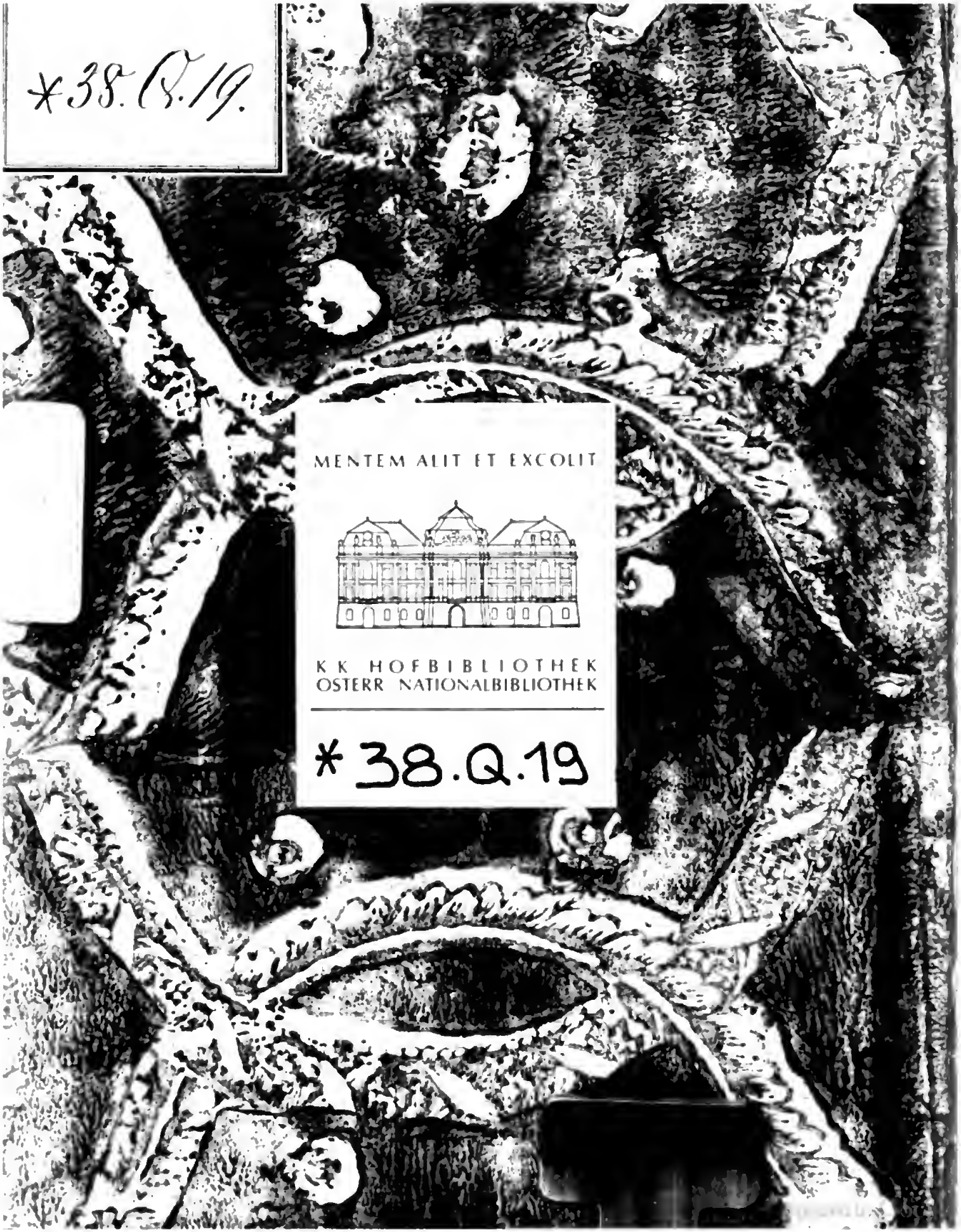
Digitized by Google

*38.Q.19.



MENTEM ALIT ET EXCOLIT

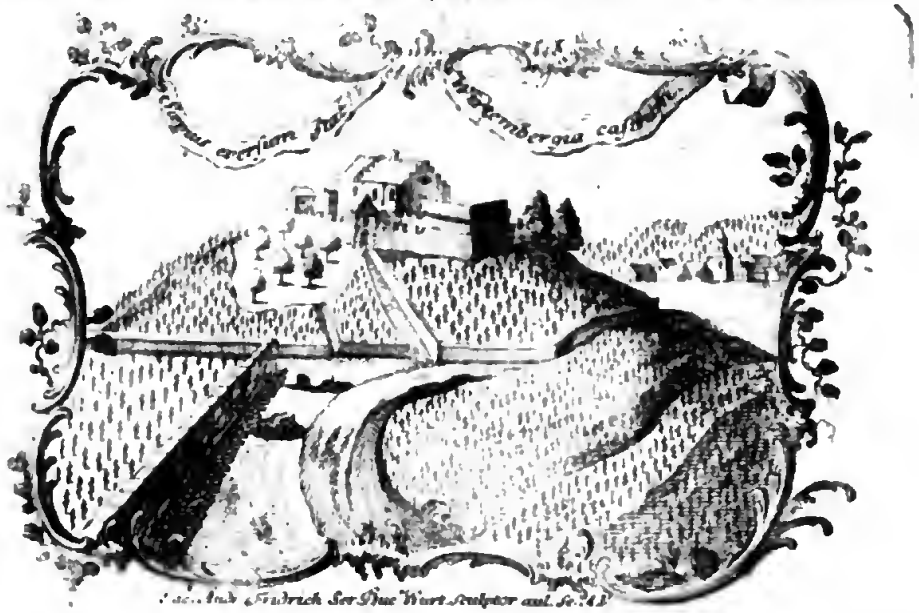
KK HOFBIBLIOTHEK
OSTERR NATIONALBIBLIOTHEK

*38.Q.19

Christian Friderich Sattlers
Herzogl. Würtenberg. Geheimden Archivarius

Geschichte
des
Herzogthums
Würtenberg
unter der Regierung
der
Graven.

Dritter Band
mit 127. Urkunden und einigen Kupfern bestärket.



Ulm, bey Aug. Leb. Stettin 1767.

Digitized by Google

Vorrede.

Bey der Ausgabe der zweyten Fortsetzung der Würtenbergischen Geschichte unter der Regierung der Graven ist nichts zu erinnern, als daß man hoffet, dieselbe werde mit noch besserem Beyfall als die bisherige Theile aufgenommen werden. Verschiedene zuvor unerkannte Geschichte legen sich hier dar. Und es verräth sich selbsten bey Kennern, was man für Quellen darzu gebrauchet hat. Je lauterer diese sind, desto angenehmer muß auch seyn, was daraus geflossen ist. Sie erscheinen meistentheils das erstemal in dem Druck, wie sich solches deutlich in den Urkunden zeiget, wo kein Buch benennet ist, woraus man sie hätte nehmen können. Weil die Anzahl derselben beträchtlich ist, so hat man die in andern Büchern schon befind-

WIEN

befindliche Urkunden hier mit gutem Bedacht auſſen gelaſſen. Nur hat man einige beybehalten, weilen ſie in ſolchen Büchern ſtehen, welche nicht in vieler Händen ſind.

Zu der dritten Fortſetzung darf man ſich um ſo mehr baldige Hoffnung machen, als dieſelbe völlig ausgearbeitet da ligt. Man wird auch allen Fleiß anwenden dem geneigten Leſer ſolche ſo bald nur immer möglich in die Hände zu liefern.

In der erſtern Fortſetzung hat der Verfaſſer ſich entſchloſſen gehabt zweyerley Nachträge und Erleuterungen mitzutheilen. Die damalige Umſtände haben es aber nicht zugelaſſen. Beede betreffen Sachen, welche in dem erſten Theil diſes Buchs berühret worden. Der einte Nachtrag hätte einen Fehler verbeſſern ſollen, welcher ſich bey der 14ten Figur ſelbigen Theils in der Abzeichnung einer Göttin Veſtæ eingeſchlichen. Man hat mich verſichert, daß ſolche ſehr genau mit dem Urbild überein komme, weil ich verſchiedene Urſachen gehabt daran zu zweifeln. Nun hat ſich gefunden, daß ich in ſolchen Zweifeln nicht geirret habe. Wann die Zeit und Umſtände es erlaubt hätten, ſo hätte ich bey diſer Fortſetzung eine richtigere Abbildung mitgetheilt. Vormals habe ich auch vermuthet, daß diſe Göttin ihre Deos Symbomos auf eben diſem Stein habe. Derſelbe war zu ſolcher Zeit noch in einer Wand eingemauret. Seithero aber haben Seine Churfürſtl. Durchlaucht zu Pfalz diſen Stein nach Manheim führen laſſen, da ſich bey der ſorglichen Herausnehmung deſſelben die Gefährten der Veſtæ entdecket haben. Da ich durch die Gütigkeit des Herrn Rath Kremers einen richtigen Abriß davon erhalten, ſo gedenke ich ſolchen mit der Zeit auch mitzutheilen.

Der

Der andere Nachtrag betrifft die Lande der ehmaligen Herzogen von Schwaben aus dem Hohen-Staufiſchen Geſchlecht. Ich habe in bemeldtem erſtern Theil geäuſſert, daß diſes mächtige und berühmte Hauß ſeine Erblande in der nächſten Nachbarſchafft der Graven von Würtenberg, nemlich bey Schorndorf, Göppingen ꝛc. gehabt habe. Ferners habe ich da vorgehalten, daß dasjenige Beuren, wovon ſich des erſtern Herzog Fridrichs Vater geſchrieben, das unweit Göppingen ligende Dorf Waſchen-Beuren ſeyn dörfte. Bey weiterm Nachdenken habe ich wargenommen, daß unweit der Reichsſtadt Giengen gegen dem ſogenannten Hertfeld ein altes Schloß in den Landkarten bemerket werde, welches Alt-Stauffen genennet wird. Weiterhin unfern des Gottshauſes Nereßheim findet man ein Dorf, Namens Beuren, auf dem bemeldten Hertfelde. In diſem Bezürk zwiſchen der Reichsſtadt Aalen und dem Städtlein Abts-Gmünd an dem Kocher-Fluß iſt ein Dorf Waiblingen. In Betrachtung diſer Umſtände läßt es leicht zu gedenken, ob nicht das alte Stauffen das eigentliche alte Stammhauß diſer vortrefflichen Herren geweſen. Es beſtärkte mich die Stelle des Andreæ Presbyteri in der Schilteriſchen Sammlung pag. 25. in meinen Gedanken, daß das Ort Waiblingen, wo Herzog Friderich geboren, auf dem Hertfeld ohnweit dem Cloſter Neresheim und dem Schloß Hochburg gelegen ſeye. Die Worte diſes Geſchichtſchreibers ſind: Fridericus ad confuſionem Welphonis præcepit clamari in exercitu ſuo: Hie Gibelingen. Eſt autem Gibeling Villa *Auguſtenſis* Diœceſis ſita in montibus auf dem Hertfeld infra caſtrum Hochburg & oppidum Neresheim, in qua villa nutrix ipſum Fridericum infantem lactaverat. Die neueſte Annales Bavar. lib. 21. n. 2. ſchreiben:

In iſta Winsbergæ obſidionali pugna (Anno 1140.) quidam aiunt nata eſſe Guelforum & Gibellinorum pernicioſa nomina ex teſſera præliari, quæ in Welfonis acie ejus appellationem uſurpavit: apud regios vero Giblingam, *Villam Auguſtenſis* diœceſis, in qua Dux Fridericus fuit educatus ab incunabulis. Nun ligt weder das Waiblingen in der Pfalz, noch dasjenige in dem Herzogthum Würtenberg in dem Augſpurger Biſtum, ſondern jenes iſt dem Wormſer- und diſes dem Coſtanzer Biſtum einverleibet. Sollte demnach nicht die Gegend des Hertfelds die anfängliche Erblande des Hauſes Staufen geweſen ſeyn? Die Händel und Feindſchafft zwiſchen den Welphen und Gibellinern ſind bekandt genug. Wann ich in meiner Meynung nicht irre, ſo waren beede mächtige Häuſer die nächſte Nachbarn. Dann das Hertfeld ligt an den Gränzen von Bayern. Herzog Welff fiel mit einem Kriegs-Heer in diſe Staufiſche Lande und verlohr die blutige Schlacht bey Neresheim. vid. Andr. Presbyter d. l. pag. 25. Das Hauß Bayern wurde von ſeiner Macht und Anſehen herabgeſetzt und dagegen das Staufiſche Hauß empor gebracht. Es hat das Anſehen, daß ſich diſes auf Koſten des erſtern bereichert habe, weil doch noch nicht ausgemacht iſt, daß des erſten Herzogs Friderichs von Staufen Voreltern anſehnliche Lande beſeſſen haben. Hingegen iſt bekandt, wie die Nachbarn Heinrichs des Löwen bey ſeiner Achtserklärung zugegriffen und von den Bayriſchen Ländern ſich groß gemacht haben. Er ware Kayſer Heinrichs IV. Tochtermann, welcher ihn zu einem Herzog in Schwaben machte und die Gibellinen in ihren Unternehmungen begünſtigte. Um ſich noch mächtiger zu machen, ſuchte er ſeine Erbländer auch gegen dem Remßfluß weiter herein in Schwa-

ben

ben auszubreiten. Er baute daſelbſt ein Schloß, welches er auch Stauffen nennte. Wibaldus Cod. epiſtol. apud Martene & Durand. in collect. 2. ſcriptor. & monum. pag. 557. ſchreibet von unſerm Herzog Friderich: Fridericus de Buren genuit Ducem Fridericum, qui Stophen condidit. Und Otto Friſing. lib. 1. c. 8. meldet, daß er Leute von ſeinen anderwertigen Landen zu diſem Schloß verſetzet habe. Ea tempeſtate (ſchreibt er) comes quidam Fridericus nomine ex nobiliſſimis Sueviæ comitibus originem trahens in caſtro Stoyphe dicto *coloniam* poſuerat. Er hatte demnach noch andere Lande aus welchen er die Gegend diſes neuerbauten Schloſſes bevölkern konnte. Denket man nach, wo diſe andere Lande geweſen ſeyen, ſo gibt ſowohl das Schloß Alt Stauffen auf dem Hertfeld und das Zeugniß des obangezogenen Geſchichtſchreibers, als auch die Stamm-Orte Beuren und Waiblingen einen zimlichen Aufſchluß in der Sache. Dann warum ſollte jenes Schloß das Alte Stauffen genennt worden ſeyn, als, weil ein neueres erbauet worden, von welchem wir aus erſtbemeldten Schrifften die deutlichſte Nachricht haben. Sollte es nicht möglich geweſen ſeyn, daß er durch die dahin verordnete Colonie auch ein Dorf Beuren geſtifftet habe, welches, wie ich in dem erſten Theil bewiſen habe, bald ſchlechthin Beuren, bald von einem des Stauffiſchen Geſchlechts, welcher den Namen Waſcher getragen, Waſchenbeuren genennet worden. Diſes mag Herzog Friderich zum Angedenken des auf dem Hertfeld ligenden Dorfes Beuren, wovon ſich ſein Vater nach dem Zeugnuß Wibaldi geſchrieben, erbauet und ihm den Namen beygelegt haben. Wo ſeine Vorfahren begraben ligen, iſt ein unergründliches Geheimnuß in der Geſchichte. Gelehrte haben in dortiger Gegend

gend des Hertfelds ſowohl in dem Cloſter Neresheim, als auch ſonſten vergeblich nachgeſucht. In alten Urkunden und Büchern findet man auch keine Nachricht. Aber von der Zeit an, da Herzog Friderich die obere Gegend ſeiner ehmaligen Erblande verlaſſen zu haben ſcheinet, weißt man, daß von ihm die Begräbnuß ſeines Geſchlechts in das von ihm im Jahr 1102. geſtifftete Cloſter Lorch verſetzet worden. Von den dort begrabenen Perſonen habe ich in der Hiſtoriſchen Beſchreibung des Herzogthums Würtemberg part. II. pag. 272. Nachricht gegeben. Hier muß ich noch nachholen, daß in der Mitten der Cloſterkirche ſich ein hoher Grabſtein befinde, auf welchem der Schwäbiſchen Herzoge Wappen, nemlich die drey ſchreitende Löwen in dem Schild und auf demſelben ein offener mit einer Cron gezierter Helm ſtehe, aus welchem ein Adler mit offenen Flügeln aufſteiget. Der Schild wird von einem Engel gehalten, welcher auf der Rechten ſtehet. Die Umſchrifft davon iſt:

Anno d'ni MCII. Jar ward diß cloſter geſtift.

Hie lit begraben,
Herzog Fridrich von ſwaben.
Er vnd ſin kind
diß cloſters ſtiffter ſind.
ſin nachkimling ligent och hie by,
Gott in allen gnadig ſy.

Gemacht im 1472.

Diſes Grabmal ligt auf einem zwey Schuh hohen Poſtement, an deſſen Ecken linkerhand zween Kayſer ſtehen. Oben ſtehet einer mit

mit einer Königlichen Krone ein unter ſich gekehrtes Schwerd mit der rechten Hand haltend. Ihm gegenüber auf der rechten Seite ſtehet ſeine Gemahlin ein Paternoſter in der Hand habend. Unten an dem Stein ſtehet ein Kayſer mit der Kayſerkron auf dem Haupt, welcher in der Rechten einen Scepter und in der Linken eine Kirche hält. Auf der rechten Seite ſtehet ſeine Gemahlin ohne Hauptſchmuck, welche ebenmäßig eine Kirche in der linken Hand und in der rechten einen Brief trägt. An den Säulen der Kloſterkirche ſind die Herzoge und Kayſer von diſem Hauß in Lebensgröße gemahlt. Ich weiß nicht, was für ein Unglück ihre Angeſichte und Hände ganz ſchwarz gemacht, und welcher Mahler oder Tüncher ſich über ſie erbarmet und ihnen die Farbe der Europäer wieder hergeſtellet habe. An der mittlern Säule des Reyhens auf der linken Seite ſtehet der unglückliche Conradin, ob welchem die Hiſtorie ſeiner Enthauptung in einem beſondern Gemählde vorgeſtellet wird. Auf den beeden letzten Säulen von dem Chor anzurechnen ſtehet auf der rechten Seite ein Herzog von Schwaben barhäuptig nebſt ſeiner Gemahlin kniend gemahlt, zwiſchen welchen ein Bergſchloß ſtehet. Diſes ſolle vermuthlich das Cloſter Lorch vorſtellen, welches auf einem Berg, wie ein Schloß, ſtehet. Oberhalb deſſelben iſt das Wappen des Herzogs, nemlich die drey Löwen und ſeiner Gemahlin, welches aber nicht mehr recht kenntlich iſt. Gegenüber an einer andern Säule kniet ein Kayſer und ſeine Gemahlin, welche einen Brief mit ihren Händen der oben ſtehenden, das Jeſuskind auf dem Arm tragenden Jungfrauen Mariä darbieten. Oberhalb derſelben ſind zwey Wappen, deren aber keines das Herzogl. Schwäbiſche aufweiſet. Dann das zur rechten Hand bey der Kayſerin ſtehende Wappen iſt ein getheilter Schild, deſſen obere Helfte

weiß und ganz von Figuren leer iſt: der untere Theil iſt mit 6. geraden herabgehenden ſchwarz und weiſſen balken abgetheilt. Der zur linken Hand ſtehende Schild iſt ganz gelb und hat in der Mitten ein kleineres ſchwarzes Schildlein. Vornen über der dem Chor gerad entgegen ſtehenden Thüre iſt das Hohenſtauffiſche Wappen mit den drey Löwen gemahlt. Diſes iſt in dem Helm-Kleinod von demjenigen, welches auf dem Grabſtein ausgehauen iſt, darinn unterſchieden, daß hier anſtatt des Adlers eine Säule und auf derſelben ein Pfauenſchwanz ſtehet. In dem Rand diſes Gemähldes ſtehen die Worte: Inſignia Baronum de Hohenſtaufen. Diſes zeigt an, daß, nachdem diſes Hauß zur Herzogl. und Kayſerlichen Würde gelanget, ſelbiges das Helm-Kleinod geändert habe. Neben diſem Wappen ſtehet zur Rechten eine Mannsperſon mit einer Fahne und darauf die drey Löwen gemahlt. Darüber nimmt man den Namen Gualcherus wahr. Auf der linken Seite iſt eine andere Mannsperſon mit gleichem Fahnen und dem Namen Ludovicus gemahlt. Die zwiſchen beeden Perſonen befindliche Aufſchrifft: Fratres fundatoris noſtri, erkläret, warum diſe hier ſtehen. Man kan indeſſen aus diſem Gemählde abnehmen, daß die drey Löwen nicht der Herzoge von Schwaben oder des Schwabenlandes, ſondern des Hohenſtauffiſchen Geſchlechts Wappen geweſen, weil auch die beede Brüder des erſtern Herzogs ſolches, wiewohl mit Veränderung des Helm-Kleinods, geführt haben.

Nun iſt die Frage, warum ſie die altelterliche Erblande gleichſam verlaſſen und iren Sitz in einer andern Gegend genommen. Sollte etwan die Macht der Guelffen ſie darzu gedrungen haben. Es dünket mich nöthig zu ſeyn auf die Voreltern unſers Herzog Friderichs

ein

ein Auge zu wenden. Seine Muter war die Hildegard, eine Tochter Gr. Hermanns von Hohenloh und Urenkel Herzog Hermanns II. von Schwaben, eine Stief-Schweſter K. Conrads des Saliers, von welchem man in der compilatione chronol. ap. Leibniz ſcript. rer. Brunsw. pag. 65. ad ann. 1022. die Nachricht hat, daß er vor Erlangung diſer Würde Cono de Webelingen in Suevia genennet worden. Ich kan nicht glauben, daß das Waiblingen in dem Herzogthum Würtenberg das Ort geweſen, wovon er den Namen geführt und noch weniger das Webelingen bey Ladenburg an dem Neckar, wie Herr Hofrath Scheid in den Göttingiſchen Anzeigen d. d. 12. Mart. 1753. behauptet. Dann letzteres gehörte nicht zu Schwaben. Dagegen das Waiblingen an dem Kocherfluß, deſſen oben gedacht worden, in Schwaben gelegen iſt. Weil Gr. Hermanns von Hohenlohe Lande an diſe Lande des Cunonis de Waibelingen angränzeten, ſo iſt zu vermuthen, daß diſer ſeinem Schwager von Hohenloh die Lande und Güter auf dem Hertfeld überlaſſen, nachdem er Kayſer worden. Verſchiedene Urſachen können ihn darzu veranlaſſet haben. Von diſem Hermann müſſen ſie an die Herrn von Stauffen gekommen ſeyn und zwar durch die Heurath der Hildegarden mit Herzog Friderichs Vater dem Friderich von Büren. Villeicht hat er ſich gern an einem Ort aufgehalten, welcher ſeiner Gemahlin gehört. Er war nahe bey dem Stamm-Schloß Alten-Stauffen. Villeicht hat er mehrere Brüder gehabt, welchen diſes alte Schloß zu einem Erbtheil worden. Das Büren oder Beuren mag ihm zu einem Wohnſitz anſtändig geweſen ſeyn. Weil ſein Sohn nicht ſo nahe bey den Guelfen ſeinen Sitz haben wollen, um ſeiner Gemahlin einen ſichern Ort

zu verſchaffen, ſo iſt vermuthlich, daß er darauf gedacht das Schloß Hohen-Stauffen an dem Remßfluß zu erbauen. Dann man ſiehet doch in den Geſchichten, daß die Lande auf dem Hertfeld immerzu ein blutiger Schauplatz des Krieges geweſen, wo die Guelffen Einfälle thun können. Die Schlachten bey Neresheim und Hohenſtatt ſind ſo bekannt, als die langwürige und unverſönliche Feindſchafft zwiſchen den beeden mächtigen Partheyen der Gibellinen und Guelffen. Am wahrſcheinlichſten iſt, daß die Guelffen den Herrn von Stauffen ihre alte Erblande abgedrungen haben, weil die dortige Lande ſchon etliche Jahrhunderte unter der Bayriſchen Herrſchafft ſtehen. Das Belieben an einem neuerbauten Schloß zog ſeine Aufmerkſamkeit auf deſſelben Gegend und von hier an weißt man nicht anderſt, als daß der Herzoge von Schwaben des Stauffiſchen Geſchlechts Auffenthalt und Lande daſelbſt geweſen. Man wird mir verhoffentlich nicht mißdeuten ſo viele Muthmaſſungen aufzuſtellen. Ich gebe alles das, was ich bisher von den ältern Erblanden und Gütern diſes Hauſes vorgelegt habe, nicht als eine vollkommene Warheit, ſondern nur mit allerhand wichtigen Umſtänden begleitete Wahrſcheinlichkeit an. Villeicht dörfte ſich eine geſchicktere Feder in diſes Feld wagen, meine Gedanken genauer unterſuchen und die ganze Sache in ein beſſeres Liecht ſetzen. Liebhaber der Geſchichte werden ſolche Mühe jederzeit mit demjenigen Dank verehren, welchen ſie verdienet.

Habe ich auch in diſem hier erſcheinenden Theil ein oder anders erleutert und deßwegen einen Beyfall erworben, ſo iſt meine Mühe nicht vergeblich geweſen. Ich hoffe wenigſtens, daß derſelbe geneigt aufgenommen werde, zu welcher Geneigtheit ich mich und meine geringe Arbeit empfehle.

Stuttgard, den 30. Julii 1767.

Chriſtian Friderich Sattler
Herzogl. Würt. Geh. Archivarius.

Vier-

Digitized by Google

Tab: I.

ILLVSTRIS PRINCEPS ET DNVS DNVS EBERHARD
COMES WIRTEMBERGENSIS
EX HAC VITA MIGRAVIT XVIII CAL. IVNII
A.C. MCCCCXVII.

Digitized by Google

Vierter Abſchnitt.

Von Grav Eberhard dem Milden und deſſen Sohn Gr. Eberharden dem Jüngern. vom Jahr 1392. bis 1419.

§. 1.

Grav Eberhard der Milde folgte in der Regierung ſeinem Großvater nach, weil offtgedachter maſſen ſein Vater bey Töffingen unweit der Reichsſtadt Weyl umgekommen war. Sein erſteres war, daß er ſich ſeiner Lehenleute verſicherte. Dann er reyßte in den vornehmſten Orten ſeines Landes herum um vermuthlich ſogleich die Huldigung von ſeinen Beamten und Unterthanen einzunehmen. Faſt überall fand er Gelegenheit auch eine Belehnung vorzunehmen. Er verwieſe ſolches Geſchäfft nicht an ſeinen Lehenhof, ſondern belehnte ſeine Vaſallen ſelbſt, wo ſie ihn antraffen. Am Freytag vor dem Sonntag Oculi ſtarb der alte Gr. Eberhard und am nächſtfolgenden Sonntag Lätare hielt ſich deſſen Nachfolger noch zu Stuttgard auf. Da belehnte er Wernhern von Roſenfeld, ſeinen Vogt zu Tübingen mit einer jährlichen Gült von zehen Malter Veſen zu Leydringen und andern Einkünfften daſelbſt. Am nächſten Samſtag darauf war er zu Waiblingen, wo er Benzen von Hornſtein mit der Vogtey des am Buchauer-See gelegenen Dorfes Betzenweyler belehnete. An

dem nemlichen Tag reyſete er noch nach Schorndorf, wo Fritz Geißberg, Vogt daſelbſt, den halben Layenzehenden zu Heyſack und das Dörflein Weyler zu Lehen empfieng. Am Mitwoch vor dem Palmtag finde ich, daß er zu Vayhingen geweſen und Petern von Helmſtatt und Gerharden von Talheim mit dem ſogenannten Ottersgut, ſodann bemeldten Petern als Trägern ſeiner Hausfrau, Margrethen von Talheim mit 450. Morgen Aecker, 28. Morgen Wiſen und 17. Hofſtetten zu Kirchauſen, und obgedachten Gerharden mit dem achten und mit dem vierten Theil der Vogtey und einem Viertel an dem Gericht daſelbſt belehnte. Am Freytag vor dem Palmtag reyſete Grav Eberhard nach Leonberg, blieb aber wärender Charwoche zu Stuttgard bis auf den Oſtermontag, da er nach Tübingen verreyßte. Während der Charwoche belehnete er dennoch unterſchiedliche Vaſallen. So gar am Oſterabend gieng eine Belehnung vor. Aber gleich am Oſterdienſtag, nemlich den 16. April war er ſchon zu Tübingen um auch dorten der Treue ſeiner Unterthanen und einiger Lehenleute durch die Belehnung ſich zu verſichern. Dann ſelbigen Tag abends belehnete er Benzlin von Winolfsheim, einen Burger von Rotenburg mit dem Layenzehenden zu Herrenberg und Conrad, Heinzen, Aberlin und Conzen Anshelms-Sohn, alle von Hailfingen, Hannſen von Gültlingen, Burkard und Hugen von Ehingen, und Hannß Hertern mit ihren Rechten im Schönbuch, welche zu der Burg Entringen gehören. Ich habe mit Fleiß diſem neuen Regenten auf den Fußſtapfen nachzufolgen dienlich erachtet, weil man vieles zur Einſicht damaliger Zeiten daraus erlernen kan. Es war diſe Vorſicht nöthig, weil er eine Reyſe auſſer Landes zu thun vorhatte. Da er überall die Huldigung in eigener Perſon einnehmen wollte, ſo konnte er nicht fertig werden, ehe er auſſer ſeinem Lande verreyßte. Den 26. April finde ich ihn noch zu Brackenheim, und nach diſer Zeit ſcheinet es, daß er die Reyſe nach Prag angetretten habe. Dann am Johannis des Täuferstag, oder nach damaliger Redensart zur Sonnenwendin, war er zu Nürnberg, wo er abermals eine Belehnung vornahm, indem er von Simon Vogten von Wendelſtein die Lehenpflicht wegen eines Lehenbaren Hofes zu Ober-Aſchebach bey Nürnberg abnahm und am Petri Paulitag ſchon wieder zu Stuttgard war, weil er daſelbſt gleich folgenden Sonntag Henen von Kaltenthal mit dem Kirchenſatz und dem Dorf Aldingen am Neckar belehnete. Am Donnerſtag vor Margrethentag kam er nach Göppingen, wohin ihm Henel von Sternenfelß wegen der Empfängnuß ſeiner Lehen nacheylete.

§. 2.

Die Reyſe nacher Prag war eben ſo nothwendig. Dann er hatte daſelbſt bey dem Kayſer ebenmäßig die Lehen zu empfangen. Die Reichslehen zwar wur-

den

den nach damaliger Zeit Gewonheit nur beſtetiget und ich wüßte nicht zu behaupten, ob eine Belehnung vorgegangen wäre. Dann nach dem Beſtetigungsbrief bathe der Grav den Kayſer, daß er ihm alle ſeine Privilegien, Handveſtin und Brief über ſeine Herr- und Gravſchafften, Veſtungen, Städte, Schlöſſer, Mann- und Lehenſchafften, Pfandſchafften, Vogteyen, Münzen, Zölle, Land und Leute ꝛc. beſtetigen möchte, welches auch am Montag nach Veitstag im Brachmonat geſchahe (a). Hingegen wurde er an eben diſem Tag mit denen von der Cron Böhmen rührenden Lehen belehnet. Ueber diſe Handlung empfieng er einen gewönlichen Lehenbrief. Er hatte aber noch eine Verrichtung zu Prag, welcher auch Hr. Steinhofer (b) gedenket, aber ſolche nicht recht vorzutragen gewußt hat. Dann die damalige betrübte Kriegszeiten zwiſchen den Fürſten und Städten hatten nicht allein die Verheerung der Länder zur Folge, ſondern es geriethen auch die Fürſten, Graven, Edelleute, Bürger und Bauren in die Noth einer Armuth, und durch diſe in einen groſſen Schuldenlaſt, von diſer aber in das gänzliche Verderben. Sie konnten ſich untereinander nicht helfen, ſondern die Juden waren es, welche mit ihrem Geld beyſteureten, aber einen unmäßigen Wucher damit trieben. Der Fürſt hätte, wie der Baur von Hauß und Hof gehen und ſolche den Juden überlaſſen müſſen, wann ſie ihren Verſchreibungen gegen diſen eine Genüge thun ſollten. Es wurde dem Kayſer diſe Beträngnuß ſchon im Jahr 1390. zu Nürnberg vorgetragen und diſer wußte aus der allgemeinen Noth einen Vortheil für ſeine Cammer zu ziehen. Er ließ eine Verordnung ergehen, daß den Juden von niemand nichts bezahlet werden ſollte, dagegen dunge er ſich aus, daß man ihm für diſe Loßſprechung für jede Judenſchuld eine Summa Gelds bezahlen ſollte. Anfänglich begehrte er nur, daß man ihm und dem Reich einen Dienſt thun ſollte. Aber gleich den andern oder dritten Tag erklärete er ſich, worinn diſer Dienſt beſtehen ſollte, nemlich in einer gewiſſen Taxe, und das mit der angehängten Bedrohung, daß, wer ſolche Taxe nicht bezahlen würde, von ſeiner Verbindung gegen die Juden nicht frey wäre, indem die Loßzehlung von denſelben einen ſolchen nichts angienge (c). Das Schwabenland gieng diſe Verordnung vorzüglich und faſt allein an. Die Juden in den Reichsſtädten fanden bey ihren Obrigkeiten Beyſtand, daß ſie die Schuldbriefe und Pfande nicht heraus geben durften. Da nun Gr. Eberhard ohnehin zu Prag war, ſo beklagte er ſich über die Reichsſtädte, daß diſe die Kayſerliche Verordnung gegen ſeine Unterthanen und beſonders die Herrſchafft Reichenweyher nicht zur Vollziehung bringen wollten. Damit der Kayſer aber ſich nicht darauf be-

(a) vid. Beyl. num. 1.
(b) Würtenb. Chron. p. II. pag. 496.
(c) vid. Beyl. num. 2. und 3.

ruffen könnte, als ob ihm die Taxe noch nicht bezahlt worden wäre, ſo fande ſich der Grav überhaupt im Namen ſeiner Zugehörigen und Unterthanen mit ihm ab und ließ ihm 5000. fl. bezahlen, wofür er die ſchrifftliche Kayſerliche Verordnung erhielte, daß ſolche Judenſchulden ſollten abgetilgt ſeyn und die Brief und Pfande heraus gegeben werden.

§. 3.

Nachdeme Grav Eberhard wenige Zeit nach Johannis des Täuferstag wieder zu Stuttgard angekommen war, ſo beſchwerete ſich der Abt und Convent zu Adelberg über die Zölle, die ſie in ſeinen Landen geben müßten. Ihre Bitte hatte auch die erwünſchte Würkung, indem er am nächſten Freytag nach gedachtem Feyrtag ſie von dem groſſen und kleinen Zoll, welchen ſie ſonſten von ihrem Wein und Korn, ſo auf ihren eigenen Gütern wächſet, zu geben verbunden waren, befreyete (d). Er beſchäfftigte ſich ferners noch mit Einnahm der Huldigung und Belehnung ſeiner Lehenleute und verkaufte am Sonntag nach Jacobitag an den Abt und Convent zu Herrenalb ſein Hauß und Hofraitin zu Vayhingen, welches vormals eine Mülin geweſen ſeyn ſolle und nunmehro das kalte Loch genennet wird. Indeſſen trachtete obgedachter Borſiboy oder Worſiboy von Suimar, ein Liebling des Königs Wenzeln, welcher ihn auch zu einem Landvogt in Bayern, Schwaben und Elſaß zu einem unerhörten Beyſpiel machte, die Vereinigung einiger Fürſten in Schwaben und Elſaß zum Stand zu bringen, wovon ich zu Ende des vorigen Abſchnitts das nöthige berühret habe. Die Veranlaſſung war, daß Bruno von Rapoltſtein einen Engliſchen Ritter Johann von Harleſton gefangen nahm, weil diſer auf deſſen von Rapoltſtein Güter, welche ihm ſeine Gemahlin zubrachte, viel Schaden ſolle gethan haben. Als nun der Engelländer einſten nach Rom reyſete und den Weeg durch Herzog Leopolds von Oeſterreich Lande im Elſaß nahme, bekam der von Rapoltſtein Gelegenheit ihn, nach damaliger Sprache, niderzuwerfen. Der König von Engelland, der Kayſer und der Papſt bemüheten ſich den von Rapoltſtein zu bewegen, daß er ſeinen Gefangenen frey laſſen möchte. Inzwiſchen nahm die Stadt Straßburg den von Rapoltſtein zum Burger auf. Weil ſie auf vieles Anſuchen die Loßlaſſung des Engliſchen Ritters nicht bewürkete, ſo brachte Borſiboy zuwegen, daß ſie zu Eger in die Acht erkläret wurde. Dann diſer ſuchte als ein ſehr geitziger Mann Gelegenheit Geld zu ſchneiden. Er belagerte auch mit Hülf Biſchof Fridrichs von Straßburg, Marggrav Bernhards zu Baden, Gr. Eberhards zu Würtenberg, welcher perſönlich dabey war und auf der Hinreiſe die zu der Herrſchaft Reichenweyher gehörende Lehenleut zu Northauſen belehnete, und anderer obgemeldter Herrn die Stadt Straßburg.

Diſe

(d) vid. Beyl. num. 4.

Diſe fand aber Mittel die Acht und Belagerung bey dem Kayſer unmittelbar aufzuheben. Dann ſie wußte, daß diſer ein groſſer Liebhaber von franzöſiſchem Wein ware. Sie ſchickte deßwegen einige Vertraute mit ſolcher Waar, als Weinhändler unbekandter Dingen an den Kayſerlichen Hof. Indem der Kayſer ſich diſen Wein, welcher ihn nichts koſtete, ſchmäcken ließ, ſo gebrauchten ſie den Vortheil die Stadt heimlich mit demſelben auszuſöhnen. Borſiboy mochte auch einige Faß Wein bekommen haben. Dann er ließ ſich zu einem Unterhändler gebrauchen und truge ſelbſt im Kayſerlichen Rath darauf an, daß die Stadt am Dienſtag nach Liechtmeß 1393. von der Acht und Aberacht loßgeſprochen wurde. Ungeacht in der Bündnuß, welches Worſiboy mit Marggrav Bernharden, Gr. Eberharden und andern geſchloſſen hatte, ausdrücklich verſehen war, daß kein Theil ohne den andern Frieden machen ſollte, ſo machte ſich doch weder der Kayſer noch ſein Landvogt ein Bedenken ohne der Mitverbündeten Wiſſen und Willen mit der Stadt ſich in Friedenshandlung einzulaſſen und dieſelbe wieder in die Kayſerliche Gnade aufzunehmen. Gleichwohl verordnete der Kayſer, daß die zwiſchen den Fürſten und der Stadt obſchwebende Strittigkeiten auf einer Zuſammenkunft zu Hagenau gütlich oder rechtlich entſchieden werden ſollten. Es hat kein Anſehen, daß Gr. Eberhard mit diſer Stadt etwas abzuthun gehabt, ſondern er war zufrieden, daß einſten der Friede wieder hergeſtellt wäre (d).

§. 4.

Obwohl nun Gr. Eberhard ſchon mit Marggrav Bernharden zu Baaden einigermaſſen in einem Bündnuß ſtunde, ſo fanden doch beede Herrn ihren Umſtänden gemäß unter ſich ſelbſten eine genauere Einung zu machen. Es hatte gedachtermaſſen Gr. Eberhard der Greiner ſchon im Jahr 1388. mit dem Hauß Baaden eine Allianz getroffen, wobey ſie ſich beederſeits wohl befanden. Da nun Gr. Eberhard der Milde im Anfang des Novembers zu Tübingen war, beſuchte ihn der Marggrav dorten und entſchloſſen ſich beede ſolches Freundſchaftsband auf zehen Jahr lang unter ſich feſt zu ſetzen, vermög deſſen ein Theil dem andern mit aller Treue beyſtehen und nicht allein ihre, ſondern auch ihrer Landſaſſen und Diener Schlöſſer gemeinſchafftlich die Oeffnung geſtatten ſollen. Wann ſie Strittigkeiten miteinander bekämen, ſo verſprachen ſie einander deßhalben keinen Krieg anzufangen, ſondern ſolche durch Austräge abzuthun. Und zwar ſollte in dem Fall, wann der Marggrav zu klagen hätte, derſelbe einen aus Gr. Eberhards Räthen zu einem Obmann nehmen, welcher ſchon mehrers darzu gebraucht worden, welcher zu Vayhingen mit zween oder drey zugeſetzten Schiedsleuten die

(d) Diſe ganze Geſchichte erleutert Wenker von den Ausburgern pag. 168. ſeqq. Lunig Reichs-Arch. part. ſpec. cont. 1.

Sache entſcheiden ſollte. Dagegen, wann Grav Eberhard ſich beleydiget befände, derſelbe aus des Marggraven Räthen einen Obmann erwählen könnte, welcher zu Pforzheim die Mißhelligkeit abthun ſollte. Weil ſie aber vorher ſchon einige ſpännige Sachen unter ſich hatten, ſo wurde verabredet, daß dieſelbe, ſo lang diſes Bündnuß währete, unerörtert bleiben ſollen, doch daß keinem Theil dadurch an ſeinen Rechten ein Nachtheil zugezogen werde. Wann einer oder der andere die Waffen zu ergreifen ſich genöthiget ſähe, ſo ſollte der andere Theil inner vierzehen Tagen 25. wohlgewapnete erbare Leute zu Hülfe ſchicken, welche von dem kriegführenden Theil, ſo bald ſie in ſeine Schloſſe kommen, mit Koſt, Futter und Herbergen nebſt ihren Knechten verſorget werden ſollten. Diſe ſollten den ganzen Krieg bey ihm bleiben. Wann aber der Krieg gefährlicher würde, ſo ſoll einer dem andern noch 55. andere ſchicken, welche 14. Tage im Felde oder in Beſatzung zu bleiben ſchuldig wären. Wäre hingegen auch diſe Hülfe zu einem genugſamen Widerſtand nicht hinlänglich, ſo verpflichteten ſich beede Herrn einander mit ihrer ganzen Macht beyzuſtehen. Was ſie miteinander an Veſtungen oder Städten oder Schatzungen gewinnen, ſolle gemeinſchafftlich ſeyn. Wie ſie überhaupt wider den Kayſer ſolches Bündnuß nicht verſtanden haben wollten, ſo behielte ſich Gr. Eberhard bevor, daß er dem Marggraven wider Biſchoff Fridrichen von Straßburg, wider die Herzoge von Lothringen, Oeſterreich und Bayern keine Hülfe zu ſchicken verbunden wäre, dagegen er aber auch diſen wider den Marggraven nicht beyſtehen wollte. Es hätte diſe Freundſchaft leicht unterbrochen werden können, wann einer, der in des einen Herrn Lande gefrevelt oder die Straſſen unſicher gemacht, bey dem andern Schutz gefunden hätte, welches damals ſehr gewöhnlich war. Diſem vorzukommen unterredeten ſich Gr. Eberhard und der Marggrav zu Leonberg den 11. Decembris 1393. daß ſie dem Landfrieden gemäß die Straſſen ſicher halten und ſolches ihren Amtleuten bey ihren Eyden befehlen wollten. Wann jemand dawider handelte, ſo verſprache einer dem andern, daß ſie einen ſolchen Straſſenräuber nach allem ihrem Vermögen verfolgen und ihme keinen Aufenthalt geſtatten wollten. Wann auch jemand von ihren Angehörigen ſolchem zuwider thäte, ſollte er ſelbſten gleich, wie ein Straſſenräuber, geſtrafft werden. Würde aber einer oder der andere Herr darüber in eine Feindſchafft gerathen, ſo verſprachen ſie einander getreue Hülfe zu leiſten.

§. 5.

Es machte aber die Stadt Gmünd noch allerhand Verdrüßlichkeit. Dann ſie führte ſich ungeacht des Landfriedens, welchen der Kayſer im Jahr 1389. gemacht hatte und unangeſehen des zu Mergentheim gemachten Abſchiedes, gegen Gr. Eberharden ſehr feindſelig auf. Syfrid von Zülnhard, ein Würtenbergiſcher

Die-

Diener, hatte am Albuch, die Burg Ravenstein, welche diſe Reichsbürger überfielen und ihm und ſeiner Ehegattin über 2000. fl. werth entwandten, hin und her in die Würtenbergiſche Lande einfielen und ſogar bis nach Gundelfingen an der Donau, welches Gr. Eberhards ſeiner Frau Muter gehörte, bis Grötzingen und Bietigheim ſtreifften und mit ihren Räubereyen unſäglichen Schaden verurſachten, wann man ſich deſſen am wenigſten verſahe. Es mag ſeyn, daß Gr. Eberhard und die ſeinige auch einige Schuld getragen, und die Bürger zu Gmünd zu ſolchem Verfahren gereitzet haben. Wenigſtens ſchreibt Gabelkover daß Gr. Eberhard der Gräner ihnen 8000. fl. ſchuldig geweſen. Es mag ſeyn, daß es an der Zinnßzahlung gefehlt und noch vielmehr die Bezahlung des Hauptguts angeſtanden. Dann als Gr. Eberhard der Milde ſich mit den Gmündern vertrug, ſo wurde nach diſes Geſchichtſchreibers Erzehlung (e) abgeredt, daß die Schuldbrief, die ſie beederſeits gegeneinander aufgericht haben, in ihren Kräfften bleiben und der Grav ihnen nicht allein Sechs von Hundert Zinnß geben, ſondern auch das Hauptgut innerhalb ſechs Jahren heimbezahlen ſolle. Kein Wunder wäre es geweſen, wann die Graven von Würtenberg in einen beträchtlichen Schuldenlaſt gerathen wären, da die Kriege mit den Reichsſtädten ihren Landen beynahe den Untergang gedrohet hatten. Wann auch keine Verwüſtung die Unterthanen von Hauß und Hof zu entweichen geweſen wäre, ſo mußte doch die immer fortwährende Unterhaltung eines genugſamen Kriegsvolks die Caſſen ſehr erſchöpfen. Sowohl die Beſchützung der eignen Lande, als auch der den Bundsgenoſſen nöthige Beyſtand erforderte eine hinlängliche Kriegsmacht auf den Beinen zu haben. Wie dem ſeye, ſo fande Gr. Eberhard ſeinem Nutzen gemäß ſich mit den Bürgern der Stadt Gmünd zu vergleichen. Diſe verpflichteten ſich den 23. April 1393. den Graven fürohin unangefochten zu laſſen, es möchten auch die Strittigkeiten von ſeinem Anherrn, oder Vater oder ihme ſelbſten herrühren. Uebrigens war der Stadt Gmünd Verſchreibung gegen Gr. Eberharden faſt von Wort zu Wort einerley Innhalts, wie im Jahr 1391. die Stadt Ulm gegen ihm und ſeinem Anherrn ſich verſchrieben hatte. Indeſſen gab deren von Gmünd Verfahren mit denen der verwittibten Grävin Eliſabeth, Gr. Ulrichs Gemahlin, von ihren Brüdern, nemlich den Herzogen von Bayern, verpfändeten Gütern Anlaß, daß diſe Wittib ihrem Sohn ſolche übergab. Villeicht hat man ſie theils wegen der Entlegenheit, theils auch, weil ſie nur Pfandſchafften waren, von welchen man nicht wußte, wann man ſie wieder einlöſen würde, nicht eben ſonderlich in Schutz genommen. Obgemeldtermaſſen waren diſe Güter die Herrſchafft Gundelfingen und Höchſtett. Die Grävin Eliſabeth erbothe ſich demnach ihrem Sohn ſolche zu überlaſſen. Sie hatte die Stadt Gundelfingen zu einem Wittumb-

Sitz

(e) Würtenb. Chronik. ad ann. 1393.

Sitz erwählet und auch in diſer Betrachtung nahm man ſich derſelben nicht ſonderlich an, weil man nicht vermuthete, daß der Reichsſtädtiſche Pöbel ſo unbeſcheiden ſeyn würde gegen einem Wittumb-Sitz ſeine Grobheiten auszuüben. Sie übergab deßwegen ihrem Sohn am Montag nach dem Feſt der Erſcheinung im Jahr 1394. ihre Anſprache auf ihren Erbtheil an dem Herzogthum Bayern und der Herrſchafft Bernau, und die Briefe, welche ihre Brüder wegen ihrer Heimſteur derſelben gegeben und die Herrſchafft Gundelfingen und Höchſtett pfandsweiſe eingeraumet hatten. Dagegen gab ihro Gr. Eberhard die Städte Böblingen und Sindelfingen zu einem Wittumb und raumte ihr die Einkünfte diſer Städte und der Dörfer Gärtringen, Oetlingen, Darmßheim, Döffingen, Möchingen, Magſtatt und Steinenbronn ein.

§. 6.

Das Cloſter Maulbronn hatte gemeldtermaſſen in dem Krieg mit den Städten gleichmäßig ſehr vieles gelitten. Weil nun daſſelbe an die Herrn Graven von Würtenberg 4000. fl. Hauptguts zu fordern hatte und des Geldes benöthiget wäre, ſo bezeugte es Gr. Eberharden, daß er dem Convent eine Gefälligkeit erweiſe, wann er die verpfändete Güter wieder an ſich löſen möchte. Dann es hatte ſchon im Jahr 1371. Grav Eberhard der Gräner und ſein Sohn Gr. Ulrich an Abt Johann und an den Convent des gedachten Cloſters ihre Burg und Veſtin Neu-Roßwag und alle darzu gehörige Güter und Rechte in den Dörfern Lienzingen, Illingen, Schützingen, Zaiſolzwier, Schmie und anderswo, die Vogtey, Vogtrechte, Gerichte, eigene Leute, Bet, Steuren, Gülten, Aecker ꝛc. welche von Recht oder von Gewonheit darzu gehörten, um 4000. fl. verpfändet oder vielmehr auf einen Widerkauf übergeben. Nichts deſtoweniger aber verſprachen ſie ſolche Leute und Güter zu ſchützen und zu ſchirmen, wie ihr anderes Gut, wann ſie ſolches an die Graven oder an ihre Amtleute begehren würden. Zu dem Ende ſollte die gedachte Burg ihr offen Hauß ſeyn, daß ſie im Fall der Noth ſich darein flüchten oder aber auch daraus wieder begeben könnten. Doch dunge ſich das Cloſter aus, daß diſes Oeffnungsrecht ohne deſſen Koſten gebraucht werde und die Graven ihre Feinde oder andere daraus nicht angreifen oder beſchädigen möchten, weil diſe ſonſten berechtiget worden wären das Cloſter ebenfalls feindlich zu behandlen. Hingegen ſollte der Abt die Leute und Güter nicht mit ungewohnlichen Sachen angreifen, ſondern von den Leuten nur die gewohnliche Gülten, Dienſte, Fälle und Beynutzungen, wie die Art der Gerichte, Fälle und Hauptrechte es mit ſich bringen, erfordern, die Wälde aber nicht anderſt, als zu Bezimmerung und Beholzung der Burg gebrauchen und denen zu der Burg gehörigen Leuten Holz, ſo viel ſie zu Zimmern, zu Zäunen und zu Brennen nö-

thig

thig haben, mittheilen. Ferner soll der Abt und Convent besorgt seyn, daß die Burg so Tags als Nachts wohl bewahret werde, und von niemanden einigen Zoll nehmen. Wann aber dem Closter nicht mehr gefällig wäre solche Burg und Güter zu behalten, so solle es den Graven um Liechtmeßzeit aufkünden und dise nachmals auf Georgitag die 4000. fl. bezahlen. Im Anstandsfall gab Gr. Eberhard demselben Bürgen und Tröster, nehmlich Burkarden von Mansperg, seinen Landhofmeister, Hannsen von Sachsenheim, Bertholden von Sachsenheim, Friderich von Nippenburg, allesamt Ritter, nebst Burkarden Sturmfeder, Bernolten von Urbach von Mundolfsheim, Fritzen von Urbach zu Lamerßheim, Conrad Glaheimer seinen Schreiber, den Grauen, seinen Vogt und Albrecht von Güglingen seinen Bruder, so, daß, wann Gr. Eberhard und Gr. Ulrich sein Sohn auf die geschehene Aufkündung nicht bezahlten, der Abt und Convent das Recht haben die vorgeschriebene Diener mit Worten oder mit Briefen oder unter die Augen zu mahnen, daß sie acht Tag hernach persönlich gen Gröningen, Vayhingen oder Brackenheim einfahren und so lang rechte Geiselschaft leisten und nicht von dannen kommen sollen, bis entweder die 4000. fl. bezahlt oder die Graven sonsten mit dem Closter übereingekommen wären. In der that aber überließ nun am Mitwoch nach Laurentij 1394. Gr. Eberhard und seine Gemahlin Antonia die bisherige Pfandschaft, nehmlich die Burg Neu-Roßwag mit den zugehörigen Dörfern Lienzingen, Schützingen, Zaisolfsweiler, Schmie und Illingen zu einem ewigen Angedencken und Seelgerät dem Closter. Er behielte sich aber den Wildbann und das Glaitsrecht bevor, wie solches von Altersher seinen Vorfahren gehört habe, und dunge dem Closter an, daß es die Burg sogleich ohne alles verziehen abbrechen und niderreissen und auch solche nimmermehr bauen, noch gegen jemand verkauffen oder auf einige Weise veräussern solle.

§. 7.

Inmittelst wurde Gr. Eberhard in einen neuen Krieg mit der Stadt Rotweil und andern in Ober-Schwaben gelegenen Städten eingeflochten. Sein Großvater hatte die Stadt Rosenfeld einem von Adel, Volzen von Weitingen zu einem Unterpfand eingegeben. Weil aber die Bürger zu Rotweil solches entweder nicht wußten oder nicht wissen wolten oder davor hielten, daß Volz den Graven zu Hülf stehe, so überfielen sie die Stadt Rosenfeld, plünderten selbige und verursachten ihm und den Burgern daselbst einen Schaden, welchen sie auf ungefähr 10000. fl. schätzten. Dagegen hatte Gr. Eberhard der ältere ihro die Vestung Gößlingen eingenommen und sich auch der Stadt Schiltach bemächtigt, weil er solche im Jahr 1381. von Diemen Schultheissen von Dornstetten und von den Herzogen von Urßlingen erkaufft hatte. Hinwiderum machte auch die Stadt Rot-

weil Anſprach daran, weil ein gewiſer Matthis von Signau diſe Stadt an Gr. Wolfen von Eberſtein und die Stadt Rotweil verpfändet haben ſolle. Weil nun der von Weitingen auch der Belagerung der gedachten Veſtung beygewohnt, ſo begehrten ſie an ihn eine Entſchädigung, welche er ihnen verwaigerte, weil er mit diſem Krieg nichts zu thun gehabt, ſondern nur um Frieden zu ſtifften in das Würtenbergiſche Lager gekommen ſeye. Ingleichem hauſete das Würtenbergiſche Kriegsvolk in dem Rotweiliſchen Gebiete eben nicht zum beſten, als er im Jahr 1375. den Herzogen zu Oeſterreich wider die Engelländer und im Jahr 1392. dem Kayſer wider die Stadt Straßburg zu Hülf zoge. Darüber beſchwerten ſich die Burger zu Rotweil gegen Gr. Eberharden, welcher ſich aber entſchuldigte, daß diſes ein Reichskriege und ſowohl der Kayſer, als auch ſamtliche Chur- und Fürſten darein verwickelt geweſen, weßwegen er ihnen nichts ſchuldig ſeye, weil er in des Reichs Dienſten den Zug gethan habe. Die Stadt Rotweil beklagte ſich auch, daß des Graven Amtleute ihrem Bürger eine Erbſchafft nicht abfolgen lieſſen. Diſe wandten aber ein, daß der verſtorbene auch Bruders Söhne hinterlaſſen hätte, welche in Würtenbergiſchen Landen ſeßhafft ſeyen und Anſprach an die Erbſchafft machten. Wann nun der Rotweiliſche Bürger ein Recht darzu ebenfalls zu haben vermeynte, und vor den Gerichten, wo das Erb verfallen ſeye, daſſelbe ſuchte, ſo würde ihm daſſelbe nicht verwaigert werden. Als auch Gr. Eberhard der Milde die Stadt Ravenſpurg zu belagern mit ſeinem Heer durch das Rotweiliſche Gebiet zoge, wurden einige Pferde von ſeinen Leuten hinweg genommen, woran aber derſelbe keine Schuld haben wollte. Die Stadt führte noch andere Beſchwerden wider den Graven, deren er ſich aber gleichmäſſig nichts annahme, weil ſie ihn nichts angiengen. Indeſſen machte es zwiſchen ihnen und der bemeldten Reichsſtadt kein gut Geblüte. Es kam zu offentlichem Krieg, welchen aber Herzog Leopold von Oeſterreich beyzulegen ſich bemühete und es auch dahin brachte, daß beede Theile ihre Strittigkeiten ihm und ſeinen Räthen Gr. Friderichen von Nellenburg, Gr. Rudolfen von Sulz, Engelharden von Weinſperg, ſeinem Landvogt, Friderich von Walſee ſeinem Landhofmeiſter, Dietrich von Hauſen, Probſt zu Leutenbach und Burkard München von Landskron zum Ausſpruch überlieſſen. Diſe kamen nun im Weinmonat 1394. zu Freyburg im Breyßgau zuſamen. Beede Theile übergaben ihre Klagen gegeneinander in Schrifften und die Austräge befanden vor allen Dingen nöthig ſelbigen zu ſprechen, daß ſie die Feindſeligkeiten aufheben und Friede halten ſollten. Wegen der beederſeits angebrachten Klagen erkannten ſie, daß Volz von Weytingen erweiſen müßte, daß die Stadt Roſenfeld ſchon vor dem Städtekrieg ihme verpfändet geweſen und er den Bürgern von Rotweil aus ſelbiger keinen Schaden gethan habe. In welchem Fall diſe ihm wieder zu erſetzen hätten, ſo viel er

mit

mit zweyen redlichen Wappensgenoſſen erweiſen könnte. Wegen Schiltach wurde erkannt, daß beede Theile mit Kundſchaften ihre vermeyntliche Rechte darthun ſollten. Wegen der übrigen Puncten aber wurde Gr. Eberhard meiſtens loßgeſprochen.

§. 8.

Nun war zwar diſer Krieg beygelegt, aber derjenige noch nicht, welchen Gr. Eberhard mit den Reichsſtädten am Boden-See, nehmlich Coſtanz, Ueberlingen, Ravenſpurg, St. Gallen, Lindau, Wangen und Buchorn geführet hatte. Marggrav Bernhard zu Baden war dabey deſſen Bundsverwandter. Was darzu Gelegenheit gegeben, habe ich noch nicht finden können. Aus den Puncten aber, welche die Stadt Rotweil eingeklaget, iſt zu erſehen, daß Gr. Eberhard wenigſtens die Stadt Ravenſpurg belagert habe. Endlich legte ſich Herzog Leopold von Oeſterreich auch hierein und brachte es bey allen Theilen zuwegen, daß ſie die ganze Sache demſelben zur Entſcheidung überlieſſen. Am Freytag nach Sant Peter und Paulstag 1395. that er den Ausſpruch, daß ſie beederſeits die Waffen niderlegen und ſowohl ſie, als auch ihre Helfer, Diener und zugewandten miteinander Friede haben ſollen. Was einer dem andern mit Todſchlägen, Brand, abgenommenen Guth oder Schatzung Schaden gethan, ſollte auf ſich beruhen, und kein Theil einige Anſprache mehr deßhalben an den andern haben (f). Ingleichem vergliche er ſich auch mit ſeinen Edelleuten, welche an ihne zu fordern hatten. Dann es war ehmals der Gebrauch, daß, wann ein Landesherr ſich zu einer Zahlung oder anderwertigen Schuldigkeit verſchriebe, die Landſeßige Edelleute für ſolche Verbindung ſich ebenmäßig verbürgen und im Anſtandsfall zu dem Leiſtungsrecht für ihn verſtehen mußten. Man findet zwar in ſpätern Zeiten, daß auch die Landſtädte für ihren Landesherren ſich verſchreiben und zur Leiſtung verbinden müſſen. Allein diſer Beſchwerde wurde gedachtermaſſen erſt in ſpätern Zeiten den Städten aufgebürdet, da ſich der Landadel davon nach und nach zu befreyen ſuchte. Die Prälaten waren zwar verbunden ihrem Caſten- und Schirmsvogt in der Noth mit Geldhülfen beyzuſtehen, aber zu dem Leiſtungsrecht wollte ſich ihr Stand nicht reimen. Mithin war in und vor diſen Zeiten nur der Landadel darzu verbunden, weil er allein darzu tüchtig ware. Die Leiſtung machte groſſe Unkoſten, weil das Schmauſſen auf der Bürgen Koſten in offenen Wirthshäuſern ſo lang währete, bis die Bezahlung oder Erfüllung des verſprochenen erfolgte. Diſe Koſten mußten aber den Bürgen wieder erſtattet werden. Ich denke, daß villeicht darum die Landſtädte auch zu den Leiſtungen nachgehends gezogen worden, weil die Landesherrn ſchwerlich denſelben ſolche Koſten erſetzet haben. Mancher Fürſt wurde aber von den Edelleuten befehdet, wann die Erſtattung der von ihnen ausgelegten Leiſtungsgelder ſchwer gemacht

(f) vid. Beyl. num. 5.

wurden. Man dörfte nicht wenige Beyſpiele davon finden. Auf ſolche Weiſe hatten ſich auch Ulrich von Sternenfels und Hanß von Sachſenheim für Gr. Eberharden den Gräner und ſeinen Sohn Gr. Ulrichen verbürget, welche aber ihrem Enkel und Sohn zu bezahlen hinterblieben (g).

§. 9.

Obwohl nun ſowohl der Kayſer, als die Fürſten und Städte die Ruhe in dem deutſchen Reich herzuſtellen ſich bemüheten und den zu Eger gemachten Landfrieden zum Grund legten, vermög deſſen kein Bündnuß ſonſten ſollte gemacht werden, ſo unterſtunde ſich doch der Adel in eine Eynung zuſamen zu tretten, welche den Fürſten gefährlich zu ſeyn deuchte. Dann man glaubte in den Puncten diſes Bündnuſſes gefunden zu haben, daß ſie der Fürſten Hoheiten und Rechte zu ſchwächen geſonnen ſeyen. Sie nennten ſich die Schlegel-Geſellſchaft, wurden aber auch die Martins-Vögel genennet. Die in dem Landfrieden ſtehende Fürſten und Stände theileten ſich in gewiſſe Crayſſe ein. Man findet deßwegen den Landfrieden in Schwaben, den Landfrieden am Rhein ꝛc. Und die in jedem Crayß des Landfriedens begriffene Stände ſollten zuſamen ſetzen um den Frieden und Ruhe in demſelben zu handhaben (h). Man dörffte in diſer Verfaſſung des Reichs das Vorbild der heutigen Eintheilung deſſelben in die Crayſe wahrnehmen. Die Schlegel-Geſellſchaft ahmte diſem Beyſpiel nach und theilte ſich ebenmäßig in gewiſſe Crayſſe ein. Der Fürſten Lehen- und Burgmanne, Amtleut und Diener, ja auch ihre Städte begaben ſich darein, daß es alſo mit ihrer Landeshoheit recht mißlich ausſahe. Inſonderheit drohete diſes aufgehende Wetter den Graven von Wirtenberg eine groſſe Gefahr. Dann von deren Edelleuten ſind bey den Geſchichtſchreibern Zeugnuſſe gnug zu finden (i). Und unter ihren Städten finde ich die Stadt Gröningen, den Marckflecken Unter-Rieringen, und die Dörfer Pfullingen, Hauſen, Engſtingen, Bliedelshauſen, Rüdrichingen und Eningen unter Achalm,

(g) vid. Beyl. num. 6.
(h) Wenker appar. Archiv. p. 257.
(i) *Mutius ad ann.* 1395. In toto comitatu Wirtenbergenſi nobiles omnes cœperunt conſpiratione facta rebellare Principi ſuo Eberhardo: habebant autem hi nobiles munitiones Comiti vix expugnabiles nec videbantur vinci à comite poſſe: civitates en. clam juvare ferebantur eos. Comes a. vir minime ignavus natura periculo & magnitudine rei etiam excitatus omnem opportunitatem obſervabat, qua aut eos disjungeret, aut placaret aut vinceret. *Hermann Minor.* ad 1397. Facta fuit quædam confœderatio ſ. Societas quorundam nobilium in partibus Alamanniæ & principaliter in Suevia, qui appellabant ſe die von Schlegeln, & habebant inter ſe capitaneos plures, quos vocabant die Schlegel-König. *Naucler* ad 1395. Eodem anno fere omnes nobiles in provincia Comitum de Wirtenberg conſpiraverunt contra ipſos & elegerunt ex ſe quatuor capitaneos, quos appellabant reges. Facta eſt magna trepidatio in toto territorio Comitum, habebant en. nobiles ipſi multas munitiones & caſtra.

Achalm, daß sie sich von den Martins-Vögeln zu einer Untreue gegen ihrem Landesherrn verleiten lassen. Gr. Eberhard fand also nöthig disem Unwesen vorzubeugen und durch ein Bündnuß sich in genugsame Verfassung zu setzen. Die Städte Ulm, Nördlingen, Memmingen, Biberach, Gmünd, Kempten, Pfullendorf, Dinkelspül, Kaufbeuren, Isny, Leutkirch, Aalen und Bopfingen entschlossen sich mit ihme in ein Bündnuß einzulassen und verschrieben sich am Freytag nach dem Feyertag Bartholomäi gegen ihm, daß, wann jemand ihn oder seine Diener, sie seyen Graven, Herrn, Ritter oder Knecht, Burger oder andere seine Geist- und Weltliche Zugewandte angrif oder beschädigte oder sie von ihren guten Gewonheiten, Rechten, Freyheiten, Gnaden und Briefen, welche sie von Römischen Kayfern und Königen erlangt haben, dringen wollte, sie demselben mit 30. Spiessen zu Roß, lauter erbaren und wohlerzeugten Leuten zu Hülf kommen und nach Beschaffenheit der Sache auf ihren Kosten noch mehrere schicken wollten. Doch bedungen sie sich aus, daß, wann man Gezeug oder nach unserm heutigen Begriff, Artillerie, und die darzu erforderliche Werkleute nöthig hätte, und daran ein Schade geschähe, solcher von Gr. Eberharden und den Seinigen ersetzt werde. Sie, die Reichsstädte, versprachen ihm und seinen Dienern auch sowohl in ihren eigenen Mauren, als auch in ihren Schlössern und Vestungen das Oeffnungsrecht zu gestatten, und demselben auch nach dem Verfluß der Bündnuszeit beraten und beholfen zu seyn, wann er mit jemand in einen Krieg verwickelt würde. Zu Bevestigung diser Allianz und Erhaltung guter Freundschaft verglichen sie sich mit Gr. Eberharden, daß, wann jemand von ihnen den Reichsstädten an Gr. Eberharden oder die Seinige, es wären Graven, Herrn, Ritter oder Knechte und die ihnen angehören, sie wären Edel oder Unedel oder Armeleut, welche in alten guten geschwornen und besetzten Gerichten gesessen sind, etwan eine Ansprache oder zu klagen hätten, man ihnen um alle Sachen in die Städte und Gerichte nachfahren solle, worein sie gehören. Wann sie aber an den Graven selbsten oder an seine Diener oder an andere, welche nicht in besetzten geschwornen Gerichten gesessen wären, oder an Gemeinden zu sprechen hätte, so erwählten sie aus Gr. Eberhards Räthen die beede Brüder Gebhard und Albrecht von Rechberg, Beringer den Hälen und Volmar Magern, aus welchen sie einen gemeinen nehmen und jeder Theil zwen oder drey Schiedsrichter darzu setzen solle. Angefallene Güter sollen berechtet werden an den Stätten, wo sie gelegen sind, es sey in den Städten oder auf dem Land. Und weil noch immer zu zwischen den Fürsten und Reichsstädten Mißhelligkeiten zu besorgen waren, daß dise der Fürsten Unterthanen und zugewandten das Burgerrecht bey ihnen gaben, so versprachen sie hier zu Vermeydung aller Strittigkeiten, daß sie keinen Würtenbergischen Unterthanen zu Bürgern annehmen wollten. Sie räumten auch

ſonſt noch anders aus dem Weeg, was das gute Vernehmen zwiſchen ihnen unterbrechen könnte.

§. 10.

Der Kayſer nahm ſich der Sache gleichfalls an und Gebothe die Schlegel-Geſellſchaft abzuthun, weil ſie gröblich wider ihn und das Heilige Reich errichtet ſeye. Er befahl zu ſolchem Ende allen geiſt- und weltlichen Fürſten, Graven, Freyen, Herren, Rittern, Knechten, Städten und Dörfern, welche ſich etwan in ſolche gefährliche Geſellſchafft begeben hätten, daß ſie bey Verluſt ihrer Lehen, Freyheiten und Rechten ſolche wiederum verlaſſen ſollen. Dann er machte ihnen ſogleich Hoffnung, daß er ſich ſobald nur immer möglich in Deutſchland einfinden wollte um den Frieden und Ruhe darinnen wieder herzuſtellen und ſich darüber mit den Chur-Fürſten und Herren zu berathſchlagen, wie ſolches am füglichſten zu bewürken ſeye. Würden aber die verbündete ungehorſam ſeyn, ſo befahl er allen Ständen und Unterthanen des Reichs, daß ſie wenigſtens der Geſellſchaft auf keine Weiſe einigen Beyſtand thun ſollten (k). Es veranlaßten demnach Herzog Leopold von Oeſterreich und Gr. Eberhard zu Würtenberg unter ſich ein Schutz-Bündnuß wider die Schlegeler aufzurichten und noch andere mächtige Fürſten des Reichs darzu einzuladen, daß ſie ihnen beytretten möchten. Es kamen auch würklich vor den Weyhnachten des Jahres 1395. der Churfürſt zu Maynz, Pfalzgraf Ruprecht, Biſchof Niclaus von Speyr und Marggrav Bernhard zu Baden in Pforzheim zuſamen, und tratten der Allianz Gr. Eberhardens mit dem Herzog Leopolden und den obgenannten Reichsſtädten bey. Sie ſetzten vorderiſt zum Grund, daß ſie alle ihre Diener, Lehen- und Burgleute, Amtleute und andere zugewandten von diſer ihrer Landeshoheit, Rechten und Freyheiten ſo gefährlichen Geſellſchaft abzuſtehen erinnern wollten mit verſprechen, ſie ebenfalls bey Recht und Billigkeit zu handhaben und ſie in Gnaden zu bedenken. Diejenige aber, welche in ihrem Ungehorſam beharren, ſollten ſogleich ihrer Dienſte entlaſſen und als Feinde angeſehen werden. Die verbündete Fürſten theilten ſich in den Obern und Untern Theil. Zu erſterm gehörten Herzog Leupold, Gr. Eberhard zu Würtenberg und die Reichsſtädte, welche mit ihnen in der Einung ſtunden. Zu dem untern aber die beede Churfürſten von Maynz und von der Pfalz, der Biſchof zu Speyr und der Marggrave zu Baden. Wann nun jemand von dem Untern Theil angegriffen wurde, ſo ließ er ſolches Gr. Eberharden zu Würtenberg als dem nächſtgeſeſſenen im Obern Theil wiſſen, welcher in ſolchem dann die weitere Anſtalten zur Hülfe bey den Herzogen von Oeſterreich und den Reichsſtädten verfügte. Würde aber einer vom Obern Theil feindlich behandelt, ſo lieſſen ſie ſolches an den Marggraven gelangen um die

(k) vid. Beyl. num. 7.

die weitere Anſtalten zur Hülfe in ſeinem Theil zu machen. Weil die Schlegel-Geſellſchafft im Untern Theil an mächtigſten war, und wie Gr. Eberhard in einem Schreiben meldete, anfänglich in der Mortenau ſich vorzüglich geſtärket, ſo verſprachen die im Obern Theil dem andern Hundert zu dem Schild geborn Reuter zu ſchicken, welche unter des Untern Theils Hauptleuten ſtehen ſollten. Es wäre dann, daß ihre verordnete Räthe ein anders gut befänden. Schaden und Verluſt ſoll jeder auf ſich leyden, welcher die Hülfe ſchicket, aber der andere Theil dieſelbe auf ſeinen Koſten mit Futter, Herberg und anderm erhalten. Eroberte Schlöſſer, Veſtungen, Gefangene, erbeutete Bauren und Vieh ſollen demjenigen Theil gehören, welcher angegriffen worden, reyſige Pferde, Harnaſch und anders aber gemeinſchaftlich ſeyn. Ferner verpflichteten ſich die verbündete die Straſſen in ihren Landen und Gebieten ſicher zu halten. Niemand ſoll ein eigen Pferd zu halten befugt ſeyn, er wäre dann ein Wappensgenoſſe, oder hätte von ſeinem Fürſten die beſondere Erlaubnus darzu, welcher in ſolchem Fall für ihn zu ſtehen ſchuldig würde. Ohne diſes ſollte ein ſolcher alles Friedens und Geleits unfähig ſeyn, und als ein Räuber und Landfriedensſtörer behandelt werden. Diſes Bündnuß ſolle ſo lang währen, bis diſe gefährliche Geſellſchaft der Schlegeler von ſelbſten aufhören oder mit derſelben zu allerſeitigem Genügen ein ſtandhafter Friede gemacht würde und darnach noch ein ganzes Jahr (l).

§. 11.

Es erhellet alſo deutlich, daß die Edelleute etwas gefährliches im Schild geführt, welches ſamtliche Fürſten zu dämpfen ſich bemüheten. Das Feuer brach nach dem Zeugnuß der meiſten Geſchichtſchreiber (ll) in den Würtenbergiſchen Landen aus und wurde auch daſelbſt gelöſchet. Ich habe zwar oben ſchon (m) berühret, daß der Abt zu Tritheim und noch ein anderer unbekannter Geſchichtſchreiber in Schannats Sammlung diſen Schlegel-Krieg in das Jahr 1367. ſetzen. Aber das Zeugnuß der erſtangezogenen Geſchichtſchreiber und die Umſtände diſer Unruhe machen wahrſcheinlicher, daß ſolche unter die Regierung Gr. Eberhards des Milden gehöre. Es wird ihre Erzehlung durch die beybringende Urkunden beſtärket, welche hierinn ein gröſſeres Liecht geben obſchon noch wichtige Zweifel nicht ſowohl an der Sache als vielmehr der Umſtände übrig bleiben. So viel iſt gewiß, daß die Edelleute ſich damals in verſchiedenen Haufen wider Gr. Eberharden zu Würtenberg und die mit ihm verbündete Reichsſtädte zu Feld begeben. Sie ſammleten ihre Leute zu Neuenbürg, zu Berneg und zu Schenkenzell.

(l) vid. Beyl. num. 8.

(ll) *Mutius* libr. XXIII. p. 263. ad ann. 1395. *Naucler* Vol. II. gen. 47. fol. 263. ad eund. ann. *Hermann Miner. contin.* ad ann. 1397.

(m) Erſte Fortſ. p. 226.

zell. Erſteres Ort gehörete damals ſchon den Graven und es hat das Anſehen, daß ſie ſich diſes Städtleins entweder mit Gewalt oder durch Verführung der Einwohner bemächtiget haben. Dann es zeigt das Beyſpiel der Stadt Gröningen und einiger bey Reutlingen gelegener Dörfer, daß die Schlegeler auch die Würtenbergiſchen Unterthanen zur Untreue verleitet haben. Bernegg gehörte denen Edlen von Gültlingen und liegt unweit der damals noch den Marggraven zu Baden gehörigen Stadt Altenſteig. Schenkenzell aber liegt im Kinzinger Thal und gehörte damals den Graven von Kirchberg zu. Alle diſe Haufen wurden von verſchiedenen Hauptleuten angeführet. Einige derſelben kamen nun zu Heimßheim zuſamen um ſich zu berathſchlagen, wie ſie den Krieg wider Grav Eberharden führen wollten. Diſer erfuhr ſolches und verſammlete ſeine Landmacht. Die Burger zu Eßlingen kamen ihm vermög ihres Bündnuſſes zu Hülf. Man umringete das Städtlein und die Edelleute machten groſſe Anſtalten zur Gegenwehr, als ein Edelknecht hinzurannte und einen groſſen Haufen Stroh nechſt an dem Städtlein wahrnahm, welches der Feind zu ſeiner Nothturft aufgeſchüttet hatte. Er ſchoß mit ſeiner Armbruſt feurige Pfeile darein und erreichte ſeine Abſicht den Haufen in völligen Brand zu bringen. Das Feuer ergriff die Häuſer in der Stadt und die Hauptleute wurden mit dem Kriegsvolk in die Nothwendigkeit geſetzt ſich entweder zu ergeben oder zu verbrennen. Der Grav nahm ſie als Gefangene an. Unter ihnen befanden ſich drey Hauptleute, nemlich Wolf von Stein, Reinhard und Friderich von Enzberg (mm). Sie nennten ſich Könige. Ein kurzweiliger Bauer hatte den feinen Gedanken, daß ihnen nur noch der Vierte König fehlte, ſo hätten ſie ein ganzes Kartenſpiel. Diſes ſolle nach dem Zeugnus Mutii, Nauclers und des Abts von Tritheim in dem Jahr 1395. den 24. September geſchehen ſeyn. Gr. Eberhard gieng nach diſer Verrichtung gleichbalden nach Löwenberg um die Anſtalten zur Belagerung der Burg zu Höfingen zu machen. Daſelbſt zeigte er, daß er den Namen des Milden verdiente. Dann er ließ den Wolfen von Stein ſeiner Gefangenſchaft loß, welcher ſich für ſolche Gnade der ſo baldigen Erlöſung verſchreiben mußte, daß er den ihm von Gr. Eberharden und den ſeinigen empfangenen Schaden auf keine Weiſe rächen wollte (n).

§. 12.

Gleich nach dem Anfang des Jahres 1396. beſannen ſich die Schlegeler eines beſſern. Die Reichsſtände ſuchten ſolche in ihren Gebieten und Landen auf und beſonders kehrte die Stadt Straßburg Anſtalten vor die in daſigem Biſtum ſich hin und wieder aufhaltende Schlegeler fortzuſchaffen. Sie kamen dadurch

(mm) vid. Beyl. num. 9. (n) vid. Beyl. num. 10.

durch in das Gedränge, indem die Reichsstände sich darauf beruften, daß der Kayser ihre Gesellschaft verbotten hätte. Nur stund ihnen im Weeg, daß sie mit den Reichsstädten Worms und Speyr in einem Bündnuß stunden, ohne dessen Aufhebung die ganze Gesellschaft nicht zertrennt werden konnte. Sie schickten demnach Georgen von Neuneck an Erzbischof Conrad von Maynz, Pfazgrav Ruprecht den Jüngern und an den Bischof Niclaus zu Speyr, mit einem Anlaß auf dise Fürsten, daß sie ihre mit Gr. Eberharden habende Strittigkeiten beylegen möchten. Es wurde in demselben zuvorderst anbedungen, daß beede kriegführende Theile ihre Gefangene zwischen Liechtmeß und Georgentag, und zwar, wann es Edelleute wären, auf ihr Gelübde und Ehrenwort, Bürger und Bauren aber gegen genugsame Bürgschaft erlassen sollten. Indessen wurde auch ein Waffenstillstand beliebet und vornehmlich den erstbemeldten Fürsten anheimgestellt zu erkennen, ob die Edelleute ihre Gesellschaft aufgeben müßten? und ob sie das Bündnuß mit den Städten Worms und Speyr zu halten schuldig wären? Dann es wäre wider ihre Ehre gewesen ohne der Städte Willen davon abzugehen. Wider die Ehre aber etwas zu thun ware damals etwas zwar nicht unerhörtes, weil schon damals von hohem und geringerm Stand niderträchtige Leute waren, welche ohne auf ihre Ehre zu sehen die Convenienz vorzogen, aber rechtschaffene Leute verabscheueten solche und wann man jemand einer solchen Vergehung überzeugen konnte, so konnte eine solche Person in der bürgerlichen Gesellschaft nicht mehr als ehrlich stehen. Sie bathen demnach die unterhandlende Fürsten bey beeden Städten bis auf nächstkünftigen Georgitag bemühet zu seyn, daß dise ihnen ihre Verschreibungen zuruckgeben und sie des Bündnusses entlassen möchten. Ferner wurde veranlaßt, daß am Mittwoch vor Halbfasten d. i. vor dem Sonntag Lätare zu Brackenheim von den Fürsten eine Zusamenkunft gehalten und Friede gemacht werden sollte. Es bekannten sich zu disem Anlaß nachstehende Hauptleute und Gesellen für sich und andere ihre Mitverwandten, nemlich Burkart von Neuneck, Heinrich Eckebrecht von Döringheim, aus einem Elsässischen Adelichen Geschlecht, Heinrich von Bubenhofen, Wilhalm von Halfingen, Ritter, Fritz von Urbach, Huge von Berneck, Friderich von Dormenz, Rotfritz von Sachsenheim, Albrecht von Dormenz der Junge, Reinhard der Enzberger, den man nennte Rix, Heinrich Kämerer, ein Ritter, Hannß von Stein zu Wunnenstein, Hennel Sträuff von Lardenburg, Heinrich von Gültlingen, Hannß Truchseß von Höfingen, Heinrich von Dormenz, Wyzigmann, Friderich von Enzberg, Fritz Herter, Dyem von Tettingen und Heinrich Reyffelin von Menßheim. Alle dise Edelleute hatten sich also wegen Annehmung des Anlasses zu Pforzheim am Donnerstag nach Liechtmeß verabredet und waren demnach auf freyem Fuß. Sie sollten alle denselben besiglen.

Weil aber nicht alle ihre Pittſchafften bey ſich führten, ſo beſigleten ſolchen nur Burkart von Neuneck, Heinrich Eckebrecht von Dörinkhein, (Dürckheim) Heinrich von Bubenhofen, Wilhalm von Halfingen, Fritz von Urbach, Hug von Berneck, Friderich und Albrecht von Dormenz, Rotfritz von Sachſenheim, und Reinhard von Enzberg.

§. 13.

Solchem Anlaß zufolge ſchickte der Churfürſt von Maynz Engelharten, von Weinſperg, und Niclaus von Cube, Domdechanten zu St. Victor bey Maynz nach Brakkenheim, der Pfalzgrav aber und der Biſchof von Speyr kamen in Perſon dahin. Sie hatten ſich über den Eynungsbrief der Schlegel-Geſellſchaft bey vielen verſtändigen Herren, Rittern und Knechten Raths erholet und nach diſer Gutachten am Donnerſtag nach Oſtern d. i. den 6. April den Ausſpruch gethan, daß nach dem Befehl des Kayſers die Geſellſchaft ſollte aufgehoben und nim mermehr wieder errichtet werden. Sie erkannten, daß die Städte Worms und Speyr ſogleich die von den Edelleuten ihnen ausgeſtellte Briefe zuruckgeben und ſie ihrer Verpflichtung erlaſſen und dagegen diſe den Städten ebenmäßig ihre Brief und Sigel ausliefern ſollen. Weder die Hauptleute, noch ihre Geſellen wären ſolchemnach befugt an die Städte wegen einigen Dienſt- oder Hülfe-Gelds eine Forderung zu machen. Gr. Eberhard ſowohl, als die Edelleute ſollen ihre Gefangene auf eine ſchlechte, alte Urphed loß laſſen. Diſerley Urpheden waren nur unter Fürſten, Herrn und Rittermäßigen Perſonen gewöhnlich und beſtunden darinn, daß ſie bey ihrem Ehrenwort ohne Eyd verſicherten den Frieden treulich zu halten und ſich wegen erlittener Gefangenſchaft nicht zu rächen (o). Weil auch mancher dieſelbe nicht ausſtehen konnte oder davon in ſeinem Hausweſen und ſonſten allzuvielen Schaden zu befahren hatte, ſo machten ſie ſich öffters durch harte Verſchreibungen davon loß. Weil nun die andere Gefangne ohne ſelbige in dem Frieden die Freyheit erhielten, ſo wurde auch hier für billig erachtet ſolche ſchon ausgeſtellte Verſchreibungen aufzuheben. Ingleichem wurden alle Brandſchatzungen, Contributionen und andere dergleichen kriegeriſche Erpreſſungen zernichtet und ausgemacht, daß, wann von ein oder dem andern Theil einige erhoben worden wären, ſolche als unrechtmäßig wieder zuruckgegeben werden ſollten. Alle Städte, Schlöſſer, Veſtungen, Dörfer und Unterthanen ſollen demjenigen, welchem ſie vorhin gehörten, in demjenigen Stand, wie ſie ſich damals befanden, eingeraumt werden. Weil auch einige Lehenleute ihrem Lehenherrn die Lehenspflicht aufgeſagt und ihre Güter denſelben auf ſolang, bis der Krieg ein Ende nehmen würde, zuruckgegeben, damit ſie nicht wider ihre Ehre handelten, wann ſie Vermög ihrer Geſellſchafts-Pflich-

(o) vid. Halthaus Gloſſ. med. evi. voce: Urpheb.

Pflichten wider ihren Lehenherrn handelten, und mithin die Lehen ihnen als verwürkt genommen werden könnten: ſo wurde abgeredt, daß denjenigen Lehenleuten, welche innerhalb 6. Monaten ihre Lehen wieder erfordern würden, ſolche geliehen werden ſollten, wie ſie ſolche vorhin ingehabt haben. Und wann ſeitdem am Liechtmeßtag diſes Jahres zu Pforzheim gemachten Anlaß oder Präliminar-Frieden ein oder der andere Theil denſelben gebrochen hätte, ſo ſoll entweder das abgenommene inner zwey Monaten wieder herbey geſchaft, oder wann es nicht mehr zu haben wäre, ſonſten vergütet werden. Womit dann aller Krieg und Feindſchaft zwiſchen beeden kriegenden Theilen aufgehoben ſeyn ſollte (p).

§. 14.

Bey diſen gemeldeten Umſtänden ſollte man nun gänzlich glauben, daß, da die Schlegel-Geſellſchaft aufzuheben erkennt geweſen, und von den vermittlenden Fürſten gleichſam zwiſchen Gr. Eberharden zu Würtenberg und den Schleglern Friede gemacht worden, der geführte Krieg dadurch ſein Ende erreicht habe. Allein es ſind ſolche Umſtände vorhanden, welche die Vermuthung geben, daß die Unruhe entweder nie aufgehöret, oder das Kriegsfeuer ſich von neuem entzündet habe. Dann ich finde, daß Hug von Berneck, welcher zu Anfang diſes Jahrs 1396. noch frey geweſen, nachmals zu Ende deſſelben in Gr. Eberhards Gefangenſchaft gerathen und im November-Monat ſich durch beſondere Verſchreibungen loß machen müſſen. Die Stadt Gröningen, das Dorf Riexingen, Pfullingen, Hauſen, Engſtingen, Bliedelshauſen, Rüdrichingen und Eningen unter Achalm ſtellten wegen ihres Abfalls von der Herrſchaft zu Würtenberg gleich nach Michaelis 1396. eine gleichmäßige Verſchreibung von ſich, daß ſie ſich nicht mehr entfremden wollten (q). Alles diſes gibt deutliche Merkmale, daß in diſem Jahr wieder um Michaelis etwas vorgegangen, welches zum Nachdenken dienet. Aus allen Umſtänden erhellet wenigſtens ſoviel, daß die Untreue diſer Stadt und der bemeldten Dörfer unter der Regierung eines Herrn, welchem der Name eines Milden und Gütigen beygelegt worden, eine groſſe Verführung voraus ſetze. Die Geſchichtſchreiber melden hin und her, daß dem Graven ſeine Unterthanen durch die Schlegeler abtrünnig gemacht und diſe Herrſchaft mit einem groſſen Unglück bedrohet worden. Daß ferner die Edelleute und zwar ſolche, welche in der Schlegel-Geſellſchaft geſtanden, dabey in die Gefangenſchaft gerathen, und ſolche Unruhe erſt um Michaelis 1396. glücklich gedämpfet worden, ſind wenigſtens ſolche Umſtände, welche uns belehren, daß die Schlegeler wider ihren Anlaß und wider den Ausſpruch der Fürſten noch nach demſelben mit Gr. Eberharden Krieg geführt haben.

(p) vid. Beyl. num. 11. (q) vid. Beyl. num. 12.

§. 15.

Man ſollte faſt auf die Gedancken gerathen, daß alles, was mit dem Städtlein Heimſen und den Edelleuten vorgegangen, erſt im Jahr 1396. geſchehen wäre. Die obangeführte Verſchreibung des Wolfen von Stein belehret uns aber deutlich, daß Heimſen von Gr. Eberharden und den Seinigen im Jahr 1395. ſchon mit Brand und Verwüſtung heimgeſucht worden, und der von Stein damals gefangen worden, womit auch der Bericht an die Stadt Straßburg übereinſtimmet. Weil Hamß Truchſeß von Höfingen auch unter den Schlegelern ware, ſo ruckte Gr. Eberhard gleich des andern Tags nach der Einnahm des Städtlein Heimßheim für deſſen Burg zu Höfingen unweit Leonberg. Er war ſo glücklich ſelbige zu erobern und zerſtörete ſie auch von Grund aus. Die Ruinen derſelben ſind betrübte Zeugen davon (r). Wie es denen von Enzberg ergangen, habe ich nicht finden können. Hug von Berneck aber welcher erſt nach dem Anlaß flüchtig worden und bey denen von Gültlingen verborgenen Unterſchlauf ſuchte mußte durch einen Eyd, und ſonderbare Verſchreibung ſich verpflichten ſein Lebtag wider Gr. Eberharden und ſeine Nachkommen, auch ſo gar wider ſeine Diener und Unterthanen weder mit Leib, noch Gut, weder mit Worten noch Werken, weder mit Rath noch That nichts mehr zu handlen oder zu thun, ſondern, wann er an jemand etwas zu ſprechen hätte, das Recht vor dem Graven oder ſeinen Räthen oder Amtleuten zu geben und zu nehmen, wie es dem Graven oder ſeinen Erben gefällig wäre. Wann auch derſelbe ſeine Ungnade fallen oder dem Hugen ſeine Verſchreibung wieder zuruckgeben ließ, ſo ſollte ſolche dennoch nicht aufgehoben ſeyn. Vielmehr konnte er nichts deſtoweniger für Treu- und Ehrlos und für Meineydig gehalten werden, wann er etwas wider diſe Urphede handelte. Allem Anſehen nach war er nicht bey Heimßheim, ſondern erſt nachhero auf der Flucht noch gefangen genommen worden und hielte ſich bey denen von Gültlingen auf, weil auch diſe ſich verſchreiben mußten, daß ſie dem Hugen hinführo keinen heimlichen Auffenthalt mehr geben wollten (s). Diſes aber war noch nicht genug, ſondern Hug von Berneck mußte zur Strafe ſeines Verbrechens dem Graven alle ſeine Güter zu Fünfbronn, Rordorf, Simmersfeld und zu Spielberg zu Lehen auftragen, und die Oefnung in dem Thurn zu Altenſteig verſprechen. Solchemnach übergab er demſelben bemeldte Güter als ein rechtes Eigenthum, und der Grav gab ſie dem Hugen wieder und belehnete ihn damit.

Nebſt

(r) Trithem. ad ann. 1368. & 1395. Inde movens exercitum Comes Eberhardus munitionem illorum de Hœfingen prope Leonberg obſidione vallavit, impugnavit fortiter & cepit, funditasque deſtraxit. Cæptis poſthac multis tum de nobilibus, quam de vulgaribus ſuæ ditioni ſubjectis, capitibusque eorum truncatis caſtella ſubvertit.

(s) vid. Beyl. num. 13.

Nebst disem gerieth auch Burkard von Reischach in des Graven Gefangenschaft. Dann er suchte die Schlegeler und die in solcher Gesellschaft gestandene Edelleute auf, wo er sie bekommen konnte. Dises Geschlecht war nicht unter dem alten Würtenbergischen Adel, sondern kam erst nachgehends in hiesige Gegenden. Dann es hatte vorher und noch um dise Zeit seine Güter in Ober-Schwaben und an der Donau. Der Burkard mußte lang in der Gefangenschaft bleiben, bis er endlich im Junio 1398. derselben entlassen wurde. Seine Verschreibung war eben deßwegen nicht so hart, weil er sich nicht wider seinen Landesherrn empöret hatte, sondern der Grav begnügte sich mit dem eydlichen Versprechen, daß er die Gefangenschaft nicht rächen wollte (t). Aber auch dises beweiset, daß Gr. Eberhard wider dise Edelleute sehr aufgebracht worden, weil sie wider ihren Anlaß und Frieden gehandelt haben. Dann sonsten hätten sie Vermög desselben ohne Verschreibung loßgelassen werden müssen. Indessen wurde aber gleichwohl dise Gesellschaft durch disen Vorgang gänzlich zertrennet, und der Grav konnte sich von der bisherigen Unruhe erholen und seine Lande in gehörige Ordnung bringen.

§. 16.

Eine gewisse Folge des schlechten Zustands in dem deutschen Reich ist eine verdorbene Münz. Die Erfahrung von allen Zeiten lehret, daß, wann eine Verwirrung in demselben sich ereignet, dieselbe sich mit erhöhetem Werth des Goldes und Silbers und folglich auch des Geldes verrathen und fast damit den Anfang genommen habe. Die jedesmalige Gefährtin diser Unordnung war die Einführung schlechter und geringhaltiger Münzen. So ergieng es auch bey den Städt- und Schlegelkriegen. So lang dieselbe währeten, hatten die Fürsten nur auf die Erhaltung und Schutz ihrer Lande zu gedenken. So bald aber dise Sorge vorbey war, so gedachten sie auch den Schaden, welchen ihre Cammer-Gefälle und vornehmlich ihre Unterthanen durch die schlechte Münzen litten, abzuwenden. Herzog Leopold von Oesterreich, Bischoff Burkard von Augspurg, Gr. Eberhard von Würtenberg und die Graven Ludwig und Friderich von Oetingen waren zuerst bemühet, solchem Uebel in Schwaben abzuhelfen. Sie vereinten sich am Andreä-Abend 1396. miteinander eine neue Münze zu schlagen, nemlich Heller und Schillinge, daß ein Pfund Heller und vier Schillinge für einen Ungrischen Gulden und ein Pfund und drey Schillinge Heller für einen Rheinischen Gulden gelten sollen. Vier und zwanzig Schillinger wurden auf einen Ungrischen und drey und zwanzig auf einen Rheinischen Gulden gerechnet. Sie benenneten die Münzstätten. Nemlich Herzog Leopold hatte die Stadt Rotenburg am Nekkar, der Bischof zu Augspurg die Stadt Dillingen, Grav Eberhard die beede Städte Stuttgard und Göppingen und die Graven von Oetingen

die Stadt Oetingen darzu beſtimmt, doch, daß jedem unbenommen blieb auch in andern ihren Städten zu prägen. Es wurden kuntliche Zeichen erfordert, daß man eine Münze von der andern eigentlich unterſcheiden konnte. Anmerkungswürdig iſt, daß weder ſamtliche Fürſten, noch ihre Cammern mit diſer Münze ſich beſchäftigten, ſondern ſie überlieſſen die Beſorgung derſelben den obgenannten Städten dergeſtalt, daß die Vögte, Schultheiſſen, Richter und Räthe ſchwören mußten die Heller und Schillinge ſo zu beſorgen, daß ſie an Korn und Vfzal bleiben, wie die Fürſten ſolches unter ſich verglichen hätten. Ferner waren ſie ſchuldig alle vierzehen Tage die Münz zu beſchauen und zu verſuchen, daß die Münz-Sorten nicht abgeſetzt d. i. in geringerm Schrot und Korn gemacht würden. Wann ſie fänden, daß darinn eine Gefährde gebraucht worden, ſo wurde ihnen aufgegeben ſolche Heller und Schillinge zu zerſchneiden, wieder aufzuſchlagen und auf der Münzmeiſter Koſten zu brennen. Es durfte auch kein Stück ausgegeben werden, es wäre dann, daß es vorher eigentlich verſucht worden. Den Städten wurde dabey befohlen über einen ſolchen Münzmeiſter als einen falſchen Münzer zu richten. Sie hatten darinn ſolche Freyheit, daß ihnen die Fürſten nicht die geringſte Hindernuß oder Einhalt thun durften. Das Gepräg diſer Münzen ſollte bey den Hellern auf der einen Seite ein Creutz und auf der andern das alleinige Wappen desjenigen Herrn ſeyn, in deſſen Stadt ſie geſchlagen würden. Die Schillinge hatten gleiches Gepräg nur mit dem Unterſchied, daß die Herrn ihren Namen mit Buchſtaben darauf umher ſetzten. Solche Heller und Schillinge mußten alſogleich aufgeworfen, das iſt, ausgegeben und in der Herren Landen und in den Reichsſtädten Ulm, Eßlingen und Gmünd in gute Währung und Gang gebracht, auch im Kauffen und Verkauffen gebraucht werden. Nicht weniger wurde verbotten ſolche Münzen zu ſaigern oder auszuleſen. Wer dawider handelte, wider ſolchen ſollten die Städte als wider einen Verfälſcher peinlich richten. Diſe Strafe hatte auch derjenige zu gewarten, welcher in eine Münz-Stätte oder einem Goldſchmid ſolche Münze brächte, indem die Münzmeiſter und Goldarbeiter ſolche Leute bey den Vögten, Burgermeiſtern und Amtleuten zu rügen verbunden waren. Ueberführ aber ein Münzmeiſter, Goldarbeiter oder ihre Knechte ſolches, daß ſie dergleichen ganze oder zerſchnittene Münzen brennten oder diejenige, welche ihnen ſolche brachten, nicht rügeten, ſo wurden ſie dafür ſtraffällig erkannt. Wann aber ein Fürſt diſer gemachten Ordnung ſelbſt nicht nachlebte, ſo waren die andere nicht mehr verbunden ſolcherley Münz anzunehmen. Sie vergliechen ſich ferner, daß ſowohl ſie, als auch die Reichsſtädte Ulm, Eßlingen und Gmünd, welche nachmals in diſe Vereinung aufgenommen wurden (u), zu Beförderung diſes Münzweſens verhüten wollten, daß kein gemünzt oder ungemünzt Silber aus ihren Landen und Gebieten geführet werde.

(r) vid. Beyl. num. 14.

Dann,

Dann, wo man einen darüber ergreifen würde, ſo ſollte ſein Leib und Gut demjenigen, u. deſſen Land und Gebiet er ergriffen würde, verfallen ſeyn. Den Münzbedienten in jeglicher Münz ſolle man von einer jeden Mark Heller mehr nicht, als ſechzehen Heller und von drey Mark Schillingen nur drey Schillinge zu Lohn geben. Von dreyßig Marken hingegen wurden ihnen zu Fürgewicht und die Münze weiß zu machen Sechzehen Loth vergönnet. Und weil aller gefährlicher Wechſel die Münze unwerth machen konnte und ſchwächte, ſo verordnete jeder Fürſt und Stadt in ihren Gebieten einen eignen geſchwornen Wechßler und erlaubten ihm einen Ungriſchen Gulden für ein Pfund und vier Schillinge und einen Rheiniſchen Gulden für ein Pfund und drey Schillinge Heller und vier und zwanzig Schilling für einen Ungariſchen, ſo dann drey und zwanzig Schilling für einen Rheiniſchen Gulden einzunehmen, hingegen aber einen Ungariſchen Gulden für ein Pfund, 4. Schilling, 3. Hlr. und einen Rheiniſchen für ein Pfund, 3. Schilling, 3. Hlr. auszugeben. Endlich verglichen ſie ſich, daß, wann einiger Fürſt, Herr oder Reichsſtadt in den Schwäbiſchen Landen gefreyet wäre Heller zu ſchlagen, ſowohl diſe, als auch andere Münzen in ihren Landen in guter Währung ſeyn ſollten, wofern ſie ſich obiger Ordnung gemäß verhielten.

§. 17.

Die Herzoge von Oeſterreich hatten an der Endigung der Schlegel-Geſellſchaft ein groſſes Belieben. Sie lerneten Gr. Eberhards von Würtenberg Macht und Tapferkeit daraus und aus der Anſtalt wegen der Münzen ſeine Klugheit. Solchemnach verbande ſich Herzog Leupold und ſeine Brüder Wilhelm, Ernſt und Friderich nebſt ihrem Vetter Herzog Albrechten von Oeſterreich mit demſelben auf das genaueſte. Damals war die Gewohnheit, daß, wann ein geringerer mit einem gröſſern ein Bündnuß errichtete, ſo nahm diſer jenen als einen Diener an. Wann man aber den Handel nach ſeiner Beſchaffenheit betrachtet, ſo war es ein wahrhaftes Bündnuß. So ergieng es auch hier, daß die Herzoge von Oeſterreich Gr. Eberharden zu einem Rath und Diener von Georgentag des Jahres 1397. auf drey Jahre annahmen, daß er ihnen und den ihrigen ſowohl mit ſeiner Perſon, als auch ſeinen Landen, Schlöſſern, Dienern und Unterthanen wider männiglich beyſtehen ſolle, ſo oft es an ihn begehrt würde. Wann ſie in einen nahmhaften Land- oder Haupt-Krieg geriethen, ſoll er mit einer merklichen Anzahl reyſigen Volks zu Hülfe eylen und die Herzoge dagegen ihm die Unkoſten erſtatten. Wann er aber auſſerhalb eines Kriegs an ihrem Hoflager erſchiene, ſo verſprachen ſie ihm jedesmals auf Achzig Pferde Koſt und Futter zu geben. So lang auch diſes Bündnuß währete bekannten ſich die Herzoge ſchuldig hinwiederum den Graven und ſeine Lande, Diener und Unterthanen bey dem, was ihnen von

Rechts-

Rechtswegen gebührte, zu handhaben und zu ſchützen und darzu ebenfalls ihre Lande, Leute und Unterthanen zu gebrauchen. Das weſentliche diſes Bündnuß beſtund aber darinn, daß 1.) kein Theil des andern Feinden in ſeinen Landen einigen Aufenthalt wiſſentlich geben, noch ihnen einige Hülf oder Beyſtand thun ſolle. 2.) Wann ihre Diener gegeneinander zu ſprechen bekommen und der Kläger der Herzogen Zugewandter wäre, ſo ſollte er einen Gemeinen Mann aus Gr. Eberhards Räthen, welcher es nicht verlobt und zuvor auch ſchon gethan habe, erwählen, welcher innerhalb vierzehen Tagen einen Tag an ein gelegnen Ort beſcheiden ſollte. Darzu könnte jeder Theil einen oder zween erbare Manne mit ihm bringen und zu dem Gemeinen ſetzen, welche drey oder fünf alsdann den Stritt mit der Güte oder rechtlich entſcheiden ſollen. Wann hingegen 3.) der Gr. Eberhards Diener oder zugewandter Kläger wäre, ſo wurde er angewieſen aus der Herzoge Räthen einen Gemeinen zu nehmen, da dann ebenfalls wieder jeder ein oder zween Zuſätze auf den anberaumten Tag mitbringen konnte. Dabey verſprachen die Herren einander ihre Räthe anzuhalten, daß, welcher zu einem gemeinen Mann genommen würde, und es nicht durch ein Gelübd verſchworen hätte, ſich der Sachen anzunehmen nicht weigere. Wo aber 4.) ein Diener wider eines Herrn Bürger oder Bauren zu klagen hätte, ſo ſollte er dem Beklagten nachfahren in die Stadt und in die Gerichte, da ſie ſitzen und wohin ſie gehören. Wann hingegen 5.) beyderſeitige Dienere, Leute und Unterthanen in der Zeit, ſo lange nämlich diſe Vereinung währet, um Erbe oder um Eigen gegeneinander zu ſprechen hätten, ſo ſoll es ausgetragen werden, wie es von Alter und guter Gewohnheit hergekommen ſey. Weil auch 6.) die Herzoge von Oeſterreich wegen der damals ſchon ingehabten Grafſchaft Hohenberg der Graven von Würtenberg nächſte angränzende Nachbarn waren und leicht geſchehen konnte, daß einige nachbarliche Strittigkeiten entſtünden, wordurch das gute Vernehmen zwiſchen beeden Theilen aufhören dörfte, ſo verglichen ſie ſich, daß jeglicher Theil jährlich zween Räthe nach Rotenburg oder Tübingen Abwechslungsweiſe ſchicken, welche die etwan entſtandene Zwiſtigkeiten oder andere gebrechen hinlegen und abwenden ſollen. Wann 7.) die Herzoge von Oeſterreich, ihre Diener oder die Ihrigen von jemand angegriffen oder beſchädigt würden, ſo ſoll Gr. Eberhard und ſeine Diener und die Seinige ſogleich behelffen ſeyn, daß der Schade ihnen wieder erſetzt werde, worzu ſich die Herzoge auch gegen dem Graven verbindlich machten. Auf den Fall aber, wann 8.) die Oeſterreichiſche Diener und Unterthanen von den Würtenbergiſchen, oder diſe von jenen wegen einiger Forderung angegriffen würden, daß ſie ſich ſelbſten Hülfe ſchaffen wollten, ſo ſoll vor allen Dingen das Abgenommene wieder erſetzt und ſodann erſt gemeldtermaſſen die Strittigkeit entſchieden werden. Endlich verſprachen ſie einander die

Straf-

Straſſen zu ſchirmen, damit alle Pfaffen, geiſtliche Leute, Pilgrim und Landfahrer, d. i. reyſende Perſonen überall ſicher ſeyen. Herzog Leupold war damals zu Enſißheim und Grav Eberhard befande ſich bey ihm, als ſie diſes Bündnuß miteinander errichteten. Die Vertraulichkeit war unter ihnen ſo groß, daß erſterer den Graven erſuchte um eine ziemliche Summe Gelds, welche er der Stadt Straßburg ſchuldig wurde, gegen derſelben als einen Mitſchuldner ſich zu verſchreiben, und diſer ihm auch darinn willfahrete (x).

§. 18.

Es iſt ſchon oben bemerket worden, daß Gr. Eberhard ſich im Jahr 1395. mit den Reichsſtädten Ulm, Nördlingen, Memmingen, Biberach, Gmünd, Kempten, Pfullendorf, Dinkelſpül, Kaufbeuren, Iſny, Leutkirch, Aalen, und Bopfingen in ein Bündnuß wider die Schlegel-Geſellſchafft eingelaſſen. Die Stadt Eßlingen war nicht darunter begriffen, weil ſie ſchon anderwerts mit den Graven von Würtenberg in einem Bündnuß ſtunde. Nun aber wollte ſie auch in dasjenige eintretten, welches die vorgenannte Städte mit ihm gemacht hatten. Diſe nahmen die Reichsſtadt auf und bathen Gr. Eberharden, daß er ein gleiches thun möchte. Weil es zu Erhaltung des Landfriedens gereichte, ſo fand die Bitte ſtatt, doch unter der Bedingung, daß die Stadt auf begehrende Hülfe dem Graven über die von den andern Städten verſprochene dreyßig Reuter mit Spieſſen noch beſonders drey reyſige ſchicken ſollte (y). Es wurde dagegen den 9. Merzen 1397. der Stadt eine Verſchreibung gegeben, daß er gegen ihro eben diejenige Verbindungen erfüllen wollte, welche er den andern Städten verſprochen hätte. Sein Sohn, Gr. Eberhard der Jüngere genannt, lieſſe ſich in ein anderes Bündnuß ein. Es war die dem Hauß Würtenberg merkwürdige Verlöbnuß mit Henrietten, Grav Heinrichs von Mömpelgard, Tochter. Ihr Vater wurde in der Schlacht bey Nicopolis von den Türken getödtet um eben die Zeit, da Gr. Eberhard über die Schlegeler ſiegete. Weil ſein Vater Stephan noch bey Leben ware, ſo wurde er damals nur ein Herr von Orba genannt. Als aber auch diſer gar bald hernach das Zeitliche ſegnete, ſo verordnete er ſeinen Enkelin Heinrichen Graven von Rupe zu einem Vormunder, mit deſſen Bewilligung die älteſte Tochter Gr. Heinrichs mit Gr. Eberharden den 13. Novembr. 1397. verlobet wurde. Sie war damals eben ſowohl noch minderjährig, als ihr künftiger Gemahl, Gr. Eberhard der Jüngere, welcher kaum das neunte Jahr zurück gelegt hatte, aber eine Erbin der Gravſchafft Mömpelgard, weil ſie gedachtermaſſen unter ihren Geſchwiſtrigten die älteſte ware. Sie brachte ihm nebſt diſer

(u) vid. Gabelkofer Würtenb. Chronik. part. II. pag. m. 138. ad ann. 1396.
(x) Beyl. num. 15.

Gravschafft auch die Städt Pruntrutt, (Pourramtruy) Grange, Eſlobon, Salner mit den daſelbſt befindlichen Salzwerken, Clervall und Paſſavant mit ihren Caſtellaneyen, Dörfern, Lehen und Zugehörungen zu. Was die fahrende Haabe belangt. Sie hatte von ihrer Muter Maria von Caſtillon, welche damals ſchon verſtorben ware, und von ihrem Groſvater ein anſehnliches ererbet. Weil aber ihre Stiefmuter, Beatrix, eine gebohrne Grävin von Fürſtenberg, noch die Widerlegung ihres Heurathguths und ihre Morgengabe zu fordern hatte, wegen welcher ſie auf einige Zugehörden der Gravſchafft Mömpelgard verwieſen ware, ſo verſprach Grav Eberhard der Milde den dritten Theil davon über ſich zu nehmen, und ſeiner Söhnerin jährlich 3000. Goldgulden zu geben, dagegen ihm ſogleich der Beſitz der Gravſchafft übergeben wurde. Diſe Heurath iſt auch darum merkwürdig, weil ſie die einige iſt, wordurch dem Hauß Würtenberg eine Erbſchafft zugefallen.

§. 19.

Kaum meynte nun Gr. Eberhard der Ruhe zu genieſſen, als ſich ſchon wieder eine gefährliche Unruhe erhub. Die Edelleute gaben auch hier einen neuen Anlaß darzu. Dann es bekam Weiſprecht von Helmſtätt einige Strittigkeiten mit Gumpolten, Heinrich, Burckard und Conrad Gebrüdern von Gültlingen und ihrem Vettern Schimpfen von Gültlingen. Damals war gewöhnlich, daß ſich ein Fürſt ſeines Dieners auf alle Weiſe annehmen mußte. Nun war der von Helmſtätt in Pfalzgr. Rudolphs Dienſten und zugleich ſein Landſaß. Diſer mußte alſo ſeinem Diener beyſtehen, konte aber wegen Entlegenheit ſolches nicht wohl thun. Dagegen waren die von Gültlingen dem Marggraven von Baden gelegener ſie feindlich zu behandlen und ſie auf ihren Gütern, welche dem Marggraven benachbart waren, heimzuſuchen. Diſer ſtund in einem genauen Bündnuß mit dem Pfalzgraven und ließ ſich vermög deſſelben bewegen die von Gültlingen anzugreifen. Renhard von Remchingen war es, welcher ſolches vollzoge, und die von Gültlingen litten groſſen Schaden. Damals ſolle nach Gabelhofers Bericht Gr. Eberhard zu Würtenberg eine Reyſe nach Preuſſen gethan und in ſeiner Abweſenheit ſeine Land und Leute dem Marggraven zu beſchützen anbefohlen haben. Diſer hatte ſich über einige Bürger zu Dornſtetten und zu Bayersbronn zu beſchweren. Anſtatt, daß er hätte warten ſollen bis Gr. Eberhard wieder nach Hauß käme, da er jederzeit Genugthuung zu gewarten gehabt hätte, ſo grief er zu und bemächtigte ſich gedachter Bürger, welche er ſehr hart behandelte. Die von Gültlingen waren Gr. Eberhards Diener und Landſaſſen. Er war ſolchemnach ſchuldig ihnen beyden beyzuſtehen. Und ſo gerieth er nach ſeiner Heimkunft in einen Krieg mit dem Marggraven, über welchen er vieles zu kla-

gen

gen hatte. Nun wurde zwar die Feindſeligkeit zwiſchen dem Pfalzgraven und dem Marggraven einer- und denen von Gültlingen anderſeits durch gütliche Mittel beygeleget. Aber letztere wollten ſich dennoch nicht zufrieden geben, ſondern der Krieg wurde zwiſchen dem Marggraven und ihm fortgeſetzet, weil ſie vermeynten, daß durch den Pfälziſchen Frieden ihre Forderung an den Marggraven noch nicht aufgehoben wäre. Diſe Unruhe währete alſo, bis Herzog Leupold von Oeſterreich ſich der Sache im Junio 1398. annahm und beede Theile zum Frieden ermahnete. Solchemnach wurde veranlaßt, daß Gr. Friderich von Zollern, der Schwarzfritz genannt, Gr. Rudolph von Hohenberg, Heinrich von Fleckenſtein, Albrecht von Rechberg, Georg von Wöllwart, Reinhard von Windeck, und Wernher Nothafft den 30. Julii zu Weyl der Stadt zuſammen kommen und die gegeneinander habende Anſprüche unterſuchen und entſcheiden ſollten. Diſe thaten auch den 7. Augſt am Mitwoch vor Laurentientag 1398. den Ausſpruch, daß Marggrav Bernhard und ſeine Helfer und Gr. Eberhard mit ſeinen Beyſtänden hiemit ausgeſöhnt und alle Mißhelligkeiten aufgehoben ſeyn, ſodann alle beederſeits gemachte Gefangene freygelaſſen werden ſollten. Die zwiſchen dem Marggraven und denen von Gültlingen obgeſchwebte Strittigkeiten aber wurden meiſtentheils für unbefugt erkläret, weil ſie durch den mit dem Pfalzgraven geſchloſſenen Frieden ſchon erörtert ſeyen. Wegen der übrigen Puncten aber wurde mehrerer Beweiß erfordert, oder zu anderwertiger Beylegung ausgeſetzt.

§. 20.

Nachdem nun Gr. Eberhard auch hier aus der Unruhe geſetzt war, ſo bemühete er ſich ſein Regiment in die behörige Ordnung zu bringen und alles in Richtigkeit zu ſetzen. Das erſte war, daß er ſich mit Herzog Reinold von Urßlingen und Herzog Stephan von Bayern vergliche. Jener hatte noch wegen der Stadt Schiltach, welche er im Jahr 1381. an Gr. Eberhardens Großvater verkauft hatte, eine Forderung, weil der Kaufſchilling um der vielen Kriege willen noch nicht ganz bezahlt war. Unſers Gr. Eberhardens Schatzkammer ware auch noch nicht ſo beſchaffen, daß er Herzog Reinolden mit baarem Geld befriedigen konnte. Er traf aber das Mittel, daß er ihm gedachtes Städtlein als eine Pfandſchafft einraumte, damit er von deſſen Einkünften ſich bezahlt machen könnte. Zugleich machte er ihn daſelbſt zu einem Burgmann, welcher das Städtlein wider Gr. Eberhards Feinde beſchützen ſollte und verſprach ihm jährlich 50. Malter Veſen und 50. Malter Habern zu geben. An Herzog Stephan von Bayern hatte hingegen Gr. Eberhard zu fordern, daß er ihm die Stadt Giengen in Beſitz gebe, wie er wegen noch ausſtehenden Heurathguths ſeiner Fr. Mutter verſprochen hatte. Dann die Herzoge von Bayern hatten gewiſſe Rechte in diſer Reichsſtadt, welche ſie jedoch

nicht bevollmächtigten die Stadt ohne Bewilligung der Einwohner in andere Hände zu geben. Der Herzog gab demnach eine Verschreibung von sich, daß er die Besitznehmung inner halb Jahresfrist bewerkstelligen wollte. Wann er aber Gewalt darzu gebrauchen müßte, so dunge er sich des Graven Hülfe dabey aus. Ingleichem vergliche er sich im folgenden Jahr 1398. mit Marggr. Hessen von Hochberg, dessen Gemahlin Margaretha Pfalzgr. Conrads von Tübingen Tochter noch wegen der Stadt Herrenberg einigen Anspruch machte, daß er ihm 2000. fl. bezahlen wollte, dagegen aber die Marggrävin aller fernern Ansprach auf die gedachte Stadt, auf die Burg Rorau und das Dorf Nufern begeben sollte. Mit den Reichsstädten Heylbronn und Eßlingen machte er gleichmäßige Richtigkeit, damit er von allen Seiten Ruhe haben und seine Unterthanen den Frieden ungestört genieſſen möchten. Die beschwerlichste Mißhellungen aber verursachte ihm Marggr. Bernhards von Baaden Nachbarschafft. Beede Herrn hatten viele Dörfer gemeinschafftlich. In einigen Marggrävlichen Waldungen hatten die Bürger und Einwohner eines und des andern benachbarten Würtenbergischen Dorfes gewisse Gerechtigkeiten, welche man ihnen abzuschneiden suchte und hingegen behauptete Gr. Eberhard Rechte in seinen Waldungen, welche die Marggrävliche Unterthanen nicht eingestehen wollten. So gern nun der Grav auch hier Frieden zu schaffen geneigt war, so wollte es ihm doch nicht gelingen. Es wurden verschiedene Zusammenkünften der Räthe veranlasset, welche doch meistens fruchtlos sich zerschlugen, ohne, daß es gleichwohl zu einem offentlichen Bruch kame.

§. 21.

Seine Regierung führte er demnach klug und er machte sich bey dem ganzen Reich ein Ansehen. Man behält noch eine gemahlte Tafel auf, worauf diser Grav mit seinen Räthen vorgestellet ist. Er selbsten sitzet in der Mitte unter einem Baldachin. Zu seiner Rechten sitzen der Bischoff Friderich von Costanz, Herzog Reinold von Urßlingen, Gr. Friderich von Oetingen, Marggrav Heß von Hochberg, Grave Fritz von Zollern, Conrad Grav von Kirchberg, Crafft von Hohenlohe, Gr. Rudolph von Hohenberg, Grav Heinrich von Fürstenberg, Walther Freyherr von Gerolzeck, Brun Freyherr von Lupfen, Gebhard von Rechberg, Stephan von Gundelfingen, Heinrich von Rechberg, Hannß von Bodmen, Sigfrid von Zilnhard, Georg von Wölwart, Ulrich Spet, Conrad von Stammheim, Friderich Sturmfeder und Hannß von Freyberg. Zur linken Hand saſſe Bischoff Burkard von Augspurg, Herzog Ulrich von Teck, der Abt zu Elwangen, Grav Friderich von Helfenstein, Gr. Eberhard von Nellenburg, Gr. Rudolph von Sulz, Gr. Eberhard von Werdenberg, Gr. Bernhard von

Eber-

Eberſtein, Gr. Heinrich von Löwenſtein, Hannß Freyherr von Zimmern, Georg von Rechberg, Schweicker von Gundelfingen, Albrecht von Rechberg, Hannß Spet, Wernher Nothafft, Sebaſtian von Gültlingen, Hannß Sturmfeder, Diepolt Spet, Friderich von Sperwerseck, Ulrich von Stein und Caſpar von Clingenberg. Die meiſte diſer Räthe waren immerzu bey ihm an dem Hof und machten ſolchen ſo prächtig, als er hernach bey keinem Herzog geſehen worden. Das ganze Reich war in der gröſten Verwirrung, er aber ſahe gelaſſen zu, weil er ſich vor niemand zu förchten hatte. Dann er ſtund gedachtermaſſen mit den mächtigen Herzogen von Oeſterreich, mit dem Marggraven von Baaden, und mit den meiſten Reichsſtädten in einem Bündnuß, welches ihm auf allen Seiten Sicherheit verſchafte. An dem Kayſerlichen Hof ſtund er in groſſer Achtung und es iſt zu glauben, daß es ihm nicht entgegen geweſen, als K. Wenzel ſeiner Gemahlin Antoniæ Vetter um die Gebühr zu einem Herzog von Mayland gemacht hatte, ob es ſchon den Kayſer nachmals ſelbſten um den Thron und Scepter gebracht hat. Seine Unterthanen liebten ihn und man hat das Angedenken von ſolcher Liebe gegen ihm, daß er in den Geſchichten den Namen des Milden führet. Bey den Fürſten des Reichs gewann er eine gewiſſe Ergebenheit und Zutrauen, welches ſich vornemlich äuſſerte, als dieſelbe bezeugten daß ihnen nicht entgegen wäre, wann Gr. Eberhard nach Abſetzung des Kayſer Wenzels an deſſen Stelle von den Churfürſten erwählt würde. Dann ſie ſahen daß es ihm weder an Macht, noch Klugheit mangelte. Sie glaubten wenigſtens, daß er der Kayſerlichen Würde gewachſen und würdig wäre.

§. 22.

Dann es hatte ſich diſer Kayſer theils durch ſeine Nachläßigkeit in Verwaltung der Kayſerlichen Obligenheit, theils durch ſeine Geldbegierde, da man um das Geld alles von ihm erlangen konnte, theils durch ſeine ſchlechte Aufführung in dem deutſchen Reich ſo verhaßt gemacht, als bey den Böhmiſchen Ständen. Bey den letztern hatte er die Crone durch ein Erbrecht erlangt und er war ihr angebohrner Landesherr. Gleichwohl wurde er verſchiedemal von ihnen gefangen genommen um ſich ſeiner zu entledigen. Von den deutſchen Fürſten aber wurde er gewählet ohne darzu verbunden zu ſeyn. Es war demnach kein Wunder, daß ſie ſeiner Regierung auch müde wurden, und auf ſeine Abſetzung verfielen. Ich gedenke nicht ſolches Vorhaben, und noch weniger die Vollziehung deſſelben zu rechtfertigen. Ich muß aber derſelben gedenken, weil ſie Gr. Eberharden nicht gleichgültig ſeyn konnte. Anfangs machten nur den 2. Junij 1399. die Churfürſten zu Maynz, Cölln, Pfalz und Sachſen ein Bündnuß, daß ſie dasjenige, was der Kayſer mit Zertrennung der Reichslande vornahm, nicht bewilligen,

übrigens aber auch keinen Reichsverweſer annehmen wollten (y). Nachgehends aber giengen ſie weiter, als auch andere Reichsfürſten ihren Unmuth wider den Kayſer bezeugten. Dann es vereinigten ſich Herzog Stephan von Bayern, die Marggraven Balthaſar und Wilhelm von Meiſſen und Thüringen, Friderich, erſtgedachten Marggr. Balthaſars Sohn, und die drey Söhne Marggrav Friderichs des Strengen, nemlich Friderich der Streitbare, Wilhelm der reiche und Georg, ſodann Landgrav Hermann zu Heſſen und Burggrav Friderich von Nürnberg mit den Churfürſten Johannſen zu Maynz, dem Erzbiſchof Friderichen zu Cölln und Erzbiſchof Wernern zu Trier, dem Pfalzgrav Ruprechten und Churfürſt Rudolphen zu Sachſen, welche ſchon unter ſich meiſtens übereingekommen waren, K. Wenzeln abzuſetzen und ein anderes tüchtiges Oberhaupt dem deutſchen Reich zu geben (z). Sie waren nun durch den Beytritt obgedachter Fürſten deſto eher im Stand mit ihrem Vorhaben durchzuſetzen. Zwar ſchrieb K. Wenzlaw einen Reichstag nach Nürnberg aus und verſprach nebſt dem König Sigmund von Ungarn auch vierzehen Tag nach Michaelstag daſelbſt zu erſcheinen und wegen des Reichs Nothturft ſich mit den Ständen zu berathſchlagen. Es wurde aber nichts daraus. Vielmehr kamen ihm die Chur- und Fürſten mit einer Zuſammenkunft zu Frankfurt zuvor. Diſe blieben einmal dabey, daß der Kayſer ſich zu ihnen begeben und die Gebrechen, welche durch ſeine Nachläßigkeit im Reich eingeriſſen, abthun ſollte. Diſer hielte es aber ſeiner Würde für allzunachtheilig, wann er den Fürſten nachgeben ſollte. Es gieng ihnen ſehr nahe, daß niemand wußte, wo man die Gerechtigkeit finden ſollte, ſondern die innerliche Kriege und Plackereyen die Gottshäuſer und Länder verheereten. Sonderlich wurden ſie betretten, daß der Kayſer die Lombardie, oder das Mayländiſche in ein Herzogthum verwandelte und es denjenigen eigenthumlich gabe, welche es bisher nur im Namen des Reichs als Amtleute verwaltet hatten. Wann auch wahr wäre, daß er ſich ſo weit vergangen und um das Geld leere, aber mit dem Kayſerlichen Inſigel beveſtigte Pergamentne Briefe verkauft, worauf ein jeder zu ſeinem Vortheil hätte ſchreiben können, was er gewollt, ſo würde es jeder ehrliche Mann, willgeſchweigen Fürſten zu verabſcheuen Urſach gehabt haben. Sie beſorgten, daß noch andere dergleichen Streiche ausgeübt werden dörften, welche eine gänzliche Zergliederung des deutſchen Reichs nach ſich ziehen müßten. Allem Anſehen nach hätte er ſich auf ſolche Vorwürfe nicht entſchuldigen können, weil man ſich nicht vorſtellen kan, wie faſt alle Churfürſten und viele anſehnliche Reichsfürſten ſich erfrechen dörfen, ſolche Beſchuldigungen der ganzen Welt in offentlichen Schrifften bekannt zu machen, wann ſie nicht genugſamen Beweiß in Handen gehabt hätten. Mithin hatte der Kayſer in allweg Urſache genug, warum

(y) vid. Beyl. num. 16. (z) vid. Beyl. num. 17.

am er nicht an den Ort kame, wo man ihm ſolche Vorwürfe würde gemacht haben. Er gebrauchte demnach nur den Vorwand, daß die ohne ihn vornehmende Handlungen der Fürſten wider das Kayſerliche Anſehen und nichtig wären, worinn er auch nicht gar unrecht hatte. Wie dem ſeye, ſo hatten die Churfürſten kein Vertrauen mehr zu ihme, ſondern kamen nebſt den zu ihnen verbündeten Fürſten im Anfang des Jahres 1400. zu Frankfurt nochmals zuſammen, wo ſie die Abänderung und Abſetzung des Kayſers feſtſetzten. Am erſten Tag des Hornungs vereinigten ſich die anweſende Chur- und Fürſten noch genauer wegen Erwählung eines andern Römiſchen Königs. Die Fürſten thaten hier Vorſchläge, wen die Churfürſten allenfalls wählen möchten und verſprachen ſolche ihnen beliebige Wahl zu handhaben. Wofern aber ein anderer auserſehen würde, ſo bedingeten ſie ſich aus, daß ſie ſolchem keinen Gehorſam ſchuldig ſeyn, ſondern von ihrer Verbindung frey bleiben wollten (a). Hier verdienet bemerket zu werden, daß unter den vorgeſchlagenen des Kayſerlichen Throns würdig geachteten Fürſten auch der Grav von Würtenberg ausdrucklich benennet worden. Die Worte der Verſchreibung ſind:

Und welend ſie dann einen zu eine Römiſchen Könige vß den Geſlechten vnd Gepurten von den Wapen von Beyern, von Sahſen, von Miſſen, von Heſſen, von dem Burggrauen von Nuremberg oder den Grauen von Wurtenberg, ſo ſollen wir vnd iglicher von vns vorgenanten Herrn by der Kure vnd by dem, den ſie alſo nemen, vffnemen vnd zu eine Römiſchen König welen, getruwlich vnd feſticlich bliben ꝛc.

Alle hier vorgeſchlagene Fürſten und ihre Häuſer waren in dem Bündnuß. Nur Grav Eberhard von Würtenberg war darinn unverfangen. Es iſt einer Achtung werth. Dann daß die verbündete Fürſten ſich und ihre Häuſer den Churfürſten anbefohlen haben, iſt nicht zu bewundern, weil einestheils jeder ſich oder ſeinem Anhang das Beſte gönnte, wann anders nach damaliger Beſchaffenheit des Reichs auf ſolche Weiſe die Kayſerliche Würde zu erhalten für etwas gutes gehalten werden konnte: anderntheils war zu beſorgen, daß ein unverfangner wider den bisherigen Kayſer ſich ſchwerlich wählen laſſen oder die anerbietende Crone und Scepter annehmen würde. Etwas ganz beſonders war aber bey ſolchen Umſtänden, daß ſie Gr. Eberharden von Würtenberg auch in Vorſchlag brachten. Vielleicht wußten ſie vorhin, daß, ob er ſich ſchon nicht offentlich wider Kayſer Wenzeln erklärt, ihr Vorhaben ihm dennoch auch nicht zuwider ſeyn würde. Dann man weißt gleichwohl, daß er unter den Schwäbiſchen Fürſten nebſt dem Marggraven von Baaden, den Graven von Oetingen, von Helfenſtein,

(a) vid. Teyl. num. 18.

ſtein, von Heiligenberg, von Montfort, von Lupfen und den Herzogen von Teck gleichbalden auf des neuerwählten Kayſers Seiten geweſen (b). Daß aber eben Gr. Eberhard der Milde gemeynet geweſen, ob er ſchon mit dem Taufnamen nicht benennet worden, iſt daraus abzunehmen, weil 1) damals ſonſt kein anderer Grav von Würtenberg als diſer Eberhard und ſein im Jahr 1400. noch unmündiger Sohn vorhanden geweſen, und eben darum 2) die Fürſten ihne nur den von Wirtenberg genennet haben. Dann die Meynung der Fürſten gieng nicht dahin, daß ſie einen aus dem Geſchlecht und von dem Wapen der Graven vorſchlagen wollten, wie ſie es bey Bayern, Sachſen, Meiſſen und Heſſen gethan, ſondern der Verſtand ihrer Worte iſt, daß ihnen nicht entgegen ſeye, wann ſie aus ſolchen Familien einen wehlten, und wen mehr? Antwort: den (ſc. Graven) von Würtenberg, zu einem ſichern Anzeigen, daß er zu ſeiner Zeit der einige geweſen. Wie dann auch in der Verzeichnuß der dem neuen Kayſer anhängigen Fürſten ebenfalls nur der Graue von Wirtenberg in der einzelnen Zal ſtehet.

§. 23.

Der 20. Tag des Auguſts wurde demnach auserſehen, daß an ſelbigem zu Lanſtein am Rhein Kayſer Wenzlaw des Reichs verluſtig erklärt und gleich folgenden Tags Pfalzgrav Ruprecht erwählet wurde. Biß aber ſolches erfolgte, ſo ſuchte Grav Eberhard ſeinen Landen den Frieden zu beſtätigen. Er befand ſich ſehr wohl dabey, daß er mit den benachbarten Reichsſtädten in einem guten Verſtändnuß ware. Die Zeit der Eynung war noch nicht verfloſſen, welche er mit ihnen gemacht hatte, als er rathſam zu ſeyn erachtete, ſolche mit ihnen zu erneuren. Sie ſollte nach dem Verfluß der bisherigen Bundszeit noch ſiben Jahre fortdauren. Anmerkungswürdig iſt, daß der Grav ſowohl, als die Reichsſtädte ihr Augenmerk bey diſer Erneurung ihres Bundnüſſes auch auf die bevorſtehende Veränderung im Reich genommen. Dann das Bündnuß wurde vier Wochen vor des Kayſers Abſetzung, nemlich am Freytag vor S. Jacobstag erneuret, da man ſchon wiſſen konnte, daß ein anderer Kayſer erwählet, oder ſich aufwerfen würde. Auf diſe Fälle beliebten ſie ſich zuvergleichen, daß, es möchte auch geſchehen, welches da wollte, es zwiſchen ihnen bey der Abrede verbleiben ſollte, wie ſie es gegen Kayſer Wenzlauen zu halten einander verſprochen hätten (c). Dann die Reichsſtädte in Schwaben wußten ſich nicht zu helfen, noch ſich zu entſchlieſſen einen neuen Kayſer auf ſolche Weiſe anzunehmen. Vielmehr glaubten ſie, daß ein ſolcher erwählter ſich ſelbſt als ein neues Oberhaupt aufwürfe. Es koſtete

(b) Die ganze Wahlhandlung ſiehe in dem anno 1696. zu Straßburg herausgekommenem Apparatu Juris publici. Herrn D. Hoffmanns Beobachtungen part. I. c. 4. pag. 132. ſeq.
(c) vid. Beyl. num. 19.

ſtete demnach Pfalzgr. Ruprechten noch viele Mühe ſie zu bereden, daß ſie ihm den erforderten Gehorſam verſprachen. Sie hielten Zuſamenkünften und antworteten den Kayſerlichen Abgeordneten immerzu, daß ſie dem König Wenzlawen gehuldigt hätten, ohne deſſen Befehl ſie keinem andern die Treue ſchwören könnten (d). Dennoch erklärten ſich alle diejenige, welche mit Gr. Eberharden in einem Bündnuß ſtunden, bald hernach für den neuerwählten Kayſer (e), worzu allem Anſehen nach diſer Grav ein Groſſes beytragen konnte, weil er als ein mächtiger Herr in groſſem Anſehen ſtunde. Man hätte denken ſollen, daß es ihn verdroſſen hätte, da er gleichwohl im Vorſchlag geweſen, daß ihm ein anderer vorgezogen worden. Ein kleiner Geiſt würde ſich durch die Eyferſucht oder Neid leicht haben verführen laſſen dem neuen Kayſer ſolche Gefälligkeit nicht zu thun, noch weniger nicht allein ſelbſt auf ſeine Seite zu tretten, ſondern auch andere zu gleicher Geſinnung zu bewegen. Villeicht ſahe er aber es lieber, daß ein anderer, als er, zu diſer Ehre gelangte, welche ihm noch durch den vorigen Kayſer und ſeine Anhänger beſchwerlich genug hätte gemacht werden können. Ein geringes Verſehen in der damaligen Staatskunſt hätte diejenige Fürſten, welche ihn vorgeſchlagen, abwendig oder zur Reue bringen und ihm Verdruß genug machen können. K. Ruprecht war wenigſtens nie ohne Forcht, die Reichsſtände wiederum K. Wenzeln anhängig zu ſehen. Ein immerwährendes Mißtrauen plagte ihn bis an ſein Ende, da Gr. Eberhard in möglichſter Ruhe leben konnte. Man dörfte aber nicht irren, wann man dächte, daß der Churfürſt zu Maynz ihm gern die Kayſerliche Würde gegönnet und ihn lieber, als Pfalzgrav Ruprechten auf dem Thron geſehen hätte. Dann diſer Churfürſt war niemals mit diſem Kayſer zufrieden. Der Verfolg der Geſchichte belehret uns, daß beede niemals wohl miteinander geſtanden. Hingegen werden wir ſehen, daß der Churfürſt ſich um die Freundſchaft Gr. Eberhards beworben und mit ihm in diejenige Eynung ſich eingelaſſen, welche eben den Kayſer nachmals zu einem Nachgedenken Gelegenheit gegeben.

§. 24.

Keine Regierung kan aber unter den preißwürdigſten Fürſten ſo ruhig ſeyn, daß nicht eine Unruhe ſich untermengen ſollte. Niemand kan dem gemeinen Sprichwort nach länger Frieden halten, als ſein Nachbar will. Marggrav Bernhard von Baaden war noch immer der einzige, mit welchem er zu thun hatte. Die Nachbarſchaft gab darzu gnugſame Gelegenheit. So friedfertig auch Gr. Eberhard war, ſo konnte er doch nicht umhin ſeine Rechte auch zu beobachten, damit er durch allzuvieles Nachgeben ſich in keine Verachtung ſetzte. Es

C mag

(d) Appar. Jur. publ. pag. 92.
(e) ibid. pag. 108.

mag auch ſeyn, daß er den Grund der Strittigkeiten von ſeinen Räthen und Amtleuten nicht recht erfahren, ſonſten er leicht nachgegeben haben möchte. Die gröſte Strittigkeit war wegen Heinrich Göldlins, welchem Gr. Eberhard am Dienſtag nach Martini 1397. ſeine Burg und Stadt Beylſtein Pfandsweiſe überlaſſen und dabey verſprochen hatte, ihn, wie andere ſeine Leute, zu ſchirmen. Nun wurde diſer Göldlin des Marggraven Feind und diſer erklärte ſich am Freytag vor Martini feindlich wider ihn durch einen Abſagsbrief, wie es damals gewöhnlich ware. Weil nun diſe beede Herrn ſich gegeneinander in der im Jahr 1392. miteinander gemachten Eynung verbindlich gemacht, daß keiner des andern Feinden Schutz oder Auffenthalt in ihren Landen geſtatten ſollen, ſo vermeynte der Marggrav, daß Gr. Eberhard wider ſolch Bündnuß handelte, daß er den Göldlin in ſeinem Lande duldete. Diſer hingegen wußte nicht, oder wollte wenigſtens nicht glauben, daß des Marggraven Abſagbrief älter, als ſeine Verſchreibung gegen deſſelben abgeſagtem Feind wäre. Es war nur um einige wenige Tage zu thun. Wann der Grav es auch gewußt hätte, ſo würde er ſelbſten allem Vermuthen nach diſen Edelmann nicht in ſeinen Schutz, wie andere ſeine Landſäßige Edelleute genommen haben. Der Marggrav beſchwerte ſich demnach und der Grav entſchuldigte ſich mit ſeinem Schirmsbrief. Es kam alſo darauf an, daß diſe Strittigkeit nach der Eynung durch Austräge beygelegt werden ſollte. Gr. Rudolph von Hohenberg wurde als Obmann ernennt, welchem der Marggr. Grav Schwarzfritzen von Zollern und Götzen von Großlein, Grav Eberhard hingegen Beringer den Hälen und Hannſen von Luſtnau als Austräge beygaben. Sie kamen zu Leonberg zweymal im Jahr 1399. zuſamen ohne etwas weiters zu erkennen, als daß die vorgedachte Eynung, der Abſagsbrief und die Schirms-Verſicherung vorgelegt werden ſollten. Solches geſchahe endlich zu Vayhingen und es wurde der Ausſpruch beliebet, daß Gr. Eberhard in allweg dem Marggraven wider den Göldlin beyzuſtehen verbunden wäre (f). Die übrige Strittigkeiten betrafen die unweit der Stadt Calw gelegene Burg Hornberg, woran die Graven von Würtenberg ein Vierten Theil für ſich allein eigenthumlich beſaſſen: da hingegen die übrige drey Vierte Theile zwiſchen beeden Häuſern wegen einer Gemeinſchaft ſtrittig waren. Es gehörten Unterthanen und Güter darzu. Endlich wurde auch diſer Grund der Uneinigkeit im Junio 1400. durch andere Austräge entſchieden, daß jedem Theil ſein Recht verbleiben ſollte. Wollten ſie aber die Gemeinſchaft aufheben, ſo müßte der freye Zug den beederſeitigen Unterthanen von eines Herrn in des andern Theil geſtattet werden und ſolche Frieden unter ſich halten, wann ſchon die beede Herrn in Unfrieden kämen. Damit auch keinem Theil einiger Verdruß wegen diſer Burg aus des andern Schuld entſte-

hen

(f) vid. Gabelkov. Chron. Würt. MSCr. ad ann. 1399.

hen möchte, so wurde verglichen, daß kein Theil sich derselben wider jemanden mit Bekriegen oder Ausfällen bedienen sollte. Wann sie wegen solcher dennoch angegriffen würden, wären beede Herrn schuldig einander beyzustehen und so sie ihnen abgenommen würde, treulich zu helfen, daß sie wieder in ihren Gewalt gebracht würde. Die übrige Strittigkeiten betrafen entweder ihre Wäld und Wildbänne, welche zur Untersuchung ausgesetzt wurden, als zu Weyl der Stadt die beederseitige Räthe eine Zusamenkunft hielten: oder waren es Kleinigkeiten, welche hier berühret zu werden nicht verdienen.

§. 25.

Eine andere Strittigkeit hatte Gr. Eberhard mit Endriß Weylern wegen der Gerichtbarkeit oder Vogtey zu Ostheim oder Owenstein, welches jetzo in das Beylsteiner Amt gehöret. Grav Eberhard hatte auch einen Theil an disem Dorf und mit ihm noch Heinrich von Hohen-Rieth, Hannß Sturmfeder und andere seine Dienstleute. Der von Weyler hingegen besaß den grösten Theil daran und vermeynte deßwegen ein Recht über seiner Mitherrn Unterthanen zu haben. Er strafte sie, wann er sie eines Ungehorsams bezüchtigte, welchen sie gegen ihm doch nicht begehen konnten. Wollten sie die Strafe nicht erlegen, so beraubte er sie oder nahm ihnen weg, was er konnte. Solchemnach mußte der Grav sich seiner Leute annehmen. Nach damaligem Gebrauch wurden auch hier Austragsrichter erwählet und Schenk Eberhard von Erpach sollte der Obmann seyn. In der Untersuchung befande man, daß der von Weyler die Oberste Vogtey in disem Dorf sich anmassete und sein Gegentheil erwiese, daß niemals einige Vogtey daselbst gewesen. Dises sollte soviel heissen, daß dises Dorf unter die Landgerichte ehemals gehört habe und kein eigen Gericht daselbst eingeführt gewesen. Von den Landgerichten und Vogtey und deren Beschaffenheit in damaligen Zeiten werde ich unten Gelegenheit haben meine Gedanken zur Prüfung vorzulegen. Hier aber muß ich nur zu Erläuterung vorläufig melden, daß wenige Jahre vorher noch die Landgerichte üblich gewesen. Dise wurden den Stadtgerichten entgegen gesetzt. Die Landgerichte übten demnach ihre Gerichtbarkeit ausser den Städten auf dem Lande, d. i. auf den Dörfern aus. Dann dise waren an die Landgerichte angewiesen. Dise höreten aber um das Jahr 1370. nach und nach in hiesigen Gegenden auf und die Dörfer wurden an die Stadtgerichte gewiesen. Wo nun Edelleute ein ganzes Dorf besassen oder doch an einem Dorf Theil hatten, so konnten die Graven und andere Landesherrn solche nicht zu ihren Stadtgerichten ziehen, weil sie keines Eigenthums sich bedienen, noch damit nach Belieben schalten und walten konnten. Die Landgerichte hörten gedachtermassen auf und folglich war kein Gericht in den Dörfern. Man pflegte damals zu sagen,

daß keine Vogtey da ſeye, weil die Vogtey eben das Recht Gerichte zu halten ware, und nennte ſolche Dörfer Mundtaten (g). Sie konnten deßwegen auch nimmer mit Steuren, Fronen und andern dergleichen Beſchwerden belegt werden, weil ſie ſolche nur den Vögten wegen der Landgerichte ſchuldig waren, welche nunmehro aufhörten. Diſem nun abzuhelfen wendete ſich Endriß Weyler an Kayſer Ruprechten und erhielte von diſem die Erlaubnuß in dem Dorf Oſtheim, wovon er den gröſten Theil beſaſſe, Schultheiſſen, Schöpfen und ein Gericht anzuſtellen, und daſelbſt das Recht in Mangel eines andern Gerichts ſprechen zu laſſen. Obwohl nun der Kayſer allen und jeglichen Fürſten, Graven, Freyen Herren, Dienſtleuten, Rittern und Knechten verbothe den Weyler an ſolcher Freyheit nicht zu hindern, ſo ſcheinet es doch, daß Gr. Eberhard Einwendungen dawider gemacht habe. Dann der Weyler verkaufte bald darauf, vermuthlich aus Verdruß, daß er nicht durchdringen konnte, im Jahr 1407. ſolch ſein Dorf mit der Kayſerlichen Erlaubnuß an Gr. Eberharden, welcher nunmehr Vermög ſolcher Freyheit ein eigen Gericht daſelbſt halten und Steuren, Fronen und andere Beſchwerden von den Bürgern fordern konnte.

§. 26.

Nachdem K. Ruprecht gekrönet war, rüſtete er ſich ſeinem Verſprechen ein Genüge zu thun und dem Herzog von Mayland wiederum abzunehmen, was er von K. Wenzeln erkauft hatte. Papſt Bonifacius und die Florentiner lagen ihm auch an, welchen Galeacius gefährlich zu werden anfienge. Er begab ſich deßwegen nacher Augſpurg. Weil er ſein Kriegsheer daſelbſt verſammlete, ſo war eine groſſe Anzahl von Fürſten, Graven und andern Vornehmen des deutſchen Reichs alda zuſamen gekommen, theils den Kayſer auf dem Feldzug zu begleiten, theils ihre Lehen von ihm zu empfangen oder ſolche beſtetigen zu laſſen. Dann diſes mußte innerhalb Jahresfriſt geſchehen, und man wußte nicht, wann der Kayſer wieder aus Welſchland zurückkommen würde. Die Geiſtliche Churfürſten erinnerten beſonders alle Stände des Reichs hierinn ihre Schuldigkeit zu beobachten. Es erforderte ſolches die Vorſicht, damit alle Fürſten und Stände demſelben verbunden wären und niemand dem abgeſetzten Kayſer einen Anhang machen könnte, welches K. Ruprecht in ſeiner Abweſenheit in allweg zu beförchten hatte. Grav Eberhard kam auch nach Augſpurg und ließ ſich daſelbſt ſeine Herr- und Gravſchaften, Städte, Schlöſſer Geiſt- und Weltliche Lehenſchaften (d. i. das Jus patronatus über alle Kirchen in ſeinem Land und die Weltliche Lehen, welche ſeine Vaſallen von ihm zu Lehen trugen) Pfandſchaften, Münzen, Zölle, Gleite, Vogteyen, Bann, Wildbann und Gerichte, welche er mit Landen und Leuten

(g) vid. Lunig Reichs-Arch. part. ſpecl. contin. 3. p. 232. num 146.

Leuten von dem Reich zu Lehen hatte, nebſt allen Freyheiten und Handveſten, welche er von vorigen Kayſern und Königen Hof- Land- und andern Gerichten hergebracht, beſtetigen. Der Kayſer nahm darinn nur diejenige Freyheiten aus, welche K. Wenzel von neuem mochte ertheilt haben. Dann diſer wurde bey ſeiner Abſetzung bezüchtiget, daß er ungeſchriebene Pergamente mit ſeinem angehängten Sigill verkauft hätte, worauf ein jeder nach eigenem Belieben hätte ſchreiben und ſich Freyheiten zueignen können, was ihn gelüſtet hätte. Demnach war es freylich nöthig eine Vorſicht zu gebrauchen, wo auch keine Gefahr vorhanden ware. Gr. Eberhard hingegen konnte ſolche Behutſamkeit geſchehen laſſen, weil er ſich ſicher wußte und von K. Wenzeln keine andere Freyheiten erhielte, als welche ſeine Vorfahren ſchon von andern Kayſern auch erlanget hatten. Wie ihm dann Kayſer Ruprecht an eben dem Tag, nemlich den 14ten Augſtmonats auch beſonders die Freyheit vor alle fremde Gerichte für ihne, ſeine Mannen, Diener und Unterthanen widerholte wie ihm K. Carl der Vierte und hernachmals eben K. Wenzel ſolche ſchon im Jahr 1361. und 1380. ertheilt hatte (h).

§. 27.

Ich kan aber nicht finden, daß Gr. Eberhard mit dem Kayſer nach Italien gezogen wäre. Vielmehr ſchloß er gleich im Anfang des Jahres 1402. nemlich den 10. Febr. mit Biſchof Wilhelmen zu Straßburg ein Bündnuß, daß diſer ihn und ſein Land und Leute wider allen Gewalt oder feindliche Anfälle, welche ihm aus den biſchöflichen Landen geſchehen könnten, beſchirmen wollte, damit ihm von diſer Seite kein Leyd geſchehen könnte. Und weil vornehmlich die Nachbarſchaft von Baaden ihm verdächtig ware, indem durch das biſchöfliche Gebiete aus den Baadiſchen Landen gar leicht eine Streiferey konnte vorgenommen werden, ſo verſprach der Biſchof die Straſſe von Openau gegen die Würtenbergiſche Gränzen rein zu halten und niemand in ſeinen Landen zu dulden, welcher wider Grav Eberharden in einer Feindſchaft verfangen wäre (i). Dann Marggr. Bernhard von Baaden hatte verſchiedene Hauptleute und Rädlinsführer von den Schlegelern, welche bey Heimßheim theils entflohen, theils von Gr. Eberharden gefangen wurden, aber ihre Freyheit wieder bekamen, aufgenommen. Diſe lagen dem Marggraven immerzu in den Ohren und ſuchten Uneinigkeit zwiſchen beeden Herrn zu ſtiften. Es wurden aber Ruhe zu erhalten verſchiedene Tagleiſtungen gehalten. Bey der erſten unterſtund ſich der Marggrav neben dem Obmann auch Fridrichen von Enzberg und Heinrich Truchſeſſen von Höfingen, welche auch bey Heimßheim in die Gefangenſchaft gerathen waren und ſich ſonderlich feindſelig erwieſen hatten, als Zuſätze zu ernennen. Es wurden aber die Strittigkeiten nicht aus dem Grund

(h) Burkards Klegblatt dreyer Würtenb. Privilegien. pag. 146. num. IX.
(i) vid. Beyl. num. 20.

gehoben. Die vornehmſte war wegen der Waldungen und Wildbänne, worinn der Marggrav über Eingriffe ſich beſchwerete und einige gar anſprach. Die übrige Strittigkeiten waren Forderungen von Baadiſchen Dienern und Unterthanen wider den Graven oder an ſeine Diener und Zugehörige. Man ſuchte Baadiſcher ſeits alles hervor und ich kan nicht finden, daß Gr. Eberhard einige Klage wider den Marggraven oder die Seinige geführt hätte. Es wurde demnach im Julio abermals eine Zuſamenkunft zu Weyl der Stadt veranlaßt, wo der Marggrav Gr. Rudolphen von Sulz und Gr. Eberhard Reinharden von Remchingen, einen Ritter als Obleute und als Zuſätze Gr. Conrad von Tübingen, Götzen von Großheim, Wernhern von Roſenfeld und Beringer Hälen ernannten. Viele Strittigkeiten wurden hier abgethan. Dennoch blieben immerzu einige übrig, welcher Entſcheidung entweder nicht vollzogen, oder neuerdings auf die Bahn gebracht wurden. Weßwegen noch in diſem Jahr 1402. die dritte Tagleiſtung gehalten wurde, zu welcher beede Herrn wegen der Späne, welche ſie unter ſich ſelbſten gehabt, Marggrav Rudolphen von Röteln, Johann von Lupfen, Friderich Graven von Oetingen, des Marggraven leiblichen Schwager und Gr. Rudolphen von Sulz als Schiedsrichter ernennten. Und weil Grav Eberhard ſolcher vielen Tagſatzungen, welche doch keine Freundſchaft erzielten, müde wurde, ſo mußte ſich Marggrav Bernhard verſchreiben, daß er bey demjenigen, was gedachte vier Austräge erkennen würden, verbleiben und ſolches vollziehen wollte, doch, daß es keinem Theil an ſeine Schloſſe, Städte, Leut oder Gut gehen ſollte. Wann auch der Marggrav oder ſeine Erben über kurz oder lang, jetzo oder in das künftige einige Briefe wider Gr. Eberharden finden würde, welche vor diſer Verſchreibung ausgeſtellt worden, und der Marggrav ſolche nicht auf der nächſtbevorſtehenden Tagſatzung vorlegen würde, ſo machte er ſich verbindlich, daß ſolche alsdann ungültig ſeyn ſollten. Wegen der Strittigkeiten aber, welche der beeden Herrn Diener und Unterthanen betraffen, verglichen ſie ſich, daß ihre Amtleute nicht ſchlechterdings ſelbſten zugreifen, ſondern einer des andern Zugehörigen das Recht verſchaffen ſolle. Sie machten einen Unterſchied unter Edelleuten, Geiſtlichen, Bürgern und Bauren. Bey den beeden erſtern Gattungen Leute wurde der Weeg der Austräge, bey den letztern aber das Recht vor den ordentlichen Stadt- und Dorf-Gerichten beliebet. Es verdienet angemerket zu werden, daß ſowohl die von Adel, als auch die Geiſtliche vor den Räthen eines jeden Herren, dem ſie angehörten, Recht geben mußten. Es iſt ſolches ein unſtrittiger Beweiß ihrer Landſäßigkeit, weil ſonſten die Edelleute als unmittelbare Leute vor die Kayſerliche Hof- und Landgerichte, die Geiſtliche aber vor ihre Vorſteher hätten müſſen verwieſen werden (k). Solchem Anlaß zufolge erkannten die

(k) vid. Beyl. num. 321.

die obgemeldte vier Schiedsrichter, daß 1.) beede Herrn wegen aller ihrer Spänne, Stöß und Mißhellung keine Feindſchaft gegen einander tragen, ſondern gute Freunde verbleiben und 2.) alle alte Brief, welche ſie ihnen vorgelegt, hinführo tod und unkräftig ſeyn ſollten. Weil auch 3.) Grav Eberhard von dem Kayſerlichen Hof-Gericht und von dem Landgericht zu Nürnberg wegen der Burg Neu-Eberſtein, Muckenſturm und Jenerſpach wider den Marggraven günſtige Briefe erhalten hatten, ſo wurde verglichen, daß er ſich ſolchen Vortheils begeben und die Briefe dem Marggraven ausantworten ſolle, dagegen 4.) diſer eine Schuld von 3000. Gulden ſeinen Unterthanen zu bezahlen von Gr. Eberharden auf ſich nehmen ſolle. 5.) Wegen der ſtrittigen Wildbänne aber wurde erkannt, daß ſolche auf nächſtkünftige Pfingſten unterſucht und beygelegt werden ſollten. Man ſollte denken, daß der Marggrav ſeiner Verſchreibung nachgelebet hätte. Aber er bekümmerte ſich wenig ſolche Ausſprüche zu vollziehen.

§. 28.

Endlich gerieth der Marggrav auch mit Kayſer Ruprechten in allerhand Händel, welche zu einem offentlichen Krieg ausbrachen. Dann der Marggrav legte allerhand Zölle an, worüber ſich die Nachbarn und unter denſelben der Kayſer als ein Pfalzgrav am Rhein ſich beſchwerten. Er glaubte, daß er auch Vermög ſeiner Kayſerlichen Würde ſolches nicht geſtatten könnte, weil er in den Gedanken geſtanden, daß ein Reichsfürſt ohne Kayſerliche Erlaubnuß keine neue Zölle anlegen dörfte. Es kam noch darzu, daß der Marggrav mit dem Herzog Ludwig von Orleans in ein Bündnuß ſich eingelaſſen, und Lehen von ihm empfangen hatte. Diſer Herzog hatte Valentinen, des Herzogs Johanns von Mayland Tochter zur Gemahlin, welchen K. Wenzlaw um die Gebühr zu der Herzoglichen Würde erhoben und Kayſer Ruprecht demſelben ſolche nebſt Land und Leuten wieder zu entziehen geſucht hatte. Dann daß Kayſer Ruprecht diſen Galeacier mit Gewalt der Waffen, wiewohl mit unglücklichem Erfolg, zu verdrängen ſich unternommen, iſt bey allen Geſchichtſchreibern zu finden. Der Herzog von Orleans konnte demnach dem Kayſer nicht hold ſeyn und diſer hatte gerechte Urſach zu glauben, daß er die Reichsfürſten an ſich ziehen und durch ſelbige K. Wenzeln wieder auf den Kayſerlichen Thron ſetzen würde (kk). Diſer Verdacht fiel auch auf Marggrav Bernharden, zumahl er dem Herzog Hülfsvölker bey der Einnahme des Herzogthums Lutzenburg zugeſchickt haben ſolle (l). Dann dardurch hätte er ſich wider das Reich ſelbſten feindſeelig bezeuget. Es beſchwerten

(kk) Eberh. Windeck hiſt. Sigism. c. 13. ibi: Wenn König Wenzlaw und der von Orlienze waren wohl miteinander dran. conf. Martene Tom. I. p. 1653. & p. 1657.

(l) vid. Wenker appar. Archiv. pag. 294. Struv. Corp. hiſt. Germ. Period. IX. ſect. 8. §. 8.

ten ſich auch andere Fürſten und neben diſen das Cloſter Herrenalb, daß der Marggraf ihnen ſo vielen Verdruß verurſachte. Der Kayſer verlangte von ihm, daß er die neue Zölle abſchaffen und ihne und das Reich ſicher ſtellen ſollte, daß er nichts feindſeliges wider ſie vornehmen wollte. Der Marggrav antwortete aber, daß er mit der Lehnbarkeit dem Kayſer und Reich keinen Nachtheil zuzuziehen gedächte und berufte ſich auf den Ausſpruch der Churfürſten und Stände. Der Kayſer war damit nicht zufriden, ſondern bewarb ſich um Bundsgenoſſen. Er ſchickte auch zu Anfang des Jahres 1403. ſeine Völker in des Marggraven Land um ſolchen feindlich anzugreifen und ihn mit Gewalt zu nöthigen, daß er der Lehnbarkeit entſagen und die Zölle abſchaffen ſollte. Der Marggrav beharrete aber ſolche und vermeynte durch Bitten den Kayſer auf andere Gedanken zu bringen. Diſer hingegen ware auch nicht zu bewegen, ſondern begehrte ein für allemal den Gehorſam. Es wurde zwar im Monat Merzen eine Tagſatzung zu Bruchſal veranlaßt, aber ſie lief ohne Frucht ab. Dann des Marggrafen Muter Bruder, Grav Johann von Spanheim legte ſich in das Mittel und veranlaßte ſolche Tagſatzung mit der Verſicherung, daß er hierinn von dem Marggraven Vollmacht hätte. Er gab dem Kayſer deßwegen Brief und Sigel um den Ausbruch der Feindſeligkeiten zu verhindern. Sowohl die Kayſerliche Räthe als auch der Grav von Spanheim und der Marggrav kamen nach Bruchſal um nach den entworfenen Präliminar-Artikeln einen gänzlichen Frieden zu bewürken. Der Marggrav widerſprach aber allem und gieng davon. Solchemnach brachen alle ſeine Feinde wieder loß. Gr. Eberhard war auch unter ſolchen begriffen, und da der Kayſer in des Marggraven obere Lande, der Biſchof von Straßburg, der Reichsvogt im Elſaß, und die Herrn von Liechtenberg an einem andern Ort, und die Stadt Baſel und die Reichsſtädte im Elſaß auch auf einer andern Seite deſſen Lande mit Feur und Schwerd ängſteten, ſo fiel ihn Gr. Eberhard auf der Seite ſeines Landes an. Die Stadt Mülberg und noch eine im Elſaß wurden erobert, das Cloſter Frauenalb verheeret und endlich der Marggrav dahin gebracht, daß er den Friedensvorſchlägen Gehör gab (m). Der Churfürſt von Cölln und die Reichsſtädte Maynz, Straßburg, Worms und Speyr ſtellten ſich als Unterhändler auf (n). Endlich wurde den 5. Maj. Frieden gemacht und beede kriegende Theile verſprachen einander alle Feindſeligkeiten aufzuheben (o). Die Strittigkeiten, welche

(m) vid. Beyl. num. 22. und 23. conf. Schœpflin Hiſt. Bad. T. II. p. 86. & Tom. VI. pag. 15. (n) vid. Beyl. num. 24.

(o) vid. Beyl. num. 25. conf. Trithem. Chron. Hirſ. ad 1402. Anno prænotato Rupertus Rex de Italia in Germaniam reverſus contra Marchionem Badenſem ſibi inobedientem & rebellem perduxit exercitum & inprimis Mulberg caſtellum ejus obſidione vallavit, Cernens Marchio, quod tantæ multitudini nullatenus poſſet reſiſtere humiliatus petivit veniam & præſtitit Regi omnimodam ſatisfactionem.

welche der Kayſer und einige Reichsſtände mit dem Marggraven hatten, wurden durch den Churfürſten von Cölln entſchieden, und die Mißhelligkeiten zwiſchen demſelben und Grav Eberharden wurden dem Kayſer zur Beylegung überlaſſen. Weil der Kayſer aber dem Marggraven nicht trauete, ſondern in Sorgen ſtunde, daß er nach ſeiner Gewonheit wieder zuruck gehen würde und mithin der Krieg wieder anfangen dörfte, ſo befahl er dem Abt des Cloſters Herrenalb, daß er ſelbiges mit Mauren und Gräben beveſtigen ſollte, damit der Marggrav ſeine Feindſchafft nicht an ihm ausüben könnte (p). Erſt im Junio folgenden Jahres wurden die Strittigkeiten zwiſchen dem Marggraven und Grav Eberharden entſchieden, die zwiſtige Wildbänne zur weitern Unterſuchung ausgeſetzt, und in Anſehung des gedachten Cloſters Räthe von dem Kayſer ernennet, welche deſſelben Beſchwerden genauer erforſchen ſollten, wobey ſowohl dem Marggraven als dem Graven freygeſtellt wurde ihre Räthe beyzuordnen. Endlich entſchiede der Churfürſt, daß der Marggrav das Cloſter an ſeinen Gütern und Rechten unbekümmert laſſen ſolle (q).

§. 29.

Entzwiſchen ſäumete Gr. Eberhard doch nicht nach dem Beyſpiel ſeiner Vorfahren ſeine Land und Leute zu vermehren. Dann im Jahr 1402. erkaufte er von Herrmann von Sachſenheim dem ältern und von ſeiner Ehegattin Eliſabeth von Stöffeln einen vierten Theil des Dorfs Bonlanden auf den Fildern und alle ihre Leut und Güter, welche diſe Eheleute zu Sielmingen und oberhalb der Staig bey Stuttgard gehabt. Die Helfte des erſtern Dorfs trugen in vorigen Zeiten die Edle von Stammheim von der Gravſchafft Würtenberg zu Lehen und es ſcheinet eines der älteſten Würtenbergiſchen Lehen zu ſeyn. Gr. Eberhard aber löſete ſolches im Jahr 1395. an ſich und gab ſeinen Lehenleuten das halbe Dorf Beyhingen dafür. Die übrige Helfte gehörte alſo denen von Sachſenheim und Catharinen Spetin von dem Neuhauß. Es ſcheinet, daß obige Eliſabeth von Stöffeln ſolchen ihren Antheil ihrem Ehgemahl zugebracht habe, indem Conrad, Ernſt und Eberhard von Stöffeln ſich im Jahr 1334. mit ihres verſtorbenen Bruders Söhnen Eberharden und Struben ſich verglichen hatten ihre Burg zu Bonlanden und andere ihre Güter gegen niemand, als einer gegen dem andern zu verſetzen oder zu verkaufen (r). Die von Sachſenheim haben allem Anſehen nach ſolchem Beyſpiel gefolget, weil bey diſem Verkauf an Gr. Eberharden des alten Hermanns Sohn, nebſt Burkarden und Hannſen von Sachſenheim, welche des

(p) vid. Beyl. num. 25.
(q) vid. Beyl. num. 26.
(r) Siehe Hiſtor. Beſchreib. des Herzogth. Würtenb. part. I. c. 25. §. 29. pag. 44.

Verkäufers Bruders Söhne waren, die Bewilligung dazu geben mußten. Im folgenden Jahr 1403. überließ obgedachte Spetin ihren Antheil diſes Dorfs und alles, was ſie zu Aich und Neuhauſen hatte, an Gr. Eberharden gleichmäßig um 300. Pfund Heller. Beträchtlicher aber war der Zuwachs durch die Erkaufung der Veſtin Schalzburg und der Stadt Balingen mit den Dörfern Onſchmettingen, Erzingen, Endingen, Engſchlatt, Burgfelden, Frommern, Ober-Tigißheim, dem Kirchenſatz zu Roßwangen, Talfingen, Truchtelfingen, Pfeffingen, Zilnhauſen, Streichen, Heſelwangen, Dürwangen, Lauffen, Waldſtetten und Weilheim, dem Hof zu Stockhauſen, dem Zehenden zu Melchingen und einigen Korn- und Hellergülten zu Wannental und Thieringen, welche von Gr. Fridrichen von Zollern, genannt Mully und ſeiner Gemahlin Verena, der letztern Graven von Kyburg Schweſter den 3. Nov. 1403. um 28000. fl. an Grav Eberharden verkauft wurde. Dann er hatte nur eine Tochter, welche ſich nachgehends Sophia von Fronhoven nennte. Die übrige Graven von Zollern aber lebten in gröſter Uneinigkeit und diſe machte, daß diſe Herrſchafft dem Hauß Würtenberg zu Theil wurde. Weil die Grävin Verena wegen ihrer Morgengab und Widdums auf die Veſtin Schalzburg und auf die Dörfer Onſchmettingen und Laufen verwieſen ware, ſo mußte ſie mit Beyſtand Grav Friderichs von Zollern, genannt Tägly vor dem Hofgericht zu Rotweil aller Anſprach ſich verzeyhen und die Verkäufer die Herrſchafft mit Mund und Hand, mit Zopf und Bruſt (s) Gr. Eberhards Gewalthabern und Obervogten zu Herrenberg, Heinrichen von Gültlingen übergeben (ss).

§. 30.

Indeſſen kam K. Ruprecht in den Verdacht, als ob er von der ſeinem Hauß zugewandten Würde eines Oberhaupts im deutſchen Reich ſeinen Nutzen ziehen wollte.

(s) ibid. cap. 36. §. 2. pag. 125.

(ss) Zu bemerken iſt, daß die meiſte mit der Burg Schalzburg erkaufte Dörfer ehmals den Herzogen von Zäringen ſollen gehört haben. Dann Herr Prof. Sachß ſchreibt in ſeiner Einleit. in die Geſchichte der Marggravſch. Baden I. Th. pag. 115. daß vermög einer Urkunde vom Jahr 794. diſer Herzoge Vorfahren gehört hätten Dagolvinge (Talfingen) Zilinhuſir (Zilnhauſen) Lauſo, (Laufen) Frumara (Frummern) Wahloſtet, (Waldſtetten) Eindeinga (Endingen) Heſeliwane (Heſelwangen) Truhtinga. (Trichtingen). Wie nun diſe an die Graven von Zollern gekommen, wird wohl nicht zu erforſchen ſeyn. Wann der Grund richtig iſt, daß die von ihm angeführte Bertilonen oder Berchtolden Voreltern diſes Herzogl. Hauſes geweſen, ſo könnte man auch muthmaſſen, daß die ganze ſogenannte Baar, welche an das Breyßgau gränzet, demſelben zugehöret, ja gar den Namen von ihnen bekommen, indem nach dem Zeugnuß Walafridi diſer groſſe Gau Pertoldesbara genennet worden. Villeicht könnte man eine Stammens-Verwandtſchafft der Graven von Zollern mit den Herzogen von Zäringen finden. In gedachter Urkunde bemerket man auch Lautlingen, welches noch dem Hauſe Zollern gehört und die Stadt Ebingen, welche von den Graven von Hohenberg an das Hauß Würtenberg gekommen.

wollte. Es wird von ihm gemeldet, daß er seine Kinder sehr geliebt und des Reichs Gut ihnen zugewandt habe, welches ihm doch nicht gebühret hätte (t). Man bezüchtigte ihn, daß er der Fürsten Rechte und Herkommen ihnen benehmen wollte. Insbesondere war der Churfürst zu Maynz mit demselben nicht zufrieden. Er veranlaßte deßwegen eine Zusamenkunft zu Marpach bey Grav Eberharden zu Würtenberg um ein enges Bündnuß mit demselben, mit Marggr. Bernharden von Baden, der Stadt Straßburg, und den Reichsstädten in Schwaben, Ulm, Reutlingen, Uberlingen, Memmingen, Ravenspurg, Bibrach, Gmünd, Dinkelspül, Kaufbeuren, Pfullendorf, Isny, Leutkirch, Giengen, Aalen, Bopfingen, Buchorn und Kempten zu schliessen. Der Vorwand ware den Frieden in ihren Landen und Gebieten zu handhaben. Sie verwahrten sich gleich im Anfang, daß solche Eynung durchaus nicht die Absicht habe wider Kayser Ruprechten etwas vorzunehmen, hängten aber solchem sogleich an, daß sie sich gegen diejenigen, wer sie auch wären, welche sie an ihren Freyheiten, Briefen, Rechten, guten Gewonheiten oder an ihren Herrschafften, Landen und Leuten beleydigen würden, zur Gegenwehr setzen wollten. Sie versprachen einander Hülfe sowohl zu täglichem Krieg, als zu frischer That. Dises letztere geschahe, wann eine feindliche Parthey entweder einen Einfall drohete, oder mit Mord, Brand, Raub und Plünderung Schaden gethan hatte. In welchem Fall man Lermen machte. Die Verbündete waren dann schuldig den Feinden nachzueylen und entweder sich zu rächen oder das Geraubte wiederum abzujagen. Der tägliche Krieg aber bestund in einem ordentlichen Feldzug, da man die Hülfsvölker entweder in offenem Feld gebrauchte, oder in die Städte und Burgen legte und mit täglichen Ausfällen den Feinden Abbruch und Schaden zufügte. In dem letztern Fall war ein Absag- oder Feindsbrief nöthig. Grav Eberharden von Würtenberg wurden Acht Spiesse oder Gleven, dem Marggraven Sechs, der Stadt Straßburg Neun und den Schwäbischen Städten 16. Spiesse auferlegt. Weil der Erzbischoff zu weit von seinen Verbündeten entlegen, so wurde ihm nur eine freywillige Hülfe zugemuthet. Der übrige Innhalt des Bündnusses hatte nichts besonders, sondern war aufgesetzt, wie es damals bey andern dergleichen Eynungen gewöhnlich war (u). Nichts desto weniger faßte der Kayser widrige Gedanken davon, weil ihm beygebracht wurde, daß diser wichtige Bund wider ihn gemacht worden. Es mag seyn, daß er auch befürchtet, es möchten sich die Fürsten und Städte wieder an K. Wenzeln hängen. Insonderheit war ihm zu-

(t) Königshoven Elsäß. Chronik c. 2. pag. 143. ibi: Diser König hette seine Kinder lieb und gab ihn das Reichsgut zu eigen, daß er doch nicht Macht hat, das was Oppenheim und viel andere Stette und Schloß und vesten Stett und Dörffer.

(u) vid. Beyl. num. 27.

wider, daß die Fürſten und Städte ſich ſo deutlich erklärt hatten, wie ſie gegen jederman ihre Rechte, Freyheiten und gute Gewonheiten behaupten wollten. Auch diejenige, welche ſie ausgenommen hatten, nahmen ſie nicht anderſt aus, als in ſofern ſie ihnen an ſolchen ihren Rechten keinen Eintrag thun würden. Der Kayſer ſtunde zuerſt unter denjenigen, welche ſie ausgenommen hatten, aber unter bemeldter Verwahrung. Sie verkündeten ihm ſolche Vereynung ſelbſten und bathen ihn ſich dieſelbe gefallen zu laſſen (w). Diſes war dem Kayſer unleydenlich, zumahl man ihm beygebracht hatte, daß man ihn als einen harten Herrn halte, welcher ſich unterſtehe die Stände des Reichs um ihre Herrlichkeiten, Freyheiten und Rechte zu bringen. Er ſuchte deßwegen den ihm ſo förchterlich anſcheinenden Bund, welchen man nur den Marpacherbund nannte, zu zernichten.

§. 31.

Um ſolches zu bewürken, ſchrieb er einen Reichstag nach Maynz auf den 21. Octobr. 1405. aus in der Meynung, daß die Zuſamenverbündete auch daſelbſt erſcheinen ſollten. Dann er wollte von ihnen vernehmen, was ſie ſamtlich oder jeder beſonders wider ihn vorzubringen hätten, um ſich vor dem ganzen Reich verantworten und ſeine Unſchuld darlegen zu können. Es kam aber weder der Erzbiſchoff, noch der Marggrav oder Gr. Eberhard. Gleichwohl ſchickten ſie ihre Räthe. Mit diſem war aber der Kayſer nicht zufrieden, ſondern beklagte ſich deßhalb bey den anweſenden Fürſten und Herrn. Er benennte ihnen einen andern Tag, nemlich auf das Feſt der Erſcheinung Chriſti 1406. zu Maynz in Perſon ſich einzufinden, wo er ſelbſten auch perſönlich eintreffen würde. Vermuthlich haben ſie miteinander ſolch Begehren des Kayſers überlegt, was zu thun ſeye. Dann es verfloſſen etliche Wochen, ehe ſie gegen demſelben ſich erklärten, ob ſie kommen wollten. Die Zeit wurde ihm darüber lang und er ließ das zweyte Schreiben an ſie ergehen. Sie konnten ſich aber nicht darzu entſchlieſſen, ſondern ſchickten einige ihrer Räthe zu ihm nach Heydelberg mit dem Auftrag ihm nochmalen zu melden, daß ſie diſes Bündnuß zu Beſchützung ihrer Diener und Unterſaſſen, wie auch zu Sicherheit der Straſſen untereinander und gar nicht wider ihne errichtet hätten. Vielmehr würden ſie dadurch in den Stand geſetzt dem Kayſer und Reich nur deſto beſſer zu dienen. Sie bäthen ihn deßwegen, daß er ſie dabey handhaben wollte. Uebrigens hätten ſie nicht noth zu ihm nach Maynz auf die beſtimmte Zeit zu kommen, indem ſie nichts wider ihn hätten, ſondern alles Gute von ihm rühmen könnten. Sie wären dem Reich zwar verwandt: Wann aber einer oder der andere über den Kayſer ſich zu beſchweren wüßte, ſo würden ſie entweder ſelbſt zu ihm an ſeine Hofſtatt kommen oder ihre Räthe dahin abſchicken,

(w) vid. Beyl. num. 28.

cken, so, daß überflüßig wäre auf offentlichem Reichstag es mit ihm auszumachen. Wann er demnach solches Bündnuß sich gefallen lasse, so seyen sie erböthig ihm mit Leib und Gut zu dienen. Es stünde also nur bey ihm, ob er Frieden oder Unfrieden haben wollte. Dises war eine runde Erklärung, welche aber den Kayser noch nicht aus der Unruhe setzte. Gleichwohl erinnerte sie denselben, daß es nicht rathsam seye mit der Schärfe in die verbündete Fürsten und Städte zu setzen. Er gab sehr gute Worte und bathe sie auf das freundlichste, daß sie ihm zu Liebe und Freundschafft auf den angesetzten Tag kommen möchten von ihrem Bündnuß und andern die Wohlfart des Reichs betreffenden Sachen mit andern Fürsten und Ständen sich zu berathschlagen. Allein die Fürsten und Städte sahen wohl ein, daß er nur darauf dringen würde das Bündnuß aufzuheben. Demnach blieben sie dabey nicht zu erscheinen, wann er von solchem etwas in den Vortrag bringen würde. Sie hätten sich gleichwohl mit einem Eyde zusamen verbunden und es würde ihrer Ehre zuwider seyn davon abzugehen. Wofern er aber auf dem Reichstag nichts davon gedenken würde, so wären sie erböthig dem Kayser zur Gefälligkeit zu erscheinen. Dises stund ihm aber nicht an. Er versuchte es nochmals und versprach ihnen, daß er mit aller Güte wegen diser Bündnuß, und wie er es für nöthig befinden würde, mit ihnen handlen würde ohne, daß sie einer Bethädigung oder rechtlichen Verfahrens auf solchem Tag gewärtig seyn dörften. Endlich erbothe er sich, wann einer oder der andere von den Herrn oder Städten ihn beschuldigen wollte, daß er ihnen Unrecht gethan oder von ihren Rechten und Freyheiten verdrungen hätte, so möchten sie es ihm sagen und er behalte sich bevor auf das glimpflichste seine Unschuld darzulegen. Nur wollte er sie erinnert haben, daß sie das Bündnuß ihm und dem Reich zu Ehren und Nutzen abthun möchten. Uebrigens sollten sie doch wissen, daß, wann die Fürsten und Städte nicht ausdrücklich die Gütlichkeit ausbedungen hätten, er seine Forderung wohl anderst an sie gethan haben würde. Nach vielem Wortwechsel, als der Kayser darauf beharrete ihm zu melden, warum sie ihn für einen harten Herrn halten, welcher sie von ihren Herrlichkeiten und Rechten zu verträngen suche, brachte der Erzbischoff und Marggrav Bernhard einige Klagen vor. Etliche waren ganz neu, andere schon vor etlichen Jahren beygelegt und einige auf einen Austrag veranlaßt. Gr. Eberhard aber und die Reichsstädte thaten keine Ansprach an den Kayser. Weil diser nun versprochen hatte auf dem gedachten Reichstag nicht rechtlich wider sie zu handlen, so beraumte er ihnen einen andern Rechtstag an, wo die von ihm vorgeschlagene Fürsten und Graven, worunter selbsten auch Grav Eberhard von Würtenberg ausdrücklich benannt war, über solche Klagen nach dem Recht erkennen sollten. Nur dises dunge sich der Kayser aus, daß alle schon vor einigen Jahren verglichene Sachen dabey verbleiben soll-

ten. Was auch anderwärtig veranlaßt wäre, dem müßte also nachgelebt werden. Der Erzbischoff und der Marggrav hingegen waren nicht gesonnen solches Verfahren anzunehmen, sondern schlugen es dem Kayser rund ab.

§. 32.

Bey solcher Beschaffenheit sahe es gefährlich aus und der Kayser vermuthete, daß dise Verwirrung nicht ohne Krieg beygelegt werden dörfte. Der Erzbischoff rüstete sich wenigstens zu einem Krieg, warb Leute und versahe seine Vestungen, auch mitten in des Kaysers Erblanden. Diser säumte sich solchemnach auch nicht und bewarb sich bey den Fürsten um ihren Beystand. An die unverfangene Reichsstädte aber sandte er seine Räthe und ersuchte sie auf solchen Fall ihm und dem Reich beyständig und getreu zu verbleiben: dagegen er sie ebenfalls zu schützen und Leib und Gut daran zu setzen sich verbindlich machte (x). Das in der Asche glimmende Feur kam jedoch zu keiner Flamme, indem der Kayser den übrigen Verbündeten sehr gute Worte austheilete, weil er König Wenzeln nicht trauen durfte. Er versuchte es bey den Reichsstädten in Schwaben und ließ ihnen durch seine Gesandte verweisen, daß sie ohne sein Wissen und Willen sich in dises ihm so verhaßte Bündnuß eingelassen hätten mit Begehren davon abzustehen, indem er gedenke sich mit ihnen, wie mit andern Fürsten und Ständen, zu vergleichen, wie der Friede und Ruhe in dem Reich und jeder Stand bey seinen Rechten und Freyheiten erhalten werden könnte. Der Kayser gab sich dabey so genau, daß er es in der Schwäbischen Reichsstädte Belieben stellte, wie und wann ein Reichstag gehalten werden sollte. Er ersuchte sie solches ihm zu wissen zu thun, damit er die Fürsten, Herren und andere Städte auch darzu beschreiben könnte. Er ließ ihnen aber dabey vorhalten, daß sie villeicht durch ein irriges Vorgeben, als ob er eine Ungnade auf sie hätte, zu disem Bündnuß verleitet worden. Sie sollten aber solches nicht glauben, indem er jederzeit gegen ihnen als seinen und des Reichs Lieben Getreuen zu handeln gemeynt wäre. Die Städte aber blieben dabey, daß sie befugt seyen, sowohl unter sich selbsten, als auch mit Fürsten und Herrn Bündnusse aufzurichten. Sie bezogen sich auf die Verjährung solcher Rechten, indem sie schon zu K. Carls IV. und Wenzels Regierungen dergleichen gemacht und auf die Vereynungen, welche sie mit ihme K. Ruprechten selbsten als Pfalzgraven und seinem Vater und Vettern, wie auch mit allen Herzogen in Bayern errichtet hätten. Das Reich und sie hätten sich wohl dabey befunden, indem sie jederzeit des Reichs Wohlfart zu einem Augenmerk dabey genommen und wider dasselbe sich niemals eingelassen hätten. Dises seye auch noch ihr Vorhaben und könnten sie nicht sehen, wie der Kayser sie von disem Bünd-

(x) vid. Wencker Appar. & Instruct. Archiv. pag. 276. seqq. Schœpflin Histor. Bad. p. 90.

Bündnuß abwendig machen könnte. Ehe er von den Städten in Schwaben diſe Antwort erhielte, ſo that er auch einen Verſuch an die Rheiniſche Städte, welche mit jenen ebenfalls in diſe Eynung getretten waren, und ſpiegelte ihnen vor, daß die mit ihnen im Bund ſtehende Fürſten davon abzutretten nicht ungeneigt wären. Diſe Vorſtellung konnte aber die Städte nicht irre machen, ſondern ſie beharrten darauf, wie ſie den Bund eydlich beſchweren hätten, dabey zu verbleiben (y). Der Kayſer richtete demnach nichts aus. Vielmehr vermehrte ſich diſer Bund, indem noch in eben diſem Jahr 1406. die Reichsſtadt Speyr (z) und zu Anfang des folgenden Jahres Pfalzgrav Ludwig (a) und zu Ende deſſelben die Reichsſtadt Augſpurg (b) darein aufgenommen wurden. Bey ſolchen Umſtänden machte ſich derſelbe als Pfalzgrav am Rhein auch kein Bedenken mehr mit Marggrav Bernharden ſich in ein Bündnuß einzulaſſen. Wie er dann aus eben diſer Urſache in der mit der Stadt Speyr im Jahr 1408. gemachten Eynung diſen Marggraven nebſt dem Erzbiſchoff zu Maynz, wie auch Graven Eberharden zu Würtenberg und andern Fürſten ausnahme, daß ſie einander gegen diſe Herrn keine Hülfe ſchuldig ſeyn ſollten und der Kayſer des mit dem Marggraven errichteten Bündnuſſes ausdrücklich gedenket (c).

§. 33.

Daß aber K. Ruprecht nicht ohne Urſach wegen ſeines Vorfahren im Reich beſorgt geweſen, iſt daraus abzunehmen, weil diſer von demjenigen, was zwiſchen den gedachten Fürſten und Städten vorgegangen, gute Nachricht gehabt und auch die Hoffnung gefaſſet ſich daſſelbe zu Nutzen zu machen. Keine geringe Muthmaſſungen ſind vorhanden, daß zwiſchen K. Wenzeln und dem Erzbiſchoff Johann von Maynz im Jahr 1406. würkliche Unterhandlungen gepflogen worden. Diſer Churfürſt ſchmeichelte dem König, daß er die andere Churfürſten dahin bereden wollte zu Maynz zuſamen zu kommen und K. Ruprechten des Kayſerthums unwürdig zu erklären. Und der König verſprach mit einer genugſamen Kriegsmacht diſes Vorhaben zu unterſtützen. Man ſuchte zu diſem Ende Gr. Eberharden von Würtenberg ebenfalls zu gewinnen. Demſelben war den 25. Merzen, am Donnerſtag nach Mariäverkündigung 1405. ſeine Gemahlin Antonia durch den Tod entriſſen worden. Das Hauß Würtenberg hatte damals ſchlechte Hoffnung zur Fortpflanzung. Dann es war nur der einzige Grav Eberhard der Jüngere, ein ſchwächlicher Herr vorhanden, welcher mit ſeiner Gemahlin Henrietta von Mömpelgard noch keinen Leibeserben erzeugt hatte. Vielleicht war die Ehe mit

(y) vid. Wencker d. l. pag. 287.
(z) vid. Lehmann. Chron. Spir. lib. VII. c. 74. pag. 775. ſeqq.
(a) vid. Beyl. num. 29. (b) vid. Beyl. num. 30.
(c) Lehmann. d. l. cap. 75. pag. 782. Schœpflin Hiſt. Bad. T. II. p. 93.

mit derſelben noch nicht einmahl vollzogen, weil er erſt 17. Jahr alt war. Gr. Eberhard entſchloß ſich demnach wieder eine Gemahlin zu ſuchen. Diſes war für König Wenzeln eine erwünſchte Gelegenheit denſelben auf ſeine Seite zu bringen. Burggrav Johann von Nürnberg hatte mit Margrethen, Kayſer Carls IV. Tochter und mithin K. Wenzels Schweſter, eine Tochter, Eliſabeth, erzeuget. Sie hielte ſich an dem Hof König Sigmunds in Ungarn auf, welcher ſeinem Bruder K. Wenzeln wieder zur Kayſerlichen Crone zu helfen ſuchte. Man ſchlug demnach Gr. Eberharden diſe Eliſabeth zur Gemahlin für. Er lieſſe ſich ſolches gefallen und ſchickte im Merzen des Jahres 1406. mithin zu eben der Zeit, als K. Ruprecht eine groſſe Ungnade gegen Gr. Eberharden wegen des Marpacher Bündnuſſes blicken lieſſe, ſeine Räthe, den Abt Syfrid von Elwangen, Conrad Herrn zu Gerolzeck und Hannß Truchſeſſen von Höfingen nach Neuſtadt an der Ayſch, wohin ſich indeſſen die Eliſabeth begeben hatte, um diſe Vermählung zu vollziehen. Die Trauung geſchahe den 27. Merzen 1406. in Abweſenheit des Graven und der Abt zu Elwangen vertratt die Stelle des Bräutigams. Er beobachtete alle bey ſolchen Vorfallenheiten übliche Landesgebräuche, und darunter vermuthlich auch die Beſchlagung der Deckin, und verlobete ſeinem Herrn die künftige Gemahlin vermittelſt Ueberreichung eines Rings und diſe erwiederte ſolches mit einem gleichmäßigen Geſchenk. Eliſabeth und ihr Vater Burggrav Johann bezeugten hierauf vor einem Notarius, daß diſe Vermählung, ſo viel an ihnen ſey, auch mit Werken vollbracht werden ſolle und ſie dieſelbe handhaben wollten. Des Graven Gevollmächtigte hingegen legten einen Eyd in deſſen Seele ab, daß alles Verſprochene von ihm getreulich gehalten werden ſolle (d). So bald diſe Heurath vollzogen war, ſo begehrte K. Wenzel ein Zeichen der freundſchafftlichen Geſinnung von dem Graven, daß er ihm wider K. Ruprechten, welchen er ſchlechthin Ruprechten von Bayern nennte, mit aller ſeiner Macht beyſtehen ſollte. Dieweil er ſich aber leicht vorſtellen konnte, daß Gr. Eberhard wider K. Ruprechten, ſo lang er in dem Beſitz der Kayſerlichen Würde wäre, ſich zu nichts verſtehen würde, ſo ſetzte er die Bedingung darzu voraus, wann obgedachtermaſſen der Churfürſt zu Maynz mit Bewilligung der übrigen Churfürſten diſen Kayſer der Krone und Würde verluſtig erkläret hätte. Zu Beſtreitung der Unkoſten verſprach er dem Graven 16000. Gulden und verpfändete ihm die Steur von allen Reichsſtädten in Ober- und Nider-Schwaben. Diſes Anerbiethen war aber nicht hinlänglich den Graven zu bewegen. Er mußte deßwegen ein Gröſſeres verſprechen und machte ſich verbündlich die Reichsſtädte Heylbronn, Weyl und Eßlingen demſelben zu verpfänden, bis ſie um 50000. fl. von ihm oder ſeinen Nachfolgern am Reich wieder ausgelößt würden. Jedoch auch diſes wollte dem Graven nicht gefallen,

(d) vid. Beyl. num. 31.

fallen, weil er ſich erinnerte, daß das Reich wegen ſolcher Verpfändungen übel auf den König zu ſprechen geweſen. Diſer erkannte es ſelbſten daß die Churfürſten und die Reichsſtädte darüber ſchwürig werden dörften. Solchemnach erboth er ſich all ſein Anſehen dahin anzuwenden, daß gedachte Städte ihm ſolche Summe Gelds bezahlen ſollten und der ihm anhängigen Churfürſten Genehmigung zu verſchaffen (e). Jedoch K. Ruprecht war ſo klug alle ſolche Abſichten des Königs zu vereiteln, indem er den Churfürſten zu Maynz ſo behandelte, daß er keinen tüchtigen Vorwand zur Abänderung finden konnte, den übrigen Churfürſten aber gute Worte gab und ſie bey ihren erworbenen Freyheiten unangefochten ließ.

§. 34.

Inzwiſchen wurde Gr. Eberhard in einen Krieg verwickelt, welcher ihm vermuthlich wegen erlittenen Verluſts an Leuten nachtheilig war. Der Abt zu St. Gallen hatte die Appenzeller durch unmäßige Auflagen zur Aufruhr gebracht, welche er durch eigne Kräften anfänglich zu ſtillen ſuchte. Allein er war jedesmals ſo unglücklich, daß ſeine Leute mit groſſem Verluſt von den Aufrührern abgewieſen wurden. Endlich ſahe er ſich genöthiget bey den Herzogen von Oeſterreich und andern Reichsfürſten Hülfe zu ſuchen. Dann es griffe diſe Aufruhr weiter in anderer Fürſten Landen um ſich, indem ihre Unterthanen ſich über dem glücklichen Vorgang der Appenzeller gereitzet ebenmäßig die ſchuldigen Steuren und Abgaben zu weigern anfiengen und ſich zu jenen geſelleten. Sie waren nicht vergnügt ſich und ihre Thäler zu vertheydigen, ſondern fielen dem Abt, und andern, welche ihm beyſtunden, in ihre Lande. Endlich ließ ſich Herzog Friderich von Oeſterreich bewegen dem Abt zu Hülf zu kommen. Die Städte am Bodenſee, der Biſchoff von Coſtanz, Gr. Eberhard zu Würtenberg und viele andere Graven und Herren ſchickten ihm auch ihre Völker zu. Ob es eben geſchehen, da die Appenzeller und ihre Bundsgenoſſen die Stadt Bregenz belagerten und dort wichtige Schläge bekamen, oder ob die Würtenbergiſche Völker auch dabey geweſen, als der Abt und ſeine Hülfsvölker zu zerſchiedenen malen von den Aufrührern in den Gebürgen ſehr übel empfangen wurden, läßt ſich nicht ſo genau beſtimmen. Mir iſt genug zu Ergänzung der Würtenbergiſchen Geſchichte zu melden, daß Gr. Eberhard an diſem Krieg auch Antheil gehabt (f). Bey diſer Gelegenheit wurde die Stadt Lindau gemüßiget mit den übrigen Reichsſtädten, welche mit diſem Gra-

(e) Gabelkofer Würtenb. Chronik. ad ann. 1406.

(f) Semler vom Regim. der Eydgen. p. 108. Siben Jahr habend ſie krieget mit Abt Cunen von Staufen und ſeinen Helfern, als da warend erſtlich die Stett am Bodenſee, Hertzog Friderych von Oeſterreych, der Biſchoff von Coſtanz, der Graaff von Wirtenberg, und vil andere Graaffen und Herren vom Adel ꝛc.

ven in Bündnuß ſtunden, ſich in eine Einung einzulaſſen und ſolche auch auf diſen zu erſtrecken. Er ſtellte ihr auch einen Revers aus, daß er alle die Puncten, welche er den Reichsſtädten verſprochen hätte, auch gegen diſer Reichsſtadt genau beobachten wollte (g). Dann dieſelbe mußte beförchten, daß die Appenzeller ſie ebenfalls angreiffen dörften, weil ſie dem Abt zu Sanct Gallen beyſtunde. Diſer Umſtand macht aber wahrſcheinlich, daß die Würtenbergiſche Völker wenigſtens auch dabey geweſen, als die Appenzeller durch eine erlittene Niederlage die Belagerung der Stadt Bregenz aufzuheben gedrungen wurden. Dann das Bündnuß der Stadt Lindau ward vor Oſtern 1408. errichtet, da man noch keine Belagerung vornehmen konnte. Als ſie die Stadt Bregenz belagerten, konnte jedermann leicht gedenken, daß die Reyhe auch die Stadt Lindau treffen müßte. Mithin wurde Gr. Eberhard gemüßiget derſelben zu Hülf zu kommen und ihre Feinde abzutreiben, ehe ſie ihro zu nahe kämen. Da ſie vorher von keinem Frieden hören wollten, ſo wurden die Appenzeller durch diſen erlittenen Verluſt anders Sinnes und nunmehr froh, daß K. Ruprecht zu Coſtanz im Spat-Jahr 1408. Frieden machte.

§. 35.

Auf diſe Weiſe wurde Gr. Eberhard zwar von diſen Kriegsbeſchwerden befreyet, welche ihm viele Unkoſten verurſachten. Allein er wurde im Jahr 1409. in einen neuen Krieg mit Herzog Friderichen von Oeſterreich, wider welchen er dem Marggr. Bernhard zu Baaden vermög des Marbacher Bündnuſſes beyſtehen mußte verwickelt. Doch verſuchte Gr. Eberhard nichts deſtoweniger unter der Hand beede kriegende Theile gegeneinander auszuſöhnen und war auch ſo glücklich im Jahr 1410. ſolchen Frieden herzuſtellen (gg). Er vergliche ſich in ſolcher Zeit auch mit einem andern Feind, nemlich dem Alten Wolfen von Wunnenſtein. Bemeldter Wolf war lange Zeit des Hauſes Würtenberg abgeſagter Feind, nun aber bey ziemlichem Alter, daß man ſeinen Hingang aus dem Zeitlichen bald vermuthen konnte. Grav Eberhard war ihm 16000. fl. ſchuldig, ohne, daß ich finden kan, woher ſolche zu damahligen Zeiten ſehr wichtige Schuld herrührte. Es hatte ſich aber der von Wunnenſtein mit dem Graven wegen ſeiner gehabten Anforderungen verglichen. Dann diſer hatte ihm ſein Schloß zu Vayhingen zur Verſicherung eingegeben. Daneben hatte ihm Gr. Eberhard jährlich 100. fl. Dienſtgeld verſprochen. Er war ſolchemnach mit einem groſſen Reichthum begabt, worauf der Fürderer von Wunnenſtein nebſt ſeinem Sohn und Tochtermann, Erpfen von Venningen, als ſeine nächſte Anverwandten und vermuthliche

(g) vid. Beyl. num. 37.

(gg) vid. Schœpflin Hiſtor. Bad. T. II. p. 93. ſeq.

che Erben ſich freueten. Gleichwohl ſtunden ſie in Sorgen, daß der alte Wolf, als ein ſeltſamer Kopf, ihnen ſolche Erbſchaft entziehen und andern zuwenden möchte. Sie wendeten ſich deßwegen nachmals im Jahr 1409. an Gr. Eberharden, daß er geruhen möchte auf erfolgenden Todesfall des Wolfen ſie bey ihrer Hofnung zu ſchützen. Er verſprach ihnen auch den Wolfen ſein Lebtag bey dem Beſitz des Schloſſes zu Vayhingen bleiben zu laſſen und wegen der Schulden und Gülten ſich in keinen weitern Verglich einzulaſſen. Würde aber diſer einigen Verglich mit andern Herren oder ſonſten eingehen, ſo ſollte Gr. Eberhard ſie als die rechtmäßige Erben bey ihrem Recht handhaben. Dagegen aber ſollte nach des Wolfen tödlichem Abgang das jährliche Dienſtgeld gefallen ſeyn, und machten ſich diſe Erben erbiethig an dem Capital und Gülten einen merklichen Nachlaß zu thun. Es gehet ganz vernünftig zu, wann man gedenket, daß Grav Eberhards Schatzkammer in ſchlechtem Stand geweſen, worzu entweder ſeine neue Gemahlin vieles beygetragen, oder die damalige verwirrte Zeiten, oder die koſtbare Hofhaltung mehrere Koſten erfordert, als ſeines Landes Kräften und ordentliche Einkünften ertragen haben. Dann man weißt, daß ſeine Gemahlin Eliſabeth, weil ſie an einem Königlichen und wollüſtigen Hof des nachmaligen Kayſer Sigmunds auferzogen worden, von einer Sparungskunſt wenig gelernt. Sie war in der Geſellſchaft ſeiner Gemahlin, von welcher alle Geſchichtſchreiber das Zeugnuß ablegen, daß ſie aus der Religion nur ein Geſpötte gemacht und der einigen Wolluſt ergeben geweſen. Sie liebte die Grävin, weil ſie allem Vermuthen nach gleicher Geſinnung war. Dann Leute von ihrer Gemüthsneigung können nicht leicht andere Leute vertragen, als welche ebenmäßig ſo, wie ſie, gedenken. Daß aber die Kayſerin ihre Baaſe gern um ſich gehabt, bezeuget der Umſtand, daß ſie auf der Kirchenverſammlung zu Coſtanz faſt immerzu eine der vertrauteſten derſelben geweſen, wie die Folge der Geſchichte zeigen wird. Man findet auch noch Nachrichten, daß ſie ziemliche Schulden gemacht habe und Gr. Eberhard ſolche bezahlen müſſen. Eine richtige Anzeige einer ziemlichen Leichtſinnigkeit, wo man mehrere Ausgaben ſich aufbürdet, als die Einkünfte ertragen. Dabey koſtete der unglükliche Appenzeller Krieg ebenfalls nicht wenig und die Plackereyen erforderten immerzu Anſtalten ſolchen Widerſtand zu thun und Land und Leute für Einfällen und Raubereyen zu ſchützen. Ich habe ſeiner koſtbaren Hofhaltung und vieler vornehmen Räthe ſchon gedacht. Diſe erforderten groſſe Dienſtgelder und leereten die Schatzkammer, da er mit wenigern Räthen eben ſowohl ſeine Lande hätte regieren können.

§. 36.

Bey ſolchen Umſtänden darf man ſich nicht verwundern, wann Gr. Eberhard viele Güter an andere verpfändet hat. Zwar erkaufte er in diſer Zeit auch

etwas zu ſeinem Lande: aber es war ein weniges gegen dem, was er verſetzte. Dann im Jahr 1405. erkaufte er von Hannſen von Gültlingen das halbe Dorf Ober-Eßlingen, wovon die andere Helfte die Bombaſten von Hohenheim, des Theophraſti Paracelſi Voreltern, von der Herrſchaft Würtenberg von alters her zu Lehen trugen, um 270. Rheiniſche Gulden. Deßgleichen erkaufte er damals von Anna von Velberg, Hannſen von Uffenloch Tochter, ihre zu Laichingen habende Güter um ein jährlich Leibgeding von 2. Aymern Wein aus dem Keller zu Urach. Wobey die Verkäuferin bezeugte, daß ſie ſolche Güter zu einemmal, zu dem andernmal vnd zu dem drittenmal übergeben habe. In dem folgenden Jahr 1406. erkaufte er von Wolfen von Echterdingen und von Wölflin von Möringen ihren noch übrigen Antheil an dem Gericht zu Echterdingen, an der Burg und an dem Thurn. Diſer Kauff aber war eben ſo wenig wichtig als die vorigen, indem der Graf nicht mehr als vier Rheiniſche Gulden dafür gab. Daß er im Jahr 1407. von Endrißen von Weyler ſeinen Antheil des Dorfs Oſtheim oder Owenſtein an ſich gebracht, iſt ſchon oben gemeldet worden. Ingleichem löſte er damals einige in dem Schorndorfer-Amt gelegene Dörfer und Weyler von Wernher Nothafften ein, welche ſein Groß-Vatter um 1600. fl. an ihn verpfändet hatte. Und von Hugen von Venningen erkaufte er im Jahr 1408. ſeinen noch übrigen Theil an der neu erbauten Stadt und Burg Bietigheim, wordurch er ſoviel gewann, daß ſelbige nun ganz ſein Eigenthum ware. Wolf von Stein hatte zwey Veſtinen unweit Zwifalten an der Donau, welche beede den Namen Rechtenſtein führten. Die eine hatte er von ſeiner Baaſe, Hiltrauten, im Jahr 1407. erkauft. Und diſe überließ derſelbe nachmals im Jahr 1411. an Grav Eberharden zu Würtenberg um 850. fl. deſſen Enkel Gr. Ulrich ſolche im Jahr 1451. an Albrecht Speten verpfändete. Dagegen aber gab er Rudolfen von Baldeck im Jahr 1409. ſeine Dörfer Jungingen und Strazzeln nebſt dem Weyler Killer in dem Killerthal auf Lebenslang gegen Erlegung 600. fl. zu genieſſen und Gr. Conraden von Kirchberg verkaufte er auf eine Widerloſung die Veſtin Schilzburg an der Lauter mit ihrer Zugehörung, nemlich dem darunter gelegenen Weyler Ahauſen, den Höfen zu Altmanshauſen, und den Gütern zu Merſtetten. Es wurden ferner in diſem Kauff begriffen die zwey Dörfer Hunderſingen und Apfelſtetten, doch, daß er ſich die Burg zu ſeiner Sicherheit und den Kirchenſatz an dem erſtern Ort vorbehielte. Nach damaliger Art den Krieg zu führen, da man aus den Veſtungen in des Feindes Lande ſtreifte, Schatzungen und Beuten hohlte, den Feinden ihre Dörfer verbrannte und ſowohl Bauren und Bürger, als Edelleute zu Gefangnen machte, war das Oeffnungsrecht ſehr nutzlich. Weßwegen Gr. Eberhard ſich ſolches gleichmäßig vorbehielte. Man dörfte nicht erachten, daß ſolche Pfandſchaft von einer Wichtigkeit geweſen ſeye,

wann

wann man nicht aus dem Pfandschilling von 4000. fl. solche abnehmen könnte. Fast zu gleicher Zeit verpfändete er Gr. Eberharden von Werdenberg gegen Erlegung 2000. Pfund Heller die Dörfer Enßlingen und Bylafingen, welche in die damals noch den Graven zu Würtenberg zuständige Herrschaft Sigmaringen gehörten. Endlich verkaufte er und sein Sohn gleiches Namens den 4. April. 1411. an Abt Albrechten und den Convent zu Maulbronn eines rechten steten ewigen Kaufs die Burg und das Dorf zu Mönßheim und alle die Güter, Zinnse, Gülten, Herkommen, Rechte und Gewonheiten, Vogtey, Vogtrecht, Hohe und Nidere Gerichte (h), einen Schultheissen und Gericht zu setzen und zu entsetzen, die eigne Leut, Bet, Steur, Zinnß, Gült, Nutz, Fälle, Frondienste, Mannedienste, Häuser ꝛc. um 3300. fl. an Gold, wobey sie sich gleichwohlen den Wildbann, das Gelaitsrecht und alle Geist- und Weltliche Lehen vorbehielten. Der Abt mußte auch versprechen, daß er und der Convent mit der Burg daselbst nicht wider die Herrschaft Würtenberg seyn wollten. Weil aber die Graven demselben aus Gnaden disen Kauf vor andern gegönnet hatten, so gestatten die Käufer denselben hinwiederum aus Dankbarkeit einen Widerkauf, wann und so oft es ihnen beliebte, doch, daß sie es wieder zurück geben dörften, wie es zur Zeit des Widerkaufs im Stand wäre.

§. 37.

Gegen seinem Landadel machte er sich nachmals sehr gefällig, wordurch er erlangte, daß ihm viele ihre eigenthumliche Güter zu Lehen auftrugen oder ihm die Oeffnung in ihren Vestungen und Burgen verschrieben. Dann zu Anfang des Jahres 1406. erließ er zwar Ulrichen von Ahelfingen die Beschwerde des Oeffnungsrecht auf seiner Vestin Hohen-Ahelfingen, welche ihm Jahr 1384. Ulrich und Götz von Ahelfingen nebst der Burg Wasser-Ahelfingen bey Aalen der Herrschaft Würtenberg zu offenen Häusern gemacht hatte. Diser Ulrich aber verschriebe sich daß seine halbe Vestin Rechberghausen hinführo zu ewigen Zeiten solche Beschwerung tragen, und die Graven oder ihre Amtleute und Angehörige jederzeit in ihren Angelegenheiten aus- und eingelassen werden sollten, doch, daß die jedesmalige Besitzer keine Unkosten davon haben. Den beeden Edelknechten Bertholden und Hannsen von Hofen, genannt Schwänzlin, gab er aus einer unbekandten Ursach seine zwischen Kircheim und Göppingen gelegene Vestin Unter-Diepoltsburg, welche aber aus Erkanntnuß solcher Gnade ihm dieselbe mit allen Gülten, Steu-

(h) Ich habe die Zugehörden diser Burg wohlbedächtlich hier benennet, weil in disem Kaufbrief der Hohen und Nidern Gerichte ausdrücklich gedacht wird, welches in damaliger Zeit sehr wohl zu merken. Dann man wird disen Ausdruck in Urkunden selbiger Zeit nicht oft finden, da er erst zu Ende dises Jahrhundert recht gäng und gebräuchlich worden.

ren und Gewaltſamen als ein freyes eigenes Gut aufgaben, daß er ſie damit zu einem rechten Mannlehen belehnen möchte. Den beeden Volkarten von Ow ließ er ſeine Hülfe in einer Angelegenheit angedeyhen, wofür ſie ihm im Jahr 1409. aus Dankbarkeit ihre Burg und Dorf Bodelshauſen und die Dörfer Obernhauſen, Stainrain, Stain, Sickingen und Weyler zu Lehen auftrugen. Ungeacht aber im Lehenbrief ſolche Mannlehen genennet wurden, ſo meldeten doch die von Ow, daß ſie Mannen und Frauen, Knaben und Töchtern geliehen werden ſollten. Nur die Burg Bodelshauſen wurde den Mannen und Knaben vorbehalten, ſo lang einige vorhanden wären, in deren Abgang ſelbige erſt den Frauens-Perſonen geliehen werden konnte. Zugleich aber verſchrieben ſich die beede von Ow, daß ſelbige Burg der Herrſchaft Würtenberg zu einem offenen Hauß ewiglich, doch ohne ihren Koſten, verbleiben ſollte. Rüdiger von Hägnach trug den 9. Octobr. 1410. dem Graven ſein Dorf Groſſen-Hägnach mit der Vogtey, Gericht und aller Zugehörde ebenfalls zu Lehen auf. Diſer hatte an Conrad von Freyberg ſeine in dem Lenninger Thal liegende Veſtin Wielandſtein verpfändet. Unweit derſelben ligt das Dorf Schopfloch, allwo die Vogtey zur gedachten Veſtin gehörte. Das Gottshauß Rot hatte daſelbſt viele Güter, welche dem Graven mit Dienſten verwandt waren. Solche erkaufte der von Freyberg zuerſt im Jahr 1411. an ſich, ließ aber nachmals dem Graven den Vorkauf darzu, doch, daß der von Freyberg das Dorf um 830. Pfund Heller ſo lang Pfandsweiſe haben ſolle, bis Gr. Eberhard oder ſeine Erben die Veſtin Wielandſtein einlöſen würden. Im folgenden Jahr nöthigten Kun von Brandeck, Hannß von Brandeck, genannt Lamparter, Klein Hannß und Vollmar von Brandeck Grav Eberharden die Veſtin Sterneck, welche ihnen zum Theil gehörte zu belagern. Die Urſache davon iſt unbekandt. Nur ſo viel weißt man davon, daß die Stadt Rotweil dem Graven ihre Hülfsvölker zugeſchickt habe, und daß die von Brandeck endlich die Gnade und Hülfe des Graven mit Dankbarkeit erkennen müſſen, und deßwegen ihren Antheil an der Veſtin Sterneck, ſo viel in dem daſelbſt gemachten Burgfrieden begriffen, demſelben auf- und eingegeben. Er gabe ihnen aber ſolchen Antheil hinwiederum aus Betracht ihrer bisherigen getreuen Dienſte zu einem rechten Mannlehen, jedoch unter der Bedingnuß, daß die drey Häuſer, welche diſen Antheil ausmachten, der Herrſchaft Würtenberg offenes Hauß ſeyn ſollten (i). Zugleich mußten ſie ſich verſchreiben, daß ſie gegen der Stadt Rotweil alles Anſpruchs wegen der dem Graven gethanen Hülfe begeben hätten (k). Man dörfte ſich wundern, daß Gr. Eberhard die Veſtin Sterneck belagert und gleichwohl die von Brandeck wegen genoſſener Gnade und Hülfe ſich dankbar bezeuget haben. Dann es iſt eben ſowohl widerſprechend, als daß der Grav

(i) vid. Beyl. num. 33. (k) vid. Beyl. num. 34.

Grav ihre getreue Dienſte in der Verglichsurkunde anerkannt hat. Und gleichwohl ſind diſes die ausdrückliche Worte, deren ſich beede Theile bedienet haben. Man wird ſich ferner nicht darein finden können, daß nur ein Theil diſer Veſtin das offene Hauß ſeyn ſollen, da man doch mehrere Beyſpiele antrift, daß das Oeffnungsrecht vielmahlen nur auf einem Theil einer Burg gehaftet habe. Ein merkliches werden wir unten von der Burg Staufenberg beybringen, welches ziemliche Erleuterung davon geben kan. In dem Jahr 1413. verſchrieben ſich Heinrich von Buwſletten und ſein Sohn Rudolph gleichmäßig der Herrſchaft Würtenberg die Oefnung auf ihrer an der Lauter unweit des Gottshauſes Zwifalten gelegenen Veſtin Mayſenburg, daß ſie die Graven, ihre Diener, Amtleute und Zugehörigen mit wenig oder viel Volk in allen ihren Kriegen, Nöthen und Sachen ein- und auslaſſen, und beyſtändig ſeyn ſollen wider männiglich, doch, daß ſie deßwegen keinen Koſten und Schaden davon tragen. Es meldet zwar Herr Steinhofer, daß auch Wilhelm Schenk von Staufenberg Gr. Eberharden das Oefnungsrecht auf ſeinem Theil der Veſtin Hölnſtein auf der Alb verſprochen hätte. Allein er machte ſich nur zu Ende des Jahres 1413. gegen demſelben verbindlich, daß er mit ſolchem ſeinem Theil nicht wider die Graven von Würtenberg ſeyn, noch ihren Feinden darinn Unterſchlauf geſtatten wollte. Wann auch er oder ſeine Erben ſelbigen Theil verpfänden, verkauffen oder ſonſt in andere Hände bringen wollte, ſolle ſolches nicht anderſt geſchehen, als daß die Nachfolger in dem Beſitze ebenmäßig geſchworen hätten ſolcher Verſchreibung nachzuleben. Endlich aber übergab am Nicolai-Abend 1415. Swygger Sturmfeder Grav Eberharden wegen genoſſener Gnade, Hülf, Schirms und Fürderung ſeinen Theil an der Burg zu Talheim zu einem rechten Eigenthum. Der Grav aber gab ſie dem Sturmfeder wieder zuruck als ein rechtes Mannlehen mit Vorbehalt der Oefnung wieder männiglich zu allen Zeiten und Nöthen, ſo oft der Lehenmann oder ſeine Erben deſſen durch offne Briefe oder geſchworne Räthe und Amtleute erinnert werde.

§. 38.

Machte ſich nun Gr. Eberhard durch die Anzahl ſeiner Lehenleute und der offenen Häuſer mächtig, ſo befand er auch vorträglich mit Bündnuſſen ſolches zu bewerkſtelligen. Da ſeine Verfahren immerzu von den Reichsſtädten und ſonderlich der ihnen ſo nahe gelegenen Reichsſtadt Eßlingen geplagt wurden, ſo verbande er ſich mit diſer durch Eynungen, und fand ſich wohl dabey. Diſe Erfahrung gab ihm an die Hand die bisher nutzliche Freundſchaft den 5ten November 1410. zu erneuren. Er nahm ſie in ſeinen vollkommenen Schutz auf und verſprach derſelben ihren Feinden nirgends in ſeinem Lande Auffenthalt zu geſtatten. Im

Fall,

Fall, wann ſie oder ihre Bürger und Angehörigen widerrechtlich behandelt würden, machte er ſich verbindlich ihnen beyzuſtehen. Auch zutheuerſt in ſeinen Veſtungen geſtattete er ihnen das Oefnungsrecht. Bey einem Angrif verſprach er 200. gewapneter Mann zu Hülf zu ſchicken und ſolche auf ſeinen Koſten zu unterhalten. Was ſie ſodann erobern, ſoll der Stadt gehören, doch, daß der Grav keinen Schaden davon habe. So wurde auch verglichen, wie es mit den Gefangenen, täglichen Kriegen, Friede machen und Zuſprüchen, welche ſie und die Ihrigen gegeneinander bekämen, gehalten werden ſolle. Kein Theil ſollte ſich ſelbſten Recht ſchaffen auſſer wegen verbriefter Schulden, unläugbarer Gülten, Hubgelder, Vogtrechten, Steur und Zinſen. In welchen Fällen ein Theil dem andern Pfande zur Sicherheit mit eigner Gewalt abnehmen könnte. Und nahme Gr. Eberhard in diſem Bündnuß aus den Römiſchen König, Pfalzgrav Stephan am Rhein und die Pfalzgraven Ludwig, Johann, Stephan und Otten, ſodann die Herzoge Carln und Friderichen von Lotringen, und Johannſen und Friderichen die Burggraven von Nürnberg, daß er wider dieſelbe der Stadt keinen Beyſtand zu thun ſchuldig wäre (1). Weil auch entzwiſchen Kayſer Ruprecht das Zeitliche geſeegnet hatte, ſo erneuerte ſein Sohn das im Jahr 1407. gemachte Bündnuß mit Gr. Eberharden dergeſtalten, daß beede Herrn ſolches in ihrem und ihrer Geiſtlichen und Weltlichen Zugewandten Namen ſchloſſen. Anmerkungswürdig iſt, daß ſie einander, wie in dem Marbacher Bund, wider alle diejenige, welche ſie an ihren Freyheiten, Rechten, Gnaden, guten Gewohnheiten und von Kayſern und Königen erhaltenen Briefen Eintrag zu thun ſich unterſtünden, beyzuſtehen verſprachen. Dann eben diſes ware der Punct, welcher K. Ruprechten ſo anſtößig ſchiene. Jeder Theil bekannte ſich ſchuldig im Fall der Noth zwanzig Gleven zuzuſchicken, deren jeglicher zum wenigſten einen gewapneten Knecht und drey Pferde mit ihm bringen ſolle. Wo aber diſe Anzahl nicht zureichen wollte, ſo machten ſie ſich verbindlich nach befundenen Dingen mehrere Hülfe zu thun. Die Gefangene verſprachen ſie nach eines erbarn Krieges Gewohnheit zu halten. Gleichwohl waren ſie befugt ſolche zu tödten, wann der Bundsgenoſſe ſolches bewilligte. So ſollen auch die eroberte Schlöſſer ohne beederſeitige Einverſtändnuß nicht zerſtöret werden. Das Oefnungsrecht ſagten ſie einander in allen ihren Veſtungen zu, und daß keiner des andern Feinde in ſeinen Landen dulden, noch vielweniger einige Hülfe geſtatten wollte. Wann ſie untereinander Strittigkeiten bekommen, ſo verpflichteten ſie ſich, daß ſie ſolche zu keinem Krieg oder Feindſchaft kommen laſſen, ſondern durch Austräge beylegen ſollten. Es wäre dann, daß des einen Herrn Unterthanen an des andern Diener etwas, das Erb und Eigen beträffe, oder beederſeitige Unterthanen aneinander zu ſprechen hätten, in wel-

(1) Beyl. num. 35.

welchen Fällen ſolche Strittigkeiten vor den Gerichten, worinn die Güter gelegen oder die Unterthanen geſeſſen, erörtert werden mußten (m).

§. 39.

Indeſſen waren die Strittigkeiten mit Marggr. Bernharden von Baden wegen ihrer Wildbänne und beederſeitiger Unterthanen noch nicht beygelegt. Weßwegen beede Herrn eine Richtigkeit zu machen auf beede Graven, Ludwig und Friderich von Oetingen, Herzog Ulrichen von Teck, Grav Eberharden von Nellenburg und Gr. Emichen von Leiningen einen Anlaß gemacht, welche auch im Jahr 1413. die meiſte Händel durch einen Spruch entſchieden, wegen einiger aber eine Zeugenverhör erkannten. Es zeigten ſich auch nunmehr in ſeiner Regierung andere Vortheile, weil K. Sigmund den Kayſerlichen Scepter und Thron behauptete. Es iſt oben ſchon erinnert worden, daß ſeine zweyte Gemahlin Eliſabeth des Kayſers Schweſter Tochter geweſen und bey dem Kayſerlichen Hof in groſſem Anſehen geſtanden. Wie nun diſer zuwegen gebracht, daß die Kirchenverſamlung zu Coſtanz zu ſtande gekommen, iſt eine bekannte Sache. Kaum war der Papſt Johannes XXIII. daſelbſt angelangt, ſo wollte der Kayſer ſelbſten auch dahin kommen. Er erreichte am Tag vor dem Chriſttag 1414. die Stadt Uberlingen. Seine Gemahlin Barbara kam mit ihm und führte eine anſehnliche Gefürtſchafft mit ſich, worunter Eliſabeth Königin von Boßnien und eben Grav Eberhards Gemahlin begriffen ware (n). Der Grav begleitete nebſt ſeinem Sohn Gr. Eberharden, dem jüngern, den Kayſer und hatte bey ſich Johann, Freyherrn von Zimmern, Albrechten von Rechberg, Heinrich und Veiten von Rechberg, Friderichen von Freyberg, Walther von Stein, Conraden von Rechberg, Conrad und Volzen von Weytingen, welche alle Ritter waren, und aus dem gemeinen Adel Rudolphen von Weſterſtetten, Conrad von Weſterſtetten, Wilhelm von Hirnheim, Hannſen von Hornſtein, Burkarden von Ellerbach, Hannß und Märklin von Hailfingen, Wolfen von Bubenhofen, Conrad von Hohenriet, Wilhelm von Gültlingen, Hannſen von Sachſenheim, genannt Dannzapf, Haugen von Beringen, Stephan von Gundelfingen, Heinrichen von Gerolzeck, Hannß von Stöfeln, Freyherrn, Berchtolden von Mörſperg, Volmarn von Manſperg, Rudolphen von Baldeck, Hannſen Nothafft, Heinrichen von Werdnau, Conrad Schenken von Talheim, Heinrich, Otten und Friderich von Knöringen, Seitzen Güſſen, Diepold Güſſen, Hannſen von Helmſtatt, Jörgen von Wellwart, Hannſen von Liechtenſtein, Rudolph von Dachenhauſen, Albrecht von Dachenhauſen, ſodann Burkart Göring und Wilhelm Berger (o).

(m) vid. Beyl. num. 36.
(n) vid. Reichenthal Act. Concil. Conſtant. fol. 10. & 23.
(o) ibid. pag. 224.

Diſe Gefärtſchafft brachte dem Graven viele Ehre. Der Papſt verſprach am folgenden Chriſttag drey Meſſen zu leſen, welchen der Kayſer mit ſeinem Gefolge gern beywohnen möchte (p). Solchemnach entſchloß er ſich in der Nacht über den See zu fahren. Grav Eberhard und ſein Sohn folgten ihm (q). Diſer wird in Reichenthals und andern Beſchreibungen diſer Kirchenverſamlung Ulrich genennt, wie auch Naucler und der Abt von Tritheim Grav Eberhards Gemahlin den Namen Annen beylegen. In beedem fehlen diſe Geſchichtſchreiber, weil der Grav keinen andern Sohn als Eberharden den Jüngern hatte. Und daß ſeine Gemahlin Eliſabeth geheiſſen, iſt aus der Vermählungs-Urkunde zu erlernen. Es gieng aber Gr. Eberhard bald wieder nach Hauß um ſeiner Regierung obzuliegen. Dann er erlieſſe den 7. Februarii der Stadt Dornſtetten, welche kurz zuvor ſchwerlich abgebronnen ware, auf 20. Jahr aller Steur und Schatzung und erlaubte den Burgern daſelbſt auf ewige Zeiten den freyen Zug (qq). Hatte nun auf diſer berühmten Verſamlung die Geiſtlichkeit mit den Irrungen der Päpſte und der ſo vielen in die Lehre der damaligen Chriſtlichen Kirche eingeſchlichenen Fehler vieles zu thun, ſo beſchäfftigte ſich der Kayſer und weltliche Fürſten gleichmäßig neben der Aufſicht über die Handlungen der Kirchenväter mit wichtigen weltlichen Handlungen. Dann der Kayſer nahm Belehnungen vor, er that die ungehorſame Fürſten in die Acht und erhöhete Gravſchafften zur Würde der Herzogthümer. Dann die Gravſchafft Cleve wurde in ein Herzogthum erhöhet. Maria, Herzog Johanns von Burgund Tochter und Gemahlin des damaligen Graven Adolphen von Cleve war auch in dem Gefolge und eine Lieblingin der Kayſerin, wie die Grävin Eliſabeth von Würtenberg. Der ſonſt durch ſeine vortreffliche Schrifften bekannte Datt (r) meldet, daß es im Werk geweſen, auch die Gravſchafft Würtenberg zu einem Herzogthum zu erhöhen, und berufet ſich auf ein bey dem Gotteshauß Ottenbeuren befindliches geſchriebenes Tagbuch diſer Kirchen-

(p) Mutius lib. XXVII. p. 272. Poſtea cum Pontifex in die nativitatis Chriſti tres miſſas celebraturus eſſet, quibus Sigismundus intereſſe cupiebat, nec poſſet in vigilia nativitatis Conſtantiam pervenire, navigavit ex Uberlingen per lacum noctu comitantibus eum præter alios Principes comite de Wirtenberg, Ludovico Duce Saxoniæ &c.

(q) Naucler ad ann. 1414. Sigismundus Rom. Rex nondum aderat. Is v. in vigilia nativitatis domini venit in Uberlingen, quod oppidum diſtat milliare Allemannicum à Conſtantia. Sequebatur Regem Regina. Inde Rex certiorem fecit papam de Adventu ſuo . . . noctu itaque aſcendentes naves Conſtantiam circa mediam noctem adverſi ſunt rex ipſe cum Barbara regina, Ciliæ Comitiſſa, ſequebatur eam Regina Boſnenſis Elizabeth & Anna comitiſſa de Wirtenberg ex Burggraviis Norimbergen. nata. conf. Trithem. ad dict. ann.

(qq) vid. Beyl. num. 37.

(r) Tr. de Pace publ. c. XII. pag. 611. n. 84.

chenverſamlung (s). Es haben aber des Herrn Prälaten daſelbſt Hochwürden mich verſichern laſſen, daß in ſolchem Tagbuch nicht das geringſte davon befindlich ſeye, und nur unter den Graven auch Gr. Eberhard und ſein Sohn Ulrich von Würtenberg mit ihrem Gefolg benamſet werde. Daß ferner am Fronleichnamstag das Concilium einen groſſen Creutzgang mit den zwey Patriarchen, mit allen Cardinälen, Erzbiſchöffen, Biſchöffen und aller Pfaffheit um die Stadt zu Coſtanz gehalten, wobey gemeldet wird:

Und giengen damit unſer Herr der Künig, die zwo Küniginen, die Herzogin von Baigern, von Clewen, die von Würtenberg, all weltlich Fürſten, Herzogen, Graven, Freyen, Ritter und Knecht und alls gemeine Volk und bliessendt ſtattlich umb und umb nün Puſiner.

Obwohl nun dem Datten hierinn etwas menſchliches begegnet und aus dem Tagbuch das Vorhaben des Kayſers die anſehnliche Gravſchafft Würtenberg zu einem Herzogthum zu erhöhen nicht erwieſen werden kan, ſo iſt doch diſes gewiß, daß verſchiedene Kayſer vor der würklichen von K. Maximilian vorgenommenen Erhöhung die Abſicht gehabt, ſolches in das Werk zu ſetzen. Kayſer Friderich III. berufte ſich auf ſolche Geſinnung ſeiner Vorfahren am Reich, als er Gr. Ulrichen den Vielgeliebten zur Ergötzlichkeit für die im Jahr 1462. von dem Pfalzgrav Fridrichen erlittene Gefängnuß und Verluſt gleiches Vorhaben hatte, darauf. Es iſt demnach nichts unwahrſcheinliches, daß Kayſer Sigmund die Gravſchafft Würtenberg zu einem Herzogthum zu machen geſucht. Nach Oſtern diſes Jahrs reyſete der Grav mit ſeiner Gemahlin wiederum nach Coſtenz. Dann es erneuerte der Kayſer dem Graven nicht allein zu Coſtenz den 12. Junii 1415. die Freyheit, daß man ihne und ſeine Diener, Mannen, Unterthanen und Schirmsverwandte für kein Kayſerliches Hofgericht, Landgericht oder andere Gerichte laden dörfte (t), ſondern er gab auch ihm und ſeinen Erben die Erlaubnuß, offenen Achtern in ihren Landen Auffenthalt zu geben, doch, daß ſie denen, welche ſie daſelbſt angreifen würden, das Recht nicht verſagen, ſondern darzu behülflich ſeyn ſollten.

(s) Der Titul diſes Tagbuchs iſt: Diarium MS. Concilii Conſtantienſis ab a. 1414. usque ad annum 1419. ob S. S. Pontificum, Cardinalium, Epiſcoporum &c. Imperatorum, Regum, &c. ſcuta gentilia coloribus adumbrata notabiliſſimum. Weil diſes allem Vermuthen nach nichts anders, als des Reichenthals Arbeit iſt, welche anno 1433. Antoni Sorg zu Augſpurg gedruckt heraus gegeben, ſo läßt ſich leicht erachten, daß Herr von der Hardt diſes Ottenbeuriſchen Tagbuchs mit keinem Wort gedenke.

(t) Siehe Würtenb. Archival-Urkunden in Ritterſchafftl. cauſa. Sect. III. c. 1. num. 5. pag. 193. Burkard Würtenb. Kleeblatt. pag. 148.

Digitized by Google

§. 40.

Auf eben diſem Aufenthalt zu Coſtniz wurden auch Wilhelm und Jörg von Enden mit Gr. Eberharden ausgeſöhnet. Sie hatten mit Gr. Rudolphen von Hohenberg und ſeiner Gemahlin Margrethen, einer gebohrnen Grävin von Thierſtein einige Strittigkeiten. Allem Anſehen nach machten diſe Edelleute eine Forderung an diſen Graven, welcher ihnen nichts dafür eingeſtehen wollte. Sie griffen alſo nach damaliger Zeiten Gewonheit ſelbſten zu und verſchafften ſich mit dem Degen eine Genugthuung und fielen in die Hohenbergiſche Lande. Weil diſe an die Gravſchafft Würtenberg angränzte, ſo griffen ſie auch in den darzugehörigen Dörfern zu, ſengten, brennten und raubten was ſie konnten. Als die Würtenbergiſche Amtleute Einhalt thun wollten, erfrechten ſich diſe Edelleute gegen Grav Eberharden ehrenrührige Worte zu gebrauchen, und es kam auch hier zu einer offentlichen Feindſchafft, welche aber dahin vermittelt wurde, daß beede Theile ihre Strittigkeiten Pfalzgrav Ludwigen am Rhein zur Entſcheidung überlieſſen. Diſer war auch zu Coſtanz und nahm zween ſeiner Räthe zu ſich, welche dann den 11. Julii 1415. den Ausſpruch thaten, daß die von Ende dem Graven den Schaden erſetzen und an deſſen Statt demſelben in der näheſten Järesfriſt einen Ritt und Dienſt mit zehen Perſonen und Pferden wohl gerüſtet zwanzig Meilen Weegs von ihrer Wohnung zu thun ſchuldig ſeyn ſollten, wohin ſie der Grav begehrte, doch, daß ſolcher Dienſt auf deſſen Koſten geſchehe. Sonſt war es gebräuchlich, daß, wann ein Diener in Verrichtung ſolcherley Dienſte einen Schaden gelitten, der Herr ſolchen zu erſetzen verbunden ware. Hier aber verſprachen die von Ende ſolchen Schaden auf ſich zu leyden. Nach diſer Verrichtung gieng Gr. Eberhard mit ſeinem Gefolge nach Hauß, nachdem ihm zuvor von dem Kayſer der Schutz und Schirm über das Cloſter Herrenalb aufgetragen worden. Es beſchwehrte ſich daſſelbe, daß es ſeiner Lage halb vielen Gefahren unterworfen ſeye, weßwegen er dem Cloſter alle ſeine Freyheiten, Rechte und Briefe, welche es von ſeinen Vorfahren erlangt hatte, beſtetigte. Inſonderheit widerholte er die Erlaubnuß das Cloſter beveſtigen zu dörfen, damit es nicht ſo leicht überfallen werden könnte. Wiewohl erſt im folgenden Jahr der Grav daſſelbe in ſeinen Schutz nahme, da Abt Conrad und der Convent gegen Grav Eberharden und ſeinen Sohn gleichen Namens ſich verſchrieben, daß ſie ſolche zu ihren Schirmern angenommen und keinen andern, ſo lang ſie lebten, erwählen, noch nehmen wollten (u). Dagegen er noch in eben diſem Jahr 1415. von Grav Fridrichen von Zollern, welcher nur zum Unterſchied ſeiner Brüder der ältere oder Oetinger genennet wurde, die Dörfer Meſſingen im Steinlacher Thal, Belſan, Eſchingen, Weilheim, Danhan und die Helfte an Hauſen und Urſingen, wie auch

(u) vid. Beſold docum. rediv. ſub: Alba Dominorum. n. 21. pag. 175.

auch einige Theile an den Dörfern Wesingen, Sembach und Boll mit Bewilligung seines Bruders Friderichs, Domherrn zu Straßburg um 2690. fl. jedoch auf einen Widerkauf erkaufte, welches aber hernach zu vielen Strittigkeiten Anlaß gab. Dann obschon solcher Kauf den 30. Jenner 1416. vor dem Hofgericht zu Rotweil bestetigt wurde und Grav Friderich die Güter an Gr. Eberharden würklich zum Besitz übergab, so wachten doch desselben Gläubiger nur dadurch auf. Burkard von Reischach und Volkart von Ow, der Wittfuß genannt, machten den gröſten Lermen. Sein Bruder Grav Eitelfritz von Zollern war eben so wenig damit zufrieden, so, daß es endlich zu einem Krieg kam, von welchem wir hernach Meldung thun wollen, weil unsers Grav Eberhards Enkel oder vielmehr derselben Vormundschafft damit beschäfftiget wurde.

§. 41.

Zugleich besorgte er im Jahr 1416. dasjenige, was Gr. Eberhard von Werdenberg ihm zu thun aufgetragen hätte. Die beede Gräfliche Häuser Werdenberg und Würtenberg stunden miteinander in naher Anverwandtschafft und gutem Vernehmen. Grav Eberhard von Werdenberg hatte auch das gute Vertrauen zu dem Graven von Würtenberg, daß er ihm die Vormundschafft über seine Söhne Heinrich, Hannsen, Eberhard und Ulrichen auftrug. Er verordnete in seinem letzten Willen, daß in der Kirche zu Trochtelfingen eine neue Meß sollte gestifftet werden. Dises bewerkstelligte Grav Eberhard von Würtenberg ihm selbsten und des Graven von Werdenberg Seele zu gutem. Er hatte im Jahr 1399. disem seinem Vetter die Burg und Stadt Sigmaringen mit ihrer Zugehörung, und die Dörfer Laitz, Unzkofen, Boll, Zielfingen, Sigmaringen, Ostrach, Lußheim, Limpach, Hausen, Galgreutin, Magenbuch, Kappenweiler, Hülfhofen, Talheim und Bucheim nebst den Kelnhöfen Geckingen, Gemmingen, Kosster und Regnelgweiler, wie auch die Vogtey über die Clöster Heiligen-Creutzthal, Habstal, Wald und Hedingen, über die Burg und Stadt Veringen und die Dörfer Veringen, Benzingen und Harthausen um 7212. fl. verpfändet. Weil nun die Burg Sigmaringen hin und her Schaden genommen hatte, so bewilligte im Jahr 1416. Grav Eberhard von Würtenberg, daß seine Vormunds-Söhne selbige in guten Stand setzten und versprach die darauf gewandte Kosten mit 1482. fl. wiederum zu ersetzen, wann er oder die Seinige die Pfandschafft wieder einlösen würden. Wobey sich derselbe alle geist- und weltliche Lehen, es seyen Kirchen- oder Edler Leut Mannslehen, welche von den vorgenannten Herrschafften rühren, wie auch den Wildbann, ein Hülfgeld, wann er oder seine Land und Leute angegriffen würden und das Oeffnungsrecht in der Burg und Stadt Sigmaringen sich vorbehielte. In eben disem Jahr 1416. erkaufte er

von Ursula Kaybin, Burkard Schillings von Canstatt Wittib und von ihren Söhnen Hannsen, Conrad, Burkart, Wilhelm und Jörgen den Schillingen das Dorf Dörnach mit den darzugehörigen Vogteyen, Gerichten, Leuten und Gütern um 1080. Pfund Heller.

§. 42.

In dem folgenden Jahr 1417. schien es, als ob er in einen Krieg verwickelt werden dörfte, womit seine Nachbarschafft bedrohet wurde, indem Pfalzgrav Otto mit Gr. Fridrichen von Zollern in Mißhelligkeiten geriethe und Gr. Eberhard selbsten auch mit dem Pfalzgraven, welchem die Städte Wildperg und Bulach damals noch gehörten, nicht in dem besten Vernehmen stunde. Er wurde aber vor dem Ausbruch diser Feindseligkeiten den 16. Maji aus der Zeitlichkeit abgefordert. In einem alten Lehenbuch finde ich von seinem Absterben folgende glaubwürdige Nachricht, wodurch die Zeit seines Hinscheidens erwiesen wird:

Anno dñj MCCCCXVII. do gieng min gnediger Herre Her Eberhart Graf zu Wirtemberg von Todeswegen ab und starb zu Geppingen an sinntag vor unsers Heren Vffertag zwischen Siben und acht Vren vormittag und ward also gen stutgard gefiret und da begraben.

Gabelkofer meldet von disem Absterben einige Umstände aus Joh. Niders Predigerordens-Vicarii Buch, welches der Verfasser Formicarius betitult. Diser versichert, daß der Burgvogt zu Stuttgard dieselbe dem Provincial Prediger-Ordens in Beywesen vieler glaubwürdiger Leute erzehlet habe. Ich lasse es zwar dahin gestellet seyn, kan aber gleichwohl selbige nicht ganz unberührt lassen. Gedachter Nider erzehlet, daß Grav Eberhard zwar einigermassen unpäßlich, jedoch nicht so krank gewesen, wenigstens dem äusserlichen Ansehen nach, daß man seinen Hintritt in die Ewigkeit hätte so bald vermuthen können. Er gebrauchte das Saurwasser zu Göppingen, dessen er sich munter bediente, als einmals sein Leibarzt, welcher allem Vermuthen nach Niclaus von Schwerdt hiesse, zu ihm sagte: Gnädiger Herr, bestellen Sie dero Hauß und sorgen für dero Seele, dann Sie werden inner fünf Stunden abgefordert werden. Der Grav fragte ihn, wie das seyn könne, da doch weder er, noch der Arzt einiges Anzeigen von Todesgefahr wahrnehme. Er setzte hinzu, daß ihm einsmals prophezeyet worden, daß in der nächsten Stadt ein Weibsbild zu eben der Zeit sterben würde, von welcher ihm nicht einmal bekannt seye, daß sie sich übel befinde. Der Leibarzt versicherte, daß, so viel er Nachricht hätte, eben dise Person allbereits mit den Sacramenten versehen in den letzten Zügen liege. Der Grav erwiederte, daß noch ein Merkmal vor seinem Tod sich zeigen müßte, indem ein ihm und dem Leibarzt bekann-

kannter Baum zuvor umfallen würde. Auch diſes iſt erfüllt, ſagte der Arzt, weil er heute gefallen. Worauf der Grav ſich zu ſeinem Ende ſo viel möglich bereitete und wenige Stunden hernach verſchiede (w). Der Leichnam wurde ſodann nach Stuttgard geführt und Standesmäßig in die daſige Stifftskirche beygeſetzt. Seine Sigillen, deren er ſich ſowohl vor dem Antritt ſeiner Regierung (Fig. 1.) als auch wärender derſelben bedient, ſind (Fig. 2. u. 3.) zu ſehen. Fig. 1. 2. u. 3.

§. 43.

Es erſchienen dabey ſehr viele Fürſten geiſtlichen und weltlichen Standes, Graven, Herrn und Edelleute und beſonders auch vieles Frauenzimmer, welchen meiſtens im Schloß und zwar jedesmals zwoen ein Zimmer angewieſen wurde, worinn auch zwey Better für ſie und eines für eine Cammerfrau angerichtet waren. Die Anſtellung der Wachen unter den Thoren und die Beſorgung der Meſſen von der Geiſtlichkeit bekümmert mich nicht. Nur diſes bemerke ich, daß bey dem Leichenconduct acht Pferde aufgeführet und das Angedenken der Grävlichen Würde dem Verſtorbenen zu Ehren erneuret oder nach damaliger Sprache geopfert wurden. Das erſte war demjenigen gewidmet, welcher das Würtenbergiſche Panier führte. Auf dem andern ſaß ein Gewapneter, welcher das mit der Spitze unter ſich gekehrte Schwerd in der Hand hatte. Das dritte Pferd ward von einem geritten, welcher mit ganzem Thurnierzeug bekleidet ware und eine Thurnierhaube und Helm auf dem Haupt hatte, worauf das Würtenbergiſche Wappen-Kleinod angeheftet hienge. Das vierte Pferd führte einen mit dem Stechzeug bewafneten Mann, auf deſſen Helm das Würtenbergiſche Wappen herabhangend ſich befande, und auf dem Schild ſolches gemahlet war. Diſer hatte eine ſchwarze Stange, woran eine kleine Krone herab hienge. Das fünfte war ein ſogenannt Straß-Roß mit ſchwarzem Geräth, Trabgeſchirr, Panzer und eiſernen Hut. Der Knecht, welcher es führte, hatte einen unterſich gekehrten Spieß mit einem ſchwarzen Klagfähnlein. Das ſechste, ein zeltend Pferd worauf ein Knecht in ſchwarzem Kleid ohne einiges Zeichen ritte. Das ſibende und achte Pferd wurden von Stallknechten geritten, deren jeder ein Handpferd führte, worauf die Wayd-Säcke und zween kreutzweiſe gelegte güldene Gürtel gebunden waren. In dem Zug aus der Kirche gieng zuerſt das Frauenzimmer, darnach die Fürſten, Herrn, Ritter und Edelknechte. Diſen folgte der Probſt zu Stuttgard mit der vorhandenen Geiſtlichkeit und den Beſchluß machten die Abgeordnete von den Städten und übrige Burgerſchafft. Nach diſem gab man den anweſenden Fürſten, Herren, Biſchöffen und Vorſtehern der Gotteshäuſern wie auch dem Frauenzimmer eine Mahlzeit. Ich habe angeſtanden

(w) Cruſ. Part. III. lib. VI. c. 11.

den die Speiſen zu benennen, deren man ſich bey den Frauenzimmer- und Herren-Tafeln bedienet hat. Wer aber heut zu Tag die Hofſüppen auch bey geringen Grävlichen Höfen geſchmecket hat, wird ſich über dem Tractament, welches bey der Beyſetzung eines Graven gegeben worden, verwundern, welcher einen ſo prächtigen Hofſtaat erhalten, daß zween Biſchöffe, dreyzehen Graven und 25. Ritter und Edelknechte in ſeinen Dienſten geſtanden. Die Verwunderung wird ſich vergröſſern, daß geiſt- und weltliche Fürſten hier an den Tafeln mit andern Speiſen, als das Frauenzimmer bedienet worden. Villeicht würde man mir keinen Glauben zuſtellen, wann ich nicht verſichern könnte, daß ich hier die Speiszettel aus der Urſchrifft vorlege. Dann das Tractament auf die Nacht nach der Beyſetzung beſtunde in folgenden Trachten:

Item des erſten ein gelb Wildprett und eine Krebßſuppen.
Item das andere Eſſen Fiſch und geſottene Hüner.
Item das dritte Eſſen Brates und ein Gemüeß von Ayern.
Item darnach den Herrn kleine Vögel und Milchfladen.
Item den Herrn ein ſchwarz Mueß von Weinbeeren.

Auf den folgenden Tag wurde abermals eine Mahlzeit gehalten. Die Frauenzimmer- und Herrentafeln wurden folgendergeſtalten bedient:

Item des erſten Wildpret und Kalbfleiſch in einer gelben Brüh und den Herren angelettene und geſottene Hüner.
Item das ander Eſſen Milch-Schweinlen in einer ſüſſen Brüh und Fiſch und Reiß mit Zucker beſäet und den Herren Zagelbein (d. i. Schnitlauch.)
Item das dritt eſſen Brates und Fladen von Ayern und von Zucker und ein Braun Mueß. Den Herren aber verguldte eſſen.

So gering aber diſe Speiſen anſcheinen, ſo habe ich dennoch aus den Anſtalten zu ſolchen Tractamenten bemerket, daß nur an Hünern 3150. Stück verzehret worden. Auch zu Coſtanz wurde diſem Herrn zu Ehren ein Leichenbegängnuß gehalten, indem Reichenthal und das in dem Cloſter Ottenbeuren befindliche Tagbuch melden:

Item am Mitwochen vorm Pfingſtag am 26. Tag im Maigen, do begiengen die von Coſtenz Graff Eberhards von Würtenberg ſälgen Opfer zu dem Thum und giengen die Räth zu allen Altären.

§. 44.

Daß er zwo Gemahlinnen gehabt, iſt ſchon oben gemeldet worden. Die erſte ware Antonia, eine Prinzeßin von Mayland. Die Italiäniſche Geſchichtſchreiber (x) mel-

(x) Annales Mediolanenſes T. XVI. ſcriptor. rer. Ital. Muratorii.

Digitized by Google

Tab. II.

ILLVSTRIS PRINCEPS ET DOMINVS DOMINVS
EBERHARDVS COMES WIRTEMBERGENSIS
DEFVNCTVS VI. NON. IVLII
M.CCCCXIX.

Digitized by Google

melden von derſelben, daß ſie mit ungemeinem Pracht an Procopen, Marggraven von Mähren, Kayſer Carls IV. Bruders Sohn vermählet worden. Solches zu widerlegen kan nichts beſſer dienen, als das Sigill, welches diſe Grävin gebrauchet hat. Auf der Umſchrifft ſtehet: Sigillum Antonie comitiſſe de Wirtemberg. Und in dem Schild führet ſie auf der rechten Seite das Würtenbergiſche Wappen mit den drey Hirſchgewichten und auf der linken Hand das Mayländiſche Wappen, nemlich die Schlange, welche einen Menſchen verſchlingt. Sie gebahr ihrem Gemahl den einzigen Sohn Eberharden den jüngern und zwar nach dem Zeugnuß der Geſchichtſchreiber an demjenigen Tag, woran im Jahr 1388. Grav Ulrich in dem Treffen bey Weil umkam. Sie ſtarb obgedachtermaſſen den 26. Mart. 1405. und wurde in der Stifftskirche zu Stuttgard beygeſetzt. Der andern Gemahlin Eliſabeth, einer gebohrnen Burggrävin von Nürnberg, habe ich auch ſchon Meldung gethan. Sie wird hin und her bey den Geſchichtſchreibern und in Reichenthals Tagbuch des Coſtnitziſchen Concilii Anna genennet. Aber auch diſen Irrthum widerlegt ihr noch im Jahr 1421. gebrauchtes Sigill, wo die Umſchrifft ſie Eliſabeth, Burggrävin zu Nürnberg und Grävin zu Würtenberg nennet. Aus diſem Umſtand kan man auch erweiſen, wie ſehr diejenige gefehlet haben, welche Grav Eberharden noch eine Gemahlin, nemlich Agnes oder Beatrix, eine Herzogin von Teck, andichten. Dann auſſer dem, daß die Beatrix an einen Herrn von Heydeck und die Agnes an Grav Heinrichen von Werdenberg vermählet worden, ſo lebte die Eliſabeth gemeldtermaſſen noch etliche Jahre nach ihres Gemahls Abſterben. Sie erzeugte mit Gr. Eberharden eine einzige Tochter, Eliſabeth, welche im Jahr 1430. mit Grav Hannſen von Werdenberg vermählet und eine Stamm-Muter der Grävlichen Häuſer Hohenzollern und Fürſtenberg wurde. Uebrigens aber machte ſie mit ihren vielen Schulden nachmals vielen Verdruß, wordurch die Graven Ludwig und Ulrich zu einem ſchweren Krieg kamen.

Fig. 4.

Fig. 5.

§. 45.

Es übernahm demnach der einzige Erb, Grav Eberhard der Jüngere, die Regierung, welche gleichbalden ſehr unruhig wurde. Dann er verfiel gleich nach ſolchem Antritt in Mißhelligkeit mit Otten Herzogen von Bayern und Pfalzgraven am Rhein, welchem damals noch die Herrſchafft Wildberg gehörte. Eine vierfache Gelegenheit erbothe ſich dazu. Die eine war, daß Grav Eberhard in dem Dorf Gültlingen den Staab zu führen ſich anmaßte, weil er der oberſte Schirmherr daſelbſt zu ſeyn meynte, ſo lang als das Dorf ſtünde, und zugleich den Kirchenſatz da habe. Dies Recht war in damaligen Zeiten etwas ſehr beträchtliches, mithin glaubte er und ſeine Räthe, daß er das meiſte da zu ſagen

habe und aus diſem Grund den Staab zu führen befugt ſeye. Pfalzgrav Ott hingegen behauptete, daß das bemeldte Dorf in ſeiner Landesherrlichen Obrigkeit liege und folglich ihm als dem Landesherrn der Staab gebühre. Es iſt hier wohl zu bemerken, daß man auf die Landesherrliche Obrigkeit damals ſo gebauet, wider welchen Grundſatz in neuern Zeiten ſo viele Staatslehrer und Räthe aus vorgefaßten Vorurtheilen angeſtoſſen haben. Die andere Urſache zu einem Mißverſtändnuß gaben des Pfalzgraven Diener, welche zu Derdingen, einem dem Cloſter Herrenalb gehörigen und folglich den Graven von Würtenberg ſchirmsverwandten Dorf eingefallen waren und nicht allein vielen Schaden gethan, ſondern auch 20. Pferde weggenommen und nach Moßbach geführt hatten. Diſes Moßbach gehörte zu Pfalzgrav Ottens Theil. Andreas von Weyler war Gr. Eberhards Hauptmann in diſer Gegend, welcher die in ſeinem Kriegs-Sprengel gelegene Unterthanen wider allen Gewalt ſchützen ſollte. Er beſchwehrte ſich anfänglich bey des Pfalzgraven Räthen, konnte aber keine Genugthuung erhalten. Mithin grief er auch zu und nahm dem Stifft zu Moßbach ſeine Einkünfte zu Sulzbach weg. Pfalzgr. Ott beſchwehrte ſich deßwegen bey Gr. Eberharden. Als aber diſer erfuhr, warum es geſchehen, ſo rechtfertigte er die That ſeines Dieners und begehrte von dem Pfalzgraven, daß dem Cloſter Herrenalb und deſſen Unterthanen ein Erſatz gethan werden ſollte. Jeder Theil wollte alſo Recht haben. Die dritte Urſache war, daß Albrecht von Aſt, Herzog Ottens Diener, zu Bergfelden ſich mit Grobheiten gegen Conrad von Hailfingen, Grav Eberhards Diener vergienge. Die Bauren nahmen alſo den von Aſt gefangen. Der Pfalzgrav begehrte, der Grav ſollte ihn zur Gefälligkeit loß laſſen und diſer beharrte, daß ihm Albrecht von Aſt wegen ſeines Verbrechens durch Urthel mit Leib und Gut verfallen ſeye, doch erbothe er ſich gegen demſelben Rechts zu ſeyn, wo er wolle und ſchlug wegen der übrigen Strittigkeiten eine Conferenz oder Tagſatzung vor. Die vierte und gröſſeſte Strittigkeit aber war, daß Pfalzgr. Ott an Grav Friderichen den ältern von Zollern, Oetinger genannt, 2500. fl. zu fordern hatte und nichts erlangen konnte. Er griff deßwegen diſen Graven mit ſeinem Volk feindlich an um ſich ſelbſten Recht zu ſchaffen. Grav Friderichen ſtund Heinrich von Gerolzeck bey und diſe beede waren in Grav Eberhards von Würtenberg Dienſten. Es grief demnach die Feindſchafft zwiſchen Pfalzgr. Otten und Gr. Eberharden immer weiter. Dann des erſtern Diener ſchickten diſem Feindsbriefe zu, worüber ſich der Grav ſehr beſchwerte und an den Pfalzgraven eine Genugthuung verlangte. Diſer erbothe ſich zwar ihre Strittigkeiten vor Marggr. Bernharden als einem Gemeinen rechtlich oder gütlich abzuthun. Gr. Eberhard gab ihm aber keine Antwort. Indeſſen hatten des Pfalzgraven Diener einen Würtenbergiſchen Unterthanen von Sindelfingen gefangen, auf deſſen

Loß-

Loßlaſſung Gr. Eberhard drunge, der Pfalzgr. aber ſolches nicht thun wollte, bis derſelbe den von Aſt loß gegeben hätte, doch ſchlug der Grav Churfürſt Ludwigen, als einen Mittler vor. Otten war diſer Vorſchlag nicht anſtändig, ungeacht der angebottene Gemeine ſein Bruder war, ſondern wollte die Sache vor deſſen Räthen lieber entſcheiden laſſen. Er beſchwerte ſich, daß ſchon Gr. Eberhards Vater und ſeine Diener ihm und den Seinigen Haab und Gut genommen und dem Pfalzgraven ſelbſt nachgeſtellt hätten. Als auch Gr. Fritz von Zollern ohne Verwahrung ſeiner Ehre d. i. ohne vorgängige Kriegsankündung am Donnerſtag vor dem Chriſttag ſeine Dörfer um Wildberg und Bulach abgebrennt hätte, ſeyen Grav Eberhards Leute ebenmäßig dabey geweſen. Zwar bewegte Pfalzgrav Ludwig ſeinen Bruder Pfalzgr. Otten und Grav Eberharden den 7. Jan. 1418. zu einem Stillſtand und Vorbereitung zur Gütlichkeit, worinn ſie einander verſprachen, daß von dem Sonnenaufgang am nächſten Sonntag nach Epiphaniä bis zur Sonnenaufgang des Sonntags Quaſimodogeniti keine Feindſeligkeiten zwiſchen ihnen und ihren Dienern ausgeübt werden und entzwiſchen ſowohl Albrecht von Aſt, als auch der Burger von Sindelfingen, jedoch unter Bürgſchafft ſich auf den Sonntag Quaſimodogeniti wieder in die Gefangenſchafft zu ſtellen, frey ſeyn ſollen. Gr. Friderich von Zollern war in diſem Waffenſtillſtand nicht eingeſchloſſen, ſondern er brachte vielmehr als ein Würtenbergiſcher Diener andere Würtenbergiſche Diener auf ſeine Seite, daß ſie dem Pfalzgraven ſogenannte Abſagbriefe zuſchickten. Unter diſen war Menloch von Tettlingen. Er hatte aber auch das Unglück von Pfalzgrav Otten gefangen zu werden. Ob diſe Edelleute geglaubt, daß, weil noch kein würklicher Friede geſchloſſen, ſie indeſſen wohl zu Gunſten des Graven von Zollern, welchen der Stillſtand nichts angienge, des Pfalzgraven Feinde werden dörfen, weiß ich nicht. Grav Eberhard beſchwerte ſich über des Menlochs von Tettlingen Gefangennehmung, weil er glaubte, daß dadurch wider den Stillſtand gehandelt worden wäre. Damit nun die Kriegsgefahr nicht wieder aufleben möchte, kam Churfürſt Ludwig von der Pfalz im Hornung zu Gr. Eberharden nach Tübingen. Er war von dem Kayſer aufgeſtellt den Frieden und Ruhe in Franken, Schwaben und den Rheinlanden zu handhaben, weßwegen er ſich viele Mühe gab diſe Unruhe zu ſtillen. Er brachte auch den 25. Febr. einen neuen Stillſtand zuwegen, worinn feſtgeſetzt wurde, daß des Pfalzgrav Ottens Diener die Würtenbergiſche bis 3. Wochen nach Oſtern nicht mehr angreifen, Grav Eberhard hingegen des Pfalzgraven Feinden in ſeinen Schlöſſern, Städten und Dörfern keinen Auffenthalt, Speiß, Trank oder andere Hülfe widerfahren laſſen ſolle. Nur Gr. Fritz von Zollern wurde ausgenommen, welchem erlaubt wurde als ein Würtenbergiſcher Diener auf Erfordern zu ſeinem Herrn zu kommen. Jedoch wurde die Bedingung hinzu geſetzt, daß er

vier Tag vor und vier Tag hernach aus den Würtenbergiſchen Landen dem Graven keinen Schaden thun ſollte. Dann die ganze Art Krieg zu führen beſtunde in Streifereyen und Plackereyen. Kein Theil hatte das Herz dem andern unter die Augen zu tretten und in der Kleinigkeit eine Schlacht zu liefern. Uebrigens ſollten die beederſeitige Gefangne bis zu Ende des Stillſtands frey ſeyn. Dadurch ſchiene wieder eine Freundſchafft unter beeden Herrn hergeſtellt zu ſeyn. Pfalzgr. Ott bewunderte ſeinen bisherigen Feind und war begierig ihn von Perſon kennen zu lernen. Er ließ Gr. Eberharden einladen auf den 26. Mai. zu ihm nach Sinßheim zu kommen, damit er ſich mit ihm ergötzen könnte, ſo wollte er ihn nachmals bis nach Brackenheim begleiten. Diſer entſchuldigte ſich mit der Unmöglichkeit und der Pfalzgrav entſchloß ſich zu dem Graven zu kommen. Diſer Beſuch war auch von der Würkung, daß beede Herrn gute Freunde wurden. Dann Pfalzgr. Ott wollte die Stadt Sulz belagern, welche damals den Herrn von Gerolzeck gehörte, weil Jörg von Gerolzeck dem Pfalzgraven den gröſten Schaden zufügte. Weil aber die übrige Herrn diſes Geſchlechts in Gr. Eberhardens Dienſten ſtunden und das Hauß Würtenberg das Oeffnungsrecht in ſolcher Stadt hatten, ſo bath der Grav derſelben mit der Belagerung zu verſchonen. Der Pfalzgrav ließ ſich ſolches gefallen und dem Graven den Gruß zuentbieten: Wir wollen um Euer Liebe willen mer dann einchem Fründe, den wir haben, tun und auch volgen. Doch begehrte er, daß Jörg von Gerolzeck ſich mit ihm ausſöhnen ſolle. Die Burger zu Sulz aber verderbten die Sache. Dann ſie bezeugten ſich gegen dem Pfalzgraven als die abgeſagteſte Feinde und diſer wurde dennoch gedrungen dieſelbe zu belagern. Man warnete zwar die Würtenbergiſche Unterthanen den Sulzern keine Zufuhr noch Hülfe zu thun, weil es ſonſt leicht geſchehen könnte, daß ſie zu Schaden kämen: Nichts deſtoweniger wurden ſelbige von des Pfalzgraven Hauptleuten und Dienern ſehr hart mitgenommen. Sie mußten ihre Häuſer und Dörfer im Brand ſehen aufgehen. Man beraubte und plünderte ſie. Pfalzgrav Ludwig ſuchte noch diſes Feuer zu dämpfen. Er veranlaßte eine Zuſamenkunft zu Bretheim, wo den 4. Septembr. 1418. ein Friede ſowohl zwiſchen Pfalzgraven Otten und dem Graven von Würtenberg als auch dem Graven von Zollern geſtifftet wurde, in welchem die Partheyen einander verſprachen von allen Feindſeligkeiten abzuſtehen und den Entſcheid ihrer Strittigkeiten Austrags-Richtern zu überlaſſen. Schenk Eberhard von Erpach, als ein Churpfälziſcher Rath wurde zu einem Obmann beliebet, zu welchen Pfalzgr. Ott Schenk Conraden von Erpach und Jooß München von Roſenberg, Grav Eberhard aber Stephan von Gundelfingen einen Freyherrn und Rudolfen von Fridingen als Schiedsleute ſetzten. Doch verzoge ſich ſolches bis auf den Mitwoch vor Pfingſten (den 1. Junii) 1419. Der Grav von Zollern wurde ſchuldig

erkannt

erkannt dem Pfalzgraven auf gewiſſe Maaß die 2500. fl. zu bezahlen, und dem Graven von Würtenberg den mit Brand, Raub und anderm zugefügten Schaden zu erſetzen. Alle Gefangene wurden nochmals loßgelaſſen. Wegen des Dorfs Gültlingen wurde demjenigen der Staab zugeſprochen, welchem die Stadt Wildberg zugehörte und mithin die Landesherrliche Obrigkeit zum Grund gelegt. Wegen des Geleits und des Hauſes Nordorf ſollte Kundſchafft verhört und von jedem Herrn ſieben edle Leute mitgebracht werden, welche die Kundſchafft ſagen könnten. Zu welchem Ende eine Tagſatzung zu Heylbronn auf den 26. Julii 1419. gehalten und daſelbſt die Strittigkeiten der beederſeitigen Diener beygelegt werden ſollten. Es währete demnach diſer Krieg durch die ganze Regierung Grav Eberhards, welcher auch das Ende deſſelben nicht einmal erlebte, weil er den 2. Julii vor diſer Tagſatzung das Zeitliche ſeegnete.

§. 46.

Nebſt diſer Unruhe war eines ſeiner erſten Geſchäfften, daß er ſich der Treue ſeiner Lehenleute verſicherte, welche in den erſten Monaten ihre Lehen empfiengen und dabey ihm huldigten. Nachdem diſes geſchehen, ſo verfügte er ſich ſelbſten zu dem Kayſer nach Coſtanz, um auch daſelbſt ſeine vom Reich rührende Lehen zu empfangen. Welche Belehnung deßwegen anmerkungswürdig iſt, weil bisher die Kayſer gewohnt waren den Graven von Würtenberg ihre habende Lande, ſie mochten Lehen oder eigen ſeyn, und zugleich auch ihre Rechte, Freyheiten und Gewonheiten zu beſtetigen. Diſesmal aber gieng eine förmliche Belehnung vor, daß Gr. Eberhard nur die vom Reich rührende Lehen und die damit verknüpfte Rechte und Regalien empfienge ohne der eigenthumlichen Herrſchafften und Güter mit einem Wort in dem Lehenbrief zu gedenken, oder ſich ſeine Freyheiten erneuren zu laſſen. Nur bathe er ſich von dem Kayſer eine Erklärung über die von demſelben den Graven von Würtenberg gegebene Freyheit für ausländiſche Gerichte aus. Dann es wollten einige Kayſerliche Hof- und Landgerichte das vor zwey Jahren gegebene Privilegium dahin ausdeuten, daß zwar die Graven von Würtenberg und ihre Diener, Mannen, Schirmsverwandte und andere, welche ſie zu verſprechen hatten, von dem Gerichtszwang der Hof- und Landgerichte befreyet ſeyen, ſolches aber nicht von ihren Leuten, Haab und Gütern verſtanden werden könne. Der Kayſer erklärte alſo diſe Freyheit dahin, daß ſeine Meynung niemals anders geweſen, als daß auch die Leute, Haab und Güter der Graven und ſeiner Diener, Mannen und Zugewandten darunter begriffen ſeyn ſollten (y). Und in diſem Brief nahm der Kayſer erſt Gelegenheit dem Graven alle von ſeinen

(y) Siehe Burkards Würtenb. Kleeblatt. pag. 151. n. XI. Würtenb. Archival-Urkunden. Sect. III. c. 2. num. 6. pag. 195.

Vorfahren am Reich gegebene Freyheiten, Privilegien, Gnaden, Brieve und Handvesten zu besteti gen. Auch der Gewonheiten und des guten Herkommens wird darinn gedacht zum bedenklichen Beweiß, daß Fürsten und Graven nicht alle ihre Landesherrliche Rechte und Regalien durch Kayserliche Vergönnungen, sondern auch durch das alte Herkommen und Gebrauch derselben erlanget haben (z). Zu gleicher Zeit schickte Gr. Eberhard die beede Ritter Wernher Nothafften und Hannß Stadion nach Prag um auch die von der Cron Böheim rührende Lehen in seinem Namen zu empfangen. Was die Belehnung aufgehalten, ist unbekandt. Sie geschahe erst am 4. Merzen des Jahres 1418. Aus dem Lehenbrief ist aber abzunehmen, daß sich K. Wenzlau der Kayserlichen Würde nicht begeben, indem er sich noch einen Römischen König und Mehrer des Reichs in dem Lehenbrief nennte, und nichts destoweniger, ob ihn schon sein Vasall nicht dafür erkannte, ihn belehnete.

§. 47.

Uebrigens folgte auch diser Grav dem Vorgang seiner Vorfahren mit Vermehrung seiner Lande. Den Anfang machte er im Jahr 1417. als Heinrich Truchseß von Waldeck, genannt von Altpur an denselben alle seine Korn- Heller- Wein- und Hünergülten zu Dachtel, Wimberg, Ensingen, Lengenfeld- oder Leinfelden und an andern Orten nebst seinen eignen Leuten auf dem Wald verkaufte. Worauf ein anderer Heinrich Truchseß und Conrad seines Bruders-Sohn alle ihre Rechte an Leuten und Gütern, welche zu der Burg Waldeck gehören, nebst den Kirchensätzen zu Gechingen und Dachtel und ihren geist- und weltlichen Lehen an den Graven überliessen, dabey aber dennoch die Vestin Waldeck und den Weyler Liebelsperg sich vorbehielten. Disen folgten ihre Vettern Heinrich der junge und Tristram von Waldeck, welche auch einige Gefälle in vorbemeldten Orten hatten. Rasan Hofwart verkaufte damals seinen Antheil an dem Dorf Dachtel, wie solcher von Reinhard Truchsessen von Waldeck ihm angefallen ware. Hannßen und Ulrichen von Altheim mochte beschwerlich gefallen seyn mit einem grössern in einer Gemeinschafft zu stehen. Sie entschlossen sich deßwegen alle ihre Rechte, Gewaltsame und Nutzung an dem Dorf Dachtel im Jahr 1418. an Gr. Eberharden zu verkaufen. In dem nemlichen Jahr übergab Wernher Schenk demselben die Kirche und den Kirchensatz zu Erpfingen, ohne daß man weißt, ob solche Uebergab durch einen Kauf oder auf andere Weise geschehen seye. Von Abt Conrad und dem Convent zu Bebenhausen erhandelte Gr. Eberhard in disem Jahr den sechsten Theil an der Vogtey zu Tailfingen im Herrenberger-Amt, wofür er ihnen einige Scheffel Rocken- und Habernsteuren

(z) Halthaus Gloſſar. Germ. pag. 896. & 898.

steuren aus ihren Höfen zu Kornwestheim und Zuffenhausen und einige Beschwerden aus ihren Gütern zu Stuttgard nachliesse. Nicht weniger erkaufte er von Gumpolten von Gültlingen alle seine Antheile an dem Dorf Ottenhausen um 873. fl. und von Conrad von Höllnstein das Dorf Thieringen mit dem Kirchensatz, Zehenden und Widumben, wie auch die beede Dörfer Hosingen und Meßstetten mit Leuten, Gütern, Diensten, Fällen, Vogteyen, Vogtrechten und allen Zugehörden um 2000. Pf. Hlr. Anmerkungswürdig aber ist, daß Schultheiß, Richter und die Gemeinde zu Gruibingen an Gr. Eberharden das halbe Gericht über solches Dorf, welches sie für eigen gehabt, übergeben haben unter der Bedingung, daß der Grav dieselbe bey ihren Rügungen, Einungen und Gewonheiten bleiben lassen solle. Im folgenden Jahr 1419. verkaufte Eberhard von Neuhausen seinen Theil an dem Dorf Aderspach an Gr. Eberharden, wobey er des Ausdrucks sich bediente, daß es zu einer Zeit geschehe, da er noch wohl reuten vnd gehen mochte, welches zu der alten teutschen Rechtslehre gehöret. An dem Dorf Böringen auf der Alb hatten die Graven von Würtenberg schon von vielen Jahrenher einigen Theil. Aber im Jahr 1419. überliessen an Grav Eberharden Heinrich Spät von Frickenhausen und Heinrich Pfeler ihren achten Theil am Gericht daselbst und die drey Gebrüder Hanß, Conrad und Heinrich von Hofen ebenfalls einen achten Theil. Man kan aus dem Kaufschilling ersehen, daß beede Antheile von geringer Wichtigkeit gewesen, indem erstere nicht mehr als 20. und letztere nur 40. Pfund Heller dafür erhielten. Ich weiß nicht, ob hieher auch zu rechnen, daß er Elisabethen, Schenck Friderichs von Limpurg Wittib und ihrem Sohn Schenk Conraden erlaubt die halbe Vestin Lorbach, welche von der Gravschaft Würtenberg zu Lehen rührte, zu verkauffen: dagegen diese Lehenleute die halbe Vestin Ober-Leinbach und das halbe Dorf Welzheim dem Lehen-Hof einverleibten. Es ist demnach dardurch das Land nicht vermehret worden. Noch weniger kan man disen Ersatz für ein aufgetragen Lehen gelten lassen, indem nur ein Tausch damit vorgegangen. Wie dem aber seye, so verdienet die Handlung darum bemerket zu werden, weil dises Lehen nunmehr zu Anfang dises Jahrhunderts heimgefallen und ein Theil des Herzogthums Würtenberg worden.

§. 48.

Nach dem Beyspiel seines Herrn Vaters suchte er die Ruhe und Sicherheit seiner Lande durch Bündnusse zu bevestigen, und zwar vornemlich mit den Reichsstädten. Dann mit dem Churfürsten zu Maynz, mit Pfalzgrav Ludwigen, den Herzogen von Bayern und Oesterreich stund er ohnehin in guter Freundschaft. Solchemnach machte er zu End des Jahres 1417. eine sogenannte Eynung mit den

den Reichsstädten Ulm, Memmingen, Gmünd, Biberach, Kaufbeuren, Kempten, Weyl, Leutkirch, Giengen und Aalen, sodann auch besonders mit der Stadt Straßburg und Reutlingen. Ich habe zwar von derselben nirgends eine gründliche Nachricht finden können, als in Herr Steinhofers Würtenbergischen Chronik, wo ein Auszug von den darinn enthaltenen Puncten mitgetheilet worden. Und auch an dessen Glaubwürdigkeit hätte sich erhebliche Ursachen zu zweifflen, wann nicht Grav Eberhard in dem Bündnuß, welches er im Jahr 1418. zu Kirchheim mit der Reichsstadt Eßlingen gemacht, die Stadt Ulm und andere Reichsstädte in Schwaben ausdrücklich ausgenommen hätte, daß er wider dieselbe der Stadt Eßlingen keinen Beystand zu thun vorbehielte, und dabey die Ursach anführte, daß solche Städte zu ihm gehörten, d. i. mit ihm verbündet wären. Dise Allianz war nur eine Erneurung von derjenigen, welche schon im Jahr 1410. von seinem Herrn Vater errichtet worden (a). Der Neben Abschied hingegen verdienet bemerket zu werden, weil daraus abzunehmen, daß Kayser Sigmund der Stadt Eßlingen und vielleicht auch andern Reichsstädten einige Freyheiten und Rechte, von welchen sie keinen andern Grund als das Herkommen anzeigen konnten, benehmen wollen. Ich habe schon gezeigt, daß diejenige sehr irren, welche sich die Gedanken machen, als ob die Reichsfürsten und Stände ihre Gerechtsamen alleinig den Kayserlichen Gnadenbriefen zu danken hätten, da sie sich solche meistens durch den Gebrauch erworben haben, weil die Umstände ihrer Regierung selbige einzuführen oder derer sich zu bedienen erforderten. Stiffter und Reichsstädte mußten schon den Kayern mehrers in die Hände sehen und bald dise, bald eine andere Freyheit von denselben erbitten. Nichts destoweniger maßten sie sich selbsten nach und nach Gerechtsamen an und folgten dem Beyspiel der Fürsten. Sonderlich waren die Umstände des vierzehenden Jahrhunderts ihnen hierinn günstig. Niemals waren sie mächtiger, als damals. Kayser Ruprecht scheinet die Absicht geführet zu haben, sowohl die Fürsten, als auch die Städte deßfalls zur Rechenschafft zu ziehen. Kayser Sigmund mag solches ebenmäßig ersprießlich erachtet haben. Gr. Eberhard deutet ziemlichermassen darauf, als ob der Kayser vorgehabt sie darum zu Rede zu stellen und mit Gewalt dasjenige ihnen wieder abzunehmen, was sie sich eigenmächtig angemaßt haben. Er thut aber nur der Freyheiten und Rechte Meldung, welche die Stadt Eßlingen mit guter Gewonheit hergebracht hat. In diesem Fall nun versprach der Grav, wann sie der Kayser deßwegen bekriegen, angreifen oder beschädigen wollte, demselben nicht beyzustehen, sondern ihnen freyen Handel und Wandel in seinem Land zu gestatten. Was sich auch in seinen Städten und Schlössern von ihrem Haab und gut befinden würde, das sollte in guter Sicherheit bleiben.

per-

(a) vid. Beyl. num. 38.

Wollte aber der Kayser solches ansprechen und die Herausgabe verlangen, so versprach er solches nicht eher zu thun, bis es die Churfürsten billigten. Und wann auch diſe erkennten, daß er als ein Reichsfürst dem Kayser Hülfe zu thun schuldig wäre, so machte er sich verbindlich solches einen Monatlang anstehen zu lassen, bis sie ihr Gut aus seinen Städten in ihre Gewahrsame gebracht hätten. Unerachtet auch alles dessen sollte dennoch das Bündnuß nicht aufgehoben seyn sondern in seinen Kräften verbleiben (b). Wie dann auch Gr. Eberhard gleichmäßige Verschreibung gegen den vorgedachten Reichsstädten in Schwaben ausgestellet hatte (c).

§. 49.

So gut aber diſe Regierung eingerichtet ware, so kurz daurete sie. Dann als Gr. Eberhard sich zu Ende des Brachmonats zu Waiblingen aufhielte, wurde er von einer damals einreiſſenden Krankheit ergriffen, welche ihn den 2. Julii 1419. in die Ewigkeit versetzte. Wann er derjenige Grav ist, welcher an dem Tag da sein Großvater Gr. Ulrich in der Schlacht bey Weyl um das Leben gekommen, gebohren worden, wie es sehr glaublich ist, so müßte er nicht länger als 31. Jahr gelebet haben. Daß er im Jahr 1497. mit des letzten Graven von Mömpelgard Tochter Henrietten verlobet worden, ist schon oben angezeigt worden. Wann diese würkliche Vermählung geschehen seye, ist unbekandt, so viel aber gewiß, daß es noch etliche Jahre angestanden. Er erzeugete mit derſelben zween Söhne, Ludwigen und Ulrichen und eine Tochter, welche allem Ansehen nach älter als ihre Brüder gewesen. Sie wurde im Jahr 1420. an Grav Philippsen, einen Sohn Grav Johannsen von Katzenelnbogen vermählet, da beede gedachte Graven Ludwig und Ulrich noch sehr minderjährig waren. Aber sie lebte sehr mißvergnügt in diſer Ehe, daß Gr. Philipps sie endlich nach Hauß zu schiken dienlich erachtete, und Gr. Ulrich ihro das Schloß zu Waiblingen einraumete, wo sie auch ohne mit ihrem Gemahl ausgesöhnet zu werden das Zeitliche verließ. Es hat aber das Ansehen, daß diſe Tochter von ihrer Muter eine Unart abgelernet den Ehgemahlen mit einer Sprödigkeit zu begegnen. Eine unanständige Herschsucht plagte beedes Frauenzimmer. Daraus entstunden bey beeden mißvergnügte Ehen. Dann aus einem Schreiben, welches Pfalzgr. Ludwig an Gr Eberharden und an einige seiner Räthe, nemlich an den Würtenbergiſchen Hofmeister Hannsen Sturmfeder, Ulrichen von Liechtenstein und Hannsen von Sachsenheim den 5. Martii 1418. abgehen ließ, kan man abnehmen, daß Gr. Eberhard seine Gemahlin von sich gelaſſen, weil sie sich nicht nach seinem Willen und mit gebührender Freundlichkeit richten wollen. Der Churfürst erbothe

(b) Beyl. num. 39.
(c) Steinhofer Würtenb. Chronik. part. II. pag. 665.

bothe ſich zur Vermittelung, und hatte es bey der Heuriette ſchon ſo weit gebracht, daß ſie ihm Hoffnung machte ihre Sprödigkeit hintanzuſetzen. Nur war Gr. Eberhard ſo aufgebracht, daß er ſie nun ſeine Ungnade auch wollte empfinden laſſen, und ſo leicht nicht nachzugeben ſich entſchloß. Er antwortete auch dem Churfürſten nicht auf ſeine Anmuthung. Diſer wollte ſeine Vermittelung dem Graven zwar nicht auftringen, ſchrieb aber doch an die obgedachte drey Räthe. Darum ſo wöllend daran ſeyn, daß unſer Oheim die vorgenannte unſere Muhmen zu ſeinen Hulden uffnehme. Wann wir auch hoffen, daß ſie ſich nach ſeinem Willen freundlich richten ſollt, das dunkt uns faſt gut und für den egenanten unſern Oheim ſeyn, Wann mancherley Reden davon gehen, die Wir nicht gern hören, und was wir auch hierinnen ſuchen oder thun, das thun wir dem egenannten unſerm Oheym zu Willen und Liebe. Hätte aber unſer Oheym hiran einen Mißfallen, das wir doch nicht getruwen, ſo wollten wir es lieber unterwegen laſſen ꝛc. Daß ſie einen unruhigen Geiſt gehabt, wird man aus der Folge diſer Geſchichte erlernen, daß auch ihre Söhne genöthigt wurden ſie in eine Verwahrung zu ſetzen. Töchtern, welche gleiche Geſinnungen mit ihren Mütern haben, werden von dieſen zärtlicher geliebet. Henriette wollte ihren Söhnen alles entziehen und ihrer Tochter Annen zuwenden, weil ſie der Muter Lehren und Beyſpiel wohl gefaſſet hatte. Uebrigens führte ſie ein artiges Sigill, worinn neben dem Wappen in den Zieraten En-
Fig. 6. gel, Drachen und Fledermäuſe in einer Geſellſchaft ſtehen.

§. 50.

Uebrigens iſt von diſem Grav Eberharden noch anzumerken, daß er der erſte geweſen, welcher auf dem Mundloch des Jägerhorns auf dem Helm die drey Federbüſche aufgeſtellet und auch die Schildhalter, nemlich einen haarigten wilden Mann auf der rechten, und ein ſolch Weib auf der linken Hand gebrauchet
Fig. 7. hat. Unerachtet er aber mit der Gravſchafft Mömpelgard belehnet war, ſo führte er doch das Wappen noch nicht in dem Schild, weil er bisher noch kein Eigenthum über diſe Graf- und Herrſchafften, ſondern ſie nur als ein Träger im Namen ſeiner Gemahlin empfangen hatte: dagegen nach dem Abſterben derſelben ihre Söhne erſt das Wappen der Gravſchafft Mömpelgard in dem Schild zu führen anfiengen. Aber noch eines iſt übrig, daß Grav Eberhard der ältere, oder Milde in der Stifftskirche zu Stuttgard an ſeinem Bildnuß mit dem güldenen
Tab. I. Fell oder Blüeß an dem Halß hangend zu ſehen iſt. Es verdienet diſes eine Betrachtung. Dann ſoviel ich noch von diſem Orden und deſſen Urſprung geleſen habe, ſo kommen die Franzöſiſche Geſchichtſchreiber, welche es eben nach ihrer

flüchti-

flüchtigen Gewohnheit nicht so genau nehmen, darinn überein, daß Herzog Philipp der gütige im Jahr 1429. oder 1430. selbigen gestiftet habe, weil er mit einer grossen Heeres-Macht einen Feldzug wider die Türken zu thun sich entschlossen hatte oder das Beylager mit der Portugisischen Prinzeßin Isabella verherrlichen wollte. Es scheint demnach, daß der Bildhauer einen Fehler hierinn begangen und vielleicht Herzog Eberharden mit dem Bart mit disem unserm Gr. Eberharden vermenget habe. Dann dises ist richtig, daß ersterer mit disem Orden begabet worden. Wahr ist auch, daß die Bildnüsse der samtlichen in der Stiffts-kirche befindlichen Graven von Würtenberg, wie sie jetzo da stehen, erst um das Jahr 1580. gemacht worden. Es ist aber auch dabey zu bemerken, daß vorhero schon Bildnusse da gestanden, aber verdorben und die neuere nach derselben Modell gemacht worden. Ich habe auch mit Fleiß eben die alte Bildnusse, ehe sie erneuert, aber doch in alten Kupferstichen das Angedenken beybehalten worden, in denen Zeichnungen gebraucht, welche durch dises ganze Buch zu finden sind. Die Hauptsache kommt auf die Zeit an, wann der Orden errichtet worden. Die Französische Geschichtschreiber, welche von dessen Ursprung etwas gemeldet, haben denselben auf obgemeldte Zeit gesetzet. Sie geben, wie gedacht, Herzog Philippen den gütigen von Burgund für den Stiffter an, da Grav Eberhard der Milde freylich nach der Französischen Geschichtschreiber vorgeben unmöglich denselben schon führen können. Carion hingegen oder Caspar Peucer, Melanchtonis Tochtermann, von welchem keine Vermuthung da seyn kan, daß er solche Sachen ohne gehabten Beweiß in den Tag hinein geschrieben habe, weil er sonsten in den Geschichten sich glaubwürdig gemacht, setzet den Ursprung des Ordens etliche Jahre weiter hinaus und macht Herzog Johaan den unerschrockenen von Burgund, einen Vater des gedachten Philippsen zu einem Stifter. Die Gelegenheit darzu scheinet ganz glaubwürdig. Dann diser Johann führte die Französische Hülfsvölker unter dem Namen eines Herzogen von Nevers wider die Türken nach Ungarn. Er wurde nebst dem Kern des Französischen Adels in der bekanndten Schlacht bey Nicopolis gefangen. Der meiste Theil hatte das Unglück in Stücken gehauen zu werden. Johann aber wurde nach Prusia, des Sultans Residenz ohnweit dem Hellespont in Natolien, geführet. Er und einige andere Französische Herrn wurden mit einer Summe von 200000. Ducaten ranzioniert. Als er nach Hauß kam und die Regierung antratt, stifftete er disen Orden zum Angedenken seiner Gefangenschafft. Er verordnete, daß die Ordens-Glieder eine güldene Kette, deren Glaich eckigt wie Feuersteine seyn und ein Andreas-Creuz vorstellen sollten, woran ein gülden Fell eines Widders hängen sollte. Dann er erinnerte sich dardurch des Ortes seiner Gefangenschafft, wo der Königliche Prinz Phrorus und seine Schwester Helle vermittelst eines vom Him-

mel geſchickten güldenen Widders der Schlachtung zu einem Opfer entgangen und über den Helleſpont geflohen, der Apoſtel Andreas aber das Evangelium geprediget haben ſolle. Weßwegen auch diſer Apoſtel zum Patronen des Ordens erwählt und das Feſt deſſelben von den Rittern beſonders zu feyren verordnet worden. Er wurde durch einen Sternverſtändigen, deſſen Name Aſtolgandus geheiſſen haben ſolle, verſichert, daß ein Prinz, welcher Feuer auf der Bruſt trüge, den Türken beſiegen würde (cc). Weil er nun durch eine groſſe Summe Goldes von der Gefangenſchafft erlöſet und von dem Sultan ihm erlaubet wurde ſeine Gefangenſchaft zu rächen (d), ſo iſt in der That wahrſcheinlicher, daß, da die Symboliſche Vorſtellung diſes Ordens-Zeichen nach allen ihren Umſtänden dem Herzog Johann von Burgund viel gemäſſer waren, als ſeinem Sohn, auch derſelbe der eigentliche Stiffter diſes Ordens geweſen. Bey welchen Umſtänden gar wohl möglich ware, daß Gr. Eberhard der gütige auch mit diſem Orden beehret worden. Er hatte ſich durch ſeine kluge und tapfere Regierung einen groſſen Ruhm erworben und des Ordens würdig gemacht. Durch die Prinzeßin Henriette, ſeines Sohns Gemahlin, welche eine Vaſallin von Herzog Johann ware, wurde er demſelben bekannt und vielleicht war er bey Beſitznehmung der Gravſchaft und Belehnung, als ihr Träger, an dem Hoflager deſſelben. Ich bin dabey nicht in Abrede, daß Herzog Philipp bey ſeinem vorhabenden Türkenzug diſen Orden erneuret oder in ſeine rechte Geſtalt gebracht habe und in diſem Abſehen ein Stiffter ſeyn könne. Fünfter

(cc) Cuſpinianus in Genealogia Auſtriaca hunc ordinem aurei velleris A. C. 1417. cœpiſſe ſcribit à Duce Johanne Philippi Audacis filio. vid. Joach. Hildebrandi diſſ. de Religioſis eorumque ordinibus variis. p. 69. Carionis Chron. cum addit. Peuceri. ed. 1566. p. 173. Victor Johannem cum captivis quinque Pruſiam deduci ibique cuſtodiri præcepit. Sed redemptis ducentorum millium aureorum precio reditum conceſſit, pecuniam Jacobo Mitylenarum Principe ſolvente. Reverſus domum Johannes in memoriam captivitatis familiam militarem inſtituit, certis inter ſe legibus & officiis devinctam. Cujus qui ſocii ſunt pro ſymbolo geſtam torquem auream concatenatam non annulis rotundis, ſed angulosis nexibus formatis ad eam ſpeciem, quæ ferramenti eſt, quo ignis ex ſilicibus excutitur, ſed transverſo poſitu inter ſe coaptatis, ut figuram crucis S. Andreæ exprimant, ſiliceque annexa & ſubtus aurei velleris effigie pendente, ſcilicet, quod iis in locis exulaſſet, in quibus fama doceat Aureum vellus ab Jaſone quæſitam & S. Andream Petri fratrem concionatum eſſe & quod ante id bellum ab Aſtrologo alludente ad inſignia ferri excuſſorii cum ſilice prædictum meminerat, Turcarum fore victorem Principem, qui ignem in pectore geſtaret.

(d) vid. Froſſardi hiſtor. lib. IV. ad ann. 1397. Ab eo tempore Rex Baſan familiarius habere cœpit Gallos & converſus ad Burgundi filium: ſatis, inquit, animadverto, magnis & illuſtribus te procreatum eſſe parentibus & in ſumma nominis expectatione vivere, cumque ſis in hoc ætatis flore, non parum tibi dolere poſſit, quod in iſtud malum incideris: ad cujus infamiam & triſtem recordationem abolendam fieri poteſt, ut aliquando rurſus in me arma capias. Et quamquam belli jure mihi ſit integrum, obſtringere te ſociosque tuos, ut hoc vobis non liceat: nunquam tamen id fecero, quin potius permitto, non tibi ſolum, ſed quibusvis aliis, ut domum reverſi quolibet tempore collectis viribus denuo mihi bellum inferatis. Eo namque ſum animo & mentis robore, tum ea fortuna, ut adverſa arma non exhorreſcam. Hoc adeo licebit, tuis meo nomine libere dicas.

Fünfter Abſchnitt.

Von der Regierung Grav Ludwigs und Ulrichs.

§. 1.

Nachdem alſo Grav Eberhard, der jüngere genannt, den 2. Julij 1419. das Zeitliche verlaſſen hatte (dd), nahm ſich ſogleich deſſen Wittib, die Henriette von Mömpelgard der Vormundſchafftlichen Regierung an. Dann ihre beede Söhne Ludwig und Ulrich waren noch ſehr minderjährig. Wann ſie gebohren worden, weißt man nicht eigentlich zu beſtimmen. Gleichwohl führte ſie die Regierung nicht allein, ſondern ſie hatte ihre Räthe, ohne deren Mitwürkung nichts hauptſächliches vergenommen werden konnte. Ich finde, daß damals folgende geweſen: Siafrid, Abt zu Elwangen, Ulrich Herzog zu Teck, Grav Rudolph von Sulz, Friderich Grav von Helfenſtein, Heinrich Grav zu

(dd) *Hermann. Minor. ad ann.* 1419. Anno domini MCCCCXIX. obiit ſpectabilis dominus Eberhardus Junior comes de Wirtenberg, filius preſcripti Eberhardi comitis. Hic habuit uxorem nomine Heinrietam, filiam comitis de Mumpelgart, quæ genera-vit ei duos filios, quorum primus vocabatur Ludwicus & junior Ulricus Comites de Wirtenberg & unam filiam, quæ copulata fuit comiti de Katzenelnbogen.

Löwenstein, Stephan von Gundelfingen, Johann von Zimmern, Herzog Reinold von Urßlingen, Albrecht und Heinrich von Rechberg, Friderich von Freyberg, Hannß von Stadion, Hofmeister, Wernher Nothafft, Conrad von Stamheim, Hermann von Sachsenheim, welche alle Ritter waren sodann Heinrich von Gültlingen, der ältere, Hannß Truchses von Höfingen der älter, Ulrich von Liechtenstein, Gumpolt von Gültlingen, Hannß von Sachsenheim, Rudolph von Fridingen, Volmar von Mansperg, Burkart von Gertringen, Albrecht von Neuneck, Bertholt von Sachsenheim, Gottfried von Menßheim, Fritz von Liebenstein, und Hannß Truchseß von Bichißhausen. Dise waren alle der Gravschaft Würtenberg angesessen oder mit Schutz derselben verwandt, oder sonsten so verbunden, daß ihnen an derselben Erhaltung selbst viel gelegen seyn mußte, weil ihre eigene Wohlfart davon abhienge. Gleichwohl getraueten sie sich nicht mit der Grävin ohne der nächsten Anverwandten Einwilligung die Vormundschaft zu übernehmen. Dise waren die beede Fürstliche Häuser Oesterreich und Bayern, welche von der Antonia her, Grav Eberhards des Milden erster Gemahlin, in naher Freundschaft stunden. Dann der Antonien ältere Schwester Viridis ware an Herzog Leopolden von Oesterreich und eine andere Thaddea an Stephan den jüngern Herzog von Bayern und Magdalena ebenfalls an einen Herzog von Bayern, Friderichen zu Landshut vermählet. Dise Häuser versprachen auch die Henriette und die Vormundsräthe dabey zu handhaben. Nichts destoweniger meldete sich auch Herzog Carl von Lothringen die Vormundschaft zu führen. Man konnte sich leicht vorstellen, daß es ihme nicht um der Minderjährigen Graven Wohlfart zu thun gewesen, sondern, daß er oder vielmehr einige seiner Räthe einen Vortheil darunter gesucht haben. Dann dise wissen sich einer solchen Gelegenheit besser, als ein Herr zu nutzen zu machen. Man spiegelt einem Herrn die Ehre und einen Nutzen vor. Den letztern geniesset ein Herr nicht, sondern die Räthe finden allerley Vorwand sich dadurch zu bereichern. Der Herzog schrieb also an die Grävin Henriette und ihre Vormundschaftsräthe und begehrte, daß er als der nächste Schwerdtsmag von dem Hauß Würtenberg zu der Vormundschaft zugelassen werden möchte. Dise liessen sich darüber nicht ein, ob derselbe in solcher Anverwandtschaft stünde, daß er zu der Vormundschaft eine Ansprach machen könnte. Sie gaben ihm nur zu verstehen, daß sie sich getrauten dieselbe so zu führen, daß sie Ehre und Dank davon aufzuheben hofften. Allein der Herzog war mit diser Antwort nicht befriedigt. Er wußte, daß Pfalzgrav Ludwig mit dem Hauß Würtenberg in sehr gutem vernehmen stunde. Mithin wandte er sich an disen Churfürsten die Grävin und die Räthe dahin zu vermögen, daß sie ihm in seiner Ansprache willfahren möchten. Er antwortete ihm aber auf gleiche Weise und versicherte ihn, wie er selbst davon

von Zeug seyn könnte, daß die Vormundschaft sehr wohl verwaltet würde, indem er in Person zu Stutgard gewesen wäre, als er seine Tochter Mechtilden an den ältesten Graven Ludwig verlobet hätte. Da der Herzog auch hier keine vortheilhafte Antwort erhielte, so suchte er Kayser Sigmunden zu gewinnen. Hier fand er einiges Gehör. Dann der Kayser befahl der Grävin und Vormundsschaftsräthen sich mit dem Herzogen so zu vergleichen, daß er nicht gemüßigt würde sein Ansehen zu gebrauchen. Dise waren aber standhaft und stellten vor, wie die Oesterreichische und Bayrische Häuser als nähere verwandte allbereit der Vormundschaft sich verzigen und ihnen allen Beystand wider männiglichs Ansprache versprochen hätten. Er seye zwar auf Seiten des Würtenbergischen Stammens der nächste, weil er aber einestheils auch nur von einer Würtenbergischen Tochter abstamme und dabey anderntheils viel weiter als vorgedachte Häuser in der Verwandtschafft stehe, indem er des Anherrns der beeden minderjährigen Graven Geschwistrigtkind, dise aber mit denselben würklich nur im zweyten Grad verwandt seyen, so könnten sie sich nicht vorstellen, daß Herzog Carl sich einiges Recht anmassen könnte. Die Grävin seye verbunden und erböthig als Muter ihrer Söhne Bestes zu beobachten und die Räthe seyen alle mit Gütern in der Grafschafft Würtenberg ansäßig, daß sie auch diserhalb neben ihrer eigenen auch der jungen Graven Wohlfart vor Augen haben müßten. Durch solche widerholte Vorstellungen wurde endlich Herzog Carl bewogen seine Ansprache schwinden zu lassen (e).

§. 2.

Gleich bey dem Antritt der Vormundschafft sahen sich dise Vormunder in die Nothwendigkeit gesetzet einen guten Beystand zu suchen. Disen fanden sie gedachtermassen bey Churfürst Ludwigen von der Pfalz. Dann er ware schon seit vielen Jahren dem Hauß Würtenberg gar geneigt. Jezt aber wurde ein Mittel erfunden die gute Freundschafft zwischen Würtenberg und Chur-Pfalz zu befestigen. Dem jungen noch minderjährigen Grav Ludwigen wurde den 25. Nov. 1419. des Churfürsten älteste Tochter, Mechtild, verlobet. Diser versprach ihro 30000. fl. Zugeld, und im Namen Gr. Ludwigs wurde der künftigen Gemahlin 30000. fl. Widdumb und eben so viel zu Widerlegung des Zugelds versprochen, auch zu Versicherung der daraus schuldigen Gülten und Zinse die Einkünften der Städte Böblingen und Sindelfingen und der darzugehörigen Dörfer angewiesen. Zu welchem Ende nicht nur die Amtleute, Burger und Unterthanen, sondern auch die zu disen Städten gehörige Lehenleute und Burgmänner der Mechtilden huldigen und schwören sollten. Dise Vermählung war auch dem Hauß Würtenberg sehr wichtig in der Folge, indem der Churfürst in allen Vorfallen.

(e) vid. Gabelkofer Würtenb. Chronik. ad ann. 1419.

fallenheiten den nutzlichsten Beystand leistete. Dann es zeigte sich solches nicht allein nachdrücklich, als Herzog Carl von Lothringen der Vormundschafft sich anmassete, sondern er vermittelte auch die Vermählung zwischen Gr. Philippsen von Catzenelnbogen und der Fräulen, Anna, einer Schwester der beeden minderjährigen Graven von Würtenberg, welche den 6. Febr. 1420. dergestalt zu Stande kam, daß das Hauß Würtenberg 16000. fl. Zugeld versprachen, und bis solche bezahlt würden, den Bräutigam auf der Stadt und Amt Marpach versicherte, daß er solche mit allen hohen und niedern Gerichten und aller Gewaltsame so lang besitzen sollte. Darneben aber machte die Vormundschafft die beede junge Graven verbindlich nach Absterben der Grävin Henrietten ihrer Schwester für das müterliche Erbe noch 16000. fl. abzutragen. Dagegen Gr. Johann von Catzenelnbogen im Namen seines Sohnes versprache seiner künftigen Gemahlin zu Widerlegung ihres Zugeldes und Widdum jährlich 800. fl. Gülten und wann auch die andere 16000. fl. geschossen würden, eben so viel zu bezahlen. Zur Sicherheit aber wurde die Burg Liechtenberg verschrieben und Pfalzgrav Ludwig gab seine Bewilligung darzu, weil diſe Burg von der Churpfalz zu Lehen rührte.

§. 3.

Nebst diſen Eheverbindungen suchte man auch die Reichsstädte zu guten Freunden zu behalten. Sie waren damals in grossem Ansehen. Mit der Stadt Eßlingen stunde man schon in einer Bündnuß, welche die Grävin Henriette sogleich erneuerte (f). Weil die übrige Städte Ulm, Rotweil, Gmünd, Biberach, Kaufbeuren, Kempten, Weyl, Pfullendorf, Giengen und Aalen weiter entlegen waren und erst untereinander sich verabreden mußten, so brauchte es längere Zeit, die von Gr. Eberharden errichtete Eynung zu erneuren. Doch kame diſes noch in den letzten Tagen des Jahres 1419. zu stand. Es wurde aber dabey auch ein Neben-Abschied gemacht, worinn diſe verbündete Reichsstädte sich verbindlich machten keiner hierinn nicht begriffenen Reichsstadt wider das Hauß Würtenberg oder dessen Angehörige beyzustehen, wann einer oder der andern beygehen wollte währender Zeit diſer Bündnuß mit demselben sich in einen Krieg einzulassen. Vielmehr machten sie sich erböthig alles Gewerb, Handel und Wandel den Graven zu Würtenberg und den Ihrigen in ihren Schlössern, Städten und Landen auch währendem solchem Krieg, jedoch gegen Bezahlung der erkaufenden Lebensmittel, zu gestatten. Was auch an Gütern in ihren Schlössern und Städten in Verwahrung wäre und den Graven oder ihren Zugewandten gehörete, solle in vollkommener Sicherheit vor dem Feind bleiben. Eine Anmerkung verdient aber, daß in der Erneurung des Bündnusses mit der Stadt Eßlingen

(f) vid. Beyl. num. 40.

gen nur der Grävin Muter gedacht wird und ſie allein ohne Beyſetzung der Vormundſchafts-Räthe die errichtete Urkunde ausgeſtellet (ff). Dargegen in dem Revers der andern Reichsſtädte wird nicht nur derſelben gedacht, ſondern auch ſelbige mit Namen genennet. Diſer Umſtand dünket mich bedenklich zu ſeyn. Dann man kan nicht ohne Grund daraus abnehmen, daß entweder die Grävin nach Abſterben ihres Gemahls die Vormundſchafft mit Ausſchlieſſung der Räthe führen wollen und auch anfänglich im Beſitz geweſen, nachmals aber durch diſe dahin gebracht worden ſolche an der Vormundſchafft theil nehmen zu laſſen, oder wenigſtens die vormundſchafftliche Regierungs-Form noch nicht recht eingerichtet geweſen. Pfalzgrav Ludwig ware zwiſchen dem Laurentientag oder 10. Auguſti, da die Eynung mit der Stadt Eßlingen erneuret wurde, und zwiſchen dem Thomastag ſelbſten zu Stuttgard, wie er ſich in ſeiner dem Herzog von Lothringen gegebenen Antwort darauf beruſte. Er war der nächſte Nachbar und man hatte Urſach ſeinen Rath und Beyſtand zu ſuchen. Darneben ſtund er in ſolcher Freundſchafft mit den Graven zu Würtenberg, wie ſchon gemeldet worden, daß ihm ſelbſten wegen Vermählung ſeiner Tochter mit dem älteſten minderjährigen Graven an guter Einrichtung der Vormundſchafft nicht wenig gelegen ware. Es ſcheint deßwegen, daß diſer Churfürſt ſelbſten daran gearbeitet, daß die Räthe zur Mit-Vormundſchafft zugelaſſen und alles in die behörige Ordnung gebracht worden. Es bedünket mich diſe Anmerkung deſto wichtiger, weil das Cloſter Herrnalb drey Wochen nach Grav Eberhards Abſterben und mithin noch vor der Bunds-Erneurung mit der Reichsſtadt Eßlingen den beeden noch jungen Graven Ludwig und Ulrichen den Schutz und Schirm über ihr Gottshauß aufgetragen, und gleichwohl weder der Vormunderin Henrietten, noch der Räthe mit keinem Wort gedacht haben. Es erwählte aber der Abt und Convent diſe beede Graven ſo zu Schirmern, daß je nach des einen Abſterben der andere ſolchen Schirm übernehmen, und weder ſie, noch ihre Nachkommen einen andern Schutz- und Schirmherrn nehmen ſollen.

§. 4.

Nicht weniger ſchickte Grävin Henriette und ihre Räthe Grav Rudolfen von Sulz nach Cadolzburg um von Churfürſt Friderichen zu Brandenburg die Lehen, welche von dem Reich rühren, im Namen der beeden jungen Graven zu empfangen und ihre Freyheiten, Regalien und Gerechtigkeiten von ihm beſtetigen zu laſſen. Der Kayſer war damals in das Königreich Ungarn abgereißt und hatte die Verweſung des Reichs gedachtem Churfürſten übertragen, welcher ſich damals zu beſagtem Cadolzburg in dem Marggravthum Anſpach (g) befande. Diſer

L hatte.

(ff) vid. Beyl. num. 41. (g) vid. Stiebers Nachrichten von Onolzbach. T. 7. p. 273

hatte auch keinen Anstand die Belehnung vorzunehmen. Es mußte aber nach den Lehen-Rechten ein Träger gesetzt werden, welcher im Namen der minderjährigen Graven die Lehenspflicht erstatten und die Dienste davon übernehmen mußte. Die Grävin Henriette und ihre Räthe hatten den Graven von Sulz vorgeschlagen und der Churfürst verordnete auch selbigen würklich darzu. Die Belehnung selbsten aber erfolgte den 20. Aug. 1419. zu ermeldtem Cadolzburg mit der Bedingung, daß, wann einer unter den jungen Graven volljährig würde, daß er die Regierung selbst übernehmen könnte, selbiger für sich und seinen jüngern Bruder die Lehen selbsten empfangen sollte. An eben disem Tag, nemlich am Sonntag nach der Würzweyhen oder nach heutiger Redensart Himmelfahrt Mariä bestätigte auch gedachter Churfürst als Reichs-Verweser den Graven von Würtenberg ihre Freyheiten und Gerechtigkeiten. Obwohl es nun scheinen möchte, daß die Graven mit solcher Belehnung genug gesichert gewesen, so waren sie doch nicht damit gesättigt, sondern sie schickten auch den Graven von Sulz an K. Sigmunden, welcher sich damals zu Neuhauß bey der eisernen Pforten in der Bulgarey befande, um von ihm selbsten auch solche Lehen zu empfangen. Allem Ansehen nach gab Herzog Carls von Lothringen Ansprache an die Vormundschafft den Anlaß darzu, weil er seine Gesandten ebenmäßig an den Kayser abgeschickt hatte um seine Absichten durchzutreiben, welchen Grav Rudolph sich widersetzen und bey diser Gelegenheit zugleich die Lehen empfangen sollte. Wie dann die Vormundschafft in einem Verantwortungs-Schreiben gegen dem Kayser wider den Herzog sich darauf bezoge, daß der Grav von Sulz und Hannß Sturmfeder bey Ihr Majestät in Ungarn gewesen, da sie Herrn Geörgen dem Bischoff von Passaw, des Geschlechts von Hohenloh, als Canzlern und Grav Ludwigen von Oetingen, als Hofmeistern angezeigt, welchermassen Frau Henrietta, als eine getreue Muter und die Rät, als die von ihren Voreltern her bey der Herschafft Würtenberg herkomen ihre getreue Diener und Rät, auch im Land mit Gütern versehen wären .... sich der Vormundschafft unternommen hätten ꝛc. Bey diser Gelegenheit stellte sich Grav Rudolf von Sulz wieder als Lehenträger auf, welchen auch der Kayser dafür erkannte und würklich am Tage Simonis und Judä mit den Reichslehen belehnete, jedoch dabey anbefahl ein Verzeichnuß solcher von dem Reich herrührenden Lehen und eigenthumlicher Güter zu verfertigen und zur Kayserlichen Canzley einzuschicken. Er übersendete auch selbige, aber erst sieben Monate hernach und entschuldigte sich, daß er so spät damit aufwarte (h). Weil auch K. Wenz-

(h) Tises Schreiben nebst der Verzeichnuß der Würtenb. Reichslehen hat Steinhofer aus Gabelkofers Würtenb. Chronik abgeborget und in seiner Chronik vorgelegt. Part. II. p. 704.

Wenzlau in eben diſem Jahr verſtorben ware und K. Sigmund ihm in der Königlichen Würde zu Böhmen nachfolgte, ſo belehnte er den Graven von Sulz als Lehenträger zugleich mit den von der Crone Böhmen rührenden Lehen, als welche ohnehin auſſer Zweifel waren (hh). Die dem Hauß Würtenberg von vormaligen Kayſern gegebene Freyheiten beſtetigte der Kayſer unter gleichem Tag nebſt denenjenigen, welche ſie durch gute Gewonheit erworben hatten.

§. 5.

Während diſem allem wurde die Vormundſchafft gemüßiget 7000. Gulden aufzunehmen. Die Herzoge von Bayern hatten das ihrer Baaſe, der Eliſabethen, Gr. Ulrichs Gemahlin, verſprochene Zugeld- und Heurathgut noch nicht bezahlt, weßwegen die Herrſchafft und Stadt Gundelfingen noch als ein Unterpfand haftete. Die Herrſchafft Würtenberg ware darüber verdrüßlich, zumal man ſolche Pfandſchafft wegen ihrer Entlegenheit nicht mit Vortheil nutzen konnte. Die Grävin Henriette verpfändete demnach die Burg und Stadt Gundelfingen an der Donau an Grav Friderichen von Helfenſtein, welcher ohnehin auch ein Würtenbergiſcher Rath ware, um ſolche 7000. Gulden, doch, daß er jährlich der Herrſchafft Würtenberg 300. Gulden ohne ihre Koſten und Schaden bezahlen ſollte. Dabey behielte man derſelben das Oeffnungsrecht in der Burg zu allen ihren Angelegenheiten und Nöthen bevor. Wann aber Herzog Ludwig von Bayern diſe Pfandſchafft wieder an ſich löſen wollte, ſo verſprach der Grav ſelbiger Loſung ſtatt zu geben, doch, daß ihm entweder die 7000. fl. heimbezahlt oder ſolche mit andern Pfandſchafften genugſam verſichert werden. Ungeacht aber diſe Handlung nach damaligen Zeiten von einer Wichtigkeit war, ſo beſigelten doch ſelbige nur Hannß von Stadion, Landhofmeiſter, Albrecht von Rechberg, Heinrich von Gültlingen und Volmar von Manſperg. Hug von Velberg hatte von Gr. Eberharden das Schloß Löwenfels um 6000. fl. verpfändet erhalten, wobey er ſich ſehr wohl befande. Er bath demnach die Grävin, daß ihm ſolche Pfandſchafft innerhalb 10. Jahren nicht möchte abgelößt werden. Sie bewilligte ſolches. Er mußte aber gegen Reichung jährlicher 60. fl. ihr Diener werden und verſprechen, daß, ſo lang er in ihren Dienſten ſtünde, das gedachte Schloß der Herrſchafft Würtenberg offen Hauß ſeyn ſollte. Weil es auſſerhalb Landes gelegen ware, ſo bekümmerte man ſich auch nach den 10. Jahren nicht die Einloſung vorzunehmen, indem noch im Jahr 1468. die von Velberg ſolche Pfandſchafft hatten und Gr. Ulrichen von Würtenberg noch 1400. fl. anerbothen die Widerkaufsrechte abzukaufen. Sie machten dazumal ohnehin eine Forderung von 600. fl. an den Graven, welche ſie auf die Erhaltung des Schloſſes verwen-

(hh) vid. Beyl. num. 42.

det hätten. Gr. Ulrich ließ alſo die Pfandſchaffts-Rechte denſelben nach und übergab es ihnen nebſt den darzugehörigen zwey Dörfern zu einem freyen und ewigen Eigenthum. Sie wurden aber durch diſe Gnade gerühret, daß ſie das Schloß und die Zehenden in den beeden Dörfern dem Graven und ſeinen Nachkommen zu Lehen auftrugen. Endlich brachte die Grävin noch in diſem Jahr 1419. zu ſtand, was Grav Eberhard der ältere vor ſeinem Abſcheiden verordnet hatte, nemlich eine Frühmeß in der neuen Capelle der Stifftskirche zu Stuttgard zu ſtifften, welche demnach die Grävin mit 30. Scheffel der dreyerley Frucht, 4. Aymer Wein und 15. Pfund Heller begabte (i).

§. 6.

Kaum war aber diſe vormundſchafftliche Regierung in eine Ordnung gebracht, ſo fieng mehr als eine Unruhe dabey an. Dann es hatte ſich Herzog Carl von Lothringen kaum in dem Jahr 1420. ſeiner Anſprache an die Vormundſchafft begeben, ſo entzündete ſich ein beſchwerliches Kriegsfeuer mit denen Herrn von Gerolzeck. Wolf von Bubenhofen war kein Würtenbergiſcher Rath, ſondern nur ein Diener oder nach der Sprache älterer Zeiten ein Dienſtmann. Damals war der Landesherr verbunden ſich ſolcher Leute anzunehmen. Es war eine groſſe Beſchwerde für die Landes-Obrigkeiten, daß ſie ihren Dienern in allen ihren Anliegenheiten beyzuſtehen verbunden waren. Durch diſe wurden ſie in manche Kriege eingeflochten, derer ſie ſonſten hätten entübrigt ſeyn können. Wolf von Bubenhofen hatte eine Forderung an Heinrichen und Waltern von Gerolzeck und wurde deßwegen auf einige Güter als ſeine Unterpfande verſichert, welche vorhin ſchon einer Gerolzeckiſchen Wittib wegen ihrer Widerlegung und Morgengab verſchrieben waren. Diſe beſchwerte ſich demnach bey dem Hofgericht zu Rotweil und es wurde erkannt, daß der von Bubenhofen keine Anſprach daran zu machen hätte. Diſes verdroß ihn, zumahl die von Gerolzeck ihm entweder keine andere Verſicherung geben konnten oder wollten. Er beſchwerte ſich bey den Vormunds-Räthen und begehrte von ihnen Hülf, welche ſie ihm auch zuſagten. Die Fehde war alſo richtig und der von Bubenhofen ſchickte ſeinen Schuldnern einen Feindsbrief oder Kriegs-Erklärung zu. Weil diſe auch auf den Beyſtand einiger Kriegsfreunde ſich zu verlaſſen hatten, ſo machte ihnen ihr Feind keine groſſe Sorge. Als ihnen aber die Herrſchafft Würtenberg den Krieg ebenmäßig ankündigte, ſo war ihnen nicht mehr wohl zu muth, inſonderheit da nicht allein die mit dem Hauß Würtenberg verbündete Reichsſtädte ihre damals anſehnliche Hülfsvölker ſchickten, ſondern auch viele von Adel und Hofdiener denen von Gerolzeck abſagten. Gabelkofer und ſein Ausſchreiber, der Prof. Steinhofer hat eine

(i) vid. Gabelkofer Würtenb. Chron. ad ann. 1419.

eine Verzeichnuß vorgelegt, wer sowohl dem einten, als auch dem andern Theil beygestanden. Gleichwohl hat Steinhofer nicht alle benamset, welche dem Hauß Würtenberg und dem von Bubenhofen ihre Hülfe zugesagt haben. Ich finde nicht nöthig mich damit aufzuhalten. Genug ist, daß die von Gerolzeck ihrem Gläubiger und seinen Beyständen sich erbothen das Recht vorzuschlagen. Es war aber schon zu spat, indem dise die Unkosten schon aufgewendet hatten und zu Anfang des Septembers die Belagerung der Burg und Stadt Sulz, welche denen von Gerolzeck gehörte, schon ihren Anfang genommen hatte. Heinrich war in der Stadt und Walther besorgte die Nothdurft sonsten. Er schrieb am Samstag nach Michaelis an die Burgerschafft zu Sulz und ermahnete sie ihren Hauptleuten Gehorsam zu seyn und fleißig zu arbeiten, indem er sie wegen ihres Schadens wieder ergötzen wolle. Der Brief wurde aber aufgefangen. Indessen schickte Pfalzgr. Ludwig seine Räthe in das Lager vor Sulz um wo nicht einen Frieden, doch einen Waffenstillstand zu bewürken. Es glückte ihnen auch den 9. Octobr. 1420. letztern zu Stand zu bringen und man hatte nunmehr auch zu einem Frieden Hoffnung. Wenigstens wurde im Lager vor Sulz von denen von Gerolzeck den 11. Octobr. vorgeschlagen, daß dessen von Bubenhofen Strittigkeiten durch die Churpfälzische Räthe entschieden und sodann aller Krieg und Feindschafft zwischen beeden Theilen und der Herrschafft Würtenberg gänzlich abgethan, und die Gefangene loß gelassen werden, die Schatzungen aufhören, auch das Schloß, Burg und Stadt Sulz der Graven von Würtenberg offen Hauß zu allen ihren Nöthen, doch ohne deren von Gerolzeck Schaden und Kosten seyn und endlich dise ihr Lebenlang der Herrschafft Diener seyn sollen, dagegen Georg, Heinrich und Walter jeder 100. fl. sich jährlich ausbedungen. Es wurden aber dise Vorschläge nicht angenommen.

§. 7.

Vielmehr schiene eben diser Waffenstillstand das Kriegsfeur aufzublasen. Dann die Würtenbergische Völker zogen deßwegen nicht von der Stadt ab und ein Theil bezüchtigte den andern, daß er dem Stillstand nicht nachgelebet, sondern gebrochen habe. Die Würtenbergische Vormundschaffts-Räthe waren solchemnach in die Nothwendigkeit gesetzet durch ein sogenanntes Manifest unterm 31. Nov. 1420. gegen allen Fürsten und Ständen des Reichs sich zu beschweren, daß sie von denen von Gerolzeck unrecht bezüchtigt würden, als ob sie den Stillstand nicht gehalten hätten, da doch vielmehr ihre Feinde demselben nicht nachgelebet hätten. Man vergaß darüber der Hauptsache und es wurde jetzt die Hauptbeschwerde, welcher Theil an dem wieder aufgegangenen Krieg Schuld trage, mit desto mehrerm Nachdruck verfochten. Die Würtenbergische nahmen indes-

sen ungeacht der Winterszeit die Stadt Sulz ein und belagerten nunmehr das sogenannte obere Schloß daselbst, schlugen aber Marggr. Bernhard von Baden zu einem Schiedsmann vor, welchen endlich die von Gerolzeck auch annahmen. Es scheint aber, daß Wolfen von Bubenhofen mit einem Frieden nicht gedienet gewesen, sondern seine Rachbegierde das Feuer zu erhalten gesucht habe. Dann es schrieben die von Gerolzeck unterm 25. Martii 1421. an die Reichsstädte Ulm, Reutlingen, Weyl, Gmünd und an andere mit den Graven von Würtenberg verbündete Städte, daß dise Herrschafft und ihre Räthe unrecht und gefährlich mit ihnen umgegangen, sie angegriffen, ihnen ihr väterlich Erbe und die Stadt Sulz genommen haben und noch nicht damit gesättigt seyen, sondern auch ihrer Personen und Haabe sich bemächtigen wollen. Solches geschehe nur um Wolfen von Bubenhofen willen, welcher doch ein rechter offner landkündiger Mörder und Beßwicht seye. Sie beschwerten sich dagegen, daß auch Walther von Gerolzeck feindlich behandelt werde, ungeacht er ein Würtenbergischer Diener seye und man ihm gleiches Recht, wie dem von Bubenhofen, schuldig seye. Welchemnach sie begehrten, daß die Reichsstädte sie unbeschädigt lassen möchten. Den 10. Maji wurde ein neuer Waffenstillstand gemacht, welcher bis Johannis des Täuferetag währen sollte. Alle gefangene Edelleute, reysige Knechte und andere dergleichen Leute wurden auf ihr Gelübde, Bürger und Bauren aber gegen Pfande und andere Sicherheit zwar frey gelassen, aber unter der Bedingung, daß sie auf gedachte Zeit, wann kein würklicher Friede erfolgte, sich wieder als Gefangene einstellen sollten. So wurden auch die Schatzungen und Brandschatzungen, welche noch nicht bezahlt waren, aufgehoben, und dabey festgesetzet, daß das Schloß zu Sulz nicht anderst mit Proviant. Gebäuden an der Vestung oder Verschanzungen versehen werden solle, als sie an gedachtem Tag des 10. Mayen gewesen. Weil indessen kein Frieden erfolgte, so wurde der Stillstand noch auf vier Wochen unter den nemlichen Bedingungen verlängert. Churfürst Ludwig von der Pfalz war unermüdet in diser Zeit nähere Schritte zu einem künftigen Frieden vorzuschlagen, als endlich den 11. Julii 1421. ein längerer Stillstand, nemlich von disem Tag an bis auf Weyhnachten beliebet wurde, mit der Abrede, daß indessen die Herrschafft Würtenberg die Stadt Sulz und was in derselben Markung gelegen, inhaben, nutzen und niessen solle. Was aber zu der Vestung oder dem obern Schloß gehöre an Aeckern, Wisen, Zehenden, Fischwassern u. d. g. und ausser der Stadt Markung liege, das sollen die von Gerolzeck und ihre Amtleute geniessen. Den Burgern und Einwohnern der Stadt Sulz wurde Wasser, Wayd, Holz und Waydgang versichert, wie sie es vorhin gehabt. Weil auch Herzog Reinold von Urßlingen dem von Bubenhofen besonders abgesagt und durch seine Helfer mehrere Feind ihm gemacht hatte, so brachte der Churfürst bey demselben

ſelben durch bewegliches Zureden und das Anſehen, welches er im Reich hatte, zuwegen, daß derſelbe die Feindſchafft aufhebte. Nur waren noch einige Privatperſonen Conrad Decke, genannt Hamnan, Hanß Gebhart, genannt Genßſchopf, Heinrich von Hitißheim, genannt Appenzeller, und Conrad Kolbinger, genannt Stuber, unbeweglich ſich mit dem von Bubenhofen ausſöhnen zu laſſen, indem ſie bey dem Rauben ihren Vortheil ſahen. Der Pfalzgrav brachte es aber doch bey denen von Gerolzeck dahin, daß ſie diſen eigenſinnigen Kriegsgurgeln keinen Beyſtand wider den von Bubenhofen und ſeine Helfer zu thun, noch in ihren Veſtungen zu dulden verſprachen. Diſe Abrede beſigelten der Churfürſt, Grav Friderich von Helfenſtein und Hannß von Sachſenheim, als Würtenbergiſche Räthe im Namen derſelben Graven und ihrer Vormundſchaffts-Räthe, Pfalzgrav Ott zu Moßheim, Herzog Reinold von Urßlingen und Heinrich von Gerolzeck.

§. 8.

Nachdem die Zeit diſes Stillſtandes oder Friedens-Präliminarien vorbey war, arbeitete man an derſelben Verlängerung. Beede Theile lieſſen ſich ſolchen äuſſerlich gefallen. Die von Gerolzeck aber bezeugten in der That, daß er ihnen nicht anſtünde. Dann ſie fiengen den Botten auf, welchen Albrecht von Neuneck als Vermittler an die Würtenbergiſche Hülfsvölker nach Oberndorf ſchickte um die Verlängerung des Stillſtandes zu wiſſen zu thun und nahmen ihm ſeine Briefe. Er ſchickte ſeinen Tochtermann an ſie um Vorſtellungen zu thun und die Loßlaſſung des Botten zu bewürken, ſie wollten aber von keinem Friedens-Anſtand wiſſen. Vielmehr fielen ſie in das Städtlein Dornhan, tödteten da 4. Burger und verwundeten etliche, nahmen einige Bürger der Reichsſtadt Weyl und viele Würtenbergiſche Unterthanen gefangen. Sie ſtreiften bis nach Lorch und in die Gegend des Göppinger Amts, raubten dem Abten zu Lorch und Heinrichen von Rechberg, einem Würtenbergiſchen Rath und denen von Gmünd etlich und 30. Pferde und machten noch viele Gefangene. Diſe und andere Ausſchweifungen veranlaßten die Würtenbergiſche Räthe ein abermaliges Ausſchreiben an alle Fürſten und Stände ergehen zu laſſen, worinn ſie ſolchen Unfug vorſtellten und begehrten denen von Gerolzeck kein Gehör zu gönnen, noch ſie in ihren Landen zu dulten oder einigen Beyſtand zu thun. Den 9. Martii 1422. ſetzten die Pfalzgraven Ludwig und Ott einen gütlichen Tag an zu Stuttgard, nemlich den Tag der Marien-Verkündigung, wobey denen von Gerolzeck und ihren Freunden von Seiten der beeden Pfalzgraven und der Würtenbergiſchen Räthe ein ſicheres Geleite zugeſagt und auch dem Graven von Zollern, welcher in Feindſchafft wider die Graven von Würtenberg ſtund, erlaubt wurde zu Stuttgard

zu erſcheinen. Ob nun diſer Tag einen Fortgang gehabt, habe ich nicht finden können, vielmehr aber wahrgenommen, daß die Würtenbergiſche Völker das Schloß zu Sulz noch immer zu belagern fortgefahren. Zu Ende des Junii wurde alſo ein neuer Tag zu Heydelßheim gehalten, wo die Würtenbergiſche Räthe denen von Gerolzeck allerhand Friedens-Vorſchläge thaten. Diſe wollten aber keinen annehmen, ſondern bezüchtigten jene, daß ſie den Friedens-Anſtand nicht gehalten hätten. Dann ſie machten ſich Hoffnung von Marggr. Bernhard von Baden und Pfalzgr. Otten Hülfe zu bekommen. An diſe beede hatten ſie während der Belagerung einen Theil der Stadt Sulz verkauft. Der Maragrav und Pfalzgrav ſchrieben demnach an die Würtenbergiſche Räthe, daß bey ſolchen Umſtänden dieſelbe die Belagerung aufheben ſollten, weil ſolche zu ihrem Nachtheil gereichte. Es wurde aber wenig darauf geachtet. Endlich wendeten Pfalzgrav Ludwig, Biſchoff Raban zu Speyr und Schwarz Reinhard von Sickingen allen Ernſt an diſe Unruhe beyzulegen, und brachten auch den 9. Octobr. 1422. einen Verglich zuwegen, vermöge deſſen die von Gerolzeck der Herrſchafft Würtenberg und den von Bubenhofen Rechtes ſeyn vor Caſparn von Clingenberg, d. i. ihre Strittigkeit vor diſem entſcheiden laſſen ſollen, doch, daß jeder Theil noch zween oder drey Zuſätze oder zugegebene Richter ernennen dörfte. Weil obgedachtermaſſen nunmehr faſt nicht mehr die Frage um die Hauptſache war, ſondern nur, wer die viele Waffenſtill ände gebrochen hätte, ſo ſollte auch der von Clingenberg nur allein darüber erkennen. Dann, da die von Gerolzeck in der Hauptſache ſich keines günſtigen Ausſpruches von ſelbſten getröſten konnten, ſo ſcheint es, daß ſie den Würtenbergiſchen Räthen allen Anlaß gegeben wider den Waffenſtillſtand zu handlen um hernach in der Nebenſache einen Vorwand zu ihrem Vortheil zu erhalten. Acht, Bann, erlangte Rechte, Brand, Todſchläge und anders, was der Kriegsgebrauch damals mit ſich brachte, wurden auf die Seite geſetzet, und verglichen, daß ſobald der von Clingenberg als ein Gemeiner den Tag zur rechtlichen Erörterung angeſetzt, die Würtenbergiſche Völker von der Belagerung des obern Schloſſes zu Sulz abziehen, die von Gerolzeck hingegen weder ſelbſten, noch durch andere an oder in dem gedachten Schloß etwas, das zur Beveſtigung oder Gegenwehr dienete, bauen, aber auch die Herrſchafft Würtenberg vor demſelben an Baſteyen, Verſchanzungen oder ſonſten nichts verbeſſern oder aufrichten, ſondern beede Theile bis auf Halbfaſten d. i. bis auf den Sonntag Lätare 1423. Frieden gegeneinander halten ſollten. Ob nun der von Clingenberg ſolche Zwiſtigkeiten beygelegt, weiß ich nicht. Pfalzgr. Ludwig aber beſtrebete ſich einen vollſtändigen Frieden zu ſtifften, welcher auch, da alle Theile diſes verdrüßlichen Krieges ſehr müde waren, den 26. Jenner geſchloſſen wurde. Die Bedingungen deſſelben beſtunden darinn, daß 1) die Stadt Sulz

der

der Herrschafft Würtenberg offen Hauß wider männiglich seyn und zwischen derselben und denen von Gerolzeck ein Burgfriede gemacht werden solle. 2) Uebernahm diſe Herrschafft dem von Bubenhofen für ſeine Forderung, wie auch für Koſten und Schaden 1000. fl. zu bezahlen, wovor ihro ein vierter Theil der Stadt Sulz mit allen Gerechtſamen zuerkannt wurde. Die übrige drey Theile blieben denen von Gerolzeck und es blieb ihnen frey auch gedachten vierten Theil wieder an ſich zu löſen, doch, daß ſolches nicht eher geſchehe, bis Gr. Ludwig oder Gr. Ulrich zu Würtenberg das fünf und zwanzigſte Jahr ihres Alters zuruck gelegt hätten. 3) Sollten die von Gerolzeck die Stadt Sulz nicht verkaufen, verpfänden oder ſonſt verändern, ſie hätten dann den Vorkauf dem Hauß Würtenberg angebothen oder die Loſung vorbehalten. 4) Verſprachen diſe Freyherrn Heinrich, Walter und Georg der gedachten Herrſchafft treue Diener zu ſeyn, wofür ihnen jährlich 300. fl. bezahlt werden ſollte, dagegen ſie ſolchen Dienſt nicht aufkünden wollten, bis einer oder der andere der jungen Graven ſeine 25. Jahr erreichet hätte, doch daß, wann einer von ihnen indeſſen abſtürbe, die 100. fl. damit heimfallen. 5) Sollten die Graven denen von Gerolzeck ihre Kirchenſätze und Zehenden, die ſie von Altersher von ihnen zu Lehen gehabt, und in währendem Krieg abgenommen worden, wieder leyhen. 6) Den Bürgern zu Sulz ſollte alles entwendete wieder gelaſſen werden, dagegen ſie ſowohl der Herrſchafft Würtenberg als denen von Gerolzeck zu huldigen ſchuldig wären ihnen getreu, hold und gewärtig zu ſeyn.

§. 9.

Nun war zwar diſer Krieg beygelegt, aber die Grävin Henriette und die Vormundsräthe der Graven Ludwigs und Ulrichs waren noch mit Grav Friderich von Zollern, dem ältern, Oetinger genannt, in einen andern verwickelt. Die Gelegenheit darzu ware, daß, wie oben gemeldet worden (k), diſer Grav Friderich ſchon im Jahr 1415. mit Bewilligung ſeines Bruders Friderichs Thum-Herrn zu Straßburg an Grav Eberharden den Milden ſeine Dörfer Meſſingen, Belſen, Eſchingen, Weylen und Hauſen, halb Biſſingen, den Weyler Dannhan, und was jenſeit dem Bach gegen Bahlingen im Dorf Weſſingen ligt, ſodann das Dorf Sindach und was zu Boll gegen dem Schamenthal ſich befindet, auf einen Widerkauf überlaſſen. Es war aber derſelbe auch Burkarden von Reiſchach und Volkarten von Ow ſchuldig, welche bey dem Hofgericht zu Rotweil den Graven in die Aberacht brachte und eine Anleitung auf die Güter, welche diſer Aechter von Gr. Schwarzfritzen von Zollern geerbet hatte, und auf die Dörfer, welche dem Hauß Würtenberg verpfändet waren, den 5. Febr. 1417.

M erhiel

(k) vid. cap. IV. §. 40.

erhielten sie eine neue Urthel, wordurch sie in den Besitz diser Güter gesetzt und berechtigt wurden, selbige zu verkaufen, zu versetzen oder zu Stifftungen anzuwenden. Das Hofgericht ließ auch Befehle an Pfalzgrav Otten, Marggrav Bernhard von Baaden, Gr. Eberharden zu Würtenberg und an die Reichsstädte Ulm, Reutlingen und Rotenburg an dem Neckar ergehen, daß sie dise Edelleute bey disen Urtheln schirmen und handhaben sollten. Andere Vorfälle hinderten die Vollziehung derselben und Gr. Friderich widersetzte sich noch immerzu. Die Edelleute klagten deßwegen abermals bey dem Hofgericht, verkauften aber entzwischen ihre erlangte Rechte an Gr. Eitelfritzen von Zollern, welcher sich gleichmäßig an das Hofgericht wendete und Handhabung verlangte. Am Dienstag vor Michaelis 1420. ließ dasselbige auch nicht allein ein Schreiben an den Official zu Costanz ergehen, und verlangte an Grav Friderichen den ältern in den Bann zu thun, weil seine Acht nicht hinlänglich war, sondern befahl auch den beeden Pfalzgraven Ludwig und Otten, dem Marggraven zu Baaden, der Grävin Henrietten als Vormunderin ihrer beeden Söhne und als Grävin von Mömpelgard, den beeden jungen Graven Ludwigen und Ulrichen zu Würtenberg Grav Bernharden von Eberstein, Reinolden Herzogen zu Urßlingen, Heinrichen von Gerolzeck zu Lahr, Waltern von Hohen Gerolzeck, Brun Wernern von Hornberg, Heinrichen von Blumeneck, Hermann und Hannsen von Sachsenheim, Conrad von Stamheim, sodann den Reichsstädten Straßburg, Costanz, Ulm, Eßlingen, Reutlingen, Ueberlingen, Ravenspurg, Memmingen, Weyl, Bibrach, Pfullerdorf, Rotenburg am Neckar, Horb und Zell im Untersee Grav Eitelfritzen von Zollern bey den Gütern, welche besonders der von Ow an denselben verkauft hätte, zu schirmen. Gr. Friderich der ältere verbündete sich aber mit denen von Gerolzeck wider das Hauß Würtenberg, welchem er von seinem Schloß Hohen Zollern und der Stadt und Burg Hechingen einen beträchtlichen Schaden mit seinen Streifereyen, Rauben und Brennen verursachte. Er konnte sich leicht vorstellen, daß die Grävin Henriette solches rächen würde. Eine Belagerung der Vestin Hohen-Zollern konnte er voraussehen. Dises abzuwenden verpfändete oder verkaufte er die so nahe dabey gelegene Burg und Stadt Hechingen und das Dorf Messingen an den Marggraven von Baaden, welcher den Graven von Würtenberg nicht günstig ware, sondern ihre Aufnahm beneidete. Wir haben schon gesehen, daß er gleiche Vorgänge bey andern Feinden des Hauses Würtenberg gemacht habe. Der Erfolg davon ware, daß gleich im folgenden Jahr die Würtenbergische Vormundschaft nebst andern seinen Feinden ihm den Krieg ankündigte. Ein Kriegsfeur entstund dermalen aus dem andern. Die Grävin Henriette und ihre Räthe waren dabey unerschrocken. Grav Friderich war vorhin ihres Gemahls Rath und Diener. Eine gewisse

Art

Art der Verachtung veranlaßte ihn aber gleich mit dem Anfang der Vormundſchaft ſeine Dienſte aufzukünden. Sie erkannte ihr Vermögen und behauptete ihr Anſehen gegen einen mindermächtigen Graven, deſſen Sachen ohnehin in der Verwirrung ſtunden. Als ſie ihm die Feindſchaft ankündigte, war er noch ſo vermeſſen, ſie mit anzüglichen Worten noch mehrers zu beleydigen. Er ſagte zu dem Abgeſchickten. Will oder kan dann diſe ſtinkende . . . mich auf das neue verſchlingen? Die Antwort auf diſe Frage ware männlich, indem die Grävin ihm ſchriebe, daß nicht allein er, ſondern auch ſein Schloß Hohen-Zollern und ſogar ſeine ganze Herrſchafft würde von diſer . . . verſchlungen werden, damit er erfahre, daß er kein geringes Weibsbild, ſondern ſeine gebierende Fürſtin erzürnet habe (l). Man machte demnach ſogleich Anſtalten diſe Rache auszuführen. Der Grav hatte als ein Hülfsverwandter der Herrn von Gerolzeck auch die Reichsſtädte zum Zorn gereitzet, weil er ihnen als Würtenbergiſchen Bundsgenoſſen vielen Schaden zugefügt hatte. Sonderlich beſchwerete ſich die Stadt Rotweil und ſchickte ihm einen Feindsbrief zu (m). Die übrige Städte ſäumten ſich auch nicht, weil der Grav von Zollern nicht in den Gerolzeckiſchen Frieden eingeſchloſſen ware, ſondern jedermann eine Genugthuung wider denſelben ſich vorbehalten hatte. Aus ſeiner Antwort ſcheinet nicht undeutlich, daß die Grävin ihn ſchon vorher in dem Durchzug ihrer Völker gezüchtiget und villeicht eben damals der Stadt Hechingen ſich bemächtigt habe. So viel iſt indeſſen gewiß, daß die Würtenbergiſche und der Reichsſtädte Völker gleichbald vor das Schloß Zollern gezogen und ſolches belagert. Wir werden auch in der Folge ſehen, daß die Würtenbergiſche Vormundſchaft die Burg und Stadt Hechingen und das Dorf Meſſingen im Beſitz genommen habe. Es war diſe Unternehmung glücklich. Dann der Grav wurde in freyem Feld aufgefangen, welchen die Henriette nach Mömpelgard führen und daſelbſt in einem Thurn verwahren ließ. Die Belage-

(l) *Trithem. Chron. Hirſ. ad ann. 1422.* & Anonym. ap. Schannat. Coll. II. num. 3. p. 21. Anno prænotato poſt mortem Comitis de Wirtemberg uxor ejus vidua comitatum per aliquos annos ſtrenue gubernabat. Quo tempore Comes de Zolre in ſuperbium elatus deſpexit mulierem quaſi regimine principatus indignam eam ſubſannando his inter alia verbis: *Num Vulva hujus mulieris fœtuleutu me vult aut poterit denuo abſorbere?* Mulieri nuntiata ſunt hæc Comitis verba, ad quem ita ſcripſit: *Non ſolum te, ſed & caſtrum tuum Hohenzolra & omnia quæ ad jus tuum pertinent mea devorabit vulva, ut diſcas te non mulierem inertem irritaſſe, ſed Principem tuam.* Igitur contractis multis copiis auxilio Civium regni terram comitis memorati hoſtili apparatu intravit: omnia per circuitum igne ferroque devaſtans. Deinde caſtellum Hohenzolra nunc patum ſitu & munitione fortiſſimum per annum fere totum continuum obſidione vallavit, quod tandem violenter capiens anno videlicet præſcripto funditus deſtruxit & adhuc rediit victrix. conf. Cruſ. Part. III. lib. VI. c. 14.

(m) Cruſ. d. l. c. 13.

rung des Schlosses Zollern verzögerte sich zwar ein ganzes Jahr. Es mußte sich aber endlich dennoch auch ergeben, und wurde geschleift, daß kein Stein auf dem andern bliebe. Die Graven von Würtenberg blieben auch in dem Besitz alles eroberten, biß endlich Gr. Eitelfritz von Zollern nach Absterben seines Bruders sich bey denselben meldete und im Jahr 1429. mit ihnen vergliche, daß die Graven von Würtenberg für ihren im Jahr 1414. dargeliehenen Pfandschilling die Dörfer Meßingen, Eschingen, Belsen und Johannes-Weyler nebst etlichen Gefällen behalten, er aber gegen jährlicher Besoldung von 150. fl. auf sein Lebenlang derselben Diener seyn und mit seinem Leib, Schlössern und Gütern nimmermehr wider sie etwas feindliches thun sollte. Wann er auch ohne Mannliche Erben, welche von der Muter Graven oder Freyen Genossen wären, abstürbe, so sollte auf disen Fall die Herrschaft Zollern mit ihrer Zugehörde und allen erkauften und erlangten Rechten an die Graven von Würtenberg oder derselben Erben fallen. Wann er aber ehliche Söhne hinterließ, so sollten zwar dise die Herrschaft Zollern erben, aber gleichmäßig sie und ihre Erben sich von Fall zu Fall gegen dem Hauß Würtenberg verschreiben, daß sie um die 150. fl. desselben Diener seyn wollten und nach ihrem Abgang ihre Herrschaft den Graven von Würtenberg heimfallen solle.

§. 10.

Sobald diser Krieg also im Jahr 1423. ein Ende hatte, zeigte sich schon wieder ein anderer mit dem unruhigen Marggrav Bernhard von Baaden. Dann alle Geschichtschreiber melden von ihm, daß er vielen Muthwillen getrieben, neue Zöll im Breißgau aufgericht, denen von Adel, welche Bürger in den Reichsstädten worden, ihr Gut und Erb genommen, disen Städten auch vielen Schaden gethan und auf dem Rhein die Schiffe beraubt habe. Es verbunden sich deßhalb die Städte Straßburg, Freyburg, Basel, Colmar und Breysach miteinander unter sich und mit Pfalzgrav Ludwigen, welchem an der Sicherheit des Rheins vieles gelegen ware. Sie suchten zwar in der Güte mit ihm auszukommen und hielten Tagsatzungen, aber sie giengen allezeit auf seiten des Marggraven fruchtlos ab (n). Mit den Graven von Würtenberg hatte er schon lang Strittigkeiten wegen der Wildbänne zwischen ihren Landen, wegen des Zehenden und Landacht-Früchten zu Pretzingen, wegen des Kaufs um Kunweiler, welches die Graven erst kürzlich an sich gebracht hatten, wegen des Gerichts zu Igelsloch und anderer Mißhelligkeiten zwischen den beederseitigen Unterthanen um allerhand ansprechenden Gerechtigkeiten willen, welche eine Commun auf der Mar-

(n) vid. Wenkers Collect. Jur. publ. in der Continuation des Berichts von Ausburgern. p. 63. seqq.

Markung der andern zu haben vermeynte. Diſe wurden nun im Jahr 1423. durch beederſeitige Räthe beygelegt (o). Es beſchwerte ſich aber auch das Cloſter Herrenalb wegen allerhand Gewaltthätigkeiten, welche es von dem Marggraven erleyden müßte. Weil daſſelbe in Würtenbergiſchen Schutz ſtunde, ſo mußte ſich die Herrſchaft deſſen annehmen. Es kam zu einem beſondern Verglich, welcher zu Pforzheim zu Stande kam. Aber der Marggrav war nicht geſonnen ſelbigem nachzuleben, ſondern that was er wollte. Eine andere Gelegenheit zum Mißverſtändnuß ereignete ſich gedachtermaſſen, daß Grav Friderich von Zollern, der Oetinger genannt, ſeine Burg und Stadt Hechingen und das Dorf Meſſingen an den Marggraven auf einen Widerkauf überlaſſen hatte. Die Grävin Henriette aber war ebenbemeldtermaſſen in deſſelben Beſitz, weil ſie auch Anſprach darzu hatte. Dann ſie hatte das Geld von ihren Einkünften der Gravſchaft Mömpelgard vorgeſchoſſen, die Anlehnung auf die obgedachte Dörfer zu thun. Pfalzgr. Ludwig hatte alſo keine groſſe Mühe die Grävin und die Würtenbergiſche Räthe zu einem Beyſtand wider den Marggraven zu bewegen. Biſchoff Raban von Speyr wurde gleichfalls in diſes Bündnuß gezogen. Der Kayſer verbothe ernſtlich ſowohl dem Marggraven, als den Reichsſtädten einige Feindſeligkeiten gegeneinander zu gebrauchen. Weil aber jener zu keiner Gütlichkeit die Hände biethen wollte, ſondern in ſeinen Gewaltthätigkeiten nur immer fortfuhre, ſo brachen zuerſt die von Baſel und Freyburg loß, fuhren auf dem Rhein mit ihren Völkern gegen Straßburg um ſich mit denen von Straßburg zu vereinigen, welche 1000. Mann zu Fuß und 100. zu Pferd zu ihnen ſtoſſen lieſſen. Der Anfang des Kriegs wurde gemacht mit Verheerung verſchiedener Dörfer. Als der Biſchoff zu Speyr, Pfalzgr. Ludwig und die Würtenbergiſche Vormundsräthe ihre Völker auch in die Baadiſche Lande führten, ſo wurde die Zerſtöhrung allgemein und man beliebte die damals noch veſte Orte Mühlberg und Graben zu belagern. Als ſich die Bundsverwandte damit beſchäftigten, entſtund zwiſchen denen von Baſel und denen von Straßburg ein groſſes Mißverſtändnuß, weil diſe den erſtern keine Proviant mehr geſtatten wollten, wie andern. Es war an dem, daß ſie einander ſelbſten in die Haare gerathen wären, wo nicht Pfalzgrav Ludwig durch ſeine Gegenwart ſolches hintertrieben hätte. Es kamen auch nach Verfluß dreyer Wochen Kayſerliche Commiſſarii in dem Lager vor Mühlberg an, nemlich Churfürſt Dieterich zu Cöln, Johann Biſchoff zu Würzburg und Gr. Albrecht von Hohenlohe, welche den Partheyen Frieden bothen. Die Veſtin Mühlberg (p) mußte ſich indeſſen ergeben, wel-

(o) Steinhofer Würt. Chron. part. II. pag. 722. wo ein Auszug des Verglichs zu finden.

(p) Phil. Simon Beſchreib. der Biſchöffe zu Speyr. p. 150. Im Jahr nach Chriſti Geburt 1424. gewan Junker Hannß von Reichingen mit ſeinen Helfern Marggr. Bern-

ehe der Marggrav von Pfalzgr. Ludwigen zu Lehen empfangen und nach damaliger Zeit Gebrauch verſprechen mußte demſelben nichts mehr zuwider zu thun. Zwiſchen den Reichsſtädten und dem Marggraven wurde verabredet, daß diſer denſelben allen erlittenen Schaden erſetzen, übrigens aber ihre Strittigkeiten rechtlich oder gütlich durch Austräge entſchieden werden ſollten (q). Die zwiſchen ihm und dem Hauß Würtenberg geweſene Strittigkeiten wurden den 4 Jul. 1424. durch vorgemeldte Kayſerliche Commiſſarien beygelegt, daß der Marggrav den zu Pforzheim wegen des Cloſters Herrnalb gemachten Verglich unverbrüchlich halten und zu deſſen Verſicherung 5000. fl. verbürgen ſolle. Dann weil er keine Verträge oder austrägliche Beſcheide hielte, ſo mußte man bey ihm das Mittel eine Geldſtraffe anzudingen gebrauchen. Damit man ihn aber nicht durch ſolches vor den Kopf ſtieſſe, ſo muthete man die Verbürgung einer gleichen Geldſumme der Herrſchafft Würtenberg ebenmäßig zu. Und zwar erbothe ſich diſe zuerſt darzu, da der Marggrav nicht ſo leicht darein willigte, ſondern erſt durch die Kayſerliche Commiſſarien darzu gebracht werden mußte. Der andere Punct war, daß beede Fürſtliche Häuſer einander wegen ihrer übrigen eigenen Forderungen, und ihrer Clöſter, Diener, Unterthanen und Verwandten Recht geben und nehmen ſollen vor Bertholden, Wigand oder Dietrichen von Sonnenſtein zwiſchen dem 4ten Tag Julij und nächſtkünftigem Michaelistag. Weil auch drittens der Marggrav von Gr. Friderich von Zollern, dem Oetinger, die Burg und Stadt Hechingen und das Dorf Meſſingen auf einen Widerkauf an ſich erhandelt und aber die Würtenbergiſche Räthe ſolche im Namen Gr. Ludwigs und Ulrichs zu ihren Handen genommen hatten, ſo erkannten die Kayſerliche Commiſſarien, daß die Herrſchaft Würtenberg dem Marggraven oder der Grävin Henrietten von Mömpelgard zwiſchen bemeldter Zeit ſoviel Geld bezahlen ſollten, als die Güter an den Marggraven verpfändt worden, dagegen diſer 5000. fl. zur Bürgſchaft hinterlegen ſollte, daß er an die Burg und Stadt Hechingen und das Dorf Meſſingen keine Anſprach mehr machen wolle. Alles diſes wurde in dem Lager vor Mühlberg abgeredt und damit die Ruhe wieder hergeſtellet.

§. 11.

Während allen diſen Unruhen fieng auch Conrad und Albrecht von Schwabſperg nebſt Georg Lankwarter und ſeinem Sohn Hannſen eine Fehde mit den Graven von Würtenberg an ohne, daß ich die Urſach davon hätte finden können.

harden von Baden das Schloß Mülberg an . . . zuletzt ward die Veſte, wie obſteht, aufgeben und der Marggrave Herzog Ludwigs Mann. Dann er benannt Schloß Mülberg von ihm zu Lehen empfieng und verſprach nit mehr wider ihn zu thun auch obgedachten Städten ihren Schaden wider zu keren, wie dann auch geſchahe.

(q) ſiehe Beyl. num. 43. conf. Schoepflin Hiſtor. Bad. T. II. p. 110. ſeq.

nen. Allem Anſehen nach aber hatten ſie mit dem Abten zu Elwangen und deſſen Convent etwas zu thun. Weil nun der Abt einer der fürnehmſten Würtenbergiſchen Räthe war und der Convent in der Graven Schutz und Schirm ſtunde, ſo mußte die Herrſchaft ſich ihrer annehmen. Auch diſe Feinde waren unglücklich und wurden gefangen. Um ſich davon zu befreyen, ſo mußte Conrad von Schwabſperg den 16. Octobr. 1423. eine Verſchreibung ausſtellen, daß er ſein Lebenlang wider die Herrſchaft Würtenberg, ihre Räthe und alle diejenige, welche ihnen zu verſprechen ſtehen, ſie möchten Geiſt- oder Weltlich ſeyn, insbeſondere aber wider den Abt und das Gotteshauß Elwangen und alle ihre Helfer und Helfers-Helfer wegen ſolcher Feind- und Gefangenſchaft mit Worten oder Werken weder durch ſich ſelbſt, noch durch andere etwas zuwider thun, ſondern der Graven zu Würtenberg und ihrer Angehörigen Nutzen befördern und ſie vor Schaden warnen wollten. Wann er das auf einige Weiſe überführe, ſo nahm er auf ſich ehrloß, treuloß, meineidig und mit Leib und Gut denen Graven von Würtenberg verfallen zu ſeyn, wo man ſeiner mächtig würde, ſo daß dieſelbe, ihre Räthe, Diener, Amtleute oder die Ihrige Fug und Macht haben ſollten mit ihm als mit einem, welcher wider ſeine Treue, Ehre und Eyd gethan hätte, zu handlen. Zugleich machte er ſich verbindlich, daß, wann er wider der Graven oder ihrer Clöſter, oder ihrer Räthe und Diener Unterthanen etwas zu Klagen hätte, er ſich an denen Gerichten des Rechten begnügen wollte, worinn dieſelbe geſeſſen ſeyen. Wann er aber an ihre Räthe und Diener eine Anſprach bekäme, ſoll ſolches vor ihrem Land-Hofmeiſter und Räthen gerechtfertigt werden. Endlich verſprach er auch eydlich wider Pfalzgr. Ludwig und Otten, Gebrüder und wider die Ihrige niemahls etwas feindſeliges zu thun, weil diſe mit der Herrſchaft Würtenberg verbündet waren (r). An eben diſem Tag wurde auch Albrecht von Schwabſperg ſeiner Gefangenſchaft erlaſſen. Er gab aber eine faſt gleiche Verſchreibung, daß er für ſich und alle ſeine Helfer einen ſchlechten, getreuen und ungefehrlichen Satz (s) aufgenommen, vermög deſſen er ſein Lebtag wider die Herrſchaft zu Würtenberg und ihre Zugewandten und ſonderlich wider den Abt und das Gottshauß Ellwangen nicht mehr ſeyn wolle. Die beede Graven behielten ſich bevor ſolchen Satz wohl auffagen zu dörfen, dargegen der von Schwabſperg ſolches zu thun nicht befugt war. Doch ſollte ihn derſelbe nicht binden, wann die Graven von jemand anderswegen ſeine Feinde würden. Uebrigens machte er ſich verbindlich gleiches zu beob-

ach-

(r) Diſe Verſchreibung ſtehet in den ſogenannten Archival-Urkunden wider die Ritterſchafft. P. I. Sect. 3. c. 2. num. 21. pag. 216.

(s) Ich bin ſo viel möglich bey den Worten diſer Verſchreibung hierinn geblieben um den Liebhabern der alten Teutſchen Rechte und Sprache etwas zum Nachdenken zu geben.

achten, wann er wider die Graven oder ihre Angehörige etwas zu klagen hätte. Erſt zwey Jahr hernach, nemlich den 26. Febr. 1425. machten ſich Georg Lankwarter und ſein Sohn durch eine Urphede, welche durchaus des Conrads von Schwabſperg Verſchreibung gleichete, von ihrer Gefangenſchaft loß. So mußte auch Wilhelm von Sachſenheim ſeine Vergehungen oder gröbliche Handlungen wider die Graven von Würtenberg büſſen. Er machte viele Schulden, wofür ſehr viele Pfälziſche und Würtenbergiſche Diener und Edle Landſaſſen ſich verbürgten. Als ſelbige diſer Bürgſchafft halb überall nichts als Schaden hatten und von dem von Sachſenheim keine Genugthuung erlangen konnten, ſo nahmen ſich Churfürſt Ludwig von der Pfalz und die Graven von Würtenberg derſelben an, als ſie zugriffen und zu etwelcher ihrer Entſchädigung ſeins ligend und fahrenden Guts ſich bemächtigten, ſolches verkauften, verpfändeten um ſo viel möglich ſich davon bezahlt machten. Wegen des wider ſeine Landesherrſchaft begangenen Verbrechens, welches allem Anſehen nach auch in einer Fehde beſtunde, wurde er aufgefangen und geraume Zeit zu Stuttgard in einem Thurn verwahret. Den 7. Decembr. 1424. aber entleydete ihm ſein verdrüßlicher Auffenthalt und er mußte ein Urphede abſchwören ſein Lebenlang nicht mehr wider die Graven von Würtenberg und ihre Diener oder Unterthanen einigen Gewalt zu brauchen, ſondern wann er eine Anſprach wider ſie habe, vor denſelben und ihren Räthen ſich des Rechten begnügen zu laſſen, ſeine Bürgen von ihren Verſchreibungen, womit ſie um Hauptgut, Zinnß, Leiſtung und anderm verhaft ſeyen, zu entheben und alle Verhandlungen wegen Verkaufung ſeiner Haab und Güter genehm zu halten und ſolche mit Briefen, Bürgen und Urkunden zu verſichern.

§. 12.

Nicht nur hatte die Würtenbergiſche Vormundſchaft mit auswärtigen Feinden zu thun, ſondern es äuſſerte ſich auch eine innerliche Unruhe zwiſchen der Grävin Henriette und den Räthen. Dann jene forderte diejenige Gelder zuruck, welche ſie zu Gr. Eberharden gebracht und diſer zu Auslöſung verſchiedener Pfandſchaften angewendet hatte. Die Räthe hielten hingegen dafür, daß ſie ſich mit ihrem Widumb begnügen ſollte. Diſen Mißhelligkeiten entgegen zu gehen entſchloſſen ſich Pfalzgrav Ludwig und Gr. Johann von Catzenelnbogen, der Grävin beede Gegenſchwäher, ſelbſt nach Stuttgard zu kommen, wo man ſich endlich am Sonntag nach Nicolai 1421. vergliche, daß der Grävin zu Widerlegung ihres Zugelds 14000. Gulden verſchaft und jährlich 700. fl. Gült derſelben daraus gereicht werden ſolle. Darneben wurde ihro ihr Wittumbs-Sitz zu Nürtingen im Schloß, und die Einkünften deſſelben Amts und Stadt zur Bezahlung der gedachten 700. fl. angewieſen, doch daß ſie ſich keiner Gewaltſa-

me

me über die Stadt und Dörfer anmassen, noch die Unterthanen zu ungewöhnlichen Beschwerden dringen sollte. Wegen Silbergeschirrs aber versprach man ihro 100. Mark zu geben von demjenigen, welches sie allbereit beyhanden hatte. Wann hingegen dises sich nicht so hoch beliefe, so sollte ihr solches Gewicht ersetzet werden. Jedoch die Grävin war bald wieder mißvergnügt. Sie war wegen der Widerlag ihres Zubringens auch auf Tübingen verwiesen, wann die Gefälle des Amts Nürtingen nicht hinlänglich seyn wollten. Sie wollte in disen Städten auch etwas zu befehlen haben, weil sie vermeynte, daß ihro der Einzug der angewiesenen Gefälle beschwerlich gemacht werden könnte. Als nun der Pfalzgrav im Jahr 1423. wieder nach Stuttgard kam, beschwerte sie sich gegen ihm und diser brachte es zu einem Verglich, daß die Amtleute, Kellner, Pörtner, Wächter in der Burg und Stadt Tübingen, wie auch Burgermeister, der Rath, und die Bürger der Grävin schwören sollen ihr an ihrer Widerlegung, soviel sie damit auf Tübingen angewiesen sey, nicht zu dringen, noch Eintrag zu thun, dagegen die Gerichte, Frevel, Fälle, Lehen, Gelait und alle Herrlichkeit den Graven bleiben solle. Die Burg und Stadt Nürtingen aber wurden ihr mit aller Gewaltsame übergeben, doch, daß sie nicht mehr als die 700. fl. Gült daselbst einnehme, der Herrschaft Würtenberg das Oeffnungsrecht lasse und bey den Unterthanen in der Stadt und auf den Dörfern, welche in die Pflege d. i. Vogtey oder Amt gehörten, keine Schatzungen erhebe. Dabey wurden aber auch andere Sachen verabredet welche zur Bequemlichkeit der Grävin Hofhaltung angericht werden sollten.

§. 13.

Ungeacht aber der grossen Unkosten, welche auf dise Kriegsanstalten verwendet werden mußten, unterließ man dennoch nicht Land und Leute zu vermehren. Dann ob die Vormundschaftsräthe schon das Dorf Plidershausen im Jahr 1421. an Rudolphen von Baldeck verpfändeten, so erkauften sie doch dagegen von Gr. Bernharden von Eberstein die beede Dörfer Pfalzgravenweyler und Besenfeld und den halben Weyler-Wald, nebst dem Hart, welcher darzu gehörte um 2300. fl. worzu sein Bruder Gr. Wilhelm die Einwilligung geben mußte. Im nächstfolgenden Jahr 1422. verkaufte Schwarzfritz von Sachsenheim und seine Ehegattin Anna von Liechtenstein an die Herrschaft Würtenberg ein Viertel an dem Gericht zu Grubingen und darzu etliche Güter, Lehen, Höfe, Zinnß und Gülten zu Gaufpach und Ganßlosen mit den zugehörigen Vogteyen, Gerichten, Zwingen und Bännen um 1200. fl. Im Jahr 1423. erkauften Gr. Ludwig und Ulrich von Brun Wernhern von Hornberg das Schloß Hornberg mit dem halben neuen Thurn und seinem Theil am Städtlein samt der Segmühlin

lin, Badſtuben, auch etlichen Matten, Aeckern, Mühlinen, Gärten und Fiſchwaſſern im Reichenbach, Schwanenbach, Wolfenbach, Sulzbach, Gutach und Kürnbach, wie auch die beede Gerichte zu Gutach und vor dem Städtlein Hornberg, jedes zum halben Theil. Der Kaufſchilling belief ſich auf 7237. Gulden. Alle Hohe und Nidere Gerichte, Zölle, Gleite, Kirchen und Kirchenſätze, Leute und Güter wurden übergeben und der Verkäufer behielte nur die zu diſer Burg gehörige Lehen und Lehenleute. Nicht weniger erhandelte im Jahr 1424. die Würtenbergiſche Vormundſchaft von Hannſen von Ow, genannt Kätzlin, all ſein Gut zu Eningen, was er inner- und auſſerhalb des Dorfs an Höfen, Gülten, Vogteyen und Gewaltſamen beſeſſen hatte. Es war nur ein Theil, indem Burkard Truchſeß von Höfingen, und Hannß Truchſeß von Stetten, wie auch Crafft von Hailſingen gleichfalls einige Theile daſelbſt im Beſitz hatten. Das Geſchlecht deren von Venningen trug von der Gravſchaft Würtenberg ein Viertel des Dorfs Erdmanshauſen, oder Erkmarhauſen zu Lehen. Hannß von Venningen der Junge und ſein Vetter Hannß der Jüngere verkauften ſolch ihr Lehen im Jahr 1425. an ihre Lehens-Herrſchaft um 310. fl. da nun diſe ſolchemnach die Helfte an ſich gebracht hatte, indem ein Vierter-Theil durch Abſterben Brenmaulen von Oßweil ledig heimgefallen war, ſo entſchloß ſich auch Conz von Sontheim die ihm gehörige Helfte diſes Dorfes an die beede Graven Ludwig und Ulrichen um 650. fl. zu überlaſſen.

§. 14.

Inzwiſchen hatte der ältere von den jungen Graven, nemlich Gr. Ludwig dasjenige Alter erreicht, worinn er die Regierung ſelbſt zu übernehmen tüchtig erachtet wurde. Man weißt das eigentliche Jahr ſeines Alters nicht. So viel iſt aber doch gewiß, daß er das 25ſte Jahr noch lange nicht angetretten. Die Beyſpiele von Gr. Ludwig dem jüngern und Gr. Eberharden dem ältern beſtetigen, daß nach Hinlegung des vierzehenden Jahrs ein ſolcher Grav für tüchtig gehalten worden die Regierung anzutretten. Man erachtete ſo gar für überflüſſig bey dem Kayſer die Volljährigkeit zu ſuchen, daß es vielmehr ſcheinet, als ob man von ſolchen Diſpenſationen damals noch gar nichts gewußt habe. Wenigſtens ſiehet man aus dem Lehenbrief, welchen der Kayſer dem Graven im folgenden Jahr ertheilt, daß ihm diſer nur wiſſen laſſen, daß er zu ſeinen Jahren gekommen ſeye ſeine Herrſchafften ſelbſt zu verweſen. Ohne weiteres Unterſuchen oder Erkanntnuß über die Mündigkeit belehnete er ihn, da er allem Anſehen nach nicht über das ſechzehende Jahr ſeines Alters war. Wenigſtens berufte ſich Gr. Eberhard im Jahr 1459. darauf, daß ſein Vater Gr. Ludwig und deſſen Sohn gleiches Namens im vierzehenden Jahr ihres Alters die Regierung angetretten hätten,

hätten, welchem Vorgang er auch nachzufolgen gedächte. Gr. Ludwig erkannte sich also aus eigner Macht volljährig zur Regierung, und andere Fürsten erkannten ihn gleichmäßig dafür. Dann Herzog Friderich von Oesterreich, der Fridel mit der leeren Taschen genannt, bath Grav Ludwigen die Stadt Villingen, welche doch dem Herzog gehörte, in seinen Schutz zu nehmen. Warum er solches gethan, habe ich nicht finden können. Die von Villingen aber nahmen den Graven den 1. Nov. 1426. zu ihrem Schutzherrn an und verschrieben sich demselben und seinen Zugehörigen in allen ihren Kriegen, Geschäfften und Nöthen beyzustehen, so offt man solches von ihnen begehren würde, als ob es die Stadt selbst angienge. Nur behielten sich beede Theile bevor einander wider die Herzoge von Oesterreich keine Hülfe zu thun. Sie verschrieben sich dem Graven, so offt er solches nöthig befinden würde, das Oeffnungsrecht in ihrer Stadt zu gestatten. Und sollte solches Schirmsrecht dem Graven auf zehen Jahr lang eingeraumt seyn (s). Das Closter Hetrenalb erneurte gleichmäßig den 24. Aug. die Schutzgerechtigkeit dises Graven und seines Bruders, welche es schon zu Anfang desselben Vormundschafft aufgetragen hatten. Gr. Ludwig aber versicherte solchen Convent und dessen Abt unter seinem Namen, daß er und sein Bruder, wann er zu seinen Tagen kommen würde, und ihre Amtleute das Gotteshauß und dessen Leute und Güter, wie andere Clöster, welche unter ihrer Obrigkeit und Schirm seyen, getreulich beschirmen wollten (t).

§. 15.

Es scheinet, daß diser Regierungs-Antritt sehr spat im Jahr 1426. geschehen seye. Der Kayser war damals in Ungarn und Gr. Ludwig wollte erwarten, bis er wieder nach Deutschland käme um die Reichslehen zu empfangen. Die Böhmen wollten ihn nicht als ihren König erkennen und gleichwohl war es nöthig auch um die Belehnung der von der Cron Böheim rührenden Lehen zu bitten. Dises ganze Königreich war damals wegen des Hußitenkriegs in äusserster Verwirrung. Man mußte also zusehen, wie es ergehen würde. Endlich konnte man nimmer warten, weil die Zeit sonst verstreichen und der Verzug grossen Nachtheil bringen konnte. Der beeden jungen Graven bisheriger Lehenträger Gr. Rudolph von Sulz wurde deßwegen zu dem Kayser nach Ungarn geschickt, welchen er in dem Feldlager vor Griechisch-Weissenburg antraf. Ob dise Vestung damals belagert worden oder ob der Kayser mit den Türken Krieg geführet habe, habe ich nirgends finden können. Er hatte keinen Anstand, sondern gab dem Graven einen Lehenbrief, worinn er meldete, daß Gr. Ludwig ihm zuwissen gethan,

(s) vid. Beyl. num. 44.

(t) vid. Besold Docum. rediv. sub: Alba Dominor. num. 24. & 25.

than, wasmaſſen er zu ſeinen Jahren gekommen ſeine Herrſchafft Würtenberg ſelbſt zu verweſen und als der älteſte Herr diſes Stammens ſeine Lehen nunmehr auch ſelbſt zu empfangen. Solchemnach liehe er ihm ſeine und der Herrſchafft Würtenberg Lehen, welche von dem Reich rühren, mit ihren Herrlichkeiten, Würden, Ehren, Rechten, Mannſchafften, Gerichten, Wildbännen, Zöllen, Glaiten, Münzen, Landen und Leuten, wie auch die Herrſchafften, welche von der Cron Böheim zu Lehen rührten, ſolche mit ſeinem Bruder Gr. Ulrichen und ihren Lehenserben zu haben und zu beſitzen. Nach heutiger Gewohnheit würde der Grav von Sulz den Lehenseyd in die Seele Gr. Ludwigs von Würtenberg ablegen müſſen. Damals aber wußte man bey den Lehens-Empfängnuſſen von diſem Eyd in eines andern Seele noch nichts, ſondern Gr. Ludwig mußte ſelbſt den Lehenseyd ablegen. Hingegen war zu ſelbigen Zeiten gewöhnlich einem andern Reichsfürſten aufzutragen, daß er einen ſolchen Belehnten in den Beſitz und Gebrauch der Lehen einſetzte und den Lehenseyd von ihm abnahme. Diſes hieße man die Lehen einem heimſenden. Solchemnach gab zwar der Kayſer dem Graven von Sulz einen Lehenbrief unter dem kleinern Inſigel zu einer Urkunde der Belehnung mit nach Hauß. Er trug aber ſeinem Hofmeiſter Gr. Ludwigen von Oetingen auf den Graven von Würtenberg in den Beſitz ſeiner Lehen zu ſetzen und Gelübd und Eyde in des Kayſers Namen von ihm zu nehmen. Diſes geſchahe gedachtermäſſen im Feldlager vor Belgrad am Michaelistag, des Jahres 1427. Zu deſſen Befolgung begab ſich der Grav von Oetingen zu Grav Ludwigen nach Waiblingen. Dann der Belehnende mußte in ſeinen eignen Landen in deren Beſitz geſetzt werden. Und der Kayſerliche Commiſſarius war verbunden dem Belehnenden nachzuziehen. Die Feyerlichkeit ſelbſt aber gieng den 26. Nov. am Conradstag vor. Die Eydesformul ware ſo begriffen:

Ich gelobe vnd ſchwöre König Sigmunden zu halten für minen Römſchen Kung vnd rechten natürlichen Herrn all diewyle er leber vnd will ſinen ſchaden warnen vnd wenden als verre ich mag getruwlich vnd one alle geuerde, vnd will Im von minen Lehen gehorſam ſin vnd halten alles das, das des Richs Graue einem Römiſchen Kung billich ſchuldig iſt one alle geuerde.

Nach abgelegtem ſolchem Eyd ſtellte der Grav von Oetingen dem jungen Graven einen Lehensbrief im Namen des Kayſers zu, welcher mit dem gröſſern Kayſerlichen Inſigel beſigelt ware. Er ſtellte auch demſelben eine Urkunde aus unter ſeinem eigenen Inſigel, daß er aus Befelch des Kayſers Grav Ludwigen als den älteſten Herrn von Würtenberg in ſeine Lehen eingeſetzt und diſer den Lehenseyd ihm in des Kayſers Namen abgelegt habe. Doch mußte er verſprechen,

daß,

daß, wann er selbst Gelegenheit habe zu dem Kayser zu kommen, er ihm persönlich solche Gelübd und Eyde thun wollte, welches auch im folgenden Jahr zu Ulm geschahe.

§. 16.

Und obschon die Graven von K. Sigmunden vor des Reichs Hofgericht, dem Hofgericht zu Rotweil und andern Hof- und Landgerichten mit ihren Dienern, Mannen, Leuten und Verwandten befreyet waren, so geschahen doch von einigen Hof- und Landgerichten Eingriffe in solche Freyheit. Sie gebrauchten den Vorwand, daß ihrer in den Kayserlichen Briefen nicht mit Namen gedacht worden und mithin dieselbe sie nichts angiengen. Weßwegen der Grav von Sol; im Namen der Graven von Würtenberg sich beschwerte und eine Erleuterung verlangte. Der Kayser gab solche (u) und bezeugte darinn nicht allein, daß er eine besondere Neigung und Freundschafft gegen dieselbe jederzeit gehabt, sondern gab auch die Erleuterung, daß die Graven von Würtenberg und ihre Graven, Herrn, Ritter, Knechte, ihre Mannen oder Lehnleute, Lande und Leute vor allen und jeden Hof- und Landgerichten, wessen die seyen oder wie man die nennen mag, gefreyet seyn sollen. In disem Freyheitsbrief werden Graven, Herrn, Ritter und Knechte genennet, was in den vorigen unter dem Ausdruck der Diener begriffen ware. Man muß sich aber dabey auch erinnern, daß die Graven von Löwenstein schon damals der Gravschafft Würtenberg Erb-Diener gewesen. Man muß ferner bemerken, daß, als Herzog Johann von Lothringen sich der Vormundschafft über Gr. Ludwig und Ulrichen anmaßten, die Würtenbergische Räthe, welche aus Graven, Herrn, Ritter und Knechten bestunden, gegen dem Kayser sich erkläret, daß die Vormundschafft besser von ihnen geführet werde, weil sie mit Gütern in der Gravschafft so angesessen seyen, daß ihnen selbsten an der Wohlfart derselben gelegen seye. Die von den Würtenbergischen Landen umzingelte oder eingegränzte Graven dörften hier gemeynt seyn, welches zu weiterm Nachdenken überlasse, weil jetzo keiner mehr eine solche Landsässerey eingestehen würde. Und in diser Betrachtung konnten sie für Landsassen und Angehörige der Gravschafft Würtenberg angesehen werden und sich derselben Freyheiten erfreuen. Verschiedene Graven und Herrn, z. E. die Graven von Zollern, die Herzoge von Teck und Urßlingen ꝛc. nennten die Graven von Würtenberg ihre Gnädige Herrn. Ritter und Knechte waren ohnehin die landsäßige Edelleute und Dienstleute. Und die Mannen wurden vorzüglich in Ansehung ihrer Lehengüter für deren Zugehörden geachtet. So bald auch Grav Ludwig von K. Sig-

(u) Burkhards Würtenb. Kleeblatt dreyer Privilegien. pag. 153. Reichsständ. Archival-Urkunden. Tom. I. Sect. 3. c. 2. n. 7. pag. 197.

munden belehnet ware, ſo ware ſein erſteres von ſeinen Lehenleuten die Pflicht zu erfördern und ſich ihrer Treue zu verſichern. Bey der Belehnung eines jeden wurde der Vertrag gemacht:

Min Herre Grav Ludwig will dir lihen an ſin vnd ſines Bruders Graue Ulrichs ſtatt, was er dir von Rechte lihen ſoll vnd mag vnd du wirdeſt Jn geloben vnd ſchwören getrüw vnd holde zu ſein, iren Frommen vnd Beſſes zu werben, iren Schaden zu warnen vnd zu wenden, verſchwigne Lehen zu rügen, Recht zu ſprechen mit andern miner Herren Mannen, ſo du darumb beruffſt wirdeſt, dine Lehen verſchriben zu geben in einem Monat one geuerde.

Die Lehendienſte werden zwar hier nicht ausgedruckt, weil dieſelbe ohnehin ihre Richtigkeit hatten, wann die Mannen den lehenherrlichen Schaden abwenden und ihren Nutzen werben ſollten.

§. 17.

Auch der Anfang diſer Regierung ware der Beſchaffenheit ſelbiger Zeiten gemäß und ſehr kriegeriſch. Dann die Hußiten beſchäfftigten damals den Kayſer und das Reich. Die Geiſtlichkeit ſahe einmal diſe Leute für offenbare Ketzer an. Jhre Grundſätze waren dem Päpſtlichen Stul und ſeinen Anhängern ſchnurgrad entgegen. Sie drangen auf eine Reformation der Cleriſey und diſer war gehäſſig nur das geringſte davon zu hören, obſchon verſchiedene Geiſtliche, welche beſſere Einſichten hatten, eine Reinigung der Lehre und Lebens der Clerisey bey der Kirchenverſamlung zu Coſtanz als höchſt nöthig anprieſen. Es war demnach kein Wunder, wann der Payſt und die mit ihme gleiche Geſinnung habende Geiſtlichkeit auf die Vertilgung der Hußiten drangen. Ganz Deutſchland wurde aufgebothen das Blut diſer Leute zu vergieſſen. Dem Kayſer ware nicht weniger daran gelegen, weil ſie ihn nicht für ihren König erkennen wollten und darinn würklich einen Fehler begiengen. Er begehrte von allen Reichsſtänden Hülfe. Man findet dergleichen Ausſchreiben auch an das Cloſter Bebenhauſen (x), obſchon verſchiedene darinn gemeldte Umſtände ſolches verdächtig machen, indem z. E. der Abt daſelbſt von K. Sigmunden erinnert wurde ſeine Leute nach Rom zu ſchicken, wo ſie wider die Hußiten wenigen Nutzen geſchafft hätten. Ob nun Gr. Ludwig ſowohl wegen ſeiner Verbindung gegen dem Reich, als auch beſonders gegen der Cron Böhmen aufgemahnet oder von diſem einige Hülfsvölker damals geſchickt worden, habe ich nicht finden können. Es iſt aber zu vermuthen, daß

(x) vid. Beſold Docum. rediv. rubr. Bebenhauſen. num. 32. pag. 420.

daß wenigſtens im Jahr 1427. das erſtere geſchehen ſeye (y). Indeſſen unterließ man gleichwohl nicht einige geringe Güter von denen von Adel zu erkaufen. Beringer von Alezheim und Wilhelm von Stetten hatten von ihrer Muter Bruder Erpfen von Höfingen einen Theil an der verfallenen Burg und an dem Dorf Höfingen ererbet, geriethen aber wegen der Zugehörden mit Hannß Truchſeſſen von Höfingen in Strittigkeit. Sie entſchloſſen ſich deßhalb im Jahr 1426. den halben Burgſtall daſelbſt, den vierten Theil am Weinzehenden, nebſt unterſchiedlichen Gütern und eignen Leuten an die Herrſchafft Würtenberg um 3124. fl. zu verkaufen. Es wurde dabey bedungen, daß die ſtrittige Güter in eine Richtigkeit gebracht und ſodann beſonders nach einem verglichenen Anſchlag, nemlich 1. lb. Hellergült um 23. lb. Das Malter Rocken um 12. Schilling, das Malter Dinkel um 7. ß. und der Habern um 6. ß. bezahlt werden ſolle. In dem nächſten Jahr 1427. erkaufte Gr. Ludwig von Wilhelm von Genkingen ungefähr den ſechsten Theil an der Vogtey, Gericht und andern Gewaltſamen in dem Dörflein Ober-Oeſchelbronn um 160. Gulden. Und im Jahr 1428. übergaben Triſtram und Wilhelm die Truchſeſſen denen beeden Graven Ludwigen und Ulrichen ihre Rechte an den Widemhöfen, Kirchenſätzen, und Kirchen zu Gechingen und Dachtel, ohne, daß ich finden können, ob ſolches durch einen Kauf, Tauſch oder andere Weiſe geſchehen ſeye. Dagegen Fritz von Weyhingen und ſeine Hausfrau Anna von Dürheim alle ihre Güter und Gülten zu Dürnau an die beede Graven um 600. fl. verkauften.

§. 18.

In dem Jahr 1428. hatte Grav Ludwig noch immerzu mit Belehnung ſeiner Vaſallen zu thun. Und Pfalzgrav Ludwig war noch unermüdet für das Wohl der Herrſchaft Würtenberg zu ſorgen. Auf ſeiner Seite konnte ſich diſes Hauß alles guten Beyſtandes verſichern. Einen Zuwachs der Macht und Anſehens aber ſollte es durch Verſchwägerung mit andern Fürſtlichen Häuſern erlangen. K. Sigmund hatte ſchon dafür geſorget und zur Beveſtigung der Freundſchaft zwiſchen den beeden Häuſern Baaden und Würtenberg eine Vermählung der jungen Grävin Eliſabeth, welche Gr. Eberhard der Milde mit der Burggrävin erzeuget hatte, mit Marggr. Bernhard dem jüngern im Jahr 1423. bewürket. Allein der Bräutigam ſtarb bald darauf ohne ſolche Vermählung vollziehen zu können (yy). Der Pfalzgrav gieng alſo damit um auch die Herzoge von Bayern

(y) vid. Chron. Elwang. ap. Freherum ad ann. 1427. Marchio Brandeburgenſis, Duces Bauariæ & multi alii Comites & Barones & Epiſcopi, nec non Civitates Imperiales per totam Sueviam magnum exercitum congregant iterum in Huſſitas & nihil profecerunt.

(yy) vid. Schœpflin Hiſtor. Bad. T. II. p. 125.

Bayern mit den Graven von Würtenberg näher zu verbinden, oder vielmehr die alte Freundſchaft zwiſchen denſelben zu beveſtigen. Das Mittel darzu ſollte eine Vermählung der gedachten Prinzeßin Eliſabeth, mit Herzog Albrechten von Bayern ſeyn. Es ſcheint aber, daß diſe junge Grävin eben nicht die beſte Auferziehung genoſſen. Wenigſtens konnte man ſich nicht verſprechen, daß ſie eben viel gutes bey ihrer Frau Mutter gelernet hätte, als welche der Wolluſt ſehr ergeben war. Der Erfolg zeigte, daß die junge Grävin wegen ihrer Unart wenig gute Hoffnung von ſich machte. Der Churfürſt war alſo bedacht durch Vermählung an einen Hoffnungsvollen Prinzen zu helfen. Herzog Albrecht, der fromme in Bayern ſollte ihr Gemahl werden. Sein Herr Vater ſchickte zu dem Ende Johann Propſten zu Ilmünſter, Paul Arnſingern, Cammermeiſter, Ulrich Dachauern zu Lauterbach und Mattheiß Kammern von Utzendorf nach Heydelberg. Und von ſeiten der Graven von Würtenberg wurde Grav Heinrich von Löwenſtein, Conrad von Stammheim, Hannß von Stadion, beede Ritter, Hannß von Sachſenheim, ihr Hofmeiſter und Hannß Sturmfeder der ältere abgeordnet. Den 15. Januarij 1428. wurde der Heurathsverglich zum Stand gebracht und beederſeits einander verſprochen, daß keines von beeden vermählten ſich in eine andere Eheberedung einlaſſen wollte. Gleich nach Pfingſten ſelbigen Jahrs ſollte das Beylager vollzogen werden, und die Grävin ihrem Gemahl 30000. fl. Zugeld beybringen, diſe Summa aber in drey kurzen Friſten abgetragen werden. Zu deren Verſicherung nicht nur die Stadt Göppingen verſchrieben wurde, ſondern die beede Graven verſprachen auch zehen Bürgen zu geben, welche auf den Fall, wann das Zugeld in den benannten Friſten nicht bezahlt würde, zu Augſpurg oder Ulm in einem offenen Wirthshauß, welches man ihnen benennen wollte, mit einem Knecht und einem Pferd ſolang Leiſtung thun ſollten, bis die verſprochene Summe bezahlt ſeyn würde. Weil auch der Prinzeßin Frau Mutter, die gebohrne Burggrävin zu Nürnberg mit ihrem Widdumb von 20000. fl. noch auf die Stadt und Amt Schorndorf verſichert ware und zur Morgengab 10000. fl. empfangen hatte, ſo wurde abgeredt, daß nach derſelben Abſterben auf ihre Tochter und ihre Erben nicht allein ſolches Widdums-Capital, ſondern auch, ſo viel an der Morgengab noch übrig ſeyn würde, fallen ſollte. Wann aber die junge Grävin ohne Leibeserben ſtürbe, ſo wurde der Ruckfall derſelben auf die Graven von Würtenberg anbedinget. Diſe behielten ſich auch bevor, daß ſie nach ihrem Belieben das Widdums-Capital und Morgengab, aus welchen bisher die Zinnſe gereichet wurden, ablöſen dörfften, doch, daß es wieder ſo angelegt werde, damit auf den Ruckfall die Graven von Würtenberg deſſen geſichert ſeyn könnten. Dagegen verſprach Herzog Albrecht ſeiner Grävlichen Braut 30000. fl. Widdumb und eben ſoviel zur Widerlegung

ihres

ihres Zugelds zu verschaffen und zu deren Versicherung solche auf eine oder mehrere Städte zu versichern, daß die zu denselben gehörige Mannen, Burgmannen, Amtleute, Burger und Armeleute derselben huldigen sollten. Wann Herzog Albrecht vor seiner Gemahlin aus dem Zeitlichen abgienge, ohne Leibeserben zu hinterlassen, so sollte alle fahrende Haab desselben, welche sich in solchen Schlössern, Städten und Märkten befinden würde, der Wittib zugehören. Endlich wurde verglichen, daß, welcher Theil solche Heuraths-Abrede nicht halten und insonderheit die Verlöbnuß wieder aufkünden würde, dem andern 10000. fl. zur Strafe verfallen seyn sollte.

§. 19.

Es scheint, daß kein Theil dem andern recht getraut habe. Man hatte aber Ursach darzu. Dann es ist bekandt, daß Herzog Albrecht sich in eine Baders-Tochter von Augspurg verliebet habe und aller väterlichen Erinnerung unerachtet dennoch nicht von derselben ablassen wollen, biß sie sein Herr Vater in der Donau ertränken ließ. Und die Grävin Elisabeth war gegen Gr. Hannsen von Werdenberg verliebt und konnte sich nicht entschliessen in eines andern Arme zu kommen. Weil die Zeit zur Vollziehung des Beylagers kurz ware, so wurde sie mit ihrem geliebten Graven eins demselben vorzukommen und sich ehlich trauen zu lassen. Allem Ansehen nach liesse sie sich von ihm entführen, wordurch Grav Ludwig und das ganze Hauß Würtenberg in grosse Verlegenheit gesetzt wurde. Die Herzoge von Bayern verlangten die anbedingte Strafe und Gabelkofer hat keine Ursache zu zweifeln, ob dieselbe bezahlt worden, indem der Bayrische Geschichtschreiber ganz recht schreibet, daß Herzog Ernst und Albrecht den Salz-Zoll zu Regenspurg damit an sich erhandelt. Nur darinn fehlet er, daß er Grav Eberharden die Schuld beymißt, als ob diser die Vermählung hintertrieben hätte, da er doch lang zuvor verstorben ware. Es wurden ihr auch nach der Zeit dise Strafgelder an ihrem Zugeld richtig abgezogen. Weil sie ohne Vorwissen des Grävlichen Hauses sich vermählet und demselben vielen Verdruß zugezogen hatte, so mußte sie lang um ihre Fräulensteur vergeblich ansuchen. Endlich gaben sich Herzog Ulrich von Teck, Hannß von Zimmern, Freyherr zu Mößkirch und Gaudenz von Rechberg die Mühe eine Fürbitte einzulegen, durch deren Hülfe auch die Vermittlung geschahe, daß Grav Ludwig in seinem und Grav Ulrichs Namen den 27. April 1430. versprach dem Graven von Werdenberg 16000. fl. Heimsteur zu geben. In dem Heurathe brief mit dem Herzog in Bayern sagte man der Grävin Elisabeth die gewöhnliche Summa zu. Allein bey disen veränderten Umständen zoge man ihr die dem Hauß Bayern bezahlte Strafe und vermuthlich auch die Unkosten ab. Zur Versicherung wurde ihr die Stadt und

Burg Bahlingen verſchrieben, und 12. Bürgen gegeben, doch, daß die gedachte Stadt dem Graven nicht eher eingeraumt werden ſollte, als bis das Hauß Würtenberg mit der Zahlung nicht einhielte. Ferners wurde demſelben die Pfandſchaft Sigmaringen und Veringen wiederum mit dem Anhang eingegeben, daß ſolche von den Graven von Würtenberg ſo lang Gr. Hannß und ſeine Gemahlin bey Leben ſeyn würde, nicht gelößt werden ſollte, es wäre dann, daß das Hauß Oeſterreich die Herrſchaft Veringen wieder an ſich löſen wollte. Und auf ſolche Weiſe wurde ihr der Name einer ausgeſteurten Tochter eingeraumet, dagegen ſie alles Väter- und Müterlichen Erbes ſich verzeyhen mußte. Nur allein wurde ihr die Erbfolge auf Stadt und Burg Neuſtadt an der Eyſch vorbehalten. Gr. Hannß verſprach hingegen ſolche Heimſteur mit 8000. fl. zu widerlegen und ſeine Gemahlin auf die Burg und Stadt Sigmaringen und Veringen und deren Zugehörden zu verſichern. Zugleich mußte er gegen den Graven von Würtenberg ſich verſchreiben, daß er weder mit ſeiner Perſon, noch mit gedachten ihm verpfändten Burgen ſein lebtag wider die Herrſchaft Würtenberg handlen wolle, dagegen diſe ihn und die Seinige wie andere ihre Diener handhaben und verſprechen ſolle. Wann Strittigkeiten zwiſchen den Graven von Würtenberg und Gr. Hannſen entſtünden, ſolle ein gemeiner aus jener Räthen genommen werden, der Zuſpruch möchte auch geſchehen, von welchem Theil er wollte, welcher dann mit gleichem Zuſatz die Sach austragen ſolle. Würde auch jemand, wer der wäre, die Graven von Würtenberg wegen der Grävin Eliſabeth Väter- und Müterlichen Erbes anſprechen, ſo ſolle Gr. Hannß und ſeine Gemahlin denſelben auf ihre Koſten beyſtehen. Es wurden aber die verſprochene 16000. fl. gleichbalden bezahlt. Dann den 9. Maij ſelbigen Jahres noch quittierten diſe junge Eheleute vor dem Hofgericht zu Rotweil mundlich, daß ſie nicht allein um ihre Heimſteur richtig befriedigt wären, ſondern auch ſich aller Anſprache an alles Väter- oder Müterlichen Erbes, ausgenommen der Forderung an Neuenſtatt an der Eyſch, die Veſtin Wernſperg und das Amt Reinhofen, begaben. Doch werden wir ſehen, daß die Verzücht von der Grävin ſchlecht gehalten worden.

§. 20.

Ob nun eben die Muter die unbeſonnene Vergehung ihrer Tochter oder das Verfahren der Herrſchaft Würtenberg mit derſelben in Anſehung der gebrauchten Ahndung mehr zu Gemüth gegangen, wollte ich eben nicht errathen. Weil aber eine ſo leichtſinnig, als die andere geweſen, ſo dörfte man eher auf das letztere ſchlieſſen. Wie dem ſeye, ſo ſtarb die verwittibte Grävin von Würtenberg und gebohrne Burggrävin von Nürnberg den 29. April zu Schorndorf, und wurde in der Stifftskirche zu Stuttgard beygeſetzt, wo ihr Grabmahl noch

zu

zu sehen ist. Aber sie hinterließ nichts, als Schulden und Unrichtigkeiten, welche Gr. Ludwig in Ordnung zu bringen gemüßigt ware und die Schulden zu bezahlen sich entschloß, so viel die Umstände es gestatteten. Nach den deutschen Rechten wußte man nichts von der Römischen Immixtione, vermög welcher einer des Erblassers Schulden zu bezahlen verbunden ist, sobald er die Verlassenschaft sich zueignet und einige Schulden zu bezahlen übernimmt. Gleichwohl redete die Billigkeit, daß wer den Vortheil des Erbes haben wollte, auch die Beschwerden desselben tragen sollte. Demnach kam Gr. Ludwig in eine Weitläuftigkeit, weil er seiner Stiefgroßmuter Verlassenschaft an sich zoge. Friderich Bock von Staufenberg (z) war ihr Diener, welchem ein Pferd in ihren Diensten zu schanden gieng. Sie war ihm zur Zeit ihres Ableibens noch 30. fl. Besoldung schuldig. Er glaubte, daß das Hauß Würtenberg ihm beedes zu ersetzen schuldig wäre, und forderte es an Gr. Ludwigen, welcher sich aber nicht darzu verstehen wollte, weil er ihn nicht in ihre Dienste angenommen hätte, und derselbe auch keinen Brief und Sigel von ihm aufweisen könnte. Dises verdroß ihn und nach damaligem Gebrauch grief er selbsten zu, fiel mit etlichen andern in die Lande des Graven und nahm den Unterthanen so viel Gutes hinweg, als er glaubte, daß seine Forderung betragen mochte. Das Geraubte führte er in die nahe bey Offenburg in dem Breyßgau gelegene Vestung Staufenberg. Er hatte keinen Antheil an derselben, sondern Wilhelm von Schauenburg gestattete ihm nur den Unterschlauf in seinem Theil dises Ganerben-Hauses, weil diser nebst einem Sturmfeder mit dem Bocken auf die Beute ausgegangen ware. Da sie sahen, daß ihnen dises Handwerk gelinge, hohlten sie öfters Beute in dem Würtenbergischen. Diser Plackerey abzukommen schlug Gr. Ludwig etliche Anlaß-Richter vor. Aber der Bock wollte sich zu keinem Recht oder Austrag verstehen, es wäre dann, daß man ihnen vorher den Schaden für das Pferd ersetzet hätte. Es mittlete Pfalzgr. Ludwig und Marggr. Bernhard lange Zeit vergebens. Endlich wurde im Jahr 1332. Gr. Ludwig der Sache müde und faßte den Entschluß auch zu den Waffen zu greifen. Vieles aber mag beygetragen haben, daß der Bock einen Burger von Straßburg bey Oberkirch ermordete und keine Genugthuung von ihm zu erhalten ware. Bey solchen Umständen bekam er dise Stadt auch zu Feind, welche Gr. Ludwigen ermunterte ihro beyzustehen, indem sie gut befände die Burg Schauenberg zu belagern, und damit, weil es schon spät im Jahr wäre, eylfertig zu Werk zu gehen. Dann es war schon im Augst, als die Stadt Straßburg mit dem Graven ein Bündnuß schlosse. Diser begehrte an den Churfürsten von der Pfalz, daß er dem Bocken und seinen Helfern ei-

(z) Von diſem Geſchlecht hat Nachricht gegeben Schöpflin Alſat. Illuſtr. Tom. II. pag. 700. §. 558.

nen Feindsbrief schicken möchte, welcher solches zwar that, aber zugleich eine Fürbitte einlegte, daß, wann man die Vestung gewänne, solche nicht zerstöhret würde, weil sie von der Gravschaft Eberstein zu Lehen rühre (a) und Gr. Bernhard von Eberstein sein Rath und Diener seye. Gr. Ludwig schickte demnach nebst der Stadt Straßburg dem Friderich Bocken, Wilhelmen von Schauenburg, Berchtolden von Schauenburg, Heinrich Branchofer, Schmalenstein, Hannß Stangern, Hannß Schlupferstetten und andern einen förmlichen Vehdebrief zu. Weil er beförchtete, daß die Stadt mit ihren und seinen Feinden bey längerm Zaudern sich aussöhnen und hernach ihm alle Beschwerden auf den Halß fallen möchten, so schickte er sogleich seine Völker unter Heinrichen von Mansperg nach Oberkirch als dem abgeredten Sammelplatz, wo die Straßburger auch ankamen. Den 15ten Augst schrieben Bernhard, Rudolph und Adam die Kalben von Schauenburg an Gr. Ludwigen, daß zwar Wilhelm von Staufenberg dem Friderich Bocken in seinem Theil der Vestung Auffenthalt gegeben und ihm behülflich gewesen den Graven und die Seinige zu beleydigen, solches aber wider ihren Willen und öfters Widerrathen geschehen seye. Sie bathen demnach, daß er sie der wider den Wilhelm gefaßten Ungnade nicht entgelten laßen und den von seinen Völkern gefangenen Priester und Knecht loßgeben möchte. Als auch solches nichts verfangen wollte, so widerholten sie den 19. Augst ihre Bitte und erbothen sich Rechtens vor Pfalzgr. Ludwig, als Vicarien der Lande am Rhein, oder vor dem Bischoff zu Straßburg, oder vor dem Marggraven zu Baaden, oder vor Gr. Ludwigs Räthen mit bedrohen, daß, wann sie kein Gehör finden, sie gedrungen wären bey dem Kayser, oder gedachtem Pfalzgr. Ludwigen oder vor Pfalzgr. Wilhelm als Königlichen Statthaltern des heiligen Concilii zu Basel sich zu beklagen, daß sie ungeacht ihres Erbiethens unschuldig von ihrem Väterlichen Erbe verdrungen und beschädigt würden. Gr. Ludwig war aber nicht forchtsam, sondern antwortete, daß Friderich Bock etliche Jahre ihn und seine Lande aus dem Schloß Schauenburg feindlich behandelt, welches sie wohl hätten abwenden können. Er könnte solchen Trotz eines Edelmanns gegen ihm nicht ungerochen lassen und würde also nächster Tagen die Belagerung vornehmen.

§. 21.

Das Commando über seine Kriegsvölker, zu welchen auch die Grävin Henriette ihre Mömpelgardische Völker stossen ließ, vertraute er Gr. Eitel-Fritzen von Zollern an und befahl ihm gleichwohl die Vestung auf der Seite anzugreifen wo des Wilhelms Theil wäre. Die von Straßburg aber kamen ihm zuvor und lagerten ihre Büchsen an disen Ort. Und die Würtenbergische Büchsenmeister und

(a) Schœpflin d. l. Tom. II. pag. 693. §. 546.

und Werkleut mußten ihre Schirm und Geschütz anderswo aufschlagen. Ich schreibe hier nicht nach der Sprache der heutigen Kriegskunst, sondern bediene mich der Worte, welcher der Grav von Zollern in seinem Bericht sich auch bedienet hat. Die ganze Besatzung bestund in 40. wehrlichen Mannen, worunter mehr dann 20. Edelleute und unter disen Clauß von Bach und Jörg von Schauenburg die vornehmste waren, von welchen man vorgab, daß sie wohl 300. Mann zu Roß und Fuß aufbringen könnten. Bey disen Umständen ließ der Grav sein Lager mit einem Haag und Graben und andern dergleichen Vertheidigungs-Mitteln verwahren, damit man ihn nicht überfallen konnte. Es scheint, daß er eine solche Vorsicht nöthig gehabt und es sowohl an guten Leuten, als auch andern Zurüstungen gefehlet habe. Dann er getrauete sich nicht die Befelchshabung allein zu führen, sondern bath, daß man ihm Walthern von Hirnheim und Wolffen von Zülnhard als Hauptleute beygeben möchte, wie ihm solches versprochen worden. Dagegen dise neben ihm als Hauptleute zu stehen oder das Commando zu führen sich verweigerten. Zugleich verlangte er 20. andere Schützen und einige Pfeiffer. Worzu letztere bey einer Belagerung so unentbehrlich gewesen, lasse ich Kriegsverständige errathen. Grav Ludwig war damals mit seinen Räthen zu Dornstetten um bey allen Vorfallenheiten desto näher zu seyn. Er bewilligte dem Graven noch einige Büchsen oder nach heutiger Sprache Canonen und mehrere Ambroste zu schicken, aber die Schützen wollte er ihm nicht gewähren. Ueberhaupt liesse sich die Belagerung sehr schwer an, indem die Vestung mit unwegsamen und rauem Gebürge umgeben war, daß sie mit grosser Beschwerde graben und neue Weege machen konnten. So konnten sie auch das schwere Geschütz wider diejenige nicht gebrauchen, welche Graven Ludwigs hauptsächliche Feinde waren. Zu gutem Glück schickte der Bischoff von Straßburg seine Räthe, nemlich Türingern von Hallweil, Renbolden von Windeck und Heinrichen von Hohenstein, und der Marggrav von Baaden Burkard Humeln und Wirichen von Hohenburg in das Haupt-Quartier nach Oberkirch. Dise mußten bey den Würtenbergischen und Straßburgischen Hauptleuten den Antrag thun, daß gleichwohl Friderich Bock und die von Schauenburg zu Glimpf und Recht sich erböthen. Die letztere seyen beeder Herrn Diener, Lehenleut und Räthe, weßwegen sie hoften, daß man der Gütlichkeit statt geben würde. Dise Abgeordnete wurden aber an Gr. Ludwigen und die Stadt Straßburg gewiesen. Der Churfürst von Pfalz legte gleichmäßig eine Fürbitte ein. Der Winter nahete herbey und die Belagerung sahe noch Zeitspültig aus. Dises bewog Gr. Ludwigen Friedensvorschläge anzunehmen. Er begab sich selbst nach Oberkirch. Nach einer Handlung von acht Tagen kam den 9. Septemb. ein Verglich und Friede zu stand, daß 1.) Wilhelm von Schauenburg, Friderich Bock von

Schauenburg ihr Lebtage wider Gr. Ludwigen und ſeine Angehörige, und wider die Stadt Straßburg nichts feindliches mehr thun, ſondern, wann ſie etwas gegeneinander zu klagen hätten, mit gleichem billigem Recht austragen und ſich daran begnügen laſſen ſollten. 2.) Sollte Wilhelm von Schauenburg und ſeine Nachkommen zu ewigen Zeiten mit ſeinem Theil der Veſtung Schauenburg wider die Herrſchaft Würtenberg und die gedachte Stadt und deren Diener und Bürger nichts feindliches thun laſſen und daſſelbe eydlich verſprechen. 3.) Alle beederſeitige Gefangene ſollen gegen eine alte ſchlechte Urphed loßgelaſſen und 4.) was Schatzung, Brandſchatzung und anderes noch nicht abgetragen wäre, oder in Bürgſchaft ſtünde, ebenfalls ledig und abgethan ſeyn. 5.) Weil aber auch die andere Theilhaber der Veſtin Schauenburg in diſem Krieg Schaden genommen, ſo wurde ein Koſt und Schaden gegen dem andern und damit 6.) auch Friderichs Bocken Forderung aufgehoben. Mit diſer Vergleichung aber war es noch nicht gänzlich Friede, indem ein Zweybrückiſcher Edelknecht, Heinrich Wochenheimer ſich beſchwehrte, daß währender Belagerung der Veſtin Schauenburg ihm etliche Reben abgeſchnitten worden, weßwegen er Schadloßhaltung begehrte und biß auf das Jahr 1436. mit den Graven von Würtenberg und der Grävin Henriette in einer Feindſchaft verwickelt war, da diſe ſolche Feindſchaft mit Bezahlung 60. fl. abkauften (b).

§. 22.

Ehe noch diſes vorgienge, daß Gr. Ludwig mit der Belagerung des Schloſſes Schauenburg ſich beſchäftigte, hatte er noch zwo andere Kriegs-Unruhen. Die eine war zu gunſten Ulrichs von Manderſcheid und die andere der bekannte Hußiten-Krieg. Der erſtern gedenket der einzige Abt von Tritheim (c). Dann als Erzbiſchoff Otto von Trier im Jahr 1430. mit Tod abgieng, erfolgte eine zweyſpältige Wahl. Der gröſte Theil des Thum-Capituls erwählte Jacob, Freyherrn von Syreck und der andere Theil erwählte gedachten Graven von Manderſcheid. Diſer hatte einen gröſſern Anhang und darunter ſolle auch Grav Ludwig von Würtenberg geweſen ſeyn. Ich geſtehe gar gern, daß ich an diſem letztern Umſtand zweifle. Dann obſchon die zweyſpaltige Wahl ihre Richtigkeit hat (d), ſo kan ich doch nicht abſehen, wie die Graven von Würtenberg in ſolche

(b) Aus Gabelkofers Würtendergiſchen Chronik hat Steinhofer diſe Geſchichte mit etwas mehrern Umſtänden erzehlet Part. II. pag. 762. ſeqq.

(c) Trithem. ad ann. 1430. Contra quem (Jacobum de Sireck) Fridericus de Crovia præpoſitus & Henricus de Pittingen Canonicus cum nonnullis aliis paucis elegerunt Udalricum de Manderſcheid, cui ut conſanguineo & amico adhæſerunt Comites de Wirtenberg una cum nobilibus terræ.

(d) Simon Hiſtor. der Biſchöffe zu Speyr. p. 150.

che Strittigkeit verwickelt werden können, zumalen Gr. Ludwigs Schwehr-Vater, der Churfürst von Pfalz, von dem Papst erlangt hatte, daß die Wahl vernichtigt und dagegen die Erzbischöfliche Würde dem Bischoff Raban von Speyr zuerkannt wurde. Es ist aber bey der guten Freundschaft und so nahen Verwandtschaft zwischen der Pfalz und Würtenberg nicht zu vermuthen, daß diseß Hauß dem Graven von Manderscheid wider den Bischoff Raban und den bemeldten Churfürsten beygestanden habe. Vielmehr findet man, daß Pfalzgrav Ludwig seinem Tochtermann und diser jenem in allen Angelegenheiten nachdrückliche Hülfe erzeiget haben. Hingegen ist gewiß, daß die Graven von Würtenberg dem Kayser wider die Hußiten eine ansehnliche Hülfe zuzuschicken gemüßigt worden. Schon im Jahr 1429. scheint es, daß Gr. Ludwig dem unglücklichen Feldzug in Böhmen beygewohnt habe. Dann ich finde, daß die Grävin Henriette in solchem Jahr die Regierung wieder übernommen und die Räthe derselben gehuldiget haben. Dann in einer alten Nachricht stehen die Worte: vff Reminiscere anno XX nono hand die Rete miner gnedigen Frowen von Mumpelgard also geswom, Jr werdent swören miner Frowen von miner Herren wegen Graf Ludwigen und Graf Ulrichen von Wirtenberg daz best ze ratend und ze tunde vnd den Rat zu verswigen one alle geuerde. Im Jahr 1431. wurde ein neuer Feldzug wider die Hußiten vorgenommen. Grävin Henriette hatte zu Anfang des Jahres noch die Regierung in Handen. Dann der Kayser hielte um der Hußiten willen damalen einen Reichstag zu Nürnberg und ließ derselben von dort aus einen Befehl zugehen, daß sie das Closter Königsbronn wider allen Gewalt schützen solle (e). Ohne das Regiment in der Gravschaft Würtenberg konnte sie das Gotteshauß nicht schützen, weil es in der Nähe derselben gelegen ware. Sie regierete freylich in ihrer Gravschaft Mömpelgard ordentlicher weise. Aber von dortaus könnte sie wegen der Entlegenheit demselben nichts nutzen. Es ist also nicht anderst möglich oder wahrscheinlich, als daß Grav Ludwig abwesend gewesen und seiner Frau Muter die Regierung überlassen müssen, weil Gr. Ulrichen solche noch nicht anvertrauet werden konnte. Ich kan aber auch keine andere Ursach der Abwesenheit muthmassen, als daß Gr. Ludwig entweder seine Völker allbereits selbsten nach Böhmen oder in die dortige Nachbarschaft zu dem Reichsheer geführet oder dem Reichstag zu Nürnberg angewohnet habe. Dann zu End des Jahres 1430. versammlete er ein auserlesen Volk um solches wider die Hußiten zu Hülfe zu schicken. Nur die Provisioner, Landadel und Lehenleute machten eine ansehnliche Anzahl aus. Dann Gabelkofer und aus dessen Chronik der Prof. Steinhofer (f) benennet 232. Graven, Freyherrn und gemeine Edelleute, welche

(e) vid. Beyl. num. 45. (f) Würtenb. Chronik. part. II. p. 749. ad ann. 1430.

welche zu Bahlingen, Urach, Herrenberg, Stuttgard, Göppingen, Schorndorf, Möcklingen und Lorch als den vorgeschriebnen Sammelplätzen zusamen kommen sollten.

§. 23.

Weil Steinhofers Arbeit in vielen Händen ist, so habe ich fast bedenken getragen das Verzeichnuß diser Leute hier zu wiederholen, jedoch meine Ursachen wider meinen Willen gefunden, solche gleichmäßig hier zu benahmsen, zumalen die Namen von ein und andern verfälscht worden, und die Steinhoferische Arbeit ausser Lands eben nicht so bekandt seyn dörfte. Solchemnach wurden auf den Freytag vor Gallentag gen Bahlingen beschieden Grav Heinrich und Grav Egon von Fürstenberg, Herzog Reinold von Urßlingen, Grav Hannß von Thengen, Caspar Clingenberg, Friderich von Enzberg, Brunn Freyherr von Lupfen, Märcklin von Hausen, Ritter, Heinrich und Diepold von Gerolzeck, Rudin von Blumberg, Gr. Rudolph von Sulz der jüngere, und Gr. Rudolph von Sulz, Würtenbergischer Hofmeister. Dise waren der Stadt Bahlingen am nächsten gelegen und wurden auch deßwegen dahin beschieden. Dahingegen auf eben disen Tag nach Urach sich begeben mußten Eberhard Truchseß von Walpurg, Simon von Stöffeln, Hannß von Zimmern, Erhard von Gundelfingen, Eck von Reischach, Wilhelm und Burkard Späten von Wittlingen, Heinrich von Rechberg, Burkard von Freyberg, Hannß von Graveneck, Volmar von Wernaw, Hannß von Simetingen, Ludwig, und zween Wolfen von Stein, Georg Kayb, Caspar von Freyberg, Ludwig von Stadion, Eberhard von Landaw, Klein Hannß die Schwelher, Hannß Truchseß von Bichißhausen, Hannß Harscher, Hannß von Ramsperg, Grav Hannß von Werdenberg, und Wilhelm von Stein. Nach Herrenberg wurden beschieden Walther, Heinrich und Georg von Gerolzeck, Albrecht von Neuneck und sein Sohn, Wild- Hannß, Georg und Hänßlein von Neuneck, Aristoteles Megenzer, Wolf und Conrad von Bubenhofen, Conrad und Volz von Weytingen, Engelwart von Valkenstein, Caspar, Heinrich, Stephan und Hannß nebst Heinrichen von Ow, unter welchen diser zu Zimmern, erstere Vier aber zu Wurmlingen gesessen waren, Hannß von Brandeck, Hannß und Märklin von Hailfingen, Hannß von Buwstetten, Heinrich von Gültlingen Burkards Sohn, Gumpolt der Alt und Gumpolt sein Sohn von Gültlingen, Hannß von Kaveneck, Conrad und Hannß von Fürst, Georg und Hannß die Herter, Hannß von Gültlingen zu Entringen, Helfrid von Neuenstatt, Hannß von Wehingen, Rudolph von Ehingen, Berchtold Hardter, Hannß von Haimertingen, Ulrich von Altheim, Hannß und Berchtold die Haacken, Burkard Truchseß, Ulrich Brandhoch, Hannß und Reinhard von Melchingen, Fritz von Gomaringen, Otto von Wurmlingen, Gr. Eitelfritz von Zollern, Hannß Pfuser, Georg von

Ow

Ow zu Dieſſen, Heinrich von Neuneck, Georg und Hannß von Ow zu Hürlingen, Heinrich von Manſperg, Stephan von Emerßhoven, Burkard Schenk von Roßperg, Eck Böcklin, Stephan Böcklin, und Wolf Truchſeß von Waldeck. Zu Stuttgard kamen zuſamen auf St. Gallentag Heinrich Truchſeß von Neuhauſen, Hannß Schilling zu Heimertingen, Rudolf von Buwſtetten, Berchtold Kayb, Caſpar von Gültlingen, Wilhelm von Kaltental, Wolf und Hannß von Stamheim, Hannß von Kaltental, Eberhard von Maſſenbach, Hannß, Georg und Wilhelm von Münchingen, Hannß von Nippenburg der alte, Conrad von Nippenburg, Hannß und Peter von Liebenſtein, Wolf von Nippenburg, Eberhard von Sternenfels, Bernold und Conrad von Dürmenz, Hannß von Stein von Arneck, Conrad Schenk von Winterſtetten, Georg von Nippenburg, Seyfrid Oſterbrunn von Ror, Georg von Nippenburg, Fritzen Sohn, Berchtold und Hermann von Sachſenheim, Hannß Truchſeß von Höfingen, Hannß, Friderich und Albrecht die Sturmfeder, Hermann Neſt von Oberkain, Heinrich Sturmfeder, Jacob, Wolf, Bernhard und Hannß von Stein, Hannß von Hemmingen oder ſeiner Söhne einer, Conrad von Stamheim Ritter, Bernhard von Talheim, Ulrich von Remchingen, Hannß von Bronburg, Caſpar von Sachſenheim, Schweicker von Sickingen, Wernher von Neuhanſen, Diether Landſchad, Hannß und Conrad von Gemmingen, zween Gebrüdere, Voln von Wildnow, Wilhelm von Sachſenheim, Dietrich Spet von Eſtetten, und Dieterlin Laſt. Nach Göppingen wurden beſtellt Bero und Albrecht von Rechberg, Berchtold Volkwein, Ottlin von Baldeck, Caſpar von Schlatt, Hannß von Luſtnau, Dietrich, Heinrich, und Wilhelm Speten von Sulzburg, Hannß Schwelher, Berchtold Schilling, Diepold Güß, Albrecht Thumb, Wolf von Zülnhard, Gaudenz und Hug von Rechberg, Hannß und Eitel-Hannß von Werdnaw, Albrecht von Freyberg, Gerwig von Simetingen, Conrad von Aichelberg, Heinrich von Weſternach zu Greifenburg, Ulrich von Weſterſtetten, Ulrich Schwelher, Veit und Heinrich von Yſenburg, Grav Eberhard von Kirchberg, Albrecht und Hannß von Tachenhauſen, und Ulrich von Sperwerseck der Jüngere. Gen Pliderhauſen bey Schorndorf wurden beſchieden Conrad von Heinriet, Hannß Nothafft, Diepold und Hannß von Bernhauſen, Clauß von Menßheim, Schweicker Sturmfeder, Wolf von Neuhauſen, Conrad von Stetten, Bernold, Walther, Dieterich und Eberlin von Urbach, Bernold von Urbach der junge, Crafft Herr von Hohenlohe, Hannß von Yberg, ... von Stetten, Georg von Urbach, Grav Heinrich von Löwenſtein, und Wilhelm von Stetten. Gen Möcklingen auf Dienſtag nach Gallitag Schenk Conrad, Georg und Friderich von Limpurg, Joß Vetzer, Georg von Wöllwart, Grav Hannß von Helfenſtein, und Conrad von Frauenberg. Und endlich nach Lorch ſollten

kommen: Crafft von Enßlingen, Ulrich von Schechingen, Rudolph von Weſterſtetten, Rudolph von Pfalheim, Walther und Conrad von Hürnheim. Von dem Hofgeſind verſprachen mitzugehen, Albrecht, Dietrich, Hannß und Friderich die Späten, Hannß von Urbach, Heinz Schilling, Burkard und Wilhelm die Schilling, ... von Schechingen, Wilhelm von Wöllwart, Ulrich von Rechberg, Caſpar Gräter, Hannß von Gültlingen, Bürklin Bohndorf, Wernher Nothafft, Hannß von Stetten, Veit und Heinrich von Yſenburg und Conrad von Hohenriet.

§. 24.

Alle diſe kamen nicht einzel, ſondern brachten wider andere mit ſich und ſonderlich mußten ſie wenigſtens drey oder vier bewaffnete Fußgänger mit ſich bringen, welche, wann ſie nur drey mit ſich genommen, ſchon eine Anzahl von 700. Mann ausgemacht haben. Die Graven und Herrn wurden ohnehin von andern ihren Dienern und Lehenleuten begleitet. Sie hatten darinn ihren Vortheil unter eines andern Reichsſtandes Völkern mitzugehen, weil ſie von den Graven von Würtenberg den Unterhalt im Feld zu genieſſen hatten, da hingegen, wann ſie für ſich den Zug vorgenommen hätten, ihnen der Koſten für ſich und ihre Diener obgelegen geweſen wäre. Diſes würde ihnen aber ſehr beſchwerlich gefallen ſeyn, weil damals gebräuchlich ware, daß der Lehenherr ſeinem Lehenmann oder Diener den Schaden, welchen diſer in einem ſolchen Zug an Pferden oder ſonſten erlitten, zu erſetzen verbunden waren. Endlich iſt daraus abzunehmen, daß, weil die meiſte der obgemeldten Edelleute entweder Landſaſſen oder Lehenleut waren, dieſelbe nicht nur Landsrettung zu thun, das iſt, das Land ihres Herrn, wann er darinn angegriffen worden, zu beſchützen und den Feind davon abzutreiben ſchuldig geweſen, ſondern auch in Reichskriegen, da man einem jeden Reichs-Stand ſeine Anzahl zu Pferd und zu Fuß anzuſetzen pflegte, unter ſeines Herrn Fahne Dienſte zu thun ſich ſchuldig erkannte. Da die Graven von Würtenberg eine ſo ſchöne Anzahl Völker aufſtellten, ſo kan man ſich leicht vorſtellen, daß wider die Hußiten ein beträchtliches Kriegsheer aufgeſtellt worden. Dann die vorgenannte Edelleute waren nur die Reuterey und Hauptleute und die Graven wähleten auch von ihrem Landvolk aus, da jede Stadt und Amt ihre Anzahl herbey ſchaffen mußte. Ungeacht aber diſer ſo groſſen Anſtalten wurde nichts ausgerichtet, ſondern die alleinige Forcht vor dem Feind zerſtreuete das ganze deutſche Heer. Die ganze Bagage gieng verlohren und mußte einem ſehr geringen Haufen Feinde überlaſſen werden. Der Verluſt an Leuten war ſehr gering, welche vor dem Feind umkamen, weil ſie davon liefen, ehe ſie einen Feind ſahen. Indeſſen läßt ſich doch leicht muthmaſſen, daß der Hunger und anderes

Unge-

Ungemach bey solchen Umständen viele Leute aufgezehret habe. Man darf sich bey solcher Beschaffenheit auch leicht vorstellen, warum Gr. Ludwig zur Belagerung der Vestung Schauenburg keine Schützen stellen konnte, weil allem Ansehen nach die meiste bey dem Geschütz auf der Flucht aus Böhmen dahinten blieben oder umgekommen waren. Als nun der Kayser wider die Böhmen nichts ausrichtete, gieng er auf die Kirchenversammlung nach Basel in der Hoffnung daselbst glücklichere Verrichtung zu haben. Er nahm den Weeg durch die Grafschafft Würtenberg. Sein Gefolge bestund in 1000. Pferden (g). Die Stadt Schorndorf war sein erstes Nachtlager, von dar gieng er nach Tübingen und endlich nach Bahlingen, von welchem Ort er den nächsten Weeg auf Basel nahm. Ueberall wurde er nebst seinem Gefolg von den Graven von Würtenberg unentgeltlich bewirthet.

§. 25.

Bey den bisherigen unruhigen Zeiten hatte das Städtlein Schiltach das Unglück in grossen Abgang zu kommen. Das gemeine Wesen und jeder Burger für sich war in die äusserste Armuth versetzet. Es gehören etliche Güter und Höfe darzu, welche unter dem Namen des Schiltacher-Staabs begriffen werden. Das Elend der Stadt machte auch diese mitleydenswürdig. Niemand wollte sich deßwegen entschliessen dahin zu ziehen. Grav Ludwigen war daran gelegen das Städtlein zu erhalten. Damals durfte man ohnehin ohne Erlaubnuß des Landesherrn nicht von einer Stadt in die andere, noch weniger aber gar ausser Lands ziehen. Dises war eine grosse Beschwerde für die Unterthanen, welche man mit gröstem Recht arme Leute und glebæ adscriptos nennte. Mithin war dises ein gewisses Mittel einem Städtlein wieder aufzuhelfen oder wenigstens zu bevölkern, wann man den freyen Zu- und Abzug versicherte. Doch wurde ein Unterschied gehalten, daß diejenige, welche aus den Würtenbergischen Städten oder Dörfern dahin zogen und wieder davon abziehen wollten, solchen Abzug nicht anderst wohin, als wieder in Würtenbergische Orte nehmen durften, diejenige hingegen, welche von auswärtigen Ländern dahin gezogen, auch wieder ausser Lands den Zug nehmen konnten. Dise Freyheit lokte die Leute herbey. Viele Leute nutzen aber einander nichts, wann man ihnen keine Gelegenheit macht Sachen, deren sie zu ihrem Unterhalt und Gewerb bedürftig sind, an sich zu kaufen, und hingegen ihre Arbeit oder, was sie entbehren können, anderwerts zu verschliessen,

(g) Trithem. ad ann. 1431. Hoc ipso anno Sigismundus rex Germanorum una cum Legato sedis Apostolicæ Juliano Cardinale S. Angeli profecturus ad Basiliense concilium generale inchoandum venit ad oppidum Comitis de Wirtenberg Tubingen cum mille ferme equitibus, quos Comites omnes splendide in Tubingen, Balingen & Schorndorf susceptos hospitio aluerunt, nihil ab eis recipientes.

Diſem zu helfen erlaubte man ihnen auf jeden Dienſtag einen Wochenmarkt und jährlich auf Jacobitag einen Jahrmarkt zu halten. Damit aber auch die Herrſchafft gleichwohl nichts dabey verlieren möchte, weil die meiſte Güter in Lehen- und Zinnßgütern beſtunden, ſo behielte ſich Gr. Ludwig ſeine Gerechtigkeit auf ſolchen Gütern bevor (h). Es drückte aber die Einwohner zu Schiltach noch eine andere Noth. Das Städtlein ligt auf dem Schwarzwald und gränzet an das Breyßgau, wo die Straßburger-Münz gäng und gebe war. Diſe hatte ein beſſer Gewicht als diejenige, welche die Fürſten und Graven und die Reichsſtädte Ulm, Hall ꝛc. prägten. Dann ſie münzten nach dem Cölniſchen Gewicht. Die Schiltacher Einwohner mußten aber ihre Abgaben an Steuren und Zinnſen nach dem Straßburger-Gewicht abtragen, welches ſie ſehr beſchwerte. Solchemnach wurden ſie auch hierinn erleichtert, daß ſie auf zwanzig Jahr lang ihre Steuren, Gülten und Zinnſe in derjenigen Münz abtragen durften, welche um Stuttgard gäng und gebe wäre (i).

§. 26.

Zu deſſen Erläuterung muß ich nachholen, daß im Jahr 1423. Grav Rudolph von Sulz, Hannß von Stadion, und Hannß von Sachſenheim als Statthalter der noch minderjährigen Graven von Würtenberg mit den Städten Coſtanz, Ueberlingen, Lindau, Wangen, Buchorn und Ratolfszelle und diſe hinwiederum mit den Städten Ulm, Rotweil, Gmünd, Kempten, Pfullendorf, Kaufbeuren, Iſny, Giengen und Aalen wegen eingeſchlichener ſchlechten Münzen ſich einer neuen Münz, welche in Heller, Pfenning und Schilling beſtehen ſollte, verglichen haben, das 1.) ein Pfund und 6. Schilling Haller für einen Rheiniſchen Gulden gehen, 2.) die Graven von Würtenberg nur in einer Stadt ihres Landes, nemlich zu Stuttgard oder wo ſie wollten, die Städte Coſtanz, Ueberlingen, Lindau ꝛc. auch nur in einer Stadt und zwar zu Coſtanz, die übrige Städte aber des Drittentheils nur zu Ulm und zwar ein Theil ſo viel, als der andere ſchlagen ſolle. 3.) Neun Schillinge, minder ein Drittheils eines Schillings ſollen auf ein Loth Cölniſchen Gewichts gehen, und beſtehen zu dem dritten Für ſich, daß 26. Schillinge einen guten Rheiniſchen Gulden ausmachen. Anderhalb und vierzig Pfenninge ſollen an der Anzahl auf ein Loth Cölniſchen Gewichts gehen und an dem Korn zu dem halben Theil beſtehen, daß 13. Schilling Pfenninge einen guten Rheiniſchen Gulden werth ſeyen. Drey und vierzig Haller und ein halber ſollen auf ein Loth obigen Gewichts gehen und am Korn zu dem vierten Hinter ſich beſtehen, daß 1. Pfund und 6. Schilling Haller einen guten Rheiniſchen Gulden ausmachen. Der 4te Punct bemerkte die Zeichen diſer Münzen, daß

(h) vid. Beyl. num. 46.
(i) vid. Beyl. num. 47.

daß a.) die Graven von Würtenberg auf ihre Schillinge auf der einen Seite ein Creutz und auf der andern 3. Hirſchhörner und darum der Herrſchaft Würtenberg Namen mit Buchſtaben; Auf die Pfenninge ein Jäger-Horn mit dem Gefäß, jedoch, daß diſe nur auf der einen Seite gezeichnet werden und ein Pfenning zween Haller gelte: Und auf die Haller auf der einen Seite eine Hand (k) und auf der andern Seite das Jägerhorn mit dem Gefäß ſchlagen ſollen. b.) Die von Coſtanz ſollen auf die Schilling ſchlagen auf der einen Seite das Bild des H. Conrads und auf der andern ihren Stadt-Schild und ob demſelben des Reichs Wappen, den Adler und darum den Namen der Stadt. Auf die Pfenninge hingegen ſollen ſie ebenmäßig der Stadt Coſtanz Schilde prägen, doch, daß ſie nur auf einer Seite gezeichnet werde und der Pfenning zween Heller gelte. Den Heller ſollen ſie auf einer Seite mit dem Adler und auf der andern mit ihrem Stadt Schild unterſcheiden. c.) Die von Ulm ſollen auf die Schillinge einerſeits des Reichs Wappen, nemlich den Adler und auf der andern der Stadt ihren Schild mit dem Namen ſchlagen. Die Pfenninge bezeichneten ſie ebenfalls nur auf der einen Seite mit ihrem Stadt-Wappen und die Heller einerſeits mit dem Adler und anderſeits mit ihrem Stadt-Schild. Der 5te Punct bemerkte die Güte diſer Münzen, daß ſie von feinem Silber, ohne Eintrag und ein fein Korn nach dem Zain ſeyn ſollen, wie jede Parthie davon eines habe. Danebſt ſollen ſie nicht gekörnet, ſondern gezogen und mit dem groſſen Hammer geſchlagen werden, daß ſie ſimpel, glatt, ſtark und nicht groß ſeyen. 6.) Damit aber das Korn deſto feiner ſeye, und deſto weniger abgeſetzt werde, ſoll jeder Theil das Silber, welches er vermünzen will, ſelbſt kaufen und ihren Münzmeiſtern darlegen, welche es vorher, ehe es gemünzt wird, verſuchen laſſen und zu ſolchem Ende eines jeden Werks Verſucher des feinen Korns einen feinen Zain Silbers behalte, einen andern aber dem Münzmeiſter gebe, und diſer die Münz herauswähre, wie es ihm hinein gegeben worden. 7.) Verſprachen ſie einander ihre Münz alſo zu verſorgen, daß ſie an Korn, Vfzal, und ſonſten gehalten werden, wie ihre Abrede ausweiſe. Zu ſolchem Ende ſoll jeder Theil drey oder fünf erbare Männer zu Verſuchern geben, welche einen gelehrten Eyd mit aufgebottnen Fingern ſchwören ſollten gleich und gerecht zu ſeyn und niemand zu ſchonen. Ihre Pflicht aber wird alſo beſchrieben, daß ſie a.) beſorgen, damit ſolch gemünzt Geld nicht bezeichnet, noch gemahlet werde, es wäre dann vorher an der Feine, gleichem Schrot und in allen Stücken gerecht beſtanden und verſucht worden. b.) Wann

(k) Senſt hat die Stadt Hall, von welcher diſe Münze den Namen bekommen, ihre Münzen mit ihrem Stadtzeichen, nemlich einer Hand und Creutz bezeichnet. Hier aber zeigt es ſich, daß auch die Fürſten, welche ſolche Münze gepräget, diſes Zeichen beybehalten. conf. Ludewig Comment. polit. rer. Hal. §. 6. & Schlegel de nummis antiq. Gothan. apud Wegelin ſcript. rer. Suev. Rom. IV. p. 234.

ſie es ſo befänden, daß es nicht fein, oder an Vfzal oder an Schrot gleich und ſchwer genug wäre; ſo ſollen ſie ſolch ungerecht Werk in ein Feuer thun und wieder brennen, daß der Münzmeiſter ſeine Arbeit verlohren habe, c.) das Korn aber allwegen auf einer Capelle und nicht auf einer Teſchte verſuchen. d.) Jeder Theil ſoll ſeinen Verſuchern ſein Münzeyſen geben, daß ſie jedesmal die Münze probieren und die Knechte, welche ſie mahlen ſollen, erinnern, daß ſie kein unrecht Geld darzu tragen. Zu mehrerer Behutſamkeit wurde ihnen e.) aufgegeben das beſtandene Geld zu ihren Handen zu nehmen und ſolches und die Münzknechte, welche es mahlen ſollten, mit dem Münzeyſen in eine wohlverwahrte Stube oder Cammer zubeſchlieſſen, bis das Geld gezeichnet oder gemahlet ſeye, ſodann die Münzeyſen wieder zu Handen zu nehmen und zu verwahren. 8.) Soll kein Theil mehr Schlagſchatz nehmen, als von einer feinen Marck an Schillingen einen Schilling, von den Pfenningen zween Schilling und 4. Haller und von einer Mark Haller drey Schilling-Haller, doch daß die Verſucher eben ſo viel zu nehmen hatten. Hingegen 9.) ſoll der Münzmeiſter nicht mehr zu Lohn haben, als von einer feinen Mark Schillinger zu münzen 14. Schilling-Heller: von einer Mark Pfenning ein Pfund und 4. Schilling-Heller, und von einer feinen Mark Heller 1. Pfund und 14. Schilling-Heller. Von welchem Lohn ein jeder Münzmeiſter Salz, Eyſen, Tigel, Kohlen, Weinſtein, Weyßmachen, Münzeyſen und alle übrige Koſten anzuſchaffen verbunden ware. 10.) Das Silber wurde angeſchlagen, daß nicht mehr für eine feine Mark Cölniſchen Gewichts als 7. Gulden und zwey Ort eines Guldens bezahlet werde. 11.) Solle von Weyhnachten des Jahres 1423. keine andere Münz im Handel und Gewerb angenommen werden, auch keine andere ſilberne Münz gäng und gäbe ſeyn als Böheimiſche, groſſe alte Blappharde, Creuz-Blappharde und Creutzer. Und zwar ſoll ein Böheimiſch 17. Haller, ein alter Blapphard 16. Haller, ein Creutz Blappart 15. Haller und ein Creutzer 9. Haller gelten, es wäre dann, daß ſich jemand anderſt verſchrieben hätte. Zinnß und Gülten aber, welche auf nächſten Martinstag verfallen, ſollen in der neuen Münze abgerichtet werden. 12.) Wann bey einem Münzmeiſter oder ſeinen Knechten ungerechte Münze erfunden würde, ſo ſoll man ſie als Verfälſcher richten und kein Gut noch Gabe dafür nehmen. Würde aber jemand anders ſolche Münzen verfälſchen, ſo ſollen alle drey Theile einander beholfen ſeyn, wie ein ſolcher beyzebracht und zu Recht geſtellt werde und dergleichen falſche Münze auſſer Gang und verruffen ſeyn. Ein gleiches mußte 13.) gewärtig ſeyn, welcher gedachte Schilling, Pfenning, Heller, Behaimiſche ꝛc. ſaigern, ausleſen, verführen oder verſchmelzen, oder auch ganz oder zerſchnitten in die Münz bringen würde, um ſolche verſchmelzen zu laſſen. 14.) Zu jeglichen Jahres Temper-Vaſten d. i. Fron-Vaſten ſollen von allen drey Theilen

erbare

erbare Bottschaften ungemahnt nach Biberach geschickt werden die Münzen zu versuchen. Wo nun bey einem Theil selbige ungerecht befunden würde, derselbe solle den andern 500. Gulden zur Straf verfallen seyn und solche innerhalb acht Tagen bezahlen. Endlich 15.) sollen von jedem Theil geschworne Wechßler angenommen werden, welche um einen guten Rheinischen Gulden nicht mehr als an Schillingern 26. Schilling, an Pfenningen 13. Schilling-Pfenning und an Hellern ein Pfund und 6. Schilling Haller geben noch nehmen sollen. Ich habe mit allem Fleiß dise Verabredung so weitläuftig angeführet um den Münzverständigen etwas aufzugeben, woraus sie die Beschaffenheit des damaligen Münzwesens erlernen können. Von den Schillingen kan man einen Abriß in der beygelegten (Fig. 12.) sehen. Fig. 12.

§. 27.

Nicht weniger erwiese Gr. Ludwig Heinrichen von Gültlingen im Jahr 1431. die Gnade, daß er ihm erlaubte das zerfallne Schloß Hürgenstein zu verkaufen. Es war solches von alten Zeiten schon ein Lehen, welches das Geschlecht der Schwelher von den Graven von Würtenberg truge. Ich habe schon erinnert, daß die samtliche Lehen sowohl der Graven von Würtenberg als auch anderer Fürsten und Herrn ein Theil ihres Landes gewesen, welchen sie von ihren Tafelgütern und übrigen Landestheilen darzu gewidmet, daß sie ihre Lehenleute davon besolden, und dadurch einen sogenannten Militem perpetuum haben möchten um sich dessen in dem Fall der Noth zu bedienen. Diser durfte nun nicht geschwächet, sondern vielmehr so viel möglich verbessert werden. Die Burg Hürgenstein hatte Heinrichs von Gültlingen Vater von den Schwelhern erkauft. Sie war ihm aber von seinen übrigen Gütern zu weit entfernet und im Abgang, daß sie nicht mehr konnte bewohnet werden. Allein die Güter, welche darzu gehörten, verdienten eine Achtung. Deßwegen wurde sie auch in den Lehenbriefen keine Burg, sondern nur ein Burgstal genennt. Er verkaufte sie im gedachten Jahr mit der Anbedingung, daß es kein Lehen, sondern ein freyes Gut seyn sollte. Nicht nur darum, weil es der Graven Eigenthum ware, sondern vielmehr darum, weil der Lehens-Cörper durch dise Veräusserung geschwächt worden, mußte er die Einwilligung des Lehensherrn haben. Die übrige Mannen hatten zwar auch dabey etwas zu sagen, als welche nicht zugeben durften, daß dem Lehens-Cörper etwas zu Nachtheil geschähe. Daher in den Belehnungen, wann ein Grav jemanden belehnet und ihme sein Eigenthum zum Genuß anvertrauet, fast allemal nicht allein sich, sondern auch seinen Mannen ihr Recht vorbehalten, daß solche Uebergebung des Genusses dem Eigenthum und Lehens-Cörper unschädlich seyn solle. Zur Ersetzung also dises Abgangs übergab Heinrich von Gültlingen der

Herr-

Herrſchaft Würtenberg ſeine Güter, Zinnſe und Gülten zu Entringen zu einem Eigenthum und damit er gleichwohl ein Lehenmann bliebe, folglich die Anzahl der Lehenleute nicht vermindert würde, ſo belehnete ihn Gr. Ludwig ſogleich mit denſelben. Es iſt alſo falſch, daß diſes ein aufgetragen Lehen ſeye, wie man bisher vorgegeben, indem nur ein Tauſch bey diſem ganzen Handel vorgegangen (l). Wiewohl er in eben diſem Jahr 1431. Ulrich Ungeldern von Ulm, ſeinem Lehenmann gleichmäßig drey Theile des Dorfs Simotzheim und einen Hof zu Merklingen und im Jahr 1443. Ulrichen von Krowelßau, dem Jungen, einen Theil des gemeldten Dorfes an das Cloſter Herrenalb zu verkaufen erlaubte. Diſes ganze Dorf war von uralten Zeiten ein von der Herrſchaft Würtenberg rührendes Lehen. Weil aber die Lehenleute ſonſt keine andere Güter hatten, welche ſie dagegen zu Lehen geben konnten und es an ein Gotteshauß veräuſſert wurde, ſo lagen der Abt und Convent dem Graven an, daß er ſich des Eigenthums gegen ihnen ohne einen Erſatz zu begehren begeben ſollte. Sie fanden Gehör und der Grav überließ ihnen durch GOttes und ſowohl ſeiner als ſeines Bruders Grav Ulrichs und ihrer Vorfahren und Nachkommen Seelen Heyl ſolches Eigenthum. Es wurde alſo für ein gutes Werk und Stiftung angeſehen, welcher die übrige Lehenleute aus Furcht in eine ewige Strafe der Seelen zu gerathen nicht entgegen ſeyn durften.

§. 28.

Als entzwiſchen Marggrav Bernhard von Baaden im Maymonat des Jahres 1431. das Zeitliche ſeegnete und ſein Sohn Marggrav Jacob die Regierung angetretten hatte, ſo gab es Gelegenheit die zwiſchen dem Hauſe Baaden und Würtenberg bisher obgeweſene Strittigkeit hervor zu ſuchen. Das Cloſter Herrenalb hatte ſich den Schutz der Graven von Würtenberg vor einigen Jahren ausgebethen und die Marggraven von Baaden machten von vielen Jahren her Anſprach daran in zerſchiedenen Stücken. Um ſolche Mißhelligkeiten abzuthun wurde eine Zuſamenkunft veranlaſſet, wobey der Marggrav aus den Würtenbergiſchen Räthen Gumpolten von Gültlingen und Gr. Ludwig aus den Baadiſchen Räthen Hannß Erhard Bocken von Staufenberg als Schiedsmänner erwählten. Man vergliche ſich aber nur wegen einiger Wildbänne und Waldungen und wegen Strittigkeiten, welche die unter beeden Herrſchaften gehörige und benachbarte Dörfer und Gemeinden untereinander hatten. Es war aber noch etwas wichtiges mit diſem Marggraven abzuthun. Dann es hatten Gr. Fritz von Zollern, der Oetinger genannt, und ſein Bruder Gr. Friderich Domherr zu Straßburg ſchon anno 1419. an Marggr. Bernhard von Baaden ihre Burg und Stadt Hechingen und das Dorf Meſſingen um 2880. fl. verpfändet, da doch die-

(l) vid. Beyl. num. 48.

dieſelbe letzteres an Gr. Eberharden den Milden ſchon verpfändet hatten. Ein anderer Bruder Gr. Ytelfritz von Zollern widerſetzte ſich ſolchen Verpfändungen immerzu, weil es ſein Väterliches Erbgut wäre, und vermuthete, daß ſeine beede ältere Brüder ſolche Pfandſchaften nimmer einzulöſen begehren würden, weil ſie keine andere Erben als ihn hätten, er aber auch noch keine ehliche Leibeserben erzeuget hätte. Es war demnach der Abgang diſes Gräflichen Hauſes ſehr nahe. Gleichwohl hatte Gr. Eitelfritz noch immer Hoffnung einen Kinderſeegen zu ſehen. Ich weiß nicht, ob diſes ihne veranlaßt habe auf die Erhaltung ſeiner Väterlichen Erblande ſo eyfrig zu gedenken, oder ob eine Verabredung unter den Brüdern getroffen wurde, daß der eine Theil Geld herbeyſchaffen und ihre Lande zum Schein verpfänden, der andere Theil aber alle ſolche Verpfändungen wider vereiteln ſollte. Wenigſtens machen verſchiedene Umſtände die letztere Meynung ſehr wahrſcheinlich. Marggr. Jacob von Baaden wollte ſich diſe Pfandgüter vom Halß ſchaffen, weil er ſo vielen Widerſpruch dabey fand und die Graven von Würtenberg nebſt ihrer Frau Muter Henrietta obgedachtermaſſen die Gravſchaft Zollern durch einen glücklichen Krieg meiſtens in ihre Gewalt bekamen. Er verpfändete demnach die Stadt Hechingen und das Dorf Meſſingen im Anfang des Jahres 1432. an Pfalzgrav Ludwigen und die Graven von Würtenberg ſchoſſen das Geld darzu vor, aber nur auf zwey Jahre. Solchemnach verſchriebe ſich Grav Ludwig zu Würtenberg gegen dem Pfalzgraven, daß er ihm mit ſeiner Ritterſchaft, Landen, Leuten und aller Macht beyſtehen wollte, wann Gr. Eitelfritz ſich beygehen lieſſe ſolche verpfändte Güter anzugreiffen und an ſich zu ziehen (m). Auf der andern Seite machte er ſich gegen Marggr. Jacob verbindlich, daß, weil ihm ſein Schweher, der Pfalzgrav, um ſolche Summe der 2880. fl. diſe Pfandſchaft eingehändigt hätte, er der Loſung jedesmalen ſtatt geben wollte (n). Gegen Gr. Ytelfritzen von Zollern aber verſchriebe er ſich für ſich und ſeinen minderjährigen Bruder Gr. Ulrichen demſelben nach Verfluß der zwey Jahre die Burg und Stadt Hechingen wieder zu ſeinen Handen zu ſtellen, doch daß Gr. Ytelfritz ihm einen Schuldbrief für 2130. fl. ausſtelle und ſolche Hauptſchuld verzinſe, Meſſingen aber den Graven von Würtenberg verbleiben ſollte. Es wäre dann, daß diſe Pfandſchaft mit 2880. fl. von ihnen gelöſet würde (o). Es ſcheint aber, daß Gr. Friderich, der Oetinger genannt, diſe Pfandſchaft ſelbſten wieder abgelößt und Meſſingen der Herrſchaft Würtenberg, jedoch als eine Pfandſchaft, überlaſſen habe, indem er ſich im Jahr 1440. mit den Würtenbergiſchen Räthen nemlich Gr. Sigmunden von Hohenberg, Hermann von Sachſenheim, und Hannſen von Stetten, Rittern, Jacob Hertern von Hertneck,

(m) vid. Beyl. num. 49.
(n) vid. Beyl. num. 50.
(o) Beyl. num. 51.

Hofmeiſter, Hannß Truchſeſſen von Bichißhauſen, Bertholden von Sachſenheim, Ruffen von Ehingen, Albrecht Späten, Haußhofmeiſtern, Hannſen von Nippenburg dem ältern, Fritzen von Ziplingen, Hannſen von Halſingen, Wolffen von Bubenhofen und Wolfen von Neuhauſen vergliche, daß er aller Loſung der Dörfer Meſſingen, Eſchingen, Belſen und Johannsweyler ſich begebe, doch, daß ihm wegen anderer machenden Forderungen 2000. fl. zu Bezahlung ſeiner Schulden abgetragen werden.

§. 29.

Nachdem ſolches verglichen ware, begab ſich Gr. Ludwig nach Nürtingen, wo er den 25. Jan. 1432. der Stadt Stuttgard eine Freyheit beſtetigte, woraus man einigermaſſen den Zuſtand der alten Würtenbergiſchen Rechten erlernen kan. Sie hatte ſolche Freyheit ſchon vorher, daß nemlich die Eltern ein Kind, welches ſich wider derſelben Wiſſen und Willen verehlichte, zu enterben befugt ſeyn ſollten. Die Stadt verlohr aber den ihnen darüber gegebenen Brief und bath Gr. Ludwigen ſolche Gnade der Burgerſchaft zu erneuren. Er gewährete ſie ihrer Bitte in ſeinem und Gr. Ulrichs Namen und erklärete ſolche Gnade, daß die Eltern ihre Kinder nicht allein um ſolches Ungehorſams willen, ſondern auch wegen anderer Vergehungen darumb ſie von Vatter oder Muter billich zu enterben weren, die Erbſchaft, welche ihnen nach der Eltern Abſterben zufallen ſollten, entziehen und ſolche entweder zu Stiftungen in Kirchen und Clöſtern GOtt zu Ehren und ihrer Seelen vermeyntlichem Heyl verwenden oder ihren übrigen Kindern und Freunden geben dörften. Doch wurde die Bedingung mit angehängt, daß ſolch Gut nicht auſſer Lands veräuſſert, ſondern der Obrigkeit ihre Gerechtigkeit auf den Gütern mit Steuren, Dienſten, Wachten u. d. g. vorbehalten werden (p). Aus welchem letztern erlernet werden kan, woher es komme, daß einestheils in diſem Herzogthum noch heut zu Tag die bürgerliche Beſchwerden auf den ligenden Gütern hafften und nach der Anzahl derſelben angelegt werden und anderntheils worinnen die ſogenannte Markloſung gegen Ausländer gegründet ſeye.

§. 30.

Gr. Ludwig und Gr. Ulrich hielten ſich damals meiſtens zu Nürtingen bey ihrer Frau Muter auf. Dann es nahm erſterer daſelbſt den 18. Maji den Biſchoff Johann von Coſarya, des Biſchoffs von Coſtanz Suffraganeum auf vier Jahre in ſeinen Schutz und Schirm, welches drey Jahr hernach wiederum auf vier andere Jahr und endlich im Jahr 1439. auf fünf Jahre erſtrecket und erneu-

(p) vid. Beyl. num. 52.

neuret wurde (q). Es möchte mancher nachdenken, was die Ursache diſes Schutzes geweſen. Mich dünket aber, daß der Schirmbrief eigentlich bey damaligen räuberiſchen Zeiten für einen Paß oder Geleitsbrief zu halten geweſen, welcher diſem Weyhbiſchoff bey ſeinen vielen Reyſen zur Sicherheit dienen müſſen und zwar unter dem Vorwand, daß ihn Gr. Ludwig in ſeinen Schutz genommen habe. Dann wir werden Beyſpiele finden, daß die Hab- oder vielmehr Raubſucht damaliger Zeiten durch die Ehrfurcht vor der Geiſtlichkeit ſich nicht im geringſten einſchränken laſſen, ungeacht das Anſehen des Papſtes und der höhern Geiſtlichkeit in ſelbigen Zeiten faſt auf das höchſte geſtiegen ware. Aber eben diſe allzugroſſe Ehrfurcht, welche die Cleriſey forderte, mochte auch vieles zu einem Haß gegen derſelben beygetragen haben. Wenigſtens ſahe man den damals noch fürwährenden Hußiten-Krieg für eine gehäßige Anſtiftung der Geiſtlichkeit an. Weil alles unglücklich gieng, was man wider diſe vermeynte Ketzer vornahm und groſſer Unkoſten mit Nachtheil und Schaden der Reichsſtände und Ritterſchaften darzu aufgewendet wurde, ſo war auch jedermann diſes verderblichen Krieges überdrüßig. Die Graven von Würtenberg ſahen ſich genöthigt verſchiedene Herrſchaften zu verpfänden. Dann der Gebrauch der damaligen Zeiten brachte es ſo mit ſich, daß die Herrn denjenigen, welche unter ihrem Panier einen Feldzug gethan und Schaden gelitten hatten, ſolchen erſetzen mußten. Was die Graven von Würtenberg für Gelder an ihren Adel abgetragen, findet man einigermaſſen bey Gabelkofern und aus demſelben in Steinhofers Chronik angemerket (r). Diſer hat auch aus bemeldter Quelle die Geld-Aufnahmen und Verpfändungen aufgezeichnet. Weil er aber die Meynung des erſtern nicht allemal recht getroffen, ſo will ich nur berühren, daß Gr. Ludwig und Ulrich Hannſen von Werdnau den 5. Maji ihre Stadt Weylheim und die Dörfer Holzmaden, Häringen, Pfulnhard, Hepſiſau und Neidlingen, wie ſolche die Herrſchaft Würtenberg bisher hergebracht, um 4180. fl. verpfändet und dabey ſich vorbehalten habe, daß obige Stadt der Graven und ihrer Angehörigen offen Hauß in allen ihren Nöthen bleiben ſollte, ſo offt ſie jemand mit beſigelten Briefen an den von Werdnau oder ſeinen Anwald ſchicken würden. So ſollte auch jedem Theil zu allen Zeiten frey ſtehen die Ausloſung anzukünden. Nicht weniger entlehneten ſie von Hannſen von Helmſtatt, Reinhards Sohn, 8000. fl. und gaben ihm dafür ihren Theil an der Burg zu Lauffen, nebſt der Stadt und Dorf gleiches Namens und das Dorf Ilsfeld. Nur behielten ſich die Graven bevor die geiſt- und weltliche Lehen, welche zu der Burg und Stadt Laufen gehörten, wie auch die Dillen, die von dem Zoll und Floß fallen, nebſt denen in das Amt gehörigen

(q) vid. Beyl. num. 53.
(r) 2ten Theil. pag. 761.

Dörfern Gemmerickhain, Kircheim und Horkheim und das Höflein zu Hohenstein. Bey der Uebergabe fanden sich in der Burg eine grosse Glotzbüchse, drey Kleinere und 24. Handbüchsen, nebst einem Centner Pulver und Bley und anderm zur Vertheidigung gehörigen Zeug, welche der von Helmstatt bey der Auslosung wieder darzustellen versprach, aber dabey sich ausdunge, daß man die vorbehaltene Oeffnung nicht wider seinen Bruder und Vetter, welche des Helms, Stammens und Geschlechts deren von Helmstatt wären, gebrauchen sollte. Die übrige Verpfändungen kan ich, weil sie von geringer Wichtigkeit, und ohnehin sehr wenige Jahre hernach wieder eingelöset worden, mit Stillschweigen übergehen.

§. 31.

Obgedachter Gabelkofer meldet auch, daß, als Kayser Sigmund im vorigen Jahr 1431. nach Italien verreyset um von dem Papst die Römische Krone zu empfangen, derselbe Herzog Wilhelmen von Bayern, als seinem Verweser vor seiner Abreyse vollkommenen Gewalt gegeben habe alle unredliche Kriege und Raubereyen, wo die in dem H. Reich und von wem sie geschehen möchten, in seinem Namen abzuthun, die Strassenräuber und ihre Auffenthalter zu straffen und darzu des Kayserß und des H. Reichs Panier zu gebrauchen, welches er dem Herzog zu Beschirmung der Kirchenversammlung zu Basel anvertrauet hatte. Wer diſes recht verstehen will, muß in die Beschaffenheit der damaligen Zeiten hinein sehen. Der Kayser sahe die Unordnung gar wohl ein, welche durch die Befehdungen entstunde. Grosse Fürsten und kleine Edelleute machten sich bey der schlechten Verwaltung der Gerechtigkeit kein Gewissen sich wider einen vermeynten Beleydiger oder Schuldner selbsten Hülfe zu schaffen. Es brauchte weiter nichts, als einige Cameraden anzusprechen, welche durch eine Beute sich glücklich, das ist reicher zu machen hoften, oder etwas die Gurgel zu schwenken wagten. Man überfiel sodann nach überschicktem Fehdebrief oder Verwahrung seiner Ehre seinen Feind oder dessen Angehörige und raubte, so viel man konnte. So genau wurde es eben nicht genommen, daß nicht auch andere, welche dem angegebenen Feind nicht angehörten, auf den Strassen überfallen und beraubet wurden. Reysende und Kaufleut waren am übelsten daran. Zu der Kirchenversammlung zu Basel war ein starker Zuwandel von geist- und weltlichen Personen. Der Papst sahe diſes Concilium nicht gerne und wartete mit brennendem Verlangen auf eine Gelegenheit solches aufzuheben. Wie erwünscht wäre ihm gewesen, wann die Kirchenväter Ursach gehabt hätten über die Unsicherheit der Weege sich zu beschweren. Solchemnach mußte der Kayser mit Ernst auf die Sicherheit bedacht seyn. Er errichtete zu Nürnberg einen Landfrieden (s), sowohl

uns

(s) Datt de pace publ. libr. I. c. 22. pag. 155. seq.

um diſes Concilium ſicher zu ſtellen, als auch vornehmlich um des Hußiten-Kriegs willen. Dann er mußte beförchten, wann andere Fürſten und Stände des Reichs durch die Fehden beunruhigt würden, daß diſe ihm wider die Hußiten keine Hülfe mehr geben könnten. Alle diſe Vorſicht half aber ſehr wenig und der Kayſer hatte gnugſame Urſache ſolches zu beſorgen, weil alle ſolche zum Frieden dienende Verordnungen gar nicht beobachtet wurden. Bey ſolchen Umſtänden ſetzte er den Herzog von Bayern während ſeiner Abweſenheit zu einem Beſchirmer der Kirchenverſammlung. Weil diſer mit ſeiner alleinigen Macht nicht im Stand war die etwan von mächtigern Ständen entſtehende Unruhen zuruk zu halten oder zu dämpfen, ſo mußte der Kayſer andere Fürſten und Stände ihm zugeben, durch deren Beyhülfe die Unruhige bezähmet werden könnten. Aber auch hier hatte er zu beſorgen, daß ſie des Herzogs in Bayern Aufbott nicht gehorchen würden. Das Reichs-Panier war von der Art, daß, wann man ſolches aufſteckte oder fliegen lieſſe, ein allgemeiner Reichsſturm erfolgte und alles, was wehrhaft war, demſelben zuliefe, und unter demſelben wider den angebenden Feind zu Feld zoge. Es bekam daher den Namen der Reichsſturmfahne. Herzog Wilhelm wurde alſo bevollmächtiget im Fall der Noth diſe zu einem allgemeinen Aufbott zu gebrauchen. Die Graven von Würtenberg waren von langer Zeit berechtiget diſes Panier zu beſorgen und zu bewahren. Mithin war es nöthig Gr. Ludwigen ſolche Vollmacht zu wiſſen zu thun und die nöthige Befehle an ihn ergehen zu laſſen. Der Kayſer bediente ſich hierinn folgender Worte: Wann wir ain beſunder gut getruwen zu dir haben, das dir ſolch unredlich Krieg vnd Raubery auch wider vnd leyd ſeye vnd wol darzu zethun vnd ze helffen gebürt, das ſolche Krieg abgethon werden, dauon begeren Wir von dir mit ſonderm fleiß vnd gebieten dir auch von Röm. Kayſerlicher Macht ernſtlich vnd veſtiglich, das, wann Herzog Wilhelm oder diejenige, denen er ſoliches vß vnſer bewilligung bevelen wird, ſolches an dich begert, du Inen hulflich vnd beyſtändig ſeyeſt mit allem deinem vermögen, als ob wir ſelbſt darbey weren, das wollen wir gegen dir gnediglich erkennen.

§. 32.

Bisher war Gr. Ulrich noch unmündig. Aber im Jahr 1433. wurde er in die Gemeinſchaft der Regierung gezogen. Vorher gedachte ſein Bruder Gr. Ludwig in ſeinen Befehlen und Verordnungen diſes ſeines minderjährigen Bruders, daß ſolche auch in ſeinem Namen ergangen ſeyen. Nunmehr aber lieſen dieſelbe unter beeden Namen aus: Wir Ludwig vnd Ulrich Graven zu Wirtemberg ꝛc. Wir ſehen ſolches aus dem Eignungsgeſchäffte, als noch Gr.

Ludwig den 28. Jenner 1432. Albrechten, Diethern und Hannſen den Späten ihr auf den Fildern gehabtes Lehen, nemlich die Burg Hohenheim mit ihren Zugehörungen erlaubte an den Spital zu Eßlingen zu verkaufen und ſich des Eigenthums darüber begabe. Diſe Lehenleute übergaben ihm dagegen ihr Dorf Aichenloch zu einem Lehen, welches beſſer ware, als Hohenheim. Aus dem Eignungsbrief erſiehet man, daß die Graven von Würtenberg ein eigen Saalbuch über die Lehen, welche von ihnen abhiengen, gehabt und daß Gr. Ludwig ſolcher Handlung eigentlich unter ſeinem Namen, aber gleichwohl auch für ſeinen Bruder, Gr. Ulrichen bewilliget und beſtetigt habe. Weil die Lehen, wie das ganze Land noch unter diſen beeden Gebrüdern unzertheilt ware, ſo hieſſe es dennoch in dem Lehen-Revers, daß die Vaſallen das Dorf Aichenloch von denſelben zu Lehen empfangen haben (t). Dagegen gaben ſie unter gemeinſchafftlicher Vorſetzung ihrer Namen im Jahr 1433. Diepolden Güſſen von Güſſenberg, ihrem Diener die Stadt und Burg Leipheim mit ihrer Zugehörde um 13000. fl. zu kaufen, daran ſie 3000. fl. baar erhielten und anſtatt des übrigen Reſts die Burg und Stadt Gundelfingen, welche vorher dem von Güſſenberg verpfändet ware, an ſich zogen, auch einen Widerkauf der Stadt Leipheim und die Oeffnung ſich vorbehielten. Kaum aber wurde ihnen die Stadt Gundelfingen eingeraumt, ſo verpfändeten ſie ſolche zu Anfang des Jahres 1434. wiederum an Grav Friderichen von Helfenſtein um 10400. fl. doch, daß er ſie den Graven von Würtenberg und ihren Dienern wider männiglich offen behalten ſollte. Dann ſie hatten ihm vorher die Stadt Münſingen und die Dörfer Owingen, Gruorn, Beringen, Dunſtetten, Zainingen, Boll und Heiningen um 12800. fl. verpfändet und ſolche Schuld theils mit Geld abgetragen, theils die Stadt Gundelfingen dagegen eingegeben, damit die gedachte Dörfer wieder frey werden möchten, als woran ihnen mehr, als an Gundelfingen gelegen ware. Diſe beede Graven ſchickten auch in dem Jahr 1433. Albrechten von Neuneck, Hannſen von Hailfingen und Conrad von Weitingen nacher Harburg und Reichenweyher um in ihrem Namen von denen zu denſelben Herrſchaften gehörigen Lehenleuten die Lehenspflicht und Huldigung anzunehmen. Einige wurden auch würklich belehnet und empfiengen die Lehenbriefe von diſen Abgeordneten, andere hingegen entſchuldigten ſich, daß ſie unter allerhand Vorwand nicht erſcheinen könnten, und wiederum andere blieben gar aus. Ob ihnen diſe Commiſſarien nicht angeſtanden oder was ſie ſonſten darzu bewogen, iſt mir unbekandt. Aus des Herrn Steinhofers oder vielmehr Gabelkofers Chronik aber kan man erlernen, daß 66. Lehenleute zu diſen beeden Herrſchafften gehört haben.

§. 33.

(t) vid. Beyl. num. 54. und 55.

§. 33.

Gleich zu Anfang des folgenden Jahres 1434. verkaufte Hermann Neſt von Oberkein und ſeine Haußfrau Dorothee von Wiſenbrunnen an die beede Graven von Würtenberg ihren vierten Theil des Schloſſes zu Laufen am Neckar und darzu ihren Hof, Zehenden, Gülten, Zinnſe und Rechte um ein Leibgeding. Diſes beſtunde darinn, daß die Graven verſprachen den Verkäufer als einen Burgmann auf dem nahe gelegenen Schloß Liechtenberg mit einer Wohnung zu begnadigen. Heut zu Tage möchte man ihn einen Burgvogt heiſſen, welcher die Aufſicht auf das Schloß und Burg haben ſollte, doch, daß die Herrſchafft die ihm zugegebene Wächter belohnete. Statt einer Beſoldung wurde ihm jährlich 100. fl. und nach ſeinem Abſterben ſeiner Wittib 50. fl. verordnet und der Genuß ſolcher Zehenden, Höf und Gülten diſen beeden Eheleuten auf Lebenslang geſtattet. Weil aber diſer vierte Theil von dem Reich zu Lehen rührete, ſo war nöthig, daß der bisherige Lehenmann die Veräuſſerung des Lehens dem Lehenherrn, nemlich der Kayſerl. Majeſtät zu wiſſen that und nicht allein die Lehen nach damaliger Redensart aufſendete, ſondern auch die Bewilligung darzu und die Belehnung des Käufers ſich ausbath. Diſes geſchahe auch und Kayſer Sigmund gab den beeden Graven Ludwig und Ulrich einen Lehenbrief darüber, als er ſich um Jacobitag zu Ulm befande. Gr. Ludwig war ſelbſten da um dem Kayſer aufzuwarten und die Lehenspflicht vermittelſt des Eydes und Huldung, wie die Worte des Lehenbriefes lauten, in ſeinem und ſeines Bruders Gr. Ulrichs Namen abzuſtatten. Der Kayſer hatte den beeden Graven ſchon zu Ende vorigen Jahres zu Baſel alle ihre Freyheiten beſtetigt. Und zu Ulm widerholte er ihnen den 29. Julij die Gerechtſame, daß kein Fürſt, Stadt oder Unterthan des Reichs die Würtenbergiſche Unterthanen zu Pfalburgern oder Mundleuten, noch auch die verrechnete Amtleute zu Burgern annehmen ſollten. Am folgenden Tag berechtigte er die peinliche Gerichte der Gravſchafft Würtenberg Leute, die als Uebelthäter in ihren Städten gefangen, und der menſchlichen Geſellſchafft ſchädlich erkannt worden, ohne vornehmende Beſihnung hinrichten zu laſſen. Ich werde von diſem Recht unten ausführliche Nachricht geben.

§. 34.

In eben diſen Tagen widerhohlten die beede Graven das vorher ſchon mit der Reichsſtadt Eßlingen, Reutlingen und Weyl gemachte Bündnuß, oder ſie nahmen vielmehr die Reichsſtädte, welche ohnehin mit ihren Landen umfangen waren, in ihren beſondern Schutz. Dann ſie verſprachen ihnen, ſo offt ſie an ihren Leuten, Gütern oder Freyheiten und Gerechtigkeiten entweder würklichen

lichen Schaden genommen hätten oder in Gefahr ſtünden, ihnen mit ihren Unterthanen, Amtleuten und Dienern zu Hülfe zu eylen, als wann ſie ſolche Noth ſelbſten angienge. Weil aber auch ſolche in ihren Dienſten ſtunden, welche ebenmäßig Land und Leute hatten und gleichwohl diſen beſchwerlich ware ſich um der Reichsſtädte willen Feinde zu machen, ſonderlich, wann diſe ihnen zu weit entlegen waren und folglich hinwiederum ſich eines Beyſtandes von den Reichsſtädten ſchwerlich getröſten konnten, ſo wurden diſe auch von der Verbindlichkeit des Nacheylens und Beyſtandes erlaſſen. Dagegen diejenige, welche ſich der Reichsſtädte Hülfe bedienen wollten, wann ſie, oder ihre Lande und Leute angegriffen wurden, hinwiderum inner eines halben Jahres Friſt gegen diſen eydlich geloben mußten. Doch wurden gewiſſe Fälle beſtimmt, in welchen ſodann die Reichsſtädte ihnen zu keiner Hülfe verbunden ſeyn ſollten. Uebrigens wurde feſtgeſetzet, wie die Graven denſelben ihren Beyſtand thun, und wie die Strittigkeiten zwiſchen ihnen beederſeits und ihren Angehörigen beygelegt werden ſollen. Beträchtlich iſt dabey, daß den Reichsſtädten in allen Veſtungen und Schlöſſern, welche den Graven angehört, das Oeffnungsrecht während diſer Eynung eingeſtanden worden, und daß man in ſtrittigen Händeln nur alte beſetzte Gerichte erfordert habe, als ob die neue Gerichte darzu nicht hinlänglich wären. Wie auch eine Anmerkung verdienet, daß in verbrieften Schulden und unläugbaren Gülten, Hubgelt, Vogt-Rechten, Steuren und Zinnſen beede Theile den Uebergriff oder Selbſt-Hülfe ſich vorbehalten haben, daß ſie nemlich den Schuldnern ſo viel hinweg zu nehmen berechtigt worden, als die Forderung beſagte, doch daß ſie ſolche weggenommene Sachen nicht für eigen, ſondern als Pfande behalten dörften und als Pfande zu behandlen befugt geweſen. Keinem Theil war auch erlaubt des andern Unterthanen oder unverrechnete Amtleute zu Pfalburgen anzunehmen. Wofern es aber dennoch geſchahe, ſo ſtunde dem Herrn des Pfalburgers frey ſolchen inner Jahres-Friſt durch ſeinen Amtmann, Rittern und Knechten oder andern erbarn Leuten, welchen ihre Leibeigne Leute oder Schuldnern abtrünnig wurden, frey ſolche zu beſetzen d. i. abzufordern und ihr Recht durch einen Eyd zu erweiſen, doch, daß Ritter, Knechte und andere erbare Leute noch zween ehrliche Männer als Conjuratores mit ſich bringen mußten. Man erſiehet auch aus den Worten diſer Eynung, daß damals Leute ſich gegen Anlehnung einer gewiſſen Summa Gelds oder um andere Schulden verbürgt oder vermittelſt eines Eydes verbunden haben bis zu deren Heimzahlung nicht zu entweichen. Und ſollte diſe Eynung von Matthäitag des Jahres 1435. an drey Jahre währen und dieſelbe wider Kayſer Sigmunden, wider Pfalzgrav Ludwigen, Herzog Philipp von Burgund, die Herzoge von Bayern, Herzog Friderichen von Oeſterreich, die Reichsſtadt Ulm und andere Reichsſtädte, mit welchen die Graven gleichmäßig in einem Bündnuß

ſtunden

ſtunden, keine Würkung haben ſollte. Und wurden zu deſto mehrer Verſicherung die Würtenbergiſche Amtleute und Vögte beſonders ſolche Eynung zu beſchwören angehalten (u).

§. 35.

Cruſius (w) meldet, daß Gr. Ludwig in dem Jahr 1434. die Vermählung mit der Pfälziſchen Prinzeßin Mechtilden vollzogen habe. Der ehmalige Würtenbergiſche Archivarius Rüttel hat diſer Meynung in ſeinem Stammbaum des Herzoglichen Hauſes Würtenberg nebſt Heſſenthalern (x), Pregizern, und andern beygepflichtet. Nur Gabelkofer und Steinhofer, welcher jenen ohne Meldung des Namens unglücklich ausgeſchrieben, zweifſen, daß es in diſem Jahr geſchehen ſeye. Hermanni Minoritæ continuator (y), welcher um diſe Zeit gelebet hat, ſollte allen Zweifel benehmen. Dann diſer ſchreibt, daß Gr. Ludwig an dem Sonntag nach Gallitag des Jahres 1434. ſein Beylager mit diſer Chur-Prinzeßin, Pfalzgr. Ludwigs älteſter Tochter, das Beylager gehalten habe. Allein es ſcheinet, daß auch diſem Geſchichtſchreiber etwas menſchliches begegnet ſeye. Dann die Urkunde, worinn Gr. Ludwig mit Bewilligung ſeines jüngern Bruders Gr. Ulrichen ſeiner Gemahlin ihren Widdum und Widerlegung des Zugelds verſichert, iſt erſt den 18. Oct. 1436. ausgeſtellet worden. Er verſprach ihr 30000. fl. zu dem Widdum und eben ſo viel zur Widerlegung, daß ſie dennoch jährlich 3000. fl. Einkünften hätte. Die Renten, Gülten und Genuß der Burg und Stadt Böblingen und der Stadt Sindelfingen, wie auch der Dörfer Tagerßheim, Darmßheim, Oettlingen, Oſtelzheim, Töffingen, Magſtatt, Möchingen, Holzgerringen, Schönaich, Steinbronn, Tettenhauſen und die Gülten und Rechte im Schönbuch zu Braitenſtein, Neuweiler, Altorf, und Eningen wurden ihr angewieſen und, weil diſe nicht hinlänglich waren, ſo verordnete man dazu aus dem Herrenberger Amt die Dörfer Kuppingen, Yſingen und Affſtetten und aus dem Leonberger Amt die Einkünfte zu Eltingen, Malmßheim und Rutemßheim. Ueber diſes alles aber wurden die Frondienſte,

(u) vid. Beyl. num. 56.
(w) Annal. Suev. P. III. lib. 6. c. 17.
(x) Würtenbergiſche und Heßiſche Heimführ. p. 22.
(y) ſeine Worte ſind diſe: Anno domini MCCCCXXXIIII. dominica poſt feſtum Galli generoſus Comes Ludovicus comes de Wirtemberg celebravit nuptias in oppido Stutgarten cum domina Mechtilde filia illuſtris principis domini, domini Ludwici comitis Palatini de reno nec non Ducis Bavariæ. Gedachter Herr Steinhofer ſchreibt in der Würtembergiſchen Chronik P. II. pag. 784. daß diſer Geſchichtſchreiber diſes Beylager in das Jahr 1433. ſetze. Das in dem Herzoglich-Würtenbergiſchen Archiv befindliche alte MSCt. aber ſetzet ganz deutlich das Jahr 1434. und allem Anſehen nach haben alle übrige Würtenbergiſche Genealogiſten diſem Hermanno Minoritæ oder Edituo gefolget.

Heu, Stroh, Cappaunen und Hüner-Gülten, Gännse, Fische und Wildbrett, welches alles mit dem Namen Unfälle benennet wird, nicht mit eingerechnet. Er befahl allen seinen Mannen, Burgmannen, Amtleuten, Burgern und armen Leuten, welche zu dem Schloß und Stadt Böblingen und Sindelfingen und den obgedachten Dörfern gehören, der Mechtilden zu huldigen, zu geloben und zu schwören ihr gehorsam zu seyn und zu warten. Wofern sie ihn überleben würde, ohne Kinder mit ihm zu zeugen, so sollen Gr. Ulrich und alle andere Gr. Ludwigs Erben und Nachkommen sie bey dem ruhigen Besitz diser Städte, Schloß, Dörfer und Weyler handhaben und ihro keinen Eintrag oder Schaden zu thun gestatten, dagegen die Grävin auch nicht geschehen lassen solle, daß der Herrschafft Würtenberg aus solchen Schlossen oder Städten einiger Schade zugefüget werde. Würde sie sich anderwärts vermählen und keine Leibeserben von Gr. Ludwig haben, so solle Gr. Ulrich oder wer die Herrschafft Würtenberg inhaben werde, obgemeldte Städte, Schloß und Dörfer wieder mit 30000. fl. an sich zu lösen befugt seyn, doch, daß dises Geld wieder angelegt werde und die Erben des Graven des Widerfalls halber nach der Mechtilden Absterben gesichert seyn mögen. Diser Brief ward gegeben am Tag des Evangelisten Lucä d. i. den 18. Oct. 1436. Weil nun alle Geschichtschreiber darinn übereinkommen, daß das Beylager nach Gallitag vollzogen worden und das datum diser Urkunde damit übereintrifft auch gebräuchlich ist, daß dergleichen Verschreibungen noch vor dem Beylager gegeben und richtig gemacht werden, so wollte ich eher glauben, daß alle angeführte Geschichtschreiber in dem Jahrgang geirret haben und vielmehr solches Beylager erst im Jahr 1436. gehalten worden.

§. 36.

Dem sey nun wie ihm wolle, so fanden die beede Gebrüder Ludwig und Ulrich für gut die Vestin Waldenstein und die Dörfer und Weyler Rudelsperg, Oberndorf, Rodmansweiler; Mannenberg, Lutzenberg, Klaffenberg, Smalenberg, das Weyler zum Hag, den Hof zu Kienebach, Langenberg, den Hof zu Borgenhart, das Weyler unter Waldenstein, Ober-Steinenberg, Michelow, Schlechtbach und Neklisperg, welche bisher einer gewissen Margrethen von Bernhausen, Hannsen von Kaltenthal Ehegattin, verpfändet waren, einzulösen und hingegen solche an Crafften von Enßlingen hinwiederum um 1800. fl. zu verpfänden, doch, daß die Oeffnung der Herrschafft Würtenberg auf dem Schloß Waldenstein vorbehalten wurde. Solches geschahe den 1. Sept. und bald darauf nemlich am Dienstag nach Gallitag verkauften sie auf eine Wiederlosung an Hannsen von Zimmern, einem Freyen Herrn und seines Sohnes Kinder, nemlich Werner, Gottfried und Conrad und andere ihre Geschwistrigte die Stadt

Tutt-

Tuttlingen an der Donau, nebſt den Dörfern Oeffingen und Baldingen und ihren halben Theil des Dorfs Sonthauſen mit allen eignen Leuten, Hinterſäſſen, Landſäſſen, Gütern, Zinnſen ꝛc. ausgenommen 50. lb. Heller, welche man jährlich an der Stadt Tuttlingen verbauen ſoll, um 4500. fl. von welchem Geld ſie die Pfandſchafft Tuttlingen von den Schenken von Limpurg und um die übrige 1500. fl. Remß und Neckar-Gröningen löſen wollten. Die beede Graven von Würtenberg behielten ſich dabey das Recht der Oeffnung zu Tuttlingen bevor, doch, daß denen von Zimmern und den armen Leuten d. i. den Unterthanen kein merklicher Schade daraus erwachſe. Wie dann auch den letztern zum Vortheil abgeredt wurde, daß die Pfandsherrn dieſelbe über ihre gewohnliche Steur, Zinnß, Gülten, Bethen und Dienſte nicht ſchätzen, noch drängen, und auch ihre Waldungen und Hölzer nicht verwüſten, ſondern nur den armen Leuten das nöthige Holz zum zimmern, zäunen und brennen geben ſollen. Steinhofer oder vielmehr Gabelkofer erzehlet von diſem und dem folgenden Jahr noch mehrere dergleichen Verpfändungen, womit ich aber dem Leſer um ſo weniger beſchwerlich ſeyn will, als ohnehin ſolche Pfandſchafften gar bald wieder eingelößt worden. Dagegen ſie von Wilhelm und Balthaſarn von Gültlingen den ſogenannten Berkheimer Hof um 660. fl. und im folgenden Jahr 1435. von Hannß Truchſeſſen von Höfingen ſeinen Theil an dem Dorf Heimertingen, welchen er theils von ſeinem Vater ererbt, theils von Wolffen von Nippenburg erkauft hatte, um 2150. fl. an ſich brachten. Von der Herrſchafft Harburg im Elſaß rührte das Dorf Ilzig mit Zwing und Bännen und dem Kirchenſatz, wie auch die Zwing und Bänne des Dorfes Mottenheim zu Lehen. Wurſteiſen (z) ſchreibt davon, daß gewiſſe Edelleute ſich von einem dabey gelegenen Schloß Ilzich geſchrieben und verſchiedene diſes Geſchlechts in dem vierzehenden Jahrhundert zu Baſel begraben worden, und daß Gr. Ulrich von Würtenberg die Dörfer Ilzich und Mottenheim anno 1435. an die im Sontgau gelegene Stadt Mühlhauſen verkauft habe. Sie liegen beede nächſt an derſelben Zwing und Bännen. Ich finde aber, daß Gr. Eberhard der Milde im Jahr 1406. Gotzmann München von Münchenſtein (a) mit den Zwing und Bännen, hohen und nidern Gerichten, dem Kirchenſatz und Zehenden zu Ilzig und die Zwäng und Bänne nebſt der Mühlin zu Mottenheim und dem Viertel des ſogenannten Capeller Zehenden belehnet habe. Ich zweifle auch, ob nicht Gr. Ludwig ebenfalls an diſem Verkauf vorzüglichen Antheil genommen, weil diſe beede Graven damals noch eine gemeinſchaftliche Regierung geführt und Gr. Ulrich, als der jüngere ſchwerlich ei-

(z) vid. Urſtiſii Baſeler Chronik. lib. I. c. 19. in fine.
(a) Von diſem Geſchlecht der München iſt nachzuſehen in Herr Schöpfleins Alſat. Illuſtr. Tom. II.

nen solchen Handel allein über sich nehmen können. In solcher gemeinschaftlichen Regierung gaben sie auch Conraden von Stuben einen Hof zu Mendelbeuren bey Alschausen zu Lehen, welcher vorher Leonharden von Truchburg zu Lehen gegeben, aber hernach als ein verschwiegen Lehen eingezogen wurde.

§. 37.

In eben disem Jahr 1435. geriethe Albrecht Söler von Richtenberg, Wolf von Hailfingen, Wilhelm Zimmerer, und Georg Vogt von Holzgerringen in der beeden Graven Ungnade, weil sie einen Würtenbergischen Unterthanen nahe bey Stuttgard auf freyem Feld angegriffen und umgebracht hatten. Um solche Frevelthat auszusöhnen, bathen sie die Graven um Vergebung und erbothen sich zu allem, was dieselbe ihnen anbefehlen würden. Sie mußten solchemnach sich verschreiben auf Johannsen des Täuferstag 50. fl. zu einer Gottesgab und Allmosen zu bezahlen, damit solche nach Gutbefinden der Graven und des erschlagenen Freunde angewendet würden und den Graven Sechs Jahr lang auf ihre Kosten im Krieg zu dienen (aa). Es verfiel auch Wolf Hürning von Sunßheim mit der Reichsstadt Ulm in eine Fehde, welchem sich noch andere Edelleute beygesellten. Disе Reichsstadt hielte bey den andern Reichsstädten um Hülfe an und, weil die beede Graven von Würtenberg auch mit derselben in einem Bündnuß stunden, worinn sie einen Beystand wider ihre Feinde versprochen hatten, sobald sie gemahnet würden, so begehrten die Reichsstädte solche Hülfe an dieselbe. Zu gleicher Zeit hatte Jacob Stud, Conrads von Hohenriet Diener Forderung an Fritzen von Zipplingen, welcher in der Herrschafft Würtenberg Diensten stunde. Diser wollte die Rechtmäßigkeit solcher Ansprache nicht eingestehen, erbothe sich aber selbige nach damaliger Zeit Gebrauch in Ermanglung anderwertiger Richter vor Pfalzgrav Otten am Rhein, oder Marggr. Jacoben von Baaden ihre Strittigkeit rechtlich entscheiden zu lassen. Dem Studen war aber nicht damit gedienet, sondern er grief selbsten zu und fieng etliche arme Leute, welche die Graven von Würtenberg an den von Zipplingen verpfändet hatten. Disе waren demnach demselben zweyfache Hülfe zu thun verbunden. Sie schickten also sowohl dem Wolfen Hürningen, als auch dem Studen und Diethern Landschaden von Steinach den 7. Oct. 1435. ihre Absagsbriefe zu (b) und etliche Graven und Edelleute, welche in Würtenbergischen Diensten waren, erkläreten sich gegen ihnen ebenmäßig, daß sie ihre Feinde seyn wollten (c). Conrad von Hohenriet nahm sich hingegen seines Knechts, des

(aa) Siehe Beyl. num. 57.
(b) vid. Beyl. num. 58. und 59.
(c) Steinhofer Würtenb. Chronik. part. II. pag. 791.

des Studen, an, und warb so viele Leute unterschiedlichen Standes, als ihm möglich ware. Der Erz-Bischoff Dieterich von Maynz, ein gebohrner Grav von Erpach, hatte unterschiedliche gemeinschaftliche Güter mit ihnen und man hatte einen Verdacht gegen ihn, daß er heimlich disen Edelleuten Beystand leistete. Solchemnach hielten die beede Graven von Würtenberg für nöthig ihn schrifftlich zu warnen, daß er nicht allein alle Gemeinschafft mit ihnen aufheben, sondern auch ihnen keinen Beystand thun oder den Seinigen gestatten solle, indem sie sonsten entschuldigt wären, wann ihm oder den Seinigen einiger Schade widerführe (d). Und auf gleiche Weise liessen die Graven auch an Churfürst Ludwigen von der Pfalz, Herzog Otten von Bayern, an den Churfürsten von Trier, den Bischoff zu Speyr und an zerschiedene Edelleute Warnungsschreiben abgehen. Dise Fehde wurde erst im Jahr 1437. beygelegt. Dann es legte sich endlich Bischoff Wilhelm von Straßburg darein, welcher Wolfen Hürning und Dieterich Landschaden mit der Stadt Ulm durch eine sogenannte Richtung aussöhnete. Weil jenen Wersich Bock von Staufenberg beystund und den Graven von Würtenberg vielen Schaden verursachte, indem er von seinem Schloß Jungholz, welches an der Sulz im Elsaß lage, in ihre Lande streifte und die Beute dahin brachte, so mußte diser versprechen, daß er und seine Erben ihren Theil dises Schlosses nimmermehr wider die Herrschafft Würtenberg gebrauchen, noch ihren Feinden darinn einen Unterschlauf geben wollten (e).

§. 38.

Es war aber dise Fehde noch nicht beygelegt, so geriethen die beede Graven schon wieder wegen eines Dieners in eine neue, welche gleichwohl mit der vorigen eine Gemeinschafft hatte. Die von Ow waren von ältesten Zeiten der Pfalzgraven von Tübingen und nachmals der Herrschafft Würtenberg Erbdiener. Dises Wort wurde in disen Zeiten gäng und gebe, da vorher dergleichen Leute Dienstmänner, Dienstleute, Ministeriales genennet wurden. Matthias von Ow wurde von obgedachtem Diether Landschaden, als ein Würtenbergischer Diener aufgefangen und in das Schloß Staufenberg ohnweit der Stadt Offenburg geführt. Der Landschad hatte zwar keinen Antheil an diser Ganerben-Burg, sondern Hannß Stoll gab ihm Unterschlauf in seinem Theil, daß er die Gefangene und die Beute oder vielmehr Raub darein führen konnte. Weil Stoll den Graven nicht abgesagt hatte, so versahen sie sich zu ihm keiner Feindseligkeit. Jedoch begehrten sie sowohl an denselben, als auch die übrige Ganerben zu Staufenberg eine Ersetzung des Schadens. Gleichwohl wollten sie auch dieselbe nicht als Feinde erklären, sondern erbothen sich die Forderung rechtlich auszuführen. Marg-

(d) vid. Beyl. num. 60. (e) vid. Beyl. num. 61.

grav Jacob zu Baaden und ſeine Räthe wurden erſucht einen Ausſpruch darinn zu thun. Er wird wegen ſeiner Klugheit, Friedfertigkeit und Neigung zur Gerechtigkeit insgemein der Baadiſche Salomon genennet (f). Diſer ſetzte auch einen Tag an auf den 6. Augſt und ſaſſen bey ihm Hannß von Stadion, ſein Hofmeiſter, Reinhard von Neuperg, ein Ritter, Bernhard von Baaden Thumherr des Stiffts zu Baſel und Kircherr zu Beſigheim, Peter von Windeck, Vogt zu Baaden, Rudolf von Horntheim, Gerig von Urbach, Günther Kuntel, Haußhofmeiſter und Wilhelm von Remchingen. Vor diſen erſchiene im Namen der Graven von Würtenberg ihr Anwald, Hannß Truchſeß von Bichißhauſen und brachte ſeine Klage vor, daß zwar Matthiß von Ow von Diether Landſchaden in Hannß Stollen Theil geführt worden und es ſcheinen möchte, als ob die übrige Inhaber der Burg Staufenberg die Sach nichts angienge. Der Ausfall ſey aber doch geſchehen aus dem gemeinſchafftlichen Schloß, wo ſie ein gemeinſchafftlich Thor, und einen gemeinſchafftlichen Portner haben, deſſen Knecht dabey geweſen, als der von Ow gefangen und ihm das ſeinige abgenommen worden. Diſes hätte ohne der andern Theilhaber Wiſſen und Willen nicht geſchehen können, indem der Portner den Landſchaden aus- und eingelaſſen hätte, weßwegen die Graven von Würtenberg begehrten, daß die ſamtliche Inhaber der Burg dem von Ow ſeinen Schaden erſetzen, Hannß Stoll aber wegen der ihnen zugefügten Schmach Genugthuung und dem von Ow 800. fl. bezahlen ſolle. Diſer Beklagte fand nicht rathſam zu erſcheinen und der Marggrav ließ die Sache anſtehen, bis der Stoll auch erſcheinen würde und wegen ſeiner ein Ausſpruch geſchehen könnte. Solchemnach wurde ein anderer Tag nach Baaden auf aller Seelentag anberaumt, wo Stoll wieder nicht erſchiene. Der Marggrav ließ in allen Wirthshäuſern nach ihm fragen und auf offner Straſſe verkünden. Er war aber weder ſelbſt, noch jemand in ſeinem Namen vorhanden und der Marggrav that den Ausſpruch, daß, weil Hannß Stoll den von Ow mit ſamt der Beute in ſeinen Theil des Schloſſes unwiderſagt führen laſſen, er demſelben die 800. fl. zahlen, jedoch der von Ow ſeinen Schaden eydlich erhärten und zween Wappensgenoſſe und zum Schild gebohrne, welche die Sache weder zum Gewinn, noch Verluſt angieng, mit ſich bringen ſollte um die Richtigkeit ſeines Eydes gleichmäßig zu bekräfftigen, als worzu ihm der Dienſtag nach Lucia angeſetzt wurde. Auf diſen Tag brachte er Heinrich Böcklen und Conrad von Ow mit ſich, welche mit aufgereckten Fingern ſchwuren und den Schaden auf 500. fl. in Gegenwart Gumpolten von Gültlingen, Peters von Windeck und Heinrichs von Michelnbach, als Marggrävlichen Commiſſarien erhärteten. Die übrige Ganerben hingegen, nemlich Burkard Humel von Staufenberg, Peter Widergrün

(f) Schœpflin hiſt. Zaring. Bad. part. II. lib. IV. c. 2. §. 13. pag. 146.

grün und Fridrich Bock der ältere mußten verſprechen, daß, wann Hannß Stoll ſolches Geld nicht bezahlte, ſie dafür hafften wollten. Als ſie aber damit auch nicht eyleten, ſo mußten ſie im Jahr 1438. ſich verſchreiben, daß, ſo lang ſolche Summe nicht bezahlt würde, ſie mit ihren Theilen der Veſtin Staufenberg wider die Graven von Würtenberg und die ihnen zu verſprechen ſtehen, nichts feindliches thun wollten, welches bey damaligen Zeiten eine faſt unerträgliche Bedingung ware.

§. 39.

Solcherley Unruhen und Einfälle von unruhigen Köpfen, da ein geringer Edelmann einem Fürſten oder mächtigen Graven zu ſchaffen machen und zimlichen Schaden thun konnte, weil ſie nicht offentlich zu Felde zu ziehen ſich wagen durften, ſondern nur wie Räuberbanden heimlich in ein Dorf oder wehrloſes Städtlein einfielen und ſich mit den geraubten Sachen gleichbalden wieder in ihren Schlupfwinkeln verbargen, nöthigte wohlgeſinnte Stände des Reichs auf ihrer Hut zu ſeyn und ſich mit Einungen und Bündnuſſen zu helfen. Sie richteten Geſellſchafften unter ſich auf. Je zahlreicher ſie waren, je mächtiger und furchtbarer ſie nothwendig werden mußten. Die Edelleute durften ſich damals nicht unterſtehen ohne Erlaubnuß ihrer Landesherrn ſich mit andern ihres gleichen Leuten oder mit Städten zu verbünden (g). Nur den Fürſten und Reichsſtänden, welche den Edelleuten ausdrücklich in der güldenen Bulle entgegen geſetzt werden, wurde es vergönnet. Erſt im Jahr 1422. erlaubte Kayſer Sigmund den Edelleuten ſich untereinander und mit den Städten in Bündnuſſe einzulaſſen (h). Einige Fürſten, Graven und Herrn hatten unter ſich in Schwaben eine Geſellſchafft aufgerichtet, welche von dem heiligen Georg den Namen führte. Die meiſte Glieder derſelben waren an der Donau und im Hegow, wo ſich viele mindermächtige Graven und Herrn befanden. Sie nahmen auch Edelleute, welche in dortiger Gegend keinen nachfolgenden Herrn hatten, in ſolches Bündnuß. Manchem landſäßigen Edelknecht oder Ritter erlaubten ihre Landesherrn darein zu tretten, wann ſie ſolche nicht wohl ſchützen konnten, oder beſorgen mußten, daß ſie mit dem Schirm der weit entlegenen oder auf den Gränzen ihrer Lande begüterten Landſaſſen und Erbdiener gar zu viel beſchwert werden dörften. Sie wurde ſo mächtig, daß ſie ſich in drey Partheyen theilen und jeder ihre Hauptleute, welche das Kriegsweſen am beſten verſtunden, gaben. Mit diſer Geſellſchafft vereinten ſich am Tag der Himmelfarth Chriſti 1437. die beede Graven Ludwig und Ulrich zu Würtenberg um den Landfrieden zu handhaben. Sie gewannen dabey

(g) Güld. Bull. tit. 15. §. 1. & 2.

(h) Lunig Reichs-Arch. part. ſpec. cont. 3. pag. 21.

dabey den Vortheil, daß auſſer der Sicherheit zu reyſen von ſelbiger Seite kein Einfall in ihre Lande geſchehen konnte. Hannß Conrad von Bodmen, Marquard von Schellenberg und Albrecht von Hürnheim als Hauptleute der Partheyen im Hegow, Ober- und Nider-Schwaben an der Donau hatten den Gewalt ſolches Bündnuß zu ſchlieſſen, welches hernachmals nebſt ihnen auch im Namen der Parthie im Hegow Grav Johann von Tengen als Landgrav im Hegow und Heinrich von Randeck, von ſeiten des Theils in Ober-Schwaben Benz von Stein zu Einrachingen und Hannß von Freyberg zu Achſtetten und im Namen der Ritterſchafft von Nider-Schwaben an der Donau Diepold Güß Ritter und Hannß von Weſterſtetten beſigelten. Wer den Worten diſes Bündnuſſes nachdenkt, daß Fürſten, Graven, Herrn, Ritter und Knechte damals unter der Ritterſchafft in Schwaben begriffen geweſen, wird leicht einſehen, daß die Ritterſchafft damals in einem ganz andern Verſtand genommen worden, als die folgende Zeiten ſolche vorgeſtellt haben (i). Weil auch die Zeit der mit den Reichsſtädten, Eßlingen, Reutlingen und Weyl vorhandenen Einung zu Ende gieng, ſo erneuerten die beede Graven ſolche wiederum auf fünf Jahre und beſtetigten ſie mit einem Eyde (k).

§. 40.

Nicht weniger vereinten ſich beede Graven Ludwig und Ulrich mit Pfalzgrav Otten und Ludwigen, Herzogen in Bayern auf fünf Jahre, daß ſie die Zeit aus es getreulich miteinander meynen und zu keinem Krieg oder Feindſchafft kommen und auch den Ihrigen, deren ſie mächtig ſeyn, nicht geſtatten wollten. Wann aber jemand, wer der wäre, einen Theil unter ihnen mit Mord, Brand, Raub, unrechtem Fahen oder Widerſagen angriffe, oder ſie von ihren Freyheiten, Rechten, Gnaden und guten Gewohnheiten zu dringen unterſtünde, ſo verpflichteten ſie ſich einander mit 10. Gleven beyzuſtehen, deren jeder wenigſtens einen gewapneten Knecht und drey wohl erzeugte Pferde habe, auf deſſen Koſten, welchem die Hülfe zugeſchickt würde und auf des Hülfleiſtenden Schaden. Sollte aber ſolcher Beyſtand nicht hinlänglich ſeyn, ſo verſprachen ſie ihre Räthe zuſamen zu ſchicken, welche die weitere Hülfe beſtimmen möchten. Sie verabredeten auch, wie es bey Strittigkeiten zwiſchen ihnen, ihren Dienern, und Unterthanen gehalten werden ſolle. Endlich nahmen die Pfalzgraven aus, daß ſie zu keinem Beyſtand wider K. Sigmunden, des H. Reichs Churfürſten, Herzog Johann und Stephan ihren Bruder und Vetter, den Marggraven zu Baaden und die Städte Maynz, Speyr, Heylbronn und Wimpfen, ſo lang das mit den letztern habende Bündnuß währen würde, und auch nicht wider die Stiffte zu

(i) vid. Beyl. num. 62. (k) vid. Beyl. num. 63.

zu Speyr und Worms und wider die Landvogtey im Elſaß verbunden ſeyn wollten. Die beede Graven hingegen nahmen ebenmäßig den Kayſer, die Churfürſten, Pfalzgr. Ludwig und ſeinen Sohn, Pfalzgr. Heinrichen, Herzog Friderichen von Oeſterreich den ältern, Wilhelmen Biſchoff zu Straßburg, ſo lang die Allianz mit ihm währete, Marggr. Jacob von Baaden, die Grävin Henriette, ihre Frau Muter und die Reichsſtädte aus, mit welchen ſie in einer Eynung ſtünden.

§. 41.

Ich habe ſchon oben gemeldet, daß Gr. Eitelfritz von Zollern im Jahr. 1432. die Burg Hechingen und das Dorf Meſſingen an die Graven von Würtenberg verpfändet habe. Es hatte aber ſeine Schwägerin, Grav Fritzen des Oetingers Wittib, Anna, eine gebohrne Grävin von Sulz wegen ihres Wittums noch eine Gerechtigkeit auf dem bemeldten Dorf. In der Hoffnung, daß man ihro dennoch den nöthigen Lebensunterhalt verſchaffen würde und da ſie die Nothwendigkeit ſahe, daß die Graven von Zollern Schulden halber ihre beſte Landesſtücke verpfändeten, verwilligte ſie ſolche Veräuſſerung. Als ſie aber ihre Hoffnung vereitelt ſahe, wendete ſie ſich an die Graven von Würtenberg, daß ſie ihr einige Beyſteur reichten. Damals war es gebräuchlich, daß die Fürſten und Graven Leuten ihres Standes nach allem Vermögen beyſteureten, wann ſie in Armuth verfielen, damit ſie ihrem Stand gemäß leben konnten, weil ſie es für eine Schande hielten, wann ſolche Leute darben ſollten. Die Graven mußten aber auch beförchten, daß diſe Wittib ihre Gerechtigkeit wieder hervorſuchen möchte. Sie lieſſen ſich deſto eher zu ſolcher Beyſteur bewegen, weil die Grävin ſich alles ihres Rechts auf das Dorf Meſſingen begabe. Ihr Schwager Gr. Eitelfritz machte den Graven von Würtenberg gleichmäßig zu ſchaffen. Er gerieth mit Diethern von Gemmingen in eine Vehde. Weil jener in der Herrſchafft Dienſten ſtunde, ſo mußte ſie ſich ſeiner annehmen und dem von Gemmingen auch abſagen. Diſem gehörte die Burg und ein Theil des Städtlens Heimßheim, welche die Graven belagerten und eroberten. Erſt im folgenden Jahr demüthigte ſich Diether von Gemmingen, weil er von dem Graven von Zollern in die Acht gebracht wurde. Conrad von Gemmingen nahm ſich der Sache an und bewürkte den 28. Julij 1439. einen Frieden. Im Namen der Graven von Würtenberg und Zollern waren die Unterhändler Wolf von Stein von Klingenſtein, Hermann von Sachſenheim, Ritter, Hannß Truchſes von Bichißhauſen, Hofmeiſter, und Berthold von Sachſenheim. Von Seiten des von Gemmingen aber war vorhanden Swigger von Sickingen, ein Ritter, und Swigger von Sickingen zu Schurberg und Hannß und Conrad von Gemmingen. Zwiſchen diſen wurde

abgeschlossen, daß Dietherich seiner Burg und Theils am Städtlein Heimßheim verlustigt seyn und solche Conraden von Gemmingen von den Graven von Würtenberg eingegeben werden solle. Diser mußte aber dagegen solche Burg und Theil von der Herrschafft Würtenberg zu Lehen empfangen und derselben eine ewige Oeffnung darinn versprechen, doch daß er keinen Schaden oder Kosten davon habe, und die Graven die Burg und das Städtlein, so lang sie solche gebrauchen und die Feindschafft, weßwegen man der Oeffnung bedürftig seye, währe, beschützen helfe. Conrad von Gemmingen mußte dabey versprechen solche Burg und Theil der Stadt weder dem Diether, noch sonst jemand einzugeben, er hätte sich dann vorher gegen der Herrschafft Würtenberg wegen der Lehenschafft, Mannschafft und Oeffnung verschrieben, verbunden, gelobt und beschworen. Alldieweil auch diſe Burg in Conrads oder seiner Erben Handen stehe und nicht in Diethers Handen gekommen, soll Diether dennoch nichts wider die Graven von Würtenberg und Zollern thun, noch etwas feindliches gegen sie vornehmen. Wann aber Conrad solch Lehen an jemand verkaufte, so sollte 1500. fl. werth eigenes Guth dafür zu Lehen gemacht werden und dennoch die Burg und Theil des Städtleins Heimßheim der Herrschafft Würtenberg offen Hauß bleiben und dagegen die Lehenschafft und die Verschreibung des Diethers wider Würtenberg und Zollern nicht zu seyn aufhören solle. Was ferner Grav Eitelfritzen und seinen Knechten von dem Diether genommen worden, solle diſer wiederum zuruck geben, ausgenommen die Schatzung und Raub, welche er den Zolleriſchen Unterthanen abgenommen, sollen ihm verbleiben. Dagegen soll Diether im nächsten Jahr einmal, wann ihm Gr. Eitelfritz darum zuſchriebe, mit noch 10. Mann mit Glenen zu Dienst kommen, welche in des Graven Kosten seyn, was aber Diether dabey Schaden leydet, derselbe auf sich leyden solle, doch daß man ihn an solchen Enden gebrauche, wo er seine Dienſten mit Ehren verrichten könnte und der Grav selbsten seyn wollte und daß solcher Dienst nicht über 14. Tage währe. Weil auch Gr. Eitelfritz den Diether von Gemmingen in Acht und Bann gebracht hatte, so mußte er ihm Brief und Sigel geben, daß er wieder derselben loß werden könnte. Conrad von Gemmingen behielt aber diſe Burg und Theil des Städtlens nicht lang, indem er sie seinem Vetter Diethern wieder den 27. Jenner 1440. übergab und diſer eydlich gelobte der Herrschafft Würtenberg die Oeffnung zu halten. Er verkaufte solche aber in wenigen Wochen hernach gleich wieder an Gumpolten von Gültlingen, welcher den 23. Hornung nebſt Hannſen von Niefern, Ulrichen von Remchingen und Hannſen von Strubenhard als Mitkäufern gegen den Graven von Würtenberg wegen der Oeffnung einen Revers ausſtellte und im Jahr 1456. an Gr. Ludwig und Eberhard verkaufte.

§. 42.

§. 42.

Die Vestin Reussenstein ungefähr eine halbe Stunde oberhalb Neidlingen in dem Wisenstaigischen Gebiet gehörte damalen Hannsen von Werdnau, welcher solche an Dietrich Speten von Eßstetten verkaufte. Es hatten aber die Graven von Würtenberg vorher den Eigenthumsherrn, welche allem vermuthen nach die Graven von Helfenstein waren, Geld vorgeliehen, wofür diſe Vestin ihnen verpfändet und von diſen denen von Werdnau hinwiederum gegen Verschreibung des Oeffnungsrechts übergeben wurde. Weil nun die Graven dem Späten die Schuld nachgesehen hatten, daß er solche nicht gleich bezahlen durfte und ihm die Schuldbrief hinausgaben, so versprach diſer am Sonntag nach Ulrici 1438. auf ewige Zeiten das Oeffnungsrecht in der Vestin und machte sich verbindlich dieselbe nicht näher zu lösen zu geben, als um die Summe Gelds, welche der Herrschafft Würtenberg darauf stünde und um den Schaden, welcher darauf gegangen wäre. Vermuthlich war den Graven von Helfenstein unanständig, daß die Speten solche Vestin inne hätten. Sie hatten aber das Geld nicht solche Pfandschafft auszulösen. Endlich erbothe sich Grav Johann von Helfenstein Protonotarius und Decanus des Stiffts zu Straßburg solche zu erkaufen. Dietrich Spet holete deßwegen die Erlaubnuß darzu von Gr. Ludwigen zu Würtenberg, welcher damals zu Waiblingen sich in dem dasigen Schloß aufhielte. Er erhielte solche am Sonntag vor Jubilate des Jahres 1441. doch mit der Bedingung, daß diſer Gr. Johann gleichmäßige Verschreibung wegen der Oeffnung geben und versprechen mußte, daß er die Vestin nicht näher zu lösen geben wolle, als um die Summe, welche darauf stehet.

§. 43.

In eben diſem Jahr 1438. suchte sich die S. Georgen-Gesellschafft mit Aufnehmung zerschiedener Städte in ihre Eynung noch mächtiger zu machen, unter welchen vornemlich die Stadt Schafhausen begriffen war. Diſes war den Graven von Würtenberg unanständig, weil man immerzu wegen der Städte, welche sich ihrer Bürger anzunehmen hatten und deßwegen öfters Feindschafften sich zuzogen, zu thun bekame. Die Gesellschafft hatte ohnehin in der obangeführten Eynung versprochen, wann sie sich mit Schafhausen und andern Städten verbünden würde, die Graven von Würtenberg auszunehmen, daß sie den Städten keinen Beystand wider diſe thun dörfte, wann eine oder die andere mit ihnen in einen Krieg gerathe. Die Städte wollten aber keine Eynung eingehen, es wäre dann, daß die Gesellschafft sich verbindlich machte auf begebenden Fall auch wider die Graven von Würtenberg ihnen Hülfe zu thun. Weil ihr an dem

Bündnuß mit den Städten vieles gelegen zu ſeyn ſchiene, ſo mußten ſie es an die Graven gelangen laſſen, welche nach vielen Vorſtellungen geſchehen lieſſen, daß ſie nicht ausgenommen würden. Sie bedingten ſich aber dagegen aus, daß, wann die Geſellſchafft wegen der Stadt Schafhauſen mit jemand in einen Krieg verwickelt würde, ſie derſelben keine Hülfe ſchuldig ſeyn wollten und wann dieſelbe wegen gemeldter Stadt wider die Graven ſelbſt feindlich vermög der Eynung zu handlen verbunden wäre, dieſe hinwiderum ſich vorbehalten wollten wider ſie ebenmäßig, doch im übrigen ihrem Bündnuß unbeſchadet, feindlich handlen zu können (l).

§. 44.

Indeſſen war K. Sigmund zu End des Jahres 1437. mit Tod abgegangen und deſſen Tochtermann König Albrecht von Hungarn und Böhmen von den Churfürſten einmüthig den 20. Maijen zur Kayſerlichen Würde erwählet. Weil die Hungarn nicht einwilligen wollten, daß er diſe annehmen ſollte, ſondern beförchteten, daß er wie K. Sigmund mehr des deutſchen Reichs Geſchäfften beſorgen und indeſſen ihr Königreich der Türkiſchen Macht gleichſam preiß gegeben würde, ſo ſcheinet ſich die Sache etwas verzogen zu haben. Man weißt noch nicht, wann er zu Aalen gekrönet worden, auſſer, daß ſolches im Jahr 1438. geſchehen ſeye, weil der Papſt ihm noch in diſem Jahr Glück wünſchte. Ich denke aber doch, daß die Hungarn bälder nachgegeben, als die Geſchichtſchreiber melden und daß die Krönung ſchon im Junio diſes Jahres vollzogen worden. Dann er hielte ſchon in der Mitte des Julii einen Reichstag zu Nürnberg, wo er heilſame Ordnungen machte. Im October hielte er wieder einen Reichstag daſelbſt um ſolche zu ſtand zu bringen (m). Man ſollte gedenken, daß der neue Kayſer bey diſer Gelegenheit die Reichsfürſten belehnet hätte. Es geſchahe aber nicht, weil er allem Vermuthen nach die Hoffnung hatte im künftigen Jahr wieder nach Deutſchland zu kommen und die Fürſten eben nicht mit der Empfängnuß ihrer Reichslehen eyleten, ſondern ihr Jahr und Tag abwarteten. Indeſſen fielen die Türken in Servien ein und der Kayſer begab ſich nach Ofen um diſem Feind zu widerſtehen. Gr. Ludwig von Würtenberg ſchickte demnach ſeine Diener Gr. Johannſen von Werdenberg und Wolfen von Stromberg dahin die Belehnung in ſeinem und ſeines Bruders Gr. Ulrichs Namen ſowohl wegen der von dem Reich, als auch der Cron Böhmen rührenden Lehen zu ſuchen, welche alſo auſſerhalb des deutſchen Reichs am Montag nach dem Feſt der heiligen Dreyeinigkeit erfolgete. Sie iſt nicht nur deßwegen merkwürdig, ſondern ſie hat noch andere

(l) vid. Datt de pace publ. lib. II. c. 3. pag. 238.
(m) Datt d. l. cap. 26. num. 9. ſeq. p. 178.

andere Beſonderheiten. Die einte iſt, daß die Graven das erſtemal mit dem Blutbann belehnet wurden, und deſſen in dem Lehenbrief ausdrückliche Meldung geſchahe. Man darf diſes für keinen Beweiß anziehen, als ob die Graven ſolchen zuvor nicht gehabt hätten. Dann es wird unten angezeigt werden, daß die Graven von Würtenberg ſchon einige Jahre zuvor, nemlich 1434. von K. Sigmunden die Erlaubnuß erhalten über übele, ſchädliche und übelthätige Leute, welche beſſer tod, als lebend wären, zu richten ob ſie ſchon, wie vorher nach altem Gebrauch erfordert wurde, nicht überſiebnet d. i. mit ſiben Zeugen überwieſen wären. Sie übten alſo die Peinliche Gerichte ſchon lange zuvor durch ihre Gerichte aus und es war hier nur um die Beſibnung zu thun. Nebſt diſem Blutbann wurden ſie auch mit den Hohen Gerichten belehnet, welche in dem Lehenbrief beſonders benennet und dem Blutbann entgegen geſetzt werden. Dann der Kayſer belehnte ſie mit der Grafſchafft Wirtemberg vnd allen vnd jglichen iren andern Grafſchafften, Herrſchafften vnd Lehen mit allen iren Herrlichkeiten, Wirden, Eeren, Rechten, Mannſchafften, hohen und nidern Gerichten, Wildpennen, Zöllen, Glaiten, Munzen, Landen, Leuten vnd Zugehörungen vnd dem bann uber das blut zu richten vnd den furbaſſer ihren Ambtleuten zu befehlen. Bey der vorigen Belehnung trug K. Sigmund einem Graven von Oetingen auf Gr. Ludwig zu Würtenberg in den Beſitz ſeiner Lande zu ſetzen und den Lehenseyd von ihm zu nehmen: Hier aber befahl der Kayſer Gr. Ludwigen als dem älteſten Herrn von Würtenberg in ſeines Lehenträgers oder Gewalthabers des Graven von Werdenberg Hände Gelübd und Eyd zu thun und wann er ſelbſt zu dem Kayſer komme, ihm ſelbſt den Leheneyd zu erneuren. Am folgenden Tag beſtetigte er den Graven ihre Freyheiten, Handveſten und Gerechtigkeiten.

§. 45.

Ehe noch diſe Belehnung geſchahe, ſo gebahr den 3. April. 1439. die Grävin Mechtild zu Waiblingen einen Sohn, welchem in der Taufe der Name ſeines Herrn Vaters beygelegt wurde. Bekam aber hierdurch das Geſchlecht derer Herrn Graven einen Zuwachs, ſo vermehrten ſie auch das Land im Jahr 1438. mit zerſchiedenen Gütern. Dann ſie tauſchten von dem Abt und Convent des Cloſters Hirſau alle deſſen Gülten und Güter zu Stetten unter dem Heuchelberg wie auch den dritten Theil an der Vogtey, Gericht und Dorf zu Thailfingen, Herrenberger Amts, mit allem, was darzu gehört. Dagegen ſie dem Cloſter die Zehenden zu Tiſingen und Nebringen nebſt einigen Gefällen zu Gülſten überlieſſen. Weil auch die Grävin Heinriette zu Nürtingen auf ihrem Wittumbſitz ware, ſo erkaufte ſie von den Gebrüdern Hannß und Ulrichen von Sperwerseck

das Burgstall und Dorf Ensingen mit den Steuren, Vogt-Habern und Vogt-Hünern von jedem Armen Mann, der zu Ensingen saß und denen von Sperwerseck nicht zugehörte, wie auch die Vogtey, Gericht, Frevel, Dienste und alle eigene Leute, die die Verkäufer zu Bernhausen hatten und inner Jahresfrist von Ensingen dahin gezogen waren. Und zwar geschahe diser Kauf um 3000. fl (n). Noch beträchtlicher aber ware der Kauf der Herrschafft Wildberg und der Stadt Bulach. Sie gehörte ehmals den Graven von Hohenberg, von welchen sie an die Pfalzgraven kam, bis endlich Pfalzgr. Otto sie im Jahr 1440. an Gr. Ludwig und Ulrichen von Würtenberg um 27000. fl. verkaufte. Es gehörten darzu die Dörfer und Weyler Ebhausen und Wellhausen, Effringen, Schönbronn, Haugstetten, Liebisperg, Altenbulach, Gültlingen, beede Sulz, Emmingen, Ober-Waldeck, und Sitzenhausen mit den darzu gehörigen Höfen und Gütern, wie auch die Burgställe Waldeck, Gayßberg und Haselstatt, die Lehenschafft des Schlosses Vehrenbach und die Herrlichkeit und Gerechtigkeit über die Gotteshäuser Reuthin und Nordorf und was sonst mit Vogteyen, Gerichten, Glaiten, Zöllen ꝛc. darzu gehörte. So vortheilhafft aber diser Zuwachs scheinet, so war derselbe wegen der Einkünfte nicht so anzusehen, sondern nur darum, wie die beede Graven sich ausdrückten, weil sie von diser Nachbarschafft immerzu Schaden gehabt, indem man in beständigen Sorgen wegen der von daher geschehenden Einfälle seyn und mit grossem Kosten sich dawider setzen mußte. Sonsten gehörten zu einer Herrschafft auch eine beträchtliche Anzahl Lehenleute, welche mit den sogenannten armen Leuten verkauft wurden, weil sie eine Zugehörde der Grav- oder Herrschafft waren. Allein hier waren sehr wenige Lehenleute, an welche Pfalzgrav Ott am Samstag nach Michaelstag einen Befehl ergehen ließ ihre Lehen von den Graven von Würtenberg hinführo zu empfahen (o). Wiewohl diser letztere Kauf in der Grävlichen Familie zu grossem Verdruß Gelegenheit gegeben, indem die Grävin Henriette in den Kauf gestanden und darüber sich mit ihren Söhnen zu weitläuftigen Strittigkeiten verwickelt hat, wie an seinem Ort davon die Nachricht folgen wird.

§. 46.

Hatten nun die Graven Ludwig und Ulrich sich bey deren Nachkommen einen Verdienst durch solche Käufe erworben, so machten sie sich zu Anfang dises Jahrs 1440. bey dem Päpstlichen Hof durch ihre Ergebenheit gegen demselben beliebt. Papst Eugenius IV. schickte seinen Cämmerer Jacobum de Oratoribus auf den Reichstag nach Frankfurt um ein und anders bey den deutschen Fürsten aus-

(n) siehe Histor. Beschr. des Herzogth. Würtenb. part. I. cap. 10. §. 8. seq. p. 133.
(o) siehe Beyl. num. 64.

auszurichten. Auf der Ruckreyse ritte er nebst drey seiner Diener durch die Würtenbergische Lande und wurde sicher bis an die Gränzen vermittelst des ihm mitgegebenen Glaits gebracht. Oberhalb Göppingen empfiengen ihn die Helfensteinische und der Stadt Ulm Glaitsleute in ihren Schutz. Allein Sigfrid von Zülnhard, welchem der Fleck Klein-Eyßlingen gehörte, fiel ihn, ungeacht des bey sich habenden Glaits feindlich an, nahm ihn und seine Gefährten nebst dem Ulmischen Glaitsmann gefangen, beraubte ihn aller seiner Habseligkeit und führte sie durch die Gravschafft Würtenberg bis nach Steineck, einem in dem Hagenschieß gelegenen und verschiedenen Edelleuten gehörigen Schloß. Zween der Päpstlichen Diener entrannen der Gefangenschafft und beschwerten sich bey der Stadt Ulm über die Gewaltthätigkeit, und dise beklagte sich bey den Graven von Würtenberg. Sowohl die Umstände der Person, als der Gefangennehmung machten grosses Aufsehen, welche sogleich an Itel-Wolfen und Hannsen von Stein, an den obgedachten Diether von Gemmingen und Bernhard Böcklin, welche alle an dem Schloß Steineck Antheil hatten, den 22. Febr. den Befehl ergehen liessen disen Päpstlichen Gesandten mit seinen Leuten innerhalb zween Tagen loß zu lassen und alles abgenommene ohne allen Schaden wieder zu ersetzen oder sie wollten ihre Feind seyn und ihre Ehre gegen ihnen verwahrt haben. Dises war also eine Kriegs-Erklärung, welche soviel fruchtete, daß sie aus Furcht einer Züchtigung, welche Diether von Gemmingen obberührtermassen schon empfunden hatte, sogleich den gefangenen Gesandten und seinen Diener an die Graven auslieferten und auch alles abgenommene bis auf 230. fl. hergaben, welche sie gleichwohl innerhalb 14. Tagen auch zu ersetzen versprachen. Sigfrid von Zülnhard aber wollte sich nicht bequemen, sondern begehrte von der Stadt Ulm, daß sie ihm Sicherheit für sich und die seinige verschreiben wollten. Wo nicht, so behalte er ihren Knecht gefangen und wollte ihr Feind seyn. Weil nun solche Versicherung nicht so bald einlangte, so berichtete er solches an die beede Graven von Würtenberg, daß er deßwegen dem Päpstlichen Bottschaffter das abgenommene nicht ersetzen könnte, sondern erbiethig seye vor den Graven oder vor ihren Räthen zu Recht zu stehen. Wie es weiter ergangen, habe ich nicht finden können, ausser, daß indessen die Graven dem Gesandten das abgenommene von dem ihrigen vorgeschossen haben. Dise Willfährigkeit erzehlte derselbe dem Päpstlichen Hof und veranlaßte sowohl den Papst, als auch die Cardinäle ihre Dankschreiben an Gr. Ludwig und Ulrichen abgehen zu lassen (p). Wie sie dann auch in eben disem Jahr 1440. die beede Stiffter Güterstein und Herrenberg errichteten, deren ienes abgegangen ware, nachhero aber Grav Ludwigen und seiner Gemahlin zu einem Begräbnuß dienete. Ihre Fürbitte für den Abt zu Lorch war auch so würksam,

(p) vid. Beyl. num. 65. und 66. a.

ſam, daß der Papſt demſelben nicht allein um des Ruhms, welchen diſem Kloſter ſeine Stifftung erworben hatte, und um der ſchönen Einkünfte willen, ſondern auch vornemlich wegen der Graven von Würtenberg, als ihrer Schutz- und Caſten-Vögte Fürſprach die Befugſame ertheilte eine biſchöfliche Mütze, Ring und andere dergleichen Inſignien zu tragen und zu gebrauchen. Er erlaubte ihm ſogar den feyerlichen Seegen dem Volk bey Endigung des Kirchendienſtes in ſeinem Kloſter und auch anderswo zu ertheilen. Es iſt diſes bey den Römiſch-Catholiſchen kein geringer Vorzug, weil dergleichen Aebte den Biſchöfen gleich gehalten werden (pp).

§. 47.

In bemeldtem Jahr 1440. wurde Grav Ulrich volljährig erkläret. Er entſchloß ſich deßwegen um eine Gemahlin umzuſehen und die Wahl fiel auf Margrethen, eine Tochter Herzog Adolphs von Cleve. Sie war vorher an Herzog Wilhelm von Bayern vermählet, wurde aber nach deſſen im Jahr 1435. erfolgten Abſterben eine Wittwe. Weil ihre beede erzeugte Söhne ihrem Vater gar bald in die Ewigkeit nachfolgten, ſo begab ſie ſich wieder nach Hauß. Gr. Ulrich ſchickte deßwegen Jacob Truchſeßen von Walpurg, Landvogt in Ober-Schwaben, Wolfen von Stein vom Clingenſtein, beede Ritter und Albrecht Speten, ſeinen Hofmeiſter nach Cölln um die Heuraths-Abrede zu machen. Diſe Vermählung wurde auch gleich zu Anfang des folgenden Jahres zu Stuttgard vollzogen. Weil er nun auch eine eigene Regierung zu führen verlangte, ſo ſetzte man einige Räthe nieder um eine Abtheilung des Landes zu entwerfen. Beede Graven vereineten ſich indeſſen am Montag nach Reminiſcere (den 13. Martii) 1441. miteinander, daß ſie niemalen zu Unfrieden kommen, ſondern ihr Lebenlang brüderlich zuſamen im Frieden leben wollten. Wann ſie aber je Forderung gegeneinander zu machen hätten, ſollte ſolches freundlich ausgetragen werden. Doch behielte ſich jeder bevor dasjenige zu befolgen, was ihre Pflichten gegen Kayſerl. Majeſtät oder einem Römiſchen König, oder wer der wäre, von welchem ſie Lehen hätten, erforderten. Wann aber jemand einen unter ihnen wider gleich billig Recht bekriegte, ſoll ihm der andere mit Leib und Gut beholfen ſeyn. Auf Georgiitag hingegen kam die Theilung ihrer Lande zu ſtand, worinn ſie ſich unter Beyſtand ihrer Frau Muter verglichen, daß

1.) ſelbige nach dem Lauf des Neckars getheilt und diſer Fluß das Untermark ſeyn ſolle, alſo, daß der Theil jenſeit deſſelben gegen der Alb zu ein Theil und der Theil diſſeit des Neckars gegen Stuttgard auch ein Theil ſeye, jedoch ſo, daß wann Städte oder Dörfer in eine Vogtey gehörten und die Amtsſtädte diß- oder jenſeits

(pp) vid. Beyl. num. 66. b.

Tab. III.

ILLVSTRIS. PRINCEPS AC DOMINVS. DNVS VDALRICVS COMES WIRTEMBERGIÆ, AC MONTISPELIGARDI ET C. NATVRÆ. SATISFECIT KALENDIS SEPTEMBR. A. S. MCCCCLXXX.

jenſeits des Neckars lägen, die Städte und Dörfer dennoch bey ihrer Stadt, worinn die Vogtey ſeye, bleiben ſollen. Und ſo ſoll es auch mit dem Schweinhabern gehalten, die Wildbänne aber nach dem Neckar getheilt werden.

2.) Grav Ludwigen wurde die Nutzung in dem Oberntheil jenſeit des Neckars gegen der Alb zugeſcheiden, daß er ſeinen Sitz darinn haben könne, wo er wolle: Grav Ulrichen hingegen wurde die Nutzung des Theils gegen Stuttgard zugeſchrieben, doch, daß die Stadt Stuttgard mit Vogteyen und Zugehörden gemeinſchafftlich bleiben ſolle.

3.) Weil Gr. Ludwigs Theil beträchtlicher erfunden wurde und mehr Nutzen hatte, ſo verſprach er den Abgang ſeinem Bruder zu erſetzen.

4.) Jeder Herr ſolle zwey Jahre bey ſeinem Theil bleiben, nach deren Verflieſſung Gr. Ulrichen frey ſtünde den andern Theil auch zwey Jahr zu haben, doch, daß er ſolches ein Viertel Jahr zuvor verkünde, in welchem Fall Gr. Ludwig ſolchen freywillig abtretten und den untern Theil auf 2. Jahr behalten wollte.

5.) Zu welchem Ende ſie einander gelobten die Burger und arme Leute mit keiner Schatzung zu belegen, ſondern ſie zu halten, wie gewohnlich ſeye.

6.) Sollen die Städt und Schlöſſer in beeder Herren Theil jeglichem zu ſeinem Geſchäfft und Nöthen offen ſeyn und alle Burg- und Amtleute beeden Herren ſchwören mit der Oeffnung einem, wie dem andern, gewärtig und gehorſam zu ſeyn.

7.) Jeder Herr ſoll ſeine eigene Canzley haben und die Leute und Güter in ſeinem Theil verantworten und ausrichten.

8. Was Gebäude an den Bergſchloſſen nöthig ſind, in welchem Theil ſie auch ligen, darzu ſollen beede Herrn ihre Werkleute und jeder einen ſeiner Räthe ſchicken, welche ſolches an ihre Herrn bringen und gemeinſchafftlich berathen, wie die Schlöſſer auf gemeinen Koſten gebaut werden könnten. Wollte aber einer auf einem Berg-Schloß ſitzen, ſoll derſelbe die kleine Bäue auf ſeine eigene Unkoſten beſtreiten.

9.) Die Behauſungen in den Städten ſoll jeglicher in Dach und Gemach auf ſeinen Koſten halten. Wann aber ein Bau zur Wöhr nöthig ſeye, oder eine Behauſung einfallen oder baufällig werden wollte, ſoll es damit, wie bey den Berg-Schlöſſern gehalten werden.

10.) Wo beede oder einer Krieg oder trefliche Tage haben und leiſten oder von Land und Leut wegen Bottſchafft thun würden, ſolle ſolches in gemeinem und gleichen Koſten geſchehen, doch daß, wann ſie beyde jemanden leyhen oder ſchicken und denſelben Hengſt oder Pferd abgehen, ſo ſoll jeglicher, welcher ſolchen geſchickt, demſelben die Hengſt oder Pferd ohne des andern Herrn Schaden bezahlen.

11.) Welcher Herr Räthe hätte oder bekäme, welche Lehen von ihnen beeden hätten, soll solches das Lehen nicht hindern, sondern sie sollen ihrem Herrn rathen, dienen und beyständig seyn unentgolten des Eyds und Lehens halber. Und wann beederseitige Räthe von wegen ihrer Herrn Sachen willen zusamen kommen, so sollen sie beeden nach ihren Eyden rathen und den Rath verschweigen. Leyhet aber ein Herr dem andern einen seiner Räthe, so solle er ihm das beste rathen.

12.) Jeder Herr solle seine Schloß in seinem Theil mit Burgleuten und Wachten selbst auf seinen Kosten bestellen und besorgen.

13.) Alle ihre Schulden, davon sie Gülten geben, wie auch Leibgeding und verschriebene Burgsässen, nur allein die Pfandschafften ausgenommen, verabredeten sie sich gleich zu theilen, vermög dessen Gr. Ludwigen 50050. fl. und hingegen Gr. Ulrichen 800128. fl. und 1150. lb. Hlr. gebürte, welcher Unterschied von dem Zugeld Gr. Ulrichs Gemahlin entstanden, so daß diser seinem Bruder wegen solcher 30000. fl. eine Genüge gethan. Würden sich noch mehrere Schulden zeigen, sollen solche gleich getheilt werden, daß jeder gleichviel bezahlen und einzunehmen habe.

14.) Wann rechte Pfandschafften, welche vom Reich oder andern stehen, ausgelößt würden, sollen beede Herrn vor einen Obmann und Zusätze kommen, welche erkennen sollen, wie das Geld wieder angelegt und die Gült ergänzt werden sollte. Wann aber

15.) ihrer einer eine Pfandschafft, welche von der Herrschafft Würtenberg versetzt wäre, an sich lösen wollte, soll es ihm frey stehen, doch daß er dem andern Herrn Briefe gebe ihn auch an der Helffte ansprechen zu lassen, wann er die Helffte des Gelds bezahlte.

16.) Jeglicher mag in seinem Theil jagen, wo er will, doch daß er nicht über den Neckar greiffe, ausgenommen den Wildbann auf den Herdern, so weit derselbe in des Waldvogts Vorst gehöre, der soll gen Tübingen gehören. Es soll auch

17.) keiner ohne des andern Wissen und Willen von seiner Herrschafft nichts an Schlossen, Leuten oder Gütern nichts verkauffen, versetzen oder hingeben. Doch, wann einen die Noth drängte Geld aufzunehmen, soll der ander zwar sein Mitschuldner werden, der Aufnehmende soll es aber ohne des andern Schaden bezahlen und demselben schrifftlich versprechen, daß er ihn und seine Erben von solcher Mitschuld loß machen solle.

18.) Verglichen sich die beede Graven, daß keiner von beeden einen Krieg anfangen oder jemands Feind werden wolle ohne des andern willen, noch sich inner den vier Jahren verbinden. Hätte sich aber der eine verbunden und der andere meynte, daß ihm solches Bündnuß unnützlich wäre, so sollen sie wegen solchen

chen Spannes für ihren nachbestimten Obmann und Schidsleute kommen, und wie die erkennen, daß die Eynung einen Fürgang haben oder unterwegen bleiben sollen, demselben nachgehen. Doch, wann solches Bündnuß einen Fürgang haben sollte, soll ein Herr den andern ausnehmen, weil kein Krieg unter ihnen seyn solle.

19.) Wann auch ein Theil unter ihnen Diener hätte, welche in des andern Theil gesessen wären, so solle der Herr, unter welchem sie sitzen, sie schirmen und handhaben, wie andere seine Diener.

20.) Wann ein Diener des einten Herrn einen, welcher in des andern Herrn Theil gesessen wäre, wider gleiches und billiges Recht bekriegte, und der andere vor den beeden Herrn oder ihrer einem den Stritt auszutragen erbiethig wäre und ihm der Herr, dessen Diener er ist, beholfen seyn wollte, soll der andere auf vorgängiges Ermahnen ihm gleichfalls gebührenden Beystand leisten.

21.) Alle See und gefangene Wasser sollen beeden Herrn gemein seyn und von einem gemeinschafftlichen Seemeister gefischet, sodann einem jeden Herrn so viel, als dem andern gegeben werden, doch daß die Gräben um die Schlösser demjenigen gehören, welcher das Schloß besitzet, ausgenommen diejenige Gräben, wo Setzling sind, als womit der Seemeister die See besetzen solle. Was auch solche See kosten, sollen beede Herrn gemeinschafftlich bezahlen.

22.) So solle auch der Zug oder Zeug, welcher zur Wehre gehört, als Büchsen, Pulver, Pfeil und anders, wie auch die Werkleute, welche darzu gehören, gemeinschafftlich seyn und mit gleichem Kosten unterhalten werden.

23.) Die drey Wagen, nemlich Nellingen für einen, Salmansweiler und Denkendorf für einen, und Madelberg und Winniden für einen sollen dem Obern Theil an der Alb gehören und dem dienen, wie bisher, dagegen die drey Wägen von den Clöstern Bebenhausen, Herrnalb und Maulbronn zu dem andern Theil gehören sollen.

24.) Grav Ludwigen als dem ältern wurde aufgetragen die weltliche Lehen in seinem und Grav Ulrichs Namen zu leyhen, doch, daß er damit ohne dises Willen keine Aenderung vornehme. Die Geistliche Lehen hingegen soll jeder Herr in seinem Landestheil leyhen, doch daß die Chorherrn zu Stuttgard die daselbstige Pfrönden nach ihrer Statuten Sage leyhen, die andere mögen beede Herrn wechselsweise leyhen, wobey jedoch Gr. Ludwigen der Vorzug gestattet wurde, daß er mit der ersten, welche ledig würde, den Anfang machen könnte.

25.) Reichenweyler und was darzu gehört, und wann Lehen daselbst oder auch in der Gravschafft Würtenberg heimfallen, sollen sie beeden Herrn gemeinschafftlich zugehören.

26.) Würden die beede Herrn ſpännig, ſo ſoll jeder aus ſeinen Räthen vier ſetzen, doch, daß ſie nach Beſchaffenheit der Sachen auch weniger ſetzen dörfen. Brauchte man einen Obmann darzu, ſolle der klagende Theil aus des andern Herrn Räthen drey ernennen und daraus einen Obmann wählen. Und zwar wählete gleich damals Gr. Ludwig aus ſeines Bruders Räthen Jacob Truchſeſſen von Waldburg, Landvogt in Ober-Schwaben, Hofmeiſter, Diethern von Stein zu Klingenſtein, und Georien Kayben. Gr. Ulrich aber ernannte aus Gr. Ludwigs Räthen Eberhard Truchſeſſen von Waldburg, Diepolt Güſſen von Güſſenberg und Albrecht Speten Hofmeiſter.

27.) Gewinnen ihre Räthe und Diener miteinander zu ſchaffen, ſoll der Kläger ſeinem Gegentheil nachfahren für ſeinen Herrn oder ſeine Räthe, oder, wann ſich der Herr deſſen nicht beladen wollte, für einen gemeinen aus deſſelben Herrn Räthen. Was auch ſolcher erkennt, dem ſoll genau nachgelebt werden, ſo daß, wann einer des Rechten ſich nicht begnügen laſſen wollte, wider denſelben ſein Herr dem andern beyſtändig ſeyn ſolle, bis er nach dem Inhalt diſes Articuls thue.

28.) Soll diſe Theilung von dem dato derſelben, nemlich von Georgii an vier Jahre währen und unverrückt gehalten werden, nach welcher Zeit jeder Herr wider zu ſeinem Recht ſtehen ſolle.

§. 48.

Jedoch die beede Graven ſahen gar bald ein, daß diſe Theilung nicht beſtehen könnte. Sie verglichen ſich deßwegen gleich im Anfang des Jahres 1442. miteinander eine andere Theilung zu treffen, welche den 25. Jan. dergeſtalt zu ſtand kam und das Land in zwey gleiche Theile getheilet wurde, deren der einte der Uracher, der andere aber der Neuffemer Theil genennet wurde. Jener wurde Gr. Ludwigen zugetheilt und begriff das Uracher Amt, Roſenfeld das Schultheiſſen-Amt, und die Aemter Tübingen, Oberndorf, Hornberg, Dornhain, Dornſtetten, Calw, Neuenbürg, Wildbad, Zavelſtein, Vogtſperg, Nagold, Böblingen, Leonberg, Gröningen, Aſperg, Bietigheim, Vayhingen, Brackenheim, Güglingen, Gartach, die Herrſchafft Reichenweyher, des Waldvogtsamt und alle andere Vörſt, welche in diſem Theil gelegen, mit allen Städten, Schlöſſern, Dörfern, Weylern, Höfen, ſo darzu gehören und welche jeglicher Amtmann damals in ſeiner Verwaltung hatte und in ſeiner letzten Rechnung des Jahres 1441. verrechnet hat. Der alleinige Vorſthabern wurde ausgenommen, als welcher zu dem Vorſt, darein er verfällt, gehören ſolle. Ferner ſollen zu dem Uracher Theil gehören die Bergſchlöſſer Urach, Wittlingen, Seeburg, Hunderſingen, Liechtenſtein, Achalm, Waßneck, Hornberg, Vogtſperg,

sperg, Asperg, Vayhingen, Blankenhorn, Magenheim, der Theil zu Neuperg, der Theil zu Sachsenheim, Nagolt, Neuenbürg, Zavelstein, Beilstein und Sponeck, und was zu allen solchen Städten, Schlössern und Dörfern an Gerechtigkeiten und Gütern gehört. Ferners wurden darzu geschaiden der See zu Asperg, zu Eltingen, Sindelfingen, Güglingen, Gartach, Ochsenbach, die beede See zu Böblingen, Herrenberg, zu Urach, zu Hinder-Lindach und zu Grevenhausen sodann die 9. Fischwasser zu Tübingen, das Wasser zu Seeburg, Tettingen, Metzingen, Weyhingen, Hoheneck, und Beyhingen und von den Mühlinen zu Trochtelfingen 20. ℔. Hlr. Zinnß und zu Weyl im Schönbuch, 20. Viertel Oels. Grav Ludwigen wurden auch die Pfandschafften zu theil, welche von der Herrschafft Würtenberg verpfändet worden, Schiltach, Tuttlingen, Meimßheim, Horheim und Haßlach, der Magdberg, Sternenfelß, Wittershausen, Liechtenstein ob Nufran, Möglingen, Weyl das Dorf, Ingerßheim, der Theil zu Sachsenheim, Mundingen, Gundelßheim, Helmßheim, Blankenstein, Urßlingen, das Gut zu Kaltenmarkt, das Großholz, das Vogtrecht zu Bentzingen, und der Hof zu Beringen. Endlich wurden ihm nachfolgende Clöster mit Diensten, Schirmgeld, Vogteyen und andern Rechten zu Maulbronn, Bebenhausen, Alspirspach, Hirsau, Herrnalb, Rechenzhoven, Frauenzimmern, Offenhausen und Pfullingen, nebst den Schäfereyen zu Magenheim, Ensingen, Bergheim, Bulverdingen, Dachtel, Grävenhausen, Wolfenhausen, Steinbronn, Tuttlingen und Waldorf zugetheilt.

§. 49.

Grav Ulrich hingegen bekam den Neufemer Theil und darinnen folgende Aemter, nemlich Nürtingen, Neuffen, Grötzingen, Waiblingen, Schorndorf, Göppingen, Kircheim, Stuttgard, Canstadt, Backnang, Botwar, Marpach, Bahlingen und Ebingen mit samt den in disem Theil gelegenen Vorsten und den Pfandschafften Lauffen, Winniden und Beylstein, welche von der Herrschafft Würtenberg verpfändet worden. Ferner kamen zu solchem Theil die Berg-Schlösser Neusen, Teck, Gutenberg, Eichelberg, die Wielandstein, Würtenberg, Kaltenthal, Liechtenberg, Winniden, Lauffen, und die Theile zu Frauenberg, und disesalles mit den zugehörigen Städten, Dörfern, Weylern, Vogteyen, Rechten und aller Herrlichkeit, Wildbännen und Glaiten. Darzu wurden Gr. Ulrichen gegeben Westheim, Gemrigheim, Waltenbuch, Steinenbronn und Pleydelßheim mit allen Rechten, ingleichem die Seen zu Gerringen, Weyßach, Bonlanden, Zuffenhausen, Reichenbach, Nabern, Kinne, Stetten, Stuttgard, Winniden, Urbach, Gutenberg und das Löchlein zu Eichelberg. Ferner die Fischwasser zu Waltenbuch an der Ech, und von

Tailfingen bis gen Pfauhauſen, drey Zehendhalb Waſſer am Neckar, ingleichem von Ober-Türckheim bis gen Weyhingen ſiben Waſſer am Neckar mit der Bergerin Waſſer, eine Fiſchenz zu Canſtatt, das Fahr zu Neckargröningen, ein halbes Waſſer zu Poppenweiler, die Waſſer zu Marpach und Binningen, ſodann das Waſſer an der Remß von der Badſtuben zu Heckbach bis an die Allmand zu Remß. Ferner die Waſſer zu Kirchberg, Burgſtal, im Lenninger Thal bis gen Tettingen nebſt einigen Zinnſen, Hueb- und Mühlſchweinen, auch Gattergeld zu Neuffen, Waiblingen, Göppingen, Schorndorf, Groſſen Heppach, und Poppenweyler. An Pfandſchafften, welche von der Herrſchafft Würtenberg verpfändt waren, wurden ihm zugetheilt Hohenſtauffen, Lauterburg, Hoheneck, Waldenſtein, Löwenfelß, Eberſperg, Reichenberg, Bittenfeld, Arneck und Rechtenſtein, Schlatt, Holzheim und Schilzburg nebſt Weyler und den Mühlinen zu Kircheim, einem Hof zu Owen um 5. Mark Silbers aus 52. Marken zu Biſſingen. Nicht weniger gehörten in diſen Theil die Clöſter Elwangen, Adelberg, Yſingen, Nellingen, Denkendorf, Salmanßweyler Hof zu Eßlingen, Winniden, Lorch, Backnang, Murrhard, Steinheim, Lauffen, Obriſtenfeld, Zwifalten, Kircheim und Weyler mit der Vogtey, Dienſten und andern Rechten. An Schäfereyen aber wurden ihm zu Theil der Ungeheuerhof, und die zu Weyler zum Stein, zu Bonlanden, zu Weſtheim, Winniden und Kemnat.

§. 50.

Weil die obgemeldte Pfandſchafften Winniden, Beylſtein und Lauffen mit ihren Gülten und Zugehörden in Grav Ulrichs Theil gezehlet worden und diſem dadurch die Beſchwerde ſolche zu löſen obgelegen, ſo übernahm hingegen Grav Ludwig 13000. fl. welche Gr. Ulrich der verwittibten Grävin von Hohenberg, und einigen Edelleuten ſchuldig geweſen. Ferner wurde abgeredt, daß wann ein See oder Fiſchwaſſer vergeſſen worden in diſer Theilung zu benennen, ſo ſolle ſolcher in denjenigen Theil gehören, worinn er gelegen ſeye. Die Pfandſchafften Sigmaringen, Veringen, Gundelfingen und Leipheim ſollen gemeinſchafftlich beeden Graven zugehören und von ihnen beeden gelößt werden. Würde auch einer von ihnen eine derſelben löſen, ſo ſolle ihm ſolches vergönnt ſeyn, doch daß dem andern, wann er die Helfte des Gelds hergeben will, auch die Helfte der Pfandſchafft ihm gehören ſolle. Ingleichem ſoll die Anſprache wegen Trochtelfingen und alle Leibgedinge, welche von ihren Voreltern und ihnen verſchrieben worden, gemeinſchafftlich ſeyn. Wann auch Pliderhauſen, und Roſenſtein, der Bergerin Waſſer zu Canſtatt, und die Höfe zu Aichach und Pleidelsheim, als welche Leibgedinge ſind, heimfallen, ſollen ſie Gr. Ulrichen zugehören, dagegen Hornberg

berg bey Berneck, und der sechste Theil des Zehenden Grav Ludwigen heimfallen. Ferner beschrieben sie die Wildbänne und Glaite, welche zu jedem Theil gehörten. Und weil nachstehende Kirchen an etliche, welche weltlich und auch geistlich sind, verlihen worden, nemlich in Grav Ludwigs Theil Eningen, die à 600. fl. angeschlagen, ingleichem Asperg für 1000. fl. ferner Riexingen für 1000. fl. Rutemßheim für 600. fl. Münzingen für 600. fl. Meimßheim für 1000. fl. Haiterbach für 1000. fl. sodann Metzingen für 1000. fl. Und in Grav Ulrichs Theil die Kirche zu Grötzingen, welche angeschlagen für 500. fl. die Kirche zu Ensingen für 400. und die Ufkirch zu Canstadt für 600. fl. so haben sie sich wegen solcher verglichen, daß, wann dieselbe ledig werden, solche gemeinschafftlich sollen von beeden Graven und ihren Erben geliehen und genossen werden. Doch wann ein Herr eine oder mehr diser Kirchen, welche in seinem Theil sind, allein verleyhen wollte, solle es ihm frey stehen, wann er dem andern seinen Theil des Anschlags der Kirche heraus bezahle. Nur die Kirche zu Brettheim, Kettenacker und Bretzingen, wie auch die Pfründ zu Ulm sollen Gr. Ulrichen allein zu verleyhen stehen. Wann auch ein oder das andere Closter Gr. Ulrichen zugetheilt worden, dessen Güter und Höfe in Gr. Ludwigs Theil gelegen wären, oder wann Gr. Ludwig clösterliche Güter in seinem Theil liegen hätte, welche zu den Clöstern in Gr. Ulrichs Landes-Theil gehörten, sollen sie mit Hundlegin, Diensten und andern unbilligen Beschwerungen unangefochten bleiben. Doch, wann ein Hof oder Gut steur- und schatzbar wäre, sollen jedem Herrn, unter welchem sie gelegen, seine Rechte vorbehalten seyn. Und weil sie eine jährliche Gült bey Gr. Eitelfritzen von Zollern Erben und von der Stadt Sulz haben, sollen solche von beeden Herrn genossen und das den bemeldten Zollerischen Erben und den Herrn von Gerolzeck versprochene Dienstgeld gemeinschafftlich bezahlt werden. Wie dann auch die Rechte und Fälle zu beyden Herrschafften und Schlössern Zollern und Sulz und hingegen auch die Kosten zu deren Unterhaltung gemeinschafftlich seyn sollen. Sie verabredeten sich nicht weniger den Neckarfluß zu öffnen und schiffbar zu machen, und sollen die Kaufleute für sich und ihre Waaren, welche den Neckar unterhalb Marpach auf- und abfahren, ein gewisses Glaitgeld gen Brackenheim liefern. Den beederseitigen Unterthanen, Bürger und armen Leuten oder Bauren wurde dabey ein freyer Zug von eines der beeden Herren Theil unter den andern gegönnet und erlaubt sich in solche beederseitige Theile zu vermannen und zu verweiben ausserhalb, wann ein Herr eine gemeine Hülfe oder Schatzung ausgeschrieben hätte. In welchem Fall keiner den freyen Zug haben sollte, er habe dann zuvor seine Schatzung bezahlt.

§. 51.

§. 51.

Hingegen haben beede Graven unter ſich getheilt ihre Lehenleute, wie ſolche in zweyen Regiſtern beſchrieben ſeyen, nur behielte ſich Grav Ludwig die Mann- und Lehenſchafften, welche zu Reichenweyher im Elſaß und zu der Herrſchafft Horburg gehören, bevor. Beede vorgemeldte Regiſter ſind in den Reichsſtändiſchen Archival-Urkunden wider die ſogenannte Reichs-Ritterſchafft und in Hn. Steinhofers Würtenb. Chronik part. II. p. 831. zu finden, weßwegen ich ſolche hier einzuſchalten für überflüßig erachtet. Doch wurde dabey verglichen, daß, wann noch mehrere Mann- und Lehenſchafften entdeckt würden, ſolche zu demjenigen Theil gehören ſollten, in welchem ſie gelegen wären. Sollten ſie aber auſſerhalb ihrer Lande liegen, ſo wurde beliebet, ſolche unter ſich zu vertheilen. Wann auch ein Herr und ſeine Erben Räthe oder Amtleut hätten, welche Lehen von dem andern hätten, ſo ſollen ſie dem Herrn, in deſſen Dienſte ſie ſtehen, rathen und beyſtändig ſeyen ohne die Mann- oder Lehenſchafft zu entgelten. Endlich vertrugen ſie ſich wegen der Spenden zu Stuttgard zu den vier Fron-Faſten, daß ſolche jährlich gegeben und die Jahrzeiten gehalten werden, wie ſie bisher gegeben und begangen worden. Nur ſolle damit ein Jahr um das andere abgewechſelt und von Gr. Ulrichen der Anfang gemacht werden. Damit nun die Theilung unverbrüchlich gehalten werde, gelobten ſie ſolches jeder beſonders gegen ihrer Frau Muter Henrietten an Eydesſtatt. Es ſuchte auch jeder der beeden Herrn die Belehnung an dem Kayſerlichen Hof, welche auch den 19. Julii erfolgte, indem die beede Graven ſich ſelbſt nach Frankfurt begaben und den Lehenseyd in Perſon dem Kayſer ablegten, welcher damals in diſer Reichsſtadt dem berühmten Reichstage beywohnete.

§. 52.

So groß nun das Vertrauen der beeden Graven gegen ihre Frau Muter ſchiene, ſo wurde doch ſolches gleich nach der vorgenommenen Theilung unterbrochen. Die Herrſchafft Wildberg und Bulach, wie auch die künftige Nachfolge in der Gravſchafft Mömpelgard gab die Gelegenheit darzu. Ich habe ſchon berühret, daß die beede Graven die erſtere im Jahr 1440. um 27000. fl. an ſich erkauft haben. Die Einträglichkeit diſer Herrſchafft verleitete ſie nicht zu deren Erkaufung, weil die Einkünfte davon ſehr ſchlecht geweſen, ſondern ſie hatten, wie die Graven ſelbſten ſich ausdrückten, immerzu ſchaden davon. Ihre Feinde konnten ſich derſelben zu Einfällen bedienen und darinn eine Sicherheit nach den gethanen Raubereyen finden. Man mußte demnach immer in Sorgen ſeyn und mit groſſen Koſten ſich dawider ſetzen. Die Grävin Henrietta begehrte aber an ihre Söhne, daß man ſie an diſen Kauf ſtehen laſſen ſollte, dagegen ſie wegen

16000.

16000. fl. welche nach ihrem Tod ihrer Tochter, der Grävin von Catzenelnbogen, bezahlt werden ſollten, von derſelben Grävin Anna einen Verzüchtbrief verſchaffen wollte. Sie verſprach auch eine Verſicherung zu geben, daß die Schlöſſer, Städte und Burgen der Herrſchafft Wildberg und Bulach nicht wider die Gravſchafft Würtenberg gebraucht werden ſollte. Allein Grav Philipps, der Annä Gemahl, wollte ſich zu keinem Verzücht entſchlieſſen. Henriette beſann ſich auf einen andern Weeg, diſe Herrſchafft ihrer Tochter zuzuwenden, und verſprach den Kaufſchilling der 27000. fl. zu bezahlen und die Graven wegen der beſorgenden Einfälle ſicher zu ſtellen, wann man ihro diſe Herrſchafft eigenthumlich laſſen wollte. Die Graven bewilligten ſolches, verlangten aber dabey, daß ſie nicht aus Würtenbergiſchen Händen kommen ſollte. Die Grävin willigte darein. Sie zahlte gleich das Angeld mit 3000. fl. und die Unterthanen zu Wildberg und Bulach huldigten derſelben. Aber gleich nach der Theilung der Würtenbergiſchen Lande begehrte ſie an ihre Söhne, daß ſie ihro die übrige 24000. fl. an dem Kaufſchilling nachlaſſen und einen geſchickten Schreiber zu Errichtung eines Teſtaments ſchicken ſollten. Letzteres wurde ihr bewilligt. Sie vermachte aber die Herrſchafft Wildberg und Bulach nebſt Pruntrut, und allem, was ſie in der Gravſchafft Würtemberg hatte, ihrer Tochter. Weil nun diſe mit den ihro in dem Vermählungsbrief verſprochenen 16000. fl. zufrieden war, den Graven hingegen ſehr unbillig zu ſeyn ſchiene, der 24000. fl. und der Herrſchafft zu manglen, ſo bezeugten ſie ihre Unzufriedenheit und nahmen die Städte Wildberg und Bulach wieder ein. Sie ſtellten ihrer Frau Muter das Unrecht vor und bathen ſie von dem Teſtament abzuſtehen, zumalen ſie vielen Koſten und Schaden von ihr hätten, daran ihre Schweſter nichts trage. Allein ſie blieb auf ihrem weiblichen Eigenſinn. Sie würdigte ihre Söhne zutheuerſt keiner ſchrifftlichen Antwort, ſondern ſagte nur zu den Abgeordneten: Wann meine Söhne nit truckens haben wollen, ſo mögen ſie das naſſe nehmen. Die Graven beſorgten, ihre Frau Muter möchte ſich von Nürtingen weg und auſſer Landes begeben, wo ſie ihr Teſtament vollends ungehindert zu Stand bringen könnte. Sie glaubten demnach berechtigt zu ſeyn ſich ihrer Perſon zu verſichern, damit ſie nicht hinweg komme. Diſes geſchahe am letzten Tag des Aprilen. Ihre Räthe ſuchten überall Hülfe und ſchrieben an Marggr. Wilhelm von Röteln (p) ſich der Henrietten anzunehmen und die Sache am Kayſerlichen Hof anzubringen, weil diſer Marggrav bey Kayſer Friderichen in groſſem Anſehen ſtunde. Es miſchten ſich aber der Heinrietten Befreundte darein, indem Ludwig und Wilhelm von Chalons und andere ihre Räthe nach Kircheim ſchickten, wo ſich damals die beede Graven befanden,

(p) Von diſem iſt nachzuſehen in Herrn Schöpflins hiſtor. Zaringo-Bad. part. I. pag. 398. und Herrn Sachſens Einleit. in die Bad. Geſchichte. I. Theil p. 542.

fanden, welche den 13. Auguſti 1442. die Sache dahin vermittelten, daß 1.) die Grävin zwar die Stadt Mömpelgard, Pruntrut, Stomont, Granges, Clervall und Paſſavant ihr Lebenlang nutzen und nieſſen, hingegen 2.) nach ihrem Abſterben ſelbige Schloſſe, Städte und Güter den beeden Graven erblich zufallen und zu deſſen Verſicherung die Burgerſchafften daſelbſt denſelben huldigen ſollen. 3.) Mit der fahrenden Haab und ſonſt erkauftem ſolle die Grävin nach Belieben ſchalten: was ſie aber in Schwaben habe und die Grävin ſolches verkaufen wollte, ſollen ihre Söhne das Vorrecht darzu haben. 4.) Die Landvögte, Burgvögte und andere Amtleute, ſollen nicht geſtatten, daß die vorgedachte Städte und Herrſchafften veräuſſert oder mit Schulden beſchweret werden. 5.) Ad pios uſus ſollen der Heinrietten 15000. fl. zu verſchaffen frey ſtehen. 6.) Der zwiſchen der Grävin und ihren Söhnen getroffene Kauf um die Städte Wildberg und Bulach wurde unkräftig erklärt und aufgehoben, mithin diſe den Graven wieder eingeraumt, doch, daß die von ihrer Frau Muter dafür zum Angeld gegebene 3000. fl. wieder erſetzt werden. In Anſehung diſes Ausſpruchs lieſſen ſich auch die Graven die Herrſchafften, welche zur Gravſchafft Mömpelgard gehörten, würklich huldigen und beſtetigten am Samſtag nach Allerheiligen der Stadt Pourrentruy und den 9. Mart. 1443. der Stadt Mömpelgard ihre Freyheiten (r).

§. 53.

Weil nunmehr das Land und Regierung getheilt worden, ſo ſollte ich nun mit den Geſchichten der gemeinſchaftlichen Regierung ein Ende machen. Es iſt aber noch etwas übrig zu berühren, welches zwar nach ſolcher Theilung ein Ende genommen, dennoch aber auf der Regierung beeder Graven ſich beziehet. Dann es fieng ein gewiſſer Claß Schwarzſchneider mit Biſchoff Petern zu Augſpurg Händel an, und brachte Joſen und Conrad von Hornſtein und Conrad Scharpen von Freudenberg dahin, daß ſie diſen Biſchoff ebenmäßig befehdeten. Diſer ſuchte Hülfe bey K. Friderichen und fand ſie, indem er den beeden Graven befahl ſich des Biſchoffs anzunehmen. Es geſchahe auch mit ſo gutem Erfolg, daß diſe ſich des denen von Hornſtein zugehörigen Schloſſes Schatzberg bemächtigten und dadurch diſe Edelleute bewegten ſich zum Ziel zu legen und ſich mit dem Biſchoff auszuſöhnen, wobey ihnen verſprochen wurde, daß Joſen von Hornſtein bemeldtes Schloß wieder eingegeben werden ſollte. Der Kayſer ließ hierauf einen Befehl an die Graven ergehen, daß ſie die Veſtung Schatzberg dem von Hornſtein wieder eingeben ſollten. Diſes geſchahe auch, doch daß die obgedachte beede von Hornſtein, Conrad Schärp von Freudenſtein und Claß Schwarzſchnei-

(r) Siehe Actes, Pieces & Proces entre les Maiſons de Wirtenberg & de Rye &c. Tom. I. p. 630. & 617.

schneider in ihrem und aller derjenigen Namen, welche Antheil an Schatzberg haben oder ihnen Beystand geleistet, einen Revers ausstellen mußten, den gemachten Frieden oder Richtung auch die Graven von Würtenberg, ihre Räthe, Diener und andere Zugewandten, wie auch alle diejenige, welche ihnen geholfen haben, geniessen zu lassen und sich gegen ihnen auf keine Weise zu rächen oder zu beunruhigen, noch andern solches zu thun gestatten. Dise Urphede mußten sie zugleich mit einem leiblichen Eyde bestetigen (s). So ist auch nachzuhohlen, daß gleich im Anfang des Jahres 1441. beede Graven dem neugestiffteten Stifft Oberhofen zu Göppingen die Kirche zu Mühlhausen am Neckar geschenkt und den 3. Junii desselben Jahres ihren bisherigen Hofmeister wegen seiner guten Dienste belohnten. Dann es waren demselben die Burg und das Dorf Zwifalten verpfändet oder auf einen Widerkauf verkauft. Nun aber überliessen sie ihm solche Burg und Dorf als ein rechtes ewiges Eigenthum, doch mit dem Vorbehalt, daß die Speten den Graven von Würtenberg in der Burg Zwifalten eine ewige Oeffnung für sie und die ihrige in allen ihren Nöthen und Geschäfften versprechen und eine Versicherung deßhalben ausstellen mußten.

§. 54.

So bald die Theilung der Lande geschehen ware, ereignete sich die günstige Gelegenheit, daß Gr. Ludwig seine Lande ansehnlich vermehren konnte. Dann es waren die Graven von Helfenstein und besonders Grav Hannß von dem Schuldenlast dergestalt gedrängt, daß er seine Stadt und Herrschafft Blaubeuren nebst den Schlössern Ruck, Gerhausen und Blauenstein und der Vogtey über das Closter Gr. Ludwigen zu feilem Kauf anerbothe und durch ihre beederseitige Räthe solchen Handel verabreden liesse. Weil aber Gr. Hannsen Sohn Conrad nicht einwilligen wollte, so zerschluge sich damals die ganze Sache. Hingegen erkaufte er von Burkarden von Nippenburg sein Hauß, Mayerhof und andere Gebäude zu Heimertingen nebst seinem Theil an der Badstuben, einen Achten Theil an dem Ungeld und ein Viertel am Dorf, Backhauß und Keltern mit allem, was im Dorf und Mark darzu gehörte, und alle seine eigene Leute zu Höfingen, Eltingen, Leonberg und Tützingen um 1400. fl. Ingleichem verkaufte Burkard Truchseß zu Höfingen an Gr. Ludwigen um 3400. fl. seinen Antheil am Ungeld, den Fronhof und alle seine Güter und Rechte zu Eningen und behielte sich nur die Burg, Burgwisen und die Leyhung der Pfrönden in dasiger Pfarrkirche bevor. Und endlich gab Hermann von Sachsenheim mit seiner Ehegattin, Anna von Strubenhard, Hannß Truchseß von Stetten mit Agnesen von Strubenhard, und Schwarzfritz von Sachsenheim mit Notpurgen von Strubenhard dem.

(s) vid. Beyl. num. 67.

demſelben alle ihre Theile und in den Dörfern und Weylern Schwan, Grävenhauſen, Cunweyler, Langenalb, Tobel, Tennach, Rudmerſpach, Feldrennach, Pfinz, Ober- und Unter-Nibelſpach und in der Neuenburg, wie auch einen Hof zu Sulzfeld, mit Vogteyen, Gerichten, Freveln, Dienſten, Dehemen (t) und andern Rechten, wie ſie ſolche von ihrem Schwager und Bruder Hannſen von Strubenhard ererbet haben, um 2500. fl. zu kaufen. Weil auch Gr. Eberhard der Milde im Jahr 1411. das Dorf Mönßheim im Leonberger Amt an den Abt und Convent zu Maulbronn um 3300. ℔. Hlr. unter vorbehaltener Widerloſung verkauft hatte, ſo löſete Gr. Ludwig diſes Dorf ſogleich wieder ein, obſchon die Mönchen ungern darein willigten und ſich die Hoffnung gemacht hatten, daß es in ihren Handen bleiben ſollte. Es meldet auch Herr Steinhofer, daß diſer Grav von Georgen von Nippenburg den vierten Theil an der Stadt Bietigheim erkauft habe. Allein er macht diſen Kauf zu groß, indem es nur ein Viertel an der Kelter geweſen, welches diſer Grav von dem von Nippenburg erkauft hat. Wie auch der Wahrheit entgegen ſtehet, als ob die Graven von Würtenberg im Jahr 1442. angefangen hätten einen offenen Helm zu führen. Ich habe ſchon oben angemerket, daß Grav Eberhard der Jüngere im Jahr 1418. eine Vermehrung ſeines Wappens vorgenommen und nicht allein den offenen Helm, ſondern auch die drey Federbüſche auf dem Jägerhorn und die Schildhalter eingeführet habe.

§. 55.

In dem folgenden Jahr 1443. gieng es nicht weniger gut, indem Gr. Ludwig von Adelheid Truchſeßin von Höfingen, Georgen von Neuneck Wittib, den zehenden Theil um 700. fl. und von Hannſen von Stein ſeinen Theil an dem Städtlein Heimßen mit allen vogteylichen Rechten, Hohen und Nidern Gerichten ꝛc. um 2000. fl. erkaufte. Ingleichem brachte er von Conrad von Hornberg den halben Theil an der Veſtin Hornberg, welche Herzog Reinold von Urßlingen ingehabt, und ein Viertel an der Stadt ſelbigen Namens nebſt den Thälern, Höfen, Leuten, Zinſen und Gütern und darzu ſeinen Theil an der Herrſchafft Hornberg, nemlich den Sulzbach, und ein Viertel an dem neuen Thurn im Kinziger Thal mit allen Herrlichkeiten, Wildbännen, Vogteyen, geiſtlich und weltlichen Lehenſchaften um 2300. fl. durch Kauf in ſeine Hände. Der Verkäufer mußte aber dabey ſich verpflichten bey dem Römiſchen König es dahin zu bringen, daß Gr. Ludwigen diſe Theile als Reichslehen geliehen werden, wegen des Eigenthums aber gnugſame Fertigung zu thun (tt) und zu deſſen Verſicherung nicht nur

(t) Dehem iſt das Recht Eicheln zu leſen und den Unterthanen um Geld zu geſtatten. conf. Halthauſ. Gloſſ. Germ. pag. 221.

(tt) Reichsſtänd. Arch. Urk. ad cauſ. eq. Tom. I. p. 14.

nur den Kauffschilling, sondern auch seine Vestin Schneburg und sein Dorf Ebringen zu verpfänden. Die noch übrige Helfte des Städtleins Hornberg gehörte noch dem bemeldten Herzog von Urßlingen, dem letzten seines Geschlechts. Seine Schwester war an einen Herrn von Gerolzeck vermählet. Auf dessen Söhne Georgen und Heinrich fiele auch nachmals diser Theil an Hornberg, ungeacht derselbe von dem Reich zu Lehen rührte, zu einem klaren Beweiß, daß diejenige sehr irren, welche davor halten, daß die Reichslehen nicht auf die Weibspersonen und derselben Nachkommen vererbet werden könnten, sondern dem Reich heimfallen müßten. Herzog Reinold that auch seinen Vettern den Gefallen und starb bald nach disem Kauf, welche sodann im Jahr 1447. und 1448. solche ererbte Theile gleichmäßig an Gr. Ludwigen zu Würtenberg verkauften, solche dem K. Friderichen heimgaben und ihn bathen den Graven damit zu belehnen. Nicht weniger verkaufte die Priorin und der Convent des Closters Kirchbach, welches nunmehro ganz eingegangen, indem es zu Anfang des vorigen Jahrhunderts ganz abgebronnen, das Dorf Häfner-Haßlach mit Vogteyen, Gerichten ꝛc. an Grav Ludwigen, welcher disem Convent behülflich war seinen vorigen Auffenthalt zu Frauenzimmern zu verlassen und dagegen seinen Sitz in das fast abgegangene Closter Kirchbach zu verlegen (u). Weil nun die Priorin Geld brauchte dises wiederum in Stand zu richten, so wurde sie gedrungen dises Dorf an den Graven zu überlassen, worzu auch Bischoff Bernhard zu Speyr seine Einwilligung ertheilte. Dise Veränderung des Closters gab aber auch Gelegenheit zu einem Tausch, indem Gr. Ludwig demselben seine Kirchen zu Pfaffenhofen, Botenheim und Ramspach, doch mit vorbehalt des Kirchensatzes überließ und hingegen einige Waldungen, Wisen und Aecker zu Frauenzimmern, Pfaffenhofen und Zabern empfieng. Er machte aber auch sich ansehnlich, indem er Jacob, Eberharden und Georgen die Truchsessen zu Waldpurg in seine Dienste nahm, wordurch er den Vortheil erhielte, daß dise ihm in allen ihren Schlossen das Oeffnungsrecht gestatteten.

§. 56.

Obwohl aber die Würtenbergische Lande und ihre Regierungen getheilt waren, so behielten sie doch noch ein gemeinschaftliches Absehen auf die Erhaltung ihrer Lande, und wurden auch noch von andern Fürsten und Ständen also behandlet. Als deßwegen Pfalzgr. Ludwig am Rhein mit den Reichsstädten Ulm, Eßlingen, Rotenburg auf der Tauber, Hall, Rotweil, Heylbronn, Gmünd, Dinkelspühl und anderen Schwäbischen Städten an Sanct Jörgentag ein Bünd-

(u) Siehe Histor. Beschreib. des Herzogth. Würtenb. part. I. c. 22. §. 3. pag. 191. und part. II. cap. 25. §. 8. pag. 11. Besold. Doc. sacr. Virg. p. 424.

nuß errichtete, ſo wurde unter anderm verabredet, daß, weil der Pfalzgrav ſowohl, als die Reichsſtädte mit beeden Graven Ludwig und Ulrich zu Würtenberg in einer Eynung ſtünden, kein Theil dem andern die verglichene Hülfe zu ſchicken verbunden ſeyn ſollte, wann die Graven vorher derſelben benöthigt wären und ſie darum erſucht hätte (x). Weil nun die Graven mit etlichen andern Reichsſtädten, nemlich Ulm, Nördlingen, Hall, Gmünd, Dünkelſpül, Kaufbeuren, Donauwert, Kempten, Leutkirch, Giengen, Aalen und Bopfingen verbündet waren, einige aber, welche mit dem Pfalzgraven in einer Verbindung ſtunden, keinen Antheil daran hatten, ſo ſuchten ſelbige auch der beeden Graven Freundſchaft zu erlangen. Sie nahmen demnach am Donnerſtag vor Mariä Magdalenentag die Städte Eßlingen, Reutlingen, Heylbronn, Rotweil, Weyl und Wimpfen auch in ſolche Eynung auf, als, wann ſolche gleich anfangs darein begriffen geweſen wären, doch, daß ſolches Bündnuß mit diſen nur noch ein Jahr währen ſollte, weil ſelbiges mit den andern auch auf ſolche Zeit zu Ende gehen würde. Zu diſem Ende ſtellten ſie gegen den bemeldten Reichsſtädten eine Verſchreibung aus, daß ſie auch bey dem Eyde, welchen ſie jenen geſchworen hätten, diſes Bündnuß zu halten ſich ſchuldig erkennten (y).

§. 57.

Gr. Ulrich lieſſe ſich angelegen ſeyn ſeinen Lehenhof zu unterſuchen und alles in ſeine Richtigkeit zu ſetzen. Er ſetzte demnach ein Lehengericht im October 1443. nider und nahm alle zwiſchen ihm und ſeinen Lehenleuten vorwaltende Unrichtigkeiten vor. Unter ſolchen wurden auch Berchtold von Sachſenheim und ſein Sohn Hannß, nebſt Balthaſarn und Georgen vom Neuenhauß fürgeladen. Das Schloß Neuenhauß im Craichgau war der Herrſchafft Würtenberg mit Lehenſchafft verwandt und ſie hatte auch das Recht der Oefnung darinn. Balthaſars Vater aber hatte einige Theile diſes Schloſſes an Bertholden von Sachſenheim verpfändet ohne darzu die Bewilligung der Lehensherrn einzuhohlen. Die Ladung machte ihnen demnach bange, weil ſie den Verluſt des Lehens vor Augen ſahen. Mithin bathen ſie um Gnade und erbothen ſich mit denjenigen zu handlen, welchen das Lehen verſetzt ware, daß ſie ſolches von dem Graven zu Lehen empfangen und die Oeffnung in der Burg eydlich verſichern ſollen. Diſes demüthige Bezeugen bewegte Gr. Ulrichen, daß er dem Balthaſar und Georgen vom Neuenhauß ihre Bitte gewährete und Berchtolden von Sachſenheim und ſeinen Sohn Hannſen mit ſolcher Helfte des Schloſſes belehnete (z).

§. 58.

(x) Lunig Reichs Arch. part. ſpec. contin. 2. ſect. I. n. 19. p. 19.
(y) vid. Beyl. num. 68.
(z) vid. Beyl. num. 69.

§. 58.

Zu Anfang des Jahres 1444. ſtarb die Grävin Heinriette zu Mömpelgard, nemlich den 15. Febr. und die beede Graven nahmen ſogleich Beſitz davon. Sie verglichen ſich aber miteinander, daß Gr. Ludwig ſolche Gravſchafft hinführo zu ſeinem Theil haben ſollte, dagegen diſer Gr. Ulrichen verſprach 40000. fl. zu bezahlen (a). Es vermehrete ſich auch ſonſten Grav Ludwigs Theil in diſem Jahr wiederum anſehnlich. Dann erſtlich erkaufte er von Hannß Teufeln, einem Burger zu Reutlingen die Dörfer Sickenhauſen, Altenburg, Rommelſpach und Degerſchlacht mit Vogteyen, Gerichten, Ehaften, Zehenden um 2800. fl. als ein freyes Eigenthum. Zu gleicher Zeit erkaufte er nicht allein von Heinzen und Wolffen den Schillingen ihren lehenbaren Hof, den Kirchenſatz, den Zehenden und alle ihre Güter zu Böringen um 2000. fl. ſondern auch von Berchtolden von Maſſenbach ſeinen Theil an dem Dorf Hemmingen. Conrad von Valkenſtein überließ ferner an denſelben die Veſtin Unter-Valkenſtein mit den halben Dörfern Flötzlingen und Schwenningen und ſeinem Theil an der Vogtey über das Cloſter S. Georgen nebſt dem Bann über das Blut zu richten. Zugleich übergab er ihm das Recht der Loſung zu dem Städtlein Aichalden, Sulgen, Hinter-Sulgen, Lienberg, Schramberg, Göttelbach, Kürnbach, und zu dem Valkenſteiner Thal, welche Güter an Elſen von Valkenſtein, Brunnens von Kürneck Ehefrau um 1500. fl. verpfändet waren. Für alles diſes verſprach Gr. Ludwig dem Verkäufer jährlich 300. fl. Leibgeding zu bezahlen. Am beträchtlichſten aber war der Anwachs der Würtenbergiſchen Lande durch die Erkaufung der beeden Herrſchafften Lupfen und Karpfen. Dann es überlieſſen Rudolph von Fridingen und Stephan von Emershofen um 7152. fl. an gedachten Gr. Ludwig das Schloß und den Berg Karpfen mit ſeinem Begriff und Zugehörde, nemlich die Dörfer Hauſen ob Frona, Unter- und Ober-Aldingen, den halben Kirchenſatz zu gedachtem Hauſen, die Gerechtigkeit und Gülten von dem Hof zu Günningen, den halben Zehenden zu Aixheim, die Vogtey zu Tellingen bey Aldingen und etliche Gülten daſelbſt, ferner Lupfen den Berg und das Burgſtal mit ſeiner Zugehörde, den Weg-Zoll an dem Berg, und die Dörfer Talheim nebſt der Clauſen daſelbſt, Oetißhofen und Aſp, Rietheim, Troſſingen, Büſenheim und die Burg und Dorf Tainingen, welches jetzo nach bäuriſcher Ausſprache Tuoningen

(a) Hermannus Minorita vel potius ejus contin. ad ann. 1419. Præfata domina Henrietta obiit anno domini MCCCCXLIIII. Idus Februarii. Poſt Ludwicus comes fecit recompenſam Ulrico fratri ſuo in quadam ſumma pecuniarum & retinuit Mumpelgart cum omnibus attinentiis. Hi duo præſcripti fratres diviſerunt eciam adhuc matre vivente patriam & reliquam ſubſtantiam & Ludwicus habuit reſidenciam in oppido Urach & Ulricus in Stutgarten.

ningen genennet wird, mit Steuren, Dienſten, Vogtrechten, Gerichten und Zugehörden.

§. 59.

Inzwiſchen entſtund ein blutiger Krieg mit den Eydgenoſſen oder Schweitzern, welche an die Stadt Zürch begehrten, daß ſie ihr Bündnuß mit dem Hauß Oeſterreich widerruffen und die Brief herausgeben ſollten. Als diſe ſolches verweigerte, kam es zu einem offentlichen Krieg und Kayſer Friderich ſchickte Marggrav Wilhelm von Hachberg und Sauſenberg der Stadt zu Hülf, welchem viele von Adel beyſtunden. Man ſuchte zwar das aufgegangene Feur zu dämpfen, aber die Erbitterung war ſo groß, daß es im Jahr 1444. in volle Flammen ausbrach (b). Die Stadt Zürch und der darinn befindliche Adel begehrten noch mehrere Hülfe von dem Hauß Oeſterreich. Der Kayſer ſcheuete die erforderliche Unkoſten und ſchob diſe Beſchwerde den Reichsfürſten auf den Halß. Zu welchem Ende er dieſelbe ermahnete ihm wider die Schweitzer beyzuſtehen, und diſe lieſſen ſich auch erbitten. Herzog Sigmund von Oeſterreich, welchem die Vorder-Oeſterreiche Lande gehörten, bath den König in Frankreich um Hülf, welcher ſich ebenmäßig darzu bereitwillig erzeigte und ſeinen Sohn, den Dauphin, mit 30000. Mann, welche man insgemein Armigniaken oder armen Gecken nennte, gegen die Schweitzer ſchickte. Die Gravſchafft Mömpelgard und das obere Elſaß mußte aber nicht allein vieles durch diſen Zug leyden, indem ſeine Völker die grauſamſte Ausſchweifungen begiengen, ſondern auch die Stadt Mömpelgard ſelbſten belagerten, weil der Dauphin behauptete, daß er ſolche nöthig hätte (c). Grav Ludwig ſchickte ſogleich ſeine Räthe dahin nemlich Gr. Sigmunden von Hohenberg, Simon von Stöffeln, Erharden von Neuenfelß und Wolfen von Neuhauſen um diſen Prinzen von ſeiner Geſinnung abzubringen. Es war aber derſelbe nicht dahin zu bewegen, ſondern die Graven mußten der Gewalt um ſo mehr weichen, als ſie ſelbſt wünſcheten, daß der Prinz den Eydgenoſſen zu ſchaffen machen möchte, damit ſie deſto freyere Hände gegen die Schweitzer haben könnten. Derſelbe verſprach demnach zu Tampierre den 17. Aug. Grav Ludwigen die Veſtung innerhalb 18. Monaten ohngeweigert wieder mit allem Vorrath an Geſchütz,

(b) Siehe Herr Schöpflin Hiſtor. Zar. Bad. T. I. pag. 402. Sachs Geſchichte von Baaden. T. I. pag. 553. Würſteiſen Baßler Hiſtor. libr. V. c. 38. pag. 375. ſeq. Simler Regim. gemeiner Eydgenoßſchafft. lib. I. pag. 8.

(c) Schilters Anmerkung 17. zu Königshovens Elſaß. Chronik. p. 914. Naucler gen. 49. ad ann. 1444. pag. 282. Delphinus Ludovicus nomine venit per hos dies cum magno exercitu intra limites Imperii, oppidum Montispeligardi comitum de Wirtenberg obſidione cinxit, ibi cum aliquamdiu maneret, caſtellanus pactis ad certum tempus oppidum tradidit, quo lapſo libere id reſtitueret. Herm. Minor. ad h. a. deſſen Stelle Steinhofer anführet part. II. p. 861.

ſchütz, Büchſen, Pfeilen, Pulver ꝛc. nebſt dem übrigen Haußrath einzuraumen, jedermann unbeſchädigt laſſen und diejenige, welche abziehen wollten, mit Leib und Gut ſicher zu geleiten, auch der Herrſchafft Würtenberg Diener mit allen ihren Briefen, Kleinodien, Edelgeſteinen, Silber und Gold hinweg führen zu laſſen, alle übrige Würtenbergiſche Schlöſſer und Städte, wo ſie auch liegen oder ſeyen, nicht zu beſchädigen und das ganze Land mit Lagern verſchonen. Als der Prinz in das Schloß kam, verwunderte er ſich über deſſelben Feſtigkeit und daſelbſt gefundenen Vorrath und ließ ſich vernehmen, daß der Commendant den Galgen zuerſt verdienet hätte, weil er die ihm anvertraute Veſtung ſo leicht übergeben hätte (d).

§. 60.

Die Reichsfürſten waren indeſſen auch mit ihren Völkern gegen Villingen aufgebrochen, wo ſie im October ſich verſammleten und vor allen Dingen den Schweitzern Vehdebrief zuſchickten. Grav Ludwig von Würtenberg und Gr. Ulrich kamen ſelbſten auch dahin. Jenes ſeine Helfer erzehlet Herr Steinhofer. Des letzteren aber und ſeiner Diener Feindsbrief iſt unter den Beylagen zu ſehen (e). Herzog Albrecht von Oeſterreich kam eben dahin und bewegte die Reichsſtädte ihm getreuen Beyſtand zu thun mit groſſen Vertröſtungen, wie ſolches der Kayſer gegen ihnen mit Gnaden erkennen und eine ſtattliche Hülfe mit Volk und Geld zuſchicken würde (f). Diſe blieb aber aus und das Kriegsglück war ihnen nicht vortheilhaft. Sonderlich war dem Kayſer und den Fürſten der Arminiaken Verfahren ſehr verdrüßlich, weil ſie anſtatt eine Hülfe zu ſpüren nur die Reichslande durch ſie verwüſtet ſehen mußten. Man hatte nunmehro nur zu gedenken, wie man diſe Leute wieder vom Halß bringen möchte. Der Kayſer hielt deßwegen einen Reichstag zu Nürnberg und es ward ſo gar ein Kriegszug wider den Franzöſiſchen Prinzen beſchloſſen, doch, daß man vorher in der Güte verſuchen ſollte ihn zu Verlaſſung des Reichsbodens zu bewegen. Herzog Albrechten von Oeſterreich, Marggr. Albrechten von Brandenburg, Marggr. Jacoben von Baaden nnd Gr. Ulrichen von Würtenberg wurde aufgetragen, daß ſie mit ihren Völkern in das Breyßgau ziehen und mit dem Dauphin eine Unterhandlung wegen ſolches Ruckmarſchs antretten ſollten. Auf der zwiſchen Breyſach und Enſisheim liegenden Heyde geſchahe die Abrede, daß zu Roßheim im Untern Elſaß Friede

(d) Naucler d. l. (e) vid. Beyl. num. 70. und 71.

(f) Herm. ad ann. 1444. Eodem tempore illuſtris princeps Albertus Dux Auſtriæ Frater Friderici Regis habuit lites eum Switenſibus & aliis eorum complicibus videlicet de Berna, Lucerna, Baſilea & aliis. Habuit ipſe dux Auſtriæ in adjutorium litis Albertum Marchionem de Brandenburg, Jacobum Marchionem de Baaden, Ludovicum & Udalricum præfatos Comites de Wirtenberg.

gemacht werden ſollte. Der Dauphin zoge ſich indeſſen bis nach Mömpelgard zuruck und ließ die zur Unterhandlung abgeordnete Fürſten zu Straßburg vergeblich warten, bis endlich durch Vermittlung des Churfürſten von Trier eine andere Zuſamenkunft zu Trier veranlaſſet und daſelbſt verglichen wurde, daß der Dauphin ſeine Völker auf den 20. Martii 1445. aus Teutſchland abführen und hingegen die deutſche Fürſten für den von ihm und ſeinen Leuten zugefügten Schaden keine Anſprach an ihn oder die Cron Frankreich machen ſollten (g). Die Baſeler und ihre Eydgenoſſen aber machten diſen Abzug beſchwerlich. Der Herzog von Burgund ließ die Arminiaken ebenmäßig verfolgen. Sie ſetzten ſich bey Mömpelgard und der Dauphin unterſtunde ſich eine geraume Zeit nicht das Schloß daſelbſt zu verlaſſen (h). Nachdem er 18. Monate ſich hier aufgehalten und durch ſeinen Feldherrn d' Armignac indeſſen den Krieg führen laſſen, übergab er endlich diſes Schloß ſeinem rechtmäßigen Herrn wieder zuruck (i).

§. 61.

Nun war der Kayſer und das Reich zwar eines Feindes loß; als aber die Schweitzer erfuhren, daß der Kayſer ſelbſt denſelben ihnen über den Hals gezogen, ſuchten ſie ſich zu rächen und belagerten die Oeſterreichiſche Stadt Rheinfelden. Sie waren nicht weniger über den Adel erbittert. Man ſahe demnach einem neuen Krieg entgegen und die Gefahr wegen der Arminiaken war noch im Anfang des Jahres 1445. vor Augen. Solchemnach machte Gr. Ulrich zu Würtenberg mit Churfürſt Dietrichen von Maynz, Pfalzgraven Otto, Pfalzgr. Ludwigen, Marggr. Hannſen und Albrechten Gebrüdern von Brandenburg und Marggrav Jacoben von Baaden ein Bündnuß. Diſe Fürſten erwehneten gleich im Anfang, daß ſie in Anſehung der manigfaltigen fremden und ſchweren Läufe, welche ſich allenthalben um ihre Lande erhuben, und zu Schutz und Schirm der edlen, ſtrengen und veſten Graven, Herrn, Ritter und Knechte, welche in ihren Landen und Gebieten ſeßhaft oder ihnen zu verſprechen wären, und in Gefahr ſtünden groſſe Bedrängnuß und Schaden zu erleyden, ſich auf zehen Jahre miteinander vereynet hätten unter nachſtehenden Bedingungen, daß 1.) ſie ſolche Zeit aus

(g) Schilter ad Königshofen Elſ. Chron. Anmerk. 17. p. 937. & 1007. Schœpflin Hiſtor. Zar. Bad. Tom. II. lib. IV. cap. 2. §. 6. p. 136.

(h) Wurſteiſen Baſeler Chronik. lib. V. c. 40. p. 388.

(i) Herm. Minor. ad ann. 1444. Et ipſe Delphinus morem traxit in Mumpelgart annum & dimidium. Mutius Chron. Germ. lib. 28. p. 290. His nunciis (ſc. Baſilienſibus & Regis Romanorum) & clade accepta ab Helvetiis inductus Delphinus reduxit, unde venerat, copias. Montispeligardi arcem & oppidum bona fide reddidit. Nam advenienti certis quibusdam conditionibus tradita illi erant ad tempus certum, uſui enim maximo eſſe poterat illi gerenti bellum in Germania.

aus es getreulich miteinander meynen und keiner gegen den andern zu Unwillen, Fehde oder Feindſchafft kommen wollen. Wann ſich aber 3) etwas begäbe, daß ein Theil gegen dem andern Forderung zu machen hätte und ſolches nicht gütlich beygelegt werden könnte, ſo ſollte derjenige, welcher die Anſprache gethan hätte, aus des andern Theils Räthen einen Gemeinen und jeder Theil noch zween Freunde ernennen, welche inner drey Tagen und ſechs Wochen die Strittigkeit möglichſt entſcheiden und beede Theile ſolchem Ausſpruch ohne Geverde nachgehen ſollen. 3.) Wurde abgeredt, wie es gehalten werden ſolle, wann ein Herr mit des andern Räthen, Dienern oder andern, welche er zu verſprechen habe und nicht in ſeinen Gerichten ſitzen, zu Mißhelligkeiten käme, oder ihre Räthe, Diener und andere um Lehen, Erb und Eigen oder ſonſten gegeneinander zu ſprechen hätten. 4.) Solle kein Herr ohne des andern Wiſſen und Willen Krieg oder Feindſchaft anfangen, wo aber 5.) ſolcher nöthig von ihnen erkannt würde, ſoll einer dem andern eine Anzahl reyſigen Gezeugs und Fußvolk ſchicken, ſo viel nöthig erachtet werde, oder auch mit aller ihrer Macht zu Hülf kommen. 6.) Käme es zu einem Austrag und es wollte ein Theil zu hart ſeyn und ſich nicht darzu bequemen, ſo ſollen ihm die andere keine Hülfe mehr zu thun ſchuldig ſeyn. Endlich 7.) wurde verabredet, wie es mit andern Beleydigungen, mit eroberten Schlöſſern oder Gefangenen gehalten werden ſolle. Diſes Bündnuß wurde den 2. Jenner 1445. errichtet und bald darauf, nemlich den 31. Januarii zu Villingen auch Herzog Albrecht von Oeſterreich darein aufgenommen.

§. 62.

Die Ritterſchafft in Hegow war zwar damals ſchon mit den beeden Graven von Würtenberg in einem Bündnuß. Nichts deſtoweniger verurſachte der unglückliche Fortgang des Krieges mit den Schweitzern beede Theile ein engeres Bündnuß einzugehen. Burkart von Honburg Ritter und Hauptmann der gemeinen Geſellſchafft mit S. Georgen-Schild der Vereynung im Hegau kam zu dem Ende nach Tübingen, wo am Palmabend (den 20. Martii) derſelbe im Namen der Geſellſchafft verſprach, daß, weil die beede Graven der Schweitzer und ihrer Eydgenoſſen Feinde und des Hauſes Oeſterreich Helfer worden, ſie aber beſondern guten Willen bey ihnen bisher verſpürt hätten, ſie denſelben wider diſe ihre Feinde ſowohl im Krieg, als auch andern Sachen, welche deßwegen entſtehen würden, beyſtehen wollten. Wann demnach die beede Graven oder einer derſelben von den Schweitzern und ihren Eydgenoſſen einen Angriff zu beſorgen hätten oder diſe ihre Schlöſſer belägern, nöthigen oder beſchädigen würden, ſo verband ſich die Geſellſchafft ohne Verzug, ſo bald man ſie darum erſuchte, mit aller Macht auf der Herrſchafft Würtenberg Koſten und der Ritterſchafft Scha-

den zu Hülf zu kommen. Wann aber den Graven nothwendig deuchte etwas wider ihre Feinde mit täglichem Krieg, Belagerung oder ſonſten vorzunehmen, ſo ſollten ſie ihnen ſolches zuwiſſen thun, da ſie dann vier aus ihrem Mittel gen Urach ſchicken wollten, und die Graven auch drey von ihren Räthen darzu abordnen könnten um zu verabreden, wie ſtark die Hülfe zu täglichem Kriege oder Belagerung oder ſonſten ſeyn ſollte. Wann hingegen die Graven wegen Sachen Hülfe begehren würden, welche des Kriegshalb entſtanden wären, und die Geſellſchafft meynte, daß ſie von dem Krieg herrührten, ſo ſoll diſe Sache von obgedachten ſieben Perſonen geleutert und ihrem Ausſpruch getreulich nachgelebet werden. Endlich verſprach die Geſellſchafft, daß alle diejenige, welche jetzo darinnen ſind oder darein kommen, keine Ausſöhnung annehmen und, wann ſie auch ſchon nicht mehr darinn wären, dennoch zur Hülfe verbunden ſeyen, bis der Krieg ein Ende habe.

§. 63.

Nachdem aber Grav Ulrichs Gemahlin Margreth, eine Prinzeßin von Cleve zu End des Maji 1444. in die Ewigkeit eingegangen ware, ſäumte er ſich nicht lange, ſondern ließ ſich ſchon den 9. Sept. deſſelben Jahres wieder in ein Ehverlöbnuß ein mit Eliſabethen, Herzog Heinrichs in Bayern Tochter (k). Das Beylager aber wurde erſt im Hornung des folgenden Jahres gehalten. Grav Ludwig hingegen unterließ nicht ſeine Lande zu vermehren. Er tauſchte nemlich in diſem Jahr 1445. von Agnes von Melchingen, Heinrich Pfelers Wittib und ihrem Tochtermann Eraſmus Vogten von Veringen die Burg Pfeln bey Urach und den darunter gelegenen Weyler gleichen Namens ein und gab ihro dagegen etliche Gülten aus Höfen zu Benzingen. Ferner erkaufte er von Bernhard Haugen den Burgſtall Waldau und den darzu gehörigen Hof, wie auch die Dörfer und Weyler Buchenberg mit dem Gericht daſelbſt, Martisweyler, Broghem, und die Weyler bey Zell zu ſeinem halben Theil, Peterzell und einige Höfe und leibeigne Leute daſelbſt und zu Urſprung, um 150. Pf. Hlr. baar Geld und 61. Pf. 11. ß. jährlichs Leibgedings. Gr. Ulrich aber erkaufte von Caſpar von Gültlingen und Barbara von Talheim alle ihre Güter und Theile an Leuten, Schäfereyen, Vogteyen und Gerichten des Dorfes Gültlingen um 2022. fl. Diſer Grav hatte ein Aug auf die Gravſchafft Hohenberg geworfen. Sie gehörte damals

(k) Herm. Minor. ad ann. 1444. Poſtea anno Domini MCCCCXLIV. XIII. Cal. Junii obiit præfata domina Margaretha. Poſt cujus obitum Anno Domini MCCCCXLV. præfatus dominus Ulricus comes de Wirtenberg celebravit nuptias in oppido Stutgarten cum illuſtri domina Elizabeth filia illuſtris principis ac Domini Heinrici comitis Palatini de reno nec non ſuperioris & inferioris Bavarie feria ſecunda poſt dominicam Eſto mihi, quæ peperit ei duos filios Eberhardum & Heinricum & duas filias.

mals schon dem Hauß Oesterreich, welches dieselbe an die Reichsstädte Ulm, Reutlingen, Ueberlingen, Lindau, Ravensburg, Biberach, Gmünd, Memmingen, Aalen, Giengen, Buchorn, Kempten, Kaufbeuren, Pfullendorf, Isny, Wangen, Leutkirch, Dinkelspül und Bopfingen verpfändet hatte. Grav Ulrich war auf dem Reichstag zu Nürnberg bey dem Kayser, welchem er 10000. fl. vorstreckte und dafür die schrifftliche Versicherung bekam, daß, wann er oder seine Brüder Herzog Sigmund und Albrecht solch Geld innerhalb Jahresfrist nicht heimbezahlten, der Grav die Losung darzu haben sollte, doch, daß solcher Herzog Albrechten alsdann noch 16000. fl. bezahlen und einen Revers von sich geben müßte, gegen Erstattung solches Gelds dem Hauß Oesterreich nach dessen Belieben die Auslosung zu gestatten. So bald Gr. Ludwig davon Nachricht bekam, wollte er auch Antheil daran haben. Er erbothe sich sogleich 5000. fl. daran zu bezahlen. Und Gr. Ulrich vergliche sich mit ihm am Montag nach Lätare 1445. daß sie solche Pfandschafft für sich und ihre Erben gemeinschafftlich haben wollten. Wann ihnen auch Eintrag, Irrung oder Widerwertigkeit begegnete, so versprachen sie einander getreulich zu helfen und auf ihren gemeinschafftlichen Kosten und Schaden einander nicht zu verlassen.

§. 64.

Um eben dise Zeit schickte ein Herr von Chalons seinen Gesandten an Grav Ludwigen, seinen Vetter. Diser hatte eben keine grosse Suite, sondern nur einen einzigen Bedienten bey sich. Als er zwischen Horb am Neckar und Rotenburg bey dem Schloß Weitenburg vorbey reyßte, wurde er von zween Knechten Hansen Pfusers von Norstetten angefallen und ihm sein Geld abgenommen. Der Pfuser als Besitzer des Schlosses war eben nicht zu Hauß, sondern denen von Gerolzeck wider die Edle von Falkenstein zu Hülf gekommen. Als Gr. Ludwig solches erfuhr, begehrte er, daß man nicht allein die Gefangene loßlassen, sondern ihm auch die Räuber als einem Reichsgraven nach Tübingen liefern sollte. Das erstere geschahe, aber das andere wurde ihm abgeschlagen. Weßwegen der Grav sich mit Macht Genugthuung verschaffen wollte. Er ruckte also vor das Schloß und fand keinen andern Widerstand, als daß man das Thor vor ihm zuschloß. Nachdem dises mit Aexten geöffnet wurde, so ließ er des Pfusers Ehefrau, Dorotheen von Stetten, und ihre Kinder aus dem Schloß führen in der Absicht solches als ein Raubschloß zu zerstören, und den einen Knecht ließ er nach Tübingen führen und daselbst als einen Strassenräuber enthaupten. Die Pfuserin flohe nach Pforzheim zu Marggrav Jacoben von Baaden um bey ihm Hülfe zu suchen, weil ihr Ehemann in dessen Diensten stunde und sie selbsten seine Burgerin wäre. Der Marggrav nahm sich auch ihrer an und schickte Wilhelmen von Remchingen

und Paul Lutram zu dem Graven um die Unſchuld des Pfuſers und ſeiner Ehegattin vorzuſtellen und die Ruckgabe des Schloſſes zu bewürken. Grav Ludwig bewilligte alles und ſchrieb nicht allein an den Marggraven, daß ſolche Ruckgabe auf den Fronleichnamstag unfehlbar geſchehen ſollte, doch unter der Bedingung, daß ſolche Räubereyen nimmer aus dem Schloß Weitemburg geſchehen und weder der Pfuſer, noch andere um ſeinetwillen ſolche Geſchichte rächen ſollten. Der Pfuſer ſchwörete auch würklich dem Marggraven eine Urphede. Aber ſein Weib wollte nicht zufrieden ſeyn und gab vor, daß ihro bey der Einnahme des Schloſſes vieles entwendet worden, welches ſie auch verlangte. Diſes hielte die Ruckgabe auf und dem Pfuſer wurde von ſeinem Weib der Kopf toll gemacht, daß er ſich auch nicht mehr an die Urphede gebunden erachtete. Es kam zu einem Schrifftwechſel und endlich zur Vehde, welche erſt nach Verfluß zwey Jahren am Sonntag Cantate 1447. zu Tübingen beygelegt wurde, indem Conrad von Wytingen ein Ritter, Wolf von Bubenhofen, Ruf von Ehingen, Hanß von Nippenburg und Heinrich von Gültlingen als Austräge die Sache verglichen, daß kein Theil dem andern wegen diſer Sache und Spänne einige Forderung oder Anſprache mehr machen, ſondern alle Zweyung und alles, was ſich wegen Weitenburg ereignet, geſchlichtet und aufgehoben ſeyn ſolle. Nichts deſtoweniger befehdete Hannß Pfuſer der jüngere, nach ſeiner Eltern Tod Gr. Eberharden, welcher aber vor den Schiedsrichtern im Jahr 1463. von allen Pfuſeriſchen Anforderungen entbunden, ja als der Pfuſer ſich noch nicht zufrieden geben wollte, derſelbe zur Strafe 4. Jahr lang des Graven Diener zu ſeyn angehalten worden.

§. 65.

War aber der Anfang diſes Jahres 1445. Grav Ulrichen wegen ſeiner zweyten Vermählung beglückt, ſo war das Ende deſſelben Gr. Ludwigen und allen Würtenbergiſchen Landen erfreulich. Dann es wurde den 11ten Decembris von Grävin Mechtilden Gr. Eberhard der ältere gebohren (1). Die Göttliche Vorſicht ſchenkte diſen Herrn, welcher durch ſeinen vortrefflichen Verſtand und kluge Regierung ſich den Verdienſt erworben, daß die Gravſchafft Würtenberg zu einem Herzogthum erhoben worden. Es beruhete damals die Hoffnung Würtenbergs auf den beeden Eberharden, welche zwar gleichen Namen, aber ungleiche Geſinnungen führten. Wie unglücklich des Jüngern Regierung geweſen, iſt bekandt. Würde der ältere nicht bey dem vortrefflichen Kayſer Maximilian ſich beliebt gemacht und durch ſeine vortreffliche Verwendungen den Grund zu der Herrn und des Landes Beſten gelegt haben, ſo ſtehet dahin, ob das Gräfliche Hauß Würt-

(1) Die Taufceremonien ſind zu leſen bey Cruſio Annal. P. 3. lib. 7. c. 5. und in Steinhofers Chronik. part. II. p. 873. ad ann. 1445.

Würtenberg bey den Geſinnungen der folgenden Kayſer jemals mehr zu der Herzoglichen Würde gelanget wäre. Es war zwar Grav Ludwig der Jüngere auch vorhanden, allein ſeine kränkliche Leibesbeſchaffenheit gab wenige Hoffnung zu einem langen Leben und noch weniger zu einer Erbfolge. Die fallende Sucht oder Gicht plagte ihn ſchon in ſeiner zarten Kindheit. Es wurde ihm von den Geiſtlichen und von den Aerzten ein Gelübde angerathen, welches ich um die Einſicht der damaligen Zeiten in ihrer Gröſſe vorzulegen hier beyſetze.

Nota diß ſind die Gelübde, die von des Hochgebornen mins gnedigen Hern wegen verhaiſen ſind.

Jtem zu dem erſten ſol er ſin Leptag ein Brieflin an ſeinem Halß tragen. daran geſchrieben alſo: *O Valentine deſtructor mangne ruine, per te fugatur epilevs (epilepſis) atque domatur.*

Jtem ſin Gnad ſol ſin Lebtag alle Jahr S. Valentins und ſant Vits Aubent vaſten zu Waſſer vnd zu Brot vnd die tag baid fyren als den hailigen Chriſttag. Und uff die baid tag geſungen Empter vor Jn haiſſen ſingen und die hören, darzu meß frumen vnd opfern nit minder, denn mit Pfenningen, oder was ſin Gnad Gott hermant.

Jtem ſin Gnad ſol auch jerlich Sant Valentin vnd und Sant Apollunius Ein Opfer gen Ruffach bringen oder bey ſine aigen botten ſchicken, Jn wölichem Gelt ſin Gnad woll es ſy von Silber oder Gold oder ain lebend Opfer, als denn ſin Gnad ſy, doch nit under ein Gulden. Vnd ſant Ludwigen ain Gulden och jarlich ſin Leptag oder ſo vil Wachs vnd ein Hun geben.

Jtem vnd wenn ſin Gnad zu ſinen tagen kömpt, ſo ſol ſich ſin Gnad mit ſin ſelbs lib gen Rufach dem lieben Herren Sant Valentin antwurten vnd Jm ain Bild mit Jm bringen, das *X.* Guldin wol wert ſy, von welicherlay ſin Gnad will.

Jtem ob es ſich ſchickt, das ſin Gnad die obgenanten Tag oder Aubend nicht begeen mocht, als vorgeſchriben ſtet, ſo ſol er es uff ander thun, ſo er erſt mag vnd das nit under lauſen.

Jtem ſin Gnad ſol auch vnſer lieben frowen gen Vpfingen ſin Leptag all Jar ein opfer bringen oder ſchicken, alsdenn ſin Gnad iſt.

Jtem ſin Gnad ſol auch diewil er lebt all Fritag Meß hörn vnd vff den Tag dargu Meß frumen (veranſtalten, daß eine Meß gehalten werde) vnd opfern mit Pfenningen.

Jtem ſin Gnad ſol ouch ſin Lebtag dehainerlay Höpter eſſen, hat man ouch verhaiſen.

Jtem etwieſiel fert warend verhaiſen, hat ſin Gnad geton.

Jtem

Jtem all maiſter vnd ander die denn von den ſachen wiſſen, rauten Jnſunderhait ſin Gnad Jn gutrem mut vnd frölich halten, wa man mag, daß ſy faſt gut, dann Zorn vnd vnmut Jn zu den ſachen beweg.

Jtem ſant Alexandern alle Jar ein Gulden opfern gen Marpach iſt dem Keller von Aſperg empfolhen.

Gr. Ulrich hatte mit ſeiner erſtern Gemahlin nur eine Tochter Catharina erzeuget, welche den 7. Dec. 1441. gebohren ward und den 18. Junii 1497. als Aebtiſſin zu Laufen das Zeitliche verließ. Dagegen ſeine zweyte Gemahlin ihm zween junge Graven Eberharden den jüngern und Heinrichen gebahr, welcher letztere das Glück hatte ein Stammvater des Herzoglichen Hauſes Würtenberg zu werden.

§. 66.

Es ware alſo das Jahr 1445. der damaligen Gravſchafft Würtenberg ſo bedenklich, als erfreulich, wann man eine Ruckſicht auf deſſen Regenten nimmt, dahingegen ſelbiges in Anſehung des Kriegs mit den Schweitzern ſehr unglücklich war. Herzog Albrecht von Oeſterreich war diſen Feinden zu ſchwach und der Kayſer hatte viel verſprochen, aber nichts gehalten. Die übrige Bundesgenoſſen aber vermeynten, daß ſie keine Hülfe zu thun ſchuldig wären. Es fiel demnach der ganze Laſt diſes Kriegs auf Marggr. Jacob von Baaden und die beede Graven von Würtenberg, welche denſelben faſt allein führten und, weil ſie zu ſchwach waren, groſſen Schaden erlitten. Zu Anfang des Jahres 1446. ſchickten die beede Herzoge Albrecht und Sigmund von Oeſterreich, und die Geſellſchafft im Hegau ihre Geſandten nach Tübingen, Marggr. Jacob und Gr. Ulrich kamen in Perſon dahin um ſich mit Gr. Ludwigen zu verabreden, wie der Feldzug wider die Schweitzer und ihre Eydgenoſſen in diſer Campagne veranſtaltet werden ſollte. Vor allem aber ſchickten der Marggrav und die beede Graven von Würtenberg Kayſer Friderichen den 10. Merzen ein Beſchwerungsſchreiben zu, worinn ſie vorſtellten, daß, wann ſie gewußt hätten, daß er ihnen die verſprochene Hülfe nicht halten würde, ſie ſich wider diſe Feinde in keinen Krieg eingelaſſen hätten, indem ſie wohl wüßten, wie groß derſelben Macht, und hingegen ihnen allein ſolche aufzubürden unbillich, oder zu tragen unmöglich wäre. Sie bäthen alſo um ſchleunige Hülfe, bey deren fernerm Ausbleiben ein unwiderbringlicher Schade ſowohl dem Kayſer ſelbſten, als auch ihnen nothwendig erfolgen müßte (m). Bey der Beratſchlagung aber wurde eine Kriegsmacht von 8000. Pferden und 16000. Mann Fußvolk zu einem hinlänglichen Widerſtand erfordert. Man machte 1.) ein Anſchlag vermöge deſſen der Kayſer 1000. Pferde, Herzog Albrecht

(m) vid. Beyl. num. 72.

brecht auch 1000. Herzog Sigmund 500. Marggr. Albrecht von Brandeburg 1500. Marggr. Jacob von Baaden 3000. Gr. Ludwig von Würtenberg 600. Gr. Ulrich auch 600. der Erzbischoff zu Maynz 400. Chur Trier 200. Pfalzgr. Ludwig 400. Herzog Wilhelm zu Sachsen 200. Herzog Heinrich von Bayern 300. Herzog Ott von Bayern 100. Herzog Stephan von Bayern und sein Sohn Herzog Friderich 100. Herzog Albrecht von Bayern 200. der Landgr. zu Hessen 200. Erzbischoff von Salzburg 400. Erzbischoff von Maydburg 200. Bischoff von Passau 100. Würzburg 50. Bamberg 30. die Gesellschafft im Hegau 200. und die an der Donau 100. Pferde und mithin zusamen 9430. Reuter schicken sollten. Der Anschlag des Fußvolks wurde so gemacht, daß Herzog Albrecht an Fußknechten zum wenigsten mitbringen solle 5000

Herzog Sigmund mit den Etschern und den meisten Theil Büchsenschützen.	1500
Marggr. Jacob von Baaden	1500
Gr. Ludwig zu Würtenberg	1500
Gr. Ulrich zu Würtenberg	1500
Der Bischoff von Costanz	500
Der Bischoff von Augspurg	400
Die Gesellschafft im Hegau	2000
Die Gesellschafft an der Donau	1000
Gr. Egon und Heinrich von Fürstenberg	400
Grav von Zollern	100
Grav von Werdenberg	100
Die von Zimmern	100
Die Schenken von Limpurg	50
Die von Gundelfingen	40

Welches Fußvolk mit Harnaschen, Handbüchsen, Armbrüsten, Hellebarten, Mordärten und Spiessen, auch die Büchsen- und Armbrustschützen auch mit anderen Wehren versehen seyn, damit, wann sie abgeschossen hätten, sie nicht ohne Wehr seyen.

2.) Wurde verabredet, denen von Freyburg im Uchtland zu schreiben, daß sie zugleich an ihrem Ort mit ihren Leuten und Anhängern auf die gesetzte Zeit gegen die Feinde anrucken, damit dise auf allen Seiten angegriffen werden.

3.) Das ganze Fußvolk solle einen Obersten Hauptmann, darnach 1000. Mann wieder einen, und 100. Mann einen und 10. Mann einen Hauptmann haben.

4.) Jeder Fürst und Herr soll 10. Karren-Büchsen und Büchsenmeister, Pulver und Stein, wie auch jeglicher 6000. Pfeil und die nöthige Feuerpfeil mit sich bringen.

5.) Sollen die Fürsten, was sie zur Kost für ihre Leute nöthig zu seyn erachten, gen Zürch führen lassen, damit zwischen Ostern und Pfingsten der ganze Vorrath vorhanden seye. Wie auch ein offner Markt angeordnet und die Zufuhr wohl bedeckt werden solle, damit man genug Korn und Habern zu Mußmehl, Fleisch und Salz haben und die fremde Fürsten, Herrn, Ritter und Knechte um ihr Geld etwas kaufen können.

6.) Solle an die im Torgow, Hegau, Kleggau und an die Städte am Rhein geworben werden, daß sie sich mit gnugsamer Kost versehen und die durchreysende Kriegsleute gnugsame Kost haben. Und endlich

7.) soll der ganze Zeug auf Samstag nach Johanns des Täuferstag (den 25. Junii) zu Stein am Rhein, Diessenhofen und Eglisau sich versammlen und daselbst die weitere Expedition abgeredt werden.

§. 67.

Die beede Graven von Würtenberg liessen zugleich denen Herrn, Ritter und Knechten, welche ebenfalls nach Tübingen gekommen waren, vortragen, wie die gemeine Rede seye, daß die Eydgenossen einen merklichen Zug in das Reich thun wollten. Wann nun dises geschehe, so würde der Adel vertilget werden. Sie Graven seyen in Schwaben hergekommen und jederzeit auf die Erhaltung des Adels aufmerksam gewesen. Zu disem Ende hätten sie alle ihre Räthe, Diener und Landsassen beschrieben und Hülfe von ihnen begehrt. Wofern nun die Eydgenossen etwas gegen den Adel vornehmen wollten, so wären die Graven erböthig all ihr Vermögen Leibs und Guts zuzusetzen in der Hoffnung, daß, wofern sie, oder ihre Räthe, Diener und Zugewandten von ihren Feinden beschädigt würden, welches sie doch mit Recht oder Glimpf nicht thun könnten, die Herrn, Ritter und Knechte zu erkennen geben sollten, wessen sie sich zu ihnen versehen dörften und auf geschehene Mahnung gleichfalls zu Hülf kommen würden, indem sie erbiethig seyen, ihr jeglichen in gebührlicher Kost mit Futter und Mahl zu halten, doch daß es auf eines jeglichen Schaden geschehe. Dann sonsten stehe es in ihrem Vermögen nicht die Sache auszuhalten. Die Antwort darauf war nach Wunsch und auf dem Papir alles wohl bestellt. Der Krieg bekam aber ein Ende, indem Pfalzgrav Ludwig den Vorschlag einer Friedenshandlung zu Costanz veranlassete, wo er selbsten mit einem prächtigen Gefolge ankam. Von seiten der Fürsten schickten der Churfürst zu Maynz und Bischoff zu Basel ihre Gesandten, Marggr. Jacob von Baaden und Grav Ulrich kamen selbst und brachten der Städte Straßburg, Nürnberg, Augspurg und Ulm Abgeordnete mit sich. So schwer es anfänglich hielt, so ward doch am Donnerstag nach Pfingsten der Friede zwischen dem Hauß Oesterreich dergestalt geschlossen, daß die Eydgenossen die dem Hauß

Oester-

Oesterreich und andern Herrschafften abgedrungene Vestungen wieder zuruck geben sollten, aber die 25. zerstörte nicht zu verbessern schuldig seyen. Wegen der übrigen Ansprachen, welche Oesterreich und die Eydgenossen gegeneinander hätten, solten friedliche Austräge oder Anläß zum Rechten gesetzt werden, welches sie sich auch in Ansehung der Stadt Zürch gefallen liessen (n).

§. 68.

Ein anderes Uebel plagte aber, da diſe Schweitzeriſche Händel vorbey waren, faſt ganz Deutſchland, nemlich die ungezämte Räubereyen und Befehdungen, daß niemand bey dem seinigen ſicher seyn konnte. Diſem Uebel zu ſteuren, machten Churf. Dieterich von Maynz, Pfalzgr. Otto und Ludwig, die Marggraven Hannß und Albrecht von Brandenburg, Herzog Albrecht von Oeſterreich, Marggr. Jacob von Baaden und Gr. Ludwig zu Würtenberg den 6. Julii 1446. zu Schorndorf ein Bündnuß miteinander, daß ſie 1.) ihren Amtleuten und andern, deren ſie mächtig ſeyen, bey ihren Eyden und Pflichten befehlen wollten, daß, wann jemand, wer der auch wäre, in ihren Landen, Gelayten und Gebieten einigen Raub begienge oder Zugriff thäte (d. i. ſich ſelbſt unerlaubter Weiſe rächen oder Recht verſchaffen wollte) ſie ſolchen eylends auf friſcher That verfolgen und der andern Herrn Amtleute gleichmäßig mit gemeinem Geſchrey nachziehen, die Thäter mit dem Raub beyfahen und verhaften, auch in ihren Gerichten dem beleydigten ſchleunige Hülfe verſchaffen ſollen. 2.) Wann der Angriff um verbriefte Schulden geſchähe, ſoll jedem Theil ſein Recht vorbehalten ſeyn. 3.) Wann jemand mit dem Raub in eines der verbündeten Herrn oder eines andern Schloß fliehet und der Herr, in deſſen Land der Zugriff geſchehen, vor daſſelbe ziehen und es belagern wollte, ſoll er ſolches den andern innerhalb 14. Tagen verkünden, welche dann ihre Räthe gen Schorndorf zu ſchicken verbunden ſeyen um ſich zu vergleichen, wie und mit welcher Hülfe und Macht zu der Sache gethan werden ſoll, welchem ſie auch getreulich nachzukommen verſprachen. 4.) Was Städte oder Schlöſſer auſſerhalb der vereinigten Herren Landen von ihnen gewonnen würden, damit ſoll es nach aller oder der mehrern Willen, welche darzu geholfen haben, gehalten werden. 5.) Wann ſie hingegen Städte oder Schlöſſer eroberten, welche in eines der verbündeten Herrn Gebiet gelegen wäre, und derſelbe ſolche

(n) Wurſteiſen Baſler Chronik. lib. V. c. 44. p. 404. Fugger Oeſterreichiſche Ehrenſpiegel lib. V. c. 5. Roo Oeſterr. Chronik. lib. V. p. 214. Cruſ. Annal. Part. III. lib. 7. c. 6. Einige ſchreiben, daß anno 1448. diſer Friede gemacht worden und Simler vom Regim. der Eydgenoſſen. lib. I. p. 80. b. meldet, daß erſt anno 1450. ein ſteter Friede gemacht worden. So viel iſt aber gewiß, daß im Jahr 1446. ein Waffenſtillſtand gemacht und die rechtliche Ausſprüche von den beliebten Schiedsrichtern bis anno 1447. ſich verzogen. Anno 1450. iſt erſt der rechte Friede erfolget und vollzogen worden.

in ſeinen Handen zu behalten gedächte, ſo ſoll ſie ihm eingegeben werden, doch, daß er zuvor den andern Herrn, welche ſolches gewonnen, eine Summe Geldes bezahle nach Beſchaffenheit des Schloſſes oder der aufgewandten Unkoſten. 6.) Wann ſie ſolcher Summe halb nicht eins werden können, ſollen ſie ihre Räthe nach Schorndorf ſchicken und darüber erkennen laſſen, ſolchem Ausſpruch auch getreulich nachleben. 7.) Verſprachen die Fürſten einander ihre Graven, Herrn, Ritter und Knechte, welche ihre Diener ſeyen, wie auch die in ihren Landen gelegene Clöſter dahin zu vermögen, daß ſie diſer Eynung nachgehen. 8.) Würde ein Herr wegen diſes Bündnuſſes mit jemand in Feindſchafft oder Krieg kommen, ſollen ihm die andere treulich beholfen ſeyn und ihne nicht verlaſſen, bis die Sache gerichtet ſeye (o).

§. 69.

Ungeacht des Kriegs und der darzu erforderlichen Unkoſten erweiterte Gr. Ludwig ſeine Lande oder vielmehr ſeine Einkünfte, da er von denen in ſeinen Landen geſeſſenen Edelleuten zerſchiedene Güter an ſich erkaufte. Dann es verkaufte in diſem Jahr 1446. an denſelben Hannß Herter ſeine Burg zu Tußlingen und ſelbiges halbe Dorf wie auch die Helfte an dem Dorf Nehren und einen Theil an dem Dorf Thalheim um 4000. fl. baar Geld und 380. fl. jährlichen Leibgedings. Der Verkäufer übergab ſolche Güter vor dem Hofgericht zu Rotweil mit ſeiner und des Hofrichters Hand in die Hände Wolfen von Bubenhofen als Würtenbergiſchen Gewalthabers. Sein Bruder Jacob Herter wurde durch diſen Vorgang gereitzet gleichbalden im folgenden Jahr 1447. die andere Helfte an den Dörfern Tußlingen und Nehren, nebſt ſeinem Theil an Thalheim und Braitenholz an bemeldten Graven um 11000. fl. käuflich zu überlaſſen. Bryde von Kaltenthal, Georg Herters Wittib verkaufte anno 1446. an Gr. Ulrichen ihren halben Theil an dem Dorf Braitenholz mit Vogteyen, Gerichten, Zwingen, Bännen, Steuren, Rechten, Nutzungen und Zugehörden, wie das Georg Herter von ſeinen Voreltern ererbt hatte und an ſie wiederum erblich gefallen ware. Auch diſe übergab ſolches Gut vor dem Hofgericht zu Rotweil in die Hände Stephans von Emershofen, welchem Gr. Ulrich hierzu den Gewalt aufgetragen hatte. Ingleichem verkaufte Caſpar von Schmalnſtein und ſein Sohn Conrad, wie auch Hannß von Remchingen an Gr. Ludwigen den achten Theil an dem Dorf Cunweiler mit Vogteyen, Gerichten und Zugehörden, wie ſie ſolchen vorher von der Gravſchafft Würtenberg zu Lehen getragen hatten. Daß diſer Kauf eben nicht viel zu bedeuten gehabt, beweiſet der Kaufſchilling, indem Gr. Ludwig nicht mehr als 150. fl. dafür bezahlte. Gr. Ulrich hingegen überließ an Georg Dürner ſeinen lehenbaren Hof zu Wolfſchlugen nebſt andern Gütern als ein Eigenthum. Um ſeine Dankbarkeit zu bezeu-

(o) Schœpflin hiſtor. Bad. T. II. lib. IV. c. 2. §. 7. p. 138.

zeugen gab dessen Bruder Wilhelm Dürner disem Graven alle seine Gewaltsame und Herrlichkeit, welche er in dem Dorf Altenried hatte.

§. 70.

Daß beede Graven in dem Jahr 1446. eine Abrede wegen der Gravschafft Mömpelgard genommen und solche Grav Ludwigen im Looß zugefallen, ist schon gemeldt worden. Nur ist hier zu berühren, daß Gr. Johann von Neufchatell und der von Blamont durch die Uebergab des Schlosses Mömpelgard an den Dauphin in grossen Schaden gesetzt worden. Sie begehrten deßwegen an die beede Graven eine Genugthuung. Weil das Schloß damals noch gemeinschaftlich war und man auch noch nicht wissen konnte, wie hoch der gedachte Schaden angeschlagen werden dörfte, indem solches noch auf einem Verglich oder richterlichen Erkanntnuß beruhete, so wurde beliebet, daß beede Brüder daran Theil nehmen und auch die auf der Gravschafft stehende Schulden und hingegen ebenmäßig die Anwartschaften, welche sie noch von ihrer Frau Muter zu hoffen hatten, gemeinschaftlich bleiben sollten. Sie theilten aber nicht weniger die beede dem Hauß Würtenberg von den Herzogen von Bayern verpfändete Herrschafften Gundelfingen und Leipheim also, daß jene Grav Ludwigen, dise aber Gr. Ulrichen im Looß zufiele. Beede waren zwar und die erstere an Grav Hannsen von Werdenberg, die andere hingegen an Diepold Güssen von Güssenberg hinwiederum verpfändet: doch hatten sich die Graven noch verschiedene Gerechtigkeiten darauf vorbehalten, wie sie dann auch bald darauf nemlich im Jahr 1449. von Herzog Heinrich von Bayern wieder eingelößt wurde. Die Herrschafft Leipheim aber wurde von Gr. Ulrichen an die Reichsstadt Ulm käuflich überlassen. Eine andere Pfandschafft machte disen Graven zu schaffen, nemlich die Herrschafft Trochtelfingen, welche Gr. Eberhard von Würtenberg im Jahr 1316. seiner Tochter Agnes anstatt eines Heurathguts angewiesen, doch mit dem Vorbehalt, daß er oder seine Erben und Nachkommen solche wieder an sich lösen könnten. Die beede Graven gedachten daran solche Pfandschafft wieder an sich zu bringen, aber Gr. Eberhard von Werdenberg gestunde ihnen solches nicht ein. Diser Stritt schiene ernstlich zu werden, als Marggr. Jacob zu Baaden angesprochen wurde solchen entweder gütlich oder rechtlich zu entscheiden. Allem Ansehen nach fiel es für die Graven von Werdenberg aus, weil die Herrschafft bey solchem Hauß geblieben und von selbigem auf die Graven von Zollern gekommen. Gr. Ulrich bekam dagegen eine andere Pfandschafft, indem er Gr. Ludwigen von Helfenstein 6000. fl. vorstreckte, wovor diser ihm seinen Theil an der Herrschafft Wisenstaig, dem Schloß Hiltenburg, der Stadt Wisenstaig, an dem Stabamt zu Buchau und das Dorf Merklingen verpfändete. Weil ihm die meiste Einkünften zu seinem Unterhalt entgiengen und er nirgends ei-

nen Wohnſitz hatte, ſo gab ihm Gr. Ulrich ſein ſchloß Aichelberg zu bewohnen ein, und nahm ihn gegen Verſprechung 100. fl. jährlichen Dienſtgelds in ſeine Dienſte, doch daß ſolche beede Stücke wieder aufhören ſollten, wann Gr. Ludwig zu Helfenſtein entweder die Pfandſchafft löſete oder mit Tod abgienge.

§. 71.

Daß Grav Ludwig in diſem Jahr den Kirchenſatz zu Ufkirch, einer Kirche nahe bey Canſtadt (p) an das Stifft zu Stuttgard um 1200. fl. verkauft habe, hätte nicht viel zu bedeuten, wann man nicht daraus abnehmen könnte, wie das Recht des Kirchenſatzes damals etwas beträchtliches geweſen. Damals war Albrecht Widmann Propſt des Stifftes daſelbſt, welcher den bekannten Streit wegen des Genuſſes der Milchſpeiſen mit einem Stifftsherrn Johann Spenlin hatte. Um keine Aergernuß aufkommen zu laſſen war das einzige Mittel, daß man ſie voneinander trennete. Beede Graven hatten im Jahr 1430. das Stifft zu Herrenberg angeordnet, welches indeſſen zu Stand kame, und gedachter Spenlin, welcher ſich durch gedachte Strittigkeit einen Namen gemacht, wurde als der zweyte Probſt im Jahr 1445. dahin berufen. Er nennte ſich Medicinæ ſacræque Theologiæ Doctorem, und wußte ſich bey Gr. Ludwigen ſehr beliebt zu machen. Es fiel auch die Wahl auf ihn, daß er Grav Eberharden den ältern taufen mußte. Diſes Anſehen machte er ſich zu nutz und würkte bey Gr. Ludwigen für das Stifft die Freyheit aus, daß weder er, noch ſeine Nachkommen oder ihre Amtleute einig Gericht oder Gebott über den Probſt, Chorherrn und Vicarien oder derſelben Leib und Gut haben nemlich keine Steuren, Wachten, Herbergen oder einige Dienſte zumuthen ſollen, doch, daß die Güter, welche bisher ſteur- und dienſtbar geweſen, und dem Probſt, Chorherrn oder Vicarien, und folglich nicht dem Stifft gehören, diſe Beſchwerde ferner tragen. Ferner verordnete er, daß, wo jemand eine Anſprach und Forderung an das Stifft oder die Chorherrn und Vicarien hätte, ſolches vor dem Probſten erörtert werden ſolle, dagegen diſe angewieſen wurden in Klagen wider die Burger oder ihr Geſinde vor derſelben Amtleuten und Gerichten das Recht zu nehmen. Ingleichem ſolle das Stifft alle Burgerrechte mit Weyden, Holz, Wegen und Straſſen, wie andere Burger zu Herrenberg genieſſen. Weil auch damals die Graven noch das Recht hatten der verſtorbenen Geiſtlichen Güter an ſich zu ziehen, ſo erlaubte Gr. Ludwig den Stifftsherrn durch letzte Willen ihre Verlaſſenſchafft an ihre Freunde zu verſchaffen. Wann ſie aber keinen letzten Willen hinterlieſſen, ſo ſollten vor allem ihre Schulden bezahlt werden und das übrige dem Stifft heimfallen, die

(p) Siehe meine Hiſtor. Beſchreib. des Herzogth. Würtenb. P. I. c. 4. §. 3. pag. 70.

die Vögte, Schultheissen oder Amtleute aber nicht befugt seyn ihnen hierinn einigen Eintrag zu thun (q).

§. 72.

Der Anfang des Jahres 1447. erfüllte den Wunsch Grav Ludwigens. Ich habe schon gemeldt, daß Gr. Hannß von Helfenstein im Jahr 1442. seine Herrschafft Blaubeuren an denselben verkaufen wollen und daß nur die Einwilligung seines Sohnes Gr. Conrads nicht zu erhalten gewesen. Sein Vater wollte dennoch damit fortfahren und vor dem Hofgericht zu Rotweyl dise Herrschafft übergeben. Er wurde aber von dem Tod übereylet. Conrad verhoffte Mittel zu finden, wie er seines Vaters Schulden sonst bezahlen könnte. Als aber kein reicher Herbst kommen wollte, so entschloß er sich den Kauf vorgehen zu lassen. Solchemnach verkaufte er an Gr. Ludwigen die drey Vestinen Ruck, Gerhausen und Blauenstein, die Stadt Blaubeuren mit der Vogtey und Gewaltsame über das Closter daselbst und seine Zugehörde und darzu die Dörfer Gerhausen, Altenthal, Bayningen, Weyler, Suppingen, Berghülen, Trogenweyler, Ober-Weyler, Treffenspuch, Billenhausen, Asch, Wippingen, Sonderbuch und die Kirchensätze zu Ringingen und Asch, vornemlich aber den Wildpann mit seiner Zugehörde und was zu den vorgenannten Schlössern, Stadt, Dörfern und Weylern gehöret. Dagegen versprach ihm Grav Ludwig 40000. fl. und jährlich 200. fl. Leibgeding zu bezahlen. Weil aber dise Herrschafft zum Theil von dem Hauß Oesterreich zu Lehen rührte, so mußte die Einwilligung darzu von demselben erhalten werden. Herzog Albrecht ertheilte solchen in seinem und seines ganzen Hauses Namen und belehnte auch Grav Ludwigen zu Würtenberg noch in selbigem Jahr damit. Dann der Herzog befande sich damals in der Nähe zu Pforzheim bey Marggr. Jacoben, woselbst ihm Gr. Conrad die Lehen aufgab mit der Anzeige, daß er sie an Grav Ludwigen verkauft hätte, worauf die Belehnung den 12. Julii eben daselbst erfolgte. Damit aber auch Grav Ludwig wegen des ruhigen Besitzes genugsame Sicherheit hätte, so wurden ihm Gr. Ulrich von Helfenstein, als des Verkäufers Bruder, Grav Johann von Oetingen, Ludwig von Stein, Ytel-Krafft von Gamerswang und Wilhelm von Ahelfingen zu Gewährsleuten gegeben, welche zu dessen Urkund den Kaufbrief besigelten. Dann es gieng Gr. Conraden diser Kauf gar sehr zu Herzen, weil seine Voreltern in dem Closter Blaubeuren ihre Begräbnusse hatten und viele Stifftungen von ihnen vorhanden waren und er sowohl als sein Bruder besorgten, daß Gr. Ludwig eine Aenderung damit vornehmen und die Jahrszeiten zu Ehren der Stiffter abgehen möchten. Es wurde deßwegen bey dem Kauf ausdrucklich eingedungen, daß die Begräb-

(q) vid. Beyl. num. 73.

Begräbnuſſe unverletzt und der Graven Angedenken erhalten werden ſollten. Wie auch ſolches bisher geſchehen, indem man noch ſowohl der Graven von Ruck, und Pfalzgraven von Tübingen, als auch der Graven von Helfenſtein Angedenken in ihren Bildnuſſen und Grabſteinen ſorgfältig bewahret (r).

§. 73.

Kaum ware diſer Kaufſchilling bezahlt, ſo eröffnete ſich eine andere Gelegenheit zu einem beträchtlichen Kauf. Die Herzoge von Urßlingen beſaſſen bisher einen Theil der Veſtung und Herrſchafft Hornberg. In dem Jahr 1447. ſtarb Reinold, als der letzte ſeines Geſchlechts. Seine Schweſter war an einen Herrn von Gerolzeck vermählet und hatte mit ihme zween Söhne Georgen und Heinrichen gezeuget, welche auch diſen Theil der Herrſchafft Hornberg erbten, ungeacht derſelbe von dem Reich zu Lehen rührte und man hätte denken ſollen, daß ſolcher als eröffnet heimgefallen wäre. Weil nun Grav Ludwig ſchon einen Theil an der Veſtung und Stadt Hornberg hatte, bekam er Verdrüßlichkeit mit Georgen, Heinrichen, Conrad und Hannſen von Gerolzeck, welche ſich beſchwerten, daß der Grav die arme Leute zu Hornberg an ſich zöge, welche doch ſie von dem Reich zu Lehen empfangen hätten. Beede Theile verglichen ſich, bey dem Kayſer die Anwerbung zu thun, daß er dem Biſchoff zu Augſpurg befehlen ſollte in diſer Sache im Namen des Kayſers Richter zu ſeyn, des Reichs Lehenmanne zu ihm zu mahnen und Lehengericht mit ihnen zu halten. Ja ſie glaubten, daß Conrad von Hornberg ſeinen Theil im Jahr 1443. zu verkaufen nicht befugt geweſen. Diſer Verglich wurde den 6. Maji errichtet. Allein Georg, welcher von ſeinem Brüder Conrad ſeinen Theil auch an ſich erhandelt hatte, beſann ſich bald eines andern und verkaufte am Ende diſes Jahrs obigem Verglich gemäß ſeinen vierten Theil am Schloß, und Burg Hornberg und einen Theil an dem Städtlein mit den darzugehörigen Thälern, Dörfern, Weylern und Höfen, Leuten, Gütern, Vogtrechten, Gerichten ꝛc. an Gr. Ludwigen um 670. fl. Weil ſolche Güter gedachtermaſſen von dem Reich zu Lehen rührten, ſo mußte ſie Georg von Gerolzeck dem Kayſer aufſagen und ſeine Majeſtät bitten, daß er diſe Lehen Gr. Ludwigen leyhen möchte. Diſer Vorgang bewegte Heinrichen ſeinen Bruder gleichmäßig zu Anfang des Jahres 1448. den noch übrigen vierten Theil an dem Schloß, Städtlein, Thälern, Dörfern und allen Zugehörden an eben diſen Graven um 800. fl. zu überlaſſen, welchen Kauf auch Kayſer Friderich beſtetigte und Gr. Ludwigen mit beeden Theilen belehnete.

§. 74.

(r) Siehe meine Hiſtor. Beſchreib. des Herzogth. Würtenb. p. II. c. 39. §. 4. & 5. pag. 145.

§. 74.

Wie nun Gr. Ludwigs Lande in disem Jahr 1447. ansehnlich vermehret wurden, zumalen ihm auch sein Herr Bruder die völlige Gravschafft Mömpelgard eingeräumet hatte; so wurde Gr. Ulrichs Geschlecht durch die Geburt Gr. Eberhards des jüngern den 1. Febr. vermehret. Dises geschahe zu Waiblingen, wo auch der junge Herr die H. Taufe empfieng. Zwar suchte er seine Lande auch durch Käufe zu erweitern. Er war aber nicht so glücklich, wie sein Bruder. Dann er bekam meistens Verdrüßlichkeiten darüber. Hannß von Rechberg zu Hohen-Rechberg bothe ihm seine Burgen und Städte Gamertingen und Hättingen zum Kauf an. Die Handlung währte lang, bis endlich den 2. Decembris der Kauf geschlossen wurde, worinn ihm gedachte Städte und die Dörfer und Weyler Ittenhausen, Harthausen, Velthausen, Kettenacker, Hermtingen, das halbe Dorf Nufran und alle andere darzugehörige Güter, ingleichem die Gerechtigkeit und Vogtey über das Closter Berg, die Vogtey über das Weyler Closterbrunnen, welche dienstbar waren und in das Gericht zu Gamertingen gehörten, nicht weniger das Gottshäußlin Enßmaden, welches zu Ittenhausen gehörte, und das Burgstall Hinter-Liechtenstein, welches alles eigen ware, und des Reinhartsweilers Gut in der Stadt und Dorf Veringen und zu Benzingen, wie auch die Losung zu den Gütern, welche Gr. Hannß von Werdenberg für 400. fl. pfandschaftsweise inhatte, mit allen Vogteyen, Gerichten, Zöllen, Glaiten, Kirchen, Kirchensätzen ꝛc. gegen Bezahlung 18500. fl. übergeben wurden. Dabey versprach Hannß von Rechberg Gr. Ulrichen wider alle Ansprach sicher zu stellen und ihn auf seine eigene Kosten zu vertigen Eigen für Eigen und Lehen für Lehen nach Landsrecht, nach Lehenrecht und nach dem Rechten, und auch keine Ansprache mehr selbsten oder durch andere zu machen. Zu dessen Versicherung gab er ihm Grav Alwigen von Sulz, Gr. Heinrichen zu Fürstenberg, Balthasarn von Blumneck, Ulrichen von Rümlang zu Gutenburg, Hannsen von Klingenberg und Josen von Hornstein zu Bürgen, daß, wann er das versprochene nicht hielte, dise auf jedesmalige Mahnung zu Stuttgard oder Bahlingen, jeglicher mit einem Pferd, oder wo sie selbst nicht kommen wollten, mit einem Knecht und Pferd unverdingte Leistung und Geiselschafft thun sollten. Es entstund aber sogleich ein Widerspruch, weil die Stadt und Burg Gamertingen von der Abtey Reichenau zu Lehen rührte und der Abt Friderich disen Verkauf gar nicht genehmigen wollte. Grav Ulrich stund ihm gar nicht an, weil er ihm zu mächtig und zu groß ware. Die geistliche Demuth war eben nicht der Grund, sondern er beförchtete, der Grav möchte die Lehen nicht empfangen oder Lehendienste thun wollen und der Lehenherr für dem Lehenmann Ehrfurcht haben müßte. Hannß von

Rechberg erboth ſich mit Genehmigung des Graven einen Wappensgenoſſen und edlen Lehenträger zu ſtellen, welcher ſchuldig ſeyn ſollte die Stelle Grav Ulrichs in allen Lehensſchuldigkeiten zu vertretten, aber der Abt wollte doch nicht zufrieden ſeyn. Weil nun diſes damals und in ältern Zeiten zwar ſonſten nicht für anſtändig gehalten wurde, daß ein mächtiger von einem andern gleiches Standes ein Lehen tragen ſollte, ſondern, wann je einer ein lehenbares Gut erkaufte, einen geringern Lehenträger gab und der Lehenherr damit zufrieden ſeyn mußte, ſo berufte ſich Hannß von Rechberg auf ein Lehengericht. Der Abt ſetzte demnach auf den Donnerſtag nach Lätare 1448. ſolches nieder aus ſeinen Lehenleuten und verordnete Thüringen von Hallweil zu einem Lehenrichter, vor welchem Erhard von Falkenſtein als deſſen von Rechberg Gewalthaber durch ſeinen Fürſprechen Rudolphen von Blumberg klagend vorbrachte, daß er um ſeiner merklichen Notturft willen die lehenbare Burg und Stadt Gamertingen an Gr. Ulrichen von Würtenberg verkauft, aber in dem Kauf anbedingt hätte einen edlen Wappensgenoſſen Lehenträger zu geben, welches aber der Abt von Reichenau nicht geſtatten wollte, mit Bitte diſen gütlich oder rechtlich zu unterweiſen, daß er ohne fernern Eintrag ſolches geſtatten ſollte, wie billich wäre. Der Abt war ſelbſten zugegen, und verantwortete ſich durch ſeinen Fürſprechen Rudolfen von Kirchen, daß wann Hannß von Rechberg ſein Lehen an einen ſeines gleichen verkauft hätte, er und ſein Gottshauß demſelben nicht entgegen geweſen wäre. Und ob er ſchon einen andern Lehenträger geben wollte, ſo beförchte er doch, daß dardurch ſeinem Gottshauß an ſeinen Lehen Nachtheil entſtehen möchte, indem ſolcher Träger fremd und nicht ſo gehorſam ſeyn dörfte. So nehme man auch keine Lehenträger, als von Kranken, geweyheten Perſonen, Weibern und Kindern. Der von Rechberg blieb bey ſeinem Vortrag, daß er einem ſolchen Herrn, wie Gr. Ulrich wäre, nicht zumuthen oder bedingen dörfte die Lehen von dem Abt zu tragen und er ſelbſt ſolche als ein Edelmann hergebracht hätte. Er glaubte deswegen, daß der Abt mit einem edlen Lehenträger wohl zufrieden ſeyn könnte. Diſer behauptete dagegen, daß die Graven von Veringen und des Hannſen von Rechberg Vater die Stadt Gamertingen von ihm zu Lehen gehabt hätten. Diſe und Hannß von Rechberg hätten ſich bishero ſo verhalten, wie ſie als Lehenleut gegen ihrem Lehenherrn verbunden geweſen wären. Es wäre ihm alſo bey ſeinen Obern unverantwortlich eine Aenderung vorgehen zu laſſen. Ungeacht diſer Einrede fiel die Urthel des Lehengerichts aus, daß, wann Hannß von Rechberg mit aufgehobenen Fingern und gelehrten Worten zu Gott und den Heiligen ſchwöre, daß er ſolch Lehen aus Notturft und zu keiner Bekränkung der Lehenſchafft verkauft habe, der Abt zu Reichenow von ſeines Gottshauſes wegen an Hannſen von Rechbergs ſtatt einen Lehenmann annehmen ſolle, der edel und Wappensgenoß ſeye, doch ſo, daß derſelbe

von

von solcher Lehen wegen schwöre alles dasjenige zu thun, was ein Lehenmann seinem Lehenherrn schuldig seye und daß der Käufer sich verschreiben solle für sich, seine Erben und Nachkommen, so oft der Lehenträger abgehe oder sonst nichts nutz wäre, einen andern zu geben. Und so oft ein anderer Abt erwählt wird, soll derselbe Lehenmann die Lehen empfangen, wie Lehensrecht seye. Als darauf die beede Partheyen fragten, wann? und wo der von Rechberg den Eyd thun sollte? so ward von dem Lehengericht erkannt, daß er solches innerhalb einem Monat vor dem Rath zu Villingen thun müßte. Wann er aber wegen seiner Krankheit nicht sobald dahin kommen könnte, sollte der Abt beliebige Leute zu ihm schicken und den Eyd von ihm abnehmen. Hannß von Rechberg schwur aber seinen Eyd vor dem Rath zu Villingen, worüber diser Grav Ulrichen nachmals ein offentliches Zeugnuß mittheilte (s). Die Herrn Geistliche machten Gr. Ulrichen verdrüßlich wegen solcher Lehenträger und es mögen noch andere Umstände ihn bewogen haben diſe Herrschafft im Jahr 1465. an Wolfen von Bubenhofen zu verkaufen.

§. 75.

Noch weniger gelung ihm die Hoffnung die Herrschafft Wisenstaig zu bekommen. Sie gehörte Gr. Friderichen von Helfenstein. Als er starb, so waren 5. Söhne vorhanden, Hannß Thumdechant zu Straßburg, Grav Ulrich der ältere genannt, Grav Ludwig, Gr. Friderich und Wilhelm Thumherr zu bemeldtem Straßburg. Die Weltliche theilten ihres Vaters Erbschafft, waren aber sehr mit Schulden überladen, ob sie schon sonsten wegen ihrer Tapferkeit und guten Lebensart damals in grossem Ruhm stunden. Gr. Ulrich war also gezwungen seinen Drittentheil an der Vestin Hiltenburg und Stadt Wisenstaig an die Stadt Ulm zu verpfänden. Ihme folgte Gr. Ludwig nach, welcher den 7. Mart. 1446. seinen Theil obgemeldtermassen an Gr. Ulrichen zu Würtenberg um 6000. fl. Pfandschafftsweise überließ. Weil er von den Würtenbergischen Amtleuten daselbst eine beträchtliche Summe an Geld, Wein und Früchten zu seinem unentbehrlichen Unterhalt empfieng, so wurden ihm mit Bewilligung seiner beeden Brüder Gr. Hannsen und Friderichs 2000. fl. angerechnet und auf den Pfandschilling geschlagen. Gr. Ludwig von Helfenstein versprach den Graven zu Würtenberg den Vorkauf und die Losung, wann obvermeldte von ihm verpfändete Güter hinführo anderwerts verkauft oder wieder verpfändet würden. Diſes Vorrecht erstreckte er auch auf den noch übrigen Theil diſer Herrschafft, welchen seine Muter Agnes, eine gebohrne Freyin von Weinsperg, auf Lebenslang zu geniessen hatte, wann solcher nach ihrem Absterben wiederum zuruck fiele. Gedachte Brüder willigten desto eher darein, weil er von der Stadt Ulm diſe Herr-

(s) Siehe Beyl. num. 74.

ſchafft einlöſete und mithin das Geld wohl anwendete. Sie gönnten ſolche lieber einem Herrn ihres Standes, als einer Reichsſtadt. Grav Ulrich von Helfenſtein führte ganz andere Gedanken und beſorgte, wann ſie in eines mächtigen Herrn Hände käme, ſelbige ihnen und ſeinen Stammverwandten entzogen würde. Als demnach Gr. Friderich auch genöthigt wurde ſeinen Drittentheil zu verändern, lag ihm ſein älterer Bruder an ſolchen gleichmäßig an die Stadt Ulm um 9000. fl. auf Sechs Jahre zu überlaſſen, daß ſie in ſolcher Zeit den Nutzen davon genieſſen, aber keine Zinſe fordern ſollte, dagegen er verſprach ſolche Pfandſchafft vor dem Verlauf diſer Zeit nicht zu löſen. Damit er aber gleichwohl auch Gr. Ulrichen zu Würtenberg zufrieden ſtellte, von welchem er viele Gutthaten genoſſen hatte in Hoffnung, daß er ihm ſeinen Theil an der Herrſchafft Wiſenſtaig vor andern zuwenden würde, ſo verſprach er Grav Ulrichen ſolche in künftigen Zeiten ſamt dem Forſt und Wildbann ſonſten nirgendshin, als an ihne zu überlaſſen. So gut es nun das Anſehen hatte, daß diſer einen günſtigen Zutritt zu diſer Herrſchafft hätte, indem keine Hoffnung bey Grav Ludwigen und Friderichen zu Helfenſtein abzuſehen war, daß ſie ſolche Pfandſchafften jemals wieder löſen würden, ſo vereitelten doch Gr. Ulrichs von Helfenſtein Verwendungen in folgenden Jahren alles wieder. Und ob er ſchon im nächſten Jahr 1448. von Grav Ulrich und Conrad Gebrüdern und Grav Hannſen von Helfenſtein, wie auch von des letztern Gemahlin Grävin Irmengarden von Kirchberg das Schloß und die Herrſchafft Hellenſtein, und die Stadt Heydenheim nebſt den ausgebrannten Schlöſſern Güſſenberg und Hürwen, wie auch die Veſtin Aufhauſen und die drey Clöſter Anhauſen, Königsbronn und Herbrechtingen unter Verſpruch ihnen nebſt einem unbenannten Stück Geldes jährlich 900. fl. Leibgeding zu bezahlen an ſich gebracht hatte, ſo hatte es doch keinen Beſtand, indem er ſolche Herrſchafft im Jahr 1450. gleich wieder an Herzog Ludwig von Bayern gegen 6000. fl. verkauft, dagegen ihme in diſem Jahr 1448. den 7. Sept. ein Sohn gebohren wurde, Gr. Heinrich welcher das Glück hatte ein Stammvater des Herzoglichen Hauſes Würtenberg zu werden.

§. 76.

Grav Ludwig von Würtenberg war alſo viel glücklicher, welcher ſich auch in ſolches Anſehen ſetzte, daß die ganze St. Georgengeſellſchafft keinen Anſtand fande den 23. April 1447. in ſeine Dienſte zu tretten. Grav Hannß von Werdenberg, Georg Abt zu Salmanßweiler, Gr. Eberhard zu Werdenberg, Gr. Heinrich von Tengen, Wernher von Zimmern, Burkard von Randeck, Wilhelm von Grünenberg, Eberhard Truchſeß von Waldpurg, Conrad von Schellenberg, Burkard von Homburg, Heinrich von Randeck, Berchtold von Schellenberg,

Thü-

Thüring von Hallweiler, welche acht Ritter waren, sodann Hannß von Bodmen, der älter Benz von Kunsegg zu Alendorf, Thüring von Hallweiler der ältere, Frischhanß von Bodmen, Conrad von Fridingen, Wolff von Jungingen, Rudolf von Brandeck, Wilhelm von Homburg, Conrad von Homburg, Heinrich von Klingenberg, Jacob von Fridingen, und Wolff von Haggelbach waren es, welche Gr. Ludwigs Dienerschafft vermehrten. Es ist dises besonder, daß sie durch Unterwerfung ihrer Personen solches gethan, weil im Jahr 1437. die St. Georgengesellschafft im Hegow sich zwar auch mit den beeden Graven von Würtenberg verbunden, aber solches durch ein Bündnuß bewerkstelligt hat. Sie versprachen ihm getreu, wie andere seine Diener zu dienen und bedingten sich aus, daß er sie hingegen auch, wie andere seine Diener schirmen und handhaben solle. Weil auch in den Bündnüssen allemal verabredet wurde, wie es sollte gehalten werden, wann ein verbündeter mit dem andern, oder ihre Diener und Unterthanen gegeneinander in Strittigkeiten geriethen, so liessen es obgedachte Graven, Herrn, Ritter und Knechte auch dabey bewenden, daß sie auf solche Art und Weise Recht geben und nehmen wollten, wie Gr. Ludwig es in seinen Bündnussen mit Fürsten, Herrn oder den Reichsstädten verabredet hätte (t). Etwas verdienet noch angemerket zu werden, daß andere Diener ein damals sogenanntes Dienstgeld bekamen, dergleichen man hier nichts aufgezeichnet findet. Ob sie um die Ehre in dises Graven Diensten zu stehen gedienet haben, oder ob ihnen dennoch etwas versprochen worden, oder ob sie blos die Hoffnung zur Beute zu ihrem Augenmerk gehabt, kan ich nicht wohl bestimmen.

§. 77.

Nachdem Grav Ludwig die Burgerschafft der Stadt und den Abt und Convent des Closters Blaubeuren sich huldigen lassen, so forderte er nach damaliger Gewonheit von den letztern einen Revers, daß sie zu ewigen Zeiten keinen andern Schirmsherrn oder Castvogt nehmen sollen, als die Graven von Würtenberg, wie sie solches bey ihren vorherigen Landesherrn von alten Zeiten hergebracht hätten. Der Grav gab ihnen auf solche Verschreibung hinwiederum den 16. Hornung 1448. einen Revers, worinn er dem Abt und Convent versprach sie bey allen ihren Freyheiten und guten Gewonheiten, welche sie unter Gr. Conraden von Helfenstein gehabt, getreulich bleiben lassen und sie darbey handhaben wolle. Besonders aber versicherte er sie, daß er sich seines Vogtrechts in Ansehung der Dörfer Machtolsheim, Süessen, Ringingen, Rotenacker und Erstetten nicht bedienen wollte, nur den Kirchensatz zu Ringingen und das gewonliche alte Vogtrecht der Kirche zu Süessen nahme er darinn aus. Und weil sich gleichwohl Strittig-

(t) vid. Beyl. num. 75.

keiten zwiſchen den Graven von Würtenberg und dem Abt und Convent ereignen könnten, ſo ließ ſich Gr. Ludwig gefallen, daß das Cloſter alsdann aus des Graven Räthen zween zu Schiedsrichtern erwählen ſollte, worzu er auch zween ſetzen wollte. Und wann diſe die Sache nicht gütlich oder durch einen Beſchaid hinlegen könnten, ſo wurde diſen vier Räthen, welche ihrer Pflicht in ſofern entlaſſen werden ſollten, der Gewalt aufgetragen, aus des Graven übrigen edlen Räthen einen Obmann zu erwählen, bey deren Ausſpruch es auch ohne die Sache vor einen andern Richter zu bringen ungeändert bleiben müßte (u). Es war aber Gr. Ludwig begierig noch weiters ſeine Einkünften durch Erkaufung mehrer Güter zu erweitern. Zu welchem Ende er von dem Abt und Convent zu Bebenhauſen den Biſenauer Hof gegen Ueberlaſſung einiger Leibeignen zu Weyl im Schönbuch, Altorff, Neuweyler und Braitenſtein an ſich erhandelte. Von Berchtold und Rudolfen von Buwſtetten erkaufte er drey Theile an dem Dorf Bempflingen Uracher Amts. Dem erſtern bezahlte er 1800. fl. und der letztere bath ſich dagegen 100. fl. jährliches Leibgedings aus. Ferner überlieſſen ihm die Pfleger des Feld-Siechenhauſes zu Reutlingen den ſechsten Theil an der Vogtey, Gerichten, Zwingen, Bännen und Dienſten des Dorfes Tailfingen im Göw, welchen ſie einige Zeit zuvor von Conrad Bitterlin, einem Burger zu Ulm, erkauft hatten. Benz Kechler von Schwandorf hatte ſolchen Kauf kaum erfahren, ſo entſchloß er ſich ſeinen Theil an diſem Dorf gleichmäßig an Gr. Ludwigen gegen Bezahlung 490. fl. zu übergeben. Nicht weniger löſete er von Conrad Leyher, Grav Ulrichs Schreibern, das Burgſtal und die darzu gehörige Güter zu Rorow um 2600. fl. wieder ein, welches ihm die beede Graven vor der Theilung des Landes auf eine Widerloſung verkauft hatten.

§. 78.

In dem folgenden Jahr 1449. verkauften Jacob, Wilhelm und Hannß von Valkenſtein an Grav Ludwigen ihren Antheil an den Dörfern Flötzlingen und Schwenningen, und der Vogtey über das Cloſter St. Georgen. Wilhelm Herter überließ ihm um 1800. fl. ſeine drey Theile an dem Dorf Thalheim bey Tübingen, das Dorf Alten-Sickingen und ſeine vier Theile an dem Schloß Andeck. Beede Graven aber verglichen ſich gemeinſchaftlich mit Heinrichen, Hannſen und Conraden von Gerolzeck, welchen die Stadt Sulz gehörte und der Schuldenlaſt zu ſchwer werden wollte, ſo, daß das Hofgericht zu Rotweil immer wegen Klagen über dieſelbe angegangen und von ſolchem die Acht wider ſie erkannt wurde. Die Graven nahmen diſe Herrn in ihre Dienſte mit der Bedingung, daß Heinrich das nächſte Jahr mit vier Pferden dienen und dagegen über das bisher genoſſene Dienſt-

(u) Siehe Beyl. num. 76.

Dienstgeld von 100. fl. noch weiters 50. fl. haben solle. Hannsen wurden 3. Pferde angedinget und dafür 100. fl. versprochen. Conraden hingegen wurden die würkliche Dienste nachgesehen, ungeacht er sich einen Gelobten und Diener nennen sollte. Ferners verhiessen ihnen die Graven das nächste Jahr 600. fl. ohne Zinnß zu leyhen, daß sie nach desselben Verfluß dises Geld wieder heimzahlen und der Burgfriede zu Sulz sie vor keinem Angriff versichern sollte. Wolten aber die Graven mit ihnen Gedult tragen und sie geriethen im nächsten Jahr mit jemand in einen Krieg, so sollten die von Gerolzeck ihnen, wie im vorigen Jahr dienen, aber keinen Zinnß zu bezahlen schuldig seyn. Der Stadt Sigmaringen erlaubten sie gleichmäßig gemeinschaftlich ein Ungeld auf den Wein zu legen, daß von 15. Massen eine Maß gegeben, und das daraus erlösende Geld zu Unterhaltung ihrer Stadtmauren und andern offentlichen Gebäuden angewendet werden sollte.

§. 79.

Zu Ende des vierzehenden Jahrhunderts wurden in Deutschland die sogenannte Vehmische oder Westphälische Gerichte bekannt (w). Der Gebrauch oder vielmehr Mißbrauch derselben nahm aber in dem fünfzehenden Jahrhundert sehr überhand. Die Verbitterung der streitenden Partheyen gieng so weit, daß sie einander vor mehr als ein Gericht zogen, und ein Beklagter oft nicht wußte, vor welchem Richter unter denen, welche ihn vorgeladen, erscheinen sollte. Die Westphälische Gerichte waren der Gedenkungeart selbiger Zeiten angemessen, weil sie grossen Kosten erforderten und ein Beklagter mürbe genug gemacht werden konnte. Nur gewisse Sachen gehörten vor dieselbe Gerichte. Die Erb- und Freygraven aber nahmen auch andere Sachen an zu beurtheilen. Sie nahmen in ganz Deutschland Freyschöpfen an, welche überall nach ihrem Gefallen verfuhren, auch die Unterthanen der Reichsstände mit ungerechten und vermessenen Urtheilen (x) angriffen. Die Burger in Reichsstädten liessen sich zu echten rechten Freyschöpfen machen und an den Höfen der Fürsten fand man solche Räthe, welche man die Wissende nannte. Dann sie hielten, ihre Grundsätze gar geheim, weßwegen sie auch heimliche Gerichte genennet wurden. Wer nun ihre Charlatanerie wußte, das ist, ein Glied derselben ware, wurde mit dem Namen eines Wissenden beehret. Kayser Friderich hatte eine gute Absicht dabey um bey dem grossen Verfall der Gerechtigkeits-Uebung den Landfrieden herzustellen. Er reformierte anno 1442. die Westphälische Gerichte. Aber der Erfolg kam nicht mit

(w) Wenker Appar. Archival. pag. 247.

(x) Ein schönes Exempel legt uns der vortrefliche Herr Cammerger. Beysitzer Freyherr von Harpprecht vor in dem Staats-Archiv des Kayserlichen Cammerger. part. I. pag. 134. num. 25.

mit ſeiner Hoffnung überein, weil eine Unordnung über die andere daraus entſtunde. Der Gerichtszwang diſer Gerichte breitete ſich durch das ganze Reich aus. Ich glaube einen deutlichen Beweiß zu geben, wann ich einen Urthelbrief diſes freyen Gerichts vorlege (y). In dem ganzen Stritt des Conrad Schenken mit dem Schultheiſſen und Gericht des Dorfes Feurbach finde ich nichts meyneydiges, verrätheriſches oder treuloſes, man müßte dann eine weithergeſuchte Folgerung machen, indem diſe Gemeinde nur begehrte bey ihrem alten Herkommen und Gerechtigkeit gelaſſen zu werden. Gr. Ulrich zu Würtenberg hatte auch Antheil an diſem Dorf, welches keine Meile von ſeiner Reſidenz und Canzley entfernet ware. Er wußte aber nichts von diſem Stritt, welchen doch Conrad Schenk an ihn bringen ſollen. Um aber der Gemeinde ohne Urſach recht wehe zu thun und dabey den Gerichtzwang der Weſtphäliſchen Gerichte zu gründen, ſo verleumdete er ſie bey demſelben, daß ſie verrätheriſch und meyneydig gegen ihm ſeye. Dann diſes waren die Ehafften, worüber diſe freye Gerichten zu ſprechen hatten, und wann jemand das Recht verſagt worden. Ueberall entſtunden aber die heftigſte Klagen darüber. Solchem Unweſen in ſeinen Landen zu ſteuren faßte Grav Ludwig von Würtenberg den Entſchluß einen Burger zu Eßlingen, Heinrich Murern, welcher ein ächter rechter (yy) Freyſchöpf war, an das Weſtphäliſche Gericht zu ſenden und durch ihn als ſeinen Gewalthaber zu erlangen, daß ſeine Unterthanen an kein ausländiſch Gericht geladen würden, noch vielweniger ſie ſelbſten einander vor dieſelbe heiſchen dörften dagegen aber ihm frey ſtehen ſollte die Uebertretter zu ſtraffen. Dann er hatte in ſeinem Land ſolches verbotten und dabey die Anſtalt gemacht, daß jedermann die Gerechtigkeit nach jedes Gerichts Rechte und Gewonheit gewähret werden ſollte. Deßwegen wurde auch in dem Urthelbrief ausdrücklich vorbehalten, daß, wann jemand offenbarlich erweiſen könnte, daß ihm auf einige weiſe bey den Gerichten das Recht verſaget oder verzogen worden, demſelben Hülfe vor dem Weſtphäliſchen Gericht geſchehen ſolle (z). Man kan aus dem Urthelbrief ziemlich erſehen, wie diſes Gericht beſchaffen geweſen und wie man dabey zu verfahren gepflogen. Das ſchönſte iſt aber dabey daß man vor und nach der Gerichtspflege gezechet. Ich habe des Heinrich Murers eigenhändigen Conto zur Hand gebracht (a), welcher ſolches bezeuget und lehret, wie man nichts umſonſt gethan, ſondern alles nur auf das Saufen und Schmieren bey diſem Gericht angeſehen geweſen.

§. 80.

(y) vid. Beyl. num. 77.

(yy) Ich habe mich diſer widerhohlten Benennung darum bedient, weil die Freyſchöpfen in allen Urkunden, und ſo vielmals ihrer gedacht wird, echte rechte Freyſchöpfen heiſſen. Selbſt die Kayſer haben ſie alſo genennet, wie ich unten einen Kayſerlichen Befelch beylegen werde.

(z) vid. Beyl. num. 78. (a) vid. Beyl. num. 79.

§. 80.

Wie dem seye, so war Gr. Ludwig mit diser Urthel noch nicht zufrieden, weil 1.) derselbe auch verlangte, daß niemand von seinen angebohrnen Unterthanen ohne Erlaubnuß ein Mitglied diſes Gerichts oder ein Wiſſender werden ſollte. 2.) Daß ſolche auch auf ſeiner Diener und anderer, die ihm zu verſprechen ſtunden, nemlich ſeiner Landſaſſen Mannen und Clöſter Unterthanen und zugehörige erweitert werden ſollte, weil in den andern Freyheiten, worinn die Kayſer das Recht de non evocando und exemtionis forl gegeben, die Diener, Mannen ꝛc. gleichmäßig von allen auswärtigen Gerichten ausdrücklich befreyet worden: und 3.) daß des Graven wiſſende Räthe und Freyſchöffen ſolche Uebertretter diſer Freyheit ſtrafen können. Heinrich Mürer, ein Burger und Färber zu Eßlingen, welchen diſe Reichsſtadt zu einem Sachwalter vor dem Weſtphäliſchen Gericht verordnet hatte (b), bekam alſo wieder Befelch auch über diſe Puncten einen Urthelbrief zu begehren. Diſesmal wurde es nicht zu Brüninghauſen, ſondern zu Waldorpe gehalten und es ſcheinet, daß das Weſtphäliſche oder heimliche Gericht wechſelsweis bald in diſer, bald in einer andern Weſtphäliſchen Stadt gehalten worden. Dann es waren dabey viele Freygraven und Freyſchöffen hier gegenwärtig, welche auch die erſte Urthel erkannt hatten. Die Urthel fiel auch dißmal nach dem Verlangen Gr. Ludwigs dahin aus, daß, 1.) wann deſſelben oder ſeiner Diener und Angehörigen leibeigne Leute oder Unterthanen an die Weſtphäliſche Gerichte kämen und ohne Erlaubnuß wiſſend würden und mithin diſes Kayſerliche Freye Gericht belogen und betrogen hätten, des Graven wiſſende Räthe und Freyſchöffen wohl über ſie richten könnten, wie es der Freyen Gerichte Recht mit ſich bringe. 2.) Daß, wann ſeine oder ſeiner Diener und Zugewandten Unterthanen jemand vor einem auswärtigen Gericht rechtlich vornehmen wollte, dieſelbe ſolchen Ungehorſam ſtrafen und über die Uebertretter richten dörften (c). Anmerkungswürdig iſt dabey, daß Gr. Ludwig ſelbſten auch wiſſende Räthe und Freyſchöffen an ſeinem Hof und Canzley gehabt, und diſes Weſtphäliſche Gericht als ein Kayſerlich und Reichsgericht durch ſolches Mittel ſein Anſehen durch das ganze Reich behauptet habe. Daß die Reichsſtadt Eßlingen allein 26. dergleichen echte rechte Freyſchöffen unter ihrer Burgerſchafft gehabt, iſt bekandt (d). Und ich werde auch von Gr. Ulrichen von Würtenberg und ſeinem Sohn Grav Eberharden dem Jüngern einen Beweiß bringen, daß ſie ſelbſten nicht allein ſolche

(b) Von diſem Heinrich Murer ſiehe Datt de pace publ. libr. IV. c. 5. num. 2. ſeq. und num. 39. ſeq. pag. 760. und 763. ſeq.

(c) vid. Beyl. num. 80.

(d) vid. Datt. d. l. num. 42. und 43.

Freyſchöffen geweſen und in ihren Dienſten dergleichen gehabt, ſondern auch in ihren Landen ſolche heimliche Gerichte eingeführet haben. Es ſcheinet aber, daß diſe Freyſchöffen es doch nicht gewagt haben Leute, welche wider der Freygerichte Gebothe handeln, zu ſtrafen, weil Gr. Ludwig ſolche Erlaubnuß erſt erlangen müſſen, und mithin die Weſtphäliſche Gerichte gleichſam das Obergericht geblieben, welches ſich gewiſſe Fälle und Sachen vorbehalten hat.

§. 81.

Um eben diſe Zeit gerieth hingegen Gr. Ulrich der Vielgeliebte in einen verderblichen Krieg mit den Reichsſtädten. Den Anfang darzu machte Marggrav Albrecht von Brandenburg, welcher mit der Stadt Nürnberg und Conraden von Haydeck verſchiedene Strittigkeiten hatte. Weil Grav Ulrich mit dem Marggraven in einem Bündnuß ſtunde, ſo war er ſchuldig deſſen Feinden auch den Krieg anzukünden und dardurch bekame er auch die ſamtliche Reichsſtädte in Schwaben zu Feinden. Dann diſe hatten den 9. Julii 1449. dem Marggraven einen Abſagbrief zugeſandt, worinn ſie ihn beſchuldigten, daß er kein Rechtgebott von der Stadt Nürnberg angenommen und auch die Kayſerliche Befehle verachtet hätte. Sie erklärten ſich alſo nicht allein gegen ihm, ſondern auch gegen ſeinen Verbündeten als Feinde (e). Grav Ulrich war auch damit gemeynet, welcher ohnehin mit der Stadt Eßlingen in Verdrüßlichkeiten kam. Die Bürger daſelbſt hatten ihm zween ſeiner Unterthanen umgebracht, weßwegen er keine Genugthuung oder Unterſuchung der Sache erlangen konnte. Zugleich hatte diſe Reichsſtadt von ältern Zeiten einen Zoll in ihrer Stadt hergebracht, welchen ſie erhöhete und von dem Kayſer darzu die Erlaubnuß erhielte. Diſes war den Würtenbergiſchen Unterthanen ſehr beſchwerlich, weil ihnen beſonders der Weinhandel dardurch geſchwächet wurde. Hingegen zogen die Bürger zu Eßlingen ſolchen faſt ganz an ſich. Gr. Ulrich widerſetzte ſich ſolchem und die Reichsſtädte in Schwaben hätten gern geſehen, daß diſe Sache in der Güte abgethan würde. Sie ſchlugen Herzog Heinrich von Bayern als einen Austrag vor und er wurde von beyden Theilen angenommen. Diſer brachte es zwar dahin, daß ſie den Stritt vor den Kayſer bringen und daſelbſt entſcheiden laſſen ſollten. Weil aber Gr. Ulrich verlangte, daß die Stadt ſich indeſſen bis zu rechtlichem Austrag diſer Zollserhöhung nicht bedienen ſollte, hingegen dieſelbe ſich an die Kayſerliche Freyheit feſt hielte und nicht nachgeben wollte, ſo fiengen die Feindſeligkeiten mit Anfang des Augſtmonats an. Gr. Ulrich hatte vorhin ſchon wegen beförchteter Theurung in ſeinem Lande verbotten, daß ſeine Unterthanen keine Lebensmittel nach Eßlingen, ſondern in ſeine Städte zu Markt bringen ſollten. Die Burger diſer Reichsſtadt hohleten dem-

(e) vid. Bepl. num. 81.

demnach ihre Weine, Früchten und anders selbst in den benachbarten Dörfern und Städten. Dises wurde dem ohnehin aufgebrachten Graven angezeigt, welcher den Eßlingischen Burgern aufpassen und ihnen die Rosse und Wagen mit samt den Lebensmitteln, auch einigen Weibern, welche vielleicht böse Mäuler hatten, ihre Gürteln wegnehmen ließ. Er konnte sich leicht vorstellen, daß die Reichsstadt solches ahnden oder als einem Bundsgenossen des Marggraven den Krieg ankünden würde. Er kam derselben zuvor und schickte ihr den 5. Augst einen sogenannten Absagbrief zu (f). Es wäre villeicht bälder geschehen, wann er nicht auf seiner Bundsgenossen Absagbriefe gewartet hätte um solche zugleich übersenden zu können. Dann es sagten der Stadt Eßlingen Herzog Johann von Braunschweig und Lüneburg, Herzog Wilhelm von Sachsen, Landgrav Wilhelm zu Hessen, Marggr. Albrecht zu Brandenburg, Marggrav Jacob zu Baaden und seine beede Söhne Marggr. Carl und Bernhard, Grav Sigmund von Hohenberg, Grav Ludwig von Helfenstein, Gr. Philipps zu Katzenelnbogen, Albrecht Thum von Neuburg und sehr viele andere von Adel die Vehde an (g). Dagegen dem Graven auch von den Burgern der Reichsstädte Feindsbriefe eingehändigt wurden. Unter andern sagt ihm Georg von Gerolzeck, als Burger zu Eßlingen seine Dienste, Conrad von Fürst, Eberhard Holdermann (h), Melchior von Horkheim (i), Hannß Mäßlin, Leonhard Schappel und Endris Wernlin ihre Lehen auf. Auch zutheuerst Heinrich Steinhöwel der Stadt Eßlingen Arzt und ihr Stadtschreiber Niclas von Weyl samt seinem Substituten kündigten ihm den Krieg an. Den Anfang machten sie damit, daß sie das Dorf Ober-Eßlingen, das Frauencloster Weyler und das Adelbergische Dorf Zell, Ulbach, und halb Ober-Türkheim, Unter-Türkheim, Aichschieß, Denkendorf, Hedelfingen, Strümpfelbach, Oberrod, Plieningen, Kemnat, Neuhausen, Bernhausen, Bürkach, Rüdenberg, Sielmingen in Brand steckten. Dagegen die Würtenbergische

(f) vid. Beyl. num. 82.

(g) Schœpflin Histor. Bad. T. II. pag. 138. Datt de pace publ. lib. I. c. 15. num. 37. seq. Naucler gen. 49. ad ann. 1449. Trithem. ad dict. annum. Herm. Minor. contin. ibid. Anno MCCCCXLIX. exortæ sunt lites inter illustres principes & dominos, dominum Maguntinensem Episcopum, dominum Ottonem comitem Palatinum de reno & ducem Bauarie, dominum Albertum marchionem de Brandenburg, Dominos Jacobum, Karolum & Bernhardum marchiones de Baden & dominum Ulricum comitem de Wirtemberg & alios comites & nobiles ex una & Civitates imperiales sc. in liga exstantes ex altera parte & specialiter ex parte Eslingensium, qui quoddam novum telonium instituerunt in dampnum & prejudicium dominorum de Wirtenberg & subditorum eorundem & ea de causa dominus Ulricus comes de Wirtenberg & sui adjutores lites habuerunt cum ipsis civibus de Eslingen & eciam propter alias certas causas, quas causa brevitatis obmitto manifestare.

(h) vid. Beyl. num. 83. (i) vid. Beyl. num. 84. a.

die der Stadt Eßlingen gehörige Dörfer Möringen Vayhingen und Rüdern verbrannten, und die Reben zwiſchen Mettingen, Eßlingen und Haimbach verderbten.

§. 82.

Entzwiſchen machte Marggr. Albrecht auf Befehl des Kayſers einen Waffenſtillſtand mit der Stadt Nürnberg und man hoffte, daß auch die Vehde zwiſchen Gr. Ulrichen und der Stadt Eßlingen beygelegt werden ſollte. Es wollte aber kein Theil dem andern nachgeben. Bey Gmünd kam es den 1. September zu einem Gefecht. Dann die Bürger daſelbſt belagerten das denen von Rechberg gehörige Schloß Walſtetten. Grav Ulrich kam ihnen mit ſeinen Völkern unverſehens über den Halß und erhielte einen Sieg über ſie. Mehr als 100. blieben tod auf der Wahlſtatt und 154. Mann wurden gefangen. Hierauf ruckte er nebſt Marggr. Bernhard von Baaden mit aller ihrer Macht vor die Stadt Eßlingen und verwüſteten derſelben Weinberge, ſo weit ſie reichen konnten. Marggr. Jacob belagerte zwar die Reichsſtadt Weyl um dem Graven Lufft zu machen. Es währete aber nur drey Tage, und die ganze Bemühung beſtunde auch nur darinn, daß er die damals reife Frucht einerndtete, hingegen die Reben abſchneiden und die fruchtbare Bäum abhauen ließ (k). Die Stadt Ulm wollte Frieden verſchaffen und ſchlug Pfalzgrav Friderich als einen Mittler vor. Die von Eßlingen aber konnten ſich nicht entſchlieſſen, ſondern gaben den 26. Sept. zur Antwort, daß ihnen weder diſer, noch ein anderer gütlicher Tag anſtändig ſeye, bis ſie ſich wegen ihres erlittenen Schadens genug gerochen hätten. Mithin fieng das Rauben und Brennen wieder an, da die Bürger zu Eßlingen bald in diſe, bald in eine andere Gegend ihre Ausfälle und Streifereyen verrichteten und überall betrübte Merkmale hinterlieſſen. Ihnen konnte man hingegen keinen Schaden mehr thun, weil alles, was ſie an Dörfern und Gütern hatten, ſchon verheert war. Grav Ulrich wollte demnach mit ſeinem Kriegsvolk die Stadt Ulm heimſuchen und ihre Landſchafft verwüſten, und ſeine Feinde dahin locken. Dann die Reichsſtädte waren ſchon angerückt den Eßlingern zu Hülfe zu kommen. Sie verſammleten ſich bey Reutlingen, und lieſſen ſich des Graven Abſicht nicht irre machen, ſondern rückten der Stadt Eßlingen zu. Der Grav war damals zu Göppingen, als ihm die Nachricht zukam, daß die Feinde die Dörfer Bernhauſen, Plieningen und Neuhauſen in Brand geſteckt hätten. Er brach ſogleich auf und erreichte ſie bey Nellingen. Beede Theile rückten gegeneinander an um eine Schlacht

(k) Scherpflin d. l. Herm. Minor. contin. ad ann. 1449. In vigilia Marie Magdalene illuſtris princeps & Dominus Jacobus Marchio de Baden cum magno exercitu obſedit Wilam per tres dies vaſtans ipſis vineas & fruges agrorum & præſcindendo arbores frugiferas.

Schlacht zu liefern, welche für die Reichsſtädte unglücklich ausfiele. Sie verlohren nicht allein ihre Hauptfahne, ſondern auch ihre beſte Hauptleute. Die von Eßlingen bedaurten einen Rathsherrn Wolf Schlicher und ihren Zunftmeiſter Mittelin. Die andern Reichsſtädte büſſeten Walter Ehingern von Ulm und Jeronimus Bopfinger von Nördlingen, Wilhelm Schenken von Reutlingen, einen Geſchlechter von Heylbronn von Roſſenbach und Jörgen Crönern von Schafhauſen, mithin ihre beſte Officier ein. Auf Würtenbergiſcher Seite war der Verluſt auch nicht gering, indem Gr. Ulrich ſelbſt verwundet wurde und der Baadiſche Feldherr Johann von Steinheim (l), und 4. von Adel tod blieben. Ferner wurden dem Graven von den Reichsſtädten bey 40. Perſonen und unter denſelben 7. Edelleute gefangen, welche dem Feind erſt durch ihr allzuhitziges Verfolgen in die Hände fielen. Diſe Schlacht geſchahe am Tage aller Seelen und hatte die Folge, daß die Reichsſtädte zimlich gedemüthigt wurden. Die Stadt Augſpurg ſchickte zwar einen neuen Succurs, welcher aber nicht mehrers fruchtete, als daß die zu Eßlingen eingeſchloſſene Leute ſich nach Hauß zu gehen wagen durften. Auf diſen Sieg gieng Gr. Ulrich in das Ulmiſche Gebiet, nahm den Feinden ihre Viehe und Haußrath weg und verbrandte ihre Dörfer. Nur ihre Güter zu Gruibingen, Mülhauſen und Nallingen ließ er unverſehrt, weil er ſich mit ihnen verglichen hatte, daß, wann ſie ihm das Dorf Gruibingen, Merklingen und Mülhauſen auf der Alb, welche ihm die Graven von Helfenſtein verpfändet hatten, verſchonen würden, er mit gedachten Gütern ein gleiches thun wollte. Als er zur Weynachtzeit wieder nach Hauß zog, vernahm er, daß die Eßlinger indeſſen täglich Ausfälle gethan um Beute zu machen, und rächete ſich durch Verwüſtung ihrer Waldungen.

(l) Herm. Min. cont. d. l. In craſtino animarum Ulmenſes cum ceteris civitatibus ſuperioribus congregati ſunt in Rutlingen & armata manu intraverunt terram Domini Ulrici comitis de Wirtemberg, quod percipientes Eſslingenſes gaudio repleti ſunt & pervenerunt eis obiam vf die Wilder vaſtantes ibi tres villas ſc. Bernhuſen, Pleningen & Nunhuſen comburentes. Erat a. tunc temporis exercitus domini Volrici comitis de Wirtenberg in oppido Gœppingen & cum eis exercitus domini Marchionis de Baden congregatus volentes hoſtiliter intrare terram Ulmenſium, qui videntes fumum aſcendentem ſubito ſurrexerunt & armata manu venerunt ad hoſtes juxta villam Nellingen in campo circa ſylvam, quæ dicitur Maßenryß & animoſe aggreſſi ſunt eosdem & triumphantes plures ex ipſis interfecerunt & quosdam ceperunt & præcipue Capitanei eorum fuerunt interfecti & taptivati. Inter quos principales erant Waltherus Ehinger, civis de Ulma, Jeronymus Bobfinger de Nordlingen, qui fuerant interfecti. Dominus Georgius miles de Gerolzegk & unus de Winckentall, Burchardus de Bach & quidam dictus Reinwart, omnes nobiles & quam plures alii de Auguſta, de Nordlinga, de Campidonia, de Memmingen, de Rafenſpurg, de Wangen, de Yſny, & de aliis civitatibus cives fuerunt captivati, reliqui fugientes intraverunt ignominioſe Eſslingen permanentes ibidem & taliter ſuperbia eorum fuit extincta. Tandem ab Eſslingen repatriantes unusquisque in locum ſuum.

§. 83.

Den 3. Febr. 1450. zog Grav Ulrich wieder vor die Stadt Eßlingen. Zu einer Belagerung derſelben war er zu ſchwach. Weßwegen er ſich begnügte ihre Weinberge zu Ober-Türkheim und Mettingen abzuſchneiden und die Mauren in denſelben wie auch ihren Stock und Galgen abzubrechen. Nun war den Eßlingern nichts mehr, als die Hoffnung übrig, daß etwan die abgeſchnittene Reben wieder ausſchlagen würden. Aber auch diſe vernichtete ihnen ein Vieh-Hirte zu Stuttgard, welcher eine groſſe Anzahl Geiſſen ſammlete und in die Weinberge derſelben triebe um die junge Schöſſe abzufretzen. Die Eßlinger rächeten ſich mit gleichmäßigen Verwüſtungen in den benachbarten Dörfern und täglich hörete man von kleinen Scharmützeln, Brennen und Verheerungen. Am Donnerſtag vor Georgii begab ſich ein Theil der Würtenbergiſchen Völker auf den Seewaſſen und Brüel zu Eßlingen, wo ſie 145. Weiber und Jungfrauen gefangen nahmen und nach Stuttgard führten. Die Eßlinger ſchmerzte ſolches und gedachten ſich an dem Dorf Strümpfelbach zu rächen. Sie zogen mit 230. Mann dahin, wurden aber von den Bauren dergeſtalt empfangen, daß ſie meiſtens getödtet wurden und keiner nach Hauß gekommen wäre, wann ihnen nicht einiger Succurs wäre entgegen geſchickt worden. Es wurden aber die Weibsperſonen bald wieder ihrer Gefangenſchafft erlaſſen, jedoch daß jede Perſon 38. Schilling 2. Hlr. für die Atzung bezahlen mußte. Am Freytag vor Pfingſten kamen 700. Mann Würtenbergiſche Völker vor die Stadt Eßlingen. Die Bürger vermutheten nicht, daß ihrer ſo viel wären und thaten einen Ausfall. Sie wurden aber auch gröſtentheils nidergemacht oder gefangen, worunter einer der fürnehmſten des Raths und ein Richter begriffen waren. Nichts deſtoweniger wagten ſie 8. Tag hernach wieder einen Ausfall, welcher ihnen nicht beſſer gelunge, indem 8. Mann gefangen wurden, unter welchen einer, Namens Freytag, ware, welcher vorher lang zu Türkheim burgerlich anwohnete und wider die von den Kayſern den Graven von Würtenberg ertheilte Freyheiten und alte Verträge ſich zu Eßlingen burgerlich niderließ. Diſem wurden die Augen ausgeſtochen und die eine Hand abgehauen. Indeſſen war diſe Feindſchafft dem Kayſer ſehr zuwider, weil er eine gänzliche Verwüſtung des Reichs beſorgte. Er hatte ſchon am Stephanstag vorigen Jahrs Friderichen Erzbiſchoff von Salzburg, Sylveſtern Biſchoff zu Chymſe, Herzog Albrechten von Bayern, Hannſen von Neitperg und Meiſter Ulrich Rederern aufgetragen die kriegende Partheyen vor ſich zu fordern und ſo viel möglich eine Ausſöhnung unter ihnen zu bewürken. Diſe ſchickten den kriegenden Theilen ſolchen Kayſerlichen Befelch zu und ſetzten ihnen den Sonntag Quaſimodogeniti an, auf ſolchen Tag zu München vor ihnen zu erſcheinen (m). Es wurde

(m) vid. Beyl. num. 84. b.

wurde aber diser verlängert und kam erst im Junio zu Stand. In welcher Zeit der Churfürst zu Maynz, die Marggraven von Baaden, und Gr. Ulrich zu Würtenberg ein Kriegsheer samleten um die Reichsstadt Heylbronn auch heimzusuchen. Disers geschahe 8. Tage nach dem Fronleichnamsfest und die Verrichtung bestund wieder darinn, daß sie die Dörfer anzündeten, die Feldfrüchten verderbten und die Weinberge zerstörten, womit sie sich zehen Tage aufhielten. Und endlich rückte Gr. Ulrich vor die Stadt Reutlingen, welche gleiches Schicksal empfande (n). Ausser, daß man ihrer Dörfer verschonete. Um sich desto stärker zu machen, ließ sich nebst Grav Ludwigen diser Grav mit Bischoff Antonio zu Bamberg, Herzog Albrechten zu Oesterreich, Pfalzgr. Otten, den beeden Marggraven Johann und Albrecht Gebrüdern zu Brandenburg, und Marggr. Jacob von Baaden den 15. Junii in ein Bündnuß ein, worinn die Einung vom Jahr 1445. zum Grund gelegt wurde.

§. 84.

Entzwischen gieng eine Aenderung vor mit den Kayserlichen Commissarien, indem der Kayser auch Gottfriden Bischoff zu Würzburg und Pfalzgr. Friderichen darzu ernannte. Die Unterhandlung ward auch nicht zu München, sondern zu

(n) Herm. Minor. d. l. Interea exercitus prædictus Domini de Wirtemberg & cum ipsis idem Dominus Volricus comes ascenderunt terram Ulmensium prædando res & pecora & villas eorum comburendo. Anno Domini MCCCCL. post festum nativitatis Domini in octava Stephani, Johannis & innocentum Dominus Volricus Comes cum suis vastavit silvas circa Eslingen. Post hoc in die S. Blasii prædictus dominus Volricus cum exercitu suo obsedit Eslingen destruens & devastans vineas eorum infra Mettingen & Obern-Turckheim an dem Oelberg deiiciens macerias vinearum & vites comburentes & eciam eod. die patibulum eorum est dejectum & destructum. Postea tempore vernali infra festum Pasche & penthecostes pastor caprarum de Stutgarten recepit omnes capras ibidem exeuntes & intravit vineas Eslingensium ut devorarent propagines novas eodem anno exortas, que de fero omnes integro numero sunt reverse & una ex eis non est perdita. Item post hoc capte fuerunt CXLV. mulieres & puelle de Eslingen & adducte in Stutgarten & ibidem detente ad duas ebdomadas quibus dabatur cottidie cibus & potus de castro domini Comitis. Postea salvo conductu reverse sunt ad Eslingen. Anno domini MCCCCL. Dominica infra octavas corporis Christi illustres principes & domini, dominus Moguntinensis, Marchiones de Baden, dominus Volricus Comes de Wirtenberg cum magno exercitu obsederunt oppidum Heilbrunn ad decem dies vineas vastando, segetes & frumenta annichilando & villas eorum comburendo. Post reversionem parvo intervallo temporis illapso sepe dictus dominus Volricus Comes de Wirtemberg cum suis obsedit oppidum Rutlingen ad unum diem & dimidium vastando vineas & præscindendo arbores & postea recessit, quare frater predicti Domini, scilicet Ludwicus Comes de Wirtenberg & Fridericus Palatinus Reni laborabant pro pace & concordia inter supradictos dominos & civitates Imperiales. conf. Mutius lib. 28. in fine. Naucler ad ann. 1449. Trithem. dicto anno.

zu Bamberg beliebet. Die Biſchöffe von Würzburg und von Kvemſe der Pfalzgrav kamen ſelbſten in Perſon dahin, und hatte erſterer Grav Jörgen von Hennenberg und Jörg Fuchſen zu Schweinshaupten und der Pfalzgrav Jobſen von Venningen, Meiſter des deutſchen Ordens in deutſchen und welſchen Landen, Gr. Heſſen von Leiningen, Petern von Thalheim, ſeinen Hofmeiſter, und Ulrichen von Roſenberg ſeinen Marſchall bey ſich. Der Kayſer ſchickte Hannſen von Neitperg und Meiſter Ulrich Riederern, als ſeine Räthe, Biſchoff Friderich von Salzburg ordnete Johann Duſtern Tumprobſten zu Breßlau, und Pfalzgr. Albrecht von Bayern ſeine Räthe Ott Vienzenauern zu Kemnat und Jacob Puttrig zu Reichartshauſen dazu ab. Durch diſer Zureden wurde den 22. Junii der Friede unter folgenden Bedingungen geſchloſſen, daß 1.) die von Eßlingen dem Graven Ulrich um ſeine Klage und Anſprach wegen der zween entleibten vor Pfalzgr. Friderichen und ſeinen Räthen in freundlichem Rechten zu Recht ſtehen und Rechtens pflegen ſollen zu ſolchen Tagen, welche der Pfalzgrav ihnen verkünden werde. 2.) Wegen Neuerung des Zolls zu Eßlingen wurde abgeredt, daß dieſelbe abgeſtellt und nicht gebraucht werde, es würde dann von der Reichsſtadt ſolches mit billigem Rechten ausgetragen. 3.) Was eine Parthie oder ihre Helfer und Helfers-Helfer der andern in ihren Vehden und Kriegen Schlöſſer, Häuſer, ligende Güter, Eigen und Lehen, ſie ſeyen gelegen, wo ſie wollen, angewonnen oder eingenommen hätte, die ſollen dem entſetzten in dem Stand, wie ſie jetzt ſind, ohne Einred wieder gegeben werden, auch ſollen 4.) diejenige, welche ihre Lehen vor der Vehde, ſie wären Burger, Helfer oder Diener, zu beyden Theilen aufgeſandt, damit wieder unverzüglich belehnet und ihnen dieſelbe wieder eingegeben werden. Wann 5.) jemand von beeden Partheyen oder ihren Helfern zu Erbhuldigungen oder andern Pflichten und Eyden gedrungen oder eingezogen worden wäre, ſo ſollen ſie alle frey und ledig geſchaft werden, welches ebenmäßig auf die Leibgedinge, ewige Gülten, Pfandſchafften, oder andere verbriefte und wiſſentliche Schulden zu verſtehen und jedem ſein Recht vorbehalten ſeyn ſolle. Ferner ſollen 6.) Brand, Todſchläg, Name ganz ab und unberechtet bleiben und alle Gefangene auf eine alte Urphed loß und ledig gelaſſen werden, doch, daß jeder Gefangener ſeine Atzung bezahle. 7.) Alle Schatzungen, Brandſchatzungen, und dafür gegebene Verſchreibungen und Bürgſchafften ſollen nachgelaſſen und damit 8.) alle Feindſchafft, Krieg und Vehde geſchlichtet und abgethan ſeyn, ſo, daß ſolche Verſöhnung am Freytag nach dem Tag der Heimſuchung Mariä (den 3. Julii) mit Aufgang der Sonnen ihren Anfang nehmen ſolle (o). Welch frölicher Tag, an welchem die Sonne den Frieden verkündet.

§. 85.

(o) Datt d. l. p. 119. hat ein und andere Puncten von diſem Frieden mitgetheilet.

§. 85.

Diſer Friede aber ſetzte nur die Stadt Eßlingen in einige Ruhe, dagegen Gr. Ulrich von Würtenberg diſe noch nicht genieſſen konnte. Dann als derſelbe den Krieg mit diſer Reichsſtadt anfienge, nahm er Gr. Ulrichen den ältern von Helfenſtein, als einen wohlgeübten und beherzten Herrn, in ſeine Dienſte und diſer verſprach 30. Pferde zu ſtellen. Die Feldhauptmannſchafft wurde ihm gegen genieſſende 1500. fl. Gage anvertrauet. In diſer Beſtallung ſchickte er der Reichsſtadt Eßlingen ſeinen Abſagbrief zu. Währender ſolcher Vehde verglichen ſich Gr. Ulrich zu Würtenberg, welcher einen Drittel an der Burg Hiltenburg und der Stadt Wiſenſtaig anno 1446. von Gr. Ludwigen zu Helfenſtein auf Widerloſung erkauft hatte und die Stadt Ulm, welcher zween andere Drittel von dem Graven von Helfenſtein verpfändt waren, miteinander wegen eines Burgfriedens zu Wiſenſtaig, daß diſe Pfandſchafften nicht in den Krieg verwickelt werden ſollten. Solches geſchahe nun mit gutem Belieben Gr. Ulrichs von Helfenſtein, welchem ſolche Vergleichung als einem Würtenbergiſchen Helfer und Diener verkündet wurde. Er hatte obgedachtermaſſen ſeinen Theil an Hiltenburg und Wiſenſtaig ſelbſten an die Stadt Ulm pfandsweiſe überlaſſen, war aber nicht zufrieden, daß ſeine Brüder die übrige zween Theile theils an Gr. Ulrichen zu Würtenberg, theils an die gedachte Stadt verpfändet hatten. Es fiel ihm endlich ein von diſem Krieg auch einen Vortheil zu haben und nahm in der Charwoche 1450. die Stadt Wiſenſtaig mit ſeinem unterhabenden rayſigen Zeug unverſehens ein. Er eignete ſich nicht allein den Würtenbergiſchen, ſondern auch die Ulmiſche Theile zu. Man kan ſich leicht vorſtellen, daß die Reichsſtadt Ulm ſich über ſolches Verfahren beſchweret habe. Sie hielte ſich an Gr. Ulrichen zu Würtenberg deſſen Diener der Grav von Helfenſtein ware und welcher den Burgfrieden mit ihro errichtet hatte. Sie behauptete nach dem Helfenſteiniſchen Abſagbrief, daß diſer Grav ſich in des Graven von Würtenberg Friden und Unfriden geſetzet habe, d. i. daß er ſich alles wollte gefallen laſſen, was Grav Ulrich als ſein Herr im Krieg, oder durch einen erfechtenden Friden verhängen würde. Vornehmlich aber drang ſie darauf, daß in dem zu Bamberg gemachten Friden ausdrücklich verabredet worden, daß jeder Theil dem andern ſeine abgenommene Schlöſſer, Städte, Häuſer u. d. g. wieder einraumen ſolle. Gr. Ulrich von Würtenberg war zu allem erböthig und erinnerte den Graven von Helfenſtein als ſeinen Rath und Diener dem Friden ein Genüge zu thun. Als aber nichts bey diſem verfangen wollte, rückte Gr. Ulrich von Würtenberg mit aller ſeiner Macht im Anfang des Novembers gegen Wiſenſtaig, bemächtigte ſich diſer Stadt und gab denen von Ulm ihre zwey Drittheile wieder ein. Der Grav von Helfenſtein war in auſſerordentlichen Gnaden bey dem Kay-

ſer und Marggr. Albrechten von Brandenburg, welcher am Kayſerlichen Hof alles vermochte. Er klagte dem Kayſer, was ihm von Gr. Ulrichen von Würtenberg geſchehen wäre und würkte ein mandatum inhibitorium wider diſen aus, nebſt einem Befehl an Gr. Ludwigen zu Würtenberg daß er diſe beede Graven gütlich oder rechtlich aus einander ſetzen ſollte. Aber in dem erſten Reichstag verwieſen Gr. Ludwigs Räthe die Partheyen wieder an das Kayſerliche Cammergericht, wo der Grav von Helfenſtein perſönlich erſchiene und ſich höchſtens über Gewalt und Unrecht beſchwerete. Indeſſen hatte Gr. Ulrich von Würtenberg auch die beede Drittheile, welche die Stadt Ulm pfandsweiſe ingehabt, an ſich gelöſet. Diſes verdroß den von Helfenſtein noch mehrers, weil er mit einem mächtigern Herrn zu thun bekam. Er ruhete nicht, bis endlich nach langer Unterhandlung und etlich gehaltenen Reichstägen den 14. Martii 1455. die Urthel wider Gr. Ulrichen von Würtenberg wider alles Vermuthen ausfiele, daß er Gr. Ulrichen von Helfenſtein wieder in die zwey Drittheile, welche die Reichsſtadt Ulm ingehabt, einſetzen und die Loſung des übrigen Drittels demſelben geſtatten ſolle (p). Doch war diſe Urthel ohne Vollziehung, ſondern Gr. Ulrich von Würtenberg blieb in dem Beſitz, und wollte dem von Helfenſtein auch weder den ausſtehenden Sold, noch den an Pferden erlittenen Schaden erſetzen. Er glaubte deſſen berechtigt zu ſeyn, weil diſer wider ſeine Pflichten und den von Gr. Ulrichen mit der Stadt Ulm errichteten Burgfrieden die Stadt Wiſenſtaig eingenommen. Endlich vermittelte Marggr. Albrecht von Brandenburg den 9. Octobr. 1457. die Sache dahin, daß Gr. Ulrich von Würtenberg dem von Helfenſtein ſeinen dritten Theil ohne Wiederlegung des Geldes lediglich ein antworten ſolle. Die andere zwey Drittel, welche Gr. Ulrichen von Gr. Ludwigen und Friderichen von Helfenſtein verpfändt worden, ſolle Gr. Ulrich von Helfenſtein mit 20000. fl. zu löſen Macht haben, wofern er es ihm ſelbſt und zu ſeiner und ſeiner Erben Hand löſen wolle und ſeine Brüder Gr. Ludwig und Friderich ſolches bewilligen. Bis nun ſolcher Pfandſchilling bezahlt werde, ſolle Gr. Ulrich von Würtenberg dem von Helfenſtein jährlich 150. fl. Dienſtgeld geben und dagegen diſer ſolche Dienſte, wie ein Diener ſeinem Herrn ſchuldig ſeye, thun, auch mit der Veſtin Hiltenburg und der Stadt Wiſenſtaig niemalen wider die Graven von Würtenberg und ihre Erben ſeyn, noch andern ſolches zu thun geſtatten ſolle, doch, daß er mit ſeinem Leib zu dienen verbunden ſeye. Wegen des ausſtehenden Soldes und Schäden wurde verglichen, daß Gr. Ulrich von Würtenberg ihm geben ſolle, ſo viel er gütlich oder mit Eyd erhalten möge. Wie er dann wenige Tage hernach 1200. fl. für den Schaden, welchen er in dem Krieg wider die Reichsſtädte erlitten, erhielte.

§. 86.

(p) Siehe Gabelkovers geſchriebene Geſchichte der Graven von Helfenſtein. p. 424. ſeq.

§. 86.

Zu gleicher Zeit führte Herzog Albrecht von Oeſterreich Krieg mit den Reichsſtädten Rotweil, Schafhauſen, Zell am Untern-See, Ulm und andern Reichsſtädten, welche die Herrſchafft Hohenberg pfandsweiſe inhatten und dieſelbe nicht zuruckgeben wollten (q). Diſer machte durch Vermittlung Pfalzgr. Friderichs zu Heydelberg den 25. Januarii 1450. mit Marggrav Albrechten von Brandenburg Marggrav Jacob von Baaden und Grav Ulrichen zu Würtenberg ein Bündnuß, worinn 1.) Herzog Albrecht verſprach dem Erzbiſchoff zu Maynz, und obgedachten drey Fürſten wider die Reichsſtädte, mit welchen ſie in einer Vehde ſtünden, Hülfe zu ſchicken, dagegen ſie ihm hinwiederum wider bemeldte Reichsſtädte behülflich ſeyn und allen Fleiß anwenden ſollten auch andere Fürſten dazu zu vermögen. 2.) Weil der Herzog ſeine Hülfbriefe dem Marggraven zu Baaden ſchon wider die Reichsſtädte übergeben hätte, ſo ſollten die andere verbündete Fürſten ihre Hülfbriefe eben dahin ſchicken, damit ſolche dem Herzog zu Pforzheim, und deſſen Vehdbriefe zu Villingen eingehändigt und den Reichsſtädten von daraus zugeſchickt werden könnten. 3.) Es ſollen alle ſamtliche Fürſten einander getreue Hülfe erzeigen und keiner ſich aus derſelben thun weder mit Frieden, Sätzen (r) oder Fürworten (s) ſie würden dann alle ganz gerichtet, oder ausgeſöhnet. 4.) Marggrav Albrecht und Gr. Ulrich zu Würtenberg ſollen ſogleich nach geſchloſſenem Bündnuß wider Herzog Albrechts Feinde auf ihren Koſten, Gewinn nnd Verluſt 400. Pferd reyſigen Zugs gen Günzburg, Ehingen und Walſee legen, von welchen Orten ſie Ausfälle thun und den Krieg bis zu deſſen Ende treiben ſollen. 5.) Brauchte ſie aber der Herzog anderwerts, ſo ſollen 200. davon auf ſeine Koſten abgegeben werden, es wäre dann, daß die verbündete Herren oder ihre Hauptleute beſſern Rath fänden, welchem unverzüglich nachgelebt werden ſolle. 6.) Würde aus des Herzogs Schloſſen, worinn die obgenannte Herrn ihren Zuſatz oder Hülfsvölker haben, auf die Feinde geſchafft und ihnen etwas angewonnen, daran ſoll dem Herzog der vierte Theil von demjenigen gehören, was den Hauptleuten gehörte, die Beute aber ſoll unter die Reyſigen nach der Anzahl ihrer Pferde vertheilt werden. Und wann 7.) der Herzog an die beede Marggraven und Gr. Ulrichen Hülfe begehren würde um etwas gegen die Städte Rotenburg, Ehingen, Horb, Binßdorf, Schönberg, Schafhauſen, Zell und Reinau vorzunehmen, ſo ſollen ſie ihm ſolche auf ſeinen Koſten ſchicken, aber auf den Fall, wann eine ſolche

(q) Der Abſagbrief Herzog Albrechts wider die Reichsſtädte iſt zu finden bey Datt d. l. lib. I. c. 15. n. 15. pag. 115.

(r) Satz heiſſet compromiſſum in arbitrum. Haltaus Gloſſ. Germ. hac voce p. 1591.

(s) Conventio præambula. Haltaus d. l. p. 575.

Stadt durch Thädigung erobert würde, dieſelbe an der Beute keinen Theil haben. Wann ſie hingegen durch Sturm oder eine Noth gewonnen werden, ſo wurde jedem ſein Recht an der Beute vorbehalten, doch daß die Marggraven und Gr. Ulrich keinen Theil an den Städten haben können. Wie diſer Krieg ſich geendet, habe ich nirgendswo gefunden. Allem Anſehen nach war er für die Fürſten glücklich, weil doch ſicher iſt, daß Herzog Albrecht im Jahr 1452. in dem Beſitz der Hohenbergiſchen Lande geweſen, wann er anderſt ſelbige nicht mit dem Heurathgut ſeiner Gemahlin Mechtilden, Gr. Ludwigs zu Würtenberg hinterlaſſener Wittwe eingelöſet hat.

§. 87.

Dann es ſtarb Gr. Ludwig den 23. Septembr. 1450. unvermuthlich und zwar, wie die meiſte Geſchichtſchreiber melden, an der Peſt. Unſere Alten hieſſen alle graßierende Krankheiten die Peſt, wann viele dardurch aus dem Lande der Lebendigen dahin geriſſen wurden, oder die damalige elende Aerzte keine behörige Wiſſenſchafft beſaſſen und ſich nicht zu helfen wußten, weil ſie die Urſach der Krankheit nicht unterſuchten, ſondern die Symptomata für die Krankheit ſelbſten hielten. Er ward in der von ihm geſtiffteten Carthauß zu Güterſtein nahe bey Urach begraben. Sein und ſeiner Gemahlin Leichnam wurde aber auf Befelch Herzog Chriſtophs in die Fürſtliche Grufft zu Tübingen gebracht, und beeden ein anderer Grabſtein gemacht, wie ſolcher in der Beylage zu ſehen (Tab. IV.) wo aber der Fehler begangen worden, daß man ſein Sterbe-Jahr auf 1454. geſetzt. Man hat ihn nicht nach der Verkürzung als einen ligenden Stein vorſtellen können, weil ſonſten die zu Haupten ſtehende Worte der Umſchrifft nicht zu ſehen wären. So lang ſeine Frau Muter noch lebte, führte er nur den alleinigen Würtenbergiſchen Schild. Zwey davon ſind in der Leiſte vor dem Fünften Abſchnitt, in deren einem er zur rechten Hand ein Weibsbild als Schildhalterin hat (Fig. 8.). Diſes war das gewöhnliche in der Canzley. Sein Hand-Sigill war ſchlechter. (Fig. 9.) Nach ſeiner Frau Muter Tod führte er neben dem Würtenbergiſchen auch das Mömpelgardiſche Wappen (Fig. 10.). Seine Gemahlin war obgedachtermaſſen Mechtild (t), Pfalzgrav Ludwigen am Rhein Tochter und Pfalzgr. Friderichen des ſighafften Schweſter. Er erzeug-

(t) Contin. Hermanni Minor. ibi: Quæ (Mechtildis) genuit ei duos filios Ludwicum videlicet & Eberhardum & duas filias & ſenior filius illius natus eſt in Waiblingen anno domini MCCCCXXXVIIII. in die Sancto Paraſceves & plures pueros habuerunt, ſed in infancia obierunt. Item anno Domini MCCCCL. . . Kal. obiit generoſus dominus Ludwicus predictus comes de Wirtenberg & eſt tumulatus in cœnobio Carruſienſium dicto zu dem Guterſtein prope oppidum Urach.

NNO DO.M.CCCLIII.ILVSTRISS
D BONVM LAPIDEM SEPVLTVS
AB EODEM PRINCIPE CHRISTOPHORO OFFICIOSÆ PIE

Digitized by Google

erzeugte mit ihro Grav Ludwigen, Grav Eberharden den ältern und noch einen Graven Andreas, welcher aber in seiner zarten Jugend das Zeitliche seegnete, und zwo Töchtern, nemlich Mechtilden, von welcher man nicht eigentlich weißt, wann sie gebohren worden, und Elisabethen, welche im Jahr 1447. das Liecht der Welt erblickte. Jene wurde im Jahr 1453. an Landgr. Ludwig den freymüthigen zu Hessen vermählt und dardurch zu einer Stammmuter dises Hochfürstlichen Hauses gemacht. Die andere aber vermählte sich erstlich an Gr. Johann von Nassau und nach dessen Absterben an Gr. Heinrichen zu Stollberg. Gedachte Mechtild wurde von Marggr. Albrechten zu Brandeburg gleichbalden zu einer Gemahlin für Herzog Albrechten den Schlemmer zu Oesterreich ersehen, mit welchem sie sich den 3. Nov. 1451. verlobte, und ihm 73000. fl. beyzubringen versprach (u). An diser Summe brachte sie ihm auch 33000. fl. baares Geld zu, wofür er ihr zur Widerlage 86000. fl. auf der Herrschafft Hohenberg verschriebe, weil sie die Herrschafft Haigerloch zu Gunsten ihres Gemahls von den beeden Graven von Würtenberg, ihren Söhnen mit 13000. fl. auslösete. Die übrige 30000. hatte sie noch auf ihrem Widdumb, nemlich den beeden Städten Böblingen und Sindelfingen und einigen darzu gehörigen Dörfern stehen. Die Nutznieſſung derselben wurde dem Herzog auch gegönnet. Diſe Ehe scheint nicht gar vergnügt gewesen zu seyn, welche aber im Jahr 1463. durch Albrechts Tode getrennet wurde. Wenigstens wollte sie lieber neben ihrem erstem, als zweytem Gemahl begraben werden. Nach disem Absterben bekam sie viele Verdrüßlichkeiten mit Erz-Herzog Sigmunden, welcher verlangte, daß sie ihm die Herrschafft Hohenberg abtretten sollte. Weil ihro aber solche theils als ein Widdumb, theils als eine Pfandschafft auf Lebenslang versichert ware, so mußte sie in deren Besitz gelassen werden. Erz-Herzog Sigmund war damit noch nicht zufrieden. Der Kayser nahm sich also der Mechtilden an und in seinen besondern Schutz. Zu welchem Ende er den 10. Julii 1465. allen Churfürsten, Ständen und Uuterthanen des Reichs befahl dieselbe wider allen Gewalt zu schützen. Selbst des Kayſers Gemahlin Leonora erließ an die samtliche Stände des Reichs einen Schutzbrief für die Erz-Herzogliche Wittwe ergehen, daß sie nicht gestatten sollten ihrer Schwägerin einigen Gewalt oder Unrecht zu thun (w). Diſer Kayserin Sigill habe ich vorzulegen nicht ermanglen wollen, weil ich nicht zweifle, daß Liebhaber von solchen Si-

(u) Roo Oesterreichische Chronik. Lib. V. pag. 214. Umb dieselben Zeiten hat Erzherzog Albrecht zu einem Gemahl genommen Mechtild Ludwigs Pfalzgraven Tochter, Herzog Ludwigs von Würtenberg Witwen, ein reiches Weib, welcher Heyrat ihm fast wohl gekommen, dann er schon das Geld, welches ihme vom Kayser verordnet worden, alles in die Kriegskosten und andere Sachen ausgeben hatte.

(w) vid. Beyl. num. 85.

Fig. 13. gillen ein Gefallen geſchehe (Tab. V. Fig. 13.). Endlich kam die Sache zu einem Verglich, daß zwar die Herrſchafft Hohenberg dem Erz-Herzog die Erbhuldigung thun, ſolche aber der Mechtilden an ihrem Wittum, Morgengab und Pfandſchafft unſchädlich ſeyn ſollte. Dann man hatte einen Verdacht auf ſie geworfen, daß ſie diſe Herrſchafft ihrem Sohn Grav Eberharden zu wenden wollte, welches der Erz-Herzog durch die Erbhuldigung unterbrache, weil ihm durch dieſelbe die Hoffnung der Erbfolge in ſeines Bruders Landen verſichert wurde. Diſe Erz-Herzogliche Wittib ſtarb endlich zu Heydelberg den 1. Octobr. 1482. und wurde ihrem Befehl nach neben Gr. Ludwigen zu Würtenberg in der Carthauß zum Güterſtein begraben. Damit ſie aber ungetrennt von gedachtem ihrem erſten Gemahl bliebe, ſo wurden ihre Gebeine gleichmäßig nacher Tübingen geführt und in dem Chor der daſigen Stiftskirche verwahret, wo ihro obbemeldtermaſſen ein neuer Grabſtein, worauf Gr. Ludwig und die Mechtild zu ſehen ſind, errichtet wurde. Ich habe den Lebenslauf diſer Prinzeßin mit bedacht berühren müſſen, weil ſie vielen Antheil an der Geſchichte der Graven von Würtenberg gehabt und als eine kluge Dame öfters in Strittigkeiten als Schiedsrichterin gebraucht worden.

§. 88.

Dann nachdem Gr. Ulrich gleichbalden nach dem Ableiben Grav Ludwigs die Vormundſchafft über deſſen hinterlaſſene beede minderjährige Söhne antratt, ſo verglich er ſich zu Urach den 5. Decembris mit ihren Räthen, nemlich Grav Johannſen und Eberharden von Werdenberg, Grav Johann von Sulz, Hofrichter zu Rotweil, Johannſen von Wytingen Commentur zu Rordorf, Wilhelm von Gundelfingen, freyen, Jacob Truchſeßen von Walpurg, Conrad von Wytingen, Burkarden von Elrbach, Berchtolden von Schellenberg, Reinharden von Neiperg, Hannſen vom Stein zum Klingenſtein, Diepolten von Haßberg, allen siben Rittern, Albrecht Späten Hofmeiſtern, Hannſen Truchſeßen von Bichißhauſen, Hannſen von Hailfingen, Rudolphen von Ehingen, Wolfen und Conraden von Bubenhofen, Conrad von Stein, Haußhofmeiſter, Schwarzfritzen von Sachſenheim, Rudolphen von Blumberg, Hannß Harſchern Landvogten zu Mömpelgard, Ulrichen von Weſterſtetten, Vogten zu Blaubeuren, Friderichen von Enzberg, Hannſen von Leinſtetten, Vogten zu Roſenfeld, Hannſen Sturmfedern, Hannß Späten, Hannſen und Wilhelm von Münchingen, Ulrichen von Schmien, Otten von Baldeck dem ältern, Heinrichen von Gültlingen, Berchtolden von Buwſtetten, Heinrichen von Stein, Berchtold Kayben von Hohenſtein, Hannſen Staufern von Ploſſenſtaufen, und Dietrich Haugen Vogten zu Hornberg, daß er zu Nutz der jungen Graven Ludwigs und Eberhards

und

und ihrer Lande, Leute und Ritterschaft die Vormundschafft übernommen habe, doch, daß 1.) Frau Mechtild Pfalzgrävin bey Rhein und Grävin von Würtenberg die junge Graven und deren Schwestern bey sich habe und dieselbe erziehe, welche dann ihre Hofhaltung zu Urach oder wo es mit Rath des Hofmeisters und der vier verordneten Räthe, wie auch Genehmigung Gr. Ulrichs ihro anderwerts gelegen ist, haben solle. 2.) Daß man einen Hofmeister und vier Räthe nehme, welche immerzuß bey der Grävin Mechtilden und ihren Kindern bleiben und die Geschäften ausrichten, von welchen jederzeit zween bey dem Hofmeister seyn und ihm beystehen sollen. 3.) Wo es aber merkliche und ehehaffte Sachen wären, sollen sie solches Gr. Ulrichen als Vormundern zu wissen thun, welcher dann noch andere zu Gr. Ludwigs Räthen zu sich beruffen solle. 4.) Wann der Hofmeister oder einer von obigen Räthen, welche man die Fünfer nennte, mit Tod abgienge, oder sonsten aus Diensten käme, soll von Gr. Ulrichen und den Vormundschaftsräthen gemeinschafftlich ein anderer genommen werden. 5.) Der Vormundschafft Sigill solle der Schreiber einer bey ihm haben und solches ohne Befelch nicht gebrauchen. 6.) Wann zwischen Gr. Ulrichen und seines seeligen Bruders Herrschafft Irrungen entstehen, soll es damit gehalten werden, wie zwischen ihnen abgeredt worden und die Vormundschafft nichts daran hindern. 7.) Hofmeister und Räthe sollen jährlich ihres Einnehmens und Ausgebens ordentliche Rechnung thun vor Gr. Ulrichen und der Frau Mechtilden, wann sie dabey zu seyn begehre. 8.) In Gr. Ulrichs Kriege und Feindschafften sind die beede junge Vormunds-Söhne nicht schuldig sich einzumischen oder derselben sich anzunehmen. Es wäre dann, daß die obgenannte Räthe mit Willen der Frau Wittib ihm eine freundliche Hülfe leisteten oder wegen einer Verschreibung solches schuldig wären. Weil auch 9.) das Land Grav Ludwigen und seinen Erben schon geschworen, so sollte es dabey bleiben und den Amtleuten befohlen werden, Gr. Ulrichen als Vormünder seiner Vettern gehorsam zu seyn, dagegen 10.) alle Räthe, Amtleute, Vögte, Schreiber, Diener und Knechte geloben und schwören sollen, Grav Ludwigen dem jüngern und Gr. Eberharden, und zugleich sie in dem Eyd angewiesen werden Gr. Ulrichen als Vormündern und den verordneten Räthen in allen die Herrschafft betreffenden Sachen gewärtig und gehorsam zu seyn, inmassen 11.) Gr. Ulrich mit solchen Räthen alle Amtleut, Räth, Vögt und Diener zu setzen und zu entsetzen befugt seye. 12.) Alle geist- und weltliche Lehen soll Gr. Ulrich in seiner jungen Vettern Namen leyhen. Wann aber 13.) ein Lehen eröffnet heimfiele, soll solches mit der Räthe Gutachten wieder verliehen werden. 14.) Der verwittibten Grävin Mechtilden solle zur Morgengab so viel versichert werden, als Grav Ulrich seiner damaligen Gemahlin versprochen habe, und, wann sie sich wiederum vermähle, es bey den Widdumb- und Heurathsbriefen verbleiben.

ben. 5.) Zu denen vier Räthen, welche die Vormunds-Regierung führen, ſoll Gr. Ulrich zween von ſeinen Räthen zu verordnen befugt ſeyn, doch, daß er ſie der ihm ſchuldigen Pflicht erlaſſe. Worauf Gr. Ulrich ſich ein beſonders Vor-
Fig. 14. mundſchaffts-Sigill machen ließ und nicht allein von K. Friderichen Beſtetigung der Vormundſchafft den 6. Auguſti 1451. erlangte, ſondern auch als Lehenträger der beeden jungen Graven mit der Gravſchafft Würtenberg und Mömpelgard, auch andern Grav- und Herrſchafften, ſo viel daran zu Lehen gehen und zu ihrem Theil gehören, nicht weniger mit den nach der Landestheilung an ſich gebrachten Lehen, nemlich der halben Herrſchafft Hornberg, der Herrſchafft Valkenſtein, Burgſtal und Berg Lupfen und dem Schloß Karpfen den folgenden Tag belehnet wurde.

§. 89.

Er tratt alſo die Vormundſchafft an über ein Land, welches einen verderblichen Krieg nicht empfunden hatte. Dagegen in ſeinem Landestheil eine groſſe Verwüſtung ware. Die Felder lagen meiſtens ungebaut und es war eine Theurung nicht ohne gnugſamen Grund zu vermuthen. Solcher zu begegnen befahl er, daß keine Früchten oder andere Lebensmittel auſſer Lands verkauft, ſondern in ſeine Städte geführt werden ſollen. Auch die Clöſter und der im Land geſeſſene Adel mußten diſem Verbott nachleben (ww). Weil nun der Städte Eßlingen, Weyl und Reutlingen Güter und Felder gleichmäßig wüſt lagen, ſo kamen die Bürger in groſſes Gedränge. Im Anfang ſpüreten ſie noch keinen Mangel, indem ſie wärenden Krieg allen Vorrath in die Stadt geſchaffet hatten. Als aber diſer aufgezehret war, ſo gieng das Elend an, welches faſt zu einem neuen Krieg anlaß gab. Die Reichsſtadt Eßlingen klagte bey dem Kayſer und beharrete auf das neue den verhaßten Zoll, weil ſie durch diſes Mittel allen Handel an ſich zog. Gr. Ulrich hatte ſeine Schatzkammer durch die Kriegskoſten ſehr entblöſſet und ſahe dabey einem neuen verderblichen Krieg entgegen. Demnach entſchloß er ſich die Herrſchafft Heydenheim wieder zu verkaufen. Die Herzoge von Bayern hatten jederzeit ein Aug darauf gerichtet. Es war alſo leicht ein Käufer zu finden. Dann Herzog Ludwig von Bayern erkaufte ſie um 60000. fl. An dem Kayſerlichen Hof

(ww) Herm. Minor. ad ann. 1450. Attamen ſtatutum factum eſt de conſenſu dominii de Wirtemberg, quod nullus ſ. nobilis aut ignobilis ſive ſpiritualis aut ſecularis, pauper aut dives infra terminos dominorum de Wirtemberg reſidens aliqua bona ſua venalia & comeſtibilia ſive vinum ſive plaudum aut quid ſimile deberet vendere vel ducere ad has quinque Civitates imperiales ſc. Eſslingen, Rutlingen, Wyl, Gmund & Rotwil. Et hoc ſtatutum multam conferebat civitatibus dominorum de Wirtemberg utilitatem, ſed civitatibus Imperialibus & ſpecialiter illis de Eſslingen, de Wyla & Rutlingen maximum intulit damnum.

fig: 15.

Digitized by Google

Hof wußte man nicht, wie man zu Verhütung eines neuen Kriegs die Strittigkeiten zwiſchen Gr. Ulrichen und der Reichsſtadt Eßlingen beylegen ſollte. Dann der Kayſer hätte gern ſeine der letztern gegebene Freyheit beharret. Gleichwohl verantwortete ſich der Grav auf die wider ihn angefangene Klage ſo wohl, daß der Kayſer zufrieden geſtellet wurde. Darzu verhalf ihm Marggr. Albrecht von Brandenburg durch ſein Anſehen an dem Kayſerlichen Hof. Diſer überließ auch dem Marggraven endlich die Strittigkeit beyzulegen und beede Theile lieſſen ſich bereden den Ausſpruch von ihm zu erwarten, welcher zu Anſpach erſt den 29. Augſt 1454. erfolgte, daß die Erhöhung des Zolls, wie ſolche die Reichsſtadt erworben hätte, gänzlich abgethan und gefallen ſeyn ſolle, wie man dann alle Briefe, welche ſie deßhalb erlangt hatte, dem Marggraven zu ſeinen Handen ausantworten mußte um ſolche zu zernichten. Dagegen Grav Ulrichen auferlegt wurde das Verbott der Ausfuhr der Lebensmittel aufzuheben und denen Burgern das Glait nimmer zu verſagen.

§. 90.

Der Anfang des Jahres 1451. fiel Gr. Ulrichen betrübt, indem ihm ſeine liebe Gemahlin Eliſabeth, eine gebohrne Prinzeßin von Bayern zu Landshut das Zeitliche ſeegnete. Sie war der Peſt zu entrinnen ſchwanger dahin abgereyſet. Als ſie diſe Bürde abgelegt hatte, erfuhr ſie an ſich ſelbſt, daß man dem Tod nicht entgehen könne (x). Sie gebahr ihm vorher eine Tochter, welche allem Vermuthen nach die Helena ware, ſo nachgehends Anno 1476. an Gr. Crato von Hohenloh vermählt wurde. Diſe Geburt legte aber die Muter in das Grab. Sonſten war ſie die Stamm-Muter des nachmaligen Herzoglichen Hauſes Würtenberg, indem ſie gedachtermaſſen Grav Eberharden den Jüngern und Gr. Heinrichen gebahr. Diſer letztere war wider aller Menſchen Vermuthen von der göttlichen Vorſicht auserſehen diſes Herzogliche Hauß in ſeiner Nachkommenſchafft zu erhalten. Die Grävin Eliſabeth wurde aber von Landshut nach Stuttgard geführt und daſelbſt in der Stifftskirche begraben. Ihr Angedenken hat Gr. Ulrich, wie ſeiner erſtern Gemahlin, verewiget, da er ſein Wappen mit ſeiner beeden verſtorbenen Gemahlinen Wappen ecarteliert unter den Schwibbogen der von ihm von neuem aufzubauen angefangenen Stifftskirche zu Stuttgard ſetzen laſſen, dann er hatte ſich vorgenommen dieſe Stadt in einen beſſern Stand zu ſe-

(x) Herm. Minor. contin. ibi: Que (ſc. Eliſabetha) peperit ei duos filios Eberhardum videlicet & Heinricum & duas filias. Et in partu noviſſime filie obiit in Landshut cum fratre ſuo Ludwico duce Bauarie, ad quem tempore peſtilentiarum perrexit & ad peragendum etiam exequias patris ſui Heinrici Ducis, qui eodem anno obiit anno MCCCCLI. Kal. Januarii videlicet ipſa die circumciſionis domini & ducta fuit de Landshut ad Stutgarten & ibi tumulata.

tzen. Gr. Ludwig hatte ſchon damit einen Anfang gemacht und im Jahr 1435. das ſogenannte Herrnhauß zu bauen angefangen. Nachdem nun die Stadt Stuttgard im Jahr 1442. durch die Landestheilung Grav Ulrichen im Looß zugefallen, ſo ließ er nachmals ſein Bildnuß in Lebensgröſſe geharniſcht mit der Reichsfahnen in der Hand an diſes Gebäude ſtellen. Die Stifftskirche daſelbſt fieng er ſchon im Jahr 1444. an zu bauen. Weil er nur der beeden erſtern Gemahlinen Wappen an den Schwibbogen der Kirchthüre ſetzen laſſen, ſo kan man daraus abnehmen, daß damals die Eliſabeth noch gelebet habe und wie weit man damals mit dem Bauen gekommen ſeye.

§. 91.

Mittlerweil Albrecht Spät, der beeden jungen Graven Hofmeiſter, bey Gr. Ulrichen zu Stuttgard ſich befande, verkaufte diſer an jenen und ſeine Erben ſeine Veſtin, den Stein, welchen man den Rechtenſtein nennte. Sie lag neben einer andern Veſtin, welche auch den Namen Rechtenſtein führte, aber Wolffen von Stain gehörete. Diſe obige Veſtin verkaufte er an den Späten als ein frey ledig Eigenthum zu einem rechten, ſteten, ewigen Kauf. Nur das Gut zu Lautern, und die Wiſen zu Wilzingen waren Lehen von Conrad von Stöffeln, welche auch Albrecht Spät von diſem zu Lehen empfieng. Weil Gr. Ulrich als ein vornehmer Fürſt von einem freyen und geringern Herrn kein Lehen ſelbſt tragen konnte, und es für etwas unanſtändiges gehalten wurde, daß ein höherer von einem geringern die Lehen empfangen und eine Unterwürfigkeit dabey bezeugen ſollte, ſo mußte er ohnehin nach dem Lehenrecht einen Träger ſtellen, welcher die Lehensfälle beobachten und die Lehendienſte thun ſollte. Bey diſem Verkauf empfieng Albrecht Spät die Lehen. Weil aber Gr. Ulrich ſich die Widerloſung, ungeacht er ſolchen Handel als einen ſteten, ewigen Kauf in dem Kaufbrief angegeben, vorbehalten hatte, ſo empfieng der Spät die Lehen nur als Lehenträger und unter der Bedingung, daß wann die Veſtin wieder eingelößt würde, der Grav den Herrn von Stöffeln wieder einen andern Träger geben müßte. Der Kaufſchilling war 700. fl. Rheiniſch, welche der Spät baar bezahlte, und 100. ℔. Hlr. welche der Grav ihm für den von den Reichsſtädten währenden Krieg erlittenen Schaden ſchuldig ware. Die Wiederloſung wurde zu Grav Ulrichs und ſeiner Erben Belieben heimgeſtellet und der Spät mußte verſprechen, daß er dem Graven und ſeinen Dienern und Amtleuten auf jedesmaliges Anſuchen die Oeffnung geſtatten ſollte. Dieſe Handlung geſchahe von Gr. Ulrichen nicht in Vormunds Namen, wie Steinhofer vorgibt, ſondern in ſeinem eigenen Namen. Zwar nennte er ſich in dem Kaufbrief nach ſeinem Titul einen Fürmunder. Er that aber ſolches faſt in allen ihn ſelbſt betreffenden Angelegenheiten. Dagegen er in diſer ganzen Urkunde weder

der seiner Vormundssöhne, noch deren Räthe gedenket, welches nothwendig hätte geschehen müssen, wann dise Vestin den jungen Graven zugehört und der Grav solche als Vormunder verkauft hätte.

§. 92.

Dann als die Gesellschafft des S. Georgenschilds in Ober-Schwaben an der Donau und in derselben Namen Ber von Rechberg als Hauptmann aller Graven, Herrn, Ritter und Knechte den 4. Octobr. am Montag nach Michaelstag 1451. mit Gr. Ludwigen und Eberharden zu Würtenberg Gebrüdern ein Bündnuß schlosse, so heisset es darinnen, daß solches mit Gunst, Rath und Wissen Grav Ulrichs ihres Vormunders und der nachgeschriebenen Fünffer, nemlich Albrecht Späten Hofmeisters, Hannß Truchsessen von Bichißhausen, Wolfen von Bubenhofen, Wolfen von Neuhausen und Hannsen Tumb von Neuburg als Grav Ulrichs Statthaltere geschehen, und daß dise und andere Räthe zu Ausrichtung und Handlung der jungen Graven Geschäffte geordnet seyen. Die Allianz wurde zu Tübingen geschlossen und darinn abgeredt, daß, wann die jungen Graven oder die ihrigen unerfordert und unerfolgt Gerichts und Rechts von jemanden angegriffen, belägert oder überzogen würden, die Gesellschafft auf jedesmalige Mahnung sogleich auf frischer That mit allen den ihrigen zu Hülf kommen wollen. Welche Würtembergische Prälaten und Diener aber solche Hülfe zu geniessen verlangten, die sollten der Gesellschafft Hauptmann, oder wem er solches befehlen würde, geloben der Gesellschafft ein gleiches zu thun. Wann auch jemand die Graven wider gleich billiches Recht bekriegen wollte oder ihnen von jemand um ihre redliche Forderung billiches Recht nicht angedeyhen möchte, so sollen die Graven oder ihre Statthalter 7. Räthe, nemlich Conrad von Weytingen, Ritter, Conrad von Bubenhofen, Hannsen von Halfingen, Fridrichen von Enzberg, Heinrich von Gültlingen, Rudolph von Ehingen, und Schwarzfritzen von Sachsenheim manen, welche erkennen sollen, ob die Gesellschafft den jungen Graven Hülfe zu thun schuldig seye. In welchem Fall sie zu täglichem Krieg drey Edle mit 31. Pferden gewapnet und wohlerzeugt mit Pferden und Harnaschen schiken sollen, doch daß jeglicher der Edlen nicht mehr, als einen Knaben habe. Deßgleichen solle die Gesellschafft mit diser Hülfe ihren Feindsbrief den jungen Graven gen Urach oder Tübingen schicken um solchen an die Feinde übersenden zu können. Wann sie Zeug und Werkleut d. i. Artillerie und Constabel nach unserem heutigen Begriff brauchten, sollen die Graven ihnen solche leyhen, doch auf der Gesellschafft Schaden, welche auch solchen Zeug wieder dahin liefern solle, wo sie ihn empfangen habe. Wollten aber die Graven und ihre Statthalter solchen nicht geben oder den Schaden zu hoch anschlagen, so sollen vier von der jungen Graven

ven und drey von der Geſellſchafft Seiten erkennen, was recht iſt. Man kan hier erlernen, daß Grav Ulrich, weil es eine Vormundſchafftliche Handlung geweſen, überall der jungen Graven gedacht und dabey nur gemeldet, daß alles mit ſeinem und der Vormundſchaffts Räthe Genehmigung geſchehen. Steinhofer erzehlet ferner, daß Gr. Ulrich als Vormünder ſich mit der Stadt Heylbronn wegen eines in den Würtenbergiſchen Glait gefangenen Burgermeiſters verglichen. Er irret ſich aber hier, wie an andern vielen Orten. Dann 1.) der gefangene Hannß Eyerer war nicht Burgermeiſter, ſondern ein Burger in diſer Reichsſtadt, deſſen ſich Burgermeiſter und Rath angenomen hatte. 2.) Nennte ſich zwar Gr. Ulrich, wie er ſolches in allen ſeinen Tituln gewohnt war, einen Fürmunder, aber es gieng diſer Handel ſeine Vormundſchafft eigentlich nichts an, indem er als Schiedsrichter zwiſchen ſeinen Vormundſchaffts Statthaltern und der Stadt Heylbronn einen Verglich ſtifftete und zu ſolchem Ende beede Theile zu ſich nach Stuttgard vertagte. Diſe verwilligten auch darein, daß Hannß Eyerer weder wegen erlittenen Gefängnüſſes, noch Verluſts an Pferden, Harnaſch und andern mehr einige Anſprache thun, und hingegen die Vormundſchafftliche Statthalter demſelben 200. fl. bezahlen ſollen (y).

§. 93.

Der St. Georgen Geſellſchafft an der Donau folgte gleich am Montag vor Liechtmeß 1452. die Geſellſchafft eben deſſelben Schilds vor dem Schwarzwald nach. Wie aber jene ihre Einung geſchloſſen, ſo wurde hingegen diſe geringer gehalten. Dann Gr. Ulrich nahm ſie als Vormünder Gr. Ludwigs und Gr. Eberhards auf zwey Jahre nur zu Dienern an. Es geſchahe ſolches unter folgenden Bedingungen, daß nemlich 1.) wann den Graven, ihren Dienern und den ihrigen ein Zugriff geſchähe, alle und jegliche aus der Geſellſchafft, wie ſie aufgemahnet werden, zu friſcher That herzu eylen und Rettung thun ſollen. 2.) Wann aber jemand dieſelbe zu einer Feindſchafft bringen und das angebottene gleiche billige Recht nicht annehmen wollte, ſolle die Geſellſchafft deſſelben Feind werden. Doch, wann 3.) ſie däuchte, daß das Recht nicht genug erbotten worden, ſollen diejenigen, welche es angehet, aus nachfolgenden, nemlich Sigmund Graven von Hohenberg, Hannſen von Wytingen, Groß-Baly zu Rhodis und Comenthur S. Johannis-Ordens, Hannſen von Hailſingen, Rudolf von Ehingen, Merklin von Hailſingen, Conraden von Bubenhofen, und Hannſen von Gültlingen zu Entringen einen Obmann nehmen und jeder Theil drey Gemeinen ſetzen, welche erkennen ſollen, daß das Recht gebürend geboten worden, in welchem Fall 4.) ſie den Graven und den ihrigen helfen und von ihrentwegen feind zu werden ſchuldig ſeyen, doch,

(y) vid. Beyl. num. 86.

doch, daß man diejenige, welche in solche Dienste kommen, in der jungen Herrn Kosten und Schaden halte, und hingegen die Helfer ihnen bis zu Austrag der Sache beholfen seyen. Wäre aber 5.) das Recht nicht gnugsam erboten worden, soll es derjenige, den es angehet, noch thun und, wann er solches zu thun verweigere, die Gesellschafft ihm keine Hülfe schuldig seyn. Wann auch 6.) einer oder mehrere aus der Gesellschafft zu den Graven, oder ihren Dienern oder ihre Angehörigen und die sie zu versprechen haben, sie seyen geistlich oder weltlich, zu sprechen hätte, solle der klagende Theil unter der Gesellschafft sich Rechts begnügen lassen vor einem Gemeinen, welcher aus nachfolgenden der Graven Räthen genommen werden solle, nemlich Gr. Eberhard von Werdenberg, Junker Symon von Stöffeln, Frey-Herrn, Hannß von Stein zu Klingenstein, Ritter, Hannß von Stein zu Raynsperg, Ritter, Eberhard von Stein, Schwarzfritz von Sachsenheim und Fridrich von Enzberg, mit gleichem Zusatz, deren jeder Theil unter zween nicht setzen soll, es wäre dann beeder Wille. Und zwar soll solch Recht angehen in 3. Tagen und sechs Wochen, bey dessen Ausspruch es auch bleiben und davon nicht geappelliret und auf Acht und Bann nicht gesprochen werden, sondern solcher still ligen solle. 7.) Bekämen aber der Gesellschafft oder eines davon armen Leut und Hintersässen zu der Graven Räthe, Dienern, arme Leuten und Hintersässen Anspruch und Forderung, sollen sie einander nachfolgen an das Gericht, darinn sie gesessen sind. 8.) Wann es zweifelig wäre, welcher dem andern nachfolgen d. i. den klagenden Theil abgeben sollte, sie solches vor einem Gemeinen und seinen Zusätzen leutern lassen, wer dem andern zusprechen solle. Was aber 9.) jeglicher seinen Herren oder Frauen, von Lehens-Raths-Amts- oder Dienstswegen oder seinen Gemeindern von Burgfriedenswegen verbunden wäre oder würde, daran soll ihm diese Verschreibung keinen Eintrag thun. 10.) Endlich sollen alle alte Sachen ausgesetzt seyn, welche vor dieser Verschreibung zu Krieg, kundlicher Feindschafft oder zu redlicher Forderung gekommen sey. Diese Dienstes-Verschreibung besigelten im Namen der Gesellschafft Grav Sigmund von Hohenberg, Hannß von Gerolzeck, Herr zu Sulz, Bruder Johann von Wytingen, Conrad von Wytingen, Ritter und Hauptmann der Gesellschafft, Rudolff von Ehingen, Conrad von Bubenhofen und Merklin von Hailfingen.

§. 94.

Indessen war Gr. Ulrich auf die Irrungen, welche die Churpfalz mit ihren Nachbarn hatte, und insbesondere auf des damaligen Vormunders Friderichs Absichten die Chur auf seine Person zu bringen und seinen Vormunds-Sohn Pfalzgr. Philippsen an Kindesstatt anzunehmen sehr aufmerksam. Es wurde im Julius 1451. ein Tag zu Speyr angesetzt, wo viele benachbarte Fürsten

erſchienen. Gr. Ulrich begab ſich ſelbſten auch dahin (z). Es machten aber der beeden jungen Graven Räthe Grav Ulrichen wegen der Vormundſchafft ebenmäßig allerley Vorwürfe, als ob er ſich zu viel herausnähme. Als aber derſelbe ſich gnugſam gegen ihnen verantwortete, hängten ſie ſich an Pfalzgr. Friderichen, welcher als der beeden Graven Muter-Bruder dabey ſeyn wollte, wann der Hofmeiſter und Vormunds-Räthe ihre Rechnung ablegten. Gr. Ulrich widerſprach ſolchem Anſinnen. Er hatte auch einige Verdrüßlichkeiten wegen der Gravſchafft Löwenſtein mit dem Pfalzgraven, welcher ſolche ſeines Bruders Wittib zur Widerlage ihres Zugelds eingeraumt hatte. Hr. Steinhofer gibt vor, daß Gr. Ulrich wegen ſeiner Gemahlin Anſpruch gemacht habe. Es iſt aber nicht möglich, weil diſer Grav erſt ein Jahr hernach mit diſer Wittwe ſich in ein Verlöbnuß eingelaſſen. Ich vermuthe vielmehr, daß Gr. Ulrich auf die Gravſchafft Löwenſtein ſonſten eine Anſprach gemacht, indem die ehmalige Graven von Löwenſtein ſchon lange zuvor Erbdiener der Graven von Würtenberg geweſen und diſes Recht nur nach der Pfälziſchen Vehde wieder hervorgeſucht worden. Es mag nun dem ſeyn, wie ihm will, ſo ſuchte Gr. Philipp von Katzenelnbogen diſe zween Herrn miteinander auszuſöhnen. Gr. Ulrich verſprach demnach, wann man ſeiner Vormunds-Söhne Rechnungen abhören wollte, ſolches dem Pfalzgraven zuwiſſen zu thun, damit er nach ſeiner Gelegenheit auch ſeine Räthe darzu ſchicken möchte. Die Strittigkeit hingegen wegen der Gravſchafft Löwenſtein ſollte von Austrag-Richtern, deren jeder Theil zween ernennen könnte, und einem Obmann, nemlich dem Teutſchmeiſter, entſchieden werden. Allein wegen der Vormundſchafft müßte wieder eine andere Ordnung gemacht werden, zu welchem Ende Pfalzgrav Friderich ſeine Räthe, nemlich Ludwigen von Aſt, Thumprobſt des Stiffts zu Worms und Schweikarten von Sickingen, Vogten zu Brettheim abordnete. Der beeden jungen Graven Räthe kamen auch nach Tübingen, Gr. Heinrich von Fürſtenberg, Gr. Eberhard von Werdenberg, Symon von Stöffeln, Wernher von Zimmern, freye, Burkard von Elrbach, Berchtold von Schellenberg, Conrad von Witingen, Hannß vom Stein von Klingenſtein, und Conrad von Stein alle fünf Ritter, Albrecht Spät, Hofmeiſter, Hannß Truchſeß von Bichißhuſen, Wolf von Bubenhofen, Wolf von Neuhauſen, Hannß Thumb von Neuburg, Hannß von Helmſtatt, Schwarzfritz von Sachſenheim, Hannß von Münchingen, Conrad von Bubenhofen, Hannß Harſcher Land-Vogt (zu Mömpelgart) Hannß Sturmfeder, Georg von Neuneck, Heinrich von Gültlingen, Ulrich von Weſterſtetten, Vogt zu Blaubeuren, Rudolph von Ehingen, Heinrich von Stein von Klingenſtein, Hannß Spät, Hannß von Leinſtetten, Hannß von Sachſenheim, Vogt zu Brackenheim, Burkard Bondorf von Witin-

(z) Siehe Herrn Krämer vortreffliche Geſchichte Churf. Friderichs I. Lib. I. §. 14. pag. 30.

Witingen und Dietrich Haug. Diſe vereinigten ſich den 5. October 1452. mit Gr. Ulrichen, daß Albrecht Spät als Hofmeiſter ſein Weſen und Canzley zu Tübingen haben und tägliche und geringe Sachen allein ausrichten, in ſchwereren aber einen oder zween Räth zu ihm beſcheiden ſolle. Wo hingegen ein Nutzen oder Schaden entſtehen könnte, das ſollen der Hofmeiſter und die zu ihm gezogene Räthe an Gr. Ulrichen bringen und ohne ihn nicht ausrichten. Wann mehrere Räthe vonnöthen wären, ſollen ſie darzu beruffen werden. Die bisherigen Statthalter oder Räthe, welche dem Hofmeiſter beygegeben waren, mußten mit einhelligem Rath und Willen der übrigen Räthe von ihrem bisherigen Amt abſtehen und darein bewilligen, daß alles auf obgeſchriebene Weiſe gehandlet würde. Grav Ulrichs Vormundſchafft-Inſigel, welches ich oben vorgelegt, wurden Peter Schreibern empfohlen, welcher darüber gelobte und ſchwure, daß er ohne des Graven und Hofmeiſters Wiſſen und Geheiß damit nichts ſiglen ſolle. Gr. Ulrich, der Hofmeiſter und Räthe wollen auch verordnen, wie es mit der Canzley und Beſoldungen gehalten werden ſolle.

§. 95.

Gleich nach diſem Verglich gab Gr. Ulrich, als Vormunder und Pfleger der jungen Graven Perſonen und Güter Petermann Clävis von Grange die Freyheit, daß er allein in den Herrſchafften Paſſavant, Clervall und Granges die Macht und Gewalt eines offenen Schreibers oder Notarien haben ſollte um alle Contracten, Teſtamente und andere letzte Willen in Schrifften zu bringen und ſolche mit dem Sigill der gedachten Herrſchafften zu beſiglen (a). Er übte alſo nicht allein in der Gravſchafft Würtenberg ſeine vormundſchafftliche Rechte aus, ſondern diſe erſtreckten ſich auch in die Gravſchafft Mömpelgard, und die damit verbundene Herrſchafften. Als Regent aber in ſeinem eigenen Landestheil entſchloß er ſich bey Köngen eine ſteinerne Brücke über den Neckar zu bauen. Diſes Dorf gehörte den Thumben von Neuburg, welche die Gerechtigkeit einer Fahrt über diſen Fluß hatten um die Leute über denſelben zu bringen. Grav Ulrich verglich ſich mit diſem den 15. Decembr. 1452. daß er ſich der Gerechtigkeit begabe, dabey aber ausbedunge, daß von ſeinen Unterthanen zu Köngen kein Brucken- oder Fahrgeld genommen werden ſolle. Bemeldter Grav eignete auch in dem Jahr 1451. ſeinem Lehenmann Georg Dürner alle ſeine lehenbare Güter zu Schlaitdorf, dagegen diſer aus Dankbarkeit alle ſeine Gerechtigkeit an der Gewaltſame daſelbſt in die Hände des Graven übergab und ſich ausbath, daß die daſige Burg mit dem darzugehörigen Garten, Aecker, Wiſen, Weinbergen ꝛc. Lehen bleiben ſollte. In dem Jahr 1452. aber erkaufte er nicht allein von Urſule Truchſeßin von

(a) vid. Bepl. num. 87.

von Stetten und ihrem Sohn Cuno Mayſern alle Eigenſchafft, Gerechtigkeit, Vogtey, Güter und Gewaltſamen zu Lobenrod, Schambach und Krumenhard um 370. ℔. Hlr. an ſich, ſondern auch von Carl Sachſen, der Heil. Schrifft Licentiaten und Propſten zu Göppingen und von daſigem Stifft alle deſſen Güter zu Plienſpach. Die Verkäufer fertigten ſolchen Kauf nach Landes-Recht, nach Eigens-Recht und nach dem Rechten. Und im Namen ſeiner beeden Vormunds-Söhne erweiterte er deren Einkünfte und Lande durch Erkaufung der Burg Jetenbruck mit ihren Zwingern, Garten, Graben und darzu gehörigem Weyler als eines freyen Eigenthums. Eberhard Becht, ein Burger zu Reutlingen verkaufte ſolches an die beede junge Graven und erhielte 2682. fl. dafür. Eben an diſe überließ auch in diſem letztgemeldten Jahr Pfaff Heinrich Haug, Caplan zum H. Creutz der Pfarrkirche zu Rotweil den halben Theil der Vogtey und des Gerichts im Dorf zu Weyler bey Marienzell um 20. fl. Aus welchem geringen Preiß leicht abzunehmen, daß diſe Obrigkeits-Rechte ſehr wenige Nutzungen abgeworfen haben.

§. 96.

In dem folgenden Jahr 1453. erkaufte Gr. Ulrich in ſeinem Namen von Caſparn von Ow die ganze Burg Bodelßhauſen mit dem Dorf gleichen Namens, und den Weylern Stein, Sickingen und Bertholdsweyler, welche die von Ow ſeit dem Jahr 1403. von der Herrſchafft Würtenberg zu Lehen trugen. Die Graven von Zollern machten aber Anſprach an die letztere, weßwegen Gr. Ulrich ſich mit Grav Joß Niclaſen von Zollern im Jahr 1472. vergliche und gegen Bezahlung 1863. fl. dieſelbe an diſen abtratt. Ingleichem erkaufte er von Probſt Johannſen und dem Stifft zu Backnang das Gericht zu Weyler zum Stein nebſt einigen Höfen, Zinſen, Gülten, Zehenden und Keltern daſelbſt und zu Imſenweyler, Rülingshauſen, Affalterbach, Erbſtetten, Burgſtal, Atzmannshofen, einem nun abgegangenen Dorf, Steinheim, Schmidheim an der Hart, Schwaickheim, Leutenbach, Nelmerſpach, Hirßmansweiler, welches auch abgegangen, zu Kleinen-Botwar und Bittenfeld. Mit denen Graven von Helfenſtein aber hatte er unterſchiedliche Verdrüßlichkeiten. Dann gleich zu Anfang diſes Jahres 1453. übergab die Reichs-Stadt Ulm Gr. Ulrichen alle ihre Schuld und Gerechtigkeit auf der Pfandſchafft Hiltenburg und Wiſenſtaig, welche ſie von Gr. Hannſen, Ulrichen, Fridrichen und Ludwigen von Helfenſtein gehabt. Dagegen er hinwiderum diſer Reichs-Stadt einen zimlich groſſen Forſtbezirk überließ, aber dabey die Gleits-Gerechtigkeit bis an den Schweinbach bey Süſſen ſich ausbedunge. Gleich darauf vergliche er ſich mit Gr. Fridrichen von Helfenſtein, worinn er diſem zu ſolchem dritten Theil der Veſtung Hiltenburg und Herrſchafft

Wi-

Wisenstaig, wie er solchen von der Reichs-Stadt Ulm erhalten, den Vorkauf und eine ewige Losung um 9000. fl. und noch jährlich 150. fl. Dienstgeld versprach, doch daß, wann er auch anderer Herrn Dienste annehmen würde, er sich vorbehalten sollte nicht wider Gr. Ulrichen zu Würtenberg dienen zu dörfen. Den 7. Hornungstag verkaufte er die Stadt Leipheim an bemeldte Reichsstadt. Weil aber dieselbe Gr. Ulrichen dem jungen von Helfenstein und seinem Bruder Conrad wegen der Herrschafft Heydenheim eingegeben ware, so gab ihnen Gr. Ulrich seine Stadt Beylstein ein, welches hernach zu grossen Strittigkeiten Anlaß gab. Gr. Ulrich scheint solches vorausgesehen zu haben, indem er sich dabey ausbedunge, daß er solche Burg und Stadt nicht allein in baulichem Wesen und Ehren halte, sondern auch dieselbe weder verpfände, noch verkaufe, vielmehr der Herrschafft Würtenberg auf alle Nothfälle offen halte. Dise Vorsicht war sehr nöthig. Dann der Graven von Helfenstein Umstände waren in grösstem Zerfall, und eben damals erhielten Gr. Ulrich, Wilhelm und Ludwig von Oetingen, Bero und Veit von Rechberg, Diepold Güß von Güssenberg, Hannß von Knöringen und andere vor dem Hofgericht zu Rotweil eine Urthel, daß Gr. Ulrich zu Würtenberg ihnen 200. fl. an denen jährlichen Zielern von 450. fl. welche er Gr. Ulrich von Helfenstein dem jungen an dem Kauf der Herrschafft Heydenheim zu bezahlen hatte, abtragen solle. Nirgends hatten sie eine Wohnung oder Sitz, weil alle ihr Lande und Leute in fremden Händen waren und froh seyn mußten, wann andere Fürsten und Graven ihnen einen Sitz einraumten. Wir werden aber bald vernehmen, wie undankbar wenigstens Gr. Ulrich von Helfenstein gegen seinem Wohlthäter gewesen, und Gr. Ulrichen von Würtenberg wegen der Burg und Stadt Beylstein in grosse Verlegenheit gesetzt habe. Nicht weniger machte ihm die strittige Wahl eines Abts zu Elwangen zu schaffen, weil solche Abtey in seinem besondern Schutz und Schirm stunde. Ein Theil der damaligen Münche erwählte Albrecht Schenken und der andere Theil Hannsen von Hirnheim. Disen Stritt beyzulegen schickte Gr. Ulrich seine Räthe dahin, welche solchen dergestalt beylegten, daß der Schenk die Abtey seinem Gegentheil abtratt und sich nur ein Leibgeding ausbedunge, mithin der von Hirnheim in dem Besitz der Abtey bliebe, und nachmals so glücklich ware, daß er der letzte Abt und erste Probst zu Elwangen wurde. Ich habe in dem ersten Theil diser Geschichte angeführt, daß Herzog Berchtold von Zäringen ein Closter zu Weilheim unter der Burg Teck gestifftet, aber solches hernach auf den Schwarzwald verleget und ihm den Namen S. Peter gegeben habe. Von seiner erstern Stifftung an hatte es Güter in dortiger Gegend besessen, darunter auch ein Hof zu Jesingen und ein Gut, Kaltenwang genannt, gewesen. Dise tauschte Gr. Ulrich von dem Closter ein und gab ihm dafür etliche Gerechtigkeiten und Einkünften zu Bis-

 singen,

ſingen, einem nahe bey dem Schloß Teck gleichmäßig gelegenen Dorf, wo das Cloſter ſolche noch beſitzet. Er befreyete ſolche Güter von der Dienſtbarkeit der Hundlegin, und andern ſonſten gewöhnlichen Dienſten. Nur die Steuren und Schatzungen wollte er ihnen nicht nachlaſſen.

§. 97.

Unter allen ſolchen Geſchäfften bewarb ſich Gr. Ulrich wieder um eine Gemahlin. Churfürſt Ludwigs von der Pfalz hinterlaſſene Wittib, Margreth, eine Tochter Herzogs Amadäus von Savoyen, welcher nachgehends die Päpſtliche Würde unter dem Namen Felix V. auf ſich nahm, wurde darzu auserſehen. Wie ſie Grav Ulrichs dritte Gemahlin wurde, ſo war ſie auch ſchon vorher zweymal zu einer Wittwe worden. Dann ſie wurde erſtlich mit König Ludwigen III. von Sicilien vermählet. Nach deſſen Abſterben heurathete ſie obgedachten Churfürſt Ludwig von der Pfalz, mit welchem ſie einen einzigen Prinzen, Philippen, erzeugete. Aber auch diſer ſtarb den 13. Auguſt 1449. Herzog Ludwig von Bayern vermittelte die Vermählung mit Gr. Ulrichen zu Würtenberg und die Heurath wurde den 9. Julii geſchloſſen. Sie war ſchön, tugendſam und reich. Dann, als ſie ſich mit Gr. Ulrichen verlobete, brachte ſie ihm 5000. Ducaten jährlicher Gülten zu und hatte noch an die Erben ihres erſten Gemahls ſtarke Anſprach. Wegen erſterer waren ihr die Schlöſſer und Städte Löwenſtein und Meckmül nebſt dem Zehenden zu Heylbronn und die Zölle zu Mannheim und Oppenheim verſchrieben (b). Gr. Ulrich widerlegte ihr ſolch zugebracht Gut mit den Einkünften der Stadt und des Amtes Schorndorf, und wurden die Frondienſte, Heu, Stroh, Geflügel, Wildprett ꝛc. nicht mit eingerechnet, wie ſonſt gewöhnlich iſt. So vortheilhafft aber diſe Vermählung ſchiene, ſo viele höchſtverdrüßliche Folgen hatte ſie. Dann obſchon Gr. Ulrich mit diſer Gemahlin ſehr vergnügt lebte, ſo gerieth er doch wegen ihres Zubringens mit Pfalzgrav Friderich, dem ſiegreichen, in beſchwerliche Zwiſtigkeiten und Feindſchafft, welche zuletzt in einen offentlichen Krieg ausbrach. Wiewohl auch noch andere Umſtände ſolchen nicht wenig beförderten.

§. 98.

Bey der gedachten Vermählung waren der Churfürſt und Gr. Ulrich in gutem Vernehmen und es hat das Anſehen, als ob jener ſelbſten dem Beylager beygewohnet. Wenigſtens war er um eben die Zeit, da diſes gehalten wurde, auch zu Urach, als Grav Ludwig der Jüngere im November diſes Jahres 1453. die Regierung antratt und Gr. Ulrich der Vormundſchafft über ihne entſagte. Weil aber Gr.

(b) Kremer Geſchichte Pfalzgr. Friderichs lib. II. §. 9. pag. 137.

Gr. Ludwig ein schwacher Herr ware und ohnehin das vierzehende Jahr kaum erreicht hatte, so fanden sie doch für gut einer Regimentsordnung sich zu vergleichen, woraus abzunehmen, daß zwar die Vormundschafft dem äusserlichen Schein und Namen nach aufgehört, Gr. Ludwig aber dennoch sehr wenig an der Regierung seines Landes Antheil genommen habe. Dann nur das einzige findet man darinn, daß alle Regierungsgeschäffte unter seinem Namen ausgefertigt werden sollen und ihm ein eigen Sigill zugedacht worden. Uebrigens bestellte nicht diser junge Grav, sondern der Churfürst und Gr. Ulrich Albrecht Späten zu der beeden jungen Herrn, Gr. Ludwigs und Eberhards Hofmeister, zu welchem der Churfürst einen von seinen Räthen, Hannsen Sturmfeder und Gr. Ulrich Stephan von Emershofen setzte. Dise drey Regimentsräthe gelobten und legten einen Eyd ab sowohl Gr. Ludwigen, als auch Gr. Eberharden getreu und hold zu seyn, ihren Schaden zu verhüten und ihr Bestes zu werben, auch ihre Sachen mit Einnehmen und Ausgeben auf das nutzlichste zu bestellen. Wann Sachen vorfielen, welche dise drey nicht ohne der andern Räthe Hülfe und Rath auszurichten vermöchten, so sollten sie etliche der tauglichsten zu ihnen beruffen und nach Verrichtung des Geschäffts solche wieder nach Hauß schicken. Fielen aber solche wichtige Sachen vor, welche sie bedunkte ohne des Churfürsten und des Graven Gutheissen nicht über sich nehmen zu können, so sollten sie selbige an dise beede Fürsten gelangen lassen und nach deren beeder Bescheid und Unterrichtung handeln. Ferner wurde abgeredt, daß die beede junge Graven und ihre mit Landgrav Ludwig dem freymüthigen von Hessen verlobte Schwester Mechtild so lang ihren Stand und Wesen zu Urach haben sollen, bis dise Braut zu ihrem Gemahl geführt würde, welches den 1. Sept. des folgenden Jahres erfolgte. Nach disem wurde den beeden Graven ihr Auffenthalt in dem Schloß Asperg angewiesen und die drey Räthe mit der Canzley nach Grüningen verwiesen, doch, daß sie nicht in der Graven Kost seyen, sondern dem Hofmeister auf 6. Pferde und jedem der beeden zugegebenen Räthe jeglichem auf ein Pferd zu Tag und zur Nacht sechs Schillinge, 3. Heller und ein Meß Habern für Kost, Stallmüet und anders gegeben werde. Wann auch andere Räthe vorgemeldter massen zu ihnen aufgebothen werden, sollen sie ebenmäßig die Kost nicht bey Hof haben, sondern man soll ihren Pferden Futer von Hof und jeglichem für Kost und Pfandlosung auf ein Pferd Sechs Schilling und 3. Hlr. geben. Ingleichem sollte man Gr. Ludwigen ein Sigel machen lassen und alle Sachen unter seinem Namen von sein und seines Bruders Gr. Eberhards wegen schreiben und damit versiglen. Auch sollen gedachte drey Regiments-Räthe das Insigel bewahren und bewahrt bestellen, daß nichts ohne ihren Willen und Geheiß damit gesiegelt werde. Gleichmäßig sollen dise und mithin nicht Gr. Ludwig, jedoch unter dessen Na-

men von ſeinet- und Gr Eberhards wegen alle Lehen leyhen und Brief dafür geben und nehmen, ſo daß die Brief im Namen nicht nur Gr. Ludwigs von ſeinetwegen, ſondern auch von Gr. Eberhards wegen ſtehen ſollen. Wann weltliche Lehen diſen heimfallen, ſo durften weder die junge Graven, noch ihre Vormunds-Räthe ſolche anderwerts verleyhen, ſondern dasſelbe an den Pfalzgraven und Gr. Ulrichen bringen. Geiſtliche Lehen hingegen, Kirchen und Pfründen zu verleyhen, wurde den drey verordneten Räthen überlaſſen, doch daß ſie ſolche an geſchickte und taugliche Leute vergeben. Bedenklich iſt, daß den drey gedachten Räthen ſcharf eingebunden wurde, niemanden, es ſeye, wer da wolle, zu den jungen Herrn und dem Fräulen zulaſſen, auſſer diejenige, welche zur Aufwartung verordnet ſeyen, und daß abgeredt worden Gr. Ludwigen ſo lang möglich in diſer Ordnung zu erhalten. Es ſcheint, daß man wegen ſeiner Blödigkeit ihm nicht viel zugetrauet und ſich ſeines baldigen Abſterbens verſehen habe. Dann zu Ende diſes Vertrages ſtehet noch, daß, wann Gr. Ludwig von Todeswegen abgieng, diſe gemachte Ordnung auch aufhören ſollte.

§. 99.

Ungeacht aber ſolcher Schwachheit und unangeſehen, daß ſolchemnach Gr. Ludwig wenigen Antheil an der Regierung gehabt, ſo ſchickte er dennoch ſeine Geſandte an den Keyſer noch zu Ende diſes Jahres 1453. um die Lehen nunmehro in ſeinem eigenen und ſeines noch unmündigen Bruders Gr. Eberhards Namen ſelbſt von ihm zu empfahen. K. Friderich belehnte alſo zu Neuſtadt denſelben für ſich und als einen getreuen Lehenträger gedachten ſeines Bruders mit der Gravſchafft Würtenberg und dem einen Theil der Gravſchafft Mömpelgard, nemlich mit der Burg und Stadt daſelbſt und ihrer Zugehörung, welche von dem Kayſer und Reich zu Lehen rühren, wie auch mit allen andern ihren Grav- und Herrſchafften und andern Landen, ſo viel derſelben ihrem Vater in der mit ſeinem Bruder Gr. Ulrichen gemachten Theilung worden ſind, und auch mit ihrem Theil an den Lehen, welchen ihr Vater und Gr. Ulrich nicht getheilt haben, wie ihm ſolche K. Sigmund ſchon geliehen habe, und darzu mit den Lehen, welche ihr Vater ſeither der Theilung an ſich gebracht und gekauft hat, nemlich dem halben Theil an der Herrſchafft Hornberg, der Herrſchafft Valkenſtein, Lupfen dem Burgſtal und Berg und dem Schloß Karpfen mit ſeinen Zugehörden, Herrlichkeiten, Würden, Ehren, Rechten, Mannſchafften, hohen und nidern Gerichten, Wildpännen, Münzen, Zöllen, Glaiten Landen und Leuten. Zugleich wurde ihm befohlen für ſich und als Lehenträger ſeines unmündigen Bruders Pfalzgr. Friderichen zwiſchen dem Datum des Lehenbriefs und Sanct Gallentag an des Kayſers ſtatt gewöhnlich Gelübd und Eyde zu thun dem Kayſer und Reich davon getreu, gehorſam

ſam und gewärtig zu ſeyn und alles das zu thun, was ein Mann und Lehenträger ſeinem Lehen-Herrn von ſolcher Lehen wegen pflichtig ſeye. Diſe Belehnung geſchahe am Freytag nach Erhards-Tag, nemlich den 11. Januarii. Bald darauf, nemlich den 21. Januarii empfieng auch Grav Ludwig durch ſeinen Rath Hannß Harſchern den Bann über das Blut in ſeinen und Gr. Eberhards Gerichten, Grav- und Herrſchafften zu richten und denſelben ſeinen Amtleuten zu empfehlen, damit bey dem Eyde, welchen gedachter Harſcher darum gethan, zu handlen und zu vollfahren, ſo offt es zu ſchulden komme, als Träger Grav Ludwigs und Gr. Eberhards und zwar alſo, daß der Harſcher und die Amtleute, welchen er ſolchen Bann befehlen werde, damit gegen Armen, wie gegen dem Reichen, und dem Reichen wie dem Armen zu richten und weder Lieb noch Leyd, Feindſchafft noch Freundſchafft, Mieth noch Gabe, ſondern allein göttliches und gerechtes Gericht anzuſehen. Zugleich beſtetigte ihm der Kayſer alle Freyheiten, Rechten, Handveſten, und Pfandſchafften (c), welche Gr. Ulrich zu Ende diſes Jahres 1454. gleichmäßig beſtetigen ließ.

§. 100.

So bald auch Gr. Ulrich die Vormundſchafft ſeiner Vettern abgelegt hatte, ſo überredete Pfalzgr. Friderich Gr. Ludwigs Hofmeiſter und Räthe, daß ſie im Namen Gr. Ludwigs eine Eynung mit ihme errichteten, vermöge welcher ſie ihm allen Beyſtand wider ſeine Feinde, nur Gr. Ulrichen ausgenommen, verſprachen. Gedachter Pfalzgrav hatte ſich viele Feinde erwecket, weil er ſich anſtatt der Vormundſchafft über ſeines Bruders unmündigen Sohn als rechtmäßigen Churfürſten die Churwürde ſelbſt anmaſſete. Der Kayſer wollte ſolches nicht verwilligen und die meiſte Fürſten und Stände des Reichs ſahen ſolches Unternehmen auch nicht gleichgültig an. Er hatte dabey an Herzog Ludwigen von Beyern und Graven zu Veldenz einen abgeſagten Feind. Die Marggraven zu Baden wollte er nicht mit den Schlöſſern Graben und Stein belehnen, weil ſie ihm den Churfürſtlichen Titul zu geben ſich nicht entſchlieſſen konnten. Diſe ſtunden in einem Bündnuß mit obgedachtem Herzog Ludwigen. Pfalzgr. Friderich hatte alſo Urſach ſich ebenmäßig um Bundsverwandte zu bewerben. Gr. Ulrich wollte nicht einwilligen, daß Gr. Ludwig ſich in ein Bündnuß mit dem Pfalzgraven einlaſſen ſollte, weil die Würtenbergiſche Lande dadurch in groſſe Gefahr geſetzt würden und die Marggraven von Baden leicht Anlaß nehmen dörften in die Würtenbergiſche oder Mömpelgardiſche Lande einzufallen. Es iſt deßwegen ſehr wahrſcheinlich, daß Pfalzgr. Friderich denſelben von der Vormundſchafft Gr. Ludwigs zu entfernen geſucht. Der Vorwand war da, daß diſer Grav gleichwohl ſein vierzehen-

(c) Moſer Sammlung Würtenb. Urkunden n. 11. pag. 21.

des Jahr erreicht und keinen Vormund nach damaligen Rechten mehr nöthig hätte. Dann kaum war der obgedachte Vertrag wegen der Regiments-Ordnung errichtet und Gr. Ulrich von der Vormundſchafft entfernt, ſo machte gleichbald der Pfalzgrav das ſchon 6. Monathe zuvor verglichene Bündnuß mit Gr. Ludwigs Räthen richtig, ohne mit Gr. Ulrichen in einer ſo wichtigen Sache zu Rath zu gehen, wie nach der gemachten Regiments-Ordnung hätte geſchehen ſollen (d). So unzufrieden Gr. Ulrich über diſe Demarche war, ſo ſehr beharrte er auf dem einmahl gefaßten Grundſatz, daß obſchon die Gravſchafft Würtenberg in zwey Theile getheilet wäre, dennoch eine Einigkeit unter den Herrn unzertrennt verbleiben müßte. Solchemnach erneuerten die Graven ihre ſchon zuvor gehabte Eynung auf 20. Jahre einander wider ihre Feinde beyzuſtehen, auſſer, daß ſie anfänglich das Hauß Oeſterreich und noch andere Fürſten ausnahmen, hernach aber in Anſehung des erſten ſolches abänderten und ſich vereinigten auch wider das Hauß Oeſterreich nur mit Ausnahme des Römiſchen Keyſers einander Hülfe zu thun.

§. 101.

Villeicht hat Gr. Ulrich neben der Abſicht ein gutes Vernehmen in dem Gräflichen Hauß zu erhalten auch vorbauen wollen, daß Gr. Ludwig nicht allzutief in die Händel des Pfalzgraven verwickelt würde. Dann das Datum des mit diſem gemachten Bündnuſſes zeiget offenbar, daß es ſchon errichtet geweſen, da Gr. Ludwig noch unter der Vormundſchafft Gr. Ulrichs geſtanden. So veranlaßte Pfalzgr. Friderich auch Grav Ludwigs Räthe in eine andere Allianz mit ihm zu tretten. Er hatte nemlich im Jahr 1451. mit Herzog Albrecht und Ludwig von Bayern ein Bündnuß errichtet, worein nun am Montag nach S. Kilians-Tage 1454. die beede Graven auch tretten ſollten. Es heißt zwar, in dem Eynungsbrief, daß ſie bey dem Churfürſten und den beeden Herzogen ernſtlich gebethen, ſie auch darein aufzunehmen: allein ſie konnten nach dem Inhalt der angezogenen Regiments-Ordnung geringere Sachen und nicht einmal die Belehnung ihrer Lehen-Leute verrichten, ſondern Gr. Ludwig mußte nur den Namen darzu geben. Wie dem ſeye, ſo wurden ſie in diſes Bündnus aufgenommen, daß Gr. Ludwig und Gr. Eberhard und alle ihre Herrſchafften, Unterthanen, Räthe, Mannen, Diener und alle, die ihnen zu ſchirmen und verſprechen ſtehen, Geiſtliche und Weltliche, gegen den egenannten drey Fürſten, ihren Räthen, Mannen, Dienern, Landen und Leuten ſolcher Eynung genieſſen ſollten, ſo lang ſolche noch währen würde. Sie gelobten und verſprachen hinwiderum bey ihren Ehren, Treuen und Würden ſolche Eynung getreulich nach allem ihrem Inhalt zu halten. Wann ſie auch um Hülfe gemahnet werden, verbinden

(d) vid. Beyl. num. 88.

ten sie sich zwey und dreyßig reysiger mit Harnasch und Pferden gerüsteten Mannen oder auch mit ganzer Macht zu Hülfe zu kommen, und zwar wider jedermann. Nur allein nahmen die junge Graven den Kayser, Herzog Philippsen von Burgund und den Burgfriden zu Sulz, am Schloß und Stadt, aus. Man bediente sich zwar Gr. Ludwigs Sigill dabey: Es mußten aber die zur Regierung verordnete Räthe, Albrecht Spet Hofmeister und Steffan von Emershofen mit ihren Sigillen es ebenmäßig bestetigen. Weil nun Gr. Ulrich nicht ausgenommen wurde und er zu besorgen hatte, daß, wann er mit Churf. Fridrichen zerfiele, seine nächsten Vetter wider ihn seyn müßten und die Gravschafft Würtenberg zertrennet würden, so entschloß er sich die drey Fürsten zu bitten ihn gleichmäßig in dises Bündnuß aufzunehmen. Solches geschahe aber erst am Fest der drey Könige des folgenden Jahres 1455. Es heißt in dem Eynungsbrief, daß die drey Fürsten ihn auf seine Bitte in Ansehung, daß gleichwohl er und seine Kinder mit ihnen in guter Freund- und Sippschafft stehe, aufgenommen haben.

§. 102.

Bald darauf, nemlich den 29. Januarii 1455. gab Gr. Ulrich aus besondern Gnaden Wolffen von Tachenhausen das Schloß Kaltental mit dem Graben und Garten zu Lehen, doch mit der Bedingung, daß das Schloß der Herrschafft Würtenberg ein wider männiglich offen Hauß seyn und der Lehenmann dasselbe in Ehren und gewönlichem Bau erhalten, auch vier Jahre mit dem Thurn daselbst zu Bewahrung der Gefangenen gewärtig seyn solle (e). Weil aber Gr. Ludwig und Ulrich in der Theilung des Landes auch die von der Cron Böhmen zu Lehen gehende Herrschafften unter sich getheilt hatten, so erforderten nun beede Graven solche und schickten ihre Abgeordnete nach Wien zu König Laßlau (Ladislaw). Die Belehnung geschahe den 12. April am Samstag nach Ostern und zwar belehnte diser König Grav Ulrichen mit dem Schloß Lichtenberg, Burg und Stadt Botwar und Beilstein, Gr. Ludwigen aber mit der Burg und Stadt Neuenburg, mit ihren Herrlichkeiten, Würden, Ehren, Mannschafften, Obristen und Niderſten Gerichten, Wildbännen, Zöllen, Glaiten und allen Zugehörden. Beeden Graven aber wurde in dem Lehenbrief anbedinget, daß, wann sie selbst zu dem König kommen, sie ihm selbsten, oder wem er solches befehlen würde, Gelübde und Eyde thun sollten. Es machten auch den 23. Junii Gr. Ulrich und Gr. Ludwig in seinem und in seines Bruders Gr. Eberhards Namen ein gemeinschafftliches Bündnuß mit den Reichs-Städten Ulm, Gmünd, Giengen und Aalen, welches fünf Jahre währen sollte. Und weil die Stadt Reutlingen ein Verlangen truge in solch Bündnuß auch aufgenommen zu werden, so geschahe zwar solches,

(e) vid. Beyl. num. 89.

ſolches, aber erſt zu End des Jahres, wobey ſich diſe Reichs-Stadt verſchreiben mußte ſowohl diſer Graven, als ihrer Räthe, Diener und anderer geiſt- und weltlicher zugewandten, welche ſie zuverſprechen hätten, unverrechnete Amtleute oder die ihnen fluchtſame (f) verſchworen, verlopt und verbürgt hätten, nicht zu Burgern anzunehmen. Hätten ſie aber jemand würklich angenommen und es wollte ein Grav oder Herr ſolchen beſetzen d. i. zurukfordern, ſo ſollte ſolches durch ihren Amtmann geſchehen, welcher einen gelehrten Eyd zu Gott und den Heiligen mit aufgebottnen Fingern ſchwören ſollte, daß ſolcher Mann ſeines Herrn unverrechneter Amtmann ſeye oder dieſelb Perſon Manns- oder Weibs-Namen ſeinem Herrn die Fluchtſame verſchworen oder verbürgt hätte. Gehörte ſie aber einem Ritter, oder Knecht oder einem andern erbarn Mann, ſo ſollen diſe mit ihrem ſelbſtigen Eyd eine ſolche ihnen angehörige Perſon beſetzen und nebſt ihrem jeglichem zween erbare unverſprochene (unverleumde) Mann auch ſchwören, daß ihnen das kund und wiſſend ſeye und der Beſatzung genug geſchehe. Wann hingegen eine ſolche flüchtige Perſon nur auf eine Summe Gelds verbürget hätte und ſolche zahlte oder die Erweiſung nach Verlauf eines Jahres geſchähe, ſo wären die von Reutlingen nicht ſchuldig eine ſolche Perſon abfolgen zu laſſen. Und auf gleiche Weiſe verſchrieben ſich auch die beede Graven gegen der Reichs-Stadt Reutlingen, nur, daß einige Puncten wegen der Diener und deren Annehmung diſes Vertrags mit einverleibet wurden (g).

§. 103.

In eben diſem Jahr bekam Gr. Ulrich einige beſchwerliche Händel mit Walthern von Urbach. Diſer machte an denſelben Forderung 1.) wegen des Dorfes Pliderhauſen, welches ihm verpfändet war. 2.) Wegen 2500. fl. welche der Grav ſeiner Schwieger, Agnes Gaißbergerin und Wittiben Rudolphs von Baldeck ſchuldig ware und der Grav keinen Zinnß daraus zu geben ſich ſchuldig erkennen wollte. 3.) Wegen des Cloſters Lauffen, welches ſeine Voreltern mit Stifftungen begabet hatten, weßwegen er beſonderer Vorrechte ſich anmaſſete, welche der Grav ſeiner Landesherrlichen Hoheit zuſchriebe, indem diſer das Cloſter reformieren und die Nonnen aus dem Kloſter Adelberg dahin bringen wollte. 4.) Wegen eines Walds zu Mundelsheim, worinn er bisher geſchützet und gehayet habe und nun davon vertrungen werde. 5.) Wegen eines Knechts, welcher von Grav Ulrichs Leuten umgebracht worden und 6.) wegen eines Bezüchts, als ob Walther von Urbach nach dem Graven einen

(f) Halthaus Lex. Germ. voce: fluchtſame. pag. 466.

(g) vid. Bepl. num. 90.

einen Dunkelgriff (h) thun wollen und ihn einen Lecker gescholten, worüber er ausgab, daß ihm Gr. Ulrich zuviel thue und gleichwohl keine Gerechtigkeit wegen obiger Beschwerden widerfahren lassen wollte. Ein Uebelstand damaliger Zeiten ware es in allwegen, daß ein jeder Dorfjunker einem Fürsten oder Graven genug zu schaffen machen konnte, indem dise Leute sich mit keinem ordentlichen Krieg Genugthuung schafften, sondern sich eine Bande sammleten und durch dise ihre Plackereyen trieben, bald hier, bald dorten in ein unbewehrtes Dorf, wo man sich solches am wenigsten versahe, einfielen und raubten, was sie wegzubringen sich getrauten, auch öfters Mordbrennerey trieben. Dagegen man ihnen keinen Schaden thun konnte, weil sie meistentheils wenig oder gar nichts hatten, woran man sich halten konnte. Aller diser Unfug wurde rechtmäßig, so bald ein sogenanter Absagbrief voran gieng. Dises Vortheils bediente sich auch den 7. Julii 1455. der von Urbach, indem er dem Graven einen Feindsbrief zuschikte, worinn alle seine Beschwerden dem Graven vorgehalten wurden. Es sagten aber auch zugleich einige seiner Gesellen ab, nemlich Hannß Grabus, Hannß Beyer von Elterberg, Endriß von Helmstatt, Hannß Schwarz und Ernst Bochtenler. Grav Ulrich schrieb deßwegen an die Erz-Herzogin Mechtilden und beschwerte sich über den von Urbach, daß er ihm vor dem Entsagbrief seines alten Vogts zu Weiblingen Söhne Johann und Michel Kellern gefangen und nach Heylbronn geführt, weßwegen sie ihm zu Rotenburg und andern Oesterreichischen Gebieten keinen Auffenthalt gestatten sollte. Nichts destoweniger fand der von Urbach Gehör bey der Erz-Herzogin, welche eine Vermittlung auf sich nahm und denselben überredete, daß er mit seinen Feindseligkeiten vom 3ten bis zum 20. Augusti still zu stehen und die Gefangene bis auf eine Betagung loß ließ. Gleich nach Verfluß dises kurzen Waffenstillstandes, nemlich den 27. Augusti schickte Gr. Ulrich dem von Urbach auch einen Feindsbrief zu, worinn er sich beschwerte, daß diser 1.) seinen Unterthanen theils nachgestellt, theils selbige gefangen, ehe er ihm die Feindschafft zugeschrieben habe. 2.) Daß er niemalen keine Forderung an den Graven gemacht, dagegen er 3.) ihm Rechtens erbothen vor Pfalzgrav Friderichen Churfürsten oder vor Herzog Albrechten oder Ludwigen von Bayern oder vor Gr. Ludwigs von Würtenberg Räthen, doch, daß er ihm auch wieder Rechts gegen dem Graven seye, was er ihm von Rechts- und Ehrenwegen schuldig wäre. Zum Ueberfluß habe er ihm 4.) versprochen Acht und Bann und alles, was sich währender Vehde verloffen, nicht fürzuhalten und allenfalls auch des Wider-Rechts (Reconvention) erlassen, welches

(h) Dises Wort kommt nicht leicht vor und bedeutet soviel, daß der von Urbach Gr. Ulrichen aufpassen und, wann er ihn nach damaliger Redensart niderwerfen könnte, so lang in einem Raubnest behalten wollte, bis er alles, was er von dem Graven verlangt, erhalten hätte.

ches alles aber Walther von Urbach verachtet habe. Diſerwegen ſeye Gr. Ulrich geſonnen mit der Hülfe Gottes wider ſolche unrechtmäßige Vehde Widerſtand zu thun und ſolches ſeinen Herrn und Freunden zu verkünden. Er ſchrieb auch an die beede Marggrafen Carln und Bernharden zu Baden, an die Herrn von Geroltzeck und andere, daß ſie den Walther nicht in ihre Schlöſſer und Güter einlaſſen. Sie gaben ihm aber dennoch Gehör und Auffenthalt, und die Feindſeligkeiten währeten fort bis endlich Gr. Ludwigs Räthe ſich in das Mittel legten und Albrecht Spet, Hofmeiſter, Hannß Truchſeß von Bichißhauſen, und Hannß Harſcher ſich zu Gr. Ulrich nach Stuttgard begaben, wo im Namen des Walters Schwarzfritz von Sachſenheim, Eberhard und Wilhelm von Urbach und Georg Dürner als Thädingsleute erſchienen und den 25. Oct. diſe Sach alſo verglichen, daß 1.) die 2500. fl. von Gr. Ulrichen ſeinem Vetter Gr. Ludwigen zuſtellen, und diſer ſolche mit einem Gulden aus zwanzigen verzinſe. 2.) Sollte ſolch Geld dem Walter nicht hinaus gegeben werden, es wäre dann, daß er ſein väterliches Erbe löſe und ſeine ehliche Haußfrau darauf verſichere. 3.) Solle das Leibgeding welches auf Pliderhauſen dem Dorf ſtehe, von Gr. Ulrichen mit 2500. fl. abgelößt und dem Walter von Urbach davon 500. fl. die übrige 2000. fl. nicht ihme, ſondern ſeiner Haußfrau oder ihren Erben bezahlt werden.

§. 104.

Es war aber diſer Verglich kaum getroffen, ſo fiengen diſe Mißhelligkeiten von neuem an. Dann es wollte der von Urbach nicht mit den 500. fl. zufriden ſeyn, ſondern verlangte auch aus denen ſeiner Hausfrau gehörigen 2500. fl. einen Zinß, welchen aber Gr. Ulrich nicht ſchuldig ſeyn wollte, indem der Brief, welchen ſie darum hätte, zeige, daß diſes eine Schuld und keine Gült ſeye, welches er rechtlich zu erweiſen ſich erbothe. Wärend diſer Händel ſuchte deſſen von Urbach Schwieger Agnes Rudolphs von Baldeck Wittib, eine gebohrne Geißbergerin, und ſeine Hausfrau ihren Wohnſitz auſſer Lands zu verändern und ihr Haab und Gut mit ſich zu nehmen. Gr. Ulrich ließ ſie deßwegen mit Arreſt belegen und vor dem Stadt-Gericht zu Schorndorf anklagen, daß ſie ihren Leib und Gut entfremden wollen, ungeacht ſie die Geißbergerin Leibeigen ſeye und ſich verſchrieben habe mit Leib und Gut nicht von ihm zu weichen. Walters Sohn, Eberhard von Urbach war in Gr. Ulrichs Dienſten. Er bath ſeine Muter und Ahnfrau ihrer Gefängnuß ohne Entgeltnuß zu entlaſſen, kündete aber zugleich ſeine Dienſte auf. Die Muter wurde auch entlaſſen, hingegen der Ahnfrau Arreſt beharret, und befohlen, daß ſie vor dem Gericht zu Schorndorf Red und Antwort geben ſolle, wo Gr. Ulrichs Anwald ſie anklagte. Ungeacht ihro bey einer Straffe von 1000. fl. zweymal vorgebotten wurde, ſo erſchiene ſie doch nicht, ſondern berufte ſich darauf,

darauf, daß Gr. Ulrichs Großvater sie wider ihren Willen an Rudolphen von Baldeck verheurathet und mithin in eine freye Hand gegeben habe, da sie vor Stadt-Gerichten zu erscheinen nicht mehr schuldig, hingegen vor dem Graven selbst oder seinen Räthen zu erscheinen erbiethig wäre. Sie entschuldigte sich dabey, daß sie Grimmen im Leib habe und ohne Vernunft seye. Daß Gericht erkannte, daß sie durch solchen Ungehorsam Unrecht gethan hätte, verfuhr aber dennoch gelinde mit ihr und nahm sich endlich Bedenkzeit zur Urthel (i). Dises alles nun auf einmal aufzuheben verglich sich Grav Ulrich den 8. Mertzen 1456. mit Waltern von Urbach, daß es bey vorigem Verglich wegen der 2500. fl. bleiben, seine Schwiger und Haußfrau das Dorf Pliderhausen Taglebens und nicht länger zu einem Leibgeding behalten sollte. Wegen der angeforderten 125. fl. Gült und wegen der andern strittigen Puncten wurden beederseits Vorschläge zu einem Recht gethan. Mit der Agnes Geißbergerin und ihrer Tochter erfolgte ebenmäßig ein Verglich, wider welchen Walther von Urbach einwendete, daß er erzwungen seye, welches er vor Maynz, Würzburg, Pfalzgr. Friderichen oder Marggr. Carln von Baden aufnehmen wollte. Er schickte auch um die Gefängnuß seiner Haußfrau und Schwäger zu rächen Gr. Ulrichen einen Feindsbrief zu, welchen seine Gesellen mit ihm unterschrieben hatten. Gr. Ulrich schlug darauf andere Richter vor, nemlich Bischoff Peter von Augspurg, die Herzoge Albrecht und Ludwig von Bayern, oder Gr. Ludwigen zu Würtenberg welche der von Urbach nicht aufheben wollte. Es suchte deßwegen Gr. Ludwig von Würtenberg in das Mittel zu tretten, und stellte ihm vor, wie die Rechten erforderten, daß, wann ein Kläger und der Antworter hinwiederum jeder nach seinem Gefallen Recht biethe, des Antworters Rechtgebott billicher, als des Klägers nachgegangen werde. Weil er nun keine Ursache habe Gr. Ulrichs Rechtgebotte abzuschlagen, so wolle er an ihn als seinen Diener begehren, daß er eines aufnehme, indem sonst Gr. Ludwig nicht umhin könne seiner Verschreibung gegen Gr. Ulrichen genug zu thun und sein Feind zu werden. Es bewürkte aber Gr. Ulrich der Jünger von Helfenstein, Hannß von Liebenstein und Ulrich von Rosenberg Amtmann zu Mekmühl den 5. Aug. 1456. einen Verglich, daß 1.) Walther von Urbach Gr. Ulrichen Diener gegen ein jährlich auf Jacobi reichendes Dienstgeld à 50. fl. werden solle, doch, daß ein Theil dem andern nach belieben solchen Dienst aufkünden könne. 2.) Wegen der 125. fl. Gült solle Gr. Ulrich zwischen dem Datum dises Verglichs und S. Martinstag einen Tag setzen und zu solchem Albrecht Speten, Gr. Ludwigs Hofmeister, Hannß Truchsessen von Bichißhausen, Georg Kayben, Schwarzfritzen von Sachsenheim,

(i) Weil die darüber geführte gerichtliche Protocollen manchem Liebhaber der teutschen Alterthümer vergnüglich seyn dörften so habe sie beyzulegen mich entschlossen. vid. Beyl. num. 91. und 92.

Eberharden und Wilhelmen von Urbach erbitten. Wollten aber diſe nicht, ſo ſolle Walther einen Gemeinen aus Gr. Ulrichs Räthen mit gleichem Zuſatz nehmen, bey deren Entſcheidung es bleiben ſolle. Wie auch 3.) bey dem Cloſter Lauffen es bey dem alten Herkommen ſein Bewendens habe, wie es von Alters hergekommen, doch, daß Gr. Ulrich nach dem Rath der darzugehörigen Obriſten daſſelbe reformieren könne. 4.) Sollen alle Gefangene gegen einer alten Urphed ledig und alles unbezahlte Geld, Schatzung und Brandſchatzung, wann ſie auch ſchon verbürgt ſeye, ab und aufgehoben ſeyn. Weil aber auch Walthers Ehegattin mit ihm in groſſer Uneinigkeit lebte und ihm die Verwaltung ihres Heurathguts und anderes Eigenthums anzuvertrauen ſich nicht entſchlieſſen wollte, von welchem ſie Gr. Ulrichen 3000. fl. vorgeliehen hatte, ſo brachte es Walther von Urbach dahin, daß der Grav ihm mit Bewilligung ſeines Ehweibes daran 1000. fl. auszahlte, doch, daß die übrige 2000. fl. ihro oder ihren Erben vor ihres Ehe-Mannes Abſterben nicht bezahlt werden, weil ſie beſorgte, daß er ſolche verthun möchte. Es ſcheinet auch, daß diſe uneinige Ehe den von Urbach ſehr verlegen gemacht habe, indem er ſich endlich verpflichtete des Graven Diener ſein Lebenlang zu bleiben, damit er ihm gegen ſeine Schwiger und Ehegattin und auch diſen gegen ihn gleiches Recht geſtatte und keiner Parthey mehr als der andern günſtig ſeyn möchte.

§. 105.

Während diſer Fehde beklagte ſich auch Gr. Ulrich ſehr über ſeines jungen Vettern Räthe. Diſe hatten, wie ſchon gemeldt 1.) ohne Vorwiſſen Gr. Ulrichs mit Churfürſt Friderichen von Pfalz eine Eynung aufgerichtet. Als nun diſer mit Herzog Ludwig dem ſchwarzen von Veldenz im Jahr 1454. in einen Krieg gerieth, ſchickten ſie ihm, ungeacht ſie es nicht ſchuldig waren, dennoch eine Anzahl Leute zu Hülf. Wie dann Gr. Heinrich von Fürſtenberg mit 250. Pferden zu erſcheinen aufgebothen wurde. Diſes hielt Gr. Ulrich für ſehr bedenklich, zumalen der Churfürſt zu Maynz und die Marggraven zu Baaden Herzog Ludwigen wider den Churfürſten Hülfe leiſteten, welches den jungen Graven ſehr gefährlich ware, zumahl da die Gravſchafft Mömpelgard Herzog Ludwigen und ſeinen Helfern gar wohl gelegen ware. 2.) Hatte der Churfürſt erfahren, daß Gr. Ulrich ſolche Hülfe gern abgewendet hätte und deßwegen einen Unwillen auf ihn geworfen, ungeacht er nichts gethan, als was ſeine Schuldigkeit geweſen. 3.) Beſchwerte er ſich, daß die Räthe dem Pfalzgraven beygebracht, als ob Gr. Ulrich ſeiner Vettern Wälde und Wildpänne mit Holzhauen und Jagen verwüſte, welches der Churfürſt in etlichen Schrifften geahndet, ungeacht er ſich nicht erinnern könne ohne ihre Erlaubnuß in ihren Wälden Holz gehauen zu haben. 4.) Hätten ſie eine Eynung mit Baaden gemacht, welches wieder ſehr bedenklich ſeye, weil die Marggraven von dem

Kay-

Kayſer befelcht worden der Reichsſtadt Eßlingen beyzuſtehen in allen ihren Nöthen, welches den ſamtlichen Graven von Würtenberg zu Nachtheil gereiche, weil die Marggraven ſolchen Schutz und Schirm werkthätig verſpüren laſſen (k). 5.) Hätte Albrecht Spet und die ihm zugeordnete Räthe ohne Gr. Ulrichs Wiſſen und Willen etliche Schlöſſer hingegeben, welche der jungen Graven Ludwigs und Eberhards Erb und Eigenthum ſeyen und ihm ſelbſten auch daran gelegen ſeye. 6.) Haben ſie ihm keine Hülfe gethan wider Hannſen Grabus, welcher gleichwohl an den Graven niemahls eine Forderung gemacht, ſondern ihn wider alles Recht und Billigkeit bekriegt, ungeacht ſie ſolches ſchuldig geweſen und Gr. Ulrich gleichmäßig ihr Helfer wider männiglich worden ſeye und noch ferners ſeyn wolle. Diſe Feindſchafft ſeye auch mit den beeden jungen Herrn und ihm gemein, ſie hätten aber nicht allein mit dem Grabus unter Ausſchlieſſung Gr. Ulrichs ſich wider ſeinen Willen und Wiſſen heimlich ausgeſöhnt, ſondern auch ihren Dienern und Knechten verbotten auf ſeine Feinde zu ſtraifen. Wie dann 8.) als Walther von Urbach etliche von Gr. Ulrichs Dienern und Knechten gefangen und ihnen die Armbruſt und anders genommen, auch damit zu der jungen Graven Amtleuten, Dienern und Knechten gekommen, diſe ihn davon reuten laſſen, ohne ihn zur Rede zu ſetzen, ungeacht er etliche Geſellen bey ſich gehabt, welche der jungen Herrn abgeſagte Feinde geweſen. Es ſeyen zwar einige ihre Diener dem von Urbach bis in das Feld nachgeeylt, da ſie aber gehört, daß er Gr. Ulrichen angreife, ſeyen ſie wieder heimgeritten, weil dem erhaltenen Bericht nach ihnen verbotten geweſen diſes Graven Feinden nachzueylen, welches doch wider ihre gemachte Eynung laufe. 9.) Als auch Pfalzgr. Friderich beeden Würtenbergiſchen Herrſchafften gegen ihren Feinden einen Tag angeſetzt hatte, ſo wären zwar der jungen Herrn Räthe bey Gr. Ulrichen geſtanden. Da man aber Walthers von Urbach Sache wider Gr. Ulrichen vornehmen wollen, ſeyen ſie weggegangen, unter dem Vorwand, daß Walther der beeden jungen Graven Diener ſeye, da ſie doch Gr. Ulrichen Vermög der Eynung hätten beyſtehen ſollen. Endlich 10.) habe Gr. Ulrich ſeine Jäger an die Alb geſchickt um in ſeinem Forſt zu jagen. Als aber diſe nach Engſtingen gekommen und gebeten ihnen Herberg und Koſt um ihr Geld zu geben, habe man ihnen ſolches abgeſchlagen, welches unfreundlich genug und eine Anzeige ſeye, daß die Räthe nur die Herrſchafften Würtenberg voneinander trennen wollen, wie ſie dann 11.) zum theil des Pfalzgraven Räthe ſeyen, welches weder gebührlich, noch nützlich ſeye.

§. 106.

Unter allen diſen beſchwerlichen Umſtänden erkaufte Gr. Ulrich von Wilhelmen von Urbach einen Theil an dem Dorf Pleidelsheim mit Vogteyen, Gerich-

(k) Schœpflin hiſt. Bad. T. II. lib. IV. §. 6. p. 157. Datt de pace publ. lib. II. c. 9. n. 15. & 17.

ten, Zwingen, Bännen, Freveln, Hauptrechten ꝛc. um 1400. fl. und von Wilhelm Schenken von Geyern zu Ober-Stotzingen ein Viertel an dem Gericht zu Gruibingen nebſt ſeinen Gütern und Pfründhabern, den ihm die Unterthanen daſelbſt ſchuldig waren, die Rechte am Hirtenſtab, welcher jährlich 10. Schilling bey deſſelben Verleyhung gülte, ingleichem die Rechte am Eſchayen oder Schützenamt, die Holzmarken und Korngülten daſelbſt, wie auch die Rechte und Leibeigne, welche zu dem Schloß Linberg und dem Dorf Gruibingen gehören. Gegen Bezahlung 900. fl. übergab der Verkäufer dem Graven alle ſolche Güter und Rechte auf offner freyen Reichsſtraſſe. Hingegen von Gr. Ludwigen findet man Merkmale für das Wohl ſeiner Unterthanen und Lande. Er zeigte ſolches ſowohl in Kirchen als auch weltlichen Anſtalten. Dann es wurde ihm durch ſeinen Vogt zu Brackenheim geklagt, daß der Caplan zu Dürrenzimmern mit den Jahren des Altars beladen ſeye und wegen ſeines Alters nimmer die Meß leſen könne. Die Gemeinde müßte alſo ohne Gottesdienſt ſeyn, wann ſie nicht Auguſtin Geroletten darzu gemiethet hätten. Diſer übernahm aber diſen Kirchendienſt unter der Bedingung, daß er dem bisherigen Caplan mit der Zeit nachzufolgen Hoffnung hätte. Man bemerke die ſchlechte Aufſicht dererjenigen, welchen ſolche obgelegen, indem der Dechant ſolches dem Graven als Kirchen-Patronen anzeigen ſollen. Die Gemeinde mußte es alſo beſorgen, indem ſie Gr. Ludwigen bathe dem Geroletten die Hoffnung zur Nachfolge zu verſichern (l). Gleichmäßig bathen ihn die Burger zu Aſperg, daß er ihnen den bisher von dem Pfarrherrn geſetzten Vicarien Johann Mörlin bey ſolchem Vicariat und der ihm verordneten Nutzung beſtetigen möge (m). Als auch die Stadt Calw zur Aufnahm ihrer Wochen- und Jahrmärkte ein neues Rath- und Kaufhauß baueten und aber Gr. Ludwig bemerkte, daß ſie die Unkoſten ſchwerlich beſtreiten werden ohne ihren Schaden, ſo gab derſelbe ihnen die Freyheit die Nutzung von diſem Kaufhauß darzu anzuwenden, welche er ihnen auf ewige Zeiten überließ. Er machte ihnen auch eine Marktordnung, wie viel ein Fremder und ein Burger für jede Waar zu reichen habe (n). Gr. Ulrich hingegen machte dem Gerber-Handwerk eine Ordnung, wie ſich daſſelbe zu verhalten habe. Er gab auch dem Cl. Adelberg die Kirche in dem Schloß Hohen-Staufen, welche in das Göppinger Capitul gehörte, die Kirche zu Unter-Enſingen und zu Hochdorf im Kircheimer Capitul mit Kirchenſätzen und allen ihren Freyheiten und Rechten, welche man in Lateiniſcher Sprache Jus patronatus nenne, alſo, daß das Gotteshauß ſolche drey Kirchen inhaben nutzen und nieſſen ſollen, doch, daß der Abt Diepolt und ſein Convent und ihre Nachkommen ſolche Kirchen mit erbarn und gelehrten Prieſtern ihres Ordens oder ſonſten verſehen. Der Stadt Kirch-

eim

(l) vid. Beyl. num. 93. (m) vid. Beyl. num. 94.

(n) vid. Beyl. num. 95.

eim aber schenkte er den 29. Aug. den Marktzoll, welchen man den kleinen oder abreissenden Zoll nenne, und sein Hauß- oder Gret-Geld. Er behielte sich doch jährlich 26. ℔. davon aus. Weil sie ihm aber auch eine Hofstatt zu einem Kornhauß gegeben, so erlaubte er der Burgerschafft daselbst den untern Platz zu ihrem Nutzen zu gebrauchen (o).

§. 107.

Indessen machten Gr. Ulrich und Ludwig eine Forderung an Gr. Joß Niclas einen Sohn Gr. Ytelfritzen von Zollern. Ich finde nicht, worinn sie bestanden, sondern nur, daß sich diser dahin verschrieben, daß er mit seinem Schloß Zollern und Hechingen der Stadt und allen seinen Zugewandten ewiglich wider die Herrn von Würtenberg, ihre Erben und Nachkommen, ihre Land und Leute und die Ihrige, auch ihre Clöster und Gotteshäuser, welche ihnen zu versprechen stehen, auch wider ihre Räthe, Diener und Amtleute, sie seyen geist- oder weltlich, nichts thun sollen weder von ihr selbs, noch anderer wegen. Doch behielte er sich bevor, daß er und seine Erben von Dienst- oder Amtswegen, womit sie etwan einem andern Herrn verbunden wären, den Herrn von Würtenberg zu gütlichen Tagen, Rechten und Thädungen stehen und solche Verschreibung gegen halbjähriger Aufkündung mit 6000. fl. ablösen wollten. Wiewohl Grav Ulrich ihm auf den Thomastag 1458. in seinem Namen und als Vormunder Gr. Eberhards solche 6000. fl. nachließ unter der Bedingung, daß er nichts wider Gr. Eberharden und seine Lande und Leute unternehmen sollte. Eben diser Grav gab auch aus besondern Gnaden seinem Hofmeister Antoni von Emershofen zu einem rechten ewigen Eigenthum das Schloß Waldenstein mit dem Graben, Garten und zugehörigen Wisen, wie es andere Burgvögt ingehabt, den Bach Wißlaff unter Claffenberg und den Hof zu Borgenhart, doch, daß er nicht allein das Schloß, Hof und die wüstliegende Güter widerum in guten Bau bringe und darinn erhalten, sondern auch zu einem rechten Mannlehen tragen und die Oeffnung wider jedermänniglich gestatten solle. Dagegen erkaufte diser Grav von Conraden von Hohenrieth das Schloß Helfenberg und das Burgstal hinter dem Schloß, das man Alt-Helfenberg nannte, mit dem Berg und den darzu gehörigen Höfen, Zehenden, Gülten, Leuten, Gütern, Vörsten, Vorstrechten, Vogteyen, Gerichten, Zöllen, Zwingen und Bännen ꝛc. um 3200. fl. wobey der Verkäufer Conzen von Winsterloch, Hannß und Georgen Druchsessen von Waltmershofen zu Bürgen setzte, daß sie, im Fall das Gut von jemand angesprochen würde und der von Hohenriet dasselbe nicht vertigen wollte, zu Stuttgard oder Marbach in eines offenen Gastgeben Wirthshauß zu feilem Kauf gewöhnliche Leistung thun und wann die Bür-

(o) vid. Beyl. num. 96.

Bürgen nicht selbst kommen möchten, wenigstens einen Knecht mit einem Pferd schicken sollten. Wann aber auch dise auf geschehene Mahnung nicht leisten würden, so gab sowohl der Verkäufer, als auch seine Bürgen dem Graven die Macht sie samt oder sonders, wie auch ihre Leut und Gut vor Gericht oder ohne Gericht anzugreifen und zu nöthen, wobey die Bürgen dennoch zu leisten schuldig blieben.

§. 108.

In bemeldtem Jahr 1456. bekamen Gr. Ludwig und Ulrich Verdrüßlichkeiten mit Gr. Eberharden von Werdenberg. Ich habe schon berührt, daß Gr. Eberhards des gütigen mit Elisabethen Burggrävin von Nürnberg erzeugte Tochter gleichen Namens sich wider ihrer Vettern, der Graven von Würtenberg Willen mit Gr. Hannsen von Werdenberg vermählet habe, da sie schon als eine Braut für Herzog Albrechten von Bayern bestimt und verlobt gewesen. Dise Elisabeth zeugete viele Söhne, unter welchen einer am Kayserlichen Hof sich beliebt machte. Diser brachte es daselbst zuwegen, daß die Graven Ulrich und Ludwig von Würtenberg ungefähr ein Ladungsschreiben erhielten vor dem Kayser zu erscheinen ohne die Ursach dises Zuspruchs zu wissen. Die beede Graven schickten ihre Räthe nach Neustatt an den Kayserlichen Hof, wo sie erst vernahmen, daß die Grävin Elisabeth ihr Väter- und Müterlich Erb fordere. Marggrav Albrecht von Brandenburg war eben auch gegenwärtig und brachte es durch seine Unterhandlung dahin, daß beede Theile ihren Willen darzu gaben, solche Strittigkeit durch Petern, Cardinal und Bischoff zu Augspurg gütlich beylegen zu lassen. Die Würtenbergische Räthe besuchten den angesetzten Tag und die Grävin von Werdenberg begehrte nicht nur ihr Väter- und Müterliches Erb, sondern auch alle bisher aufgehabene Nutzung. Die Räthe wendeten aber ein, daß die Grävin bey ihren Ehren und Treuen für sich und ihre Erben Brief und Sigel gegeben, worinn sie sich solches Erbes verzigen und seit 25. Jahren nie keine Forderung gethan hätte. Sie legten auch die Abschrifften solcher Verzüchtbriefe vor. Grav Hannß war aber noch nicht beruhigt, sondern, als Gr. Ulrich und Ludwig den 17. Januar. 1456. an ihn und seine Gemahlin ein Schreiben ergehen liessen sie der Ansprach zu erlassen und nicht weiter umzutreiben, verzögerte er die Antwort und erklärte sich endlich nur, daß er die Urbriefe selbst hören und sehen wollte. Grav Ludwig schickte sie an Simon von Stöffeln als einem Hauptmann der S. Jörgen-Gesellschafft, weil er und Gr. Hannß von Werdenberg in derselben stunden und schlug den 30. May eine Tagsatzung vor. Dise nun wurde auf den 2. Augst. zu Ehingen beliebt, wo man Gr. Hannsen die Originalien vorlegte. Er bathe sich Bedenkzeit aus, nachdem er die Briefe und Sigillen genau

nau betrachtet hatte und selbige unargwöhnisch befunden hatte. Endlich erklärte er sich den 17. Augst, daß er seine Gemahlin nicht von ihrer Forderung dringen könnte, sondern sich vor Pfalzgr. Friderichen Churfürsten, oder Pfalzgr. Otten und Ludwigen oder vor Marggr. Carln zu Baden, oder, wann die Graven von Würtenberg damit nicht zufriden seyn wollten, vor dem Römischen König Fridrichen des Rechten sich erbiethe. Weil nun die Graven von Würtenberg für einen ungemeinen Unglimpf und Schimpf aufzogen, daß Gr. Hannß den Abschrifften nicht getrauet, die Originalien vor das Liecht gehalten, die Sigillen abgedruckt und gegen dem Stempel gehalten, ob dieselbe nicht verfälscht oder geschaben seyn möchten, so rüsteten sie sich zum Krieg um Sigmaringen zu belagern. Jeder der beyden Graven erbothe sich gegen dem andern 300. Pferde und 2000. zu fuß aufzustellen, und solche auf den 17. Sept. im Ebinger Thal zu versammlen. Der meiste Theil der Fußknechte sollen Armbruster und Büchsenschützen seyn, darzu jeder Herr eine Steinbüchsen zu geben sich verpflichtete, bey welchen die Büchsenmeister mit Darrachs und Schirmbüchsen versehen seyn müßten. Gr. Ludwigs Zug solle zu Onstmettingen und Pfeffingen auf den 25. Sept. eintreffen und zugleich Gr. Hannsen ein Feindsbrief zugeschickt werden (p). Die Graven sollen alsdann Leute vor das Schloß schicken solches zu besehen, wie es anzugreifen seye. Es soll auch solches Herzog Ludwigen von Bayern zuwissen gethan werden. Als aber Gr. Hannß solches merkte, schrieb er den 18. Sept. an Simon von Stöffeln, Hauptmann der Gesellschafft an der Donau ihm mit aller Macht beyzustehen. Diser ließ ein Schreiben an Gr. Ludwigen ergehen, worinn er ihn erinnerte, daß, weil Gr. Hannß ihr Mitgesell seye, er denselben mit Recht fürnehmen möchte, welches auch statt funde, indem Gr. Ludwig aus der Gesellschafft Eberharden von Stein als einen Gemeinen vorschlug. Grav Hannß hingegen war nicht damit zufriden, sondern beruffte sich auf Verschreibungen, wie die Strittigkeiten zwischen Würtenberg und ihm sollten ausgetragen werden und schlug neben den vorigen Austrägen auch Herzog Albrecht und Sigmund von Oesterreich vor oder auch aus Gr. Ludwigs und Ulrichs eignen Räthen den Abt Johann von Zwifalten, Gr. Heinrichen von Fürstenberg, Gr. Krafften von Hohenloh, Albrecht Speten, Gr. Ludwigs Hofmeister, und Wolfen von Neuhausen. Er schrieb auch an Simon von Stöffeln, daß Herzog Ludwig von Bayern sich in das Mittel geschlagen und einen Tag angesetzt habe. Dann er suchte auf alle Weiß und Wege das Rechtgeben vor der S. Georgen-Gesellschafft abzuleinen. Deßwegen Gr. Ludwig sich nochmals gegen Grav Hannsen schrifftlich vor obbemeldten Herrn Rechts erbothe und, wann ihm deren keiner anständig seye, so wisse er, daß Gr. Ludwig in freundlicher Verschreibung mit der S. Jörgen-Gesellschafft

(p) vid. Beyl. num. 97.

der Parthey in Obern-Schwaben an der Donau ſtehe, welche du Grav Hannß auch gelobt haſt und darinn ein geſchworner Geſell biſt, aber vor derſelben zu Recht zukommen verrachteſt. Er erbothe ſich alſo nochmals vor derſelben vorzukommen. Und obwohl Gr. Ulrich nicht in diſer Geſellſchafft begriffen ſeye, ſo wolle er ſich doch auch an ſolchen End des Rechten begnügen laſſen. Endlich antwortete der Grav von Werdenberg, daß er vor Marggrav Carln zu Baden und ſeinen Räthen, welche er zu ſich nehme, thun wolle, was er den Graven von Würtenberg ſchuldig und pflichtig ſeye, doch, daß ſie ihm auch deßgleichen thun und daß ein Recht mit dem andern gehe und beſchloſſen werde und alles unverdingt geſchehe. Gleiches Schreiben ließ auch die Grävin Eliſabeth den 26. Decembr. an beede Graven ergehen. So bald ſie ſolch Schreiben empfiengen, ſchickten ſie an den Marggraven am Freytag nach dem Chriſttag folgendes Schreiben, welches ich hieher ſetze, weil daraus zu erſehen, daß die Graven von Würtenberg die Marggraven wie alle andere geringere Graven gedautzt haben nnd ſich ſchon als Graven über die Marggraven zu ſetzen berechtigt geweſen (pp):

Unſere fruntlichen Dienſt zuvor, Hochgeborner Lieber Oeheim. Wir haben vns mit Graue Hannſen von Werdenberg vnd Eliſabethen von Wirtemberg geborn vnd Greuin zu Werdenberg ſiner elichen Gemahel vnſer ſpenn halb ains rechten verfangen fur dich vnd din Räte, die du zu dir nemen wirdeſt nach lut der Brieffe deßhalben vßgangen, bitten wir din Lieb fruntlichſt wir mögen dich ſollicher vnſer ſpenn zu beladen vnd anzunemen, vns ouch darumb kurtz tag zu ſetzen vnd der ſach zu end vnd vßtrag zu helffen vnd vns das nit zu verſagen, als wir dir ſoñder zwiffels wol getruwen, das wollen wir gern fruntlich vmb dich verdienen, din fruntlich verſchriben antwurt mit diſem botten. Geben am Frytag nach dem heiligen criſtag anno ꝛc. *LVI.*

Ulrich ꝛc. und Ludwig ꝛc.

Dem Hochgebornen vnſerm Liebn Oheim Karle Marggrauen zu Baden vnd Grauen zu Sponheim.

Es wurde aber doch nichts daraus. Dann es ſcheint, daß durch die Vermittlung und Zuſpruch ſo vieler Fürſten und anderer, welche damit bemühet worden, endlich die allzugroſſe Gährung erkaltet. Wenigſtens kamen die Graven von Werdenberg allem Anſehen nach ſelbſten zu Gr. Ulrichen nacher Stuttgard.

Des

(pp) So findet man auch, daß die Graven von Würtenberg ihre Vettern die Graven von Werdenberg gleichfalls gedautzet haben, da hingegen diſe die Worte Ihr, Euer ꝛc. gebraucht.

Des alten Grav Hannſen Bruder Gr. Eberhard von Werdenberg vermittelte es, daß endlich durch Beyhülfe Wernhers von Zimmern ein Verglich daſelbſt an dem Hoflager Grav Ulrichs im Jahr 1459. getroffen wurde, vermittelſt deſſen Grav Ulrich für ſich und als Vormunder Gr. Eberhards den Graven von Werdenberg die Eigenſchafft an der Burg und Stadt Sigmaringen mit ihrer Zugehörde, welche diſen bisher nur verpfändet geweſen und ſie davon die Nutznieſſung gehabt, überlieſſe, jedoch der Herrſchafft Würtenberg das Oeffnungsrecht auf ewige Zeiten vorbehielte. Er verſprach zugleich die Burg und Stadt Veringen, und die Dörfer Veringen, Benzingen, Harthauſen, Enßlingen und Bylafingen nicht von ihnen zu löſen, welche den Graven von Würtenberg von dem Hauß Oeſterreich und durch jene den Graven von Werdenberg verpfändet waren. Um ſolcher Liebe und Freundſchafft willen, wie die Graven von Werdenberg ſich ausdrückten, verzeyheten diſe ſich für ſich und ihre Erben aller Anſprach und Forderung wegen der Grävin Eliſabeth väterlichen und müterlichen Erbe und anderer Sachen halber. Solchen Verglich, welchen die von Werdenberg wegen ihrer offenbaren ungerechten Sache nicht vermuthen konnten, beſigelten der alte Grav Hannß von Werdenberg nebſt ſeiner Gemahlin Eliſabeth und ſeine Söhne Grav Johann, Gr. Georg, Gr. Heinrich und Grav Hug, welche ſich auch verpflichteten, daß ihr noch unmündiger Bruder Rudolph ſolchen gleichmäßig, wann er zu ſeinen Jahren komme, bewilligen ſollte.

§. 109.

Grav Ulrich zu Würtenberg hatte in eben diſem Jahr 1456. auch für ſich Händel mit Gr. Ulrichen von Helfenſtein, welche ihn die Waffen zu ergreifen nöthigten. Diſer war durch ſeine Armuth faſt in die Verzweiflung gebracht. Sein niderträchtiges Gemüth verleitete ihn dabey zu allerhand unverantwortlichen Ausſchweifungen. Ich habe ſchon berührt, daß Gr. Ulrich zu Würtenberg ihm die Burg und Stadt Beylſtein eingegeben unter ſeinen Bedingungen, und beſonders, daß diſer Gaſt die Oeffnung in der Burg geſtatten ſolle. Allein diſer entlehnte von Eberharden von Neuperg 200. fl. und verſprach ihm gleichfalls das Oeffnungsrecht wider männiglich in allen ſeinen Nöthen und Geſchäfften. Wann auch der Grav von Helfenſtein bälder ſterben ſollte, ehe die 200. fl. heimbezahlt würden, ſo ſolle der von Neuperg befugt ſeyn alle des Graven Hab im Schloß an Munition, Büchſen, Armbruſt, Pulver, Hengſten und Harnaſchen und allen Haußrath, welchen er doch als der Herrſchafft Würtenberg gehörig nicht veräuſſern können, behalten ſolle. Was auch der von Neuperg an Beute durch ſich oder ſeine gebrödete Knecht in das Schloß bringe, davon ſolle Gr. Ulrichen von Helfenſtein der vierte Theil zugehören. Diſer gienge ſo weit, daß er alle ſeine Die-

ner dem von Neuperg Treue und Wahrheit angeloben ließ und verſprach ſeine Gerechtigkeit an Beylſtein niemand ohne Vorwiſſen deſſelben und vor Heimzahlung der 200. fl. aufzugeben. Als Gr. Ulrich von Würtenberg ſolches erfuhr, ſchickte er Georgen von Nippenburg dahin um des Oeffnungsrechts ſich zu bedienen, oder vielmehr unter diſem Vorwand des Graven von Helffenſtein Unrichtigkeiten zu unterſuchen. Diſer merkte ſolches und wollte den von Nippenburg nicht einlaſſen, er verſichere ihn dann vorhin, daß ihm dadurch kein Abbruch an ſeiner Gewaltſame und Gerechtigkeit geſchehe. Er erbothe ſich auch gleich Rechtens vor Pfalzgr. Fridrichen, in deſſen Dienſte er ſich begeben hätte, oder vor Gr. Ludwigen zu Würtenberg und ſeinen Räthen. Dann er hatte gute Urſache zu beförchten, daß Gr. Ulrich zu Würtemberg ſolchen Unfug ahnden und ihm den Sitz in dem Schloß Beylſtein abnehmen möchte. Diſer ſchickte auch nochmals Eberharden von Urbach und Georgen von Nippenburg dahin das Oeffnungsrecht zu behaupten. Aber der Grav von Helfenſtein blieb bey ſeiner Antwort. Die Abgeordnete hatten ſchon Befehl Gewalt zu gebrauchen. Und ehe der Gr. von Helfenſtein ſich deſſen verſahe, ſo wurde das Schloß mit gewaffneter Hand eingenommen. Gr. Ulrich von Helfenſtein machte ſich in der Eyl beyſeiten und beſchwerte ſich ſchrifftlich gegen Gr. Ulrichen zu Würtenberg, daß er gleichwohl die Oeffnung zu begehren keine Urſach gehabt, indem er mit niemand in Feindſchafft geſtanden und er von ihm ja nur Verſicherung begehrt, daß ihm kein Eintrag an ſeiner Gerechtigkeit geſchehen möchte. Zudem, ſo ſeye er des Graven von Würtenberg Rath und Diener und habe ſich nicht verſehen, daß man mit Gewalt und ohne Recht oder Verſchuldung das Schloß eingenommen. Er forderte deßhalben, daß man ihm wieder das Schloß und alles, was man ihm abgenommen, ohne Entgeltnuß und ohne längeres Verziehen einraumen und allen Koſten und Schaden erſetzen ſolle. Wann diſes geſchehen und Gr. Ulrich dennoch vermeyne, daß er der Oeffnunghalb ungebürlich gehandelt hätte, ſo wollte er vor dem Churfürſten zu Maynz, oder dem Biſchoff zu Würzburg, oder Pfalzgrav Friderichen, oder Herzog Ludwigen von Bayern, oder Marggr. Albrecht von Brandenburg, oder Marggr. Carln zu Baden oder Gr. Ludwigen zu Würtenberg und ſeinen Räthen zu Recht fürkommen. Und in einem andern Schreiben meldete er, daß er des Graven von Würtenberg Rath und Diener nimmer ſeyn wollte. Gr. Ulrich war nicht zu Hauß, als diſe Schreiben einliefen: da er aber wieder nach Nürtingen kam, übergab man ihm diſe Schreiben, auf welche er den 17. Jan 1457. ganz gelaſſen antwortete, daß er Beylſtein als ſein väterlich Erb und Eigenthum nicht darum eingenommen oder einnehmen laſſen ihn deſſen zu entſetzen oder von demjenigen zu dringen, worzu er vermög ſeiner Verſchreibung eine Gerechtigkeit habe, ſondern weil er um das Würtenbergiſche Geld ſein Rath

und

und Diener und die Oeffnung ſchuldig ſeye, welche er wider ſeine Pflicht einem andern verſchrieben habe. Wann er Gr. Ulrichen billiche Verſorgnuß thue das Schloß zu Beylſtein ſo zu halten, wie die Verſchreibung ausweiſe und diſer geſichert ſeyn könne, daß er ſeiner Gerechtigkeit nicht entſetzt werde, ſo wolle er ihm gern wieder das Schloß und Stadt eingeben, wie ſich gebüre. Der Grav von Helfenſtein aber beharrete auf ſeinem Unrecht und begab ſich in das Schloß Widern zu andern Gr. Ulrichs Feinden. Er wechſelte noch lange Schreiben mit diſem und da Gr. Ulrich ſich nach ſeinem Willen nicht fügen konnte, ſo ſchrieb er ihm die allergröbſte Schmachworte zu und both ihm einen Zweykampf an. Diſe Ausſchweifungen bewegten Gr. Ulrichen, daß er Grav Ulrichen den jüngern von Helfenſtein durch Gr. Sigmund von Hohenberg, als ſeinen Rath und Gewalthaber bey dem Rotweiliſchen Hofgericht verklagen ließ, wasmaſſen diſer dem Grav Ulrichen von Würtenberg eine mutwillige Feindſchafft zugeſagt und die ſeinige mit Raub, Brand und Gefängnuß wider die Güldne Bulle und K. Fridrichs Reformation beſchädigt und bathe mit Acht und Anlaiten gegen den Graven von Helfenſtain zu verfaren. Ungeachtet aber diſer auch vor diſem Hofgericht zu erſcheinen eingeladen war, ſo erſchiene er doch weder ſelbſt, noch durch einen Gewalthaber, ſondern ſchickte nur durch einen laufenden Botten zween Briefe, deren der einte von ihm ſelbſten und der andere von dem Biſchoff zu Würzburg geſchrieben ware. Beede beſchwereten ſich nur, daß Gr. Ulrich von Würtenberg den von Helfenſtein wider die Güldne Bull und den Landfrieden des Schloſſes Beilſtein entſetzt habe und ihm mit Vorladung vor das Hofgericht unrecht geſchehe. Das Hofgericht erkannte aber, daß, wann der Beklagte nicht ſelbſt, oder jemand von ſeinetwegen, alldieweil ſie bey Gericht ſitzen, ſich verantworten würde, mit der Acht und Anlaiten verfahren werden ſollte. Diſes geſchahe den 1. Dec. 1457. und drey Tage hernach wurde er als ein offener verſchriebener Aechter in des Hofgerichts Achtbuch eingeſchrieben und die Anlaiten auf des Graven von Helfenſtein Gülten, Haab und Gut, auf 10000. fl. werth gegeben (q). Und alſo blieb Gr. Ulrich von Würtenberg in dem Beſitz des Schloſſes und alles, was ſein Feind daſelbſt hinterlaſſen hatte, blieb in ſeinen Handen, zumahl das gedachte Hofgericht verſchiedenen Fürſten und Städten aufgab, ihn dabey zu ſchützen (r). Der Grav von Helfenſtein machte ihm aber noch vielen Verdruß, wie ich bald anzeigen werde.

§. 110.

Von den übrigen Verrichtungen der Graven von Würtenberg in diſem Jahr 1456. finde ich als anmerkungswürdig, daß Gr. Ulrich die neue Antonien-

(q) vid. Beyl. num. 98. (r) vid. Beyl. num. 99.

Pfründ in der Pfarrkirche zu Brettheim erlaubte an die andere Prieſter und Caplanen zu vertheilen. Diſe konnten von ihren Beſoldungen nicht leben, weßwegen der Kirchendienſt ſehr verſaumet wurde. Die Bürgerſchafft klagte deßwegen bey Gr. Ulrichen, welchem die Caſten-Vogtey diſer Pfarrkirche gehörte. Und vermög diſes Rechts konnte er ſolche Vorkehrung machen (s). Ingleichem ließ er ſeinem Vogt zu Stuttgard Wernher Lutzen die Lehenſchafft des Dorfs Scharnhauſen nach, welches vorher Conrad Ruch, ſein Kuchenmeiſter, von ihm zu Lehen getragen und an den Lutzen verkauft hatte. Der Grav aber behielte ſich die Vogtey des Staabs, das Ungelt und das Gericht bevor (t). Ferner verliehe er Heinz Deckern, Clauß Ebnern und Heinrich Kitzingen, Burgern zu Gmünd das Bergwerk zu Wart bey Nagold nach Gold, Silber, Geſtein oder nach andern Metallen zu graben und ſolches zu bauen oder zu ſchütten nach Bergwerksart, doch daß man ihm von der Gruben den zehenden Theil gebe. Wann ſie ſolches wieder aufgeben wollten, ſo ſollten ſie ein Pfund Pfeffer zu Weglößin oder Abfahrt reichen (u). Weil er auch ſein beſonder Augenmerk auf Verbeſſerung ſeiner Reſidenz, der Stadt Stuttgard gerichtet hatte, gleichwohl aber diſer Stadt wegen Mangel des Waſſers es an Mühlinen fehlte, ſo fieng er an eine zu Berg zu bauen, worzu die Stadt Stuttgard 300. fl. aus dem ſogenannten kleinen Zoll und Haußgeld verſprochen hatte. Die Graven von Würtenberg hatten mehr als ein Rathhauß daſelbſt, wo ſie ihre Lehengerichte und andere Berathſchlagungen hielten. Unter ſelbigen war die Stadt befugt ihr Salzhauß zu haben und den kleinen Zoll und Haußgeld davon einzunehmen. Die Stadt entſchloß ſich aber ein eigen Rathhauß zu bauen und der Grav gab nicht allein die Erlaubnuß darzu, ſondern vergönnte der Burgerſchafft auch ſolches zu einem Salzhauß einzurichten und den Zoll und Haußgeld davon zu nehmen. Er überließ ihro auch die Waage und das Waaggeld und befreyete ſolch Hauß und die von dem Salz und Waag gehende Einkünften von allen Schatzungen, Steuren, Dienſten, Frondienſten und aller andern Beſchwerung (w). Weil die Wein-Juden die arme Leute im Herbſt ſtaigerten und damit viele Unordnung unterlief, ſo führte er in den Aemtern, wo ein nahmhaffter Weinwachs war, eine jährliche Weinrechnung an, daß man dem Wein einen gewiſſen Preiß ſetzte (x). Grav Ludwig hingegen ſchenkte ſeinem Knecht Bergenhannſen wegen ſeiner erworbenen Verdienſte ſein Hauß oder Schloß zu Ytenbrug mit ſamt dem Graben und behielte ſich das Oeffnungsrecht darinn bevor und daß er ſolches ohne Bewilligung der Graven nicht verändern ſolle (xx). Ich habe diſes berühret, weil man hier den

(s) vid. Beyl. num. 100. (t) vid. Beyl. num. 101.
(u) vid. Beyl. num. 102. (w) vid. Beyl. num. 103.
(x) vid. Walz geſchriebne Hiſtorie Gr. Ulrichs. (xx) vid. Beyl. num. 104.

den Vater der beeden hernach durch ihre Gelehrsamkeit berühmt gewordenen Johann und Ludwigs der Vergenhannsen oder Nauclerorum erblicket. Deren der erstere Propst der Stifftskirche und Canzler der Hohen-Schule zu Tübingen und der andere als Doctor juris utriusque Propst der Stifftskirche zu Stuttgard worden, wie solches sein in der gedachten Kirche aufrecht an der Wand in braunem Marmor stehendes Grabmahl bezeuget, wo er selbsten den Namen seines Vaters Vergenhannß beybehalten hat. So schenkte diser Grav auch dem Stifft zu Herrenberg die Kirche und den Kirchensatz zu Gärtringen und den Zehenden zu Hildritzhausen und erließ demselben 12. lb. Hlr. welche das Stifft jährlich den Graven zur Steur zu geben verbunden ware (y). Er erlaubte auch der neuerbauten Stadt Bietigheim eine Brücke über die Enz zu bauen und einen Zoll darauf zu schlagen, daß ein geladener Wagen zween und ein Karren einen Schilling geben sollte, welches zum Beweiß dienet, daß das Recht Zölle zu erlauben eben kein Kayserliches Vorrecht seye, sondern den Fürsten eigen gehöret habe. Und eben so merkwürdig ist, daß Gr. Ludwig nicht allein ohne Theilnehmung des Bischoffs als Landesherr dem Dorf Thamm unter dem Asperg erlaubt eine eigene Pfarr und Pfarrherrn zu haben, da vorher die Gemeinde zur Kirche zu Grüningen eingepfarrt gewesen, sondern auch die Kirche zu Berghülen Blaubeurer Amts von ihrer Muterkirche zu Seissen gesondert und eine eigene Pfarr daselbst verordnet hat. Endlich erkaufte er von Gumpolten von Gültlingen und Margrethen von Sachsenheim, seiner Haußfrau ihren Theil an dem Städtlein Heimßheim um 2800. fl. Tab. V. Fig. 15.

§. III.

Bey dem Jahr 1457. finden wir noch immerzu Beweise, daß Gr. Ulrichs Regierung durchaus unglücklich gewesen. Was er vornahm, hatte einen widerwärtigen Erfolg. Dahingegen Grav Ludwigs und seiner Söhne Unternehmungen geseegnet waren. Diese machten gleich zu Anfang dises Jahres den 26. Jenner ein Bündnuß mit Marggraven Carln von Baden, welcher sich einen regierenden Fürsten des Hochgebornen Fürsten seines Bruders Marggr. Bernhards und ihrer Lande nennte, zu Schutz ihrer beederseitigen Lande auf acht Jahre. Und gleich darauf am Freytag nach Matthiä tratt er auf drey Jahre in ein Bündnuß in seinem und seines noch unmündigen Bruders Gr. Eberhards Namen mit Pfalzgrav Friderichen und Herzog Ludwigen von Bayern. Die Absicht diser Eynung ware nach den Worten der darüber errichteten Urkunde die Erhaltung und Nutzen ihrer Lande und Gottshäuser und der Schirm aller Wittiben, Waysen,

(y) vid. Beyl. num. 105.

ſen, Pilgrim, Kaufleute, Landfahrer (z) und anderer unverſprochenen (a) Leute. Es gieng auch alles bey ſeiner Regierung ganz ruhig zu. Dagegen Grav Ulrich ſich in viele verdrüßliche Händel verwickelt ſahe. Ich habe ſchon erzehlt, wie Gr. Ulrich der jüngere von Helfenſtein wegen des Schloſſes Beylſtein allerhand liederliche Sprünge gemacht. Er flüchtete in das Ganerbſchafftliche Schloß Widdern und wurde vornemlich von Philippſen von Hohenriet daſelbſt wohl aufgenommen. Diſer war ſehr unzufrieden, daß Conrad von Hohenriet ſein Schloß Helfenberg an Gr. Ulrichen von Würtenberg verkauft hatte. An jenem konnte er ſich nicht rächen, mithin mußte diſer Grav ſeinen Unwillen empfinden. Dann er gab auch Waltern von Urbach, Gr. Ulrichs abgeſagtem Feind in ſeinem Theil zu Widern und nun auch Grav Ulrichen dem jüngern von Helfenſtein Auffenthalt. Weil auch der Grav von Würtenberg dem von Helfenſtein noch von dem Kauf der Herrſchafft Heydenheim ein jährlich Leibgeding von 250. fl. ſchuldig ware, ſo verkaufte er nicht allein den Leibgedingsbrief, ſondern auch den Sitz zu Beylſtein, ungeacht er nicht mehr im Beſitz ware um 600. fl. und zween Hengſt an Rafan von Talheim und bald darauf wieder ſolches Leibgeding an Götzen von Berlichingen den alten, Melchiorn von Hirſchorn, Pfälz. Marſchalken, Götzen von Aletzheim Pfälz. Unterlandvogt im Elſas, Hornecken von Hornberg, Philippſen von Hohenriet und Fridrich Sturmfedern. Der Grav von Helfenſtein ſchickte ſogleich Gr. Ulrichen von Würtenberg einen Feindsbrief zu und er bekam bald eine Rotte von 67. Perſonen, aber ſchlechte Leute, welche ſich vom Rauben ernehrten, auf ſeine Seite, und that immerzu in den Würtenbergiſchen Landen durch ſeine Einfälle groſſen Schaden. In den Hohenlohiſchen Landen machten ſie es nicht beſſer und vergriefen ſich auch an Marggr. Albrechts von Brandenburg Gebiethe. Es wurden demnach diſe Herrn aufgebracht daß ſie das Ganerbſchafftliche Schloß Widern mit einer Belagerung bedroheten. Die Ganerben wandten ſich in ſolcher Gefahr an Pfalzgr. Friderichen, welcher Marggr. Albrechten und Gr. Ulrichen zu Würtenberg erſuchte die Belagerung nicht zu unternehmen, weil Gr. Ulrich von Helfenſtein nimmer im Schloß geduldet werde und die Ganerben theils unſchuldig wären, theils vor ihm zu Recht zu ſtehen ſich erböthen und der Churfürſt ihrer wohl mächtig ſeye. Diſe Fürbitte würkete auch ſo viel, daß wenigſtens die Belagerung bis auf das folgende Jahr aufgeſchoben wurde.

§. 112.

(z) Heut zu Tag würde man einen Reyſenden ſehr an ſeiner Ehre kränken, wann man ihn einen Landfarer nennte. Damals wurden aber reyſende Kaufleute, welche von einem Markt zu dem andern fahren, und mithin ehrliche Leute verſtanden.

(a) Unverſprochene d. i. unverleumdete Leute. Halthaus gloſſ. Germ. voce: verſprochen p. 1897.

§. 112.

Indeſſen bekam Gr. Ulrich groſſe Strittigkeiten mit gedachtem Churfürſt Friderichen wegen ſeiner Gemahlin. Diſe vermählte ſich obgedachtermaſſen im Jahr 1444. mit Churfürſt Ludwigen von der Pfalz. Ihr Bruder Herzog Ludwig von Savoyen verſprach ſeiner Schweſter zu einem Zugeld und Brautgabe 125000. Rheiniſche Gulden, ſo daß 50000. fl. bey der Heimführung zu Baſel und das übrige in drey Jahren jedesmal mit 25000. bezahlt werden und der Churfürſt ſolche Summ mit 10. pro Cent widerlegen ſolle. Es wurde ihro auch das Recht und Zuſpruch ihrer Beweiſung, welche ihr erſter Gemahl König Ludwig von Sicilien begabet und zugeſchrieben hatte, mit 5000. Ducaten vorbehalten, welche der Churfürſt ebenmäßig gleich nach der Heimführung fordern könnte. Und wann diſer zweyter Gemahl vor ſeiner Gemahlin mit Tod abgienge und ſelbige wieder nach Hauß reyſen wollte, ſollte Churpfalz ſie auf ſeinen Koſten bis nach Baſel führen und ſie dennoch das Zugeld und jährliche Nutzung und Gült, worauf ſie verwieſen worden, genieſſen. Es ſtarb auch der Churfürſt wenige Jahre hernach, nemlich den 28. Auguſti 1449. mit Hinterlaſſung eines einigen Prinzen, über welchen Pfalzgr. Friderich die Vormundſchafft übernahm, und ſich mit der verwittibten Churfürſtin den 9. Junii 1451. vergliche, daß ſie für ihre Beweiſung die Herrſchafft Löwenſtein, welche von den Graven von Löwenſtein an die Churpfalz verpfändt ware, die Burg und Dorf Weyler, den Schaafhof zu Breitenau und den Zehenden zu Heylbronn für 18000. fl. Hauptguts, ſo dann Meckmühl, die Burg und Stadt und Neuſtadt am Kocher, ſo viel daran nicht an Hannſen von Gemmingen verpfändt ware, bekam. Dagegen erlaubte die verwittibte Churfürſtin ihre zu Baſel ligende Kleinodien zu verkaufen und das Geld, welches Graf Hannß von Freyburg zu Baſel hinterlegt hatte, auzugreiffen und die Stadt von dem von Gemmingen mit 20000. fl. zu löſen. Darzu ſoll ſie jährlich 2982. fl. von dem Zoll zu Mannheim und Oppenheim einnehmen. Damals lebte von den Graven von Löwenſtein nur noch der einige Georg, Thumherr zu Würzburg und Probſt zu Oeringen, welcher aber als ein Geiſtlicher ohne ehliche Leibeserben abgienge, wordurch die Gravſchafft von Löwenſtein der Churpfalz bliebe. Im Jahr 1453. heurathete Gr. Ulrich von Würtenberg diſe Wittib und es wurden ihm 5000. fl. jährlicher Gült, worüber ſie ihre Verſchreibung auf diſer Gravſchafft hatte, verſprochen, dagegen er ſie auf Schloß und Stadt Schorndorf verwidmete und ſich verband, wann diſer Wittumb nicht zureichen ſollte, ſie auch auf andere der Gravſchafft Löwenſtein nahe gelegnen Schloſſen zu verſichern. Weil nun weder die letztere 50000. fl. an dem Heurathgut, noch die jährliche Einkünfte der 5000. Ducaten von der Margrethen Bruder und dem Könige von Sicilien bezahlt wur-

den, ſo machte Churpfalz derſelben ihre Einkünften ſtrittig und wollte ſie nimmer abfolgen laſſen. Es entſtunden alſo zwiſchen Pfalzgr. Friderichen und Gr. Ulrichen zu Würtenberg weitausſehende Strittigkeiten, welche beyzulegen Grav Ludwigs von Würtenberg Räthe ſich alle Mühe gaben. Churpfalz machte auch eine Anſprach an das Cloſter Murrhard, weil man in der Meynung ſtunde, daß diſes Cloſter zur Gravſchafft Löwenſtein mit Schirm und Vogtey gehörte und beede Theile machten auch noch ſonſten Anſprüche gegeneinander. Nach vielem Schrifftwechſel ſchickten ſie ihre Abgeordnete zu Gr. Ludwigen nach Urach, wo endlich den 25. Auguſti 1457. ein Verglich erfolgte, daß 1.) die Schloß und Städte Löwenſtein und Meckmühl mit ihren Aemtern und Zugehörden der nunmehrigen Grävin von Würtenberg ihr lebtag als ein Widdum verbleiben, aber nach ihrem Abſterben der Churpfalz heimfallen ſollen. Dargegen 2.) die 2982. fl. von den Zöllen zu Manheim und Oppenheim mit ſamt dem Ausſtand von nun an ſollen gefallen und diſes Churhauß ſolche nimmer ſchuldig ſeyn. Weil 3.) die jährliche 5000. fl. Ducaten mit ihrem Ausſtand der Margrethen nicht als ein Zugeld, ſondern als ein Vermächtnuß von ihrem erſten Gemahl gehörten, ſo ſollen ſie auch derſelben und Gr. Ulrichen zu Würtenberg verbleiben und das Churhauß Pfalz ſich deſſen ſchriftlich begeben. 4.) Wegen der noch ausſtehenden 50000. fl. Zugeld wurde verglichen, daß ſowohl Churf. Friderich, als auch Gr. Ulrich zu Würtenberg ſolche an den Herzog von Savoyen fordern und beede einander darinn behülflich ſeyn und, was davon bezahlt wird, jedem die Helfte zugetheilt werden ſolle. 5.) Der Churfürſt begabe ſich auch aller Anſprache auf den Schirm und Vogtey des Cloſters Murhard. 6.) Alle andere Strittigkeiten ſollen vor dem teutſchen Meiſter oder vor dem Graven von Katzenelnbogen rechtlich ausgemacht werden. 7.) Und endlich ſolle der Schaden, welchen der Pfalzgrav dem Abt und Convent zu Murhard und den ihrigen zugefüget oder diſer von Gr. Ulrichen und dem Cloſter erlitten, gegeneinander aufgehoben ſeyn. Ob nun wohl Gr. Ulrichs und ſeiner Gemahlin Machtbotten Ulrich von Rechberg von Hohenrechberg, Berchtold von Sachſenheim, Jörg Kayb von Hohenſtein und Wilhelm von Welwart diſe Thädigung bewilligten und zu Maulbronn beſigelten, ſo war doch weder Gr. Ulrich, noch ſeine Gemahlin wegen der nachgelaſſenen 2982. fl. aus den Zöllen zu Manheim und Oppenheim zufriden, ſondern proteſtierten wider ſolchen Verglich. Und diſes gabe in folgenden Jahren zu neuen Strittigkeiten und förmlichen Krieg Gelegenheit.

§. 113.

Mit Marggr. Carln zu Baaden hatte ſowohl Gr. Ludwig als auch Gr. Ulrich zu ſchaffen. Erſterer wegen Nachbarlicher und zum Theil von ſeinen Voreltern

tern auf ihn ererbten Spänne. Er wollte es aber zu keinen Thätlichkeiten kommen laſſen, ſondern vergliche ſich den 26. Jenner mit dem Marggraven als regierendem Herrn ſeiner und ſeines Bruders Marggr. Bernhards Lande um den Frieden zwiſchen beederſeitigen Landen und ihnen ſelbſt zu beveſtigen. Die Marggraven beliebten die Aemter zu Pforzheim, Eberſtein, Beſigheim, Altenſteig, Liebenzell, Durlach, Ettlingen, Stain und Remchingen zu beſtimmen, welche Mißhelligkeiten mit den benachbarten Würtenbergiſchen Aemtern vorgaben. Und Gr. Ludwig beſtimmte die Aemter Calw, Neuenbürg, Nagold, Dornſtetten, Dornhain, Brackenheim, Gröningen, Vayhingen und Leonberg. Sie verglichen ſich, daß ein jeder einen Wappensgenoſſen Rath benennen ſoll, welcher ein gemeiner Mann (gemeinſchafftlicher Obmann) ſeye, zu welchem jeder Theil zween gleichmäßig Wappensgenoſſe Räthe ſetzen könnte, welche die Strittigkeiten unterſuchen, und was ſie nicht gütlich beylegen könnten, nach dem Recht entſcheiden ſollten. So blieben ſeine Lande im Frieden. Gr. Ulrich hingegen war nicht ſo glücklich. Die Stadt Eßlingen konnte ſo leicht nicht verdauen, daß ſie den neuen von dem Kayſer erlangten Zoll ſollte fahren laſſen, wie ihr von Marggr. Albrechten von Brandeburg im Jahr 1454. zugemuthet wurde. Marggr. Carl. von Baaden hatte die Reichsſtadt nach dem Kayſerlichen Befehl auf 60. Jahr in ſeinen Schutz genommen. Und diſes war ſchon genug einen Widerwillen auf beeden Seiten zu erwecken. Sie hatten auch noch andere Zwiſtigkeiten miteinander und Gr. Friderichs von Helfenſtein Angelegenheiten wurden darein vermenget. Es kam zu einem offenen Krieg und Marggr. Carl that würklich einen Einfall in die Würtenbergiſche Lande (b). Diſes aufgehende Feuer in ſeinem Anfang zu dämpfen eylete Marggr. Albrecht von Brandeburg abermals herbey und machte im Wildbad den 6. Julii Gr. Ulrichen den Vorſchlag, daß 1.) beede kriegende Theile ihre Strittigkeiten vor ihm zu Onolzbach erſcheinen und jeder zween ſeiner Räthe darzu abordnen ſollten, welche Fünf bevollmächtigt wären beede Theile in der Güte zuvertragen und, wo das nicht zu erheben wäre, die ſtrittige Puncten rechtlich zu entſcheiden. 2.) Sollen diſe Fleiß anwenden, daß ſich beede Herrn mit ihren Kindern zu einander vermählen nach gleichen billigen Dingen, auf daß beede Herrſchafften hinführo deſto beſſer gegeneinander in freundlichem Stand und Weſen ſitzen mögen. 3.) Sollen diſe Fünf Vollmacht haben eine Eynung zwiſchen beyden Herrn zu machen, wie ſie mit ihren Landen und Leuten ihr lebtag gegeneinander im Vernehmen ſtehen könnten. Diſes waren aber nur Vorſchläge ohne noch verſichert zu ſeyn, ob beyde Theile ſie annehmen würden. Diſes zu bewürken ſchickte Churfürſt Dieterich zu Maynz Joſen von Veningen, und Heinrichen von Sickingen Amtmann zu Wildenberg, und Marggr. Albrecht

(b) Schœpflin hiſtor. Bad. T. II. lib. IV. c. 3. §. 9. pag. 162.

ſchickte Conraden von Seckendorf, ſeinen Cammermeiſter und ſeinen Rath Georg Erleweck. Die Erz-Herzogin Mechtild und Gr. Ludwig von Würtenberg wollten auch etwas beytragen und ſchickten Albrecht Speten, Hofmeiſter, Weiprechten von Helmſtatt, Steffan von Emershofen, und Burkarden von Bondorf Haußhofmeiſter an die kriegende Theile, daß ſie obige Vorſchläge annehmen, und alle Feindſchafft in eine nachbarliche Freundſchafft verwandlen möchten. Diſe eyfrige Bemühung war nicht vergebens. Die Waffen wurden bey Seite gelegt und ein daurhaffter Friede erzeuget. Wie die Strittigkeiten beygelegt worden, weiß ich nicht. Aber im Jahr 1460. erfolgte zwiſchen beeden Herrn eine Erb-Eynung, von welcher ich beſondere Nachricht geben werde. Inmittelſt dankten alle Gott freudig diſen Frieden, woran ihnen allen gelegen geweſen, wieder hergeſtellt zu ſehen.

§. 114.

Hatte nun Gr. Ulrich Gelegenheit zu ſchweren Unkoſten, ſo erkaufte dagegen Gr. Ludwig in dieſem Jahr 1457. von Hannß Truchſeſſen von Stetten und ſeiner Haußfrau Anna Sörrj von Richtenberg und von Krafften von Hailfingen den noch übrigen Theil an dem Schloß und Dorf Eningen um 2600. fl. weil die übrige Theile ſchon zuvor nach und nach an die Gravſchafft Würtenberg erkauft worden. So hatten ſie auch ſchon das meiſte an dem Dorf Thailfingen im Herrenberger Amt. Gr. Ludwig aber erkaufte, was ihm noch daran fehlte, von Balthaſarn von Bühel um 290. fl. Seine kränkliche Umſtände vermehrten ſich aber auch und er ſeegnete den 3. Novemb. das Zeitliche zu Urach am Donnerſtag nach aller Seelen-Tag. Sein Sigill iſt in der vor diſem Abſchnitt ſtehenden Leiſte. (Fig. 11.) Der Schild wird von einem haarigten wilden Mann gehalten. Diſer Zufall ſetzte Gr. Ulrichen in eine neue Verlegenheit. Gr. Eberhard war damals erſt 12. Jahr alt und mithin noch unmündig. Gr. Ulrich ſollte demnach wieder als der nächſte Anverwandte die Vormundſchafft übernehmen. Die zu Urach vorhandene Räthe gaben Gr. Ulrichen von ſolchem Ableiben die Nachricht, meldeten ihm aber aus Befehl der Erz-Herzogin Mechtilden, Gr. Ludwigs Muter, daß dem Pfalzgraven Friderich ſolcher Todesfall auch zuwiſſen gethan worden, mit dem Anhang, daß weder der Grav, noch der Churfürſt, wann einer ſtärker als der andere käme, eingelaſſen werden ſolle. Gr. Ulrich brach ſogleich nach Urach auf um ſein Leid zu bezeugen und mit des verſtorbenen Graven hinterlaſſenen Räthen wegen der Vormundſchafft und künftigen Regierung ſich zu unterreden. Als er aber vor das Thor kam, wollte man ihn nicht einlaſſen. Diſen ihm angethanen Schimpf klagte er der Stadt Tübingen und den daſelbſt verſammleten Räthen und begehrte an ſie, die zu Urach anweſende Räthe von ſolcher Ungebühr

abzu-

abzumahnen, wann sie ihne entweder gar von der Vormundschafft ausschliessen oder ihm Pfalzgr. Friderichen an die Seite setzen wollten. Er erinnerte sie andere Gesinnungen gegen ihn zu tragen, indem er die Vormundschafft über Gr. Eberharden Gr. Ludwigen nicht anderst übergeben hätte, als daß sie auf den Fall, wie er sich nunmehro begeben hätte, wiederum auf ihne Gr. Ulrichen zuruckfallen und er Gr. Eberhards Vormunder bis zu dessen mannbaren Jahren bleiben sollte. Er schickte solch Schreiben durch Ernfriden von Schechingen und Wernher Lutzen, Vogten zu Stuttgard, welche mündlich anzeigen mußten, daß Gr. Ulrich auf den 9. Nov. nach Tübingen kommen würde. Die Räthe suchten aber solches abzuwenden und schrieben ihm, daß er solches nicht thun möchte, bis auch die andere Räthe des jungen Graven zu ihnen kommen würden, widrigenfalls es ihme wie zu Urach gehen könnte. In der That aber wollten sie vorher die Gesinnung des Pfalzgraven abwarten. Indessen lief dise ein und samtliche Gr. Eberhards Räthe kamen zu Tübingen zusammen, welche Gr. Ulrichen bathen auf den 16. Nov. nach Leonberg zu kommen, indem Pfalzgr. Friderich und Gr. Eberhards Frau Muter Mechtild, wie auch die Landschafft dahin kommen würden um sich zu berathschlagen, was Gr. Eberharden und seinem Land- und Leuten zum nutzlichsten seyn dörfte. Es ist diser Vorgang wohl zu bemerken, weil man hier die erste Spur der Würtenbergischen Landschafft und des ersten Landtages findet. Gr. Ulrichen kam er deswegen bedenklich vor, weil er solchen als seinem Recht zur Vormundschafft nachtheilig ansahe. Er erklärte sich demnach den 13. Nov. daß er auf den angesetzten Tag weder selbsten nach Leonberg kommen, noch jemand von seinetwegen schicken würde, indem ihm die Vormundschafft mit Zuziehung seines jungen Vetters Räthen, Ritterschafft und Landschafft allein gebühre und er solche mit Churpfalz oder jemand andern nicht gemein haben wollte. Die Stadt Leonberg aber ermahnte er niemand in ihre Stadt einzulassen, welcher ihm an seinem Recht zur Vormundschafft Eintrag thun wollte. Wann sie jemand darüber bedrängen würde, so versprach er ihnen zu Hülfe zu kommen, so stark er wäre. Die Sache wurde endlich doch auf disem Landtag für den Graven günstiger. Man sahe allerseits seine Befugsame mit vortheilhaftern Augen an und er wurde bewogen selbsten auch zu Leonberg sich einzufinden, wo ihm endlich die Vormundschafft den 1. Decemb. allein übertragen wurde. Es mag nicht wenig darzu beygetragen haben, daß Gr. Ulrich die Städte des Landes unter der Hoffnung in wichtigen Sachen sie auch zu Rath zu ziehen auf seine Seite gebracht, und dabey ihnen zu verstehen gegeben, wie sehr es zu Trennung der Gravschafft Würtenberg gereichen würde, wann ein fremder auch zu der Mitvormundschafft zugelassen werden sollte, da sie ihm von Natur, Recht, Schild und Helm allein gebühre. In der verglichenen Regimentsordnung wurden zu täglicher gemeiner Expedition zween aus Gr.

Eberhards Räthen, deren einer Landhofmeiſter ſeyn ſollte, verordnet und beliebet, daß Gr. Ulrich auch zween von ſeinen Räthen darzu ſetzen ſolle. Fallen aber wichtigere Sachen vor, ſo ſollte man ſolches Gr. Ulrichen hinterbringen, welcher nach Beſchaffenheit der Umſtände den gedachten Räthen noch einige von Gr. Eberhards und ſeinen eigenen Räthen zugeben könnte. Das merkwürdigſte aber war, daß auch ſieben Gerichts- oder Amtleute, von den Städten des Landes darzu gezogen wurden, welche im Namen der Landſchafft Antheil an der Regierung nahmen, da ſolche vorher nur von den Räthen beſorgt wurde, ohne jemand von der Landſchafft darzu zu ziehen. Zu bemerken iſt auch, daß damals unter dem Namen der Landſchafft nur allein die Städte des Landes verſtanden worden.

§. 115.

So bald Gr. Ulrich deſſen verſichert war, ſo befahl er den 4. Decembr. den Räthen zu Urach ein Schreiben an den Kayſer zu verfertigen, worinn ſie in ſamtlicher Räthe und der Landſchafft Namen die Beſtetigung Gr. Ulrichs in der Vormundſchafft und um die Belehnung bitten ſollten. Inmaſſen die Stadt Tübingen und noch eine andere Stadt des Landes ſolches neben vier Räthen beſiglen könnte. Er ſchickte gleichbald Hannſen von Weſternach Probſten der Stiffts-kirche zu Stuttgard zu Kayſer Friderichen um einestheils die Beſtetigung ſolcher Vormundſchafft, und anderntheils auch die Belehnung als Lehenträger und Vormunder im Namen Gr. Eberhards zu ſuchen und den Bann über das Blut zu begehren. Der Kayſer hatte hierinn keinen Anſtand, ſondern belehnete denſelben als Vormunder und Curatorn oder Verſorger (c) des jungen Graven, welcher noch nicht Mundbar und zu ſeinen Tagen nicht gekommen ſeye. In diſem Alter wurde er vermuthlich als Vormunder angeſehen. Dann der Kayſer machte einen merklichen Unterſchied der Zeitalter und verordnete in dem Lehenbrief, daß Gr. Ulrich die Lehen tragen ſolle, bis Gr. Eberhard zu ſeinen Vogtbaren und endlich zu ſeinen völligen Jahren komme. In dem Lehenbrief über die Gravſchafften Würtenberg und Mömpelgard, wurde Marggr. Carln von Baaden anbefohlen anſtatt der Kayſerlichen Majeſtät von Gr. Ulrichen die gewöhnliche Gelübd und Eyde dem Kayſer und Reich als Lehenträger getreu und gehorſam zu ſeyn abzunehmen. In dem Lehenbrief aber über den Blutbann wurde Gr. Ulrich angewieſen eben dieſem Marggraven zu geloben, daß er und ſeine Amtleute dem Armen wie dem Reichen Gerechtigkeit widerfahren laſſen wollen. Die Belehnung aber geſchahe am Erichstag d. i. Dienſtag vor Georgii. An eben diſem Dienſtag, nemlich

(c) Vermuthlich hatte der Kayſer der Römiſchen Rechte kündige Räthe, welche den Unterſchied unter der tutela und cura anzubringen hier Gelegenheit fanden, und in dem Lehenbrief das in den Teutſchen Rechten unbekandte Wort Curator gebrauchten.

lich den 18. Aprilis 1458. wurde auch Grav Ulrich in der Vormundschafft beſtetigt, daß, nachdem er ſie mit Willen der Landschafft übernommen, die Kayſerliche Majeſtät gleichmäßig darein willige, alſo, daß Gr. Ulrich den jungen Graven Eberhard mit allen ſeinen Landen, Leuten, Ehren, Würden, Herrlichkeiten, und Freyheiten, bis derſelbe zu ſeinen Vogtbaren und ferner zu ſeinen völligen Jahren komme, in allen Sachen inhaben, verſorgen und bewahren möge.

§. 116.

Es machte ihm damalen aber auch Gr. Ludwig von Helfenſtein zu ſchaffen. Dann als diſer im Jahr 1446. ſeinen Theil an der Herrſchafft Hiltenburg und Wiſenſtaig, das Dorf Merklingen und das Stab-Amt zu Buchau an Gr. Ulrichen von Würtenberg auf einen ewigen Widerkauf verkauft hatte, ſo gab diſer dem Verkäufer das Schloß Eychelberg zu ſeinem Sitz ein und verſprach ihm jährlich 100. fl. Dienſtgeld zu bezahlen, dagegen Gr. Ludwig Taglebens ſein Diener ſeyn und nicht allein das Schloß wohl bewahren, ſondern auch der Herrſchafft Würtenberg die Oeffnung ohne ſeinen Schaden geſtatten ſollte. Gr. Ludwig fand aber im Jahr 1447. Gelegenheit in andere Dienſte zu tretten. Er berichtete ſolches an Gr. Ulrichen und bath um deſſen Erlaubnuß, daß er ihn ſeiner Dienſt entlaſſen möchte, doch der Verſchreibung des Dienſtgeldes und des Burgſäſſes unnachtheilig. Gr. Ludwig aber gieng doch in andere Dienſte und kündigte Gr. Ulrichen im Jahr 1451. auch an, daß er nimmer zu Eychelberg bleiben könne und habe zwar das Schloß mit ſeinen Knechten beſtellt, daß es aber vor aller Gewalt nicht genugſam verwahrt ſeye. Wollte alſo Gr. Ulrich es beſſer verwahren, ſtehe es zu ſeinem Belieben. Diſer beſetzte auch das Schloß mit ſeinen Leuten wieder und gab ihm ſein Dienſtgeld nimmer. Nun begab ſich aber Gr. Ludwig im Jahr 1457. wieder in Würtenbergiſche Dienſte und glaubte, daß ihm das bisher vorenthaltene Dienſtgeld nicht mehr verwaigert werden könnte. Weil er aber in ſeinen anderwertigen Dienſten feindlich gegen der Graven von Würtenberg Schirmsverwandte gehandelt hatte, ſo wollte Gr. Ulrich ſolches Geld nicht eingeſtehen. Er an ſeinem Theil ſeye jederzeit erböthig geweſen, ſeiner Verſchreibung nachzuleben und wünſchte nur, daß der Gr. von Helfenſtein ſich ebenmäßig derſelben gemäß verhalten hätte. Diſer wollte aber damit nicht zufriden ſeyn, ſondern wendete ein, daß, wann Gr. Ulrich ihn zum Dienſt erſucht hätte, gleichwohl ſeiner Schuldigkeit eine Genüge geſchehen wäre. Zudem ſeye ihm das Schloß Eychelberg für ſein väterlich Erbe verſchrieben worden. Um nun aus ſolcher Sache zu kommen, lieſſen beyde Graven ſich gefallen dieſelbe vor Gr. Ulrichs Räthen entſcheiden zu laſſen. Es wurde demnach ein Rechtstag am Mitwoch nach Antonientag zu Kircheim gehalten und

Bern-

Bernhard von Bauſtetten, Propſt zu Denkendorf, Johannes Landenburg, Doctor, Albrecht Thumb von Neuburg, Hannß Truchſeß von Stetten Rittere, Ytel von Werdnow der ältere, Crafft von Liechtnegk, Heinrich Spät zu Tumnau, Sigfrid von Schechingen, Albrecht Truchſeß von Bichißhauſen und Wolff Schilling zu Richtern nidergeſetzt. Diſe thaten den Ausſpruch, daß Gr. Ulrich dem Graven von Helfenſtein wegen des Dienſtgelds nichts zu thun ſchuldig, hingegen demſelben den Sitz zu Eychelberg inner 6. Wochen und drey Tage geſtatten ſolle.

§. 117.

So bald Grav Ulrich in dem Beſitz ſeiner Vormundſchafft war, reyſete er mit ſeinem Vormunds-Sohn Gr. Eberharden nach Speyr um der wider Pfalzgr. Friderichen gehaltenen Zuſamenkunft beyzuwohnen. Faſt alle benachbarte Fürſten beſchwehrten ſich über ſeine Gewaltthätigkeiten. Es kamen in Perſon dahin Churfürſt Dieterich von Maynz, der alte Herzog Stephan von Zweybrücken und deſſen Sohn Ludwig der Schwarze von Veldenz, Pfalzgr. Otto von Moßbach, Marggr. Carl von Baaden, Herzog Albrecht von Brandenburg, und noch viele Graven und Herrn. Weil ſie nicht einig werden konnten, ſo giengen ſie unverrichter Dingen auseinander (d). Marggr. Albrecht und Gr. Ulrich von Würtenberg machten den 15. April zu Mergentheim ein Bündnuß miteinander und zwar auf Lebenslang, daß ihrer keiner mit dem andern zu Vehde kommen, noch es den ihrigen geſtatten, ſondern, wann ſie je zu einer Forderung kämen, ſolche rechtlich austragen ſollten vor einem Obmann aus des angeſprochenen Räthen. Und ſchlug Marggr. Albrecht vor, wann die Sache ihn angieng, ſeinen Marſchalk, Hofmeiſter oder einen jeglichen Hauptmann auf dem Gebürge und Gr. Ulrich ebenmäßig ſeinen Hofmeiſter, ſeinen Marſchalken und Gr. Sigmunden von Hohenberg. Wann einer mit Krieg überzogen würde, ſoll ihm der ander mit ganzer Macht zu Hülf kommen, als ob ihn die Sach ſelbſt angienge. So bald aber ſolche Hülfe deſſen, welchem ſie zuziehet, Lande berührt, ſoll derſelbe diſem Volk, es ſeye reyſiger Zeug oder Fußvolk, Futter und Koſt geben und ſo lang mit aller Notturft verſehen, ſo lang ſie in ſeiner Hülfe und Lande ſeyen. Wann aber die Umſtände erforderten Hülfe zu täglichem Krieg zu ſchicken, ſo ſoll einer dem andern nach Beſchaffenheit der Sache zulegen mit rayſigem Zeug und Fußvolk nach ſeinem Vermögen. Wann beyder Lande und Leute ſelbſt mit Feindsgefahr umgeben ſind, daß ſie ihrer Macht ſelbſten zu Beſchützung derſelben bedürftig wären, ſoll keiner dem andern Hülfe zu ſchicken verbunden ſeyn. Weil auch derjenige Fürſt, welchem

(d) vid. Schœpflin Hiſtor. Bad. Tom. II. pag. 162. Kremer Geſchichte Pfalzgr. Friderichs lib. I. pag. 100. Lehmann Chron. Spir. Lib. VII. c. 102. pag. 850.

chem die Hülfe geſchicht, Koſten und Futter dargebe, ſo ſeye billig, daß er den Gewinn allein habe, doch, daß es mit der Beute gehalten werde, wie gewöhnlich ſeye. Wann aber ein Herr dem andern in eigener Perſon zuziehe und ſich daraus ein Feldſtreit erhübe, weil er ſeinen Leib, ſeine Ritterſchafft, die ſeinen und ſein Vermögen in Gefahr ſetze, ſo ſeye hinwieder billig, daß ihm an allem, was von Fürſten, Graven, Herrn, Rittern und Knechten erobert werde, ein Theil nach Anzahl des rayſigen Zeugs, welchen ſie zu beeden Theilen bey ſolchem Streit im Feld haben, zufalle. Wann aber beede Herrn um Sachen zu Feld ziehen, welche ſie beede berühren und auſſer ihrem Lande gelegen wären, ſollen ſie gleiche Darlegung thun und auch den Gewinn gleich theilen. Weil auch nach den Worten diſer Eynung Friede und Gerechtigkeit in Freundſchafft verſchweſtert ſind, ſo verglichen ſie ſich endlich, wie es in Strittigkeiten zwiſchen ihnen ſollte gehalten werden.

§. 118.

Diſe Eynung legte den Grund zu einer andern. Dann es kamen Dieterich Erzbiſchoff zu Maynz, Ludwig Pfalzgrav bey Rhein, Herzog in Bayern und Grav zu Veldenz, Marggr. Albrecht zu Brandenburg und Gr. Ulrich zu Würtenberg auf Johannis des Täuferstag abermals zu Mergentheim zuſamen. Ein anderes Bündnuß zwiſchen ihnen war der Erfolg davon. Dann ſie vereinten ſich den 1. Jul. 1458. Gott zu Lob, dem H. Römiſchen Reich zu Ehren und ihren Land und Leuten zu Nutz und Frieden auf 10. Jahre auf folgende Weiſe, daß 1.) ſie es getreulich miteinander meynen und halten und zu keiner Feindſchafft kommen wollten. 2.) Gewinnen ſie gleichwohl gegeneinander zu ſprechen, ſo ſoll bey entſtehender Güte der Kläger mit dem Antworter vor einem der andern Bundsgenoſſen oder vor der Vierer einem aus des Antworters Räthen zu Austrag kommen, welchen der Kläger zu einem Obmann erwählen würde. Diſer ſollte innerhalb zween Monaten einen Tag benennen, darzu jeder Theil zween ſeiner Freunde ſetzen möge. Was nun diſe ſprechen, ſoll ohne Eintrag vollzogen und der Streit inner drey Tagen und ſechs Wochen entſchieden werden. Churfürſt Dietrich ſchlug von ſeiner Seiten zu Vierern ſeinen Marſchalk, ſeinen Vitzdom im Rheingow, den Vitzdom zu Aſchaffenburg und den Burggraven zu Starkenberg, welche je zu Zeiten ſeyn werden, vor. So benennte Herzog Ludwig ſeinen Hofmeiſter, Marſchalk, Amtmann zu Neucaſtell, und ſeinen Amtmann zu Meyſenheim. Marggr. Albrecht ernennte auch ſeinen Hofmeiſter, ſeinen Marſchalk, ſeinen jedesmaligen Hauptmann auf dem Gebürge, und ſeinen Amtmann zu Cadolzburg. Und Gr. Ulrich gab ſeinen Hofmeiſter, ſeinen Haußhofmeiſter, welcher eben das ware, was bey den Fürſten Marſchalk hieſſe, ſeinen Vogt zu Bahlingen und ſeinen Vogt zu Stuttgard. 3.) Wann hingegen ihre Graven, Herrn und andere, die ſie zu verſprechen ha-

ben, miteinander zu Recht kommen, sollen sie solches geben und nehmen an den Orten, wo es billig seye. Ferner 4.) soll keiner geschehen lassen, daß aus seinen Schlossen oder Städten jemand einen von den verbündeten Herrn oder dessen angehörige beschädige, auch keiner des andern Feinden in seinen Landen Auffenthalt gebe oder einige Hülfe thue. Wann 5.) ein Herr oder seine Lande oder die Seinige mit Heereskrafft überzogen würden, sollen die andern, sobald sie solches innen werden, in eigner Person mit ihrer ganzen Macht zu Hülfe ziehen und Rettung thun. Und soll 6.) derjenige, welcher in solcher Vehde der Hauptmann d. i. der angegriffene Theil, welchen die Sach vornehmlich berührte, wäre, sich nicht mit dem Feinde richten, oder fürworten, oder Frieden und Satzungen angehen, es wäre dann, daß die andern auch eingeschlossen würden, und wann 7.) ihrer einer oder ihre Helfer einig Lehen aufgegeben oder ein Schloß oder eine Stadt verlohren, solche wieder geliehen und bey der alten Pflicht eingegeben werden. Dargegen sollen 8.) die Hülfleistende sich ohne desjenigen Fürsten oder Herrn, welcher ein Hauptmann solcher Feindschafft wäre, Wissen und Willen nicht aussöhnen. Und wann 9.) schon diſe Eynung zu Ende gienge, aber einer oder der andere Fürst vorher in eine Feindschafft gerathen und solche vor Endigung diſes Bündnusses nicht hingelegt wäre, so sollen sie doch einander zu helfen schuldig seyn, so lang der Krieg währet. Grav Ulrich nahm dabey aus die Cron zu Böheim, Herzog Philippsen von Burgund, alle Marggraven von Brandenburg, und auch alle Marggraven zu Baaden, sie seyen Geist- oder Weltlich, Gr. Eberharden zu Würtenberg, die St. Georgen-Gesellschafft an der Donau und die Reichsstädte Ulm, Reutlingen, Gmünd, Aalen, Giengen und den Burgfrieden zu Sulz. Besonders aber machten zu gleicher Zeit Erzbischoff Dietrich von Maynz, Marggr. Albrecht zu Brandenburg und Gr. Ulrich zu Würtenberg ein Bündnuß untereinander, daß, wann der Erzbischoff mit Pfalzgr. Friderichen, oder Marggr. Albrecht oder Gr. Ulrich mit Pfalzgrav Ludwigen zu einer Feindschafft kämen, sie einander zu täglichem Krieg die nöthige Hülfe, zu einem Ueberfall mit Heereszug aber mit aller ihrer Macht Beystand leisten wollten.

§. 119.

Nunmehr hatte es auch das Ansehen, als ob das Kriegsfeur, welches bisher stark glimmete, in volle Flammen zwischen Pfalzgr. Friderichen und Gr. Ulrichen zu Würtenberg ausbrechen würde. Ich habe schon von Gr. Ulrichen dem Jüngern von Helfenstein berührt, daß er sich unterstanden Gr. Ulrichen zu Würtenberg als einen Feind aufzutringen, und mit seiner Rotte würklich Thätlichkeiten verübet, worzu ihm einige Theilhaber des Ganerbschafftlichen Schlosses Widdern behülflich waren. Diſem war eine Belagerung angedrohet, welche Churfürſt

fürſt Friderich von der Pfalz damals noch abwandte. Als ſie aber dennoch fortfuhren, und Gr. Ulrichen auf ſeiner Reyſe nach Mergentheim einen ſeiner Knechte gefangen nach Widdern führten, ſo konnte der Zorn Marggr. Albrechts von Brandenburg und Gr. Ulrichs von Würtenberg durch keine Vorſtellung mehr geſtillet werden. Der Biſchoff Johann von Würzburg und Pfalzgr. Friderich ſuchten abermals in das Mittel zu tretten. Alle angewandte Mühe war vergeblich. Weil das Schloß auf den Gränzen des Pfälziſchen Gebietes lag, ſo konnte es dem Pfalzgraven nicht gleichgültig ſeyn, wann es ſollte belagert werden. Er mußte beförchten, daß der Marggrav und Gr. Ulrich, welche ohnehin mit demſelben in keinem guten Vernehmen ſtunden, weiter in ſeine Lande einrücken möchten. Er nahm ſich demnach der Ganerben an und verſprach ihnen nicht allein 200. Schützen, etliche Tonnen Pulver, 6000. Pfeil, einen Büchſenmeiſter, 100. Hackenbüchſen, zwey Centner Bley und eine gute Anzahl Armbrüſte zukommen zu laſſen, ſondern auch das Schloß zu entſetzen. Als ſich die Gefahr einer Belagerung näherte, lieſſen die Gemeiner durch Cunzen von der Thann und Neidharden von Horneck bey Churf. Friderichen den Antrag thun, daß vor allen Dingen eine gewiſſe Anhöhe bey dem Schloß mit 3000. Mann beſetzt werden müßte, ohne welche das Schloß zu vertheidigen unmöglich wäre. Weil aber der Churfürſt diſes bey genommenem Augenſchein für allzugefährlich hielte und die Abgeordnete ſich verlauten lieſſen, daß ſie ſich auch damit retten könnten, wann ſie Philippſen von Hohenrict, wider welchen Gr. Ulrich am meiſten aufgebracht war, durch Ablöſung ſeines Antheils aus der Ganerbſchafft thäten, und einige Jahre nicht wider Brandenburg und Würtenberg zu ſeyn verſprächen, ſo überließ der Pfalzgrav das Schloß und Stadt ihrem Schickſal und fand auch nicht rathſam die den Gemeindern verſprochene Verſtärkung einer gewiſſen Gefahr auszuſetzen. Der Marggr. und Gr. Ulrich rückten alſo mit ihrer vereinigten Macht, welche aus 3000. Pferden und 12000. zu Fuß beſtund, davor. Der junge noch unmündige Gr. Eberhard wohnte diſer Belagerung mit ſeinen Völkern auch bey, welche er vermög der obgedachten Eynung ſeinem Vormunder zuführte. Die Ganerben waren zu ſchwach zur Vertheidigung. Sie wurden dabey unter ſich uneins und einer nach dem andern ſuchte ſich durch die Flucht zu retten. Das unter dem Schloß ligende Städtlein wurde alſo abgebrannt und das Schloß mit leichter Mühe erobert und auf den Grund geſchleift (c). Indeſſen war der Pfalzgrav dennoch in der Nähe um ſeine Lande zu decken, wann Gr. Ulrich etwan in ſelbige weiter einzurucken Luſt bekommen ſollte. Dann Marggr. Albrecht gieng ſogleich wieder nach Hauß ohne die Pfälziſchen Lande zu berühren. Gr. Ulrich hingegen konnte ſeine Lande nicht wohl erreichen ohne durch die beede Pfälziſche Aemter Weinſperg und Neuenſtatt zu gehen

(c) Kremers Geſchichte Pfalzgr. Friderichs. 1. Buch. §. 42. pag. 103. ſeq.

hen. Dann er wandte ſich gegen Heylbronn und ſtund im Verdacht, als ob er ſich diſer Reichsſtadt bemächtigen wollte um ſich einen Paß über den Neckarfluß zu verſichern. Der Churfürſt war aber ſchon mit einer Armee von 2000. Reutern und 12000. Fußgängern da diſe Stadt aus Sorgen zu ſetzen. Er lagerte ſich bey Heylbronn und Wimpfen. Als Gr. Ulrich mit ſeinen Leuten in die Gegend kam, ſchien es würklich, daß eine Schlacht würde geliefert werden. Dann nur ein Bach war zwiſchen beeden Armeen und die Vortruppen ſcharmützelten miteinander. Beederſeits blieben einige tod und andere wurden gefangen, welche man aber gleich wieder in die Freyheit ſetzte. Bey diſen Umſtänden ſahe es auf ſeiten Gr. Ulrichs ſehr gefährlich aus. Der Pfalzgrav war ihm an Macht weit überlegen und hatte ausgeruhete Völker. Hingegen des Graven Leute waren von der groſſen Hitze abgemattet, welche ſie auf dem Abzug ausgeſtanden, und nichts geeſſen und getrunken hatten. Der Churfürſt vermehrte diſe Noth, als er näher gegen ſie anrückte und alle Anſtalt zu einem Angriff zeigte. Gr. Ulrich befahl alſo eine Wagenburg zu machen um ſich hinter derſelben ſo gut möglich zu wehren. Er wurde aber von den Pfälziſchen Räthen aus ſolcher Noth gerettet, welche dem Churfürſten den Angriff mißriethen, weil er dem Graven gleichwohl noch keinen Vehde- oder Abſagsbrief zugeſchickt hätte. Indeſſen entrann diſem einer ſeiner Hauptfeinde, nemlich einer von Horneck, welcher bey dem Churfürſten Schutz fand. Diſer blieb bey Heylbronn ſtehen um abzuwarten, ob Gr. Ulrich der Stadt mit Verwüſtung ihrer Früchte Schaden thun würde. Dann er hätte gar zu gern Grav Ulrichen angegriffen und ihm einen Hauptſtreich beygebracht. Der Grav hingegen ſuchte ſolchen zu vermeiden und gieng ohne etwas feindliches auszuüben wieder nach Hauß, nachdem er ſeine Abſicht mit Züchtigung der Gauerben erreichet hatte (f).

§. 120.

Gleichwohl war es damit noch nicht ausgericht, indem gedachtermaſſen Hannß Horneck von Hornberg dem Graven noch vielen Verdruß machte, und mit ſeinen Streiffereyen aus dem Pfälziſchen groſſen Schaden that. Derſelbe hatte ſchon den 18. Augſt. 1457. Grav Ulrichen abgeſagt, weil ein gewiſſer Schaffhanns und andere ſeine Anhänger in ſeinem Amt Weinſperg ſich feindlich bezeugt hätten, und der Grav ihm ſein Gut abgenommen und wider Recht mit Gewalt vorenthalte, auch ſeinen Pfeiffern Urlaub gegeben habe (g). Weil das Raubneſt Widdern zerſtört ware, aus welchem er ſeine Ausfälle that, ſo gab ihm der Pfalzgrav das Schloß Stolzeneck. Diſes machte den Graven aufmerkſam gegen denſelben, als

(f) Trithem. ad ann. 1458. in Chron. Hirſaug. Kremer d. l. pag. 101. ſeqq.
(g) vid. Beyl. num. 106.

als welcher in allweg sich in Verdacht setzte, daß der Horneck mit seinem guten Willen den Graven beschädigte. Endlich that der Meister teutschen Ordens Ulrich von Lentersheim den 14. Aug. 1459. dem Hornecken den Vorschlag, daß er zu Anspach sich stellen und aussöhnen sollte. Weil er aber sich zu nichts bequemen wollte, so ließ Gr. Ulrich ein Ausschreiben an alle Nachbarn des Schlosses Stolzeneck und derselben Gegend ergehen, daß sie den Horneck und seine Knecht, Helfer und Zuleger nicht einlassen, Auffenthalt geben oder einigen Fürschub mit Glait oder anderm thun oder zulassen, sondern dem Graven das Recht wider ihn gestatten sollten, damit man sehe, daß dises feindselige Verfahren ihnen leyd seye. An des Pfalzgraven Friderichs Räthe, Hofgesind und an die Stadt Heydelberg ergiengen gleichmäßige Schreiben. An den Churfürsten selbst aber schickte Marggr. Albrecht von Brandenburg und Gr. Ulrich ihre Räthe mit Bitte sich dessen von Horneck zu entäussern. Der Bischoff von Würzburg, und die Stadt Würzburg, der Bischoff zu Worms, der Bischoff zu Speyr, Grav Heß von Leiningen, Gr. Philipp von Katzenelnbogen, die Städte Heylbronn, Speyr, Wimpfen, und etliche Edelleute versprachen zum theil sich unverweißlich zu halten, zum theil den Horneck in ihren Landen und Gebieten nicht zu dulden. Pfalzgr. Friderichs Hofmeister und Räthe antworteten, daß sie vor einiger Zeit vermerkt, als ob Horneck sich zu Ehren und Recht erbotten habe, aber solches nicht von ihm angenommen worden. Wann man aber solches Begehren auch an den Churfürsten gelangen lasse, so zweifeln sie nicht, daß ihr Herr sich fürstlich und aufrecht halten werde. Er erklärte sich auch auf die an ihn ergangene Werbung, daß ihm lieb seyn würde, wann Churfürst Dietrich von Maynz, Marggr. Albrecht und Gr. Ulrich sich zu einem unverbundenen Tag an gelegner Malstatt entschliessen könnten, indem er seine Räthe auch dahin schicken und allen Fleiß anwenden und zeigen wollte, daß er zu Frieden der Lande, dem gemeinen Nutzen und Billigkeit geneigt seye. Wann es nun den Fürsten also gefällig, so wollte er bey dem Horneck daran seyn, daß er und seine Anhänger die Zeit bis zu dem angesetzten Tag und ungefehr zween oder drey Tage hernach gegen den gemeldten Fürsten einen Waffenstillstand halten sollte, doch, daß dise ihm gleiches widerfahren lassen. Indessen machten sich die drey Fürsten nemlich Maynz, Brandeburg und Würtenberg doch auch zur Gegenwehr gegen ihren gemeinschafftlichen Feind gefaßt und verabredeten sich zu Anspach, daß jeder zehen gewapneter zu Pferd und zwanzig Trabanten zu Fuß stellen sollte. An Churpfalz aber berichteten sie, wie sie ihm zu gefallen den gütlichen Weeg gern einschlagen wollten und hätten das schon zu Onolzbach versucht. Weil aber der Horneck alle billiche Vorschläge verachtet, so bäthen sie den Churfürsten sich dessen nicht anzunehmen, sondern wo Er oder die Seinige solchen betretten, ihnen wider ihn als einen Uebelthäter das Recht zu gestatten. Der Churfürst antwortete Gr. Ulrichen sogleich wieder, daß Horneck die zu

Anſpach gemachte Richtung annehmen wolle, weßwegen er in allen ſeinen Städten, Schloſſen, Landen und Gebieten befohlen Hornecken und ſeinen Anhängern nicht zugeſtatten den Graven ferner zu beſchädigen. Als aber Gr. Ulrich von dem Hornecken deßwegen Verſicherung haben wollte, zog derſelbe ſein Wort zuruck und begabe ſich lieber des Schloſſes Stolzeneck, welches der Churfürſt wieder zu ſeinen Handen nahm und mit ſeinen Leuten beſetzte. Solchemnach ſchickte der Horneck auf Freytag nach Gallentag dem Graven einen abermaligen Abſagbrief wegen ſeines Schwagers Bechtold Kränzen von Gryſſelzheim. Warum er diſen eingemiſcht, habe ich nicht finden können. Gr. Ulrich aber wurde dadurch veranlaßt bey dem Hofgericht zu Rotweil um die Acht wider den Horneck zu bitten. Er erlangte auch ſolches. Weil Gr. Ulrich mit dem Pfalzgraven ſelbſten in eine Vehde gerieth, ſo hatte diſe Acht keine ſonderliche Würkung. Und als diſer Krieg den 8. Augſt. 1460. beygelegt wurde, ſo wurde auch der Horneck mit Gr. Ulrichen ausgeſöhnet. Indeſſen waren aber auch die übrigen Ganerben des Schloſſes Widdern noch nicht zufriden, ſondern es begehrten Hanns von Gemmingen und Eberhard von Neuperg, wie auch Conrads von Gemmingen Wittib von Marggr. Albrechten und Gr. Ulrichen einen Abtrag des Schadens, welchen ſie unverſchuldter weiſe durch die Zerſtörung diſes Schloſſes, woran ihnen die Helfte gehörte, erlitten hätten. Sie wurden aber mit der Antwort abgewieſen, daß, ſie und die ihrigen aus diſem Raubſchloß mit Raub und Brand vielfältig beſchädiget und dardurch getrungen worden Gewalt wider die unrechte Gewalt zu brauchen und das Uebel zu ſtrafen, welches ſie unter fliegenden Fahnen als Fürſten und Graven des Reichs gethan hätten. Wollte man ſie der Anſprach nicht erlaſſen, ſo möchte man ſie als Fürſten und Graven vor der Kayſerlichen Majeſtät als ihrem ordentlichen Richter belangen, wo ſie einem jeden gebührende Red und Antwort geben würden.

§. 121.

Daß die beede Graven von Würtenberg ſich im Frühjahr 1459. mit den Graven von Werdenberg wegen obgedachter Strittigkeiten verglichen, iſt ſchon oben angezeigt worden. Es bedrohete aber die Gravſchafft Würtenberg ein anderes Kriegsfeuer, welches in betrübte Flammen ausbrach. Ehe ich ſolches berühre, muß ich noch einer andern Anſprach gedenken, welche Gr. Ulrich der ältere von Helfenſtein an Grav Ulrichen von Würtenberg gemacht. Dann es wollte jener dem letztern ſeine Theile an der Herrſchafft Hiltenburg und Wiſenſtaig ſtrittig machen, welche ſeine Brüder Friderich und Ludwig an ihne verpfändet hatten. Er berufte ſich auf eine ſogenannte Montſchowung oder Theilung, welche ſie Brüder untereinander geinacht bis auf ihr aller, oder Zweyer oder eines Widerrufen und

daß

daß er Grav von Helfenſtein ſolche Verpfändung weder gewußt noch dareingewilligt habe. Er ließ ſich aber doch gefallen vor Gr. Ulrichs von Würtenberg Räthen zu Recht zu kommen. Diſe waren Bernhard von Buwſtetten Probſt zu Denkendorf, Hannß Truchſeß von Stetten, Hannß von Werdnow der älter, Heinrich Spet von Tumnau, Krafft von Liechteneck, Wolf von Tachenhauſen, Hofmeiſter, und Albrecht Truchſeß von Bichißhauſen. Gr. Ulrichs von Würtenberg Anwälde waren Jörg Kayb von Hohenſtein, Hofmeiſter und Werner Lutz, Vogt zu Stuttgard. Diſe nahmen nach damaligem Gerichtsbrauch Johann Landenburg, Doctor und Kirchherrn zu Kircheim zu einem Fürſprechen. Der Gr. von Helfenſtein war in Perſon zugegen und nahm zu einem Fürſprecher Dietrichen von Gemmingen. Jene wandten wider diſe zugenöthigte Anſprache ein, daß der obangeführte Theilungsbrief nicht geſigelt worden, noch zu ſeiner Krafft gekommen, ihr Principal auch deßwegen bisher in ruhigem Beſitz geweſen, welches der von Helfenſtein immerzu geſehen, mithin gewußt und dennoch nichts dawider eingewendet habe. Diſer wußte nichts zu antworten, als daß manchmal ein Brief nicht beſigelt werde und dennoch unter Freunden, welche ein gutes Zutrauen untereinander hätten, ſeine Gültigkeit behalte. Bey diſer Verfaſſung erfolgte die Urtheil, daß der Theilzettul in den Kauf- und Pfandbrieſen nicht begriffen, noch deſſen Meldung geſchehen. Wann nun Gr. Ulrich von Würtenberg einen leiblichen Eyd thue, daß er die Theil an der Herrſchafft Wiſenſtaig nach dem Innhalt der Pfandbriefe bisher ingehabt, ſollte er dabey gelaſſen und Gr. Ulrichen von Helfenſtein um ſeine Forderung nichts ſchuldig ſeyn. Diſe Urthel ergieng zu Kircheim den 17. Maji, am Donnerſtag nach Pfingſten und der Eyd ſollte innerhalb Sechs Wochen abgelegt werden. Die verwirrte Umſtände und Zwiſtigkeiten mit Pfalzgrav Friderichen verhinderten ſolches zu erfüllen. Auf den 15. September wurde erſt ein anderer Rechtstag darzu angeſetzt, wobey zum theil andere Räthe gebraucht wurden, nemlich Gr. Sigmund von Hohenberg, Probſt Bernhard von Bawſtetten zu Denkendorf, Albrecht Thumb von Neuburg, Hermann von Eptingen, Rittere, Hannß Harſcher der ältere, Antoni von Emerßhofen, Schwarzfritz von Sachſenheim, der ältere, Vogt zu Neuenbürg, Wolff von Tachenhauſen, Haußhofmeiſter, Albrecht Truchſeß von Bichißhauſen, Heinrich Spet von Tumnau und Wolf Schilling. Vor diſen erſchien Grav Ulrich zu Würtenberg in der Abſicht den Eyd abzulegen. Der Grav von Helfenſtein war aber ſo beſcheiden, daß er ſeinen Herrn, in deſſen Dienſten er ſtunde, des Eyds erließ (h), wordurch derſelbe im ruhigen Beſitz bliebe.

§. 122.

Etwas mehrers hatten die Händel mit Pfalzgrav Friderichen zu bedeuten. Diſer hatte den Churfürſt Dietrichen von Maynz wegen eines Capitals von

(h) vid. Bepi. num. 107.

von 9000. fl (i), Herzog Ludwig den ſchwarzen von Bayern und Graven zu Veldenz, wie auch Gr. Ulrichen ſich zu Feinden gemacht. Dann es hatten zwar, wie ich ſchon gemeldet habe, die Würtenbergiſche Räthe im Jahr 1457. einen Vertrag gemacht und unter anderm darinn ſich der von Churpfalz auf den Zöllen zu Manheim und Oppenheim gegen Gr. Ulrichs Gemahlin verſchriebenen jährlichen 3000. fl. verzicht gethan, aber weder Gr. Ulrich noch ſeine Gemahlin wollten diſes genehmigen und machten noch darzu die Anforderung, daß diſer Grävin wegen ihres Widdums Brief und Sigel nicht gehalten worden. Als beede Theile ſich zu einem blutigen Krieg rüſteten, wollte der Payſt Pius II. einen andern Krieg wider die Türken haben, wider welchen Feind derſelbe noch unter ſeinem Vorfahrer Payſt Nicolaus die Reichsfürſten auf einem zu Frankfurt gehaltenen Reichstage mit groſſem Eyfer und Beredſamkeit aufgemahnt hatte (k). Die Unruhe in Teutſchland ſchien ihm verhinderlich zu ſeyn. Er ſchickte deßwegen ſeinen Protonotarium Stephan von Nardinis nach Teutſchland, und gab ihm noch andere zu, welche die teutſche Fürſten bewegen ſollten ihre Mißhelligkeiten unter ſich in der Güte auszumachen. Der Pfalzgrav machte diſem Geſandten die gröſte Sorge. Er wendete ſich zu Nürnberg an einige gegenwärtige Fürſten, welche den Vorſchlag thaten, daß diſe anſcheinenden Feindſeligkeiten durch Biſchoff Johannſen von Eychſtett und Herzog Albrecht von Oeſterreich beygelegt werden könnten. Der Pfalzgrav erklärte (l) ſich zu einem unverbundenen Tag ganz willig. Es wurde deßwegen ein ſogenannter Anlaß von dem Päpſtlichen Legaten, wie auch Herzog Sigmunden von Oeſterreich und Herzog Johannſen von Bayern verfaſſet, vermög deſſen Biſchoff Johann von Eyſtett, Herzog Albrecht von Oeſterreich und Herzog Ludwig der reiche von Bayern den Pfalzgraven dahin vermocht ſolchen anzunehmen. Vermög diſes Anlaſſes ſetzten der Biſchoff und Erz-Herzog Albrecht einen Tag nach Nürnberg auf das Creutzerhöhungs-Feſt und verbanden ſich ſolche Irrungen entweder gütlich oder rechtlich zu entſcheiden, wobey es auch bleiben und alle ſtreitende Theile demſelben getreulich nachkommen, auch aller Unwille damit gegeneinander aufgehoben, ingleichem alle Gefangene auf eine ſchlechte gewonliche alte Urphede unentgeltlich loßgelaſſen werden ſollen. Herzog Ludwig der reiche von Bayern bezeugte noch überdiß, daß Churfürſt Friderich alles zu halten verſprochen und er dafür gut ſeyn wolle und beſigelte darauf den gedachten Anlaßbrief (m). Ungeacht diſer Verſicherung traueten doch der Erzbiſchoff Diether von Maynz, Herzog Ludwig der ſchwarze von Veldenz, Marggrav Albrecht von Brandenburg und Gr. Ulrich zu Würtenberg dem Churfürſten gar nicht

(i) Kremer d. l. pag. 134. & T. II. pag. 186.
(k) Platina de Vitis Pontificum. p. 743. edit. de anno 1645.
(l) Kremer Tom. II. pag. 184.
(m) vid. Beyl. num. 108.

nicht zu, daß er dem Entscheid nachkommen werde. Sie machten deßwegen noch an selbigem Tag, da der Anlaß oder so von ihnen genannte Rachtung beſigelt wurde, ein Bündnuß miteinander, daß, wann Pfalzgrav Friderich solche Rachtung an ihrer einem oder mehr oder den ihrigen durch sich selbst oder die seinen, oder auch den Ausspruch, welcher von den Theidungs-Herrn geschehen werde, in einigem Puncten überführe, oder nicht hielte, oder einen von ihren Mannen, Dienern oder Städten, mit welcher sie in einer Eynung stünden, angriffe oder beschädigte, sie einander mit ganzer Macht von stund an beholfen seyn und auf jedesmaliges ermahnen dem beschädigten Theil ihre Feindsbrief wider ihn übergeben wollten. Es war auch diſe Vorsicht nicht umsonſt. Dann als der Entscheid erfolgte und wider den Pfalzgraven ausfiel (n), wollte er weder von dem Anlaß etwas wiſſen, noch unter allerley Einwendungen an den Entscheid gebunden seyn.

§. 123.

Indeſſen machte Gr. Ulrich sich gefaßt und lieſſe sich in verschiedene Bündnuſſe ein um auf allen Fall seinen Feinden sich furchtbar zeigen zu können. Er hatte zwar schon den 25. April diſes Jahres 1459. mit König Georgen Podiebrad von Böhmen sich in eine Eynung eingelaſſen. Beede Theile aber verſprachen einander keine Hülfe, wann einer oder der andere sollte angefeindet werden, sondern sie verpflichteten sich nur, daß auf Lebenslang keiner mit seinen Landen, Leuten und den seinen, deren sie mächtig seyen, wider den andern nichts thun solle mit Ueberziehen, Vffrur, Name oder andere Beschädigung in Vehde oder ohne Vehde. Und wann ihre Graven, Herrn, Ritter oder Knechte gegeneinander Zuſpruch oder Forderung gewinnen, sollen sie sich vor des beklagten Herrn oder Räthen des Austrag-Rechtens begnügen laſſen. Wann aber ihre Burger und arme Leute gegeneinander Forderung bekommen, sollen sie sich des Rechts begnügen laſſen vor den Gerichten, darinn der angeſprochene Theil geſeſſen iſt. Gr. Ulrich nahm dabey aus den Papſt, den Kayſer, Herzog Philippſen von Burgund und Herzog Sigmund von Oeſterreich, von welchen beeden Herrn er Lehen habe. Es scheinet aber diſe Ausnahme seltſam zu seyn, weil solche ſonſt nur geſchahe, wann etwan eine Hülfe verſprochen wurde, daß man wider die ausgenommene Herrn keinen Beyſtand zu thun ſchuldig wäre. Hier hingegen ſtehet in dem Bundsbrief kein Wort von einiger Hülfe, ſondern es hat das Anſehen, als ob beede Herrn nur einen Neutralitäts-Tractat miteinander machen wollen. Gleich darauf machte Grav Ulrich zu Mergentheim einen gleichmäßigen Tractat mit Herzog Johann und

(n) Diſes Entscheids Innhalt iſt zu leſen in Herr Kremers Geſchichten Churfürſt Friderichs. T. I. lib. 2. §. 6. p. 129. und T. II. p. 185. conf. Müller Reichstags-Theatr. 3te Vorſtell cap. 12. pag. 625.

Sigmunden von Bayern und mit Marggr. Albrechten auf zehen Jahr, daß ſie es gut miteinander meynen, zu keinem Krieg miteinander kommen und auch von den ihrigen nicht geſtatten wollen. Eben diſer Marggrav Albrecht machte auch ein Bündnuß mit König Georgen von Böhmen, daß beede einander ihre Lande, Leute, Gerechtigkeiten, Regimente, Würden und Ehren handhaben, und im Fall eines Angriffs mit aller ihrer Macht zu Hülf kommen ſollten. Als aber der Marggrav von dem Kayſer Freyheiten erhielte wegen eines Landgerichts und daſſelbe auch in der benachbarten Fürſten Landen ausbreiten wollte, ſo zerfiele bald darauf der König mit dem Marggraven und berufte ſich darauf in einem Abſagbrief vom Jahr 1462. daß diſer der Eynung gerad zuwider gehandelt hätte, welches ich wegen der daraus entſtandenen Folgen nicht unberühret laſſen können.

§. 124.

Dann von diſer Zeit an nahm die Gährung zwiſchen Pfalzgr. Friderichen, einerſeits und Erzbiſchoff Diethern zu Maynz, Herzog Ludwigen von Veldenz, Marggr. Albrecht von Brandenburg, und Gr. Ulrichen zu Würtenberg anderſeits immer mehr zu. Ungeacht der Pfalzgr. ſein Wort von ſich gegeben, daß ihm ein Tag nicht entgegen ſeye und Herzog Ludwig von Bayern die Verſicherung von ihm hatte, auch derſelbe wider den Biſchoff von Eychſtett niemalen etwas einzuwenden begehrt, ſo war ihm doch eben nicht gelegen dem Entſcheid, welcher den 14. Sept. erfolgte und unter des Biſchoffs und des Erzherzogs Namen und Sigill ausgefertigt wurde, eine Genüge zu thun. Nunmehr behalf er ſich mit der Ausflucht, daß der Biſchoff ſich zu einem Schiedsrichter aufgedrungen habe, und der Entſcheid ohne ihn vorher genugſam gehört zu haben abgefaßt worden. Daß ferner der Biſchoff ſolchen einſeitig gemacht, ungeacht ihm Erzherzog Albrecht von Oeſterreich zugegeben geweſen, diſer aber damals ſich in ſeinen Landen aufgehalten und niemand von ſeinen Räthen darzu abgeſchickt habe. Gleichwohl zeigt der Buchſtabe des zwiſchen dem Pfalzgraven und Gr. Ulrichen abgefaßten Entſcheids (o), daß Erzherzog Albrecht ſolchen auch unter ſeinem Namen neben dem Biſchoff ausgefertigt und beſigelt habe. Vermöge deſſelben ſollte der vermeynte von Gr. Ulrichs Räthen zwiſchen dem Pfalzgraven und des Graven Gemahlin wegen ihres Wittums vor zwey Jahren errichtete Vertrag ungültig ſeyn und von dem Pfalzgraven die auf den Zöllen zu Oppenheim und Manheim hafftende 3000. fl. hinfüro nebſt dem Ausſtand an die Grävin bezahlt werden, wie ſolches des Pfalzgraven Verſchreibung ausweiſe. Als nun Gr. Ulrich und die andere Fürſten ſahen, daß weder der Pfalzgrav, noch Herzog Ludwig von Bayern dem Entſcheid gnug thun wollten, wie ſie verſprochen und letzterer ſolchen zu halten mit gebender Handtreu angelobt hatte, ſo wendeten ſie ſich den 26. Oct. an diſen und begehrten an ihn den Entſcheid nach allen ſeinen ſowohl die Fürſten, als auch den

(o) vid. Beyl. num. 109.

Kay-

Kayser und das Reich betreffenden Puncten zu vollziehen (p). Und als der Herzog die Antwort verzoge, so ermahneten sie ihn am Mitwoch vor Niclausentag nochmahlen und liessen auch an seine Ritterschafft, Städte und Landschafft ein Schreiben ergehen, daß sie bey ihrem Herrn daran seyn möchten so wohl für sich als auch für den Pfalzgraven, für welchen er mit handgebender Treue an Eydesstatt angelobt hätte, das Versprochene zu vollziehen (q).

§. 125.

Alle dise Bewegungen vermehrte der Kayser aus blossem Haß gegen Pfalzgrav Friderichen und Herzog Ludwigen von Bayern. Beede hatten sich die Feindschafft Marggr. Albrechten von Brandenburg zugezogen, welcher bey dem Kayser in grossem Ansehen stunde und alles bey ihm vermochte. Er hatte von ihm gewisse Freyheiten erlangt, welche die Gerichtbarkeit seines Landgerichts des Burggravthumbs Nürnberg allzuviel begünstigt. Die Bayerische Unterthanen wurden daselbst zu erscheinen gedrungen, welches Herzog Ludwigen unerträglich ware. Beyde Fürsten geriethen darüber in grosse Mißhelligkeiten, welche im Jahr 1459. sollten zu Nürnberg beygelegt werden. Der Marggrav legte seine von dem Kayser erhaltene Freyheitsbriefe vor, Herzog Ludwig unterstund sich aber solche in vieler Fürsten und des Marggraven Gegenwart zu zerreissen und warf die Trümmer auf den Boden (r). Kayser Friderich war ohnehin nicht mit dem Herzog zufrieden, weil er im Jahr 1458. die Reichsstädte Donawerth und Dinckelspül unter seine Bottmäßigkeit gebracht und sich huldigen lassen. Marggr. Albrecht von Brandenburg und Gr. Ulrich zu Würtenberg halfen damals dem Herzogen darzu (s). Nunmehr aber änderte sich alles. Der Kayser trug dem Marggraven und Herzog Wilhelm zu Sachsen die Reichs-Hauptmannschafft wider den Herzog auf, welcher Erzherzog Albrechten wider den Kayser Beystand leistete. Die Graven von Würtenberg hatten zwar unmittelbar nichts damit zu thun. Es wurde aber dennoch Gr. Ulrich auch darein gezogen. Dann bemeldter Herzog Ludwig und Pfalzgr. Friderich stunden in einer genauen Verbindung und Gr. Ulrich mit Herzog Ludwigen von Veldenz, mit Erzbischoff Dieterichen und dem Marggraven von Brandenburg, welche in Krieg mit dem Pfalzgraven verfangen waren. Dise Herrn kamen zu Ende des Junii zu Mergentheim zusamen und nahmen die Abrede, daß Marggr. Albrecht den Krieg mit Herzog Ludwigen führen sollte, wie ihm der Kayser befohlen hätte. Der Erzbischoff von Maynz und Gr. Ulrich von Würtenberg versprachen jeder demselben 800. Pferde und Herzog von Veldenz 400. zu Hülf zu schicken und auf den 8. Augusti in das Feld zu ziehen. Zugleich

(p) vid. Beyl. num. 110. (q) vid. Beyl. num. 111. und 112.
(r) Trithem. pag. 434. Chron. Hirsaug.
(s) Müller Reichstagstheatr. P. I. 3te Vorstell. c. 9. §. 8. pag. 615.

ſollte jeder Theil Pfalzgrav Friderichen den Krieg durch ihre Feindsbriefe ankünden. Die Abſicht ware, damit derſelbe dem Herzog von Bayern keine Hülfe zuſchicken könnte. Wollte aber der Pfalzgrav dem Herzog wider Marggr. Albrechten zu Hülf kommen, ſollten alle verbündete Fürſten diſem mit ihrer ganzen Macht zuziehen. Wann aber der Herzog einen von den andern Fürſten anfallen würde, ſo ſollte der Marggrav denſelben zu Hülfe kommen. Würde hingegen der Pfalzgrav einen überziehen, ſo ſollten Maynz, Veldenz und Würtenberg einander mit ganzer Macht retten und der Marggrav Herzog Ludwigen auf dem Halß bleiben (r). Der Krieg brach aber doch nicht in die völlige Flammen aus, weil der Papſt ſolches Feur bey Zeiten zu dämpfen ſuchte und man hoffte durch den oftberührten Nürnbergiſchen Entſcheid den Frieden im teutſchen Reich zu erhalten. Weil der Pfalzgrav damit nicht zufriden ware und durch ſpitzige Briefe Herzog Ludwigen von Bayern verwieſe, daß er dem Kayſer und den ihm anhangenden Fürſten ſo viel nachgegeben und bereits dem Nürnbergiſchen Entſcheid ein Genüge zu thun angefangen hätte, ſo erinnerten Maynz, Veldenz, Brandenburg und Gr. Ulrich von Würtenberg ſowohl den Pfalzgraven, als auch Herzog Ludwigen von Bayern ſolchen Entſcheid vollends obberührtermaſſen zu erfüllen, damit ſie nicht zu den Waffen zu greifen genöthigt würden. Papſt Pius hatte auch das ſeinige gethan um die Fürſten zum Frieden unter ſich zu ermahnen. Er hielte eine Zuſamenkunft zu Mantua um alle Europäiſche Fürſten wider die Türken aufzubringen. Aber die geſchöpfte Hoffnung und Vertröſtung fehlten wider die Türken und diſe Zuſamenkunft nutzte nur ſo viel, daß die Degen in Teutſchland auf einige Monate noch in der Scheide blieben, und man ſich mit der Feder zu ſtreiten begnügte.

§. 126.

Ich habe die Begebenheit des oftgedachten Entſcheids oft und in dreyerley Ausſichten vorſtellen müſſen, weil ſie ſo verwirrt untereinander laufet und verſchiedene Fürſten auf unterſchiedliche Art daran Theil genommen, welche dennoch durch den Entſcheid mit ihren Abſichten vereinbaret worden. Indem aber gedachtermaſſen zwiſchen diſen Fürſten nur noch die Feder zu thun hatte und man noch hoffte den Frieden beyzubehalten entſchloß ſich Gr. Ulrich ſeine von der Cron Böhmen rührende Lehen von dem damaligen neuen König Georgen Podiebrad ſo wohl für ſich, als auch als Vormünder und Träger Gr. Eberhards zu empfangen. Diſer König war damals zu Eger, wo auch Gr. Ulrich mit der Burg und Stadt Beilſtein, der Burg Liechtenberg und der Stadt Botwar den 20. Nov. belehnet wurde. Und an eben diſem Tag empfieng er als Vormunder und Träger Gr. Eberhards das Schloß und Stadt Neuenbürg mit ihren Zugehörden, daß er als ein Vormünder, bis der junge Grav achtzehen Jahr alt würde, diſe Lehen von

(r) vid. Beyl. num. 113.

der

der Cron Böhmen tragen ſollte. Gr. Albrecht von Brandenburg bekam den Befehl von Gr. Ulrichen als Vormundern Gelübd und Eyd zu nehmen und wann Gr. Eberhard das achtzehende Jahr erreichen würde, ſo verordnete der König, daß diſer Gr. Ulrichen den Lehenseyd ablegte, oder wem es der König ſonſten befehlen würde. Es änderte ſich aber während diſem Vorgang ſehr vieles. Dann Gr. Eberhard hatte indeſſen das vierzehende Jahr ſeines Alters zuruck gelegt. Seine Räthe ſtunden nicht gern unter einem Vormunder und brachten dem jungen Graven bey, daß er die Regierung ſelbſt antretten ſollte. Damit Gr. Ulrich ſolches nicht merken, oder verhindern möchte, ſo begehrte Gr. Eberhard von ihm die Erlaubnuß zu ſeiner Frau Muter nach Rotenburg zu reyſen. Es wurde ihm den 4. Nov. geſtattet, ungeacht Gr. Ulrich die gedachte Mechtild und etliche Räthe nach Urach eingeladen hatte um mit ihnen wegen wichtigen Angelegenheiten ſich zu unterreden. Gr. Eberhard brachte ſeiner Frau Muter verſchiedene Beſchwerden wider ſeinen Vormunder vor. Als ſie ihm aber keinen Rath ertheilen konnte, reyßte er nach Ettlingen um bey Marggr. Carln von Baaden ſich Raths zu erhohlen. Die Erzherzogin gab Gr. Ulrichen ſelbſt davon die erſte Nachricht und ließ auch an etliche Städte und Aemter ihres Sohnes, ſonderlich an die Stadt Neuenbürg Schreiben ergehen, worinn ſie meldete, daß der junge Grav ſich zu Ettlingen befände. Man kan ſich leicht vorſtellen, daß Gr. Ulrichen ſolches nicht wenig befremdet habe. Er ließ gleichbalden auch Schreiben an Gr. Eberhards Landſchafft, d. i. die Städte ergehen, worinner ſich ſehr beſchwehrte, daß er ſeines Vormunds Sohnes Hofmeiſter und Räthe und auch die zu Handlung ſeiner Sachen erwählte von der Landſchafft gen Urach beſchrieben und mit denſelben merkliche Sachen abreden laſſen wollen, welche des jungen Graven Ehre und Nutz geweſen wären. Seine Frau Muter hätte ihm zugeſagt, daß ſie auch dabey erſcheinen wollte. Und jedermann, wer von ſeinem Vorhaben gehört, hätte ſolches als ein der Herrſchafft nutzliches und aufrechtes Werk angeſehen. Nichts deſtoweniger ſeye ſein Vetter aus ſeinem und ſeiner Landſchafft Gewalt entfremdet, welches zu Zerſtöhrung der Landſchafft und verderben der Herrſchafft gedeyen möchte, wann man ſolchem Unweſen nicht bald begegnete. Weil ſie nun ihm als ſeines Vettern Vormund gehuldigt und geſchworen hätten ihm gehorſam zu ſeyn, bis er zu ſeinen rechten Jahren käme, ſo erſuchte er ſie, wann etwas an ſie gelangen möchte, wordurch Gr. Eberhard oder andere von ſeinetwegen eine Zertrennung oder Aenderung machen wollten, welche Gr. Ulrichen und Grav Eberharden oder der ganzen Herrſchafft zu Nachtheil gereichen könnten, daß ſie darein nicht willigen, ſondern ſich als getreue und fromme Leute halten ſollten. Er lebe der Zuverſicht, daß er nichts anders gethan, als was aufrecht und redlich geweſen, weil er nur auf ſeines Vetters Nutzen und Ehre ſeine Abſichten gerichtet habe.

§. 127.

An die Erzherzogin, wie auch an Gr. Eberhards Hofmeiſter, Albrecht Speten und deſſelben Räthe, nicht weniger an die Ober-Vögte Wilhelm von Münchingen zu Leonberg, Hannſen von Gültlingen zu Herrenberg, Heinrich von Gültlingen zu Nagold und Roſenfeld, Schwarzfritzen von Sachſenheim zu Neuenbürg, Eberharden von Urbach zu Vayhingen, Hannſen von Sachſenheim im Zabergöw, Ulrichen von Weſterſtetten zu Blaubeuren, Werner Schenken zu Hornberg und Dietrich Hecken Vogten zu Karpfen ſchrieb er den 17. Nov. daß diſe Entweichung von einigen herrühre, welche ſchon lang den Abgang der Herrſchafft lieber als eine Zulegung und beſtändiges Weſen geſehen und villeicht noch ſehen. Er habe in die Reyſe nach Rotenburg, aber nicht nach Ettlingen gewilligt, wiſſe auch nichts, worüber Gr. Eberhard ſich zu beſchweren Urſach hätte, wie ihm die Erzherzogin melde, ſeye ihm auch niemals das geringſte davon bekannt worden, widrigenfalls er jedesmal ſich zu verantworten gewußt hätte, daß man ſeine reine Abſichten erkennen müßte, indem er niemals auf ſeinen eignen, ſondern auf ſeines Vettern Nutzen und Ehre bedacht geweſen. Er erinnerte ſie ſolchemnach bey ihren Pflichten vermög der ihm gethanen Huldigung in nichts zu willigen, bis er ſeinen Vetter ſelbſt in das Regiment ſetze, wie er zu ſeiner Zeit zu thun erböthig ſey. Wann auch ſein Vetter begehren würde, daß man ihn mit den ſeinigen einlaſſen wollte, ſo ſollten ſie ſolches nicht verweigern, doch mit ſolcher Behutſamkeit, daß niemand ſich der Städte bemächtige, ſondern Gr. Ulrich dieſelben in ſeiner Gewalt behalte. Auf ſolch Schreiben berichtete der Unter-Vogt Conrad Lutz und das Gericht zu Urach, daß ſie zum Thor am Thiergarten hinter dem Schloß keinen Schlüſſel, noch anders zur Verwahrung in ihrem Gewalt hätten und bathen Gr. Ulrichen ſolch Thor und das Schloß ſelbſten mit edlen Leuten zu beſetzen, diſe Anzeig und Bitte aber in geheim zu halten. Entzwiſchen berichtete auch Gr. Eberhard den ihm angehörigen Städten ſeinen Auffenhalt zu Ettlingen und daß er daſelbſt bleiben wolle, bis Marggr. Carl anheim komme. Er ermahnte ſie ſich zu halten, wie er ihnen als getreuen Unterthanen zutraue. Man merkte aber gleichbalden, daß Pfalzgr. Friderich an diſem Vorgang Antheil habe. Dann diſer ſchrieb den 24. Nov. an die Stadt Vayhingen und an die zugehörige Landſchafft, was maſſen er wahrgenommen, daß Gr. Ulrich vorhabe die Vormundſchafft länger zu behalten, als bisher bey der Herrſchafft Würtenberg das Herkommen geweſen, indem Gr. Eberhards Vater und Bruder nicht ſo lang unter der Vormundſchafft geſtanden ſeyen. Zudeme ſo habe Gr. Eberhard von diſer Vormundſchafft merklichen Schaden, welcher beſorglichermaſſen immer gröſſer werden dörfte und ihm Pfalzgraven ſolchen abzuwenden gebühre. Er ermahnte ſie alſo ſich niemand eines andern bereden zu laſſen, ſondern getreulich ihres rechten natürlichen

Herrn

Herrn Ehre und Nutzen zu betrachten und zu Erhaltung dessen ihm getreulich beyzustehen, inmassen er ihnen auf Begehren redlich helfen wollte, und auch dem von Horneck und seinen Helfern befohlen habe, Gr. Eberharden und den seinigen keinen Schaden zuzufügen. Wer die Verfassung erwäget, in welcher Gr. Ulrich mit dem Pfalzgraven gestanden, wird unschwer errathen können, daß diser dem Graven die Vormundschafft entziehen wollen und dem jungen Graven widrige Rathschläge an die Hand gegeben habe. Diser ließ unter eben disem Datum an verschiedene seine Städte Schreiben ergehen. Er hätte vernommen, daß Gr. Ulrich ihnen und andern seinen Landschafften geschrieben, als ob durch sein Vornehmen Zertrennung der Herrschafften und Lande bevorstünde und daß sie ihn zwar einlassen, aber der Schlösser mächtig bleiben sollten. Dises befremde ihn sehr, indem er mit Bewilligung Gr. Ulrichs zu seiner Frau Muter gereyßt und, wie er ihnen zuwissen gethan, hernach sich zu der Marggrävin von Baaden begeben habe. Seine Absicht dabey seye gar nicht die Herrschafft Würtenberg oder deren Lande in einigen Schaden zu setzen oder sie an andere zu entfremden. Er wolle ihnen aber zu seiner Zeit sein Anliegen entdecken, woraus sie vernehmen könnten, daß er seine und der seinigen Wohlfart und Nutzen vor Augen habe, wie ihm als einem Graven und Herrn zuzutrauen seye. Er verhoffe auch, daß sie ihn und die seinige in ihre Städte einlassen, wann er solches an sie gesinnen würde, und sich dessen nicht irren, noch an ihren Pflichten aufhalten werden, indem ihnen wissend seye, daß Gr. Ludwig sein Vater ihr rechter natürlicher Erbherr gewesen und wie sie ihm verbunden bleiben. Gr. Ulrich hingegen befahl Conraden von Stetten, Berchtold Kayben, Gr. Sigmunden von Hohenberg und Lutzen von Westernach das Schloß und die Stadt Urach wohl zu verwahren, damit Gr. Eberhard durch unbilliges Fürnehmen nicht beschädigt würde. Dann es hatte Gr. Ulrich den Argwohn gefaßt, daß sein Vetter den ihm gehörigen Landestheil an den Pfalzgraven zu veräussern überredet worden.

§. 128.

Als Gr. Ulrich von des Pfalzgraven Schreiben an Gr. Eberhards Landschafft Abschrifften erhielte, beschwerte er sich gegen dessen Räthe und Landschafft sehr darüber, indem ihnen selbst aus seinem letzthin zu Urach gethanen Erbiethen erinnerlich wäre, daß er gar nicht der Meynung seye seinen Vetter länger, als billich zu regieren oder seinen eignen Nutzen zu suchen. Gr. Eberhard hätte auch niemahl sich beygehen lassen dergleichen Schritte zu thun, wann er nicht durch diejenige darzu verleitet worden wäre, welche der Herrschafft Würtenberg Verderben schon lang gern gesehen hätten, weil er weder von ihm, noch von dem Pfalzgraven jemals wegen eines Schadens erinnert worden. Wie dann auch der von Horneck ihne Gr. Ulrichen und seinen Vetter selbsten nicht durch sich und die seinige bekrieget habe, son-

dern

dern der Pfalzgrave es ſolchergeſtalt mit ihm halte, daß er ihm jederzeit in ſeinen Landen Fürſchub gethan, jetzo aber Gr. Eberharden und die ſeinige zu beſchädigen nicht zulaſſe. Es erhelle daraus, daß der Pfalzgrav nichts anders ſuche, als Gr. Eberharden mit ſeinen Landen und Leuten von Gr. Ulrichen zu trennen, welches zum Verderben der ganzen Herrſchafft gereichen würde. Weil er nun wohl wiſſe, daß die Landſchafft nach ihrem Vermögen darwider ſeyn werde, ſo wolle er mit Hülf des Allmächtigen und ſeiner Freunde, die durch Gottes Gnade mit merklicher Macht mit ihm verbunden ſeyen, auch anderer frommer Leute in diſer Herrſchafft ſich mit allem Vermögen dawider ſetzen. Daß aber Gr. Eberhard gegen ſeinem Hofmeiſter und Räthen ſich erklärt habe unverdingt zur Regierung zu gelangen, befremde ihn nicht wenig, weil ſeine kindliche Jugend ihm ſolches nicht zulaſſe und ſeine Räthe und Landſchafft ihm als Vormunder gehuldigt hätten. Man werde ſich erinnern, daß, als Gr. Ludwig der ältere in ſein Regiment geſetzt worden, mehrere Herrn von Würtenberg nicht geweſen, als er und Gr. Ulrich, und daß die Statthalter ihn ohne Schulden und gar unbeſchwehrt eingeſetzt haben. Von daran bis auf die Zeit, da Gr. Ulrich zwanzig Jahr alt geweſen und zuvor keine Regierung gehabt, ſey der Schuldenlaſt auf 300000. fl. angewachſen, wovon die Helfte auf ihn Gr. Ulrichen gelegt worden. Er hätte aber niemals daran gedacht ſolches an ſeinen Vetter zu ſuchen. Er ſchickte auch ſeine Räthe zu Gr. Eberharden um von ihm ſeine Beſchwerden zu vernehmen und ihn zu bewegen, daß er ſich wieder nach Hauß begeben möchte. Allein alle Bemühungen waren umſonſt. Dann die Städte und Aemter Tübingen, Leonberg, Herrenberg, Neuenbürg, Blaubeuren, Urach, Calw, Vayhingen, Brackenheim, Nagold, Roſenfeld, Gröningen und Aſperg erklärten ſich, daß Gr. Eberhard ſie ihrer Gelübde und Eyde erinnert und ſein Vorhaben zu erkennen gegeben, wasmaſſen er ſelbſt die Regierung antretten wolle. Weil nun diſer ihr rechter natürlicher Erb-Herr ſeye und ihnen zu gehorſamen gebüre, ſo wollten ſie ſich bey ihm Raths erhohlen. Gr. Eberhard ſelbſt bezüchtigte ſeinen Vormunder ſchrifftlich, daß er ihn nur an ſeinem erbaren, rechtmäßigen Vorhaben wegen Antritts ſeiner Regierung hindern wolle, welches aber nicht geſchehen ſolle, weßwegen er ſeine Räthe mit fernerm Zuſchreiben verſchonen möchte. Bey ſolchen Umſtänden antwortete ihm Gr. Ulrich, daß er ſeinen Räthen darum zugeſchrieben, weil Gr. Eberhard ohne ſeines Vormunders und Räthe Wiſſen ſich auſſer Lands begeben und er beförchtet habe, es möchte die Herrſchafft Würtenberg durch Trennung und fremde ungebürliche Handlung in Abgang kommen, übrigens aber ſich erbothen, ihn in die Regierung kommen zu laſſen. Wer vor der Vormundſchafft regiert habe, der regiere noch. Er Gr. Ulrich habe Gr. Sigmunden von Hohenberg, Hannß Truchſeſſen von Stetten und Hannſen von Enzberg ſeinen Hofmeiſter nach Ettlingen geſchickt mit Gr.

Eber-

Eberharden in seine Schlösser zu reuten und ihm solche einzugeben. Er habe sie aber nicht erwartet, sondern, da sie noch eine Meile davon gewesen, seye er davon gereyßt. Endlich versprach er Gr. Eberharden, ihm als seinem nächsten Anverwandten alles gute zu gönnen und an der Regierung nicht zu hindern.

§. 129.

Solchemnach tratt Gr. Eberhard zwar die Regierung an. Gr. Ulrich konnte aber seinen Unmuth über den Pfalzgraven nicht verbergen. Churfürst Dieterich zu Maynz, Marggr. Albrecht von Brandenburg und Gr. Ulrich hatten die Abrede miteinander genommen um eben dise Zeit zu Aschaffenburg zusamen zu kommen. Es wurde an einer engen Allianz gearbeitet, welche am Freytag nach dem Christtag zustand kam. Gleich im Anfange derselben bedienten sie sich der schönen Ausdrücke, daß, nachdem sie vnd ihre Lande von Pfalzgraue Fridrichen vnd seinen Anhängern durch manigfaltige Widerwertigkeit vnd vngebürliches Bezeugen mit der That zu vorgenomener Trangsal begegnet sie nicht vnbillich beweget seyen in dem gegenwertigen zu Offhalt vnd Wehre die einen ziemen zudencken, damit sie sich vnd ire Lande des schuren vffenthalten, sie sich untereinander verpflichtet um solcher gemeinschafftlichen und ihrer eigenen Angelegenheiten willen in Hauptmannsweise d. i. in eigenem Namen des Pfalzgraven Feinde zu werden und den Krieg als eine Kriegführende Haupt-Person anzukünden und zwar für sich und ihre Erben. Inmassen auch das Stifft zu Maynz miteingeschlossen ware. So bald aber der Feindsbrief überschickt wäre, so solle keiner ohne des andern Wissen und Willen einigen Frieden, Richtung oder Aussöhnung weder heimlich, noch offentlich machen, sondern so lang die Feindschafft währe, einander nach allem ihrem Vermögen helfen. Indessen wurde Gr. Ulrich auch durch die mißvergnügte Ehe seiner Schwester der Grävin von Catzenelnbogen in Verdrüßlichkeiten gesetzet, indem sie ihn bathe, daß er ihro in seinem Land als ihr Bruder den Auffenthalt erlauben und einen gewissen Sitz einraumen möchte, in welchem sie ihre Tage vollends in dem Frieden und Ruhe beschliessen könnte. Er gab ihro auch würklich ein Hauß zu Waiblingen ein, welches er einige Jahre zuvor von der Dürnerin erkauft hatte, allwo sie den 16. April 1471. das Zeitliche seegnete und durch ihre den Burgern erwiesene Gutthaten ein noch heut zu Tage währendes dankbares Angedenken hinterließ. Dagegen hatte er das Vergnügen seine von der letzten Gemahlin erzeugte Tochter Philippina mit Gr. Jacobs von Horn in den Niderlanden ältesten Sohn gleichen Namens zu verloben. Beede waren noch sehr jung, die Zuneigung Grav Ulrichs gegen seinem Gegenschwäher war so groß, daß sie einander versprachen auf dem Fall, wann der junge Bräutigam vor dem Beylager mit Tod abgehen würde, die Grävliche Braut an seinen zwey-

ten Sohn vermählt werden ſollte. Dagegen wann diſe vorher das Zeitliche verließ, dem jungen Graven von Horn eine andere Tochter Gr. Ulrichs verſprochen wurde. Wie dann auch Gr. Ulrich drey Viertel an dem Dorf Schlierbach von Wolfgangen von Zülnhard um 1800. fl. erkaufte.

§. 130.

Mit Anfang des Jahres 1460. arbeitete man an einem Verſtändnuß zwiſchen Grav Ulrichen zu Würtenberg und Herzog Ludwigen von Bayern, weßwegen auf den 16. Januarii eine Art eines Congreſſes zu Gmünd gehalten wurde. Dann Herzog Ludwig von Bayern ſuchte alle Feindſchafft zwiſchen ihm und dem Graven abzuwenden. Es wurden aber ſolche Vorſchläge gethan, welche diſer nicht anzunehmen vermochte, weil ſie mit den Eynungen, welche er mit andern Fürſten hatte, ſich nicht wohl reimen lieſſen. Herzog Ludwig von Veldenz und die Graven von Leiningen hatten den Krieg mit Pfalzgr. Friderichen ſchon angefangen und alles wurde von ihnen mit Brand und Verwüſtung heimgeſucht, was dem Pfalzgraven angehörte. Diſer verſuchte es nochmals mit Schrifften den Streit auszumachen. Sie waren aber ſehr verfänglich und taugten mehr das Feuer aufzublaſen, als zu dämpfen. Weßwegen die vereinigte Fürſten Maynz, Veldenz, Brandenburg und Würtenbeng wieder eine Zuſamenkunft veranlaßten und eine Schrifft verfaſſen lieſſen, worinn jeder, was ihn berührte, behauptete und beſonders dem Pfalzgraven die von ihm wider alle Gebühr gebrauchte Scheltworte vorwarfen. Gr. Ulrich vertheidigte ſich wider die Bezüchtigungen, als ob er den im Jahr 1457. wegen ſeiner Gemahlin Zubringens gemachten Verglich nicht hielte und ſolchen durch den Nürnberger Entſcheid umzuſtoſſen geſucht hätte. Worauf der Grav antwortete, daß er Urſach gehabt über den Pfalzgraven einen Unwillen zu faſſen, weil er ſeinen Feinden wider alles Recht und Billigkeit Fürſchub gethan und auch die Belagerung des Schloſſes Widdern und die Beſtraffung der Raubereyen gern gehindert hätte, nur, damit ſolche Räuber ihm Schaden zu thun fortfahren könnten. Er hätte mit dem Nürnberger Entſcheid nichts zu thun gehabt, ſondern ſeye von Marggr. Albrechten von Brandenburg, Herzog Sigmunden von Oeſterreich und von Pfalzgr. Johannſen und andern Fürſten erſucht worden die Zuſamenkunft zu Nürnberg durch ſeine Räthe auch zu beſchicken. Dann es ſeye Reichskündig geweſen, was er Grav von dem Pfalzgraven für Schaden und Verdruß gehabt. Da man auch den Frieden in Teutſchland herzuſtellen ſich befliſſen, ſo habe man ſeinen Räthen angemuthet die zwiſchen dem Pfalzgraven und ihm vorwaltende Strittigkeiten ebenmäßig beyzulegen. Um nun ſeine Räthe zur Einwilligung zu bewegen habe man ihnen verſprochen den Pfalzgraven zu vermögen, daß ſeiner Gemahlin krafft der ihro gegebenen Verſchreibungen die 3000. fl. wieder müßten bezahlt werden. Diſe vortheilhafte Anſinnung hätten ſeine Räthe um ſo weniger umgehen können, als es ſchiene,

ne, daß der geſuchte Friede nur noch darauf beruhete, wann ſeine mit dem Pfalzgraven habende Mißhelligkeiten auf diſe Weiſe gehoben würden. Er hätte dem im Jahr 1457. vor dem Teutſchmeiſter erzielten Verglich nachzugehen keinen Anſtand gehabt, wann nur der Pfalzgrav auch in andern Stücken ſolchen hätte erfüllen wollen. Es ſeye demſelben mit dem Frieden nie gedient geweſen, weßwegen er auch den mit Eydespflicht und gegebener Handtreu verſicherten Nürnberger Entſcheid nicht angenommen. Die vereinigte Fürſten begehrten nicht zu diſputieren, ſondern nur das, was er ſo theur zu halten verſprochen, erfüllt zu ſehen. Und obſchon der Pfalzgrav andere Entſcheids-Richter vorgeſchlagen, ſo wüßten ſie um ſo weniger von dem Nürnberger Entſcheid abzugehen, als man ja an ihm gewohnt ſeye, daß er keinem Entſcheid nachleben würde, wann ſolcher ihm nicht vortheilhaftig wäre, worzu man keinen Richter brauche. Sie ſehen auch kein ander Mittel vor ſich ſeiner Bedrückungen loß zu werden, als daß ſie die Waffen ergreifen und ſich ſelbſten Recht ſchaffeten. Dann ob er ſchon fürgäbe, daß er ſeine Räthe in keiner andern Abſicht nach Nürnberg geſchickt habe, als allem widrigen zu widerſprechen, ſo ſehe man doch das Gegentheil daraus, weil er einen geiſtlichen Fürſten, einen Graven und ſeinen Canzler dahin abgeordnet habe, welches unnöthig geweſen wäre, indem ſolches ein Bott mit einem Brief oder ein geringerer Abgeordneter hätte verrichten können. Weil ſie alſo zu einer Nothwehre gedrungen wären, ſo hätten ſie an des jungen Churfürſten Philipps Lande begehrt, daß man Pfalzgr. Friderichen keinen Beyſtand thun ſollte, indem ſie diſen jungen Fürſten nicht gern unſchuldiger weiſe an ſeinen Landen und Leuten beſchädigen wollen (u).

§. 131.

Bey ſolchen Umſtänden nun und bey ſolcher Gährung der Gemüther war nichts übrig, als daß der Krieg in volle Flammen ausbrach. Herzog Ludwig von Veldenz drange ſtark darauf mit dem angehenden Jahr 1460. weil der Pfalzgrav ihm in ſein Land gefallen war um den ihm zugefügten Schaden nachdrücklich zu rächen, und der alleinige Herzog ihm nicht widerſtehen konnte. Der Churfürſt von Maynz hielte aber ſolches noch nicht für rathſam, weil der damalige harte Winter ihm nicht verträglich dünkte. Er hatte noch eine andere wichtige Urſach zuruck zu halten. Dann er hatte ſeine Schlöſſer und Städte noch nicht im Stand, daß ſie einem Anfall hätten widerſtehen können. Er ſuchte alſo Zeit zu gewinnen und that den Vorſchlag, daß die vereinigte Fürſten noch einmal zu Mergentheim zuſamen kommen wollten. Eben daſelbſt wurde das erſtgedachte Schreiben den 24. Febr. an den Pfalzgraven abgelaſſen. Drey Tage hernach ſchickte Gr. Ulrich demſelben ſeinen Feindsbrief zu, und befahl ſeinen Amtleuten, daß ſie ſolches allen Prälaten, Clöſtern, und ſeinen Dienern in den ihnen anvertrauten Städten und Aemtern verkünden,

(u) vid. Beyl. num. 114.

wie auch allen Unterthanen befehlen ſollten ihr Haab zu ſichnen und ſich ſelbſten zu verwahren. Jedem wurde aufgegeben die Städte in guter Hut zu halten, damit, wann ein Geſchrey über Feur oder ſonſt entſtünde, jeglicher wiſſe, wohin er laufen oder auf den Mauren, Thoren und offentlichen Plätzen thun ſollte, wie auch die Wägen zur Wagenburg bereit zu halten und bey der Muſterung der Unterthanen ihre Harnaſch und Wöhre zu beſichtigen. Der Feldzug gieng auch gleichbalden für ſich. Dann den 7. Martii ſtund der Grav ſchon bey Lientzingen um das damals in Pfälziſchem Schutz ſtehende Cloſter Maulbronn einzunehmen. Der Abt Berchtold ſchickte ſogleich einen Conventualen an den Graven um ſich mit ihm wegen einer Schatzung zu vergleichen. Diſes fruchtete ſo viel, daß Grav Ulrich gegen Bezahlung einer Summen Gelds dem Cloſter und allen deſſen Leuten und Gütern vollkommene Sicherheit zuſagte. Weil aber Schwarzfritz von Sachſenheim und andere dem Pfalzgraven ebenfalls ohne in des Graven Dienſten zu ſeyn abgeſagt hatten und mithin der Grav nicht für diſe ſtehen konnte, ſo verſprach er wenigſtens, daß er ihnen keine Hülfe thun, noch auch in ſeinen Schloſſen und Städten Unterſchlauf geſtatten wolle (w). Der Pfalzgrav war eben damals über den Rhein Landgrav Ludwigen von Heſſen entgegen gegangen, welcher ihm 1000. Pferde zuführte. Weil nun zu gleicher Zeit auch der Marggrav von Brandenburg ihm einen Feindsbrief zugeſchickt hatte, ſo ſchriebe ſein Bruder Pfalzgrav Ruprecht unterm 11. Martii an Herzog Ludwig von Bayern, daß er dem Marggraven und Gr. Ulrichen Feindsbriefe ſenden und diſem von Heydenheim aus zu ſchaffen machen möchte, damit Gr. Ulrich ſeine Macht zu theilen gezwungen würde (x). Gr. Ulrich hatte ein groſſes gewagt, weil er ſich ſelbſten zwiſchen zwey Feur ſetzte, indem ſeine Lande in der Mitte lagen und von dem Pfalzgraven ſowohl, als von dem Herzog in Bayern mit Einfällen konnten bedrohet werden. Indeſſen begehrte derſelbe von der Stadt Heylbronn, ſich zu erklären, weſſen er ſich gegen ihr zu verſehen habe. Er bekam aber die Antwort, daß die Stadt mit dem Pfalzgraven in einer Eynung ſtehe und mithin ſchuldig ſeye, wann ſie um Hülfe erſucht würde, ihme ſolche widerfahren zu laſſen, doch wolle ſie ſich auch gegen dem Graven gebührlich halten. Diſer begab ſich demnach nach Stuttgard, wohin er 3300. Mann zu Fuß beorderte, gleichwohl aber auch die Gränzorte, nemlich Schorndorf mit 540. und die Stadt Göppingen mit 370. Mann beſetzte und das Commando über das wider den Pfalzgraven im Feld ligende Kriegsheer Hannß Mönchen von Landscron anvertrauete. Dann Herzog Ludwig ſchickte ihm einen Feindsbrief zu und erklärte ſich darinn, daß er Pfalzgraven Friderichs Helfer worden ſeye. Nunmehro fieng Gr. Ulrich an zu empfinden, daß er ſich zu weit eingelaſſen habe. Er verließ ſich aber auf Marggr. Albrechts Beyſtand, welchen er erſuchte ihm zu helfen und dem Herzog von Bayern den Krieg anzukünden, damit man diſen daheim behalte, ſo wolle der Grav einen reyſigen Zeug

(w) vid. Beyl. num. 115. (x) vid. Beyl. num. 116. gen

gen Göppingen legen um dem Feind das Eindringen zu verwehren und den Krieg wider die Pfalz fortſetzen.

§. 132.

Entzwiſchen bemühete ſich der Papſt noch immer das Kriegsfeur zu dämpfen und hingegen die Fürſten wider die Türken aufzumuntern. Es wurde auch eine Zuſamenkunft zu Worms veranlaſſet, zu welchem Gr. Ulrich ſeine Räthe ſchickte, aber mit dem gemeſſenen Befehl keine Richtung mit dem Pfalzgraven einzuwilligen, es wäre dann, daß ſeiner Gemahlin die obgedachte 3000. fl. nebſt dem verfallenen, wie auch die von dem Cloſter Maulbronn verſprochene Brandſchatzung mit 7000. fl. verſichert und ſeinen Dienern ihre Lehen, welche ſie von Pfalz trugen, aber nach damaligem Gebrauch aufgekündet hatten, wieder geliehen würden. Weil er auch dem Pfälziſchen Adel abgeſagt hatte, ſo begehrte er, daß ſie gleichmäßig in der Richtung mit ihm ausgeſöhnt würden. Wann aber diſe die Richtung nicht annehmen wollten, ſo müßte der Pfalzgrav verſprechen, ihrer müßig zu gehen. Marggr. Carl zu Baaden und ſein Bruder der Churfürſt zu Trier waren die Unterhändler bey diſem Friedensgeſchäffte, aber ihre Bemühung war vergeblich. Der Pfalzgrav gieng auf Chur-Maynz loß und Herzog Ludwig machte Marggrav Albrechten zu ſchaffen. Um ſich zu rechtfertigen, ließ er ein Ausſchreiben an den Churfürſten von Cölln und andere Reichsſtände ergehen, worinn er ſich über Marggr. Albrechts Landgericht des Burggravthums Nürnberg beſchwehrte und um ihre Hülfe anſuchte (y). Dann, als er den Biſchoff von Eychſtett im Verdacht hatte, daß er dem Marggraven beyſtehe, ſo überfiel er zuerſt die Stadt Eychſtätt mit 14000. Mann. Der Marggr. war demſelben nicht gewachſen, weßwegen er eylends an Gr. Ulrichen begehrte ihm mit ſeiner Macht zu Hülf zu kommen, wann er anderſt ſein ſterben und verderben vermeyden wolle, indem zu beſorgen, daß, weil er 600. und der Biſchoff 200. Pferde darinn habe, die Stadt mit all ſolchen Leuten verlohren gehen möchte, wofern auf den Montag nach Quaſimodogeniti kein Entſatz erfolgte. Der Biſchoff ſelbſten ſchrieb an alle Fürſten und Stände des Reichs unterm 8. April, daß Herzog Ludwig ihn überzogen, mit Feuer und Schwerd in ſeinem Lande vielen Schaden gethan und ſeine Stadt Eychſtett belagert habe. Zwar habe der Herzog einen vergeblichen Sturm auf ſolche Stadt gewagt, indem der Heilige Wilibald als Patron ſeines Stifftes ihm und den ſeinigen geholfen, gleichwohl ſeye er noch nicht aus aller Gefahr. Er trauete dem Heiligen nimmermehr, ſondern ſchickte Kayſerliche Befehle aus wider Herzog Ludwigen Beyſtand zu leiſten (z). Dann diſer ſetzte die Belagerung fort. Gr. Ulrich bothe deßwegen am Oſtertag alles in ſeinem Lande auf und ermahnte auch Gr. Eberhards Ritter- und Landſchafft ihm wider Herzog Ludwigen beyzuſtehen. Er befahl auch ſeinen Clöſtern und Capituln emſigen Gottesdienſt zu

(y) vid. Beyl. num. 117. (z) vid. Beyl. num. 118.

halten, Meſſen zu ſingen und Gott um Hülf anzuruffen, daß Er dem Marggraven und ihm Sieg wider ihre Feinde und ſonderlich die ketzeriſchen Böhmen verleyhen wolle, welche als Nachkömlinge der Hußiten eben mit den Geiſtlichen und dem Catholiſchen Gottesdienſt kein Verſchonen hatten (a). Und um eben diſe Zeit ſchloß er nebſt Gr. Eberharden ein Bündnuß mit der Geſellſchafft des St. Jörgen Schilds an der Donau und deren Hauptmann Marquarden von Schellenberg, worinn diſe Geſellſchafft bezeugte, daß ſie befunden, daß ihre Eynungen mit diſem Grävlichen Hauß jederzeit zu groſſem Nutzen gereichet habe. Er ſchickte dem Marggraven würklich ſeine beſte Leute zu und ware ſchon im Anzug bis nach Schorndorf gekommen, als ihm unvermuthet berichtet wurde, daß der Pfalzgrav mit 800. reyſigen zu Heylbronn ſeye, welche Stadt nebſt der Reichsſtadt Wimpfen dem Graven einen Feindsbrief zuſchickte. Bey diſen Umſtänden befand er nicht rathſam ſich zu entblöſſen, ſondern er befahl dem Fußvolk zuruck zu bleiben und ſchickte dem Marggraven nur von ſeinem reyſigen Zeug ſo viele Leute zu, als er entbehren konnte. Da nun der Biſchoff keinen Entſatz zu hoffen hatte, mußte er dem Untergang zu entgehen ſich mit dem Herzog ſo gut möglich vergleichen und eingehen, was man an ihn verlangte. Hierauf berennte der Herzog die dem Marggraven gehörige Stadt Rot. Diſer begehrte abermals Hülfe von Gr. Ulrichen, welcher ſelbſten ſolcher bedürftig ware. Dann es wurden ihm nicht allein viele Graven und Herrn abwendig gemacht, welche ihm beyzuſtehen verſprochen hatten, ſondern der Pfalzgrav ſtreifte auch mit ſeinen Leuten und mit Hülfe der Reichsſtädte Heylbronn und Wimpfen bis gegen Marpach, verbrannte die Dörfer und ſchrieb Brandſchatzungen aus, weil Hannß Mönch ihnen nicht genug Widerſtand thun konnte. Nichts deſtoweniger ſchickte er dem Marggraven noch 600. geworbene Schweitzer zu, als ihm diſer die Nachricht gab, daß er an reyſigem Zeug ſeinem Feind zu ſtark, aber an Fußvolk zu ſchwach ſeye.

§. 133.

Indeſſen ruckten die Würtenbergiſche Völker gegen Weinſperg. Lutz Schott, der Pfälziſche Amtmann daſelbſt machte aber alle Anſtalt zu tapferem Widerſtand, welcher ſo wohl gerieth, daß die Würtenbergiſche Vortruppen bey ihrem Anzug vermittelſt eines Hinterhalts übel empfangen wurden. Gr. Ulrich der ältere von Helffenſtein, zween Ritter und bey 60. Gemeinen wurden unter den Todten gezehlet (b). Die Pfälzer wurden durch diſen Vorgang verwegen und der Marſchall zu Heydelberg Albrecht von Berwangen war mit 300. Reiſigen gegen Lauffen vorgeruckt in der Abſicht mit Hülf deren von Wimpfen und Heylbronn einen Fiſchwog abzugraben. Die Würtenbergiſche wurden gewarnet, welche unter Anführung Conrads von Stein und Wolfen von Tachenhauſen ſich mit 600. Pferden in der

(a) vid. Beyl. num. 115. (b) Kramer d. l. lib. II. §. 20. pag. 166.

der Gegend bey Beylſtein ſetzten. Sie theilten ſich in zween Haufen. Der Pfälziſche Marſchall wollte wieder zuruck gehen, als der obgedachte Oberamtmann zu Weinſperg, Lutz Schott ihn mit einem andern Haufen verſtärkte und ſeine Feinde zwiſchen Helfenberg und Wüſtenhauſen unweit Beylſtein anfiele. Der Anfang diſes Gefechts ſchien für die Pfälziſche glücklich, indem die Würtenbergiſche ſich mit Hinterlaſſung etlicher todten und gefangenen zuruck zogen um den hitzigen Schotten in den Hinterhalt zu locken, weil die Pfälzer ihnen weit überlegen waren. Diſes gelunge auch nach Wunſch. Lutz Schott und noch viele andere wurden übel verwundet gezwungen die Feld-Sicherheit nach damaliger Redensart zu verſprechen d. i. ſich als Gefangene zu ergeben. Man zehlte unter ſolchen allein zwanzig Edelleute (c). Diſer Verluſt fiel den Pfälzern ſehr empfindlich und die Pfälziſche Geſchichtſchreiber legten denſelben dem von Berwangen zu Laſt, als ob er entweder aus Furcht oder aus Eyferſucht den Schotten nicht unterſtützt, ſondern ſeine Leute ſich nach und nach aus dem Feld verlohren hätten (d). Auf der Würtenbergiſchen Seiten blieb Conrad von Hohenriet, ein Hauptmann und Caſpar Spät, welche ſie nebſt einem erbeuteten alten wüllinen Kappenzipfel nach Marbach führten. Diſe beede Ritter wurden auch daſelbſt in der Alexander- oder äuſſern Kirche begraben und der Kappenzipfel an einer Stange aufgehenkt. Es wurde diſes für ein groſſes Siegeszeichen gehalten. Dann in der Aufſchrift bey dem Grab diſer zwey Edelleute wird es den Feinden für eine ſolche Schande angerechnet, als ob ſie eine Fahne verlohren hätten. Sie lautet alſo:

Anno 1460. begab ſich uf Sant Philippi vnd Jacobs der Zwölf-Botten Abent, das die durchluchtigen hochgebornen Furſten vnd Herrn der Pfalzgraue vnd Graue Vlrich von Wirtenberg in abgeſagter Findſchafft vff einander geſtoſſen, an dem furtraben als die Pfalzgräviſchen etwan manch Hauß gebrant hetten, traffen beyderſeiten miteinander an zwiſchen Wüſtenhuſen vnd Helffenberg. Alda waren diſe zwen bidermann ehrlich vnd ritterlich erſchlagen vnd mit dem Heer heimgefürt. Der allmechtig Gott ſy inen gnedig. Amen.

Vnd vff die ſtund wurd diſer Kappenzipfel in Fenlinsſcham den Feinden abgewonnen.

Weil die Gefangene entweder wegen ihrer Wunden nicht fortgebracht werden konnten, ſondern den ihrigen zur Beſorgung überlaſſen wurden, oder aus andern Urſachen auf ihr Ehrenwort nach Hauß giengen (e), ſo ſchickte ihnen den 3. Maijen Con-

(c) Cruſius gedenket 40. gefangener Edelleute. p. III. lib. 7. c. 13. (d) Kremer d. l. p. 168.
(e) Von dem Gefangennehmen damaliger Zeit hat Machiavellus in hiſtor. Florent lib. V. pag. 288. aus Gelegenheit einer 3. Stund gewährten Schlacht, worinn kein Mann umgekommen, artige Gedanken: Tanta nimirum ſecuritate homines iſtius ſeculi pugna-

Conrad von Stein und Wolf von Tachenhauſen eine Manung zu, daß alle, welche ſolche Feldſicherheit von ſich gegeben, gen Stuttgard in die Herberg zur Kronen innerhalb 8. Tagen ſich ſtellen ſollten (f). So bald der Pfalzgrav ſolches erfuhr, ſchickte er unter ſeinem eignen Namen denjenigen, welche von ſeinen Leuten gefangen worden, den 5. Maji ein Schreiben zu, worinn er ſie erforderte, daß ſie augenblicklich gen Heydelberg in Conrad Florens Hauſe ſich einfinden ſollten (g).

§. 134.

Weil nun Gr. Ulrich auf allen Seiten ſeines Landes Feinde bekam, da er genug zu thun hatte ſich wider ſolche zu vertheidigen und ſeine Bundsgenoſſen Hülfe von ihm begehrten, auch würklich erhalten hatten, ſo erforderte er von den Reichsſtädten Ulm, Reutlingen, Giengen, Gmünd und Aalen vermög der mit ihnen gemachten Eynung wider Herzog Ludwigen Beyſtand, weil er ihm unerfordert und unverfolgt Rechtens eine Feindſchafft zugeſagt und die Seinige beraubt und gebrandſchatzet habe. Diſe Städte glaubten aber ſolchen nicht ſchuldig zu ſeyn, weil Gr. Ulrich dem Herzog kein gleiches billiches und unbedingtes Recht gebotten, auch die Städte nicht zur Vermittlung erſucht, noch vor den in der Eynung erwählten ſiben Räthen ſeine Sache angebracht hätte, daß ſie darüber hätten erkennen können, folglich Gr. Ulrich den Bedingungen der Eynung keine Genüge gethan hätte. Gr. Ulrich meynte hingegen, daß ſolche Bedingung nur zu verſtehen wäre, wann er an Herzog Ludwigen Forderung hätte. Als er den Städten zu verſtehen gab, daß der Herzog ihm die Feindſchafft zugeſagt, da er nicht gewußt, daß er etwas wider ihn fordere, ſo antworteten diſe, daß Gr. Ulrich nicht wegen ſeiner eignen Sache, ſondern nur als Helfer zu diſer Feindſchafft gerathen. Es würde aber den Städten beſchwerlich ſeyn, da der Grav mit andern in Eynung ſtünde und denſelben helfen müßte, wann ſie durch ſolche ſie nichts angehende Eynungen auch in ſolche Feindſchafften verwickelt würden. Weil nun in dem Bündnußbrief ſtunde, daß, wann wegen Erläuterung deſſelben Stritt entſtünde und Gr. Ulrich den Zuſpruch thue, derſelbe aus den Reichsſtädten ſiben Verſtändige erwählen ſollte, welcher Erkenntnuß genau nachgelebt werden müßte, ſo wurden Hannß und Jacob Ehinger von Ulm, Heinrich Luz und Hannß Teufel von Reutlingen, Ludwig Härer, Ludwig Feurabend und Sitz Mangold von Gmünd den 7. Maji nach Ulm beruffen, vor welchen im Namen Gr. Ulrichs Wolff Schilling, Ludwig von Gravenеck und Johan-

gnabant, poſtquam etenim omnes equis veherentur, ferroque undequaque operti adeoque à morte immunes eſſent, ſi aliquando eos vinci contingeret, mox deditione ſibi conſulebant, adeo ut tam pugnando, quam occumbendo, quod ſibi metuerent, non haberent. Die Grabſchrifft der beeden erſtgedachten Ritter hat allem Anſehen nach darauf gezielet, wann ſie denſelben das Zeugnuß gibt, daß ſie ritterlich und ehrlich erſchlagen worden.

(f) vid. Beyl. num. 120. (g) vid. Beyl. num. 121.

hannes Fünfer durch ihren Fürſprechen Jörg Kaiben, Hofmeiſter ihre Klage vorbrachten. Im Namen der Städte erſchienen Ytal Löw von Ulm, Eberhard Bächt von Reutlingen, Caſpar von Wehingen von Gmünd, Ulrich Keck von Giengen, und Heinrich Sattler von Aalen. Nach deren Verantwortung und beederſeits geführten Reden und Widerreden, urtheilten die Siben zurecht, daß, weil Gr. Ulrich nicht redliche Forderung gethan und billiches gleiches Recht gebotten, auch der Städte ſiben Räthe nicht erfordert und ſein Gebott und Sache für ſie gebracht, die Städte dermalen demſelben keine Hülfe zu thun ſchuldig ſeyen.

§. 135.

Ungeacht des bey Helffenberg erhaltenen Vortheils wurde Gr. Ulrich verdrüßlich, als alle ſeine Bundsgenoſſen nur Hülfe von ihm verlangten und er faſt auſſer Stand geſetzt wurde eine Unternehmung zu wagen. Weil auch Gr. Eberhard bald nach Antritt ſeiner Regierung mit Pfalzgr. Friderichen zu Bruchſal nicht allein zu einer Unterredung kam, ſondern auch gleich nach dem Palmtag auf fünf Jahre ſich in ein Bündnuß einließ, ſo machte ſolches Gr. Ulrichen ſorgſam. Er begnügte ſich demnach ſich bey Lauffen und Beylſtein zu ſetzen um allenfalls nur ſeine Lande wider die Streifereyen zu decken. Herzog Wilhelm von Sachſen bothe ſich ohnehin auf Veranlaſſen des Biſchoffs von Augſpurg zu einem Mittler zwiſchen den kriegenden Theilen an, und es wurde mit Einwilligung des Kayſers im Feldlager bey Rot beliebet zu Nürnberg zuſamen zu kommen und dem Herzog von Sachſen den Ausſpruch zu überlaſſen. Die Abſicht war anfänglich dabey nur zwiſchen Marggrav Albrecht einer, und Herzog Ludwigen von Bayern, ſo dann den beeden Biſchöffen von Bamberg und Würzburg anderſeits einen Frieden zu ſtifften (h). Kayſer Friderich ließ aber auch an Gr. Ulrichen ein Schreiben am Petri und Paulitag (den 29. Junii) ergehen, worinn er ihm befahl entweder ſelbſt oder durch ſeine Räthe zu Nürnberg zu erſcheinen, damit auch die zwiſchen ihm und dem Pfalzgraven ſeyende Strittigkeiten und Kriege durch gütliche Unterhandlung beygelegt werden könnten. Herzog Wilhelm ſetzte zwar einen Tag an auf den 9. Junii zu Nürnberg vor ihm als Austragsrichter zu erſcheinen. Es kam aber niemand, auſſer Herzog Ludwigs von Bayern Geſandten. Nichts deſtoweniger unterſtunde ſich der Herzog von Sachſen einen Ausſpruch zu thun, worinn er des Biſchoffs von Eychſtett ſogenannten Nürnberger Entſcheid nur den blinden Spruch nennte und ſolchen als unkräftig erklärte, auch dem Marggraven alle ſeine Anſprüche rund aberkannte. So verlegen nun Gr. Ulrich über dem Kriege war, zumal indeſſen der Marggrav auch bey der Belagerung der Stadt Gundelfingen ſehr unglücklich war und die ihm zugeſchickte Würtenbergiſche Völker dergeſtallt durch einen Ausfall einbüßten, daß er die Be-

(h) Kremer d. L. pag. 174.

lagerung aufheben mußte, ſo war er doch nicht zu bewegen einen ihm und ſeinen Mitverbündeten ſo nachtheiligen Frieden anzunehmen. Es erfolgte aber zu gleicher Zeit die für den Herzog von Veldenz und den Churfürſten zu Maynz ſo unglückliche Schlacht bey Pfedersheim, wordurch diſer gezwungen wurde ſich mit dem Pfalzgraven auszuſöhnen (i). Diſer hatte nun auf einer Seite nichts mehr zu förchten. Er ſuchte demnach auch Gr. Ulrichen auf den Leib zu gehen und hatte mit Herzog Ludwig ſchon die Abrede genommen, daß diſer von Heydenheim aus dem Graven zu ſchaffen machen ſollte. Er kam alſo in ein groſſes Gedränge, als Gr. Eberhard ſich der Sache annahm und bey dem Pfalzgraven Friedensvorſchläge anbrachte. Diſes Unternehmen des jungen Graven gefiel dem Pfalzgraven. Es wurde ſogleich die Stadt Vayhingen darzu beſtimmt, wo auch den 8. Aug. zwiſchen dem Pfalzgraven und Gr. Ulrichen mit Einſchlieſſung Herzog Ludwigs des ſchwarzen von Veldenz der Verglich dahin erfolgte, daß diſe kriegende Theile ihrer gehabten Fehde und Feindſchafft auf Bürgſchafft und rechtlichen Austrag Gr. Eberharden zu Würtenberg zu entſcheiden überlieſſen, dagegen 1.) alle offene Feindſchafft ſogleich abgethan und aufgehoben ſeyn und 2.) alle edle und unedle Gefangene gegen eine alte ſchlechte Urphed, welche ſie vorher ſchwören müßten, loßgelaſſen werden, ſo dann 3.) alle Schatzungen, Brandſchatzungen, und umgegeben Geld umgegeben bleiben und alle dafür geſtellte Sicherheit und Bürgſchafft abgethan ſeyn ſollen, doch, daß jeder Gefangener ſeine Atzung ſelbſt bezahlte. 4.) Alle aufgeſagte Lehen ſollen, wann die Lehenleut inner Vierteljahrsfriſt ſolche von ihrem Lehenherrn erfordern, wieder geliehen werden. 5.) Solle Herzog Ludwig von Veldenz dem Churfürſten durch Gr. Ulrichen und der Churfürſt dem Herzog durch Gr. Philippſen von Katzenelnbogen um 40000. fl. Bürgſchafft ſtellen dem Anlaß getreulich nachzuleben. 6.) Sollen die Herrn inner Jahrsfriſt einander nicht bekriegen, noch einer des andern Feinde in ſeinen Schloſſen, Städten und Landen Unterhalt geben und endlich 7.) des von Horneck Feindſchafft und Gr. Ulrich Vehde mit etlichen des Churfürſten Dienern, wie auch des Dietrich Späten, Hannſen von Stein und anderer Würtenbergiſche Edelleute welche in der Graven von Leiningen Dienſten geſtanden, wider den Pfalzgraven begangene Feindſeligkeiten gleichfalls abgethan ſeyn, doch, daß 8.) jedem Fürſten vorbehalten bleibe ſeinen Bundsgenoſſen vermög der Eynungen wider den andern beyzuſtehen, ausgenommen der Sachen halb, worüber gegenwärtige Vehde entſtanden ſeye. 9.) Da ſich aber in währendem diſem Anſtand und ein Jahr hernach Sachen zutrügen, welche zu neuen Zwiſtigkeiten Gelegenheit geben könnten, ſo ſollen ſie von Gr. Eberhards Räthen ebenmäßig vertragen worden. Es iſt alſo irrig, daß Gr. Ulrich die mit Maynz, Brandenburg und Veldenz gehabte Bündnuſſe verlaſſen müſſen und gelobt habe, daß er nun und nim-

(i) Kremer d. L. pag. 180. ſeqq.

nimmermehr in ſeinem ganzen Leben wider Churpfalz nichts handlen wolle, indem die Urkunde davon ganz anders redet (k). Und eben darum, weil der Pfalzgr. Friderich gegen Veldenz 40000. fl. auf den Fall zu verbürgen verſprochen, wann ein oder der andere Theil diſen Anlaß nicht halten würde, ſo ergibt ſich deutlich, daß der Churfürſt die Ausſöhnung mit Herzog Ludwigen von Veldenz ſich nicht entgegen ſeyn laſſen (l).

§. 136.

Diſem Anlaß zufolge und zum Beweiß, daß Gr. Ulrich und Herzog Ludwig von Veldenz dem Bündnuß mit Chur-Maynz und Marggr. Albrechten nicht entſagt haben noch entſagen wollen, vereineten ſich währender ſolcher Friedenshandlung, am Montag nach Vincula Petri (den 4. Auguſti) Herzog Ludwig von Veldenz, Marggr. Albrecht von Brandenburg und Gr. Ulrich miteinander und zwar nach den Worten der Urkunde um merklicher Bedrängnuß willen, daß, wann Pfalzgr. Friderich und Herzog Ludwig von Bayern, beede oder einer dem Ausſpruch auf die am Montag nach Kilianstag gemachte Richtung in einem oder mehrern Puncten überführe, ſie doch von Laurentientag an bis über ein Jahr dennoch mit ſelbigen es zu keinem Krieg wollten kommen laſſen, es were dann daß der Pfalzgrav oder Herzog in Bayern ihrer einen, oder ihre Mannen, Diener oder die ihnen zu verſprechen ſtehen, oder eine Stadt, welche mit ihnen in Eynung ſtünde, ſelbſt oder durch die ihrigen, deren ſie mächtig ſeyn, befehdete, vergwaltigte oder beſchädigte, oder wann es den verbündeten nutzlich dünkte um anderer Urſachen willen gegen dem Pfalzgraven und Bayern eine Feindſchafft anzufangen, oder diſe in ſolcher Zeit ſie überziehen wollten. In diſen drey Fällen verpflichteten ſie ſich, ſo bald einer des andern Beyſtand begehrte, innerhalb zween Monaten ohne verweilen oder warten des einen auf den andern, Pfalzgrav Friderichen oder Herzog Ludwigen den Krieg ankünden und mit aller Macht einander getreulich beyzuſtehen, bis ſie Genugthuung erlangt hätten. Bald darauf, nemlich den 21. Auguſti, widerholten ſie ſolch Bündnuß und erſtreckten ſolches dahin, daß, wann ſie mit den Biſchöffen von Bamberg oder Würzburg, welche mit Pfalzgr. Friderichen und dem Herzog in einem Bündnuß ſtunden (m) zu thun bekämen, darüber ſie in Krieg und Feindſchafft kommen möchten, ſie nach der gedachten Verſchreibung eben ſowohl, als wider Chur-Pfalz und Bayern einander pflichtig ſeyn wollten. Es ſchiene überhaupt, daß alle Bemühungen zum Frieden und gemachter Verſicherung ungeacht dennoch keiner dem andern viel gutes oder den Friedensgeſchäften eine lange Dauer zugetrauet habe. Dachten einige, wie jener künſtliche Dichter.

(k) Kremer d. l. pag. 191. (l) Ibid.
(m) Kremer d. l. Tom. II. p. 193. num. 66.

Proſpicimus modo, quod durabunt foedera longo
Tempore nec nobis pax cito diffugiet.

So kehrten die verbündete Fürſten ſolches von Wort zu Wort um:

Diffugiet cito pax nobis nec tempore longo
Foedera durabunt, quod modo proſpicimus.

§. 137.

Ich habe ſchon oben berührt, daß Gr. Ulrich und Marggrav Carl im Jahr 1457. zu Erhaltung beederſeitiger Lande angerathen worden ein näheres Bündnuß unter ſich zu ſchlieſſen und vornehmlich ſich mit einer Schwägerſchafft untereinander zu verbinden. Solches geſchahe in diſem Jahr 1460. dann den 27. Nov. vereinigten ſie ſich in der Reichsſtadt Weyl, wie es in vorfallenden Strittigkeiten zwiſchen beeden Herrn und ihren Angehörigen gehalten werden ſolle. Weil auch damals die Weſtphäliſche Gerichte ihren Gewalt in Schwäbiſchen und Rheiniſchen Landen zu mißbrauchen angefangen hatten, ſo hatten die Fürſten würklich Urſach darüber eyferſüchtig zu werden. Verſchiedene Fürſten am Rhein hatten damals ſchon unter ſich wider diſe Gerichte ſich durch ein Bündnuß zu verwahren getrachtet (n). Nun ſuchten auch der Marggrav und Gr. Ulrich demſelben mit Gewalt einbrechenden Uebel Einhalt zu thun. Diſe ſchlimme Gerichte hatten ſchon durch die Geſetze ihre Einſchränkungen erhalten. Sie blieben aber um der lieben Sportuln willen nicht dabey. Mithin verabredeten diſe beede Herrn ſich miteinander, daß, wann ihre Räthe, Diener, Unterthanen oder Schirmsleut, geiſt- oder weltlichen Stands von den Weſtphäliſchen Gerichten vorgeladen würden, ehe und dann ſie vor ihren Herrn belangt worden wären, ſie einander wider diſe Gerichte beyſtehen wollten, als wenn es eines jeden eigne Sache wäre. Ferner verſprach einer des andern Räthe, Diener, Land und Leute in ſeinen Schutz zu nehmen und wider alles Unrecht zu handhaben. Für ſolchen Schutz ſoll dem Schirmherrn von den Landſchafften, welche er in den Schirm nimmt, jährlich auf Martinstag 600. guter Rheiniſcher Gulden gegeben werden. Es ſoll auch keiner von ihnen einig Bündnuß, Eynung, Brüderſchafft, Geſellſchafft noch einige andere Verpflichtung mit Königen, Fürſten, gemeinem Adel oder Städten eingehen oder die bereits habende erſtrecken, es geſchehe dann mit des andern Herrn urkundlichem Wiſſen und Willen. Nichtweniger ſoll jeder Herr ſeine Räthe und Diener inner Vierteljahrsfriſt verpflichten, daß ſie dem andern, als ihrem Schirmherrn, ſo lang ſie in Raths- oder Dienſt-Pflichten ſtehen, ſuchen ſeinen Schaden zu wenden und ſeinen Nutzen zu befördern, auch diſen Vertrag getreulich zu erfüllen und zu handhaben, zu welchem Ende jeder Theil dem andern eine Verzeichnuß ſeiner Räthe übergeben und wann einer von denſelben abgienge, ſolches inner Monatsfriſt ver-

(n) Schœpflin hiſtor. Bad. tom. II. p. 164.

kün-

künden. Es ſollen auch beederſeitige Unterthanen demjenigen, welcher ſie alſo in ſeinen Schirm aufnimmt, als ihrem Schutzherrn geloben und ſchwören, ihm getreu zu ſeyn und nebſt Abwendung ſeines Schadens auch ſeinen Nutzen zu fördern, und mit ſeinen Räthen, Dienern, Landſchafften und Schirmsleuten nicht allein in freundlicher Gemeinſame zu leben, mit ihnen zu handeln und zu wandlen, ſondern auch nach allem ihrem Vermögen das verglichene zu handhaben. Endlich verſprachen diſe Herrn einander, daß obgedachte Schirm und Gelübde von den Unterthanen allemal in fünf Jahren zwiſchen Oſtern und Pfingſten erneuert werden ſollen (o). Diſes ware würklich eine enge Verbindung. Um ſolche noch enger zu machen, verabredeten beede Herrn eine Heurath zwiſchen des Marggraven Söhne und Gr. Ulrichs Tochter. Diſes ware abermalen dem Pfalzgraven ſehr unanſtändig, welcher allen ſeinen Nachbarn die Einigkeit und Frieden mißgönnete, damit er im Trüben fiſchen könnte, und allem demjenigen zuwider war, was dem Reich vortheilhaftig ſchiene, nur damit er ſeine weitausſehende Vorſchläge erreichen möchte.

§. 138.

Ehe noch diſes Bündnuß zuſtand kam, ſo veranſtaltete Gr. Eberhard dem obgemeldten Anlaß gemäß eine ſogenannte Tagſatzung zwiſchen Pfalzgr. Friderichen und Gr. Ulrichen auf den 9. Nov. um beeder Theile Strittigkeiten zu entſcheiden. Er ſelbſten ſaß zu Gericht und hatte zu Beyſitzern M. Hannß Heckbachen und M. Jörg Ehinger, der Rechte Lehrer, M. Melchiorn von Tiſchingen, einen Licentiaten, Simon von Stöffeln, Freyherrn, Conraden von Wytingen, Ritter, Heinrichen von Rechberg von Hohen-Rechberg, Albrecht Späten, Hannß Truchſeſſen von Bichißhauſen, Wolfen von Bubenhofen, Berchtolden von Sachſenheim, Burkarden Bondorf von Wytingen, Hannſen von Münchingen, den ältern, Eberharden von Urbach Vogt zu Vayhingen, Hannſen von Sachſenheim, Berchtolds Sohn, Hannſen von Reiſchach zu Riet, Caſpar Rempen von Pfullingen, Hannſen von Bubenhofen, Werner Schencken, Vogten zu Hornberg, Hannß Harſchern Vogten zu Urach, Hannß Späten den ältern, Wilhelm Böcklin vom Ytinger Thal, und Conrad Leyhern. Vor diſen erſchiene im Namen Gr. Ulrichs Gemahlin Conrad von Stein vom Klingenſtein und Franciſcus Maleti und nahmen zu einem Fürſprechen Balthaſarn erwählten und beſtetigten Biſchoff zu Agram, welcher der Margrethen als einer Fürſtin Lerer, Warner und Anweiſer und alles das, was er von Gewohnheit und Rechtswegen, auch nach Herkommen diſes Hofgerichts ihro und auch ihm, als einem Fürſprechen gehörte, anbedingte und klagte, daß diſer Fürſtin die 2982. fl. von dem Pfalzgraven bisher nicht bezahlt worden und der Ausſtand ſich ſchon auf 18000. fl. belaufe, welche ihro erſetzt werden ſollten. In des Pfalzgraven Namen erſchienen Diether von Sickingen, ſein Hofmeiſter und Matthiß Raming, ſein Canzler. Diſe nahmen zu einem Fürſprechen M. Martin von

(o) vid. Beyl. num. 122.

Wimpfen und bedingten ihrem Principalen als einem Fürſten gleichfalls alles gebührende ein. Wider die Klage aber wandten ſie ein, daß Chur-Pfalz den Wittum nur verſprochen in der Hoffnung, wann der Margrethen das Heurathgut richtig bezahlt würde. Es ſeyen aber die verſprochene 5000. Ducaten ſchon 6. Jahr nicht bezahlt worden und an dem Zugeld ſtünden noch 50000. fl. aus, weßwegen Chur-Pfalz um ſo weniger die jährliche 2982. fl. abtragen könnte, als Gr. Ulrich und ſeine Gemahlin in dem anno 1457. gemachten Vertrag darauf Verzücht gethan hätte. Der Grävin Mechtilden Anwälde wußten weiter nichts darauf zu antworten, als, daß ihro einmal ihr Wittum verſprochen worden und ſie niemals in den Verzücht der 2982. fl. mit den Solennitäten gewilligt hätte, als bey Weibsleuten erfordert würden. Gr. Eberhard gab aber den Beſcheid, daß die Grävin an Chur-Pfalz wegen diſer 2982. fl. nichts mehr zu fordern hätte. Mit diſem Ausſpruch wollte Margreth nicht zufrieden ſeyn, ſondern appellierte am nächſtfolgenden Tag an den Kayſer, bey welchem Marggr. Albrecht von Brandenburg eine beſſere Urthel verſprach. Indeſſen waren aber Gr. Ulrich ſowohl, als ſeine Gemahlin auf das neue wider den Pfalzgraven aufgebracht und, da man ſich Hoffnung gemacht hatte, das Feuer zu dämpfen, wurde es vielmehr unterhalten, daß es im folgenden Jahr in deſto gröſſere Flammen ausbrach.

§. 139.

Indeſſen hatte Gr. Eberhard ſeine Geſandten an den Kayſer geſchickt um ſeine Reichslehen und inſonderheit den Bann über das Blut zu muthen. Dann er wollte oder konnte ſie damals noch nicht empfahen, weil ſein Vormunder Gr. Ulrich ſolche ſchon auf gewiſſe Jahre empfangen hatte. Er begehrte alſo dermalen nur einen ſogenannten Indult, welchen ihm der Kayſer auch auf zwey Jahre, ſonderlich wegen des Blutbanns ertheilte und ihm erlaubte ſeinen Amtleuten zu befehlen. Doch wurde Gr. Heinrich von Fürſtenberg befelcht von Gr. Eberharden die Gelübde und Eyde wegen ſolchen Blutbanns aufzunehmen. Solches geſchahe zu Urach am Mitwoch nach dem weiſſen Sonntag 1461. an welchem auch Gr. Heinrich ſeinen Bericht an den Kayſer wegen diſer Handlung erſtattete. Hingegen wurde er von Herzog Sigmunden zu Oeſterreich mit den von daher rührenden Veſtinen Gerhauſen, Ruck und Blauenſtein, der Stadt Blaubeuren und dem Vogtrecht zu Aſch würklich belehnet. Es machte auch den 25. Sept. 1460. Gr. Eberhard ein Bündnuß mit Marggr. Carln von Baden auf 5. Jahre nach damaliger Weiſe die Bündnuſſe zu machen. Nur bemerke ich daraus, daß ſie auch beſtimmet haben, wie die Strittigkeiten zwiſchen ihnen, ihren Räthen, Dienern und andern ihren Unterthanen abgethan werden ſollen. Dann wann der Marggrav Kläger wäre, ſolle er aus nachfolgenden Gr. Eberhards Räthen nemlich Gr. Heinrichen von Fürſtenberg, Conrat von Weyingen, Hannß Truchſeſſen von Bichißhauſen, Wolfen

Wolffen von Bubenhofen, oder Schwarzfritzen von Sachſenheim einen Gemeinen nehmen, und Gr. Eberhard denſelben vermögen ſich der Sache zu beladen und in Monatsfriſt den Partheyen einen Tag anzuberaumen. Wann hingegen der Grav oder die Seinige an den Marggraven oder ſeine Räthe, Diener und andere, die ihm zuverſprechen ſtehen, eine Forderung habe, ſoll er aus folgenden fünf Badiſchen Räthen, nemlich Hannſen von Yberg, Dietrichen von Gemmingen, Waltern von Hainenhofen, Hannß Knüttel oder Heinrichen von Sternenfelß einen Gemeinen unter obigen Bedingungen nehmen, zu welchem jeder Herr zween Wappensgenoſſen zu ſetzen befugt ſeye. Und den 26. Nov. verbündete er ſich mit Herzog Ludwigen von Bayern, dem reichen auf folgende Weiſe, daß nemlich 1.) beede Herrn es die fünf Jahr über, auf welche ſolche Eynung geſchloſſen worden, mit guten, rechten, ganzen Treuen miteinander meynen und um keiner Sache willen zu einer Fehde kommen, noch einer des andern Feinde in ſeinem Lande leyden, noch weniger ihnen einigen Fürſchub thun. Wann aber 2.) einer von ihnen wegen künftiger Sachen mit jemand in eine Feindſchafft käme und der Gegentheil ſich am Recht nicht begnügen wollte, ſo ſoll derjenige Herr, welchen die Vehde nicht angehet, dem andern mit 100. gewapneten zu Roß zu Hülfe kommen und zwar auf ſeinen Schaden und auf des andern Theils, welchem die Hülfe zugeſchickt wird, Koſten. Heydenheim ſoll 3.) der Ort ſein, wohin ein Theil dem andern ſolche Hülfe ſenden und der andere ſolche in ſeine Koſt aufnehmen ſolle. Und verſprechen ſie zu ſolchen 100. reyſigen wenigſtens einen edlen Hauptmann zu verordnen und daß derjenige, welcher die Hülfe begehrt, auch ſo viel reyſige gewapnete zu täglichem Krieg ſtelle. Sie wollen 4.) auch einander ihre Schlöſſer, Städte und Veſtungen offen halten und die Verfügung thun, daß der Hülfe ein feiler Kauf in redlichem Werth gegeben werde. 5.) Würde aber einer mit ganzer Heerskraft überzogen von jemand, wer der wäre, ſo ſoll der andere, ſo bald ihm davon die ſchriftliche Nachricht zukomme, auch mit ganzer Macht ihm zu Hülf kommen und getreuen Rath geben, als ob es ſein eigne Sache wäre, auch ohne des andern Willen und Wiſſen keine Ausſöhnung annehmen. 6.) Wann ſie Schlöſſer oder Städte gewinnen oder einen Edlen oder unedlen gefangen bekommen, ſoll jeder ſeinen Antheil daran haben, mit der Beute aber ſoll es gehalten werden, wie es in dem Lande gewonlich iſt, da dieſelbe gemacht wird. 7.) Würden beede Herrn ſelbſten aneinander Forderung bekommen, ſolle es zu keiner Aufrur oder Vehde kommen, ſondern dieſelbe gütlich vertragen werden. Wo aber ſolches nicht geſchehen könnte, ſo wollen ſie ſich vor Pfalzgrav Friderichen, Churfürſten und ſeinen zu ihm beſchiedenen Räthen oder nach deſſen tödlichem Abgang vor einem andern Pfalzgraven des Rechten begnügen laſſen und deren Ausſpruch unweigerlich nachleben. Wann 8.) Herzog Ludwigs Graven, Herrn, Ritter oder Knecht einer oder mehr an Gr. Eberhard zu thun bekäme, ſoll er vor deſſen Räthen

then belangt werden und ſolches Recht in einem Vierteljahr ſein Ende erreichen, wie es hinwiederum auch im Gegentheil gehalten werden ſoll. 9.) Die Unterthanen ſollen einander nachfahren in die Gerichte, wo der Beklagte geſeſſen iſt, doch daß Geiſtliche Sachen vor Geiſtlichen und Leben antreffende Sachen vor den Lehengerichten verrechtet werde. Was aber Erb und Eigen betrift, ſollen ſolche Strittigkeiten von den Gerichten, wo ſie gelegen, entſcheiden werden. Wie dann auch eben diſer Gr. Eberhard die von ſeinem ältern Bruder im Jahr 1455. und von ſeinem Vormünder anno 1459. mit den Reichsſtädten Ulm, Reutlingen, Giengen, Gmünd und Aalen errichtete Eynung beſtetigte und noch auf zehen Jahre erſtreckte.

§. 140.

Zwo beſondere Handlungen von diſem Jahr 1460. muß ich noch berühren. Die erſte iſt, daß Gr. Ulrich auf Fürbitte der Grävin Agnes von Helfenſtein eine gewiſſe Clauſnerin zu Hermaringen, Barbaren, als eine Meiſterin der Clauſe zu Owen wiederum einſetzte. Sie hatte vorher den ihro untergebenen Clauß-Schweſtern allzuviele Freyheit geſtattet und wurde deßwegen abgeſchafft. Die Zucht in den Clöſtern war überhaupt damals eben nicht die beſte, weßwegen die Fürſten veranlaßt wurden ſolche und beſonders die Frauenclöſter zu reformieren d. i. eine beſſere Zucht und Ordnung herzuſtellen. Ich finde, daß inſonderheit Gr. Ulrich ſehr aufmerkſam geweſen die in den Clöſtern gegebene Aergernuſſe wegzuraumen. Solches geſchahe nun auch zu Owen. Die Schweſter Barbara erhielt nur auf die eingelegte Fürbitte die Erlaubnuß Meiſterin daſelbſt zu bleiben, aber unter der ausdrücklichen Bedingung, daß ſie und ihre Mitſchweſtern ſich eines abgeſcheidenen geiſtlichen Lebens befleiſſen und allen Unfug aus ihrer Clauſen verbannen ſollten. Dem Amtmann und Gericht wurde deßwegen befohlen ein wachſames Aug auf ſie zu haben. Man findet auch hierinn einen Beweiß, wie weit die Landesherrliche Obrigkeit in Kirchenſachen damals gegangen, als die Gewalt des Stuhls zu Rom und der Geiſtlichkeit auf das höchſte geſtiegen ware. Gr. Ulrich eignete ſich das Recht zu die in ſolchen Clauſen oder Clöſtern begangene Unordnung zu unterſuchen und zu beſtraffen, die Meiſterinnen ab- und einzuſetzen (p). Die andere Beſonderheit beſtehet darinn, daß Gr. Ulrichen und ſeiner Gemahlin das Gewiſſen jetzo erſt, nachdem ſie ſchon 7. Jahre miteinander in der Ehe gelebt und Kinder erzeugt hatten, gerühret wurde, daß ſie ohne Todſünde nicht in ſolcher Ehe bleiben könnten, wo ſie nicht von dem Papſt zu Rom eine Erlaubnuß erhielten, weil ſie im dritten Grad der Schwägerſchafft miteinander verwandt ſeyen. Ich wüßte ſolche Sünde nicht zu finden, als darinn, daß Gr. Ulrichs Bruder Gr. Ludwig der ältere die Mechtilden, eine Schweſter Pfalzgrav Ludwigs zur Ehe gehabt, welcher mit Margrethen Gr. Ulrichs Gemahlin ſich vermählt hatte. So weit nun diſe Verwandſchafft hervor geſucht war, ſo groß machte der Cardinal Beſſarion die dadurch begangene Sünde. Diſer war damals von dem Papſt nach Teutſchland

(p) vid. Beyl. num. 123.

ge-

geſchickt den Frieden daſelbſt wieder herzuſtellen. Gr. Ulrich bediente ſich diſer Gelegenheit und ließ ſich eine Diſpenſation von demſelben geben, welcher groß Rühmens von ſeiner beſondern Milde und Barmherzigkeit machte, daß er aus Apoſtoliſchem Gewalt im Namen des Payſts nicht allein diſe Ehe erlaubte, ſondern auch die darinn erzeugte Kinder für ehlich erklärte (q).

§. 141.

In dem folgenden Jahr 1461. fiengen mit Anfang deſſelben die Kriegs-Unruhen von neuem an. Die erſte gieng bald vorüber ohne daß ſolche völlig ausgebrochen wäre. Dann es bathe ſich im Jahr 1459. Ulrich Welzlin, des Kayſers Vice-Canzler von ihm die Gnade aus, daß er ihn und ſeinen Bruder Hannß Welzlin mit der Burg und Herrſchafft Teck, der Stadt Kircheim und deren Zugehörden belehnen ſollte, indem er vorgab, daß ſolche Herrſchafft des Kayſers Vorfahren heimgefallen und dem Hauß Oeſterreich pfandsweiſe auf eine Widerloſung gehörte. Die Belehnung erfolgte auch würklich. Als Gr. Ulrichen eine Abſchrift des Lehenbriefs zugeſchickt und derſelbe um die Abtrettung der Herrſchafft erſucht wurde, ſo beſchwehrte ſich diſer bey dem Kayſer und berichtete ihm, daß ſolches Schloß und Stadt mit ihrer Zugehörde ſchon durch ſeine Voreltern von den Herzogen von Teck erkauft worden, und die Gebrüder Welzlin mußten ihre ſchöne Hoffnung vereitelt ſehen. Um ſich zu rächen machte er Anſprach an den Abt zu Zwifalten wegen eines Hofs zu Kolberg zwiſchen Nürtingen und Neufen. Er wußte es durchzutreiben und den Kayſer dahin zu bewegen, daß dem Pfalzgr. Friderichen und den Graven Conrad und Eberhard von Kirchberg und andern Ständen aufgetragen wurde den Welzlin in würklichen Beſitz zu ſetzen. Der Churfürſt war bereit darzu und machte die Anſtalt, daß ſamtliche Executions-Völker auf den Sonntag Reminiſcere 1461. zu Reutlingen bey ihm verſammlen ſollten. Weil nun Gr. Eberhard des Cloſters Zwifalten Schutzherr war und Gr. Ulrich das Dorf Kolberg eigenthumlich beſaſſe, beede aber die Ungerechtigkeit diſer Anſprache einſahen, ſo machten ſie Vorkehrungen den Beſitz diſes Hofes zu handhaben. Sonderlich berufte Gr. Ulrich einige von ſeinem Adel nach Nürtingen, die Stadt und das Amt Stuttgard wurden befehlicht 800. Mann nach Tailfingen am Neckar zu ſchicken, die von Canſtatt ſtellten 400. Mann nach Neckarhauſen, von Waiblingen wurden 220. nach Unter-Euſingen, von Schorndorf 500. nach Frickenhauſen, von Göppingen 200. Mann nach Linſenhofen, von Wiſenſtaig 50. Mann nach Beuren, von Bahlingen 40. Schützen nach Offterdingen verlegt und dem Vogt zu Kircheim befohlen 600. Mann der beſtgerüſteten Leute mit Armbruſten, Handbüchſen und langen Spieſſen nach Frickenhauſen aufzubieten. Das Amt Nürtingen aber ſollte 450. Mann ſtellen. Zu diſen wurden 200. Wägen aufgebotten um nach damaliger Kriegsart eine Wagenburg ſchlagen zu können. Marggr. Albrecht von Brandenburg und Marggr. Carl von Baden wurden vermög des mit

(q) vid. Beyl. num. 124.

ihnen gemachten Bündnuſſes erſucht, daß jeder 200. reyſige Pferd zu Hülf ſchicken ſollte. Gr. Eberhard gab ſich nicht ſo viele Mühe, ſondern ſuchte ſeines Vettern, des Pfalzgraven, Vorhaben durch Vorſtellungen abzuwenden, welches auch ſowohl ausgienge, daß des Kayſerlichen Vice-Canzlers Unternehmung auch hier keine Würkung hatte. Es ſcheinet auch, daß man ſich zum voraus die Hoffnung zu baldigem Ausgang diſes Kriegs gemacht habe, weil auch Gr. Ulrich ſeinen Leuten befohlen, ſich nur 5. oder 6. Tage mit Schmalz, Zugemüß und anderer Nothdurft zu verſehen. Allem Anſehen nach wurde auch darum nichts aus der Sache, weil Herzog Ludwig der Schwarze von Veldenz dem Pfalzgraven anderwerts zu ſchaffen machte und diſen nöthigte ſeine eigne Lande zu ſchützen und der Churfürſt die Kayſerliche Befehle eben nicht ſonderlich veerehrte.

§. 142.

Dann es hätte diſer Herzog von Veldenz vermög der von Gr. Eberharden von Würtenberg zu ſtand gebrachten Präliminarien vor eben diſem Graven ſeine mit dem Pfalzgraven habende Strittigkeiten rechtlich entſcheiden laſſen ſollen. Er wollte aber ſolches nicht thun. Mithin ſahe ſich der Pfalzgrav gemüßigt wieder den Herzog mit Gewalt darzu zu zwingen. Villeicht hatte diſer vernommen, daß Gr. Ulrichs Mißhelligkeit nicht nach ſeinem Wunſch entſcheiden worden, da er vermuthen konnte, daß Gr. Eberhard, als des Pfalzgraven Schweſter-Sohn, keinen günſtigen Ausſpruch für ihn thun würde. Auf einer andern Seite gieng wiederum ein Kriegsfeur auf. In dem Lager bey Rot wurde obgemeldtermaſſen zwiſchen Herzog Ludwigen dem Reichen von Bayern und Marggr. Albrechten von Brandenburg abgeredt, daß König Georg von Böhmen die zwiſchen ihnen obſchwebende Strittigkeiten durch einen Ausſpruch entſcheiden ſollte. Der Herzog hatte aber mit dem Pfalzgraven ein Verſtändnuß, daß indem diſer mit dem Herzogen zu Veldenz zu thun hatte und beförchten mußte, daß Marggr. Albrecht diſem als ein Bundsverwandter zu Hülf eylen möchte, Herzog Ludwig in Bayern dem Marggraven anderwerts zu ſchaffen machen ſollte. Die rechtliche Entſcheidung vor dem König in Böhmen wurde nicht betrieben, indem es dem Kayſer kein Ernſt ware, welcher mit Herzog Ludwigen keinen Frieden zu haben wünſchte, ſondern ſich an demſelben zu rächen ſuchte, weil er Erzherzog Albrechten wider den Kayſer beyſtunde. Der Herzog machte auch an den Marggraven, welcher zum Frieden geneigt war, ſolche unbillliche und harte Zumuthungen, daß diſer lieber alles wagen, als dieſelbe eingehen wollte. Man konnte überhaupt aus des Herzogs ganzen Betragen nichts anders vermerken, als daß er die Friedenshandlung zerſchlagen wollen (r). Bey diſen Umſtänden wurde der König verdrüßlich und ſchrieb an den Herzog, daß er nichts mehr mit der Sache zu thun haben wollte. Da ſich nun auch diſe Handlung zerſchlug, ſo begehrte der

(r) Müller Reichstag-Theatr. Tom. III. c. 6. pag. 13.

der Herzog an den Marggraven eine Genugthuung des im vorigen Jahr durch den Krieg erlittenen Schadens und unziemlicher Reden, welcher ſich der Marggrav vor und in ſelbigem Krieg wider ihn bedient hätte. Gr. Ulrich wurde alſo wieder darein verwickelt. Dann der Marggrav begehrte vermög des Bündnuſſes Hülfe von ihm, wann der Herzog Thätlichkeiten wider ihn anfangen würde. Wie er ihm dann gleich darauf einen Feindsbrief zuſchickte. Solchemnach war Gr. Ulrich verbunden Hannſen von Rechberg mit einer guten Anzahl Völker zu Roß und zu Fuß ihm zu Hülf zu ſchicken. Der Herzog von Veldenz berichtete den 26. Maji gleichmäßig, daß Pfalzgr. Friderich wider ihn im Anzug ſeye und es ihm zu ſchwer falle ihm ohne anderwertigen Beyſtand zu widerſtehen, mithin ſey der Grav wegen der mit ihm habenden Eynung verbunden ihm beyzuſtehen. Es gab aber der Pfalzgrav diſem gleichfalls die Nachricht, daß der Herzog ihm um ſeinen Zuſpruch vor Gr. Eberharden nicht Rechtens ſeyn wolle und er alſo mit ihm zum Krieg kommen müſſe. Weil nun ohnehin Gr. Ulrich für den Herzog 40000. fl. verbürgt hätte, wann diſer der Richtung nicht nachlebte, ſo ſeye ſeyn Begehren, daß er vielmehr ihm, als dem Herzog beyſtehen, oder wenigſtens ſtill ſitzen ſollte. Der Herzog von Bayern ließ auch ein beweglich Schreiben an Gr. Ulrichen, an ſeine Gemahlin und Räthe, wie auch an einige Städte ergehen, daß er ſich doch diſes Handels nichts annehmen möchte, weil er ſonſten wider ihn und ſeine Söhne, welche ihm doch ſo nahe verwandt wären, die Waffen ergreiffen müßte.

§. 143.

Diſe Vorſtellungen fruchteten nichts. Dann Gr. Ulrich bothe alles in ſeinem Land auf um Herzog Ludwigen von Veldenz mit aller ſeiner Macht zu Hülf zu kommen. Er begehrte von jedem ſeiner Prälaten 40. der beſten und wehrlichſten Männer mit Harnaſchen und Wehren, wie auch drey Wagen mit Verſpruch, daß, ſo lang diſe Leute von Hauß ſeyen, er ſie mit Brod und Mußmeel verſehen wollte, und begehrte hingegen, daß ſie auf 14. Tage Schmalz und anders mit ſich bringen ſollten. In ſeinem Lande machte er ſonſt ſeinen Aufboth und befahl ſeinen Amtleuten die Schloß und Städte in ihrem Amt mit guter Hut und Wacht zu behüten und die Unterthanen zu warnen, daß ſie mit ihrem Haab und Gut in die Schloß und Städte flehnen, mit bedrohen, daß, welcher ſolches auf dem Land nicht thäte, der Grav ſelbſt ihm ſein Haab und Gut nehmen und den Vogt dennoch auch ſtraffen wollte. Gegen Herzog Ludwigen von Bayern entſchuldigte er ſich den 23. Junii, daß er dem Herzog von Veldenz mit Gelübden, Eyden und Verſchreibungen allzuviel verbunden ſeye ihm Hülfe zu thun, weßwegen er zu ihm das Vertrauen habe, er werde ſich alſo ſchicken, daß er nicht wider ihn und ſeine Söhne ſeyn dörfe. Als nun der Grav eben im Begriff ware aufzubrechen und ſeine Völker wider Chur-Pfalz zu führen, erhielt er von dem Marggraven von Baden die Nachricht, daß diſer ſich bearbeitete zwiſchen

Pfalzgr. Friderichen und dem Herzogen von Veldenz in dem Lager vor Meiſenheim eine gütliche Richtung zu bewürken und darzu gute Hoffnung habe, weßwegen Gr. Ulrich mit ſeinem Vorhaben wider den Pfalzgraven ſtille ſtehen und bis auf fernere Bottſchafft die Sach aufhalten ſollte. Die Richtung kam auch würklich den 24. Junii zu ſtand, worinn beede kriegende Theile, wie auch die Graven von Leiningen dem Marggraven zu Belieben ſtellten ſie zwiſchen Johanns des Täufers und dem Margrethentag wegen ihrer Zweyungen gütlich zu entſcheiden und dabey einander verſprachen beederſeitige Gefangene ſogleich auf eine ſogenannte alte ſchlechte Urphede loß zu geben, doch, daß diſe ihre Atzung bezahlen und alles ungegebene Schatzgeld und Brandſchatzung nicht mehr gefordert werden ſolle. Herr Kremer (r) meldet, daß der Herzog in Begleitung des Marggraven und Gr. Emichs von Leiningen in das Churpfälziſche Lager bis vor das Zelt des Pfalzgraven geritten, und daſelbſt eine zeitlang warten müſſen. Als aber diſer mit vielen Graven und Rittern umgeben zum Zelt heraus kame, fiel der Herzog und der Grav von Leiningen in dem Angeſicht des ganzen Kriegsheers vor ihm auf die Knie und bathe mit diſen Worten um Verzeyhung: Verrer es iſt mir leit, ich bin darzu verhetzet worden vnd will nimmermer wider uch getun.

§. 144.

Durch diſe Richtung oder Frieden nun wurde alſo Gr. Ulrichs Zug wider Churpfalz abgewendet. Es wurde aber derſelbe deſto ſorglicher in die Händel des Herzogs in Bayern mit Marggr. Albrecht verwickelt. Anfänglich wurde er nur als des Marggraven und des Herzogen von Veldenz Bundsgenoſſe betrachtet. Dann der Herzog in Bayern ließ den 27. Junii ein Schreiben an die Städte Stuttgard, Göppingen, Marbach, Kircheim, Schorndorf, Böblingen, Nürtingen und andere dem Graven gehörige Städte ergehen des Inhalts, daß ſeine Schweſter Eliſabeth an Gr. Ulrichen vermählt geweſen, von welcher auch zween Söhne gebohren ſeyen, deren Lande er nicht gern beſchädigen wollte. Nun habe aber Herzog Ludwig von Veldenz die ehmalige Richtung zwiſchen ihm und dem Pfalzgraven darinn gebrochen, daß er des letztern Feinden in ſeinen Landen Auffenthalt gegeben, weßwegen er ſein Helfer worden. Diſer habe ihn aber gebethen Gr. Ulrichen zu Würtenberg zu ſchaffen zu machen und Widerſtand zu thun. Er ſeye hingegen erbiethig die Irrungen zwiſchen dem Graven und Pfalzgraven nach allem ſeinem Vermögen beyzulegen, wann nur die Städte ihn bewegen wollten, daß er in der Ruhe bleibe und ſein Land in Fried und Ruhe behalte, indem er nicht glauben könne, daß Grav Ulrich Hülfe und Beyſtand über völlige Rechtgebott und wider verſigelte Richtung verſprochen habe. Er nahm indeſſen nebſt Erzherzog Albrechten das Biſtum Eichſtätt ein. Diſer Biſchoff erregte hierüber Himmel und Erden und bewegte K. Friderich

(r) Kremer d. l. lib. 3. §. 9. pag. 227.

derichen den Herzog als einen Reichsfeind zu erklären. Der Kayſer konnte ſelbſten ihm nicht Hülf kommen, weil Herzog Albrecht, ſein Bruder, ihm gnug in Oeſterreich zu ſchaffen machte. Deßwegen ließ er an dem Mitwoch nach Margrethentag Befehle an Marggr. Albrecht zu Brandenburg, und Gr. Ulrichen zu Würtenberg ergehen, worinn er ihnen die Hauptmannſchafft über die Reichsvölker auftrug und zu deſſen mehrerm Anſehen und Gewalt das Reichspanier anvertrauete (ss). Herr Kremer meldet, daß auch Marggr. Carln die Hauptmannſchafft übertragen und jedem diſer Hauptleute ein beſonders Reichspanier überſchickt worden. Es hat aber der Marggrav von Baden erſt nachmals die Reichs-Hauptmannſchafft erhalten und die Kayſer hatten auch nur ein Reichspanier, welches die Graven von Würtenberg in ihrer Verwahrung hatten. Gr. Ulrich überſchickte ſolches durch Gr. Conraden von Fürſtenberg, Hannß Jacoben von Bodmen, Wilhelm von Honburg, Sigmunden von Honburg, Ulrichen von Jungingen, Heinrichen und Burkarden von Reiſchach und andere dem Marggraven von Brandenburg zu, damit die Reichs-Völker ſich bey ihm verſammlen ſollten (t). Dann wo diſes aufgeſteckt wurde, da ſollte von rechtswegen das ganze Reich demſelben zueylen. Der Kayſer begnügte ſich nicht mit diſem Aufbott, ſondern ließ auch an die meiſte Churfürſten und Stände Befehle ergehen dem Reichspanier zuzuziehen und Herzog Ludwigen von Bayern Widerſtand zu thun. Beſonders wurden die Reichsſtädte aufgefordert denen von dem Kayſer aufgeſtellten Hauptleuten bey Verluſt ihrer Freyheiten beyzuſtehen.

§. 145.

Als Herzog Ludwig ſolches vernahm, beſchwerte er ſich den 28. Julii ſehr in einem Schreiben gegen Gr. Ulrichen, daß ungeacht er bisher dem Kayſer mit vielem Schaden und Koſten guten Willen zu erweiſen geneigt geweſen und würklich erwieſen habe, ſo habe doch derſelbe aus Undankbarkeit alle Ungnad und Beſchwerung wider Herkommen, Kayſerliche Privilegien und Verträge mit dem Hauß Oeſterreich ihm zugewandt, indem er ungepürliche Steuren und Beſchwerungen auf ſeiner Prälaten und Unterthanen Haab und Güter, welche ſie in Oeſterreich haben, gelegt, auch die Salzſtraſſen mit Aufſchlag auf das Salz, Wein und anders gelegt, aller Vorſtellungen ungeacht darauf beharrt, alle Rechtgebotte verachtet und nun das ganze Reich wider ihn aufgebothen, ungeacht er durch Marggr. Albrechten mit dem Kayſer ausgericht ſeye. Bey ſolchen Umſtänden ſeye er wider ſeinen Willen zur Nothwer gedrungen. Weil nun die Sache das Reich nichts, ſondern die Oeſterreichiſche Erblande angehe, welchen Gr. Ulrich mit nichts verbunden ſeye, ſo bathe

(ss) Diſer Kayſerliche Befehl iſt zu leſen in Müllers Reichstags-Theatro Tom. II. 4te Vorſtellung c. 12. §. 5. pag. 52. Steinhofer Wirtenb. Chronick. part. III. pag. 6. wo aber des Marggraven Carls von Baden noch mit keinem Wort gedacht wird, als welchem erſt im folgenden Jahr die Hauptmannſchafft aufgetragen worden.

(t) vid. Beyl. num. 125. Die Urthel ſelbſt habe nicht zu leſen bekommen können.

er derſelben ſich zu entſchlagen und ſtill zu ſitzen. Seinen Krieg mit Marggr. Albrechten zu Brandenburg ſuchte er damit zu rechtfertigen, daß derſelbe den Vertrag, welcher durch den König von Böhmen im Lager vor Rot gemacht, nicht gehalten habe. Endlich meldete er, daß nicht allein das Päpſtlich und Kayſerlich, ſondern auch das Göttlich und Natürliche Recht verbiethe des H. Reichspanier über einen Reichs-Fürſten oder Würdigen Stand, in welchem Weſen er auch ſeye, aufzuwerfen oder zu gebrauchen, ſie ſeyen dann zuvor rechtlich erfordert und durch das Recht als ungehorſame erfunden worden. Der Kayſer hingegen ließ eine Schrift ausgehen, worinn er bewieſe, daß alle die Urſachen, welche ihn zu diſem Reichskrieg bewogen, nicht ſowohl das Hauß Oeſterreich, ſondern das ganze Reich betreffen, indem der Herzog 1.) die Stadt Donawerd dem Reich wider alle Rechten entzogen und in ſeinen Gewalt gebracht. 2.) Habe er wider die gemeine Rechte, Reformation und Gülden Bulle im Reich Krieg, Vehden und Feindſchafft erweckt. 3.) Den Biſchoff von Eychſtett als einen Reichsfürſten zu unbillicher Verſchreibung wider des Reichs Obrigkeit, Freyheit und Herkommen gezwungen, welchen Frevel er 4.) auch wider die Reichsſtadt Dinkelſpül begangen, und nicht allein 5.) die Juden aus ſeinem Lande vertrieben und ihre Synagogen und Schulen zerſtört zu merklicher Beſchwerung der Reichskammer, zu welcher diſe Iſraeliten gehören, ſondern 6.) auch ihne an Einziehung der Judenſteur zu Regenſpurg gehindert, ja ihme 7.) gar ſeine Feindſchaft zugeſagt und mit Rath und That geholfen, daß das Oberhaupt des Reichs in ſeinen Landen beſchädigt worden, wordurch er viel Unruhe im Reich verurſacht und den gemeinen Nutzen hintangeſetzt habe, zumalen er 8.) Herzog Albrechten von Oeſterreich beygeſtanden und den Durchzug durch ſeine Lande verſtattet. 9.) Habe der Herzog des Kayſers Bottſchaffter, Heinrich Spanen auf freyer Reichsſtraſſe gefangen genommen, und ſelbigen verwundet an andere Ende führen laſſen, auch ſonſten Bottſchaften, welche von Geiſt- und Weltlichen Fürſten und den Reichsſtädten an den Kayſerlichen Hof geſchickt worden, gefangen, ſolchen ihre Briefe abgenommen und erbrochen, und 10.) Marggrav Albrechten ſeine Kayſerliche Briefe und Gerechtigkeiten abgedrungen, wie auch 11.) Gr. Ulrichen von Würtenberg wider Recht zu Verachtung der Obrigkeit und Gewaltſame des Reichs gezwungen. 12.) Ungeacht der Herzog dem Kayſer bey überſchickung des Feindbriefes ſeine Lehen und Lehenspflicht aufgeſagt, ſo habe er doch die Lehen bey Handen behalten und Seine Majeſtät daraus zu beſchädigen gebraucht, weßwegen ſolche ihm und dem Reich verfallen ſeyen. Die übrige beede Puncten betraffen etliche Kleinodien, welcher ſich der Kayſer angemaſſet und der Herzog nicht herausgeben wollte (u). In Betrachtung diſer Umſtände übernahm Gr. Ulrich aus Ehrfurcht gegen Kayſerliche Majeſtät die Hauptmannſchafft und ermahnte Gr. Eberharden, daß er ſeinem Vetter, dem Herzog in

(u) vid. Beyl. num. 126.

Bay-

Bayern, keinen Beyſtand thun, ſondern vielmehr dem Kayſerlichen Befelch zufolge
m und Marggr. Albrechten als Kayſerlichen Hauptleuten gewärtig ſeyn möchte.
r erlangte auch von den Eydgenoſſen, daß ſie auf Dienſtag nach Laurentii zu Zürch
ſcheinen und der Kayſerlichen Majeſtät Meynung und Befelch durch ſeine Abordnete vernehmen ſollten.

§. 146.

Indem nun das Teutſche Reich auf diſer Seite mit einem bedaurlichen Krieg
eunruhigt wurde, zog ſich ein anderes förchterliches Wetter über diſe Gegenden
ſamen. Der Erzbiſchoff von Maynz, Dieterich, war bey dem Papſt Pius II.
die äuſſerſte Ungnade gefallen. Diſer machte allerhand neue Anſinnungen an
n Churfürſten, welche er zu Nachtheil der Teutſchen Nation durchaus nicht be-
illigen wollte. Der Kayſer war auch nicht wohl auf ihn zu ſprechen, weil die
hurfürſten ihm mit der Abſetzung droheten und der Erzbiſchoff nicht ungeneigt zu
ſem Vorhaben ſchiene (w). Er wurde auch von dem Papſt abgeſetzt, nachdem
von ihm ſchon beſtetigt war und das Pallium empfangen hatte. Dagegen ſchlu-
n einige Fürſten und Stifftsherrn Gr. Adolphen von Naſſau vor, welcher bey
er Erzbiſchöfflichen Wahl zu Maynz nur eine Stimme weniger, als der Diether
atte, und auch vermuthlich die überwägende Stimme für ſich erhalten hätte,
ann nicht Diether von Yſenburg den Vortheil erſehen und ſolche mit Geld auf
ine Seite zu lenken gewußt hätte. Der Erzbiſchoff von Trier, Biſchoff Georg
Metz, Marggr. Carl zu Baden, Landgrav Ludwig zu Heſſen, Grav Ulrich zu
Würtenberg und die vornehmſte Stifftsherrn zu Maynz tratten gleich auf Gr.
dolphs Seite und riethen ihm die Erzbiſchöffliche Würde wider den Diether zu
haupten. Gleichwohl ſuchte ſich Diether, wider welchen verſchiedene Klagen
fgeſtellt wurden, bey ſeiner Würde zu handhaben. Pfalzgr. Friderich, welcher
wohnt war dem Kayſerlichen Willen entgegen zu ſeyn, übernahm ſogleich ihn
abey zu ſchützen. Als der Papſt ſolchen Widerſtand ſahe, ließ er den 8. Jenner
461. noch eine Bulle ergehen, worinn er mit harten Worten nicht allein die Ab-
tzung des Erzbiſchoff Diethers, und den wider ihn und ſeine Anhänger verhäng-
n Bann widerholte, ſondern auch verordnete, daß innerhalb 18. Tagen der Die-
er und ſeine Helfer dem neuen Erzbiſchoff alle zu ſeinem Stifft gehörige Lande
d Leute abtretten und diſen in dem ruhigen Beſitz derſelben und aller Einkünften laſ-
n ſollten. Widrigenfalls verbannte und verdammte er ſie und ſprach ihnen alle
hren, Würden, Rechten und Freyheiten ab. Wann ſie aber in ihrer Wider-
tzlichkeiten beharrten, ſo übergab er ſie dem Satan in ſeine Gewalt und wünſch-
ihnen, daß ſie, wie Dathan und Abiram, lebendig von der Erde verſchlungen

und

(w) Den ganzen Verlauf diſer Abſetzung erzehlen ausführlich Müller Reichstags-Theatr. d. I. c. VIII. ſeqq. und Kremer geſchichte Churf. Frider. des Sieghaften. lib. 3. §. 4. 6. ſeqq.

und in die Hölle gestoſſen würden. Er verboth alle Gemeinschafft mit ihnen und insonderheit, daß man ihnen nicht dienen, kein Brod, Fleisch, Wein oder andere Speisen, Gewehr, Pferde, Waaren, Geld, Handel und Wandel gestatten solle. Und damit solch Verboth nicht unterdruckt, sondern jedermann kund gethan würde, so befahl er dem Erzbischoff zu Cölln und dem Bischoff zu Straßburg und ihren Dechanten solche Bannbriefe an die Kirchenthüren zu Speyr und Straßburg anzuschlagen und sonsten überall bekanndt zu machen (x). Weil aber Erzbischoff Diether über Gewalt und Unrecht klagte und in seinem an das ganze Reich gethanen Ausschreiben sich weitläuftig verantwortete (y), so hatten diſe Bannstralen nicht überall und am wenigsten bey Pfalzgrav Fridrichen die gewünschte Würkung. Der Kayser ließ demnach den 8. Aug. einen Befehl an diſen ergehen, daß er dem Erzbischoff Adolphen förderlich beystehen und kein Bündnuß sich daran hindern lassen solle, weil er alle Einungen in diſer Sache aufgehoben und vernichtet habe.

§. 147.

Indessen wurde eine Reichsversammlung zu Nürnberg gehalten, wo sich die Pfälzische und Erzbischoff Diethers Gesandte äusserst bemüheten Herzog Ludwigen von Bayern mit dem Kayser vnd dem Marggraven von Brandenburg auszusöhnen. Diſe bezeugten aber keinen grossen Lust darzu. Sondern der Marggrav ließ mitten unter den Friedenshandluugen ein sogenanntes Kayserliches Placat an das Rathhauß zu Nürnberg anschlagen und in einem besondern darüber geklebten Zettel mit grossen Buchstaben schreiben, daß Erzherzog Albrecht von Oesterreich und Herzog Ludwig von Bayern des Kayſers Feinde und Widerwertige seyen (z). Und mit den Reichsstädten machte er daselbst einen Abschied, daß sie auf den 1. Sept. nach ihrem Vermögen gerüstet bey Nördlingen in das Feld zusammen ziehen und geschickt seyn sollen Schloß und Städte zu erobern und des Streits zu erwarten. Ueber diſes Verfahren beschwerete sich Herzog Ludwig gegen Gr. Ulrichen auf das neue, daß der Kayser ihm den 18. Julii einen Feindsbrief zugeschickt, ungeacht er sich gegen demselben verantwortet, daß er das Bistum Eychstett gar nicht von dem Reich getrennt, sondern ihn nur zu einer Verschreibung gebracht, daß er Marggr. Albrechten keine Hülfe wider ihn thue, wordurch er vielmehr das Stifft in die Ruhe und Sicherheit gesetzt habe. So habe auch der Kayser keine Forderung jemals an ihn gethan, noch er Herzog Albrechten von Oesterreich einige Hülfe geleistet. Wann aber je der Kayser eine Ansprache an ihn zu machen gedenke, so erbiethe er sich in allem Rechtens vor König Georgen in Böhmen oder andern Fürsten und ihren Räthen. Er habe auch den Kayser bey seinen Pflichten und Eyden erinnert ihn nicht wider das Recht zu dringen, sondern das angebottene Recht, wie er als Kay-

(x) vid. Beyl. num. 127. (y) Müller d. l. c. 11. p. 38. (z) Kremer d. l. §. 14. p. 238.

Kayſer ſchuldig ſeye, ihm angedeyhen zu laſſen. Deſſen ungeacht habe Marggr. Albrecht die Kayſerliche Befehle in des Herzogs Gegenwart zu Nürnberg anſchlagen laſſen und ihn als einen Feind des Reichs erklärt. Er wollte alſo Grav Ulrichen nochmals erſucht haben die Hauptmann-Stelle wider ihn nicht anzunehmen. Der König in Böhmen ermahnte auch die Reichsſtädte den Feldzug zu Gunſten des Marggraven nicht zu thun, weil man noch Hoffnung habe, daß wenigſtens zwiſchen dem Kayſer und Herzog Ludwigen eine Ausſöhnung erfolge und beede ihm überlaſſen hätten ſie gütlich oder rechtlich auseinander zu ſetzen. Nichts deſtoweniger ſchickte Gr. Ulrich von Waiblingen aus am Mitwoch nach Aſſumtionis Mariæ (den 19. Augſt) dem Herzog ſeinen Vehdebrief zu des Inhalts, daß der Kayſer demſelben einen ſogenannten Bewahrungsbrief zugeſchickt und ihm erklärt habe das Reich wider ihn zu gebrauchen, weßwegen er Grav die Hauptmannſchafft übernommen habe. Wann nun des Herzogs Lande und Leute von ſolcher Hülfe einigen Schaden leyden, ſo wolle er ſich in des Kayſers und Reichs Frieden und Unfrieden ziehen. Der Herzog ſchickte ihm ſolchen Abſagsbrief mit einem zweyten Schreiben zuruck, worinn er zu verſtehen gab, daß er gegen dem Kayſer vollkommenlich und genugſamlich zu Recht erbotten in der Pflicht, damit er als Römiſcher Kayſer und König nach Ausweiſung Göttlicher und Menſchlicher Recht einem jeden des Reichs Unterthanen wider Recht nit fürzunehmen und ihm darauf Bewarungsbrief wieder geſchickt und ſich deſſelben Briefs halben auch ſonſt keiner Abſag, Vehde noch Bewarung gegen Seiner Mayeſtät nit gehalten und noch nicht halte. Weil er nun mit dem Kayſer in keinem Unfrieden ſtehe, ſo wolle er auch mit Gr. Ulrichen als ſeinem vermeynten Hauptmann keine Bewahrung, Abſag oder Feindſchafft halten oder im Unfrieden ſeyn. Er ſchickte ihm alſo den vermeynten Abſagbrief zuruck, indem er ſich vor jedermann zu verantworten getraue mit Begehren, wider ihn und die Seinige, welches Stands oder Weſen die ſeyen, nichts feindliches vorzunehmen, wie er dem Rechten und Gerechtigkeit ſchuldig ſeye. Gr. Ulrich ſchickte aber ſolchen Feindsbrief dennoch wieder an den Herzog und ließ den Botten beeydigen, ſolchen in des Herzogs Canzley zu überantworten.

§. 148.

Ich habe ſchon berührt, daß Gr. Ulrich nicht allein Gr. Conraden von Fürſtenberg und andern Rittern das Reichspanier anvertrauet um ſolches bey Marggr. Albrechts als des oberſten Kayſerlichen Hauptmann Kriegsheer zu führen, ſondern auch unter Hannſen von Rechberg Commando demſelben ein beträchtliches Corps Hülfsvölker zu Roß und zu Fuß zugeſchickt habe. Sie bekamen aber wenig zu eſſen und fehlte es überall, ſonderlich an Heu und Futter. Sie giengen durch und je-

der ſuchte ſeine Heimath. Allem Vermuthen nach hatte Gr. Ulrich verſprochen mehrere nachzuſenden. Sie blieben aber aus. Hannß von Rechberg konnte ſich nicht entbrechen Vorſtellungen zu machen und dem Graven vorzuhalten, daß er keine Ritter und Knechte beſtellt habe. Man bemerke die Vertraulichkeit, welche diſer Diener gegen ſeinem Herrn gebraucht. Er ſchrieb ihm, daß er nach ſeiner alten Gewohnheit thue und machte gern aus einem Zehen und wann man in das Feld komme, ſo ſeye doch nur einer da. Er ermunterte den Graven die Sache ernſtlicher anzugreiffen, damit er Ehre und Nutzen davon habe. Er beklagte ſich, daß ſo viele Fußknecht nach Hauß gehen und nicht geſtraft werden, ſo werden alle heimlauffen und er allein bleiben. Beſonders beſchwerte er ſich über einige, von denen er ſchriebe, daß im ganzen Heer nit ungezognere und verworrnere Leute als diſe wären, als welche um niemand nichts geben. Marggr. Albrecht aber gab die Nachricht, daß Herzog Friderichs von Sachſen und der Herrn von Plauen Volk mit Anfang des Septembers gegen die beede Biſchöffe von Bamberg und Würzburg arbeiten werden, damit ſie ihr Volk von Herzog Ludwigen abziehen und ihnen ſelbſten zu ſchaffen machen. Als oberſter Kayſerlicher Hauptmann erinnerte er Gr. Ulrichen auf den 7. Sept. vor Heydenheim an der Brenz zu ſeyn und ſolche Stadt mit allem Ernſt zu belagern, ſo wolle er ſich bey Gunzenhauſen lagern und diß- und jenſeits der Altmül dem Herzog zu ſchaffen machen. Bey ſolchen Aufmunterungen zoge der Grav mit aller ſeiner Macht vor Heydenheim, als ihm unterwegens die Zeitung kam, daß Marggr. Albrechts Leute dem Feind 80. Trabanten gefangen und 100. getödtet haben. Dabey ſeyen 46. Wägen mit Speyß, Harnaſchen und Gewehren nebſt einer Steinbüchß erbeutet worden. Diſer nach damaliger Zeit glückliche Streich hätte Gr. Ulrichen einen beſondern Muth und Beförderung erwecken ſollen. Allein er zauderte und bezeugte keinen rechten Ernſt. Diejenige, welche er dem Marggraven neuerdings zuſchickte, waren übel verſehen. Man bezüchtigte ihn deßwegen, daß er es heimlich mit Herzog Ludwigen halte und ihm nicht wehe thun wollte. Hannß von Rechberg verwieſe es ihm durch ein Schreiben, daß er lauter nackete Leute ohne Harnaſch und keinen Artzt ſchicke. Seine Kühnheit ſich auszudrücken iſt aus folgendem abzunehmen. Dann er ſchriebe: Ewer Gnad meynt, wir bedörffen keines Artzts, Jhr ſehent noch niemant wund, Nun weyß ich lützel vynd vm euch, dauon Jr Wunden empfahen möget, es ſy dann das euch die von Schwein oder Bären widerfaren. Als auch Grav Conrad von Fürſtenberg, Hanß Jacob von Bodmen, Wilhelm und Sigmund von Honburg, Ulrich von Jungingen, Heinrich und Burkard von Reyſchach und andere Edelleute, welche Gr. Ulrich mit dem Reichspanier zu diſer Reichs-Armee abgefertigt hatte, ebenmäßig ſich wegbegaben und nach Hauß eyleten und dadurch diſes Kriegsheer ſehr geſchwächet wurde, zumalen andere diſem Beyſpiel folgeten und

das

das Reichspanier verlieſſen, ſo beſchwerte ſich der Marggrav ſehr ſo wohl über diſes, als über den Verzug, welches dem Feind ſo viel genutzet, daß er Neuſtatt gewonnen und nicht allein demſelben 2000. Böhmen, ſondern auch Pfalzgrav Friderich mit 300. Reyſigen zugezogen. Seine Feinde ſeyen jetzo 16000. Mann ſtark, worunter wenigſtens 2000. reyſige ſeyen, gegen welche er viel zu ſchwach werde, indem ſeine ganze Macht aus 12000. Mann beſtehe. Werde er dann geſchlagen, ſo ſeye Gr. Ulrich eben ſo wohl vertrieben, als der Marggrav, man möchte ihm zuſagen, was man wollte. So weyne auch der Pfalzgrav nach dem Land zu Würtenberg. Wann aber der Grav eine Hand die andere treulich waſchen laſſe, ſo würden ſie mit der Hülfe Gottes wohl bleiben. Solches müßte aber fürderlich geſchehen, weil ihm ſonſt nicht geholfen ſeye.

§. 139.

Die Urſache, warum des Marggraven Kriegsheer nicht ſtärker worden, beſtunde hauptſächlich darinn, weil ſowohl Herzog Ludwig, als auch andere ſeine Anhänger behaupteten, daß diſer Krieg das Reich nichts, ſondern nur das Hauß Oeſterreich angehe und das Reichspanier wider alles Recht mißbraucht werde. Um nun die Reichsſtädte auf andere Gedanken zu bringen, ſo berufte der Marggrav und Gr. Ulrich die Reichsſtädte Reutlingen, Rotweil, Heylbronn, Wimpfen und Weyl nach Eßlingen um ſie zu einer Hülfe wider Bayern zu bewegen. Diſe beſchloſſen aber, daß, wann die Fürſten des Reichs dem Marggraven ihre Völker zuſchickten, ſie es auch thun wollten. Diſe Ausrede zu benehmen, ſuchte man bey den beeden Churfürſten zu Cölln und Trier, bey dem Marggraven zu Baaden und Gr. Eberharden zu Würtenberg und den Eydgenoſſen einen beſſern Eingang zu bekommen. Dem Ausreiſſen bey der Armee vorzubeugen, ließ er Gr. Conrad von Fürſtenberg, die von Bodmen, Honburg, Jungingen und Reyſchach für ſein Hofgericht laden und begehrte eine Schadloßhaltung von ihnen. Was diſer Rechtshandel für ein Ende genommen, iſt mir unbekandt. Hannſen von Rechberg aber befahl er, daß er die ungehorſame ſelbſt ſtrafen ſolle, indem er ihm den Rucken halten und Geld ſchicken wolle. Weil auch der Marggrav an den von Rechberg die Anſinnung gethan hatte, ſich gegen dem Biſchoffe von Würzburg feindlich zu erklären, ſo gab der Grav die Ordre, daß, wann der Biſchoff den Marggraven angreife, er ſich verwaren ſollte, daß er wegen der Kayſerlichen Majeſtät bey demſelben mit ſeinen Leuten ſeye und ſich nicht gebühre ſich von ihm zu ziehen, ſondern er deſſen Land und Leute zu retten ſchuldig ſeye. Wann aber der Marggrav den Biſchoff überziehen wolle, ſollte er bitten ihn damit zu ſchonen, indem Grav Ulrich, ſein Herr nicht in mehrere Feindſchafften zu kommen willens ſeye. Indeſſen ruckte Herzog Ludwig mit 6000. Mann vor und ſein Feldhauptmann Johann Hollub forderte den Probſt und Dechanten des Gottshauſes Elwangen, welches damals noch in Würtenbergiſchen Schutz

ſtunde, nach Lauingen um ſich wegen Brandſchatzung abzufinden, weil ſeine Feinde daſelbſt Auffenthalt gehabt und die Bayeriſche Lande daraus beſchädigt worden. Es hatte auch würklich Gr. Ulrich einen Hauptmann, Wilhelm Herter, mit etlichen reyſigen dahin gelegt, welcher nun abziehen und das Stifft ſeinem Schickſal überlaſſen mußte, weil ihm der Marggrav nicht zu Hülf kommen konnte, als welcher ſich mit Widereroberung der ihm abgenommenen acht Städte beſchäftigte. Er hatte allbereits Dachſpach, Düßbronn, Zenn und Erlbach wieder eingenommen und hofte die übrige auch wieder zu bekommen. Das Stifft ſuchte demnach von Gr. Ulrichen Hülfe. Weil aber Gr. Ludwig von Oetingen gleichmäßig in Sorgen ſtunde, daß der Herzog die Stadt Donauwerth wieder einnehmen oder ihn in ſeinen Landen heimſuchen möchte, ſo begehrte er, daß Gr. Ulrich ihm eine gnugſame Anzahl Volkes zuſchicken ſollte. Diſer wurde aber von Hannſen von Rechberg gewarnet, daß der Herzog ihm mit 800. Pferden und 8000. zu Fuß einen Einfall in das Land zu thun vorhabe und der Pfalzgrav vermuthlich auf der andern Seite wider Würtenberg etwas fürnehmen werde. Weßwegen er in groſſe Verlegenheit geſetzt wurde, gleichwohlen aber ungeacht ſeines eignen Anligens dem Graven von Oetingen 400. reyſige zuſchickte. Der Herzog ſo wohl als der Pfalzgrav machten neue Bewegungen, wordurch ihre Feinde irre gemacht wurden und keiner wußte, wem es zuerſt gelten möchte. Der Marggrav fuhr indeſſen fort die ihm abgenommene Städte wieder zu erobern und war auch ſo glücklich alle bis auf die Stadt Rot in ſeinen Gewalt zu bringen. Ein Bayriſches Corps wurde geſchlagen und deſſen Anführer Heinrich von Freyberg gefangen, welchen man Gr. Ulrichen mit der Erinnerung zuſchickte, daß er ſich ſeines Schadens an diſem Gefangenen erholen könnte, indem derſelbe den beeden Graven von Würtenberg und von Oetingen ein Creutz ab der Wand thun müßte. Indem man alle Tag eine Haupt-Schlacht vermuthete, wann der Herzog in der bisherigen Stellung verbliebe, erblickte man wieder Friedensſtrahlen. Dann der König in Böheim bewürkete den 7. December zu Prag zwiſchen dem Kayſer und Marggrav Albrechten einer- und dem Herzog von Bayern anderſeits einen Frieden. Vermög deſſen ſollte der Krieg auf Thomätag gänzlich abgethan ſein und jeder Theil ſeine Anſprache und Forderung an den König ſchriftlich ſchicken und ſolche zu Znaim gütlich oder rechtlich beyzulegen, wobey es bleiben ſollte, dagegen der König ſeine Forderung an Brandenburg dem Kayſer zu entſcheiden überlaſſen wollte (a).

(a) vid. Müllers Reichstagstheatr. d. l. c. 16. p. 89. wo diſe Richtung zu finden.

Beyla-

Beylagen.

Num. 1.

Kayſers Wenzlau Beſtetigung aller Würtenbergiſchen Grav- und Herrſchafften Freyheiten, Rechten und alten guten Gewonheiten.

d. d. 17. Junii 1392.

Burckard Würtemb. Kleeblatt pag. 145.

Wir Wenczlaw von Gottes Genaden Römiſcher Kunig zu allen czeiten merer des Reichs vnd Kunig ze Beheim bekennen vnd tun kunt offenlichen mit diſem brieve allen den die In ſehen oder hören leſen, das für vns komen iſt der Edel Eberhart Graf zu Wirtenberg vnſer vnd des Reichs lieber getvewer vnd bate vns mit fleizze, das wir im alle vnd igliche ſeine Privilegia, Hantveſten vnd brieve, die im vnd ſeinen vorfarn Graffen zu Wirtemberg von vns vnd vnſern Vorfarn an dem Reiche Römiſchen Keiſern vnd Kunigen vber ire Herrſchafften, Graffſchafften, Veſten, ſtete, ſchloſe, manſchaffte, Lehenſchaffte, geiſtliche vnd weltliche, pfantſchafft, Vogteyen, Muncze, czolle, Lande vnd Lute, benne, Wildpenne vnd Gerichte, rechte, Freyheiten, genaden vnd gute gewonheit geben ſint, zu vernewen, zu beſteten, zu beveſten vnd zu confirmiren gnediclichen geruehten, des haben wir angeſehen ſolche gneme vnd vnverdroſſene dienſte vnd trewe, als uns der egenant Eberhart vnd dem Reiche offte vnd dicke nutzlichen vnd willielichen getan hat, teglichen

tut vnd furbas tun ſol vnd mag in künfftigen zeiten vnd haben Im darum mit wolbedachtem mute gutem rate vnſer vnd des Reichs Furſten vnd getrewen vnd rechter wiſſen alle igliche ſeine Priuilegia Hantveſten vnd briefe die ſeine vorfarn vnd er von vns vnd vnſern vorfarn am Reiche Romiſchen Keiſern vnd Kunigen vnd andern Furſten vber ſeine Herrſchafften, Graffſchaffte, veſten, ſtete, ſchloſe, Lehnſchaffte geiſtliche vnd weltliche, Pfantſchaffte, Vogteyen, munze, czolle, Land vnd Lut, benne, Wildpenne vnd Gerichte, Rechte, Freiheite, genaden vnd güte gewonheite redlichen herbracht vnd erworben haben, gnediclichen beſtetet, verneuwet, beveſtet vnd confirmirt, beſteten, vernewen, beveſten vnd confirmiren im die in krafft diz brivs vnd Romiſcher Kuniglicher mechte vnd meinen ſetzen vnd wollen, das dieſelbe Priuilegia, Hantveſten vnd briue gantze krafft vnd macht haben ſollen gleicherweis als ob ſie in allen iren ſtücken puncten vnd meynungen von worte zu worte begriffen vnd geſchriben weren von allermeniclichen vngehindert vnſchedlichen doch vns vnd dem Reiche vnd ſuſt iedermann an ſeinen Rechten, mit vrkund diz briues verſigelt mit vnſerm kuniglichen Maieſtat inſigel geben zu Prag nach Criſts geburt dreuzehenhundert Jare vnd darnach in dem zwei vnd neuntzigiſten Jare des Montags nach ſant Veyts tage vnſer Reiche des Beheimiſchen in dem dreiſigiſten Jare vnd des Römiſchen in dem ſechzehenden Jare.

Num. 2.

König Wenzlaw erläßt männiglich in Schwaben alle Schulden, welche ſie den Juden ſchuldig geweſen. d. d. 16. Sept. 1390.

Wir Wenzlaw von gotes genaden Romiſcher Kunig zu allen czeiten merer des Reichs vnd Kunig zu Beheim Bekennen vnd tun kunt offenlichen mit diſem briue allen den die Jn ſehen oder hören leſen, das wir angeſehen vnd eigentlichen betracht haben manigualdig vnd verderblichen ſchaden die vns vnd des Reichs Fürſten, Grauen Herren Rittern Knechten Stetten vnd allermeniclichen von vnmäſſigen geſuche der Juden vnſern Camerknechten entſtanden ſein, alſo wer es das dieſelben vnßer vnd des Reichs furſten Herren Ritter Knecht geſuch gentzlichen beczalen ſolten, das ſie dann Lantfluchtig vnd vns vnd dem Reiche zu dinſte vnnutz weren vnd douon vf die Rede das ſolich ſchade widerwant vnd vnderſtanden werde, So haben wir mit wolbedachtem mute Rate vnſer getrewen rechter wiſſen vnd von Romiſch Kuniglicher mechte geſetzt gemacht vnd geſchicket, ſetzen machen vnd ſchicken in creft dicz briues, das alle Furſten Grauen Herren Freyen, Dienſtlute Cloſter Pfaffen Ritter knechte in der furſten vnd Heren Landen vnd Stetten, Burger gepawer vnd allermenclich frawen und man geiſtlich vnd werltlich in welich Ordenung oder weſen dieſelben ſein die in dem Lande zu Swoben wonen

wonen vnd ſitzen ledig vnd los ſein ſollen gentzlichen vnd gar aller Geltſchulde vnd ander ſchulde, es ſey an Wechſel oder ſuſt, die ſie ſchuldig worden ſein vnd gelten ſullen vnſern Cammerknechten allen Juden wie die genant ſein, es ſey Hauptgut geſuch oder ſchaden wie dieſelbe ſchulde denſelben Juden die zu den czeiten der gemachten ſchulde in dem obgenanten Lande zu Swoben gewonet haben oder geſeſſen ſein geweſen noch in denſelben Landen oder in welchen Landen dieſelben Juden ſitzen oder wonen oder wo ſie furbas ſitzend oder wonend werden wie dieſelbe ſchuld ſie ſey klein oder groß vorgewiſſet ſey mit brifen burgen oder pfanden oder in welich weize den Juden dorumb wer geſprochen mit welichen ſachen oder laurfen das darwer gegangen vnd wie dieſelbe gewiſheit namen mag gehaben vnd wie dieſelbe ſchulde alle vnd ir igliche beſunder bis vf diſen heutigen tag iſt gemachet vnd herkomen. Vnd darumb ſollen ſie vns vnd dem Reiche in deutſchen Landen einen redlichen dinſte tun wenn ſie des von vns ermanet werden, und wer ouch das dieſelben Juden Jr erben oder ymand von derſelben Judenſchulden wegen dheinerley briue oder Pfande ynnehetten, dieſelben briue vnd Pfande ſollen gentzlichen vnd gar ledig vnd loß ſein vnd widergegeben werden ane alles vorczihen. Wer es ouch das zweiung wurde vmb die Pfant zwiſchen dem oder den der die pfande ſind oder ir erben vnd dem oder den Juden oder Jr erben den die pfande geſetzt ſind, alſo das der Jude laugent der pfande vnd das er der an wer worden vor datum dicz briues an geuerde, So ſal der clager das vordern vor dem Furſten oder Herren vnder dem der Jud geſeſſen wer vnd ſol ſich laſſen genugen doſelbiſt vor dem Herren vnd der ſol im ouch des Rechts beholffen ſein on geuerde. vnd wie es do mit dem rechten vßgetragen wirdet, doran ſol ſich der klager laſſen benugen vnd ſol furbas keinerley anſprach haben zu den Furſten Herren oder Juden vnd iren erben in dheineweis. Wer ouch das dheinerley brif von den Juden iren erben oder von ymand anders von den Judenſchulde wegen vorſweigen behalten oder nicht widergeben wurden, dieſelben briue ſullen vnd mugen furbaſmer an allen ſteten dheynerley krafft noch macht nicht haben noch gewinnen vnd haben ouch dieſelben briue vnd ir iclichen beſunder getotet vnmechtig gemachet vnd genzlichen abgenomen. Wolte oder wurde ſich ymant geiſtlich oder werltlich das wir doch bey vnſern kuniglichen hulden veſticlichen verbieten wider die obgeſchribne vnſer genade gabe vnd Ledigung ſetzen oder ichiz tun douon vnſer dieſelbe genade gabe vnd Ledigung geirret oder gehindert mochten werden dieſelben weren vnd ſein zuſtund in vnſer vnd des Reichs ſwere Ungenaden kumen vnd gefallen vnd wollen ouch wider dieſelben den dieſelben ſchulde ſchuldig ſein vnd iren helffern mit gantzer macht beholffen vnd zulegend ſein, das ſie volkomenlichen zu ſolchen vnſern genaden gaben vnd Ledigungen als obgeſchriben ſtet kumen mugen vnd veſticlich dabey beleiben. Wir haben ouch den obgenanten Furſten Grafen Herren Rittern vnd Knechten

in den obgenanten Landen von beſundern Kuniglichen mechten vnſer gunſt willen vnd wort dorzu gegeben, das ſie vns vnd ir iglicher dem andern getrewlichen helffen vnd beigeſtendig ſein ſulle vnd muge wider allermeniclichen die die obgenañ vnſer gnade gabe vnd Ledigunge mit Leiſtung oder andern ſachen oder Lewffen abnemen oder krenken wolten, alſo das die obgenañ vnſer genade gabe vnd Ledigung furgank muge gehaben beſteen vnd beleiben vnd ſulle ouch domit wider vns dheinen Lantfrid, Freyheit gerichte geiſtlich oder werltlich nicht getan noch gefreweit haben. Wer ouch das dhein Furſte, Grafe, Herre, Ritter, knecht oder Stat oder ſuſt wer der were dheynerley zugrif tete vnd wolte den Juden zu Jr ſchulde beholffen ſein wider die vorgenañ vnſer genade vnd Ledigung in welcherley weize das wer nichte vßgenomen das ſol man fur einen rawb haben vnd ſol ouch der Lantfrid zu Jm richten vnd beholffen ſein als zu Rawbern vnd vbeltetigen lewten von recht vnd mag ouch ein yderman dieſelben Jr hab vnd gut vfhalten vnd bekümmern, Ouch ſollen ſie dheynerley buntnuſſ oder geſelſchafft in dheinen ſachen machen noch haben in dheineweis vnd wer ouch das wir dheinen Fürſten, Grafen Herren Ritter Knechte Steten Merkten gemeinen Juden oder ymand anders dheynerley brief oder Freyheit gegeben hetten oder noch kumftiglichen geben wurden domit diſe vnſer genade vnd Ledigung mochte geirret werden, die ſollen noch mögen kein kraft noch macht haben noch gewinnen in dheyneweis. Mit vrkund ditz briues vorſigelt mit vnſerm kuniglichen Maieſtat Jnſigel. Geben zu Nurenberg noch Criſts gepurt dreyczehenhundert Jar vnd dornach in dem Newntzigiſten Jare des nehſten Freytages noch des heiligen Crewtzestage als es erheben ward vnſerr Reiche des Beheimiſchen in dem acht vnd zweintzigiſten vnd des Römiſchen in dem fünfzehenden Jare.

Ad mandatum tocius Conſilii
Wlachnico de Weytemule.

Num. 3.

Königs Wenzlaw Verordnung, daß diejenige, welche von ihren Juden-Schulden frey geſprochen worden und die ihnen für ſolche Gnad angeſetzte Summa Gelds nicht abgetragen, ſolcher nicht genieſſen ſollen. d. d. 17. Sept. 1390.

Wir Wenczlaw von Gottes Genaden Römiſcher Kunig zu allen czeytn merer des Reychs vnd Kunig zu Beheim Embietn alln vnd yglichm Furſten Grafen Freyen Herren dinſtleutn Rittern vnd Knechten vnd alln andern vnſern vnd des Reychs vndertanen vnd getrewn geſeżzn in dem lande zu Swaben in welcherlay adel Würdn oder Weſen die ſein den diſer brief geczaiget wirdet vnd da mit gemant werden vnſern vnd des Reychs liebn getrewn vnſer gnad vnd alles gut

Liebn

Liebn getrewn Wann wir nehſtn zu vnderſteen ſolhn verdorplichen ſchaden darein vnſere vnd des Reychs Fürſten Herren Rittere Knechte vnd all andere vnſer getrewn von vnmezzigs geſuchs wegen kommen ſind alſo daz ſy vns vnd dem Reyche furbaz mer nicht möchten zu dinſte komen vnd nutze werden allermeniklichen von den Juden vnſern Kamerknechten aller geltſchulde vnd ander ſchulde ez ſey an Hauptgut geſuch oder ſchaden gentzlichen ledig vnd loß geſaget haben, als daz in andern vnſern kuniklichen Maieſtat briefen eygentlich begriffen iſt vnd wanne ſulhe Ledigunge an eine genante Summen geltz, die an ſulhe Stete do Wir ez verſchaft haben gen vns verſprochen iſt nicht dargeen mochte dauon ſo iſt vnſer Maynunge vnd wollen, Wer der wer, der ſein anczal daran nicht geben wolte vnd ſich dawider ſetzte, daz der oder die vnſer genade vnd Ledigunge nicht geniezzen oder tailhaftig werden ſulle funder gen den egenanten Juden zu beczalung ſeines geldes nach laute ſeiner briefe behaftet vnd verbunden ſey vnd darzu mugen in die den diſe genade von vns geſchehn iſt wol beholffen ſein. Geben zu Nuremberg des nehſten Sunabentz nach des heyligen Chreutzestag als ez erhaben ward vnſerr Reyche des Behemiſchen in dem acht vnd zweintzigiſtem vnd des Römiſchen in dem fünftzehenden Jaren.

Ad mandatum tocius Conſilii
Wlachnico de Weytemule.

Num. 4.

Grav Eberhards zu Würtenberg dem Cloſter Adelberg gegebene Zoll-Befreyung durch ſein Land. d. d. 28. Junii 1392.

Ex Beſold docum. rediv. monaſt. Wurtemb. p. 44.

Wir Graf Eberhart von Würtemberg vergenhen offenlichen mit diſem brief vnd tugent kunt alln den die diſen brief vmmer angeſenhent leſent oder hörent leſen daz wir mit rechter wiſſend vnd mit guter vorbetrachtunge dem allmächtigen Got ze Lobe vnd durch vnſerr altern, vnſerr vnd vnſerr nachkomen ſele Hails willen den erſamen gaiſtlichen, vnſern andächtigen vnd liebn beſundern dem Probſt vnd dem Convent gemainlichen dez gotteshus ze Madelberg die beſunder gnad vnd fruntſchafft getan haben vmb ſolich getruwe dienſte vnd demüetigs gebets wegen, So ſie vnſern Altern vnd vns getan hant vnd vns vnd vnſern nachkomen füro getruwlichen tun ſullen vnd Gott vnd die kuniglichn Muter Marien fur vns bitten ſullen vnd verlihen in alſo die Fryung mit vollem Gewalt ze farn an allen zoll groſſen vnd clainen mit Iren Karren vnd wagen vnd mit Irem Win vnd korn, daz vf dem Iren wachſet vnd mit Irem Vich daz ſie erzogen hant, alles vngeuarlichen, alſo daz ſye durch vnſer Land zollfry ſollent vnd mügent farn, wa man zolle ſetzt oder nimpt

vnd ſunderlichn ze Schorndorff vnd anderswa in vnſerr gebiete an vnſer vnd meniglichs Irrung von vnſern wegen vnd geben In die fryung vnd genaden mit diſem brieff vnd dez ze vrkunde geben wir in diſen brieff beſigelt mit vnſerm aigen anhangenden Inſigel, der geben iſt ze Stuggartdn an dem nehſten Frytag nach ſannt Johannstag ze Sunwenden do man zalt von Chriſtes geburt druwtzehenhundert Jare vnd darnach in dem zway vnnd nuwnzigoſten Jare.

Num. 5.

Richtung Herzog Leopolds von Oeſterreich zwiſchen Marggraue Bernhard zu Baden und Graue Eberhard zu Wirtenberg eines: ſodann den Reichsſtädten Coſtanz, Ueberlingen, Ravenſpurg, St. Gallen, Lindau, Wangen und Buchorn anderntheils. d. d. 2. Julii 1395.

Wir Leupolt von gotes gnaden. Hertzog ze Oeſterrich, ze Steyr, ze Kernden vnd ze Krain Graf ze Tyrol ꝛc. bekennen vnd tun kunt von der zuſpruch, zwayung, Stözz vnd miſſehelung wegen. So die wolgebornen vnſer lieben ohem. Bernhart Marggraf zu Baden vnd Eberhart Graf zu Wirtemberg ains tails vnd die erbern Wyſen die nachgeſchriben Siben Stett, die den pund vmb den See mit einander haltent mit namen Coſtenz, Uberlingen, Rauenſpurg, Santgallen, Lindow, Wangen vnd Buchorn vf die andern ſitt bis vf diſen hutigen tag als dirr brief geben iſt mit ainander ye gehebt oder zuſamen zu ſprechen gehebt hant, wie die genant geweſen ſint vngeverlich der ſy zu baider ſite willeclich vf vns bekomen vnd gegangen ſind, daz wir ſie darumb zu baider ſite in ſolicher maſſ entſchaiden vnd vſſgeſprochen haben. des erſten daz wir ſy zu baider ſite fur ſich fur alle ir helffer diener vnd die iren vnd fur alle die, die zu baider ſite darzu verdacht ſind, vngeuerlichen, Nu füro me von aller der zuſpruch, zwayung, Stözz vnd miſſehellung wegen So ſye bis vf hutigen tag zuſamen gehebt hant, als vorgeſchriben ſtat, gentzlich verricht vnd verſunet haben vnd ouch zu baider ſite gut frunde ſin ſullen vngeuerlich, vnd daz ouch alle Totfleg, Brand, Name, vnd Schatzung, die ſie zu baider ſite ainander getan vnd zugefügt hand von der egenanten zuſpruch, zwayung, Stözz vnd Miſſehellung wegen darvmb ſy zu Krieg vnd zu Vintſchaft komen waren, ouch gentzlichen tod vnd abſin ſullen, Alſo das entweder tail ſin diener, helffer noch die iren vngeuerlich oder wer dartzu verdacht iſt, als vorgeſchriben ſtat, dem andern tail ſinen dienern, Helffern noch den iren vngeuerlich Nu furo me darumb nicht zuſprechen, anlangen noch bekümern ſol weder haimlich noch offenlich, noch in dehain wis an alle argliſte vnd an alle geuerd. Mit vrkund ditz briefs geben ze Fryburg in Briſgow an Frytag, nach Sand Peters vnd Sand Paulstag Nach Criſts geburt drewtzehenhundert Jar. darnach in dem fumf vnd Newntzigiſten Jar.

Num. 6.

Quittung Ulrichs von Sternfelß gegen Grav Eberharden zu Würtemberg daß er wegen empfangner Schäden bezahlt ſey. d.d. 25. Jan. 1395.

Ich Ulrich von Sternenfels ain Edelknecht vergich vnd tun kunt offenlich mit diſem brief von ſolichs ſchadens wegen den Ich genommen empfangen vnd gelitten han von Laiſtung vnd von andr ſach wegen wie ſich das gefugt haut oder wie das herkommen iſt bis vf diſen hutigen tag als dirr brief geben iſt, von wegen der edeln Houchgebornen miner gnedigen Herren ſaligen Graf Eberhartz von Wirtemberg vnd Graf Vlrichs von Wirtemberg ſines Suns So in got baiden gnade, vnd ietzo minß gnedigen Herren Graf Eberhartz von Wirtemberg, da bekenn ich offenlich mit diſem brief fur mich vnd all min Erben, das mich jetzo der Houchgeborn min gnediger Herr Graf Eberhart von Wirtemberg des ſelben ſchadens alles gar vnd gentzlichen geriht vnd betzalt hat vnd ſag ouch alſo den vorgenanten minen gnedigen Herren Graf Eberharten von Wirtemberg vnd all ſin erben vnd nachkomen vnd die Herrſchaft ze Wirtemberg all laiſtung vnd alles ſchadens wie ich den genommen oder enpfangen han oder wie der gehaiſſen iſt von der Herrſchaft eze Wirtemberg wegen als da vor geſchriben ſtat gar vnd gentzlich quit ledig vnd los mit diſem brief vnd ſol ouch ich noch min Erben noch nieman von minen wegen kain vordrung noch anſprach nimer mer darnach gehan weder mit gaiſtlichen noch mit Weltlichem geriht noch mit dehainen ſachen noch in dehainer wiſ an all argliſt vnd an all geuerd. Vnd des ze vrkund So gib ich der vorgenant Vlrich von Sternenfels fur mich vnd min Erben dem vorgenanten minem gnedigen Herren Graf Eberharten von Wirtemberg vnd ſinen Erben diſen brief beſigelt mit minem aigen anhangenden Inſigel, vnd han darzu gebetten den fromen vnd veſten Ritter Herrn fridrichen Sturnfeder vnd Heneln von Sternenfels minen bruder, das ir jeglicher ſin aigen Inſigel zu dem minen gehenkt hat an diſen brief zu ainer waren geczugnuß all vorgeſchribn ſach. Wir die vorgenante friderich Sturnfeder Ritter vnd Henel von Sternenfels vergienhen offenlich mit diſem brief das wir zu ainer waren geczugnuß aller vorgeſchriben ſach vnſer jeglicher ſin aigen Inſigel gehenkt hat an diſen brief. der geben iſt an ſant Paulstag als er bekert ward do man zalt von Criſtz geburt drutzehenhundert Jar vnd darnach in dem fünf vnd nuntzigoſtem Jar.

An eben diſem Tag hat auch Hannß von Sachſenheim einen gleichen Revers wegen bezahlter Schäden von ſich gegeben.

Num. 7.

Num. 7.

Wie der Römiſche König Wenzlaws die Geſellſchafft der Schlegeler verbotten. d. d. 27. Nov. 1395.

Wenker Appar. Archiv. pag. 249.

Wir Wentzelaus von Gottes Gnaden Römſcher Kunig zu allen zitten Merer des Ryches vnd Kunig zu Behem bekennen vnd tund kunt öffenlich mit diſem Brief allen den die in ſehent oder hörent leſen, wann wir vernommen habent, wie daß ein Geſelleſchaft in Tutſchen Landen vferſtanden vnd ſich erhept hat mit namen ſich nennent Slegeler, die wider vns vnd das Heilig Ryche grobelich iſt vnd darvmb habent wir mit wolbedachte mute guten rate vnd rechter wiſſen die egen. Geſelleſchafft widerrufet vnd abgeton, widerrufen vnd tun ouch die abe in crafft diß briefes vnd meynen ſetzen vnd wollen von Römiſcher Kuniglicher mechte, daß dieſelbe Geſelleſchafft furbaſſer gentzlichen ab ſy vnd furbaſſer me nit gehalten werde in deheine Wiſe vnd gebieten darumb allen vnd jeglichen Fürſten, Geiſtlichen vnd Weltlichen, Grauen, Fryen vnd Herren, Dienſtluten, Rittern vnd Knechten, Burgermeiſter Reten vnd Burgern gemeinlich der Stetten Märkte vnd Dörffern vnd ſunſt allen andern vnſern vnd des Reichs lieben getruwen in welchen Wurden oder Weſen ſie ſygent, die in ſolicher Geſelleſchafft ſind vnd manen ſie auch ſolcher trewen vnd Eyde als ſie vns vnd dem Rich pflichtig ſint vnd by beheltnuſſe uwer Lehen Rechten Fryheiten vnd Gnaden ernſtlich vnd veſteklich mit diſem briefe, daß ſie fürbaſſer me von ſolicher Geſelleſchafft tretten vnd da Inne nit beliben vnd die abe ſin loſſen, als lieb Jn ſy vnſer vnd des Riches ſwere Ungenad zu vermiden, wann wenne wir neheſt gen Tutſchen Landen kommen als wir des obe Gott will kurtzlichen willen haben, So wellent wir mit vnſern vnd des Riches Kurfürſten vnd ouch andern Fürſten vnd Herren Rat beſtellen, daß unſer vnd des Heiligen Riches Lande vnd Lut in Friden und Gnaden belibent, als billich iſt vnd wer es Sache das die egen Geſelleſchafft vnſerm Gebott vngehorſam ſein wolte, das wir nit gelouben, So gebieten wir allen Fürſten, Geiſtlichen vnd Weltlichen, Grauen, Fryen, Dienſtlutten, Rittern, Knechten, Gemeinſchafften der Stette Merckte vnd Dörfer vnd andern vnſern getrewen vnd Undertanen ernſtlich mit diſem brieff by vnſern vnd des Riches Hulden vnd den Penen als vorgeſchrieben ſtat, das ſie denne der egen Geſelleſchafften kein Hilff Rat vnd zulegen tun in deheinen weg, mit Vrkunde diſes briefs verſigelt mit vnſer Maieſtat Ingeſigel, geben zu Prage Anno Domini MCCCLXXXXV. des Sonnabends vor Sant andrestag, vnſer Riche des Behemiſchen im zwey vnd dryſſigoſten vnd des Römiſchen im zwanzigſten Jare.

Num. 8.

Buntnuß etlicher Fürſten wider die Geſellſchafft der Schlegeler.

d. d. 18. Dec. 1395.

Ex Wenkeri Collect. Jur. publ. diſp. de Usburgeris pag. 103.

Wir Cunrat von Gotz Gnaden des heiligen Stuls zu Mentze Ertzbyſchoff, des Heiligen Römiſchen Richs in Tutſchen Landen Ertzkantzeler, Wir Ruprecht der elter von denſelben Gnaden Pfaltzgrafe by Rine dez Heiligen Römiſchen Riches oberſter Truhſeße unn Hertzoge in Beygern, Wir Niclaus von Gotz Gnaden Byſchoff zu Spire vnn wir Bernhart von denſelben Gnaden Marggrafe zu Baden, Bekennen vnd tun kunt offenbar mit diſem briefe allen den die Jn ſehent leſent oder hörent leſen, alſe der Allerdurchluhtigeſte Furſte vnd Herre, Herre Wentzlaw Romiſcher Kunig zu allen ziten Merer des Richs vnd Kunig zu Behem vnſer Gnediger Herre vmbe beſſern Friden vnd Sterkunge Friden zu machen gnedekliche einen Lantfriden vor ziten beſunnen, bedaht vnd gemaht hat vnd den wir obgenante Furſten vnd andere Herren vnd Stette geſworn haben zu halten vnd ſunderlich ein Artikel darinne ſtet, Were es obe dehein Geſelleſchafft vferſtünden in diſem Landfriden oder in diſen Lantfriden zuge oder keme, wider dieſelben vnſer Herre der Kunig vnd die Furſten Herren vnd Stette mit aller irer maht zu ziehen vnd Jn widerſten ſullent ſie zu vertreiben, alſe derſelbe Artikel das in dem Landfriden eygenlicher vzwiſet, wan nu etliche Geſellſchaft jetzt in ziten dez Lantfriden vfferſtanden ſint Jn diſen Landen vnd Termenyen des Lantfrides, die man nempt Schlegel oder wie ſie denne anders genant ſient, die Geſelleſchaft ouch gröſlich vnd ſwerlich ſint wider vnſers Herren des Kuniges vnd dez Richs Kurfurſten Furſten, Herren vnd Stette vnd Vndertan vnd wider Herlicheit, Gnade, Friheit, reht vnd Gewonheit, alſe wir vnd andere Furſten, Herren vnd Stette von vnſerm Herren dem Kunige vnd dem hailigen Riche haben vnd von alter har braht hant, Darumbe hant wir die obgenanten vier Herren an eime teil mit den Hochgebornen Fürſten Hertzoge Lupolten Hertzogen zu Oeſterriche ꝛc. vnd Grafe Eberharten Grafe zu Wirtemberg vnd mit dez Riches Stetten der Burgermeiſtern, Reten vnd Burgern gemeinliche zu Ulme, Rotwile, Nördelingen, Memmingen, Halle, Gemunde, Byberach, Kempten, Kouſburen, Pfullendorf, Jſny, Aulon, Lutkirchen, Boppfingen vnd Dinkelſbuhel alle Helfere der obgenanten Herren von Oeſterriche vnd von Wirtenberg an dem andern teil, dem obgenanten vnſerm Herren dem Kunige, dem hailigen Riche zu Eren vnd vns vnd den Landen gemeinlichen ze Hülfe durch groſſe Notturft willen vmbe ſolcher vferſtandner Geſelleſchaft zu wider ſtende vnd vereyniget vnd verbunden vnd vereynigen vnd verbunden uns

veſticliche mit kraft kraft dis briefs alſe hernach geſchriben ſtet, mit nammen das wir ſammentliche vnd ſunderliche alle vnſer Manne, Burgmanne, Amptlute vnd dienere die in der egenanten Geſelleſchaft ſint vnd ouch andere die in derſelben Geſelleſchaft ſint ſollent verbotſchaften mit Jnen ze reden, ſie bitten vnd manen die Geſelleſchaf abe zu tun vnd der numme halten vnd welich vnder Jn daz tät vnd von der Geſelleſchaft lieſſent, die ſolte man ouch daruß laſſen vnd ir frunt ſin, wann wir vnſern Mannen, Burgmannen, vnd dienern getruwelichen meynent beholfſen ze ſinde vnd ſie behalten by Reht alſe andere vnſere Manne, Burgmanne, vnd dienere. Welche aber die Geſelleſchaft nit woltent abetun vnd davon laſſen, werent die vnſer eins dienere oder amptlute, die ſoltent wir abeſetzen vnd in Vrlop geben vnd ſullent ouch denne wider dieſelben vnd die anderen, die das nit abetun wollent vnd ir Helfere ſammentlich vnd ſunderliche ſin vnd getreweliche einander dawider beholfen ſin, So balde vnſer eins teil von dem undern teile ermant wirt in dem nehſten Monatd nach der Mannunge ane alle geuerde. Vnd welhen vnder vns obgenanten vier Herren der Manungen alſo not täte, der ſol vnd mag als denn mit ſinem offem briefe den obgenanten Grafe Eberharten manen vmbe die hilffe alſo zetunde vnd ſo der alſo gemant wird, ſo ſoll alsdenn der obgenante Hertzoge Lupolt vnd die obgenanten des Richs Stette, die zu demſelben teile gehörent, ouch gemant ſin, wann der obgenant Graff Eberhart ſol in dieſelben Manungen vnuerzogenliche vurbaz verkunden vnd das ſelbe teil ſol denne die Hilffe vnuerzogenliche vnd getreweliche tun vnd geſchehen in der maſſe alſe vorgeſchriben ſtet vnd ſol ouch von demſelben teil Jr einer vff den andern die Hilffe nit verziehen. Welchen ouch von vns obern teil, es wär von den Herren oder Stetten vorgenant, die Hilffe widerumbe alſo not tete, der oder die Stette ſollent vnd mugent alsdann mit irem offem brieffe vns obgenanten Marggraff zu Baden manen die Hilffe alſo ze tunde vnd ſo wir Marggrafe alſo gemant werdent, ſo ſollent alsdenn wir obgenante vier Herren, die zu vnſerm teil gehörent, ouch gemant ſin vnd wir obgenant Marggraf ſollent dieſelben Manungen den andern Herrn von vnſerm teil unverzogenlichen vurbaz verkunden vnd ſollent wir obgenante vier Herren von vnſerme teil die Hilffe vnuerzogenliche vnde getrewelichen tun vnd beſchehen Jn der maſſen alſe vorgeſchriben ſtet vnd ſol ouch von vnſerm teil daz vnſer einer uff den andern nit verziehen alſe lange biz daz die Geſelleſchaft abe getan vnd gentzliche davon geloſſen wirt, vnd ſol ſich ouch vnſer deheiner ane den andern dar Jnne mit Friden vurworten oder ſunen Jn deheine wiſe ane alle geuerde, vnd iſt ouch ſunderliche geretde, wann der vorgenanten Geſelleſchaft meiſte maht zu diſer zit hie niden vmbe vnſere Lande iſt, daz die Herren vnd Stette von dem obern teil ſollent hundert mit Gleſen erbrer reiſiger Lute die zu dem Schilte geborn ſint ſchicken vber Rpue oder wa wir Jr bedurffent wider die egenant Geſelleſchaft vnd dieſelbn

ſollent

ſollent ouch riten, ligen vnd ſich laſſen teilen, wahin ſie beſcheiden werdent von vnſern der obgenanten Herren Houptluten, die wir denne hettent, vnd die ſullent ouch alſo in vnſerm teil hieniden zwene Monatd beliben, wer es aber das es lenger not wurde, oder man me Volckes bedörffte hieniden in diſem teile, das ſol ouch beſchehen noch uzwiſung dez obemannes mit nammen Engelhartz Herre zu Winſberg vnd der andern die zu Jme geſetzet werdent, von iedem teile drie, die darzu ſollent geben werden zu dem Obermanne ſo dicke das not tut vnd was dieſelben Syben oder das merre teil vnder Jn alſo erkennent, das ſol von beiden teilen vnuerzögenliche beſchehen vnd gehalten werden, vnd ſo die manungen vnſern teil angieng, ſo ſollent die obgenanten ſyben Jn den nehſten viertzehen dagen nach der manungen gen Pforzheim kommen alſe balde der obgenant Graf Eberhart von Wirtemberg von vnſer einem vier Herren vorgenanten darumbe ermant wirt, alſe vorgeſchriben ſtet, der ſol denne ſchaffen vnd beſtellen, das der Obermann vnd die drie Ratlute von irem teil alſo gen Pforzheim kommen, ſo ſollent wir von vnſerm teil vnſre drie Ratlute, alſdenn ouch darſchicken vnd nit von dannen ze kommende, ſie oder das merre teil vnder in habent, denne bevor vmbe die Hilffe erkant vnd vzgewiſet, darumbe denne gemant were, als vorgeſchriben ſtet, doch ſoll die tegelich Hilffe damit ein teil dem andern helffen ſoll, vber hundert Gleffen ze ſchickende nit erkant werden, wan aber die ſyben oder das merre teil erkantent, das man minre bedörfte, denne die hundert Gleſen, dabi ſollte es ouch bliben. Es iſt ouch beretde, wer es das darnach dem obern teil not wurde, das ſie von vns dem nidern teil der hilfe bedörftent, das ſollent wir ouch hinwider vftun ouch nach vswiſunge der obgenanten ſyben, oder des merren teiles vnder Jn zu glicher wiſe alſe da obenan gen vnſerm teile geſchriben ſtet, vnd alſe balde vns obgenänten Margräfen die Manungen von dem obern teil keme alſe vorgeſchriben ſtet, ſo ſollent wir den obgenanten Obermann und die drie Ratlute von vnſerm teil ouch gen Pforzheim ſchaffen in der maſſe alſe vorgeſchriben ſtet, vnd ſoll das ober teil ir drie Ratlute alſdenne ouch darſchicken. Me iſt vberkommen, welher teil dem andern teil ſin Volg alſo ſchicket als vorgeſeit ſtat, dieſelben ſullent ſin vf derſelben Herren die ſie ſchickent, ſchaden vnd verluſt, vnd ſullent in die den ſie geſant werdent koſte, futer, Herberge vnd ſtalmyet geben, alſe andern iren dienern vnd Helffern by den ſie denne ligende werdent ane geuerde. Vnd die ſollent den Slegeln vnd iren Helffern denne ze ſtunde widerſagen vnd getun, welche wider ſie helffen, alſe ſie die Houptlute werdent heiſſen, geluckt es ſich ouch, das wir hieniden ir Sloſſe oder Veſten gewinnent oder reyſig Lute vingent, da ſullent Sloſſ vnd gefangen vnſer ſin vnd zu vnſer hand ſten, aber reyſig Pfert, Harnaſch vnd anders, das an die getutunge gehoret, das ſol dar an komen vnd geteilet werden alſe gewonheit iſt, aber gebure vnd Vihe das ſol vns herren hieniden ouch zuge-

hören, deſſelben glichen ſoll den herren vnd Stetten in dem obern teile mit Schloſſen, gefangen, reyſigen, geburen vnd Vihe ouch ſin vnd bliben, doch ſo mugent wir Herren von beiden teilen, vnſer eigen Schloſſe, die verſetzet werent, oder vnſer einem Lehen oder offen werent, wol an vns, dem es zugehöret, nemen, das vnſer ieglichem alſo zugehöret, das doch kein ſchade den Herren oder den Stetten vurbaſſer diſen Krieg dauon beſchehe. Wer ez ouch, das ſich diſe Sachen zu frieden, zu tagen, vnd zu rihtung fügen wolltent, was denne die obgenante Furſten vnd Herren von beiden ſiten volgent, das ſolte vurgang haben, were ez aber, daz die Herren von beiden ſiten nit eintrehtig kändent werden, ſo ſol ez komen vnd bliben hinder den obgenanten ſybenen, oder dem merren teile, ouch ſollen wir obgenanten Herren vnd Stette von beiden teilen diewile diſe Eynunge vnd Buntnuſſe weret, vnſer einer den andern mit guten truwen meynen vnd einer wider den andern nit tun, ez were denne redeliche uzgetragen, das einre dem andern dez fruntlichen vnd mugelichen rehten vßgienge, vnd ſol ouch vnſer einer gen dez andern diener oder die dienere vnder einander zeſamen nit griffen, es ſie denne vorhin erfordert vnd vßgetragen vor dem Herrn oder diener, dem das not dete ane alle geuerde. Wer es ouch, das eintweder Partye, welhe die were von der Geſelleſchaft vberzogen wurde, da ſol die ander Partye mit aller maht getruweliche zuziehen vnd das retten vnuerzogenliche alſe verre ſie mugent ane geuerde. Es ſol ouch Jetweder Partie In allen iren Landen, Kreiſſen vnd gebieten alle Straſſen getruweliche vff Waſſer vnd vff Lande friden vnd ſchirmen vor aller Röbry vnd vor allen ſchedelichen Luten, alſe verre ſie mugent, daz Koufflute, Bilgerin vnd mengelich gewandeln mugent, vnd were, obe dehein zugriff beſchehe, So ſol jegelicher Herre ſinen Amptluten befelhen, das ſie das getruweliche retten ane verziehen vnd das haltent vff ein reht vnd darzu tun ir beſtes obe es gekeret muge werden vnd ſullent Jme die andern Herren vnd Stette darzu helffen, obe er das eynig nit erobern möhte. Es ſol ouch nyeman eygen Pferit haben, der nit Wopens genos iſt, Er habe denne einen Herren, der in Jn allen Sachen verantworte zu dem rehten, wä man aber die ankeme, die ſullent an allen Stetten weder Fride noch Geleite haben vnd ſol ſie ouch kein Geleite helffen vnd man ſol mit den gefaren alſe mit Röbern, vnd wer die huſet oder hofet, oder in Hilffe tut, oder wer ſelber Röbry treibet, zu dem oder zu denſelben ſol man ſolich reht tun vnd haben alſe vorgeſchrieben ſtat. Vnd were das der oder die, die ſolliche Knehte hieltent oder ſelber Robry tribent, ſo vaſte behuſet werent, das ir der Herre vnder dem ſie geſeſſen werent, nit mehtig geſin möhtent, wenne denne die andern Herren von Jme gemant werdent vmbe Hilffe, die ſullent Jme Hilffe tun nach dem alſe ſich die Syben oder der Merreteil erkennent, Wer ez ouch das der Oberman vor Libes oder vor Ehaftiger Not wegen zu etlichen ziten zu dagen nit kommen möhte,

So

So ſollent doch die Sechs Ratlute darkommen vnd zu Rate werden waz in den Sachen das beſte ſie ze tunde vnd was die Sehſſe oder das Merreteil alſo vberkoñent, das ſolte Burgang haben, Mohtent ſie aber darumbe nit ein werden, So ſullent vnd mugent ſye vff ire Eyde einen andern Obeman zu in neñen der ſie duncket beider Partye glich ſin vngeuerlich vnd die Sache zu rihten vnd das tun alſe dicke das not beſchiht, ouch mag Jeder Partye zu Jn in die Eynunge nemmen von Herren, Rittern, Knehten vnd Stetten vnd wen ſie duncket diſer Eynunge nutze vnd gut ſin, vnd die alſo ingenuñen werdent, die ſollent beiden Partyen getruweliche beholffen vnd geräten ſin vnd die Eynunge halten, alſe die vzwiſet vnd vorgeſchriben ſtät, vnd ſol diſe Eynunge weren alſe lange, bis das die Geſelleſchaft abegetan oder geſunt wert nach der Herren Genugen oder der Syben oder der Merreteil erkantnuſſe vnd darnach bis uf Sant Georientage nehſt darnach vnd von demſelben St. Georien dage vber ein Jare. Wir nemmen ouch vff vnſern gnedigen Herren den Kunig Herren Wentzlawen, das hailig Römeſch Rich, alſe wir Jn verbunden ſint vnd alle andere Verbuntnuſſe vnd Eynunge, die vnſer Jegelicher vor däte dis Briefs hat gehabt ane alle geuerde. Vnd dez ze veſter Stetigkeit hant wir die obgenanten vier Herren vnſer jegelicher dem obgenanten teil mit guten rehten truwen, by vnſern Furſtlichen Eren gelobet veſte vnd ſtete ze haltende, ze tunde vnde ze vollefurende Jn aller der maſſe als vorgeſchriben ſtät vßgeſcheiden alle Argeliſt, Hindernuſſe vnd geuerde. Und des alles ze Vrkunde vnd gantzer veſter Stetikeit hat vnſer iegelicher ſin eygen Jngeſigel an diſen brieff gehangen. Geben ze Pforzheim vff den Samſtag vor Sant Thomas dage des hailigen Apoſteln nach Chriſtus geburte drutzehenhundert Jare vnd Jn dem Funf vnd nuntzigeſten Jare.

Num. 9.

Bericht Hermann Müllers, der Stadt Straßburg Diener an den damaligen Städt- und Ammeiſter daſelbſt. d. d. Dominica ante Michaëlem.

Wiſſent, daß Haimſſen Burg vnd Statt gewunnen iſt an fritag von dem von Wirtemberg vnd den Stetten, in diſe wiſe, daß ein Edelknecht hinzugerent iſt mit eim Armbroſt zu einer Mulin nah bey der Statt. zwüſchen der Mulen vnd der Statt iſt geſtanden ein groſſe Schoch Strow vnd hat darin geſchoſſen Feur, das der Schoch empfangen hat vnd hat der Wind das Fewr geworffen in die Statt vnd hat ſie verbreñt vnd ſint die Edeln geflohen von der Burg vnd Statt gen Stañen biß an ſechſe, die ſint gefangen, darvnder zwen von Entzberg vnd einer von Stein. die mer ſint dem Rat von Rotwil verſchrieben, vnd daß man Burg vnd Statt brechet. Mir hat auch der Burgermeiſter (zu Rotweil) geſait,

ſent, daß die Schlegel ſtarck ligend zu der Nuwenburg, zu Berneg vnd zu Schenckenzell, vnd die von Schenckenzel hant angriffen den von Wirtenberg vnd die Stat von Rotwil. Dat. Dominica die ante Michahelis.

Num. 10.

Verſchreibung Wolffen von Stein gegen Grav Eberhard zu Würtemberg ſeine Gefangenſchafft und erlittenen Brandſchaden an der Herrſchafft und deren Dienern und Zugewandten auf keine Weiſe zu rächen. d. d. 25. Sept. 1395.

Ich Wolff vom Stain von Haimtzhein der Alt vergich vnd tun kunt menglichen mit diſem brief. Als der Edel wolgeborn min genediger Herre Graf Eberhart von Wirtemberg, ſin diener helffer vnd die ſinen Mich vnd die minen, an minem tail an dem Schloſſ ze Haimtzhein verbrent gewüſtet vnd geſchadiget hant, vnd mich och dartzu gefangen hant vnd mich derſelben gefancknuſſ gentzlich ledig geſagt vnd gelaſſen hant, Bekenn ich mich mit diſem brief, daz ich noch dehein min erbe noch nachkomen noch nieman von vnſern wegen den Egenanten minen gnedigen Heren Graf Eberhart von Wirtemberg noch ſin erben, noch nachkomen noch ſin diener helffer noch die irn von des Egenant mines Schadens vnd gefankuſſe wegen, So mir geſchenhen iſt, nimmerme angeſprechen bekumern noch angriffen ſullen noch wellen mit dehainerlay Rechten noch gerichten gaiſtlich noch Weltlichen noch mit dehainen ſachen in dehein wege. Wann was wir hie wider vmmer getätten oder getun möchten oder ſchuffen getan werden, daran ſolten wir ze allen zi-ten vnrecht haben vnd der Egenant min genediger Herre, ſin erben diener Helffer vnd die irn Recht. vnd han ouch alſo fur mich vnd alle min erben vnd nachkomen ain ſlecht vrfecht geſworn, ainen ayd Liplichen zu den Hailigen mit gelerten worten vnd mit vfgebotten fingern, daz alſo war vnd ſtätt ze han vnd ze halten vnd dawyder nymmer ze tund noch ſchaffen getan werden, weder haimlich noch offenlich noch in dehein Wyſe an all geuerde nach ditz brief ſag, vnd dez zu ainem waren vrkund ſo gib ich der Egenant Wolff vom Stain fur mich vnd alle min erben dem Egenanten minem genedigen Heren Graf Eberhart von Wirtemberg vnd ſinen erben diſen brief beſigelt mit minem aigen anhangenden Inſigel, der geben iſt ze Leowemberg an Samſtag vor ſant Michelstag do man zalt von Criſts geburt druwzehenhundert Jare vnd darnach in dem fünff vnd nuntzigoſten Jare.

Num. 11.

Num. II.

Richtung inbenannter drey Fürſten zwiſchen Grav Eberhard von Würtenberg und der Schlegel-Geſellſchafft. d. d. 6. April. 1396.

Wir Conrad von Gotz Gnaden des heilgen Stuls zu Mentze Ertzebiſchof. des heilgen Romſchen Riches in dütſchen Landen Ertzkantzeler. Und wir Ruprecht der Junger von denſelben gnaden Pfaltzgrafe by Ryne vnd Hertzog in Beyern. Vnd wir Nicclais auch von denſelben gnaden Biſſchof zu Spire. Bekennen offenlich mit diſem briefe von ſolicher zweyunge vnd Kriege wegen, als zwiſſchen dem Edeln Grafen Ebirhard von Wiertenberg vnd allen ſinen Helfern oder wer von iren wegen in der nachgeſchriben ſachen verdacht gehafft oder bewandt iſt an eine teile vnd Görgen von Nunecke allen andern ſinen Geſellen vnd Helffern oder wer von iren wegen in der nachgeſchriben ſache verdacht, gehaft oder bewant iſt an dem andern teile off irſtanden ſint. darumb dieſelben beide Partien derſelben ſache an uns obgenanten dry Herren einen rechten anlaſſ vffgenomen vnd getan habent in allermaß, als ſie vns yren anlaßbrieff daruber verſiegelt geben habent. derſelben Anlaiß briefe abeſchrifft von Worte zu Worte hernach geſchrieben ſteet alſus Ludende. Wyr Grafe Ebirhart von Wyertenberg vor vns vnd all vnſere Helffere oder wer von vnſern wegen in der nachgeſchriben ſachen verdacht gehaft oder bewant iſt an eime teile. Vnd ich Görge von Nunecke fur mich vnd fur alle andere myne geſellen vnd helffer oder wer von vnſern wegen darzu gehafft, verdacht oder bewant iſt an dem andern teyle, Bekennen vns von beiden ſyten offenbair an diſem brieffe, daß Wir von beiden ſiten einen rechten anlaiß offgenomen vnd getan han an den Eerwirdigen in Gotte vatter vnd Herren Hern Conrad des heilgen ſtuls zu Mentze Ertzebiſſchoff. des heilgen Roniſchen Richs in dütſchen Landen Ertzekantzelern. an den Hochgeporn Furſten vnd Herrn Hern Ruprecht den Jungern Pfaltzgrafen by Ryne vnd Hertzogen in Beyern. vnd an den Eerwirdigen Herrn Nicclais Biſſchof zu Spire von ſolicher zweyunge vnd Kriege wegen als zwiſchen vns beidenteilen off irſtanden iſt in allermaß. als hernach geſchriben ſtet. zum irſten iſt gerett, daß Wir Haubtlude vnd geſellen gemeynlichen der geſellſchefte. die man nennet Slegele ſollen vnd wöllen mit gutem Willen ſoliche beſiegelte brieffe, darInne vnd damyede wir vns zuſament vereiniget vnd verbunden haben, legen vor die obgenante vnſere gnedige Herrn, vnſern Herren von Mentz, vnſern Heren den Hertzogen vnd vnſern Heren von Spire. alſo daz dieſelben vnſere dry Heren dieſelben brieffe vber vnſer Geſelſchaft vnd auch ſoliche brieffe damit vnſer Here der Romſche Kunig vnſer geſelſchafft Widerrufft hait vor ſich nemen vnd verhoren ſollent. Vnd erkennen ſie dann zum rechten, daß wir unßer geſelſchafft mit

eren

eren abe getun mogen, so sollen wir die geselleschafft vnd soliche briefe die daruber gemacht sint abe tun vnd von der Geselscheffte gentzlichen lassen vnd sie auch nit wieder machen ane alle geuerde. Auch vmb solich Verbuntnis, als wir die Heuptlude vnd gesellen gemeynlich der obgenanten Geselschefte getan vnd vns verbunden han den zwein steten Wormß vnd Spire. Ist ez sache, daz dieselben zwa Stete vns derselben verbuntnysch ledig sagent vnd lassent vnd vns vnsern brief wiedergebent, so sollen auch wir alsdan dauon gentzlichen ledig sin vnd yen in dhainewise dauon nit me verbunden sin. Auch ist gerett zwisschen vns obgeñ beidenteiln, were ez daß die obgeñten vnsere dry Heren zum rechten erkenten daß man die geselschaft obgeñt mit eren abegetun mocht vnd daz die obgenanten zwa stete Wormß vnd Spire sie von der vorgeschriben verbuntnysch ledig sagent vnd lassent vnd yen iren brief wiedergebent So sollent alsdan alle gefangen von bedensyten steen in der obgenanter dryer Heren Handen vnd von vns vnd von vnser yglichem der gefengnysch ledig gesagt vnd in der obgenanter dryer Heren Hande also gestalt sin an alle geuerde. Vnd sollent auch alsdan alle zweyunge stösse vnd zuspreche, als wir vnd beidersyte vnsere Helffere geen einander haben, samentlich oder sunderlich dauon sich die Vihentschafft vnd der Krieg zwisschen vns erhaben hait. Vnd waß sich auch von vns beidenteilen von des kriegs wegen biß off disen hutigen tag verlauffen vnd dauon off irstanden ist, daz sol allezsampt steen vnd sin wir des auch von beiden syten gentzlichen verlieben vnd gangen an die obgeñten dry Heren, also daz sie onspreche vnd entwert von unser yglichem teile verhoren sollen vnd wie sie darumb zwisschen uns uzsprechent entscheiden sunent vnd verrichtent mit einer myne oder mit eime rechten, des wir yen auch gentzlich macht geben han, daz sol auch daby bliben vnd von vnser yglichem teile gehalten vnd volzogen werden ane wiederrede hindernisch vnd ane alle geuerde. Vnd ist auch gerett, daz wir beideteil obgeñ vor vns vnd vnsere helffer einen friden haben vnd halten sollen biß off sant Gorgentag nehst kompt, den tag vnd die nacht allen anegeuerde. Vnd sall derselb Frid angeen off Sonntag nehstkompt so der dag offgeet auch ane geuerde. Vnd sollent auch alle gefangen von beden siten ziel haben biz off denselben sant Jorgentag. die edellude off ire gelobde als bizher vnd die burgere gebure vnd arme Knechte off bürgen vnd zitliche sicherheit ane geuerde. Vnd sollen auch von beiden teilen zu einem gutlichen tage komen off mitwoch vor Halpfasten nehst kompt geen Brackenheim des nachtes darzu sin were ez aber daß die obgeñ dry Heren zu demselben tage nit kommen möchten, So mogent sie yen bedenteilen virtzehen tage beuor wieder bieten vnd denselben tag erlengen. doch daz vzgesprochen vnd ende darvmb sol geben werden zwisschen hie vnd sant Gorgentag nehst kompt ane geuerde. Vnd werde hiezwisschen vnd demselben tage mit den von Wormß vnd den von Spire vzgetragen, daz sie vns Haubtluden vnd gesellen der obgenanten geselscheffte der vorgeschriben verbunt-

buntnyſch ledig ſagent vnd laſſent vnd vns vnſern brieff wieder gebent, vnd erkennent auch dann die obgenanten dry Heren zum rechten, daz wir mit eren die geſelſchafft abe getun mogen ſo ſol ſie auch alſdan zu ſtunt abe ſin, als vorgeſchriben ſtet vnd ſollent ouch alsdan die gefangen von beden ſiten ane vortzog vnd alle zweyunge, ſtuße vnd zuſpruche, als vorbegriffen iſt, an die obgenanten dry Heren vnd in ire hant geſtalt ſin vnd ſol man den ſachen dan vorbaß nachgeen vnd die vzriechten in allermaß als vorgeſchriben ſtet. Were ez aber ſache, daz man die hiezwüſſchen vnd dem obgenanten tage mit den obgeñ. Steten Wormß vnd Spire nit uzdrügen. daz ſie die Haubtlude vnd Geſellen der obgenanten geſelſchefte der vorgeſchribenen verbuntnyſch ledig ſagen vnd lieſſen vnd yen iren brieff nit wiedergeben vnd ob die obgenanten dri Heren in der obgenanten Zyt nit erkenten zum rechten. daz die Geſellen die geſelſchaft mit eren abe getun möchten. So ſolt alsdan yglich deil by ſinen gefangenen vnd by allen ſinen rechten verliben glicher wiſe als vor dieſer tedinge vnd beredunge vzgeſcheiden in allen vorgeſchriben ſtücken vnd punten an alle argeliſt vnd geuerde. Were auch yemands in diſem kriege gebrantſchetzet oder dhainer gefangen oder yemand anders geſchetzet, daz noch vor datum dyß briefs vnbezalt vorhanden ſtünde, ez were verbürget oder nit, ſich haben die ziel vergangen oder nit, daz ſal auch off der vorgenanter dryer Heren vzſpruche biz off die vorgeſchriben tag vnd zyt bliben vnd ſtan ane alle geuerde. Vnd zu vrkund aller vorgeſchriben dinge haben wir Grafe Ebirhart vorgenant vnd ich Jorge von Nunegke auch vorgenant vnſere Ingeſiegele gehenckt an dieſen brieff. Wir Ruprecht der Jünger vnd wir Nicclais Biſſchoff zu Spire vorgenant Bekennen vor uns vnd ich Engelhart Here zu Wynſperg vnd ich Nicclais von Cube dechan zu ſant Victor vzwendich Mentze Bekennen vor vnſern Heren von Mentze, daz der obgenanter vnſer Here von Mentze vnd Wir Hertzog Ruprecht vnd Biſſchoff Nicclais vorgenant von bete wegen der obgenanter beider teile vns der obgeñ. ſachen durch gots willen vnd vmb daz die Lande in Frieden geſatzt werden angenommen vnd vnderwonden haben vnd auch dem uzdrag geben ſollen vnd wollen vnd ende hie zwuſſchen vnd ſant Gorgentag nehſt kompt in allerwiſe als vorgeſchriben ſtet ane alle geuerde. des zu vrkund han wir Hertzog Ruprecht, vnd Biſſchoff Nicclais obgeñ. vnſere Ingeſiegele an diſen brief tun hencken. Vnd wir Engelhart von Wynſperg vnd Nicclais von Cube dechen egeñ. haben vnſere Ingeſiegele vor vnſeren gnedigen Heren von Mentze auch gehencket an diſen Brieff. Vnd Wir diſe nachgeſchribene Haubtlude vnd Geſellen der obgenanten Geſelſchafft mit namen Burckart von Nunecke, Heinrich Eckebrecht von Dörenckeym, Heinrich von Bubenhofen, Wylhalm von Halſingen Ritter. Fryetſch von Vrbach, Hucke von Bernecke, Fryederich von Dormyntze, Frytz von Saſſenheym der Rode, Albrecht von Dormyntz der Junge, Reinhart der Entzberger, den man nennt Rix vnd ich

Heinrich Kemerer Ritter, Hans vom ſtayn von Wunnenſtayn, Hennel ſtrauff von Landenburg, Heinrich von Gyltlingen, Hanß Truchſeß von Heſingen, Henrich von Dormyntz. Wyetzigman, Friederich von Entzberg, Fryetſch der Herter, Dyem von Tettingen, vnd Heinrich Reyffelin von Menßheim Bekennen vns als der obgeñ. vnſer geſelle Görge von Nunecke vor ſich vnd vns offgenoñen vnd den anlaß getan hat, daz wir darzu vor uns alle vnſer geſellen vnd helffere vnſern gunſt guten willen vnd gantz verhengnuſſe geben haben vnd geloben vnd ſprechen auch daby zu bleiben vnd dem genug zu tun in aller der wiſe, als vorgeſchriben ſtet. doch ane alle geuerde vnd argeliſt, ob daz were, daz dhainer vnſer geſelle die vorgeſchriben ſtucke breche vnd vberfure wieder vnſern willen, daz vns andern, die das hielten, an vnſern eren daß nit ſchaden ſolte, doch alſo, daz wir dem oder denſelben nit zu legen, oder in dhainewiſe beholfen ſin ſollen ane alle geuerde vnd argliſt. vnd han des alles auch zu Orkunde vnd veſter ſtedekeit mit namen wir diſe vorgeſchriben Burkart von Nunecke. Heinrich eckebrecht von Dorenckein, Heinrich von Bubenhofen, Wilhalm von Halſingen Rittere, frytzſc von Vrbach, Hugke von Bernegke, friederich von Dormyntz, Rotfrytzſe von Saſſenheim, Albrecht von Dormyntz, der Junge vnd Reinhart der Enzberger den man nennet Rix vnſere Ingeſigele an diſen Brieff gehangen. vnd Wir die vorgeſchriben Heinrich Kamerer, Ritter, Hans vom Stayn, Hennel Streuff Henrich von Gyltlingen. Hanß Trochſeße, Henrich von Dormyntz, friederich von Entzberg, fryetz der Herter, Dyeme von Tettingen, vnd Henrich Reiffelin. Wan wir vnſer eygener Ingeſiegel zu diſen zyten nit by vns han, ſo erkennen vnd verbinden wir uns auch aller vorgeſchriben ſtücke vnder der vorgeñ vnſer geſellen Ingeſiegel. Geben zu Pfortzheim off Donrſtag nach vnſer Frawentag der Liechtmeſſe nach criſti geburte Drutzehenhundert Jar vnd in dem Sehs vnd nuntzigiſtem Jare. Vnd als nu in denſelben anlaßbriefen begriffen iſt vnd geſchrieben ſteet, daß die Haubtlude vnd Geſellen der geſelſcheſte gemeynclichen, die man nennet Slegeler, ſollent vnd wollent mit gutem willen ſoliche verſigelte briefe. darInne vnd damit ſie ſich zuſamen vereiniget vnd verbunden habent vor vns obgeñ dryen Heren legen, dieſelben Haubtbrieff ſie auch off diſen hutegen tag als datum dys briefes ſprichet vor vns geleget hant. die wir auch eigentlich verhöret vnd verſehen haben. darzu haben wir auch vor vns genomen vnd verhöret vnſers gnedigen Heren des Römſchen Kuniges Wentzeſlaw offen brieff mit ſiner Majeſtat anhangenden Ingeſiegel verſiegelt, darInne er ſich erkennet, daß dieſelbe geſelſchafft Wieder yen vnd daz Riche groblich iſt vnd daz er darumb dieſelben Geſelſchaft hait abe getan vnd widerruffen in demſelben ſime kunglichen briefe. Vnd als wir die obgenanten briefe eigentlich verhoret haben, So han wir vns auch darzu erfaren an viel Heren Rittern vnd Knechten derſelben vnd auch von vnſer ſelbs Reten, Mannen vnd getrewen Rait vnd vnderwiſunge wir darumb gehabt vnd Ingeno-

genomen haben vnd nach den obgenanten anlaßs briefen vnd nach den andern obgenanten briefen vnd nach dem geſetze daz Keiſer Carl der virde ſeliger gedechtnyſch zu rechte geſatzt hait vnd nachdem als wir vns erfaren haben als vorgeſchriben ſtet, ſo erkennen vnd ſprechen wir obgenanten dry Heren eindrechteclich zum rechten, daß dieſelben geſellen. die man nennet Slegeler dieſelben ire geſelſchaft mit eren wol abe getun mogen vnd wir ſprechen auch zum rechten daz ſie dieſelben geſelſchaft vnd ſoliche briefe die darüber gemacht ſint abe dun vnd von derſelben Geſelſchaft gentzlichen laſſen vnd ſie auch nit wieder machen ſollen ane alle geuerde. vnd ſol auch dieſelbe geſelſchafft zu ſtund abe ſin als vorgeſchrieben ſtet. als die anlaiß brieff daz auch eigentlich uzwiſent. Als auch in den Anlaiß briefen begriffen iſt, werd mit den zwein Steten Wormß vnd Spyre vzgetragen, daz ſie off ſolich verbuntenyſch, als yen die Haubtlude vnd Geſellen der obgenanten Geſelſchaft getan hant, verzihen vnd yen ire briefe wieder gebent, So ſollent die obgenanten Haubtlude vnd Geſellen derſelben verbuntnyſch von denſelben Steten ledig vnd yen in keinewiſe dauon nit me verbunden ſin . . des han wir obgenante dry Heren mit den obgeñ zwein ſteten vnd auch mit den Heubtluten vnd geſellen der obgeñten Geſelſchaffte uzgetragen, alſo daz alle verbuntenyſch vnd gelobde zwiſſchen den obgeñ Heubtluden vnd Geſellen von derſelben Geſelſcheffte wegen an eime teyle vnd den obgñten Zwein Steten an dem andern teile, ez ſy vmb dienſt, Hülfe gelt zu geben oder anders gentzlichen abe ſin ſollent vnd ſollent auch die obgñten Zwa ſtete den obgenanten Heubtluden vnd Geſellen iren brieff den ſie von der obgenanten Verbuntenyſch wegen von yen habent vnverzogenlich wieder geben. So ſollent auch die obgenanten Heubtlude vnd Geſellen iren guten verſiegelten brief den obgeñten zwein ſteten geben, daß ſie gen yen verzihen vnd ſie der gelobde vnd der vereynunge vnd alles gelts, daß yen darumb werden ſolt, ledig ſagen vnd kein anſprache darumb nimmer an die obgenanten zwa ſtete vnd an die iren zu haben ane alle geuerde. Vnd wir obgenanten dry Heren han auch des obgeñ Grafen Ebirharts von Wyertenberg an eyme teyle vnd den Haubtluden vnd geſellen der Geſelſchafft vorgeñ an dem andern teile anſprache vnd entwert verhört, als die anlaſſs briefe uzwiſent vnd als auch in den anlaſſ briefen begriffen iſt, daß alle gefangen von beiden ſiten ſteen ſollent in vnſer obgeñ drier Heren handen vnd von yen vnd von ir yglichem der gefengnyſche ledig geſaget vnd in vnſer dryer Heren Hande alſo geſtalt ſin ſollent ane alle geuerde. Des ſprechen wir alle dry Heren obgeñ mit der mynne vnd entſcheiden, daß die bedeteile vnd ir yglicher alle ire obgenanten gefangen vnuerzöglich zu ſtunt ane geuerde alſo in vnſer Hant ſtellen vnd ſie ledig vnd lois ſagen ſollent off ein ſlecht alt orfeide vnd ob kein gefangen einer oder me in diſem gefengnyſche keinrley buntenyſch oder gelobde getan oder brief geben hette von deſſelben gefengnyſch wegen dieſelben briefe ſollent craflois ſin vnd ſal man auch yen die wiederge-

ben vnd ſol man auch den oder die der buntnyſch oder gelobde zu ſtunt ledig ſagen ane alle geuerde. Eß ſollent auch alle brantſchetzunge, gedyenge, ſchetzunge vnd ungeben gelt, ez ſy verburget oder nit, vnd waz vorhanden vnd vngegeben wais off den tag als der obgen anlaſſ brieff gegeben wart vnd auch die burgen daruor von beiden ſiten ledig vnd lois vnd gentzlich abe ſin vnd hette yemand hiezwiſchen davon icht offgehaben oder ingenomen, daß ſol derſelb der daz getan hette vnuerzoglich wiederkeren vnd richten ane hinderniſch vnd geuerde. Waß auch ſtetde, Veſten, Slößere, dorffere, arme lute oder gute in dieſem kriege gewonnen oder Ingenommen weren von bedenteilen, ſie weren eigen Lehen offenhuſe oder pfandt Sprechen vnd entſcheiden wir obgen dry Heren mit der myne daz man die denſelben, der ſie geweſt ſint vnverzogenlich ſal wieder geben in dieſen nehſten zwein menden nach datum dys briefes vnd vngehindert folgen laſſen. Die ſloße ſin zubrochen oder nit in der maße vnd weſen als ſie ytzunt ſint ane alle geuerde vnd in demſelben rechten, als ſie die vor diſem kriege Inne gehabt hant vnd damit zu tun vnd zu laſſen in allen rechten als vor ane geuerde. Auch ſprechen vnd entſcheiden wir obgenante dry Heren mit der myne, were ez ob yemant von den obgenanten bedenteilen oder wer in der ſache verdacht gehaft oder bewant iſt, eine Lehene ſime Heren von des krieges oder von der Geſelſchefte wegen offgeben hette, dem oder denſelben wann ſie daz in dieſem nehſten halben iare nach datum diß briefes vorderent, den ſollent ire Lehene Heren dieſelben Lehen vnuerzogenlich ane geuerde wieder zu Lehen lihen in allermaſſen vnd in allem dem rechten, als ſie die Lehen vor von yen gehabt hant ane alle geuerde. Wann auch die Heubtlude vnd Geſellen der obgen Geſelſchefft die in den Anlaſſ briefen mit namen genennet ſint vor ſich vnd alle ir geſellen an eime teil den obgnten anlaſſ offgenomen vnd getan hant geen dem andern teile als der anlaſſ brieff daz uzweiſet. Auch ſprechen vnd entſcheiden wir obgenante dry Heren, were ez ob yemant von bedenteilen ſolichen frieden als zu Pfortzheim zwiſchen den obgenanten bedenteilen gemacht wart, als die obgnten anlazbrieff davon uzwiſent vberfaren hette, daz ſol ygwederteil, von dem daz vberfaren geſcheen were in diſen nehſten zwein Menden nach datum dys briefes dem andern teil wiederkeren vnd richten mit der name ane geuerde. Were aber die name nit vorhanden oder were brant geſcheen, ſo ſol daz gekert werden mit ſo viel werts ane geuerde vnd wonden oder doten nach gnaden vnd des Lands gewonhait ane alle geuerde. Were aber daz vberfaren an gefangen, die ſol man in dem nehſten mande nach datum dys briefes ledig ſagen ane vortzog vnd geuerde. Auch ſprechen vnd entſcheiden wir obgen dry Heren, wer ez ob yemand von den obgen bedenteilen in diſem kriege in tröſtungen angriffen oder beſchediget wer worden, der oder die die tröſtunge geben vnd getan hetten mit briefen oder ſoſt, ſollent daz dem oder den die alſo in tröſtunge angriffen oder geſchediget worden weren, keren vnd richten in

dieſen

dieſen nehſten zwein menden nach datum dys brieſes mit der name ane geuerde. Were aber die name nit vorhanden oder were brant geſcheen, ſo ſol daz gekert werden mit ſo viel werts ane geuerde vnd wonden oder doten nach gnaden vnd des Landes gewonheid ane alle geuerde. Were aber daz vberfaren an gefangenen, die ſal man in dem nehſten mande nach datum dys brieſes ledig ſagen one vortzog vnd geuerde. Auch ſprechen vnd entſcheiden wir obgeñ dry Heren eindrechteclichen, daz hiemit zwuſſchen den obgenanten bedenteilen, allen iren helffern vnd den iren vnd allen den die darvnder verdacht gehaft oder bewant ſin, ez ſin Heren Ritter oder Knechte Stette oder andere Edel oder Vnedel vmb alle obgenante geſchichte vnd ſchaden, waz ſich in dem obgenanten Kriege erlauffen hait vnd davon off irſtanden vnd geſcheen iſt, gentzlich geſunet, verricht vnd ein ewig verzieg ſin ſal vnd ſal daz allez, daz hieuor in diſem briefe von vns vzgeſprochen iſt vnd geſchrieben ſteet von bedenteilen getrulich veſte vnd ſtete vnverbrochenlich vollenfurt vnd gehalten werden ane hinderniſch vnd ane alle geuerde vnd argliſt. Welcher aber daz überfüre, von welchem teil daz were, ez wer einer oder me, der oder die ſolten daz vnuertzogenlichen keren, ſo daz an ſie geuordert wrde von dem dem daz geſcheen wer ane geuerde. Wa aber der oder die die Kerunge nit deten, der oder die ſollent ſin Sunbruchich vnd ſol dem oder den von beidenteilen des nyeman zu legen, helffen oder fürderlichen ſin ane alle geuerde vnd ſollent doch dun vnd halten waz vorgeſchrieben ſteet. Dez zu orkunde vnd veſter ſtedekeit, So han wir obgeñ dry Heren vnſer yglicher ſin Ingeſiegel an dieſen brieff tun hencken. Geben zu Brackenheim off donrſtag nehſt nach dem heilgen Oſtertage, als man ſchreip nach gots geburte duſent druhundert iar vnd in dem Sehs vnd Nuntzgiſtem iare.

Num. 12.

Verſchreibung der Stadt Grüningen vnd der Gemeinde zu Unter-Riexingen ſich nimmermehr von der Herrſchafft Würtenberg zu entfremden. d. d. 26. Sept. 1396.

Archival-Urkunden in cauſa equeſtri. cap. I. Sect. I. n. 5. pag. 5.

Wir die nachgeſchrieben Rihter vnd Burger der Stat zu Grüningen, als Wir hie nach mit Namen ſtan, vergenhen offenlich mit diſem Brieff und dun kunt allen den die diſen Brieff vmer angeſenhent leſent oder hörent leſen, das wir vns von dem Hochgebornen vnſerm Gnedigen Heren Grauf Eberharten von Wirtenberg noch von ſinen Erben noch von der Herſchafft von Wirtenberg numer geziehen noch entfrembden ſullen noch wollen mit vnſern Liben, Wiben, kinden noch gutten, noch mit dehainen ſachen noch in dehaine wiſe au alle geuerde vnd haben des gemainlich vnd vnſer ieglicher Beſunder geſworn gelert ayde zu den Hailigen

mit vffgebotten Vingern, das wir Oeweelich vnder der Herschafft ze Wirtenberg beliben vnd ſitzen ſullen vnd wöllen, vnd wa daz vnſer dehainer verbrech vnd daz alſo nit ſtett hielt, es wer vnſer ainer oder mer oder wir alle da Got vor ſye, So ſol vnſer Liben vnd vnſer gute vnd alles daz wir iezo haben oder noch gewinnen, die detz verbrochen hetten dem vorgenanten vnſerm gnedigen Heren ſinen erben vnd der Herſchafft ze Wirtenberg da vor ainen gantzen monad verfallen ſin gentzlich vnd gar vnd dieſelben ſullen denn ſin Truwelos Erelos vnd mainaydig an allen Stetten vnd vor allen gerihten vnd ſullen öwenclich verworffen vnd vertailt Lut ſin vnd mag vns der vorgenant vnſer Her von Wirtenberg, ſin erben, ir Amptlut oder die iren vnſer libe vnd vnſer gut dar vmb anvallen vahen vnd bekumern, wa ſye künnent oder mügent in Stetten in dorffern oder vff dem Lande, wa es in aller Baſt fügt vnd ſol vns da vor nit ſchirmen dehainerlay geriht geiſtlich noch weltlichs, noch kainerlay frihait Stett-Reht Burg-Reht gnade noch gebot der Furſten der Heren der Stett noch des Landes noch dehain geſetzt, Buntnuſt, Verainung, Geſelſchafft, Land-Reht, Landgeriht noch dehainerlay ſach die Wir von Bebſten Kaiſern Küngen, Biſchoffen Furſten Heren oder Stetten erlangen mohten oder ietzo hetten noch ihzit daz ieman erdenken kan oder mag oder noch erdaht möht werden. Vnd verzihen vns des alle vnd vnſer ieglicher Beſunder mit diſem Brieff als wir mit namen hie geſchriben ſten, des Erſten Hans von Schekingen den man nempt Pfutzer, auberlin Vollant, Sifride von Sahſenhain, Cunrat ziegler, Drutwin Kretenacker, auberlin kung, Cunrat Wiſewot, Haintz Hutter, Cunrat Möcklin, auberlin Hutlin, Hans Rottenſchnider vnd Auberlin Gewinner alle zwölff Rihter ze Grüningen vnd wir dis nahgeſchriben Merklin Eyrtinger, Cuntz von Menſhain, Cunzlin fuhſer, Cuntrat Gunther von Swibertingen, Dyemlin Brotbeck, Henſlin Röelin, Einhart am margt, Aulber Ludwig, Cunrat Renhart, Cuntzlin Lyemp, Wernhern Frech vnd Cunrat Jäger die zwölffer ze Grüningen. Vnd wir diß nachgeſchriben die gemainde mit Namen Renhart Schnider, Burkart Burk, Hans Stahel, Hans Klet vnd min ſun, Hainrich Vbelyſen, Drutwin von dem Kirchof, Auberlin Volande Schulmeiſter waz vnd der Erber Arnolt Schefer vnd ſin ſun, Berhtolt, Cuntzlin Bender, Cunrat Riem, Auberlin Schertlin, Benz Metzen Berhtoltin Man vnd ſin ſtieffini, Auberlin Daps, Haintz Berckhain, Helwig der Schnider, Ludwig Bentzinger, vnd Aulber ſin Bruder, Hug Daps, Haintzlin von Hemingen, vnd ſin ſun der Etzel, Hans Satler, der alt Riſe ſin ſun, Ruflin Ruſſe, Ruff Vogel, Walthern Schnidern vnd ſin ſun Henſlin Nurtinger Bede ſin ſun, Hainz zan, Cunrat Hetgern, Hans Orſtal, Claus Lenken, Hans Schnider, vnd ſin ſun, Cuntz Wißhar, Cunrat Kung, Henſlin Hutlin, Cuntz von Küringen, Jacob Koch, Hans der Heſſin ſun, Berhtolt des Oellen ſun von Eberdringen, Peter Hirt,

Hirt, Hans Brechlin der Rudelſperger, Bentz Cuntzlen, der Stephan der Graman, der zetter, Auberlin Köchlin, Cuntzler Schnider, Cuntzlin Krofftlin, Haintz von Will, der alt Sigloch ſin ſun, Hans der Meſſinbart der Hirt, der Kertzig, auberlin Rinwin der Spengler, Sitzline Jäklin, Wegner, Auberlin krafft, Heintzlin Pfiffer, Berhtolt Koffmann, fritz Murer, Wernher Wißhar, der Niblungin ſun, Bede Eberlin Murer, Haintzlin Kurſenner, Auberlin der Spenglerin man, der Jung-Herdlin, Haintzlin Kubelin, Haintz Koch, Berhtolt Schumecher, Dyemen Benders ſun, Auberlin, Claus Bender, der Heſe, Drutwin Kettenackers ſun, der Bruhſler, Haintzlin ziegler vnd ſin Sun Henſſlin, Haintzlin Wennerlin, der ſtrobel, Fritz Meſner der früwe, Emlin von Hochdorff, Oettlin Vink, der Jung Schalhas, auberlin Sigloch, der Schetzer ſchnider, der Schudelin, Hainrich Mangolt, der Wannenmecher, der alt Brechlin, Hans Schilling, der Lutzlerin Dochterman, Hans Waker, Walther Brillenman, der Crafft, der alt Schetzer, Cuntz Herman, Claus Bietner, des Craffts Dochterman, Dornbuſchelin der Boſch, Bachaylin, Hainrich Muller, der alt, Rufflin Funder, Hans zimerman, Hainrich Butner, Hainzlin Wiſenfot, der alt Volkwin, Wernher Riſer, der lang Dietrich, Hanman Pfutzers Dochterman, Auberlin Bentzinger, Auberlin Venus, Ruff Spittler, Rüflin Fundes ſun, Bede auberlin, der Jung Daps, Hainrich Rott, Fridrich Schuchmecher, Cuntzlin Niblung, auberlin von Aycholz, Hanz Bunger, Hans Blaufus, Bernolt Schifferlin, der alt Schifferlin, Lutze Wenner, Walther Bitaner, Cuntzlin Röclin, Bernhart Rot, der abzieher, Haintzlin Geßler, der Knol, Henſlin von Velbach, Köllin Schnider, Vtzlin des Schifferlins ſun Auberlin, Eberlin Gewinner, der Jung Rüfflin Funder, Hans Ypplin, Fritz Pleyer, Dyem Dietrich Hiltbrant, Auber von Ruringen, Auberlin ziegler, Cuntz Schulthaiß Knecht, der Schletlin, Hans Götz, Haintz von Hemingen, Cuntzlin des Schulthaiſen Dochterman, Hainrich von Will, Walther Würſtlin, der Cumam Kempf, der Wurmberger Auberlin, Schlitzer, der Knelling, Bertlin Kurſenner, Mercklin Marx, Cuntzlin von Dam, Hans Pfutzer, Cuntzlin Brotbeck, der Oele von Hemingen, Hainrich Klet, Haintz Etzel, Hug Daps, Bentz Fintenwurſel, Hainrich Runtz, der Richen Götzin Dohterman Bentz, Haintz Hegnach, Cuntzlin Oettlin ſin Bruder Gunther, der Wortwin, der Hiltbrant von Swibertingen, Eberhart Murer, der Gerwick, Eberlin ſin Dohterman, der Michel vnd der Kupelſch, der ſilberſchedel, Stepfan Schuchmecher, der ſcheller kunſlin ſcheller, fritz Metzler, Henſlin Fulhaber, Herdelin, Haintz Scheltz, Arnolt der alt Hütter, Claus Weber des Nurtingers Dohterman, der Hab, Hans Bachmerder, Cuntz von Swibertingen, Eberhart Fulhaber, Herman Furdrer, Dyem Jemrer, Hans Elſeſſer, der Keſſel, Lutzlin Schmid, Hainz von Orwen, Oettlin Ernſtal, Hans Ruxhart, Auberlin Kiſling, der Nanz, Hanman, der Pfaffenhans,

hans, Herman Lutz, der Lötſche, Eberlin ſin Dohterman, der Hailman, der Wernlin, Cuntz Eberwin, Walther von Geppingen, Henſlin der Kempf, der Engel Henſlin Geppingers Dohterman, maiſter Vlrich ſin ſun, Cunrat Renhart, Renhart ſin Swager, Hans Hemſer, Cuntz zümerman, Auberlin Wolff, ſin Bruder, Cunrat ſporer, Henſlin Schuchmecher, Wollants ſun, Heinrich vnd Bentz Kubelins ſün, Cunrat Birker, Hainrich Kieſer, der Snabelſpatz, Haintz Kofman, Bentz von Dalnhuſen, Eberhart Sailer, der Wollunſchleher, Hans von Oedernhein, Cuntz der ſchmidin man, Cunrat ſmid ſin ſtiefſun, der Madelger, Auberlin Wilde, Herman Chriſtin, Walther Pfiffer, Burcklin ſchnider, der Mutſchler, Hans Kelab, Cuntz Satler, Scheflin. Bender, Herman Kieſer, Walther der Helwigin Kneht, Hointz Hutters ſun, Walthers Bruder, Cuntzlin der ziehmaiſter, der alt Kempf, vnd ſin ſun, Strowelin Haintzentin, Cuntzlin ſchnider, der Fritag, Auber zieglers Dohterman, ſin Bruder, Hennſlin Schnider, Wernher ſchalhas, Haintzman Koffman, Walther vff dem Stain, Haintz von Hochdorff, Haintz Niblung, der Pfiſter, der Michel, Dyem ſeman, der Dufflinger, Merklin Hag, Hainrich Hüglin, Haintzlin Trubenhofer, der zwibelman, Hans Seman, der alt Jemrer, ſin Dohterman, Haintz Cunrat Schaden, der ſchray, Brechlin Kurſenner, Cunrat Jöſlin, Henſlin Beder, der alt Klingelman ſin ſun, der Lang Peter, Cuntz Krof, Walther Beringer ſin ſun, Peter Birenſieder, ſin Dohterman, Lienhart der griff, Vlrich Wollenſchleher, Cunrat Eßlinger, der Röſen, Dietrich Drubenhofen, der Staimer, der zinſlin, Sitz Weber, Cuntzlin Schetzer, Ruf Güſſ, Berhtolt Gutjar, Cuntzlin Brechlin, Henſlin Rugwid, Henſlin geburlin, Item die von Dalnhuſen, des Erſten der Cuntzler, Ruff Strowelin, der Güß, Haintz Strölin, Hainrich Blaufus, Kunſlins Dohterman, der Holzappel, Haintz Schauf, Cuntzlin Rudger, vnd Haintz Vogel. Item ſo ſint dis die vſburger, Wernher Clain, Cuntzen ſun von Obern Rüringen, Wernher Fildner von dam, Haintzlin Oeninger vnd Haintzlin Kutzel. Vnd wir dis vorgeſchriben Rihter vnd die zwölff vnd die andern Burger als wir mit namen alle hie vor geſchriben ſten verjehen och offenlich mit diſem brieff, daz ie vnſer ainer des andern Burg worden iſt vnd hinder ainander geſtanden ſien mit der beſchaidenhait, welcher vnder vns verbrech, Es wer ainer oder mer, So ſien wir die andern dem vorgenanten vnſerm gnedigen Heren vnd ſinen Erben verfallen vmb als vil och derſelb oder dieſelben ietzo ligens vnd farndes gutz habent vnd darumb iſt ze globen der ietzo oder zu denſelben zitten vnſer Amptman iſt ſinen ainfeltigen worten an ayde vnd des zu ainer waren Vrkunde, So geben wir dem obgenanten vnſerm gnedigen Heren Graf Eberharten von Wirtenberg ſinen erben vnd der Herſchafft zu Wirtenberg diſen Brief beſigelt mit vnſer Stet anhangendem Inſigel vnd haben darzu gebetten dis erbern gaiſtlichen Heren Bruder Cunrat Kaſchen Maiſter des Spitals zu Grüningen zu

diſen

diſen zitten, daz er ſiner maiſterſchafft Inſigel gehengt hat an diſen offen brieff vnd Her Johanſen von Wiltberg, Kircher zu diſen zitten ze Grüningen, daz er ſin aygen Inſigel och gehengt hat an diſen Brieff ze vrkunde aller vorgeſchriben ding. Och han wir gebetten die veſten Edlen Kneht Cunrat Sefflern vnſern Burkherren zu diſen zitten vnd Vndolfen von Hemingen, daz ſi ierun aignun Inſigel och gehengt hant an diſen offen Brieff zu ainem waren Vrkunde aller vorgeſchriben ding vnd geding. Vnd wir die ietzgenanten Gaiſtlichen Heren vnd och Ich Cunrat Seffler vnd Vndolff von Hemingen Bekennen vns vmb vnſern aygun Inſigel, daz wir die von Ernſtlicher Bett wegen der erbern Rihter vnd zwölfer vnd der Gemainde ze Grüningen gehengt haben an diſen offen brieff zu Gezugnuß vnd vrkunde aller vorgeſchriben ſach Rede ding vnd Geding. Der Brieff wart geben do man zalt von Criſti geburt druzehen hundert Nuntzig vnd Sehs Jar an Dinſtag vor Sant Michelstag des hailigen Ertzengels.

Wir die Nachgeſchriben von Vndern Rüxingen als wir mit namen hienach geſchriben ſtan vergenhen offenlich an diſem Brief vnd vnder diſen fünff Inſigeln die daran hangent, als daz war vnd ſtet ze haltent daz dar angeſchriben ſtat vnd alle Artikel kain vſgenomen, vnd darvmb ſo han wir alle gelert ayd mit vffgebotten Vingern zu den Hailigen geſworn, des Erſten Ich Bernhart Kratzenbuch, Schulthais zu diſen zitten, Haintz ſchnider, Harman Engel, Haintz Metzenſun, Hanß Melwer, Cuntz Knof, Burklin Humelin, Auberlin Hamburg, Cunrat Seman, Bentz Klotz, den man nempt Schraden, vnd Hans Emhart von Grüningen.

Num. 13.

Verſchreibung Hugen von Berneck gegen der Herrſchafft Würtenberg,

daß er wegen Erlaſſung aus ſeiner Gefangenſchafft nichts wider ſelbige mehr thun wolle. d. d. 29. Octobr. 1396.

Ich Hug von Bernegg vergih offenlich vnt tun kunt menglichen mit diſem Brieff allen den die in vmmer angeſenhend leſend oder hörent leſen, Als ich dez Houchgebornen mins gnedigen Herren Graf Eberharts von Wirtemberg gefangen geweſen bin vnd er mich von ſinen gnaden ledig gelauſſen haut, daz ich da liplichen zu got vnd zu den Hailigen einen gelerten ayde geſworn han mit vffgebotten Handen daz ich eweklich die Wyl ich lebe wider den vorgenanten minen gnedigen Herren Graf Eberharten von Wirtemberg noch wider ſin erben noch wider ir nachkomen noch wider die Herrſchafft ze Wirtemberg noch wider Jr diener noch wider die Jrn vngeuärlich nümer geſin ſol noch wil weder mit minem Lip noch mit minem gut noch mit worten noch mit werken noch mit Raten noch mit getaten weder haimlich noch offenlich noch in dehein wiſe an all argliſt an allgeuerde. Wär

ouch ob der vorgenant min gnediger Herr Graf Eberhart von Wirtemberg oder ſin erben oder ir nachkomen oder ir diener oder die Jrn die Jnen ze verſprechen ſtänd an mich vorgenanten Hugen von Bernegg etwas . . . . . hetten, warumb daz wäre oder von welhen ſachen daz käme, daromb ſol ich in allweg rechts gehorſam ze ſin reht ze tun vnd ze niemend vor dem vorgenanten minem gnedigen Herren Graf Eberharten von Wirtemberg oder vor ſinen Räten oder Amptluten dahin ſy mir es denn verkundent oder mich es haiſſent tun vngevärlichen an alles verziehen vnd an all widerrede. Ouch ſoll ich der vorgenant Hug von Bernegg wider diſſ vorgeſchribne verbindung noch wider diſen brief numer getun noch ſchaffen getan weder haimlich noch offenlich noch in dehain wiſe an all argliſt vnd an all geuerde. Vnd ſol vnd wil ouch alles das an diſem brief geſchribn ſtät gentzlichen vnd yegliches beſunder war ſtät vnd veſt halten an all geuerde Vnd wäre auch daz der vorgenant min gnediger Herr Graf Eberhart von Wirtemberg oder ſin erben von bett wegen oder von welhen ſachen daz käme mir die gnad tun wolten vnd mich des ledig ſeiten ſo an diſem brief geſchribn ſtät oder diſen brief widergäbe daz ſol alles weder krafft noch maht han, Wan ich ſol ewenglich diewile ich lebe alles vnd ieglichs beſunder war ſtät vnd veſt han vnd halten ſo an diſem brief geſchriben ſtautt, wan ich das doch liplichen zu gott vnd zu den hailigen geſworn han als vorgeſz iſt vnd wär ouch ob ich der dehains verbräch, ſo an diſem brief geſchribn ſtät, daz got nit wolle, ſo bin ich erlouß trwlouß vnd mainaydig worden Vnd iſt ouch denne dartzu alles daz, das ich han oder gewinne ainen gantzen manot vor dem ſo ich verbrochen hett vnd trwloß vnd mainaydig worden wäre dem vorgenanten minem gnedigen Herren Graf Eberharten von Wirtemberg oder ſin erben oder der Herrſchaft ze Wirtemberg gar vnd genzlichen verzickt vnd verfallen ſin, Alſo daz ſie die vorgenanten gut allw furme ewenklich Jnne haben nieſſen beſetzen vnd entſezzen ſullen vnd mügen als ander ir aigenlich gut au min vnd miner erben vnd menglichs von vnſernwegen Jrrung vnd Hindernuſſ alles au all argliſt vnd au allgeuerde, vnd dez alles ze ainem waren vrkunde ſo gibe ich der vorgenant Hug von Bernegg fur mich vnd min erben dem vorgen minem gnedigen Herrn Graf Eberharten von Wirtemberg vnd ſinen erben vnd der Herſchaft ze Wirtemberg diſen brief beſigelten mit minem aigen anhangenden Jnſigel. Darzu han ich gebetten Hannſen von Giltlingen genant von Dytzingen ze Stuggart geſeſſen, Gumpolten Hannſen Hainrichen Burkarten vnd Conraten von Giltlingen gebrüder vnd Gumpolten vnd Conraten von Giltlingen zu der Nuwenburg geſeſſen, daz ſie iru aigny Jnſigel zu merer ſicherhait ouch offenlich hand gehenkt an diſen brief vnd ouch alſo wär ob ich verbräch vnd nit hielte als vorgeſchriben ſtat, daz denne die vorgenanten min Oheim vnd guten frund mich furome huſen hofen äſſen tranken noch geuarlich hin ſchieben ſullent in dehainen weg, wenne ſie dez ermant werdent au allgeuer-

geuerde. Wir die vorgenante Hans von Giltlingen genant von Dytzingen ze Stutzgarten geſeſſen, Gumpolt Haſs Hainrich Burkart vnd Conrat von Giltlingen all funf gebruder vnd Gumpolt vnd Conrat von Giltlingen gebruder zu der Nuwenburg geſeſſen verienhen offenlich an diſem brief, daz wir durch fliſſiger bette willen dez vorgenanten Hugen von Bernegg zu ainer waren gezugnuß aller vorgeſchriebner dinge vnſre aigne Inſigel ouch offenlich gehenkt haben an diſen brief. Vnd wäre ouch ob der vorgenant Hug von Bernegg verbräche vnd mainaydig würde vnd nit hielte als vorgeſchribn ſtät, daz denne wir In furome weder äſſen tränken huſen noch hofen noch gefarlich hinſchieben ſullen noch wellen in dehaine weg wenne wir dez ermant werden au all argliſte vnd au allgeuerde. Der gebn iſt an dem nehſten Suntag vor allerhailigentag do man zalt von Criſts geburt drutzehenhundert vnd darnauch in dem Sechs vnd Nuntzigoſten Jare.

Num. 14. a.

Vrphede Burkarts von Reyſchach wegen ſeiner Gefangenſchafft.

d. d. 23. Junii 1398.

Ich Burkhart von Ryſchach ain Edelkneht vergich vnd tun kunt menglichen mit diſem brief, als ich des Houchgebornen minß gnedigen Herren Grauff Eberhartz von Wirtemberg gefangen geweſen bin vnd er mich von ſinen beſundern gnaden derſelben gefängnuß ledig gelauſſen haut, daz ich da liplichen zu got vnd zu den hailigen ain reht vrfeh geſworn han ainen rehten ayd mit gelerten worten vnd mit vffgebottenn hannden daz ich dieſelben gefangnuß nimmer me geanden noch geäfern ſol noch wil noch nieman von minen wegen weder mit worten noch mit werken weder haimlich noch offenlich noch mit dehainen ſachen noch in dehain wiſe vngeuerlich, Vnd des ze vrkund So gib ich dem vorgenanten minem gnedigen Hern Graff Eberharten von Wirtemberg vnd ſinen erben diſen brief beſigelt mit minem aigenn anhangenden Inſigel vnd han darzu gebetten den fromen vnd veſten Bentzen von Howdorff den Jungern, daz er ſin aigen Inſigel zu dem minen gehenkt haut an diſen brief zu ainer waren gezugnuß all vorgeſchriebn ding Im ſelb au ſchaden. Ich Bentz von Howdorff der Junger vergich offenlich mit diſem Brieff, daz ich zu ainer waren getzugnuß all vorgeſchribn ding min aigen Inſigel zu des vorgenanten Burkhartz von Ryſchachs Inſigel gehenkt han an diſen brieff, der geben iſt an dem nehſten Sunntag vor ſant Johannstag ze Sunnenwenden, do man zalt von Criſtz geburt Drutzehenhundert Jar vnd darnach in dem aht vnd Nuntzigoſten Jare.

Num. 14. b.

Verglich der Reichsſtädte Ulm, Eßlingen und Gmünd mit Herzog Leopold von Oeſterreich, dem Biſchoff zu Augſpurg, Grav Eberharden zu Würtenberg und den Graven zu Oetingen wegen Einführung guter Münzen. d. d. 6. Dec. 1396.

Wir die burgermaiſter Rate vnd alle burger gemainlich diſer nachgeſchriben der hailigen Römiſchen Reichs Stete mit namen Ulme Eſſlingen vnd Gemünde Verjehen offenlich mit diſem brieffe vnd tugen kunt allermenglich, alz ſich der Hochgeborne Furſt vnd Herre Her Liupolt von Gotz gnaden Hertzog zu Oeſterrich zu Stire ze Kernden vnd ze Krayn, graffe zu Tyrol ꝛc. vnd och der Erwirdig fürſt vnd Herre, Her Burkart von gotz gnaden Biſchoffe ze Augſpurg vnd darzu die Edeln wolerborne Herren Her Eberhart Graffe zu Wirtemberg vnd Herr Ludwig vnd Herr fridrich Graffen zu Oettingen alle vnſer lieb gnädig Herren von ſolichs vnmuglichs vnd groſſen ſchadens wegen den Iriv Lande vnd Lute In Swabn von böſen Munßen, die biz her geweſen ſind gelittn vnd empfangn hand, mit vns ainer Münß veraint hand vnd vberkomen ſind, alſo daz ſi Haller vnd ſchillinger ſchlahn wöllent, Mit namen die Haller, daz der ain Pfund vnd vier ſchilling haller gangen fur ainen vngriſchen guldin vnd ain pfund vnd dry ſchilling haller fur ainen Riniſchen guldin vnd der ſchillinger vier vnd zwaintzig fur ainen Vngriſchen Guldin vnd dry vnd zwaintzig fur ainen Riniſchen Guldin, vnd daz die Haller beſtanden zu dem vierden vnd an der vfzale zwen vnd driſſig vff ain Nuremberger Lote, So ſulln die ſchillinger beſtan zu dem dritten furſich vnd an der vfzale vf die zalmarke hundert vnd vier ſchillinger daz iſt vf ain Nuremberger Lot ſibendhalb ſchillinger vnd ſulln och dieſelbn Haller vnd ſchillinger wiß gemacht werden vnd och in ſolicher beſchaidenhait, daz die vorgenanten Fürſten vnd Herren niht mer nemen ze ſchlagſchatz, denn von jeder finen marke ſilbers ain ſchillinger Haller vnd von den ſchillingern von dem geſchiktn marckn drw orte ains ſchillingers ze ſchlagſchatz, alz och daz allez vnd wie divſelb Munß in andern ſachen gehaltn vnd verſorgt ſol werden die brieffe die vns die vorgenante Fürſten vnd Herren gegeben hand aigenlicher vnd volkomenlicher uſſwiſend vnd ſagend, Vnd wan wir vorgenante dry Richs ſtete mit ſolicher böſer münß och alſo vaſt beſchediget worden ſien vnd wir daz vf diß zit mit dehainen andern ſachen alz nutzlich vnd alz wol wiſtn ze verkomen alz mit dem daz wir och an die vorgenante Munß tratn vnd ſtundn vnd daz wan der vorgenanten Furſten vnd Herren Lande ſtete vnd Lute vnd och gut an vns ſtieſſen vnd wir vnd die vnſern neben vnd bi In vnd den Iren gelegen vnd vnter Inen vermiſchet ſien, darumbe ſo haben wir vns jetzo gar beratenlich mit guten furſätzen vnſerm gnedigen Herrn dem Römiſchen Kunge vnd dem haili-

hailigen Römiſchen Riche ze Eren vns ſelb vnd den vnſern ze nutze vnd ze fromen mit den egenanten Furſten vnd Herren dez och verpflichtet vnd veraint, alſo daz wir in gelopt verſprochen vnd verhaiſſen haben vnd verſprechen mit diſem brieffe, daz wir die egenanten Haller vnd ſchillinger In den vorgenanten vnſern ſtetn nemen ſulln vnd wölln vnd daz och die Werung ſulln haiſſen vnd ſin alle diewile diſelbe Munß beli. t vnd beſtät an Korn vnd an Vffzale alz vorgeſchriben ſtat und och alle die wile die vorgenanten vnſer Herren die Furſten vnd och Herren dieſelbn Munß mit alln andern ſtükn punden vnd artikeln verſorgend vnd och vns ob dez not beſchäch zu den Münßmäiſtern richtend vnd rechts geſtattend nach dez vorgenanten brieffs lut vnd ſag, den ſie vns darumbe gegeben hand ane alle geuerd. Doch mit ſolichem Unterſchid vnd och mit ſogetan vſſgenomen worten gedingden vnd beſchaidenhaitn, wenne daz were, daz uns der vorgenant vnſer guädiger Herre der Römiſch Kunge oder ander ſin nachkomen an dem Riche Romiſche Kaiſer oder Kunige ainander Munß gäbend da mit Land vnd Lut verſorget weren, daz wir denne furbaz niht mer verbunden ſin ſolth bi der Egenanten Munß ze belibn noch die ze nemen In kainen wege, denne daz vns der brieffe den vns die vorgenanten vnſer Herren die Fürſten vnd Herren von der egenanten Munß wegen gegebn hand vnd och dirre gegenwurtig brieffe den wir darumbe widerumb gegebn habn furbaz genzlich vnſchädlich beliben haiſſen vnd och ſin ſol In alle wege ane alle geuerde. Vnd alſo habn wir vorgenante burgermaiſter Räte vnd alle Burger gemainlich der egñ dryger ſtete gelopt bi unſern guten trwwn alle vorgeſchriben ſache getrwlich war vnd ſtät ze haltn ze laiſten vnd ze vollefurn ane alle geuerde nach diß brieffs ſag vnd dez ze warem vnd offem vrkund, ſo haben wir Stete alle dry vnſer ſtete aign Inſigel offenlich gehenkt an diſen brieffe, der gebn dez nehſtn gutemtags nach ſant Endres tag nach Criſtz geburt drwtzehnhundert Jare vnd darnach In dem ſechs vnd nwntzigſten Jare.

Num. 15.

Diploma Grav Eberhards, worinn die Stadt Eßlingen in dasjenige Bündnuß aufgenommen worden, welches er mit einigen andern Reichs-Städten gemacht. d. d. 9. Martii 1397.

Wir Graf Eberhard von Wirtemberg verjehen vnd tun kunt offenlich mit diſem Brieff, als wir vns durch Nutz vnd Frommen willen vnſer Lande vnd Leute mit gutem Willen vnd wolbedachtem Sinne zu den Erbarn vnd wiſen den Burgermeiſtern, Räten vnd Burgern gemainlichen diſer nachbenempten dez heiligen Römiſchen Richs Stetten, mit namen Vlm, Nördlingen, Memmingen, Bibrach, Gemunde, Kempten, Pful-

Lunig d. l. cont. 2. pag. 682.

Pfullendorf, Dinckelſpuhel, Köuffburen, Yßny, Lutkirch, Aulen vnd Bopfingen veraint haben vnd was wir uns gen Jn verſchrieben haben, alz daz allez ſolich Brief die wir in darumb gegeben haben, aygenlich vnd volkomenlich vßwiſent vnd ſagent, daz wir jetzo durch Bette willen der vorgenanten Richs-Stette die Erbern vnd wiſen, die Burgermeiſter, Räte vnd alle Burger gemainlich der Stat ze Eßlingen in die vorgenante Veraynigung genomen vnd empfangen haben vnd verſprechen ouch Jn by vnſern guten Truwen vnd vf den Ayde, den wir vormals darumb geſchworn haben die egenante Veraynung vnd wez wir vns gen den egenanten Richsſtetten verſchriben haben, gen den Jrn getruwelich ze halten, ze laiſten vnd ze vollfurn nach Lute vnd Sage der Brieff, die wir den egenanten Richs-Stetten dorumb geben haben ze glicher Wiſe vnd in allem dem rechten, als ob ſie in denſelben Brieven mit namlichen Worten begriffen weren vnd verſchriben ſtünden vnd ouch dieſelben Veraynung vnd Sache mit Jn angefangen vnd gemacht hetten ane alle Geuerde. Doch mit ſolichem Underſchide, wen wir den egenanten Richs Stetten vmb die drißig Spieße, als ſie ſich gen vns verſchriben hand, zu ſprächen, daß vns dann die Egenanten von Eßlingen Dry Spieß Raiſigs Volcks zu denſelben drißig Spieſſen ouch ſchicken vnd ſenden ſullen vnd die vns ouch beholffen ſin ſullen alle diewile die vorgenanten dryßig Spieße by vns ſind vnd ze Dienſt ligend, ane alle Geuerde. Vnd dez zo Urkunde vnd merer Sicherheit, ſo haben wir vnſer aigen Jnſigel offentlich gehengt an diſen brieff, der geben iſt an dem nechſten Fritag vor Sant Gregorientag in der Vaſten, da man zalt von Criſts geburt drewzehenhundert Jar vnd darnach in dem ſieben vnd nuntzigſten Jare.

Num. 16.

Vereinung der Churfürſten wider K. Wentzels Unternehmungen.

d. d. 2. Junii 1399.

De Gudenus Codex diplomat. T. III. p. 646.

Wir van Goitz gnaden Johan des heilghen Stoils zu Mentze Ertzebiſchof, des h. Richs in duytzſchen Landen Ertzecanceller. Friderich, der heilgher Kirchen zo Colne Ertzebiſſchof, des h. R. R. in Jtalien Ertzcanceller. Roprecht Pfaltzgreve by Ryne, des h. R. Oberſter Droſſes, und Hertzoge in Beyern; und Rodolf, zu Saſſen und Lünenburgh Hertzoghe, Burchgreve zo Magdeburgh, Grave zu Brene, Phaltzgreve zo Saſſen, und deſſelben H. R. R. Ertzmarſchalck. Bekennen und tun kunt mit diſme Brieve, daz wir Gote zo lobe, der H. Kirchen und deme H. Roymſſchen Ryche zo Eren und zo fromen, und unſern, und den gemeynen Landen zo nutze und zo troiſte, uns veſteclichen zuſamen verbunden haben, unſer lebetage

tage by eynander zo blyben, in den Sachen vnd Artickelen als herna ſteit geſchreben.

Zo dem Yrſten, daz wir Herren obgenant in allen Sachen und Handelungen, die die h. Kirche und den h. Stoil van Rome, als van des Babſtdoms weigen, und die daz h. R. Ryche und uns Kurfürſten, als van des h. R. R. und unſer Kurfürſtendome weigen antreffende ſint, veſteclich, und in gantzen truwen by eynander blyben, und die ſamentlichen handelen ſullen; Und unſer eymher ..... ſal dayme nyet werben, doin, oder eynche Furdel ſuechen, ane die andern, noch ane yren wiſſen, willen und gutduncken, in eyncher Wyſe.

Und werez, daz yeman, wer der were, na deme h. Ryche ſtuende, ... und ſich des underwinden wulde aen unſer alrn obgenanter Herren ſamentlichen Wiſſen, willen und Verhenckniß, ez were mit Vykariate, oder anders, in wilcher wyſe daz were, darweder ſullen wir ..... veſtlichen ſyn; und darzo ſall unſer eynre aen die andern ſynen willen, gunſt oder Verhengniß nyet doin noch geben in eyncherleye wyſe, ane allez geverde; Ez enwere dan, daz daz h. Ryche leidich wurde, ſo ſullen wir Herren und unſer iglicher beſunder alz dan unſre Reicht und Kur da ane behalten und haben, als yme daz zugehueret.

Queme ouch eynche Dadinge, Rede oder werbunge an eynche van uns ... Herren van der Vur geſchr. Stuke und Artickele weigen, darzo ſal der Herre under uns den daz anqueme, nyt entliche antwurde geben, noch darynne eyncherleye tun, aen des andern und unſer aller Wiſſen und Willen, Und waz wir alz dann in den Sachen ſamentlichen zo rade werden zo doin, daz ſullen wir ſamentlichen doin, und unſer eyner nyet aen die andern. Ane allez geverde.

Vnderſtuende ouch unſer Herre der Roymſſche Konyng oder yeman van ſinen weigen; oder yeman anders, das h. R. Ryche oder eynche ſyne zogeheurunge zu ſmelen, abezobrechen, oder deme Ryche zo entfrempden und daz zo entleden; darweder ſullen wir .... ſyn, und ſullen unſern willen .... darzo nyt tun, noch geben in eynhe wyſe; Vnd were des glych yet geſchiet vur Datum dis Briefs aen unſer wiſſen, willen und Verhenceniſſe, darzo ſullen wir .... ouch nu vurbaz keyne beſtedonge, und ſunderlichen die Sachen van des van Meylan weigen umb daz Land van Meylan, ſullen wir nyet beſtedigen.

In allen dieſen .... Stucken, Punten und Artikelen ſullen wir Herren by einander blyben ...; Vnd werez, daz darumb yeman, wer der were, ſyne Ungunſt, ungenade, und argen Willen, es were mit fyentſchafte oder anders wie daz zogienge, an uns ſemeclichen oder beſunder leigen wulde, oder keerte; daz ſal uns Herren glych ſammetlichen antreffen; und ſal unſer Eynre ſich van deme andern ſunder verzoch daynne und darweder byſtain, helffen und raden, mit Sloſſen,

Lan-

Landen, Luden, und mit synre gantzer Macht getruwelich, als lange des noyt geschiet. Aen alreleye indrach, wederreide, Hinderniſſe und Geyerde.

Alle und igliche dieſe . . . Punte . . . . hain wir . . . Herren yglicher . . . deme andern gelobt by unſern fürſtl. Truwen und Eren; und hain die lyfflich zo den heilghen geſwoirn yglicher deme anderm, die wair, veſtlich, ſtede und unverbruchlich zo halden, zo tun und zo vollenfuren; und darweder nyet zo ſuechen geiſtlich oder werntlich, in eynherleye wyſe . . . .

Vnd des zo Urkunde und gantzer ſtedicheid halt yglicher van uns Herren obgenant syn Ingeſiegel an dieſen Brieff doin hencken. Geben zo Marpurgh na Xpi geburte druyzienhundert und in deme Nuyn und nuyntzichſtens Jare. Uf dem Maindagh na unſers Herren Lychams dage.

Num. 17.

Als die Kurfürſten ſich zu andern Fürſten verbunden hant.

d. d. 1399.

Wenker apparatus Jur. publ. pag. 7.

Wir von Gots Gnaden Johan des heiligen Stuls zu Mentze Ertzbiſſchoff des heiligen Römiſchen Rychs in dütſchen Landen Ertzcantzeler, Friderich der heiligen Kirchen zu Colne Ertzbiſſchoff des heiligen Richs in Italien ertzcantzler, Hertzog von Weſtualen ꝛc. Wernher Ertzbiſſchoff zu Triere des heiligen Richs durch Welſchlande vnd des Konichrich zu Aralad ErtzCanzler, Ruprecht von Gots Gnaden Pfaltzgraue by Ryne des vorgenanten heiligen Rychs oberſter Truchſeße vnd Hertzog in Beiern vnd Rudolff zu Saſſen vnd Lunenburg Hertzog, Burggraue zu Magdeburg, Graue zu Preme, Pfaltzgraue zu Saſſen vnd des heiligen Römiſchen Richs Ertzmarſchalk, alle kurfurſten des vorgeſchribenen heiligen Rychs, bekennen vnd dun kunt mit diſem brieffe, wan in dem heiligen Römiſchen Riche lange zyt her vil groſſer vnd trefflicher gebrechen miſſehell vnd Irrunge ufferſtanden vnd komen ſint, den zu widerſten vnd vmbe das daß heilige Römiſche Riche in ſinen Wirden vnd eren vnd by ſinen rechten gehanthabt werde vnd bliben möge, ſo hant ſich die hochgeborne Fürſten, Her Stephan Pfaltzgrafe by Ryne vnd Hertzog zu Beyern, Balthaſar vnd Wilhelm gebrüder Marggrauen zu Miſſen vnd Lantgrauen in Doringen, Ludewig Pfaltzgraue by Rine vnd Hertzog in Beiern, Hermann Lantgraue zu Heſſen, Burggraue Friderich zu Nurenberg, Friderich, Wilhelm vnd Jerge gebruder vnd Friderich Marggraue Balthaſſar egenanten Sone alle Marggrauen zu Miſſen vnd Landgrauen in Düringen zu vns obgenanten Kurfurſten verbunden vmbe einen andern Römiſchen König zu erwelen vnd zuſetzen vnd mit andern Punten vnd artickeln by vns vorgenanten Kurfürſten zu blieben vnd vns getruwelich

hyſten.

bystendig vnd beholffen zu sin in denselben sachen alles nach Lute irs brieffs, den dieselben vorgenanten Fürsten vns obgenanten Kurfursten daruber gegeben hant. Vnd darumbe so han wir vorgenante Kurfürsten samentlich vnd sunderlich Got zu lobe, der heiligen Kirchen vnd dem heiligen Römischen Rich zu Eren vnd zu frommen vnd vnsern vnd den gemeinen Landen zu nutze vnd zu troste vns auch wiederumb zu den obgenanten Fursten gemeinlich vnd Jr iglichem besunder verbunden vnd verbinden vns mit disem briefe in allermaß als hernach geschriben stet. zum ersten ob ymand wer der were sin vngunst vngnade vnd argen willen legen vnd keren wolte an die obgenanten fursten vnd sie leidigen vnd schedigen wolte von solichs vorgenanten verbunts vnd bystandes wegen mit Fyntschafft oder anders, wie das zuginge samentlich oder besunder so sollen wir obgenante Kurfursten samentlich vnd besunder yn vnd ir iglichem darwider auch getruwlich mit Libe mit gute vnd mit Lande vnd mit Luten bygestendig geraten vnd beholffen sin vnd yn vnser folcke zu tegelichem Kriege schicken nach notdorfft vnd mogelicheit ane geuerde. Vnderstünde aber ymand wer der were die obgenanten fursten samentlich oder besunder zu vberziehen oder zu besitzen von des obgenanten verbunds vnd bystandes wegen, so sollen wir obgenante Kurfursten samentlichen vnd sunderlichen denselben vorgenanten fursten darwider auch getruwelich mit vnser gantzen macht beholffen vnd zuziehend sin furderlich ane alle geuerde, Vnd sollen vns in disen vorgeschriben sachen nit von yn scheiden sundern noch vßsünen, dann wir sollen festiclich vnd getruwlich daynne by yn verliben vßgescheiden allerley argelist vnd geuerde. Alle vnd igliche dise vorgeschriben punte stucke vnd artickele han wir obgenante kurfursten vnd iglicher von vns den obgenanten fursten vnd iglicher von vns den obgenanten fursten vnd ir iglichem besunder globt by vnsern furstlichen truwen vnd Eren vnd hant die auch lyplich zu den heiligen gesworn, globen sichern vnd sweren in craffte diß briefs, die ware, feste stete vnd vnuerbrochenlich zu halden zu tun vnd zu follenfuren vnd darwieder nit zu tun noch zu suchen geistlich oder werntlich zu eincherley wise sunder alle argelist vnd geuerde. Deß zu vrkund vnd gantzer stetikeit hat iglicher von vns obgenanten Kurfursten sin eigin Ingesigel an disen brieff dun hencken der geben ist zu Mentze do man zalte nach Cristi geburte Dusent Druhundert vnd in dem Nün vnd Nuntzigsten Jare.

Num. 18.

Als die andern Fürsten sich zu den Kurfürsten verbunden hant.

d. d. 1. Februar. 1400.

Wir von Gots Gnaden Stephan Pfaltzgraue by Rine vnd Hertzog in Beyern ꝛc. Balthasar vnd Wilhelm gebrüdere Marggraue Ibid. pag. 21.

zu Miſſen vnd Lantgrauen in Düringen, Ludewig Pfaltzgraue by Ryne vnd Hertzog in Beiern ꝛc. Herman Lantgraue zu Heſſen, Burggraue Friderich von Nurenberg vnd Friderich des egenanten Marggraue Balthaſars ſon auch Marggraue zu Meiſſen vnd Lantgrauen in Doringen. Bekennen vnd dun kunt mit dieſem briefe, Wan in dem heiligen Römiſchen Ryche lange zyt her viele groſſe vnd treffeliche gebrechen miſſehel vnd irrunge vfferſtanden vnd komen ſint, den zu widerſten vnd vmb das das heilig Römiſche Riche in ſinen wirden vnd Eren vnd by ſinen rechten gehanthabt werde vnd bliben moge, ſo haben wir got zu lobe der heiligen Kirchen vnd dem heiligen Römiſchen Ryche zu eren vnd zu fromen vnd vnſern vnd den gemeinen Landen zu nutze vnd zu troſt vns ſamentlichen vnd vnſer iglicher von vns beſunder verbunden vnd verbinden vns in crafft diß brieffes zu den Erwirdigen vnd hochgebornen furſten von Gots gnaden her Johan des heiligen Stuls zu Mentze Ertzbiſſchoff des heiligen Römiſchen Rychs in dütſchen Landen Ertzkantzeler, Hern friderich der heiligen Kirchen zu Cölne Ertzbiſſchoff des heiligen Römiſchen Richs in Italien Ertzkantzler, Hertzogen von Weſtphalen ꝛc. Hern Wernher Ertzbiſſchoff zu Triere des heiligen Römiſchen Rychs durch Welſchlande Erzkantzler, Hern Ruprechten Pfaltzgrauen by Ryne des heiligen Römiſchen Richs Oberſten Truchſeſſen vnd Hertzogen in Beyern vnd Hern Rudolff Hertzogen zu Saſſen vnd zu Lunenburg des heiligen Römiſchen Richs Ertzmarſchalck, alle des heiligen Römiſchen Rychs Kurfurſten vnſern lieben Hern Vettern, Oheimen vnd Neuen in den ſtucken vnd artickeln hienach geſchrieben, zu dem erſten vmb einen andern Römiſchen König zu erwelen vnd zu ſetzen vnd welend ſie dann einen zu eime Römiſchen Könige vß den geſlechten vnd gepurten von den Wapen von Beyern von Sahſſen, von Miſſen, von Heſſen, von dem Burggrauen von Nuremberg oder den Graven von Wirtenberg, ſo ſollen wir vnd iglicher von vns vorgenanten Herren by der Kure vnd by dem den ſie alſo nennen vffnemen vnd zu eime Römiſchen König welen getruwlich vnd feſticlich bliben vnd denſelben auch vnd nymand anders fur einen gewaren Rechten Römiſchen König vnd für vnſern rechten Herren nemen halten vnd haben in allen den Rechten Eren vnd wirden als einem rechten vnd gewaren Römiſchen Künige von rechte vnd gewonheit zu geboret vnd gebored, vnd damit by yme vnd vnſern obgenanten Herren den kurfurſten auch beliben vnd yn getruwlich beholffen ſin, den by dem Riche als einen Römiſchen Könige zu behalten vnd zu hanthaben mit Libe vnd gute vnd mit allem dem das wir vermögen vnd dauon nit fallen oder yn abeſtan in eincher hande wiſe noch vmb eincherhande ſachen willen die geſcheen ſind oder geſchreen möchten ſunder alle argeliſt vnd geuerde. Vnd wolte heruber oder darwider yemand wer der were nach dem heiligen Riche ſteen vnd ſich des underwinden es were Vicariate oder anders in welicher wiſe das were, darwider ſollen wir obgenante Herren ſamentlich vnd vnſer iglicher beſun-

beſunder mit den obgenanten vnſern Herren den kurfurſten getruwlich vnd feſticlich ſin vnd deme widerſten vnd ſollen yn dartzu helffen das zu keren vnd zu weren mit Libe vnd gute, mit Sloſſen Landen vnd Luten vnd mit vnſer gantzer machte, das das nit geſchee oder furgang habe in einche wyſe ane alle geuerde vnd argeliſt, vnd wer es das vmb diſer vorgenanten ſachen willen ymand wer der were ſine vngunſt vngnade vnd argen willen, ez were mit fyntſchaffte oder anders wie das zugienge an die obgenenten Herren die kurfurſten ſamentlichen oder beſunder legen wolte oder kerte das ſol vns obgenanten Herren ſamentlich vnd iglichem von vns beſunder mit yn ſamentliche vnd ir igliche beſunder glich antreffen vnd wir ſollen vns von den obgenanten kurfurſten noch einichen von Jn da Jnne nit ſcheiden vnd iglicher von vns ſal by den obgenanten Herren vnd by Jre iglichem beſunder beliben vnd yn ſunder Verzog da Jnne vnd darwider byſtan raden vnd helffen mit lybe vnde mit gute mit vnſern Sloſſen Landen vnd Luten vnd mit vnſer gantzer macht getruwlich vnd feſticlich als lange des noit geſchicht ane allerley indrag Widerrede hinderniß vnde geuerde. Were aber das die obgenanten Herren die kurfürſten einen andern zu eime Römiſchen könige nennten offnemen vnd kören der nit von der geburte vnd vß den geſlechten were die dauor ſint benand, ſo enſollen wir von ſolicher verbuntniß wegen nit verbunden ſin by demſelben den ſie alſo koren der nit von den vorgenanten geſlechten were zu bliben als fürgeſchriben ſtet, wir wolten dan das gerne tun oder derſelbe enredte dafur als fruntlich mit vns oder dete vns als liebe das wir das gerne deten. Alle vnd igliche diſe vorgenante Punte ſtucke vnd Artickele han wir obgenanten Herren den kurfürſten vnd ir iglichem beſunder globt by vnſern fürſtlichen truwen vnd Eren vnd han die auch liplich zu den heiligen geſworn, globen, ſichern vnd ſweren in crafft dys brieffs, die ware feſte ſtete vnd unverbrochenlich zu halden zu tun vnd zu follenfurn vnd darwider nit zu tun noch zu ſuchen geiſtlich oder weltlich in eincherley wiſe ſunder alle argeliſt vnd geuerde. Des zu vrkunde vnd gantzer ſtetikeit hat iglicher von vns obgenanten Herren ſin Jngeſigel von ſiner rechter wiſt vnd willen an diſen brieff tun hencken, der geben iſt zu Franckfurd vff dem Meine nach Criſti geburte duſent vierhundert Jare vff vnſer Frauwen abent Liechtmeſſe genant Purificacio zu Latin.

Num. 19.

Erlängerte Veraynung zwiſchen Grav Eberhard zu Würtenberg und einigen Reichsſtädten. d. d. 23. Julii 1400.

Wir Eberhart Grafe zu Wirtemberg verjenhen vnd tun kunt offenlich, mit diſem brieve allen den, die Jn ymmer anſehend leſend oder hörend leſend, Wann wir aigentlich mercken vnd kundlich

Lunig R. A. part. ſpec. cont. 2. ſect. 4. p. 682.

erfunden haben, daß vß der vereynunge die wir bißher mit den Erſamen Wiſen, vnſern beſundern guten Freunden den Burgermeiſtern, Reten vnd allen Burgern gemeinlichen, Richen vnd Armen diſer hie nachbenempter des Heiligen Römiſchen Richs Stetten mit namen Vlme, Eſſlingen, Rutlingen, Wile, Nördlingen, Bibrach, Geminde, Dinckelſpuhel, Pfullendorf, Kouffbürren, Bopfingen, Aulon, vnd Giengen gehept vnd gehalten haben vnd furbazzer halten ſullen vnd wellen biß vf Sant Martins Tag der ſchierſte kompt vnd darnach ein Jar das neſte vns vnd gemainem Lande, Nutz, Fride vnd gemache gewachſen vnd gegangen iſt: vmb das ſo haben wir beratenlich mit wolbedachtem Mute, Gott zu lobe, dem hailigen Römiſchen Riche zu Wirde vnd zu Eren vns ſelbe vnd gemainem Lande zu fride vnd zu Gemach dieſelben vereynung gen den vorbenempten Richs Stetten erlengert, alſo das die zwiſchen vns vnd Jnen nu furbaß nach den egenanten zweyn den erſten Sant Martins Tagen weren, beliben vnd beſteen ſol Syben gantze Jar, die dann darnach neſte nacheinander volgend, mit allen Stucken, Puncten vnd Artickeln, alß die brieve das beſagent, die wir denſelben Richs-Stetten daruber beſigelt vnd geben haben, darinnen eigentlich begriffen iſt, was wir vnd die vnſern Jnen vnd den Jren ſchuldig ſien zu haltend vnd zu tunde, darby ſol ez auch furbaz die egenante zit vnd Jar beliben ze gelicher wiſe, als ob die egenanten Siben Jare die nach den erſten zwain Sant Martins Tagen allerſchierſte kommend, in denſelben brieffen begriffen weren an alle Geuerde. Were auch, daß der allerdurchlüchtigeſt Furſte vnd Herr, Herr Wentzelaw von Gottes Gnaden Römiſcher Kunig ꝛc. vnſer gnediger Herre dazwiſchen von Tod abgienge oder daß in der egenanten zite deheinerley enderung oder vnwerunge vferſtünde, alſo daß ein anderer zu Römiſchem Kunig oder Kaiſer geſetzt wurde oder ſich vffwürffe, daß es dann zwiſchen den egenanten Richs Stetten vnd den Jren vnd vns vnd den vnſern gen dem oder denſelben beliben vnd beſteen ſol ze glicher wiſe, alß von des egenanten vnſers Herrn Kunigs Wentzlaws wegen in den Briefen begriffen iſt, die wir Jnen vnd ſie vns ze beder ſite einander beſigelt vnd gegeben haben vnd ouch von des Gelts wegen, das ſie vns alſo geliehen hand ane alle Geuerde. Vnd alſo haben wir obgenanter Eberhart Grave zu Wirtemberg frylich vnd vnbetzwungenlich geſworn ainen gelerten Ayde zu Gott vnd zu den Hailigen mit vfgebotten Vingern das alles war vnd ſtät zu halten, zu laiſten vnd zu vollfüren nach der egenanten der vordrigen brieve vnd nach diß brieſes ſage an alle geuerde. Vnd des zu Vrkund ſo haben wir egenanter Eberhart Grafe zu Wirtemberg vnſer eigen Jnſigel offenlich gehenkt an diſen brief der geben iſt an dem erſten Frytag vor Sant Jacobs Tag, da man zalt von Chriſts Geburte in dem vierzehenhundertgeſtigen Jare.

Num. 20.

Num. 20.

Eynung Biſchoffs Wilhelms zu Straßburg mit Grav Eberharden zu Würtenberg. d. d. 10. Febr. 1402.

Wir Wilhelm von gotes gnaden Biſchoff zu Strazburg veriehent vnd dunt kunt mit diſem brieffe, daz wir fruntlich vnd gutlich einer guten Fruntſchafft uber ein komen ſint mit dem Edelen Hochgebornen vnſerme Lieben Oheim Eberharte Grafen zu Wuttenberg mit ſolcher beſcheidenheit, als hernachgeſchriben ſtet des erſten daz wir inen vnd alle die ſinen ſchirmen vnd beholffen ſin wellen vnd habent ouch geheiſſen alle vnſere ambahtlute, were ob dem vorgenanten vnſerme Oheim von Wirtenberg vnd alle die ſinen dehein zugriff beſchee in vnſerm Lande oder darin getriben oder gefuret wurde oder ſuß ſie dehein kumberniſſe anginge in vnſerme Lande, daz wir dez weren ſollent vnd darzu tun als obe ez vnſer eigen ſach anginge getruwelich ane alle geuerde vnd ane allez verziehen. Ez iſt ouch geret von der ſtraßen wegen die von Noppenowe hin vber walt gand. Vnd die das Kintzgental her vß gant vnd die gein Ettenheim gat fur Hornberg heruß daz wir die getruwelichen ſchirmen ſullen vnd wellent allen den, ſo die ſtraßen buwent vngeverlich. Wer ouch daz der vorgenant vnſer oheim von Würtenberg deheine viende hette die ſollent wir nit halten in vnſern floſſen veſten noch in vnſerm Landen, wenne wir oder vnſer ambahtlute dez von ime oder von ſinen ambahtluten geJnnert werdent noch enſollen inen mit deheinen dingen zulegen weder heimelich noch offenlich. Wer ouch obe dem vorgenanten vnſerme oheim von Würtenberg oder ſinen ambahtluten oder den ſinen kein gebruche oder gebrechе in diſen ſachen anviele, oder ſü duhte daz Jnen nit gentzlichen beſchee von vns oder vnſern ambahtluten oder den vnſern, als do vor geſchriben ſtat, So ſolte vnſer Vögt von Ortenberg vnd dez obgenanten vnſers Oheims von Würtenberg Vögt von Roſenvelt zuſamen riten vnd den gebreſten fruntlichen miteinander vberkomen. Bedorffte aber vnſer Vogt ander vnſer ambahtlute darzu, die ſolte er beſenden vnd ſoltent die die ſache aber fruntlich vbertragen ane alle geuerde. Vnd diſe vorgeſchriben fruntſchafft vnd Vereinunge ſol zwuſchent vns weren vnd beſtan als lange bitze daz Wir vnßerme Oeheim von Wurtemberg oder er uns die ab vnd vffſagen vnd nach demſelben vffſagen ſo vnſer einre dem andern alſo dette ſol dieſelbe fruntſchaft vnd Vereynung zwuſchent vns dennoch weren vnd beſten einen gantzen monat den nehſten dernoch in der maße als vorgeſchriben ſtat allez ane argeliſt, vnde ane alle geuerde. Vnd dez zu Vrkunde ſo habent wir egenant Wilhelm Biſchoff zu ſtrazburg vnſer Jngeſigel öffenlich dun hencken an diſen brieff der gebin wart zu zabern an dem nehſten Fritage nach dem Wiſſen ſundage in der vahſten do man zalete von Criſtus geburte vierzehenhundert iar vnd zwey Jor.

Num. 21.

Eynung Marggrav Bernhards zu Baden vnd Grav Eberhards zu Würtenberg wegen Abwendung aller etwan unter ihnen entſtehenden Strittigkeiten. d. d. 2. Decembr. 1402.

Wir Bernhart von Gots Gnaden Marggraf zu Baden vnd wir Eberhart Graf ze Wirtemberg verjenhen vnd bekennen vns offenlich an diſem brief daz wir durch fromen vnd nutzes willen vnſer Land vnd Lute vnſer ſelbs vnſer diener vnd der vnſern gaiſtlicher vnd Weltlicher vns diſer hernach geſchriber Artikel vereinet haben des erſten das wir beid obgenante Herren mit vnſern Amptluten die wir ietzo haben oder hernach gewinnen ſchaffen ſullen, daz ſy in diſer nachbenempten zit ir dehain dem andern Herren vnder vns oder den ſinen vngeuerlich dehain zugriff nit tun ſol. Denn welches Herren vnder vns die clag were der ſol daz dem andern Herren vnder vns vor erberklichen furbringen vnd ſol denn derſelb Herr vnder vns dem das alſo verkunt vnd furbraht iſt, die ſinen darzu halten, ſie ſien edel burger oder geburen, daz ſy demſelben clager recht widerfaren lauſſen an allen furzog. Denn iſt es ein Ritter oder ain edelkneht der cläger iſt, der ſol ainen gemain man niemen uſſer dez andern Herren vnder vns Rät, des denn der diener iſt dem er zuſprichet vnd ſich an ainem rehten vf denſelben gemain von Jme benügen lauſſen. Welcher aber vnſer obgenanter Herren Diener, der alſo nit gehorſam ſin wolte So ſol ſich derſelb Herr vnder vns des diener er iſt, deſſelben furbas mer nit anniemen vmb dieſelben ſach. Iſt den der cläger ain burger oder gebur, die ſullen reht von einander vordern vnd niemen Jn den Gerihten darJnne ſy ſitzend oder darJn ſy gehörend. Hette auch deheiner der vnſern mit dez andern tails icht zu ſchaffend von erb vnd Aigens wegen ſo ſoll daz uſſgetragen werden an den enden vnd ſtetten da das erb vnd aigen gefallen iſt oder Jn dem geriht, da daz hingehöret. Weres ouch ſach ob vnder vns dehain der vnſern ſin guts in nutzlicher ſtiller gewer geſeſſen wer von dem, den nieman dringen Jrren noch engen ſol denn mit ainem rehten. Ouch von gaiſtlicher Lut wegen die vns Herren obgenant zugehörent vnd zu verſprechent ſtend ob den deheiner der vns zugehörte zuſprechen wolte oder ſy widerumb ouch iemant zu geſprechent hetten, So ſol allweg der cläger ain gemainen niemen vſſer des andern Herrn Rät vnder vns vnd ſol yede Party darzu ſetzen vnd daz zu end vnd vſſtrag komen lauſſen nach dem rehten. Vnd wenn es ouch alſo zu ſolichem rehten keme als vorgeſchriben iſt So ſol allweg zu baiderſite acht bann vnd todſchleg ſtill beliben ligen vnd hindan geſetzt ſin. Weres ouch ob vnſer obgenanter Herren dehainem vnſern dienern oder den vnſern oder die vns zuverſprechen ſtundent, dehain vbergriff beſchahe von dem andern Herren vnder

vns

vns ſinen dienern oder den ſinen oder die Jm zuverſprechen ſtündent, das doch nit ſin ſol. Die ſelben ubergriff ſullent allweg gekert vnd widergeben werden vnd ſol den das vffgetragen werden vff die gemainen nach dem rehten Jn der maſſ als vorgeſchriben iſt. Ouch werez ob iemant dem andern verbrieſt vnd vnlougenbar ſchuld ſchuldig were, die mag iederman an den andern wol vordern nachdem als die ſchuld an ir ſelber iſt. Diſſ vorgeſchriben geſchrift vnd fruntſchafft ſol weren vnd beſtan vnd von vns beidrſite gehalten werden von datum diſſ briefs an biſſ vf den hailigen Obroſten tag ze Wihennehte ſchieroſt komet vnd von demſelben Obroſten tag vber zway gantze Jare die nehſten nacheinander volgend Jn allermaſſ als vorgeſchriben ſtat alles an all argliſt vnd an all geuerde. Vnd dez zu warem vrkunde ſo haben wir obgenant beid Herren vnſer ieglicher beſunder ſin aigen Jnſigel tun hencken an diſen brief der geben iſt zu Wyl der ſtatt do man zalt nach Criſts geburt vierzehenhundert Jaur vnd zway Jare an ſamſtag nach ſant Endrestag des hailigen zwölff botten.

Num. 22.

Auszug Schreibens der Stadt Straßburg an die Stadt Metz wegen des Kriegs zwiſchen K. Ruprechten und dem Marggraven von Baden.

Veſtram amicabilem prudentiam cupimus non latere, quod Dominus noſter Romanorum Rex ſuam indignationem generoſo domino Marchioni de Baden impoſuit, pro eo, quod ut dicitur idem Marchio Illuſtris Principis Domini Ducis Aurelianenſis Vaſallus effectus exiſtat & propterea idem Dominus noſter Rex à præfato Domino Marchione requiſivit ut quavis dilatione ſemota feudum ſeu fidelitatem, ad quam eidem Domino Duci Aurelianenſi tenetur, reſignaret & ab illicitis theoloneis, quæ idem Dominus Marchio in dominio ſuo inſtituit, de cetero deſiſteret, ipſique Domino Regi de his talem cautionem præſtaret ut præfatus Dominus Rex certus exiſteret, quod exinde nec ſibi nec ſacro Imperio quævis dampna exurgerent, quia cottidie ad notitiam dicti Domini Regis deduceretur, quod præfatus Dominus Marchio tractaret negotia Romano Imperio adverſa. Et ſi Dominus Marchio talia præfati domini Regis ab eo requiſita facere non curaret, Dominus Rex præfatus talia ab eo nollet nec poſſet ulterius ſuſtinere & de illis ab eo Marchione habere reſpectum, ad quæ dictus Dominus Marchio valde humiliter dicto Domino Regi reſpondit, ſe fore innocentem & quod nihil adverſus Dominum noſtrum Regem aut Sacrum Imperium machinatus eſſet, quodque ratione ejus quod dicti Domini Ducis Aurelianenſis Vaſallus foret factus & ſpecialiter ipſum Dominum noſtrum regem proprio nomine nominatim excepiſſet. Et propterea ipſe Dominus Marchio vellet contentari, quodque Principes Electo-

Wenker Collect. Archiv. p. 406.

Electores & alii Imperii Principes certa hæc decernerent. Reduxitque ad memoriam Domini noſtri Regis de cognatione & hæreditaria colligatione, quibus ad invicem colligati exiſterent & ut ei propitius exiſteret, deuore deprecando ſibique nihilominus ſcripſit, quod ſuos honeſtos conſiliarios ad ipſius Domini Regis conſiliarios ad oppidum Bruchſal ad Epiſcopatum Spirenſem pertinentem vellet transmittere ad habendos ibidem tales tractatus, per quos ſi fieri poſſet ipſe Marchio in ipſius Domini Regis gratia valeret permanere & talium tractatuum dies placita fuit feria ſecunda proxima poſt Dominicam Lætare. Ibique ambarum partium conſiliarii convenerunt & infecto negotio ab invicem receſſerunt. Sicque deinde præfatus Dominus noſter Rex, Domini Epiſcopus Argent. & Comes Wirtenbergenſis, Advocatus Imperii in Alſatia (*) & duo Domini de Lichtenberg adverſus Marchionem direxerunt greſſus ſuos. Et ipſe Dominus Rex ipſius Marchionis territoria ab infra ad partes ſuperiores, Epiſcopus Argentinenſis, Advocatus Imperii & Domini de Lichtenberg à ſupra ad partes inferiores, Comes vero Wirtembergenſis ipſa Marchionis territoria verſus Sueviam ignis incendio mulripliciter devaſtarunt & deſtruxerunt & dampnificarunt, ad hæc Domicellus Maximinus Dominus in Rapelſtein, amici noſtri Kariſſ. Baſilienſes ac civitates Imperii in Alſatia opidum & caſtrum Gemer obſederunt & finaliter ceperunt &c.

(*) Reinhardus de Sickingen à Ruperto Palatino datus. vid. Schœpfl. Alſat. Illuſtr. T. II. p. 570.

Num. 23.

Auszug Schreibens Kayſ. Ruprechts an die Stadt Frankfurt, wegen ſeines mit dem Marggraven zu Baden führenden Kriegs. d. d. Munichawsheim Tercia feria poſt Dominicam Judica (4. April.) A. D. 1403.

Daß unſer zog uff den Margraven von Baden vorgank hat und unſer Volke etwie vile itzunt uff ym ligent und yme ſin lant beſchedigent. So meynen wir ſelber und auch unſer Oheim von Würtemberg uff Morne Mitwoch auch in ſin Land ze zihen und zu komen und vnſere Helfere und Volke hant dem Marggraven ein Stat angewonnen im Elſaſſ. Unſer Oheim Grave Johañ von Spanheim der Margraven Muter Bruder hatte zuſchen Uns und dem Marggraven ein Richtung getedingt und hat uns die under ſyme und andern Ingeſigeln verſchriben geben und auch von etlichen unſern Reten von unſern wegen wiederumb verſchriben und verſigelt genomen und er ſprach, daz er dez von dem Marggraven Geheiß und Macht hette, und waz dez geſternt ein Tag zu Bruchſell daz zu vollnführen und zu enden und warn auch unſer Rete uff dem Tage der Richtung von Unſernwegen genzlich zu volgen, als die verſchriben und verſigelt iſt, und der Margrave wolte da nit daby verliben und iſt dez uſſgangen ꝛc.

Num.

Num. 24. a.

Auszug zweyten Schreibens von Kayser Ruprechten an die Stadt Frankfurt, worinn er berichtet, daß Grav Hanmann von Bitsch bey Ihm auf dem Tag zu Bacharach geweſen und ſich entſchuldiget habe von der Sache wegen, als er zu dem Herzoge von Orliens geritten und dem verbündlich worden iſt.

Auch hat unſer Neve der Erzbiſchoff von Collen einen gütlichen Tag zuſchen Uns und dem Marggraven von Baden gemacht, der da ſin ſal von hüte Sonntag über acht Tage nehſtkompt zu Wormße, darzu auch die von Straßburg, Menze, Wormße und Spire ire erber Fründe ſchicken werden, wann ſie uns auch lange zit darum nachgeritten ſin und ſich fliſſeclichen darunter gearbeit habn und der obgenant unſer Neve von Colln meynt ye mit der Stedte Frunden den Margraven daran zu wiſen, daz er Uns und das Riche ſicher mache von des Buntniß wegen, daß er dem Herzogen von Orliens .... auch ſonſten due, waß er uns billich und von rechte tun ſoll.

Num. 24. b.

Auszug dritten Schreibens, darinn der Kayſer meldet, daß er und ſeine Helfer mit dem Marggraven und ſeinen Helfern ausgeſöhnet ſey. d. d. Wormatiæ Sabbato ante Dominicam Jubilate (5. Maji) Anno Domini Millimo quadrimo tertio, Regni vero noſtri anno tercio.

Daß Wir für Uns und die Unſern, unſere Helffer und die Iren mit dem Hochgebornen Bernharten Marggraven zu Baden unſerm lieben Oheimen und getrüwen und den ſinen allen, ſinen Helfern und den Iren genzlichen verricht und geſünet haben, als der (*) ingeſloſſen zedel ußwiſet.

(*) Der eingeſchloſſene Zettel enthält nichts, als daß beede Theile mit ihrer Feindſeligkeit gegen einander aufhören ſollen.

Num. 25.

Kayſer Ruprecht bezeuget, wie das Cloſter Herrenalb von Marggrav Bernhard von Baden ungekränkt bleiben ſolle. d. d. Petri ad Cathedram (22. Februarii) 1408.

Wir Ruprecht von Gottes Gnaden Römiſcher Künig zu allen Zeiten meerer des Reichs. Bekennen vnd tun kund offenlich mit diſem brieff, Als wir an den Hochgepornen Bernhart Marggraffen zu Baden, vnſern lieben Oheim vnd getruwen vnd herwiderumb an

Ex Beſoldo ibid. n. XX. p. 171.

vns Vorzeiten ertlich anſprach vnd vorderunge gehabt haben, die Wir von bayden ſeytten an den Ehrwürdigen Friderich Ertzbiſchoff zu Cöllen vnſern lieben Neuen vnd Churfürſten geſtellt hant vnd der ouch gäntzlich vnd ze male an Jhme bleyben ſein, als wie er vns vnd den vorgenanten vnſern Oheim Marggraue Bernhart darumb entſcheiden werden mit mynne oder mit rechte, vnd vns deß ſeine beſigellte Brieue daruber gebe, das wir das von beyden ſeytten vnnſer yeglicher dem andern gäntzlichen tun, halten vnd vollnziehen ſolt ſonder einigen Yntrag, argliſte vnd geuerde, als das der Anlaſſ daruber begriffen aygentlichen vßwyſet vnd als wir in vnſern zuſprüchen, ſo wir an den vorgenanten vnſern Oheim den Marggrauen vff die zeit gethon haben, demſelben vnſerm Oheim vnnder andern ſtuckhen zuegeſprochen haben, von des Clowſters Herrenalb wegen, das die in Jren Freyheiten, Dörffern vnd Leutten vberleſtigt werden ꝛc. als das dann in denſelben vnſern zuſprüchen begriffen iſt, das der vorgeſetzt vnſer Neue Ertzbiſchoff friderich von Cöllen in ſeinen beſigellten brieuen, die er vns daruber geſannt hat, vff den vorgenanten Artickel als von des Cloſters Herrenalb wegen vßgeſprochen hat Jn maſſen vnd von wort zu wort als hernach geſchriben ſtät. Jtem als vnſer Herr der Künig dem Marggrauen zuſpricht von des Clowſters Herrenalb wegen, das dem Reich zuuerſprechen ſtät, an iren freyheiten, Rechten, höffen, gütern, wellden, wayden, dörffern vnd Leuten uberläſtige vnd beſchernuſſe vnd Hindernuſſe thue vnd ſie täglich zu groblichem ſchaden bringe, darumb ſcheiden wir ſie alſo, das der Marggraue das Clowſter Herrenalb by Jren Freyheiten, Rechten, Höffen, wellden, wayden vnd gütern vorgeſchriben ſoll laſſen bleiben. Vnd deß zu vrkund hannd wir Künig Ruprecht obgenant vnſer Kuniglich Jnſigell an diſen Brieff thun henckhen der geben iſt zw Haydelberg Nach Chriſti gepurt vierzehenhundert Jar vnd darnach in dem achten Jar vff Saut Peterstag ad Cathedram, vnſers Reichs in dem achten Jar.

Num. 26.

Kayſer Ruprecht vergönnet dem Prälaten zu Herrenalb ſein Cloſter zu beveſtigen. d. d. 7. Junii 1403.

Ex Beſoldi doc. rediv. mon. Albæ Dom. n. XIX. pag. 171.

Wir Ruprecht von Gottes Gnaden Römiſcher König zu allen zeytten merer des Reichs. Enbietten dem Appt vnd dem Conuente vnſers vnd des heyligen Reichs Clowſter Herrenalbe vnſer gnad vnd alles gut. Lieben andächtigen, als vnſer vnd des heyligen Reichs Clowſter Frowenalb in diſem Kriege, den wir jetzund mit dem hochgepornen Bernhart Marggrauen zu Baden vnſerm lieben Oheim vnd getruwen gehabt hannd onſchuldiglichen verbrännt worden iſt vnd

vnd vil wunderlicher Läuffe vnd vheyndſchafft Jn diſen Lannden vmb vnd vmb ſind, daruon vnſer Herre Gott zu vorderſt vnd ouch Clöwſter vnd gaiſtliche Leutte geohnehret vnd onfürſichtiglichen beſchädiget werden, daruor wir doch gerne ſein wolten vnd das vnderſtan nach vnſerm vermögen, vnd wann Jr vnd das obgenant vnſer vnd des hayligen Reichs Clowſter Herrenalbe an ſollichen endenn gelegen ſinndt, das wir beſorgen das von ſollicher wunderlicher Löuffe vnd vheyndſchafft wegen Jr vnd daſſelbe vnnſer vnd des heyligen Reichs Clowſter ouch angegriffen, beſchadigt vnd verderbt werden möchtenn, das vns zumale getruwlichen Laid wäre. Herumb ſo hayſſen empfehlen vnd gebietten wir Euch veſtiglichen vnd ernſtlichen in krafft diß brieffs by vnſern vnd des heyligen Reichs hulden, das Jr das obgenant vnſer vnd des heyligen Reichs Clowſter Herrenalbe zu ſtund vnd vnuerzogenlichen mit Muren, Tornen, Gräben vnd andern beveſtungen vnderſtändt zu bawen vnd zu beueſten, das Jr deſter baß one ſchaden vnd verderbnuſſe verblyben vnd dem almechtigen Gott vnnſerm Schöpfer in geruotem weſen vnd friden gedienen mögen. Vnd ob ouch yemand, wer der wer, an demſelben buwe vnd beueſtenunge vnderſtiende zu uerhindern oder zu Jrren, das Jr das allzeit an vns bringent, So wöllen wir Euch mit der Gotteshilffe darzu beholffen vnd geraten ſein vnnd dieſelben die Euch an demſelben Buwe vnd beveſtennunge hindern oder irren wolten, daran weyſen, das Jr ſollicher hindernuſſe furbas von Jn überhaben verleybent. Vrkundt diß Brieffs verſigelt mit vnſerm Königlichen vfgedruckhten Jnſigell." Datum Haydelberg quarta feria infra octauam Pentecoſte. Anno Domini Milleſimo Quadringenteſimo Tertio. Regni vero noſtri Anno Tertio.

Num. 27.

Vereynung Churfürſt Johanns zu Maynz, Marggr. Bernhards zu Baden, Grav Eberhards zu Würtenberg, der Stadt Straßburg und etlicher Reichs-Städte in Schwaben. d. d. Marbach den 14. Sept. 1405.

Lunig Reichs-Arch. part. ſpec.cont.I. ſect.2.p.37.

Wir Johann von Gottes Gnaden des Heiligen Stuls zu Mentze Ertzbiſchoff, des heiligen Römiſchen Reichs in dütſchen Landen Ertzkanzeler von eyme teyle: Wir Bernhard von demſelben Marggraue zu Baden an dem andern teyle. Wir Eberhart Graue zu Wurtenberg am deme dritten teyle. Wir der Meyſter der Rat vnd alle Burger gemeynlich der Stäte zu Straßburg, an deme vierten teyle, vnd wir die Burgermeiſter Rate vnd Burger gemeynlich in diſen nachbenenten des heiligen Romiſchen Richs Stetten mit namen Vlme, Rutlingen, Vberlingen, Memmingen, Ravenſpurg, Bibrach, Gemünde, Dinckelſpuhel, Kouffburen, Pfullendorff, Yſny, Lutkirch, Giengen, Aulun, Bopfingen, Buohorn vnd Kempten am dem

fünfften teyle, tun kund allen den die yn ſehen oder hören leſen, Wann wir mit gantzer Begirde geneigt ſin zu friden vnd gemeinen Nutzen der Lande vnd das Witwen vnd Wayſen, Riche vnd armen, Pilgerin, Koufflute, Lantferer vnd Kouffmanſchafft, gottshuſe vnd alle ander erber vnuerſprochen Lute, ſie ſin Geiſtlich oder Wertlich, beſchirmet werden, ſicher ſeyn vnd deſto baſſer by Gemache blyben mögen, ſo haben wir vns beratlich mit wolbedachtem mute Got vnd vnſer Frauwen zu Lobe, dem heiligen Römiſchen Riche zu ſterkunge zu Nutze vnd zu Eren vns ſelbs vnd den vnſern vnd gemeinen Lande zu Friden vnd zu Gemache zuſamen fruntlichen vnd gutlichen vereinigt vnd verbunden vereinigen vnd verbinden vns auch yzunt mit rechten wiſſen vnd mit crafft diſes brieffes hyinnen biß auf unſer lieben Frawen Tag Liechtmeſſ genant zu Lateine Purificacionis Mariä den neheſten vnd darnach fünff gantze Jare, die neheſten nacheinander vmb Sache die ſich nu furbas me von neuem erlauffen vnd ſich vor datum dieſes brieffes nit angefangen geſetzt oder beſtellet ſin einander getruwlich bygeſtendig beraten vnd beholffen zu ſin in aller die Wiſe vnd Forme als hernach geſchrieben ſtet. zu dem erſten nehmen vnd ſetzen wir vß den vllerdurchluchtigſten furſten vnd Herrn, Hern Ruprecht Romiſchen Kunig zu allen zyten Merer des Reiches vnſern gnädigen Herren vnd dem Heiligen Riche ſine Rete zu tunde, als dann vnſer yglicher vorgenant Teil an dem Ryche in Erbarkeit vnd mit guten Gewonheiten herkomen iſt, vnd doch alſo obe das were, daß er oder ymans anders, wer der were, vnſer der vorgenanten Teile deheinen, es were von vnſer der egenanten Herrn oder der Städte Teyle oder vnſer diener oder die vnſern, die vns zuverſprechen ſtunden gemeinlich oder ein Teyle oder me vnter vns befunden an vnſern Fryheiten, Briefen, Rechte, guten Gewonheiten oder an vnſer Herrſchafften, Landen Luden oder Gute beſchedigte off Waſſer oder off Lande oder vns dauon tringen, tryben oder trengen wollte oder der vns oder die vnſern mit Macht vberziehen oder belegern wollte vnd ſich derſelbe teyl vnter vns, dem das alſo widerfure vnd beſchehe, darumb bekennte in ſolicher maſſe als daß uns der obgenanten Herrn einen oder vns dryen widerfure oder beſchehe, wann ſich dann derſelbe Herre darumb obe er im Lande were, mit ſechs ſiner Reten oder ob er im Lande nit were, ſinen oberſten Hauptmann oder deme er ſin Land empfolhen hette, aber mit ſechs ſins Herrn Reten off yre Eyde erkennten, oder obe das vns vorgenanten Stedten zugangen were, wann ſich dann ygliche derſelben Stedte Teile mit yren geſwornen Reten off yre Ere vnd Eyde erkennten, daß yn oder den yren an den obgenanten Stücken Unrecht beſchehen were oder beſchehe, daß dann derſelbe beſchedigte Teyle, welcher vnder vns der were oder iſt, vns den andern vorgenanten Teylen das wol verkunden vnd zu wiſſen tun mag ſelbs oder mit ſinen gewiſſen botten oder mit brieffen vnd auch daroff vmb Hülffe manen, ſo ſollen dann wir dieſelben gemanten teyle deme beſchedigten teyle dorumb vnverzogenlich

hulff-

hulfflich ſin gein allen denen, die yn ſolchen Schaden zugezogen vnd getan hetten oder die mit Macht alſo off ſie gezogen weren oder belegert hette, oder die yn Sture Hülff oder Rat darzu geben oder tetten in ſolcher beſcheidenheit, daß wir derſelben Find darumb zu ſtunde werden ſollen vnd auch alle vnſer diener vnd die vnſern auch heiſſen tun vnd die mit angriffen beſchedigen vnd mit allen andern Sachen, die darzu gehörent, findlichen tun, als verre wir das erlangen oder erreichen mögen getruwlich vnd ane alle Geuerde, glicher wyſe vnd in allen den Rechten als ob yglich Teyl vnter vns beſunder das ſelbs anginge vnd yne ſelbs oder den ſinen widerfaren vnd beſchehen were. Vnd wann vnſer Ertzbiſchoffen Johann obgenant Schloſſe Land vnd Lute den andern obgenanten vier teylen etwas wyt entlegen vnd geſeſſen ſin, darumb wer es, daß vns die Sache oder der Schade angienge vnd die Sachen alſo geſtalt weren, daß ſie zum teglichen Kriege qüemen, ſo han wir vns von den vorgenanten vier parthien in ſolicher Maße hindan geſetzt, alſo daß ſie vns zu vnſerme tegelichen Kriege, obe vns die Sachen angiengen, als vorgeſchriben ſtet oder wir yn, ob ſie die Sache angienge, in vnſere oder yre Slöſſer reyſige Lut zum tegelichen Kriege nit dürfften ſchicken, wir teten es dann gerne, Dann wir andern obgenante vier Teyle haben vns deß vereyniget, die wile wir einander gelegen vnd geſeſſen ſin mit namen alß . . Iſt das derſelbe beſchedigte teyl vnder vns des an vns die egenante drey Teyle begert, daß man ime zu der vorgenanten Hülffe einen reyſigen zůg zu tegelichem Krieg ouch liehe, ſo ſollen wir vorgenante Teyle alle vier nün vnd drißig Spieſſe zu Roſſe Erber vnd wolerzugeter Lute, ieglicher Spieß mit dreyen Pferden, darunter ein gewapneter Knecht ſin ſol, im Schloſſ, das dann dem Kriege allerbeſte gelegen iſt, vnd dahin er gemanet hette, zuſamen ſchicken vnd legen vnd die auch nach ſyner Manunge in vierzehen tagen den neheſten von Huſe vßryten vnd auch furderlich an dieſelbe ſtett gereyten ſolle ane alle geuerde, alſo doch, das zu deme minſten deſſelben Teyls Spieſſe, der da gemanet hette, als vil yme dann an der vorgenanten Summe Spieſe zu Anzal gebüren wirdet zu ſchicken, als hernach geſchrieben ſtet, an derſelben ſtett dry Tage vorhin ſin ſollen ane alle Geuerde. Vnd ſoll auch yglich vorgenanter Teyl dieſelben Spieß ſchicken vnd haben off ſine ſelbs Koſten, Schaden vnd Verluſt ane alle geuerde, vnd doch alſo, das der manende Teyl demeſelben vnſerm Volcke deß das yme alſo zugeſchicket wurdet, by yme redelichen feilen Kauff vmb yre Pfenninge ſchaffen vnd geben ſollen ane alle geuerde. Vnd ſollen auch alſo Wir die vorgenanten gemanete Teyl deme beſchedigten Teyl vnder vns mit der Hulffe in aller Wiſe, als vorgeſchriben ſtet, truwelichen vnd ernſtlichen beraten vnd beholffen ſyn als lange biß das derſelbe Schade Widderkeret, abgeleget oder verſunet vnd der belegerte entſchuttet würde ane alle geuerde vnd doch aber alſo, daß ſich yeglicher der vorgenanten Teyle vnder yns fünff teylen gein deme oder den wider den er

helffen wirdet, vorhin mit widerſagen erberclichen bewaren moge, vßgenomen alleine obe icht beſchehe, das ein Teyl oder me under vns zu friſcher Tat behaben möchte, darzu ſoll yglicher Teyl vnder vns den andern Teylen ſchuldig vnd verbunden ſin allen ſinen Ernſt getruwelich zu bewenden vnd darzu zu keren, das das behaben werde vffrecht nach diſer Eynunge ſage zu glicher Wyſe vnd in allen Rechten, als obe es im ſelbs oder den ſinen widerfaren vnd beſchehen were ane alle geuerde, vnd ſollen auch das allen vnſern Voygten, Amptluden vnd dienern empfelen auch zutun one alle geuerde. Vnd wann das iſt, das wir obgenante vier Teyle die nüne vnd driſſig Spieſſe zu der erſten Manunge einem Teyl vnder vns geſchicket haben, ſo ſollen wir von deheinem andern Teyle vnder vns von derſelben Spieſſe wegen zuſchicken nit me gemanet werden, biß das derſelbe Krieg gentzlich verrichtet wurdet, es were dann das wir vorgenanten Teyle alle viere das furbas miteinander eindrechticlichen vberquemen, doch das ſuſt yederman dennoch in demſelben Kriege deme oder den die den Schaden getan hant, füntlichen tun ſollen in aller der Wyſe als vorgeſchrieben ſtet. Vnd an den vorgenanten nune vnd driſſig Spieſen ſollen wir vorgenanten Marggraue Bernhart ſechß Spieß haben, wir Grafe Eberhart von Wirtemberg acht Spieſſe, Wir die Statt Straßburg nün Spieſſe vnd wir des Richs Stette in Schwaben ſechszehen Spieſſe vnd als dicke auch von der vorgenanten Sache gemanet wurdet, ſo ſoll vns vorgenanten Marggraue Bernharten die Manunge redelich verkundet werden geyn Baden, obe wir ſelbs da ſin oder vnſerme Voygt oder Schultheyſen daſelbs, obe wir ſelbs nit da weren vnd vns vorgenanten Grav Eberhart von Wirtemberg zu glicher Wyſe gein Stutkarten in die Statt vnd die Statt Straßburg deme Meiſter daſelbs zu Straßburg vnd vns des Richs Stetten in Schwaben geyn Vlme, deme Burgermeiſtere daſelbſt, die ſollen es dann den andern Stetten furbaſſer verkünden. Wurde man aber vns vorgenanten Johann Ertzbiſchoff alſo manen, die zu beſcheidigen vnd anzugreiffen, die vns gelegen oder beſeſſen weren, als vorgeſchriben ſtat, das ſoll man vns verkünden geyn Aſchaffenburg vnſern Vitztdum oder Kelner daſelbſt vnd wann auch alſo die Manunge an ygliche vorgenante Statt kundtlich vnd wiſſentlich getan wurde, damitde ſoll der Manunge genug geſchehen ſin ane alle Geuerde. So ſoll auch vnſern vorgenanten fünff Teyle deheiner weder der Herren noch der Stette Teyl der andern Teyle Finde in vnſern Stetten, Slöſſern, Landen oder Gebieten wiſſentlich nit enthalten, weder ſpieſen, ezen noch trincken, huſen noch hofen noch dheine Gezug wider ſie liehen noch geben noch ſonſt geverlichen hanthaben noch hinſchieben, alſ balde ygliche Teyl vnder vns des ynne oder gewar werdent oder von deme oder den andern Teylen darumb ermanet wurdet, getruwelichen vnd ane alle geuerde. Vnd was ſachen in diſen Eynungen mit Kriege oder Findſchafft geyn ymand anders anfahen oder verlauffen, darumb ſoll ſich dhein

Teyl

Teyl vnder vns ane die andern Teyle wedder offinden, vßſünen noch furwarten in dheine Weg ane der andern Teyle Willen vnd Gunſt, dann das wir vorgenante Teyl alle funffe vmb ygliche ſolche fientſchafft vnd Kriege, die ſich in diſer Eynunge angefangen vnd verlauffen hetten, nach Vßgang diſer Eynunge einander dennoch getruwlich ſollen beraten vnd behelffen, biß ſolche fientſchafft oder Kriege gentzlichen verricht vnd verſunet wurden ane alle Geuerde. Were auch ob ymand begerte zu vns in diſe Eynunge zu kommen, es weren Herrn, Rittere, Knechte oder Städte die mogent das bringen an welchem Teyl vnder vns vorgenanten fünff Teylen ſie wollen vnd derſelbe Teyl vnder vns ſoll dann den andern Teylen verkünden vnd Inen darumb einen gerumen Tag an eine Stadt, die vns obgenanten fünff teylen allergeleglichſten wer, beſcheiden, ſo ſollen wir egenanten teyle alle funff mit Namen unſer yglicher Herren Zwene ſiner Räte, wir die von Straßburg Drey vnſers Rats vnd wir die andern Stette in Schwaben auch Drey vnſers Rats mit vollem Gewalt darumb vnd dahin zuſamen ſchicken vnd ſenden, die ſachen eigentlichen einzunemen vnd zu verhören vnd auch darauff miteinander vbereinzukommen, obe die vnd wie die inzunehmen ſin oder nicht, vnd wie ſich dann da vnſer Räte gemeinlich oder mit dem merer Teyl vereyniget, was darInnen zu laſſen oder zu tun ſy, daby ſol es bleiben. Es ſoll auch ydes vorgenante Teyl vnder vns den andern Teyle ſich ſelbs vnd alle ire Slöſſer in diſe vorgeſchribne ſachen zu allen iren Noten offen halten ſich daraus vnd darInn zu behelffen vnd in darzu getruwlich geraten vnd beholffen ſin ane alle Geuerde, doch das man ſich vor geyn den mit Widerſagen bewaren möge, als vorgeſchrieben ſtet. Vnd wann wir vorgenanten Teyle alle fünff einander in der vnd allen andern ſachen mit gantzen truwen meinen ſollen vnd wollen das zu beſtetigen vnd auch zu furkomen, das zwiſchen vns vnd den vnſern in zyt diſer Eynunge icht zweyung oder Vnwillen offerſtande, ſo haben wir vns des miteinander vnd geyn einander auch vereynet, welich Teyl vnder vns oder der yglichem Teyle zugehöret oder zu verſprechen ſtet vns furbaß mit deme oder dem andern Teyle oder der yren vnd die yn zu verſprechen ſtunden zu ſchicken oder zu tunde hetten oder gewinnen, das wir das mit fruntlichem Rechten alle wegen gein einander gutlichen vßtragen vnd verhandlen ſollen in aller der Wyſe als hernach geſchrieben ſtet vnd iſt deme alſo: Wer es ob wir obgenanter Ertzbiſchoff Johann, Wir Marggraue Bernhart vnd Graue Eberhart von Wirtenberg oder die vnſern, ſie weren Edel oder Unedel, Burger oder Geburslute ychte zu einander oder geyn einander zu fordern oder zu ſprechen hetten oder gewonnen, das ſol zuſchen vns vßgetragen werden in aller der maſſe, als in der Eynunge, die wir Ertzbiſchoff Johann vnd wir Marggraue Bernhart beyderſyte miteinander han verſchrieben iſt vnd geſchrieben ſtet vnd in ſolicher Maaße vnd Wyſe ſollen wir Ertzbiſchoff Johann vnd wir Eberhart Graue zu Wirtenberg das auch alſo haben an alle ge-

uerde.

uerde. Were es aber obe wir Marggraue Bernhart vorgenanter vnd wir egenanter Graue Eberhart von Wurtemberg oder die vnsern, sie weren Edel oder Unedel, Burger oder Geburs-Lüte ycht zu einander oder gein einander zu fordern oder zusprechen hetten oder gewonnen, das sol zuschen vns, denselben vnd den vnsern vßgetragen werden in aller der Wyse, als wir vns des in vnsern fordern Eynungen die zehen vergangne Jahr zuschen vns geweret hat, gegen einander verschrieben hetten, doch das darInne auch Achte, Banne vnd Dodschläge hindan sollen gesetzet sin, als hernach geschrieben stet an alle Geuerde. Wer es aber, obe wir vorgenanter Ertzbischoffe, Wir Marggraue Bernhart oder wir Graffe Eberhart von Wirtemberg oder vnsere Diener, es weren Herren, Ritter oder Knechte oder andern die vnsern die vns zu versprechen stunden, ycht zu der gemeinen Statt Straßburg zu fordern oder zusprechen hetten oder gewonnen, darumb sollen wir vnd die vnsern als vorgeschriebn stet, einen gemeynen Mann nemen aus dem Rate zu Straßburg, welchen wir dann annemen wollen, und mit demselben sollen sie dann schaffen, das sich der des anneme vnd das tue, es were dann, das der das vngeuerlich vorhin verlobt oder versworen hette vnd das gesagen vnd gesprechen mochte vff sinen Eyd, so sollen wir vnd die vnsern aber eynen andern vß iren Reten an desselben stat nemen in dem vorgeschrieben Rechten mit deme sie dann aber schaffen sollen, das sich der des anneme vnd derselb Gemeyn soll dann beiden Teylen darnach in vierzehen tagen bescheiden angeverlich an ein Statt, die dann beiden Teylen allerbeste gelegen ist vnd off dieselbe zyt mag dann iglich Teyle zwene Scheidemanne zu dem gemeynen Manne geben vnd setzen vnd die sollen dann da von einander nit komen ane alle Geuerde ee das sie die Sachen da vßrichten vnd entscheiden, obe sie mögen mit Mynne oder mit fruntschafft mit beider Teyle Willen vnd wissen oder obe das mit der Mynne nit gesin möchte, mit eime frundlichen Rechten beider Teile Klage Rede vnd Widerrede, es were dann ob der Gemeyne oder die Scheidelute vmb die Urtel einen Berad oder Bedencken nemen Drey Tage vnd sechs Wochen, als sytte vnd gewonlich ist, das mogen sie wol tun, doch also, das sie in derselben zyt vßsprechen vnd in Urteil den beiden Parthien verschriebn geben vnd auch sie darumb zu den Rechten sprechen, das sol beiden Parthien wol benügen vnd das eynander tun, also doch das der gemeyne vnd auch die Scheidelute die zu ime gesetzt werdent, das Recht darumb sprechen sollen off yre Eyde vnd sollen sie die Eyde, so sy vor der Statt oder yren Herren geswoorn hetten off die zyt vnd in deme Rechten nit binden vnd soll mann auch beiden Teilen vnd wer mit iglichem Teyle rydet stehet oder get, zu denselben Tagen vnd in dieselben Slosse, Friden vnd Geleyte geben dar vnd danne ane alle Geuerde vnd auch aber so das der dheiner den die Sachen angehen oder anrüren wurden, in Acht oder Banne weren oder Dodschläg begangen hette, das sol yme an deme Rechten zu keime Schaden

den kommen vnd nit vorgezogen werden, alſo das der Gemeine vnd auch die Scheidelute auff Achte noch vff Banne noch vff Dodſchlege mit vrteylen ſollen. Vnd alſo glicher wyſe gewonnen die obgenanten von Straßburg oder yre burger oder die yren ichte mit vns vorgenanten Herren eime oder vns allen dryen ſelbs oder mit vnſern Dienern, es weren Herrn Ritter oder Knechte zu ſchicken oder zu tun, darumb ſollen ſie einen gemeynen Man nemen vß des Herren Raid, deme oder des Dienern ſie dann zuſprechen wolten vnd ſoll derſelbe Herre vnder vns mit denſelben ſinem Rat ſchaffen vnd beſtellen, das ſich der das auch anneme, es were dann, das ſich der des auch vorhin verlobt vnd verſworn hette vnd das off ſine Eyde geſagen mochte als vorgeſchriben ſtet, ſo ſollen ſie einen andern nemen in demſelben Ratt der yn auch dann darumb Tage beſcheiden ſoll als vorbegriffen iſt vnd ſollen dann wir vorgenante Herren vnd vnſere diener, welchem oder welchen ſie dann zuſprechen wollten, des Rechten darumb off denſelben gemeinen vnd glychen zuſatze verhengen vnd geſtatten in allen den Puncten vnd ſachen, als das hievor mit Worten eygentlich begriffen vnd vnderſchrieben iſt ane alle geuerde. Welcher Teyl aber oder welchs Teyls Dienere, Burgere oder arme Lute zu des andern Teyls Burgern oder armen luten nu furbaß me icht zu ſprechen hetten oder gewonnen, das eintzeliche Perſonen antrifft, darumb ſoll ein teyl dem andern nachfolgen in die Stette vnd Gerichte, da ſy dann geſeſſen ſin oder darInne ſie gehörent vnd ſollen ſich auch des Rechtens voneinander vor iren Ambtluten vnd Richtern nach derſelbe Städte vnd Gerichte Gewonheit vnd Rechte benügen laſſen ane alle geuerde, alſo doch das iglich teyl vnder vns mit ſinen Ambtluten vnd Richtern ſchicken vnd beſtellen ſolle, daß deme Cläger fürderlich Gericht vnd Recht nit verzogen wurde ane alle geuerde. So wollen dann furbaß wir vorgenante Ertzbiſchoff Johann, Marggrav Bernhart vnd Graue Eberhart von Wirtemberg vnd die vnſern, die vns zuverſprechen ſtehent, des Rechten gein den obgenanten Richs Stätten in Schwaben vnd gein den iren blieben vnd zu vßtrag kommen in aller der maße, als die Eynunge vßwiſet vnd ſaget, die wir egenanter Graff Eberhart von Wirtemberg mit Jn haben, vßgenomen allein das obe die vorgenante Richs-Stette oder die iren Rechts bedörffen wurden von vns egenanten Ertzbiſchoff Johann oder Marggraue Bernhart ſelbs oder von vnſern Dienern, es weren Herrn Ritter oder Knechte, darumb ſollen ſie dann einen gemeinen Mann nemen vß des Herrn Rät vnder vns deme oder des dienern ſie zuſprechen wollen, welchem ſie dann wollent, mit deme wir auch dann beſtellen ſollen, ſich des auch anzunemen, es were dann, das er das auch vorhin verlobet vnd verſworn hette, als vorgeſchriben ſtet, ſo mogent ſie einen andern nemen als das hieuor auch vnterſchieden iſt vnd ſollen wir vnd vnſere diener, welchem oder welche ſie dann alſo zuſprechen wurden oder wolten, des Rechten off denſelben gemeynen vnd einen glichen zuſatz darum auch ver-

hengen vnd geſtatten in alle der Forme vnd maße, alß ſich der obgenante vnſer Oheim von Wirtemberg des vor ſich vnd ſyne diener gein den obgenanten Richs Stetten off ſyne Räte verſchriben hat ane alle geuerde. Dann furbas wollen wir die vorgenante von Straßburg vnd die egenanten Richs Stette des Rechten gein einander pflegen in ſolicher maße, was wir die von Straßburg oder vnſere Bürgere oder die vnſern zu den vorgenanten Richs Stätten, Bürgern oder den yren das eintzele Perſonen antreffen, Zuſprechen gewonnen oder ſie oder die yren widerumb gein die vnſern, das ein teyl dem andern nachfolgen ſolle in die Stätte oder Gerichte da die geſeſſen ſind oder darinne ſie gehörent, vnd das auch mit Rechte erfordern vnd vßtragen in aller der Wiſe, als es vorbegriffen iſt. Gewonnen aber wir vorgenante von Straßburg oder die vnſern ichtes zu der Vorgenanten Richs Städte einer oder me das eine gemeyne Statt angienge zu fordern oder yr deheine oder die yren widerumb zu vns vorgenante Stat Straßburg vnd das auch vnſer gemeyne Statt angieng zu ſprechen, darumb ſol der clagend teyl vnder vns einen Gemeynen nemen vß der Statt Rate, da er zuſprechen will vnd ſoll das dann off demſelben gemeynen Mann vnd off eime iglichen zuſatz vßtragen in aller der maße als vorgeſchriben ſtet ane alle geuerde. Aber in den ſachen allen iſt ſunderlich beredt vmb angefallen gut vnd die Teyle dheiner in Gewer gehabt han, das die bericht ſollen werden an den Stetten, da ſie dann gelegen ſind, es ſye dann in den Stätten oder off dem Lande . . es were auch dann, das dasſelbe gut von ymand zu Lehen gienge ſo ſoll es darumb ußgetragen werden von dem Lehen-Herrn von dem das zu Lehen rüret ane alle geuerde. Vnd alſo ſol mit namen yglich Teyl under vns vorgenanten funff Teylen, den die yn Zugehören vnd zu verſprechen ſtent nit verhengen noch geſtatten deme oder den andern Teylen vnder vns deheinen Vbergriff daruber zu tunde vnd ſol auch das ſelbs nit tan ane alle geuerde. Beſchehe es aber darüber, ſo ſoll aber derſelbe teyl, der den vbergriff getan hette dem vbergriffenen Teyl das vnuerzogenlich ſchaffen Widerkert vnd widertan vnd das man darnach zu dem Rechten kome ane alle geuerde, doch das man mit denſelben pfanden pentlich gefaren ſolle ane alle geuerde. Were es aber das ymand der vnſern der vorgenanten Teyle eine oder me Zugehörte oder zu verſprechen ſtunde bey diſem Rechten nit bleiben oder den vorgeſchriben ſachen vnd ſtucken nit genug tun wolten, ſo ſollent wir die andern teyle demſelben Teyle ob er das an vns begert mit gantzen truwen beholfen ſin, biß das derſelbe vngehorſam darzu bracht wird, das er diſer dingen auch genugen tue ane alle geuerde. So haben dann wir vorgenanter Marggrav Bernhart vnd wir die vorgen Richs Stätte in Schwaben vns deß vmb beſundern Fruntſchafft für vns vnd die vnſern gein einander auch vereint das vnſer entweder teyl dem andern die ſinen zu burgern nit innemen noch empfahen olle dann in der Forme vnd maße als die Eynunge vßwiſet vnd ſaget, die wir

egenan-

egenanter Graue Eberhart von Wirtenberg vnd wir obgeñ Richs Stette vormals mit einander haben vnd zu glycher wiſe, als obe dieſelben Artikel in diſem Briefe begriſſen weren vnd verſchrieben ſtünden ane alle Geuerde. Vnd alſo geloben wir vorgeñ Ertzbiſchoff Johann, Bernhart Marggraue zu Baden Eberhart Graue zu Wirtemberg, Burgermeiſter, Räte vnd alle burger gemeinlich der obgenanten Stette Straßburg, Ulm, Rutlingen ꝛc. mit vnſern guten truwe vnd geſwornen Eyde die wir alle darumb Liplich zu Gote vnd zu den heiligen mit gelerten Worten, wir Ertzbiſchoff Johann mit vnſer Hand off vnſer Hertz geleget vnd wir die andern Teyle mit offgebottnen Vingern gelobt vnd geſworn haben diſe Vereynunge die obgeſchriben zyte vnd Jare getruwlich ware vnd ſtete zu halten, zu leiſten vnd auch zu vollfuren ane alle argeliſt vnd geuerde nach Vßweiſunge vnd dis briefs ſage. Doch nemen wir Ertzbiſchoff Johann vnd Marggrav Bernhart vorgenante in diſes Briefs Eynunge vß ſoliche Buntnuſſe vnd Eynunge als wir gein einander haben. So nemen wir Ertzbiſchoff Johann ſonderlich vß diſe hienach geſchriebne Herrn vnd Stadt mit namen die Crohen vnd das Königriche zu Böhmen, die Erwirdigen Herrn Johann Biſchoffen zu Würzburg, vnd ſinen Stifft, friderich Biſchoff zu Eyſtedte, vnd die Hochgeborne fürſten Hern Johanns vnd Hern Friderich Burggraue zu Nurnberg, Hern Hermann Lantgraue zu Heſſen, Ludwig vnd Friderich Grauen zu Oetingen, Symon Graue zu Spanheim vnd zu Vyanden vnd die Erſamen Burgermeiſter Rete vnd Burgere gemeynlich der Stadt zu Mentze, vnſere lieben getruwen, mit den allen wir vor datum diſes briefes verbunden ſyn. So nemen Wir Marggraue Bernhart vorgenant beſunder vß die Pfaltz an dem Ryne, vnd die Hochgebornen Fürſten, Hern Ludwig, Hern Hanſen, Hern Steffan vnd Hern Otten Gebrüdere Pfaltzgrauen by Ryn vnd Hertzogen in Beyern, des ſollen wir vnuerbunden ſin. So nemen wir Graue Eberhart von Wirtemberg vorgenant vß vnſern lieben Herrn vnd Oheime Hern Karle Hertzogen zu Lottringen, Hern zu Romanie zu Bone vnd Graven zu Vydemund, als ferre daß dieſelbe Fürſten, Herrn, Stiffte vnd Stedte, die wir alſo vßgenomen haben, als vorgeſchrieben iſt, vns obgenante dry Herrn, die Stadt zu Straßburg vnd die Riches Stedte in Schwaben by vnſern Fryheiten vnd Gewonheiten als vorgeſchrieben ſtet bleiben laſſen. So nemen wir die obgenanten Meiſter, Rete vnd Burgere der Stadt zu Straßburg in diſer Eynunge auch vß einen Biſchoff vnd den Stifft Straßburg auch als ferre, das ſie die egenante dry Herrn, die Stedte in Schwaben vnd vns by vnſern Fryheiten Rechten vnd Gewonheiten bliben laſſen als vorgeſchriben ſtet. So nemen dann wir vorgenante Graue Eberhart von Wirtemberg vnd wir die egenante Richs Stedte in Schwaben in diſer Vereynunge vß mit Namen vnd beſunder die Vereynunge die wir vor miteinander vnd mit andern Richs Stedten haben, darzu nemen wir die ege-

nanten von Straßburg aber vß die Vereynunge die wir haben mit vnſern Eydgenoſſen den von Baſel vnd den von Sarburg alſo das vns yglich Teil diſe Vereynunge an denſelben vereynungen nit ſchedlich ſin ſolle, noch die dheines wegs verſeren ane alle Geuerde. Vnd des allen zu waren vnd offenen Vrkund haben wir obgenante Herrn alle dry vnſere eigen Ingeſigel vnd wir obgenante Städte alle vnſer Ingeſigel offenlich gehencket an diſen Brieff der geben iſt zu Marbach an des Heiligen Crutzes Tag zu Herbeſte, als es erheet was, da man zalte nach Criſtus geburte vierzehenhundert vnd fünff Jare.

NB. In diſes Bündnuß iſt nachgehends auf den Sonntag nach Severi-Tag d. i. den 24. Oct. 1406. die Stadt Speyr ebenfalls aufgenommen worden.

Num. 28.

Notifications-Schreiben Erzbiſchoff Johanns zu Maynz, Marggr. Bernhards zu Baden und Grav Eberharden zu Würtenberg an K. Ruprechten, daß ſie mit der Stadt Straßburg und etlichen Reichsſtädten in Schwaben ein Bündnuß zu ihrer Sicherheit errichtet. d. d. 18. Sept. 1405.

Wenker Appar. Arch. p. 286.

Vnſere vndertenige ſchuldige willige Dienſte uwern Kunigl. Gnaden allezit zevor, Allerdurchluchtigiſter Fürſte, gnediger Herre. Wir laſſen uwer Gnade wiſſen, daß wir mit der von Straßburg vnd etlicher Stette in Swaben erbern Frunden etliche tage hie zu Marpach byeinander geweſen vnd daſelbs uwern Gnaden vnd dem heiligen Riche zu Lobe vnd Wirden vnd vns, vnſern Stetten, Sloſſen, Landen vnd Luten vnd die vns vnd den egeñ. Stetten ze verſprechende ſtan zu Nutz, friden vnd gemach einer fruntlichen Eynungen vberkomen vnd die mit einander angegangen ſind, in derſelben Eynunge vnd Fruntſchafften wir doch uwer Kuniglich Gnade vnd ander vnſer Herrn vnd Frunde vßgenoñen haben. Alls daß man uns by vnſern Herlicheiten, Friheiten vnd Rechten bliben laſſe, als das die Briefe vßwiſen, die wir vndereinander darüber geben han vnd bitten darumb uwer Kuniglich Gnad mit gantz vndertenikeit, daß derſelben uwern Gnaden ſolich vnſer vnd der obgenanten Stette fruntlich Vereynunge zu willen behegelich vnd gefellig ſye vns vnd ſie doby hanthaben, ſchuren, ſchirmen vnd ouch nit tun verhengen oder geſtatten wellen, daß vns die von yman uberfaren oder geletzet werde, daß wir vnd die egeñ. Stetten deſter getruwelicher by ſolicher Fruntſchafft bliben vnd uwern Kuniglichen Gnaden deſto baß vnd flißlicher gedienen mögen, das wellen wir mit rechter vndertenikeit allezit vmb uwer Gnade gern verſchulden. Datum Marpach feria quarta poſt exaltationis ſtä Crucis.

Johann Ertzbiſchoff zu Mentz,
Bernhart Marggraue ze Baden vnd
Eberhart Graue zu Wurtenberg.

Num. 29.

Num. 29.

Verſchreibung Pfalzgr. Ludwigs, Herzogs in Bayern mit dem Churfürſten zu Maynz, Marggr. Bernhard zu Baden, Grav Eberharden zu Würtenberg und den Reichsſtädten. d. d. 27. Jan. 1407.

Wir Ludewig von Gottes Gnaden Pfaltzgraue by Rine vnd Hertzog in Beyern Bekennen offennlich mit diſem Brieff, Als ſich die Hochwürdigen vnd auch Hochgebornen fürſten vnd Herren Her Johann des heiligen Stuls zu Mentze Ertzbyſchoff, des heiligen Romiſchen Richs In tutſchen Landen Ertzkantzler vnſer Lieber Herre vnd frund, Her Bernhart Marggraue zu Baden vnd Eberhart Grafe zu Wirtenberg vnſere lieben Oheimen vnd darczu die Erbern vnd Wyſen der Meyſter vnd Rate vnd alle Burgere gemeinlich der Statt zu Straßburg vnd auch die Burgermeyſtere Rete vnde alle Burgere gemeinlich des heiligen Römiſchen Richs Stette in Swaben, Mit namen Vlme, Rutlingen, Memmyngen, Byberach, Rafenſpurg, Gemunde, Dinckelſpuhel, Kempten, Kouffburen, Pfullendorff, Iſny, Lutkirch, Giengen, Olun, Bopffingen und Buchorn Got vnd vnſer lieben frouwen zu lobe dem heiligen Romiſchen Riche zu ſterckung zu nutze vnd zu Eren Jne ſelbe vnd den Iren vnd dem gemeinen Lande zu fride vnd zu gemache vnd auch vmbe das daz Wittwen vnd Weyſen Riche vnd arme, Bilgerin, koufflute, Lantferer, kouffmanſchafft vnd alle andere erbere Lute ſie ſien geiſtlich oder weltlich deſter baß beſchirmet mogend werden, zuſamen verſtricket vnd vereyniget haben einander getruwelich by geſtendig beraten vnd beholffen zu ſin ſolliche Jarezale vnd zytt, als die deñ in Iren vereynungsbrieffen begriffen ſint vmb ſache die ſich furbaß me von nuwem nach datum derſelben Vereynungsbriefen erlieffen vnd davor nit angefangen geſetzet noch geſtalt weren als das alles dieſelben Jre vereynungsbrieffe eygentlich vßwyſend vnd darJnn geſchrieben ſtet, Jn dieſelben vereynungen wir yetzund mit gutem Willen vnd mit Rate vnſere frunde vnd Rete von vnß vnd der vnſern vnd gemeyner Lande beſſers nutzes frids vnd ſchirms willen auch Willicklichen komen vnd Jngegangen ſien vnd darJn auch vns die vorgenanten fürſten Herren vnd auch Stette genommen vnd empfangen hand, das wir in der vorgenanten vnſere Oheimen Marggraue Bernharts Graue Eberharts von Wirtemberg, der von Straßburg, vnd auch der Swebſchen Stette teile ſin vnd bliben ſollen, alſo das wir vns nu furbas nach datum diß briefſs derſelben vereynunge mit yne getroſten behelffen vnſers Rechten erclagen erkennen vnd darumb manen mogen in aller der maß als die andern vorgenanten Furſten, Herren vnd Stette des gegeneinander haltend vnd tunt vnd ſich in den obgenanten vereynungsbrieffen als lange das wert, des gegeneinander verſchribn vnd verbunden hand ane alle geuerde, vmb das ſo haben wir ietzunde mit gutem Willen vnd mit wolbedachtem ſynne vnd mute den

egenanten furſten Herren vnd Stetten allen globte verſprochen vnd verheiſſen, Globen verſprechen vnd verheiſſen auch Jne das jetzunde mit rechter wiſſend vnd Crafft diß Briefs, das wir die vorgeſetzten Vereynunge gegen yne allen vnd Jre yegelichem beſunder vnd auch gegen allen den die ſie ſider anfange der vorgeſchribn vereynunge darJn genomen vnd empfangen hand oder furbaß darJn nemen vnd empfahen wurden, Ez ſien Herren oder Stette, die zytt vnd Jare, als lange dieſelbe vereynunge gemacht iſt vnd weren ſol in allen Jren ſtucken, meynungen, Worten, Punten vnd Artickeln, als die verſchribn iſt. getruwelich ware veſte vnd ſtete halten ſollen vnd wöllen in aller der maß als das dieſelben Vereynungsbrieue uß-wiſend vnd ſagend vnd zu glicher wiſe als ob wir dieſelbe Vereynunge mit yne angefangen vnd gemacht hetten vnd nemlichen by yne darJnn geſchriben ſtunden vnd vnſer Jnſigel an dieſelben vereynungs brieue gehangen hetten ane alle argeliſte vnd geuerde, doch in ſollicher maſſen, das ſie vns vmbe deheine andere ſache ſchuldig noch verbunden ſin ſollent zu helffen, noch wir ſie zu manend haben, dann vmb ſache die wir nu furbaſſer nach datum diß brieffs von nuwem zu ſchaffen gewunnen vnd die vor datum diß Brieffs nit angefangen geſetzt oder beſtalt ſind, als auch ſie das yne ſelbs in dem Anfange derſelben Jre vereynunge durch beſſers frids vnd fruntſchafft willen gegen einander auch vßgeſetzt vnd vß gedinget hand. Wer es auch das an vns vorgeſchriben Hertzog Ludewigen yemant keme, ez weren furſten Herren oder Stette vnd geſunnen oder begerten in die obgeñ Vereynunge ouch zu komen, das ſollen wir alsdann vnuerzogenlich der egenant funff teilen eynem welichem wir wollen verkunden vnd verſchriben, So mogend dann dieſelbn fünff teile darzutun vnd dem nachgeen als das die vorſchribn vereynungsbrieffe vßwiſent vnd ſagent, vnd wann die vorgeſchribn vnſer Oheime Marggraue Bernhart, Graff Eberhart von Wirtenberg die von Straßburg vnd auch die Schwebſchen Stette in der teile wir ſien ſich gen einander in den obgeſchribn vereynungs briefen verſchriben vnd verbunden hant einander mit einer genanten ſumme Reiſiger Spieſſe beholffen zu ſin, Alſo verſprechen wir yne auch mit diſem brieff, das wir yne mit acht Spieſſen guts Reyſiges vnd wol erzugtz Volcks, wann oder welichem teile wir, ob wir ſelbs in Lande weren oder ob wir in Lande nit enweren vnſer Pfleger vnd Ambtman zu Nuwenburg, dem wir dieſelbe vnſer Statt empfolhen hettent, nach der vereynunge ſage gemant wurden ouch ſchuldig vnd verbunden ſin ſollend vnd wollend zu helffend vnd yne die zu ſchickende vnd zu ſenden in der zyt an die Stette vnd in allr der wiſe als die vorgenant vereynungs brieffe das vß wiſent vnd begriffen hand ane alle geuerde vnd als dann vnſer Lant, Sloſſe, Lute vnd ouch gute dem obgeñ vnſerm Herren von Meintz vnd vnſerm Oheim von Wirtenberg vnd Jren Landen Sloſſen Luten vnd guten vnd auch den Schwebſchen Stetten vnd den Jren etwaz baß gelegen ſind vnd neher aneinander ſtoſſent, dann

den

den andern v rgenanten furſten Herren vnd Stetten, vmb das ſo verſprechen wir yne, ob wir oder die vnſern mit yne oder den Iren nu furbaß utzit zu ſchaffen hetten oder gewonnen warumbe daz were oder wie ſich das füget, das wir vnd die vnſern das allewegen gegen yne mit fruntlichen Rechten vßtragen vnd verhandeln ſollen In aller der wiſe, als hernachgeſchriben ſtet, Mit namen gegen vnſerm egenanten Herren von Meintze, als er vnd vnſer vorgenanter Oheim Marggraue Bernhart ſich des vormals gen einander verſchribn vnd verbunden hand vnd gegen dem obgenanten vnſerm Oheim von Wirtenberg vnd gegen den ſinen vnd auch gegen den Schwebſchen Stetten vnd den Iren in aller der maß als ſich derſelbe vnſer oheim von Wirtenberg vnd auch die Schwebſchen Stette des gegeneinander auch verſchriben vnd verbunden habent. Wann ſie vnd die Iren vns vnd den vnſern des ſelben nach der vorgeſchribnen Ire Vereynunge ſage alſo auch ſchuldig vnd verbunden ſin ſollend zu tunde ane argeliſte vnd geuerde. Vnd in diſer vorgeſchribn vereynunge nemen wir vorgenanter Hertzog Ludewig vß die allerdurchluchtigſten furſten vnd Herren Hern Ruprechten Römiſchen König vnd Hern Karlen König zu franckenrich, vnſere gnedige Herren die allerdurchluchtigſt furſtinn vnd frouwen fruwe Elyſabetht Koniginn zu Franckenrich vnſere gnedige frouwe vnd Sweſter vnd alle Ire Kinde, die Hochgebornen furſten Hertzog Steffan vnſern lieben Vatter Hertzog Wilhelmen vnd Hertzog Hanſen Hertzogen zu Hollant vnſere lieben Vettern, alle dry Pfaltzgrauen by Rine vnd Hertzogen In Beyern vnd dazu die Hochgebornen furſten Hern Johanſen vnd Hern fridrichen Burggrauen zu Nurenberg vnſer lieben Oheimen doch als verre vnd nit anders, ob die obgeſchribn vnſer Herren die Könige vnſer frouwe vnd Sweſter die Königinn vnd auch die andern furſten und Herren die wir vßgenomen haben die egenanten furſten Herren vns vnd auch die Stette diſer Vereynunge by vnſern fryheiten Herkomen guten gewonheiten brieffen vnd Rechten die zydt nach vnſer Vereynunge ſage diſe Vereynunge ußbliben laſſen vnd alſo globen wir der vorgenant Hertzog Ludewig mit vnſern guten truwen vnd haben auch darumbe vnbezwungelich geſworn einen gelerten eyd zu den heiligen mit vffgebotten Vingern die obgeſchriben Vereynunge vnd auch alles das daz hieuor an diſem brieff geſchriben ſtet die Zydt vnd Jare die vorgeſchribn Vereynunge weren ſol vnd gemacht iſt, daz iſt biß nu vff vnſer frouwen tag der Liechtmeſſe In Latine genant Purificacio Marie zu nehſt vnd darnach vier gantze Jare die nehſten nacheinander getruwelich ware vnd ſtete zu halten zu leyſten vnd zu vollenfüren ane alle argeliſte vnd geuerde. Mit Vrkunde diß briefs daran wir vnſer eygen Inſigel offennlich gehenckt han, der geben iſt zu Heylbrunnen an dem nehſten Dunrſtag nach ſante Paulustag, als er bekert wart In dem Jare da man zalte nach Chriſti geburt vierzehenhundert Jare vnd darnach in dem Siebenden Jare.

Num. 30.

Num. 30.

Verſchreibung der Stadt Augſpurg wegen der Bündnus mit nachbenannten Fürſten und Städten. d. d. 20. Dec. 1407.

Wir die Purgermeiſter, Ratgeben vnd alle Burger gemainlichen der Stat zu Augſpurg, bechennen offenlichen mit dem brief vor allermenglichn, Alz ſich die Hochwurdigen vnd ouch Hochgebornen Furſten vnd Herrn Herre Johann dez hayligen Stuls ze Mentz Ertzpyſchof ꝛc. Herre Bernhart Marggraue tzu Baden vnd Herre Eberhart Graue tzu Wirtemberg vnſer lieb genadig Herrn vnd dartzu die furſihtigen vnd weiſen der Maiſter, der Rate vnd alle Burger gemainlichen der Stat tzu Straſburg vnd och die Purgermeiſter, Räte vnd alle Burger gemainlichen dez Hayligen Römiſchen Richs Stette mit namen Ulme, Rutlingen, Vberlingen, Meñingen, Pybrach, Rauenſpurg, Gemünd, Kempten, Dinkelſpuhel, Koſbüren, Pfullendorf, Yſnin, Livkirch, Giengen, Aulon, Voppfingen vnd Puchorn Got vnd vnſer lieben frowen ze lob, dem hayligen Römiſchen Riche ze ſterkung, ze nutz, vnd ze Eren Jn ſelb vnd den Jren vnd gemainem Lande ze frid vnd och zu gemach vnd och vmb daz daz Witiben vnd waiſen, Rich vnd arm, vilgrin, Koſlut, Lantfarer, Kofmanſchatz vnd alle ander erber Lute, Sy ſien gaiſtlich oder weltlich deſt baz beſchirmt mügen werden, zeſamen verſtriket vnd verayniget hand ainander getrwlich by geſtendig beraten vnd beholfen ze ſind Sollich Jartzale vnd czit als die denne Jn Jren veraynungsbriefen begriffen ſind vmb ſach die ſich furbaz mer von Nuwem vnd nach datum derſelben veraynungbriefn erliefen vnd davor niht angevangen geſetzt noch beſtellt wären, alz daz allez dieſelbn veraynung briefe aigenlich vſweiſen vnd darume geſchriben ſtat, Jn dieſelben veraynung wir yetzo mit gutem willen vnd wolbedahtem ſinne vnd mut von vnſer vnd der vnſern und gemainen Lande beſſers nutzen, friden vnd ſchirms willen ouch williclich choñen vnd getretten ſein vnd darein och vns die vorgñt furſten, Herrn vnd och ſtette genomen vnd enphangen hand, daz wir Jn der vorgñten vnder genädigen Herren Marggraf Bernhart vnd Graf Eberhartz von Wirtemberg vnd och der von Straſburg vnd der Swäbiſchen Stette tailn ſin vnd beliben ſullen vnd wöllen, alſo daz wir vns nu fürbaz nach Datum ditz briefs derſelben veraynung mit Jn allen getröſten, behelfen vnd denne ſunderlichen mit den vorgñten Swäbiſchen Reichsſtetten vnſers rehten erclagen vnd darvmbe manen mugen in aller der maſſe, alz die andern vorgñten Furſten, Herrn vnd och Stette daz gegen ainander haltend vnd tund vnd ſich in den obgnten Veraynungsbriefen ꝛc. ꝛc. Vnd diſer vorgeſchribn ding aller ze warem vrkunt ſo haben wir vnſer Stat Jnſigel offenlich gehenkt an diſen brief der geben iſt an dem nehſten Zinſtag vor ſant Thomanstag vor Weihenachten dez

Haili-

hailigen Zwelfboten, da man zalt nach Criſti gepurt vierzehnhundert Jar vnd darnach In dem Sybenden Jare.

Num. 31.

Notariats-Inſtrument über Gr. Eberhards von Würtenberg Vermählung mit Burggrav Johannſen zu Nürnberg Tochter. d. d. 27. Mart. 1406.

In gottes namen Amen. Wir Elſbeth von gottes genaden Burggräuin zu Nüremberg vff ein vnd Wir Sifrid von deſſelben Gnaden Abbte des Gotzhuß zu Elwangen Ougſpurger Biſtumbs Sanct Benedicten Ordens, Conrat Herre zu Gerolzegge vnd Hanns Truchſaß von Heſingen ein edelknecht zu den ziten verweſer nnd Stathalter des Hochgebornen vnd Edelen Herren Hern Eberharts Grauen zu Wirtemberg vnſers gnedigen Herrn als von diſer nachgeſchriben elichen Gemahelſchafft vnd Hyratz wegen zu volbringend vff dem andern teile bekennen vnd tund kunt offenbar mit diſem offem brieff allen den die In ſehend oder hörend leſen, das wir mit guter vorbetrachtung vnd gemeinem rat von derſelben rechten vnd waren elichen gemahelſchafft vnd Hyratz wegen zwuſchen vns Elßbethen vnd dem Hochgebornen Herrn Hern Eberhart Grauen zu Wirtemberg vorgenant zu vollenden, vnd als wir Sifrid Abbt vorgenant In gegenwärtikeit des edeln Hern Cunratz von Gerolzecke vnd Hannſen Truchſaſſen vorgemelt als vnſer mittverweſer vnd byſtander diſe ſach durch vns volbracht geſeſtnet vnd verwilligt haben die obgenanten Durchluchtigen frowen Elßbethen In verweſer namen des vorgenanten Hochgebornen Herrn Eberharts Grauen zu Wirtemberg demſelben nach der form vnd maß die vns beuolhen vnd verlihn iſt, haben zugemehelt zu einer waren vnd rechten elichen gemahel vnd hußfrowen durch ſoliche gnugſame eliche wort die man dann gebruchen ſol zu volbringend ein rechte vnd ware ehe vnd damit behalten alle die recht ſitten vnd gewonheit des Lands alsdann zu ſolichen ſachen gewonlich iſt zu tund, dartzu haben wir die obgemelten frow Elßbethen zu hand nach ſolichen worten begabet vnd bezeichnet mit einem guldin vingerlin das wir Jr an Jren vinger geſteckt habnd zu beſtettung die obgemelten Gemahelſchafft als billich iſt. Vnd wir Elßbeth obgenant bekennen, das wir ſollichs ſo obgeſchriben ſtat mit guten ſinnen vnd vernunfft vnbezwungen on vorcht vnd on alle geuard ſunder wolbedachtiglich vnd mit fryem willen, ouch durch rat des Durchluchtigen fürſten vnd Herrn Hern Johannſen Burggrauen zu Nuremberg vnſern lieben Herren vnd Vatter haben den obgenanten hochgebornen Herrn Eberharten Grauen zu Wirtemberg in glicher maß zu einem waren vnd rechten elichen gemahel empfangen vnd vffgenoñen durch rechte gnugſame eliche wort In perſon des Erwir-

digen Abbt Sifrids vorgenant denſelben ouch zu begaben vnd bezeichnen mit einem guldin vingerlin als gewonlich iſt, Jn maß als ob derſelb min Her vnd Gemahel ſelb in eigner Perſon gegenwartig were zu einem rechten vnd waren zeichen vnd vrkund einer rechten vnd waren gemahelſchafft yetzo volbracht, das aber ſoliche gemahelſchafft ſo yetzo volbracht iſt durch perſonlichs abweſens wegen des hochgebornen Herrn Graue Eberharts von Wirtemberg hinfüro von menglichem vngehindert vnzertrent vnd vngeJrt ſunder ſtet veſt vnd vnuerbrochenlich gehalten werde, So haben wir Sifrid Abbt egenant vnſer gerechten hand gelegt vff vnſer Bruſt vnd wir Cunrat vnd Hans vorgenant haben ouch vnſer ieglicher beſunder mit vfferhebten vingern liplich gelert eyd geſworen zu Got vnd dem Jungſten Gericht vff des vorgemelten Graue Eberharts vnſers Herren ſele nachdem vnd vns von Jm bevolhen iſt, alles das war ſtet vnd veſt ze halten zu ewigen ziten vnd nichtzit dawider zu tund noch ſchaffen geton werden weder heimlich noch offenlich all argliſt vnd geuard her Jnn gantz vnd gar vßgeſloſſen vnd hindan geſetzt. Vnd wir Johanns von gottes genaden Burggraue zu Nuremberg bekennen offenlich das alle obgeſchriebne Ding von anevang bis zu ende durch vnſern guten gunſt wiſſen vnd willen volbracht worden iſt vnd alſo vil an vns iſt ſo wollen wir daran ſin vnd dartzu beholffen ſin, das ſoliche obgemelte ſach Jn krafft dis briefs veſtiglich vnd volkomenlich erhalten werde, vnd wollen ouch die Durchluchtigen frow Elßbethen vnſer lieben Dochter getrulichen vnd vatterlichen vnderwiſen vnd hanthabn, das ſie den vorgemelten Hyrat vnd eliche gemahelſchafft volende vnd volbringe mit den wercken. Vnd des zu warem vrkund getzugnuß vnd ſicherheit, ſo haben wir Johans Burggraue zu Nuremberg vorgenant fur vns vnd vnſer egenante tochter Elßbethen diſen brieff tun beſigelt mit vnſerm eigen Jnſigel wann ſie eigens Jnſigels nit hat vnd Wir Syfrid abbt Cunrat vnd Hanns vorgenant haben vnſere eigene Jnſigele ouch offenlich durch diſen offen ſchriber hienach benempt tun hencken an diſen brieff vnd damit ouch ſich ſelbs darunder namlich ze ſchriben vnd ſin offen zeichen daruff zu machen nach maß vnd form als dann gewonlich iſt. Diſe dinſt ſind volbracht vnd beſchehen zu der Nuwen Statt nach by dem waſſer genent Apſche Jn der großen burg daſelbs Jn dem obern ſal derſelben burg Wurtzburger biſtumbs des Jars von Criſti geburt als man zalt vierzehenhundert vnd ſechs Jare. Jn dem viertzehenden Jare der keiſerlichen zinszal vnd Jn dem andern Jare des allerheilgeſten Jn gott vatter vnd Herrn Hern Jnnocencien dem ſibenden Bapſt an dem ſiben vnd zweintzigeſten tag des Mertzens Jn der ſechſten ſtund desſelben tages oder nach daby Jn gegenwertikeit des durchluchtigen Fürſten vnd Herren Hern Fridrichs von gottes genaden Burggrauen zu Nuremberg, der Edelen Herren Hern Johannſen von Hohenloch vnd Hern Friderichs Schencken zu Limpurg der Strengen Ritter Hern Hañſen von Seckendorff den man nempt von Roſpach,

Wal-

Walthers von Seckendorff genant von Stopphenhein, Hilpolts Burkartz vnd Erenfrids von Seckendorff vnd vil andern gloubhafften mannen zu disen dingen gerufft vnd gebetten.

Vnd Ich Cunradus klingler von Herspurck ein priester Babemberger Bistumbs durch keiserliche mechtikeit ein offner schriber, als diß vorgeschribn Hyrat eheliche gemahelschafft vnd begabung der egenanten ee vnd ouch der eyde die deßmals geswornn wurden vnd anders so dann zumal beschehen sind als sie beschahen bin Ich gegenwertig gewesen mit den vorgenanten zugen vnd han solichs gesehn vnd gehört. Darumb durch bevelhnuß des durchluchtigen fursten vnd Herren, Hern Johannsen Burggrauen zu Nuremberg frow Elßbethen siner tochter, des Erwirdigen In gott vatters vnd Herrn Hern Syfrids abbt, Hern Cunrats von Geroltzegk vnd Hansen Truchsassen vorgenant han ich diß offen Instrument gemacht vnd In ein offen form gesetzt vnd das mit minem gewonlichen offenn zeichen vnd minem namen vnd ouch mit der obgenanten Herren anhangenden Insigeln bezeichnet vnd befestiget als ich dann darzu durch sie erfordert vnd gebetten worden bin.

Num. 32.

Grav Eberhards von Wirtenberg Revers gegen der Stadt Lindau daß er die mit einigen Reichsstädten gemachte Eynung auch gegen dieselbe halten und vollführen wolle. d. d. 2. April. 1408.

Steinhofers Würtemb. Chronik. p. 607.

Wir Eberhard Graf zu Wirtenberg bekennen offenlich mit disem brief, Als wir vns vor ziten Gott zu lob, dem heiligen römischen Reich zu Würde vnd zu Eren, vns selb vnd gemeinem Lande ze nutz ze friden vnd ze gemach, vnd ouch vmb das das der Bilgrin, der Kofmann vnd die Landfarn die Kofmansschatz vnd all ander Erber vnd vnuersprochen Lut, sy sien gaistlich oder weltlich dest sicher gewandlen mügen mit den erbern vnd wisen den Burgermeister Räten vnd allen Burgern gemainlich des hailigen Römischen Richs Städten, mit Namen, Ulm, Rütlingen, Uberlingen, Memingen, Bibrach, Ravenspurg, Gemünd, Kempten, Dinckelspuhel, Kofbüren, Pfullendorf, Isny, Lutkirch, Giengen, Aulen, Bopfingen vnd Buchhorn veraint haben einander getruwlich bygestandig berauten vnd beholfen ze sin nach Vßwisung solicher Brief, die wir in darüber versigelt vnd gegeben haben vnd dieselb Verainung noch Wern sol biß vf Sant Martins tag ze negst vnd wann nun das ist, das die Erbern vnd wisen der Burgermeister, der Raut vnd all Burger gemainlich, Rich vnd Arm der Stadt zu Lindaw zu vns vnd ouch zu den vorgenanten Richs Stätten in die obgeschrieben vnser Ainung komen vnd getretten

ſind vnd ouch die willenclich gelobt vnd geſworn hand zu Gott vnd zu den Hailgen mit gelerten Worten vnd vfgebottnen Fingern die getrewlich ze halten ze laiſten vnd ze vollfüren an alle geuerde nach Vßwiſung vnd Ordnung der brief, die denn vormals darüber gegeben ſind, ze gleicher Weiß vnd in allem dem Rechten, als ob ſie dieſelbe Verainigung mit den andern vorgenanten Richs Stätten angefangen vnd gemacht hetten an all geuerd, darumb ſo haben wir der vorgenante Grauf Eberhart von Wirtemberg, ietzo mit gutem willen vnd wolbedachtem ſinne vnd muet dem Burgermaiſter, Raut vnd Burgern gemainlich der Statt zu Lindaw mit vnſerm guten willen vnd vf den Aid den wir darumb geſworn haben, gelobt verſprochen vnd verhaiſſen vnd verſprechen mit diſem brief, das wir die vorgeſchreibne Vereinung gen In nu furbaßhin die egeſchribne zite mit allen Stuckhen, Puncten and Artickeln alß dann dieſelbe verainung vßwiſent vnd ſagent, die wir darüber vormals gegeben haben, getrewlich halten laiſten vnd vollfuren ſullen vnd wellen an all Argeliſt vnd geferde ze glicher wiſe vnd in allen den Rechten, als ob ſollich Artickel die in den vordrigen Briefen geſchriben ſtend in diſem gegenwertigen Brief mit Namen ouch begrifen weren vnd verſchriben ſtünden, mit vrkund diß Briefs den wir In darumb beſigelt geben mit vnſerm aigen angehenckten Inſigel, der geben iſt an dem Suntag in der Faſten ſo man ſingt Judica, do man zalt von Chriſti geburt vierzehenhundert Jar vnd acht Jar.

Num. 33.

Verſchreibung eines Theils der Veſtin Sterneck zu einem offenen Hauß gegen der Herrſchafft Würtenberg. d. d. 3. Aug. 1412.

Lunig Reichs-Archiv Part. ſpec.cont.III. p. 145.

Ich Kun von Brandeck, Ich Hanns von Brandegg genant Lamparter, Ich Hanns von Brandeck genant Clain Hanns vnd Ich Volmar von Brandek genant Wurm vergienhen offenlich vnd tun kunt allermenglich mit diſem brief fur vns alle vnſer erben vnnd nachkomenn allen den die diſen brief ümmer angeſienhent oder hörent leſen, das wir alle vnuerſchaidenlichen vnd ainmuteglich zu den ziten vnd an den ſteten, do wir es wol getun mohten vnd wie das von Reht vnd von gewonheit vor ainem ieglichen Geriht vnd rihter gaiſtlichen vnd Weltlichen wol craft vnd maht haut haben ſol vnd mag, dem Houchgebornen vnſerm gnedigen Herren, Heren Eberharten Grauſen zu Wirtemberg ſinen erben vnd nachkomen vnd der Herſchafft ze Wirtemberg, ledenclich frilich vnd vnbezwungenlich vffgeben vnd ingeben haben fur ir reht aigen gut mit mund vnd mit hand vnd wie reht iſt, vnd geben yn ietzo wiſſentlich yn vnd vff mit diſem brief von vnſer hand in Jr hand Sternegg die veſtin vnſern tail, das iſt mit namen myn Kun vnd Hannſen genant Clain Hanns Hus, myn Hannſen genant

genant Lamparters Hus vnd myn Volmars Hus vnd darzu was yendert vberal vſſwendig vnd Jnwendig derſelben Veſtin Sterneck vnſern tailen gehört vnd gehören ſol, vnd ſunder mit allen nutzen rehten vnd zugehörungen, was yendert vberal darzu vnd daryn gehören ſol vnd mag von reht vnd gewonhait, es ſy an Luten oder an guten an äggern, Wiſen, holtze velde Waſſer waid an zwingen, an bännen nihtzit vberal vſſgenomen noch vergeſſen vnd wie man das alles mit ſunderlichen worten benennen kan oder mag was in dem burgfrieden begriffen vnd gelegen iſt, alſo das der vorgenante vnſer gnediger Herr vnd ſin erben die vorgeſchriben veſtin ſterneck vnſern tail vnd waz darzu gehört mit aller zugehörung als vorgeſchriben iſt, Nu furbas mer eweglich fur ir reht aigen gut haben ſullen vnd ir reht aigen haiſſen vnd ſin ſol, vnd haben das getan von ſolicher gnad vnd hilff wegen, ſo vns der egenant vnſer gnediger Herr getan haut vnd noch furbas tun mag, vnd alſo haut der egenant vnſer gnediger her grauf Eberhart von Wirtemberg fur ſich vnd ſin erben vns vnd vnſern erben die beſunder gnad getan vmb ſolich getruw dienſt, So wir ym vnd ſiner Herſchafft zu Wirtemberg offt vnd dick getan haben vnd noch furbas tun ſullen vnd mügen, vnd haut vns die vorgenanten veſtin Sternegg vnſer tail mit aller zugehörung, als vorgeſchriben iſt, wider zu rehtem Manlehen gelihen Mannen vnd frowen Knaben vnd Töchtern, alſo doch daz der egenanten vnſer Herſchaft zu Wirtemberg allweg vnd eweglich ſo ain tail oder mer zu frowen namen gefielen Man vnd träger darumb gegeben werden ſullen nach Lehensreht vnd gewonhait, die ſoliche Lehen vnd gut tragen, Ouch ſol die vorgenant Veſtin Sternegg vnſer tail mit aller zugehörung des vorgenanten vnſers gnedigen Herrn Hern Eberhartz graufen zu Wirtemberg ſiner erben vnd der Herrſchaft ze Wirtemberg offen hus haiſſen vnd ſin eweglich wider allermenglich nieman vberal vſſgenomen zu allen ziten vnd zu allen iren noten, wenn vnd wie dick ſy des begarnt vnd notdurftig ſint, doch vff iren Koſten vnd ſchaden, alſo daz wir der koſt dehainen ſchaden haben ſullen, vnd ſullen alſo wir, vnſer erben vnd nachkomen die vorgeſchriben vnſer gnedig Herſchafft ze Wirtemberg ir erben ir diener amptlut vnd die Jrn daryn vnd dar vß lauſſen zu allen zeiten eweglich wider aller menglich wenn ſy des begarnt vnd an vns vordrent mit yn ſelber oder mit irn geſwornen Raten Amptluten oder offenn briefen alles vngeverlich, Ouch haut vns die vorgenant vnſer herſchafft ze Wirtemberg gegundet vnſern burgfriden ze halten als wir den ietzo geſworn vnd gen ainander vor verſchriben haben vngeuerlich, Wär och ob wir vnſer erben oder nachkomen die vorgenant veſtin Sternegg vnſer tail mit ir zugehörung als vorgeſchriben iſt, wir alle oder vnſer ainer oder mer beſunder ſinen tail gen yemant verſatzten oder verkoſten wölten oder ſuſt von ſinen Handen gäben oder verſchuffen, wie daz wäre, So ſullen wir allwegen ſchaffen vnd vorhin verſorgen, daz derſelb oder dieſelbn allweg ſwern geloben vnd tuen vnd ouch brief geben glicher wiſe als

wir getan vnd geſworn haben, denn wir daz nit tun ſullen noch mügen ſo haben denn vorgetan vnd geſworn als vorgeſchrieben iſt, vnd alſo haben wir egenanten Ich Kun von Brandegg, Ich Hanns von Brandegg genant Lamparter, Ich Clain Hanns von Brandeck vnd ich Volmar von Brandegg geſworn gelert ayd liplich zu got vnd zu den hailigen mit vffgebetten vingern als vorgeſchriben ſachen ſo an diſem brief geſchriben ſtand fur vns, vnſer erben vnd nachkomen war ſtet vnd vnverbrochenlich ze han vnd ze halten nach diß briefs ſag vnd dawider numer ze tund in dehain wiſe alles an geuerde. Vnd des alles zu warem vnd offen vrkunde haut vnſer iglicher beſunder ſin aigen inſigel offenlich gehenkt an diſen Brief, vnd haben darzu gebetten die froñen vnd veſten Fritzen den Sölren, Hannſen von Luſtnow ze Geppingen geſeſſen, Hanns von Linſtetten vnd Mänlochen von Linſtetten das ſy ire aigne Inſigel zu getzugnuß aller vorgeſchriben ding och offenlich gehenckt hand an diſen brief, des och wir ietzgenanten bekennen, daz wir vnſre inſigel von bett wegen der egenanten von Brandegg zu getzugnuſſ gehenkt haben an diſen brief vns ſelb ane ſchaden, der geben iſt ze ſtutggarten an Mitwoch vor ſant Oſwaldstag do man zalt von Criſtz geburt viertzehenhundert Jar vnd zwelff Jairen.

Num. 34.

Verſchreibung deren von Brandeck, daß ſie ſich wegen ihrer Anſprache an die Stadt Rotweil wollen verzigen haben. d. d. 3. Aug. 1412.

Ich Kun von Brandek, Ich Hanns von Brandek genant Lamparter, Ich clain Hanns von Brandeck vnd Ich Volmar von Brandek genant Wurm tun kunt mit diſem brief, als der Hochgeborn vnſer gnediger Herr Her Eberhart Grauf zu Wirtemberg mit den ſinen für vns fur Sterneck die Veſtin gezogen waz vnd die von Rotwyl Im zu lieb vnd dienſt geholffen wolten haben, des vertzihen wir vns fur vns vnd vnſer erben gegen den egenanten von Rotwyle vnd Iren nachkomen von derſelben ſach wegen gar vnd gentzlich vnd vngeverlich. Des zu Urkund haben wir vnſere Inſigel gehenkt an diſen brief, der geben iſt zu Stutgarten an Mitwochen vor ſant Oßwaldstag do man zalt von Criſts geburt vierzehenhundert Jar vnd zwölff Jare.]

Num. 35.

Einung Gr. Eberhards von Wirtenberg mit der Reichsſtadt Eßlingen. d. d. 5. Nov. 1410.

Lunig Reichs-Arch. part. ſpec. cont. 2. ſect. 4. p. 683.

Wir Eberhart Grafe zu Wirtemberg tun kunt mit diſem Brief allermenglich, daß wir durch beſſers Nutzens, Schirmes vnd Frides vnſer Land vnd Lute vnß mit den Erſamen Wiſen dem Burgermeiſter, Räte vnd allen Burgern gemeinlich Rychen vnd Armen der Statt zu Eſſlingen verainet vnd verbunden haben diſe nägſte

acht

acht Jare, ſo nach einander nach datum diß Briefs kommend ſind in der mauß alß hernach ſtet, deß Erſten ſollen vnd wollen wir ſy mit guten Truwen meinen, noch wider ſy nit ſin, noch mit Jn zu Kriegen kommen, noch ir Viende in vnſern Schloſſen Landen noch Gebieten wiſſentlich nit haben, huſen noch hofen, noch ſy keins wegs furſchieben noch in zulegen die vorgeſchriben zit vnd Jar vß getrulich an alle Geuerde. Were och, ob jemand, wer der were die egenanten von Eßlingen, ir Burger, die Jren vnd die Jn zu verſprechent ſtent, Edel oder Vnedel, geiſtlich oder Weltlich angriff vnd beſchädigte mit Mord, Raub, Brand, Nom, mit vnrechtem Vahen vnd widerſagen oder andern Sachen mit Gewalt oder wider Recht, wie das beſchehe: darzu ſullen wir Jnen mit den vnſern, die denn der Getäte gelegen vnd geſeſſen ſind, getrulich vnd vngevorlich beholffen ſin mit zuziehen, mit nachylen zu friſcher Getat von einem Mittentag biß zu dem andern, ſo bald wir des innen oder gewahr werden oder vns oder vnſern Amptluten daz von Jnen verkunt oder gemanet werden, vngeverlich, Vnd ſullen ouch Jnen vnſere Sloß, Stette vnd Veſtinen offen ſin zu allen iren nöten wider menglich, ſich daruß vnd darinn zu behelffen die vorgeſchriben Jar vß on all Geuerde. Ouch wer es, ob die egenanten von Eßlingen, ir Burger vnd die Jren zu verſprechen ſtend, mit Gewalt oder wider Recht vberzogen vnd beſeſſen wurden, ſo ſullen wir das getrulich helffen weren vnd darzu tun glicher Wiſe, als ob es vnſer aigen Sach vnd Getat wäre vnd vnß ſelber angieng, daß ſollich Gewalt vnd Vnrecht widerſtanden vnd abgetan werde an alle Geuerde. Wer es ouch, ob jemant, wer der were, den egenanten von Eſſlingen, iren Burgern oder den Jrn vnd die Jn zu verſprechen ſtend, vnglichs vnd wider recht täten, ziehen vnd die beſitzen wurden oder wollten, dorzu ſullen wir Jnen beholffen ſin vnd Jnen zweyhundert gewapneter Mann zu Hilff vnd zu geleger ſchicken, die bey Juen als lang ligen ſullen vff vnſern Coſten, biß ſolich Vnrecht vnd Gewalt erkobert wirt, oder biß ſich derſelb an glichem Rechten von Jnen benugen laſſen will, in der Mauß, als hernach von des teglichen Kriegs wegen geſchriben ſtet vngevorlich. Vnd ob ſoliche Geleger weren, ob ſie denn icht Sloßz gewunnen, dieſelben Sloſſ ſollen vnd mögen ſy in ſelber hoben vnd damit tun vnd lauſſen nach iren Willen, doch daz ſie verſorgen ſullen, daz unß, vnſern Dienern noch den Vnſern dhein Schad von deſſelben Gewinnens wegen vferſtande, noch dovon komme vngevorlich. Vnd ob die egenanten von Eßlingen zu ſolichen Sachen vnd Gelegern vnſers Gezeugs vnd Wercklute bedurffen wurden, wenn ſie vns denn darumb bitten vnd entbieten, ſo ſullen vnd wellen wir Jnen vnſern Gezüg vnd Wercklute darzu lihen vnd bruchen lauſſen, doch daz wir dez keinen Schaden haben ſullen vnd an vnſer Schaden holen vnd wieder heim ſchicken ſnllen on all Geuerde. Wer es ouch, ob icht gefangen wurden, ſo die Getät der von Eßlingen wer ob wir oder die vnſern ouch dabi weren, ſo ſullen vnd mügen ſie dieſelben Gefangen

fangen zu iren Handen niemen, doch das ſie redlich gehalten werden nach Kriegs-Recht vnd daß ouch derſelben Gefangen dehainer, ſo alſo gefangen wurden nicht berechtet noch hingetan ſollen werden dann mit vnſerm Wiſſen vnd Willen, doch daß gen denſelben Gefangen allen verſorgt werde, das vnß, vnſern Dienern noch den vnſern dehein Schad von Jnen furbaß mer beſchehe noch widerfar von der Gefengnus wegen vngeuerlich. Were ouch, ob die egenanten von Eſſlingen mit Jemand wer der were, zu teglichen Kriegen kemen, alſo daz in nit recht vollgan möchte oder ſy widerrechts bekriegt wurden, wenn dann wir darumb vmb Hülf von den egenanten von Eſſlingen ermant werden mit Jrem offen verſigeltem Brief, ſo ſullen wir in den nechſten vierzehen tagen nach Jr Manung dri vnſer Rete ſchicken gen Nallingen, gen Wiler oder gen Dürnkain, dahin ſie denn zwen uß irem Rate, welche wir Jn benennen, ouch ſchicken ſullen vnd wie dieſelben fünff oder der merer Teil under Jnen erkennen, womit vnd wie Wir Jnen zu demſelben teglichen Kriege beholffen ſin ſullen, das ſullen vnd wellen wir furderlich vnd getrulichen tun an all Geuerde, als lang biß der egenant von Eſſlingen von dem oder den, mit den ſy alſo zu teglichem Krieg kommen weren, recht widerfore oder ſich dieſelben an glichem Rechten benügen laſſend vngevorlich. Vnd were ob der oder dieſelben mit den ſy alſo teglichen Krieg hetten oder Jr Helffer dorzu bracht würden, daß ſie ſich an Glich oder an Recht benügen oder ſich ſus fruntlich mit Jn richten vnd ußſinen lauſſen wollten vnd daz von Jnen nit vfniemen wollten, ſo ſullen wir aber dry vnſer Räte vnd die egenanten von Eßlingen zwen Jres Rates, welche wir Jn benennen, ſchicken vf ainen tag, der in von vns verkünt würd gen Nallingen, gen Wiler oder gen Dürnkain vnd wie ſich dann dieſelben funff oder der merer teyl vnder Jn aber erkennen, daß den egenanten von Eßlingen darinne vffzeniemend ſy, daß ſullen ſy tun: täten ſie des nit, ſo ſien wir nicht ſchuldig in furbaß von derſelben Sach wegen ze helffen, alles vngeverlich. Were ouch, ob wir von vnſer vns ſelbſt wegen mit den egenanten von Eßlingen icht zuſpruch hetten oder gewünnen in zeit diſer Vereynung daß ein Perſon beſunder oder mer angieng, es wären Jr Burger oder die Jren oder die Jnen zu verſprechen ſtend, ſy ſien geiſtlich oder weltlich, darumb ſullen wir ainen gemainen Mann uß irem Rate niemen, derſelbe gemain vnß baider ſite den Tag beſchaiden ſoll, in vierzehen tagen den nechſten, ſo das von vns an in ervordert würt, an gelegen ſtet vnd ſal vnſer jetweder Teil ainen oder zwen erber Man zu dem gemain ſetzen vnd dieſelben, der gemain vnd die Schidlute ſullen den nach Jr Verhörung verſuchen, ob ſy ſollich Sachen fruntlich vbertragen vnd gerichten mügen. Möchte das nit geſin, ſo ſullen ſy ein fruntlich Recht doruber ſprechen vnd was ouch alſo von Jn oder von dem merern Teyl vnder Jn zum rechten geſprochen wirt, daby ſol es beliben vnd getrulich gehalten werden vngeverlich. Were ouch, ob dehain vnſer Diener, Bür-

g.r

ger oder die vnsern oder die vns zu versprechen stend, sy sien geistlich oder weltlich zu der egenanten von Esslingen Burgern oder den Jrn, oder die Jn zu versprechen stend, zu Jr ainen oder mehr besunder icht zu sprechen hätten oder gewinnen, dorumb sullen die Clager den oder demselben nach Form in daz Gerichte, darinne sy gesessen sind oder dorinn sy gehörend vnd soll Jnen der Amptmann daselbs ains vnverzogen glichen Rechten beholffen sin, vngevärlich. Ouch were, ob wir oder dehein vnser Diener, Burger oder die vnsern oder die vns zu versprechen stend, sy sien geistlich oder Weltlich, Edel oder Unedel zu den egenanten von Eßlingen gemainliche vnd daß ein gantz Common angienge, icht zu sprechen hetten oder gewönnen: darum sullen wir ainen gemainen Man niemen vß Jrem Rate oder uz den Reten ze Ulme, ze Rotwile, ze Gemünde, ze Weilen oder ze Rütlingen, wederthalb wir wellen, ainen sollichen, der den zemal des geswornen Rats daselbst ist: denselben gemain wir den zu baider Siten bitten sullen vnd auch der Rate daselbs in das zu haißen, daß er vns Tag bescheide an sollich Stette die den vns baiden Tailn gelegenlich sind, zu demselben gemainen vnser ietweder Tail einen glichen zusatz, zween oder dry setzen sullen vnd dieselben, der gemain vnd zusätze sullen den versuchen, ob sie sollich Sachen fruntlich gerichten mügen; möchte des nit gesin, so sollen sy ein fruntlich Recht darüber sprechen vnd was ouch von Jn oder dem merern Tayl vnder Jn also zu dem Rechten gesprochen wirt, dabi sol es bliben vnd gehalten werden vngeuerlich. Doch ist berett vmb gefallen Erb vnd Gut, vnd die entweder tail in Gewer gehept hat, daz die berechtet sollen werden vor den Gerichten, dorinn dieselben Erb vnd Gut gehören, es sye in Stetten oder vf dem Land, doch daz alweg das Lehen dem aigen nachfarn soll. Vnd in solichem vorgeschriben Rechte sullen alweg Aucht, Venne, Todtschleg, Nom vnd Brand hindan gesetzt sin. Doch daz Todtschleg, Nom vnd Brand allweg fur zitlichen Schaden berechtet sollen werden, vngevorlichen. Were ouch ob wir, vnser Diener oder die vnsern oder die vns ze versprechend stend, den genanten von Esslingen oder den Jrn oder die Jnen ze versprechen stend, deheinen Vbergriff täten, daz doch nit sin sol, denselben Ubergriff sollen wir zu Stund schaffen widerkert vnd wider tun and daß man denne dornach dorumb zu dem Rechten kom, in aller der Wise, alß vorgeschriben stet an all Geuerde. Were aber, ob dehain vnser diener oder die vnsern oder die vns zu versprechen stend, solich vbergriff täten vnd nit widerkeren wolten als vorgeschriben stet, dez oder derselben sollen wir vns furbaz nit annemen vnd den egenanten von Esslingen wider den oder dieselben beholffen sin, so wir des von inen ermant werden in der Mauß, als vorgeschriben stet, an all geuerde. Doch vsgenomen aller verbriefter Schuld vnd vnlaugender Gült vnd ouch Hubgelt, Vogt-Recht, Stür vnd Zinß, darzu sollen ietwederm Tail vnder vns alle sine Recht behalten vnd vfgesetzt sin, das daz nicht ubergrif sullen haißen noch sin:

alſo doch, daz die, die von ſolicher Sach wegen angrifen oder pfenden wurden mit denſelben pfenden pfantlich gefarn ſullen an all geuerde. Was Sachen oder Krieg ſich auch vor datum dis Briefs angefangen oder geſtellt weren, der ſullen wir vns nit anniemen, wir wellen es dann gern tun. Vnd in diſer Verayнung nemen wir vorgenant Graff Eberhart, Graf zu Wirtemberg uß vnſern gnedigen Herrn den Römiſchen König, die Hochgebornen Furſten, Hern Steffan Pfaltzgraven by Rine, vnd Hertzogen in Payern, Herrn Ludwigen, Hern Johannſen, Herrn Steffan vnd Herrn Otten Gebrüdere auch Pfaltzgrauen by Rine vnd Hertzogen in Payern vnſer lieben Herren vnd Brüder, Herrn Kareln Hertzog zu Luttringen vnd Herrn Fridrichen von Luttringen, Graff zu Widemont ſinen Bruder, Johanſen vnd Friderich Burggrauen zu Nuremberg vnſer Lieb Schweher vnd Schwager vnd alle mit den wir Eynung vor datum diß Briefs gemacht haben, alß lang die werent vngevorlich. Were aber, daz wir in zit diſer vereynigung mit jemant mer Eynung machten, daz ſollen wir doch tun in ſolicher Maß, daz wir diß Vereynung darinne vßniemen vnd vorbehalten, als lang die werent, vngeuorlich. Vnd alſo geloben wir Egenanter Eberhart Graue ze Wirtemberg by vnſern guten Truwen diß Eynung vnd all vorgeſchriben Stuck vnd Artickel ze haltend nach diß Briefs ſag an all Geuerde. Vnd dez zu waren Vrkund haben wir vnſer Inſigel offentlich gehengt an dieſen Brieff der geben iſt zu Stuttgart an Mitwoch vor Sant Martins Tag, da man zalt von Chriſts Geburt vierzehenhundert Jar vnd zehen Jare.

Num. 36.

Eynung zwiſchen Hertzog Ludwigen von Beyern Churfürſten und Grav Eberhard von Würtenberg auf fünf Jahre. d. d. 9. Nov. 1411.

Wir Ludwig von Gots Gnaden Pfaltzgraue by Rine des heiligen Romiſchen Richs Ertztruchſes vnd Hertzog in Beyern an einemteil, Vnd Wir Eberhart Graue zu Wirtemberg der Elter an dem andern teil: Bekennen vnd tun kunt offinbar mit diſem Brieff fur vns vnd alle die vnſern vnd die vns zuverſprechen ſtent, ſie ſin geiſtlich oder werntlich allen den die diſen Brieff anſehent oder horent leſen . . Want wir mit gantzer begirde geneiget ſin zu friden vnd zu gemeinem nutze der Lande vnd auch das Wytwen vnd Weyſen Ryche vnd arme Bilgerin Koufflute Lantferer vnd Kauffmanſchafft Gotshuſer vnd alle ander vnuerſprochen Lute ſie ſin geiſtlich oder Werntlich beſchirmet werden, ſycher ſin deſtebaß gewandeln vnd by gemache verliben mogen So haben wir vns mit wolvorbedachtem mute vnd rechter wiſſen dem heiligen Romiſchen Riche zu ſterckunge zu nuzze vnd zu Eren vnd ſelber den vnſern vnd den gemeynen Landen zu friden vnd Gemache

mache fruntlichen vnd gutlichen miteinander vereyniget vnd vereynigen vns auch vtzunt mit rechter wiſſent in crafft diß Briefs mit vns ſelbs vnd allen vnſern Stedten Veſten Sloſſen Luten vnd Dienern von datum diß briefs an biß vff ſant Martinstag nehſtkompt vnd darnach fünff gantze Jare die nehſten nacheinander folgende in aller der maße als hernach geſchrieben ſtet . . zum Erſten das wir die vorgeſchrieben zyt gantze vß einander mit guten rechten vnd gantzen truwen meynen haben vnd halten vnd auch dieſelben zyt miteinander numer zu kriege noch zu fintſchafft komen ſollen noch wollen noch den vnſern der wir mechtig ſin des geſtatten in deheine wiſe ane alle geuerde . vnd ob yemand wer der were vns vorgenanten Herrn einen oder vnſer Rete oder Diener oder die vnſern oder die vns zu verſprechen ſtent ſie ſin geiſtlich oder werntlich angriffe oder beſchedigte mit Morde mit Raube mit Brande mit vnrechtem fahen oder mit vnrechtem widerſagen oder vns von vnſern Freyheiden rechten gnaden oder guten gewonheiden oder briefen, die Wir von Römiſchen Keyſern oder Kunigen bißherbracht herlanget oder herworben haben triben oder tringen wolte oder vns oder die vnſern oder die vns zu verſprechen ſtent, ſie ſin Geiſtlich oder Werntlich an vnſern oder yren Luten oder gutern beſchedigte vff Waſſer oder vff Lande oder mit machte vberziehen verbuwen oder belegern wollte, darunder ſollen vnd wollen wir einander getruwelichen beraten vnd beholffen ſin mit nachylen zu friſcher getate mit zuruffen vnd zuziehen vnd mit allen andern ſachen die darzu gehörent nach allem vnſerm beſten vermogen Glycherwiſe als ob vnſer yglichen das ſelber anginge vnd auch vnſer yglichem ſelber widerfaren vnd geſchehen were alle geuerde vnd argeliſte gentzlichen vßgeſcheiden. Wer es aber das ſoliche Geſchichte vnd ſache alſo geſchaffen vnd geſtalt weren, das ſie zu friſcher getate vnd ſo kurtze nit mochtent herobert vnd vßgetragen werden oder ob vnſer einer ſuſt mit yemand zu Kriege vnd fintſchafft komen wurde, darzu er des andern Hülffe bedarffte, Wann dann vnſer eyner von dem andern oder ob vnſer einer nit in dem Lande were von den den er ſyn ſache empfolhen hette, darumb ermanet wirdet, mit gewiſſen botten oder briefen, ſo ſal der vnder vns der alſo gemanet wirdet dem andern vnder vns von dem die manunge get zuſtunt in den nehſten viertzehen tagen nach der manunge ſinen Widerſagtsbrieff wider die er dann gemanet wirdet vnd dartzu zwentzig mit gleuen ſchicken, der auch igliche vff das mynſte einen gewapenten Knecht vnd dru Pferde wolerzuget haben ſal. Die auch vff des koſten vnder vns den die geſchicket werdent vnd vff des Schaden vnd Verloſt der die ſchicket zu teglichem Kriege verliben vnd dem vnder vns dem ſie geſchicket werdent vnd ſinen Houptluten von ſinen wegen getruwelichen beholffen vnd gehorſam ſin ſollen mit ſinen Dienern zu ryten, wo es dann noit iſt vnd ſyn fiende anzugriffen vnd zubbeſchedigen vff die vnſer einer den andern dann alſo gemanet hette. Doch alſo das der vnder vns des die manunge iſt zuvor auch

vff das mynſte zwentzig mit gleuen zu teglichem Kriege wider die vff die er gemanet hette geleget habe ane alle geuerde. Vnd welcher vnder vns von dem andern alſo ermanet wurdet der oder die ſinen ſollent auch alſdann gein denſelben vff die alſo gemanet wirdet, deheinerley furworte friden ſune oder Richtunge nit vffnemen one des andern vnder vns der alſo gemanet hette oder ſiner Statthalter ob er nit in Lande were wiſſen vnd willen vnd wer es das yemant in ſolichen rytten ſchade geſchehen wurde darumb mann nach dem dieſe Eynunge vßgangen were einem vnder vns zuſprechen wurde, ſo ſal ym der ander vnder vns nach vßgange dieſer Eynunge dennoch getruwelichen beholffen ſin in der maße als vorgeſchrieben ſtet als lange biß das das abgetragen vnd hingeleget wirdet ane alle geuerde. Wer es auch das ſoliche Geſchichte vnd ſache alſo geſtalt wurden das man die mit der vorgenanten zal Gleuen nit herobern mochte vnd me Hulff darzu bedorffte, wann dann vnſer einer von dem andern darumb ermanet wirdet oder ob unſer einer nit in Lande were von den den er ſin ſache empfolhen hette. Iſt dann die manunge vnſer Hertzog Ludwigs, So ſollen wir Graff Eberhart von Wirtemberg oder vnſer Stathalter ob wir nit in dem Lande weren vnſer Erbern Rete zu des obgenanten vnſers Hern Hertzog Ludwigs Reten in den nehſten Achtagen nach der manunge vff einen tag der vns dann benandt wirdet gein Sunßheim ſchicken. Iſt aber die Manunge vnſer Graue Eberharts von Wirtemberg ſo ſollen Wir Hertzog Ludwig oder ob wir nit in dem Lande weren vnſer Stathalter an vnſer ſtatt vnſer Erbern Rete zu des obgenanten vnſers Oheims von Wirtemberg Reten auch in den nehſten achtagen nach der manunge vff einen tag der vns dann benant wirdet gein Brackenheim ſchicken da zu rade zu werden vnd zu vberkomen was Hülff vnd gezuges man furbaß darzu bedorffe vnd notdorfftig ſy vnd wes man dann von beyden ſyten eymuticlichen zu rate wirdet vnd vberkomet nachdem dann dieſelbe ſache an ir ſelbs geſchaffen vnd geſtalt iſt das dann auch dieſelbe hülff in einem Moned nehſt darnach vollengen vnd follenzogen werden ſal vnd mit derſelben Hulff ſal auch alſdann vnſer iglicher dem andern vnuerzuglichen zuziehen vnd beholffen ſin in aller der maſſe als vorgeſchriebenn ſtet, Glicher wiſe als ob das vnſer iglichs eygen ſache were vnd auch vnſer iglichen ſelber anginge, als lange vnd als vil biß das ſoliche angriſunge Beſchedigunge vnd ſache gentzlichen vnd gar herobert vnd abgeleit werden ane alle geuerde. Vnd weres das mann alſo zu felde ligen vnd beſeß haben wurde, welches vnder vns dann die manunge iſt, Gewonne der oder die ſinen mit des andern vnder vns Hulffe, wie das dann zuginge da vnſer diener von beiden ſyten by waren ycht Sloſſe oder gefangen, mit denſelben Sloſſen vnd gefangen mag der vnder vns des die manunge iſt gefaren vnd tun wie er wil one des andern vnder vns irrunge vnd Widerrede, Doch alſo das er die gefangen nach Erbers kriegs gewonheit halten vnd die auch one des andern

Wiſſen

Wiſſen vnd willen nit töden laſſen, noch die gewonnen Sloſſe brechen ſal vnd daz auch vnſer iglicher als wol darynne verſorget werde als der ander. Es ſollent auch die obgenante zyt gantze vß vnſer igliches Sloſſe dem andern offenn ſin ſich daruß vnd darynne zu behelffen gein weme eß dann nott geſchicht vnd vnſer iglicher ſal auch beſtellen das man dem andern vnder vns vnd den ſinen allczyt als dicke ſich das geburet redelichen feylen kauff darynne gebe vmb einen zytlichen pfennig ane geuerde. Eß ſal auch vnſer keyner die obgenante zyt gantze vß des andern oder der ſinen offen finde darumb dann vnſer iglichem wißenlichen iſt in ſinen Stetden Sloſſen oder Landen nit enthalten, eßen oder trencken noch yn ſuſt geleide darynne geben oder zulegunge tun in deheine Wiſe ane alle geuerde. Weres auch daz yemand wer der wer einen vnder vns an ſinen Sloſſen Stetden oder Lande mit gewalt vberziehen vnd beſchedigen wolte, darzu ſollen vnd wollen vnſer iglicher dem andern getruwelichen mit gantzer macht zuziehen das helffen weren bygeſtendig vnd beholffen ſin glicher wiſe als ob vnſer yglichen das ſelber anginge ane alle geuerde. Weres auch das wir vorgeñ Herren in zyt diſer Eynunge icht Zuſpruche gein einander gewonnen, die ſich nu furbaß von nuwem verlieffen vnd vor datum diß Brieffs nit angefangen hetten, es were von vnſern oder der vnſern wegen oder die vns zuuerſprechen ſtent, ſie weren geiſtlich oder werntlich dorumb ſollen wir dannoch nit zu kriege noch zu fintſchafft komen. Dann iſt der zuſpruche vnſer Hertzog Ludwigs an den obgenanten vnſern Oheim von Wirtemberg, ſo ſollen wir einen gemeinen Manne nemen vß ſinem Rade der eß vor auch getan vnd nit verlobt noch verſworn hat vnd vnſer ytweder teil ſal zwene oder dry zu demſelben gemeinen ſetzen vnd was die oder der merer teil vnder yn darumb ſprechent zum rechten nach Anſprache vnd widerrede, ob ſie vns ſuſt fruntlichen nit miteinander vberein brengen mochten, daby ſal eß bliben vnd von vns beidenteiln gehalten werden getruwelich vnd one alle geuerde. Vnd derſelbe gemeyne, der alſo vſſer des vorgenanten vnſers Oheims von Wirtembergs Reten genomen wirdet ſal vns tage beſcheiden gein Brackenheim vnd ſal dann das zu dem lengeſten nachdem ſo das dem gemeynen verkundet wirdet vßgetragen werden in dryen tagen vnd Sechs Wochen vnd das nit lenger verzogen werden ane alle geuerde. Glicher wiſe were der zuſpruche vnſer Graff Eberharts von Wirtemberg an den vorgenanten vnſern Herren Hertzog Ludwigen, ſo ſollen wir einen gemeinen Manne nemen vßer ſinen Reten, der eß vor auch getan vnd nit verſworn noch verlobt hat vnd ſal dann derſelbe gemeyne der alſo vßer vnſers Herren Hertzog Ludwigs Reten genomen wirdet vns tage beſcheiden gen Sunßheim in die Stat vnd ſol dann auch vßgetragen werden in der zyt vnd in der maße als vorgeſchribn ſtet ane alle geuerde. Weres auch ob vnſer vorgenanter Herren Rete oder Diener einer oder me an vnſer vorgenanten Herren einen icht zu ſprechen gewonnen oder ob vnſer Rete oder Diener

aneinander icht zuſprechen gewonnen das ſal vßgetragen werden vff einen gemeinen vnd an den ſtedten vnd auch in der zyt, als von vns Herren vorgeſchriebn ſtet. Eß were dann von Lehens wegen, das ſal berechtet werden an den ſtetden, do eß dann hingehöret vngeuerlichen, doch ſo mag vnſer iglicher dem mann zuſprechen wurde ſin machte vff ſoliche tage ſchicken die ſache zu berechten darumb man ym dann zuſprichet. Weres auch das vnſer vorgenanter Herren Armenlute an vnſer Diener icht zuſprechen gewonnen, das ſal auch vßgetragen werden vff einen gemeinen vnd an den ſtedten vnd in der zyt als von vnſern dienern vorgeſchrieben ſtet ane alle geuerde. Eß were dann das eß Erbe vnd Eygen antreffe, das ſal vßgetragen werden an den Gerichten darynne die Gutere gelegen ſint vnd weres das eß Lehen antreffe ſo ſal eß vßgetragen werden vor den Herren von den die gutere zu Lehen rurent. Were aber das deheine vnſer Dienere zu des andern vnder vns Herren Burger oder Gebure icht zuſprechen oder zuſchaffen gewonne, derſelbe Diener ſal demſelben Burger oder Gebure nachfaren an die ſtetde vnd in die Gerichte, da ſie dann geſeſſen ſint vnd da ſal yn dann der Schultheiß oder Amptmann daſelbs one verziehen rechtes geſtatten vnd beholffen ſin. Gewonne aber deheine vnſer diener an ein gantze gemeinde icht zuſprechen, das ſal vßgetragen werden vff einen gemeynen vnd in der maße als vorgeſchriebn ſtet. Gewonne auch deheiner vnſer Burger oder gebure mit des andern Herrn vnder vns Burger oder Gebure icht zu ſchaffen ſie weren vnſer, vnſer Rete oder Diener, ſo ſal ir einer dem andern nachfaren in die Gerichte, darynne ſie dann geſeſſen ſint oder darynne ſie dann gehörent vnd ſal yn dann der Amptmann daſelbs vnüerzuglichen rechtes geſtatten vnd yn des beholſſen ſin geineinander ane geuerde. Weres auch das vnſer diener Lute oder vndertan in der zyt vmb Erbe oder vmb eygen icht gein einander zuſprechen oder zuſchaffen gewonnen das ſal von beidenteiln vßgetragen werden an den ſtetden vnd in den gerichten, da dann dieſelben guter gelegen ſint vnd darynne ſie gehörent vngeuerlichen. Eß ſal auch in den vorgeſchrieben rechten Achte vnd Banne, Brant vnd Dotſlege ſtille ligen vnd an keinen Rechten furgezogen werden vngeuerlichen, Wol mag man das furziehen vnd für einen billichen ſchaden berechten ane alle geuerde. Eß ſal auch iglicher vnder vns vorgenanten Herrn ſinen Rate darzu halten welche alſo vnder yn zu gemeynen Mannen genomen werdent, die eß vor nit verlobt noch verſworen habent, das dieſelben das tun vnd ſich der ſache annemen vnd der Ende vnd Vßtrag geben in der maße als vorgeſchrieben ſtet, ſo dicke des dann notdorfftig ſin wurdet ane geuerde. Weres auch, das vnſer vorgenanter Herren Rete Diener Burger oder gebure zu ſolichen rechten nit komen oder by ſolichen vßſpruchen ſo dann der gemeyne vnd die zu ym von beidenteiln geſetzt wurden vßſprechen wurden, nit bliben wolte derſelbe Herre vnder vns des dann derſelbe were, der daby alſo nit bliben wolte ſal ſich des dann furbas nit annemen

in

in deheinen weg an alle geuerde. Vnd ſal auch gein demſelben Achte vnd Banne nit hindan geſetzet werden. Alles das hieuor geſchrieben ſtet Haben wir die obgenanten Hertzog Ludwig vnd Graff Eberhart von Wirtemberg vnſer yglicher dem andern verſprochen geret vnd globt mit guten truwen vnd rechter warheit getruwelichen veſte vnd ſtete zu halten zu vollnfuren vnd zutun vnd auch darwider nit zu ſuchen noch zutunde, heimelichen oder offmbar durch vns ſelbs oder yemant anders in deheinewiſe Alle geuerde vnd argeliſte gentzlichen vßgeſcheiden. Vnd in diſer Verbuntniß vnd Eynunge Haben wir Hertzog Ludwig obgenant vßgenomen den Allerdurchluchtigiſten fürſten vnd Herren Hern Sygmund Römiſchen Kunig zu allen zyten merer des Richs vnd zu Ungern ꝛc. Kunig vnſern gnedigen lieben Herren vnd das heilige Romiſche Riche, die Erwirdigen in Gotte Vetter Hern Johann zu Mentze, Hern friderich zu Collen vnd Hern Wernher zu Triere Ertzbiſchoffe vnſere liebe Herren Oheim vnd Mitkurfurſten, Hern Albrecht Biſchoff zu Babenberg vnſern lieben Oheim, die Hochgebornen furſten Hern Johans vnd Hern Stephan Pfaltzgrauen by Rine vnd Hertzogen in Beyern vnſere lieben Brudere vnd Hern Karlen Hertzogen zu Luchtringen vnſern lieben Swager, die Erſamen Wiſen Meiſtere vnd Rete der Stedte Straßpurg, Hagenauwe, Colmar, Wißenburg, Sletzſtat, OberndEhenheim, Keiſersperg, Mulhuſen, Raßheim, Dorinckeim vnd Selſe vnd die Stetde Spire Heilpronn vnd Wimpfen mit den wir vor in Eynunge ſin, So haben wir Graue Eberhart von Wirtemberg vßgenomen den allerdurchluchtigſten furſten vnd Herren Hern Sygmund Romiſchen Kunig zu allen zyten merer des Richs vnd zu Ungern ꝛc. Kunig, vnſern gnedigen lieben Herren, die Hochgepornen furſten vnſer lieben Herren vnd Bruder Herrn Karlen Hertzogen zu Luchtringen vnd Hern friderich ſinen Bruder, die Hochgebornen fürſten vnſern lieben Sweher Johanſen Burggrauen zu Nuremberg vnd Friderichen Burggrauen zu Nuremberg vnſern lieben Swager, die Erbern Wiſen Burgermeiſter Rete vnd gemeinde der Stetde Straßpurg, Rotwil Eßlingen vnd darzu die Swebſchen Stede mit den wir in Eynunge ſin nach vßwiſunge derſelben Eynunge. Vnd des alles zu Orkunde vnd veſtem gezugniſſ ſo haben wir Hertzog Ludwig vnd Graue Eberhart von Wirtemberg obgenant vnſer yglicher ſin eygen Ingeſigel an dieſen Brieff tun hencken der geben iſt zu Heydelberg vff den Montag vor ſant Martins des heiligen Biſchofstag In dem Jare als man zalte nach Criſti geburte viertzehenhundert vnd Eylff Jare.

Num. 37.

Num. 37.

Grav Eberhard zu Würtenberg erläßt der Stadt Dornſtetten wegen erlittenen Brandſchadens auf 20. Jahr alle Steur und auf 25. Jahr alle Schatzung nebſt dem freyen Zug. d. d. 7. Febr. 1415.

Wir Eberhart Graue zu Wirtemberg tun kunt menglich mit diſem brieff für vns vnd vnſer erben, wenn vnſer lieb getruwen die von Dornſteten gar ſchädlich vnd Swärlich verbrunnen ſind, vmb das ſy denn wider gebuwen vnd da ſedelhaft weſen vnd deſter bas by einander beliben mügen, So haben wir denſelben von Dornſtetten richen vnd armen vnd allen iren nachkomen ſolich gnad getan vnd tuen in die wiſſentlich In kraft diß brieff, alſo das ſie vns noch vnſern erben In diſen nechſtkünftigen zwaintzig Jaren dehein Stur nit geben ſollen; dann wir In die die vorgeſchriben Jar gentzlich abgelauſen haben, Wir enſullen ſy ouch In diſen nechſtkunfftigen funf vnd zwaintzig Jaren nach datum diß Brieffs nit ſchätzen vnd ſagen ſie ouch die vorgeſchriben Jar gentzlich aller Schatzung fry, doch alſo das alle die ſo ze Dornſtetten ſich hüslich vnd heblich ſetzent vnd da zymernt ire Huſer vnd geſeß als ſie vor gehabt hand vngeverlich, die ſullent die vorgeſchriben fryung haben vnd der genieſſen, welle aber des nit tetten noch tune woltent, dieſelbe noch Ire guter gienge die fryung nit an vnd ſollten ouch der nit genieſſen. Die vorgeſchriben von Dornſtetten vnd all Ir nachkomen ſullen ouch ewencklich vnd allezyt einen fryen abzog han one vnſer vnſer erben vnd aller menglichs von vnſer wegen Irrung Hindernuße vnd Widerſprechen alles one argliſt vnd geuerde. Des zu warem vrkund geben wir In diſen brieff verſigelt mit vnſerm eygen anhangenden Inſigel der geben iſt zu Stuttgarten an Donrſtag nach vnſer lieben frowen tag Liechtmeſſe Anno Domini MCCCC°. decimo quinto.

Num. 38.

Aynung Gr. Eberhards zu Würtenberg mit der Reichsſtadt Eßlingen. d. d. Thomæ 1418.

Lunig Reichs-Arch. cont. 2. ſect. 4. p. 685.

Wir Eberhart Graf zu Wirtemberg ꝛc. tun kunt mit diſem brief allermenglich daß wir durch beſſers nutzes, Schirms vnd Fridos willen vnſer Land vnd Lute vns mit den Erſamen, Wiſen dem Burgermeiſter, Rat vnd allen Burgern gemainlich Richen vnd Armen der Stett zu Eßlingen verainet vnd verbunden haben diſe nechſten acht Jar, ſo nach einander nach datum diß briefs kommend ſind in der maß, als hernach geſchriben ſtet. Des erſten ſullen vnd wellen wir ſie mit guten Truwen mainen noch wider ſie nit ſin, noch mit In zu Krieg komen, noch ir Viende in vnſern Sloſzen, Lan-

Landen noch Gebieten wiſſiclich nit halten, huſen noch hofen, noch ſie keineswegs fürſchieben noch inen zulegen, die vorgeſchriben Zit vnd Jar vß getruwlich vnd one alle geuerde. Vnd wir ſollen vnd wellen die vnſern zu den von Eßlingen in Ir Statt zu In vnd von In wandeln vnd ir Gewerbe triben laſſen vnd in daz nit verbieten, als lang diß veraynung weret on alle Geuerde. Were ouch, ob jemand, wer der were, die egenanten von Eßlingen, ir Burger, die Iren vnd die In zu verſprechen ſtend, Edel oder Vnedel, geiſtlich oder weltlich angriff vnd beſchädigte mit Mord, Roub, Brand, Nom, mit vnrechtem vahen vnd widerſagen oder andern Sachen mit Gewalt oder wider Recht, wie das beſchehe, darzu ſullen wir Inen mit den vnſern, die denn der Getäte gelegen vnd geſeſſen ſind, getrulich vnd vngevorlich beholffen ſin mit zuziehen, mit nachylen zu friſcher Getat, von einem Mittag biß zu dem andern, ſo bald wir deß innen oder gewahr werden oder vns oder vnſern Amptluten daz von Inen verkünt oder gemanet werden vngeverlich. Vnd ſullen ouch Inen vnſre Sloſſ, Stette vnd Veſtinen offen ſin zu allen iren nöten ꝛc. (das übrige iſt faſt von Wort zu Wort gleichlautend mit der im Jahr 1410. gemachten Aynung mit gedachter Statt Eſſlingen) Vnd in diſer Veraynung nemen wir Eberhard Graf zu Wirtemberg uß die allerdurchlüchtigſten Fürſten, vnſer gnedig Herrn, Hern Sigmunden Römiſchen König zu allen zeiten Merer des Richs vnd zu Hungorn ꝛc. Kunig, Herrn Wenzlowen, Künig zu Beheim, vnſern Herrn den Hertzogen von Burgundien, von den wir belehnt ſin, die Hochwirdigen vnd Hochgebornen Furſten vnſer Lieb Herrn vnd Oheim, Herrn Johann zu Meintze, Herrn Dietrich zu Cölln Ertzbiſchoffen, Herrn Ludwigen Pfaltzgraue by Rine des Heyl. Römiſchen Richs Ertz-Druchſeß vnd Hertzog in Bayern, Reinharten Hertzog zu Gulich vnd zu Cleve, Herrn Ludwigen Hertzog in Baiern vnd Graf zu Morteni, Herrn Heinrichen Hertzogen in Baiern, Herrn Ernſten vnd Herrn Friderich Hertzogen zu Oeſterreich ꝛc. die erſamen Wiſen die Statt Ulm vnd ander Reichs-Stette in Schwaben, die zu in gehören vnd dorzu die Statt Straßburg, Rotweil vnd Rütlingen ꝛc. vnd deß zu warem Vrkund haben wir vnſer aigen Inſigel offentlich tun hencken an diſen brieff, der geben iſt zu Kircheim an Sante Thomas des heiligen zwelff Botten Abend, do man zalt von Chriſts geburte vierzehenhundert vnd dornach in dem achtzehenden Jar.

Num. 39.

Verſchreibung Grav Eberhards zu Würtemberg, daß er dem Röm. König nicht wider die Stadt Eßlingen beyſtehen wolle. de eod. dato.

Wir Eberhard Graf zu Wurtemberg ꝛc. bekennen und tun kunt mit diſem Brief, alß wir uns mit wohlbedachtem Mut durch gemei- Lunig d. L. p. 687.

nes Nutz und Fridens willen der Lande mit den Erſamen und wyſen dem Burgermeiſter und Rate und allen Burgern gemeinlich der Statt zu Eſſlingen vereint haben einander getruwlich beraten und beholfen zu ſin nach des Eynungsbriefs Lut und Sag, den wir Inen darüber beſigelt und gegeben haben, darinne aber wir den allerdurchlüchtigſten Fürſten und Herren, Herrn Sigmunden, Römiſchen Künig zu allen ziten Merer des Richs und zu Ungarn ꝛc. Künig unſern gnedigſten Herrn ußgenomen haben. Wann aber ſich wohl erfindet, das die Egenanten von Eſſlingen dawider nit ſind, dann daß ſy dem Egenanten unſerm gnedigen Herrn dem Römiſchen König willig ſind zu tun was ſie im billich tun ſollen nach Iren Freiheiten und Rechten, als ſie mit guter Gewonheit herkomen ſind. Darumb ſo haben wir den vorgenanten von Eſſlingen jetzund gelobt, verſprochen und verheiſſen vnd verſprechen auch In mit diſem brieff uff unſer Eyde, wäre es, das der egenant unſer Herre der Kunig oder Jemand anders von ſinen wegen die egenanten von Eſſlingen darüber bekriegen angriffen oder beſchedigen wollte, und ſin Ungnad an ſie legen, daß dann wir noch dehain der unſern wider die vorgenanten von Eſſlingen, noch wider die Iren, alle diewile die vorgenant Eynung weret, nit ſin, noch tun ſullen noch wellen in deheinen Sachen an alle Geverde, vnd ſullen ouch dorzu die egenanten von Eſſlingen und die Iren in unſer Stette wandlen und werben laſſen und in Koſte umb ir Pfenig darauß laſſen geben und zufüren ane alle Widerrede. Vnd was auch irs Gutz in unſern Stetten und Sloſſen lege oder were das ſol alles ſicher ſin on alle Geverde. Were aber daß uns der vorgenant unſer Herre der Kunig darumb zuſprechen wurden und meinte daß wir das nit tun ſolten, ſo ſollen Wir Im darumb Recht bieten uff unſer Herren die Kurfürſten und erkennent ſich die dann gemeinlich oder mit dem Merteyl nach des vorgenanten unſers Herrn des Künigs fürlegung und nach unſer Widerrede zu dem Rechten, daß wir das nit tun ſollen, dabey ſol es ouch dann bliben und ſol die vorgeſchriben Vereynung nit angen. Aber alle die Wile und des Recht von unſern Herrn den Kurfürſten nit ußgeſprochen iſt, ſo ſol es beliben by dem alß vorgeſchriben ſtet. Und wer es, daß die vorgenanten unſer Herren die Kurfürſten gemainlich oder mit dem Mertail erkanten und zu dem Rechten ſprächen, das wir dem Egenanten unſerm Herrn dem Kunig wider die vorgenanten von Eſſlingen ſollen beholffen ſin, das mügen wir dann wol thun, alſo daß es die vorgenante Veraynung nit angen ſoll, doch mit ſolichem Underſchied, daß wir noch dehein der unſern dannoch wider die vorgenanten von Eſſlingen noch wider die Iren nit ſin noch tun ſollen in einem Monat dem nechſten darnach an all Geverde. Vnd was ouch dennoch der Egenanten von Eſſelingen und der Iren gutz in unſern Stetten und Sloſſen were, das ſol allewegen ſicher ſin, wie lang der Krieg weret, biß daß ſie das wol haim und an Ir geworſam bringen mügen one alle Geverde. Vnd alſo

ſo haben wir obgenanter Eberhart Graf zu Wirtemberg gelobt by guten Truwen vnd vf unſern Eyde alle vorgeſchriben Sach getruwlich war und ſtätt zu halten und zu vollefüren nach diß briefs ſage, one alle Geverde. Vnd deß alles zu warem und offen Vrkunde, ſo haben wir unſer Inſiegel offentlich tun hencken an diſen brieff, der geben iſt zu Kirchen uf Sant Thomas des heyligen zwölffbotten Tag nach Chriſts Geburt, alß man zalte viertzehenhundert und achtzehen Jaure.

Num. 40.

Grav Eberharts zu Würtenberg hinterlaſſener Gemalin Frau Henrietten im Namen ihrer Söhne Erſtreckung obiger Vereynung mit der Stadt Eßlingen. d. d. Dienſtag nach Laurentii 1419.

Wir Heinrietta Grevin zu Wirtemberg vnd zu Mumpelgart, Witwe, in Namen und anſtatt des hochgebornen Ludwigs und Vlrichs, Gebrüdere Graven zu Wirtemberg unſer lieben Sune bekennen und tun kunt offenbar mit diſem brieff, wann der Hochgeborn Herr Eberhart Grav zu Wirtemberg unſer lieber Herre und Gemahel ſeliger Gedechtnus mit den Erſamen und Wiſen Burgermaiſter und Rate und allen Burgern gemeinlichen der Statt zu Eſſlingen und Sie mit Im wiederumb ein fruntlich Vereynung uffgenomen hetten nach Vßwiſung der brieff von beiden Siten darumb übergeben und wir nu auch geneigt ſin von unſer Sune wegen uns gnediglich und fruntlich mit In zu halten, darumb ſo haben Wir in Namen und an ſtatt derſelben unſer Sune für ſich, Ir Diener, Amptlüt und die Iren und alle die In zu verſprechen ſten, ſie ſien geiſtlich und Weltlich, die egenanten Eynung, die unſer lieber Herre und Gemahel ſelig vorgenant mit den egenanten von Eſſlingen gehabt und wie er ſich damit gegen Inen verſchriben und verbunden hat mit allen Artickeln, Hilff, Manungen und andern Puncten nichtz vßgenomen nach Vßwiſung der brieff, die die egenanten von Eſſlingen von dem obgenanten unſerm lieben Herrn und Gemahel ſeligen dorüber in hand und die zit und Jar ganz uß, alß dieſelben brief begriffend, getruwlich und veſteclich zu halten und dawider nit zu ſin oder zu tun in kainen Wege alles one alle Geverde. Vnd des zu waren und veſtem Vrkund haben Wir unſer Inſigel offentlich tun hencken an diſen Brieff, der geben iſt an Dienſtag vor Sante Laurencyen Tag nach Chriſts Geburt, alß man zalt viertzehenhundert und neunzehen Jar.

Lunig ibid. p. 688.

Num. 41.

Verſpruch der Reichsſtädte Ulm, Rotweil, Gmünd ꝛc. daß ſie allen den Städten, welche nicht in der Vereynung mit ihnen ſtehen, und ſie in der Vereynung mit Grävin Henrietten ausgenommen haben, wider Würtenberg keine Hülf thun wollen. d. d. Thomæ 1419.

Wir die Burgermaiſter Räte vnd alle Burgere gemeinlich diſer nachbenempten des hailigen Römiſchen Rychs Stette Mit namen Vlme, Rotwyle, Gemünde, Bybrach, Kouffburen, Kempten, Wyle, Pfullendorf, Giengen vnd Aulun. Bekennen vnd tuen kunt offenlich mit diſem Briefe, Wan das iſt, das wir vns durch gemeins nutze, Friden vnd Fromen willen der Lannde mit gemainem Raut vnd wolbedachtem mut Mit der Hochgebornen Frowen Frow Henrieten Gräfin zu Wirtemberg vnd ze Mympelgart wittwen vnd och mit den nachgeſchriben Iren vnd der Hochgebornen Grauff Ludwigs vnd Graff Ulrichs Grauen zu Wirtemberg gebrüder Irer Sune ouch vnſr gnädigen Herren Räten mit Namen den Wolgebornen Edeln Veſten vnd Erbern . Hertzog Vlrichen zu Tegg, Graff friderich von Helffenſtain, Graff Rudolffen von Sultz, Graff Hainrichen von Lewenſtain, Hern Steffan von Gundelfingen, Hern Johanſen von zymbern, Hertzog Raynolten von Vrſlingen, Hern Albrechten vnd Hern Heinrichen von Rechberg von Hohenrechberg, Hern Fridrichen von Fryberg, von Stußlingen, Hern Johanſen von Stadigun Hofmaiſter, Hern Wernhern Nothaften, Hern Chunraten von Stamhain, Hern Herman von Sachſenhain Rittern, Hainrichen von Giltlingen dem eltern, Hannſen Truchſeſſen von Hefingen dem eltern, Hanſen Sturmfedern, Rudolffen von Pfalhain, Vlrichen von Liechtenſtain, Gumpolten von Giltlingen, Hanſen von Sachſenhain, Rudolffen von Fridingen, Volmarn von Mañſperg, Burkarten von Gerringen, Albrechtn von Nwnegg, Berchtolden von Sachenhain, Gotfriden von Menßhain, Fritzen von Liebenſtain, vnd Hannſen Truchſäſſen von Bichiſhuſen In namen vnd an ſtatt der egenañ vnſr Herren Graff Ludwigs vnd Graff Ulrichs von Wirtemberg veraynet vnd verpunden haben ainander des beſten getruwelich beraten vnd beholffen zu ſin nach lut vnd vßwyſung ſolichs Veraynungbriefes von uns daruber gegeben vnd beſigelt. Vnd als aber wir In der vorgenanten veraynung nemlich vßgenomen haben alle Rychs-Stette, darumbe das denne die vorgeſchriben vnſer Herren von Wirtemberg vnd ir egenanten verweſer an Irer ſtatt ſehen vnd verſtan mugen, das wir Si obgotwil mit Truwen maynen vnd vns gen In getruwelich bewyſen wöllen. So haben wir der vorgenant vnſr Herren von Wirtemberg Verweſern von Iren wegen vnd an Irer ſtat das yetzo gelobt verſprochen vnd verhaiſſen vnd verſprechen mit diſem briefe by guten truwen, Alſo ob geſchäche das der Rychs-Stette die denne

yetzo

yetzo mit vns nicht in aynunge ſind dehaine die obgenant vnſer Herren von Wirtemberg oder die Iren in der zyt der obgeſchriben veraynung bekriegen, angryffen oder beſchadigen wurden oder wöllten, wie ſich das fügte, oder warumbe daz beſchäche, das denne wir vorgenante Rychs-Stette noch dehain der vnſer denſelben Stetten wider die dickgenante vnſer Herren von Wirtenberg noch die Iren dehain hilffe noch zulegung tun, Sunder daz wir darumbe wider dieſelben vnſer Herren von Wirtemberg noch die Iren, alle die wyle die vorgenant Veraynung weret nicht ſin, noch ſchaffen getan werden ſullen mit dehainen ſachen, an dehainen ſtetten noch in kainen wege ane alle geuerde. Vnd Sullen ouch darzu die vorgenant vnſr Herren von Wirtemberg vnd die Iren in unſern Sloßen, Lannden vnd gebieten wandern vnd werben laußen vnd In daruß Coſt vnd Spyß vmbe Ir Pfeiming laußen geben vnd zufuren ane alle Geuerde. Vnd was ouch der egenant vnſer Herren von Wirtemberg oder der iren gutz in vnſern Stetten vnd Sloſſen läge vnd were, das ſol alles ſicher ſin, wie lang ſolich Kriege vnd vnwillen weroten alle argliſt vnd geverde hier Inne gentzlich vßgeſchaiden. Alle vnd yeglich vorgeſchriben ſtucke geloben wir war vnd ſtäte ze halten gelych vnd in aller der maße, als wir die vorgenant Aynung zu halten gelopt haben ane alle geuerde. Vnd des alles zu warem vnd offnem Vrkunde, So haben wir vorgenante RychsStette gemainlich vnd vnſer yeglich beſunder Irer Stat gemain ynſigel offenlich tun hencken an diſen Brief der geben iſt vff Sant Thomas des hailigen zwelffbotten tag vor Wyhennechten, des Jars do man zalt nach Chriſti vnſers Herren gepurt Vierczehenhundert vnd In dem Nuntzehenden Jaren.

NB. Gleichen Inhalts haben ſich die vorbemeldte Städte gegen Gr. Ludwigs und Ulrichs von Würtenberg Räthen verſchrieben. d. d. Matthiæ 1423.

Num. 42.

Grav Rudolphs von Sulz Revers, daß er im Namen der Graven von Würtenberg die Reichs- und Böhmiſche Lehen von K. Sigmunden empfangen habe. d. d. 26. Oct. 1419.

Wir Grav Rudolff von Sulz bekennen vnd thun kunt offenbar mit diſem Brieff allen den die ihn ſehen oder hören leſen, daß wir komben ſind für den allerdurchleuchtigſten Fürſten vnd Herrn, Herrn Sigmund, Römiſchen Kunig, zu allen zeiten Merer des Reichs vnd zu Vngern, zu Beheimb, Dalmatien, Croatien Kunig, vnſern gnedigen Herrn an ſtatt vnd in Namen der wolgebornen meiner lieben Herrn, Hern Ludwigs vnd Hern Vlrichs Graven zu Wirtemberg, der Wolgebornen Frawen Heinrieta zu Wirtemberg vnd zu Mumpelgard Grävin, Irer Muter, des Erwirdigen in Gott Vat-

Lunig Corp. Germ. diplom. P. I. p. 1431.

ter Herrn Seyffrieds, Abt zu Elwang, Hertzog Vlrichs von Teck, Graff Fridrichs von Helfenſtein, Albrechts von Rechberg, Hanſen von Stadigon Ritter, Hofmeiſters vnd ander der vorgenanten von Wirtemberg vnd Frauen Heinrietta Räte, als der Machtbrief, den wir darauf vnſerm vorgenanten gnedigem Herrn dem Römiſchen Kunig vbergeben haben, clerlichen inhalt, den vorgenanten Herrn Ludwig vnd Vlrich zu Wirttemberg Graven vnd Erben, als Jr getrewe Lehentrager Jr Lehen, die von dem heiligen Römiſchen Reich vnd auch der Cron zu Beheimb zu Lehen rüren vnd die von Jren Fordern Grafen zu Wirttemberg an ſie komben ſind vnd diſe jetzt in Gewer vnd beſeſſe haben, von dem vorgenantem vnſerm gnedigen Herrn dem Römiſchen vnd zu Beheim Kunige zu Lehen zu empfaben, Nue hat der vorgenante vnſer gnediger Herr der Römiſch Kunig vnſer demutig Bitt angeſehen, die wir an ſeine Gnad von der egenanten Graven zu Wirtemberg, Jrer Muter vnd Jrer Räth wegen vleißiglich gethan haben, vnd hat vnß als Jrem getrewen Lehentragern alle vnd Jeglich der vorgenanten meiner Herrn Ludwigs vnd Vlrichs Grauen zu Wirttemberg, Lehen, die Jn von dem Reich vnd auch der Chrohn zu Beheimb gebüren zu empfahen gnediglich verlichen, alsdann der Lehenbrief vnß daruber gegeben klerlichen ausweiſet, darumb an ſtatt der vorgenandten Ludwigs vnd Vlrichs Grauen zu Wirttemberg, Jrer vorgenanten Muter, vnd anderer Jrer Räte, der vollen Gewalt vnd Willen wir darzu haben, Haben wir gewonlich Glübde vnd Ayde gethan, als ſolcher Lehen Recht iſt, vnd globen bey vnſern guten Trewen, rechter Wiſſen vnd in krafft dits Briefs dem vorgenantem vnſerm gnedigen Herrn, dem Römiſchen Kunig, als ein Lehentrager an vnſerer vorgenanten Herrn, Jrer Muter vnd an Jrer Räte ſtatt mit ſolchen Lehen, biß die vorgenanten Grauen zu Wirttemberg oder Jr einer zu ſeinen Tagen kumbt oder Mundbar wird, als Lehens Recht iſt, gewertig zu ſein vnd ſeinen Frommen zu ſchaffen vnd ſchaden zu wenden vnd alles das zu thun, das ein Lehenmann ſeinem Lehen Herrn von Rechts wegen pflichtig iſt zu thun, alle Geuerde genzlich vngeſchiden, vnd des zu vrkunde vnd beſſerer Sicherheit haben wir mit der vorgenanten Frauen Heinrieta vnd Jrer Räte Willen vnſerm vorgenanten gnedigem Herrn dem Romiſchen Kunig diſen Brief gegeben verſigelt mit vnſerm eignen anhangendem Jnſigel, der geben iſt auf dem Neuen Hauß in der Bulgarey bey dem Yſninthor nach Chriſti geburth vierzehenhundert Jahr vnd darnach in dem neunzehenden Jahr des negſten Donnerſtags vor Sant Simonis vnd Judä, der heiligen zwölfbotten tag.

Num. 43.

Num. 43.

Auszug aus Christian Wurstisens Baßler Chronik
Lib. IV. cap. 24. pag. 243.

Marggrave Bernhart zu Baden ward in gedachtem vier vnd zwentzigsten jar mit denen von Freiburg vnd Breisach stössig von wegen etlicher neuwer zöllen, so er in den Herrschafften Hochberg vnd Höchingen angerichtet, deßgleichen das er seinen Leuten, die sie ihm (als er hargegen klagt) in Verspruch vnd zu Burgern annemen, ihr Haab vnd Gut nicht nachfolgen liesse, darzu auff dem Rhein gwalt treib, das dem Pfaltzgrauen vnleidlich.

Diser spennungen halb war zwüschen dem Fürsten vnd den Pundsverwandten manche Tagleistung gehalten, aber nichts fridlichs ausgerichtet worden. Deßhalb sich der Stetten Pundt mit Pfaltzgraue Ludwigen, dem Bischoff von Speir vnd der Herrschafft Wirtemberg mit grosser Macht wider den Marggrauen erhube.

Basel hat in disem Heerzug achthundert zu fuß, deren Hauptleute waren J. Balthasar Rot vnd Eberhart von Hiltalingen, genant Ziegler, item 250. Pferdt mit Herr Burkart ze Rhein, Ritter, ihrem Hauptmann. Vnder diser anzahl waren im Sold Herr Rudolff von Ramstein Frey mit 15. Pferden, Burkart Mönch, Hans Mönch, Hans von Ramstein Edelknecht, einer von Wessenberg, einer von Maßmünster, Alexius ze Rhein, Hans von Flachßlandt, Hans von Laufen, Friderich Fröwler, Hug Spitz, Peter zum Wind, ein jeder mit fünff Pferdten.

Dise alle fuhren in acht Schiffen mit einem Gwerff gehn Straßburg, welche tausend zu fuß vnd hundert Pferdt darzu gabe, die schlugen sich zu den übrigen Pundtsgnossen, verbrenneten Rastatt vnd etliche Dörffer, legerten sich endtlich für Mülberg vnd Graben, schossen vnd wurffen in die Vestungen . die aber darinn lagen, gaben dem Feinde mit Ritterlicher gegenwehr nichts bevor, also das sie die Pundtsverwandten bey drey Wochen auffhielten. Darzwüschen wurden die Baßler mit den Straßburgern im Veldläger stössig der Proviandt halben, das sie andern Brot vnd Speiß verkauffet, ihnen aber vmb gelt nichts geben wöllen, inmassen das sie mit ihnen geschlagen hetten, wo nicht Pfaltzgraue Ludwig geschciden.

In disen dingen kame Dietrich Ertzbischoff zu Cöln, Johannes Bischoff zu Wirzburg, vnd Albrecht Graue zu Hohenloe, in Nammen der Key. May in das Leger der Vnderhandlung zu pflegen, welche auch angehndts Hörwmonats zuwegen brachten, das sich die Heersgenossen abthedingen liessen vnnd die Spennungen auff etliche Mittel-Personen gesetzt wurden.

conf. Joh. Heinr. Rahn Eydgenoßische Geschichts-Beschreib. pag. 274.

Num. 44.

Revers der Stadt Villingen, als ſie ſich in Grav Ludwigs zu Wirtemberg Schutz und Schirm ergeben hat. d. d. Allerheiligen 1426.

Wir der Burgermaiſter Raute Burger vnd die gantze gemainde gemainlich Rich vnd Arme der Statt zu Vilingen Bekennen vnd tund kunt offembar mit diſem brief. Alls vns der Hohgebornne Herre Hr Ludwig Graue zu Wirtemberg vnſer gnediger lieber Herre von dez durchluhtigen Hohgebornnen Furſten vnd Herren Hern Friderichs Hertzogen zu Oeſterrich zu Styre zu Kernden vnd ze Krain, Graue zu Tyrol ꝛc. och vnſers gnedigen lieben Herren bette vnd beſunder Fruntſchaft wegen die ſunder gnade getan vnd vns vnd daz unſer In ſinen vnd der Herreſchaft zu Wirttemberg ſchirme genedenclich genomen vnd enphangen haut. Doch hat ſin gnade dar Inne vßgenomen die vorgeñt vnſer gnedig Herreſchaft zu Oeſterrich daz ſin gnade vns nit wider die ſchirmen ſol als danne dauon der Briefe den Wir von ſinen gnaden verſigelt inne haben aigenlicher vſſwiſet: des bekennen wir mit diſem brief daz wir dem vorgenanten vnſerm gnedigen Herren vnd der Herreſchaft von Wirtemberg vnd den Iren In allen Iren Kriegen geſchefften nötten vnd ſachen alſo dicke ſü vns darumb anruffen dez bedurffen oder begerend werdent, getrulich bygeſtendig berratten vnd beholffen ſin ſullend vnd weltend gen aller menglich niemman vſſgenoñen, denne allain vnſer gnedig Herrſchaf von Oeſterrich vorgenant vnd die Iren, mit allem dem daz wir vermugend zu glicher wiſe vnd In aller der maſſe, als ob vns das ſelbe angieng vnd vnſer ſelbs ſache vnd geſchefte wer an geuerde. Wir ſullen vnd wellen ouch dem obgenanten vnſerm gnedigen Herren Graue Ludwigen vnd der Herreſchaft zu Wirtemberg vnd den Iren die Stat Vilingen offen halten zu allen Iren nötten vnd geſchefften vnd ſü vnd die Iren oder welich Ir gnad von Iro wegen dahin ſchicket, allezitt dar In vnd daruff lauſſen, ſich dar In vnd daruff zu behelffenn wider allermenglich uſſgenoñen vnſer gnedig Herrſchaft von Oeſterrich vnd die Iren alſo dick, daz der vorgenant vnſer gnediger Herre vnd die Herreſchaft zu Wirttemberg bedurffend vnd notdurftig werdent vnd vns daz der vorgenant vnſer gnediger Herre Graue Ludwig oder ſin oder der Herreſchaft zu Wirtemberg Hofmaiſter mit irem verſigelten brief verkundend an geuerde: doch haben wir hierinne vßgenommen vnd nemmen ouch mit diſem brief vß vnſer gnedig Herreſchaft von Oeſterrich, daz wir dem obgenanten vnſerm gnedigen Herren vnd der Herreſchaft zu Wirttemberg vnd den Iren wider dieſelbe vnſer gnedige Herreſchaft von Oeſterrich vnd den Iren nit hilfflich ſin noch vnſer Statt offen halten ſullen an geuerde. Vnd ſolich Verſchribund ſol beider ſitte weren, beſton vnd getrulich gehalten werden biſſ vf ſant

Mar-

Martinstag nehſt koment vnd von demſelben Sant Martinstag zehen gantze Jare die nehſten nauch einander vollegende vnd darnauch alſo lang bis ain tail dem andern das ein halp Jar zuvor mit ſinem offem verſigelten Briefe vffagt. alles on geuerde. Vnd dis alles zu vrkunde So hand wir die vorgenanten von Vilingen vnſer gemainer Statt ſecrete Inſigel offenlichen gehenckt an diſen briefe, der geben ward vf allerhailigen abend des Jars do man zalt von Criſti geburt Tuſend vierhundert zwaintzig vnd In dem Sehſten Jaren.

Num. 45.

König Sigmund empfiehlet Frauen Henrietten von Mömpelgard, Grävin zu Würtemberg das Cloſter Königsbronn für Gewalt und Unrecht zu ſchützen. d. d. Mittwoch nach Lætare 1431.

Beſold docum. rediv. tit. Königsbronn n. X. pag. 656.

Wir Sigmund von gottes gnaden Römiſcher König zu allen zeiten merer des Reichs ꝛc. Empieten der wolgebornen Heinrica von Mumppelgarten, Gräffin zu Wurtemperg, vnſer lieben Mumen, vnſer gnad vnd alles gut. Wolgeborne liebe Mume, vnß iſt von wegen des Erſamen Johanns Abbts des Cloſters zu Konigsbronne, Grawes Ordens In Augſpurger Biſtumb gelegen, vnſers lieben Andächtigen furbracht mit Clage vnd erzelet. Wiewol er vnd ſein Cloſter zu Königsbronnen von vnſer vorfaren am Riche ſäliger Gedechtnuſ Römiſchen Kayſern vnd Königen manigfeldiclich begnadet vnd nemblich von dem Allerdurchleuchtigiſten Furſten vnd Herren Kayſer Carl vnſerm Herrn vnd Vatter ſäligen gefreit vnd begnadet ſind, die wir In auch beſtettigt haben, ſo werdent ſie doch ſchwerlich daruber beſchwerdt vnd vberladen, mit Hunden, Pferdten, Waidenleuten, dienſten vnd gebotten, daß In daß zuuil ſchwer iſt vnd in dheinen wege nit leiden noch getragen mögen, vnd wenne er vnd ſein Convent des zu ſtunden nit willig geweßt ſind, So iſt es nun darzu komen vnd geſcheen, das die Reuter vnd geraiſigen Leute zu zwayen malen freffenlichen mit gewalt vnd gewapneter Hand, als wir vernomen, In das egenant Cloſter gefallen ſind vnd habend daſelbſt geraubet, genomen vnd zuſtöret, was da geweſen iſt, Kelche, Bucher, meſſgewand, bete Plunder vnd allen Hausrath hinweg gefiert, vnd iſt laider niemand, der ſich anneme demſelben Cloſter zu Hilffe oder ſchützung zu komen, alſo das kain Conuent me da iſt, dann zwen oder drey brüder wanndlen daſelbſt vß vnd Inne, vnd der Gottsdienſt iſt gar zuſtöret vnd gehindert, der etwan loblichen vnd groſſ daſelbſt geweſen iſt, Solichs vns billichen wider vnd laid iſt vnd vns darzu zu thun gepürt, Wann wir nu denſelben Abbt ſein Conuent vnd Cloſter zu Königsbronne vnd Ire Leute vnd guter vormals in vnſern vnd des Reichs ſunderliche Schutz vnd Schirm empfangen vnd

genomen haben, und ſie doch durch andere vnſer, vnd des Reichs ſachen, vnd geſchefften willen, ſelber allwege, als Jn dann wol not were, nit beſchirmen mögen, So iſt dir ſollich Cloſter alſo gelegen, das wir ein gut getruwen haben, das Du und din Amptlute demſelben Cloſter wol mögeſt zu hilff komen, darumb begeren wir von dir mit gantzem fleiſſe, vnd geben dir auch vollen gewalt vnd gebieten dir auch von Römiſcher Königlicher macht, ernſtlich vnd veſteclich mit diſem briefe, das du dir daſſelb Cloſter, mit ſeiner zugehörung laſſeſt empfohlen ſein den vorgenanten Appt vnd Conuent an vnſer Statt, fur vnredlichem gedrang vnd Beſchwerung fur Raub, Name, Zerſterunge vnd ſchaden vnd fur gewalt vnd vnrecht, ſo ferne du magſt, getrewlich vnd veſticlich ſchitzeſt, ſchirmeſt vnd handthabeſt vnd das deinen Amptleuten zu thun ſchaffeſt, das der Gottesdienſt daſelbſt wider vffgericht vnd gehalten werde, daran thuſtu vnſ beſunder Liebe vnd wolgeuallen vnd wir wöllen auch das genedlichen gegen dir erkennen, vnd das ſoll weren, biß vff vnſer wolgefallen, Mit vrkundt diſſ briefs verſigelt mit vnſer Königlichen Mayeſtat Jnſigel. Geben zu Nurnberg, nach Chriſti gepurt vierzehenhundert Jar vnd darnach in dem ains vnd dreyſſigiſten Jare am nechſten mitwochen nach dem Sontag Letare, Jn der vaſten, vnnſer Reiche des hungeriſchen in dem vier vnd viertzigſten des Römiſchen in dem ain vnd zwainzigſten vnd des Bohemiſchen Jn dem aillften Jaren.

Num. 46.

Freyheitsbrief der Stadt Schiltach wegen des freyen Zugs und ihro vergönnten Wochen- vnd Jahrmarkts. d. d. 13. Märt. 1430.

Wir Ludewig Graue zu Wirtemberg ꝛc. bekennen vnd tun kunt offembar mit diſem brieff, Wann vnſer armenlute zu dem Stettlin Schiltach vnd ouch vff etlichen gutern zu Schiltach gehörig geſeſſen vaſt zu Armute gekomen vnd abgegangen, ouch die Muren am Stettlin vaſt gebreſthafft bufellig vnd die güter zergangen ſint, darumb das ſie nu ouch daz Stettlin vnd die Güter deſtebaß wider gekomen vnd zu beliblichem ſtat geſetzt werden mogen, So han wir den vorgenanten vnſern armen Luten die zu dem Stettlin oder vff den Gutern darzu gehörig ytzund ſitzend vnd ſint vnd hienach zu ewigen zyten darJn oder daruff komen oder ſitzen werdent fur vns vnd den hochgebornen vnſern lieben bruder Vlrichen Grauen zu Wirtemberg vnd vnſer beyder erben die Freyheit vnd gnad getan vnd gegeben, tun vnd geben ouch den armenluten zu dem Stettlin vnd dem Flecken zu Schiltach vnd den höfen vnd gütern darzu gehörig vnd Jren nachkomen fur vns, den vorgenanten vnſern bruder vnd vnſer erben ſölich Fryheit vnd gnad als hernachgeſchriben ſtet, das iſt alſo, das die vnſern vnd die vns zugehörn wol gen

Schil

Schiltach oder vff die güter die dartzu gehörent ziehen mögent vnd weliche die vnſern ſich alſo gen Schiltach oder vff die guter dartzu gehörig ziehent vnd ouch alle die die yetzund da ſint, mogent ſich wol wider vnder vns ziehen vnd ſetzen, wa oder in weliche Statt oder Dorffer ſie wollent vnd niendert anderſwar, Weliche ſich aber gen Schiltach in das Stettlin oder vff die güter dartzu gehörig mit dem Iren ſetzent vnd ziehent, die nit vnſer ſint, noch vns zugehören, wenne dieſelben nit mer da ſin oder beliben wollent, So mogent ſie wol mit Wib vnd Kinden vnd allem dem Iren von Schiltach oder den gutern dartzu gehörig ziehen, wahin oder vnder Weliche ſie wollent one vnſer, vnſer erben vnd nachkomen vnſer amptlute vnd menglichs von vnſern wegen Irrung vnd Hindernuſſe one geuerde, doch das die die alſo gen Schiltach oder vff die guter komen werdent vnd wider dauon ziehen wollent vns dauon tun ſollent, als dann derſelben Statt vnd der guter Herkomen vnd Recht iſt, alles one geuerde. Wir haben ouch den obgenanten vnſern armenluten zu Schiltach dem Stettlin die yetzund da ſint oder hienach In kunfftigen zyten dahin koment furbaß gefryet vnd begnadet befryen vnd begnaden ſie mit diſem brieff, das ſie nu furbaß zu ewigen zyten einen Wochenmarckt alle Wochen vff den zinſtag vnd einen Jarmarckt järlich vff Jacobi haben vnd halten ſollen vnd mögent. Vnd diſe obgeſchriben gnad vnd Fryheit wollen wir den obgenanten von Schiltach vnd den die zu Schiltach gehören vnd Iren nachkomen fur vns vnd den obgenanten vnſern Bruder vnd vnſer erben vnd nachkomen nu furbaß zu kunfftigen vnd ewigen zyten halten vnd ſie daby beliben laſſen geuerd vnd argliſt herInne gantz vßgenomen vnd dez zu vrkund han wir vnſer Inſigel offenlich getan hencken an diſen brieff, der geben iſt zu Nurtingen an Montag nach Reminiſcere Anno Domini MCCCC°. Triceſimo.

Num. 47.

Freyung der Stadt Schiltach wegen der Münze, daß ſie ire Steur in der Münz geben ſollen, welche um Stuttgard gäng und geb iſt.

d. d. 7. Dec. 1431.

Wir Ludwig Graue zu Wirtemberg ꝛc. bekennen vnd tun kund offembar mit diſem Brieff für vns vnd den Hochgebornen vnſern lieben Bruder Vlrichen Grauen zu Wirtemberg vnd vnſer erben, als vnſer lieb getruwen die armen lut zum Stettlin Schiltach den dörffern, höffen vnd Wylern darzu gehörig Ir ſtür zins vnd gült mit Straßburger werung bißher bezalt haben vnd bezalen ſollen. Wann ſie nu vaſt zu Armut gekomen vnd abgegangen ſint, das ſie ir Jerlich ſtür vnd zins nit wol geben können vnd darumb ſo haben wir In ſolich gnad getan vnd tun In ouch die fur vns den vorgenanten vnſern Bruder vnd vnſer erben wiſſenc-

lich mit diſem brieff, das wir von Jn diß nechſtkünftigen zweintzig Jar nachainander der Münß die vmb Stutgarten geneme vnd gebe iſt, als menig Pfund nemen ſollen vnd wollen als menig pfund ſie vor an Straßburger muntze vnd werung gegeben hond one geuerde. Vnd wenne die nechſtkunftigen zweintzig Jar vßgekomen vnd verruckt ſint, So ſol diſer brieff tod vnd kreftloß vnd vns vnſere recht als vor geben diß brieffs behalten ſin alles one geuerde. Vnd dez zu warem offem vrkunde hon wir vnſer eigen Jnſigel geton hencken an diſen brieue, der geben iſt zu Kirchen an Frytag nach ſant Nielaustag Anno Domini MCCCC°. Triceſimo primo.

Num. 48.

Lehenbrief Heinrichs von Gültlingen um die gegen das Burgſtal Hürgenſtein zu Lehen gemachte Güter zu Entringen. d. d. 24 nach Ulrici 1431.

Wir Ludewig Graue zu Wirtemberg ꝛc. bekennen vnd ton kunt offembar mit diſem brieff für vns vnd den hochgebornen vnſern Liebn Bruder, Vlrichn Grauen zu Wirtemberg, das wir Heinrichn von Giltlingen, Burckarts von Giltlingen ſeligen Sune, Hurgenſtein das burgſtal mit ſiner zugehörde, das er von vns zu Lehen gehapt hat, geeignet vnd zuverköffen gegundt habn, eygnen vnd günden Jm das alſo zu verköffen mit diſem brieff fur vns vnd den vorgenanten vnſern bruder vnd vnſer erben, vnd dawider ſo hat vns derſelbig Heinrich von Gultlingen fur ſich vnd ſin erben zu eigen gegeben alle ſine güt, zins vnd gülte, die er in zwingen vnd Bennen zu Entringen ligen hat, alſo das er vnd ſin erben dieſelben güt, zins vnd gulten von vns vnd vnſern erben vnd der Graffſchafft zu Wirtemberg nu furbas mer Ewicklich zu rechtem manlehen empfahen vnd haben ſullnt, nach Lut des briefſs den wir darvm von Jm haben, darJnne die vorgeſ güt zins vnd gultn von Stuck zu Stuck eigentlich beſchriben ſtont vnd wir haben Jm die vetzgenanten Guter, Zins vnd gulten zu Entringen mit allen vnd yeglichen Jren Rechten Nutzen vnd zugehörden zu einem rechten Manlehen geluhen mit worten vnd mit handen, als ſyt vnd gewonlich Lehen ſint zu Lihn vnd was wir Jme von vnſern vnd des obgenanten vnſers Bruders wegen billich vnd von Recht daran lihen ſulln vnd mögn vnd lihen Jm die mit diſem brieff, doch vns vnſern Erben vnd Mannen vnſer Recht behalten vnd vns daran vnſchuldig vnd er ſol vns davon ton vnd gebunden ſin als Lehenman ſinen rechten LehenHerren von Jrem Lehen ſchuldig vnd pflichtig iſt zetond by dem eyde, den er vns her vm liplich zu gott vnd den heiligen geſworn hat on alle geuerde, vnd des zu vrkund hon wir vnſer Jngeſ-

gel

gel ton henken an diſen brieff der geben iſt zu Nürttingen an Dornſtag nach Sant Vlrichs tag Nach Criſti geburtt als man zalt vierzehenhundert drißig vnd ein Jare.

* Lunig Reichs-Arch. part. ſpec. contin. III. p. 231. und in der Ritterſch. Deduction contra Würtenb. pcto Landſaß. Beyl. 27. wird des Heinrichs von Gültlingen Lehen-Revers vorgelegt.

Num. 49.

Verſicherung Grav Ludwigs vnd Vlrichs zu Wirtenberg gegen Pfalzgrav Ludwigen von Bayern, daran zu ſeyn, daß die Graven von Zollern ihn an dem Beſitz der Burg und Stadt Hechingen und des Dorfs Meßingen nicht irren ſollen. d. d. 6. Jan. 1432.

Wir Ludwig Graue zu Wirtemberg Bekennen vnd ton kunt offembar mit diſem brieff allen den, die Jn anſehent oder horent leſen, alz der hochgeborne Furſte vnd Herre Her Ludwig Pfaltzgraue by Rine dez heiligen Romiſchen Richs Oberſter Truchſeß ꝛc. vnſer lieber Herre vnd Sweher Hechingen burg vnd ſtatt vnd Meſſingen daz dorff mit Jr zugehörungen von dem Hochgebornen Fürſten vnſerm Lieben Oheim Marggrauff Jocob von Baden vmb ſolich ſume geltes darumb ez Jme dann von Grave fryderich von zolre genant der Oetinger vnd graue Frytzen von zolre dumher zu Straßburg gebrudern Jn pfandes wiſe geſtanden hat vnd zu ſinen handen bracht hat, dez verſprechen gereden vnd geloben wir Jncrafft diß brieffs getruwlichen dar fur zu ſin vnd zuuerwaren, daz der Edel grauff Ytelfrytze von Hohenzolre oder yemand anders die zyt vnd als lange der obgenant vnſer lieber Herre vnd Sweher Herzog Ludewig der Pfaltzgraue die vorgenant Burg vnd ſtatt Hechingen vnd Meſſingen daz dorff mit Jr zugehorungen Jnne vnd zu ſinen handen hatt, dar zu nit griffen leidigen oder beſcheidegen ſolle Jn dehein wiſe vnd ob daz were daz der vorgenant graue Ytelfrytze oder yemand anders zu den vorgenannten Sloſſen Burg vnd ſtat Hechingen vnd Meſſingen oder Jren zugehörungen griffen oder beſchedigen wurde, So ſollen vnd wollen wir Ludewig graue zu Wirtemberg dem vorgenanten vnſerm lieben Herren vnd Sweher Herzog Ludewig mit vnſer Ritterſchafft Landen vnd Lüten vnd aller vnſer gantzen macht darwider getruwlichen beholffen vnd beratten ſin den vorgenanten graffe Ytelfritzen vnd ander die darzu griffen werden darzu zu bringen, daz daz dem obgenanten vnſerm lieben Herren vnd Sweher abgetragen vnd gekeret werde zu glicher wiſe vnd Jn aller der maße alz ob vns vorgenantem graue Ludwig von Wirtemberg daz ſelber geſcheen were alle geuerde vnd argliſte gentzlich vßgeſcheiden. Vnd dez zu Vrkunde vnd veſtem gezugnuße So haben Wir Ludwig graue zu Wirtemberg obgenant dem obgenant vnſerm lieben Herrn vnd Sweher Herczog Ludewig dem Pfaltz-

grauen diſen brieff geben verſigelt mit vnſerm anhangendem Jngeſigele, datum Bretheim Jn feſto Epiphania Domini Anno ejuſdem Milleſimo quadrigenteſimo Triceſimo Secundo.

Num. 50.

Verſchreibung Grav Ludwigs zu Wirtemberg gegen Marggrav Jacob von Baden, daß er der Loſung zu Hechingen und Meſſingen ſtatt geben wolle. d. d. 17. Jan. 1432.

Wir Ludewig graue zu Wirtemberg Bekennen vnd ton kunt offembar mit diſem brieff allen den die Jn ſehent oder horent leſen, alz der hochgeborn fürſte vnd Herre Her Ludewig Pfaltzgraue by Rine ꝛc. vnſer lieber Her vnd Sweher Hechingen Burg vnd ſtatt vnd Meſſingen daz dorff von dem Hochgebornen Jacob Marggraue zu Baden vnſerm lieben Oheim vmb ſoliche ſume gelts (*), alz Jme die von den grauen von zolre ſtunden, gelöſet vnd vns die furbaß vmb dieſelben ſume geltes verſetzet vnd Jne gegeben hat, dez verſprechen gereden vnd geloben wir fur vns, Graue Vlrich von Wirtemberg vnſern Bruder vnd alle ander vnſer erben mit guten truwen Jn crafft diß brieffes daz wir vnd dieſelben vnſer erben dem obgenanten vnſerm Oheim Marggraue Jacob von Baden vnd ſinen erben der Loſung an Hechingen vnd Meſſingen gehorſam ſin vnd ſtatt tun ſollen vnd wollen nach Lute dez brieffs den Jm der vorgenant vnſer lieber Herre vnd Sweher daruber gegeben hat all Geuerde vnd Argeliſt gentzlich vßgeſcheiden vnd dez alles zu vrkunde vnd veſtem gezugnuß ſo haben wir vnſer eigen Jngeſigel fur vns vnd vnſer erben an diſen brieff gehangen, der geben iſt vff ſant Anthonien des heiligen Bichters tag Anno Domini M°CCCC°XXXII.

(*) Diſe Summe war 2880. Gulden.

Num. 51.

Verſchreibung Grav Ludwigs zu Wirtemberg, daß er Grav Ytelfritzen von Zollern Hechingen Burg und Stadt über Zwey Jahre wieder geben ſolle. d. d. Freytag nach Erhardi (11. Januarii) 1432.

Wir Ludewig graue zu Wirtemberg ꝛc. Bekennen vnd tun kunt offembar mit diſem brieff, Als der Hochgeborne furſte vnd Herre Her Ludewig Pfaltzgraue by Rine dez heiligen Römiſchen Reichs Oberſter Druchſeß vnd furſeher der Lande dez Rines zu Swaben vnd dez frenckiſchen Rechten vnd Herzog in Peyern zwuſchent dem Hochgebornen Jacoben Marggrauen zu Baden vnſerm lieben Oheim vnd vns zu Brettheim betedingt hat, daz derſelb vnſer Oheim Marggraue Jacob

Jacob dem vorgenanten vnſerm lieben Herrn vnd Sweher Hechingen vnd Meſſingen mit Jr zugehörde fur ſovil Geltes alz ez Jm ſtett, mit namen acht vnd zweintzig hundert vnd achtzig guldin Jn pfandswiſe Jnegegeben hat, die die nechſten zwey Jare zn ſiuen Handen Jnne zu haben vnd vns die furbaß zu vnſern handen zu geben, als dann daz die brieff eigentlicher beſagent die wir darumb zu beider ſyte haben dez gereden geloben vnd verſprechen wir mit diſem brieff fur vns vnd vnſern lieben bruder Vlrichen Grauen zu Wirtemberg vnd vnſer erben daz wir dem wolgebornen Ytelfritze grauen zu zolre vnſerm lieben Oheim oder ſinen elichen Sunen die von der Muter grauen oder fryen genoß ſint Hechingen Burg vnd ſtatt mit Jr zugehörde von vnſer lieben Frowen tag Liechtmeß nechſtkompt vber zwey Jare die nechſten zu Jren handen geben vnd antwurten ſollen vnd wollen one Jntrag Widerrede vnd one geuerde, Es were dann daz daz hiezwuſchent gelöſet wurde nach lute der brieff darüber zu Brettheim vff der heiligen dryer Küng tag nechſtvergangen gegeben. Wir ſollen vnd wollen ouch dem vorgenanten vnſerm lieben Oheim graue Ytelfritzen oder ſinen vorgenanten erben von Hechingen mit ſiner zugehörde die gülte nutzung vnd velle die vber die amptlute vnd Knechte die obgenant zyte geuallent geben vnd volgen laſſen, doch alz wir daz gelte vorgeluhen haben, damit man Hechingen vnd Meſſingen geloſet hat, was ſich da der ſume triffet uber daz daz Meſſingen geſtanden iſt, daz iſt nemlichen zwey Tuſent hundert vnd driſſig guldin daz graue Ytelfrytz vnd ſin erben vns vnd vnſern erben die ſchuldig ſin vnd ye von zweintzig guldin einen guldin zu gülte daz ſich an einer Sume Hundert vnd Sybendhalben guldin triffet alle diewile vns die ſchuld vnbezalt vßſtett geben ſollent, alz er ſich dann dez Jn einem ſchuldbrieff den wir darumb von Jm haben verſchriben hat, ſo ſol vns vnd vnſern erben Meſſingen mit ſiner zugehörde zu vnſern handen werden vnd beliben, were aber ob ez zu Loſung keme nach lute der brieff darrüber gegeben ſo ſollen vns vnd vnſern erben die vorgenanten acht vnd zweintzig hundert vnd achtzig guldin darumb die loſung an Hechingen vnd Meſſingen geſchicht werden vnd ſollen wir Graue Ytelfrytzen oder ſinen erben alzdann den ſchuldbrieff hinuß geben, wann ſie vns darnach vmb die ſchuld vnd gülte nit mer ſchuldig ſin ſollent geuerde vnd argliſte in allen vorgeſchriben ſachen gentzlich vßgeſcheiden vnd dez alles zu warem vrkund han wir vnſer eigen Jnſigel tun hencken an diſen brieff der geben iſt zu Stutgarten an frytag nach ſant Erharts tag Nach Criſti geburt alz man zalt vierzehenhundert dryßig vnd zwey Jare.

Num. 52.

Num. 52.

Deren von Stuttgard erhaltene Gnad ihre Kinder, welche ſich wider ihrer Eltern Willen verheuraten, enterben zu dörfen.

d. d. Pauli Bekehr. 1432.

Wir Ludwig Graue zu Wirtemberg ꝛc. bekennen vnd tun kunt offembar mit diſem brieff, wann vns vnſer lieb getruwen der Vogt die Richter vnd Burger gemeinlich vnſer Stat zu Stutgarten furbracht hond wie ſie von vnſern vordern ſeligen begnadet werent worden, wenn ſich Jr eins kind es wer ir ains oder mer verenderte vnd zu der heiligen Ee griffe one ſines Vatters oder Muter wiſſen vnd wider Jren willen das dann dieſelben ſin Vatter vnd muter oder Jr eins ob eins vor dem andern abgienge daſſelb oder dieſelben ſine Kinder wol enterben möchtent, des ſie ouch brieff gehabt habent, die ſie aber verlorn haben vnd haben vns gebetten in ſolich löblich gut ſach vnd gewonheit zu ernuwern zu beſtetigen vnd zu krefftigen, alſo haben wir ſolich ir bett gütlich erhöret vnd ernuwern krefftigen vnd beſtetigen den obgenanten von Stutgarten vnd Jren nachkomen fur vns vnd vnſern lieben Bruder Vlrichen Grauen zu Wirtemberg vnd vnſer beider erben, Wenn das wer das ſich der vorgenanten vnſer burger vnd hinderſeſſen zu Stutgarten kinder eins oder mer wieuil der were zu der heiligen ee griffe vnd ſich veränderte mit ainem elichen gemächid one ſines Vatters vnd Muter vnd wider Jren willen oder das ſich derſelben vnſer Burger vnd Hinderſeſſen Kinder eins oder mer gegen Vatter vnd Muter oder gegen Jr einem verhandelte vnd verwürckte mit ſolichen ſachen darumb ſie von Vatter oder Muter billich zu enterben werent, das dann deſſelben oder derſelben Kind Vatter vnd Muter ſie beide oder Jr eins nach des andern tod daſſelb oder dieſelben Jre kind wol enterben vnd Jr gut das denſelben kinden zugefallen vnd worden ſolt ſin an ander end durch gott oder durch Jr ſelen Heiles willen oder andern iren kinden oder fründen geben vnd ordenen mögen, doch das ſolich geben vnd ordenen das Vatter vnd Muter oder Jr eins ob eins vor dem andern abgienge tun würden nit geſchee noch geton werd vſſerthalb vnſer Herſchafft vnd das vns vnſerm lieben Bruder vnd vnſern erben vnſere recht zu den guten behalten ſin vnd das man dauon tue alßdan von denſelben guten gewonlichen vnd herkomen iſt vnd des zu vrkund ſo hon wir vnſer Inſigel fur vns vnd den vorgenanten vnſern lieben Bruder vnd vnſer beider erben offentlich tun hencken an diſen brieff der geben iſt zu Nürtingen an ſant Pauls aubend als er bekert ward anno Domini MCCCC Triceſimo ſecundo.

Num. 53.

Num. 53.

Grav Ludwig zu Wirtemberg nimmt den Weyh-Biſchoff zu Coſtenz in ſeinen Schutz und Schirm. d. d. 18. Maji 1432.

Wir Ludwig Graue zu Wirtemberg ꝛc. Enbieten allen Fürſten Grauen fryen Herren Ritter Knechten Stetten vnd beſunder allen den die durch vnſern willen kund vnd laſſend vnſern fruntlichen Dienſt grus vnd alles gut zuuor. Wir laſſen uch wiſſen das wir den Erwirdigen vnſern Lieben beſundern Hern Johans Biſchoff von Coſarya vnſers lieben Herrn vnd Oheims Biſchoffs zu Coſtenz Suffraganyen in vnſern Schirm vnd beſunder gnad diſe nechſtkünfftigen vier Jar genomen vnd empfangen haben. Herumb ſo bitten wir uch all vnd uwer yeglich beſunder fruntlich mit gantzem ernſt, das Jr uch den vorgenanten Hern Johanſen empfolhen wollend laſſen ſin vnd in vnd das ſin durch uwer Land vnd gebiet vnbekumert ſicher ritten farn vnd wandeln laſſen wollend, das wollen wir vmb uch vnd uwer yeglichen beſunder fruntlich verdienen vnd mit gutem willen verſchulden, vnd des zu Vrkunde haben wir vnſer Ingeſ[illegible]l offenlich geton hencken an diſen Brieff der geben iſt zu Nurtingen vff den Sontag Cantate Anno Dñi MCCCC°XXX ſecundo.

NB. Diſer Schutzbrief iſt zu Stuttgard am Samſtag vor Cantate 1435. wieder in der nemlichen Form und hernach zu Waiblingen am Freytag vor Pfingſten 1439. auf fünf Jahre erneuert worden.

Num. 54.

Einungsbrief Grav Ludwigs zu Würtenberg, als er denen Speten erlaubte ihre lehenbare Burg Hohenheim an den Spital zu Eßlingen zu verkaufen, dagegen ſie ihm ihr Dorf Aichenloch zu eigen gegeben um ſolches als Lehen hinfür zu beſitzen. d. d. 28. Jan. 1432.

Wir Ludwig grauen zu Wirtemberg ꝛc. bekennen vnd tun kunt offembar allermenglich mit diſem brieff für vns vnd den Hochgebornen vnſern lieben Bruder, Ulrichen Grauen zu Wirtemberg vnd fur alle vnſer beider erben, nachkomen und vnſer Herſchafft zu Wirtemberg, als Hohenhain die Burg mit aller zugehörunge Es ſyen Acker Wyſen, Holtz Veld, Waſſer Weid Huſer, ſchuren, garten, zinſe gult lut vnd gut vnd alle andere zugehörunge darzu gehörig nutzit vßgenomen von vns vnd vnſer Herſchafft zu Wirtemberg zu Lehen gerürt hat vnd gegangen iſt, Alſo ouch das der veſte Aulbrecht Spätt vnſer Hoffmeiſter vnd lieber getruwer an ſin vnd ſiner gebruder ſtatt mit namen Dietherrs vnd Hanſen Spätten wegen von vns zu lehen empfangen vnd ingehapt habent, Alſo ſo hand vns

die vorgenanten Aulbrecht, Dietrich vnd Hans spätten gebruder ernſtliche vnd vliſſiglichen gebetten, das Wir In vnd Iren erben vnd nachkomen ſolich vorgeſchriben Lehen mit namen Hohenhain mit ſiner zugehörde, als obgeſchriben ſtatt zu eigen geben vnd machen, So wollen ſie vns vnſern erben vnd vnſer Herſchafft dafür vnd dagegen ir aigen dorff mit namen Aichenloch zu Lehen machen an ſtatt des vorgeſchriben Lehens, das doch beſſer iſt den Hohenhain, das obgeſchriben Lehen, Alſo ſo haben wir Jr ernſtliche vnd vliſſig bette getruwe dienſt, die ſie vnd Jre vordern vnd vnſern vordern dicke vnd vil geton habent vnd noch in kunfftigen zyten wol tun mogen vnd ouch vnſer vnd vnſer Herſchafft nutz dar Inne angeſehen, denn ſie haben vns das vorgenant Jr eigen dorf aichenloch mit ſiner zugehörde zu aigen gegeben vnd das wider von vns vnd vnſer Herſchafft zu Wirtemberg zu rechtem mannlehen empfangen vnd wir haben ouch das vorgenant Hohanhain mit ſiner zugehörde tun ſchriben vß vnſerm Sal vnd Lehenbuch vnd das vorgenant Dorff Aichenloch mit ſiner zugehörde dafür vnd an des Statt In vnſer Sal vnd Lehenbuch geton ſchriben, vnd wir haben In ſolich obgeſchriben lehen vnd güter mit namen Hohanhain mit ſiner zugehörde als obgeſchriben ſtatt geaigent vnd aigen Inne ouch das mit Crafft diß Briefs In vnd allen Iren erben vnd nachkomen and allen den die ſoliche obgeſchriben güter furer me zu ewigen zyten Innhabent fur vns, alle vnſer erben nachkomen vnd vnſer Herſchafft zu Wirtemberg vnd wir verzichen vns ouch mit Crafft diß briefs alſo vff das fur vns vnd den obgenanten vnſern lieben Bruder Vlrichen grauen zu Wirtemberg, vnſer beider erben nachkomen vnd vnſer Herſchafft zu Wirtemberg aller der recht vorderunge vnd anſprache, die wir von Manſchafft vnd Lehenſchafft wegen darzu gehebt habent, alles vngeverlichen. Des alles zu Vrkunde So haben wir vnſer Inſigel fur vns vnd den vorgen vnſern lieben Bruder vnd vnſer erben offenlich geton hencken an diſen Brief, der geben iſt zu Nürtingen an Mentag vor vnſer lieben Frowen Liechtmeß Nach Criſti gepurt als man zalt vierzehenhundert drißig vnd zwey Jare.

Num. 55.

Lehen-Revers der Späten gegen Gr. Ludwigen vnd Vlrichen zu Würtenberg um das Dorf Aichenloch. d. d. 26. April. 1432.

Ich Albrecht Spätt Huſehofemeiſter miner gnedigen Herren von Wirtemberg vnd Ich Hannß Spätt gebrüder, Bekennen vnd tun kunt offenbar mit diſem brieff, alz die hochgebornen Herren Hern Ludwig vnd Hern Ulrich gebrüder grauen zu Wirtemberg vnſer gnedig Herren die beſunder gnad getan vnd vns die burg Hohenhein mit Jr zugehörd alz die Lehen von Iren gnaden geweſen iſt, geeigent

eigent vnd gen dem Spittal zu Eſſlingen zu verkouffen gegöndet hand nach des briefſs ſag vns von Jn darüber gegeben, dez bekennen wir daz Wir den vorgenanten vnſern gnedigen Herren, Hern Ludewigen vnd Hern Ulrichen gebrüdern Grauen zu Wirtemberg Iren erben vnd der Herſchafft zu Wirtemberg für vns vnd vnſer erben dawider zu rechtem eigen gut vff vnd Jnne gegeben haben mit hand vnd mit mund zu den zyten vnd an den Stetten als daz billich vnd von recht krafft vnd macht hat, haben ſol vnd mag vnd geben Jn ouch alſo zu rechtem eigen mit rechter wiſſen mit diſem brieff Aichenloch vnſer Dorff vff der Alb gelegen mit Vogty gerichten zwingen bennen Luten guten Sturen zinſen gülten, Ackern, Wiſen, Holtze velde waſſer wunne vnd weyde vnd aller gewaltſame vnd zugehörung nichts vßgenomen vnd alſo hand vns die obgenanten vnſer gnedig Herren ouch die gnad getan vnd hand vns daz vorgenant dorff Aichenloch mit ſinen rechten nutzen vnd zugehörden Jnmaſſen vnd vorgeſchriben ſtett zu einem rechten Manleben geluhen mit worten vnd mit handen alz dann ſitt vnd gewonlichen Lehen ſind zu lihen, doch Jn vnd Iren erben Jre recht behalten vnd Jn daran vnſchedlich, vnd ſie ſollent ouch daz vns vnd vnſern Lehenserben zu einem rechten manlehen lihen, Alz dicke ſich daz gepuret vnd alſo ſol daz vorgenant Dorff Aichenloch mit ſinen rechten nutzen vnd zugehörden nu furmer ewenclich von den egenanten vnſern gnedigen Herren Hern Ludewigen vnd Hern Vlrichen gebrudern grauen zu Wirtemberg Iren erben vnd der Herſchafft zu Wirtemberg zu rechtem manlehen rüren vnd empfangen werden alz andere Jre manlehen, vnd wir ſollent Jnen dauon tun vnd gebunden ſin alz dann Lehensman Iren Lehenherren von Iren Lehen ſchuldig vnd vflichtig ſind zu tunde by den eyden die wir Jn hervmb liplich zu gott vnd den heiligen geſworn han, alles one geuerde, vnd dez allez zu warem offem vrkunde han wir vnſere eigen Jnſigel fur vns vnd vnſer erben gehenckt an diſen brieff der geben iſt an Samſtag nach Sant Georyentag anno dñi MCCCC Triceſimo ſecundo.

Num. 56.

Bundnuß Gr. Ludwigs vnd Ulrichs zu Würtenberg uf den Landfrieden mit der Stadt Eſſlingen, Reutlingen und Weil. d. d. Jacobi-Abend 1434.

Datt de pace publ. pag. 90. ſeq.

Wir Ludewig vnd Wir Ulrich Gebrüdere Grauen zu Wurtemberg ꝛc. bekennen vnd tun kund offenbar mit diſem brief, wann das iſt, das uſſer der tugend des fryden ander Tugend wachſent vnd flieſſent, dardurch Gott manigvalteclich gelobt, Land vnd Leut beſchirmet werden vnd daß allermenglich vnbekumbert beliebet, vnd daß ouch der Bilgrin, Lantfarer, Kauffmann vnd Kauffmannſchafft vnd alle ander erber vnd vnverſprochen Lut, ſie ſyen geiſtlich oder weltlich deſter

ſicher gewandlen mugent, darumb ſo haben wir gar beratenlich mit gutem fürſetzen wolbedachtem mut vnd rechter wiſſen dem allmechtigen Gott vnd ſiner lieben Mueter Marien zu Lobe dem heiligen Romiſchen Ryche zu Wirde vnd zu Eren vnd gemainem Land zu nutze zu friden vnd zu gemache vns mit vnſer beiden Landen Luten vnd den vnſern vnd die vns zuverſprechen ſten, ſie ſyen geiſtlich oder weltlich, zu den Erſamen Wyſen Burgermeiſtern, Reten vnd allen Burgern gemeinlich diſer nachbenempten des heiligen Römiſchen Ryches Stetten mit Namen Eſſlingen, Rutlingen vnd Wile in ſolicher maß, alß hernachgeſchriben ſtet vereinet vnd verbunden: by dem erſten, ſo haben wir Jn verſprochen vnd verhaiſſen, ob jemand wer der were die vorgenanten Rychs-Stette gemeinlich oder Jr eine oder mer beſunder oder ir burger, diener oder ander die Jren geiſtlich oder weltlich Perſonen, Edel oder Vnedel, die Jn zuverſprechen ſten, angriffe oder beſchedigte mit mord mit robe mit brande, mit vnrechtem vahen oder mit vnrechtem widerſagen oder ſie von Jren guten Gewonheiten, Friheiten, rechten, gnaden oder brieven, die ſie von Römiſchen Kaiſern oder Kungen bißher bracht erlangt vnd erworben hant, triben oder tringen wolte oder es were an Jren Sloſſen, Luten oder guten mit gewalt oder widerrechts vf waſſer oder vf Land, das dann wir mit vnſern Landen vnd Lüten vnd wer zu vns gehört, Jn dorzu getrulichen ſollen vnd wöllen beraten vnd beholffen ſin, alßbald wir, vnſer amptlute oder die vnſern des innen oder gewar werden oder von Jn oder von den, den der ſchad widerfaren vnd geſcheen wäre oder von jemand anders von iren wegen darumb zu friſcher getat gemant werden mit nachylen mit zuruffen vnd mit allen andern ſachen die darzu gehören nach allem irem beſten von einem mittemtag biß zu dem andern zu glicher wiſe vnd in aller der maſſe, alz ob vns daz ſelbs angieng vnd vns das ſelbs geſcheen vnd widerfaren were one alle geuerde. Ouch welich Herrn Ritter vnd Knechte oder ander vnſer diener, die dann Land oder Lut hand, diſer eynung von manung vnd ylens wegen zu fryſcher getat von den vorgenanten Rychs-Stetten genieſſen vnd zu den Jren warten wöllent, die ſöllent geloben vnd ſweren in einem halben Jaure dem nehſten nach anegang diſer eynung Jn vnd den Jren widerumb ſolicher manung vnd nachylens zu fryſcher getat, als vorgeſchriben ſtett, auch ſtatt zu tunde vnd den ſolichs ylens zu fryſcher getat von den egenanten Rychs-Stetten vnd den Jren geworten vmb Jr ſelbs eigen ſachen ald die von vnſern oder der vnſern wegen dorrürten. Doch ob ſie ymands anderen Helffere weren oder wurden ald umb frembd ſachen, das nit ir eigen Ding were, dorrürten vnd dorinne ſie in offenen Kriegen vnd angelaſſen vintſchafften begriffen weren oder wurden, darumb vnd dariune ſollen Jn die egenanten Rychsſtette noch die Jren, als vorbegriffen iſt, ſolches ylens zu fryſcher getat nicht ſchuldig noch pflichtig ſin in dehein wiß an alle geuerde. Aber welich Herrn, Ritter vnd Knecht oder ander

vnſer

vnſer Diener ſich deß begeben vnd ſolichs ylens zu friſcher getat weder genieſſen, noch entgelten wölten, gegen denſelben ſol es vmb ander Hilf vnd puncten vnſer vnd vnſer Diener vnd die vnſern antreffende beliben nach vßwiſung diſer vereinung ane geuerde. Were es aber ſach, das ſolich obgenant geſchicht vnd angriff alſo geſchaffen vnd geſtalt weren, das ſie zu friſcher getat nit ſoltent noch möchtent erobert vnd vßgetragen werden vnd die vorgenanten Rychs Stett meintent, das Wir In furbas hilfflich ſin ſolltent vnd wir meintent, das ſich der oder die, die dieſelben Rychs Stett bekriegen wöltent, ſo verglichen erbietent, das wir in der Hilff nit pflichtig werent, ſo ſollen wir einen gemeinen nemen vß der egenanten Rychs Stett reten, zu dem ſoll yeclich teil drye ſetzen vnd nit darunter vnd erkennent ſich die oder der mererteil vnder In, daß wir In ſolicher Hilff nach Lut diſer eynung pflichtig ſin, So ſollen wir In furbaß helffen vnd vier mit Glenen zu Roß erber vnd wolerzugeter Lute on alle geuerd ſchicken vnd ſenden vnd ſolich erkennen ſoll geſchehen in vierzehen tagen den nechſten nach dem vnd wir von den egenanten Rychsſtetten von In ſelb oder Iren gewiſen botten oder brieven vmb ſolich Hilff gemant werden: So ſollen ouch die vier mit Glenen nach ſolichem erkennen in acht tagen den nechſten von Huſe vßryten vnd och fürderlich volle ryten an die Stett, die vns von den vorgenanten Rychs Stetten benennet vnd verkündet werden vnd Iren Houptluten, die In von der Stett wegen zugegeben werden, vf die vind zuryten vnd ſie zu beſchedigen gehorſam ſin, vngeverlich: vnd dieſelben vier mit Glenen, die in alſo zu dienſt geſchickt werdent, ſollent och das tun auf vnſer ſelbs coſten ſchaden vnd verluſt, alß lang biß ſolicher ſchad widerkert vnd abgeleit wirdet, ane alle geuerde. Beſchehe es aber, daß die ſach als hefftig vnd mechtigt würde oder were, daß man ſie mit der zal des obgenanten volkes nit erobern noch vßgetragen möchte vnd daß die vorgenante Rychs Stette meinten, daß ſie vnſer Hilff furbas vnd über die obgenanten Sumen Glen bedörffen vnd notturfftig weren vnd vns dorumb manten, ſo ſoll vns aber ein gemeine vß der egenanten Rychs Stett Reten genomen vnd dorzu von beidenteilen geſetzt werden, inmaſſen als vorgeſchriben ſtet vnd wie ſich die oder der merer teil vnder In vf ere vnd eyde erkennen, was hilff man furbas dorzu notturfftig ſye, nachdem vnd dann dieſelb ſach an ir ſelbs geſtalt vnd geſchaffen were, dieſelb Hilff ſoll auch dann in einem Monat dem nechſten darnach volgen vnd beſchehen vnd ſollen wir auch damit zuziehen vnd zukeren vnd ouch In beraten vnd beholffen ſin in aller der wiß, ſo vorgeſchrieben ſtett vnd als ob das vnſer eigen ſach were, alß lang, biß daß ſolch angriff aber erobert vnd abgeleit werdent, ane alle geuerde. Vnd were es, daß man alſo von der vorgenanten geſchicht wegen zu velde ligen vnd beſeſſ haben würde, were denn das die vorgenanten Richs Stett oder die Iren, als vorgeſchriben ſtet, mit der vorgenanten Hilff, ſo die manung ir were, vnd von Iren wegen dan-

nen gienge, vcht Sloſſ oder gevangen gewunnent oder vberkement, mit denſelben Sloſſen vnd gevangen mögen ſie gefaren vnd tun, wie ſie wöllen an unſer vnd der vnſern Irrung vnd Widerrede: doch alſo, was gevangner mit ſolicher vnſer Hilf, als obgeſchriben ſtet, von den vnſern in redlicher Vindſchafft niderlegen vnd gevangen wurden, dieſelben gevangen ſullent ſie halten nach Kriegsgewonheit vnd doch alſo, das ſie verſorgen ſullent, ſo ſie beſt mögent, one alle geuerde, das vns vnd den vnſern dehein ſchad davon mer vferſtand noch widerfar an alle geuerde, doch das die vorgenanten Rychs Stett vnd die Iren, als vorgeſchriben ſtet, was koſten vnd ſchaden daruber gienge vnd wachſen würde, von Gezüge oder werklut wegen, vorgeben, vßrichten vnd bezalen ſöllent vns vnd den vnſern on vnſern ſchaden, doch alſo beſchaidenlich, ob das were, das ſie vnſers oder der vnſern, welich denn den ſachen allerbaſt gelegen weren, gezügwerk oder werklute dorzu bedörffen wurdent, vnd vns dorumb beten vnd mantent, das wir in dann den oder die dorzu fürderlich lihen ſollen vnd den ouch ſie holen vnd wider an die ſtette, da ſie in holen, antwurten ſöllent on vnſer vnd der vnſern ſchaden vngeuerlich. Wann auch wir von den vorgenanten Rychsſtetten oder den iren, alß vorgeſchriben ſtet, vmb Hilff gemant werden, ee, das in von vns vmb Hilf zugeſprochen were, ſo ſollen wir in doch mit der egenanten Hilff getruwlichen beraten vnd beholffen ſin vnd ouch In die ſchicken vnd zuſenden, wie doch das were, daß wir vf dieſelben zit ſelbs zu ſchaffen hetten: alſo daß mit Namen die erſt Manung alleweg vorgen vnd der gnug geſcheen ſol ane alle geuerde vnd doch mit ſolichem vnderſchid, wiewol das were, daß die erſt manung vnſer were, were dann ob jemand die vorgenanten Rychs Stette, die Iren oder die In zuverſprechen ſten mit gewalt oder widerrechts vberziehen oder belegern wolte, das dann wir, ob Wir von In darumb ermant werdent, mit vnſer gantzen macht darzu ziehen ſollent dem helffen ze widerſten glicherwiſe, als ob es vnſer eigen ſach were vnd vns ſelbs angienge. Were auch ob jemand In, den Iren vnd die In zuverſprechen ſten vnredlich vindſchafft oder ſchaden zuzuge oder zuziehen wurde, Wann dann wir von In ermant würden, ſo ſollent wir derſelben vinde vnd Ir Helffer wider ſie werden vnd denſelben vintlichen tun mit allen ſachen, die darzu gehören, zu glicher wiſe, als ob es vns ſelbs angienge. Were aber das wir meintent, das ſich die vorgenanten Richs Stette gegen den, die ſie alſo bekriegentent oder in vintſchafft zuzugent, nit ſo volleclichen zu recht erbuttent, das wir In der Hilff pflichtig ſin ſollend nach lut diſer eynung, ſo ſollent wir einen gemeinen nemen, uß der egenanten Richs Stett Reten, zu dem ſol Jeglich teyl drye ſetzen vnd nit dorunder vnd erkennent ſich die oder der mererteyl vnder In vf ere vnd eyde, das wir in der Hülf nach lut diſer eynung pflichtig ſin, ſo ſöllend wir auch zu ſtund von irentwegen denſelben entſagen vnd ir Helffer wider ſie werden vnd in helffen inmaſſen als vorgeſchriben ſtet: alſo doch, daß alleweg der erſten

ſten manung, als vorgeſchriben ſtet, gnug geſchehen vnd der nachgenden manung ouch nachgegangen werden ſoll: in der maß, als vor erlut hat, alles getruwlich one alle geuerde. Vnd das erkennen ſol ouch geſcheen in vierzehen tagen den nechſten vnd nachdem vnd die manung vmb die hilff geſcheen iſt. Ouch wenne die vorgenanten Stett vmb hilff, als vorgeſchriben ſtet, gemant hond vnd ſie denne zumal hauptlute des Kriegs ſint, ſo ſollent ſie als dicke es ſich geburet, verſorgen, ſo ſie beſt mögend, vngevörlich, daß niemand, der des kriegs nit ſy, beſchediget werde. Es ſollent ouch den vorgenanten Rychs Stetten vnd den Iren, als vorgeſchriben ſtet, all vnſer Stett, Veſten, vnd Sloß vmb all vorgeſchriben ſachen, darumb in hülff erkennet würdet, offen ſin, ſich daruß vnd dar Inne zubehelffen one alle geuerde. Dorzu ſollen wir, vnſer amptlut noch die vnſern der vorgenanten Rychs Stett, noch der Iren vinde vnd die ſie wider diß vorgeſchriben vereynung angriffen, in vnſern Stetten, Veſten, Sloſſen vnd gebieten nit enthalten, huſen noch hofen, weder ſpiſſen, äſſen, noch trencken noch deheinen gezüg wider ſie lihen noch geben, noch ſuſt geuerlich hanthaben, noch hinſchieben in dehein wiß ane alle geuerde. Were es auch, daß die vorgenanten Rychs Stette vnd wir mit In mit yemand zu krieg kement als vorgeſchrieben iſt, ſo ſollen wir In vnd den Iren nach diſer Vereynung vßgenge dennocht beraten vnd beholffen ſin in aller der wiſe, ſo vorgeſchriben ſtet biß das der krieg gentzlich verrichtet vnd geſünet wurdet one alle geuerde. Ouch ſollen wir vorgenanten Ludewig vnd Vlrich Grauen zu Wirtemberg vnd die zu vns gehören, als vorgeſchriben ſtet, vns vmb dehein ſach, die ſich von diſer Vereynung wegen verlouffen würde, mit niemand vßſünen, friden noch furworten in dehein wiß one der obgenanten Rychs Stett willen one alle geuerde. Vnd umb das diſe Vereynung von beiden ſiten in gutem willen vnd on zweiung deſte baß beliben vnd beſten möge, ſo haben wir den vorgenanten Rychsſtetten das ouch verſprochen vnd verheiſſen, was wir oder vnſer diener, es weren Grauen, Herrn, Ritter oder Knecht, Burger oder andern die vnſern, ſie weren Edel oder vnedel vnd die vns zuverſprechen ſtünden zu der vorgenanten Rychs Stette burgern oder dienern oder zu Iren armenluten oder andern den Iren vnd die In zuverſprechen ſtünden vnd die doch in guten alten beſetzten geſwornen Gerichten geſeſſen ſint, zu ſprechen zu clagen oder zu vordern hetten oder gewünnen, was oder worumb das were, das wir vnd wer zu vns gehöret, als vorgeſchriben ſtet, In dorumb nachfaren ſollen an die Stett vnd in die Gericht, darinn ſie dann geſeſſen ſint oder darinn ſie gehörent vnd da recht von In ſuchen vnd nemen vor Iren Schultheiſſen oder Amptluten, vnd wir ſollen vns ouch dez rechten da vnd was vns mit vrteyl vnd recht da erteilt würde, wol benügen laſſen, alſo doch, das die vorgenanten Stett vnd die Iren mit denſelben Iren Schultheiſſen, Amptluten vnd Richtern ſchaffen ſöllent, das yns vnd den vnſern als vorgeſchriben ſtet, für-

derlich

derlich gerichtet vnd recht nit verzogen werde one alle geuerde. Beſchee es aber, das wir vorgenante Ludewig vnd Vlrich Grauen zu Wirtemberg oder dehein vnſer diener burger oder ander die vnſern ſie weren geiſtlich oder weltlich oder die vns zuuerſprechen ſtünden Jchzit zu den vorgenanten Rychsſtetten Jr einer oder mer ſelber oder daß ein gantze Commun vnd Statt gemeinlich angienge oder zu Jren dienern oder andern den Jren vnd die nit in beſetzten geſwornen gerichten geſeſſen weren, zu ſprechen zu clagen oder zu vordern hetten oder gewünnen, vmb das haben wir vns für vnß vnd die vnſern die vns zugehören vnd zu verſprechen ſten mit den egenanten Rychsſtetten vereinet verſchriben vnd verbunden, das wir vnd ouch die vnſern, welche dann das angende oder nottürfftig wurde, darumb zu gemeinen Luten vß der egenanten Rychs-Stette Reten, welich wir oder die vnſern, als vorgeſchriben ſtet, wöllen oder die dann den ſachen allerbeſt geſeſſen vnd gelegen ſint, wol nemen mögen vnd mit dem oder denſelben ſollent ouch dann die Ret derſelben Stett oder Statt ſchaffen vnd beſtellen, das ſich die des annemen vnd beiden teylen darumb tag beſcheiden in aller der maß, ſo hienach geſchriben iſt. Es were dann ob der deheiner, die alſo zu gemeinen genomen werdent, das vngeuerlich vor verlobt oder verſworen hettend, nit zu tunde. Vnd ſol auch dann dieſelb ſach zu gelegen tagen berechtigt werden, ouch in der wiß, ſo hernach geſchriben ſtet. Alſo were das die ſach vnſ vorgenanten Ludwigen vnd Vlrichen oder welichen den vnſern das angen vnd beruren wird, ſo ſollen wir oder die vnſern, als vorgeſchriben ſtet, das der vorgenant gemeinen Manne einem welichem wir dann wollen vnd der dann den ſachen vff die zit allerbeſt geſeſſen iſt, verkunden vnd den bitten vnd manen, das er vns des tag beſcheide, ſo ſol ouch dann derſelb gemein mann by dem aide nach der manung in vierzehen tagen den nechſten beiden theilen vnuerzogenlich tag beſcheiden in ein Statt, ſie ſye dann vnſer oder der egenant Richsſtette vnd die dann den ſachen allerbeſt gelegen iſt: vnd vf dieſelben zit mag dann Jetweder teil einen, Zwen oder Drei ſchidmann zu dem gemeinen Mann ſetzen vnd geben vnd die ſollent dann voneinander nit kommen, ee das ſie die Sach da vßrichtend vnd entſcheident, ob ſie mögent mit minne vnd mit fruntſchafft mit beiderteil willen, oder ob das mit der minne nit geſin möchte mit einem fruntlichen rechten nach beiderteil Clag, red vnd widerred vnd deß ſol auch dann beid teil wol benügen, alſo doch das der gemein vnd die ſchidlute, die zu ime geſetzt werdent, das recht darumb ſprechen ſollent vf ir ayde ane alle geuerde. Vnd ſol auch man beidenteilen vnd wer mit iglichem teil ritet, fert oder gat zu denſelben tagen vnd in dieſelben Sloß, frid vnd geleit geben der vnd dannen one alle geuerde, vnd doch aber alſo ob der teil deheiner den die Sach angen oder anrüren würde, in aucht oder in banne werent, das in das an dem rechten zu deheinem ſchaden komen vnd nit furgezogen werden ſol, Vnd das auch der gemein Mann noch die ſchidlut vf aucht, noch vf

Ban

Man nit vrteilen ſollent, vnd welicher oder welich alſo vnder den vorgenanten RichsStetten Reten der oder die das vor nit verſworn hettend als vorbegriffen iſt, zu gemeinen genommen oder erwelt werden, der oder die ſollent ſich deß nit ſperren noch widern by den aiden vngeuerlich. Wolt aber Jr deheiner der das vorher nit verſworn oder verlobt hett, ſich des widern oder ſperren, ſo ſollent doch die Ret der Stett oder Stat den derſelb der alſo zu gemeinen erkorn wurde, zugehörte, mit dem oder denſelben ſchaffen, daß ſie das tun in der wiſe, ſo vor vnd nachgeſchriben ſtet one alle geuerde. Were es aber ob der oder die die alſo von vnß oder den vnſern zu gemeinen genoñen wurden, vff ſolich zyt von ehaffter not wegen zu ſolichen ſachen nit gekomen mochten, ſo ſollen vnd mögen wir oder die vnſern alle zit, ob wir wöllen, wol einen andern oder ander uſſer der egenanten Rychs-Stette nemen an der oder des ſtatt Jn der wiß ſo vorbegriffen iſt, welichen oder welich wir wöllen, mit dem oder denſelben auch denn die obgenante Rychs-Stette aber ſchaffen vnd vßtragen ſollent, das ſich der oder die deß annement vnd das tun in allen vorgeſchriben Rechten one alle geuerde. Doch iſt beredt vmb angevallne Erb vnd gut vnd die entweder teil in gewer gehabt hat, daß ſie ſollen berechtiget werden an den Stetten, da denn die von den ſie geuallen ſint, geſeſſen vnd Burger geweſen ſint, one geuerde. Dorzu ſollent die vorgenante Rychsſtette vnd all die Jren die Jn zu verſprechen ſten gen vns obgenanten Ludewigen vnd Vlrichen Gebrüdern Grauen zu Wirtemberg vnd gen allen vnſern dienern, Es ſyen Grauen, Herren Ritter oder Knecht, Stett, Burger oder ander die vnſern vnd ouch wir vnd die vnſern vnd die vns zuuerſprechen ſtend gen Jn widerumb jetweder teil von beiden ſiten gen dem andern by ſiner geruweten ſtillen nutzlichen gewer, als er die biß vf diſen heutigen tag ingehabt herbracht vnd beſeſſen haut geruweclich beliben vnd ſol jetweder teil von baiden ſyten vnder vns den andern dauon nit dringen oder treiben, dann mit einem fruntlichen Rechten in aller der wiſe ſo vorgeſchriben ſtett ane alle geuerde. Doch were daß ein teil dem andern oder jemand vf welichem teil das were dem andern vf dem andern teil, wer der were zuſpreche vmb gut, das er meinte ingehabt haben, oder daß er Jnne hette vnd derſelb teil meinte, daz er dieſelben gut inne hette vnd daß das ſin Jnhabend gut were, alſo das jeglich teil meinte, der ander ſolle im nachfaren nach der eynungs Sag, ſolicher ſpann, als dickh das zu ſchulden koñet, ſoll vff einem gemeinen mit glichem zuſatz gelutert werden, wellicher teil dem andern nachfaren ſol zum rechten nach der eynung ſag, vnd vf das ſollen wir auch mit vns ſelbs vnd mit allen den vnſern die vns zu verſprechen ſten, ſchaffen vnd fügen, daß den vorgenanten Rychsſtetten noch den Jren, alz vorgeſchriben ſtet, dehein vbergriff daruber widerfar, noch beſchehe one alle geuerde. Beſchehe es aber darüber ſo ſollen wir denſelben vbergriff vnverzogenlich ſchaffen widerkert vnd wider getan werden vnd daß man dann darnach zu dem

rechten kom in der wiſe ſo vorgeſchriben ſtet an alle geuerde. Doch vßgenommen aller verbrieffter ſchuld vnd vnlougenbar gült vnd ouch hubgelt, vogtrecht, Stur vnd zins, darzu ſollent jetwederm teil von beiden ſyten alle Jr recht behalten vnd vßgeſetzet ſin, daß das nit vbergriff ſollent heiſſen noch ſin, alſo doch, daz die die von ſolicher ſachen wegen angriffen oder pfenden wurden mit denſelben pfanden pfantlich gefern ſollen one alle geuerde. Wir haben auch den vorgenanten Richsſtetten verheiſſen, daß wir noch die vnſern deheinen derſelben Richsſtette noch irer Diener noch Burger, es ſyen Grauen Herrn Ritter oder Knecht noch dehein Jrer Stette noch irer Burger vnd wer Jn zuuerſprechen ſtet, arm Lute ab dem Lande in der zyt diſer vereynung zu Pfalburgern nit innemen noch empfahen ſollen one geuerde. Wir noch die vnſern, als vorgeſchriben ſtet, ſollen auch die vorgeſchriben zit der vorgenanten Stett noch der Jren, als vorgeſchriben ſtet, vnverrechnet Amptlute oder die in fluchtſamy verſworn oder verburgt hettent, zu Burger auch nit Jnnemen noch enpfahen one alle geuerde. Beſchee es aber daruber wann dann der oder die, der dieſelbe geweſen werent, das ußbringent vnd erwiſent in der Statt, da ſie dann zu Burger enpfangen werent, in ſolicher maß das ein Graue oder Herr den oder die mit ſinem Amptmann, der vf die zit von ſinentwegen, beſetzet vnd entſetzet, beſtellen mag, alſo daß er ſchwere einen gelerten ayde zu den heiligen mit vffgebottnen vingern, das der mann ſines Herrn vnuerrechneter Amptmann ſye, der oder dieſelb perſon, Es ſye dann frowen oder Mannes namen ſinem Herrn fluchtſamy verſworn oder verbürgt habe, ain Ritter oder Knechte oder ein ander erber Mann mit ſin ſelbs eyde vnd noch Jr yeglichem zwen erber unverſprochen mann die des auch ſweren gelert eyde vnd daß Jn das kund vnd wiſſend ſye, daz auch dann damit der Beſatzung genug beſchecn ſye vnd ſolicher beſtellung ſollen wir vnd die vnſern den vorgenanten Rychs Stetten vnd den Jrn verhengen vnd geſtatten on alle geuerde: doch das die erwiſung beſchee in Jaursfriſt dem nechſten nachdem, alß die zu Burgern enpfangen were one alle geuerde. Vnd welicher vnuerrechenter Amptman verſworn oder verbürgt perſon alſo beſetzet wirdet, alß vorgeſchriben ſtet vmb den oder die ſollen noch wöllen darnach wir noch die vnſern vns furbaß nicht mer annemen vnd wir ſollen auch den oder die nicht lenger by vns enthalten weder huſen noch hoven dann einen Monat den nägſten darnach on all geuerde. Es were dann ob dieſelben perſonen ain genant Summ geltz verſworn oder verbürgt hettend, wen ſie denn die gericht vnd betzalt hettend, die mögten wir vnd die vnſern dan furbaß wol zu burgern ſchirmen vnd enthalten: Beſunder ſo haben wir den vorgenanten Rychsſtetten verſprochen, were ob wir oder dehein der vnſern jemand zu burger oder zu diener innemen oder enpfiengen in der zyt diſer vereynung mit den die vorgenanten Stett Jr eine oder mer offen ſtöß oder krieg hettend oder den ſie gelt ſchuldig werent vnd daß ſich vor datum diß briefs

ver-

verloffen hette, angevangen oder gemacht were, daß wir der deheinen darumb wider die vorgenante Stett nit schirmen noch in beholffen sin sollen, als lanng die vorgenant vereynung weret ane alle geuerde. Were ez aber, das jemand der zu vnß gehöret oder vnß zuuersprechen stet, by dem Rechten nit beliben noch disen vorgeschriben stucken vnd sachen genug tun wollten, so sollen wir den vorgenanten Rychs-Stetten vnd den Jren gegen dem oder denselben mit gantzen truwen beholffen sin nach diser vereynung sag, biß daß die dartzu gebracht werdent, daß die den Dingen genug tuend one alle geverde. Sust sollen wir vorgenante Ludewig vnd Vlrich gebrüder Grauen zu Wirtemberg vnd all vnser diener, Es sien Grauen, Herren, Ritter Knechte, Stet, Burger oder andern die vnsern, sie sien geistlich oder weltlich vnd die vns zu versprechen sten gen den vorgenanten Rychsstetten vnd gen allen den Jren die in zuuersprechen stend, beliben by allen vnsern Slossen, fryheiten, brieven, vogtyen, guten gewonheiten, gerichten vnd rechten, als wir, vnser Diener vnd die vnsern alß vorgeschriben stet, die bißhero bracht vnd genossen haben one alle geuerde, vßgenomen alleine der stuckh vnd artickel die diser brif wiset vnd begriffen hat, die sollent getrulich von vns vnd den vnsern gehalten werden one alle geuerde. Vnd soll auch dise Vereynung vf Sant Mathistag des heiligen zwelff botten nechst kompt anvahen vnd zwischent vns beydersyt weren vnd auch macht haben von demselben Sant Mathistag dru gantze Jaur die nechsten nacheinander volgende ane alle geuerde. Were aber daß wir mit jemand anders, wer der were, mehr eynung machten, das sollen wir doch tun in solicher maß daß diß Vereynung dor Jnne vßgenomen vnd vorbehalten sol werden an alle geuerde. Doch so nemen wir obgenanten Ludewig vnd Vlrich gebrüdere Grauen zu Wirtemberg in diser Vereynung vß den allerdurchluchtigosten Fürsten vnd Herrn, Hern Sigmunden Römischen Kayserrn, zu allen ziten merer des Rychs vnd zu Vngern, Beheim, Dalmatien, Croatien ꝛc. Kunig, vnsern allergnedigosten Herrn vnd die Hochgebornen Fürsten Herrn Ludewigen Pfaltzgrauen by Rine, des heiligen Römischen Richs Ertzdruchsessen vnd Hertzogen in Peyern vnsern lieben Herrn vnd Swebere, vnsern Herrn den Hertzogen von Burgundien, Herrn Otten auch Pfaltzgrauen by Rine vnd Hertzogen in Beyern, Herrn Friderich Hertzogen zu Osterrich, Herrn Ludewigen Pfaltzgrauen by Rine vnd Hertzogen in Beyern vnd Grauen zu Mortany vnd Hern Heinrichen Pfaltzgrauen by Rinne vnd Hertzogen in Beyern, vnd die ersamen wisen die Stat Ulme vnd ander Rychsstette in Swaben die zu in gehörent vnd mit vns in eynung sint. Vnd also geloben wir vorgenant Ludewig vnd Vlrich gebrüder Grauen zu Wirtemberg vf die eyde, die wir herumb gesworn haben diß Vereynung vnd all vnd jeglich vorgeschriben sachen dir Egeschriben zit vnd Jaur uß war vest vnd stet getruwelichen zu halten vnd zu volfüren nach diß briefs sag alle argelist vnd geuerde gantz vngeslossen vnd sollen auch dartzu schaffen mit

allen vnsern Vogten vnd Amptluten in allen vnsern Slossen, Stetten vnd Dörffern da besetzte Gericht sind, daß sie diß Vereynung von vnsern wegen auch swern zu halten als vorgeschriben stet an alle geuerde. Vnd wenne oder wie dickh ir Jeglicher vßryten vnd vßwandern würde, daß der iglicher by sinem eyd mit etwan bestelle vnd verlaß, ob es dazwischent not ald von der egenanten Rychsstette oder der Iren wegen als vorbegriffen ist, gemant wurde, das der vnd die der Verainung an Jr statt mit nachylen zu frischer getat vnd anderm nachgangen vnd gnug tuen, glich alß ob der oder dieselben Amptlute anheimisch weren vnd darinne dehein sumnuße beschee vngeuerlich. Alß dickh auch derselben vnser Vögte vnd Amptlut einer oder mer entsetzet würdet oder von tod abgiengen, welche dann an ir statt gesetzt wurdent, das die deß auch sweren als vorgeschriben stet an alle geuerde. Vnd deß zu warem vrkunde so haben wir vorgenante Ludewig vnd Vlrich gebrüdere Grauen zu Wirtemberg vnsere eigne Jngesigel offenlich tun hencken an disen brieff, der geben ist zu Stutgart an sant Jacobs aubent des heiligen zwölff botten nach Christi gepurt als man zelt viertzehenhundert drißig vnd vier Jaure.

Num. 57.

Verschreibung Albrecht Sölers von Richtenberg, Wolfens von Halfingen, und ihrer Mitverwandten wegen einer an einem Würtenbergischen Unterthanen begangenen Entleibung. d. d. 29. Jan. 1435.

Archival-Urkunden in causa Fqueſtr. P. I. p. 217.

Jch Albrecht Sölre von Richtemberg, Jch Wolff von Halfingen, Jch Wilhelm zimerer vnd Jch Georg Vogt von Holzgerringen Bekennen vnd tun kunt offembar mit disem Brieff, Als Wir einen der Hochgebornen Herren, Hern Ludewigs vnd Hern Vlrichs Gebrüder Grauen zu Wirtemberg vnser gnedigen Herren armman von Oeningen abe Libe getan han vnd darumb in derselben vnser genedigen Herren vngnad gekommen sin vnd ouch darumb ainen Hindergang (*) hinder die egenanten vnser genedig Herrn geton haben, also was sie vns darumb heissent tun vnd bessern gen Gott vnd gen Jnen selbs das Wir daby beliben wollen vnd vns die obgenanten vnser genedig Herren zu bessern entscheiden hand, das wir dritthalb Pfund Geltes oder fur ain Pfund Geltes zweintzig Guldin byß uff Sant Johanstag Baptisten nechstkompt geben sollent die an ein Gotzgab vnd almuzen zu legen zu Stutgarten da der armman begraben lyt nach rate vnser vorgen genedigen Herren vnd des erslagen fründe vnd das wir Jn Sechs Jaur die nechsten dienen vnd die zyt nit wider sie sin noch tun sollen, doch so mögen wir einem andern Herren oder einer Statt

(*) Hintergang thun heißt zu einem Ausspruch hintersetzen, zu gnädigem Belieben stellen, compromittieren. conf. Halthaus gloss. med. ævi pag. 913.

Statt in der zyt dienen, doch alſo, das Wir ſie vnd was Wir In pflichtig ſin von des dienſt vnd diſer Verbündnuſſe wegen gegen In vßneimen, des bekennen wir als ſich fur dritthalb Pfund Geltz funffzig Gulden geburet das vnſer yeglicher ſin antzal mitnamen drytzehendhalben Guldin vff Sant Johans Baptiſten tag nechſtkompt gen Stutgarten in die Cantzly geben vnd bezalen ſol vnd wil one Verzug vnd on ſchaden die anzulegen, Inmaſſen als vorgeſchriben ſtet. Wir gereden vnd verſprechen ouch mit diſſem Brieff das wir Sechs Jaur die nechſten nach datum diß brieffs wider die obgenanten vnſer genedig Herren Hern Ludewigen vnd Hern Vlrichen Gebrüder Grauen zu Wirtemberg nit ſin noch tun ſollen Sunder wir ſollen In die Sechs Jaure vß, wenne vnd alß dick ſie vns in vnſer Behuſung oder da wir vnſer Wonung haben, ſchribent vnd manent darnach one verzug zu dienſt kommen erzügt ſo wir beſte mögen an die end die vns benent werden vnd In getruwlichen dienen vnd erwarten doch ſo mögen wir einem andern Herren oder einer Statt dienen vnd doch alſo, das wir vnſer genedig Herren von Wirtemberg vorgenant vnd ouch ſolicher Dienſt vnd verbündnuß der wir In pflichtig ſin darInne vßnemen ſollen alles one geuerde vnd wenne die Sechs Jaur hin vnd vßgegangen ſint, ſo ſoll diſer Brieff tod vnd ab ſin geuerd vnd argeliſt hierInn gantz vßgeſcheiden vnd dez alles zu warem vrkund hant vnſer yeglicher ſin eigen Inſigel offenlich gehenckt an diſen Brieff der geben iſt an Mentag vor vnſer lieben Frowentag Liechtmeſſ nach Criſti gepurt als man zalt vierzehenhundert drißig vnd funff Jaure.

Num. 58.

Abſagbrief Grav Ludwigs vnd Vlrichs von Wirtenberg gegen Wolfen Hürning von Sunßheim und ihren Helfern. d. d. 7. Oct. 1435.

Wolf Hürning von Sunßheim, vns hand die von Vlm vnd ander des heiligen Richß Stett der vereinung zu Swaben die mit vns vnd den von vlm In einung ſint geſchriben, wie das du vnd ander von dinen wegen den von Vlm vnd In von Irenwegen vintſchafft zuziehent vneruolgt des rehten vnd habent vns ſolicher eynung darInne wir dann mit In ſint, ermant, vnd darumb ſo wiſſe das wir mit vnſerm Land vnd Luten derſelben Stett helffer wider dich, din helffer helffershelffer vnd die uwern ſin wollen vnd wir wollen ouch von der yetzgenanten Stett wegen din, diner helffer, helffers helffer vnd der vwern vinde ſin vnd ziehen vns In Ire friden vnd vnfriden vnd wellen des vnſer vnd der vnſern ere gegen dir dinen helffern helffershelffern vnd den vwern mit diſem vnſerm offenn brieff bewart han vnd des zu vrkunde han wir vnſere eigne Ingeſigele getan drucken zuruck vff diſen

brieff, der geben iſt zu Stutgarten an frytag vor ſant Dyoniſien tag, anno domini MCCCC Triceſimo quinto.

NB. Diſe Graven haben unter diſem Dato auch Diethern Landſchaden von Steinach dem Jüngern abgeſagt.

Num. 59.

Abſagbrief obbemeldter Graven gegen Jacob Studen.

d. d. 7. Oct. 1435.

Jacob Stud, als du vnd din helffer vnſern diener Fritzen von ziplingen vnd die vnſern, die er von vns in pfandes wiſe innehaut bekriegent vnd ſchedigent wider gliche vnd billiche recht der er ſich gegen dir zu ere vnd zu recht mer dann vollecklichen erbotten haut, Alſo wiſſe das wir mit vnſerm Lande vnd Luten deſſelben vnſers dieners fritzen von Ziplingen helffer wider dich din helffer helffers helffer vnd die Iren ſin wöllen, vnd wir wollen ouch von des egenanten Frytzen wegen din vnd derſelben diner helffer, helffers helffer vnd der Iren vinde ſin vnd ziehen vns in ſin friden vnd vnfryden vnd wollen des vnſer vnd der vnſern ere gegen dir dinen helffern helffers helffern vnd den Iren mit diſem vnſerm offenn brieff bewaret han, vnd des zu vrkunde han wir vnſere eigene Ingeſigele geton drucken zuruck vff diſen brieff, der geben iſt zu Stuttgarten an frytag vor ſant Dyoniſien tag Anno Domini MCCCC Triceſimo quinto.

Num. 60.

Vfkündungsbrief Gr. Ludwigs vnd Vlrichs zu Wirtemberg an den Erzbiſchoff zu Maynz, daß er und die ſeinige ihr Haab und Gut von Diethers Landſchaden, Wolffen Hürnings, Jacob Studen und Conrade von Hohenriet Gütern ſundern und ſie an ihrer Feinde Verfolgung nicht hindern.

d. d. 27. Oct. 1435.

Dem Hochwirdigen Furſten in Gott Vatter vnd Herren, Hern Dietrichen Ertzbiſchoffe zu Mentze ꝛc. vnſerm lieben Herren vnd Oheim Embieten wir Ludwig vnd Ulrich gebrüdere Grauen zu Wirtemberg vnſern fruntlichen willigen dienſte alletzite zuuor, lieber Herre, Es bekrieget Diether Lantſchade von Steinach der Jung vnd ſin helffer die erſamen wiſen Burgermeiſter Räte vnd die Burger gemeinlich zu Vlme vnd ander des heiligen Rychs Stette die mit Inen vnd mit vns in eynung ſint von Wolffen Hurnings von Sunßheim wegen wider gliche billiche rechte, derſelben Stette Helffer wir wider Diethern vnd ſin helffer von eynung wegen worden ſint, So bekriegent Conrat von Hohenriet der Jung vnd etliche deſſelben Conrats helffer vnſern diener Fritzen von zipplingen vnd die vnſern die er

von

von vns in Pfandes wise Innehat ouch wider gliche billiche rechte von eines knechts wegen genant Jacob Stude vnd sint die gebotte vnd rechte von fritzen wegen gewesen, also das sich fritz erbotten hat gen Jacob Studen, er wolle Im tun vor dem hochgebornen Fürsten vnd Herren Herrn Otten Pfaltzgrauen by Rine vnd Hertzogen in Bayern vnser lieben Herren vnd Swager oder vor dem Hochgebornen vnserm lieben Oheim Jacoben Marggrauen zu Baden vnd der veglichs Reten die er zu Im nympt oder vor vns vnd vnsern Reten was er Im von eren vnd rechtes wegen pflichtig werde vnd wolt Im das widerrechte hindan gestellet haben, das Fritzen von Jacob Studen verschlagen ist, desselben Fritzen von Zipplingen vnsers Dieners Helffer wir ouch worden sint, dorumb so vordern vnd kunden wir uch abe mit disem offenn Briefe, was ir oder die uwern teils vnd gemeins mit den vorgenanten Wolffen Hurning, Diether Lantschaden, Jacob Studen vnd Conraten von Hohenriet Iren Helffern Helffers Helffern oder den Iren hand, es syent Sloß Lute oder gute, das ir das von In sundernt vnd ziehend Vnd mit sunderheit ob vns vnsern Helffern oder den vnsern geburte die obgenanten Wolffen Hürning, Diether Lantschaden, Jacob Studen vnd Conraten von Hohenriet Ir Helffer, Helffershelffer oder die Iren an iren Slossen Luten oder guten zu schedigen vnd vnser vyende vnd das Jr zu bekumbern oder dartzu zu griffen, wie sich das haysche, das wir, vnser Helffer vnd die vnsern daran von uch vngehindert vnd vngeschediget aller sachen syen vnd beliben vnd das ouch ir vnsern vyenden iren Helffern, Helffershelffern noch den iren wider vns vnser Helffer, noch die vnsern an vnser vyende teyle, Sloß Lute vnd gute dehein hilffe zulegunge furschube noch bystand tuent, noch den uwern zu tunde gestattent, als wir uch des dann wol getruwen. Dann geschee des nicht, were es dann das ir oder die uwern des an uwern teilen ycht schaden nement oder empfengent vnd wie sich das machete, des meinten wir vnd die vnsern vnbetedingt zu sin vnd zu beliben vnd uch oder den uwern darumb vnd daruber weder von eren vnd Rechtes wegen nichtzit schuldig oder pflichtig zu sin in dehein wise. Geben vnd mit vnsern Ingesigeln zurucke versigelt zu Stutgarten an sant Symon vnd Judas abend der heiligen Zwölff botten Anno Dñi MCCCC Tricesimo quinto.

Deßglychen yn solicher wyse vnd vff die zite als die vorgenant Abschrifft Innehalt, ist auch Herzog Ludwigen dem Pfalzgraven mines Herrn Swehern abgekündet worden. Item Herzog Otten, dem Byschoff zu Triere und zu Spire, und verschiedenen Edelleuten.

Num. 61.

Num. 61.

Werſich Bock von Staufenberg verſchreibt ſich gegen der Herrſchafft Würtenberg mit ſeinem Theil der Veſtin Jungholz nicht zu ſeyn, noch ihre Feinde darinn zu enthalten. d. d. 24. Jul. 1437.

Ich Werſich Bocke von Stöffemberg bekenne vnd tun kunt offembar mit diſem Brieff, als vyentſchafft, Spenne vnde zweyung geweſen ſint zwiſchen den Erſamen Wyſen Burgermeiſter Rate vnd allen burgern gemeinlichen der Statt zu Ulme vnd iren Helffern Helffers Helffern vnd den Iren vff ein vnd Wolffen Hürningen von Sunßheim als eim Höptſacher vnd dem veſten Dieterich Lantſchaden von Steinach als ſinem Helffer vnd andern Iren Helffern Helffers Helffern vnd den iren vff die anderſite vnde die beide Parthyen darumb zu einem gütlichen Dag fur minen genedigen Herrn Hern Wilhelm Byſchoff zu Stroßburg gen Oberkirche gekomen, aldo öch beide Parthyen ſollicher vintſchafft gerichtet vnd abgetragen worden ſint noch Lute der Richtungsbriefe daruber gegeben Vnd wann nu die hochgebornen Herren Hern Ludewigk vnd Hern Vlrich gebrüder Grauen zu Würtemberg min genedige Herrn zu ſollicher Vintſchafft als Helffer der vorgenanten von Vlme vnd Ich als ein Helffer der vorgenanten Dieterich Lantſchaden vnd Wolffen Hürnings öch gewant geweſen ſyen vnd nu min genedige Herrn von Wurtemberg vnd die Iren In minen teile deß Schloß Jungholz der vyentſchafft halb geſchediget worden ſint, Vnd darumb So han Ich den egenanten minen genedigen Herrn von Wurtemberg geredt gelobt vnd verſprochen, gerede, gelobe vnd verſprich In öch by guten truwen mit diſem briefe das min teil deß ſchloſſes Jungholz wider die vorgenante min genedige Herrn von Wurtemberg Ire Herſchafft vnd alle die Iren niemer mere geſin noch getun ſoll ſöllen noch wöllen In dehein wiſe niemands wider ſie aldo enthalten huſen noch houen alle die wyle Ich oder min erben denſelben teile zu Jungholz Inne haben geuerde vnd argeliſte her Inne gentzlich vßgeſcheiden, Vnd der vorgeſchriben Ding zu worem vrkunde mich zu beſagende So han Ich min eigen Inſigel gehenckt an diſen brieff, vnd zu merer gezugniſſe So habe Ich gebetten den obgen minen genedigen Herren von Stroßburg, das er ſin Ingeſigell zu dem minen an diſen brieff gehencket hat, Vnd Wir Wilhelm Byſchoff zu Stroßburg Erkennen vns das wir von bette wegen des vorgen Werſich Bockes von Stöffemberg vnſer Inſigel haben heiſſen hencken an diſen brieff, der geben iſt zu Oberkirch vff Mittewoch deß heiligen zwölffbotten ſandt Jacobs obend In dem Jore Als man zalte noch Criſti geburte duſent vierhundert dryſſig vnd Syben Jore.

Num. 62.

Num. 62.

Vereinung der Ritterschafft S. Georgen Schilds in Ober- vnd Nider-Schwaben mit den Graven Ludwig und Ulrichen zu Würtemberg.

d. d. Ascenſ. Chriſti 1437.

Lunig' Reichs-Archiv Part. ſpec. cont. I. ſect. 2. p. 56.

Wir nachbenempte Hanß Conrad von Bodman, Marquard von Schellenberg, baid Ritter: Albrecht von Hürnhein, Hauptlütt und gemeinlich und ſonders alle fürſten, Grafen, Herrn, Ritter und Knecht der Ritterſchafft in Schwaben der Vereinigung mit Sant Jörgen Schilt, der Partheyen in dem Högöu, zu Obern-Schwaben an der Thunau und zu Nidern-Schwaben an der Thunau bekennen und tun kunt offenbar mit diſem Brief allen den, die ihn anſehend oder hörend leſen: Wann Wir mit gantzer Begir geneigt ſind, Wayſen, Rich und Arm, Bilgrim, Kofflüt, Lantfarer und Koffmanſchafft, Gottshüſer und alle ander vnuerſprochen Lüt, ſie ſin Geiſtlich oder Weltlich, beſchirmet werden, ſicher ſigen, deſter baß gewandern und by gemach verbliben mögen: So haben Wir uns mit wolbedachtem Mut und rechter Wiſſen, dem Heiligen Romiſchen Riche zu Wirden und zu Eren, dem Heiligen Ritter Sant Georien zu Lob und zu Nutz vns ſelber, der Unſern und gemeinen Landen zu Friden und zu Gemach mit den Hochgebornen Herrn Ludwigen und Herrn Ulrichen, Gebrüdern, Grafen zu Wirtemberg ꝛc. unſern gnedigen Herrn fruntlich und gütlich verainet verſchriben und verbunden, verſchreiben, verainen und verbinden uns zu Jn mit rechtem Wiſſen in krafft diß briefs in der Maaß, als hernach geſchriben ſtet: des Erſten, ob jemand Wer der oder die wärend unſere gnädige Herrn von Wirtemberg, ir diener, die iren, die Jn zugehören und zuverſprechen ſteent, Geiſtlich oder Weltlich, angriffen, beſchedigen oder dheinerley zugriff an Libe oder an Gut, wie ſich die fügen, tun würden, ſie beſitzen, belagern, oder überziehen alles mit Gewalt ohnervordert und unervolgt Gerichts und Rechts, daß wir dann gemeinlich und iglicher inſonders mit ſambt aller und iglicher den ſinen, die Jm zugehören und zuverſprechen ſten mit gantzer Macht, ſo bald Wir, unſer Ambtlüt oder die unſern des ermant oder ſunſt erindert werden oder vernemen von einer zitt zu der andern zu friſcher Getatt nachylen und ſolche Name uffrecht behalten, zuziehen und darzu tun ſollen, glicher Wiß alſe ob ſollich Sach unſer gemeinlich oder under uns ains ſonderbare allein wäre getruwlich und ungeverlich: Vnd welich unſers gnädigen Herrn diener oder Prälaten ſollichs ylens zu friſcher Getatt genieſſen wollen, die ſollent unſern Houptlüten oder dem, dem ſie das empfehlent mit Truwen geloben uns und den unſern deßglich hinwiderumb och zu friſcher Getatt zu ylen getruwlich one geverde. Aber welich diener und Prälaten ſich deß begeben und ſolichs ylens ze friſcher Getatt weder ge-

nieſſen noch entgelten wollen, gegen denſelben ſol es umb ander Hilff und Puntten der Eynung Jr diener und die Jrn antreffend, dennoch bliben und gehalten werden nach Vßwiſung diſer Eynung one Geuerde. Item Wir ſollen und wollen och unſern gnedigen Herrn von Wirtemberg, Jren dienern, den Jren, die Jn zugehören und zuverſprechen ſten, zu glichen billichen Rechten beholffen und beraten ſin, alſo, ob ſie von ymand zu bekriegen oder zu binden underſtanden werden wider glich billich Recht, oder ob Jn von yemand umb Jr redlich Vorderung glich billich Recht verzogen wurd und nit gedihen möcht, dieſelben unſer Gnädige Herren nach irem redlichen Ervordern, das ſie des erſten darinne mit glichen billichen unbedingten Rechten zu bietten tun ſollen, ſollen und mögen von wegen ir ſelbs, Jr diener, Prälaten, der Jren, die Jn zugehören und zuverſprechen ſteen an den Hoptmann zu Ober Swoben an der Thunow uß den nachbenempten, mit Namen uß der Parthye zu Nider Swaben an der Thunan Herrn Hannſen von Stadion Rittern Hopten zu Bappenheim, des Heiligen Richs ErbMarſchalck, Hannſen von Knöringen und Hannſen von Weſterſtetten, genannt Schopp. Item uß der Parthye zu Ober-Swaben an der Thunau Herrn Marquarten von Schellemberg den Jungen, Herrn Clauſen von Urlebach beid Ritter, Bentzen vom Stein und Petern von Fryberg zum Yſſenberg. Item und uff der Parthye in dem Hegöu Hern Hannß Conratten von Bodmann, Herrn Conratten von Schellemberg, Hern Heinrich Druchſeſſen von Dieſſenhoven, alle dry Ritter und Wolffen von Jungengen, vff iglicher Parthye einen und den Vierdten uß wellicher Parthye ſie wollen. Vnd Wir von derſelben vnſer gnedigen Herrn von Württemberg Räte mit Namen, Graf Eberhart von Kirchberg, Grafe Hannß von Werdenberg, Herr Gaudentzen von Rechberg, Herr Herrmann von Sachſenheim, Herr Wolffen von Züllenhardt, alle dry Ritter, Hannſen Truchſeßen von Bichißhuſen, Hofmeiſtern, Albrechten Späten HußHofemeiſter und Fritzen von Ziplingen dry uff einen benanten Tag in vierzehen Tagen den nechſten nach ir Manung gen Urach voren und nemen: Sollich Manung ſoll dann derſelb Hoptmañ von Ober-Swaben den andern Zwayen Hoptlüten on verziehen von ſtunden verkünden ſich darnach wiſſen zu richten und zu beſtellen, der Manung alſo genug zu thund. Vnd weß ſich dieſelben Siben oder der mer Tayl under Jn, ob Wir dem klagenden Teile Hilff ſchuldig ſigen oder nitt zu yglichem male uff ir Eyd herkennen, daby ſollen beide Tail beliben und dem vollenclich als hienach geſchrieben iſt, nachkommen ungevärlich. Item und wenn Jn alſo und wie offt Hülff erkannt und zugeſagt wird, ſo ſollen Wir Jn zu täglichem Krieg ſchicken zehen Edel mit ſampt Sechzig Pferden gewappent und wol erzugt mit Pferden und Harnaſch und daß der Edlen iglicher nit mer dann einen Knaben habe und ſollent Jnen die ſchicken gen Geppingen, Urach oder Bahlingen in der dryer Schloß eins, in welches wir dann gemant werdent

in

in einem Monat dem nechſten nach ſolcher Herkantnuß ungevarlich. Obe aber von den Sibnen oder dem merrern Teile nach Geſtalt der Sach alſo vil nit notdürfftig ſin und minder zulegen und zuſenden herkant wurd, ſollen Wir nach ſollichem ir Herkantnuß in vorgeſchribner Maß zu tund pflichtig und gebunden ſin, doch uff unſers gnädigen Herren von Wirtemberg Koſte mit Futer und Male, als ſie dann Futer und Male andern Iren dienern gebend, die by Jn ligend, ungeverlich und uff vnſern Schaden. Vnd wir ſollen ſollichs nit tengen umb dheinerley ſach willen und Jn über die zehen Edel, als vorſtatt, zu ſenden nit gebunden ſin noch pflichtig ungevärlich. Vnd welche alſo zu täglichem Krieg geſchickt werden, die ſollen den Houptlüten uff die Vind zu ritten vnd die zu ſchädigen gehorſam und gewertig ſin getruwlich und nit von Jn riten on Urlob der Hoptlüt ungeverlich. Item vnd ob wir in unſern Kriegen Sachen und Geſchäfften unſer gnedigen Herrn von Wirtemberg zuge und Wercklüte bedörffen wurden, dieſelbe ſollen ſie uns zu lihen gebunden ſin, doch alſo, das wir die mit unſrer futrung und uf unſer Koſten und Schaden holen und widerum an die Ende, dannen wir die holen, füren in iren zuge, den ſie uns darlihen und ſchaden, ob Jn icht Schadens an Büchſen geſchehe, bezalen ſollen, dann ſolliches nit anderſt, denn uff unſern Koſten und Schaden geſchehen und gelihen werden ſoll. Wär aber, daz vnſer gnädig Herrn von Würtemberg in dem zu hartt ſin und den Zuge oder Schaden zu hohe anſchlahen wollten, ſo ſoll es ſteen by den geordneten Sybner, der vier von unſer Gnadigen Herrn von Wirtemberg Räten obgenant und dry von den Parthyen darzu, als vorſtatt gegeben und genommen werden ſollen. Vnd wie die oder der mer Teyl uff ir Eyde herkennen, was wir vnſern Gnädigen Herrn von Würtenberg für ſollichs geben und tun ſollen, das ſollen und wollen wir thun one verziehen und ohne Geverde. Item und wird ſich fügen, daz unſer Gnedig Herrn von Wirtemberg von ir ſelbs wegen, Jr Diener, der Iren und die Jn zuverſprechen ſtend, yemand von den ſy glicher billicher Rechten nit bekomen möchten oder die ſie wider glich billich Recht bekriegten nach Erkantnus der Sybnen beziehen und ſich für ein Sloß legen und vns Jn deß beholffen und beraten zu ſind, vordern würden: Sollen aber die Syben Jn vor und nachgeſchribner Maß genomen werden uff ir Eide zu erkennen, wie ſtarck zu Roſſ und zu fuß Wir zu Jn oder für ſollig Sloß komen ſollen, das ſollen wir alſo völlenclich nach ſollicher Jr Herkantnuſſe, doch darinne angeſehen Geſtalt, Gelegenheit und Herkomen der Sach halten und one Jntrag tun und uff ir Koſt und unſern Schaden in der obgenanten zit volleziehen getrulich und ongevarlich. Item würden och dheinerley Sloß, wann die Sach und Klag unſer gnedigen Herrn von Würtenberg und wir by Jn oder den Iren im Velde vor ſolichem Sloß wären, gewunnen und erobert, daſſelbe Sloß ſoll denſelben unſern gnedigen Herrn von Würtemberg zugehören und beliben. Ob aber ſie von vnſer Manung

wegen zu vns für ein Sloß komen, Krieg, Sach und Klag vnser wären und daſſelbe Sloſſ dann gewonnen und erobert wurd, das ſoll uns zugehören und beliben. Oder ob unſer Gnedige Herren von Würtenberg ſollich gewonnen Sloß vns zugehörend yn haben wolten, was ſie vns dann an Gelt für ſolich Sloß zu geben und ſie daz zu haben pflichtig ſin ſollen zu Herkanntnuß der Sibnen in vorgeſchribner Maß darzu genomen zu ſetzen: doch wenne ſich die Süben herkennt hand, was vnſere gnedige Herrn von Wirtenberg umb ſollich Schloſſ hinuß geben ſollen, das ſie darzu ſten und das darumb nemen oder das laſſen mögen, welches ſie wollen, ungeverlich. Würden och in ſollichen Kriegen Burger oder Geburen, die ſchatzbar wären, von welchem Teile daz wäre gefangen, dieſelben Gefangen ſollen nachdem Kriegs Gewonheit iſt dem zugehören und beliben, die ſie gefangen haben ungeverlich. Ob aber baid Parthyen oder Jr Geſellen miteinander als in Zuſätzen oder ſunſt in andern Auslegen im Velde und die Sach und Krieg vnſer Gnedigen Herrn von Wirtenberg wären, vnd ſollich Burger oder Geburen gefangen wurden, dieſelben Gefangen ſollen vnſern Gnedigen Herren von Wirtenberg zugehören. Wäre aber die Krieg und Sach vnſer, ſo ſollen, ob ſollich ſchatzbar Burger oder Geburen alſo gefangen wurden, die Süben in vorgeſchribner Maß genomen werden uff ir Eyde zu herkennen, wie ſollich gefangen oder Schatzgelt geteilt werden ſolle. Und was alſo durch den merern Teyl herkant wird, daby ſollen beide Teil benügig beliben und das von Jn alſo vollanzogen werden und gehalten ungeverlich. Würden aber rayßig, Edel oder Vnedel alßdann gefangen, dieſelben Gefangen alle ſollen der Party, der die Sach, Klag und Krieg wären, zugehören. Vnd ſoll dieſelbe Partye dieſelben Gefangen als Kriegs Herkomen iſt, in Fangkniß halten: Vnd das ob von Jrer Widerſtand oder Vinden von yns beiden Partyen oder einer ſonders Edel oder Unedel gefangen würden oder wärn, das dann ein Edler gegen dem andern doch nach glichen billichen Dingen und ein armer Knecht gegen dem andern ungeſchätzt ledig gelaſſen werden ſollen. Vnd ſoll deweder Parthy deheinen Rayſigen nit ledigen laſſen, dann mit Willen und Wiſſen der andern Party ungevärlich. Jtem ob och beide Teil alſo in Krieg und Vintſchafft kämen, mit wem das wäre, und ſo ferre daz die zu berechtigen zuſwär ſin wollten oder wären. So ſoll darinne ein Richtung, frid oder gütlichen Anſtand uffzunemen oder die abzuſlahen an den Sächern des Kriegs nit ſten, ſondern nach Herkantnuß der Sibner in obgeſchribner Maß darzu genomen und gevordert, fürgenomen werden. Vnd weß ſich dieſelben Syben oder der mer Teyle darinn herkennen, daby ſollen alle Teyle, ſonder auch die Sächer des Kriegs beliben und des ein gantz begnügen haben ungeverlich. Wäre och das wir beide Partyen mit yemand zu Krieg kämen als vorgeſchrieben iſt, ſo ſollen wir einander nach diſer Eynung Außgang dannocht beholfen und beratten ſin in aller der Wyſe, als vorgeſchriben ſtet biß die Sach

erobert

erobert und gerichtet würden one geverde. Sich sol och enweder Teile gegen yemand uſſünen, frieden oder fürworten, dann mit des andern Teils under vns Willen und Wiſſen ungeverlich. Item es ſoll och enweder Teile, Jr diener, die Jren vnd die Jn zuverſprechen ſteen, des andern Teils Vind, ſo balde Jn die verkündet und zu wiſſen geton oder ſie ſelbs gewar werdent, in allen und jglichen Jren Sloſſen, Stetten, Merckten, Dörfern und Gebieten wiſſentlichen nit enthalten, huſen noch hoven, eſſen, trencken, noch gefärlich hinſchieben, Hilffe fürderung noch Byſtand nit tun noch och deweder Teile noch die ſinen für den andern Teyle noch die ſinen niemand wer der wäre dhein Geleit, Troſtung noch Sicherheit nit geben, ſondern Jm ſollichem ſinen Vinde an wellichen Enden er die ergriffe rechts geſtatten und one Jntrag ſchöpffen, geen und folgen laſſen getruwlich und one geverde. Es ſollen auch diſe Eynung gantz uß vnſere Schlöſſer, der wir dann von beiden Partyen überkämen, den Sachen und Kriegen, die vns begegnen, allergelegniſt zu ſind, ainander offen ſin, ſich darin und daruß behelffen nach Notturfft ungeverlich. Doch ſollen die vß- und ynryten werden, geloben dem Schloß nit ſchedlich zu ſind, ungeverlich. Och ſoll die Party, in der Sloſſe ſie ligen werden, beſtellen, das ſie vailen Koff finden um einen zitlichen Pfenning, alles ohne Geverde. Item es ſollen och hierinne alle alte ſachen gantz hindangeſetzet und uſſgenomen ſin und ſoll ein alt ſach heiſſen, was vor Anfang der Eynung zu Krieg, zu kuntlicher Vintſchafft oder zu redlicher Vorderung komen iſt ungeverlich. Item es ſoll och deweder Partye Jr diener die Jren noch die Jn zu verſprechend ſtend umb deheinerlai ſach willen deheineswegs wider einander nit ſin, och ein Parthy Jr diener die Jren noch die Jnen zu verſprechen ſtend umb deheinerley Sachen willen deheins wegs die zit der Eynung irs inhabenden Guts nit entweren, ſondern ſy by Jr ſtillen inhabenden Gewer gütlich beliben laſſen ungevarlich. Item gewunnen och vnſer gnedig Herrn von Wirtemberg, Jr Rät, Diener, die Jren und die Jn zu verſprechen ſind, Geiſtlich oder Weltlich zu gemeiner Ritterſchafft aller Parthyen einer Partye, welche das wäre oder zu einem Herrn oder Geſellen derſelben Partyen nach dato der Eynung icht zu ſprechen, ſollen und wollen wir Jn vor einem Gemeinen, den der klagend oder betrant Teile uß den vorgenanten vnſern Partyen darzu geordneten, von welcher Party Jn der gevellig wurd oder wär, nemen mag mit glichem zuſatz in der nachgeſchribnen Zit tun, was wir Jn mit Recht zu tun pflichtig werden und von iglicher Partye ſoll des zuſatzes under drin nit ſin, es wer dann baider Teile Wille, ſo möchten ſie ſollichs mindern oder meren ungevarlich. Gewonnen auch vnſer gnedig Herrn von Wirtenberg, Jre Räte, Diener, die Jren oder die Jn zuverſprechen ſtend, Geiſtlich oder Weltlich nach dato der Eynung zu vnſer eins oder mere Burgern oder armen Lüten icht zuſprechen, von den ſollen ſie ſich an Recht vor den Richtern und Gerichten, darJnne ſie geſeſſen ſind, und darJnne

ſie gebörend gnedencklich und gütlich benügen lauſſen, daſelbs Jn och ein fürderlich Recht widervaren, beſchehen und geſchöpft werden ſoll ungevarlich. Doch wäre, das ein Erb von einem Edlen auf den andern geviele, das ſoll berechtigt werden in vorgeſchribner Maß uff einem gemeinen mit gleichem zuſatz. Geviele aber ein Erbe von einem Burger oder Armen uff den andern, das ſoll berechtigt werden in dem Gericht, da daz Erbe gevallen iſt. Vnd umb aigen, Zinnß, Gült und Ehafft, da ſoll das Lehen dem aigen nachvorn ungevorlich. Deßglichen wiederumb gewunnen vnſer gemein Geſellſchafft ainer Partye under vns, welche das wäre, vnſer Geſellen einer oder mere, die vnſern, die vns zuverſprechen ſtend, Gaiſtlich oder Weltlich nach date der Eynung zu vnſern gnedigen Herrn von Wirtenberg oder Jr einem icht zu ſprechen, ſollen und wollen Wir uns von Jren Gnaden vor Jren edeln Räten ains Rechten benügen laſſen, doch das ſolich Recht in der zyte, als hernach geſchrieben ſtet, zu Vßtrag gebracht und lenger nit verzogen werde, ongevorlich. Jtem Gewunnen wir aber alſo gemeinlich, ein Partye ſonders, vnſer Mitgeſellen einer oder mer, die vnſern vnd die vns zuverſprechen ſind zu dehainen vnſer gnedigen Herrn von Wirtenberg Räten, Diener oder Prälaten, die Jn zu verſprechen ſint, icht zu ſprechen, wollen wir und ſollen uns an Recht vor ainem Gemeinen, den der klagend Teyle vß Jren Räten, welchen er will, nemen mag, mit glichem Zuſatz gütlich benügen laſſen, vnd ſoll das Rechte in der genanten zyt, als hernach geſchrieben iſt, zu Vßtrag gebracht und zu dem Gemeinen under Dryen von yeglichem Teile nit geſetzt werden, ime Maß als davor geſchrieben iſt ongeverlich. Gewonnen aber gemain Ritterſchafft, aller Partyen, ein Partye ſonders, vnſer Mitgeſellen, die vnſern vnd die vnß zugehören, und zuverſprechen ſtend, Geiſtlich oder Weltlich zu vnſer gnedigen Herren von Wirtenberg Jrer Räte oder Diener Burger oder armen Lüten icht zu ſprechen, von den ſollen Wir Recht vordern und nemen vor den Richtern und Gerichten, darinne ſie geſeſſen ſind und darinne ſye gehören, doch umb Erb, Aigen, Zinß, Gült und Ehafften, ſoll ein Vßtrag, als vorſtat, beſchehen ungevarlich. Doch in allen zuſprüchen, hindangeſetzt alles das, das ſich vor datum diß Briefs gemacht und verloffen hat, es ſy gevordert oder nit. Dann dehain Partye der andern, noch dehainer dem andern darumb nit ſchuldig ſin ſoll diſer Eynung halb zu Recht zu ſteen, ungeverlich. Vnd were, das vnſer gnedig Herrn von Wirtemberg, Jr Räte Diener oder die Jren ſo ſy alſo rechtigen würden, yemand von vnſern Geſellſchafften erbitten möchten by Jnen Zuſtand, das ſollen wir gönnen und dieſelben daran nit irren alles one Geverde. Jtem und welche alſo zu Gemeinen genomen werden, gegeben geordnet und genennet, dieſelbe ſoll die Partye, daruß ſie genommen und geordnet worden wären, ſich der Sach anzunemen, gelegen Tag zu ſetzen und in der benanten Zyte den Vßtrag zu geben, wyſſen und halten, ſonder ſie Jr Ayde der zyte gantz erlauſſen ongevärlich.

lich. Es wäre dann, daß der, der alſo zu Gemeinen genommen wird, ſollichs zuvor verlobt oder verſworn hette, So ſol der vorderend Tayl einen andern uß den obgenanten Partyen oder Räten, der das thue, nemen und dem nachgeen, als vorgeſchriben ſtet. Item Wir gemeinlich yetlich unſer Partye ſonders, vnſer Mitgeſellen, die vnſern und die vns zuverſprechen ſind, ſollen auch und wollen vnſern Gnedigen Herren von Wirtenberg, Iren Dienern, den Irn vnd die In zuverſprechen ſtend, ſy ſin Geiſtlich oder Weltlich deheinen Vbergriff an Lüten, noch an Gut nit tun: ob es aber beſchee, das doch nit ſin ſol, ſo bald danne der Hoptmañ von der Partye, der ubergriff beſcheen wäre, ſollich Ubergriff bekert zu ſchaffen ervordert würd und gemant, wollen wir und ſollen das fürderlich tün oder geton werden ſchaffen. Wäre aber das der der den Ubergriff getan hätte, meinte, das das nit ein Ubergriff wäre, ſo ſol vor den Siben gelutert werden mit Recht, ob das ein Ubergriff ſige oder nit. Wird dann erkannt, das das ein Ubergriff iſt, ſo ſol er den bekeren one Schaden und dem mit dem er alſo zu ſchaffen hat, fürbaß zuſprechen und die Sachen handeln mit Recht nach diſer Meinung ſag ungevarlich. Vnd ſolich Vßtrag der Rechten als vorgeſchrieben ſtet, ſollen geſcheen, Ende und Vßtrag nemen in ſechs Wochen und dryen Tagen den nechſten nachdem und der Gemein genomẽn und ſich die ſach von den Partyen anzunemen gebetten würdet, Es were danne, das ſich das des Rechten halber lenger verziehen würde one Geverde. Und in allen vorgeſchribnen Rechten ſollen Aucht und Bänn ſtille ligen und nit fürgezogen werden. Vnd was darinne geſprochen wirt, daby ſollen baid Partyen beliben, Es werd dañ von den, die das Recht ſprechen ſollen, mit Vrtayle fürbas gewiſſet. Vnd die das Recht ſprechen ſollen, ſollen das allweg tun uff ir Ayde. Es ſollen auch in allen vorgeſchribnen Sachen, darumb Erkantnus von den Sibnen geſchehen ſolle, von dem Taile, deß die Manung und Klag iſt, drye und von dem andern Tail vier von den verordneten vorgenant und in derſelben Maß geſetzt und genemẽn werden ungevarlich. Wäre auch, das umb den Zuſpruch zu kund ſpenne wurden, alſo das iglicher meint, er wäre Kläger, umb denſelben Punkten haben wir vns baidern ſyte geaynet, daß die Partyen, die dann alſo ſpenne hand, darumb an gelegenen Ende zuſammen komẽn ſollen und ſich ains Gemeinen verainen, vor dem und glichem Zuſatz mit Recht erkennen zu laſſen, welcher Taile under In Kleger und zuſprecher ſin ſolle. Vnd welcher alſo Kleger bekant wirt, ſo ſoll dem Vßtrag des Rechten fürbaſſer nachgegangen werden nach diſer Eynung ſag. Fügte ſich och, das vnſer gnedigen Herrn von Wirtenberg diener ainer oder mere, ſich an ſolchen Rechten, als vorſtatt, nit benügen laußen und auch andern ſachen nach Lute diſer Eynung nit nachkomẽn wollte, deß oder derſelben Diener ſollen ſich vnſer gnedig Herrn nit annemẽn, ſondern uns wider den oder dieſelben getruwlich beraten und beholfen ſin alß lang biß der oder die gehorſamb werdent

und

und tund, daß sy nach diser Eynung Sag tun sollend alles on Geverde. Sunst sollen wir bayd Parthyen und alle vnser Diener, es sigen Grafen, Herren, Ritter oder Knechte, Stette, Burger oder andern die vnsern, sy sigen Gaistlich oder Weltlich und die vns zuversprechen stent, beliben by allen vnsern Slossen, Fryheiten, Brieven, Vogtyen, guten Gewonheiten, Gerichten und Rechten, als Wir, vnser Diener und die Vnsern, als vorgeschrieben stät, die bißher bracht und genossen haben on all Geverde, ußgenomen allein die stück und Artickel, die diser Brieve nyset und begriffen hat, die sollen getruwlich von vns vnd den vnsern gehalten werden vngevarlich. Vnser gnedig Herren von Wirtemberg haben auch gantz vßgenommen, wäre, ob vnser Gnediger Herre und Mitgeselle, Bischove Heinrich zu Costentz oder sin Pfaffheit zu In oder den Iren und die In zu versprechen stenden, yeht zusprechen hetten oder gewonnen, das Gaistlich sach anrürte, das sy Inen darumb nach diser Eynung sag fürzukomen nit schuldig sin sollen. Danne sie daran dise Eynung nit binden noch irren sol ungevarlich. So soll och vnser dehainer Tayle fürbasser zu nyemand verainen noch verbinden, er nem dann darinn diß verainung gantz und Luter uß ungevarlich. Doch hierinne vßgedingt, daß sich yeglicher Teile zu den Fürsten, so er vßgenomen hett, als hernach geschrieben stet, sonder vnser gnedig Herren von Wirtemberg zu den Stetten nemlich Rütlingen, Esslingen und Wile fürter wol eynen und binden mögen unvergriffen der Eynung ungevarlich. Wir die Hoptlüt und gemein Ritterschafft mit Sand Jeorien Schilde nemen, setzen und stiessen in diser Eynung gentzlich vß und hindan den Allerdurchlüchtigsten Fürsten und Herrn, Hern Sygmunden Romischen Kayser zu allen Ziten Merer des Richs und zu Hungarn, zu Böheim, Dalmacien, Croacien ꝛc. König ꝛc. vnsern allergnedigsten Herren. Vnd darnach die durchlüchtigsten fürsten, vnser gnedig Herren, mit den Wir in Eynung sind, mit Namen Hern friderichen Marggraven zu Brandeburg, des Helligen Römischen Richs Ertz Camerer und Burggrave zu Nürnberg, Hern friderichen und albrechten, sine Süne. Hern Ernsten, Herrn Albrechten und Hern Adolphen Gevettern alle dry Pfaltzgraven by Ryne und Hertzogen in Payern und des heiligen Richs Stetten nemlich Schaufhausen, Yberlingen, Buchhorn, Ratolffzelle und Diessenhoven, zu den Wir och in Eynung hafft sind, als lang und dieselb Aynung wert, der genug zu tund. Vnd Wir sollen och fürbaß mit denselben Stetten nit in Aynung kommen, wir nemen dann diß Eynung darinne uß ungevarlich. Ouch nemen wir hierinne vß die Burgfriden vnd weß wir vns vor date dis briefes verbrieft, versworen und gelopt haben ungevarlich. Wir sollen och fürbaß dehainen Gesellen mer innemen, er gelobe dann zuvor uff den Eyde, den er uns swert, diß Aynung zu halten. Es soll och dehain vnser Houptmann siner Mannschafft nit abtretten, der an sin Statt kommen soll, er hab denn zuvor auch gelopt alles deß verbunden zu sind und zu tund, des der

vor-

vordrig verbunden geweſen iſt on Geverde. Vnd alſo haben Wir obgenanten Hauptlüte, alle und yeglich Fürſten, Grafen, Herren, Ritter und Knechte der Ritterſchafft mit Sand Jeorien Schilte für vns alle, die vnſern, die vns zugehören und zuverſprechen ſtend, Gaiſtlich und Weltlich, diß Püntnüß und Veraynung mit allen und yeglichen Iren Puncten, Stücken Artickheln und Begryfungen von datum diß briefes an biß uff Sand Jeorien Tag nechſt kompt und dannenhin zwey Jare die nechſten nacheinander folgende mit Truwen gelopt in Aydes Wiſe getruwlich zu halten und zu vollefürende alles on allerley Liſte und Geverde. Vnd des alles und yeglichs inſonders zu warem veſtem Vrkunde ſtatter und veſter und redlicher Verſorgnus und Sicherheit haben Wir Houptlüte obgenante und zu yeglichen zwen von ſiner Parthye mit Namen von dem Högowe Wir Grafe Johans von Tengen, Grave zu Nellenburg, Lantgrave im Hegowe und in Madach ꝛc. und Heinrich von Randegg Ritter. Von Obern Swaben an der Thonawe, Bentz von Stein zu Einrachingen und Hannß von Fryberg zu Achſtetten. Vnd von Nidern Swaben an der Thonawe, Diepold Güß Ritter und Hanß von Weſterſtetten, den man nempt Schoppe, vnſer yeglicher von bevehlnuß wegen gemainer Ritterſchafft ſin aigen Inngeſigel an den Brieve hencken laſſen, darunder wir vns gemeinlich und ſonders aller und yeglicher hierinn begriffner Stück, Punct und Artickhel offemberlich zubeſagen mit rechter Wiſſen und in krafft diß Briefes verbinden, der geben iſt zu Stuttgarten uff dem heiligen Vffart Abend des Jars als man zalt von der Geburt vnſers lieben Herrn Jheſu Chriſti Tuſend Vierhundert Dryſig und in dem Sübenden Jaren.

Num. 63.

Lantfrid Gr. Ludwigs vnd Vlrichs zu Wurtenberg mit des Reichs Städten Eſſlingen, Reutlingen und Weyl. d. d. Ulrici 1437.

Datt de pace publ. part. 1. c. 12. p. 87.

Wir Ludewig vnd wir Vlrich Grauen zu Wurtemberg ꝛc. gebrüder bekennen vnd tun kunt offenbar mit diſem brief allen den die in anſehent oder hörend leſen, Wanne wir eigentlich mercken vnd gar kuntlich befunden haben, daß uß der Vereynung, die wir bißher mit den erſamen Wyſen Burgermeiſtern vnd Räten vnd allen burgern gemeinlich richen vnd armen diſer nachbenembten des heiligen Römiſchen Richs Stetten mit namen Eſſlingen, Reutlingen vnd Wyle gehebt vnd gehalten haben vnd die anvieng vnd gemacht ward an Sant Jacobs aubent des heiligen zwelf botten anno domini milleſimo quadringenteſimo triceſimo quarto vnd die auch noch furbas weren ſoll vnd wir halten ſollen vnd wöllen biß vff Sant Mathis tag des heiligen zwölff botten der allerſchieriſt kompt, vns vnd gemeinem Lande zu nutz, friden vnd gemach

gewachſen vnd gegangen iſt. Vmb des haben wir jetzo gar berattenlich mit wolbedachtem mut Gott vnd vnſer Lieben Frowe zu lobe, dem heiligen Römiſchen Riche zu Wirden vnd zu Eren vns ſelbs vnd gemeinem Lande zu nutz, friden vnd gemach dieſelben vereinung gen den egenanten Rychs Stetten willeclich erlengert, alſo das die zwiſchen Jn vnd vns nu furbas nach Sant Mathistag des heiligen zwelff botten, der allerſchierſt kömpt, weren beliben vnd beſten ſoll funff gantze Jare die dann allernechſte nacheinander kommend vnd volgende ſind, mit allen ſtucken, puncten vnd artickeln, alß der vorderig Einungsbrief des beſaget, den wir denſelben Richsſtetten als vorbegriffen iſt, daruber beſigelt gegeben haben, darinne eigentlich begriffen iſt vnd geſchriben ſtet, was wir vnd die vnſern Jn vnd den Jren ſchuldig ſyen zu halten vnd zu tund, daby ſol es ouch furbas die obgenante zit vnd Jaure vß beliben zu gelicher wiſe, als ob die obgeſchribne fünff Jaure, die denn nach Sant Mathistag allerſchieriſt nacheinander komend in demſelben briefe begriffen weren one alle Geuerde. Vnd alſo geloben wir vorgenant Ludwig vnd Vlrich gebrüdere Grauen zu Wurtemberg, vf die eyde die wir herumbe geſworn haben, das alles war vnd ſtätt zu halten nach des egenanten vordrigen eynungsbriefs vnd och nach diß briefs Lutt vnd ſag geuerde vnd argliſte hierinne gentzlich vßgeſchloſſen. Vnd des zu warem vrkunde ſo haben wir vorgenanten Ludewig vnd Vlrich Gebrüdere, Grauen zu Würtemberg vnſre eigene Jngeſigele offenlich geton hencken an diſen brieff der geben iſt zu Stutgarten an Sant Vlrichstag nach Chriſti geburt, als man zalt vierzehenhundert dryſſig vnd Syben Jare.

Num. 64.

Mandat Pfalzgr. Otten an die Lehenleut der Herrſchafft Bulach,

worinn er ſie ihrer Pflichten erläßt und ihnen befiehlt von den Graven von Würtenberg ihre Lehen zu empfangen. d. d. Samſtag nach Michaëlis 1440.

Reichsſtänd. Archival-Urkunden in cauſa equeſtri T. I. pag. 18.

Wir Ott von Gottes Gnaden Pfaltzgrave by Rine vnd Hertzog in Beyern ꝛc. Entbieten Conraden von Hailſingen, Heinrichen und Conraden von Gültlingen, Helfrichen von Nuwenſtatt und allen andern vnſern Mannen, Burgmannen und Lieben getrewen, die dann von uns belehnt geweßt ſind von wegen der Herrſchafft Wildberg und Bulach mit Jrer zugehörunge, Unſern Gruß und laſſen uich wiſſen, das wir die vorgenant Unſer Herrſchafft Wilperg und Bulach mit aller ihrer zugehörunge nichts ußgenoñen und beſunder mit aller Mannſchafft, Burgmanſchafft, und Lehenſchafften verkaufft und ewiglich zu kauffen geben haben den Wohlgebornen vnſern lieben Swegern Ludwigen vnd Ulrichen Gebrüdern Grafen zu Wirttemberg vnd Jren Erben alles nach Jnhalt ſolichs Kaufbriefs darüber geſchriben und ver-

verſigelt. Vnd darumb ſo bitten, heiſſen und befehlen Wir uich alle vnd jgliche beſunders Jn krafft dieß briefſs das Jr nu hinfüro zu ewigen zyten alle üwer Lehen, es ſyen Manlehen, Burgmanlehen oder andere Lehen, wie daß die Namen gehaben mögen und zu der vorgenanten Herrſchafft Wilperg vnd Bulach gehörent und hererürent, von den vorgenannten vnſern Lieben Swegern von Wirtemberg oder Jren Erben empfahent, habent vnd tragent, als dicke ſich das gepüret, heiſchen und not ſin würdet. Vnd Wir ſagen daruff für Uns vnd vnſere Erben uich alle vnd üwer jglichen beſunder aller üwer Gelübde, eyde vnd verbuntniß, ſo Jr vnß dann von der vorgemelten Lehen wegen verbüntlich geweßt ſind gäntzlichen ledig, quitt vnd louß vnd haben des zu Vrkunde vnſer Jngeſiegel tun hencken an diſen Brieff, der geben iſt zu Heidelberg off Samſtag nach Sant Michels tage des heiligen Ertzengels Anno Domini Milleſimo Quadringenteſimo Quadrageſimo.

Num. 65.

Eugenius Papa Romanæ Eccleſiæ gratias agit Comitibus de Wirtenberg pro auxilio Oratori ſuo ad Principes Germaniæ miſſo præſtito adverſus quosdam latrones ipſum captivantes & ſpoliantes. d. d. 29. Aprilis 1440.

Eugenius Epiſcopus ſeruus ſeruorum Dei Dilectis filiis Nobilibus Viris Ludovico & Ulrico fratribus comitibus de Wittemberg ſalutem & Apoſtolicam benedictionem. Commendamus condignis laudibus magnificentiam veſtram pro tam laudabili opere veſtro & nobis ſumme grato quod ita ferventi animo & pio oſtendiſtis pro liberatione dilecti filii Magiſtri Jacobi de Oratoribus Decretorum Doctoris Cubicularii & Oratoris noſtri. Retulit enim nobis & Collegio venerabilium fratrum noſtrorum ſante Roman. eccleſie Cardinalium quomodo ipſe reuertens ad præſentiam noſtram poſt peracta negotia per Nos ſibi commiſſa captus fuiſſet in via per quosdam Domicellos latrones veſtra prudentia ob ſingularem fidem & devotionem quam gerit ad nos & apoſtolicam ſedem manu potenti liberauit eum de carceribus & manibus impiorum, dixit etiam quod magnam quoque laudem meretur, quomodo de veſtro dediſtis ſibi valorem eorum que ei fuerunt ablata & benigne ipſum in omnibus tractaviſtis, pro quibus rebus regratiamur vobis ex corde. Feciſtis quidem virtuoſe & laudabiliter & prout decet bonos ac fideles & catholicos principes & amantes juſticiam cum vindicaſtis iniquitatem etiam extra veſtrum territorium commiſſum. Ex hoc reddimur obligati vobis parati ſemper ad omnia que ſint grata Magnificentie veſtre, Dat. Florentie anno incarnationis dominice milleſimo quadringenteſimo quadrageſimo, tertio Kal. Aprilis Pontificatus noſtri anno decimo.

Inſcriptio: Ja. Bonion.

Dilectis filiis nobilibus Viris Ludovico & Vlrico fratribus comitibus de Wittemberg.

Poggius.

Num. 66. a.

Literæ Cardinalium Romanæ eccleſiæ, quibus Comitibus Wirtembergiæ gratias ſingulares agunt pro adjutorio Legato Apoſtolico contra latrones quosdam nobiles præſtito. die 29. Martii. 1440.

Miſeratione divina Epiſcopi, Presbyteri & Diaconi Sancte Romane eccleſie Cardinales Magnificis & Potentibus Dominis Ludovico & Ulrico Comitibus ſalutem in domino ſempiternam. Intellecto ex relatu venerabilis Decretorum Doctoris Dñi Jacobi de Oratoribus dñi noſtri Pape cubicularii & tunc ad nonnullas partes Almanie Nuncii & Oratoris ejusdem quantum Excellentia veſtra circa liberationem perſone ipſius Domini Jacobi, qui per nonnullos latrunculos captus in via foret, cum reuerteretur ad Curiam & ſuis bonis omnibus ſpoliatus ob deuocionem ſingularem quam ad eundem dñum noſtrum & ſedem ãplicam gerere comprobamini, fuerit efficaciter operata, ita ut etiam manu potenti ipſum de illorum manibus eripuerit & ideo dñus noſter & nos de tante veſtre fidei integritate gauiſi Rem tam ſetiam & tantis principibus dignam ſuma dignacione digniſſimam judicauimus. Unde poſt ipſius domini noſtri pape gratas oblationes & laudes, que veſtre Excellentie ſuis literis porriguntur, nos etiam eidem veſtre Excellentie videmur non immerito obligari. Quare habetis Collegium noſtrum & in communi & in particulari ſemper ad omnia grata veſtra atque placita obligatum de tanto beneficio veſtre Excellentie omnimodas gracias referendo, partes noſtras obſequioſas & promptas ad omnia ſemper beneplacitis veſtris accomoda cordialiter offerentes. Valete ſemper in XSto feliciter. Datum Florentie die XXVIIIj. Marcii MCCCCXLmo.

Inſcriptio.

Magnificis & potentibus dñis Ludouico & Ulrico Comitibus de Wittemberg, amicis noſtris cariſſimis.

Epi
Pbri
Diaconi } ſancte Roman. eccle Cardinales.

Num. 66. b.

Indultum Felicis papæ, quod Abbas Laureacenſis poſſit portare mitram & alia pontificalia. d. d. 4. Aug. 1440.

Felix Epus ſeruus ſeruorum dei dilectis filiis Wilhelmo abbati & Conuentui monaſterii Laureacenſi Ordinis Sancti Benedicti Auguſtenſ. dioc. Salutem & apoſtolicam benedictionem. Expoſcit deuotionis veſtræ ſinceritas & religionis promeretur honeſtas, ut tam vos quos ſpecialis favore dilectionis proſequimur, quam dictum mona-

monaſterium dignis honorib9 & ſingularis prærogative gratiis attollamus. Cum itaque ſic exhibita nobis pro parte veſtra petitio continebat prefatum monaſterium à primeva ejus fundatione à pluribus imperatoribus & regibus pro multarum perſonarum Suſtentacione ſufficienter & opulenter dotatum & erectum ac alias inter cetera illarum partium monaſteria plurimum inſigne exiſtat, nec non inibi regularis obſeruancia pluribus retroactis temporibus viguit & adhuc viget ac ad illud Chriſti fideles illarum partium propter plurimarum reliquiarum oſtenſionem ibidem exiſtentium ſingularem gerant affectum, preoptauerintque Nobiles Comites de Wirtemberg ipſius monaſterii propter ipſius notabilitatem Abbatem pro tempore inſigniis pontificalibus inſigniri pro parte veſtra nobis fuit humiliter ſupplicatum ut abbati dicti monaſterii pro tempore exiſtenti, quod mitra annullo & aliis pontificalib9 inſigniis tempore celebrationis diuinorum uti, necnon ſolempnem benedictionem ſuper populum poſt miſſarum veſperorum & matuttinarum & aliorum diuinorum officiorum ſolempnica in dicto monaſterio aliisque locis ipſi monaſterio ſubjectis & ad que inuitatus fuerit concedere dignaremur. Nos igitur hujusmodi ſupplicacionibus in hac parte inclinati tibi Wilhelmo & ſucceſſoribus tuis dicti monaſterii abbatibus, qui erunt pro tempore ut mitra annulo & aliis inſigniis predictis libere uti, nec non in monaſterio & locis ſupradictis benedictionem ſolempnem hujusmodi elargiri poſſitis & ualeatis dummodo in benedictione hujusmodi aliquis Kacus antiſtes aut ſedis apoſtolice legatus non fuerit, Felicis recordacionis Alexandri pape IIII. que incipit Abbates &c. & aliis conſtitutionibus apoſtolicis aliis contrariis nequaquam obſtantibus auctoritate noſtra tenere preſentium indulgemus. Volumus autem quod per hoc ordinario loci nullum præjudicium generetur. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam noſtre conceſſionis & uoluntatis infringere uel ei auſu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare preſumpſerit indignacionem omnipotentis dei & beatorum petri & pauli apoſtolorum ejus ſe nouerit incurſurum. Datum baſilee II. Non. Auguſti à nativitate dñi milleſimo quadringenteſimo quadrageſimo pontificatus noſtri anno primo.

Jacobus de Bramburga. P. R. Malherbe XXV.

Num. 67.

Verſchreibung Joſen vnd Conrads von Hornſtein und anderer die Einnahm der Burg Straßberg gegen den Graven von Würtenberg nicht zu rächen. d. d. 12. Sept. 1442.

Wir diſe nachgeſchribñ mit namen Jöß vnd Cuonrat von Hörnſtain Cuonrat ſchärp von frödenberg vnd cläß ſchwärtſchnider bekennen vnd tund kunt offenbar mit diſem brief, alz die hochgeborñen Herren Her Ludwig vnd Her Vlrich gebrüder Graſſen zu Wirttemberg ꝛc. vnſer gnädig Herren für ſchätzberg daz ſchlöß

getzögen sind von entpfelhens wegen dez allerdurchluchtigesten Fursten vnd Herren, Hern Fridrich römyschen küngs zu allen ziten merers des richs Hertzogen zu Oesterrich zu steyr zu kernden vnd zu krayn, Gräffe zu Tyrol ꝛc. vnsers dez allergnädigesten Hern spenne vnd vintschäfft halb zwyschend dem erwirdigen Fursten Jn gott vatter vnd Herren Hern Petern Byschöff zu Oegspurg vnd ettlichen den sinen vnd cläßen schwärzschnider entstanden vnd die egenanten vnser gnädig Herrn von Wirtemberg daz vorgenant schlöß gewunnen vnd ingenommen händ, wann aber der vorgenant vnser gnädigester Herre der römisch Kunig zwischend dem egenanten vnserm Herren von Oegspurg vnd dem schwärtzen schnider vnd allen den so von baiden parthyen darzu gewant sind ain richtung uff ainen rehtlichen vßträg getän vnd gemacht vnd vnßern gnädigen Herrn von Wirtenberg vorgenant gebotten hät mir jößen von Hörnstain daz schloß wider Jne zu geben doch vff gelubde vnd ayde sölich geschiht nit zerechen alz dann siner künglicher gnäden brief daz Jnne haltet dez bekennen wir obgenanten Jöß vnd Cunrat von Hörnstain, cuonrad schärp von frödenberg vnd cläß schwärzschnider für vns vnd alle ander die tail vnd gemain an schatzberg hand vnd zu vnßer der obgenanten geschiht vnd sachhalb gewandt oder darvnder verdacht sind daz wir sölich rihtung gegen den egenanten vnsern gnädigen Herren von Wirttenberg Jren räten dienern vnd den Jren vnd die Jnen ze versprechen ständ vnd och allen den die von Jren wegen darzu gewandt oder verdäht sind getrülich halten vnd och der obgenanten geschiht halb vnd was sich darvnder gemacht vnd verlöffen hät mit jnen geriht sin wellend, dann wir vnd ander vnser gemainer vnd alle die so dartzu gewandt oder verdaht sind söllend solich vorgenant geschiht vnd sach mit vnß selbs noch mit dem schloß schätzberg gegen den egenanten vnßern gnedigen Herren jren räten dienern den jren vnd die jnen zu versprechen ständ vnd och allen den die von jren wegen darzu gewandt oder verdäht sind niemer geäffern noch gerechen weder mit geriht gaistlich noch weltlichem noch on geriht weder mit worten noch wercken räten noch getätten haimlich noch offenlich noch das schaffen getan werden jn dehain wise dañ daz ain gerihte geschlichte sach ist vnd sin sol alz vorgeschriebn stat, alles ön geuerde alles daz hieuor geschriben stät geredn geloben und versprechen wir obgenantn jöß vnd cunrad von Hörnstain Cunrat schärp von frödenberg vnd cläß schwartz schnider war stäte veste vnd vnuerbrochenlich zu halten fur vnß vnd die darzuo gewandt vnd verdäht sind vnd dawider nit ze sinde zu suchende noch zetund in dehain wise by den aiden so wir herumb liplich zu gott vnd den hailgen geswornn hand geuerde vnd argelist jn allen vorgeschriben sachen gantz vßgenommen vnd dez alles zu warem vrkunde haben wir vorgenanten jöß vnd cuonrad von hörnstain vnd cuonrad schärp von frödenberg vnßru aignu Jnsygel offenlich gehenckt an disen brief vnd wön ich cläß schwartz schnider aiges Jnsygels nit han, so hab ich erbetten den vesten junghrr hainrichen von hörnlingen

daz

daz er doch Im vnd sinen erben vnschädlich sin Insygel och offenlich gehenckt hat an disen brief dez ich jetzbenempter hainrich von hörnlingen bekenn getan von siner bett wegen Geben an der nähsten mitwochen vor dez hailgen crutzes tag alz eß erhöhet ward nach cristus geburt viertzehenhundert vnd in dem zway vnd viertzigosten jare.

Num. 68.

Verschreibung Gr. Ludwigs vnd Vlrichs zu Würtenberg, daß sie die Reichsstädte Eßlingen, Reutlingen, Heylbronn, Rotweil, Weyl und Wimpfen in die mit etlichen andern Reichsstädten gemachte Eynung aufgenommen haben.

d. d. 24 vor Mar. Magdal. 1443.

Wir Ludewig vnd wir Ulrich gebrüdere Grauen zu Wurtenberg ꝛc. bekennen vnd tun kunt offenbar mit disem brief, als wir vns mit vnsern Landen, Luten vnd den vnsern vnd die vns zuversprechen steen, zu den ersamen Wysen Burgermeistern Reten vnd allen burgern gemeinlich diser nachbenempten des heiligen Römischen Riches Stetten mit namen, Vlme, Nördlingen, Halle, Gemunde, Dinckelspuhel, Koufbürren, Werde, Kempten, Lutkirch, Giengen, Aulon vnd Bopfingen vereint vnd wes wir uns gen Jn von einung wegen verschriben haben, dieselb Vereynung noch weren vnd besteen sol hinnen bis vf Sant Vitstag nechstkompt vnd dornach ein gantz Jare das nechste, alß dann das alles die brief, die wir Jnen vnd Sie vns doruber gegeben vnd versigelt haben eigentlich vßwisent vnd sagent: Also bekennen wir mit disem brieue, das wir mit gutem willen der egenanten RichsStette vnd noch Rate vnser Rete die Ersamen wisen Burgermeister, Räte vnd alle Burger gemeinlich Rich vnd arme diser nachgenempten des HeiligenRichsStette mit Namen, Esslingen, Rutlingen, Heilpronn, Rotwil, Wile vnd Wimpfen vnd die die Jnen zuversprechen steen zu den obgenanten Richs Stetten in die vorgeschriben vereynung ingenoñen vnd empfangen haben vnd geloben ouch vf die Ayde die Wir der vorgeschriben vereynung geswornn haben die obgeschriben vereynung vnd was wir vns gen den vorgeschriben Richsstetten von eynung wegen verschriben vnd verbunden haben die egeschriben zite vnd Jare vß vmb sachen die nu hinfüro von nuwem verlauffent vngeuerlich gen den vorgenanten von Esslingen, Rutlingen, Heilpronn, Rotwile, Wile vnd Wimpfen, gegen den Jren vnd den die Jn zuversprechen steen ouch getrulich zu halten zu leisten vnd zu volfuren nach Lute vnd begriffung der brief, so wir den vorgenanten Richs Stetten vber die egenanten vereynung vormals gegeben haben vnd zu glicher wise vnd ouch in allem dem Rechten, als ob die vorgenanten von Esslingen, Rutlingen, Heilpronn, Rotwile, Wile vnd Wimpfen mit namlichen worten in denselben vereynungsbriefen begriffen weren vnd verschriben stünden vnd auch dieselben

Datt d. l. pag. 88.

ſelben vereynung mit Jnen angeuangen hettent one alle geuerde. Vnd deß zu warem Vrkunde han wir vnſer eigene Jngeſigele offentlich getan hencken an diſen brieff der geben iſt an Dornſtag vor Sant Marien Magdalenentag nach Chriſti geburt, als man zalt vierzehenhundert vierzig vnd dru Jare.

Num. 69.

Verſchreibung Berchtolden von Sachſenheim und ſeines Sohnes, wie auch Balthaſars und Georgen vom Neuenhauß gegen Gr. Ulrichen zu Würtenberg wegen der Lehenſchafft und Oeffnung zu Neuenhauß. d.d. 13. Oct. 1443.

Jch Berchtold von Sachſenhain vnd ich Hans von Sachſſenhein ſin Son Jch Balthaſſer vnd Jch Georg vom Nuwenhus Bekennen vnd tun kunt offembar mit diſem brieff, als der Hochgeborn Herr Her Vlrich Graue zu Wirtemberg ꝛc. vnſer gnediger Herre vns vff hut gen Stutgarten gemant vnd geuordert hat zu recht fur ſin Lehenman von diſer nachgemeldten ſtuck wegen das Sloss zu dem Nuwenhus antreffend vnd wir aber denſelben vnſern gnedigen Herren durch vns vnd vnſer fründ gebetten haben, das er vns des rechten darumb erlaſſen wölle, daruff wir ouch geredt vnd verſprochen haben, Gereden vnd verſprechen mit diſem briefe derſelben ſtuck halb des erſten als min Balthaſers Vatter ſelig etlich teil zu dem Nuwenhus verſetzt hat mit den, den er die verſetzt hat, ſol vnd wil ich ſchaffen vnd daran ſin, das ſie die von dem vorgenanten minem gnedigen Herrn zu Lehen empfahen hiezwiſchent vnd wihennecht nechſtkompt vnd Jm der Manſchafft vnd Offnung halb des Sloß ſweren vnd tun als ſich dann der Lehen vnd Offnung halb zu tun gebüret, Alsdann ſin gnad meint das diſe nachgeſchriben artickel in dem burgfriden des vorgenanten Sloß billich begriffen werden, Herumb ſöllen vnd wöllen Wir in den vorgenanten Burgfriden ſetzen vnd vns verſchriben, das vnſer deheiner niemand wer der ſye Jn dem vorgenanten Sloß zu dem Nuwenhus nit enthalten ſolle noch mag, Es mög dann der den wir oder vnſer einer alda enthalten wollen, Ere vnd Recht bieten, ſin vnd nachkomen zu nemen vnd zu geben, zu geben vnd zu nemen an gelegnen glichen vnd billichen enden. Wir ſollen vnd wollen ouch Jn denſelben Burgfriden ſetzen vnd vns verſchriben die öffnung in dem vorgenanten Sloss dem vorgenanten vnſerm gnedigen Herren vnd ſiner Herſchafft zu halten Jnmaß wir das ſinen gnaden zu tund geſworn haben vngeuerlich, doch ſo iſt herJnn beredt worden, ſolichs an vnſern gnedigen Herren zu bringen vnd ob Jm das geuallen wil, So ſol dem nachgekomen werden, Ob im aber ſolichs nit geuallen wolt, So ſol Jm ſin gerechtikeit behalten ſin alles one geuerde. Vnd des zu vrkunde So han ich Berchtold von Sachſſenhein fur mich vnd minen Son vorgenant vnd ich Balthaſer vnd Jch Georg vom Nuwenhus fur vns ſelbs vnſere eigene

gene Jnſigele offenlich gedruckt zu end diſer geſchrifft Jn diſen brieff der geben iſt an Sonntag vor Sant Gallentag Anno Domini Milleſimo quadringenteſimo Quadrageſimo Tercio.

Num. 70.

Abſagbrief Grav Ulrichs zu Wirtenberg gegen Ammann, Rath und Gemeind zu Schweitz wegen Käyſer Friderichs. d. d. 24. vor Dionyſii (den 8. Oct.) 1444.

Vlrich Graue zu Wirtemberg ꝛc.

Wiſſent Amman Rat vnd die gantz gemeinde zu Swytz das wir uwer vnd aller der uwern vnd aller der die offenlich mit uch in hilff vnd puntnuß ſint, vinde ſin wöllen von bette vnd manung wegen des allerdurchluchtigeſten Fürſten vnd Herren, Hern Friderichs Römiſchen Konigs zu allen zyten merer des Richs Herzogen zu Oeſterrich, zu Styr, zu Kernden vnd zu Krain vnd Grauen zu Tyrol ꝛc. vnſers allergnedigeſten Herren, vnd wir wollen ouch vnſer ere mit diſem vnſerm offenbrieff gegen uch allen vnd yeglichem Jnſunderheit den ſolichs berurend iſt, bewart haben vnd ziehen vns in des obgenanten vnſers allergnedigeſten Herren des Römiſchen Königs ꝛc. Fride vnd Vnfride So ſchierſt vns der verkündt wirdet. Geben vnder vnſerm zuruck vffgedruckten Jnſigel zu Vilingen an Dornſtag vor ſant Dyonyſius tag, Anno ꝛc. XLiiij.to.

Num. 71.

Abſagbrief Grav Ulrichs zu Wirtemberg Helfer wider die von Schweitz. de eod. dato.

Wir diſe nachgeſchriben mit namen Sigmund Graue zu Hohemberg, Graue Eberhart von Kirchberg, Wernher von zymmern fry, Herr Ulrich von Rechberg zu Hohenrechberg, Herr Eberhard von Fryberg zu Ahſtetten Rittere, Steffan von Emerßhouen, Wilhelm von Wellwart, Wolff von Nunhuſen, Hanns nothafft der elter, Conrat von Hohenriet, Berchtold von Sachſenheim, Rudolff von Buwſtetten, Vlrich von Rechberg der jung, Hanns von Kaltental, Peter Harandt, Pfoſt von Nuneck, Conrat vom Stein, Hanns Tumm von Nunburg der elter, Wolff von Tachenhuſen, Paule vom Stein, Syfrit von zülnhart der Jung, Fridrich von Wytingen, Bernolt von Sachſenheim, Ernfrid von Schechingen, Rudolff von Fridingen, Hanns von Ramſperg, Eberhart von Friberg der jünger, Anßhelm fülhin, Michel von der breiten Landemberg, Ludwig von Werdnow, Hanns von Tierberg, Jos von Hornſtein, Georg Schilling, Wilhalm von Nulant, Burkard

kard Bonbaſt, laſſent uch den amman Ratt vnd die gantz gemeinde zu Swytz wiſſen, das wir mit allen vnſern gebröten knechten die wir yetzo haben vnd füro überkomen, uwer vnd aller der uwern vnd aller der die offenlich mit uch in hilff vnd puntnuß ſint, vinde ſin wollen von wegen des Hochgebornen Herren Hern Vlrichs Grauen zu Wirtemberg ꝛc. vnſers gnadigen Herren vnd wir wollen in ſinem friden vnd vnfriden ſin vnd des vnſer ere gegen uch allen vnd yglichen Inſunderhait, den ſolichs berurend iſt, mit diſem vnſerm offenbrieff bewart han, vrkund diß briefs verſigelt mit vnſer vorgenanten Steffan von Emerßhouen, Syfrids von Zulnhart vnd Eberhart von Friberg Inſigele der wir andern alle vns zu diſer Zit mit Inen gebruchen vnd diſer Vintſchafft darunder bekennen, Geben zu Vylingen an Dornſtag vor ſant Dioniſyustag anno ꝛc. XLIIII.to.

Num. 72.

Beſchwerungsſchreiben Marggrauens von Baden vnd Grav Ludwigs und Gr. Ulrichs zu Würtenberg wegen ausbleibender Kayſerl. Hülfe. d. d. 10. Mart. 1446.

Allerdurchluchtigſter Fürſt, allergnedigſter Herre, uwern königlichen gnaden ſind vnſere vndertenige willige dienſte gehorſamclich alltzyt bereyt. Als der Hochgeborn Fürſt, Her Albrecht Hertzog zu Oſterrich ꝛc. uwer gnaden bruder heruff in diß Landt komen iſt, hat uns uwer königlich gnade geſchrieben vnd begert, das wir demſelben uwerm bruder hilff vnd byſtandt gein uwern vnd des huſes zu Oſterrich vynden, den eydtgenoſſen tun wolten, darzu hat uns der benannt uwer bruder deſglichen zutund gebetten vnd vns geſagt, wie Ine uwer Königlich gnade In ſollichen Kriegen in dehein wegk verlaſſen, ſunder Im vnd vns hilff vnd zuſchupp tun wolte, Vff ſollich uwer königlichen gnaden ſchriben vnd vertröſtung haben wir den vorgemelten uwern vyenden den eydtgenoſſen vnnſer vyentſchafftbrieue zugeſandt, vnd Ine von uwernwegen abgeſagt, des wir bißher mercklichen groſſen ſchaden an luten vnd guten gelitten haben vnd teglich lyden, Nu hetten wir vns ſollicher ſwerer vnd dötlicher kriege nit vnderwunden, noch vns damit beladen uff vnſers ſelbs vermögen vnd darlegen ſolten wir das vff ſollich vorgemelt vertröſtung nicht gethan haben, nachdem vnd wir als die, die uwerer vnd vnſerer widerſacher macht herkennen vnd wol wiſſen das vns allein das zu ſwer geweſen were, Syddemale wir aber uff uwer königlichen gnaden ſchriben uwer vnd vwers bruders vertröſtung In gutem wol getruwe komen ſyen in ſolich Kriege die vns teglich ye herter vnd ſwerer werden, So bitten wir dieſelbe uwer königlich gnade vnd ermanen uch ſollicher vertröſtung, ſo vns durch uwer gnade vnd uwern bruder geſcheen iſt, Jr wollent uns on alles verziehen uwer hilff vnd zuſchupp In diſen Sachen zufügen, damit

wir

wir uwern vnd vnſern vyenden widderſtant getun mögen, als uwer königlich gnade des uch vnd vns ſchuldig vnd pflichtig zutund iſt, wann geſchee des nit, ſo beſorgen wir, das uwer gnade vnd wir darumb einen ſolichen bruch lyden müſten, der uwern gnaden vnd vns unwidderbringlich were, das wollen wir dannoch umb dieſelbe uwer königlich gnade vnderteniglich mit willen vnd gern verdienen. Geben zu Tuwingen an Donrſtag nach dem Sontag Jnuocavit Jn Anno ꝛc. XLVI.

Jacob Marggraff zu Baden ꝛc.
vnd Graue zu Spanheim.
Ludwig vnd Ulrich Grauen zu Wirtenberg ꝛc.

Num. 73.

Grav Ludwig zu Wirtemberg gibt dem Stifft zu Herrenberg, welches er kürzlich von neuem errichtet, verſchiedene Freyheiten. d. d. 17. Dec. 1446.

Wir Ludewig Graue zu Wirtemberg ꝛc. Bekennen vnd tun kunt offembar mit diſem Brieffallen den die Jn anſehent leſent oder horent leſen. Wann wir von Ordenung vnd ſchickung des Almechttigen ewigen Gottes dartzu geborn ſint vnd von vnſern eltern vff vns gekomen iſt vnſer vndertan Lande vnd Lute beyde geiſtlich vnd Weltlich zu regieren, zu verſehen vnd vßzurichten, dadurch ſin göttlich gnad vnd alles himelſch here gelopt vnd geeret werde, Wiewol nu das alſo iſt, So ſint wir doch mit ſunderheit geneigt, das wir die die zu göttlicher Vbung vnd dienſt gewidemt ſint Jn fryden vnd guten ruwen gern behalten woltent vnd herumb ſo haben wir dem Collegium vnſer geſtifft des Probſts der Corherren vnd Vicarien, die wir in vnſer Statt zu Herremberg durch vnſer, aller vnſer vordern vnd nachkomen heiles willen von nuwem gemacht vnd geordent habent derſelben Stifft zu Eren, zu nutze vnd zu Gemach gegeben vnd geben fur vns vnd alle vnſer nachkomen mit guter vorbetrachtung vnd wiſer Lüte Rate die Fryheit vnd die Recht, als ſie hienach geſchriben ſteen, By dem erſten, das weder wir noch kein vnſer nachkomen, noch vnſer oder vnſer Statt zu Herremberg Vogt Schultheiß oder Amptmann kein gericht oder gebott ſol haben vber die geſtifft vnd vber die vorgenanten den Probſt die Corherren vnd die Vicarien noch weder Jr Libe noch gute, damit wir ſie geſtifft haben, noch ſollen ſie nit beſweren mit Sturen mit wachen mit herbergen noch mit keinerſchlaht dienſt one alle geuerde. Hette aber oder gewunne Jr deheiner gut, die Stürbar oder dienſtbar werent, die ſol er verſtüren oder verdienen, als recht vnd gewonheit iſt von denſelben guten. Dornach were, das der burger deheiner oder ir geſinde mit dem geſtifft, dem Corherren oder mit den vicarien clag oder anſprach hettent oder gewunnent, die ſollent das Recht von Jnen nemen vor dem Probſt vnd ſoll ſie des benügen, deßalich widerumb, were ob der Stifft, die

Corherren oder vicarien clag oder ansprach hettent oder gewunnent zu den burgern vnd Irem gesinde, die sollent das Recht von Inen nemen vor dem Schultheissen vmb solich sach, darzu geben wir der gestifft alle die Recht mit den Burgern zu haben vnd zu niessen an weyden, an wegen an holtz vnd an strassen als denselben vnsern burgern vngeuerlich. Darzu wollen wir, setzen vnd geben ouch frilichen der gestifft die fryheit, wa der Probst der Corherrn oder der Vicarien deheiner stirbet, was gutes der hat oder lasset, das er damit erlebt hat, geordent, gesetzt oder geschaffet, das sol also beliben, sturb aber er also, das er damit nit gesetzt oder geordent hette, So sol, wenne von dem gut die redeliche Gulte, die er gelten solte, vergolten werden, das vberig beliben der gestifft vnd sollen wir noch kein vnser nachkomen oder vnser Vogte, Schultheiß oder Amptmann sie daran nit irren noch beswerren alles oue geuerde vnd des alles zu steter vnd ewiger vrkunde vnd sicherheit, So haben wir vnser eigen Ingesigel offenlich getan hencken an disen brieff, der geben ist zu Vrach an Samstag vor sant Thomastag des heiligen zwolffbotten nach Cristi gepurt als man zalt viertzehenhundert viertzig vnd Sechs Jare.

Num. 74.

Urkund des Raths zu Villingen gegen Grav Ulrich zu Würtenberg, daß Hannß von Rechberg vor demselben den in der Urthel erkannten Eyd abgelegt habe. d. d. Freytag vor Antonii. 1450.

Dem Hochgebornen Herren Grauen Vlrichen, Grauen zu Wirttemberg ꝛc. vnserm gnedigen Herren Entbietten Wir der Schulthaiß, der Burgermeister vnd der Rath der Stadt Villingen vnnser willig vnnderthenig Dienst vnnd tuen Ewern Gnaden zu wissen, das der Edel vnd veste Junckher Hanns von Rechberg vonn Hohen Rechberg vff den Donderstag vor dem hailigen Palmtage des Jhars als man zalt nach Christus gepurth Vierzehenhundert vnnd in dem Acht und Vierzigsten Jhare vor vnns Inn offnem Rat den Aide, alls Ime vor des hochwürdigen geistlichen Fursten vnd Herren, Herren Friderichs Abt des Gottshauß Inn der Reichenow Lehens Richter vnd Lehenmannen nach lautt derselben vßgangen vnnd gesprochnen Vrthaill von des Kauffs wegen Gamertingen gethon hatt, des sagen wir vff vnser Ayde, So Wir vnserm gnedigen Herren von Oesterreich vnd der Statt Villingen geschworen haben vnnd als hoch vnd wir ain Warhait billich sagen sollenn, vnd gebürte vns hiervmb noch me ain Warhait zu sagen, mochten vnd wollten wir auch tun. Zu Vrkhunde geben vnd mit vnser Statt Secret dem minndern anhangendem Jnsigel versigelt deß nechsten Freitags vor Sanct Anthonyen tag deß Jhars als man Zallt nach Christus gepurth vierzehenhundert vnnd Jnn dem Funffzigstenn Jhare.

Num. 75.

Num. 75.

Verſchreibung der S. Georgen Geſellſchafft gegen Gr. Ludwigen zu Wirtemberg, daß ſie ſeine Diener ſeyn wollen. d. d. Georgii. 1447.

Datt de pace publ. p. 239.

Wir diß nachgeſchriben Johanns Graue zu Werdemberg, Herre zu dem heiligen Berg, Georg Abbte des Gotzhuſes zu Salmenßwyler, Eberhart Graue zu Werdemberg, Graue Hainrich von Tengen, Graue zu Nellenburg, Lantgraue In Hegow vnd In Madach ꝛc. Wernher von Zymern Fryherre zu Meßkirch, Burkart von Randegg, des Hohenſtifftes zu Coſtentz Thumherre, Wilhelm von Grunemberg, Eberhart Trochſeß zu Walpurg, Conrat von Schellemberg, Hannß von Klingemberg, Burckart von Homburg, Hainrich von Randegk, Berchtold von Schellemberg, Thüring von Hallwilr, alle acht Ritter Hannß von Bodmen der elter, Benz von Kunſegg zu Allendorff, Thüring von Hallweiler der elter, Friſchhanns von Bodmen, Conrat von Fridingen, Wolff von Jungingen, Rudolff von Brandegg, Wilhalm von Homburg, Conrat von Homburg, Hainrich von Klingemberg, Jacob von Fridingen, vnd Wolff von Haggelbach Bekennen vnd tun kunt offembar mit diſem brieffe, das wir alle vnd Jeglicher beſonnder diener worden ſin vnd Sonnder wir Abbte Georg Räte und dienner des Hochgebornnen Herren Hern Ludwigs Grauen zu Wirtemberg und zu Mumppelgart vnnſers gnedigen Herren vnd vnnſer Jeglicher beſonnder haut auch demſelben vnnſerm gnedigen Herren gelobt vnd globen mit diſem brieffe Jm getruwlichen zu warten vnd zudienen, als ander ſin Diener vnd er ſol vns ouch hanthaben vnd ſchirmen, als annder ſin Diener vngeverlich. Wir, die vnſern vnd die vns zuuerſprechen ſteen Sollen vnd wollen ouch recht geben vnd nemen gegen den Furſten vnd Herrn vnd ouch den ſtetten mit den der vorgenant vnſer gnediger Herre Jn aynung iſt, Jren Räten, Dienern, Burgern, den Jren vnd die Jnen zu verſprechen ſteen vnd ouch alles das halten vnd tun, des ſich der obgenant vnnſer gnediger Herre gegen Jnen von ſiner Diener wegen zu halten Jn denſelben Aynungbrieffen verſchrieben haut alles one geuerde, Vnd des zu Vrkund haben wir Johanns Graue zu Werdemberg, Graue Hainrich von Tengen, Friſchhanns von Bodmen vnnd Wolff von Jungingen von vnſer aller flißiger bette wegen Jeglicher ſin aigen Jngeſigel an den brieffe hennecken lauſſen, darunder wir vns gemainlich vnd Sonders den Stucken von vns Jn dem brieffe geſchriben getruwlich nachzukomen Jn crafft des brieffes verbinden, der geben iſt vff Sant Georien tag des hailigen Ritters vnd marterers des Jars als man zalt von der gepurt Criſti duſent vierhundert viertzig vnd Jnn dem Sibenden Jaren.

Num. 76.

Verſchreibung Gr. Ludwigs zu Wirtemberg gegen dem Gottshauß Blaubeuren wegen des Schirms. d. d. 16. Febr. 1448.

Ex Beſold doc. rediv. n. X. pag. 340.

Wir Ludewig graue zu Wirttemberg vnd zu Mumppelgart ꝛc. Bekennen vnd thun kunt offembar mit diſem Brieue fur vns vnd vnſer erben vnd nachkomen, Als wir Gerhuſen, Ruck vnd Plawenſtein die veſtinen vnd die Stadt Blawburren mit Dörffern Wylern vnd aller Zu vnd Jngehörung vnd och die Caſtvogthye vnd die gewaltſamen vber das Cloſter Blaubürren Lute vnd gute darzu gehörig ains rechten ſteten vnd öwigen kofs erkofft haben vmb den wolgebornen vnſern lieben Oheim Graue Conraten grauen zu Helffenſtain nach Lute des koffbriefs den wir darumbe haben. Wann nun die Erwirdigen vnſer liebe andechtig vnd beſunder der Abbte vnd ſin Conuent ſich gegen vns demuttenklich Jn gantzer gehorſamkait erzögt vnd vns vnd vnſern erben vnd nachkomen huldung gethon geſworen vnd ſich gegen vns Verſchriben vnd bekennt hond vns vnd vnſern erben vnd nachkomen fur Jr Recht ſchirmer vnd Caſtvögt öwenklich zu haben vnd furbaß keinen andern ſchirmer herren noch Caſtvogt zu ſuchen weder haimlich noch offenlich gaiſtlich noch Weltlich ſuſt noch ſo Jn dehainen wege als das von alter herkomen Jſt vnd ſin ſol vnd das alles ſolich brieue die ſie vns darüber gegeben hond volkomenlich lutend vnd ſagend vnd vmb ſolichen Jren vliß vnd gutwillig gehorſamkait haben wir dem vorgenanten gotzhus Abbte vnd ſinem Conuente widerumbe die gnade erzögt vnd gethon, erzögen vnd thugen Jn mit krafft ditz briefs, das wir ſie vnd das vorgenant ir Gottshus vnd och alle Jr nachkomen gnediklichen vnd getruwlichen ſollen vnd wollen beliben laſſen by Jren Fryhaiten vnd guten gewonhaiten, Als ſie dann by dem vorgenanten Graue Conraten von Helffenſtain vnſerm lieben Oheim, vmb den wir ſie als vorgeſchriben ſtätt erköfft haben, biſher beliben ſind vnd er das vff vns bracht hat, Sunder wir ſollen vnd wollen Jr getruwer ſchirmer haiſſen vnd ſin one alle argeliſt vnd geuerde. Vnd vmb das ſie vnd Jr Gotteſhus aller gutter ſachen, der ſie wol würdig ſind, deſtbaß erharren mügen, So ſichern vnd fryen wir Jn die hienach benempten Dörffer mit Luten vnd mit guten mit namen Machtelßhaim, Süſſen, Ringingen, Rottenacker vnd Erſtetten das wyler was ſie vnd Jr gotzhus da hönd mit Jr zugehörde das wir noch vnſer erben noch nachkomen daran nicht Jrren noch bekumbern ſollen noch wollen noch dehainerlay gewaltſamy noch Recht daruber haben ſollen zu gebietten weder von Vogthye noch von dehainerlay annder Zwangſaln wegen wie man die mit namlichen worten erdencken kan oder mag, Alſo das ſie mit Namen aller gebott fry vnd ſicher ſin ſollen Jn der mas als ſie danne by dem

vorge-

vorgenanten graue Conraten herkomen ſind, denn allain vßgenomen den Kirchenſatz zu Ringingen vnd des gewonlichen alten Vogtrechts der Kirchen zu Süſſen, die ſollen vns vnd vnſern erben vnd nachkomen werden gefallen vnd beliben als die von alter herkomen ſind one alle geuerde. Dar zu ſo haben wir vns yetzunt mit gutem willen fur vns vnd vnſer erben vnd nachkomen mit dem Abbte vnd ſinem Convent des vorgenanten Cloſters vnd gen allen iren nachkomen gutlich veraynet, alſo were das wir oder vnſer erben oder nachkomen nu furbas meer mit den egenanten Herren dem abbte vnd Convent oder mit Iren nachkomen, Oder ſie oder ir nachkomen mit vns vnſern erben vnd nachkomen von der vorgenanten gut wegen, namlich Machtelßhain Süſſen Ringingen Rottenacker vnd Erſtetten das Wyler das alles mit Luten vnd gutten vnd als wir Jn das gefryet haben als vor ſtätt dehainerlay ſtöß Zwayung oder Irrung gewunnen das Got nit enwolle, So ſollen vnd mögen der vorgenant Abbte ſin Couent oder ir nachkomen zween vſſer vnſern erbern vnd Edeln Reten niemen, deſglichen wir och thun ſöllen vnd mügen Sunder öch zwen vſſer vnſern erbern vnd Edeln Retten niemen vnd zu den Zwaynen die ſie genomen hönd ſetzen. Die vier vnſer Rete als dann vns beyderſyt nach notdurfft verhören vnd dann darnach verſuchen, ob ſie vns der ſpenne halp gutlichen vbertragen mügen, were aber des nit, ſo ſöllent ſie vmb die verhörten ſprüch des Rechten zwuſchent vns mechtig ſin vnd was ſie oder der meerteil vnder Jn mit Recht erkennent vnd vſſprechent darby ſol es beſtön vnd beliben vngeuerlichen, were aber das ſie nit ains oder ain meers vnder yn gemachen möchten, So ſöllent die vier vnſer Rete die von vns vnd Jn zu den ſachen genomen ſind oder werdent, gewalt vnd macht hon vßden andern vnſern erbern vnd Edeln Retten ainen gemainen zu erkieſen zu niemen vnd zu erwelen vnd was denne aber durch ſie vnd den gemainen oder dem meern tail vnder Jn gutlich oder rechtlich erkennt vnd geſprochen wirdet nach vnſer beyder tail clag antwurt Rede vnd widerrede do ſol es by beliben, Alſo das das von vnſerm yetwederm tail nit gewegert gezogen noch furbas bracht ſol werden weder uff gaiſtlich noch vff Weltlich Lute noch gerichte noch an dehain ander ſtatt mit dehainen ſachen noch in dehainen wege one alle argeliſt vnd geuerde, vnd wir ſollen vnd wöllen die vorgenante vnſer Rete die zu den vorgenanten Dingen von vns oder Jn genomen, erwelt oder gekorn werdent der ayde vff die Zit die ſie vns geſworn hönd von der ſachen wegen vnd der ſachen halp ledig ſagen one alle arge liſt vnd geuerde. Vnd des zu Vrkunde hon wir vnſer aigen Jnſigel offenlich thun hencken an diſen brieue der geben iſt zu Vrach an Frytag vor dem Sonntag Reminiſcere nach Criſti geburt als man zalt vierzehenhundert viertzig vnd acht Jare.

Num. 77.

Num. 77.

Heinrich von Lynne Freygrav zu Waldorp vnd Bodelſwinghe ernennt denen von Feurbach einen Tag vor dem Freyengericht zu Waldorp auf Conrads Schenken von Winterſtetten Klag zu erſcheinen.

d. d. 18. Maji. 1445.

Wyſſet Schulthiſſen Dorfmeiſter Richter Gericht ordelſprecher deß Gerichtes zu furbach myt namen vnd zo namen Hans hein, Heinrich ſchaff der elter, Oberlin menlin, der elter, Hans hut, heinrich hut gebrüder, Erhart Stump, hans feterlin vnd vort alle dey geyn dey Inwoner ſynt deß vurgeſchriben Dorffes Mans Perſonen de zo Iren Dagen komen ſynt vßgeſcheiden geiſtliche Luoe', So als ich uch gewarnt vnd geladen han van Clage wegen deß Erbern vnd Veſten Junckher Conrait Schencken van Wyntersteten darumb dat yr eme meyneydich loweloiß truweloiß werden vnd worden ſynt vnd eme ſyn geriicht vnd recht Erue habe, vnd guet entweldigen mit vorrederey vnd vren meyneyden dey dem vurgenanten Conrait Schencken Cleger van Geriichts vnd anders wegen verbunden vnd ſchuldich ſynt, dey em got verleynt hefft, der y en alſo affhendich machen wiillen weder Got, Ere vnd recht vnd aller vervulchniß Inlendeſcher Geriicht, darumb ich uch eynen rychtlichen plichtdach geſchreuen vnd van Keyſerlicher macht In Crafft myner breff gelecht vnd geſetzet hain vp datum diiß breffs, deß y alles nicht geachtet and deß hylgen Rychs ouerſten friengericht freuelichen verſmait hebn, darumb ſyt yr dem hilgen ryche In bruyck vnd pene gevallen vnd dey procurator van wegen deß vurg. Clegers heuet myt rechten ordeln de Clage vnd hobet ſach vp uch gewunnen vnd behalden vnd dat zo koſt vnd allen ſchaden als deß hylgen Rychs offenbaeren friengeriichtes recht iſt den deß vurſtehenden Conrait Schencken vollmechtig procurator geachtet vnd gerumet vnd behalden hait vp veirhundert riniſche ouerlenſche gulden darumb gebeden ich uch noch van Keyſerlicher vnd Konycklicher gewalt vnd macht myns Ampts dat ir deß nett en laiſſen yr komen myt uwers ſelffs lyve zo Waldorp an den frienſtoil deß neſten Donreſdage Na vnſer leuen vrauwen dage Aſſumptionis neſtkomende na datum diiß breffs zo rechter rychtzyt Dages vnd doin dem friengericht vurgenant vmb bruyck vnd pene vnd den Clegern vnd dey der Clagen myt rechte zo doin hebn als myt rechten ordeln vp uch gewunnen is. Geſche deß nicht vnd wurden mynes gebodes zo dem andern male vngehorſam, So moeſt ich vnd andre frigreuen ouer uwe lyue vnd Ere rijchten als deß hilghen rijchs recht were dat uch ſwerlichen vallen vnd komen moecht, dar Wiißt uch weyſlichen Na zo rijchten vnd dat ſwair geriicht zo verhoeden Geſchreuen vnder mynem Ingeſigel deß andern Dinſtdage Na dem Pinxſtdage Anno dñi ꝛc. XLquinto.

Heinrich von Lynne frigreff zo Waldorp vnd Bodelßwinghe.

Num. 78.

Urthelbrief von dem freyen Stul zu Bruninckhuſen, daß keiner von Grav Ludwigs zu Würtenberg Unterthanen und Zugehörigen einen andern für kein ausländiſch Gericht laden ſolle und Grav Ludwig die Ueberettere ſtraffen könne. d. d. Zinſtag nach Laurentii. 1449.

Wir Conraid van Lyndenhorſt Erbgreff der Keyſerlichen Kameren der Graeffſchafft der Stadt Dortmunde vnd friegreff des hilghen Romiſchen Richs vnd der friengrafſchafft darſelffs, Hinrich van Lyndenhorſt Junckgreff der Keyſerlichen Kameren der Graefſchafft der Stad Dortmunde vnd friegreff des hilghen Romiſchen Rychs vnd der friengraefſchafft darſelffs ſyn ſon, Wilhelm van der Zungher Friegreff der Keyſerlichen Kameren der Stad Dortmunde, Diderich Ploigher Jn der frienkrummen graefſchafft ꝛc. friegreff vnd Arnd Cleynſmyt zu Velgyſte ꝛc. Fryegreff dont kunt vnd bezugent fur allen Furſten heren Grauen Eteln Baronen Ritteren, knechten, Amptluden, Voigten, Richteren, Stetten vnd ſus allen guten Luden vnd ſunderlnix allen Erſamen friegrauen vnd echten rechten frienſcheffen des heilghen Roemſchen Rychs daz Wir vff datum diſß brieffs beſaiſſen ſtat vnd ſtull den frienſtull ze brunynckhuſen Jn der krummengraefſchafft gelegen myt vrtale vnd rechte geſpannender banck zu richten Jn des heilghen richs heymlichen achte nach frienſtuls rechte, vnder Konix banne vmb etzliche ſachen deſß hilghen richs friegerichte antreffende zu erlutteren vnd zu erclerende, Als ſich daz nach frienſtuls rechte gebort, darfur vns komen vnd erſchenen iſt, der Erſame Heinrich Murer verwer zu Eſſlingen, Eyn echt recht frieſcheff des hilghen richs, diener des Hochgeborn Heren Hñ Ludewighs Grauen zu Wirtemberg vnd Heren zum Mumpelgarten vnd zoghede durch ſynen gewunen vorſprecher vnd lieſſ leſen Eyn offen Liedegans procuratorium vff Pergament geſchrieben myt des Hochgeborn Heren Hñ Ludewighs Grauen zu Wirtemberg vorſtr. Jnſiegell verſiegelt vnd alſ daz procuratorium vber das gerichte geleſen verhort vermerckt verſtanden, ouch Ledegans was an pergamenten ſchrifften ſiegele ſunder Caduc Raſur oder Laſtermaill, So bad Heinrich murer procurator vorgenant Eyns rechten vrtals, ob daz procuratorium Jcht volmechtig krefftig vnd bundigh ſyn vnd bliven ſolte Jn dem rechte ob waz darumb recht ſy, Daz Vrtall ſatzen Wir an eynen echten rechten frienſcheffen des heilghen Rychs der nach anwiſinghe der Ritterſchafft, dingpflichtigen vnd vmſtendern des friengerichts daruff wiſenden für recht, Nachdem vnd daz procuratorium Ledegans ſy an pergamente, ſchrifften, ſiegele, ſunder Caduc Raſur off Laſtermaill, ſo ſy daz nach frienſtuls rechte bundig mechtig, krefftig vnd von werde, vnd aſdat procuratorium volmechtig erkant was, So offende Heinrich Murer procurator vorſtr. durch ſynen gewunnen vorſprecher vorgenant, Wie daz der Hoch-

geborn Her, Her Ludewig Graue zu Wirtemberg vnd zu Mumpelgarten durch alle ſyne Lande vermyte ſynen Amptluden, Voigten, ſcheltheiſſen, Richtere, Alle ſyner Wertlichen Gerichte beſtalt vnd ernſtlichen enfolen hette, Idermañe nach gewonnuß vrtall vnd erkentniſſe der gerichte, gerichts vnd rechtes zu geſtaden vnd zu wiederuſaren laiſſen, daruff ſo bad der ergnant Heinrich Murer procurator vorſtr. Eyns rechten vrtails vnder Konix banne In namen vnd von weghen des obgenanten vnſers gnedigen Hern Ludewigs Grauen tu Wirtemberg ꝛc. Wer eynich man, der ſyner gnaden volſchuldighe zubehörighe Lyff eighen wer, hinder Im, In ſyner gnade Lande beſeſſen der boven ſoliche gebote des rechten vorſtr. eymande anders ſyner hinderſeßen oder die ſyn gnaden zu verſprechen ſtant, vor andere außwendighe Wertliche Gerichte heiſchede, beſwerede oder verbodete, ob ſyn gnade der oder den die ſuliches deten, darumb In dem rechten icht mochte ſchuldighen, ſtraiffen oder ſtraiffen laiſſen nach ſyner Lande gherichts rechte, ob waz darumb recht ſy, daz Vrtall ſatzen wir friegrauen vorſtr. An eynen echten rechten ſchiltbordighen frienſcheffen des hilghen Rychs der nach Anwiſunge der Ritterſchafft, dingpflichtigen vnd vmſtenderen des friengerichts daruff wiſete fur recht, Wer eynich man der deſſ obgenanten vnſers gnedigen heren Hern Ludewiges Grauen zu Wirtemberg vnd zu Mumpelgarten volſchuldighe zubehorighe Lyffeighen wer hynder Ime In ſyner Gnade Landen beſeſſen, der bouen ſolich gebodt des rechten eymande anders ſyner gnaden hinderſeßen oder die ſinen gnaden zu verſprechen ſtaent vor andere außwendighe Wertliche gerichte heiſchen beſweren off verboden dete den oder die daz ſulichs deten, die mochten Im rechte ſyn gnade darumb woll ſchuldighen, ſtraiffen oder ſtraiffen laiſſen nach ſyner gnaden Lande gherichts rechte, der oder die das alſo getan hetten off noch doende wurden en mochten dann wiſen off bibrengen myt warhafftigen kunden vnd kuntſchopfen, oder myt gnugſamelichen zughe, daz dem oder den gerichts off rechts geweighert vnd an ſiner gnade gerichte rechtlois gelaiſſen Wer Wurden, deſſ ſtunde em oder en zu genyeſſen. Alle diſſe vorſtr. artickule, puncte ordell vnd rechte ſynt zugelaiſſen beſtediget vervolgt beſatz vnd gevulbort van dem gantzen vmſtande vnd gingpflichtigen nach des friengerichts rechte dar wir vnſer orkunde vff entfangen hayn als recht iſt, dar vort vrtall vnd recht vff gegangen is, nach frienſtuls rechte daſ inen diſſer gewiſeten vrtale vff keyner ander ſtede wederachten oder wiederſprechen ſole noch moghe by ſolicher ſwarer peene als darzu gehort vnd bij konix Banne, darmyt vnſſ ouer vnd ane weren Erſame fromme Ritterſchafft myt namen die veſten Junckeren Ditherich von Wickede ſtulher diſſes vorſtehenden frienſtuls Euerhart vnd Hinrich von Wickede gebrudere ſyn ſone, Vrederich Norrentyn, Johan vnd Ernſt van Menghede genant Oeſthoue gebrudere, Eberhardt van der Ouete, Diderich van Meilecke, Coſt van Aldynchouen, Hughe van der Lgghe, Rotgher van Galen, Godicke ſtuyck, Diderich van vnffhuſe

genant

genant die dene, Alle echte rechte ſchiltbordighe frieſcheffen vort Johan Tretſloch, Engelbert van Holte, gnant koſter, Herman titz, Hinrich loynen Reynold van Stipell, Gobell Wernemars, Albrecht Schulte, Johan Hacke, Euert ter Weſten Diderich ter weſten, Diderich Potman vnd Diderich Greueken eyn geſworn fryvrone deſſ vorſtr. gerichts vnd vill mer echten rechten frieſcheffen des heilghen Romiſchen richs geachtet vff hundert vnd mer, vnd diſſ alles zu merer veſtnuſſe haint wir Conraid vnd Hinrich ſyn ſoen Erbgrauen der keyſerlichen Kameren, der Graefſchafft der Stad Dortmunde vnd friegraue des heilgen Romiſchen Richs ꝛc. Wilhelm van der zungher friegreff der keyſerlichen kameren vnd friengrafſchafft zu Dortmunde, Diderich Ploigher In der frienkrumengrafſchafft ꝛc. friegreff vnd Arnd Cleynſmyt zu Volgyſte ꝛc. friegreff von gerichts vnd vnſer Ampte wegen eyn Itzlicher van vnſſ syn eighen Inſiegell an diſſen brieff gehangen vort bekennen vnd bezughen wir Diderich van Wickede ſtuylher Eberhart vnd Hinrich van Wickede syn ſoen, Vrederich norrentyn Johan vnd Ernſt van Menghede gnant Oeſthoue gebruder Eberhardt van dem Ouete, Diderich van Meilecke, Rotgher van Galen Johan tretſloch, Engelbert koſter vnd Herman titz alle vorgenant, daz Wir hir myt oeuer vnd ane waren horten vnd ſaghen daz alle vorſteende puncten ordell vnd artickell ſich ergangen vnd geſcheyn ſynt ſo vorgeſchrieben ſteit vnd diſſ allez zu merer veſtniſſe vnd gezugniſſe der warheit haynt Wir vnſr Ingeſigele mede by der vorſtr. friegreuen Ingeſiegell An diſſen brieff gehangen datum et Actum Anno Domini Milleſimo quadringenteſimo quadrageſimo nono feria tercia proxima poſt beati Laurencij martiris.

Num. 79.

Heinrich Murers Verzeichnuß, was er für Ausgaben zu Erhaltung einer Urthel an dem Gericht zu Brüningshauſen gehabt.

Jtem mins gnedig Heren ſach hat koſt LXX. Gulden.
Jtem als man an daz Gericht rait verzert man iiij. Gulden xij. wiſ (albus) mit den v. Grafen, die an dem Gericht ſaſſen.
Jtem ain fürſprechen vnd zu Vrkund ain Gulden.
Jtem den Umſtendern xxv. wiſ dum zu vertrinken.
Jtem als wir wider von dem Gericht kamen ain Gulden um Win.
Jtem Wilhalm von der Zunger frigraf zu Dortmund v. Guldin.
Jtem Didrich Pfloger frigrav v. Gulden.
Jtem Arend Kleinſchmid iiij. fl. ain Gulden für die Zerung.
Jtem Eberhart und Hainrich von Wickede jetlichem ij. Gulden um Verſigeln und daz ſy mit riten an daz Gericht.

Item aber haben viiij. verſigelt und ſind mit an daz Gericht geritten, han ich yetlichem ain Gulden geben um verſigeln und vom riten.
Item ij. Gulden von dem brief zuſchriben.

Num. 80.

Urtelbrief des Weſtphäliſchen Gerichts zu Waldorpe, daß kein Würtenbergiſcher Unterthan wiſſend werden, noch einen andern vor den Weſtphäl. Gerichten vornehmen ſolle, auch Gr. Ludwigs wiſſende Räthe und Freyſchöpfen einen ſolchen Uebertretter ſtrafen können. d. d. 30. Nov. 1449.

Wir Hinrich von Lindenhorſt Erbgreff der Keyſerlichen Kameren der Graefſchafft vnd der Stades Dortmunde vnd friegreue des heilghen Romiſchen Rychs vnd Diderich Ploigher In der frienkrumengrafſchafft ꝛc. friegreue Thun kunt vnd bezuget ouer mytz diſſen brieue Fur Allen furſten, Heren, Grauen, Edeln Rittern Knechten Stetten Amptluten, Richtern, Voigten Schultheiſſen die frieſcheffen ſynt vnd ſus allen Erſamen friegrauen vnd frieſcheffen des hilghen richs, daz wir vff datum diſß brieffs beſaiſſen ſtat vnd ſtull den frienſtull zu Waltorpe gelegen myt vrtaill vnd rechte geſpannenter banck zu richten In deſſ hilghen Rychs heymlichen achte uber Lyff vnd ere vnder konix Banne nach frienſtuls rechte vmb etzliche ſache daz hilghe riche antreffende ze verluttern vnd zu ercleren Als ſich daz Im rechten gebairt dar fur vns komen iſt der Erſame Hainrich murer Eyn echt recht frieſcheff des heilghen Rychs diener vnd procurator des Hochgeborn̄ Heren Hern Ludewighs Grauen zu Wirtemberg vnd zum Mumpelgarten, Als er daz myt vnen offen Liedegantzen volmechtigen procuratorio van Werde erkant bezugede vnd bewiſede als recht iſt, Vnd der obgenant procurator offende vber gherichte durch ſynen gewunnen vurſprechen, Wie daz der obgenante vnſer gnedigher van Wirtemberg durch alle ſyner Gnaden Lande ſtette, merckte, wibbolte, dörffer ſynen Amptluten Voigten ſchultheiſſen vnd Richtern helfflich vnd veſtlich gebotten vnd habe tun gebieten An alle ſyner gnaden wertlichen Gerichten Iderman vmb ſyn Claghe vnd anſpraichen nach gevonyſſe vnd erkentniſſe der gherichte gerichte vnd recht widerfaren ze laiſſen ſo als der gerichte recht iſt, Vnd der obgenant Hainrich murer procurator vorgenant Bad darumb Eyns rechten ordels van des obgenanten vnſers gnedigen Herrn van Wirtemberg wegen, Ob einch man der des vorgenanten vnſers gnedigen Heren van Wirtemberg oder ſyner Diener, oder die en zu verſprechen ſtent volſchuldig zubehorich lyff eighen wer In ſyner Gnaden Lande beſeſſen hynabe an die Weſtfeliſche gerichte queme vnd one vrlob wiſſend wurde vnd bouen ſoliche gebotte deſſ rechten vorgenanten einghen von deſſ obgenanten vnſers Heren von Wirtemberg ſyner diener der ſyner oder die Innen ze verſprechen ſtent fur ander

vßwen-

vßwendige Wertliche gerichte heymliche oder offenbare heiſſchede verbotede off beſchwerede, Ob die wiſſenden vnd frieſcheffen vber den oder die ſolichs teden icht richten moghen nach Irer erkentniſſe vnd ſo recht iſt, waz darumb recht ſy. Daz vrtall ſatzen wir An eynen echten rechten ſchildbordighen frienſcheffen deſſ heilghen Richs, der genck vß vnd bereyt ſich myt der Ritterſchafft dingpflichtigen vnd vmſtendern deſſ friengerichts vnd quam weder In vnd wiſete fur recht vnder Konix Banne Wer eymand die vnſers Hern, Herrn Ludwigs Grauen zu Wirtemberg vnd zu Mumpelgarten oder ſyner gnaden diener oder die Innen ze verſprechen ſteent volſchuldig zubehorig Lyffeighen wer vnd In ſyner Gnaden Lande beſeſſen hynabe An die Weſtfeliſche queem vnd one vrlob wiſſend würde, der oder die daz hilghe Kayſerliche friegerichte vnd Konix heymliche achte alſo beloghen betroghen vnd meynedig wurden, dar mochtener ſyner Gnaden wiſſende retde vnd frieſcheffen woll vber richten, ſo recht iſt deſſ friengerichts, Vnd wer alſo van dem obgenanten vnſers Hern van Wirtemberg ſyner gnaden diener vnd die Innen zu verſprechen ſtent vulſchuldigen zubegorigh eigenen luten vßwendighe Wertliche gerichte ſuchte heymlich oder offenbare bouen ſotane gebotter vnſer her von Wirtemberg dan getan hait, auch bouen daz, daz der oder die nicht rechtloiß gelaiſſen wern An den gerichten dar ſey geſeſſen weren vnd dingpflichtig geweſen ſyn den mochten die obgenante vnſer here von Wirtemberg vnd die ſyne wollſtraiffen vnd ouer ſie richten laiſſen ſo ſyner gnaden Lande recht iſt. Alle diſſe vorſteende ordele erkentniſſe vnd wiſunge des rechten ſynt zugelaiſſen beſtediget veruolgt nit wiederachtet vnd vort bevrkundt Als recht iſt vnd ouch beſatz myt den Rittermetzigen frienſcheffen vnd dingkpflichtigen des vorſteenden friengerichts dar vrtall vnd recht vff gewiſet vnd erkant wart daz men deſſ rechten vnd gewieſeter vrtall vff keynen andern ſteden nit wiederachte moghe noch ſolle by ſolicher ſwarer peen Alſ darzu gehoirt vnd by Konix Bane, Hir were myt vnſſ ouer vnd ane die veſten vnd fromen Diderich van Wickede, Eberhart vnd Heinrich van Wickede ſyn ſone Erneſt vnd Johan van Menghede gnant Oeſthoue, vrederich norrentyn, Lonys ſwicker, Coſt von Oldingkhouen, Johan tretfloch, Engelbert Kuſter, Johan platvoitz Herman von titz, Johan Redigt, Johan preyn, Marckquart Holſte, Hinrich ſchardenberg, Rotgher Soiſt, Michell van Wangen, Heinrich Steynhuſſ eyn geſworn fryfrone des vorſteenden gerichts vnd vill mer echter rechter frierſcheffen genug geachtet vff hundert vnd mer vnd diſſ alles zu waren orkunde vnd merer zugniſſe der warheit haynt wir Hainrich Erbgreff vnd Diederich beide friegrauen vorgenant vnſer Ingeſiegele von gerichts vnd vnſer ampte wegen An diſſen brieff gehangen. Vort entkennen wir Diderich von Wickede, Eberhart vnd Hinrich van Wickede gebruidere, Erneſt vnd Johan Oeſthoue gebroider vrederich Norrentyn, Coſt von Oldinckhouen, Johan tretfloch, Engelbert Kuſter, Johan platwitz vnd Herman titz daz wir hier mede by ouer vnd an dem

gerichte warent hortent vnd ſahent, daz alle vorſteende artickele ordell vnd rechte ſich alſo ergangen haben als oben geſchrieben ſteit. Vnd deß allez zu merer zugniſſe der warheit Haynt wir vnſe Ingeſiegele by der vorgenanten erbgrauen vnd friegrauen Ingeſegl An diſſen breiff gehangen. Datum Anno Dñi Milleſimo quadringenteſimo quadrageſimo Nono feria quinta proxima poſt beatorum Symõnis et Jude Apoſtolorum.

Num. 81.

Abſagbrief der Reichsſtädte gegen Marggrav Albrechten zu Brandenburg. d. d. 9. Julii 1449.

Hochgeborner Furſt vnd Herre Here Albrecht Marggraue zu Brandeburg vnd Burggraue zu Nurmberg. Uns haben vnnſer gut freunde vnd puntgenoſſen Burgermaiſter Rate vnd gemaynde der Stat zu Nurmberg mit den wir Jn freuntlicher Veraynung ſein, aber furbracht, wie Jr Jn ain Veintſchafft geſeit habent vnd dabey hören laſſen, was rechten ſi ſich gegen euch erbotten haben vnd vns darauff vmb Hilff gemanet. Wann vns nu Jre rechtgebott völlig vnd gnugſam ſein beduncken vnd dabey vernemen, das Jr ſulch rechtgebott von Jn nicht auffnemen wollent, auch vnſers allergnedigſten Heren des Römiſchen Königs gebotte vnd Jre rechtgebott verachtet vnd ſy dorüber mit Nom vnd prañt beſchedigt habt, darvmb So wollen wir von der vorgenanten vnnſer fründe von Nurmberg wegen uwer vnd uwer Helffer vnd Helffers Helffer vnd der uwern veindt ſein vnd wie ſich die ſachen ſulcher veintſchafft halben nu furo machen werden, des gegen euch, den uwern vnd uwern Helffern vnd Helffers Helffer vnnſer ere mit dieſem offen brief bewart haben vnd ziehen vns des in der vorgenanten vnnſer frunde von Nurmberg friden vnd vnfriden vnd bedorffen wir dheinerlej bewarnuſe vnſer eren mere die wollen wir euch mit dieſem vnnſerm offen abſagbrieffe gnugſamlich getan haben vnd zu vrkund von vnſer aller wegen vntter vnſer der von Vlm Jnſigel beſigelt, des wir andern ditzmals mit Jn gebrauchn vff Mitwoch nach ſand kylianstag anno ꝛc. XLIX.

Des heiligen Römiſchen Reichſtet Augſpurg, Ulm Eßlingen, Rewtlingen, Nördlingen, Rotmburg, auf der Tawber, Hall, Schafhawſen, Memmyngen, Rotweil, Rauenſpurg, Gemünd, Haylprunnen, Bibrach, Dinckelſpuhl, Weerde, Weyl, Pfullendorff, Wympffen, Windshaim, Weiſſenburg, Rauffbewern, Kempten, Wangen, Aſenin, Lutkirch, Giengen, Awlen, Boppfingen vnd Ratolffzell.

Num. 82.

Abſags- oder Feindsbrief Grav Vlrichs zu Wurtemberg gegen der Stadt Eßlingen wegen eines neuen Zolls und zweyer entleibten Perſonen. d. d. 5. Aug. 1449.

Ulrich Graue zu Wirtemberg ꝛc.

Wiſſent Burgermaiſter Raute vnd Gemaind zu Eſſlingen Als Jr ainen nuwen Zoll Jn uwer ſtat vfgeſetzt vnd damit vnſer Land vnd ſtraß auch alle kouffmanſchafft hert vnd ſwer beſweret hand der Zoll vns vnſerm Land ſolchen ſchaden bringt das wir den durch groſſe notdurfft nit erliden mugen vnd haben uch darumb vor uwern puntsgenoſſen Vlm vnd ander ſtett Rautfrund gutlich erſucht, auch darnach zu andern gutlichen tagen vor dem Hochgebornen furſten vnd Herrn Hern Hainrichen pfaltzgrauen by Rine Hertzog in nydern vnd obern Bayern vnſerm lieben Herrn vnd Sweher den zoll abzutun, es hat bisher nit mugen verfahen. Es iſt auch ain vnſer armknecht von etlichen die uwer Statt werren vor Jm beſloſſen hand an den werren ermurdet vnd vom Leben zum tode gebracht worden vnverſchulter Dingen, dieſelbe nach der Geſchichte wider von ſtundan Jn uwer Stat gegangen ſind, die ſelbiger auch ainer uwer burger vnder uwer Stat thore verwartet hat das ſi die geſchicht deſter ee mochten volbringen. Etlich die euwern ſind ſölchs von etlichen den vnſern erJnnert worden. Jr hand euch aber zu dhainem laide der ſachen nye bewiſet, des Jr uch doch ſelbs ob wir vns vnd die vnſern darinn nit wolten angeſehen haben, nicht ſchuldig weren zuverachten als jetzo mer dann anderthalp Jar beſchehen iſt. Vns iſt auch kurzlich vß uwer ſtat und als wir vernemen wider daryn ain vnſer armman von uwer ſtat beſtelten ſoldner erſlagen vnd vom Leben zum tode gebracht worden vnverſchulter Ding, da Jr auch billich gen den uwern zu getun hetten, das dem Laide glich were, Wir haben das och nie verſtanden, verſtet ouch ob gott will menglich wol das vns das von uch vnlidelich iſt, herumb ſo wollen wir üwer vnd der uwern vind ſin vnd des vnſer ere gen uch vnd den uwern mit diſem vnſerm offem brief gewart han zu vrkund mit vnſerm zuruk vffgetruckten Jnſigel beſigelt Geben zu Stutgarten an zinſtag nach ſant Peterstag vincla anno MCCCCXLViiij.

Num. 83.

Eberhart Holdermann zu Eßlingen ſchreibt Grav Ulrichen zu Würtenberg ſein Lehen auf. d. d. 6. Aug. 1449.

Hochgeborner Her Her Vlrich Graue zu Wirtemberg, als Jch Eberhart Holderman Burger zu Eſſelingen von uwern gnaden byhär zu Lechn gehept hab ettli-

ettliche guter nach Lut der briefn darum gegeben vnd Jr nu den fürſichtigen vnd wyſen Burgermaiſter Rete vnd Burgern gemainlich zu Eſſelingen minen liebn Herrn vnd gutn frunden ain offenn vintſchafft geſait hant, darumb ſend Jch uwern gnaden ſolich Lechn vnd min Huldung deſhalb getan vff mit diſem minem offen brief bis zu end vnd richtung des kriegs, Alſo ob Jch wider uwer gnad oder die uwern Jn diſem krieg itzit furnem das uwern gnaden zu ſchaden komen wurd, daz Jch hier mit min Er bewart haben wil. Zu vrkund hab Jch min aigen Jnſigel zu end der geſchrifft gedruckt Jn diſen brief der gebn iſt vff Mitwochn nach Oſwaldi Regis. Anno Dñi MCCCC quadrageſimo nono.

Num. 84. a.

Melchior von Horckheim ſagt als Burger zu Gmünd Grav Ulrichen von Würtenberg, ſo lang der Krieg währet, ſeine Lehen auf. d. d. 29. Aug. 1449.

Dem Hochgebornen Herren Herren Vlrichen Grauen zu Wirttemberg Tun ich Melchior von Horckom zu wiſſen, als Jr den fürſichtigen Erſamen vnd wyſen Burgermaiſter vnd Rate der Stat Nurenberg Jren Helffern vnd zulegern oder puntgenoſſen ain vientſchafft geſagt haben vnd aber die Erſamen vnd wyſen Burgermaiſter Rate vnd gemainde der Statt zu Gemunde min Herren vnd gutten frunde mit den egenanten von Nuremberg Jn fruntlicher verainung vnd puntnuſſe ſind vnd Jch egenanter Melchior von Horkom vff diß zyte der obgenanten von Gemunde Burger bin vnd ſich nu ſoliche vientſchafft zwuſchen Juch vnd Jnen vnd beſunder der von Gemunde verlaufft vnd verloffen hat, die mir ane Zwyfel getrulich laid iſt vnd waz ſich bißher verloffen hat alles minthalb an min wiſſen geweſen vnd hinder mir beſchechen iſt, das ich ſchryb als hoch vnd tewr als Jch ain warhait ſagen ſol als ain Jeglich Byderman Wann mich die obgenanten min herren vnd frunde die von Gemunde bißher müſſig vnd mit dem kriege gantz vnbeladen gelaſſen vnd mich nu vff hut mit worten erſucht haben, das Jch muß wyder Juch ſin, Nu iſt Juch wol wiſſend das ich Juwer Lechenman bin beſunder Lechen trage miner mutter Anna ſträſſerin Jorgen von Horkom ſäligen elicher witwen, darumb So Jch vorbenanter Melchior von Horkom von mins obgenanten Burgerrechts wegen zu Gemunde wyder Juch tun vnd ſin muß, So ſagen ich Juch ſoliche Lechen vnd tragſchafft der Lehen vnd min Huldung Juch deßhalb geton vff mit diſem minem offem briefe biß zu ende vnd richtung des Kriegs, alſo ob ich wider Juch oder die Juwern Jn diſem krieg vtzit furnem das Juch zu ſchaden komen wurd das ich hier mit min ere bewart haben will. Zu vrkunt habe ich min aigen Jnſigel offenlich getruckt Jn diſen briefe vnder die geſchryffte vnd han darzu erbetten die Erſamen vnd wyſen die obgenanten min Herren vnd frund Burgermaiſter vnd Rat

zu

zu Gemunde, das ſy Jr Statt Jnſigel och offenlich Jn diſen briefe zu dem minen getruckt habet zu ainer waren gezugknuß der obgeſchryben ſachen vnd doch Jn ſelb vnd Jr Statt ane ſchaden, der geben iſt an frytag nach ſant Auguſtins tag Anno Dñi MCCCCXLVIIII°.

NB. Das Lehen iſt ein Hof zu Hinter-Kürnick geweſen.

Num. 84. b.

Kayſer Friderichs Commiſſarien Schreiben an Gr. Ulrichen zu Wirtemberg, daß zwiſchen ihm und der Stadt Eßlingen ein gütlicher Tag auf Quaſimodogeniti zu München gehalten werden ſolle wegen ihrer Fehde.

d. d. 9. Febr. 1450.

Von Gottes Genaden Wir Friderich Ertzbiſchoff zu Salzburg, Legat des Stuls zu Rome, Wir Silveſter Biſchoff zu Kyemſſe vnd Wir Albrecht Pfaltzgraf by Rhyne, Hertzog in Bayern vnd Grave zu Vohburg, vnnd wir die hernachgeſchriben Hanns von Neytperg vnd Meiſter Vlrich Rederer baider Rechten Licentiat Empieten dem Wolgepornnen Vlrichen Grauen zu Würtenberg, vnſerm guten freund, Oheim vnd lieben Herren vnſer freundſchafft vnd dienſt mit gutem willen. Als von der Vindtſchafft, Fehde vnd krieg wegen ſo ſchwarlichen zwiſchen Ewer vnd ewer Helffer ains vnd den Erſamen Burgermeiſter Rath vnd Burgern der Statt zu Eſſlingen vnd Jren Helffern des anderntheils ſind teglichen getriben vnd geübt worden, der Allerdurchleuchtigſt Furſt vnd Herr, Hern Friderich Röm. Konig zu allen zeiten merer des Reichs, Hertzog zu Oeſterreich ꝛc. vnſer allergnedigſter Her vnns zu ſeiner Kö. Gnaden Commiſſarien Anwälden vnd machtpotten geſetzt, geordnet vnd vns des zuverſahen vnnd anzunemen ernſtlich ermanet vnd gepotten hat, wie das ſeiner Kö. Gnaden Comiſſion vnd gewaltzbrief darumb oßgangen volliglichen innhalten, von wort zu Wort alſo lutende: Wir Friderich von Gots gnaden Kö. König zu allen zyten merer des Reichs, Hertzog zu Oeſterreich, zu Styr, zu Kernten vnd zu Krain, Graue zu Tirol ꝛc. bekennen vnd thund kundt allermenglich von der vindtſchafft vnd krieg wegen die ſich gemacht vnd erhept haben zwiſchen dem Hochgepornen Albrechten Marggrauen zu Brandenburg vnd Burggrauen zu Nurnberg vnſerm lieben Oheim vnd Fürſten vnd ſeiner Helffern eins vnnd den Erſamen Burgermeiſter Rath vnd Burgern der Stat zu Nurnberg vnd dem Edlen Conradten Herren zu Heideckh vnſern vnd des Reichs Lieben getrewen vnd Jrn Helffern des anderntheils vnnd dann aber zwiſchen dem Erwurdigen Dietrichen Ertzbiſchoffen zu Mentz, des heyligen Kö. Reichs Jn Germanien Ertz-Cantzler, vnſerm Lieben Neuen und Churfurſten, dem Hochgepornen Jacoben Marggrauen zu Baden vnſerm Lieben Oheim vnd Fürſten vnd dem Wolgepornen Ulrichen Grauen zu Wurtemberg vnſerm vnd des Reichs lieben getrewen Jr Jedem

vnd seinen Helffern ains vnd vnsern vnd den Reiche Stetten, den sie vnd Ir Jeder Vehde vnd Vyndtschafft zugeschrieben haben vnd derselben Stett Helffere, ouch des andern theil. Wie vngern wir die sehen ist denselben Parthyen vnd andern wissentlich, wan Wir vnsern Ernst vnd flys dar Inn gethon vnnd alle müglîche weg furgenomen haben, damit als wir hofften sollicher Vnrath vermitten vnd vnderstanden worden were, So aber das nit hatt mögen gehelffen, dann das sich sollich krieg von tag zu tag mit vindtschafft, Nome, Brand, Wüstung vnd zuerstörung der Land vnd Thoudschlagen merren vnd zunemen, vnd wa die nit furkomen werden, das dardurch gemein Teutschland an Irer Macht vnd stande In vnuberwindtlich schäden vnd verderben fallen möchten, darumb Wir noch höhern vnd grössern flys vnd vermögen thun wöllen, damit als wir hoffen solich krieg vffgehaben vnd die vorgenanten Parthyen mit Iren Helffern vnd bysteern In frid vnd Ainigkeit pracht werden vnd gesatzt, vnd darumb so haben wir mit Rat vnd zytiger vorbetrachtung vnns furgenommen vnd zu vnsern Commissarien vnd Anwäldte hierüber gesatzt die Ehrwurdigen Friderichen Ertzbischoffen zu Saltzburg Silvestern Bischoffe zu Kymsse, vnser Lieb andachtig vnd Fursten, den Hochgebornen Albrechten Pfaltzgrauen by Rheine vnd Hertzogen in Bayern, vnsern lieben Oheim vnd Fursten vnd den Edlen vnd Ersamen Hamsen von Neitberg vnd Meister Ulrichen Riederern Licentiaten in geistlichen vnd Kayserlichen Rechten vnnsere Räth vnd Liebe getrewen vnd den volkhomen Macht vnd gewaltt gegeben vnd geben In mit disem brieff das sie alle fünff, vier oder drey, wellich die sind vnder Inen Insonders an vnser Stat vnd In vnserm Namen zwischen den vorgenanten Parthyen vnd allen andern, die seydher In solich krieg komen weren oder noch komen wurden gutlich tag furnemen, setzen vnd zu solichen tägen dieselben Parthyen verhören vnd wer darzu notturfftig ist vnd sein wurdet, eruordern, heischen, beruffen vnd darzu zekhomen vnd Ir machtpotten zuschicken gepieten sollen vnd mögen zuuersuchen mit thädingen vnd andern zimblichen mitteln vnd wegen nach Irem versteen, ob sie die Parthyen vmb Ir zwitracht vnnd Krieg mit einander verrichten, vereinigen oder bestand vnd friden zwischen In bereden vnd machen mögen, oder ob das nitt gesein möcht denselben Parthyen an vnser Statt vnd In vnserm Namen vmb Ir zwitracht vnd krieg gutlich vnd rechtlich tag fur vns zu setzen zubescheiden vnd damit zwischen Inen frid vnderbillichen penen vnd solich tage vor vns zu suchen zu gebieten vnd sunst alles annders hier Inne furzunemen zuhandlen zu tun zu beslieſſen zu verpenen vnd zugebieten das zwischen denselben partheyen allen vnd yeglichen vnd irn Helfern vnd Hellfers Hellfern zu solicher richtung ainickait vnd friden furderlich vnd notdurfftig sein wirdet vnd das wir selbs tun solten vnd mochten. Vnd besunder geben wir denselben vnnsern Comissarien hiemit volkomen gewalt, das sy sambt oder sunder als vorsteet allen vnd yeglichen Partheyen vnd alln andern die sy zu solichen

tagen

tagen heyſchen beruffen vnd eruordern werden vnd irn machtbotten zu denſelben geſatzten tägen dabej vnd wider von dann biß an Jr vnd ir yeds gewarſam vnnſer vnd des Reichs gelaitt vnd ſicherhait geben vnd zuſchreiben ſullen vnd mugen vnd den partheyen auch andern vnſern furſten, Herrn, Steten vnd vndertanen wer die ſein zugebieten vnder ſwärn vnd billichen penen ſolich vnnſer gelaitt vnd ſicherhait veſticlich vnd getrewlichen zu hallten, Auch ob das notdurfft ſein wurd anndern welichen wirdickaiten weſens vnd ſtates die ſein, die des kriegs nit wärn, trefflich vnd vnder penen zugebieten das ſy vnd die Jenen die zu ſolichen tagen durch die vorgenanten vnſer Comiſſarj geuordert vnd verbott werden von vnſern wegen mit Jrn Leuten gelayttend vnd ſchaffen gelaitt zu werden, als des notdurfft ſein wirdet. vnd das ſy auch dartzu alles das furnemen tun vnd gebietn ſullen vnd mugen das zu ſolicher vnſer ſicherhait vnd gelaitt, domit das gehalltn vnd nit verbrochen werd notdurfftig vnd hilfflich ſein wirdet, wann ſolich vnſer ſicherhait vnd gelaitt, das die vorgenanten vnſer Comiſſarj vnd anwellte gemeinlich vnd ſunderlich als vorſteet den partheyen vnd andern gebend vnd zuſchreibend, auch was ſy ſunſt in den ſachen vnd zwiſchen den partheyen vnd anndern, die des Kriegs nit wärn, furnemend, taydingend, berichtend, beſlieſſend, tund, verpenen vnd gebietend, wellen vnd ſetzen wir von Romiſcher koniclicher macht volkomenheit, das ain yeglicher vnd yeglich des gehorſam ſeien vnd das das krafft vnd macht hab vnd beſtee von allen vnd yeglichen partheyen, irn Hellfern vnd Hellfershellfern vnd von allen den, die von denſelben partheyen dartzu bewand vnd darunder verdacht ſind ſtät vnd veſt gehalten vnd volfurt werde vnd wir wellen auch das alles veſt vnd ſtät hallten gleicherweiſe, als ob das durch vnſſelbs furgenomen beſloſſen getan verpenet vnd geboten wäre, wär auch ſach, das ſich begeben wurd, das die vorgen vnnſer Comiſſarj gemainlich vnd ſunderlich hier Jnne annders vnd mer gewalts notdurfftig ſein wurden wann hieuor begriffen iſt, denſelben gewalt mit welicherlay forme der notdurfftig ſein wirdet geben wir denſelben vnſern Comiſſarien auch gemainlich vnd ſunderlich yetz alſoann vnd dann als yetz von Romiſcher Kuniclicher macht vnd mainen vnd wellen, das der alſo hier Jnne gannts vnd volkomen gemerket vnd verſtanden werd, als ob der mit ſolichen worten vnd in der forme außſprechenlich hier Jnne begriffen wäre vnd geſchrieben vnd gebieten auch allermäniclich hiemit das niemants hiewider rede noch diſen vnſern gewalt anders wann genug vnd volkomen bedeutt außleg vnd verſtee, als ain yeglicher vnd yeglich unser huld wellen haben vnd vnſer vnd des Reichs ſwäre vngnad vermeyden, mit vrkund diß briefs verſigelt mit vnſerm kuniclichen anhanngendem Jnſigel, Geben zur Newnſtat an Sant Steffanstag in weyhnechtenacht nach Criſts geburd vierzehenhundert vnd Jm funfzigiſten vnd vnſers Reichs Jm zehenden Jare. Solicher hieuorbegriffner Kuniclicher Comiſſion macht vnd gewalts Wir vns zu gehorſam ſeinen koniclichen gnaden verwilliget vnd angenom-

genomen haben, Setzen vnd benennen ew auch darauf fur ew vnd ewer hellfere vnd hellfers Hellfere durch krafft des vorgemeltn Koniclichen Comiſſion vnd machtbriefs an ſtat vnd in namen deſſelben vnſers allergnadigſten Herren des Römiſchen Konigs den Sontag als man in der heyligen kirchen ſinget quaſimodogeniti ſchirſt kunftig ew veſticlich vnd ernſtlich von Römiſcher koniclicher macht wegen der wir vns hier Inne gebrauchen gebietend, das Jr auf denſelben Sontag an der Herberg zue München ſeiet, deßgleichen die von Eſſlingen auch mit voller macht vnd gewalt tun vnd daſelbs ſein ſulln, alſo das auf den Montag darnach nachſtuolgend aldo zwiſchen bayden partheyen tag gehalten werd:n, So dann wellen wir zu baiderſeitt in den ſachen handlen vnd geuarn nach lautt der obgemeltn Kuniclichen brieue vnd Comiſſion vnd vleiſſe tun, dodurch ſolich kriege in dem heyligen Reiche mit der Hillf gottes aufgehebt vermiten vnd die partheyen auch das Reich in frid ſtill vnd ainickeit geſezzt vnd gebracht werden vnd vmb das ſich nit zimbt, das durch ſolich krieg vnd veintſchafft die vorberurten geſatzzten tage zu hallten in einich wege ſunder vnſicherhait halben verhindert oder geirret ſolltn werden, So gebiettn wir ew durch uorgemelte Römiſche Kunicliche macht vns volliclichen darJnne gegeben veſtiglich vnd ernſtlich bej vermeydung vnſers egenanten allergenadigſten Herren des Römiſchen Konigs ſwärn vngnaden das Jr ſolich koniclich gelaitt vnd ſicherhaitt ſo wir dann hiemit brieflich ſchicken, ſtät vnd vnzerbrochen hallten vnd vns des ewern anſagbrief bej diſem vnnſerm botten furderlich zueſchicket, damit wir daz der andern partheyen verkunden mugen vnd ſich die darnach zu ſolichen tägen zu komen deſterbas wiſſen furgeſehn ſein, wann wir in allwege in den ſachen hanndlen vnd volfarn wellen, als ſich das dann auf die vorgemelten kuniclichen Comiſſion vnd machtbrief zu gemainem nutzz vnd frid dem heiligen Reich vnd nach gelegenhait der ſachen gepuren wirdet in gleicher lautt wir vnſer brieue der anndern partheyen als kuniclich Comiſſarj vnd machtbotten auch zugeſchickt haben, darnach wiſſet ew zu richten. Geben mit vnnſer vorgenanten kuniclichen machtbotn aufgedruckten Jnſiglen zu Munchen an montag nach Sant Dorotheen tag anno domini ꝛc. quinquageſimo.

Num. 85.

Schirmsbrief Kayſerin Eleonore für Mechtilden, verwittibten Herzogin von Oeſterreich und gebohrner Pfalzgrävin am Rhein. d. d. 23. Aug. 1466.

Wir Leonor von gots gnaden Römiſche Kaiſerin zu allentzeittn Mererin des Reichs, zu Hungern, Dalmatien, Croatien ꝛc. Kunigin, Hertzogin zu Oeſterreich, zu Steir, zu Kernden vnd zu Krain, Gravin zu Tyrol ꝛc. Embieten allen vnd yeglichen Curfurſten Fürſten, Geiſtlichen vnd Weltlichen, Preleten, Grauen, freyen, Herren, Rittern, Knechten, Haubtleutten, Landvögten, Vögten, Phlegern, Schulthaiſſen,

haiſſen, Burgermeiſtern, Landrichtern, Lehenrichtern, Richtern, Reten, Burgern vnd gemeinden vnd ſuſt allen andern vnſern vnd des Reichs vndertanen vnd getrewen, in was wirde, ſtatte oder weſens die ſein, den diſer vnſer brieue getzeigt vnd furbracht wirdet, vnnſer gnad vnd alles guet. Erwirdigen Hochgebornnen Erſamen Edeln vnd Lieben getrewen, Wir begern an Ew all vnd ewr yeden beſunder mit ernſtlichem gantzem vleiß bittende, Ob yemand wer der oder die weren der Hochgebornen Mechtilden Ertzhertzogin zu Oſterreich ꝛc. Wittib vnſer lieben Sweſter vnd Furſtin Icht gewalt oder Vnrecht zu tun zutziehen oder Sy ſunſt in einich vnpillich wege dringen oder beſwern wolten, wie ſich das fügete, daz Jr dann ſolhs nicht geſtatter, Sunder Jr das von vnnſern wegen vorſeyet bis an den Allerdurchleuchtigiſten Furſten vnſern lieben Herrn vnd Gemahel den Römiſchen Kaiſer ꝛc. vnd vns, Auch ſelbs der benanten vnſerer lieben Sweſter kainerlay beſwernuß nicht zutziehet, tuet, noch den ewrn ze tun geſtattet, in dhain weiſe, wann wir dieſelbe vnſer liebe Sweſter vnd Fürſtin von ſunnder lieb vnd freuntſchafft wegen, ſo wir zu Jr in vnſer ſunder gnad ſchutz vnd Scherm genomen vnd emphangen haben, daran ertzeigt Jr vns ſunder danckuem vnd gut wolgeuallen, das wir gegen euch allen vnd ewr yedn inſonderhait gnedichichen erkennen vnd zu gut nicht vergeſſen wellen. Geben zu der Newnſtat an Sambſtag vor ſand Bertelmestag des heiligen zwelfpoten, Anno domi ꝛc. LXVI. vnnſers Kaiſertumbs im funftzehenden vnd des Kunigreichs zu Hungern Jm achtn Jarn.

Ad mandatum proprium dñe Imperatricis
Panthaleon Rueff vice Cancellarij.

Num. 86.

Grav Ulrichs zu Würtenberg Entſcheid zwiſchen ſeiner Vormunds-Söhne Statthaltern und der Reichsſtadt Heylbronn wegen ihres gefangenen Burgers. d. d. 1. Maj. 1451.

Wir Ulrich Graue zu Wirtemberg fürmunder ꝛc. bekennen mit diſem brieue, Als Spenn und zweyung geweſen ſint zwuſchent vnnſern Statthaltern vnd lieben getruwen von wegen der hochgebornnen vnſer lieb Vettern Ludwigs vnd Eberhards gebrudere Grauen zu Wirtemberg vnd zu Mumppelgart ꝛc. vff ein vnd den Erſamen wiſen Burgermeiſter vnd Raute zu Heylpronn vff die andern ſyten antreffend Hannſen Eyerer Jren burger, Als der Jn des Hochgebornnen Ludwigs Grauen zu Wirtemberg vnd zu Mumppelgart vnſers lieben bruders ſeligen gedechtnus geleit geuangen worden iſt vnd darumb beidteil vns gutlicher tag vor uns zu ſuchen verualgt vnd ſie nu darumb vff hut hie zu Stutgarten vor vnſern Reten tag geleiſt hand, die hand mit beiderteil wiſſen vnd willen die ſach gutlich abgeredt vnd betedingt Jn-

maſſen als hernach geſchriben ſtet des erſten das ſich die von Heylpronn von Hannſen Eyerers wegen vnd derſelb Hanns Eyerer ſelber begeben vnd abgeton hand all Vorderung vnd zuſpruch die ſie des Vorgemeldten geleitshalb zu vnſerm Bruder ſeligen vnd ſinen Kinden vnſern lieben Vettern gehapt hand oder furo haben mochten, Es ſy vmb geuencknus verluſt, pferit, Harneſt oder ſchaden darunder gelitten nichtzit vßgenomen, dann das alles gantz ab ſin ſol, So ſollen die vorgenanten vnſer Statthalter als ſie ſich des zutund begeben hand den von Heilpronn vnd Hannſen Eyerern Irem burger geben zweyhundert Guldin Riniſcher hiezwuſchent vnd pfingſten nehſtkonfftig fur ſolich vorgenant geſchicht vnd heruff hand beidteil beJachzet das ſie diſer ſachhalb vmb alles das das ſich darunder gemacht vnd verloffen hat gericht vnd geſlicht ſin ſollen alles on all geuerde zu vrkund mit vnſerm anhangenden Inſigel verſigelt. Geben zu Stutgarten an ſant Walppurgen tag Nach Criſti gepurt als man zalt viertzehenhundert funfftzig vnd ein Jaure.

Num. 87.

Petermanni Clævis conceſſio tabellionatus & notariatus in territoriis Grangenſi, Paſſavant & Claravallenſi ab Ulrico Comite de Wirtenberg.

d. d. 12. Nov. 1452.

Nos Ulricus Comes de Wirtemberg, tamquam tutor & legittimus adminiſtrator corporis & bonorum nobilium & potentum dominorum Ludewici & Eberhardi fratrum Comitum de Wirtemberg & de montiſpelligardo patuelium noſtrorum notum facimus uniuerſis & ſingulis quod nos confidenter de ſenſu probitate & induſtria dilecti clerici noſtri petermanni clœwin de grangis apud montem pelligardi commorantem Ipſum petermannum ſolum & in ſolidum fecimus & conſtituimus facimus & conſtituimus nomine predicto notarium & tabellionem generalem noſtrarum terrarum & villarum de peſſauant de claraualle ſupra Dubium & de grangis. Damus & concedentes quo ſupra nomine per preſentes eidem petermanno ſoli ſiue ejus legittimo comiſſario ſuper hoc per eundem Petermannum eligendi & deponendi & non alteri plenariam gereralem & liberam poteſtatem ac mandatum ſpeciale literas contractus quoſcunque ſub ſigillo dictorum territoriorum recipiendi, levandi, groſſandi, Regiſtrandi & prothocolorandi, faciendi & conſcribendi teſtes & attifaciones recipiendi actus quoſcunque legittimos. Faciendi teſtamenta, ordinaciones legata codicillos & decidentium extremas voluntates recipiendi & conſtituendi & omnia & ſingula faciendi & ordinandi, quæ officium tabellionatus ſpectant & ſpectare poſſunt & debent de Jure vel conſuetudine. Super quibus omnibus & ſingulis ſupra notatis & predictis & ea tangentibus ipſo petermanno ſeu ejus legittimo Comiſſario ſuper hijs per ipſum petermannum eligendo & comittendo & non alteri vices noſtras comiſimus & comittimus preſentium tenore ſolito juramento Intlibus (Intelligentibus) fieri per ipſum

ipſum petermannum preſtito In cuius rei teſtimonium ſigillum turorie noſtre &c. Ex caſtro tuwingen duodecimo die Menſis novembris Anno &c. LSecundo.

Num. 88.

Eynung Pfalzgraue Fridrichs Churfurſten mit Gr. Ludwigen vnd Gr. Eberharden zu Würtenberg. d. d. 27. April. 1453.

Wir Friderich von gottes gnaden Pfaltzgraue by Rine ꝛc. vnd Hertzog In Beyern Bekennen vnd tun kunt offembar mit diſem brieff, das Wir fur vns vnd den hochgebornnen Furſten vnnſern Lieben Sun Hertzog Philips pfaltzgrauen by Ryne ꝛc. dem almächtigen gott zu lob vnſern Landen Luten vnd vndertanen zu nutz gut vnd frumen vns mit den wolgebornnen vnſern lieben oheimen Graue Ludwig vnd Grave Eberhart Grauen zu Wirtemberg vnd zu Mumppelgart In ein fruntlich eynung getan vnd verbunden haben, Tun vnd verbinden vns dar Jne In krafft diß brieffs funff Jaur die nechſten nacheinander volgen, die vff datum diß brieffs angangen ſint als hernach geſchrieben ſtett, zum erſten ſollen vnd wollen Wir Hertzog Friderich vnd vnſer Sune Herzog Philips die obgenanten Zit die vorgenant vnſer oheim Graue Ludwig vnd Graue Eberhart mit guten rechten vnd gantzen truwen meinen haben vnd halten vnd ouch dieſelb Zit mit In nymer zu krieg noch zu vintſchafft komen noch den vnſern der wir mechtig ſint das zutun geſtatten In deheim wiſe ane alle geuerde, vnd ob yemand were der were die obgenanten vnſer oheim Ir Ret Diener oder die Iren die Inen zuverſprechen ſtend Sie ſin geiſtlich oder weltlich angriffe oder beſchedigte, darwider ſollen vnd wollen wir Inen getruwlich berauten vnd beholffen ſin mit nachylen zu friſcher getaut mit Zuziehen vnd allen andern ſachen die dartzu gehörn, Solich name vnd angriff vnd die die das getan hetten vffzuhalten vff recht, wa wir oder vnnſer amptlut des ermant oder gewar werden nach vnnſerm beſten vermögen glicher wiſe als ob vns das ſelbs angieng vnd vns ſelbs geſcheen vnd widerfaren were one alle geuerde, Weres auch das yemands were der were die obgenanten vnſere oheim von Iren Fryheiten, rechten, Gnaden, guten gewonheiten oder brieffen, die ſie von Römiſchen Keyſern vnd Königen bißher bracht erlangt oder erworben haben Triben oder dringen oder mit macht vberziehen verbuwen oder belegern wollte oder ob ſie ſuſt mit yemande oder yemand mit In zu krieg oder zu vintſchafft komen wurden vnd das ſie ir widerparthy des Rechten vor vns vnd vnſern Reten gehorſam ſin wolten vnd vns das oder ob wir nit In Lannd weren vnnſern Statthaltern zuſchriben vnd vns oder vnſer Statthalter ermanen In zu helffen wider Ir widerparthy vnd derſelben helffer, wolt dann Ir widerparthy ſolich recht vor vns vnd vnſern Retten nit vffnemen, ſo ſollen wir vnd vnſer Statthalter den egenanten vnſern oheimen In dryen wochen nechſt nach der

manung

manung vnſern widerſagsbrieff vnd darzu funfftzig werlicher Reiſiger gewappenter darunder zum mynſten ein edelman ſin ſoll, der Jr hauptman ſy ſchicken vff vnſer öheim koſten vnd vff vnſern ſchaden vnd Verluſt, die ouch alßdann by vnſern Oheimen zu täglichem krieg, wa ſie die hinbeſcheiden ſollen beliben, Jn vnd Jren hauptluten getruwlich gehorſam vnd beholffen die vinde wider die ſie geſchickt ſin zu ſuchen anzugriffen vnd beſcheiden, doch alſo das vnſer oheim zuuor ouch auff das mynſte funfftzig redlicher gewappenter zu täglichen krieg wider die ſie vns gemant gelegt hetten vnd alßdann ſollen wir oder die vnnſern mit den wider die wir gemant ſin vnd die vnſern geſchickt han deheinerley furwort, friden, ſöne oder Richtung nit vffnemen one vnſer oheymen vorgenant oder der Jren die des Jr macht hetten wiſſen vnd willen vnd wer es das Jn ſolichen Reiſen oder kriegen yemand ſchad geſchee wie ſich das mächt, darumb nach vßgang oder in zit diſer eynung den egenanten vnnſern Oheimen zugeſprochen wurde, So ſollen vnd wollen wir Jn darJnn getruwlich beholffen ſin Jn der maß als vorgeſchriben ſtett, alßlang biß das abgetragen vnd hingelegt wirdet ane alle geuerde, Weres auch das ſolich geſchickt vnd ſach alſo geſtalt wurden, das man die mit der vorgenanten zal der gewappent nit erobern möcht vnd mer hilff dartzu bedörffte oder ob vnſer oheim mit Gewalt von Jren Vinden vbertzogen würden oder das ſie ire Vind überziehen wolten, So ſollen vnd wollen wir Jn nach vnſerm Vermögen beholffen ſin alles vngeverlich vnd Weres das vnſer oheim Alſo zu feld ligen vnd beſeſſ haben würden, Gewinnen ſie dann mit vnſer hilf ycht Sloß oder gefangen mit denſelben Sloſſen vnd geuangen mögen ſie gefaren vnd tun, wie ſie wöllen, doch das ſie die gefangen nach erbers Kriegsgewonhait halten vnd die one vnnſern wiſſen vnd willen nit töten laſſen auch die gewonen Sloſſ nit brechen ſollen vnd vns glich ſich ſelbs darJnn verſorgen ſollen vnd ob ycht Hab gewonnen würd, die an ein Bütt Gehört, die ſol auch an die Butt komen vnd gegeben werden. Weres auch das ein gemein Zug von vns vnd vnſern oheimen geſchee vnd darJnn Sloß gewunnen oder Lutt gefangen vnd hab genomẽ wurd, das ſollen wir vnd vnſer Oheim gegeneinander gemein halten vnd handeln. Es ſollen auch die obgenanten zit gantz vß vnſer Sloß den egenanten vnſern oheimen zu allen Jren ſachen vnd geſchäfften, die ſie ſelbs beruren vnd darumb ſie mit Recht vor vns benüget offen ſin ſich daruß vnd darJn zubehälffen gen wem es dann not geſchicht getruwlich vnd vngeuerlich, Wir ſollen auch beſtellen, das Jn vnd den Jren alletzit vnd alßdick ſich das geburt redlicher veiler kauff darJnn gegeben werde vmb ein Zitlichen Pfenning one geuerde. Wir ſollen und wollen auch die tzit uß der obgenanten vnſer Oheim oder der Jren offen Vind darumb vns wiſſentlich iſt oder verkundt wirdet Jn vnſern Sloſſen Stetten oder Lannden nit enthalten, Etzen oder trencken noch Jnen ſuſt geleit darinn geben oder zulegung tun noch vnſern Dienern vnd den die vns zu verſprechen ſten, der wir mächtig ſin das geſtatten zu tun Jn de-

hein

hein wiſe one alle geuerd, weres das yeman were der were die egenanten vnſer oheim an Iren Sloſſen vnd Land mit gewalt ubertziehen vnd beſcheiden wolte, dartzu ſollen vnd wollen wir Jn getruwlich vnd mit gantzer machte beholffen ſin zu ziehen vnd das helffen weren glicher wiſe als ob vns das ſelber angieng one alle geuerde. Weres auch das in zit diſer eynung wir ycht zuſpruch gegen den obgenanten vnſern oheimen gewunnen die ſich nu furbaß von nuwem verlieffen vnd vor datum diß brieffs nit angeuangen hetten, es were von vnſern oder der vnſern wegen oder die vns zu verſprechen ſten, ſie weren geiſtlich oder weltlich, darumb ſollen wir dannocht nit mit vnnſern oheimen zu krieg oder zu vintſchafft komen dann wir ſollen einen gemeinen man Wappens genos vß vnſer Oheim Reten nemen der es vor nit verlobt noch verſworn hat vnd ſol vnſer yeglicher teile zwen zu demſelben gemeinen ſetzen vnd was die oder der merteil vnder Jn darumb ſprechent zum rechten nach anſprauch vnd Widerrede, ob ſie anders vns die Parthyen ſuſt nit fruntlich geeinen mögen, daby ſol es beliben vnd von Beidenteiln gehalten vnd nit furbaß getzogen werden getruwlich vnd one alle geuerde. Vnd derſelb gemein den wir alſo uß vnſer Oheim Reten nemen der ſol vns tag beſcheiden gen Veihingen vnd das ſol dann zum lengſten nachdem es dem gemeinen Verkundt wirdet vßgetragen werden in dryen tagen vnd ſechs Wochen vnd nit lenger vertzogen werden, Es were dann das ſich das Jm rechten Geburt one alle geuerde. Weres auch, das vnſer oheimen ir Ret Diener oder ander die Jeren were die weren zu vns oder den vnſern einem oder mer ycht ſpruch hetten oder gewunnen nach datum diſer eynung, das ſollent ſie vns wiſſentlich machen, So ſollen wir alßdann vnſerm Oheimen oder den Jren die cläger ſin die vnſern zu den ſie ſpruche haben vor vnſern Reten die wir dartzu beſcheiden zu recht ſtellen vnd ſo uilergen laſſen, als recht wirdet Jn Drien Tagen vnd Sechs Wochen vngeuerlich, doch ob derſelben einer oder mer Jn offener Aucht oder bann weren, daſſelb ſol Jn Jm rechten nit furgehalten werden, vnd ein yeglicher dem man zuſprechen will, Mag ſin Macht vff ſolich tag ſchicken, die ſach zu berechtigen, darumb man Jm dann zuſpricht, Weres auch das vnſer Armlut an vnſer Oheim Diener ycht zu ſprechen gewunnen, das ſol auch vßgetragen werden vff einem gemeinen mit glichem Zuſatz vnd an den enden vnd in der Zit, als vor von den Dienern geſchriben ſtett one alle Geuerde, Es were dann das es eygen vnd erb antreff, das ſol vßgetragen werden nach der Herren Landsgewonheit Jn des Land ſolich erb vnd gut gelegen iſt. Vnd weres das es Lehen anträff, ſo ſol es vßgetragen werden vor des Herren Lehenmannen von dem die Guter zu Lehen rüren, Weres aber das vnſer Diener oder geiſtlich Perſonen die vns zuverſprechen ſten zu vnſer oheim oder der Iren Burgern oder geburen ycht zu ſprechen oder zu ſchaffen gewunnen, darumb ſollen ſie denſelben burgern oder geburen nachfaren in die Stett vnd in die gericht, da ſie dann geſeſſen ſint, daſelbſt Jn der Schultheiß oder Richter glich furderlich vnd

vnverzogenlich recht ergen vnd widerfaren laſſen ſol, als recht iſt, Es wer dann das ſolichs Gült, hubgelt vnd zinß antreff, die vff des gutern ſtünden, der der clager were, damit ſol es gehalten werden nach des Herren Landsgewonheit, darinn dieſelben Guter gelegen ſind, Gewinnen aber vnſer Diener oder geiſtlich perſonen die vns zuerſprechen ſten an ein gantz gemeine ycht zu ſprechen, darumb ſollen dieſelben Recht von Jnen nemen vor dem Herren oder ſinen Reten Jn des Land die gemeinde gelegen iſt. Gewinnen auch vnſer oder vnſer Rete oder vnſer Diener Lut oder vndertan Jn zit diſer eynung mit vnſer oheimen, iren dienern, Lutten vnd vnderſan vmb erb oder eygen ycht zuſprechen oder zu ſchaffen, das ſol vßgetragen werden an den Stetten vnd in den gerichten, da dann dieſelben güter gelegen ſin vnnd daryn ſie gehören vngeuerlich. Es ſol auch in den vorgeſchriben Rechten Aucht vnd ban Brand vnd totſleg ſtilligen vnd in keinem Rechten furgetzogen werden, wol mag man das furtziehen vnd für einen billichen ſchaden berechtigen ane alle geuerde. Gewinnen auch vnſer oder vnſer Rete oder vnſer diener burger oder gebur mit egenanten vnſer oheim oder ir Rete oder ir diener burger oder gebur Jcht zuſchaffen, ſo ſollen ſie Jn nachfaren in die Gericht, darinn ſie ſitzen oder gehören, da ſol Jn der Amptman vnverzog Rechts helffen one geuerde. Weres auch das einer oder mer die Todſleg oder ander ſchadlich ſachen begangen vnd vff Jn hetten Jn vnſern Lannden, Gerichten vnd Gebieten betretten, auch vnſer Richter vnd Schultheys von yeman der vnſern oheimen zuſtunde, vmb recht angerufft wurde, da ſol den clagern glich furderlich recht zu denſelben manſlehern vnd vbeltätern gedichen vnd widerfarn gelaſſen werden als recht iſt. Wir ſollen vnd wollen ouch vnſer Rete, wölliche alſo vnder Jn zu gemeinen mannen genomen werden vnd die es vor nit verlobt noch verſworn haben, vermögen vnd willigen, das dieſelben das tund vnd ſich der ſachen annement vnd den end vnd vßtrag gebend Jnmaſſen als vorgeſchriben ſtett, So dick des notdürfftig ſin wirdet one geuerde. Weres ouch das Rete Diener burger oder gebur zu ſolichen Rechten nit komen noch by ſolichen vßſpruchen So dann ein gemeiner vnd die zu Jn von beidenteiln geſetzt vßſprechen werden, nit beliben oder ſich wider ycht das diß eynung Jnhelt ſetzen vnd dem nit nachgen wolten, So ſollen wir vns des oder derſelben die alſo nit by den ſpruchen beliben vnd den nachgen wolten furbas nit annemen Jn deheinen weg, Sonder Jr widerparthyen wider dieſelben beholffen ſin, alß lang biß der oder die gehorſam werden vnd tun das ſie nach diſer eynung ſag tun ſollen vnd ſol ouch gen denſelben, die vngehorſam ſind, Aucht vnd bann nit hindangeſetzt werden one geuerde vnd weres das ſpenn wurden vmb den zuſpruch, das yeglicher teile meynte er were clager vmb den ſelben puncten, ſin wir vnd vnſer oheim geeint das die parthyen die ſpenn hand darumb an gelegen ende zuſamen komen ſollen vnd ſich glicher gemeiner Lut vnderſten zu vereinen vor den mit glichem zuſatz mit recht erkennen zu laſſen, wölicher alſo vnder Jn clager vnd zuſprächer

ſprächer ſin ſolle. Were aber das ſie ſich ſolicher gemeiner Lut nit vereinen mochten, So ſol der Herre vnder Jn Jn des Lannd das gut gelegen darumb der ſpan iſt einen gemeinen vß ſinem erbern Raut geben, die ſach vff den mit einem glichen zuſatz aber mit Recht vßzutragen Jnmaſſen als vff den gemeinen vorgeſchriben ſtett, vnd wölicher alſo clager erkannt wirdet, das ſol dann dem vßtrag des rechten furbaß nachgegangen werden nach diſer eynung ſag, vnd wir Hertzog Friderich obgenant gereden vnd verſprechen wir fur vns vnd vnſern Suſie Hertzog Philips vorgenant by vnſern fürſtlichen wirden vnd Eren alles das das in diſer eynung von vns geſchriben ſtett die obgenanten zit vnd Jaur uß getruwlich war vnd ſtät zu halten zu leiſten vnd zu Volefüren vnd ouch darwider nit zuſuchen noch zu tun heimlich oder offennlich durch vns ſelbs oder yeman andern von vnnſern wegen Jn keinen weg alle geuerd vnd argliſt gentzlich vßgeſcheiden. Wir ſollen vnd wollen ouch dartzu mit allen vnſern Vögten vnd Amtluten Jn allen vnnſern Sloſſen vnd Stetten beſtellen, das ſie diß eynung von vnſern wegen auch ſweren vnd halten als vorgeſchriben ſtett one alle geuerde. Vnd wir Hertzog Fridrich nemen Jn diſer eynung uß vnnſern gnedigen Hern den Römiſchen Keyſer, die Erwirdigen in Gott vettere Hern Dietrich zu Cölln vnd Hern Jacob zu Trier Ertzbiſchoff, Hern Rupprecht vnſern bruder, herrn Ludwige vnd dern Albrecht vnnſer Vettern Pfaltzgrauen by Rine vnd Hertzoge in Beyern, Herrn Albrechte vnnſern bruder, Hern Sigmunde vnſern Oheim Hertzogen zu Oſterrich, Hern Anthonie zu Bamberg, Hern Gottfrid zu Wirtzburg, hern Reinhart zu Worms, herrn Reinhart zu Spir biſchoue, die burgman zu Fridburg vnd zu Geilnhuſen, des heiligen Richſſtett nemlich Spir, Ulm, Nuremberg, Rutlingen, Windßheim, Kempten, Nördlingen, Wil, Wiſemburg, Giengen, Dinckelſpuhel, Alnn, Rotemburg an der tuber, vnd Wympffen vnd die Richſtett Jn die Landuogtye zu Elſaß, gehörent. Vnd des zu vrkund ſo han wir vnſer Jnſigel an diſen brieff tun hencken der geben iſt zu heidelberg an fritag vor ſant Walpurgen tag als man zalt Nach criſti geburt tuſent vierhundert funffzig vnd dru Jaure.

Num. 89.

Verſchreibung Wolfen von Tachenhuſen gegen Graue Ulrichen zu Würtenberg um die Lehenſchafft, Oeffnung und Thurn zu Kaltental.

d. d. 29. Jan. 1455.

Jch Wolff von Tachenhuſen Bekenn vnd tun kunt offembar mit diſem brieff für mich alle min erben vnd nachkomen Allen den die Jn ſehend oder hörent leſen, Als der Hochgebornn Herre Hern Vlrich Graue zu Wirtemberg ꝛc. min gnediger Herre mir von beſundern gnaden wegen zu rechtem öwigem eygen ergeben hat das Sloß Kaltental mit dem graben vnd ouch mit dem garten der darzu gehört vnd des

by dryen tagwercke vnd der gelegen iſt an dem Sloß vnd ſtoſſet an ſin Schüren vor dem Sloß vnd dartzu ouch die Krutgärtlin vnd die Bom vff dem graben die bißher zu dem Sloß gehört haben vnd dartzu genoſſen ſint vngeverlich, doch alſo mit dem underſcheid das das vorgenant Sloß Kaltental ſiner gnaden vnd ſiner erben offen hus hinfur heiſſen vnd ſin ſol, ouch das Ich alle min erben vnd nachkomen dasſelbe Sloß mit dem graben vnd garten als vor ſtet von ſinen gnaden, ſinen erben vnd ſiner Herſchafft zu Wirtemberg zu rechtem manlehen vnd In manlehenswiſe haben vnd empfahen ſollen wie dann das In dem brieff den ſin gnad mir darumb gegeben hat eygentlich begriffen iſt, darumb ſo gerede gelob vnd verſprich Ich vorgenanter Wolff von Tachenhuſen für mich, alle min erben vnd nachkomen das vorgenant Sloß Kaltental mit aller ſiner zugehörung hinfür öwiglich In eren vnd gewonlichem buw zu haben one des egenanten vnſers gnedigen herren hern Vlrichs grauen zu Wirtemberg vnd ſiner erben ſchaden vnd ouch demſelben minem gnedigen Herren ſinen erben vnd nachkomen ein öwig öffnung In dem vorgenanten Sloß Kaltentale wider aller menglich niemand vßgenommen zu halten, alſo das Ich alle min erben vnd nachkomen den vorgenanten minen gnedigen herren alle ſin erben vnd nachkomen vnd Ir geſwornen Räte Diener vnd Amptlute die vns dann wiſſentlich ſind vnd redlich verkundt werden von Iren wegen daryn vnd daruß zu allen iren nöten vnd geſchäfften laſſen ſollen vnd wollen ſo dick vnd wann Inen das not geſcheen wurdet vnd ſie des begeren one alle widerrede, doch vff iren koſten vnd ſchaden, alſo das Ich min erben vnd nachkomen der koſt keinen ſchaden haben ſollen vnd ouch den armenluten zu Kaltentale allewegen In Kriegen ſo in des not tüt ſich ſelbs mit Irem viche vnd dem Iren in dem egenanten Sloße zu Kaltentale zu gönden zu enthalten als vorher ouch geſcheen iſt one geuerde, Ouch ſo ſollen Ich alle min erben vnd nachkomen daſſelb Sloß zu Kaltental mit den graben vnd garten als hieuor ſtett von dem obgenanten minem gnedigem herren hern Vlrichen zu Wirtemberg ſinen erben vnd ſiner Herſchafft zu Wirtemberg zu rechtem manlehen vnd nach manlehens Recht haben tragen vnd empfahen, So dicke das zu vellen kompt vnd wie ſich geburt, Alßdann ſin gnad mir das yetzo zu rechtem manlehen gelihen vnd darInn ſin ſiner erben vnd ſiner Mann Recht vorbehalten hat vnd ich darum ſinen gnaden gelobt vnd ſtplich zu gott vnd den heiligen geſworn han das zu rechtem Manlehen als dann das recht manlehen iſt vnd ſin ſoll von ſinen gnaden vnd ſiner Herſchafft zu haben vnd Im dauon zu tun vnd verbunden zu ſinde alles des das ein Man ſinem rechten Lehen Herren von ſinen Lehen ſchuldig vnd pflichtig iſt zu tund und ouch die öffnung des vorgenanten Sloß zu halten wie vor dauon geſchriben ſtet getruwlich vnd one alle geuerde vnd nimer dawider zu ſinde noch zu tund durch mich ſelbs oder ander In keinen wege, Sunder wann ſich geburen wurdet das ich mine erben oder nachkomen das vorgenant Sloß Kaltentale mit dem als vor ſtet von Im oder ſinen erben vnd ſiner

Her-

Herſchafft zu Wirtemberg empfahen werden, als wir ouch allezite So dick ſich das nach LehensRecht heiſchet tun ſollen, So ſollen vnd wollen ich alle mine erben vnd nachkomen allewegen damit globen vnd ſweren die öffnung an dem vorgenanten Sloß zu halten als Ich yetzo geton han vnd In der maß als vorgeſchriben ſtett, Als dick ouch Ich min erben oder nachkomen hinfur das Sloß Kaltental mit ſiner Zugehörung von dem obgenanten vnſerm gnedigen Herren ſinen erben vnd Ir Herſchafft zu Wirtemberg zu Lehen empfahen werden vnd die egenanten Oeffnung nit Schwurent zu halten So ſollen doch wir des dennocht verbunden ſin zu tun by vnſern eyden vnd Inmaſſen als vorgeſchriben ſtet vnd Ich vnd min erben ſollen vnd wollen ouch dem obgenanten vnſerm gnedigen Herren vnd ſinen erben mit dem Turn zu kaltental In dem Schloß gewarten vier Jaur die nechſten Ir geuangen daryn zu behalten, Inmaßen als ſie die bißher dar In behalten hond, alles one alle argeliſte vnd geuerde, vnd des zu warem vrkunde So han ich min eygen Inſigele offenlich gehenckt an diſen brieffe vnd darzu gebetten die veſten Wolffen von Nunhuſen conraten vom Stein von Klingeſtein Hofmeiſtere vnd Conraten von Tierberg, das ſie Ire Inſigele vmb merer getzugnuß willen der obgeſchriben Dinge vnd doch Inen one ſchaden ouch offenlich gehenckt hond an diſen brieffe, der geben iſt an Mitwoch vor vnſer lieben Frowen Liechtmeß nach Criſti geburt als man Zalt vierzehenhundert fünfftzig vnd funff Jaure.

Num. 90.

Revers Gr. Ulrichs, Ludwigs vnd Eberhards zu Wurtemberg gegen der Reichsſtadt Reutlingen wegen ihrer Aufnahm in das mit etlichen Städten gemachte Bündnuß. d. d. 27. Dec. 1455.

Wir Ulrich Graue zu Wirtemberg ꝛc. vnd wir Ludewig Graue zu Wirtemberg vnd zu Mumppelgart ꝛc. von vnſer ſelbs vnd des hochgebornen vnſers lieben bruders Eberharts Grauen zu Wirtemberg vnd zu Mumppelgart wegen der noch vnder ſinen Jaren vnd tagen iſt, Bekennen vnd tun kunt offembar mit diſem brieff, als wir vor etwielangem mit den Erſamen wiſen Burgermeiſtern Reten vnd gemainden diſer nachbenempten des hailigen Richs ſtetten mit namen Ulme, Gemund, Giengen vnd Aulen In ein fruntlich Verſchribung vnd Ainung kommen ſind nach lut der brieff daruber begriffen, der Datum wiſet vff ſant Johans des hailigen Toufers Aubent Nach der geburt Criſti Tuſent vierhundert funfftzig vnd funff Jaure vnd nun wir mit wolbedachtem Mute rechter wiſſen ouch mit Raut vnſer Rete vns mit vnſer baider Landen Luten vnd den vnſern vnd die vns zuuerſprechen ſten ſie ſyen geiſtlich oder weltlich mit den Erſamen wiſen Burgermeiſtern Reten vnd allen burgern gemeinlich der ſtatt zu Rutlingen, ouch In aynung verſchriben

vnd getan haben In aller der maß, wie Wir vns dann zu den obgenanten ſtetten getan vnd verſchriben haben, dann des mer als hernach geſchriben ſtat, dem iſt alſo, das wir noch die vnſern als vorgeſchriben ſtet die vorgeſchriben zyt diſer Aynung der von Rutlingen noch der Iren als vorgeſchriben ſtet, vnuerrechnet Amptlut oder die In fluchtſame verſworn verlopt oder verburt hetent zu burger nit Innemen noch empfahen ſollen one alle geuerde.

Beſchee es aber darüber, wann dann der oder die, der dieſelben geweſen weren das vſbringent vnd erwiſent in der ſtatt da ſie dann zu burger empfangen weren In ſollicher maß das ein Graue oder Herre den oder die mit ſinem Amptmann der vff die zyt von ſinen wegen beſetzt vnd entſetzt beſtellen mogen alſo das er ſwere ainen gelerten aid zu gott vnd den hailigen mit vfgebotten vingern, das der man ſins Herren vnuerrechneter Amptmann ſye, der oder dieſelb perſon, es ſy frow oder mannes namen ſinem herrn fluchtſame verſworn, gelopt oder verburgt habe, ain Ritter oder Knecht oder ain ander erber man mit ſin ſelbs ayd vnd nach ir yeglichem zwen erber vnuerſprochen man die des ouch ſweren gelert ayde vnd das In das kunt vnd wiſſend ſye, das och dann darmit der beſatzung gnug geſcheen ſye, vnd ſollicher beſtallung ſollen wir vnd die vnſern den vorgenanten von Rutlingen vnd den Iren als vorgeſchriben ſtet verhengen vnd geſtatten one alle geuerde, doch das die erwiſung beſchee In Jaresfriſt dem nechſten nauch dem, als die zu burgern empfangen weren one alle geuerde. Vnd welher vnverrechneter Amptman, verſchworn, verlopt oder verburgt perſon alſo beſetzt wirdet, als vorgeſchriben ſtet vmb den oder die ſelben ſollen noch wollen darnach wir noch die vnſern vns furbaß nicht mer anniemen vnd wir ſollen ouch den oder dieſelben nicht lenger by vns enthalten weder huſen noch hofen, dann ainen Manat den nechſten darnach vngeuarlich, Es were dann ob dieſelben perſonen ain genant Somē gelts verſworn oder verburgt hetten, wann ſie dann die gericht vnd betzalt hettent, die mochten wir vnd die vnſern dann furbaß wol zu burger ſchirmen vnd enthalten. Were aber das etlich vnſer Diener, Es werent Grauen, Herren, Ritter oder Knecht oder ander die vns zuuerſprechen ſten ſich des artickels von der burger wegen vnezuniemen nit begeben woltent gegen denſelben ſol die von Rutlingen an dem end vnd vmb das ſtuck die aynung nit binden vngeuarlich. Wann nun die vorgenant fruntlich Verſchribung vnd aynung zwuſchen vns vnd den vorgenanten ſtetten Vlme, Gemunde, Giengen vnd Aulun begriffen weren beſten vnd macht haben ſol von dem vorgenanten datum ſant Johans aubent fünff Jaure die nechſten nachainander volgend So gereden vnd verſprechen wir vorgenanter Vlrich Grave zu Wirtemberg vnd Wir Ludewig Graue zu Wirtemberg vnd zu Mumpelgart ꝛc. fur vns ſelbs vnd den obgenanten vnſern bruder Graue Eberharten, dieſelben Verſchribung vnd aynung vnd ouch das ſo in diſem brieff begriffen iſt, die vorgenanten zyt vnd Jaur vß gegen den von Ruttlingen vnd den Iren vnd die

Iren

Jnen zuuerſprechen ſteen gaiſtlich oder weltlich mit allen ſtucken punckten vndſarti-ckeln, es ſye von ylens von Hilff manung oder anders wegen was dann die vorge-meldt aynung von Wort zu Wort begrift zu halten vnd der getruwlich vnd one alle geuerd nachzukomend zu glicher wiß vnd Jn aller der mauß als ob die von Rutlin-gen Jn derſelben aynung mit namen begriffen vnd vff die zyt mit den vorgenanten ſtetten daryne komen weren by den gelupten, So wir dann herumb an aydes ſtatt gegeben haben, alles one geuerd vnd des zu vrkund ſo haben wir Graue Vlrich ob-genant vnſer Jnſigel fur vns ſelbs vnd wir Graue Ludewig och vnſer Jnſigele fur vns vnd den vorgenanten vnſern bruder offennlich tun hencken an diſen brieff, der geben iſt an ſant Johannis tag Jn den Wyhennechten nach Criſti gepurt als man zalt Tuſent vierhundert funfftzig vnd funff Jaure.

NB. Die Stadt Reutlingen hat dagegen einen Revers mutandis mutandis gleichen Jn-halts ausgeſtellt unter eben diſem Dato.

Num. 91.

Extractus Gerichts-Protocolls zu Schorndorf in Sachen Grav Ulrichs zu Würtenberg und ſeines Gewalthabers Hannß Schwindels, Vogten zu Göp-pingen Klägers wider Agnes Geyßbergerin, Rudolphs von Baldeck Wittib. d. d. 16. Jan. 1456.

Nota vff Frytag nechſt nach Hylarn Anno ꝛc. L. Sexto Jſt komen für gericht der Erſam vnd Wyß Hanns Schwindel Vogt zu Göppingen an ſtatt vnd namen des hochgebornen Hrñ Hrñ Vlrichs Greue zu Wirtenberg vnſers gnedigen Hrñ vnd vordert ainen furſprechen, der Jm alſo von dem vogt erloubt ward als recht iſt, vnd nam alſo zu Jm Albrecht Suttern richter ꝛc. vnd wolt hinclagen zu der frowen von baldeck die ouch alda gegenwurtig was vnd mit Jr Cunrat von Saſſenheim, der nun vſſerhalb dem rechten mit vil wortten die er de rett, dann ſie deheinen furſprechen nieman wolt, nach denſelben worrten vordert der vorgenant Hanns Schwindel, Vogt ꝛc. an ſtatt vnſers gnedigen Herñ aber ſinen furſprechen als vor, Alſo ſprach Cunrat von Saſſenhein, Lieber Vogt du macht clagen was du wilt, wir wollen hin weg gen vnd ſprach zu der von Baldeck, Frow ſtund vff wir wollen gen hinweg vnd giengen alſo von dem rechten vnerloupt des richters vber das das er Jr gebott vnd nach rufft ze beliben vnd ze antwurten. Nachdem vordert aber der vogt durch ſinen furſprechen an ſtatt vnſers gnedigen Hrñ, Er hoffte ſie ſolt rechtlich vnderwyßt werden das ſie antwurten ſolte, alſo vnder rettend ſich der vogt vnd die Richter vnd rett das Gericht, Sie ſeſſend da als die gehorſamen vnd wer do keme dem muſtend ſie tun als die gehorſamen, vnſer gnediger Herr hette ainen Amptman da der wyſte wol, was er dar zu tun ſolte, vnd vff das ſchickt der

Vogt

Vogt zu Jr dry von dem gericht vnd den gebuttel vnd ließ ſie bitten die dry Richter, das ſie antwurten wolte, vnd ob ſie nit antwurten wolte, ſo ſolte Jr der gebuttel bieten by tuſend Guldin ze antwurten von vnſers gnedigen Hern wegen, das ſie alles alſo veracht vnd ſprach zu den dryen Richtern, Bittend mir die vögt baid, das ſie die ſachen in guttem an ſten lauſſen wollen, Ich hon bottſchafft geton zu vnſerm gnedigen Hrñ, der wil ich alſo wartten byß vff Samſtag zu Nacht nechſtkompt, alſo woltend baid Vogt ſolichs nit tun vnd hieß Jr der Vogt aber gebietten vff frytag zu nacht das ſie ſolte antwurtten vff morgens ſamſtag vnd das was der Dryt Recht tag vnd vff den ſelben ſamſtag Schickt der Vogt aber zu Jr Dry von dem Gericht vnd den gebuttel vnd ließ ſie aber bitten, das ſie antwurtte als vor, vnd ob ſie das von gebett nit tun wolte, Solte Jr der gebuttel aber bieten by tuſend gulden zu antwurttn, das ſie ouch verachtet vnd gab zu antwurt, ſie were kranck vnd hette einen grymen Jn Jr vnd hette Jr vernunfft nit, Man hette ouch Jr die Nacht gewacht, wolte es beliben lauſſen by der antwurt die ſie Jnnen an dem frytag gegeben hette.

Nota vff den genanten Samſtag nechſt darnach Jſt aber für vns kommen der Erſam vnd Wyß Hanns Schwindel Vogt zu Göppingen an ſtatt vnd namen vnſers gnedigen Herren vnd vordert einen furſprechen, der Jm alſo erloupt ward alsdan recht iſt vnd nam alſo zu Jm Albrecht Suttern richter ꝛc. vnd clagt hin zu Agneß Gaißbergerin ſie were vnſers gnedigen Herren Hinderſeß vnd beſchluſſe ſie mit dürr vnd mit nagel als ander die ſinen zu Schorndorff, dar von hette ſie ſich vnderſtanden vnſerm gnedigen Herren Jr Lib vnd gut zu entfremden vnd zu ſolchem als vnſerm gnedigen Hrñ fur were kommen, So hette ſie vor erbern Lutten gerett vnd geſprochen ſie were nit vnſers gnedigen Herren, hette Jm ouch weder geloupt noch geſchworn vnd wolte einen andern Hrñ vnd ſchirmer ſuchen, dar by man wol verſten mocht, das ſie ſich vnderſtanden hett vnſerm gnedigen Hrn Jr Lib vnd gut zu entfremden, ouch vber das, das ſie ſich des vor etlichen Jaren begeben geloubt vnd verſchriben hett Jr Lib noch gut vnſerm gnedigen Hrñ nit zu entfremden Nach Jnhalt einer geſchrifft So in der Burger laden alhie gelett worden iſt vnd noch dar Jn lytt vnd begertten dieſelben Geſchrifft zu verhören, Sagtend ouch es were ain herkomen allhie zu Schorndorff, Was brieff oder zedel Jn der Burger Laden kemen, Sie weren beſigelt oder vnbeſigelt, So hettend ſie doch ſo vil krafft als ob ſie beſigelt weren. Darumb ſo hettend dry bydersmann yetweder einen ſchluſſel zu der Laden vnd mochte deheiner on den andern vber die Laden, hofft vnd getruwet der Vogt, Es ſolte mit recht erkennt werden, das ſie unrecht geton hett, vnd darumb vnſerm gnedigen Hrñ vellig werden ſolt, Alſo das ſie vnſer gnediger Herr ſtrauffen mocht Jn allem dem Jrem nach ſiner gnaden willen, behuben ouch vnſerm gnedigen Hrñ vor, ob ſm gnad ettwas mer zu clagen, das er das wol tun mocht.

Nota

Nota vff Mentag nechſt darnach Iſt aber fur vns kommen Hanns Schwindel Vogt zu Göppingen an ſtatt vnd namen vnſers gnedigen Hrñ vordert aber ſinen Furſprechen als recht iſt vnd hieß den reden, wie das er Vogt die frowe von Baldeck an Samſtag nechſt darvor beclagt hett, die woltte nit antwurten vnd verzuge das uff ein bottſchaffte der ſie von vnſerm gnedigen Hrñ warttend wer vnd begert alſo von merers gelimpffs wegen vnſers gnedigen Hrñ, ob ſie noch hut by tag antwurten wolt vnſerm gnedigen Herren vmb die zuſpruch die ſin gnad zu Jr hette, doch ſo ſolte das vnſerm gnedigen Herren an ſinen rechten nit ſchaden, was ſich vormals von der gebott wegen ſo ſie vbergangen hett, gemacht hette, alſo ſchickt der Vogt aber zu Jr Dry von dem Gericht, Ließ Jr ſolches verkunden vnd ſagen, vff ſolichs antwurtt ſie vnd ſprach, ſie lege in groſſer Kranckheit vnd wie Cunrat von Saſſenheim geantwurt hett von iren wegen, darby wolt ſie es lauſſen beſten vff ſolichs rette aber der vorgenant Hanns Schwindel Vogt ꝛc. an ſtat vnd namen vnſers gnedigen Herren durch ſinen furſprechen als vor vnd des mer, vnſer gnediger Herre hette Jr ain gewiß Bottſchafft geton zu ſinen gnaden zu komen, das hett ſie verachtet vnd nach demſelben ſich vnderſtanden Jr Lib vnd gut vnſerm gnedigen Herren zu entfremden, Sin gnad hett Jr darnach ain ſicherheit zugeſchriben zu ſinen gnaden vnd wider an Jr gewarſami, das hett ſie ouch verachtet, vber ſolichs ouch das ain Brieff Jn der Burger Laden lige, der da Jn hielte, das ſie Jr lib vnd gut vſſer vnſerm gnedigen Hrñ nit entfremden ſolte, hette ſie ſich ſolichs dannocht vnderſtanden zutun, alſo Jr Lib vnd gut vſſer vnſerm gnedigen Herren vnd vſſer ſinem Land zu entfremden vnd wer denſelben Brieff nit verſtanden hett, mocht Jn noch hören. Dar zu ſie alle gebott von gerichtes wegen das erſt das ander vnd das drytt och verachtet hett, hofft vnd getruwet der Vogt es ſolte mit recht erkent werden, das ſie vngehorſam geweſen vnd vnrecht geton hett vnd ſolte vnſerm gnedigen Hrñ darvmb bußvellig werden, alſo das ſin gnad ſie mochte ſtrauffen an allem dem Jren nach ſiner gnaden willen.

Alſo nach der clag ſo vnſer genediger Herr zu der frowen von Baldeck geton haut, So haut ſich das Gericht ainhelliglich herkent vnd vff ir ayd zu recht geſprochen, das die frow von Baldeck vnrecht geton habe, Jn dem das ſie die gebott deß Amptmañs verachtet habe, Aber ſyd dem mal vnd ſie ain frowen bild ſye, So ſulle Jr der Amptmann ainen gerumpten recht tag ſetzen vnd verkunden von hut datum vber fierzechn tag, vff denſelben tag ſie vff die clag, ſo vnſer genediger Herr zu Jr geton hat, antwurten ſulle, vnd ob ſie ſolich antwurt Kranckheit halb Jrs Libs nit getun mocht, So ſulle ſie ainem andern vollen gewalt geben ze antwurtten, vnd ob ſie antwurtte, ſo ſolt darnach geſchechen das recht wer, vnd ob ſie nit antwurten wolt, ſo ſolt darnach aber geſchechen das recht wer vff frytag nechſt vor conuerſionis pauli anno ꝛc. LVI.

Num. 92.

Extract Protocolli des Gerichts zu Schorndorf in Sachen Grav Ulrichs zu Würtenberg wider Agnes Geyßbergerin Rudolfs von Baldeck Witwe wegen ihrer Landsäſſigkeit. d. d. 14. Febr. 1456.

Zu wiſſen das vff hut Samſtag nechſt vor Invocauit Anno ꝛc. L Sexto fur Vogt vnd gantz Gericht zu Schorndorff kommen ſind der fürſichtig vnd wyß Hanns Schwindel der zyt vogt zu Göppingen an ſtatt vnd namen des Hochgebornen Herren Hrñ Vlrichs Greuen zu Wirtemberg ꝛc. vnſers gnedigen Herrn an einem vnd frow Agneß Geyßbergerin Herrn Rudolffs von Baldecks Ritters ſeligen eliche Witwe an dem anderntail vnd ſtund dar der benempt Hanns ſchwindel Vogt ꝛc. vnd klagt hin zu der vtz genanten frowen durch ſinen angedingten furſprechen mit namen Albrecht Suttern, wie das die frow von Baldeck vnſers gnedigen Hrñ Libaigen vnd ain burgerin were, hette ſie ouch beſchloſſen mit türr vnd mit nagel als ander ſiner gnaden armen lutt allhie zu Schorndorff vnd zu zytten, als ſin gnad die Richtung mit Walthern von Vrbach tun wolt, do hette ſin gnad nach Jr geſchickt, do wolte ſie nit zu ſinen gnaden kommen, darnach ſchickte er ſiner gnaden Hoffmeiſter vnd ander ſiner gnaden Rett her gen Schorndorff die ſoltend mit Jr gerett hon von den ſachen, alſo were ſie hin weg gefarn vnd hette ir Lib vnd gut vſſer vnſerm gnedigen Herren entfremdt, darnach were vnſer gnediger Herr ſelber perſonlich her gen Schorndorff kommen vnd hette Jr geſchriben durch eine gewiſſe botſchafft zu ſinen gnaden zu komen, Jr ouch in demſelben brieff ein fry ſycher gelait zu ſinen gnaden vnd wyder an Jr gewarſami zugeſchriben, das ſie ouch verachtet hett, vber ſolich das ſie vnſerm gnedigen Hrñ als ander burger vnd hinderſeſſen zu Schorndorff verbunden were ſinen gebotten gehorſam zu ſin, alſo hette vnſer gnediger Herr nach Jr geſtelt vnd ſie zu ſinen handen gebracht vnd hette ſie mit recht fur genomẽn vnd begerte nutzyt von Jr dann rechtzs an den enden do ſie dann ſeßhafft were vnd zu dem Erſten Recht tag wolte ſie nit antwurten, Zu dem andern ouch, Zu dem drytten Rechttag hieſſe Jr der vogt gebietten by tuſend gulden zu antwurten, vnd zu dem vierdten Recht tag hieſſe er Jr aber gebietten by tuſend guldin ze antwurten, das ſie alles verachtet vnd nachdem vordert der Vogt ain vrtail, was ſie vnſerm gnedigen Herñ dar vmb ſchuldig were, das ſie alſo vngehorſam were geweſen vnd ſiner gnaden bott verachtet hett, alſo gebe ainhellig vrtail das die frow von Baldeck vnrecht geton hett Jndem das ſie die gebott vnſers gnedigen Herren verachtet hett, hofft vnd getruwet der Vogt, ſie ſolte vnſerm gnedigen Hrñ vmb die zway tuſend guldin verfallen ſin vnd vmb die houpt ſach So ſolte ſie vnſerm gnedigen Hrñ bußfellig werden, alſo das ſie vnſer gnedig Herr ſtraffen mochte an allem dem Jren nach ſiner gnaden willen vnd were es ain mann ſo ſolte er Jm fellig werden, das ſin gnad Jn ſtraffen mocht

gn

an Lib vnd an gut, aber ſyt enmal vnd ſie ain frowen bild were, So ſolte ſie fellig werden, alſo das ſin gnad ſie mochte ſtrauffen an allem dem Jrem nach ſiner gnaden willen. Vff das ſtund dar die benempt frow von Baldeck vnd antwurt durch Jren angedingten furſprechen mit namen Albrechto Alber, als der Vogt zu Jr klagt het von vnſers gnedigen Herren wegen, wie das ſin gnad ſie beſchloſſen het mit dürr vnd mit nagel, als ander ſiner gnaden armen lut mit vil worten ꝛc. Sagt, wie die frow von Baldeck vor zytten vor unſerm gnedigen Herren der zu Göppingen tod were, dem gott genedig ſin wolte, Jn ain fry hand geben were Junckherr Rudolffen von Baldeck, der darnach Ritter wurde, getruwete ſyttennlich vnd ſie alſo geben were worden zwungencklich Jn ain fry hand von vnſerm gnedigen Hrñ ſelig. Ain Gericht were als wiß vnd erkente ſich vnd wyſe ſie mit Jrem ſpruch für vnſers gnedigen Hrñ gnad vnd für ſiner gnaden erber Rett, do wolte ſie ſinen gnaden antwurtten vmb das vnd vmb ander ſtuck, was ſin gnad zu Jr zu ſprechen hett, getruwet ouch man ſolte ſie daby lauſſen beliben wann man nieman vnſern gnedigen Hrñ vnd ſiner gnaden Rett byß her abgeſchlagen hett. Vff das Rett aber der Vogt von Göppingen an ſtatt vnſers gnedigen Herren durch ſinen Furſprechen als vor vnd des mer, Als die frow geantwurtt hett durch Jren furſprechen, wie das ſie vor zytten Jn ain fry hand geben were worden, hoffte ſie ſolte hiemit antwurtten mit vil wortten ꝛc. das weren wort, die mochtend ſin oder mochtend nit ſin vnd ob das alſo were vnd des ouch kuntſchafft hette, ſo lege ain brieff in der Burger Laden, dar Jn ſie ſich verſchriben hett by trw vnd ayd, das ſie Jr lib vnd gut vſſer vnſerm gnedigen Herren nit entfremden ſolt vnd begertten denſelben zu verhören, derſelb brieff geben were worden nach Herr Rudolffs von Baldeck Ritters ſeligen abgang, die frow von Baldeck hette ouch bißher allwegen hie muſſen antwurtten menglichem der zu Jr Rechts begert hett, Als ander burger vnd burgerin, hoffte vnd getruwete, ſie ſolte Antwurtten vff die klag nach dem vnd vor Recht worden were nach Jnhalt der lehſten vrtail, vnd das das war were, So hette ſie ſich allewegen gewert gegen Waltern von Vrbach Jrem tochtermann vnd hette Jm nyegert welln gerecht werden, dann allein hie zu Schorndorff, dar by ſie vnſer gnediger Herr geſchyrmt vnd gehandhabet het, dar vß die vindſchafft zwyſchen vnſerm gnedigen Herren vnd Walthern gewachſen were, dar zu ſo hette ſie allen wegen byßher vnſern gnedigen Hrñ angerufft, das er ſie by Recht hie behielt, allz ander Burger vnd Burgerin, hofft vnd getruwet ſie ſolte Jm Antwurten von vnſers gnedigen Hrñ wegen vff ſin klag allhie zu ſchorndorff. Vff das rett aber die frow durch Jren furſprechen, als vor vnd des mer, als albrecht ſutter das gerett hett, er hoffte ſie ſolte antwurtten vnſerm gnedigen Herrn vff die klag, wann es were Recht worden, das ſie antwurten ſolt ꝛc. die frow ſtunde da vnd antwurte, dann ſie ſpreche ſie were Jn ain fry hand gegeben worden von vnſerm gnedigen Hrñ der zu Göppingen

tod were dem Got genedig sin wolte. Sie hette ouch syder her Jre kind ouch Jn fry hend gegeben d:ge Jrt vnsers gnedigen Herren vnd menglichs von siner gnaden wegen, hoffte vnd getruwete sie solte Rechtlich gewysen werden für vnsern gnedigen Hrñ vnd fur siner gnaden Erber Rett, do wollte sie antwurten war vmb sin Gnad zu Jr zu sprechen hett vnd begert darvmb einer vrtail, vff das hat Jm das Gericht ain bedencken genomen ꝛc.

Num. 93.

Gr. Ludwigs zu Wirtemberg Expectanz-Decret für Augustin Gerolet auf die Caplonen zu Dürrenzimmern. d. d. 9. Maji 1454.

Wir Ludweg Graufe zu Wirttemberg vnd zu Mumppelgart ꝛc. Bekennen offenlich mit disem Brieff fur vns vnd den Hochgebornen Eberharten Graffen zu Wirttemberg vnsern lieben Bruder, der noch vnder sinen Jaren vnd zu sinen tagen nit komen ist vnd tuen kund allermenglich. Durch Hannsen von Sachsenhein vnsern Vogt zu Brackenheim vnd lieben getruwen Jst an vns gelangt, das Pfaff Bertholdt Grösslin Capplon zu Durrenzymern mit den Jaren des altars beladen sye, das er dehain meß mer gehaben mug noch han solle, durch das die armenlut zu Durrenzymern des gotzdienst an dem end Mangel vnd gebruch haben, danne das sie die Mess mit ainem andern Priester müssen mietten vnd mit schaden fursehen laussen vnd die armenlutt sien in Begerung vnd bitten wanne der obgenant Pfaff Bertholt Grösslin mit tod abgieng, das wir alsdanne nachdem vns die Lehenschafft der Capplonie zustett zu lihen, die augustino Gerolettin gnediglich geruehen zuuerlihen, So wolle er dirzit vnd pfaff Grösslin in lib vnd im Leben sige, die messe mit messe han fursehen vnd tun was ainem fromen priester gepüre zutun, deßhalben wir bewegt sint worden, Sonnder och dar Jnne angesehen der armen lut ernstlich gebette vnd habn den vorgenanten Augustiner Geroletten gnediglich begnadet vnd begnaden Jn mit disem brieff, Also wanne der vorgenant Pfaff bertholdt Grösslin mit tod abget, das wir Jm alsdann die Capplonye fur annder zu fugen vnd gnedigslich lihen wollen vnd lihen Jm die ietzunt als vil des Jm rechten kraft hat, haben sol vnd mage, yedoch das er die messe vnd Capplonie fürsehe vnd der vnd den armenluten genug tue, als er sich des erbotten hat alles vngeuerlich, des zu vrkund ꝛc. datum Vrach an Dornstag nach des hailgen crutztag Jnuentionis anno ꝛc. Liiij.

Num. 94.

Ejusdem Expectanz-Decret für Johannsen Mörlin auf die Pfarrkirkirche zu Asperg. d. d. 27. Julii 1454.

Wir Ludewig Graue zu Wirttemberg vnd zu Mumppelgart ꝛc. Bekennen offenlich mit disem Brieff fur vns vnd den Hochgebornen vnnsern lieben Bruder Eber-

Eberharten graffen zu Wirttemberg vnd zu Mumppelgart der noch vnder ſinen Jaren vnd zu ſinen tagen nit komen iſt, Als vorzitten vnſer altuordern Loblicher vnd ſeliger gedechtnus vnnſerm lieben beſonndern Hannsen Schillingen den man nempt plapphart von ſondern gnaden wegen die ſie zu Jm gehabt hand vnnſer kirchen zu Aſperg gnediglich gelihen hand ſinen Leptag vnd nit lennger vnd als derſelb Hanns ſchilling die vorgenannten Kirchen mit dem erſamen Pfaff Johannſen Mörlin als mit ainem vicarien beſetzt vnd Jm ain nemlich Corpus von der kirchen Jerlichs zu geben geſtymet hat. Als vile als ſechzehen malter rocken, XVI malter dinckels XVI malter haberns, viij. ſimri ſchmaltzet, alles Gröninger meſes, iiij. eſlinger eymer Wins, zwen karch mit Höw vnd dartzu die kleinen minutt. Wann ſich nun der vorgenant pfaff Johanns mörlin mit aller redlicher erberkeit mit vnſern armen Luten gehalten hat, das ſie vns in gantzer demuttickeit gebetten hand, wann der vorgenant hans ſchilling mit tod abgee vnd vns die kirch zuuerliehen heimfalle, das wir oder ob Wir die einem anndern verlihen wurden, wer der were, in alsdann by der vorgenanten vicary der vorgenanten kirchen ſin Lebtag gnediglich geruchen beliben zu lauſſen mit dem Corpus als nu dann das von dem vorgenanten Hanns ſchillingen geſtimet geſchöpft vnd gegeben iſt. Alſo habn wir angeſenhen redlich, erber weſſan des vorgenanten pfaff Hannsen Mörlins, ouch vnſer armenlut zu Aſperg ernſtlich gebette, vnd wollen alſo den vorgenanten pfaff Johannsen Mörlin nach abgang Hannſen ſchillings mit dem vorgenanten Corpus vff der vorgenanten vnſer kirchen ſinen Leptag als ainen vicarien haben han vnd beliben lauſen, lauſen Jn beliben conformieren vnd beſtättigen Jn mit diſem briefe, Es were ouch dann das er ſin weſſan in vnerberkeit ſtellen oder furnemen wolt vnd das ſich alsdann das redlich erfande, So ſol er vns der Vicary abtretten vnd diſen vnſern brief wider zu vnnſern handen herus geben alles ongeuerlich, vnd des zu warem vrkund haben wir vnſer Jnſigel offenlich tun hencken an diſen brieff der geben iſt zu tüwingen an ſampſtag nach Jacobj apoſtoli Anno Domini MCCCCLquarto.

Num. 95.

Grav Ludwigs Freiheitsbrief, welchen er der Stadt Calw wegen ihres neuen Rathauſes und Jahrmarkt gegeben. d. d. 5. Aug. 1454.

Wir Ludewig Graue zu Wirttemberg vnd zu Mumppelgart ꝛc. Bekennen offenlich mit diſem brieff fur vns vnd den hochgeborñen Eberharten grauen zu Wirttemberg vnd zu Mumppelgart ꝛc. vnnſern lieben bruder der noch vnder ſinen Jaren vnd zu ſinen tagen nit komen iſt vnd fur vnſer baider erben, das wir wolbeſonnen vnd betrachtet haben das nutzlich vnd bequemlich furnemen So vnſer lieb getruwen die burger gemainlich rich vnd arm vnſer ſtatt zu Kalb getan vnd ain nuw raut vnd

koufhus vff Iren aigen Coſten vnd Schaden dem gemainen man der alsdann pfleget die märckt zu ſuchen zu nutz vnd fromen gebuwen hand, Sonnder ouch das Jr Statt vnd Jr Jar vnd wochenmarckt gevffet werden zu legen vnd nit abniemen. Wiewol ſie nun das mit Jhr furſichtickait wolbetrachtet vnd beſonnen hand, das ſolich ir furnemen Jn kunftig zitt Iren nachkomen zu nutz vnd zu fromen wol gedienen mage, noch dennocht So verſten vnd brüfen wir wol, das ſie den vorgenanten buw one vnſer gnad gunſtlich vnd merklich furdrung nit wol erliden vnd getun können, vnd darumb ſo haben wir fur vns vnd den vorgenanten vnnſern liebn bruder vnd fur vnſer baider erben vnd nachkomen den vorgenanten vnſern lieben getruwen den burgern armen vnd richen der ſtatt zu Kalw vnd allen iren nachkomen die ſonnder gnad getan vnd die fryheit gegeben, Geben Jn mit vrkund vnd kraft dis briefs, das ſie die nutzung die von dem vorgenanten raut vnd koufhus Jmmer ewiglich werdent vnd gefallen Jnnemen vnd die zu vnd Jn ir Statt mit wiſſen vnd willen vnſer Amptlut daſelbs nutz vnd fromen keren vnd bewennden vnd die mit kuntſchaft vnſer amptlut zu kalw an der ſtatt verbuwen ſollen doch vns vnſern erben vnd nachkomen die kornſchüttin vff dem vorgenanten Raut vnd Kaufhus vorbehalten, das die vns ewiglich zu nutzen zu nieſen vnd zu bruchen zu aller vnſer nodtueſt zugehören vnd beliben ſol one der burger widerrede. Vnd wir begnaden fur vns vnſer erben vnd nachkomen die vorgenanten burger rich vnd arm der vorgenanten vnſer ſtatt zu Kalb vnd alle Jr nachkomen, alſo das nun furohin zu ewigen zitten ain ieglicher Gaſt vnd der nit burger zu Calw iſt vnd an den Kirchwihinen das iſt an den Jarmarckten ain ſtatt nimpt, von derſelben ſtatt geben one widerred vier ſchilling haller vnd der burger zu Kalw dry ſchilling haller. Welicher aber nit ain ſtatt nimpt vnd nit vber vier tuch hat, der ſol geben von ieglichem tuch vier heller vnd von ainer ballen zwillichs oder ains tuchs zwen heller, Es ſy ain burger oder vſman vnd weliche ſchlower fail hand vnd ſtatt niemend, die ſollent geben von jeder ſtatt ain ſchilling heller vnd die nit ſtatt niemend, das ſol ſtan an vnſerm amptmann vnd dem burgermeiſter, was die niemendt, doch das nieman beſchätzt werde vnd das iſt dem burger vnd vßman, Item ain Löwer von ainer ſtatt an der Kirchwihin der vßman zwen ſchilling helr vnd an den meſſen ain ſchilling halr vnd der burger des halbteils minder, Item die ſchuchmacher an der Kirchwihin ain jeglicher vßman achtzehen helr an den meſſen ain ſchilling halr vnd der burger halbs als vil. Item die ſältzer an der Kirchwihin ain ſchilling halr vnd an den meſſen acht Helr der vßman vnd der burger halbs als vil. Item von ainer Schiben Saltz abzuſtoſſen vnd vfzuſetzen, wenn das geſchicht, der Keuffer zwen helr vnd der Verkeuffer ouch als vil, er ſy burger oder vßman, Item von einem ſchilling yſen zu welicher zyt das iſt abzuſtoſſen vnd vfzuſetzen, der keufer zwen halr vnd der Verköufer ouch als vil, ſie ſigen burger oder vßman. Item von einer Tunnen häring abzuſtoſſen vnd vfzuſetzen der keuffer ain ſchilling helr vnd der Verkeufer ouch

als

als vil die vſman vnd die burger halb als vil. Jtem von einem hundert bernſch Le-
ders, der keufer ain ſchilling haller, vnd der Verkeufer ouch als vil. Die vſman
vnd die burger halbs als vil. Jtem von frucht zu meſſen. Er ſy burger oder vß-
man der Verkeufer vom malter ain Heller vnd der keuffer desglich ouch ain Hellr.
Jtem von ainem Metzelbanck zway pfund Helr, vnd des zu warem vrkund haben wir
vnſer aigen Jnſigel fur vns vnd den hochgebornnen vnſern libn bruder offenlich tun
hencken an diſen brief der geben iſt zu Tuwingen an mentag nach ſant petters tag ad
vincula nach Criſts gepurt Als man zalt Tuſent vierhundert funftzig vnd vier Jare.

Num. 96.

Grav Ulrichs der Stadt Kircheim gegebenen Privilegium vber den Kleinen Zoll und Gretgeld. d. d. 29. Auguſti. 1455.

Wir Ulrich Graue zu Wirtemberg ꝛc. bekennen vnd tun kunt offenbar mit diſem brieff fur vns vnd vnſer erben, das wir gutlich haben angeſehen vnd betrachtet ſolich vndertenig vnd getruw dienſt, darinn wir vnſer lieb getruwen Vogt Richter vnd burger gemeinlich vnſer Stadt zu Kirchein vnder teck gelegen alwege, willig vnd unverdroſſen funden haben vnd furo zu fynden getruwen vnd haben darumb vnd von ſundern gnaden wegen Jnen vnd allen jren nachkomen Recht vnd redlich gege-
ben vnd ergeben vnſer marcktzoll jn derſelben vnſer Stat zu Kirchein den man nempt den cleinen oder den abriſſenden zoll vnd ouch das Husgelt daſelbs von Saltz korn oder anderm, das man dann nempt Gretgelt, Wie vnſer vordern ſeliger gedächtnus vnd wir das bißher ingehabt vnd genoſſen haben, geben vnd ergeben auch Jnen vnd iren nachkomen das für vns vnſer erben vnd nachkomen mit rechter wiſſent in krafft diß brieffs, alſo das ſie vnd alle Jr nachkomen nu furohin zu ewigen ziten den vorge-
nanten Marcktzol vnd das Gretgelt als vorgeſchriben ſtet Jnhaben nutzen nieſſen beſetzen vnd entſetzen vnd damit tun vnd laſſen ſollen vnd mögen nach Jrem Nutz vnd beſten one vnſer, vnſer erben vnſer Amptlute vnd menglichs von vnſern wegen Jrrung hindernuß vnd Jntrag, doch ſo ſollen ſie mit ſolichen Zollen vnd ouch mit dem Gretgelt als vorſtet niemands beſweren noch das gröſſer oder anders machen, Sunder das halten vnd beliben laſſen wie herkomen iſt vnd ouch vns vnd vnſern er-
ben ſuſt an andern vnſern zollen vnd gerechtikeiten one ſchaden alles vngeuerlich vnd ſie vnd alle jr nachkomen ſollen ouch vns vnſern erben vnd nachkomen alle Jaur jer-
lich vnd eins yeglichen Jars beſunder vff ſant Jörgen tag acht tag vor oder nach vngeuerlich dauon richten geben vnd vnſerm Vogt zu Kirchein den wir zu yeglicher zit da haben, von vnſern wegen antwurten Sechs vnd zweintzig pfund heller guter vnd genemer one alle Jrrung Jntrag oder widerrede vnd gentzlich one allen vnſern ſchaden vnd als die egenanten von Kirchein vns ein hofſtat zu vnſerm nuwen korn-

hus

hus by dem kouffhus gelegen gegeben, die ſie vmb druhundert pfund heller erkoufft hond darumb ſollen vnd mögen ſie vnd Jr nachkomen daſſelb kornhus vff dem grund was vnder dem andern boden iſt, vßgenomen den kelr ob wir den machen wurden bruchen vnd nieſſen nach Jrem Nutz vnd gefallen one vnſer vnſer erben vnd vnſer amptlut vnd allermenglichs Jrrung, alles one alle argliſt vnd geuerde vnd des zu vrkund So hon wir vnſer eygen Jnſigel offenlich tun hencken an diſen brieff der geben iſt zu Stutgarten an zinſtag nach Sant Bartholomeus tag des heiligen zwolffbotten Nach Criſti geburt als man zalt viertzehenhundert funfftzig vnd funff Jaure.

Num. 97.

Feindsbrief der Graven zu Würtemberg gegen Gr. Hannſen von Werdenberg. d. d. ℔ vor Michaelii, 1456.

Vlrich Graue zu Wirtemberg ꝛc. vnd Ludwig Graue zu Wirtemberg vnd zu Mumppelgart ꝛc. geuettern,

Graue Hanns von Werdemberg, Als wir vor ettwie langem durch din gemahel für vnſern allergnedigſten Herren den Römiſchen Kaiſer von Jrs vätterlichen vnd mütterlichen erbs wegen furgenomen worden ſyen, des vns dann ſiner Kayſerlichen gnaden furheiſchungbrieff zugeſandt iſt, Haben wir dir vnd ouch diner Gemahel geſchriben vnd vch der Verſchribung, So Jr dann deßhalb gegen vns verſigelt getan vnd die zu halten fur vch ſelbs, uwer erben vnd nachkomen vnd menigliche von uwerntwegen by eren vnd truwen an eins Rechten eids ſtatt gelopt, ouch als Jr vch vff dem Hoffgericht zu Rottwyle, wie da recht iſt, ſolichs alles vertzigen vnd vffgeben habend, ermant vnd vch gebetten ſölich furniemen Abezutund, Haſt du vns geantwurt, dir ſye vmb ſolich verſchribungen nit zu wiſſen vnd begert zu gelegen tagen zuſchicken, dich die hören zu laſſen, Haben wir alſo vnſer Reten gen Ehingen geſchickt vff Zinſtag nach ſant Vlrichs tag nechſt vergangen vnd den ſölicher obgenanten Verſchribungen geloupplíche vidimus gegeben, dich die laſſen zuhören, Da dir die ſint verleſen worden, Haſt du den nit wöllen gelouben vnd die gantz verachtet, Sonder begert, dich die Rechten brieff vnd din ſigel ſenhen zu laſſen, das wir ouch vmb mer vnſers gelimpffs willen getan vnd mit ſolichen brieffen vnſer Rete wider zu tagen gen Ehingen geſchickt haben, Vnd als du ſolich brieff vermerckt haſt, Haben die genanten vnſer Rete aber an dich begert den nachzukomen vnd die zuhalten, ouch daran zu ſinde, das das obgenant furniemen, So din gemahel gegen vns getan hat, abgetan werde, Haſt du daruff ein bedencken genomen vnd vns geantwurt, daran wir nit mögen verſteen, das ſolichs dins willens ſye, dann du erbutteſt dich Rechts. Des wir meynen vnezugeen nit ſchuldig ſyen, Nachdem du dich ge-

gen

gen vns der ſachhalpp Jn vorgeſchribner maaß verſchriben vnd ſolich verſchribung uff dem Hoffgerichte zu Rottwyle, das doch das oberoſt gerichte Jn diſem Lannde, Beſtättigt Confirmiert vnd als da Rechte vffgeben iſt, Alsdann ſölichs die brieff eigentlich Jnnehalten, dem nachzukomen, Hetten wir wolgemeint du dir ſelbs ſchuldig wereſt geweſen, das aber nit iſt geſcheen, Sonder dich hat an dem, das du ſolicher brieff geloupplichе vidimus am anefang verachtet haſt nit benügt, du haſt vns an dem gropplichen geſmecht mit geuärlicher beſehung der brieff, die du gegen dem Liecht gehabt vnd beſehen haſt, ob die nit geſchaben ſyen, öch mit den Sigeln, die du vff Cedel abgetruckt vnd gegen dinen Sigeln, ſo an den brieffen hangen, gehebt haſt, des wir meinen Billich von dir vertragen weren, vnd das dir ſolichs geuärlichs Herſuchens gegen vns nit nott getan hette, Dann wir dar Jnn nit anders verſteen können, dann das du Jn meynung gehabt habeſt, das wir ettwas geuärde oder valſchs mit den brieffen fürgenomen wölten haben, des doch vnſer vordern vnd wir bißher vngeſchuldigt vnd ſolicher ſmäch von meniglichem vertragen beliben ſyen der vns von dir vnlidenlich iſt. Darumb ſo wiſſe, das wir din vnd der dinen vnd aller der die dir zuuerſprechen ſteen, vinde ſin wöllen vnd wöllen des vnſer ere gegen dir vnd Jnen mit diſem vnſerm offenn brieffe bewart han, der des zu vrkunde mit vnſern Zu Ruck vffgedruckten Jnſigeln verſigelt vnd geben iſt an frytag vor ſant michels tag anno dñi MCCCC quinquageſimo Sexto.

Num. 98.

Gebottsbrief Gr. Johannſen von Sulz an Hannß Wähinger, Urtheilſprecher zu Sulz, daß er Gr. Ulrichen von Würtenberg um 10000. fl. auf Gr. Ulrichen des Jüngern von Helfenſtein Güter Anleiten ſolle. d. d. 1. Dec. 1457.

Wir Graue Johanns von Sultz Hoffrichter von des allerdurchluchtigiſten Furſten und Herrn, Hern Fridrichs Römiſchen Kaiſers, zu allentziten merers des Richs, Hertzogen zu Oeſterrich, zu Styr, zu Kernnten und zu Crain, Graven zu Tyrol ꝛc. Unſers allergnedigiſten Herren Gewalte an ſiner ſtatt uff ſinem Hoffe zu Rotwil, Embieten dem Erſamen Wiſen Hannſen Wähinger ainem Urthailſprecher des vorgenanten Hofgerichtz vnſern Grus vnd tuen dir kunt, das der Hochgeporn Herr Her Vlrich Graue zu Wirttemberg ꝛc. vnſer gnediger Herr, Vff dem Hofe zu Rotwil von dem Wolgepornen Vlrichen Grauen zu Helffenſtain dem jungen als verr geclegt, das er Jn mit vrtail vnd mit rechtem Gerichte in die Aucht des Hofs zu Rotwil geton vnd verſchriben hat, vnd das Jm Anlaiten vff ſine Gütere ertailt worden iſt. Vnd darumb von des obgenanten vnſers allergnedigiſten Herren des Romiſchen Kaiſers gewalte, So gebieten wir dir veſticlich das du den vorge-

nanten Hern Vlrichen Anlaitest uff des egenanten offenn verschriben Achters Gütere, wa er dich bewiset umb zehenn Tusend guldin minder oder mer. Wann tätest du des nit und käme das von dir zu clag, man richte darumb zu dir nach recht. Geben mit vrtail mit des Hofgerichtz zu Rotwil uffgedrucktem Insigel besigelt am donrstag nechst nach Sannt Andrestag Anno domini Millesimo quadringentesimo quinquasimo Septimo.

Num. 99.

Schirmbrief Gr. Ulrichs von Wirtenberg wider Gr. Ulrichen von Helfenstein den jüngern, jenen auf alle des von Helfenstein habenden Güter zu handhaben. d. d. 11. April. 1458.

Den Hochwirdigen Fursten vnd Herren Hern Petern der hailigen Römischen Kirchen Cardinal vnd Bischoff zu Augspurg, Hern Dietrichen Ertzbischoff zu Mentz des hailigen Römischen Richs durch Germanien, Hern Johannsen Ertzbischoff zu Cölln des hailigen Römischen Richs durch Ytalien, Hern Johannsen Ertzbischoffen zu Trier des hailigen Römischen Richs durch Gallien ErtzCantzlern, Hern Johannsen Bischoff zu Wirtzburg, Hern Reinharten Bischoff zu Spir, Hern Reinharten Bischoffen zu Wormss, den durchlüchtigen vnd hochgepornen fursten vnd Herren, Hern Fridrichen Pfaltzgraue by Rine, des hailigen Römischen Richs ErtzTruchsäs vnd Hertzog in Payern, Hern Albrechten Ertzhertzogen zu Osterrich zu Stir zu kerdten vnd zu Crain, Grauen zu Tirol ꝛc. Hern Albrechten vnd Hern Ludwigen pfaltzgrauen by Rine vnd Hertzog in Nider vnd in Obern Payern ꝛc. Hern Albrechten Marggraue zu Brandemburg vnd Burggraue zu Nuremberg, Hern Carle Marggraue zu Baden ꝛc. vnd Graue zu Sponheim Vnd den fursichtigen Ersamen vnd Wisen Burgermaistern Räten vnd allen Burgern gemainlich der nachbenempten Stett mit namen Augspurg, Ulm, Hailtpronn vnd Gmünd, Embietten wir Graue Johanns von Sultz Hofrichter von des allerdurchluchtigisten Fursten vnd Herren Hern Fridrich Römischen Kaisers zu allen ziten Merers des Richs, Hertzogen zu Osterrich zu Stir zu kernden vnd zu Crain, Grauen zu Tirol ꝛc. vnsern allergnedigisten Herren gewalte an siner statt vff sinem hofe zu Rotwil vnser berait willig vnd fruntlich dienst vnd grus vnd tuen uch kunt, das der hochgeporn Herr Her Vlrich Graue zu Wirttemberg ꝛc. vff dem Hofe zu Rotwil von dem Wolgepornnen Graue Vlrichen von Helffenstain dem Jungen als verr geclegt, das er In mit vrtail vnd mit rechtem Gerichte in die Aucht des Hofs zu Rotwil geton vnd verschriben hat vnd das Im Anlaitin vff sine Gutere ertailt, daruff Er ouch also geanlait worden ist, Mit namen vff alle sine Sloss, Stett, Dörffere, Lut Zins Gült vnd gütere mit allen Iren rechten herlichaiten vnd zugehörden,

den, Ouch vff ſine pferidt Harnaſch vnd ander ſin gutere ligende vnd varende Lehen vnd aigen, vnd gemainlich vff was er hat, furo vberkompt, wie das alles genant gehaiſſen oder geſchaffen iſt benempt vnd vnbenemptz nutzit vßgenomen, vnd die Anlaitin hat Er vff dem allem beſeſſen als recht iſt, darnach iſt Im ertailt, das man In daruff in nutzlich gewer ſetzen vnd Im Schirmer daruber geben ſolte, des iſt Er ouch alſo in nutzlich gewer geſetzt worden vnd die nutzlich Gewer hat Er vff dem allem ouch beſeſſen als recht iſt, Als dann ſolich redlich beſigelt gerichtzbrieue daruber gegeben das alles luter vnhaltend vnd beſagend vnd vff das alles iſt dem vorgenanten Hern Vlrichen grauen zu Wirttemberg ꝛc. vff diſen tag datum dis briefs als wir von dem hofe zu Rotwil an der offenn fryen Kaiſerlichen ſtrass zu gericht geſeſſen ſind nach vnſer frage mit gemainer geſamneter Vrtail als recht iſt ertailt worden das Er die vorgeſchriben Sloss Stett dörffere, Lut zins ſtuck vnd gut alle ſonnder vnd ſamend mit allen Iren rechten nutzen gewaltſamin vnd zugehörden wol angriffen ſol vnd mag, es ſige mit verſetzen oder mit verkouffen mit vermachen oder mit hingeben frunden oder Lanntluten durch Gott oder durch Ere oder Im ſelber vnd ſinen erben die behaben. Vnd was er damit tut oder tun will, nu oder hienach in kunfftigen ziten, das alles ſol vnd mag gut crafft and macht haben gentzlich vnd in allweg, Es vordert vnd begert ouch Her Vlrich Graue zu Wirttemberg ꝛc. uwer heruber zu Schirmer, des ſind Ir Im vor vns mit vrtail als recht iſt heruber zu Schirmern gegeben worden. Vnd darumb von des obgenanten vnſers allergnedigiſten Herren des Römiſchen Kaiſers gewalte So gebieten wir uch veſticlich das Ir den egenanten Hern Vlrichen Grauen zu Wirtemberg ꝛc. vff die vorgeſchriben Sloss. Stett, Dörffer Lut zins ſtuck vnd gut alle ſonnder vnd ſamend mit allen Iren rechten nutzen gewaltſamin vnd zugehörden ſchutzend vnd ſchirmend vnd In daby hanthabend veſticlich vnd getruwlich, das er daran habend ſige vnd das ouch Ir einen andern darinne nit ze wort haben noch Im das vffenandern vertziehend, Wan täten Ir des nit vnd kame das von uch zu clag, Man richte darnach zu uch. Vnd herumb ze offem vrkund iſt des Hofgerichtz zu Rotwil Inſigel mit vrtail offenlich gehenckt an diſen brief, Geben an Zinſtag nechſt nach dem Sonnentag, als man in der hailigen Kirchen geſungen hat Quaſimodogeniti, Nach Criſti gepurt viertzehenhundert vnd acht vnd funfftzig Jare.

Num. 100.

Gr. Ulrich erlaubt die neu Pfrund S. Antonii in der Pfarrkirche zu Brettheim in die andere Pfründen zu theilen. d. d. 12. Martii. 1456.

Wir Ulrich Graue zu Wirtemberg ꝛc. bekennen vnd tund kunt offenbar mit diſem brieff, als zu Prettheim In der Pfarrkirchen der wir ein Caſtvogt

ſin (*) ein nuw pfrund in der Ere ſant anthonyen geſtifft, die doch mit nutzen nit begabt iſt ſo gnüglich das die einen erbern Prieſter ertragen mög, dartzu ſint ouch die nutzungen der andern Caplonyen vnd pfründen in der ſelben kirchen ſo clein, das ſich die prieſter daruff nit wol ſtatlich ernern vnd Gott emſiglich gedienen mogen, deßhalb vns die burger vnd armlut zu Pretheim gebetten hand der obgemeldten nuwen Pfrund nutzung an die andern pfründen wenden zu laſſen nach geſtalt der Pfründen vnd zymlichen billichen Dingen. Wann wir nu ſunder geneigt ſin zu furderung vnd merung des dienſts gottes, darum vnd vmb das die ander prieſter vnd caplon der pfrunden in der obgenanten pfarkirchen zu Pretheim ir erber narung deſtbaß gehaben vnd dem almechtigen got deſt emſiglicher vnd vliſſiglicher gedienen mögen, So haben wir vergöndt vnd vnſern gunſt vnd willen gegeben, das die nutzungen der obgenanten nuwen pfrund ſant anthonyen an die andern pfrunden nach geſtalt Jeglicher pfrund vnd glichen billichen dingen verwendt vnd gegeben werden, gonden vnd erlouben ouch das vnd geben vnſern gunſt vnd willen dartzu fur vns vnd vnſer erben mit diſem brieff alles one alle geuerde, vnd des zu vrkund ſo haben wir vnſer Jnſigel offenlich tun hencken an diſen brieff der geben iſt zu Stuttgart an fritag vor Judica anno ꝛc. LVj.

(*) Diſen Kirchenſatz hat Gr. Eberhard von Würtenberg anno 1310. von Gr. Otten von Zweybrücken um 300. Pf. Hlr. erkauft.

Num. 101.

Gr. Ulrich zu Wirtemberg macht Wernher Lutzen das Dorff Scharnhauſen und das Burgſtal halb zu einem Eigenthum. d. d. 16. Julii. 1456.

Wir Ulrich Graue zu Wirtemberg ꝛc. bekennen vnd tun kunt offembar mit diſem brieff als Conrat Ruch vnſer Kuchinmeiſter ſelig von vns vnd vnſer herſchafft zu Lehen gehapt hat Scharnhuſen das Dorff vnd burgſtal halb mit aller zugehörung vßgenomen die vogtey des ſtabs, das vngelt vnd das gericht, das vnſer eigen iſt, daſelb yetzgemelt Lehen nu Wernher Lutz vnſer Vogt zu Stutgarten vnd lieber getruwer von Conrad Ruchen ſeligen nachkomen erkofft vnd zu Jm gebracht hat nach lut ſiner kouffbrieff Jm darumb gegeben, das wir angeſehen haben manigualtig getruw Dienſt die vns derſelb Wernher lutz vnſer vogt getan hat vnd fürs tun ſol vnd mag vnd haben Jm vnd allen ſinen erben das vorgeſchriben Lehen gefryet vnd geeignet vnd fryen vnd eignen ouch Jm vnd ſinen erben das alſo fur vns vnd vnſer erben mit rechter wiſſend vnd in crafft dis brieffs vngeuerlich vnd des zu Vrkund So han wir vnſer Jnſigel offenlich getan hencken an diſen brieff der geben iſt zu Stutgart an fritag nach Margrethe anno dñi MCCCCLVj.

Num. 102.

Num. 102.

Grav Ulrich zu Wurtenberg verleyhet einigen Burgern zu Gmünd das Bergwerk zu Wart im Nagolder Amt. d. d. Mitwoch nach Ulrici (7. Jul.) 1456.

Wir Ulrich Graue zu Wirttemberg ꝛc. bekennen vnd tun kunt offembar mit diſem brieff, das wir recht vnd redlich verlihen haben Heintzen Deckern, Clauſen Ebnern vnd Heinrichen Kitzing Burgern zu Gemünd vnd Iren erben das bergwerck zu Wartt ob der erden vnd vnder der erden vnd ſunder nach Bergwercks recht vnd wir verlihen in das in craft diß briefs was wir in dann daran von rechts wegen vnd billichen verlihen ſollen, alſo das ſie daruff vnd daryn In ſlahen vnd ingraben mogen nach Irem allerbeſten vermögen nutz vnd fromen vnd als Bergwercks recht ſyt vnd gewonhait iſt, Es ſy mit ſchüttung oder buwen nichtß ußgenomen on alle geuerde darzu wir ſie ſchutzen ſchuren vnd ſchirmen ſollen nach vnſerm beſten vermögen vnd darumb ſo haben vns die obgenante gelobt vnd zu den heiligen geſworn vnſer vnd vnſer Herſchafft ſchaden zu warnen vnd fromen zu werben one geuerde vnd ouch zu geben von dem vorgenanten Bergwerck vnd gruben das zehendteil, alßdann Bergwercks recht iſt getruwlichen on all widerred vnd geuerde, Es iſy gold, ſilber oder geſtein oder was metall oder Ertze vß dem vorgenanten Bergwerck vnd Gruben kompt vnd funden wirdet nichtz vßgenomen vnd wann ſie oder Ir erben vns oder vnſern erben das Bergwerck wider vffgeben wollen, das ſollen ſie tun mit ainem pfund pfeffers vnd wem wir das furo lihen, der ſol vns ain pfund pfeffers zu hantlon geben one alle geuerde, vnd des zu vrkunde haben wir vnſer eigen Inſigel offenlich tun hencken an diſen brieff der geben iſt zu Stutgart an mitwoch nach ſant Vlrichs tag Nach Criſti gepurt als man zalt viertzehenhundert funfftzig vnd Sechs Jare.

Num. 103.

Grav Vlrich zu Wurtemberg erlaubt der Stadt Stuttgard ein eigen Rathhauß zu bauen und übergibt derſelben das Zoll- und Haußgeld nebſt der Waag und Waag-Geld. d. d. Vigil. Andreæ. 1456.

Wir Vlrich Graue zu Wirtemberg ꝛc. bekennen vnd tun kund, offembar mit diſſem brieff, als vnnser Burger Rich vnd arm vnd gantz gemaind zu Stuttgarten biß her gerechtikait in vnſern Rauthuſern daſelbs zu Stutgarten gehabt haben das Saltz unden darIn zu ſtellen vnd die zoll vnd husgelt dauon zu nemen, Solcher gerechtikeit die vorgenanten von Stuttgarten durch vnſer begerung ouch vmb druwhundert Gulden, die ſie vns zu hilff an dem bw der müllin zu Berg zu geben verheiſſen hetten vnd die wir Inen abgelauſſen, vnſer rauthuſer an dem vorgenan-

ten end erlauſen hond, allſo das ſie ein eigen huß darzu buwen vnd bruchen ſollen vnd mögen, das ſie ouch ytzo zu buwen willen haben, des haben wir vorgenanten Vlrich Graue zu Wirtemberg den vorgenanten vnſern burgern vnd gantzer gemainde zu Stutgarten vnd iren erben vnd nachkomen zugeſagt vnd verſprochen, geredet vnd verſprechen ouch Jn crafft dis briefs fur vns vnſer erben vnd nachkomen, das ſie ir erben vnd nachkomen das vorgenant Jr huſe ſo ſye ytzo buwen vnd machen werden nufüro zu ewigen zeiten zu dem Saltz vnd ander ir nottorfft bruchen vnd die zöll, hus gelt vnd anders was ſich gepurt daruon nemen ſollen vnd mögen one Jrrung vnd intrag vnſer vnſer erben vnd menglichs von vnſer wegen vngeuerlich. Darzu haben wir für vns vnd vnſer erben den egenanten von Stutgarten vnd iren erben vnd nachkomen mit gutem willen vnd vß ſunder gnaden bewegt lediclich vnd eigentlich ergeben für vns vnſer erben vnd nachkomen die wag vnd das waggelt ſo wir bißher in vnſern rauthuſern zu Stutgarten gehabt vnd genoſſen haben die furo in dem vorgenanten Jrem huſe ouch zu nutzen vnd zu niſſen ewenglich mit allen anhängen vnd zugehörengen wie die genant ſin ouch on Jntrag allermenglichs vnd daruff ſol ouch das vorgenant huſe, ſo die von Stutgarten ytzo buwen werden mit allem begriff vnd allen zugehörden vnd der Saltzzoll, das husgelt vnd die wage als vor ſtett zu ewigen zitten gantz frye vnd vnverkümert ſin vnd beliben fur alle Schatzung Stur, dinſt, frondinſt vnd alle ander beſchwerung wie man die vffſetzen oder nemen möcht vnd gar nichtzit daruff ſetzen erhöhen noch ſchlahen wenig noch vil, daby Wir vnſer erben vnd nachkomen ſie ir erben vnd nachkomen trulich vnd veſtenlich beliben laſſen ſollen vnd wöllen alles one geuerde vnd des zu vrkunde, ſo haben wir vnſer Jnſigel fur vns vnſer erben vnd nachkomen offenlich geton hencken an diſſen brieff der geben iſt zu Nirtingen an Mentag ſant Andreas des heilgen zwelffbotten aubent Nach Criſti gepurt als man zalt virtzenhundert funfftzig vnd Sechs Jar.

Num. 104.

Gr. Ludwig zu Wurtenberg ſchenkt ſeinem Knecht Vergenhanſen das Schloß Jetenbrug unter vorbehaltner Oeffnung ꝛc. d. d. 23. Aprilis 1455.

Wir Ludewig Graue zu Wirttemberg vnd zu Mumppelgart ꝛc. Bekennen vnd tun kunt offembar mit diſem brieff, das wir fur vns vnd den hochgebornen Eberharten graffen zu Wirttemberg vnd zu Mumppelgart ꝛc. vnſern lieben bruder der noch vnder Sinen Jaren vnd zu Sinen tagen nit komen iſt, vnd vnſer baider erben Vergenhannſen vnſerm Knecht vmb getruwen dienſt willen, die er vnſerm lieben Herren vnd Vatter loblicher vnd Seliger gedechtnus vnd vns etwelang getan hat vnd furo wol tun ſol vnd mage die gnad getan vnd jm ſinen erben vnd nachkomen vnſer Hus jn vnſerm Dorff üttenbruck gelegen mit dem Graben fur recht aigen gegeben

geben vnd ergeben haben, Geben vnd ergeben Jnen das ouch alſo mit diſem brieffe, Alſo das er ſin erben vnd nachkomen das furohin ewiglich one vnſer, vnſer erben vnd menglichs von vnſerntwegen ſumpnus, Jrrung vnd Jntrag Jnhaben nutzen nieſen beſetzen entſetzen vnd damit tun vnd lauſſen: Sollen vnd mögen als mit anderm irem aigentlichen gut, doch ſo haben wir hier Jnne vßgenomen vnd vorbehalten das das vorgenant Huß zu ewigen ziten vnſer vnſer erben offen hus ſin ſol, das wir vnd die vnſern vns darus vnd dar Jn gegen allermenglich behelffen mögen, doch nit anders, dann vff vnſern Coſten. Der vorgenant Vergenhaūs vnd ſin erben Sollent ouch das genant hus gegen niemant verſetzen verkouffen oder ſuſt in dehain wiß Jn kain ander hand verendern, dann mit vnſerm, des genanten vnſers bruders vnd vnſer erben gunſt willen vnd wiſſen alles one geuerde. Dem vorgenanten Vergenhannſen ſinen erben vnd nachkomen, die dann das vorgenant hus Jnnhand, ſol auch holtz ungeuerlich zu brennen vnd zu zünen als andern mayern zu ütenbruck gegeben werden, vnd des zu warem vrkund haben wir vnſer aigen inſigel offenlich gehenckt an diſen brieffe, der geben iſt zu Vrach an ſant Georien des heilgen ritters tag anno dñi MCCCCLV.

Num. 105.

Grav Ludwig ſchenkt dem Stifft Herrnberg die Kirch vnd den Kirchenſatz zu Gärtringen und erläßt ihnen einige Zehenden ꝛc. d. d. 22. Dec. 1456.

Wir Ludewig Graue zu Wirttemberg vnd zu Mumppelgart ꝛc. bekennen vnd tun kunt offembar mit diſem brieff fur vns vnd den Hochgebornen Eberharten zu Wirttemberg vnd zu Mumppelgart ꝛc. vnſern Lieben Bruder der noch vnder Sinen Jaren vnd zu Sinen tagen nit komen iſt vnd vnſer erben. Wann vns von Gott dem allmechtigen vil Weg uffgetan ſint dardurch wir wol zu gnaden komen mögen vnd aber vnder den gar furnemen geachtet wirdet wa man gotzhüſer vnd geiſtlichkeit begaubet. Darumb voran vmb gottes des almechtigen ſiner lieben mutter Marien vnd alles himelſchen heeres auch vnſern altuordern Seliger gedechtnus vnd vnſer ſelben hails willen vnd das der Gotzdienſt gevffet vnd gemertt werd. So haben Wir für vns vnd den vorgenanten vnſern Lieben Bruder Graff Eberharten vnd vnſer baider erben den wirdig vnd erſamen vnſern beſondern dem Bropſt vnd den Cappittelheren vnd allen iren nachkomen vnſer geſtifftes zu Herremberg vnd demſelben vnſerm Stiffte lediglich gegeben vnd ergeben Jnen ietzo in krafft diß Briefſs die kirchen vnd den kirchenſatz zu Gärtringen die vns dann mit ir zugehörd biſher zugeſtanden ſint vnd ouch damit die funftzig malter Dinckels die vns jerlichs von dem zehenden zu Huſen worden ſint vnd die zwolff pfunt halr, die vns die vorgenanten probſt vnd cappitelHeren vnd der ſtifft zu Herremberg bißher ech Jerlichs zu ſture gegeben hand vnd zu richten vnd zu geben ſchuldig geweſſen ſint,

alſo

alſo das die vorgenant kirchen vnd kirchenſatze mit Jr zugehörde, Nun furohin ewiglichen Innhaben nutzen vnd nieſen die beſetzen vnd lihen, ouch die genanten funftzig malter Dinckels von dem obgenanten zenhenden Innemen bruchen vnd damit tun vnd lauſen Sollen vnd mögen, Als mit andern des ſtiffres güttern, Sonder vns och die egenanten zwolff pfund halr Sture furohin zu geben nit mer ſchuldig ſin Sollen, daran vngeſumpt vngeJrt vnd onegehindert von vns vnſern erben vnd menglichem von vnſerntwegen, denn wir jnen die vorgenanten kirchen vnd kirchenſatz, ouch die funftzig malter dinckels vff vnd vnegegeben vnd ſie der egenanten zwölff pfund Haller Quit ledig vnd lous geſagt haben vnd Sagen ſie ouch der ietzo quit ledig vnd lous mit Jngeben der egenanten kirchen vnd der funftzig Malter Dinckels in kraft dis briefs, doch hier Jnne vßgedingt, das die obgenanten armenlut zu Gärtringen von dem Bropſt vnd cappittelheren vnd Jr nachkomen mit ainem prieſter der ein ſolich kirchſpel zuuerſenhen wiſſe vnd wolverſenhen möge verſorget, ouch demſelben prieſter ain billich gewonlich corpus, das er ſich betragen vnd erneren möge geben ſollen, als ſie dann Gott dem almechtigen darumb antwurten wöllen, alles vngeuerlich, vnd des zu warem vrkund haben wir vnſer Jnſigel offenlich getan hencken an diſen brieff der geben iſt zu Urach an Mitwoch vor dem heiligen Criſtag nach Criſts gepurt als man zalt Tuſend vierhundert funftzig vnd Sechs Jare.

Num. 106.

Abſagbrief Hornecks von Hornberg, Amtmanns zu Weinſperg, gegen Grave Ulrichen zu Würtenberg. d. d. 18. Aug. 1457.

Wiſſendt Wolgeborner Herre Graue Vlrich von Württemberg, daz Jch uwer gnaden vyendt ſin will vnd aller der uwer, Lannde vnd Lutde vnd was üch zuerſprechen ſteet, ſunder aller der die uch jn diſen ſachen Hilffe vnd Rate Byſtannde gethun haben oder thun vnd die Jn uwern Sloßen vnd futter ſin nyemandt vßgenomen, on Conradt von Hohenriett vnd Burckhartt von Walmerßhuſen ꝛc. myne liebe Swägern, vmb das die uwern mit namen Schaffhanns vnd andere myns Ampts vyent worden ſin wieder gott, ere vnd recht, ſolchs er gethun hat vßer uwern Sloſſe vnd Caſten ꝛc. Auch daz ir mir daz myn angewonnen vnd mit gewalt vorhaltend vnbewart vnd mir vnrecht thund alls ſich mit Warheit wol erfinden ſoll, Auch das Jr uwern Pfeyffern vrlaube gegeben hand, das will ich min ere gen uch vnd gein allen den wie obgeſchrieben ſteet wol bewart han, deßglychen alle min gebrotden Knechte die ich itzund han oder gewin Jn diſer Vehde. Bedarfft ich mee bewarung wolt ich auch hiemit gethun haben, Geben vnder mynem Jngeſigele vff Samßtag vor Sant Bartholomeus tag, anno ꝛc. L ſeptimo.

Hornegk von Hornberg Amptman zu Winſperg.

Uwer gnade wolle den uwern nach Lutde myns Brieffs ſolche myn vyentſchafft verkunden, dann wurde Jn ſolchs nit kunt gethun, ſo iſt die ſchulde uwer ꝛc.

Num. 107.

Num. 107.

Vrkund, daß Gr. Ulrich von Helffenſtain der älter Gr. Ulrichen zu Würtenberg den Eyd, den er wegen der inhabenden Theile an der Herrſchafft Wiſenſtaig zu thun ſich erbotten, gütlich nachgelaſſen. d. d. 15. Sept. 1459.

Wir diſe nachgeſchriben des Hochgebornen vnſers gnedigen Herren Hern Vlrichs Grauen zu Wirtemberg furmunders ꝛc. Räte Mit namen Sigmund Graue zu Hohemberg, Bernhart von Buwſtetten, Probſt zu Denckendorff, Albrecht Tumm von Nünburg Hermann von Eptingen, Rittere, Hanns Harſcher der elter, Anthony von Emershofen Swartzfritz von Sachſſenhein, der elter Vogt zu Nuwemburg, Wolff von tachenhuſen Huſhofmeiſter, Albrecht truchſes von Bichißhuſen, Heinrich Spet von Tumnow vnd Wolff Schilling Bekennen vnd tun kunt offembar mit diſem brieff, Als vormals ein Vrteil zwuſchent dem vorgenanten vnſerm gnedigen Herrn von Wirtemberg vnd dem Wolgebornen vnſerm lieben Oheim vnd Herren Graue Vlrichen Grauen zu Helffenſtein dem eltern ergangen vnd erkeñt iſt, das vnſer gnediger Herr von Wirtemberg etlich Recht vnd eyde tun ſolle nach lut der vrteil der datum wiſet vff donrſtag nach dem heiligen pfingſtag nechſtuergangen, darumb vnſer gnediger Herre einen tag her gen Stutgart geſetzt vnd vns dartzu beſcheiden hat, alſo ſin wir vff hut zu recht geſeſſen vnd ſtund dar der vorgenant vnſer gnediger Herr von Wirtemberg vnd nam zu furſprechen den wirdigen vnd hochgelehrten meiſter Johannſen Landemburg Doctor vnd Kirchherr ꝛc. der redt bedingt als recht iſt, Sin gnad vnd vnſer Oheim vnd Herr Graue Vlrich von Helffenſtein obgenant weren vmb etlich ir Spenn Jn recht geſtanden, darumb ein vrteil ergangen were, die er begert zu hören vnd als das geſchach, Redt er, wir verſtunden wol, wie ſinen gnaden einen eyde zu tun erkeñt were, alſo ſtund ſin gnad gegenwertig vnd wolt vnd mocht ſolichem rechten nach Lut der vrteil nachkomen wie ſich gepurt vnd begert Jm des vnderſcheid zu geben wie er dem ſolt nachkomen, darwider ſtund dar vnſer Oheim vnd Herr Graue Vlrich von Helffenſtein der elter vnd nam zu furſprechen den Erſamen Meiſter Melchiorn von Tiſchingen Licenciat ꝛc. der bedingt ſich ouch als recht iſt vnd redt, wie ſich vnſer gnediger Herr ſin recht zu tun nach lut der vrteil erbotten hett, hetten wir wolgehört, vnd diewil er allewegen flis gehapt hett vnd noch haben wolt vnſerm gnedigen Herren wolgeuallen zu bewiſen, So wolt er ſin gnad ſolichs eyds zu ſweren oder zu tun vertragen vnd darvff begert vnſer gnediger Herr von Wirtemberg Jm diſer ding rechtlich vrkunde zu geben, das wir zugeſcheen billich erkanten vnd haben darumb vnd des zu vrkunde Sinen gnaden diſen brieff gegeben verſigelt mit vnſer Bernhartz von Buwſtetten probſt zu Denckendorff Albrecht Tummen Ritter vnd albrecht Truchſeſſen Jnſigeln der wir andern vns diſsmal mit in gebruchen, Geben zu Stutgart

an Samstag nach des heiligen Crutztag Exaltacionis Nach Cristi gepurt als man zalt Viertzehenhundert fünfftzig vnd Nun Jare.

Num. 108.

Anlaß zwischen Erzbischoff Dietrichen von Maynz, Herzog Ludwigen dem schwarzen von Bayern und Graven zu Veldenz und Graven Ulrichen zu Würtenberg gegen Pfalzgr. Fridrichen Churfürsten wegen ihrer miteinander gehabten Strittigkeiten auf den Bischoff zu Eystett und Erzherzog Albrechten von Oesterreich.

d. d. 12. Julii 1459.

Von Gotes gnaden Wir Stephan von Nardinis des heiligen Stuls zu Rom Prothonotarius vnd Referendarius, Heinrich Senftleben Thumdechant zu Breßlaw vnd ander vnsers heiligen Vater des Bapsts Senndtboten, Sigmund Hertzog zu Oesterreich ꝛc. vnd Johanns Pfalzgraue by Rine vnd Hertzog in Baiern bekennen offenlich mit disem brief, als etlich Irrung Spenne vnd Zwitrecht zwischen den Hochwirdigen vnd Hochgeborn Furſten vnsern lieben Herrn freund Oheim vnd Vetter Herren Dietherren erwelten des Stiffts zu Meintze vnd Hern fridrichen des heiligen Romischen Reichs Ertz Truchsessen vnd kurfursten Pfaltzgraue bey Reyn vnd Hertzogen in Bayern vnd aber tzwischen demselben Hertzog fridrichen Pfaltzgrauen ꝛc. vnd dem Hochgebornen fürsten vnserm lieben Herrn Oheim vnd Vetter Hern Ludwigen Pfaltzgrafen bey Reyn Hertzogen in Bairn vnd Grafen zu Veldentz vnd dem Wolgebornnen vnserm lieben freundt vnd oheim Vlrichen Grafen zu Wirtemberg auferstanden sind, das wir die auf den Erwirdigen In Gott Vatter vnd den Hochgeborn furſten Herrn Johannsen Bischoffen zu Eystett vnd Hern Albrechten Hertzogen zu Oesterreich ꝛc. beteydingt haben, Alſo wie dieselben Partheien durch sie In iren Irrungen Spennen vnd tzwitrecht gutlich oder rechtlich entschaiden werden, das Sie dabey gentzlich beleiben vnd dem nachkomen sollen getreulich vnd ongeuerlich, darauf haben wir Johanns Bischoffe vnd Albrecht Ertzhertzog ꝛc. vns der sachen angenomen vnd mitsambt dem Hochgebornen furſten vnserm lieben Herren vnd Swager Hern Ludwigen Pfaltzgrauen bey Rein, Hertzogen in Nydern vnd Obern Bairn des benanten vnsers Herrn vnd Swagers Hertzog fridrich Pfaltzgrauen ꝛc. Hierinn gemechtigt vnd wir sollen vnd wollen den vorgenanten Partheien einen tag setzen, denen wir Inen auch hiemit auf des heiligen Creutztag Exaltacionis nagstkünfftig her gen Nurnberg benennen vnd bestymen vnd wir sollen sie der gemelten Irer Spenn vnd Irrung mit vnserm gutlichen oder Rechtlichen Spruch entschaiden vnd alsdann des vnsern Spruchbrief den partheien ubergeben vnd dabey sol es auch beleiben vnd Sy sollen sich des gen einander halten vnd dem nachkomen vnd genug tun getreulich vnd an alles geuerde. Vnd es sollen darauff alle Unwille vnd vngunst, wie sich die tzwischen den obgenanten partheien

theien begeben vnd gemacht haben gentzlich ab vnd hingelegt sein vnd was gefangen von denselben partheien were gefangen worden, dieselben gefangen Sollen auf eine slechte gewonlich alte vrfeth vngeuerlich onentgeltnus ledig getzelt werden auch getreulich vnd an geuerde. Des zu Vrkunt haben wir obgemelt vndertaydinger vnsere Insigell an disen Brief hengen lazzen. Vnd wir obgenant Spruchlewt Johanns Bischoue vnd Albrecht Ertz Hertzog zu Oesterreich ꝛc. Auch wir Ludwig Hertzog zu Nydern vnd Obern Bairn Bekennen das wir vns des vorgemelten Hertzogs fridrichen Pfaltzgrauen gemechtigt vnd dafur gut sein wollen, was hie oben an disem Brieff geschriben stet vnd haben des zu Vrkundt vnser Insigell zu der offtgenanten Vndertaydung Insigell an disen brieff auch hengen lassen der geben ist zu Nuremberg an Mentag nach Sannd Kylianstag nach Cristi geburd da man zalt Tausend vierhundert vnd darnach In dem Newn vnd funfzigsten Jare.

Num. 109.

Richtung und Gutlicher Vertrag zwischen Pfalzgrav Fridrichen und Gr. Ulrichen zu Würtenberg wegen der 3000. fl. Zinnß auf den Zöllen zu Manyeim und Oppenheim ꝛc. d. d. 14. Sept. 1459.

Von Gottes gnaden Wir Johanns Bischoff zu Eystett vnd Albrecht Ertz Hertzog zu Osterrich zu Styr zu Kerndten vnd zu Krain, Graue zu Tyrol ꝛc. Bekennen offenlich mit disem brieff von solicher Spenn zwitracht vnd Irrung wegen so zwuschen dem Hochgebornnen Fursten Hern Fridrichen des heiligen Richs Ertzdruchsessen vnd Kurfursten, pfaltzgrauen by Rin Hertzogen In Beyern vnd dem Wolgebornnen Vlrichen Grauen zu Wirtemberg vnserm lieben Hern Frund Swager vnd Oheim Sich erhebt vnd gemacht haben, derselben die yetzgenanten parthy by vns In der gutlichkeit bliben sind, wie wir sie darumb entscheiden, das sie gentzlich daby beliben vnd stet halten sollen vnd wollen getruwlich vnd on geuerde, also haben wir durch frid einikeit vnd guten willen zwuschen denselben parthyen zu behalten sie vmb etlich Ir Spenne zwitracht vnd Irrung entscheiden, Sprechen ouch In der gutlicheit zwuschen Inen das die Teding zwuschen Hertzog Fridrichen Pfaltzgrauen egenanten vnd Grauen Vlrichen von Wirtemberg von der dryer Tusent guldin wegen Jerlicher zinß, die der wolgebornnen frowen Margrethen Grevyn zu Wirtemberg desselben Graue Vlrichs gemahel vmb Ir Hyratgut vnd Morgengabe vff den zöllen Oppenheim vnd Monheim zu der Pfaltz gehörend verschriben waren geschehen sind absin vnd die brieff darumb vßgangen zu der benanten frowen von Wirtemberg hannden, Hietzwuschen vnd sant Michelstag schierst sollen widergeantwurt werden vnd dieselben dru Tusent guldin Jerlicher Zinß sollen Ir nu hinfuro mit der vsstender gulte volgen vnd In Iren zitten nach Innhalt der Ver-

ſchribung die ſie vor darumb hat, bezalt werden vnd dieſelb Verſchribung by krefften beliben, Ob aber die abgetan wer, Sol ſie darumb, das ſie der habhafftig ſy gnugſamlich mit nuwer Verſchribung verſorgt werden, vnd es ſollen die obgemelten parthy vmb ſolich Jr Irrung vnd Spenn, wie die hiewor gemeldet ſind, gentzlich gericht vnd geſlicht ſin, darumb dehein vorderung noch zuſpruch zu einander nit mer haben, noch die enndern oder effern In dehein wiſe alles getruwlich vnd one geuerde, vnd des zu vrkund haben wir vnſere Inſigel an diſen Brieff tun henngen, der geben iſt zu Nurnberg an des heiligen Crutztag Exaltacionis nach Criſti gepurt do man zalt Tuſent vierhundert vnd darnach In dem Newn vnd funfftzigſten Jare.

Num. 110.

Schreiben Erzbiſchoff Diethers von Mainz, Herzog Ludwigen von Veldenz, Marggr. Albrechten von Brandenburg und Gr. Ulrichen zu Würtenberg an Herzog Ludwigen zu Bayern um Vollſtreckung des Nürnberger Entſcheids. d. d. 26. Octobr. 1459.

Vnſern fruntlichen dienſt zuuor Hochgeborner Fürſt Lieber beſunder freund, Vetter, Oheim vnd Swager. Nachdem ein bericht vnd teyding zu Nurnberg geſcheen, die dann zu Volleziehung gegen vnd von allen teylen mit hantgebenden trewen gelobt, verſprochen, auch verſchriben vnd verſigelt iſt, vntter anderm Inuhaltende, das die Statt Werde durch ewer Lieb In allermaſſe als Jr die eingenomen habt zu des Erwirdigen vnnſern beſundern frunds des Biſchofs zu Eyſtetten handen frey vnd lediglich ein vnd vbergeantwurt ſoll werden, der die furtter vnnſerm allergnedigſten Herren dem Römiſchen Keyſer zu Heinrichen des heiligen Romiſchen Reichs Erbmarſchalck Ritters Hannden oder wem ſein Keyſerlich gnade das beuelhen wurd vberantworten ſoll ꝛc. Als aber dieſelb Stat Weerde durch den genanten vnſern frund von Eyſtett dem ietzgemelten Heinrichen Marſchalck vber vnd eingegeben iſt, Sein Jre Freiheit Quittancien vnd ander briue verhalten vnd nicht vbergeben worden. Als auch des andern ſtuck halben die von Dinckelſpuhel berürende beredt vnd betaidingt worden iſt, ob ewer lieb vmb ſollichs mit vnſerm allergnedigſten Herrn dem Römiſchen Keyſer nicht eynig wäre, das Jr dann uff des heiligen Creutztag Exaltacionis nechſtvergangen ſulich Verſchreibung vnd briue uberantwurten ſoltent, daruber furo nottürfftige Verſchreibung geſcheen ſind mit verwilligung der taidingsleut, das alſdann dieſelben brieue den von Dinckelſpuhel oder Jrer botſchafft ubergegeben werden ſullen, das auch noch bißher nit volletzogen iſt, So ſin Spruchbriue vorhannden der Wir ewer Liebe hiemit Abſchrifft zuſenden Inhaltende, was vns Diethern Erweelten zu Ertzbiſchof zu Mentz vnd vns Hertzog Ludwigen ꝛc. Grauen zu Veldenz vnd den vnſern, Auch vnnſer Graf Vlrichs

von

von Wirtemberg ꝛc. Gemaheln zusteen, gedeyhn vnd widerfarn sol, des vns noch kein Volleziehung ist geschеen, vnd nachdem ewer Liebe das, das vnnserm Allergnedigsten Herren den Römischen Keyser vnd des heiligen Reichs Stette berüret fur euch selbst vnd was vnsern freund, Vettern, Oheym vnd Swager den Pfaltzgrauen antriffet fur Jn als der, der sich sein angenomen hat vnd dafur gut ist mit hantgebenden trewn wie vorgeschribn stet gelobt vnd versprochen, Euch auch des, das den Pfaltzgrauen beruret Jn einem sundern briue verschriben habt, gutlich ermanend vnd bittende dar ob zu sein damit die vorbenanten stuck nochmals vnuertzogenlich vollenthan ausgerichtet vnd den nachgegangen werde, das wollen wir zusampt der Billicheit vmb ewr Liebe verdienen vnd begeren des ewr furderlich vffrecht vnd ausrichtig antwurt vnd Volletziehung der sach. Gegeben zu Höchst vntter vnnser aller Jnsigeln versigelt am freitag vor Simonis et Jude Anno ꝛc. LVIIIJ.

Num. III.

Erinnerungs-Schreiben Erzbischoff Dieterichs zu Mainz, Herzog Ludwigen zu Veldenz, Marggrav Albrechten von Brandenburg und Grav Ulrichen zu Würtenberg an Herzog Ludwigen zu Bayern um Vollstreckung des Nürnberger Entscheids. d. d. Michwoch vor Nicolai. 1459.

Vnsern fruntlichen Dienst zuvor, Hochgeborner fürst, besunder lieber Frund, Vetter, Oheim vnd Swager, Wir haben uwer lieb nechstmals in einem vnserm brieff des datum heldet vff Fritag vor Symonis et Jude nechstverschinen geschriben vnd etlicher stuck halb, die vns nach Jnhalt der Richtigung zu Nürnberg geschеen noch nit volzogen sind, erJnnerung getan vnd uch mit gütiger ermanung vnd bett ersucht darob zu sind, damit solich vnfoltzogen stuck voltun vßgericht vnd dem nachgegangen werde, wie dann solichs dieselb vnser schrifft an uch geschеen mit volligerm Jnhalt begriffet, Zwiuelt vns nicht, uwer Lieb hab das alles woluernomen. Wir sin euch bißher Jn guter Meynung gestanden Jn sollichen solte die billigkeit angesehen sin, damit das also durch uwer Liebe verfüget worden were, des aber nicht geschеen, noch euch vns vff das gemelt vnser schriben von uch einich antwurt worden ist, das vns nicht vnbillich befreundet, doch wie dem allem, so steet abermal vnser gutlich ermanung an dieselben uwer Liebe zu betrachten vnd anzusehen die Pflicht vnd was Jr in der obgedachten Richtigung für uch selbs vnd och fur das, das dem hochgebornen furstеn vnserm freund Vettern Oheim vnd Swager den Pfaltzgrafen berüret vnd antrifft, fur sin Liebe, Als der der sich sin angenommen hat vnd dauor gut ist mit hantgebender truw an eidsstat gelobt, versprochen vnd verschriben habt vnd daran sin oder selbs tun, damit nochmals solichs alles vnuertzogenlich voltun vff das vns nit not sin werde uch deßhalb wyter zu beclagen das

wir dann wa das nit furkomen würd mit verfolgung der Richtigung vnſer Notdurfft halb nicht vermiden möchten, wiewol wir es nit gern tun vnd faſt lieber vertragen ſin wolten Jn getruwen Jr werdent des dartzu nit komen laſſen, das wollen wir zuſampt der billicheit gern fruntlich vmb üwer Lieb verdienen vnd vns uwer furderlich vffrecht vnd vßrichtig Antwurt vnd volziehung der ſach geben, Geben zu Mergentheim under vnſer aller Jnſigel verſigelt vff Mitwoch vor ſant Niclas des heiligen Biſchoffs tag Anno dñi ꝛc. LIX°.

Num. 112.

Anderwertiges Schreiben obgedachter vier Fürſten an die Ritterſchafft, Städte und Landſchafft Herzog Ludwigs von Bayern wegen obiger Sache. de eod. dato.

Von Gotz Gnaden Diether ꝛc. Ludwig ꝛc. Albrecht ꝛc. vnd Ulrich ꝛc.

Vnſern gunſtlichen Grus zuuor, Erſamen liebe beſundern. Vns zwiuelt nicht Jr habent wol gehört vnd verſtanden wie ein Richtigunt zwuſchen den hochgebornen Furſten vnſern beſundern Frunden Vettern oheimen vnd Swäger, Hern Fridrichen Pfalzgrafen by Rine vnd Hertzogen in beyern ꝛc. vnd Hern Ludwigen och Pfaltzgrafen by Rine vnd Hertzog in Nidern vnd Obern beyern an einem vnd vnſer andersteils ſachen halp vnſern allergnedigſten Hern, den Römiſchen Keiſer ꝛc. darJn wir Marggrafe Albrecht von ſiner Keiſerlichen Gnaden wegen gewandt ſind vnd vns andere von vnſer ſelbs ſachen wegen inſunderheit berurende am nechſten zu Nuremberg gemacht vnd beſloſſen iſt, Jn ſolicher Richtigung ſich dann der vorgenant vnſer frund, Vetter Oheim vnd Swager Hertzog Ludwig vnſers frunds, Vetters, Oheims vnd Swagers Herzog Friderichs ꝛc. gemechtiget vnd fur ſin Lieb gut worden iſt, Auch fur ſich ſelbs vnd denſelben Hertzog Fridrichen mit hantgebenden truwen an eids ſtatt gelobt verſprochen, Sich auch des das den Jetzgenanten Hertzog Fridrichen beruret Sunderlich verſchriben hat. Vnd nachdem in viel ſtücken derſelben Richtigung kein vollziehung geſcheen iſt, haben wir dem obgedachten vnſerm frund Vettern Oheim vnd Swagern Hertzog Ludwigen vor etlichen tagen geſchriben vnd Jn der vnvollzogen ſtuck erinnert, Auch daby ſin Liebe mit gutiger ermanung vnd bett erſuchet darob zu ſind, damit den nachmals Volziehung geſchee vnd nachgegangen werde, wie dann das dieſelb vnſer ſchrifft volliglicher begriffet, der ſchicken wir uch ein abſchrifft her Jn verſloſſen Aber vns hat das noch bißher by derſelben iner Liebe nicht mögen furtragen, So iſt vns ouch daruff von Jm kein Antwurt worden, doch haben wir Jm Jetzund aber deßhalben tun ſchriben, als Jr in der jnligenden Coppyen vernemen werdent vnd ſchickent uch daby ouch abſchrifft der Spruchbrieffe, die vff die richtigung geſcheen

ſind

ſind vnd wie ſich vnſer frunde vetter Oheim vnd Swager Hertzog Ludwig fur Hertzog Fridrichen obgenant mit verſchriben hat, an uch alle vnd Jede beſunder mit gantzem ernſt vnd vlis gutlich begerend vnd bittend den obgenanten vnſern frunde, Vettern, Oheim vnd ſwager Hertzog Ludwigen mit billicher anhaltung vmb furkomens willen groſſer nachrede vnd vnratz zu vnderwiſen, das er fur ſich ſelbs vnd och vnſers vorgenanten frundes Vettern Oheims vnd Swagers Hertzog Fridrichs halben, des er ſich dann gemechtigt fur Jn gut worden iſt vnd das alles mit handg benden truwen an eydes ſtatt gelobt verſprochen vnd verſchriben hat, daran ſeyn, damit die vnvollzogen ſtuck alle der er ſinen vnd och Hertzog Fridrichs halb Jn vnſerm ſchriben erjnnert iſt vnuertzogenlich durch Jn vnd Hertzog Fridrichen oder Jn ſelbs als den der dafür gut iſt vnd das wie vor ſtet gelobt hat; vollentan vßgerichtet vnd dem nachgegangen werd, als vns nit zwiuelt Jr fur billich vnd gebürlich ſchätzen, auch ſolichen guten Vlis Jn dem by ſiner Liebe ankeren, damit vns ferrer klag nit not tue, das wollen wir vmb uch alle vnd yeden nach ſinem ſtat gunſtlich beſchulden vnd in allem gut gern vnd gnediglich erkennen begerent hieruff uwer verſchriben Antwurt. Datum ꝛc.

Num. 113.

Abrede zwiſchen Maynz, Veldenz, Brandenburg vnd Wirtemberg, wie ſie den Krieg wider Chur-Pfalz anfangen und fortſetzen wollen.

d. d. 1. Julii. 1459.

Jtem vff Mitwoch ſant Ciriacustag (den 8. Aug.) Jm Veld zu ſinde vnd vff Fritag dauor die vyndsbrieff zu vberantwurten gen Heidelberg vnd vff Mitwochen vor demſelben fritag die Jren zu Aſchaffenburg mit den vyndsbrieffen haben.

Jtem Mentz ſol haben achthundert Pferd zu vffenheim vff Sonntag nach Kiliani ſchierſt mit Wägen vnd anderm geſchickt, das in ein veld gehört, daſelbſt ſie vnſer Herr der Marggraue Jn ſinen coſten annemen vnd des morgends von dannen ferrer füren vnd gebruchen ſol nach ſiner notdurfft.

Jtem deßglichen ſol Hertzog Ludwig von Veldentz vierhundert pferit an daſſelb ende vff den genanten Sonntag alſo gerüſt ſchicken, die in obgeſchribner maſſen angenomen vnd gebrucht werden ſollen.

Jtem Wirtemberg achthundert pferit zu fuchtwangen vff den fritag nach ſant Kilianstag zu haben, die ſollen daſelbs angenomen vnd gehalten werden Jn allermaſſen als Mentz vnd Veldentz.

Jtem es ſol ir keiner ſin ſchicken vff den andern verziehen.

Jtem

Item ob der Pfaltzgraue Herzog Ludwigen von Obern vnd Nidern Beyern wolt zuziehen vff den Marggrauen, So ſollen Mentz, Veldentz vnd Wirtemberg mit gantzer macht dem Marggrauen zu Hilff zuziehen vnd getruw hilff vnd bystand tun, deßglich ob Hertzog Ludwig der dryer einen vberziehen vnd dem Pfaltzgrauen zu Hilff komen wurde, Solt der Marggraue mit gantzer macht In zuziehen vnd in alſo getruw hilff vnd bystand tun.

Item geſchee es, das bynnen zit der erſtreckung Mentz, Veldentz oder Wirtemberg von dem Pfaltzgrauen In dem als der Marggraue gen Hertzog Ludwigen zu veld lyt, ubertzogen wurde, So ſollen die andern zwen die vnder in nit ubertzogen weren, dem ubertzogen zu hilff mit gantzer macht zuziehen vnd getruwen bystand tun.

Item ſo die furſten vnd herren gen dem pfaltzgrauen vff Ciriaci ſchierſt in das veld ziehen werden, Sol In der Marggraue Ire Ruter, die ſie Im zugelegt hetten one verziehen wider ſchicken vnd ſie verlegen biß an die end da er ſie angenomen hett.

Actum Mergentheim am Sonntag nach petri et pauli apoſtolorum Anno domini MCCCC Quinquageſimo nono.

Num. 114.

Auszug Schreibens von Meynz, Veldenz, Brandenburg vnd Wirtenberg an Pfalzgr. Fridrichen um Vollziehung des Nürnberger Entſcheids. d. d. 24. Febr. 1460.

Müllers Reichstags-Theatr. 3te Vorſtell. c. 27. p. 763.

Hochgeborner Fürſt, Herr Friderich Pfaltzgraue by Rine ꝛc. Als Ir dem Hochgebornen furſten Hern Ludwigen Pfaltzgrauen by Rin, Hertzogen in Bayern vnd Grauen zu Veldentz vnſerm lieben Neſen Swcher vnd Swager vnd vns von Gottes Gnaden Diethern Erwelten vnd beſtetigten des Stiffts zu Mentze, Kurfürſten, Albrechten Marggrauen zu Brandenburg vnd Burggrauen zu Nurmberg vnd mir Vlrichen Grauen zu Wirtemberg In einem uwern brief des datum ſtett vff mittwochen Nach dem heiligen Jarstag nechſt vergangen geſchriben habt, haben wir vns tun leſen vnd vermerckt ꝛc. ꝛc. ꝛc. ꝛc. Als Ir dann ſchribent Ich Graue Vlrich von Wirtemberg vnd min lieb Gemahel ſin mit uch gericht vnd vmb etliche Gebrechen veranlaſſet fur minen Hern vnd frunde den tutſchen meiſtere dem ich nit nachkomen ſol ſin vnd min Gemahel vnd ich haben vns gegen uch vnd Hertzog Philippſen verzigen vnd begeben dru Tuſent minder achtzehen gulden gelts vnd meinen das es billichen daby belib ꝛc. Nu nie vnd durch was geſtalt das darzu komen iſt, bedarffe dißmals nit erclerunge dan das iſt meniglichem offen vnd vnuerborgen. Es mag auch

auch Warliche von mir nit geſagt werden, das ich ichtzit darunter gehandelt oder gethun habe dann billichs vnd als mir wol gezimpt, dann nachdem Ich vnd die minen von hornegken vnd andern vſſer uwer vnd der Pfaltz Sloſſen vnd dar Inne manigualtiglichen gerobet vnd beſchedigt wurden mit brand totſlag fahen namen vnd In andere wege als daz noch in teglicher vbung iſt, Ouch als Jr uch fur Heilpronne als ich das furnemen gegen Widern zu ſtrauff der Robery vnd beſchedigung mir vnd den minen darin vnd daruß zugefügt, hett gethan gegen mir ſchickten, In ſolcher geſtalt, daz wol zuuerſten was, ob Jr das mochtendt gewandt han, das Jr des gutwillig geweſen weren. So was der vnd ander ſachen halb nin notturfft mich des vffzuhalten, als Ich mich dann darzu etlichermaſſen geſchickt hette, Indem ich von dem Hochgebornen furſten minen lieben Herrn vnd Oheim Herrn Albrechten Ertzhertzogen vnd Herrn Sigmunden Hertzogen zu Oſterryche vnd zu Styr, Herrn Johannſen Pfaltzgraffen by Rine vnd Hertzogen in Bayern vnd andern Erſtlich erſuchet vnd gebetten ward mit den fürſten vnd Herrn vnſer Parthy ouch zutagen gen Nurnberg zu ſchicken, des Ich Inen zu Eren vnd gefallen tätt vnd als uff demſelben tag von den obgenanten vnd andern furſten vnd Herrn als vnderteniger mangerley geſucht vnd getedingt wurde, wurd den minen furgehalten, das ich Inen die Richtigung ouch wolt willigen, So ſolten Jr miner lieben Gemahel geben vnd erfolgen laſſen die obgemelten dru Tuſent gulden mit erganger uß-ſtender gült, vnd wiewol die minen dauon gantze kein Vorderung täten, als In das nit von mir empfolhen was, So wart doch das ſolicher maß an ſie gebracht, das ſie an Rate funden das vffzunemen damit nit hinderung oder Irrung geſchehe In der richtung die daſelbs zu nutze Criſtenlichem glouben vnd gemeiner Land getroffen ward, So iſt ouch an mir nit erwunden dem vßtrag vor dem tutſchen meiſter nachzugeen, Sunder an uch, dann ich hette das allwegen gern ende gehabt, als das wol min notdurfft wäre geweſen. Vnd als Jr dann ſchribt, uch hab wunder, das wir gethören ſchriben In der menſchen gemüthe zu bringen, das wir der dinge mit uch ſollen gericht ſin vnd das ſolichs ein richtung ſy, die üch binde ꝛc. Nachdem Jr uch noch bißhere richtung zu vollentziehen nit gepflegen habent Iſt nit vngloublich, das Jr uch des wie vorſtett verwundert habt, aber wäre uch mit friden der Landen ſanfft vnd der Lande vffrure zu meyden vermeint, als Jr furgebent vnd würde ouch von uch betracht In was guter meynung die tedingßlut einsteils von Bäpſtlicher gewalt vnd beuelhe dartzu geſchickt vnd einsteils von uwern nechſten vnd höchſter Hoffnung hilffliches byſtants geſippten frunden ſoliche Richtung vnd entſcheid zu befridung der Lande vnd entladung mercklichs Laſtes, der die zit gegen uch vnd den uwern als kuntlich iſt mechtiglich langeſtalt vnd fur augen was furgenommen vnd die vnder Iren Inſigeln mit hantgebenden truwen vnd eidespflicht fur uch verſchriben haben, vnd das ſie ſolichs doch in keinen weg, als wol mercklich iſt, getan hetten,

ten, Sie weren dann in ſolichem Wiſſen vnd gloubẽ gegen uch geweßt, das dem von uch on alle Intrege vnd vßzuge vffrichtlich nachkomen vnd durch einen ieden vernunfftigen vnpartheyiſchen Menſchen fur ein beſtendig erber richtung zu achten vnd zuhalten geſetzt ſolt worden ſin, So wäre uch vil mögelicher zubewundern thörren gedencken zu vnderſten uch derſelben richtung vnd entſcheid unbündig zu machen vnd die zu krafftloſikeit vnd anders dann beſtendig in der lute verſtentnus zubringen, dartzu ouch ettwas mere dann zuuil von uch zubefremden iſt, die tedingslute ſolichs Irs getruwen willens vnd furnemens In gutem glouben fur uch beſchehen zu vnderſten ſo furſetzlich bedachtz mutz zuuerſchimpfiren, machtloß zu ſetzen vnd mit ſolicher müntz zubelonen. Jr enhabt ouch In uwer ſchrifft kein ſchewhen gehabt zu ſetzen, wie wir vns keins beſtants einicher richtung verſehen, Sunder vns an dem bracht, da wir es mit verrer zu Nurmberg trwten zu bringen In wolgeuallen genugen laſſen haben ſollen, das muſſen wir zu uwerm ergetzel vßzulegen gönnen, Wir haben vns aber nit an nichts benügen laſſen, Sunder an einer nutzlichen erlichen richtigung, die Ere vnd nutz uff ir tregt vnd allen parthyen vff unſer ſyten darinne verwannt erlich vnd nutzlich geweſen vnd noch iſt, vns ouch nit allein mit brachte, Sunder eins Erwirdigen vnd hochgebornen mechtigen furſten gelub mit hantgebenden truwen an eides ſtat vnd mit briefen vnder Iren Inſigeln daruber vßgangen das zuhalten verſorgen laſſen vnd mächt vns das gehalten werden als wir vns des zugeſchehen billich verſehen haben vnd noch verſehen, das lutet baß dann uwer ſchmehe wort die mer zu uffrure der Lande reitzen dann die dinge byzulegen mit einer volkomen vergnügunge derſelben richtunge, vß dem wol abzunemen ſtett, wo wir geneigt geweſen wern zu uffrure vnd Verderbnus der lande, als Jr wol werent, ſo Jr des Volge on Widerſtant erlangen möchtent hett ſich wol anders erfunden als das dann ouch vnſer ſchicklicheit zu der zeit von vns geſehen als Lanndkundig vnd offembar iſt das vaſt anders zu erkennen geben vnd iſt nit ſunder ouch von menigli-chem wol zuuermercken, hetten wir zu der zit einichen zwiuel an vollenziehung der richtung gehabt, wir wolten vns vnſers furnemens zu der zyt gegen uch wol zu notdurfft in ander wege gebrucht haben, So aber vnſer gut meinung in den dingen von uch anders ußgelegt vnd In brachtswyſe ſpotlich dargeben wirdet, muſſen wir das mit dem zitlauff gewerden laſſen. Jr meldent ouch in uwern ſchrifften, wo vns diſputieren hett furgetragen mögen ettwas mer dann in der richtung begriffen iſt zu erlangen, wir hetten dis nit verſpart, ſchriben wir noch als vor, das diſputierens in derſelben richtigung nit not ſey, Angeſehen das wir nit mere begeren, dann das man vns das halte das dan luter vnd mit hanntgebenden truwen an eydesſtatt gelobt verſchriben vnd verſigelt iſt vnd keiner diſputation bedarff. Wer aber begeret wider das zuthun vnd nicht zu halten, das mit hantgeben truwen gelobt verſchriben vnd verſigelt iſt, der ſuchet zu diſputiern vnd diſpenſiern. Welchem tail das

iſt

iſt zuzemeſſen wurdet ſich in den vergangen vnd nachvolgenden hendeln wol finden, deßhalben Jr uwer ſmehe wort billich verſparet hettend. Vnd als Jr ſchribt vnder anderm, wie Jr uwer Rete in keiner andern meinung gen Nurmberg geſchickt habt dann ob iemants den Jr das gebetten hettet, dohin komen weren den zu widerbieten, were nicht not geweſen einen Geiſtlichen furſten, einen Grauen vnd uwern Cantzler darumb dahin zu ſchicken, wann ſolich hett wol ein bott mit einem brieff oder ein geringer bottſchafft geendet. Vnd als Jr gar nahe by dem ende uwers langen vnbeſtentliches ſchribens vns fur ein vnbillicheit anziehent das wir geſchriben haben uch in Hertzog Philipps Landen kein hilff wider vns zuthunde, uff ſolichs das wir nicht gedrungen werden zu nottwere deſſelben hertzog Philipps Jres rechten Hern lande lute vnd ſie zubeſchedigen, das wir doch billich getan haben, Nachdem Hertzog Philipps vnſer frund vnd nicht mündig iſt, Solt das vnbillicheit vff Jm tragen, ſo hetten Jr billich vermitten den vnſern zuſchriben das kein klein necklin vff Jm hatt vns hilff zuthunde. Vnd als Jr uch mit wyt verlengten rechtbotten vermeint zubehelffen vnd uch dadurch glimpff zu ſchöpffen ꝛc. vff der Pane ſind Jr vor mer geweßt, uch ſo vnd wann Jr die ſache bis an die vffrure der Lande vermutwillet, alsdann viel zuerbieten vnd wann die ſachen daruff gefaſſet, Jn richtung bracht vnd entſcheiden ſind nicht deſtminder vff uwerm betrangen zuuerleiben, dadurch uwrn widerteiln clagens vnd forderung alßdan alſo wol vnd ouch mere not geweſt iſt, dan vor. Das ſolichs nu deßglichen ouch Jn diſen ſachen uwers furſatzes ye ergibt ſich in uwerm hantieren ſo ſchinbarlichen das es des keins vnderwyſens bedarff, wann nachdem Jr uch Jn recht erbiettet vnd doch teglich in vbunge ſeyt vns vnd die vnſern zubeſchedigen ouch ſolche ſcharpff vnrechtlich vnweſentlichkeit mit verdachtem mute vff vns ettlichen vnd die vnſern Jn den dingen das wir des von uch vnbeſorgt geweßt ſind zu halten vnd die uwern zuſchicken, die vnſern niderzuwerffen, ouch meremaln vnſern vinden, ſo ſie vff vnſerm vnd der vnſern ſchaden geweſt ſind, hindergehalten haben, die vnd ander uwer hendele zuſchriben verdrießgebern vnd vor Jn diſen Landen von keinem furſten, ouch vnder dem Adel vaſt ſeltſam, vnd nachdem ſie verre vom rechten ſchewhelich zuhörn ſind, So iſt daruß wol zu briefen vnd mercklich abzunemen, das Wort vnd Werck von uch mit der tat geübet vnd vßgeſchriben nicht glich Sunder allein verflucht ſind, ouch dadurch zu entſchütten des das Jr entſehet uch zu Widerſtant fur ougen ſin vnd iſt nit Sunder hettent Jr ſo groß Neigunge zum rechten Jnmaſſen Jr Jn uwern ſchrifften furgebt, Jr lieſſent uch nit Jn ſolichen vnzimblichen wercken tätlich erkennen, Sunder werent gehörig der verſigelten vnd gelobten richtung vnd entſchied obgenant zu vollenziehen vnd den ſo vil an uch were nachzukomen, hettent Jr dann icht an vns zu fordern, So wir darumb erſucht wirden, wolten wir uch glychs billichs vßtrags nicht weigern vnd vngern rechtens vorſin, aber uch uwern willen mit vnſerm vn-

treglichem ſchaden zu ſettigen vnd vns mit uwern wytlöufftigen gebotten vnd ſolichen uwern ſchrifften vnd vßzügen von vnd vſſer dem das Jr vns Jnnhabt des offtgemelten entſcheids zu thun ſyt zufuren laſſen, ſyen wir nit pflichtig noch zu tun Jn willen, Sunder gezimpt vns bas vnd iſt billicher vns ſelbs daby nach vnſerm vermögen zu hanthaben, dann verſehenlichen iſt wo wir das tätten vnd dann einiche vrteile oder ſpruche Jn den ſachen ergiengen die uch nicht geuellig wären, Jr wurdent aber von denſelben glich als diſem vnd andern vor ergangen ſteen vnd fürtern verzugk mit vßflüchten vnd behendikeiten ſuchen damit wir des vnſern allzyt hinderſtellig bliben vnd der dinge kein entſchafft gemacht werde, darumb wir es by vnſern vorgeenden ſchrifften vnd antworten Jr deßhalben empfangen habt noch als uor beſteen vnd bliben laſſen Jn getruwen Jr werdent uch bedencken vnd dem Jnhalt der richtung volge thun, Mag vns aber nicht von uch gedyen, ſind wir vns ſelbs ſchuldig vnſer beſtes zu briefen vnd vff Wege zugedencken dardurch wir den ſachen neher komen mochten, Sind ouch ſunder zwiuels die meynung der vnparthyſchen ſolle und werde ſolche uwer furnemen vnlobelich ſchetzen vnd uch darinne keinerlej zulegung hilff oder byſtant thun, alsdann das einem jeden liephaber des friden vnd der gerechtikeit zu thun wol gezimpt, Sich iſt ouch von uch billich nit zubefremden uwer vil vnd groß verwundern das von uch in uwerm ſchriben manigualtiglich geſetzt vnd beſtimpt wirdet, Angeſehen das man gemeinlich ſprichwort, wer ſich uß oder darzugeben das Jm ſelber vnd den luten anderskundig iſt, nit erſcheinet, der mag wunder ſagen Jn vnzwiuelichem getruwen So das von uch betrachtet were worden, des wunderns wer von uch erkant zuſetzen kein not geweßt, Sunder hetten uch des Jn uch ſelbs wol anders dann uwer ſchrifft begrifft one verwundern entſcheidenn, Es wer dann das Jrs den vnkundigen uwers handels vmb deßwillen des dadurch by den glymyff zuerſchöpffen getan hetten, das aber von uch Nachdem vnd Jr ſelbs woll anders wiſſen ouch wol mercken möchten, das es uch von den kundigen verachtet vnd vns gegenſchrifft den vnkundigen des mit der warheit ander anzögung vnd emplöſung tun wurd billicher vermitten were. Datum vff den Sonntag Eſto mihi Anno dñi ꝛc. Seſageſimo.

Num. 115.

Grav Ulrichs zu Wurtenberg Sicherheitsbrief fur das Cloſter Maulbronn und deſſen Güter. d. d. 7. Martii 1460.

Wir Ulrich Graue zu Wirtemberg ꝛc. Bekennen vnd tun kunt offembar mit diſem brieff das wir Got dem almechtigen zu lob vnd vmb des emſſigen Gotzdienſts willen der ſtetiglich vollebracht wirdet in dem Cloſter zu Mulenbronn ſant Bernhartz ordens von Citel Jn Spirer Byſtumb gelegen den Erwirdigen Andechtigen

tigen Hern Berchtolden Appt den Pryor vnd gantzen Conuent deſſelben Cloſters zu Mulnbronn Jr Gotzhus ouch alle vnd yeglich Jr Dörffer Wiler Höfe Lut vnd gut, och der iren gut, wa ſie die hand furo den Krieg vß dar Jnn wir mit dem hochgebornen furſten vnd Herren Hern Fridrichen Pfaltzgrauen by Rine vnd Hertzogen jn Beyern ſyen geſichert vnd gefridet haben fur vns vnſer Helffer, Helffershelffer vnd die vnſern, Sunder für Dietrich Späten, Hannſen von Stein vnd ander vnſer Diener, die vmb ir eigen oder ander ſachen willen dann von vnſern wegen des Pfaltzgrauen Vind worden ſin, Sichern vnd friden ouch ſie, jr Cloſter, die jren vnd das ir als vorgeſchriben ſtet wiſſentlich vnd Jn krafft diß brieffs. Wer ouch ob Swartzfritz von Sachſſenhein der Jung oder ander die des Pfaltzgrauen oder des Gotzhus zu Mulnbronn vind vnd nit vnſer Helffer oder Diener ſint, diſe vnſer Sicherheit nit halten wolten oder wurden vnd ſich ouch an vßtrags rechtz vor vns vnd vnſern reten von dem Appt vnd Gotzhus zu Mulnbronn vnd den Jrn nit benügen laſſen wolten, So ſollen vnd wollen wir denſelben diſen obgenanten Krieg vß kein zulegung oder hilff tun, Sie ouch jn vnſern Sloſſen Stetten vnd gebieten nit halten jn keinen weg, alles one alle Argliſt vnd geuerde vnd des zu vrkunde haben wir vnſer Jnſigel offenlich tun hencken an diſen brieff, der geben iſt zu Lentzingen an Donrſtag nach dem wiſſen Sonntag zu Latin Jnvocauit genant Nach Criſti gepurt als man zalt Xiiij^{c} und Sechtzig Jar.

Num. 116.

Schreiben Pfalzgr. Ruprechten an Herzog Ludwigen von Beyern, daß er Gr. Ulrichs und des Marggraven von Brandenburg feind und des Churf. Friderichs Helffer werden ſolle. d. d. 11. Martii 1460.

Vnſern fruntlichen Dienſt vnd was wir Liebes vnd guts vermögen zuuor, Hochgeborner fürſte lieber Vetter, Jn abeweſen des hochgebornen furſten vnſers Lieben Bruders Hertzog Friderichs des Pfaltzgrauen fügen wir uwer Liebe zu wiſſen, das vnſer lieber Swager Her Ludwig Lantgraue zu Heſſen dem obgenanten vnſerm lieben Bruder dem Pfaltzgrauen mit Duſent Pferden zu helffen kummen vnd Hertzog Ludwigs grauen zu Veldentz ſyendt worden vnd vnſers bruders helffer iſt vnd lybe vnd gute zu vnſerm Bruder ſetzen wil, deßhalb vnſer Bruder ſich mit ettlichen Rittern vber Rine zu dem Lantgrauen gefüget hat Jn meynung gegen ſinen fienden furzunemen vnd zuſchaffen vnd ſteen vnſers Bruders ſachen von den gnaden gottes wol, Nu iſt Graue Virich von Wirtemberg Hertzog Ludwigs von Veldentz Helffer worden vnd dann etliche deſſelben von Wirtemberg Helffer haben des Cloſters Mulbronn Dorffere ettliche Jnngenommen vnd das Cloſter gebrantſchatzt vnd dann mit ſinem zuge furhant hat vnſers Bruders Ampt zu Wyn-

ſperg zubeſchedigen vnd vnſern Bruder Jn ſinem furnemen zu verhinde:n. So iſt Marggraue Albrecht von Brandenburgs feindßbrieff off nechten ſpate here gein Heydelberg kummen, dar Jnn er Hertzog Ludwigen von Veldentz Helffer vnd auch fur ſich ſelbs vnſers Bruders fiendt wirdet vnd darumb von vnſers Bruders des Pfaltzgrauen wegen Bitten wir uwer Liebe mit ermanung aller fruntſchafft, das Jr des egemelten vnſers Bruders Helffer widder Marggraue Albrechten vnd dem von Wirttemberg vnd auch widder Hertzog Ludwigs fiendt werden vnd des uwer fiendßbrieff forderlichen vberſchicken vnd die ſachen gein Marggraue Albrechten furnemen als ſich Jnn fientſchafft geburet vnd ſunderlich wolle uwer liebe uwer Heuptlute zu Heydenheim forderlichen ſtercken mit eynem merglichen reyſigen gezuge vnd Jne ernſtlich beuelhen gein den von Wirtemberg fiendtlichen zuthun vnd Jne tegelichen zu ſuchen off das des von Wirttemberg reyſiger gezug ſich teylen müſſe, das alles wolle uwer Liebe ſelbs zum beſten furnemen vnd bedencken, was uch, vnſerm Bruder vnd dem Huſe zu Beyern daran gelegen iſt, des vnd alles guten vnſer Lieber Bruder vnd Wir uwer Liebe gentzlichen getruwen vnd Bitten des uwer beſchriben Antwort. Datum Heydelberg vff Dinſtag nach dem Sonntage Reminiſcere Anno Domini ꝛc. Sexageſimo.

Ruprecht von gots gnaden pfaltzgraue by Ryne Hertzog zu Beyern, Dumprobſt ꝛc.

Num. 117.

Ausſchreiben Herzog Ludwigs zu Beyern an den Churfürſten zu Cölln und andere Stände des Reichs wegen ſeiner mit Marggr. Albrechten von Brandenburg habenden Vehde. d. d. 21. Martii 1460.

Vnſern fruntlichen Dienſt zuuor Erwirdigiſter in got beſunder lieber Herr vnd frund, Wir tund uch zuwiſſen, das Herr Albrecht marggraf zu Brandemburg vnd Burggraue zu Nürmberg Jn vergangen zyten vnſern vndertan Edelu vnd vnder, ouch Jr hab vnd gut Jn vnſerm Furſtenthum vnd Landen geſeſſen vnd gelegen über vnd wider vnſer vnd Jr herkomen vnd gerechtigkeit ouch vnſer gutlich erſuchung vnd völlige rechtbott mit dem Landgericht des Burggrafthums zu Nurmberg mermals hat laſſen furnemen bekumbern vnd beſweren doch vnbillichen vnd vns dadurch vnſer oberkeit vnd gerichtzwang ouch vns vnd den vnſern vnſer vnd Jr herkomen vnd gerechtikeit zu benemen vnd zuentzichen vnd ſo er nu dauon nit abſtellet vnd ouch die ſach in der beredtnuß Jn dem nechſtvergangen Sumer zwiſchen vns vnd Jm zu Nurmberg beſchehen nit wil gezogen begriffen noch betedingt haben, als er dann vff Martini nechſt zu Eger vor dem Durchluchtigen Furſten vnſerm lieben Hern vnd Frund dem Kung von Behem vnd ouch Jn diſer vaſten zu Nurmberg

vor

vor ettwe vil furſten, Grauen Herrn Ritter vnd Knecht vnd andern mermals offenlich ſelbs geredt hat. Vnd wie wol wir von anbeginne vnd Jngang vnſers Regimentz, Got dem allmechtigen zu Lobe dem heiligen Rich zu Eren vnd vmb gemains nutz willen der Lande allweg zufrid vnd ainikeit geneigt ſind vnd demnach weder mit Coſt noch Arbait geſpart, Sunder emſſigen fliß furgekert haben durch des heiligen Richs furſten Stett vnd andern, die dann ietz zu zyten gen einander Jn Spennen vnd zwitrechten geſtanden ſind vereinigt vertragen vnd krieg vnd vnrat dardurch vermitten vnd verkommen wurden, yedoch ſo Marggraf Albrecht von dem vorberurten ſinem vnbillichem furnemen nit ablaßt, So ſind wir vns vnſern Landen vnd Luten ſchuldig vnd pflichtig vns der notwere dagegen zugebruchen, des Marggrauen vnbillichen vnd geweltiglichs furnemens uffzuhalten, vnſere gericht vnd gerichtzwang zu beſchutzen vnd zu ſchirmen vnd die vnſern auch Jr hab vnd gut by vnſern vnd Jren Gerichten Oberkeit Herkommen vnd gerechtikeiten die dann die vnſern fordern vnd dem löblichen Huß von Bayern vor ettweuil hundert Jaren Ee das burggrafthum vnd Landgericht zu Nurnberg geweſen vnd uffgeſatzt iſt vnd Loblichem ſtam vnd Wurden herbracht ſind zu hanthaben vnd zubehalten, vnd darumb ſo ſind wir des genanten Marggrafin find worden nach lut vnſer findsbrief des wir uch abſchrifft hiemit ſennden, Alſo wollet ſolich obgemelte redlich vnd ergrundte vrſach die vns faſt billich zu der berurten fechte bewegt haben zu hertze nemen vnd daby bedencken das das gemelt vnſer furnemen wider das Lanndgericht nit allein vnſer ſunder ouch uwer vnd ander anſtoſſenden furſten Grauen Hern vnd darJnn der Stette ſach als wol als vnſer iſt, Angeſehen das der Marggraf die uwern vnd die Jrn, ouch der minen vnd der Jrn hab vnd gut nit allein uff dem Lannde Sunder ouch in den Stetten geſeſſen vnd gelegen mit dem Landgericht furnimbt bekumbert vnd beſwert vnd dardurch vnderſtet die uwern ouch Jr hab vnd gut vnder ſinen gerichtzwang zu bringen vnd uch uwer oberkeit gerichtzwang herkomen fryheit vnd gerechtigkeit zu enziehen vnd darumb ſo bitten wir uch mit fruntlichem fliß, das Jr betrachtet, wo ſolichem des Marggrauen furnemen nit widerſtand beſchech, das uch vnd vns, ouch vnſer beider vndertan Jn kunfftigen ziten daruon vnratz wachſen vnd entſten mochten vnd dem zubegegnen vnd dawider hilff vnd byſtand tut, Ob uch aber ſolichs diſer zit nit gemaint wäre, des wir doch nit hoffen wider vns vnſer helffer vnd helffers Helffer nit ſyt, vnd ouch wo Jr der ſache rede hört zu dem beſten vnd glimpfflichſten verantwurtet, als wir uch dann der vnd aller fruntſchafft gentzlich vertruwet vnd wir ſolich fechte Jn keiner andern meinung furgenommen habent dann dardurch frid vnd Ru zu erlangen vnd vns vnd die vnſern by vnſern vnd Jren loblichen herkomen vnd gerechtikeiten zu hanthaben vns gewalts vnd vnrechtens vffzuhalten das wir dann mit der hilff des almechtigen gotz ouch vnſer Herrn, frund vnd vnſer aigen macht dermaſſen hoffen zutun dardurch nit allein vns vnd den vnſern Sunder ouch uch vnd den uwern zu-

hant-

hanthabung uwer vnd vnſer herkomen fryheit vnd gerechtikeit fruchtbarkeit vnd nutz wachßen wurdet vnd ob deßhalb einicherley vffrur In dem heiligen Rich entſtet, des ſind nicht wir Vrſach Sunder der Margrafe durch ſin vnbillich furnemen mit landgericht das wir dann vff zuuerſicht geduldet haben das er daruon ſolt geſtanden ſin das er dann nit getan vnd vns dardurch zu der nottwere gedrungen hat als Jr dann ſelbs wol verſtet vnd offenbar vnd Lanndkundig iſt, das alles wollet von vns In der guten meinung verſten vnd halten, als wir es uch dann onzwyfel zu wiſſen tun, das wollen wir vmb uch gern fruntlich verdienen, bittend des alles uwer guttig verſchriben Antwurt by diſem botten, datum Lanndßhut an Sonntag Judica In der Vaſten anno ſexageſimo.

Ludwig von Gottesgnaden Pfalzgraue by Rin Hertzog in Nider vnd Ober Beyern ꝛc.

In ſolcher form hat er ouch geſchriebn by dem botten dem Biſchoff von Spyr, Item der Statt Worms, Item der Statt Spyr, Item der Statt Cölln, Item der Statt Franckfurt, Item dem Biſchoff von Trier, Item dem Biſchoff von Mentz vnd der Statt Mentz.

Num. 118.

Ausſchreiben an das Reich des Biſchoffs von Eyſtetten, daß Herzog Ludwig ſeine Lande feindlich angegriffen, weßwegen er von dem Reich Hülfe begehrt. d. d. 8. April. 1460.

Den Hochwirdigſten, Erwirdigen, Hoch vnd Wolgebornen Erſamen vnd Wiſen allen vnd Jeglichen des heiligen Reichs geiſtlichen vnd Weltlichen kurfurſten, fürſten Grauen Burgermeiſtern vnd Reten den diſer vnſer brieffe furkomet Embieten Wir Johanns von gots gnaden Biſchoff zu Eyſtett vnſer willig fruntlich dienſt vnd gunſtlichen gruß zuuor vnd tun uch zuwiſſen mit waynenden hertzen clagend, das der hochgeborn furſt Hertzog Ludwig In nidern vnd Obern Bayern ꝛc. vnſer vnd vnſers Stiffts vinde worden iſt vmb vrſach vnnſern lieben Herren vnd geuattern Marggraue Albrechten von Brandemburg antreffend, der ſie Iren Rechtlichen Vßtrag In der Richtung In dem vergangen Summer zu Nuremberg zwuſchen Inen gemacht miteinander haben, darumb das wir vns zu ſin hilff nit haben geben wöllen oder Im verſprochen ſtill zu ſitzen, Wiewol wir geantwurt haben, das wir gern der Krieg dartzu wir nit gewandt wären wolten müſſig gen, doch ee vns ſin vindsbrieffe vff den heiligen Palmtag geantwurt würde, hat er vns den merteil vnnſer Dörffer hievmb berouben, beſunder die heiligen Gotzhuſer vnd kirchen plundern laſſen, darInn wir dem Allmechtigen gott an den heiligen Sacrament vnd bildung der Heiligen groß Vnere iſt bewiſt worden. Er iſt ouch am

Men-

Mentag geſtern mit ſinem Höre hieher fur vnnſer Statt getzogen, hat die ſturmen laſſen, darJnn die vnnſern groſſe not gelidten haben, den doch der Almechtig gott vß verdienen vnſers Heiligen Patron, ſant Wilibolds geholffen hat, das ſie vff dasmal Jn Jr wöre kecklich beſtanden ſind vnd der vinde etweuil vmbgebracht haben, doch mit ſchaden zweyer vnſer verſtett vnd wann wir etwelang vnnſers allergnedigſten Herren des Römiſchen Keyſers Brieffe an uch lutent gehabt, die wir doch Jm beſten bißher vßzuſenden verhalten vnd vns ſolichs vber die Richtung huwer zu Nuremberg geſchehen nit verſehen haben vnd wiewol ſin Keyſerlich meyenſtatt Nur ein Vrſach als von ſchwebiſchen Werde wegen darJn meldet, ſin wir Jn vnzwiuenlichen wolgetruwen wa dieſelb ſin Keyſerlich meyenſtatt des bericht were, das vns Jetzund ſo gewaltiglich zuſtet, Er hett das auch gemelt, dauon bitten wir uch alle vnd yeglichen Jnbeſunder mit allem flis vnd ernſt, Jr wollent anſehen ſolich vncriſtenlich furnemen, das vns von dem benanten Hertzog Ludwigen beſchicht vnd wollent vns vnd vnnſerm Stifft mit egenantem vnſerm Herren vnd Gevatter Marggraue Albrechten Jn diſen noten zu Rötung zuziehen vnd alſo vnrechtlich nit verderben laſſen, daran bewißt Jr one zwiuel dem vorgenanten vnſerm allergnedigſten Herren dem Keyſer dienſtlich gefallen vnd wir wöllen das mit vnſerm Stifft in ewig zite willigklich verdienen vnd erkennen, Begeren des uwer tröſtlich Antwurt. Datum Eyſtett an zinſtag nach dem heiligen Palmtag Anno Domini ꝛc. Sexageſimo.

Num. 119.

Befelch Grav Ulrichs zu Würtenberg an etlich Clöſter vnd Capitul ſeines Lands Gott um Sieg wider die ketzeriſche Böhmen und Herzog Ludwigen von Bayern zu bitten. d. d. 15. April. 1460.

Vnſern fruntlichen grus zuuor, Andechtiger lieber getruwer, Als ſich Hertzog Ludwig von Nidern vnd Obern Bayern mit groſſer mengi volcks von Beheim vnd ſuſt fur Eyſtet gelegert vnd vnderſtanden hat die zu Sturmen vnd zu nöten, vnd iſt des in ſteter Ubung, Wann ſich nu die Beheim ſo vncriſtenlich halten mit dem das ſie erber Prieſter Jn Jren Kirchen erſlahen, die Greber der totten vffgraben, die heiligen Sacrament vßſchutten vnd enteren, Sunder yetzo uff den heiligen Balmtag ſind ſie in ein Kirch geloffen, hand das heilige Sacrament vßgeſchütt, als der Prieſter die Junge Lut damit gericht hat vnd vmb Zymliche wort des Prieſters, als das ſie gotes vnd des Sacraments ſchonen vnd nit alſo vervneren ſolten, hand ſie den prieſter vnd etwieuil des volcks in der kirch erſlagen mit andern vil groben handlungen Solichen zu widerſtand vnd die Stat Eyſtet ouch den fromen Biſchoff daſelbs vnd ander erber ritterſchafft vnd armlut, der vil darJn iſt zu retten, hat der hochgeborn furſt vnſer lieber Herre vnd Sweher von Brandeburg furgenom-

nommen mit hilff des almechtigen mit Hertzog Ludwig vnd sinem Volck sunder wider die ketzer zu stritten vff Montag nechstkompt als ein eristenlicher furst, dartzu wir Jm einen treffentlichen gezug zu Roß vnd zu fuß geschickt haben Jn gantzer Hoffnung Got der Almechtig werd vns vnd vnser parthy gluck sig vnd hilff ertzolgen, darumb bitten wir uch ernstlich Jn uwerm closter emssige gotzdienst zuuollebringen mit messe singen vnd lesen Crutzgengen vnd andern guten wercken vnd darinn Got anzuruffen vnd zu bitten vnser parthy Sig vnd gluck seliglich zuuerlihen, das wollen wir fruntlich vmb üch verschulden, Geben zu Stuttgarten an zinstag nach dem heiligen Ostertag anno ꝛc. LX.

Num. 120.

Manung der Pfälzischen Gefangenen sich zu Stuttgard zu stellen und ohne Erlaubnus Gr. Ulrichs nicht zu weichen. d. d. 3. Maji 1460.

Strengen vnd vesten Hoptlut, Herrn, Ritter vnd Knecht vnd ander, die vff Mitwoch nechstvergangen (30. April) von wegen des hochgebornen fürsten vnd Herrn Hern Fridrich Pfaltzgraue by Rin vnd Hertzog in Bayern im felt by der geschicht zwuschent uch vnd etlichen des Hochgebornen vnsers gnedigen Herren Hern Vlrichs Grauen zu Wirtemberg Herrn Rittern Knechten vnd andern ergangen gewesen sind. Jch Conrat vom Stein von klingenstein vnd ich Wolff von Tachenhusen Hofmeister, Hoptlue der obgenanten geschicht Tun uch zu wissen, das wir von etlichen des obgenanten vnsers gnedigen Herrn von Wirtemberg Dienern die by der Geschicht gewesen sint bericht werden, etlich vnder uch syen durch sie in der obgenanten Geschicht zu gefencknus vnd feldsicherheit gedrungen, darumb so manen wir uch dieselben, die also solich sicherheit geton hand, derselben sicherheit vnd gefancknus mit disem brieff von des obgenanten vnsers gnedigen Herrn von Wirtemberg wegen, das ir uch in achttagen den nechsten stellent gen Stutgarten Jn die Herberg zu der kron Jn sicherheit vnd gewalt des vorgenanten vnsers gnedigen Herrn von Wirtemberg vnd von dannen nit koment, dann mit wissen vnd willen siner gnaden oder der sinen den er das befilcht vnd wir sind on zwiuel, welch vnder uch solich sicherhait hand geton, Jr werdent uch stellen halten vnd tun, als uch gepur, Geben vnd mit vnsern Jnsigeln zu end dirr geschrifft besigelt an des heiligen Crutztag Jnventionis anno dñi MCCCC Sexagesimo.

Num. 121.

Num. 121.

Manung von seiten Pfalzgraue Fridrichs an die Würtenbergische zu Beylstein gefangene sich zu Heydelberg zu stellen. d. d. 5. Maji 1460.

Wir Friderich von gots gnaden Pfaltzgraue by Rine Hertzog in Beyern des heyligen Romischen Richs Ertztruchsesse vnd Kurfürste konnden allen vnd iglichen es sin Grauen Hern Ritter Knechte oder andere die by der Geschicht die sich off Mitwoch nechstvergangen Jme veld by bilstein zwischen den vnsern vnd den jhennen die Graue Vlrich von Wirttemberg gewant off den tage Jme Velde off siner sytten geweßt sin gemacht vnd begeben hatt, Als ettlich der vnsern off den gemelten tage zu gefengnusse des gemelten Graue Vlrichs bracht sin, werden wir gleublich vnderricht von den vnsern, das off denselben tag Jn solcher geschicht auch ettlich off des gemelten Graue Vlrichs sytten geweßt von den vnsern gesichert vnd gefangen worden sin, dieselben alle vnd igliche es sin Grauen Hern Ritter Knechte oder ander die off den benanten mittwoch gefangen worden sin erfordern vnd ermanen wir mit diesem vnserm offen brieff, das sie sich solcher gefengnisse nach zu stont vnd zu angesicht dieß brieffs stellen wollen gein Heydelberg Jn Conratt Florn vnsers Burgers daselbst offen wirtshusse dar Jnne zu verliben vnd daruß ane vnsern wissen vnd willen nit zu kosten vnd herinne zu tun als eym iglichen der ritterlichs gemuts ist zusteet vnd Jn was stats vnd wesens der sin mag geburlich ist. Orkonnde dieß brieffs versiegelt mit vnserm zu Ruck vffgetruckten Jngesiegel datum Heydelberg vff mondag nach dem Sondag Jubilate Anno ꝛc. Sexagesimo.

Num. 122.

Auszug aus der Erbeynung zwischen Marggr. Carln zu Baden und Gr. Ulrichen zu Würtenberg.

Jtem als das Westvelisch Gericht bißheer offt und dick ist misbrucht zu unmuglicher beswerde, costen vnd schaden, der gegen den es ist furgenomen, Han wir uns gegen eynander auch verpflicht also, durch wen gegen vnser yedes Reten. Dienern, vndertanen oder schirmsluten. geistlichen oder weltlichen das gemelt Westvelisch gericht were oder hinfur wurde gebruch vber vnd wider das dieselben nit vor der Ladung weren oder wurden wissentlich hersucht vnd angelanget mit fordrung zu ere vnd recht zu antwurten vnd gnug zutund vor dem vnter vns vnd sinen Reten zu dem sie sint gewant Rats. Dienst schirms oder anderer vndertenikeit. So sol vnser yeder des andern Rete, Diener, schirmslüte vnd die sinen wider sollich die also das gericht bruchtend vnd wer sich Jr anneme nach allem Vermögen schirmen getruwlich das zuweren vnd abzustellen, als were es vnser yedes selbs Sach. Jtem vnser yeder

der ſol auch In brüderlicher truw, liebe vnd fruntſchafft vnd von beede wegen die yeglicher an den andern yetzund flißlich hat getan den andern vnd ſine Rete vnd dienere, die er yetzund hat vnd hinfur vffnymet, auch ſine Lande Landſchafften, Lute vnd gute In Stetten vnd vff dem Lande, was er der hat vnd furbaſſer redlich an Ine komen, In ſinen ſchirm empfahen vnd dieſelben alle auch die, die ſuſt in des andern vnder vns ſchirm ſind vnd ſin werden, ſie ſient geiſtlich oder weltlich, als ſin ſelbs lib, ſine Rete, Dienere, Lande, Lute vnd gute getruwlich nach gantzem vermögen ſchirmen vnd handthaben vor gewalt vnd vnrechten vnd zu den rechten, als die hievor beſtymmet ſind vnd von ſollichs ſchirms wegen ſol dem ſchirmherren von den Landtſchafften die er In ſchirm empfahet Jars vff ſanct Martins des Biſchoffs tag oder In achttagen vngeuerlich darnach werden gegeben Sechshundert guter Rynſcher guldin. Item vnſer dheinteil ſol eynicher buntnus, eynung, bruderſchafft, Geſellſchafft noch Icht ander verpflicht mit dheynem König, Fürſten, gemeynem adel oder Stetten Ingeen noch was des vor were, erſtrecken Es geſchee dann mit des andern vnder vns kuntlichem wiſſen vnd gutem willen. Item vnſer yeder ſol hiezwuſchen vnd dem Sontag Invocauit nechſtkunfftig von ſinen Reten vnd Dienern, die er yetzt hat, Innemen glubde an eyde ſtatt, das ſie dem andern vnder vns Irem ſchirmherrn alledail ſie alſo Rete vnd dienere werdent ſin, getruw ſin wollen Ine vor ſinem ſchaden zu warnen, ſinen frommen zu werben, vnd ob ſich in der zeit, als ſie Rete vnd dienere werdent ſin, begeben ſachen, das ſie darumb zu dem obgemelten vßtrag zugeben vnd zunemen gehorſam ſin wöllen vnd das ſie auch nach Irem vermögen mit Rat vnd Dat on widerrede veſtiglich vnd getruwlich wollen helffen handthaben alles vnd yedes das, das In diſem brief ſteet geſchrieben, ob vnſer eyner ſelbs oder der ſinen, das gott wende oder ſuſt yemands anders dawider teten oder tun wolten In eynem oder mee ſtucken, vnd was vnſer yederteil kunfftiglich Rete vnd dienere wirdet vffnemen, den ſol er In Ir glubde vnd eyde binden auch zutund, was In diſem Artickel ſteet geſchrieben. Item vnſer yeder ſol dem andern In zweyen Monaten den nechſten verkunden ſine Rete vnd Dienere, was er der hat, vnd ſo er dann furbaſſer Rete vnd Dienere vffnymmet, das ſol er dem andern teil allemal In Monatsfriſt darnach zu wiſſen tun. Item welichem teil ſiner Rete vnd Dienere werden abgeen, es ſy durch vffſagen oder todes abgang oder endung ſiner beſtellung, das ſol aber derſelb vnder vns dem andern verkunden in Monats friſt nachdem Im der abgang kundt wirdet. Item vnſer yedes vndertanen ſollen fur ſie vnd Ire erben vnd nachkommen dem Herren der ſie In vorgeſchribner wiſe In ſchirm empfahet, globen vnd ſweeren, als Irem ſchirmherren getruw zu ſind ſinen ſchaden zu warnen vnd fromen zu werben vnd mit ſinen Reten, Dienern, Landſchafften vnd ſchirmſluten In fruntlicher gemeynſamy, handel vnd wandel zu haben vnd zutund. Vnd auch das ſie mit allem Irem vermögen on widerrede veſtiglich wollen helffen

hant-

handthaben alles vnd yedes das, das Jn diſem brieff geſchrieben ſteet, ob vnſer eyner ſelbs oder der ſinen, das gott wolle wenden oder ſuſt yemands anders dawider tetten oder tun wolten Jn eym oder mee ſtucken. Jtem der obgemelt ſchirm vnd die glubde vnd eyde von den vndertanen zugeſchehen, ſollen allemal Jn funff Jaren werden ernuwert zwuſchen oſtern vnd pfingſten.

Num. 123.

Grav Ulrich Beſtetigungs-Brief einer Meiſterin in der Clauſen zu Owen. d. d. 12. Jan. 1460.

Wir Ulrich Graue zu Wirtemberg ꝛc. bekennen vnd vergenhen offenlich fur vns vnd vnſer erben das wir der geiſtlichen ſweſter barbaren etwann cluſnerin zu hermaringen durch pett vnd furdernuß der wolgebornen Frow Angnes von Helffenſtein geborn von Winſperg wittwe vnſer lieben geuatterin ouch begeren vnd anbringen dero von owen zu der cluſen daſelbs gnad bewiſen habend vnd bewiſent Jr derſin crafft diß brieffs, alſo das Sie in der genanten cluſen des gemelten flecken owen Jr leptag vnd zit als ein meiſterin beliben vnd ſin ſol, Solich cluſe mit ſampt ir Jnwonenden cluſnerin och ſich ſelbs weſenlich vffrechtlich erberclich vnd eins abgeſcheiden geiſtlichen lebens würckens vnd vbentz, Hinfuro diewil jn Gott gnad vnd das leben git daſelbs bewiſen erſcheinen vnd erzeigen ſol, als wir jn ſolichs wol getruwen. Ob ſich aber gebe, das in kunfftigen ziten die gemelt ſweſter ſolichs vberfur vnd an eim oder mer enden das zerbrech vnd etwas vnfug tribe als in Jr cluſe oder an den genanten cluſnerin verhangte vnd vngeſtrafft lieſſe, das doch nit ſin ſol vnd der amptman vnd gericht zu Owen ſolichs fur vnd an vns precht, Erfunden wir dann das ſolichs vnzimlichen gehandelt vnd beſchenhen wer, alsdann vnd ſuſt nit, haben vnd mugen wir die gemelten ſweſter barbaren vnd meiſterin vß der obgeſchriben cluſen verwiſen vnd der maiſterye alda entſetzen alles ungeuerlich vnd des zu vrkund habent wir vnſer Jnſigel offenlich tun hencken an diſen brieff der geben iſt zu Stutgarten am Samſtag vor ſant Hilarientag Nach criſti gepurt xiiij°. und LX. primo.

Num. 124.

Beſſarion Cardinalis diſpenſat Comitem Vdalricum de Wirtenberg & ejus uxorem Margaretham de Sabaudia, quod ignorantes in tertio gradu affinitatis matrimonium contraxerunt. d. d. VI. Idus Martij. 1460.

BESSARION Miſeratione diuina Epiſcopus Tuſculan. Sancte romane eccleſie Cardinalis Nicenus. vulgariter nuncupatus. nec non in partibus Alemanie & Germanie locisque omnibus in eiſdem partibus ſacro imperio ſubiectis ap̃lice Sedes Legatus. Dilectis nobis in Xp̃o Vlrico Comiti in Wirtenberg & Margarite de Sabaudia mulieri

Conſtantiẽn. Dioc. Salutem in domino ſempiternam. Ap'lice Sẽdes prouidentia circumſpecta perſonarum excellencium conditiones & ſtatum prouide conſiderans nonnulla eis interdum benigne concedit, que alias juris ſeueritas interdicit. Sane petitio pro parte veſtra nuper nobis exhibita continebat, quod vos alias ignorantes tertio affinitatis gradu inuicem eſſe coniunctos matrimonium inſimul per uerba legittime de preſenti contraxiſtis illudque carnali copula conſummaſtis ac prolem inde ſuſcepiſtis. Poſtmodum vero per alterius prudentiam ad veſtram peruenit notitiam, quod impedimento tertii gradus affinitatis hujuſmodi obſtante in hujusmodi ſic contracto & conſummato matrimonio remanere non poteſtis diſpenſatione ap'lica deſuper non obtenta & ſi diuortium inter uos fieret grauiſſima exinde ſcandala poſſent veriſimiliter exoriri. Quare à nobis humiliter petiiſtis, ut uobis de opportune diſpenſationis gratia prouidere miſericorditer dignaremur. Nos itaque qui more benevoli patris quietem & commoda cupimus Singulorum veſtris in hac parte Supplicationibus inclinati, quod non obſtante impedimento predicto in ſic contracto & conſumato matrimonio libere & licite remanere poſſitis, auctoritate ap'lica tenore preſentium diſpenſamus, prolem exinde ſuſceptam & in futurum ſuſcipiendam legitimam decernendo. Datum Norimberge Bambergẽn dioc. Sexto Idus Martij. Anno dñi Milleſimo quadrigenteſimo Sexageſimo. Indictione octaua. Pontificatus Sanctiſſimi in Xpo patris & dñi noſtri domini Pij diuina providentia pape Secundi Anno Secundo.

E. Oldoynus.

Num. 125.

Extractus Urthels des Würtembergiſchen Hofgerichts in Sachen Gr. Ulrichs zu Wirtenberg wider Gr. Conrad von Fürſtenberg, Hannß Jacob von Bodmen und andere von der Ritterſchafft im Hegow. d. anno 1461.

Und ſaſſen zu Recht Sigmund Grav von Hohenberg, Wolff von Tachenhauſen, Hofmeiſter, Conrad vom Stein vom Klingenſtein, Hofmeiſter, Heinrich Spät von Tumnaw, Antonj von Emerßhofen, Wilhelm Herter von Hertneck, Hannß von Werdnaw der ältere, Ludwig von Graffneck, Wolff Schilling, Caſpar von Kaltental, Heinrich von Werdnau, Wernher Rothafft der Elter, und Georg Dörner von Dürnow.

Und ſtunden dar Georg von Abſperg, Doctor, Georg Kayb von Hohenſtein, Berchtold von Stein und Wernher Lutz Vogt zu Stuttgart als Anwält ihres gnädigen Herrn Ulrichen Graven zu Würtenberg und mit ſeinem vollen Gewalt. Und namen zu Fürſprechen Hannſen Truchſeſſen von Bichißhuſen, der bedingt Fürſprecher Recht und was er durch Recht ſollte, und redt, der vorgenant ihr gnediger Herr von Wirtemberg hett Herrn Hanns Jacoben von Bodman, Herrn Wilhelm von Honburg, Ritter, Sigmunden von Honburg, Hannß Jacoben von

Bod-

Bodman, Vlrichen von Jungingen, Heinrich von Rischach und Burckarten von Rischach bestellt zu Jm ein Jar zu dienen, nach lut eins brieffs, deß Abschrifft er hat zu hören. Deßglichen hett sin Gnad Grav Conrat von Fürstenberg zu Diener bestelt, der nit in dem brief begriffen vnd doch daryn gangen were, das er glich als die andern und als ob er in dem brieff were begriffen, bestelt und sin abredung sin lassen wolt. Nun hett Jr gnediger Herr als ein Kayserlicher Hauptmann sie mit andern geschickt mit des heiligen Richß Banier zu irem Herrn von Brandenburg wider Hertzog Ludwigen von Bayern, da dannen weren sie geritten one Willen ires gnedigen Herren, das wer siner Gnaden unbequem gewesen und hett ihm Schaden gebracht und hofft, sie werden in Recht schuldig im die Ritterbestallung zu dienen nach lut des bestallungbrieff und Jm den Kosten und schaden, den er des hett gelitten oder noch werd liden, ablegen. Darwider stunden dar Herr Grave Conrat von Fürstenberg, Herr Hannß Jacob von Bodman, Herr Wilhelm von Honburg Ritter, Sigmund von Honburg, Hannß Jacob von Bodman, Vlrich von Jungingen, Heinrich von Rischach und Burckard von Rischach und namen zu Fürsprechen den Wolgebornen Hern Grave Heinrichen von Lupfen, der bedingt sich auch nach Recht und Gewonheit und redt unter anderm, wie daß Grav Conrat von Fürstenberg mit Gr. Ulrichen zu Wirtenberg selbst in beyseyn Wolffen von Tachenhusen geredt habe, er mocht Jm das Banier empfelen oder nit, würden die Sachen die Hertzoge zu Osterreich oder die Jren berüren, so wolte er abrüten, deßglichen die andern auch hetten geredt ꝛc. zu dem hatt Grav Ulrich zu Wirttenberg durch seine Anwalt lassen reden, wie vor, Er noch keiner der sinen weren der Herre von Oesterreich Feind nit, hett auch Grave Conraten noch die andern nit uff oder wider sie oder die Jren geschickt, sonder als Kayserlicher Hoptman wider Hertzog Ludwigen von Bayern mit des heiligen Richs Banier und hett Jnen nie angemuttet wider Hertzog Albrecht oder Herzog Sigmunden von Oesterrich nach yemand der Jren zu finde, darum meint er sie weren unbillich abgeritten ꝛc.

Num. 126.

Vermerckt die Zusprüch, So vnser allergnedigster Herr der Röm. Keyser zu Hertzog Ludwigen von Beyern hat.

Zum ersten antreffent Werd (Donauwerd) das er vnerfolgt aller Recht durstlich mit gewalt Jn sin gewaltsami bracht dem Rich entzogen vnd wider recht vnd die gemein Reformation gedrungen gehebt vnd darumb sin Keys. Gnaden vnd das Rich nit vnclaghafft gemacht hat.

Zum andern hat Hertzog Ludwig vß eigenem mutwillen vnd one alle erfolgung des Rechten wider gemein geschribne Recht die Reformacion vnd gulden bull der

Krieg

Krieg fehd vnd vintſchafft gebrucht Im heiligen Rich dārumb er mercklich kerung vnd Wandel ſiner K. G. vnd dem heiligen Rich ſchuldig iſt.

Zum dritten von des biſchoffs von Eyſtett wegen den er zu vnbillicher Verſchribung wider des heiligen Reichs Oberkeit, friheit vnd herkomen gedrungen vnd betzwungen vnd dem ſtifft mercklich ſchaden zugefügt vnd gen dem heiligen Rich ſich hoh verhandelt hat.

Zum vyerden von Dinckelſpuhel wegen, die er ouch betzwungen vnd genött gehabt hat zu ettlichen vnbillichen verſchribungen wider all Recht.

Zum fünfften das er Juden vß ſinen Landen vertriben vnd Ir gut genomen, Jüdiſch Synagog vnd ſchul vnerloubt zerſtört hat zu mercklicher beſwerung des Richs kamer dahin ſie gehören.

Zum ſechſten das er an der Jüdiſcheit zu Regenſpurg mercklich Irrung tut von der kunigs stür die ſin gnad vff ſie geſlagen, vormals gehebt vnd dartzu ſundere gefrite von des Richs wegen ſin K. G. gerechtigkeit hat.

Zum Sybenden, das Hertzog Ludwig vnſerm allergnedigſten Herren dem Röm. Keiſer ſin Vintſchafft zugeſagt vnd mengerley verdrieß ſinen K. gnaden vnbillich bewiſet, freuenlicher furſleg Inzug vnd Zugriff gebrucht hat vnd der andern wider ſin K. gnad verholffen, damit ſin K. M. hoch geleidiget, dardurch ſich dann vil vffrur Im heiligen Rich zuuerhinderung gemeins nutz vnd friden begeben haben.

Zum achtenden, das ſich Inſunderheit Hertzog Ludwig ein vnrechten Helffer Hertzog Albrechts wider vnſern gnedigſten Herrn den Röm. Keiſer gemacht hat vnd mit Hörzugen durch die ſinen in ſiner K. gnaden Land Öſterrich getzogen vnd darinn menigfeltiglich ſiner K. G. vnd och Land vnd Luten mit Roub mort brand vnd In ander vnzimlich Weg mercklichen groſſen ſchaden getan hat.

Zum Nunden das Hertzog Ludwig Heinrichen Span, der in bottſchafft vnſers gnedigſten Herrn des Keiſers In das Rich geridten iſt durch die ſinen vff fryer des Rychs ſtraſſen vnbewort vnd wider Recht fahen vnd herttiglich wantten vnd an andere end gefangen füren hat laſſen.

Item Hertzog Ludewig hat laſſen Erber, auch lauffent vnd Ridtend botten ſo von Furſten geiſtlichen vnd weltlichen vnd des Richsſtetten geſchickt worden ſin in den Keiſerlichen Hofe vff dez Richs ſtrauſſen vnd in ſine geſloſſen vnd Stätten durch die ſinen verbietten, fahen vffhalten, Ir brieff nemen, offen vnd in menig weg bekumern laſſen wider all gemeine rechte, friheit, vnd ſicherheit ſollichen botten Inſunderheit durch Recht gegeben.

Item Hertzog Ludwig hat ouch ſich verbunden mit andern ſiner Keyſ. Gnaden widerwertigen on Recht vnd on all erloubnüß vnd wiſſen ſiner K. Gnaden, des Im nicht Zimpt, Sunder damit wider ſinen eyd vnd pflicht, damit er ſiner k. gnaden

vnd

vnd dem heiligen Rich verpunden iſt, Recht vnd der gulden bull ſich groß verhandelt hat.

Item Hertzog Ludwig hat Marggraue Albrechten gedrungen von ſinen Keyſ. brieffen vnd Gerechtikeiten vom heiligen Rich herrürend mit gewalt vnd vnerſucht vnd vnerfolgt aller Rechten. Dann wa er Jendert gen Jemand, es were gen ſin Keyſ. gnaden oder die Marggrauen grauen oder ander Icht zuſprüch vermeint hett zu haben vnd das er Recht als ſich gebürt geſucht hett, dar Inn ſolt ſich ſin K. G. vffrechtlich gehalten haben, als Röm. Keyſer zugehört vnd wer Im nicht not geweſen mutwillig eigen Durſtigkeit, Rach gewalt gedrangs vnd vnrechtens als manigfaltiglich von Im geſcheen iſt zu gebruchen.

Item Hertzog Ludwig hat Graue Ulrichen von Würtemberg auch In vnbillich Weg anders dann recht iſt gedrungen zuverachtung der Oberkeit vnd gewaltſam des heiligen Richs.

Item als er ſine Lehen vnd Lehenpflicht vffgeſagt hat, dieſelben Lehen hat er noch Innen vnd dauen ſiner Keiſerlichen gnaden ſchaden getan, getruwt ſin Keyſ. gnad dieſelben Lehen ſollen nu billich ſiner Keyſ. gnaden vnd dem heiligen Rich ledig ſin, das er ouch der gar vnbillich nach ſinem Handel vnd ergangen dingen gebrucht vnbegnadeter vnd vnbelehnter.

Item Herzog Ludwig hat über fruntlichs erſuchen etlicher Kleinat, nemlich als des gulden krutz vnd der becher vom König Laßlawen ſich vnderwunden vnd meint eins ſatzs ſich dar Inn zu behelffen der Im ſol beſcheen ſin, Iſt wol wiſſentlich, wie es dieſelb zite vmb König Laſſlaws Regierung alter vnd beſatzung geſtanden iſt, wie och ſolich verkumernuß der kleinet wider mercklich verſchribung der Furſten von Oeſterrich, Auch dieſelben Kleinet nit allein König Laßlawen geweſen, Sunder des gantzen Huß Oeſterrich ſin, daruff er fruntlich gewarnet worden iſt, getruwet ſin Keyſ. gnad er ſoll ſolich Stuck vnd kleinat ſiner keyſ. gnaden als regierenden Furſten vnd erben lediglich wider geben vnd folgen laſſen one ſiner Keyſ. gnaden vnd des fürſtenthumbs ſchaden mit pflichtlicher kerung vnd abtrag.

Item Herzog Ludwig hat ouch Innen etlich Keiſerlich vnd ander kleinet von Wielent Kayſer Sigmunden herrurend, die ſiner Keyſ. gnaden vnd dem heiligen Rich zugehörn, begert ſin Keyſ. gnad och darob zu ſin das die ſiner Keyſerl. Gnaden one Intrag zu ſin vnd des heiligen Richs Handen geantwurt werden.

Vnd ſol beſſer luterung der vorgemelten Artickel ſin Keiſerlich gnaden wa das zu Schulden kompt nach notdurfften die zutun mügen dauon vnd dartzu zu ſetzen vorbehalten ſin one geuerd.

Num. 127.

Bulla Papæ Pii II. aggravationis & excommunicationis adverſus Dietherum de Yſenburg Electum Maguntinenſem & confirmationis Comitis Adolphi de Naſſau in Archiepiſcopum ejusdem eccleſiæ Maguntinæ. d. d. 8. Januarii. 1461.

PIUS Epiſcopus Seruus Seruorum dei. Ad perpetuam rei memoriam. Paſtoris eterni, qui pro ſalute humani generis ſe in precium immolari non abnuit, vices, quamvis immeriti gerentes interris partes noſtre ſolicitudinis adhibemus, ut ouibus cuſtodie noſtre commiſſis commoda pacis aduenianț & errantes ad ſemitas iuſtitie rodeant, per quas gradientes vitam conſequantur eternam, circa illos vero, qui ſedis Apoſtolice atque noſtra reuerentia prorſus abjecta contra debitum honeſtatis & juſtitie calcitrare ac eccleſiarum temporalia loca rapere & occupare eorumque habitatores & incolas labefactare perfidis eorum conatibus moliuntur, ſententiam ueritatis Amplectimur, qua ſi nos oculos vel pes ſive dextra ſcandalicauit, manus à compage corporis præcidi mandatur, Cum melius ſit his membris carere in ſeculo quam cum illis eterna ſupplicia introire. Dudum ſiquidem Dietherum, qui ſe electum Maguntinẽn appellabat ſuis exigentibus demeritis & enormibus exceſſibus per eum perpetratis Eccleſia Maguntinenſe & omni iure, ſi quod ſibi in ea competere poſſet de fratrum noſtrorum conſilio priuauimus & privatum eſſe declarauimus atque ab illa amouimus & ab omni uinculo, quo illi tenebatur, abſoluimus Capitula prepoſitos Scolaſticos, Cuſtodes, Camerarios, Caretores, Theſaurarios omneſque & ſingulos prelatos quocunque nomine cenſerentur Canonicos, Vicarios perpetuos & temporales Altariſtas ipſiꝰ eccleſie ac tocius dioceſis Maguntinenſis omnes denique Vaſallos, ligios, Caſtrenſes ac ſimplices officiarios omnes cujꝰcunque ſtatus aut condicionis eſſent Scabinos ciuitatum ac oppidorum, uillarum fortaliciorumque omnium Burgimagiſtros Conſules eorumque rectores quocunque cenſerentur nomine ac ſubditos univerſos & ſingulos ejꝰdem eccleſie Maguntinenſis dicto Diethero in nulla re obediencie uinculo teneri & à Juramento ſi quod ei preſtiterant liberos & abſolutos eſſe decernentes & mandantes eiſdem & eorum cuilibet ſub excommunicacionis pena, quam ipſo facto contravenientes incurrant ne de cetero ipſi Dietheto aut ſuis procuratoribꝰ in aliquo reſponderent parerent uel intenderent, ſed ipſum Dietherum tanquam *morbidam pecudem & peſtilentem beſtiam* ubique deuitarent ipſique eccleſie tunc vocanti de perſona dilecti filii Adulphi de Naſſaw Electi & confirmati Maguntin. tunc canonici dicte Eccleſie de comitum genere procreati, cujus ſanguis usque ad Imperii cacumen aſcendit de eorundem fratrum noſtrorum conſilio per alias noſtras litteras providimus, ipſumque predicte Eccleſie Maguntinẽn. prefecimus in Archiepiſcopum & paſtorem prout in noſtris ſuper his confectis litteris, quarum tenores Ac ſi illi de verbo ad verbum inſerti forent, preſentibus haberi volumꝰ pro expreſſis plenius continentur.

Cum

Cum autem, ſicut nobis innotuit, licet Idem Adolphꝰ Electus & confirmatus Maguntinenſis vigore proviſionis per nos de perſona ſua, ut premittitur, facte, quorundam Caſtrorum, opidorum, Villarum & terrarum ad predictam Eccleſiam Maguntinēn. ſpectantium profeſſionem fuerit aſſecutus, ac delecti filii Capitulum dicte Eccleſie & clerus ciuitatis Maguntinēn. ſibi obedienciam & Reuerentiam preſtiterint & gratia domini & etiam exigente iuſtitia ſperet omnimodam poſſeſſionem bonorum dicte eccleſie adipiſci. Nichilominꝰ idem Dietherus premiſſis noſtris literis ſibi intimatis & illarum habita noticia poſſeſſionem ipſiꝰ eccleſie nec non aliorum Caſtrorum Villarum opidorum & bonorūm ejusdem que occupata detinet, minime euacuare curauit neque curat, immo his non obſtantibꝰ dictus Dietherus & nonnulli ſui in hac parte fautores & ſequaces, quorum uie perverſe ſunt & quorum nomina nobilitatem & qualitatem preſentibus haberi uolumus pro expreſſis ciuitatem Maguntin. & nonnulla, alia Caſtra opida Villas & loca ad predictam Eccleſiam ſpectancia manu armata nuper inuadere illarumque perſonas, non parcendo earum qualitati ſexui uel etati, capere ſpoliare & diverſis damnis atque injuriis afficere preſumſerunt, prout preſumere non ceſſant, ipſumque Dietherum priuatum, excommunicatum irregularem adjuvant, defendunt & pro hujusmodi defenſione commodiore & aptiori facienda alia Caſtra & opida ad predictam eccleſiam Maguntinenſem pertinencia violenter detinet occupata in prouiſionis noſtre & apoſtolice ſedes contemptum & grauem jacturam eiusdem eccleſie Maguntinenſis, plericioſum quoque exemplum plurimorum. Nos igitur nolentes nec velle debemus aut ſalua conſciencia poſſumus tantam dei & eccleſie offenſam tanquam nepharios & odibiles exceſſus, quibus paeis bonum exulat, diſcordiarum materia ampliatur, relinquere impunitos, ſed prouidere uolentes ut alii timore perterriti proſilire ad ſimilia pertimeſcant, Auctoritate apoſtolica tenore preſentium in uirtute ſancte obedientie & ſub aliis cenſuris infra ſcriptis Dietherum ſuosque fautores & ſequaces omnesque alios & ſingulos eis Auxilium Conſilium uel favorem publice vel occulte dirècte vel indirecte ſeu quouis alio queſito colore uerbo uel facto præſtantes tam eccleſiaſticos quam ſeculares & laicales cujꝰcunque dignitatis eciam Archiepiſcopalis, Epiſcopalis, Ducalis uel Comitalis, nobilitatis, ſtatus, preeminentie, gradus, ordinis vel condicionis fuerint & quos preſens tangit negocium in virtute ſancte obediencie & ſub aliis cenſuris ſententiis ac penis infra ſcriptis, quas contumaces eo ipſo incurrant primo Secundo Tertio Canonice & peremtorie monemus & requirimꝰ quatenus infra decem & octo dierum ſpacium à die affixionis preſentium ualvis alicujus ex Eccleſiis infra ſcriptis Inmediate conputandorum, quorum ſex pro primo, ſex pro ſecundo & reliquos ſex pro tercio & peremptorio termino & canonica monitione eis aſſignamus, Dietherus videlicet vacuam & expeditam ipſius Eccleſie Maguntinēn. omniumque Caſtrorum, opidorum, Villarum & locorum ad ipſam Eccleſiam Maguntiñ. ſpectantium præfato Adulpho tradat & aſſignet ac de dannis propterea paſſis tam Adulpho quam ſibi adherentibus integre ſatiſfaciat, pre-

fatoque Adulpho obedientiam & reuerentiam debitas & devotas, Vaſalli uero & ſubditi ejusdem eccleſie Maguntin. conſueta ſeruitia & jura ſibi exhibeant, Nec non Adherentes ipſi Diethero ejusque fautores & ſequaces ac ſibi Conſilium ac fauorem preſtantes hujusmodi uta premiſſis ceſſent, Nec non Caſtra opida Villas terras & loca quecunque dicte eccleſie, ſi qua occupant vel occupata detinent eidem Adulpho eciam reſtituant & conſignent cum affectu, faciantque & permittant eundem Adulphum Electum & confirmatum vel procuratorem ſuum ejus nomine plena & pacifica regiminis & adminiſtracionis bonorum dicte eccleſie poſſeſſione gaudere, fructus quoque redditus & prouentus menſe ſue Archiepiſcopalis Maguntin. ſibi integre reddant & reſtituant, quod ſi forſan Dietherus & alii premiſſi omnia & ſingula predicta non adimpleuerint aut neglexerint uel diſſulerint contumaciter adimplere ſeu contra ea uel aliquod ipſorum per ſe uel alios fecerint uel venerint quoquomodo Nos contradictores quoſlibet & rebelles eiſque dantes Auxilium Conſilium uel fauorem publice vel occulte directes uel indirecte ſingulariter ſingulos predictorum decem & octo dierum Canonica monitione premiſſa pro nunc prout extunc excommunicamus & anathemizamus, Capitula uero eccleſiarum ſuſpendimus à diuinis Ipſasque eccleſias Autoritate apoſtolica interdicimꝰ in his ſcriptis & ſi quod deus auertat ipſi has tremendas cenſuras per alios decem dies ſuſtinuerint, nos illos extunc aggrauantes & reaggravantes omneſque cum illis participantes ſimilibus uinculis Innodantes omnes & ſingulos gracias priuilegia diſpenſaciones & indulta quecunque eis ab Apoſtolica ſe ac Romanis imperatoribus conceſſa & preſertim habendorum Altarium portatilium & confeſſionalium quod ab eorum punctis Inreſervatis ſedi apoſtolice ſemel uel pluries In aliis autem caſibus quotiens fuerit oportunum abſolui & plenarium omnium uel tertie partis punctorum in mortis articulo remiſſionem aut uotorum uel penitenciarum mutationem habere poſſunt, nec non ſuper etatis ac natalium ac irregularitatum ac quibusvis aliis defectibus nec non ſuper incomparibilibꝰ in ſin ul vel eciam in comendam obtinendis beneficiis eccleſiaſticis diſpenſationes de non reſidendo in eiſdem beneficiis & percipiendis eorum fructibus & per alios viſitandi eccleſias monaſteria locaque perſonas procurationesque propterea debitas eciam in pecunia numerata recipiendi indulta, nec non magiſtrarum doctoratuum, licencie & baccalariatus in quibuſuis litterarum facultatibus graduum conceſſiones auctoritate & tenore predictis reuocamus caſſamus & irritamus & clericos quibuſuis beneficiis eccleſiaſticis, laicos autem feudis honoribus inſigniis & preeminenciis quibuscunque per eos obtentis priuamus ac ad ea obtinenda nec non intereſſendum Electioni imperatoris conſiliis prelatorum & principum perpetuo inhabilitamus eorumque ſubditos & vaſallos à preſtatione cujꝰcunque homagii & vaſallagii Ac à vinculo juramenti cujuscunque fidelitatis, quo illis aſtricti ſunt & obligentur perpetuo abſoluimus & liberamus, Nec non Civitates terras villas & alia loca quecunque In quibꝰ Dietherus & alii premiſſis cenſuris ligati moram trahunt uel ad quem ipſos aut aliquem eorum declinare contigerit, eccleſiaſtico ſupponimꝰ

inter-

interdicto Inibi eciam tridus postquam inde discesserint districtissime obseruando. Et demum si Dietherus & alii predicti á ram damnata mente infra alios decem dies Immediate sequentes non resiliant, nos attendentes, quod filii superbie tradendi sunt Sathanæ patri eorum eis omnibus & singulis ita deum eiusque vicarium spernentibus sicuti maledicti fuerint Dathan & Abiron, quos terra sustinere non potuit sed uivos deglutiuit, ita ut descenderint ad infernum uiuentes Et sicut Judas Scarioth traditor nostri redemptoris, qui etsi penitens abiit, tamen & suspensus crepuit medius & possedit agrum dei de mercede iniquitatis, Sic in eternum maledicimus & petdet eos dominus velociter propter adinventiones eorum pessimas omnesque & singulas has presentes earumque transumpta á locis ubi per earum Executores affixa fuerint tollentes & alias eorum executionem impedientes eisdem sententiis & maledictione innodamus presentesque litteras post decem & octo dies á tempore affixionis hujusmodi pro earum plena executione sufficere decernimus & alios viginti dies prædictos nisi Dietherus & alii rebelles predicti mandatis nostris eisdem paruerint idque notorie publicauerint & se feciſſe certificauerint ex nunc prout extunc excommunicatos anathematizatos suspensos interdictos priuatos inhabilitatos & maledictos esse & pro talibꝫ haberi euitari & denunciari absque ulla desuper vocatione vel cause cognitione prefata auctoritate declaramus ac nunciari & in quibuscunque ecclesiis etiam parochialibus publicari volumus & mandamus. Preterea ut bonis & fidelibus tranquillitatem seruemus & pacem ac prauorum iniquitatibus, animarum periculis personarum excidiis aliisque multiplicibus dispendiis atque iacturis quantum cum deo possumus salubriter obviemus, eadem Auctoritate districtius inhibemus ne aliqua persona ecclesiastica uel mundana cujuscunque dignitatis eciam Archiepiscopalis Episcopalis, Ducalis, Comitalis status preeminentie ordinis vel conditionis fuerint eisdem Diethero & aliis rebellibus adherere fauere vel cum ipsis aliquid tractare ordinare vel aliquod ministerium exercere, quinimo pro viribus prohibere ne quis eis panem vinum bladum carnes equos currus balestas lanceas aut alia arma ostensibilia uel defensibilia uel quecunque alia victualia pecunias merces receptum passagium uel transitum per eorum terras passus territoria aut res aliquas, que in eorum commodum cederent, valeant deferre portare dare concedere uel mutare aut ab eis predas seu quecunque alia bona rapta entere vel alias qualitercunque recipere aut alias eis in premissis fauere quoquomodo presumant, quinimo illis pro posse resistant. Alioquin omnes & singulos qui contra hujusmodi inhibitionem venire aut attemptare presumpserint tanquam fautores eorundem rebellium sententiam excõmunicationis incurrere uolumus ipso facto eorumque terras & loca quelibet interdicto ecclesiastico subjacere, Absolucionem vero ac relaxacionem & reconciliacionem censurarum & penarum predictarum nobis & successoribus nostris Roman. pontificibus canonice intrantibus duntaxat reseruamus decernentes dictos contumaces auctoritate quarumcunque eciam specialium vel generalium litterarum apostolice sedis uel legatorum ejus absolui aut reconciliari non posse nisi de toto tenore presencium &

ipſorum rebellium exceſſibus ſpecialiter ipſe littere fecerint de uerbo ad uerbum mentionem. Ut autem preſentes noſtre Littere ad Dietheri & aliorum premiſſorum neo non aliorum quorum intereſt noticiam deducatur, eas ualvis Argentin. & Spiren. eccleſiarum affigi uolumus & mandamus, que earum ſonoro preconio contenta in illis publicabunt Mandantes Venerabilibus fratribus noſtris Archiepiſcopo Colonienſi Et epiſcopo Argentiñ. ac dilectis filiis Treueren. & Argentin. eccleſiarum deccanis motu ſimili, quatenus ipſi uel duo aut unus eorum per ſe uel alium ſeu alios ſub excommunicationis pena, quam ipſo facto ſi contrafecerint, incurrant poſtquam preſentes noſtre littere eis aut eorum alteri preſentate fuerint illas & in eis contenta ſolemniter publicari facere debeant & eos obſeruant faciantque inviolabiliter obſeruari ut Dietherus & alii predicti & quorum intereſt quod ad illorum noticiam non peruenerint nullam poſſint excuſacionem pretendere aut Ignoranciam allegare, cum non ſit ueriſimile, quod exiſtat incognitum id, quod tam patenter omnibus publicatur. Ceterum motu & auctoritate predictis volumus & decernimus, quod tranſſumpto preſentium manu alicuius publici notarili ſubſcripto fides in judicio & extra adhibeatur ſicut preſentibus Litteris adhibetur, ſi forent exhibite uel oſtenſe. Nulli ergo omnino hominum licet hanc paginam noſtre monicionis requiſicionis excommunicationis anathematizationis ſuſpenſionis interdicti aggrauationis reaggravationis innodacionis reuocacionis, caſſacionis Irritacionis, priuacionis & liberationis, abſolucionis ſuſpenſionis declaracionis uoluntatis mandati, Inhibicionis reſeruationis & conſtitucionis infringere uel ei auſu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare preſumpſerit indignacionem omnipotentis del & beatorum petri & pauli apoſtolorum eius ſe noverit incurſurum. Datum Rome apud Sanctum petrum Anno Incarnacionis dominice Mileſimo quadringenteſimo ſexageſimo primo Sexto Id9 Ianuarii pontificatus noſtri Anno quarto.

Regi-

Register
der Beylagen, wo sie erleutert werden.

Nro. 1 Kayſers Wenzlaus Beſtetigung aller Würtenb. Grav- und Herſchafften, Freyheiten, Rechten und alten guten Gewonheiten. d. d. 17. Jun. 1392. pag. 3

2 König Wenzlew erläßt männiglich in Schwaben alle Schulden, welche ſie den Juden ſchuldig geweſen. d. d. 16. Sept. 1390. p. 3

3 Königs Wenzlaw Verordnung, daß diejenige, welche von ihren Juden-Schulden freygeſprochen worden, und die ihnen für ſolche Gnad angeſetzte Summa Gelds nicht abgetragen, ſolcher nicht genießen ſollen. d. d. 17. Sept. 1390. p. 3

4 Grav Eberhards zu Würtenberg dem Cloſter Adelberg gegebene Zollbefreyung durch ſein Land. d. d. 28. Jun. 1392. p. 4

5 Richtung Herzog Leopolds von Oeſterreich zwiſchen Marggrave Bernhard zu Baden und Grave Eberhard zu Würtenberg eines- ſodann den Reichsſtädten Coſtanz, Ulberlingen, Ravenſpurg, St. Gallen, Lindau, Wangen und Buchorn andern Theils. d. d. 2. Jul. 1395. p. 11

6 Quittung Ulrichs von Eternfelß gegen Grav Eberharden zu Würtenberg daß er wegen empfangner Schäden bezahlt ſey. d. d. 25. Jan. 1395. p. 12

7 Wie der Römiſche König Wenzlaws die Geſellſchafft der Schlegeler verbotten. d. d. 27. Nov. 1395. p. 14

8 Puntnus etlicher Fürſten wider die Geſellſchafft der Schlegeler. d. d. 18. Dec. 1395. p. 15

9 Bericht Hermann Müllers der Stadt Straßburg Diener an den damaligen Städt- und Ammeiſter daſelbſt. d. d. Dominica ante Michaelem. p. 16

10 Verſchreibung Wolfen von Stein gegen Gr. Eberhard zu Würtenberg ſeine Gefangenſchafft und erlittenen Brandſchaden an der Herrſchafft und deren Dienern und Zugewandten auf keine Weiße zu rächen. d. d. 25. Sept. 1395. pag. 16

Nro. 11 Richtung indena inter drey Fürſten zwiſchen Grav Eberhard von Würtenberg und der Schlegel-Geſellſchafft. d. d. 6. April 1396. p. 19

12 Verſchreibung der Stadt Grüningen und der Gemeinde zu Unterriexingen ſich nimmermehr von der Herrſchafft Würtenberg zu entfremden. d. d. 26. Sept. 1396. p. 19

13 Verſchreibung Hugen von Berneck gegen der Herrſchafft Würtenberg, daß er wegen Erlaſſung aus ſeiner Gefangenſchafft nichts wieder ſelbige mehr thun wolle. d. d. 29. Oct. 1396. p. 20

14.a. Urphede Burkarts von Reyſchach wegen ſeiner Gefangenſchafft. d. d. 23. Jun. 1398. p. 21

14.b. Verglich der Reichsſtädte Ulm, Eßlingen und Gmünd mit Herzog Leopold von Oeſterreich dem Biſchoff zu Augſpurg, Grav Eberharden zu Würtenberg und den Graven zu Oetingen wegen Einführung guter Münzen. d. d. 6. Dec. 1396. p. 22

15 Diploma Grav Eberhards, worinnen die Stadt Eßlingen in dasjenige Bündnuß aufgenommen worden, welches er mit einigen andern Reichsſtädten gemacht. d. d. 9. Mart. 1397. p. 25

16 Vereinung der Churfürſten wider Kayſer Wenzels Unternehmungen d. d. 2. Jun. 1399. p. 30

17 Als die Churfürſten ſich zu andern Fürſten verbunden hunt. d. d. 1399. p. 30

18 Als die andern Fürſten ſich zu den Kurfürſten verbunden hunt. d. d. 1. Febr. 1400. p. 31

19 Erlängerte Veraynung zwiſchen Grav Eberhard zu Würtenberg und einigen Reichsſtädten. d. d. 29. Julii. 1400. p. 32

20 Ep-

Nro Eynung Biſchoffs Wilhelm zu Straßburg
20 mit Grav Eberharden zu Würtenberg. d. d. 10. Febr. 1402. p. 37
21 Eynung Marggrav Bernhards zu Baaden und Grav Eberhards zu Würtenberg wegen Abwendung aller etwan unter ihnen entſtehenden Strittigkeiten. d. d. 2. Dec. 1402. p. 38
22 Auszug Schreibens der Stadt Straßburg an die Stadt Mez wegen des Kriegs zwiſchen Kayſer Ruprechten und dem Marggraven von Baden. p. 40
23 Auszug Schreibens K. Ruprechts an die Stadt Frankfurt wegen ſeines mit dem Marggraven zu Baden führenden Kriegs. d. d. Munichawsheim tercia feria poſt Dominicam Judica. (4. April.) A. D. 1403. p. 40
24a. Auszug zweiten Schreibens von K. Ruprechten an die Stadt Frankfurt, worinn er berichtet daß Gr. Hamman von Bitſch bey ihm auf dem Tag zu Bacherach geweſen und ſich entſchuldiget habe von der Sache wegen als er zu dem Herzoge von Orliens geritten und dem verbindlich worden iſt. p. 40
24b. Auszug dritten Schreibens darinn der Kayſer meldet daß er und ſeine Helffer mit dem Marggraven und ſeinen Helfern ausgeſöhnt ſey. d. d. 5. Maj. 1403. p. 40
25 K. Ruprecht bezeuget, wie das Cloſter Herrenalp von Marggrav Bernhard von Baden ungekränkt bleiben ſolle. d. d. 22. Febr. 1408. p. 41
26 K. Ruprecht vergönnet dem Prälaten zu Herrenalp ſein Cloſter zu beveſtigen. d. d. 7. Jun. 1403. p. 41
27 Vereynung Churfürſt Johanns zu Maynz, Marggr. Bernhards zu Baden, Gr Eberhards zu Würtenberg der Stadt Straßburg und etlicher Reichsſtädte in Schwaben. d. d. Marbach d. 14. Sept. 1405. p. 43
28 Notifications-Schreiben Erzbiſchoff Johanns zu Maynz Marggr. Bernhards zu Baden und Gr. Eberharden zu Würtenberg an K. Ruprechten, daß ſie mit der Stadt Straßburg und etlichen Reichsſtädten in Schwaben ein Bündnüß zu ihrer Sicherheit errichtet. d. d. 18. Sept. 1405. p. 44
Nro Verſchreibung Pfalzgr. Ludwigs Herzogs
29 in Bayern mit dem Churfürſten zu Maynz, Marggr. Bernhard zu Baden, Gr. Eberharden zu Würtenberg und den Reichsſtädten. d. d. 27. Jan. 1407. p. 47
30 Verſchreibung der Stadt Augſpurg wegen der Büntnuß mit nachbenannte Fürſten und Städten. d. d. 20. Dec. 1407. p. 47
31 Notariats-Inſtrument über Grav Eberhards von Würtenberg Vermittlung mit Burggrav Johannſen zu Nürnberg Tochter. d. d. 27. Mart. 1406. p. 48
32 Gr. Eberhards zu Würtenberg Revers gegen der Stadt Lindau daß er die mit einigen Reichsſtädten gemachte Eynung auch gegen dieſelbe halten und vollführen wolle, d. d. 2. Apr. 1408. p. 50
33 Verſchreibung eines Theils der Veſtin Eterneck zu einem offenen Hauß gegen der Herrſchafft Würtenberg. d. d. 3. Aug. 1412. p. 54
34 Verſchreibung deren von Brandeck, daß ſie ſich wegen ihrer Anſprache an die Stadt Rothweil wollen verziegen haben. d. d. 3. Aug. 1412. p. 54
35 Einung Gr. Eberhards von Würtenberg mit der Reichsſtadt Eßlingen. d. d. 5. Nov. 1410. p. 56
36 Eynung zwiſchen Herzog Ludwigen von Bayern Churfürſten und Gr. Eberhard von Würtenberg auf 5. Jahre. d. d. 9. Nov. 1411. p. 57
37 Gr. Eberhard zu Würtenberg erläßt der Stadt Dornſtetten wegen erlittenen Brandſchadens auf 20. Jahr alle Steur und auf 25. Jahr alle Schatzung nebſt dem freyen Zug. d. d. 7. Febr. 1415. p. 58
38 Eynung Gr. Eberhards zu Würtenberg mit der Reichsſtadt Eßlingen. d. d. Thomæ. 1418. p. 72
39 Verſchreibung Gr. Eberhards zu Würtenberg, daß er dem Römiſchen König nicht wider die Stadt Eßlingen beyſtehen wolle. de eod. dato. p. 73
40 Gr. Eberhards zu Würtenberg hinterlaſſener Gemahlin Frau Henrietten im Nahmen ihrer Söhne Erſtreckung obiger Vereinung

einung mit der Stadt Eßlingen. d. d. Dienſtag nach Laurentii. 1419. p. 80
Nro. 41 Verſpruch der Reichsſtädte Ulm, Rothweil, Gmünd ꝛc. daß ſie allen den Städten welche nicht in der Vereynung mit ihnen ſtehen, und ſie in der Vereynung mit Grävin Henrietten ausgenommen haben, wider Würtenberg keine Hülff thun wollen. d. d. Thomæ. 1419. p. 81
42 Grav Rudolphs von Sulz Revers daß er im Nahmen der Graven von Würtenberg die Reichs- und Böhmiſche Lehen von K. Sigmunden empfangen habe. d. d. 26. Oct. 1419. p. 83
43 Auszug aus Chriſtian Wurſtiſens Baßler Chronick. Lib. IV. c. 24. p. 243. p. 94
44 Revers der Stadt Villingen, als ſie ſich in Grav Ludwigs zu Wirtemberg Schutz und Schirm ergeben hat. d. d. Allerheiligen. 1426. p. 99
45 König Sigmund empfielet Frauen Henrietten von Mömpelgard, Grävin zu Wirtemberg das Cloſter Königsbronn für Gewalt und Unrecht zu ſchützen d. d. Mittwoch nach Lätare. 1431. p. 111
46 Freyheitsbrief der Stadt Schiltach wegen des freyen Zugs und ihro vergönnten Wochen und Jahrmarkts. d. d. 13. Mart. 1430. p. 116
47 Freyung der Stadt Schiltach wegen der Münze daß ſie ihre Steur in der Münz geben ſollen, welche um Stuttgardt gäng und gäb iſt. d. d. 17. Dec. 1431. p. 116
48 Lehenbrief Heinrichs von Gültlingen um die gegen das Burgſtal Hürgenſtein zu Lehen gemachte Güter zu Entringen. d. d. 24 nach Ulrici. 1431. p. 120
49 Verſicherung Grav Ludwigs und Ulrichs zu Wirtemberg gegen Pfalzgr. Ludwigen von Bayern, daran zu ſeyn, daß die Graven von Zollern ihn an dem Beytz der Burg und Stadt Hechingen und des Dorfs Mößingen nicht irren ſollen. d. d. 6. Jun. 1432. p. 121
50 Verſchreibung Gr. Ludwigs zu Wirtemberg gegen Marggrav Jacob von Baden, daß er der Loſung zu Hechingen u. Mößingen ſtatt geben wolle. d. d. 17. Jan. 1432. p. 121
Nro. 51 Verſchreibung Grav Ludwigs zu Wirtemberg, daß er Grav Ytelfritzen von Zollern Hechingen Burg und Stadt über 2 Jahr wieder geben ſolle. d. d. 11. Jun. 1432. p. 121.
52 Deren von Stuttgardt erhaltene Gnad ihre Kinder welche ſich wider ihrer Elter willen Verheurathen enterben zu dörfen. d. d. Pauli Bekehr. 1432. p. 122
53 Grav Ludwig zu Wirtemberg nimt den Weyhbiſchoff zu Coſtenz in ſeinen Schutz und Schirm. d. d. 18. Maj. 1432. p. 123
54 Eignungsbrief Grav Ludwigs zu Wirtemberg als er denen Speten erlaubte, ihre Lehenbare Burg Hohenheim an den Spital zu Eßlingen zu verkauffen, dagegen ſie ihm ihr Dorf Aichenloch zu eigen gegeben um ſolches als Lehen hinfür zu beſitzen. d. d. 28. Jan. 1432. p. 126
55 Lehen-Revers der Späten gegen Grav Ludwigen und Ulrichen zu Würtenberg um das Dorf Aichenloch. d. d. 26. Apr. 1432. p. 126
56 Bündnuß Grav Ludwigs und Ulrichs zu Wirtemberg uf den Landfriden mit der Stadt Eßlingen, Reutlingen und Weyl. d. d. Jacobi Abend. 1434. p. 129
57 Verſchreibung Albrechts Sölers von Richtenberg, Wolfens von Halfingen und ihrer Mitverwandten wegen einer an einem Würtenbergiſchen Unterthanen begangenen Entleibung. d. d. 19. Jan. 1435. p. 132
58 Abſag-Brief Grav Ludwigs und Ulrichs von Würtenberg gegen Wolfen Hirning von Sunsheim und ihren Helfern. d. d. 7. Oct. 1435. p. 132
59 Abſag-Brief obbemelter Graven gegen Jacob Studen. d. d. 7. Oct. 1435. p. 132
60 Vfkündungs-Brief Gr. Ludwigs und Ulrichs zu Wirtenberg an den Erzbiſchoff zu Maynz, daß er und die Seinige ihr Haab und Gut von Diethers Landſchaden, Wolfen Hürnings, Jacob Studen und Conrads von Hohenrieth Gütern ſundern, und ſie an ihrer Feinde Verfolgung nicht hindern. d. d. 27. Oct. 1435. p. 133
61 Werſich Bock von Staufenberg verſchreibt ſich gegen die Herrſchafft Würtenberg mit ſeinem Theil der Veſti in Jungholz nichts zu

ſeyn, noch ihre Feinde darinn zu enthalten. d. d. 24. Jul. 1437. p. 133

Nro. Vereinung der Ritterſchafft S. Georgen
62 Schilds in Ober- und Nieder-Schwaben mit den Graven Ludwig und Ulrichen zu Wirtemberg. d. d. Aſcens. Chriſti. 1437. p. 136

63 Lantfrid Grav Ludwigs und Ulrichs zu Wirtenberg mit des Reichs Städten Eßlingen, Reutlingen und Weyl. d. d. Ulrici 1437. p. 136

64 Mandat Pfalzgrav Otten an die Lehenleut der Herrſchafft Bulach, worinn er ſie ihrer Pflichten entläßt und ihnen befiehlt von den Graven von Würtenberg ihre Lehen zu empfangen. d. d. Samſtag nach Michaelis. 1440. p. 142

65 Eugenius Papæ Romanæ Eccleſiæ gratias agit Comitibus de Wirtemberg pro auxilio Oratori ſuo ad Principis Germaniæ miſſo præſtito adverſus quosdam latrones ipſum captivantes & ſpoliantes. d. d. 29. Apr. 1440. p. 143

66a. Literæ Cardinalium Romanæ Eccleſiæ, quibus Comitibus Wirtembergiæ gratias ſingulares agunt pro adjutorio Legato Apoſtolico contra latrones quosdam nobiles præſtito. d. d. 29. Mart. 1440. p. 143

66b. Indultum Felicis Papæ quod Abbas Laureacenſis poſſit portare mitram & alia pontificalia d. d. 4. Aug. 1440. p. 144

67 Verſchreibung Joſen und Conrads von Hornſtein und anderer die Einnahm der Burg Straßburg gegen den Graven von Wirtenberg nicht zu rächen. d. d. 12. Sept. 1442. p. 155

68 Verſchreibung Grav Ludwigs und Ulrichs zu Wirtemberg daß ſie die Reichsſtädte Eßlingen, Reutlingen, Heilbronn, Rotweyl, Weyl und Wimpfen in die mit etlichen andern Reichsſtädten gemachte Eynung aufgenommen haben. d. d. 2. vor Mar. Magdal. 1443. p. 159

69 Verſchreibung Berchtolden von Sachſenheim und ſeines Sohns wie auch Balthaſars und Georgen von Neuenhauß gegen Gr. Ulrichen zu Würtemberg wegen der Lehenſchafft und Oeffnung zu Neuenhauß. d. d. 13. Oct. 1443. p. 159

Nro. Abſagbrief Grav Ulrichs zu Wirtenberg
70 gegen Ammann, Rath und Gemeind zu Schweitz wegen Kayſer Friderichs. d. d. 2. vor Dyonyſii. (d. 8. Oct.) 1444. p. 161

71 Abſagbrief Gr. Ulrichs zu Wirtemberg Helfer wider die von Schweitz. de eod. dato. p. 161

72 Beſchwerungsſchreiben Marggravens von Baden und Gr. Ludwigs zu Wirtemberg wegen ausbleibender Kayſerlicher Hülfe. d. d. 10. Mart. 1446. p. 168

73 Gr. Ludwig zu Wirtemberg gibt dem Stifft zu Herrenberg, welches er kürzlich von neuem errichtet, verſchiedene Freyheiten. d. d. 17. Dec. 1446. p. 175.

74 Urkund des Raths zu Nillingen gegen Gr. Ulrich zu Würtemberg, daß Hanß von Rechberg vor dem elben den in der Urthel erkanten Eyd abgelegt habe. d. d. Freytag vor Anton. 1450. p. 179

75 Verſchreibung der S. Georgen Geſellſchafft gegen Gr. Ludwigen zu Wirtenberg daß ſie ſeine Diener ſeyn wollen. d. d. Georgii 1447. p. 131

76 Verſchreibung Gr. Ludwigs zu Wirtemberg gegen dem Gottshauß Blaubeuren wegen des Schirms. d. d. 16. Febr. 1448. p. 182

77 Heinrich von Lynne Freygrav zu Waldorp und Bodelswinghe ernennet denen von Feurbach einen Tag vor dem freyen Gericht zu Waldorp auf Conrads Schenken von Winterſtetten Klag zu erſcheinen. d. d. 18. Maj. 1445. p. 184

78 Urtheilbrief von dem freyen Stuhl zu Brüninkhuſen, daß keiner von Gr. Ludwigs zu Wirtemberg Unterthanen und Zugehörigen einen andern für kein ausländiſch Gericht laden ſolle, und Grav Ludwig die Uebertretere ſtraffen könne. d. d. Dienſtag nach Laurentii. 1449. p. 184

79 Heinrich Murers Verzeichnus was er für Ausgaben zu Erhaltung einer Urthel an dem Gericht zu Brüningshauſen gehabt. p. 184

80 Urthelbrief des Weſtphäliſchen Gerichts zu Waldorpe daß kein Wirtembergiſcher Unterthan wiſſend werden, noch einen andern vor den Weſtphäliſchen Gerichten vornehmen ſolle, auch Grav Ludwigs wiſſende Räthe und

und Freyſchöpfen einen ſolchen Uebertretter ſtraffen können. d. d. 30. Nov. 1449. p. 185
Nro. 81 Abſagbrief der Reichsſtädte gegen Marggrav Albrechten zu Brandenburg. d. d. 9. Jul. 1449. pag. 186
82 Abſags- oder Feindsbrief Gr. Ulrichs zu Wirtenberg gegen der Stadt Eßlingen wegen eines neuen Zolls und Zweyer entleibten Perſonen. d. d. 5. Aug. 1449. p. 187
83 Eberhard Holdermann zu Eßlingen ſchreibt Grav Ulrichen zu Würtemberg ſein Lehen auf. d. d. 6. Aug. 1449. p. 187
84a. Melchior von Horkheim ſagt als Burger zu Gmünd Gr. Ulrichen von Würtenberg, ſo lang der Krieg währet, ſeine Lehen auf. d. d. 29. Aug. 1449. p. 187
84b. Kayſer Friderichs Commiſſarien Schreiben an Gr. Ulrichen zu Würtenberg, daß zwiſchen ihm und der Stadt Eßlingen ein gütlicher Tag auf Quaſimodogeniti zu München gehalten werden ſolle wegen ihrer Vehde. d. d. 9. Febr. 1450. p. 190
85 Schirmsbrief Kayſerin Eleonore für Mechtilden verwittibt Herzogin von Oeſterreich und gebohrner Pfalzgrävin am Rhein. d. d. 23. Aug. 1466. p. 197
86 Gr. Ulrichs zu Würtenberg Entſcheid zwiſchen ſeiner Vormunds-Söhne Statthaltern und der Reichsſtatt Hailbronn wegen ihres gefangenen Burgers. d. d. 1. Maj. 1451. p. 204
87 Petermanni Clævis conceſſio tabellionatus & notariatus in territoriis Grangenſi Paſſavant & Claravallenſi ab Ulrico Comite de Wurtemberg. d. d. 12. Nov. 1452. p. 207
88 Eynung Pfalzgrave Friderichs Churfürſten mit Gr. Ludwigen und Gr. Eberharden zu Würtenberg d. d. 27. Apr. 1453. p. 214
89 Verſchreibung Wolffen von Tachenhuſen gegen Grave Ulrichen zu Würtenberg um die Lehenſchafft, Oeffnung und Thurn zu Kaltental. d. d. 29. Jan. 1455. p. 215
90 Revers Gr. Ulrichs, Ludwigs und Eberhards zu Würtenberg gegen der Reichsſtadt Reutlingen wegen ihrer Aufnahm in das mit etlichen Städten gemachte Bündnuß. d. d. 27. Dec. 1455. p. 216
Nro. 91 Extractus Gerichts-Protocols zu Schorndorf in Sachen Gr. Ulrichs zu Würtenberg und ſeines Gewalthabers Hanß Schwindels Vogten zu Göppingen Klägers wider Agnes Geyßbergerin Rudolphs von Baldeck Wittib. d. d. 16. Jan. 1456. pag. 219
92 Extractus Protocolli des Gerichs zu Schorndorf in Sachen Gr. Ulrichs zu Würtenberg wider Agnes Geyßbergerin Rudolfs von Baldeck Wittwe wegen ihrer Landſäßigkeit. d. d. 14. Febr. 1456. p. 219
93 Gr. Ludwigs zu Würtenberg Expectanz-Decret für Auguſtin Gerolet auf die Cappleney zu Dirrenzimmern. d. d. 9. Maj. 1454. p. 222
94 Ejusdem Expectanz-Decret für Johannſen Mörlin auf die Pfarr-Kirche zu Aſperg. d. d. 27. Jul. 1454. p. 222
95 Gr. Ludwigs Freyheitsbrief, welchen er der Stadt Calw wegen ihres neuen Rathhauſes und Jahrmarkt gegeben. d. d. 5. Aug. 1454. p. 222
96 Gr. Ulrichs der Stadt Kircheim gegeben Privilegium über den kleinen Zoll und Gret-Geld. d. d. 29. Aug. 1455. p. 223
97 Feindsbrief der Graven zu Würtenberg gegen Gr. Hannſen von Werdenberg. d. d. ℔ vor Michaelis 1456. Ulrich Grave zu Wirtemberg ꝛc. und Ludwig Grave zu Wirtemberg und zu Mumppelgard ꝛc. gevettern. p. 225
98 Gebottsbrief Gr. Johannſen von Sulz an Hannß Wähinger, Urtheilſprecher zu Sulz, daß er Gr. Ulrichen von Würtenberg um 10000. fl. auf Gr. Ulrichen des Jüngern von Helffenſtein Güter anleiſten ſolle. d. d. 1. Dec. 1457. p. 229
99 Schirmbrief Gr. Ulrichs von Wirtenberg wider Gr. Ulrichen von Helfenſtein den Jüngern, jenen Anfalle des von Helfenſtein habende Güther zu handhaben. d. d. 11. Apr. 1458. p. 229
100 Gr. Ulrich erlaubt die neu Pfründ S. Antonii in der Pfarrkirche zu Brettheim in die andern Pfründen zu theilen. d. d. 12. Mart. 1456. p. 230
101 Gr. Ulrich zu Wirtemberg macht Wernher Lutzen

Lutzen das Dorf Scharnhauſen und das Burgſtal halb zu einem Eigenthum. d. d. 16. Jul. 1456. pag. 230

Nro. 102 Gr. Ulrich zu Würtemberg verleyhet einigen Burgern zu Gemünd das Bergwerk zu Wart im Nagolder Amt. d. d. Mittwoch nach Ulrici 1456. (7. Jul.) p. 230

103 Gr. Ulrich zu Würtemberg erlaubt der Stadt Stuttgardt ein eigen Rathhauß zu bauen, und übergibt derſelben das Zoll- und Haußgelt nebſt der Waag und Waag-Geld. d. d. Vigilis Andreæ. 1456. p. 230

104 Gr. Ludwig zu Würtenberg ſchenkt ſeinem Knecht Vergenhanſen das Schloß Jetenbrug unter vorbehaltner Oeffnung ꝛc. d. d. 23. Apr. 1455. p. 230

105 Gr. Ludwig ſchenkt dem Stifft Herrnberg die Kirch und den Kirchenſatz zu Gärtringen, und erläßt ihnen einigen Zehenden ꝛc. d. d. 22. Dec. 1456. p. 231

106 Abſagbrief Hornecks von Hornberg, Amtmanns zu Weinſperg, gegen Gr. Ulrichen zu Wirtemberg. d. d. 18. Aug. 1457. p. 244

107 Vrkund daß Gr. Ulrich von Helffenſtain der ältere Gr. Ulrichen zu Würtemberg den Eyd, den er wegen der inhabenden Theile an der Herrſchafft Wieſenſtaig zu thun ſich erboten, gütlich nachgelaſſen. d. d. 15. Sept. 1459. p. 247

108 Anlaß zwiſchen Erzbiſchoff Dietrichen von Maynz, Herzog Ludwigen dem Schwarzen von Bayern und Graven zu Veldenz und Gr. Ulrichen zu Würtenberg gegen Pfalzgr. Fridrichen Churfürſten wegen ihrer miteinander gehabten Strittigkeiten auf den Biſchoff zu Eyſtett und Erzherzog Albrechten von Oeſterreich. d. d. 12. Julii 1459. p. 248

109 Richtung und gütlicher Vertrag zwiſchen Pfalzgrav Fridrichen und Gr. Ulrichen zu Würtenberg wegen der 3000. fl. Zinnß auf den Zöllen zu Manheim und Oppenheim d. d. 14. Sept. 1459. p. 250

110 Schreiben Erzbiſchoff Diethers von Maynz, Herzog Ludwigen von Veldenz, Marggr. Albrechten von Brandenburg und Gr. Ulrichen zu Würtenberg an Herzog Ludwigen zu Bayern um Vollſtreckung des Nürnberger Entſcheids. d. d. 26. Octobr. 1459. pag. 251

Nro. 111 Erinnerung Schreiben Erzbiſchoff Dietrichs zu Maynz, Herzog Ludwigen zu Veldenz, Marggr. Albrechten von Brandenburg und Gr. Ulrichen zu Würtenberg an Herzog Ludwigen zu Bayern um Vollſtreckung des Nürnberger Entſcheids. d. d. Michwoch vor Nicolai. 1459. pag. 251

112 Anderwärtiges Schreiben obgedachter vier Fürſten an die Ritterſchafft, Städte und Landſchafft Herzog Ludwigs von Bayern wegen obiger Sache. de eod. dato. p. 251

113 Abrede zwiſchen Maynz, Veldenz, Brandenburg und Würtenberg, wie ſie den Krieg wider Churpfalz anfangen und fortſetzen wollen. d. d. 1. Julii. 1459. p. 252

114 Auszug Schreibens, von Maynz, Veldenz, Brandenburg und Würtenberg an Pfalzgr. Fridrichen um Vollziehung des Nürnberger Entſcheids. d. d. 24. Febr. 1460. p. 259

115 Gr. Ulrichs zu Würtenberg Sicherheitsbrief für das Cloſter Maulbronn und deſſen Güter. d. d. 7. Mart. 1460. p. 260

116 Schreiben Pfalzgr. Ruprechten an Herzog Ludwigen von Bayern, daß er Gr. Ulrichs und des Marggraven von Brandenburg Feind und des Churfürſt Friderichs Helffer werden ſolle. d. d. 11. Mart. 1460. p. 260

117 Ausſchreiben Herzog Ludwigs zu Bayern an den Churfürſten zu Cölln und andere Stände des Reichs wegen ſeiner mit Marggrav Albrechten von Brandenburg habenden Vehde. d. d. 21. Mart. 1460. p. 261

118 Ausſchreiben an das Reich des Biſchoffs von Eyſtetten, daß Herzog Ludwig ſeine Lande feindlich angegriffen, weswegen er von dem Reich Hülfe begehrt. d. d. 8. Apr. 1460. p. 261

119 Befelch Gr. Ulrichs zu Würtenberg an etlich Cloſter und Capitul ſeines Lands Gott um Sieg wider die kätzeriſche Böhmen und Herzog Ludwigen von Bayern zu bitten. d. d. 15. Apr. 1460. p. 262

120 Manung der Pfälziſchen Gefangenen ſich zu Stuttgard zu ſtellen, und ohne Erlaub-

nuß

muß Gr. Ulrichs nicht zu weichen. d. d. 3. Maj. 1460. pag. 264
Nro. 121 Manung von ſeiten Pfalzgrave Fridrichs an die Würtenbergiſche zu Beylſtein Gefangene ſich zu Heydelberg zu ſtellen. d. d. 5. Maj. 1460. p. 264
122 Auszug aus der Erbeynung zwiſchen Marggr. Carln zu Baden und Gr. Ulrichen zu Würtenberg. p. 269
123 Gr. Ulrichs Beſtetigungsbrief einer Meiſterin in der Clauſen zu Owen. d. d. 12. Jan. 1460. p. 272
124 Beſſarion Cardinalis diſpenſat Comitem Udalricum de Wirtemberg & ejus uxorem Margaretham de Sabaudia, quod ignorantes in tertio gradu affinitatis matrimonium contraxerunt. d. d. VI. Idus Martij. 1460. p. 273
Nro. 125 Extractus Urthels des Würtembergiſchen Hofgerichts in Sachen Gr. Ulrichs zu Würtenberg wider Gr. Conrad von Fürſtenberg, Hanß Jacob von Bodmen und andern von der Ritterſchafft im Hegow. d. anno 1461. p. 277
126 Zuſpruch, welche der Römiſche Keyſer zu Herzog Ludwigen von Beyern hatte. p. 278
127 Bulla Papæ Pii II. aggravationis & excommunicationis adverſus Dietherum de Yſenburg Electum Maguntinenſem & Confirmationis Comitis Adolphi de Naſſau in Archiepiſcopum ejusdem eccleſiæ Maguntinæ. d. d. 8. Januarii. 1461. p. 280

Zweytes Regiſter.

Adelkandſäßiger muß für ſeines Herrn Schulden ſtehen 11
" " lehnet ſich wider die Fürſten auf 15
" " Rechtſachen vor Austrägen entſchieden 24
" " wird von ſeinen Landesherrn geſchützt 162
" " Würtenb. gute Neigung gegen denſelben 170
" " iſt von den Stadtgerichten frey 219
Adelberg Cl. Zollfreyheit 4
" " bekommt etliche Kirchenſätze 222
Aderſpach Dorf erkauft 71
Aechter, zu bewahren Freyheit 59
Ahelfingen, Oeffnung 53
Aich, Güter erkaufft 42
Aichenloch zu Lehen gemacht 126
Aichelberg Graven von Helfenſtein zum Wohnſitz gegeben 174
Albrecht Marggr. zu Brandenburg Krieg mit Bayern 261. 265
" " zerfällt mit dem König in Böhmen 250
" " erhält von dem Kayſer Freyheiten 251
" " muß die Belagerung Gundelfingen aufheben 265
Aldingen, Dorf, erkauft 159
Altenburg, Dorf erkauft 159
Altenried, Gerechtigkeiten erworben 173
Altenſtaig Thurn, die Oeffnung daſelbſt 20
Andeck, Schloß erkauft 182
Anna Grävin an Gr. Philipp zu Katzenelnbogen vermählt 73. 80
" " mißvergnügte Ehe und Wohnung zu Waiblingen 257
Antonia Gemahlin Gr. Eberhards ſtirbt 47. 64
" " ihr Sigill 65
Anweiſer in Gerichtshändeln gebraucht 269
Appenzeller Krieg 49
Arminiaken nehmen Mömpelgard ein 160
" " hauſen übel in teutſchen Landen 161
Baden, Marggr. Bernhards Eynung mit dem von Suimar 4
" " mit Gr. Eberh. zu Würtemb. 5
" " Krieg mit Gr. Eberharden 26
" " anderwertige Gränz-Strite 28. 34
" " verdächtig wegen neuer Unruhen 37
" " viele vergebliche Tagſatzungen 38
" " Verglich wegen Strittigkeiten mit Würtenberg 39. 94
" " Krieg mit K. Ruprechten 39
" " Uneinigkeit mit Oeſterreich 50
" " Strittigkeiten mit Würtenb. 57. 93. 234,

Baden, Räthe Marggr. Jacobs 134
» » ſteht Oeſterreich bey wider die Eydgenoſſen 170
» » Bündnuß mit Würtenb. wegen der Raubereyen 171
» » nimmt die Stadt Eßlingen in Schutz 221. 235
» » Vorzug der Graven von Würtenb. vor den Marggraven 226
» » Bündnuß mit Gr. Ludwigen zu W. 231
» » Gr. Ludwig vergleicht ſich mit demſelben 235
» » Krieg mit Gr. Ulrichen 235
» » wird in ein gutes Vertrauen verwandlet 235
» » und Würtenb. nehmen beede Lande in ihren Schutz 268
» » Verbindung durch Vermählungen 269
» » Bündnuß mit Gr. Eberharden 270
Bahlingen Stadt und Amt erkauft 42
» » gehörte den Herzogen von Zäringen idiv.
Baſel Kirchenverſamlung 124
Bayern bekommt einen böhmiſchen Landvogt 4
» » Anſprach darauf an Würt. übergeben 8
» » Wilhelm, Herz. Reichsverweſer 124
» » Bündnuß mit Gr. Ludwigen 214
» » und mit Gr. Ulrichen 215
» » Herzog Ludwig ſucht die Freundſchafft mit Würtenb. zu erhalten 258
» » Gr. Ulrichs vergeblicher Zug wider ihn 261
» » Feindſchafft mit Marggr. Albrecht von Brandenburg 251. 261
» » Herzog Ludwig zerreißt Kayſerl. Privilegien 251
» » deſſen Bündnuß mit Gr. Eberhard 271
» » warnet Gr. Ulrichen für den Krieg mit Pfalz und Bayern 275. 276. 281
» » beſchwert ſich über den Kayſer 277. 280
» » und der Kayſer wider ihn 278
» » Krieg mit Gr. Ulrichen 281. ſeq.
» » anſcheinender Friede 284
Belſen Dorf, erkauft 60. 89
Bempflingen Dorf zum Theil erkauft 182
Berckheimer Hof erkauft 131
Berg, Weyler, Mühlin daſelbſt erbaut 230
Berg, Cloſter Vogtey erkauft 177
Berghülen Pfarr errichtet 231
Bergwerk zu Wart verliehen 250
Berneck, (Hugens von) Verſchreibung wegen Rebellion 20
Bernhard, Marggr. zu Baden bezeugt ſich unnachbarlich 92. 94
» » wird deßhalb bekriegt 93
Beſenfeld, Dorf, erkauft 97
Beſetzen, was es ſeye und wie es geſchehen 216
Beſibnung bey Peinl. Gerichten abgethan 127
Beylſtein den Gr. von Helfenſtein eingegeben 209. 227
» » Würt. bekommt Strittigkeit deßwegen 227
» » von Würtenb. wieder eingenommen 228
Bietigheim Theil erkauft 52
» » Brücke über die Enz erbaut 231
Bilfingen, Dorf, verpfändt 53
Bildnuſſe der Graven von Würtenb. 75
Biſenauer Hof eingetauſcht 182
Blamont Grav macht Forderung an Würt. 173
Blappart eine Art kleiner Münze 118
Blaubeuren Stadt und Amt zum Kauf angetragen 155
» » würklich erkauft 175
» » Cloſter Schutz und Vogtey beveſtigt 181
» » zu Lehen empfangen 270
Blutbann, die Gr. von Würtenb. das damit belehnet 141. 213
» » zu Valkenſtein erkauft 159
» » durch einen Lehenträger verwaltet, da der Herr ſelbſt die Reichslehen empfangen 213
» » empfangt Gr. Eberhard 270
Bock von Staufenberg Fehde mit Würt. 107
Bodelshauſen, aufgetragen Lehen 54
Böhmen für Ketzer gehalten 262
Böhmiſche Lehen geliehen 82. 215. 252
Böblingen Wittum Sitz 79
Böringen Dorf erkauft 71. 159
Bombaſten von Hohenheim alte Lehenleut 52
Bodelshauſen erkauft 208
Bündnuß mit etlichen Fürſten wider Pfalzgr. Friderich 240. 241. 252. 257. 267
» » mit König Podiebrad in Böhmen 249
» » mit Baden 268. 270
» » wider die Schlegeler 14
» » mit den Reichsſtädten vorträglich 32. 71. 80
» » mit dem Biſchoff zu Straßburg 37
» » wider K. Ruprechten 43

Bündtnuß mit der Stadt Lindau 49
" " mit der Stadt Eßlingen 55. 72. 80. 127. 136
" " mit Pfalzgr. Ludwig 56. 136
" " mit etlichen Fürſten wider die Schweitzer 162. 171. 191
" " mit Baden und Pfalz 231
Bönlanden Dorf Würt. Lehen 41
" " erkauft zur Helffte ibid.
Brandenburg, Händel mit Bayern und Pfalz 257
Braitenholz, Dorf, erkauft 172
Brettheim, Kirchenſatz daſelbſt gehört Würtenb. 230
Brighem Weyler erkauft 164
Bubenhofen (Wolf von) Würt. Diener 84
" " hat Händel mit den von Gerolzeck 84. 86
Buchau, Stäbamt an Würt. verpfändt 173
Buchenberg, Weyler erkauft 164
Bulach, Amt erkauft 142
Burgſtal, was es ſeye 119
Calw, Rath- und Kaufhaus erbaut 222
" " Markt-Ordnung ibid.
Catzenelnbogen, Gr. Philipp heurathet Anna Grävin Würtenb. 80
Clöſter ſind ſchuldig ihrem Schirmherrn Geld vorzuſtrecken 11
" " und Wägen zu halten 147
" " ſchlechte Zucht 272
Cloſterbronn, Vogtey erkauft 177
Coſtanz, Kirchenverſamlung 57
" " Suffraganeus in W. Schutz genommen 122
Cunweiler, Dorf erkauft 156. 172
Dachtel, Dorf, Kirchenſatz und Güter erkauft 70. 103
Degerſchlacht, Dorf, erkauft 159
Dehem, was es ſeye 156
Diepoltsburg, Veſtin, aufgetragen Lehen 53
Dinkelſpül von Bayern eingenommen 251. 278
Dörnach, Dorf, erkauft 62
Donawerth von Bayern eingenommen 251. 278
Dornſtetten bekommt den freyen Zug 58
Dürnau zum Theil erkauft 103
Dunkelgriff, was es ſeye 217
Eberhard, der Gräner ſtirbt 1
Eberhard Grav, der Milde tritt die Regierung an 1
" " reyßt nach Nürnberg und Prag 2
Eberhard, empfangt die Reichs- und Böhmiſche Lehen 3
" " wird Oeſterreichs Diener 23
" " nimmt die Grafſchafft Mömpelgard in Beſitz 26
" " Krieg mit Baden 26
" " ſeine Räthe 28
" " zum Kayſerthum tüchtig erkannt 29. 31. 33
" " ſeine Gemahlin Antonia ſtirbt 47. 64
" " vermählt ſich wieder 48
" " ſchlechter Zuſtand ſeiner Schatzkammer 51
" " beſucht das Coſtintzer Concilium 57. 59
" " ſtirbt 62
" " ſein Leichen Begängnuß 63
Eberhard der Jünger vermählt ſich mit Heurietten von Mömpelgard 25. 73
" " tritt die Regierung an 65
" " Krieg mit Pfalzgr. Otten 65
" " empfangt die Reichslehen 69
" " ſtirbt 69. 73
" " ſeine Kinder 73
" " meinige Ehe 73
Eberhard der bartigte gebohren 166
" " Vormundſchafft Gr. Ulrichs über denſelben 236
" " tritt die Regierung an 253
" " Bündnuß mit Pfalzgr. Friderich 265
" " ſtifftet Frieden zwiſchen Pfalz und Würtenb. 266
" " ſitzt zu Gericht in einer Sache diſer Häuſer 269
" " empfangt ſeine Lehen 270
Eberhard der Jünger gebohren 177
Eberſtein, Burg, von Würt. angeſprochen 39.
Echterdingen zum Theil erkauft 52
Edelleute ſ. Adel
" " wie ſie aus der Gefangenſchafft erlaſſen 17
" " ſind Landſäßig 38
Eleonoren, Kayſerin, Sigill 197
Eliſabeth, Gr. Ulrichs zweyte Gemahlin 164
" " ſtirbt 201
Eliſabeth Grävin zu W. ſchlechte Aufführung 51. 65
" " ſtirbt mit Hinterlaſſung vieler Schulden 106
Eliſabeth, ihre Tochter, an Baden und hernach an Bayern vermählt. 104

Eliſabeth, Heurath mit Gr. Hannß von Werdenberg 105
Elwangen, Stifft in Würtenb. Schutz 95
» » zwiſpeltige Wahl macht Gr. Ulrichen vieles zu ſchaffen 209
» » erſter Propſt daſelbſt 209
» » ſucht von Gr. Ulrichen wider Bayern vergeblich Hülfe 284
Enden (von) Fehde mit Würtenb. 60
Ensingen zum Theil erkauft 98. 155. 236
Enſingen Dorf erkauft 142
Enslingen, Dorf, verpfändt 53
Enterbung der Kinder wird erlaubt 122
Entringen, Güter zu Lehen gemacht 190
Enzberg Edelleute 16
Erddiener, miniſteriales 133
Erdmanhauſen, Dorf erkauft 98
Erpfingen Kirchenſatz erkauft 70
Eßlingen Bündnuß mit Würtenb. 25. 72. 80
» » in den Schutz aufgenommen 55
» » ihre Rechte von dem Kayſ. angeſprochen 72
» » legt einen neuen Zoll an und bekommt deßwegen Krieg mit Würtenb. 186 ſeq. 200
» » leyden darinn groſſen Verluſt 190
» » Friede gemacht 192
» » Zufuhr wird verbotten 200
» » in Badiſchen Schutz genommen 221. 235
Eychſtett Biſchoff muß ſich an Bayern ergeben 261. 277
Eydgenoſſen, Krieg mit Oeſterreich und Zürch 160
» » fällt Würtenb. ſehr beſchwerlich 168
» Anſtalten zu dieſem Krieg 169
» » Friede gemacht 170
Fehde mit Jörgen von Enden 60
Feldrennach, Weyler erkauft 156
Feurbach Gemeinde für Weſtphäliſch Gerichte geladen 183
Flötzingen Dorf erkauft 159. 182
Freye Zug verbotten 115
Freyheiten beſtetigt und erläutert 69
» » wider die Weſtphäliſch Gerichte 185
Friderich (Kayſer) Händel mit Bayern 274
Friderich, Pfalzgr. nimmt ſeinen Vetter Philippſen an Kindsſtatt an 205
» » miſchet ſich in W. Vormundſchafft 206. 211
» » macht ein Bündnus mit Gr. Ludwigen 213. 214
Friderich, macht ſich viele Feinde 213
ſiehe Pfalzgr. Friderich
Fürſten geben ihres Stands Perſonen Beyſteur 137
» » Rechte in Gerichts-Händeln 269
Fürſtenberg (Heinrich Gr. von) Würtenb. Diener 220
» » (Conrad) mit dem Reichs-Panier zum Reichsheer geſchickt 281
» » verläßt das Reichspanier 283
Fürwort, was es heiſſe 195
Gärtringen Kirchenſatz an Herrenberg überlaſſen 231
Gamertingen erkauft 177
Gechingen, Kirchenſatz und Güter erkauft 70. 103
Geiſtl. Güter eignen ſich die Graven zu 174
» » den Steuren unterworfen 210
Gemmingen (Diether von) Fehde 137
Georgen Geſellſchaft Bündnuß mit Würt. 135. 163. 203
» » in Gr. Ludwigs Dienſten 180. 181. 204
Georgen (Sanct) Vogtey zum Theil erkauft 159. 182
Gerber-Ordnung 222
Gerichte beſchworne und beſetzte 13
» » fremde Freyheiten dawider 37
» » hohe und nidere 53
Gerolzeck, Krieg mit denſelben 84
» » Friede erfolgt nach vielen Waffenſtillſtänden 88
» » werden zu Dienern angenommen 89. 182
» » (Georg von) Burger zu Eßlingen 187
Geyßbergerin, als eine Leibeigne wegen Abzugs vor Gericht gezogen 218
Giengen, Bayeriſche Rechte daſelbſt 27
Gmünd handelt wider den Landfrieden 6
» » wird mit Würtenb. ausgeſöhnt 7
Göppingen nebſt Stuttgard eine Münzſtatt 21
Gößlingen Burg bey Rotweil 9
Graben belagert 93
Grävenhauſen erkauft 156
Graven Würtemb. Landſaſſen 101. 162
Gröningen fällt von Gr. Eberhard ab 12. 19
Gruibingen ein Theil des Gerichts erkauft 97. 222
Gülden Adeß Urſprung 74

Gültlingen, Edelleut, ihre Händel mit Baden 26
Gültlingen Dorf, Stab iſt ſtrittig 65. 69
" " erkauft 164
Güterſtein Stifft errichtet 143
Gundelfingen, Stadt, Wittumſitz 7
" " Pfandſchafft 83. 126. 173
Häfner-Haslach, erkauft 157
Hättingen, Herrſchafft erkauft 177
Hand, das Zeichen der Haller-Münz 117
Hanſen ob Frona, Dorf, erkauft 159
Hechingen an Baden verkauft 90. 120
" " von Würtenb. in Beſitz genommen 91
" " Händel deßwegen mit Baden 93. 120
" " wird Würtenb. zugeſprochen 94
Hegnach (Groſſen) aufgetragen Lehen 54
Heimertingen, Dorf zum Theil erkauft 131. 155
Heimliche Gerichte in Würt. eingeführt 186
Heimßheim Städtlein belagert 16. 137
" " Oefnung verſchrieben 138
" " Theyle erkauft 156. 231
Heinrich, Grav von Würt. gebohren 189
" " Stammvater des Herzogl. Hauſes Würtenb. 201
Henriette von Mömpelgard Vermählung 25
" " lebt in uneiniger Ehe 73
" " übernimmt die Vormundſchafft 77. 81
" " Krieg mit Gr. Friderichen von Zollern 91
" " Anſprach an Hechingen 93
" " vergleicht ſich mit ihren Söhnen wegen vorgeſchoſſener Gelder 96
" " übernimmt die Regierung in Abweſen ihres Sohns 111
" " bekommt Verdrüßlichkeiten mit ihren Söhnen 153
" " vergleicht ſich mit denſelben 154
" " ſtirbt 159
Helffenberg Schloß erkauft 223. 232
Helffenſtein (Ulrich) Würt. Hauptmann 193
" " Krieg mit Würtenb. ibid. 208. 228. 232
" " Graven in groſſer Armuth 209. 227
" " (Ludwig) Händel mit Würtenb. 239
Helffenſtein (Ulrich Gr. von) Strittigkeit mit Gr. Ulrichen zu Würtenb. 246
Helm, offene, wann ſie aufgekommen 156
Hemmingen, Dorf, zum Theil erkauft 159
Herkommen und Gebrauch 70. 72
Herrenalb Cl. von Baden verfolgt 39. 41 93. 120
" " Würtenb. Schutz 60. 81. 99
Herrenberg, Anſprach von Marggr. von Hochberg 28
" " Stifft errichtet 143
" " erlangt groſſe Freyheiten 174
" " mit Schenkungen bereichert 231
Heydenheim Herrſchafft erkauft 180
" " wieder verkauft 200
" " von Gr. Ulrichen erobert 282
Heylbronn gezüchtigt von Würtenb. 191
" " Verglich wegen gefangenen Burgers 204
" " Zehenden Gr. Ulrichs Gemahlin verpfändt 233
Hiltenburg an Würt. verpfändt 173
" " Händel deßhalben mit Helffenſtein 208
Hiltrizhauſen Zehend dem Stifft Herrenberg geſchenkt 231
Hochberg, Marggraven machen Anſprach an Würt. wegen Herrenberg 28
Höchſtett, Würtenb. verpfändt 7
Höfingen Burg erobert 16. 20
" " zum Theil erkauft 103
Hölnſtein, Veſtung 55
Hohe Gerichte dem Blutbann entgegen geſetzt 141
Hohenberg Gravſchafft den Reichsſtädten verpfändt 165. 195
" " die Einlöſung der Graven von Würt. geſtattet 165
" " Erzherzogin Mechtild verpfändt 197 ſeq.
Hohenheim Lehen 126
Heinriet (Phil. von) Würt. Feind 232
Horneck, Würtenb. Feind 244
Hornberg (im Schwarzwald) Schloß zum Theil erkauft 97. 156. 176
" " Gr. Ludwig damit belehnet 212
Hornberg, Veſtin bey Calw zwiſchen Würt. und Baden gemeinſchafftlich 34
Hornſteiniſche Vehde 154
Hoſingen Dorf erkauft 71
Hürgenſtein Würtenb. Lehen 119
Hürningiſche Fehde 132
Hundersingen Dorf verpfändt 52
Hußiten-Krieg 102. 111. 114

Jetenbrug, Burg erkauft 208
" " an die Vergenhanſen verſchenkt 230
Ilzig und Rottenheim W. Lehen verkauft 131
Juden, Wucher iſt ihnen Verluſt 3
" " werden von den Reichsſtädten geſchützt 3
Jungholz Veſtin, Verſchreibung 133
Jungingen, Dorf, verpfändt 52
Kaltental, Wolffen von Tachenhauſen geliehen 215
Kappenzipfel ein Sigszeichen 263
Karpfen, Herrſchafft erkauft 159
" " Gr. Ludwig damit belehnet 212
Kattenacker, Dorf erkauft 177
Killer, Weyler, verpfändt 52
Kinder dörffen ſich ohne elterlichen Willen nicht verheurathen 122
Kircheim (Stadt) Zollgerechtigkeit 223
" " von Ulr. Weltzlin angeſprochen 273
Kirchenſachen, Gewalt der Obrigkeit darinn 272
Köngen, ſteinerne Brücke über den Neckar 207
Kohlberg, Hof daſelbſt verurſacht Kriegsrüſtung 273
Krieg, Schuldigkeit der Unterthanen darinn 274. 275
Krumenhard Weyler erkauft 208
Laichingen Güter erkauft 52
Landestheilung 145. 148
" " behalten doch viele Gemeinſchafft 158
Landfarer, wer ſie geweſen 232
Landfrieden zu Eger 12
" " Abtheilung nach Crayſen 12
Landgerichte aufgehoben 35
Landſaſſen können auch Graven ſeyn 101
" " zur Landesrettung verbunden 114
Landſchad, (Diether) Feindſchafft 132
Landſchafft, erſte Spuren davon 237
" " ſind die Städte des Lands in eignem Verſtand 238
Landvogtey in Schwaben einem Böhmen gegeben 156
Langenalb Dorf erkauft 5
Lauffen Burg und Stadt zum Theil verpfändt 123
" " ein anderer Theil erkauft 127
Lehensempfängnuſſen der Würtenb. Lehenleut 1. ſeq.
Lehen, Geiſt- und Weltliche 36. 61. 147. 199. 212
" " ſind Zugehörden eines Landes 119
" " dörffen nicht verändert werden ohne Vorwiſſen des Lehenherrn 158
" " kan ein Höherer von einem geringern nicht tragen 202
Lehenseyd muß der Vaſall ſelbſt ablegen 100
" " der Mannen 102
Lehengericht, nidergeſetzt 158. 178
Lehenleute nicht nur zur Landsrettung verbunden 114
" " ihr Recht bey Belehnungen vorbehalten 119
" " gehören zu einer Herrſchafft 142
" " werden abgetheilt 152
Lehenträger für fürſtenmäßige Herrn gegeben den Lehenherrn 178. 202
Lehren in Gerichts-Händeln 269
Lindach Veſtin wird Lehen 71
Leipheim Herrſchafft verpfändt 126
" " an Ulm verkauft 173. 209
Leiſtungsrecht II. 177
Liechtenſtein, (Hinter) Burg erkauft 177
Lobenrod erkauft 208
Löwenfelß, Schloß verpfändt 83
" " zu Lehen aufgetragen 84
Löwenſtein Gravſchafft nimmt Gr. Ulrich zu Würt. in Anſprach 206
" " ſeiner Gemahlin verpfändt 210. 233. 234
" " fällt Chur-Pfalz heim 233
" " letzte Grav 233
Lorbach, Würtenb. Lehen 71
Lorch, Abt bekommt Vorzüge 144
Ludwig Pfalzgr. nimmt ſich der Würtenb. Lande an 79. ſeq.
Ludwig, der ältere Gr. zu Würt. ſteht unter der Vormundſchafft 78
" " Verlobung mit Mechtilden Pfalzgrävin 79
" " tritt die Regierung an 98
" " Beylager 129
" " macht ſich dem Päpſtl. Hof beliebt 142
" " theilt das Land mit Gr. Ulrichen 144
" " ſteht Oeſterreich, wider die Schweitzer bey 161
" " trägt die gröſte Laſt des Kriegs 168
" " ſtirbt 196
" " ſeine Sigillen 196
Ludwig der jüngere gebohren 141

Ludwig der jüngere iſt mit der Gicht behafftet und deſſen Cur 167
» » tritt die Regierung an ohne zu regieren 24
» » ſein Inſigel 241
» » Räthe ſind Gr. Ulrichen zuwider 221
» » ſtirbt 236
Lupfen Herrſchafft erkauft 159
» » Gr. Ludwig damit belehnt 212
Marckloſung, worinn ſie gegründet 122
Margreth von Cleve, Gr. Ulr Gemahl. 164
» » von Savoyen, die dritte Gemahlin 210
» » Händel wegen ihres Zubringens 233. 269
» » diſpenſation wegen der Ehe 272
Marien-Würzweyhin 82
Marpacher Bund gemacht 43
» » iſt dem Kayſer zuwider 44
Martins-Vögel. vid. Schlegel-Geſellſchafft
Martinswenler erkauft 164
Maulbronn, Cl. Anlehnung an Würt. 8
» » muß Gr. Ulr. Brandſchatzung geben 260
Maynz Bündnuß mit Würt. 43. 162. 257
» » Händel mit Pfalzgr. Fridrichen 259
» » zweyſpältige Wahl daſelbſt 279
Majorennität der Grafen zu Würt. 252. 253
Manſenburg, Veſtin, offen Hauß 55
Mechtild Pfalzgrävin mit Gr. Ludwigen verlobt 79
» » Beylager 129
» » bekommt Böblingen und Sindelfingen zu einem Wittum 129
» » wird Witwe 196
» » vermählt an Albrecht von Oeſterreich 197
» » Händel mit Sigmund von Oeſterreich 197
» » ſtirbt 198
Mechtild Prinz. von Würtenb. an Heſſen vermählt 197. 211
Meckmül, Gr. Ulrichs Gemahlin verpfändt 210. 233. 234
Mendelbeuren Hof, als ein verſchwigen Lehen eingezogen 132
Meſſingen an der Steinlach verpfändt 60. 89. 122
» » auch an Baden verkauft 90
» » gibt Anlaß zu Strittigkeit mit Baden 93. 121
Meßſtetten Dorf erkauft 71
Mömpelgard Gravſchafft übergibt Henriette ihren Söhnen 154
Mömpelg. wird Gr. Ludwig überlaſſen 159. 177
» » muß von den Arminiaken viel leyden 160
» » an den Dauphin übergeben 160
» » welcher es wieder übergibt 162
Mönch (Hannß) Würtenb. Hauptmann 260
Mönßheim, Burg und Dorf verkauft 53
» » wieder eingelößt 156
Montſchowung, was es ſeye? 246
Mottenheim Dorf verkauft 131
Muckenſturm, Burg, angeſprochen 39
Mühlberg belagert 93
Mühlhauſen Kirchenſatz dem Stifft Göppingen geſchenkt 155
Mündigkeit der Graven, wann ſie angefangen 98
Münz ſchlechte Anfang groſſer Verwirrungen 21
» » Ordnung von den Fürſten gemacht 21
» » Straßburger beſſer als andere 116
» » Ordnung mit den Reichsſtädten 116
» » Zeichen der Würtenb. Münz 117
Münzrecht beſtetigt 3. 36. 100
Mundleute aufzunehmen verbotten 127
Murer (Heinrich) Weſtph. Freyſchöff 184. 185
Murhard, Cloſter von Pfalz angeſprochen 234
» » Chur-Pfalz begibt ſich deſſen 234
Nauclerus, ſiehe Vergenhanns 231
Neren Dorf erkauft 172
Neuenhauß im Craichgau, Lehen und Oeffnung 158
Neuſchatel (Gr. Johann) macht Anſprach an Würtenb. 173
Neuhauſen (Häfner) Güter erkauft 42
Nibelſpach Weyler erkauft 156
Nürnberg, Krieg mit Albrecht von Brandenburg 186
» » Landgericht verurſacht Krieg 262. 251
Nürnberger Entſcheid zwiſchen Pfalz und Würtenb. 248. 250. 252. 258. 265
Ober-Eßlingen zur Helffte erkauft 52
Obernhauſen, Lehen 54
Oeffnungsrecht in den Reichsſtädten 13
» » iſt nutzlich 52
Oeſchelbronn (Ober) zum Theil erkauft 103
Oeſterreich, Bündnuß mit Würt. 14. 23. 195
» » Krieg mit den Schweitzern ſchlecht geführt 162. 168

Oeſterreich, mit den Reichsſtädten 195
Oſtheim, Dorf gemeinſchafftlich 35. 52
Ott, Pfalzgr, deſſen Krieg mit Würtenb. 65
: : wird verglichen 67
: : mit Zollern 66
Ottenhauſen Dorf erkauft 71
Owen Clausnerin daſelbſt 272
Päpſtlicher Cämmerer beraubt 143
Peinliche Gerichte dörfen nicht mehr beſidnen 127
St. Peter (Cloſter) Stifftung und Güter 209
Peterzell erkauft 164
Pfalburger verbotten 127. 128
: : hart beſtraft 190
Pfalzgravenweyler erkauft 97
Pfalzgr. Friderichs Vormundſchafft macht Unruhe 205
: : Strittigkeit mit Gr. Ulrichen 233
: : macht ſich viele Feinde 240
: : ſucht Händel an Gr. Ulrichen zu W. 243. 254
: : deren Entſcheidung neue Unruhen macht 248. ſeq.
: : Beſchwerden über den Pfalzgraven 258
: : Krieg zwiſchen ihm und Gr. Ulrichen bricht aus 259
: : ſeine Leute werden bey Helfenberg geſchlagen 262
: : will den Nürnberger Entſcheid nicht halten 250
: : ſucht Zertrennung Würtenbergs 254. 255. ſeq.
: : Bündnuß mit Gr. Eberharden 265
: : Friede mit Gr. Ulrichen 266
: : neue Händel mit Veldenz 274
: : werden beygelegt 276
: : groſſe Begierde nach Würtenb. 283
Pfeln Burg und Weyler erkauft 164
Pferde verbotten zu haben 15
: : Schäden erſetzt von den Herren 114. 123
Pfinz, Weyler erkauft 156
Pfullingen wird abtrünnig 19
Pfuſeriſche Händel 165
Philippine, Grävin zu Würt. an Gr. Jacob von Horn vermählt 257
Pleidelsheim zum Theil erkauft 221
Plienſpach, Güter erkauft 208
Podiebrads König in Böhmen Einung mit Gr. Ulrichen 249
Privilegium de non evocando 69. 101
: : wider die Weſtphäl. Gerichte 184. ſeq.
Räthe Würtenbergiſche 77. 83. 198. 242
: : werden zur Vormundſchafft gezogen 81. 206
: : Badiſche 134
Ravenſpurg Stadt von Würt. belagert 10
Ravenſtein, Burg auf dem Albuch 7
Rechberg (Hanuß von) W. Hauptmann 281
: : deſſen Künheit im Schreiben 282
Rechberghauſen, Oeffnung 53
Rechtenſtein, Veſtin erkauft 52
: : wieder verkauft 202
: : Oeffnung und Widerloſung vorbehalten 202
Regalien durch das Herkommen erworben 70
Reichslehen werden beſtetigt 3. 36
: : zum erſtenmal empfangen 69
: : ein Lehenträger damit belehnet durch einen Reichsverweſer 81
: : auſſerhalb des Reichs empfangen 82. 99. 140
: : deren Verzeichnus dem Kayſer gegeben 82
: : Eydes-Formul 100
: : Lehenseyd muß dem Kayſer ſelbſt geſchehen 101. 141
: : Eyd dem Lehenträger abgelegt 141
: : Lehen-Gericht 176
: : empfängt Gr. Ludwig ob er ſchon nicht regiert 212
: : Lehenseyd von Gr. Ulrich dem Marggr. von Baden abgelegt 238
: : empfangt Gr. Eberhard 270
Reichs-Panier den Reichsverweſern anvertraut. 124
: : deſſen Würkung 125. 277
: : ſchickt Gr. Ulr. zu dem Reichsheer 277. 281
: : wird mißbraucht 283
Reichsſtädte Krieg mit Würtenb. 9. 186
: : wird beygelegt 11
: : Bündnuß mit W. 13. 32. 72. 80. 158. 215
: : wollen K. Wenzeln nicht entgegen ſeyn 32
: : ihre Rechte ihnen von dem Kayſer angefochten 72
: : Münz-Ordnung mit Würtenb. 116
: : Bündnuß mit Pfalz 157
: : Krieg mit Oeſterr. wegen Hohenberg 195

Reichsſtädte wollen nicht wider Herzog Ludwig beyſtehen 264
Reichstag wider die Armiñaken 161
Reichsverweſer Herz. Wilh. von Bayern 124
Reiſchach (Burkard) gefangen 21
" " verläßt das Reichs-Panier und wird zur Verantwortung gezogen 283
Reuſſenſtein Veſtin, Oeffnung 139
Reuten und gehen, macht zu einem Handel tüchtig 71
Reutlingen in Würt. Schutz genommen 127
" " beſtraft von Würtenb. 191
" " Bündnuß mit Würtenberg 215
Rieringen, kommt in die Schlegel-Geſellſchafft 12. 19
Ritterſchafft, wer ſie geweſen 136
" " im Hegew, Bündnuß mit Würtenb. 163
Rommelſpach, Dorf, erkauft 159
Roraw, Burgſtal erkauft 182
Roſenfeld, Stadt verpfändt 9
Roßwag, Veſtin an Maulbronn verpfändt 8
Rotweil Stadt, Krieg mit Würtenberg 9
" " Hofgericht, davon werden die Graven befreyt 101
Rutmerſpach erkauft 156
Ruprecht wird Kayſer 33
" " hält einen Reichstag zu Augſpurg 36
" " Zug nach Italien ibid.
" " eignet ſich Reichsgüter zu 43
" " Bündnuß wider ihne 43
" " ſucht den Marpacher Bund aufzuheben 44
" " ſeine Beſorgnuß vor K. Wenzeln 47
" " ſtirbt 56
Sachſenheimiſche Vehde 96
Sal, was es heiſſe 195
Schafhauſen Stadt Eynung mit der Georgen Geſellſchafft 139
Schalzburg, Veſtin gehört ehemals den Herzogen von Zäringen 42
Schambach, Veyler erkauft 208
Scharnhauſen, Dorf Lehen 230
Schatzberg Burg eingenommen 154
Schildhalter werden im Wappen eingeführt 74
Schiltach Stadt wird ſtrittig 9. 11. 27
" " kommt in Abgang 115
Schietzburg, Veſtin, verpfändt 52
Schlacht, worinn nur ein Mann bleibt 263
Schlacht, unglückliche bey Pfedersheim 266
Schlaitdorf, Burg, Lehen 207
Schlegel-Kriegs Anfang 12. 15
Schlegel-Geſellſchafft theilt ſich in Crayſe ein 12
" " werden auch Martins-Vögel genennt ibid.
" " wird vom Kayſer verbotten 14
" " Bündnuß wider dieſelbe ibid.
" " derſelben Hauptleute 16
" " Glieder werden überall verfolgt 16. 21
" " ſuchen eine Ausſöhnung 17
" " ihre Mitglieder 17
" " wird ihres Bündnuß mit Worms und Speyr erlaſſen 18
" " wird ganz zertrennt 21
" " Baden nimmt ſie in ſeinen Schutz 37
Schlierbach, Dorf zum Theil erkauft 258
Schornborf, Stadt, Widdum Gr. Ulrichs dritte Gemahlin 210. 233
Schott, Amtmann zu Weinſperg ſchlägt die Würtenb. Völker 262
" " wird geſchlagen und gefangen 263
Schramberg, Loſung an Würt. überlaſſen 159
Schwabſpergiſche Händel 94
Schwan, Weyler erkauft 156
Schwenningen, Dorf erkauft 159. 182
Selbſthülfe, wann ſie erlaubt 128
Sickenhauſen, Dorf erkauft 159
Sickingen, Dorf, aufgetragen Lehen 54
" " (alten) erkauft 182
Sigmaringen an Werdenberg verpfändt 61. 106
" " Lutgeld eingeführt 183
" " mit einer Belegerung bedrohet 225
" " an Werdenberg eigenthumlich überlaſſen 227
Sigmund, Kayſer reyßt durch Würtenb. 115
" " ſtirbt 140
Simotzheim Würtenb. Lehen 129
" " an Herrenalb überlaſſen ibid.
Spenlin, Propſt zu Herrenberg 174
" " Streit wegen der Faſtenſpeiſen ibid.
Städte verbinden ſich für ihren Herrn 11
" " begeben ſich in die Schlegel-Geſellſchafft 12
" " werden in wichtigen Sachen zu Rath gezogen 237. 238
Staufenberg, Veſtung belagert 107
" " Verſchreibung gegen Würtenb. 135

Stein, Dorf, aufgetragen Lehen 54
Stein, (Wolff von) Hauptmann der Schlegler 16
Steinrain, aufgetragen Lehen 54
Sterneck, Veſtin, zu Lehen aufgegeben 54
Stetten am Heuchelberg Güter eingetauſcht 141
Stoll, Staufenberg. Ganerb 134
Straßburg Stadt belagert 4
" " Münz beſſer als andere 116
Strazzeln, Dorf verkauft 52
Studiſche Fehde 132
Stuttgard, Frümeß in der Stifftskirch geſtifftet 84
" " Freyheit wegen Enterbung der Kinder 122
" " bleibt in der Landestheilung gemeinſchafftlich 145
" " Stifftskirch erbaut 201
" " von Gr. Ulrichen gebeſſert 230
" " eigen Rathaus erbaut 230
Sulgeu, Loſung an Würt. überlaſſen 159
Sulz, (Gr. Rudolph von) Würtenb. Lehenträger 82
Sulz, Stadt belagert von Pfalzgr. Otten 68
" " wieder von Würtenb. belagert 85
" " die Oeffnung daſelbſt verſprochen 85. 89
" " vierter Theil an Würtenb. überlaſſen 89
Sulzfeld, Hof daſelbſt erkauft 156

Tailfingen, 3ter Theil eingetauſcht 141
" " ein Theil erkauft 182. 236
Talheim, Burg, aufgetragen Lehen 55
" " Dorf erkauft 172. 182
Teck, Herrſchafft von Ulr. Welzlin angeſprochen 273
Tellingen Vogtey erkauft 159
Tennach, Weyler erkauft 156
Teſtamente zu machen eine Freyheit 174
Teufel, Burger zu Reutlingen 159
Thamm, Dorf bekommt eine eigne Pfarr 231
Thieringen Dorf erkauft 71
Tobel, Dorf erkauft 156
Trochtelfingen, neue Meß geſtifftet 61
" " Pfandſchafft 173
Truchſeß von Höfingen geſtrafft 20
" " von Waldburg Würtenb. Diener 157
Tußlingen Burg und Dorf erkauft 172
Tuttlingen verpfändt 121

Valkenſtein Herrſchafft erkauft 159
" " Gr. Ludwig damit belehnt 212
Vayhingen Schloß verpfändt an die von Wunnenſtein 51
Veldenz, Krieg mit Pfalz 258
" " Gr. Ulrichs Bürgſchafft 266. 275
" " mit Pfalz ausgeſöhnt 276
Vergenhannſen Geſchlecht 231
Veringen Herrſch. an die Gr. von Werdenberg überlaſſen mit Vorbehalt der Loſung 227
Uſkirch, Kirchenſatz an das Stifft Stuttgard verkauft 174
Villingen Stadt kommt in Würt. Schutz 99
Ulrich Grav zu Würtenb. zu Regierung gezogen 125
" " volljährig erklärt 144
" " Vermählung mit Margreth von Cleve 144
" " Landestheilung 145. 148
" " ſieht Oeſterreich bey wider die Schweitzer 161
" " ſolle die Arminiacken abtreiben 161
" " Bündnuß wider die Schweitzer 162
" " ſeine erſte Gemahlin ſtirbt 164
" " ſeine 2te Gemahlin Eliſabeth von Bayern 164. 201
" " iſt ein Weſtphäl. Freyſchöff 186
" " Krieg mit Eßlingen und den Reichsſtädten 186
" " wird beygelegt 192
" " Krieg mit Helfenſtein 193. ſeq.
" " Bündnuß mit Braudenburg u. Baden 195
" " Vormundſchafft über Gr. Ludwigen 198. 211
" " deſſen Land übel verheert 200
" " deſſen Bildnuß an dem Herrenhauß 202
" " deſſen dritte Gemahlin 211. 233
" " Unzufriedenheit über Gr. Ludwigs Räthe 220
" " Strittigkeit mit Pfalzgr. Friderich wegen ſeiner Gemahlin Zubringen 233
" " Vormundſchafft über Gr. Eberharden 236. ſeq.
" " Krieg mit Pfalzgr. Friderich 250. 251. 265
" " und mit Herzog Ludwig von Bayern 251
" " wird dadurch in groſſe Verlegenheit geſetzt 265

Ulrich leiſtet Burgſchafft für Ludwig von Veldenz 266. 275
» » Päpſtl. diſpenſation wegen ſeiner dritten Ehe 272
» » wird wieder in Krieg mit Pfalz verwickelt 275
» » von Bayern dafür gewarnet 275. 276
» » Krieg mit Bayern 276. 281
» » übernimmt die Hauptmannſchafft 278
» » kommt Herzog Ludwig von Veldenz zu Hülff 275
» » bezeugt keinen Ernſt wider Bayern 282
Vogtey, was ſie ſeye 36
Volljährigkeit der Graven zu Würtenb. 98
Vormundſchafft führt die Grävin Henriette 77. 81
» » wird von Lotringen ſtrittig gemacht 78
» » Gr. Ulrichs über Gr. Ludwigen und Eberharden 198. 206
» » Vormundſchafft-Sigill 200
» » Gr. Ludwigs endigt ſich, ohne daß er zur Regierung kommt 211
» » Räthe geben Gelegenheit zu Beſchwerden 220
» » Gr. Ulrichs über Gr. Eberharden 236
» » auf einem Landtag ihm zuerkannt 237
» » vom Kayſer beſtetigt 238
Urbachiſche Händel mit Würtenb. 216
» » werden verglichen 220
Urßlingen Herzoge machen Anſprach wegen Schiltach 27
» » Reinold Herzog 86. 157
» » ſtirbt als der letzte ſeines Geſchlechts 176
Wägen ſind die Clöſter zu halten ſchuldig 147
Waldau Burg erkauft 164
Waldeck Burg erkauft 70
Waldenſtein Burg und etlich Dörfer eingelößt 130
» » zu Lehen gegeben 223
Wappen, Würtenb. verbeſſert 74
Warner in Gerichtshändeln gebraucht 269
Wechßler verpflichte angenommen 23
Weggeld zu Lupfen erkauft 159
Weinrechnung Anfang in Würtenb. 230
Weitenburg Schloß erobert 165
Welzheim wird Lehen 71
Welzin (Ulrich) maßt ſich des Herzogthums Lech an 273
Wenzlaus Kayſer wird abgeſetzt 29
» » bekommt wieder Hoffnung zum Kayſerthum 47. 48
» » belehnt Gr. Eberharden mit den böhmiſchen Lehen 70
Werdenberg Vormundſchafft Gr. Eberharden aufgetragen 61
» » Händel mit Würtenb. 224
Wäſtphäliſche Gerichte werden bekannt 183. 185. 268
» » in Würtenberg zu brauchen verbothen 184. 185
» » Freyheit dawider 185
Weyl, Stadt in Würtenb. Schutz genommen 127
Weyler, bey Marienzell erkauft 208
Weyler zum Stein, Gericht erkauft 208
Widern (Ganerben) bezeugen ſich feindlich 232
» » Belagerung wird abgewendet 232
» » wird zerſtört 243
Widmann, Propſt zu Stuttgard 174
Wielandſtein, Veſtin 54
Wildberg, Herrſchafft erkauft 142
» » macht Verdruß zwiſchen Grävin Henrietten und ihren Söhnen 152
Wiſenſtaig an Würt. verpfändt 173. 179
» » und an die Reichsſtadt Ulm 180. 193
» » wird belagert 193
» » die Ulmiſche Pfandſchafft kommt an an Würtenb. 194. 208
» » Händel deßhalb mit Helfenſtein 208
Wiſſende Räthe hat Gr. Ludwig 185
Wolfſchlugen Hof ehemalig Lehen 172
Würtenberg iſt im Vorſchlag zum Herzogthum 58
» » in Kriegsſprengel eingetheilt 65
» » wird getheilt 144
» » Freyheit wider Weſtphäl. Gerichte 185
» » Graven Vorzug vor den Marggraven von Baden und andern Graven 226
Würzburg, Gr. Ulrich will dem Biſchoff nicht wehe thun 83
Wunnenſtein (Wolf von) Gr. Eberhards Feind 50
» » wird ausgeſöhnt 51

Ytenbrug Schloß an den Vergenhannſen verſchenkt 230
Zinnß, hohe verſprochen 7
Zoll, groſſer und kleiner 4
» » abreiſſender oder kleiner 223
» » Landzölle kein Kayſ. Vorrecht 231
» » zu Mannheim und Oppenheim Gr. Ulrichs Gemahlin verpfändt 233. 234
Zollern, Krieg mit Pfalzgr. Otten 66
» » mit Würtenberg 89
» » Bündnuß mit Gerolzeck 90
» » Schloß belagert, und geſchleifft 91
Zollern, Eitelfritz (Grav von) Würtenb. Diener 92
» » Würtenbergiſcher Feld-Hauptmann 108
» » Verſchreibung nicht wider Würtenb. zu ſeyn 223
Zülnhard (Siegfrid von) beraubt einen Päpſtl. Cämerer 143
Zürch, Krieg mit den Eydgenoſſen 169
Zwifalten Burg und Dorf den Speten gegeben 155
» » Cloſter in Würtenb. Schirm 273

Anweiſung
der Figuren, wo ſie zu finden und erleutert werden.

Fig. 1. Fig. 2. Fig. 3. Fig. 4. Fig. 5. ſind auf der erſten Leiſte des Vierten Abſchnitts und iſt deren Erleuterung zu ſehen

Fig. 1. - - pag. 63.
2. - - ibid.
3. - - ibid.
4. u. 5. - - pag. 65.

Fig. 6. iſt auf der Leiſte des Fünften Abſchnitts und durch einen Fehler mit Fig. 7. bezeichnet.

Fig. 7. Fig. 8. Fig. 9. Fig. 10. Fig. 11. ſind auf der Leiſte des Fünften Abſchnitts und ſtehet ihre Erleuterung.

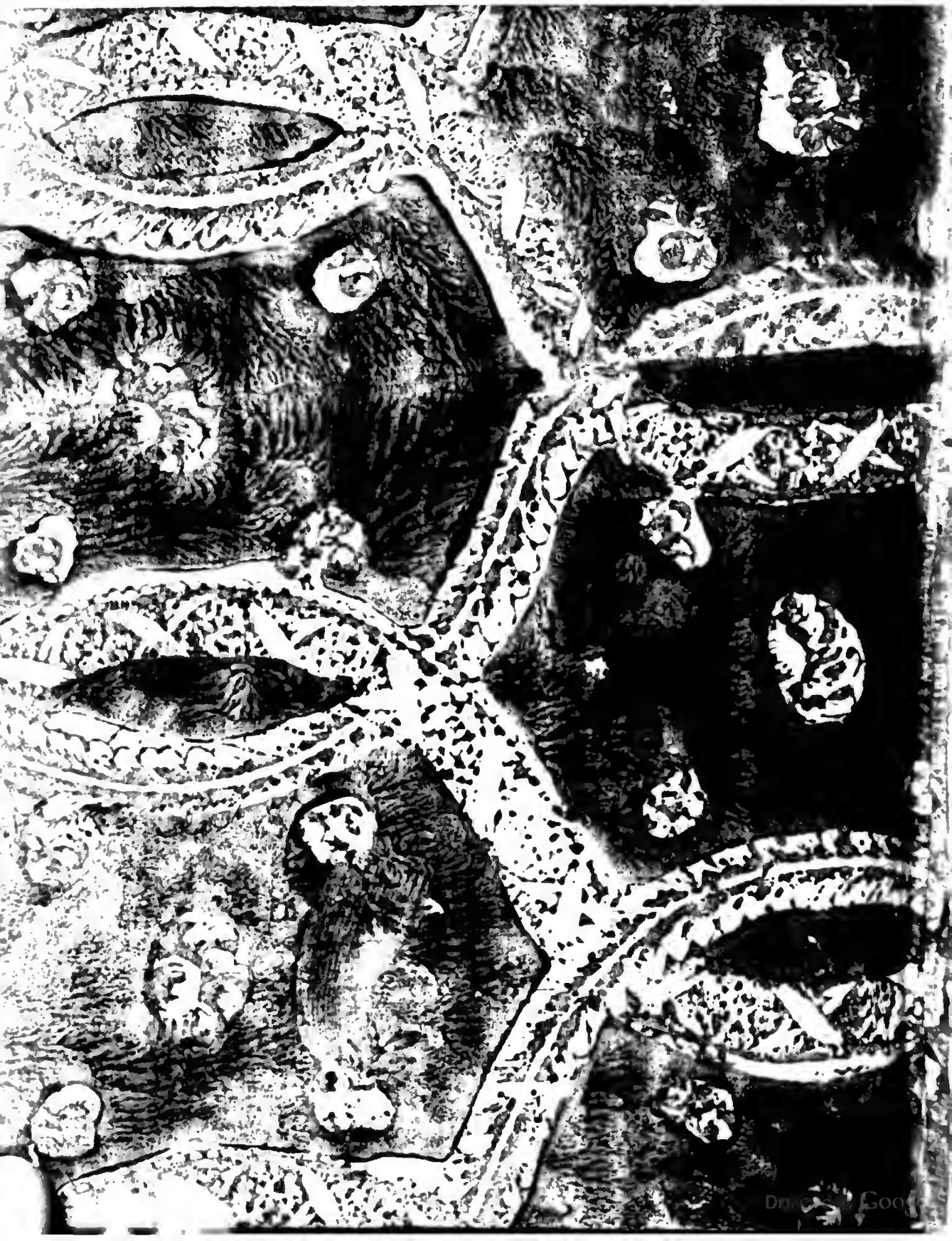
Fig. 6. u. 7. - - pag. 74.
Fig. 8. 9. u. 10. - - pag. 196.
Fig. 11. - - pag. 236.

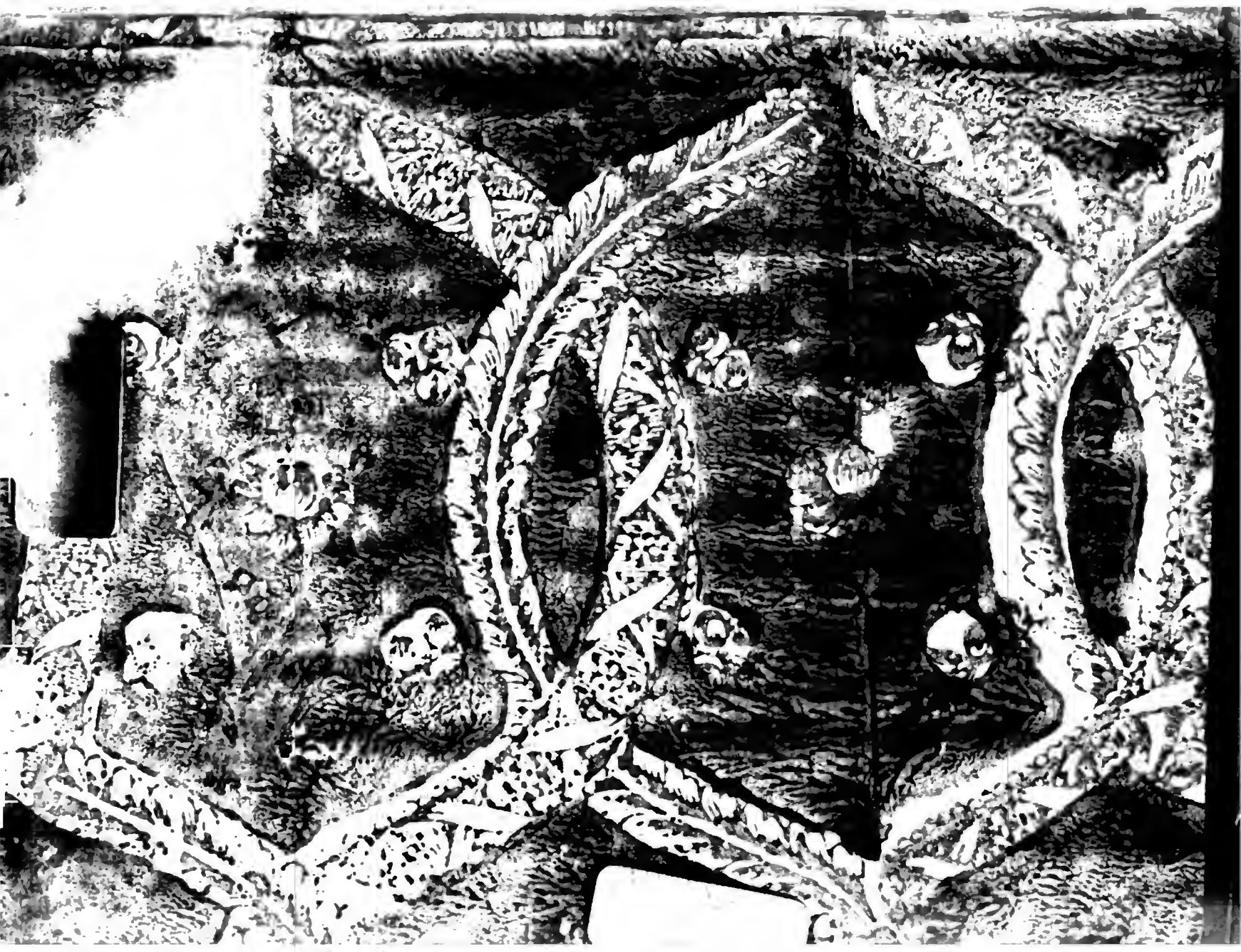
Fig. 12. iſt auf der V. Tab. und erleutert pag. 119.
Fig. 13. iſt auf der V. Tab. - pag. 198.
Fig. 14. item. - - - pag. 200.
Fig. 15. item. - - - pag. 231.

Anweiſung für den Buchbinder.

Tab. I. gehört zu pag. 1.
Tab. II. - - pag. 65.
Tab. III. - - pag. 144.
Tab. IV. gehört zu pag. 196.
Tab. V. - - - pag. 200.

Österreichische Nationalbibliothek
+Z183671006





Digitized by Google